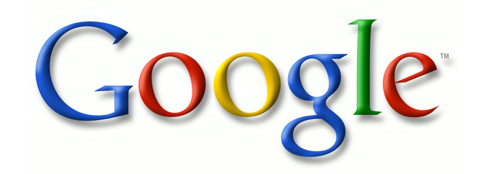
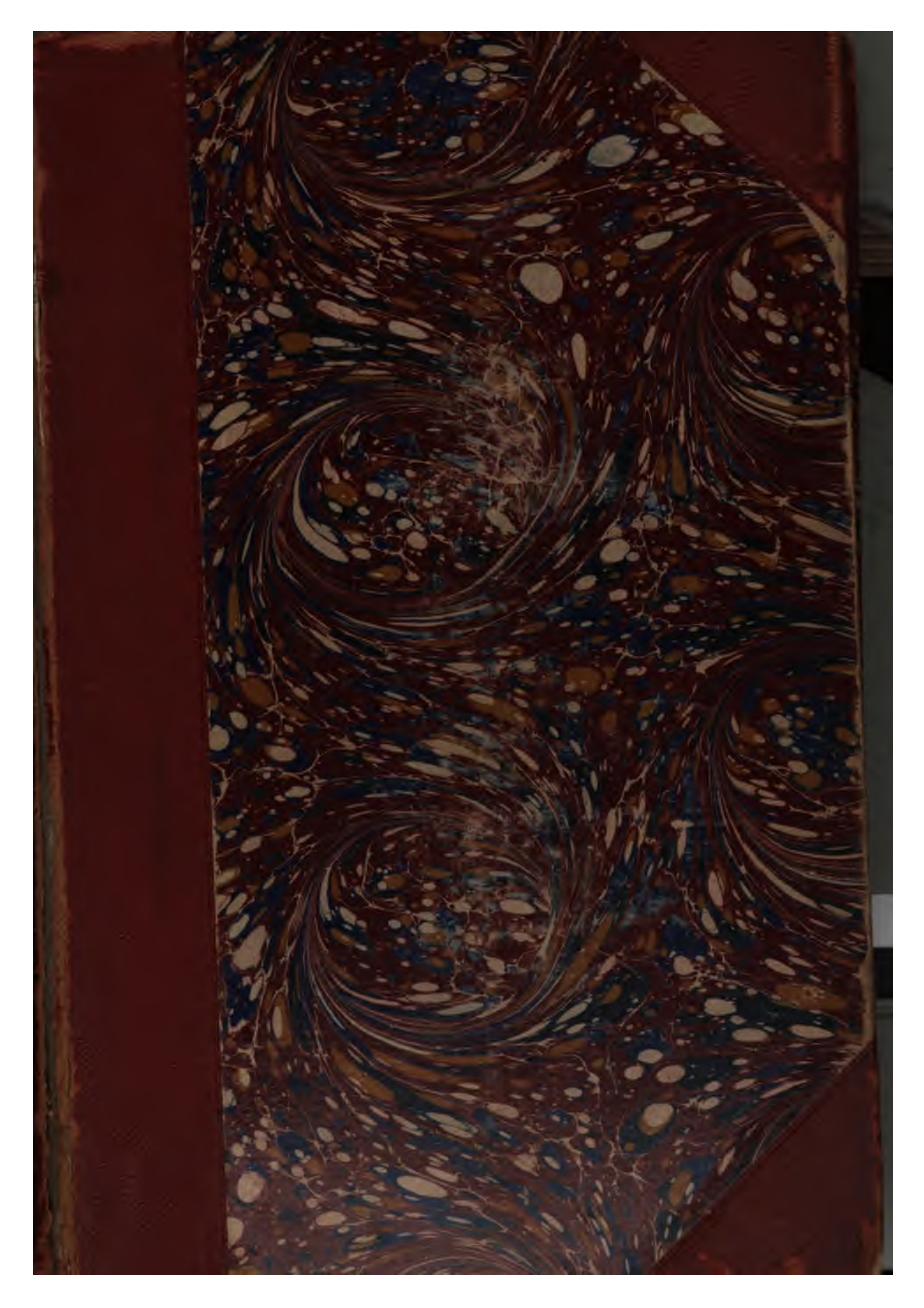








FONTES RERUM AUSTRIACARUM.

ŒSTERREICHISCHE GESCHICHTS-QUELLEN.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

HISTORISCHEN COMMISSION

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN.

ZWEITE ABTHEILUNG.

DIPLOMATARIA ET ACTA.

L. BAND.



WIEN, 1898.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

ACTEN UND CORRESPONDENZEN

ZUR

GESCHICHTE

DER

GEGENREFORMATION

IN

INNERÖSTERREICH

UNTER

ERZHERZOG KARL II.

(1578—1590).

GESAMMELT UND HERAUSGEGEBEN

VON

Johann J. LOSERTH,

CORRESP. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



WIEN, 1898.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

VORWORT.

Als ich im Frühjahre 1893 als Mitglied der historischen Landescommission für Steiermark die Aufgabe übernahm, eine Geschichte der Verfassung und Verwaltung Steiermarks in den Zeiten Karls II. und Ferdinands II. (1564—1619) zu schreiben, fand ich bald, dass an eine durchgreifende Bearbeitung dieses Themas nicht gedacht werden konnte, ehe nicht die Bearbeitung der kirchlichen Fragen dieser Zeiten und dieser Länder, die dem Forscher auf Schritt und Tritt hemmend in den Weg treten, erfolgt ist. Es war somit die Geschichte der Gegenreformation, zunächst unter Erzherzog Karl II., deren Studium ich die verflossenen vier Jahre gewidmet habe. Eine Frucht dieser Studien liegt in der unten folgenden Sammlung von Acten und Correspondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Erzherzog Karl II. (1578—1590) vor. Innerösterreich — diese umfassendere Bezeichnung konnte und musste gewählt werden, weil die drei Länder Steiermark, Kärnten und Krain seit der Brucker Pacification nicht blos theoretisch, wie sie das durch ihre Verordneten mehrfach und bei feierlichen Anlässen ausgesprochen haben, sondern auch thatsächlich in kirchlichen Fragen ein ‚Corpus' bilden. Trotz der ungeheuren Masse des Stoffes, der sich nun in allen drei Ländern über diesen Gegenstand vorfindet, konnte dieser doch in einer solchen Weise vorgelegt werden, dass man, ohne Wesentliches zu übersehen, mit einem nicht allzustarken Band sein Auskommen findet. Wie nämlich alle drei Länder einerseits seit der Pacification von Bruck in kirchlichen Fragen einheitlich vorgehen, so übernimmt andererseits in dem schweren Kampfe zwischen Regierung und Ständen seitens der letzteren die steirische Landschaft die Rolle der Vorkämpferin. Alle die Schlachten werden im steirischen Landtage geschlagen, die Verordnungen und Erlässe der Regierung zunächst auf steirischem Boden und vor Allem auf

dem der Landeshauptstadt Graz durchgeführt. Gelang die Sache in Steiermark, so folgten eben die beiden anderen Länder von selbst. Kärnten und Krain stellten sich so ganz unter die Führerschaft Steiermarks, dass sie in dem gewaltigen Ringen nur noch die Rolle des Chors in der antiken Tragödie spielen. Wenn es ja einmal vorkommt, dass die Vertreter Kärntens oder Krains eine abweichende Ansicht vertreten, so werden sie wohl, nicht immer rücksichtsvoll, zurückgewiesen und ziehen sich scheu und verschüchtert in die zweite Linie zurück. Es ist das ein Standpunkt, den man am besten in dem grossen Huldigungsstreite in Innerösterreich nach dem Tode Erzherzog Karls sehen kann, wo die Landschaften dem vom Kaiser und den anderen Gerhaben bestellten Gubernator Erzherzog Ernst die Huldigung versagen, wenn er nicht die grosse Pacification von 1578 mit unter die Landesfreiheiten aufnehmen und mit diesen beschwören würde. Hiedurch suchten sie sich vor jenen Leiden und Verfolgungen zu sichern, von denen die unten folgenden Acten erzählen. Aber nicht erst 1590, sondern schon seit 1578 nahmen die Steirer die Stellung der Vorkämpfer ein. Man sieht es deutlich schon aus den Acten über den Landtag 1580/81.

Aus dieser Stellung Kärntens und Krains zu der führenden Landschaft ergab sich als Richtschnur für die Zusammenstellung dieser Materialien, dass das Hauptgewicht auf Steiermark zu legen und die steirischen Acten mehr oder minder vollständig vorgelegt werden mussten. Die Steirer kämpfen auch für Kärnten und Krain, die Sonderbeschwerden dieser beiden Länder erscheinen auch in den steirischen Acten und finden überdies noch eine ausreichende Erwähnung in den Correspondenzen, die alle die Jahre hindurch zwischen den drei Landschaften eifrig gepflogen wurden, in der gemeinsamen Anrufung von Kaiser und Reich u. s. w. Es liess sich somit diese Sammlung durchaus einheitlich gestalten, indem eben nur das berücksichtigt wurde, was allen drei Ländern gemeinsam ist. Damit ist schon gegeben, dass alle die zahlreichen Verfügungen der Regierungsbehörden nicht einbezogen werden konnten, die rein localer Natur sind. Aber auch da musste doch wieder unterschieden werden: manche Verordnung geht nur auf eine Gemeinde, z. B. auf Graz, aber es unterliegt keinem Zweifel, dass das, was Graz heute trifft, morgen in

Klagenfurt und Laibach seine Anwendung finden wird und manche Anordnungen für kleine Städte und Märkte von einer allgemeinen Tendenz getragen sind. Das ist z. B. der Fall, wenn einer kleineren Stadt oder einem Marktflecken aufgetragen wird, den protestantischen Stadtrath abzuschaffen und einen katholischen zu wählen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, konnte doch wieder nicht Alles, was auf den ersten Blick als local gelten mag, ausgeschieden werden.

Die Einheitlichkeit konnte nun auch in den 12 Gruppen von Acten, in die das gesammte unten folgende Material getheilt ist, aufrecht erhalten werden, denn auf alle drei Länder bezog sich die katholische Reaction gegen die Concessionen von Bruck (1. Gruppe), für alle drei Länder galten die Conferenzen von München (2. Gruppe), die ersten Massnahmen der Regierung zu Gunsten der Gegenreformation (3. Gruppe), der Kampf gegen den Protestantismus im Decemberlandtag 1580 (4. Gruppe), die Legation des Bischofs Christoph von Gurk nach Rom (5. Gruppe) u. s. w.

Nach dem Vorhergehenden ist es erklärlich, dass nur die Acten des steirischen Landtages und vornehmlich jenes von 1580/81 einigermassen vollständig, die anderen in mehr oder minder knappen Regesten mitgetheilt wurden. Vollinhaltlich wurden zeitgenössische Berichte namentlich solcher Personen aufgenommen, die an diesen so ausserordentlich wichtigen Actionen Antheil genommen haben.

Aus den unten folgenden Acten und Correspondenzen wird man finden, dass es Karl II. war, der die Reformation im katholischen Sinne, man nannte sie damals schon die ‚heilsame‘, zum Siege geführt hat. Alle die Massnahmen Ferdinands II., die seinerzeit berechtigtes Aufsehen erregten, wie z. B. das Herumziehen von Religionsreformationscommissionen in Städten und Märkten und die gewaltsamen Bekehrungen, sind schon unter Karl II. angeordnet worden. Schon hatte dieser den Arm erhoben, um zum letzten — entscheidenden — Schlage auszuholen, als ihn der Tod ereilte. Die Durchführung der Gegenreformation wurde hiedurch um acht Jahre verzögert. Das Studium der unten mitgetheilten Acten liefert sonach nach mehreren Seiten hin neue Ergebnisse. Nachträge dürften nur noch aus dem vaticanischen Archive erwartet werden, wie die vorliegenden Acten ja auch die bisher

Domini, die am grünen Donnerstag in Rom feierlich verkündigt wird, als Freund und Gönner der Ketzer im Kirchenbanne befinde.

In diese Lage der Dinge versetzt uns die erste Gruppe der unten folgenden Actenstücke und Correspondenzen.

Es sind neun Nummern; sie schildern insgesammt die grosse Thätigkeit, die dieser Nuntius nun an den Höfen zu Graz und Innsbruck, Salzburg und Wien entfaltete. In dem Schreiben an Erzherzog Ferdinand legt er in vortrefflicher, lichtvoller Schilderung den Stand der kirchlichen Dinge in den innerösterreichischen Ländern dar. Es ist dies Schreiben (Nr. 3) mit seinem ganzen Inhalte mit ein Beweis dafür, dass die ständische Fassung der Religionspacification von Bruck weder eine Fälschung noch eine Verfälschung der den Ständen gemachten Zugeständnisse enthält, sondern durchaus echt ist. Der Nuntius verlangt einen Widerruf, und Erzherzog Karl, der übrigens wegen des gefürchteten Uebergreifens des Protestantismus nach Görz schon beruhigende Zusicherungen zu geben in der Lage war, ist vollständig bereit dazu. Da tritt aber doch Erzherzog Ferdinand mit seiner kühleren Auffassung der Dinge dazwischen. Da man ihm meldete, die neuen Verleihungen bezögen sich keinesfalls auch auf die Städte und Märkte, so findet er das Mehr an Bewilligungen nicht so bedeutend, dass man deswegen eine Handlung vornehmen sollte, die nicht ohne eine dem Hause Habsburg abträgliche Deutung bleiben könnte. Er weist als Politiker auf die gefährdete Lage der Länder Karls hin: Indem man in allen finanziellen und Landesvertheidigungssachen die Stände brauche, — und jetzt mehr als sonst — wäre es gefährlich, sie durch einen solchen Schritt — Widerruf in offenem Landtage — zu reizen. Bei den geschehenen Bewilligungen könne es ja wohl nicht verbleiben, man werde dem Katholicismus die ihm gebührende herrschende Stellung wieder einräumen müssen. Wie diese Sache ohne allzuviel Lärm durchgeführt werden könne, darüber werde erst noch eingehend zu berathen sein. In diesem Sinne wurde Erzherzog Karl von seinem Bruder schriftlich und durch den Hofvicekanzler Wolfgang Schranz mündlich berichtet. In welcher argen Klemme er sich befand, sieht man aus seinem Schreiben vom 18. December, vor Allem aus dem Postscriptum. In der Antwort darauf kommt Ferdinand nochmals auf seinen Plan

einer gemeinsamen Berathung zurück, ‚wie und durch was weg das alles mit fueglicher bester gelegenheit ins werk zu richten sein möchte', was namentlich ‚auf den Fall der Widerspenstigkeit' der Stände für Mittel vorzukehren wären. Es stand somit Alles bei einer Conferenz der betheiligten Fürsten, beziehungsweise ihrer Räthe.

Später, als man nach dem Vorhergehenden erwarten durfte, trat die Conferenz, nämlich erst im October 1579, in München zusammen. Hier wurden die Grundzüge für die Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern im Allgemeinen und in den Einzelnheiten festgesetzt. Diese Grundzüge bilden das Programm, das Karl II. durchführte. Er wäre die ganze folgende Zeit seiner Regierung nicht mehr einen Schritt davon zurückgewichen. In den entscheidendsten Stunden seiner Regierung hat er Worte in den Mund genommen, die bis auf den Buchstaben mit jenen übereinstimmen, die hier in München zusammengestellt wurden. An der Berathung dürften Verordnete von Innerösterreich und Tirol, Salzburg und Baiern theilgenommen und der Nuntius das Wort geführt haben. Denn die einzelnen Programmpunkte decken sich mit einzelnen Aeusserungen, die er in seinem Schreiben an den Erzherzog Ferdinand hatte laut werden lassen. Die Conferenz tagte am 13. und 14. October. Ihre Ergebnisse liegen in den unten folgenden Nummern 11 und 12 der zweiten Abtheilung vor. Am ersten Tage wurden die den innerösterreichischen Protestanten am Tage zu Bruck gemachten Zugeständnisse erörtert und betont, dass ‚es hiebei nicht verbleiben könne', die Concession müsste vielmehr ‚mit ehister müglichkeit' widerrufen werden. Dann werden Wege und Mittel zur Durchführung der Gegenreformation angegeben. Der Widerruf dürfe nicht ‚öffentlich' stattfinden, die Concession sei ‚indirect, nit *verbis sed factis*', nicht mit einem Male und *fulminanter*, sondern schrittweise (*pedetentim et gradatim*) aufzuheben. Alles das, was etwa der Erzherzog in den letzten Zeiten an seinen Regalien eingebüsst habe, müsse wieder an die Regierung gezogen werden: dazu gehöre zunächst die Bestellung und Ordnung der Druckereien. Man müsse betonen, dass die Zugeständnisse nur den Mitgliedern des Herren- und Ritterstandes und den Ihrigen gelten. Schon in diesem Satze sind die Bewohner von Städten und Märkten

von den Vergünstigungen ausgeschlossen; aber noch mehr: hier wird wieder ein vieldeutiger Ausdruck gebraucht, gegen den die Stände sich schon früher einmal verwahrt hatten: für die Ihrigen! Ist das die Familie der Herren und Ritter oder sind unter ihnen ihre Unterthanen zu verstehen? Jetzt wird man sich noch an das Letztere halten, bis man genug gekräftigt ist, um den anderen ‚Verstand' durchzusetzen. In diesem Sinne setzte die Conferenz ja schon jetzt fest: die den beiden Ständen gemachten Concessionen müssten ‚in ihrem rechten Verstand' erfasst und erklärt werden. Schon jetzt wird festgesetzt, was erst in den Jahren 1589 und 1590 zur Verwirklichung kommt, dass keinem Pfarrer in Märkten und Städten seine pfarrlichen Rechte entzogen werden dürfen: kein Prädicant darf sich also das Predigtamt, das Taufen und Copuliren anmassen. Dies ist der Punkt, wo nach einer achtjährigen Unterbrechung während der Minderjährigkeit und der ersten Regierungszeit Ferdinands II. die Gegenreformation im Jahre 1598 wieder einsetzt. Auf Grund dieser Anordnung wurde 1598 dem protestantischen Schul- und Kirchenministerium in Graz, Klagenfurt, Laibach und Judenburg ein Ende gemacht.

Man gieng aber jetzt auch darauf aus, den Erzherzog finanziell zu kräftigen, um ihn von dem guten Willen der Landschaften unabhängiger zu machen. Dazu sollten nicht nur eine Erhöhung der landesfürstlichen Einkünfte, wie z. B. eine Steigerung der Salzpreise, sondern auch grössere Beiträge der benachbarten oder verwandten Höfe dienen. Die militärische Position des Landesfürsten muss gefestigt, das Schloss zu Graz wehrhafter gemacht und ihm ein zuverlässiger Commandant vorgesetzt werden. Alle Kanzlei- und Kammerbeamten und die Hofbediensteten sollten, sofern sie nicht katholisch oder ‚sonst ganz löthig' waren, zuverlässigen Elementen Platz machen; um solche Beamte für die Zukunft zu besitzen, sollte man schon jetzt junge fähige Leute in ihren Studien unterstützen. Endlich, und das ist auch einer der wichtigeren Punkte, sollte Alles gethan werden, um das Ansehen und die tief gesunkene Bedeutung des geistlichen Standes wieder zu heben.

Mit diesen Punktationen hatte man wieder einen festen Grund unter den Füssen, und wenn man sich genau an sie gehalten hätte, würde der Erfolg wahrscheinlich noch zu Lebzeiten Karls II. ein vollständiger gewesen sein. Aber der Nuntius

Malaspina, der in dieser Eigenschaft von 1580—1584 am Grazer Hofe verweilte,[1] verdarb durch seine Hitze viel, was ihm von den Prälaten der Steiermark offen zum Vorwurfe gemacht wurde.

Um die Besorgnisse des Papstes wegen eines etwaigen Uebergreifens des Protestantismus auf italienisches Sprachgebiet zu zerstreuen, wurden zunächst die dem Herren- und Ritterstande angehörigen Protestanten aus der Grafschaft Görz in rücksichtslosester Weise ausgewiesen (Nr. 12, 13, 14, 18, 20, 21, 23, 24, 25), dann erfolgt eine Reihe von Verfügungen im Sinne der Münchner Beschlüsse: Befehle an einzelne Städte und Märkte, sich aller Neuerungen in kirchlichen Dingen zu enthalten, Abschaffung von protestantischen Geistlichen, Einstellung protestantischer Kirchenbauten, Sperrung der landständischen Druckereien in Laibach und Graz, Revindicirung der den einzelnen Stiften entzogenen Pfarren und der den Pfarren genommenen Einkünfte. Die hierüber erlassenen Decrete bilden den dritten Theil der unten folgenden Actenstücke. Sie umfassen die Zeit vom 2. Februar 1579 bis zum 13. August 1580. Der Protestantismus im görzischen Herren- und Ritterstande ist mit den hier getroffenen Verfügungen so gut wie ausgerottet. So sehr ist das der Fall, dass man ein Jahrzehnt später aus dem Umstande, dass in der Brucker Pacification von 1578 auch der Görzer gedacht wird, geschlossen hat, dass diese Pacification von den Ständen verfälscht sei. Man wusste damals nicht mehr, dass an dieser allerdings auch Görzer Antheil hatten. Wie die Münchner Beschlüsse im Einzelnen schon jetzt durchgeführt wurden, sieht man am deutlichsten aus Nr. 32 (Note). Der Jesuitenprovincial von Steiermark, Heinrich Blyssem, meldet am 16. April 1580, dass Erzherzog Karl schon jetzt einen Hauptschlag gegen die Protestanten beabsichtigte. Noch waren aber seine Kräfte zu schwach, und das waren sie auch noch, als er im Decemberlandtage 1580 zu dem entscheidenden Schlage ausholte. Es mochte ihm bitter genug angekommen sein, dass er nach einem äusserst hartnäckigen Ringen, das über zwei Monate dauerte, eine Verfügung zurückziehen musste, durch die er den Protestanten einen wesentlichen Theil ihrer Erfolge weggenommen hatte. Die Verhandlungen auf diesem Landtage 1580/81 sind von

---

[1] Nuntiaturberichte I, 306; III, 2, 374.

einem ausserordentlichen Interesse. Wir sind hierüber sehr gut unterrichtet; es liegen nicht blos die Landtagsschriften in zahlreichen Exemplaren (L. A., L. A. und L. H.)[1] vor, sondern auch die Berichte der salzburgischen Commissäre, die der Erzbischof Johann Jakob, auch im Sinne der Münchner Beschlüsse, nach Graz abgesendet hatte, und die nun von allen wichtigeren Vorkommnissen ihrem Herrn ausführliche Kunde gaben. Der Erzbischof sandte diese Berichte an den Erzherzog Ferdinand, und so finden sie sich in wünschenswerther Vollständigkeit im k. k. Statthaltereiarchive zu Innsbruck. Im Uebrigen wurde der Erzbischof auch durch den Bischof von Seckau über alle wichtigeren Ereignisse auf dem Laufenden gehalten. Auch auf ständischer Seite folgte man den Verhandlungen mit begreiflichem Interesse: indem die Landschaft die Mittel zu versagen geneigt war, deren der Erzherzog zur Vertheidigung des Landes bedurfte, hatte sie den Hebel in der Hand, um die Pläne ihrer Gegner scheitern zu machen. Was aber war der Anschlag gegen die Stände?

Von den Vorgängen in München hatten diese keine Ahnung. Sie hielten die gegen sie gerichteten Verfügungen des Landesfürsten (unten 3. Abth., Nr. 12—41) nicht für zusammengehörige Acte eines methodischen Vorgehens gegen sie, sondern für ganz vereinzelte Bedrängnisse, die ihnen ja auch früher nicht erspart geblieben waren. Aber seit jener Zeit hatten sie die Pacification; diese hielten sie für einen Vertrag, der nicht blos von ihrer, sondern auch von Seiten des Landesfürsten eingehalten werden müsse, und so erklärten sie denn gleich bei Beginn des Landtags alle die Beschwerden, die sie aufzählten, als ebenso viele Verletzungen der Brucker Pacification. Man wusste, dass mit den Jesuiten ein Element in das Land gekommen sei, mit dem man rechnen müsse, und so begannen jetzt die Beschwerden ‚über den neuen unruhigen Orden', der sich vernehmen lasse, ‚es werde im Lande nicht besser werden', man rotte denn mit Wurzel und Stiel den Protestantismus aus, der ‚den Tag zu erleben wünsche, wo man die protestantische Kirche und Schule gar zu Boden schleife, dass kein Stein auf dem anderen bleibe'. Während die Landschaft — die Prälaten sind immer ausgeschlossen —

[1] Erklärung der Siglen s. unten S. XXXV, XXXIX, XLVII u. s. w.

solchergestalt über Verfolgungen klagte, baten der Bischof von Seckau und die Prälaten des Landes, die katholische Kirche hierzulande doch nicht ganz zu Grunde gehen zu lassen (Nr. 45), und auf beide Eingaben erfolgte eine Erledigung, die hier die höchste Freude, dort die tiefste Trauer erregte: am 10. December 1580 erschien ein landesfürstliches Decret, ‚dass in allen landesfürstlichen Städten und Märkten ausschliesslich die katholische Religion ausgeübt werden dürfe. Herren und Ritter dürfen, aber nur für sich und die Ihrigen, in Graz zwei Prädicanten halten, die aber nicht mehr in der Stiftskirche sondern im Landhause predigen dürfen. Alles, was den Katholiken an Gütern und Rechten entzogen sei, müsse binnen zwei Monaten zurückerstattet werden‘. Hierüber entspann sich ein Streit, der vom 10. December 1580 bis zum 3. Februar 1581 dauerte und mit einer empfindlichen Niederlage der Regierung abschloss; denn diese sah sich an dem letztgenannten Tage genöthigt, das Decret vom 10. December zurückzuziehen und zu erklären: in Religionssachen bleibe Alles in dem Stande, in welchem es vor diesem Datum gewesen.

Das ganze reiche Actenmaterial über diesen ausserordentlich wichtigen Landtag liegt unten in der vierten Abtheilung vor. Die Landtagsacten, die ein so sprechendes Bild von den Zuständen der drei Lande gewähren, konnten hier nicht übersehen werden. Die Mittheilung dieser Acten musste umsomehr eine vollständige sein, weil sie, wie z. B. Nr. 50, auf den Stand der kirchlichen Dinge vor 1564 zurückgreifen und über die Pacificationen von 1572 und 1578 wichtige Einzelnheiten bringen. Manches freilich, was zu diesem Landtage gehört, wird erst aus den Acten der folgenden Gruppen klar. Im Jahre 1587 erklärte einmal dem Wortführer der Stände im Landtage von 1580, als er von der Gefahr eines Aufstandes sprach, der Nuntius Malaspina: ‚Ein Aufstand! Damit wollten wir wohl unsere Schulden bezahlen.‘

Von grossem Interesse sind die Schreiben der Landschaft an die geheimen Räthe Khevenhüller und Kobenzl, die, wie es scheint, im Jahre 1577 den Ständen mehr versprachen, als sie nachher vor dem Landesfürsten verantworten konnten, nun aber von der Landschaft in ernstester Weise zur Rechenschaft gezogen wurden. Nicht minder belangreich sind die heftigen Schreiben der Landschaft an die in Graz anwesenden

salzburgischen Commissäre, die den Erzherzog ‚dringen und zwingen', die der Landschaft gemachten Zusicherungen zurückzunehmen. Die Stände schreiben schliesslich und schärfer noch an den Erzbischof und selbst an den Nuntius.

Alles, was in Graz vorgeht, erregt in Klagenfurt und Laibach das lebhafteste Interesse; kein Tag, wo nicht Boten hin- und herziehen, Nachrichten über die Grazer Vorgänge zu bringen, Trost- und Aufmunterungsschreiben zurückzutragen. Den Höhepunkt erreichen die Verhandlungen mit den beiden gehaltvollen Reden Hoffmann's, von deren Mittheilung Umgang genommen werden musste, weil ihr Inhalt durch die vorhergehenden Erörterungen vollständig bekannt ist.

Man wird das unter Nr. 63 mitgetheilte Schreiben ‚an einen Herrn in Klagenfurt' nicht missen wollen, denn mehr als ein anderes belehrt es über die kirchlichen Zustände in Graz, die Zahl der protestantischen Herren im Lande und die Hoffnungen der Stände. Man wird aus Nr. 69 entnehmen, dass die Landschaft ihren Standpunkt mit ebenso viel Geschick als Ungestüm vertheidigte, gegen den der Erzherzog seit den ersten Januartagen einen geordneten Rückzug antrat. Schon am 17. Januar melden die salzburgischen Commissäre nach Hause, dass sich die steirischen Herren und Landleute ihre Kirche und Schule nicht nehmen lassen. Zwar seien, meldet ein Anderer, die Aussichten noch günstig, falls der Erzherzog festbleibt, doch schon an demselben Tage berichtet der Bischof von Seckau: der Erzherzog habe den Ständen nachgegeben, und sechs Tage später: ‚Die Confessionisten wollen nicht blos für jetzt, sondern für alle Zeit versichert sein.' Der Ansturm, der von dem Nuntius Malaspina mit allzu grossem Eifer in Angriff genommen wurde, war siegreich zurückgeschlagen. Es lag dann in den Dankesworten Hoffmann's (Nr. 107) an den Erzherzog noch ein tiefer Stachel für diesen, wenn man ihm in offener Rede sagte, nicht ihm gebe man Schuld an diesen Dingen, nicht auf ihn lenke sich der Verdacht. Kaum dass der Hofmarschall Ambros von Thurn es erreichte, dass sich der ständischen Dankdeputation nicht auch, was dem Erzherzoge das Verhassteste gewesen wäre, Bürger anschlossen.

Ein Nachklang zu dieser grossen Action — Angriff und Abwehr — ist es, wenn nun nachträglich Verordnungen kommen, die das Verspotten der katholischen Geistlichkeit auf das Strengste

verbieten, oder wenn nun die steirische Landschaft ‚die herzlichsten Glückwünsche und den nachbarlichen Dank für Bemühung und treue Correspondenz‘ entgegennahm. Steiermark hatte gekämpft, und auch den Kärntnern und Krainern kam der Sieg gelegen. Sieg? — Schon am 14. März, also kaum sechs Wochen später, schreibt der Jesuitenprovincial Heinrich Blyssem (Nr. 116): Kein Friede, nur ein Waffenstillstand sei abgeschlossen worden. Darüber liessen denn auch die folgenden Erlässe des Erzherzogs keinen Zweifel aufkommen. Der Feldzug war missglückt, weil man sich nicht genau an die Weisungen der Münchner Conferenz gehalten hatte: man war nicht *pedetentim et gradatim* sondern *fulminanter,* nicht *indirecte* sondern *directe* vorgegangen. An diesem missglückten Feldzuge erprobte man seine Kraft, und so wird denn der weitere Kampf in ganz anderer Weise geführt, aber dafür endete er auch mit einem ganzen Erfolge.

Für den kommenden Feldzug mussten zunächst die Hilfskräfte gesammelt werden. Noch waren die eigenen Kräfte des Erzherzogs viel zu schwach. Es mochte ihm gewiss schwere Stunden bereitet haben, dass der letzte Landtag ein so klägliches Ende nahm. Man hatte zweifelsohne auch in Rom die besten Hoffnungen gehegt und war auch dort nunmehr völlig enttäuscht. Da galt es denn, zunächst den Papst über die Vorgänge der letzten Monate in Graz zu unterrichten, über die guten Absichten und die festen Vorsätze des Erzherzogs Bericht zu erstatten und für das Weitere Rath und, was noch werthvoller war, kräftige Unterstützung einzuholen. Eine Botschaft sollte nach Rom gehen; ihr unterzog sich der Bischof Christoph von Gurk. Er war die passendste Persönlichkeit, denn der Cardinal Ludwig Madruzzo, der seit 1573 als Nachfolger des Cardinals Otto Truchsess von Augsburg die Würde eines Cardinalprotectors der deutschen Nation bekleidete,[1] war ein naher Verwandter Christophs von Spaur, des Gurker Bischofs.[2] Die Sendung sollte ‚in tiefster Geheimb‘ geschehen, damit die Stände nicht Verdacht schöpfen. Ein Anlass bot sich dar, da er eben Willens war, eine Wallfahrt nach Loretto zu machen. Es konnte da nur als das Natürlichste von der Welt

[1] Nuntiaturberichte III, 1, 295.
[2] S. unten Nr. 126.

erscheinen, wenn er in Rom bei dem Cardinal vorsprach. Durch diesen konnte er sodann ohne Aufsehen zu erregen mit dem Cardinal von Como, ja dem Papste selbst in Verbindung treten. Für seine Mission wurde nun eine ausführliche Instruction ausgearbeitet, die in Nr. 126 vorliegt. Ueber diese ganzen Verhandlungen verbreitet sich die fünfte Gruppe der unten mitgetheilten Briefe und Acten.

Der Bischof von Gurk ist darnach gehalten, dem Papste die Lage des Erzherzogs ausführlich zu schildern. Dass diese Schilderung noch dunkler ist, als es der Wirklichkeit entspricht, ist begreiflich, denn der Gesandte soll nicht blos eine Entschuldigung des Misserfolges vorbringen, sondern auch eine stattliche Beihilfe aus dem Säckel der Curie zu erlangen suchen. Die Farben sind denn so stark aufgetragen, dass die Instruction zu ganz falschen Behauptungen kommt, wie z. B. zu der, es handle sich den Ständen nicht blos um die Freiheit ihrer Confession, sondern auch ihres Gehorsams. Schon wird hier den Ständen mit der Schärfe gedroht, für die man die ‚Präparatorien' schon seit dem Münchner Tage in Bereitschaft habe.

Der Gesandte hat ein Schreiben Karls II. an den Papst (s. unten Nr. 127) zu überreichen und die gewünschten Erläuterungen zu geben. Er hatte seine erste Audienz und überreichte hiebei ein Memorandum, in welchem er die Lage des Erzherzogs und die Unmöglichkeit darlegt, das den Ständen im letzten Landtage erlassene Decret zur Ausführung zu bringen (s. unten Nr. 129). Dem Papste schienen die Ausführungen des Orators nach zwei Seiten nicht überzeugend zu sein: er war der Meinung, der Erzherzog habe dadurch, dass er das Decret vom 10. December zurückzog, seine Lage nur noch verschlimmert, und zweitens, es sei Mangel an Muth gewesen, was ihn bewog, den Ständen nachzugeben. Um nun den Papst noch besser über die eigentliche Situation Karls II. aufzuklären, nahm er zum zweiten Male Audienz und überreichte hier ein noch viel eingehenderes Memorandum (s. unten Nr. 130), in welchem er eine förmliche Geschichte des Anwachsens des Protestantismus in Innerösterreich gibt, eine Schilderung von Land und Leuten, von dem Verhältnisse der beiden Confessionen, ihrer Stärke und ihrer Machtmittel gibt, die eine durchaus zutreffende ist. Sie findet ihre Ergänzung durch Nr. 128. In jenen Partien, wo der Nachweis geführt wird,

dass man in Innerösterreich nicht zum Schwerte greifen dürfe, in einer Zeit, wo die Stände die ganze Macht in der Hand haben, der Unterstützung der Ober- und Niederösterreicher, der Sympathien in Böhmen, Mähren und Ungarn gewiss sind, wo jeden Augenblick das Aergste von dem Türken zu besorgen sei, und wo man überdies schon die Erfolglosigkeit der Gewaltpolitik Philipps II. vor Augen habe, ist die Denkschrift durchaus überzeugend. Sie wirkte denn auch auf den Papst ein, und dieser bedauerte nur, nach anderen Seiten hin, in Frankreich und Flandern, zu stark in Mitleidenschaft gezogen zu sein, als dass er den Erzherzog, für den er das innigste Mitleid habe, so unterstützen könnte, wie er es wünsche. Aber auch die kleinere Hilfe, die dem Erzherzog zu Theil wurde, war diesem hochwillkommen und wirkte ermuthigend auf ihn ein. Im nächsten Jahre wurde dann ein anderer Weg der Gegenreformation betreten.

Man gab es auf, den Herren und Landleuten Kirche und Schule in Graz und Judenburg — von Klagenfurt und Laibach wird nichts berichtet — zu nehmen, wiewohl man hiezu, erklärte Erzherzog Karl am 9. März 1582, nach den Bestimmungen des Reichsreligionsfriedens wohl befugt sei; doch sollen fortan nur Herren und Ritter das Recht haben, die Stiftskirche zu besuchen, kein Bürger darf sich in Zukunft dessen unterfangen.

Mit diesem Erlasse beginnt die Verfolgung der protestantischen Bürgerschaft, die bis zum Tode Karls II. angehalten und nicht selten die beklagenswerthesten Erscheinungen zu Tage gefördert hat.

Zunächst trat der Landtag für die Bürgerschaft ein. Er wies auf die Zusagen hin, die ihnen zu wiederholten Malen gemacht worden seien, auf den Eifer, mit dem man sich die Secten vom Leibe halte, auf die Noth, die nun entstehen müsse, und auf die Worte, die in Bruck in Gegenwart der Bürger gesprochen wurden: Also will ich die Bürger in ihrem Gewissen auch nicht bedrücken. Es blieben alle Vorstellungen umsonst. Darin, dass dem Bürger der Besuch seiner Kirche verboten ist, wird keine Bedrückung des Gewissens gesehen. Nicht Wankelmuth oder unzeitiger Rath sei bei diesem Erlasse massgebend gewesen, schliesslich werde hiedurch auch nichts Neues geboten.

Die Städte in Steiermark setzten sich gegen diese Bestimmungen zur Gegenwehr: schon zu Zeiten Ferdinands seien sie in allen Fragen und so auch in den kirchlichen mit Herren und Rittern zusammengegangen, aber wie die Dinge lagen, erreichten sie nicht nur nichts, vielmehr sprach sich der Erzherzog in jedem künftigen Decrete noch schärfer im Sinne der erflossenen Kundmachung aus.

Da dem Verbote zuwider der Besuch der Stiftskirche seitens der Bürger nicht aufhörte, sandte der Erzherzog am 23. April 1582 einen scharfen Befehl an die Stadtgemeinde, ‚des Stifts der Landleute und ihres Exercitiums müssig zu gehen‘. Alle Bitten der Bürger blieben erfolglos. Die Vertreter der Bürgerschaft, Bürgermeister, Stadtrichter und Stadtschreiber, die in einem Augenblicke ‚des Kleinmuths‘ nachgegeben hatten, nahmen ihre Zusage, das Stift zu meiden, wieder zurück, wofür ihnen ‚eine Peen von 1000 Ducaten‘ aufgelegt wurde, die ein Jeder ‚aus seinem eigenen Gut ohne Verletzung des gemeinen Gutes zahlen sollte‘.

Nachdem die Verfolgung des protestantischen Bürgerthums solchergestalt eingeleitet war, wurde die Reformation des Kammer- und Kanzleipersonals in Angriff genommen. Am 25. Mai wurde ihnen verkündigt, dass sie fortan ‚sammt Weib, Kind und Gesind‘ bei der Pflicht, mit der sie dem Landesfürsten zugethan seien, die Stiftskirche und die Exercitien daselbst zu meiden hätten. Das könnten sie, liessen sie sagen, ohne Sünde wider Gott nicht thun, sie bäten um ihren Abschied und hoffen, da sie im Dienste ‚ausgemergelt‘ seien, man werde ihre lange treue Dienstzeit berücksichtigen. Sie hatten sich an ihren obersten Vorgesetzten, den Kammerpräsidenten Kobenzl, gewendet und dieser sie getröstet, es gebe ja auch sonst viele fromme, gottselige Menschen, welche die Stiftskirche niemals gesehen, sie möchten sich beruhigen. Auf diesen Steinhaufen sind wir, erklärten sie ihm, gewiss nicht gebunden, aber auf das Wort und die Predigt, die darin gepredigt wird. Alle Verwendung blieb erfolglos. Der Erzherzog wurde in München, wo er eben verweilte und von wo er an den Reichstag nach Augsburg zog, um daselbst die Angelegenheit der Reichshilfe kräftig zu fördern, in seinem Eifer nur noch bestärkt. Man sieht aus den von München zu Ende dieses Jahres einlangenden Briefen, wie von hier aus das Feuer, wenn es ja einmal

schwach werden will, immer von Neuem wieder angeblasen wird.[1]

Aus Augsburg wurden dann Mitte Juli 1582 die ‚Capita' eingesendet, ‚die der Nuntius wider die von Steier im Befehl hat'. Es sind 12 Punkte, die im Wesentlichen mit den in München schon 1579 beschlossenen Weisungen übereinstimmen.

Als der Erzherzog in die Heimat zurückkehrte, empfing er die Glückwünsche des Papstes zu seiner festen Haltung. Die Bürger ihrerseits fuhren fort, Bittgesuche einzureichen oder durch die Verordneten der Landschaft einreichen zu lassen. Schon müssen sie vernehmen, ‚dass der fernere Besuch der Stiftskirche für keine Religionssache mehr, sondern für eine lautere Rebellion gehalten werden müsste', schon werden Bürgermeister, Stadtrichter und Stadtschreiber ins Gefängniss geworfen und, weil auch das nichts helfen will, die Drohung angefügt, man werde der Stadt ‚einen Anwalt setzen'. Zu Ende des Jahres nimmt ein Theil der reicheren Bürger seinen Abschied aus dem Lande. Dazwischen geht eine erhebliche Anzahl von Mandaten und Erlässen auch an die Bürgerschaften in anderen Städten. Alle diese Actenstücke (Nr. 133—205) sind in der sechsten Abtheilung ‚Der Kampf gegen den Protestantismus in Städten und Märkten und die Rekatholisirung der Hof- und Regierungsämter' enthalten.

Schon in dieser Gruppe fehlt es nicht an gewichtigen Intercessionsschriften zu Gunsten der Bürger. Die folgende (siebente) Abtheilung enthält fast ausschliesslich Intercessionsschreiben, von denen jene, die von den deutschen Reichsständen einlaufen, eine grössere Bedeutung beanspruchen und von Karl II. auch wenigstens nach der formellen Seite hin mehr berücksichtigt wurden. Diese Gruppe umfasst die Nummern 206—276. Zuerst melden sich die Nachbarlandschaften zum Worte. Sie werden so wie die steirischen Körperschaften abgewiesen. Da fassten die Stände aller drei Länder den Beschluss, eine eigene ‚Religionsgesandtschaft' nach Augsburg zu schicken. Eine andere Gesandtschaft, welche sich um eine

---

[1] Die von Hurter mitgetheilten Briefe I, 641—654 und andere sind, weil leicht zugänglich, in die unten folgende Sammlung nicht aufgenommen worden.

ausgiebige Reichshilfe zum Türkenkriege bewarb, war ihr vorausgegangen und hatte der zweiten die Wege geebnet. Eine Reihe von Credenzschreiben wird zu dem Zwecke ausgefertigt: an den Kaiser, die Kurfürsten von der Pfalz, Sachsen und Brandenburg, an die der Augsburger Confession angehörigen Reichsfürsten und nicht zuletzt an Erzherzog Karl selbst, bei welchem noch ein Versuch gemacht werden soll, sein Herz zu erweichen. Der Bescheid, den er ihnen nach seiner Heimkehr aus Augsburg, wohin sie jetzt erst zogen, erhielten, war völlig niederschmetternd. Er liess den Religionsgesandten in Mitterdorf, wo sie ihn trafen, sagen, diese Fürschriften sollen ihnen auch nicht das Mindeste helfen. Er habe sich den Landschaften bisher so gnädig und willfährig erwiesen, ‚dass er anjetzo den dank einen anderen auch nicht verdienen lassen wollte, aber es sei wider sein gewissen'. Noch machen die Gesandten den Vorschlag, die ‚widrigen' Decrete am nächsten Landtage zurückzunehmen. Darauf gieng Karl II., dem diese Sendung unangenehm war, nicht ein.

Die an die protestantischen Reichsstände gerichtete Instruction war ihm in hohem Grade zuwider. Sie hatten sie vorweisen müssen; sie wussten nicht, dass eine Gegenschrift an den Kaiser durch die geheimen Räthe Karls abgesandt wurde, welche die Klagen der Landschaft Punkt für Punkt zu widerlegen sucht. Einige Hoffnung schöpften die Landschaften, als die noch in Augsburg weilenden Reichshilfsgesandten mittheilten, ‚die Kurfürsten und Fürsten wollen die Türkenhilfe auf Conditionen zum Theile wegen Eintrag der Religion stellen'. Aber diese Hoffnungen zerrannen im Sande. Der Cardinal Madruzzo, der sich am Reichstage aufhielt, wusste schon lange vor der Ankunft der Gesandten, dass ihr Empfang kein gnädiger sein würde. Und so war es auch (Nr. 243).

In der Erwartung, dass die Fürbitten deutscher Reichsfürsten Eindruck machen würden, bewarben sie sich bei den protestantischen Fürsten um gnädige Intercession, die ihnen auch gewährt wurde (246 u. a.), aber ebenso erfolglos blieb wie alles Frühere. Interessant ist die drastische Antwort des Erzherzogs in Nr. 250.[1] Da diese Fürbitten keinen Erfolg hatten, wurde eine abermalige Gesandtschaft ins Reich geplant,

[1] Noch viel drastischer ist die in Nr. 252.

und wenn auch diese nichts nützen sollte, eine Legation deutscher Reichsfürsten nach Steiermark in Aussicht genommen. Führer der Protestanten im Reiche war Ludwig von der Pfalz. Mit der pfälzischen Kanzlei steht denn auch die der steirischen Landschaft in reger Verbindung. Von den Fürbittschreiben der deutschen Fürsten liess Karl II. das des Kurfürsten August von Sachsen in einer Weise beantworten, die der Antwort (Nr. 254) den Charakter einer Denkschrift gibt,[1] im Uebrigen sehr ruhig gehalten ist und im Ganzen der Actenlage entspricht.

Alle diese Schreiben hatten nicht den gewünschten Erfolg. Man sandte nun Schreiben an die Archive in Dresden und Heidelberg, um eine genaue Copie der Erklärung Ferdinands I. vom 24. September 1555 zu bekommen, die den protestantischen ‚Ritterschaften, Städten und Communen' in geistlichen Herrschaften günstig lautet, man erhielt die Abschriften (Nr. 263), ohne indess den gewünschten Erfolg zu erzielen. Bezüglich der Legation nach Steiermark trug Sachsen und mit diesem auch Hessen und Brandenburg ihre Bedenken.

Es erregte die tiefste Trauer in ganz Innerösterreich, als man aus einem Schreiben des Secretärs Caspar Hirsch den Tod ‚des frommen christlichen Kurfürsten Ludwig von Heidelberg' erfuhr. Damit war auch die ganze Action wegen der Sendung einer Legation nach Steiermark zu Ende. Vom Reiche und seinen Gliedern war keine weitere Hilfe zu gewärtigen. Es war somit ein Erfolg, den der Erzherzog durch seine Festigkeit errungen hatte, und in Rom begann man die besten Hoffnungen für das Folgende zu hegen.[2] Malaspina hatte nicht unterlassen, schon von Augsburg aus darauf zu verweisen, ‚was auf dem Reichstage durch den Cardinal Madruzzo zu Gunsten der Gegenreformation in den Gebieten des Erzherzogs Karl erreicht war'.[3] Die folgenden Actionen bewegen sich ausschliesslich auf innerösterreichischem Boden.

Wie fest man sich auf Seiten der Regierung fühlte, davon legt der Competenzstreit zwischen Regierung und Landschaft Zeugniss ab, dem die Actenstücke der achten Abtheilung angehören (Nr. 277—321).

---

[1] Ich habe sie in Folge dessen auch in Capitel zerlegt, wodurch sie übersichtlicher und wirkungsvoller wird.

[2] Nuntiaturberichte III, 1, 381.

[3] Hansen in den Nuntiaturberichten III, 2, 535.

In den Diensten der Landschaft stand seit nahezu zehn Jahren Caspar Hirsch. Er war ein Oesterreicher. Seine Studien hatte er in Wien gemacht. Sein Mitschüler war damals Wolfgang Schranz, derselbe, der nun als Vicekanzler in Graz eine grosse Rolle spielte und namentlich bei der Erzherzogin Maria eine Art Vertrauensstellung gewann. Stand er im Anfange der Regierung Karls II. in kirchenpolitischen Fragen auf einer Linie mit so gemässigten Männern, wie es beispielshalber Hans Kobenzl war, so schloss er sich seit dem Eintritte der Jesuiten ins Land fest an diese an und galt in den letzten Lebensjahren Karls ganz als ihr Werkzeug. Dagegen hatte sich sein einstiger Studiengenosse Caspar Hirsch ganz an die Protestanten angeschlossen. Der Nachfolger Matthes Amman's, eines der vornehmsten Urheber der Brucker Pacification, im Secretariat der Landschaft, war er 1582 mit den Reichshilfsgesandten nach Augsburg gegangen und hatte nach allen Seiten hin wirksame Verbindungen angeknüpft. Er war die Seele der ganzen Interventionspolitik der Jahre 1582 und 1583; neben ihm, freilich in ganz anderer Art, wirkte im Süden des Reiches eine Zeit lang Jeremias Homberger, der die Annahme der Concordienformel in Innerösterreich durchsetzte und dadurch zur Erhöhung der Sympathien süddeutscher Glaubensgenossen wesentlich beitrug. Beide Männer waren der Regierung auf das Aeusserste verhasst, und man wartete nur auf eine Veranlassung, sie als Störenfriede aus den innerösterreichischen Erblanden auszuweisen. Der Anlass zum Sturze Hirschens fand sich im Jänner 1583. Noch gab es fast täglich Bittgesuche der Landschaft an den Landesherrn um Einstellung der Verfolgung. Hirsch war der Bote, der sie zu Hof beförderte. Am 23. Januar um 1 Uhr Mittags begab er sich zu Dr. Schranz, um die Erledigung eines schon vor 12 Tagen überreichten Bittschreibens der drei Lande an den Erzherzog zu betreiben. Schranz meinte, die geheimen Räthe hätten sich wohl grosse Mühe gegeben, aber nichts erreichen können. Vielmehr sei der Erzherzog dieses unablässigen Bittens und Drängens schon müde, und die geheimen Räthe trauten sich kaum mehr davon zu reden. Habe der Erzherzog doch laut erklärt, ‚er wolle lieber nicht mehr Herr und Landesfürst sein, als der Bürgerschaft in Religionssachen eine andere Bewilligung zu thun'. Da erwiderte Hirsch:

‚Ja, wenn's Gott nur auch auf die Länge duldet. Habe ja übrigens der Fürst auch früher den Landschaften die Religion gelassen und sei damals doch auch ihr Herr und Landesfürst geblieben. Man verlange ja nicht mehr, als dass den Landschaften gehalten werde, was man ihnen zugesagt habe.' Hirsch kannte natürlich diese Zusagen gut. Er war mit Amman 1578 in Bruck und vielleicht auch an der Zusammenstellung der Pacification betheiligt. Die zuletzt gesprochenen Worte des Secretärs griff Schranz auf: beschuldigte denn Hirsch nicht den Landesfürsten des Wortbruches? So fuhr er denn auf: Ob er sich getraue, dies der Durchlaucht ‚unter die Augen zu reden'. ‚Herr', erwiderte Hirsch, ‚hab' ich's doch mit meinen eigenen Augen selbst gelesen.' Schranz antwortete heftig und hob in seiner Erregung die Hände auf, als wollte er diesem seinem einstigen Mitschüler an die Gurgel greifen. Die Regierung zögerte nicht, den kecken Secretär zu citieren. Am 24. Januar wurde ihm befohlen, sofort vor den geheimen Räthen zu erscheinen. Hirsch wandte dagegen ein, er könne das nicht ohne Erlaubniss seiner Herren, der Landesverordneten. Diese hatten in der That in allen ihre Beamten betreffenden Fragen ‚die erste Instanz', und indem nun Hirsch, ohne Rücksicht hierauf, in Verhaftung kam, entwickelte sich ein langwieriger Streit, von dem die Nummern 277—321 der achten Abtheilung Meldung thun. Das Ergebniss war, dass Hirsch aus dem Lande musste. Er zog nach Esslingen, von wo er im Dienste der innerösterreichischen Landschaften fleissig Stimmungsbilder und politische Berichte einsendet. Von Interesse sind seine Nachrichten über den Aufenthalt des Nuntius Malaspina in Köln.

So angenehm dem Erzherzoge die Ausweisung dieses Mannes sein musste, so hatte das Vergnügen doch einen üblen Beigeschmack: das Land, das schon im Vorjahre die Bewilligung nur unter Conditionen gewährt hatte, wurde jetzt nur um so schwieriger. Für die Landschaft aber ergab sich eine peinliche Lage, denn, abgesehen von der Verletzung des Instanzrechtes: der Landtag stand bevor, wer sollte die Kanzlei besorgen, wenn der einzige Mann, der in alle Verhandlungen auf das Genaueste eingeweiht war, fehlte? Mit Mühe erreichten die Stände, dass die Ausweisung erst nach Schluss des Landtages erfolgte. Man meine nicht, dass hier etwa die katholischen Mitglieder des Landtages auf Seiten Schranzens standen.

Um die Stellungnahme der Prälaten des Landes kennen zu lernen, wurde Einiges aus den Landtagsberathungen unten mit aufgenommen (Nr. 290). Die Stimmung in Stadt und Land darüber, dass man einen Mann, ‚der nicht ein geringer sondern der geheimste Diener der Landschaft sei, unverhört, unüberwunden, hintangesetzt denen, (so) er ordentlich unterworfen, ad carcerem condemnire und aus dem Land weise‘, war eine ausserordentlich erregte. Selbst der Bischof von Seckau sprach sich hierüber in scharfen Worten aus. Es sei so weit gediehen, dass man die guten Unterthanen um Leib und Seligkeit bringt, sagt ein Anderer: um die Seligkeit — das bezeuge die ganze Religionsaction, um den Leib, indem man selbst aus jedem geringfügigen Worte, das etwa ‚vertraulicher Weise zwischen den vier Wänden gesprochen wird, ein *crimen laesae maiestatis* mache‘. Schon komme es dahin, dass man die bei den Bewilligungen festgestellten ‚*conditiones*‘ nicht gelten lassen und einen etwaigen Schaden an dem Hab und Gut der Landesverordneten einbringen will. Die Landschaft unterliess nicht, dem Erzherzoge eben jene Worte, um derentwillen Hirsch ausgewiesen wurde, in weiterer Ausführung einzuhändigen, worauf er ihr sagen liess: ‚Wenn man mit den Anzügen, als ob er seine Zusagen ins Vergessen gestellt habe, nicht aufhöre, werde er genöthigt sein, mit Ernst vorzugehen.‘ Noch setzten die Lande einige Hoffnung auf einen Generallandtag, wenn auch keine Erfolge mehr wie 1578 zu erwarten waren, aber Karl II. gestattete eine Generalzusammenkunft doch nur unter der Bedingung, dass von den Verhandlungsgegenständen die Religion ausgeschieden werde. Dafür verzichtete die Landschaft darauf, auf die von ihm gewünschten Neubewilligungen einzugehen. Kühl machten sie am 27. März bei Hof die Mittheilung, dass sie bereits verreist seien.

An den Bitten und Beschwerden dieser Tage hatten auch die beiden Nachbarlandschaften Kärnten und Krain regen Antheil genommen, ohne freilich damit ein günstiges Ergebniss zu erzielen.

In den Münchner Conferenzen war auch darauf hingewiesen worden, dass das Schloss in Graz werde befestigt, einem sicheren und zuverlässigen Befehlshaber übergeben und mit einer stärkeren Besatzung belegt werden müssen. Das geschah nun. Die Stimmung der Bevölkerung gab sich

in Bitt- und Spottschriften kund (Nr. 322 und 323). Mit der Durchführung des Decretes gegen die Bürgerschaft wurde unausgesetzt fortgefahren.

Der Ausweisung des Secretärs Caspar Hirsch im Frühjahre folgte die des Magisters Egen im Sommer. Auch über diesen Fall gab es einen grossen Schriftenwechsel und Gesandtschaften an den in der Sommerfrische weilenden Landesherrn. Alles Bitten war auch diesmal umsonst. Schon lässt sich einer der Wortführer der Protestanten, Matthes Amman, vernehmen (Nr. 330): ‚Besser wäre es, der Landesfürst sagte es offen, dass er einen Lutherischen nicht dulden wolle.' An Caspar Hirsch wird gemeldet: ‚Schon nehmen die guten Leute ihren Abzug von da' (Nr. 331). Unter Einem kamen die merkwürdigsten Gerüchte über das Verhalten Malaspina's ins Land (Nr. 332). Der Schriftenwechsel zwischen den einzelnen Landschaften und der Regierung wird immer gereizter. Den Erzherzog erbitterte namentlich die Verweigerung der Dargaben auf die windische Grenze. Ueber den Verkehr einzelner Mitglieder des Landtages mit dem Erzherzoge geben die Nummern 335—339 Auskunft. Erst im Herbste 1583 schien sich eine geneigtere Stimmung bei Hofe durchzuringen. Man sah wohl ein, dass man das *suaviter in modo* bisher übersehen hatte. Auskunft hierüber gibt Nr. 340. Indem man nun einen milderen Ton anschlug, giengen auch die Befehle des Erzherzogs in Betreff des neuen Kalenders ohne grosse Schwierigkeiten durch. Nachdem die Landschaften ein Gutachten aus Tübingen eingeholt hatten, nahmen sie, trotz des Widerstrebens des Grazer protestantischen Ministeriums, die Einführung des neuen Kalenders an. Der anfängliche Widerspruch hatte seinen Grund auch in kirchlichen Bedenken: man fürchtete ‚das Fürbrechen des Papstes'. Alle die Actenstücke über die Verfolgung der protestantischen Bürgerschaft im Jahre 1583, den Process und die Ausweisung Egen's und den Kalenderstreit bilden den Inhalt der unten folgenden neunten Abtheilung (Nr. 322—353).

Wie schlimm es mit dem Protestantismus in Innerösterreich zu Anfang des Januars 1584 bestellt war, entnimmt man den ‚Rathschlägen' vom 13. Januar (Nr. 354), in denen den Stiftspredigern die strengste Vermahnung zu Theil wird, den Gegnern von der Kanzel herab keinen Anlass zum Streite zu

geben. Schon wird das Briefgeheimniss nicht geachtet (Nr. 357 bis 359), aus dem ‚Reiche‘ kommende Briefe werden mit Beschlag belegt und aufgerissen. Man lässt an den Hof melden, das seien Praktiken, die in Wälschland geübt werden mögen, hier seien sie bisher ‚Gottlob‘ noch nicht im Brauche. Man antwortet den Verordneten: ‚Bei diesen gefährlichen, geschwinden Läufen sei man, um grösserem Uebel zuvorzukommen, nicht blos dazu sondern noch zu viel mehr befugt gewesen.‘ Die Liste der Beschwerden, die, wie vor einem jeden Landtage, auch dieses Mal aufgesetzt wurde, wird immer umfangreicher (Nr. 360). Jetzt tritt man gegen die Bauernschaften auf, die protestantisch waren, entfernt die Prädicanten von den Pfarren, deren Patronatsrecht dem Herren- und Ritterstande zusteht, und lässt den Kammerprocurator in allen Fällen einschreiten, wo es sich um Gülten und Schulden der Geistlichkeit handelt, statt die Sachen beim Land- und Hofrechte auszutragen. *In die Aemter bei Hof und in der Regierung wird kein Protestant mehr aufgenommen.* Hatte man sich im Herbste 1583 und während der Verhandlungen des sogenannten ‚erkiesten grossen Ausschusses‘ im April 1584 der Hoffnung hingegeben, es werde in dem Verhalten gegen die Bürgerschaften im Lande, soweit sie der Augsburger Confession angehörten, grössere Milde eintreten, so erschien anfangs Mai ein neuer Befehl, sich ‚der Stiftskirche zu enthalten‘, der die früheren an Schärfe noch überbot (Nr. 371) und ein Gefühl unter den protestantischen Herren des Landes hervorrief, das sich in Amman's bezeichnenden Worten (Nr. 372) Luft macht: ‚Ich hab' gleich selbst keine Lust mehr zu leben, wollt' Gott, es (er)gieng heut das Aufboth, ich zög' mit Freuden dahin.‘ Nun werden Verzeichnisse jener Bürger begehrt, die die Stiftskirche noch besuchen (Nr. 373), und vermögliche Bürger ausgewiesen (Nr. 374—385 ff.). Am 21. Mai machten an die 5000 Personen, die ganze Bürgerschaft sammt Weib und Kind, in der Burg einen Fussfall und bat, sie ruhig und unbedrängt bei dem Exercitium ihrer Confession zu lassen; denen wurde nicht blos durch einen Hofdiener angezeigt: ‚Und wenn sie Tag und Nacht gar auf den Köpfen stünden, so sollen sie dennoch nichts ausrichten‘, es wurde ihnen auch noch der strengste Befehl gegeben, solche ‚Fussfälle‘ in Zukunft zu unterlassen. Alle Intercessionen seitens der verordneten Ausschüsse des einen oder des anderen

oder aller drei Länder fanden keine Beachtung. Was lange angedroht ward, der Stadt einen eigenen Anwalt zu setzen, wird nun durchgeführt (Nr. 397), ja auch die Prädicanten gefährdet, wenn sie in Gewissensnöthen ihren Glaubensgenossen, und seien es auch Herren und Landleute, beispringen. Am 5. October 1584 erscheint das Decret, dass ‚sich die Prädicanten des exercitii religionis bei der Bürgerschaft in und ausser der Kirchen enthalten'. Wenn dies Decret durchgeführt wurde, so war den Protestanten in allen Städten des Landes Licht und Luft benommen (Nr. 403). Hier knüpfte Ferdinand II. an, als er 1598 die protestantische Schule und Kirche aufhob und die Prädicanten und Professoren aus Graz auswies. Wie man sieht, war die Form schon unter Karl II. gefunden, ja auch die Ausführung geboten; doch konnte diese bei der Zahl und Bedeutung der protestantischen Bürgerschaft nicht wörtlich vorgenommen werden. Es mussten erst noch Massregeln getroffen werden, um das katholische Element unter den Bürgern zu heben.

Am 13. October 1584 kündigte Papst Gregor XIII. der Erzherzogin Maria die Abberufung Malaspina's und dessen Ersetzung durch den Bischof von Britonoria an. Hatte Malaspina das Interesse der Gegenreformation überall auf das Kräftigste gewahrt, so scheint sein Charakter nicht frei von Flecken gewesen zu sein, eine Sache, an der selbst die katholische Partei Anstoss nahm. Sein Nachfolger suchte den katholischen Clerus des Landes zu heben und trat, namentlich bei der Besetzung von Prälaturen, in diesem Sinne rathend, mahnend, ja auch strafend auf.[1] Das war ja auch richtig, was nützten alle die Einzelmassregeln gegen die Protestanten (von denen die zehnte Abtheilung der unten folgenden Acten noch eine ziemlich grosse Menge hat, Nr. 354—425), wenn nicht auch für die Zucht des katholischen Clerus in entsprechender Weise Vorsorge getroffen wurde. In diesem Sinne sollte die 1586 erstandene Universität in Graz, deren streng katholischer, gegen alles ketzerische Wesen gerichteter Charakter im Stiftsbriefe laut betont wird (Nr. 429), wirken. Um die Bürger

[1] S. die ernste Vermahnung, die er an Erzherzog Karl sendet, weil in Stainz und Vorau untaugliche und unwürdige Pröpste eingesetzt wurden. Loserth, Erzherzog Karl II. und die Frage der Errichtung eines Klosterrathes für Innerösterreich, Archiv für österr. Gesch. 84, 62—65.

vom Herrenstande und der Ritterschaft zu trennen, machte die Regierung noch den Versuch, den Bürgern das Exercitium ausserhalb der Stadt zu bewilligen. Zu einer festen Abmachung kam es aber nicht, und mit einer blossen mündlichen Zusage hätten sich die Bürger nicht begnügt.

Auch die eilfte Abtheilung ‚Zur Geschichte der Grazer Universität' (Nr. 426—433) enthält noch einige wichtige Nachträge zu dem schon bekannten Actenmateriale, so namentlich das Schreiben des Jesuitenprovincials Heinrich von Blyssem an Papst Sixtus V. über die Absicht Karls II., in Graz eine Universität zu errichten (Nr. 430). Das Verbot für die einheimische Jugend, soweit sie nicht dem Herren- und Ritterstande angehörte, auswärtige Hochschulen oder inländische Mittelschulen zu besuchen, steht mit der Gründung der Universität in engstem Zusammenhange. Indem sich aber so viele Bürger weigerten, ihre Kinder aus der protestantischen Stiftsschule, die nun trotz ihres hohen Rufes in den Augen der Jesuiten auch zu einer Mittelschule herabsank, zu nehmen, kam es zu mehrfachen Verfolgungen und schliesslich sogar zu schweren Tumulten in Graz, über welche die einzelnen Nummern der zwölften und letzten Actengruppe (Nr. 434—514) berichten. Die Verfolgung wird in den letzten Jahren Karls II. immer methodischer betrieben; es genügt hier, die Hauptphasen hervorzuheben. Zunächst wird ein strenges Verbot aller protestantischen Kirchenbauten selbst auf dem der Landschaft gehörigen Grund und Boden erlassen; ebensowenig ist es den Landleuten gestattet, Kirchen oder Begräbnisskapellen zu errichten. Als man darauf hinwies, dass diese Erlaubniss nach den abgeschlossenen Pacificationen doch nicht zweifelhaft sein könne, wurde erwidert, das hätte sich nur auf die damals ‚habenden' Kirchen bezogen, nicht auf die, welche in Zukunft erbaut werden sollen. Die ‚Sepulturen' auf den katholischen Friedhöfen werden den Protestanten untersagt, dabei wird aber strenge darauf gesehen, dass nicht irgendwo im Lande ein protestantischer Friedhof errichtet wurde. Unter Ferdinand II. wurde die Gegenreformation derart durchgeführt, dass eigene Religionsreformationscommissionen im Lande umherzogen und Städte und Märkte in katholischem Sinne reformierten. Solche ‚heilsame' Reformationscommissionen waren aber damals nichts Neues. Auch hier hat man schon in den Tagen Karls II. die

rechte Form gefunden und solche Reformationscommissionen auch arbeiten lassen. Nicht alle kamen glücklich an das Ziel. Eine solche Commission, die im Ennsthale Ordnung machen sollte, fand bei den Bauern dort nicht nur lebhaften Widerspruch, sondern Widerstand mit gewaffneter Hand (s. unten die Nummern 455, 456, 461—463 und 468). Solche Commissionen finden wir in Veldes in Krain (Nr. 465—467 und 484), wo über das gewaltthätige Vorgehen der Räthe und Commissäre von Brixen und Freising Klage erhoben wird, in Radkersburg, Feldbach, Marburg und anderen Orten (Nr. 479). Alle diese Commissionen hatten die Aufgabe, ‚sectische' Prediger und Schulmeister auszuweisen, einen katholischen Stadtrath einzusetzen und die Stadtordnungen in katholischem Sinne zu revidiren. Das ‚Auslaufen' zu benachbarten Prädicanten, die sich etwa auf den Höfen oder in den Schlössern des Adels befanden, wurde verboten und für die Durchführung des Verbotes der betreffende Herr oder Landmann verantwortlich gemacht. Eine letzte Anordnung sollte endlich den Protestantismus in den Städten und Märkten fortan unmöglich machen. Von jedem Manne, der in irgend einer Stadt Innerösterreichs das Bürgerrecht erwerben wollte, wurde nunmehr der sogenannte katholische Bürgereid (Nr. 493 und 498) verlangt. Jeder angehende Bürger sollte schwören, ‚sich vor allen Dingen keiner verführerischen, sectischen Lehr' und Opinion, sondern des allein seligmachenden, christlichen, katholischen Glaubens und Religion theilhaftig zu machen und die Stiftskirche allhier und alle anderen Zusammenkünfte, darinnen wider die katholische römische Religion gehandelt und tractirt wird, zu meiden.' Hiedurch wurde nicht blos den Protestanten der Zutritt in die Städte und Märkte unmöglich gemacht, sondern auch den protestantischen Bürgern daselbst der Aufenthalt durchaus verleidet. Schon fielen die schwächeren Elemente ab: im Kampfe dagegen hatte der bewährte Pastor des Landes Jeremias Homberger, wie einstens Kratzer, dann Egen und Caspar Hirsch, in die Fremde ziehen müssen, jetzt gab es unter den protestantischen Theologen im Lande nicht einen, der ihn ersetzte. In Folge der unaufhörlichen Drangsale griff der Abfall um sich, und dies gab den Predigern in der Stiftskirche den Anlass zu bitteren Erörterungen, die wieder den Grund zu Denunciationen boten. Schon hatten es die Jesuiten auf die Zer-

störung des protestantischen Kirchen- und Schulwesens abgesehen, schon wurden die Angriffe auf die protestantische Geistlichkeit im Lande immer wuchtiger, schon finden die Verordneten (Nr. 502), dass durch die jüngsten Erlässe (Nr. 501) dem evangelischen Bekenntnisse die Axt angelegt werde, schon gibt es Mitglieder des Herren- und Ritterstandes (Nr. 507, 508), die sich zum offenen Widerstande rüsten, und Bürger, welche die Drohung einer Parisianischen Bluthochzeit ausstossen (Nr. 510—512), schon drängt Alles einer Katastrophe zu, als der Tod des Erzherzogs der gespannten Lage ein Ende bereitet.

Wer alle die Massnahmen gegen den innerösterreichischen Protestantismus in der ersten Hälfte des Jahres 1590 genau erwägt, dem ist es nicht zweifelhaft, dass ihm das Schicksal, das ihn acht Jahre später getroffen, schon jetzt zugedacht war.

---

2. Die Quellen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich.

a) Die Materialien des steiermärkischen Landesarchivs und der Registratur der steiermärkischen Statthalterei.

Die Materialien zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich konnten in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts noch ziemlich vollständig in Graz gefunden werden. Die von der Regierung ausgegangenen Erlässe und Verfügungen und ihre ganze amtliche Correspondenz befanden sich in der Registratur der Statthalterei, über die Actionen der Stände fand und findet sich noch heute Alles im steiermärkischen Landesarchive. Die Materialien der Registratur, die auf die Gegenreformation Bezug haben, sind neben manchen anderen im Jahre 1846 an das k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv abgegeben worden: es sind dies die innerösterreichischen Acten, die heute daselbst noch aufbewahrt sind. Von ihnen ist in der Grazer Registratur nichts zurückgeblieben als höchstens das vage, in Graz verbreitete, Gerücht von noch reicheren archivalischen Schätzen über diese Periode, die daselbst irgendwo — Niemand weiss es, wo — verwahrt sein sollen. Der

Zustand dieses Archivs gestattet keine Untersuchung über die Stichhältigkeit dieses Gerüchtes. Es dürfte keinen reellen Hintergrund haben. Jetzt beginnen die hieher gehörigen Acten in der Registratur erst mit dem Jahre 1609, beziehungsweise 1615. Bedeutend wird wohl bei einer noch so genauen Untersuchung die Nachlese für eine frühere Zeit nicht sein.

Um so reichhaltiger ist das Material für die Geschichte der Gegenreformation im steiermärkischen Landesarchive; es in Ordnung gebracht und den Forschern zur Ausnützung zurechtgelegt zu haben, ist eines der vielen Verdienste des Vorstandes dieses Archivs. Die betreffenden Schriftstücke finden sich in so vielen eigenen Reihen, dass es nothwendig ist, auf diese Bestände des Näheren einzugehen; das ist auch aus dem Grunde erwünscht, weil man erst dann über die Natur und Bedeutung des unten mitgetheilten Stoffes zu einem völlig sicheren Urtheile gelangen kann.

1. Die Verordnetenprotokolle (V.-P.).

In der schwierigsten Lage der Welt befanden sich in Innerösterreich in den schweren Jahren der Gegenreformation jene Landschaftsausschüsse, die man in Steiermark die Verordneten schlechtweg, in Kärnten die verordneten Ausschüsse genannt hat, wogegen man sich in Krain an die Sprechweise der Steirer hielt. Sie hatten die sämmtlichen geschäftlichen Beziehungen der Landschaft in der Zeit zu unterhalten, da die Landschaft nicht tagte. Ausser ihren allgemeinen politischen Aufgaben oblag ihnen die Finanzverwaltung, die Handhabung der Ordnung und Polizei im Lande; seit 1578 waren auch die militärischen Agenden grösser geworden als früher. Entsprechend den vier Vierteln des Landes Steiermark hat man hier — und nur die steirischen Verordneten mögen hier ausführlicher behandelt werden, weil die Nachbarländer Kärnten und Krain auch nicht im Entferntesten eine solche bedeutende Rolle gespielt haben als diese — vier Abgeordnete, bei deren Wahl auf die einzelnen Viertel: Judenburg, Ennsthal, zwischen Drau und Mur und Vorau Rücksicht genommen wurde. Mit Cilli kam der fünfte Abgeordnete hinzu[1] und als man in der

[1] Die alte Eintheilung nach Vierteln ist aus den Steuer-, Wart- und Rüstgeldanschlagsbüchern am besten zu ersehen.

Kriegsnoth des Jahres 1578 das Begehren stellte, dass der Hofkriegszahlmeister stets ein Verordneter sein solle, wurde die Zahl auf sechs erhöht;[1] anfänglich nur für den augenblicklichen Bedarf,[2] später, seit 1583, für die Dauer. 1583 finden wir Gera, Rindsmaul, Rathmannsdorf, Praunfalk, Saurau und Amman, 1584 Saurau, Gera, Rindsmaul, Praunfalk, Lenghaim und Seifried von Eggenberg. Die Verordneten hatten das Recht, bei wichtigen Fragen, die zur Erörterung kamen, sich durch Mitglieder des Herren- und Ritterstandes zu verstärken. Meist nahmen dann jene an der Berathung Theil, die in Graz selbst oder in der Nachbarschaft wohnten, wie die Khainach, Pranckh und Andere. Sonst aber wurde doch auch auf die Natur und Wichtigkeit des Verhandlungsgegenstandes gesehen und die geschäftskundigsten Mitglieder des Herren- und Ritterstandes herbeigerufen. Das sind in den Jahren der Gegenreformation unter Erzherzog Karl vornehmlich Hans Friedrich Hoffmann und der ehemalige Landschaftssecretär Amman, der sich durch Besitz und Verdienste um die Landschaft im kritischen Jahre 1578 selbst einen Sitz in der Landschaft erobert hatte und lange Jahre neben Homberger die Seele der protestantischen Bewegung im Lande war. War das Amt eines Verordneten schwierig, so war es doch ein höchst ehrenvolles und darum sehr gesucht.[3] Erst als die Verfolgung begann und die Lasten und die Verantwortung eines Verordneten schier unerträglich wurden, hatte man Mühe, die Stellen in der gewünschten Weise zu besetzen. Die Sitzungen fanden wohl regelmässig statt; die Gegenstände der Verhandlung waren genau bekannt, und ‚der Aelteste im Dienste hielt die Um-

[1] L. A., L. H. 30, fol. 160b.

[2] ‚noch dies Jahr und allein desswegen.‘ Nach L. H. 34, fol. 204 ist anzunehmen, dass erst der sechste Verordnete Cilli entnommen wurde.

[3] Die Stellen waren als Ehrenämter in der Regel unbesoldet. Gleichwohl wurden den Verordneten die Kosten, die sie in ihrem Amte ausgelegt hatten, reich vergütet. Einzelne erhalten auch feste Bezüge, und werden ihnen Ehrengaben oft von bedeutendem Werthe zuerkannt: z. B. 1578 L. H. 30, fol. 160ab: ‚und weil herr Erasam von Saurau nun etlich iar her in solchem dienst und an jetzo die umfrag treulich und fleissig verricht hat, aber kein sonder ergötzlichkeit destowegen niemalen empfangen, ist berathschlagt, dass sein eltister sun, welcher zum studiern geschickt und tauglich, ein drei oder vier iar auf einer universitet mit E. E. L. verlag als iarlich 200 fl. underhalten solle werden . . .‘

frage'. Wurde der Ausschuss verstärkt, so fanden sich wohl an die 10—15 Mitglieder ein, die dann über die vorgelegten Fragen ihre Meinung abgaben und von dem Secretär protokolliren liessen. In den Tagen, als die reformatorische Bewegung begann, war unter den Verordneten stets noch ein Vertreter des Prälatenstandes;[1] in den Tagen Karls II. wäre das nicht möglich gewesen, und die Versuche, die Karl II. machte, dies alte Verhältniss wieder einzuführen, waren umsonst, während man doch in Niederösterreich noch 1565 ein Mitglied des Prälatenstandes in die Zahl der Verordneten aufnimmt, und als dies Mitglied die Aufnahme nicht erlangt, dies damit begründet wird, das sei geschehen, nicht um den Prälatenstand zu kränken, sondern ,um die Prälaten zu einem gleichmässigen Zwangsverfahren bei der Einbringung der Steuerrückstände zu verhalten'.[2] Bei der Wichtigkeit und dem grossen Umfange der Geschäfte der Verordneten ist es nun von grosser Bedeutung, dass sich die Protokolle über ihre Sitzungen wenigstens aus jener Zeit, die hier zu behandeln ist, vollständig erhalten haben.

Diese Verordnetenprotokolle beginnen mit 1558. Für die Zeit der Gegenreformation unter Erzherzog Karl II. enthalten sie eine Fülle wichtigen Stoffes. Vom Jahre 1583 angefangen sind einzelne Worte und Satztheile ausgestrichen, doch zumeist nicht derart, dass sie nicht zu lesen wären; zunächst sind es die Namen der Redner in den auf die Vertreibung des Secretärs der Landschaft Caspar Hirsch bezüglichen Partien. Die Feder wurde im Zickzack oder in Wellenlinien durch das zu streichende Wort gezogen und dann ein feiner weisser Streusand darüber geworfen. Das ist eine Art, die mit der sonstigen Weise, Correcturen anzubringen, nichts zu thun hat, denn sonst wird einfach ein Strich durch das betreffende Wort gezogen und von einer Benützung des Streusandes abgesehen. In der Berathung vom 22. April ist zum ersten Male ein grösserer Satztheil ausgestrichen, es handelt sich, soweit man sehen kann, um die Uebernahme der dem Secretär gehörenden Bücherei durch die Landschaft. Die nächsten Tilgungen betreffen die Berathungen über die Ver-

---

[1] 1528 ist noch der Propst von Vorau unter den Verordneten.

[2] N. Ö. L. A. Präl. Arch. 7. 2.

bannung des Magisters Egen (17. Juli); dann werden die Namen aller landschaftlichen Prediger unterdrückt: Namen wie Egen, Tonner und Homberger finden sich fast nirgends in leserlicher Gestalt wieder. Diese Tilgungen reichen bis 1590 und darüber hinaus und betreffen ausschliesslich Dinge, die auf die protestantische Kirche und Schule oder die protestantischen Lehrer und Geistlichen Bezug haben.[1] Es wurde somit ein grosser Theil dessen, was in den Sitzungen verhandelt und der auch aufgezeichnet wurde, vernichtet, und es stünde schlecht um unsere Kenntniss von diesen Dingen, wenn sich nicht zum Glücke die meisten Acten noch in der Gestalt von Concepten unter den Landtagsacten fänden oder in der Registratur vermerkt würden. Schade ist es freilich, dass in solcher Weise aus den im Landesausschusse stattgefundenen Debatten die schärfsten Stellen ausgemerzt wurden.

Man begegnet diesen eigenthümlichen Tilgungen des Textes noch 1598 und darüber hinaus. Da der Landessecretär Stephan Speidel, in dessen Händen nach der Vertreibung des Secretärs Caspar Hirsch die Leitung der Kanzlei lag, am 22. Juni 1597 starb, so ist ersichtlich, dass diese Streichungen — sie wurden, wie man aus der Tinte, dem gleichen Streusande und anderen Merkmalen sieht, zu einer Zeit vorge-

---

[1] z. B. zu 1584, Juni 28: ‚sein für die Herrn Verordneten kommen drei hiesige Bürger, welche auch von denen persecutoribus Jesuiticis ausser Land verschafft, und haben erzählt, was ihrethalben beschehen.‘ Es wird ihnen von Herrn von Saurau die Antwort gegeben: ‚Müssen der weltlichen Obrigkeit Gehorsam leisten, geschicht ihnen was Widerwärtiges . . .‘ die folgenden Worte sind getilgt. Ebenso ist von den Berathungen über die Frage, ob der Bürgerschaft zu empfehlen sei, das Exercitium religionis ausserhalb der Stadt zu suchen und sich des Besuches der Stiftskirche zu begeben, ein grosser Theil nicht mehr zu lesen. Aber die wichtigsten Reden haben sich doch noch erhalten. Zum 11. Juli 1585 stand der Titel: ‚Das beschwarlich Decret in Religionssachen zu . . .‘ Hier sind die Worte ‚beschwerlich, Religions‘ und das letzte jetzt nicht mehr erkennbare Wort getilgt. In den Verhandlungen selbst ist jede Spur verlöscht, die darauf hindeuten möchte, dass es sich um kirchliche Dinge handelt. In der Rede des Herrn von Trauttmansdorff stand: ‚Ist ein Sach', die trifft unserer Seelen Seligkeit an‘, hier sind die drei letzten Worte getilgt. Zum 16. October stand: ‚Herr d. Homberger's Ausschaffung.‘ Der Name ist getilgt. So auch, was in der Correspondenz mit Tübingen sich auf Homberger oder einen anderen Prädicanten bezieht.

nommen — dessen Nachfolgern zur Last fallen. Die letzten gehören in den März 1600, d. h. in die Zeit der Ausweisung sämmtlicher protestantischer Kirchen- und Schuldiener. Man wird schon daraus entnehmen dürfen, dass der Zweck dieser Tilgungen der war, dass sich die Verordneten vor einer Ueberraschung und den durch eine etwaige Beschlagnahme der Verordnetenprotokolle sich ergebenden Gefahren sicherstellen wollten. Die letzte Streichung ist zum 15. März 1600 gemacht. Da liest man: ‚Herr Petter Christoph Praunfalkh und Herr von Stainach haben die . . . der . . . verricht. Herr Hoffmann hat ein gült zum Spital zu Schladming gestifft, ist durch die fürstliche commissari eingezogen und dem perkrichter übergeben worden.'[1]

2. Die Landtagsprotokolle (L.-P.).

Die Verordneten hatten die Pflicht, über ihre Geschäftsgebarung seit dem letzten Landtagsschlusse dem neu zusammentretenden Landtage Rechenschaft abzugeben. In bewegten Zeiten, wie zum Beispiele im Jahre 1591, wurden solche Rechenschaftsberichte zu förmlichen Staatsschriften, denen eine grosse Bedeutung zukommt und auf die hier insbesondere aufmerksam zu machen ist. Von den Verordneten hing es auch oft ab, ob der Landtag in kürzerer oder längerer Frist berufen wurde, je nachdem sie selbst ihren Competenzkreis weiter oder enger zogen und in diesem letzteren Falle auf den Landtag als die competente Stelle verwiesen, an der die Geschäfte erledigt werden könnten. Am Landtage nahmen Antheil die Prälaten, die Herren und Ritter und die Vertreter der Städte und Märkte. Die Betheiligung ist stets eine lebhafte gewesen. In den Tagen der Gegenreformation unter Karl II. halten sich die Prälaten von allen Berathungen, beziehungsweise Beschlüssen,

---

[1] Wie in Steiermark, war in der Hauptsache die Einrichtung auch in Klagenfurt und Laibach. Aus den Klagenfurter Verordnetenprotokollen hat Lebinger, Geschichte der Reformation und Gegenreformation in Klagenfurt II, 13, einige bezeichnende Stellen aus den Landtagsprotokollen mitgetheilt; aus den Noten 223 auf S. 12 ist ersichtlich, dass von ihnen die Ausschussprotokolle (in Steiermark heissen sie Verordnetenprotokolle) geschieden waren. Für Krain ergibt es sich aus Dimitz III, 215.

fern, in denen kirchliche Fragen zur Behandlung kommen. Es ist nur ein seltener Fall und geht meist auf eine Anregung der Regierung zurück, wenn in solchen Fällen die Prälaten mitreden. Von den Herren und Rittern gibt jeder mit näherer oder auch ohne Motivirung seine Stimme ab. In letzterem Falle schliesst er sich meist einem bedeutenderen Redner an. Und an solchen fehlt es nicht. Die Reden Hans Friedrich Hoffmann's hatten eine ergreifende Wirkung, der sich auch Gegner, zu denen der Landesfürst selbst gehörte, nicht entziehen konnten. Allerdings war freilich nur die Art des Vortrages — sie muss eine besonders lebendige gewesen sein — Eigenthum des Redners; sonst waren die Motive insgesammt, die zutreffendsten Schlagworte u. s. w. schon in den Vorverhandlungen im Landtage selbst und in den meisten Fällen von anderen Rednern gefallen als jenem, dem dann die Aufgabe zufiel, vor dem Landesherrn zu sprechen. Von den Städten und Märkten wurden über die dreissig Deputierte an den Landtag gesendet. Im Jahre 1591 fanden sich ein: von Graz 4, von Leoben 1, Bruck 2, Judenburg 1,[1] Radkersburg 2, Marburg 2, Knittelfeld 1, Windisch-Feistritz 1, von den Märkten: Fronleiten 2, Vordernberg 1, Trofayach 1, Neumarkt 1, Mürzzuschlag 1, Aussee 2, Kindberg 1, Obdach 1, Weissenkirchen 2, Schladming 1, Wildon 2 und Feldbach 2, zusammen 31 Abgeordnete aus 20 Orten. Aber sie Alle hatten, wie sie zuletzt stimmten, auch nur eine Stimme. Und selbst diese sollten sie, den Wünschen der Regierung entsprechend, in gewissen Fällen nicht abgeben dürfen. Im Jahre 1587 wurde von ihnen begehrt, abzutreten, wenn die Religionsangelegenheiten berathen würden; sie beschweren sich dagegen und erklären, sie seien nunmehr von diesen Berathungen schon durch 21 Jahre nicht abgeschafft worden. In den ersten Stürmen der Gegenreformation wurde von der Regierung wiederholt der Versuch gemacht, ihre Interessen von denen des Herren- und Ritterstandes zu sondern.

Bevor es zu den Berathungen im Landtage kam, wurde ein ‚Generalextract‘ des früheren Landtages auf den Tisch des Hauses gelegt, so z. B. 1578 in zwei Exemplaren, ‚damit die Herren und Landleut sich darin allzeit ersehen können‘.

---

[1] In dem Actenstücke steht: ‚dise 4 stöt haben burgermeister‘.

In diesem Generalextracte fehlt es nicht selten an bissigen Bemerkungen, z. B.: Im Religionsextracte entschuldigt sich die F. D[t] hoch, viel höher aber die Jesuiter, ‚welche nie kein Wässerlein getrübt haben'. In späterer Zeit wurden ausser den Extracten der früheren Sitzung auch die Gegenstände der Tagesordnung in so vielen Exemplaren auf den Tisch des Hauses niedergelegt, als Mitglieder anwesend waren.

Die Freiheit der Rede wurde vollständig gewahrt.[1] Eines der wichtigsten Erfordernisse für jeden Landboten war, dass er verschwiegen sei, als zweites kam hinzu, dass er persönliche Antastungen vermeide; die ‚Officiere', d. h. die Leute, die im landesfürstlichen Dienste standen, durften im Landtage nicht bei ihrem Amtstitel angesprochen werden. Wenn ein Redner das Wort erlangt hatte, durfte ihm Niemand darein reden.

Bei der dem Katholicismus so feindlichen Strömung ist es natürlich, dass der Regierung daran gelegen war, so viel katholischen Mitgliedern als nur möglich die Landsmannschaft zu verschaffen. Aber eben den Katholiken machte die Landschaft die grösste Schwierigkeit, und, um nur einen Fall anzuführen, die Verhandlungen wegen der Aufnahme des Camillo Suardo in die steirische Landsmannschaft zogen sich Jahre lang hin. Die Landschaft wollte hievon ebenso wenig wissen, als der Regierung die Aufnahme Amman's angenehm war. Nicht den ersten Besten wollte man an der Spitze des Landes als Landeshauptmann sehen. So lange es möglich war, schlug die Landschaft selbst dem Landesfürsten die ihr geeignetsten Persönlichkeiten vor; seit dem Beginne der Gegenreformation wurde aber auf diese Vorschläge um so weniger Rücksicht genommen, je mehr die Landschaft daran dachte, nur Angehörige der Augsburger Confession in die Liste der Vorzuschlagenden aufzunehmen. Nur so ist es zu erklären, dass unter den Landeshauptleuten dieser Zeit einer aus der Familie der Montfort erscheint, die im Lande damals wenig Ansehen hatte; aber andere katholische Adelsfamilien gab es nur wenige, und selbst unter den wenigen

[1] L. A. 1583, März 16. ‚Dieweil von alters hero in üblichem guetem gebrauch erhalten worden, solches auch die landesfreiheiten mit sich bringen, dass ein jeder herr und landmann in denen offnen landtägen mit seiner stimm frei sein und darunder von niemanden ime eingesprengt werden solle . . .'

gab es wenigstens keine geeigneten Anwärter für die Stelle. Welche Qualitäten ein Landeshauptmann haben soll, darüber war man sich im Klaren.[1] Ueber ihre Rechte wachte die Landschaft in eifersüchtigster Weise. Stets hielt sie sich den Satz vor Augen: Ein jeder Landesfürst muss, ehe ihm gehuldigt wird, den körperlichen Eid ablegen, sie bei ihren Rechten, Freiheiten und guten Gebräuchen und Gewohnheiten bleiben zu lassen. Die Freiheitsbriefe des Landes waren genau verzeichnet und wurden in verschiedenen festen Schlössern adeliger Herren aufbewahrt.

Es ist ja begreiflich, dass die Landtage im 16. Jahrhunderte in ganz Innerösterreich ein viel höheres Ansehen genossen als jemals früher oder später. Hier wurden eben nicht nur die politischen, sondern, was in diesem Jahrhunderte noch mehr galt, auch die kirchlichen Freiheiten des Landes energisch vertheidigt, und kein Landmann hätte es unterlassen, seine Beschwerden am Landtage anzubringen. Diese wurden gesammelt, und erst wenn die Regierung sie in entsprechender Weise erledigt hatte, wurde in die Berathung über neue Forderungen der Regierung eingegangen. Dem Landtage wurde am Tage, an dem er zusammentrat, die landesfürstliche Proposition, der ‚Fürtrag' vorgelesen; darin waren alle Wünsche und Begehren des Landesfürsten verzeichnet. In offener Landtagssitzung wurde hierüber berathen und dem Landesfürsten eine schriftliche Beantwortung der Proposition eingesandt. Wurden die Wünsche der Regierung anfangs abgelehnt, so entspann sich darüber ein Federkrieg, der zu Repliken, Dupliken, Tripliken bis zu Novempliken führte und nicht immer mit dem Siege der Regierung schloss. Was ja für das 16. Jahrhundert so bezeichnend ist, in den politischen und finanziellen Fragen hielt auch der Prälatenstand zu den anderen Ständen, es kam vor, dass die politischen Rücksichten und wohl auch die finanziellen die kirchlichen überwogen, und wer heute die Landschaftsprotokolle von Steiermark etwa aus den letzten Achtziger- oder ersten Neunzigerjahren liest, wird manche Aeusserung von den Wortführern der katholischen Partei, etwa von einem Martin Brenner, finden, die ihn in Verwunderung setzen mag. Aus alledem ist ersichtlich, dass

[1] L. H. 1584, 3. März, 5. März.

diese Landtagsprotokolle zu den wichtigsten Quellen der inner-österreichischen Geschichte im XVI. Jahrhundert gehörten. Sie sind wie in Graz, so auch in Klagenfurt und Laibach geführt worden, haben sich aber nicht überall so gut erhalten wie in Graz, wo sie von 1575 an fortlaufen. Sie wurden ja auch in Steiermark viel früher schon geführt, auch haben sich Reste von Protokollen aus älterer Zeit noch erhalten, aber erst im Anfange der Siebzigerjahre wurde in dem ständischen Kanzleiwesen gründlich Ordnung gemacht. Es war das namentlich ein Verdienst Hans Friedrich Hoffmann's und des damaligen landschaftlichen Secretärs Matthes Amman.[1]

Die Protokolle des Landtages bieten nun ein wahrheitsgetreues Bild der Vorgänge. An der Spitze jedes Protokolls steht ein knapper Bericht, wann, wo und unter welchen Verhältnissen die landesfürstliche Proposition, wir würden heute sagen — die Thronrede verlesen wurde. Die Worte, die etwa von dem Landesfürsten selbst noch angefügt wurden, sind genau vermerkt.[2] Die hiebei anwesenden Mitglieder des Land-

---

[1] Am 12. Juli 1612 richtet H. G. Hoffmann, ein Sohn Hans Friedrichs, ein Schreiben an den obersten Erbschenk der Steiermark Georg von Stubenberg, darin er sich über gewisse falsche Nachrichten, die Haus und Stamm der Hoffmann betreffen, beklagt und unter den Verdiensten seines Vaters auch Folgendes heraushebt: 4. ‚Mein Vater seliger sollt' bei E. E. L. wegen seiner Verdienste mehr Dank haben, denn er ist der Ordnung, die man jetzt hält, Autor, und dass man vorher in der Landstuben, wie ich oft gehört, ohne grosses Gepräng' nur zusammengesessen, nur Schreibtafel gebraucht, sonderliche Secretarios nicht gehabt, die *negotia religionis* auch erst bei Dr. Schranzen fürkommen, hat dieses alles, was jetzt in esse ist, mein Vater sel. componirt und *in formam* gebracht, wie er daneben, als er zugleich Verordneter und Verweser gewest, sammt Secretar Amman an der Landrecht-Reformation, das meiste geschmiedt und gethan, welches ich mit fürnehmlichen brieflichen Documentis zu dociern hätte, wie er hernach von E. L. umbzogen, gebraucht und in alle Winkel und Löcher zum Auskochen gesteckt, endlich in Ungnaden seines Landsfürsten gebracht, stecken gelassen, verfolgt, veracht, verarmt etc. . . .' L. A. Archiv Stubenberg.

[2] Ich will ein drastisches Beispiel aus dem Jahre 1575 anfügen: ‚den XXVIII. Novembris 75 haben I. F. Dt. morgens frue die proposition in der purgkh thuen lassen und selbst daneben vermeldt, dass I. Dt glaubwürdig erindert, wie etlich landleut in derselben abwesen hetten zu ier verklienerung ier maul gewaschen gehabt, als solte I. Dt. nur ierem lust daussen abgewart und iero das gemain wesen und obligen des landes nicht angelegen sein lassen. Dardurch dann

tages werden aufgezählt, in der Weise, dass der Landeshauptmann an erster Stelle steht, dann folgt der Bischof von Seckau, hierauf, soweit die Zahl der Prälaten reicht, abwechselnd ein geistliches und ein weltliches Mitglied; Städte und Märkte werden, wie sie nur eine Stimme haben, so auch nur einmal angeführt. Bei der Landtagseröffnung am 28. November 1575 sind ausser den Vertretern der Städte und Märkte 59 Mitglieder anwesend, darunter sechs Vertreter des Prälatenstandes: der Bischof von Seckau, die Aebte, beziehungsweise Pröpste von Reun, St. Lambrecht, Admont, Seckau und Vorau. Die Verlesung der Proposition erfolgt ein zweites Mal im Sitzungssaale selbst, während die erste in der Burg stattfindet. Die zweite Verlesung geschieht noch denselben Tag, und zwar Nachmittags. Den Tag darauf beginnen die Berathungen, wobei, wie in dem vorliegenden Falle, auch ein Zusammentreffen mit den eben tagenden Land- und Hofrechten stattfinden kann; diese werden dann, falls am Landtage besonders wichtige Dinge zur Berathung kommen, verschoben. Die Tagesordnung umfasst oft mehrere Punkte, z. B. in dieser Sitzung ‚1. den Pruckherischen Auszug der Beschwerung, 2. Jägerei, 3. Hegung des Wildprets, 4. Neuerung im Viertel Cilli und 5. Lehenssachen. Jedes Mitglied des Landtages spricht dann gleich unter Einem zu allen fünf Punkten der Tagesordnung. Das Wort nimmt zuerst der Bischof, dann die Anderen, meist in der oben angeführten Reihe. Nachher erfolgt der Ausspruch mit der Formel: ‚die Herren schliessen mit der meisten Stimm' u. s. w. Am folgenden Tage wird die in Gemässheit dieses Ausspruches abgefasste Schrift — in diesem Falle eine Beschwerdeschrift — ‚abgehört' und, da es sich um kirchliche Dinge handelt, von dem Bischofe in seinem und im Namen der Prälaten der An-

---

I. D[t] unrecht und ungüetlich beschechen und denen woll erlassen sein mechte; denn zudem dass I. D[t] aus wissentlichen ursacheh daussen aufgehalten worden, so hetten sie auch anheimbs merers nicht richten können als sie daussen gericht und iero, wie sies mit gott zu bezeugen, hoch gnueg angelegen sein lassen und wol nicht so vil gericht were worden, da I. D[t] anheymbs gewest, wie sie den vill lieber alda bey ieren gehorsamen underthanen gewest weren. Wolten also die landleut ermant haben, dass sie sich dessen und I. F. D[t] also im maul zu tragen, massen und enthalten wollten. Ich (Landeshauptmann?) hab communiter geantwort, dass mans angehert und verstanden und weitter ersehen und berathschlagen werde. . . .'

trag gestellt, bei dem Artikel ‚betreffend die Religion und Jesuiter' hinzuzusetzen ‚ausser des herrn bischofs und der prelatten'.

Aus den Reden einzelner Mitglieder werden die wichtigsten Sätze aufgezeichnet. Es können, da manche Redner rasch gesprochen haben werden, nur Schlagworte sein; da hängt es ja wohl davon ab, falls etwa ein und der andere Secretär rasch und auch entsprechend deutlich schrieb, ob diese Aufzeichnungen noch zu lesen sind oder nicht. Nicht jeder Schriftführer hat einen so deutlichen Zug wie Stephan Speidel; die Schrift seines Nachfolgers Viechter ist nicht mehr so deutlich. Es wurde streng darauf gesehen, dass von den Debatten nichts aus dem Hause hinausgetragen werde, und da dies nicht immer verhütet werden konnte und vielleicht gerade anzügliche Reden gern ausgebeutet wurden, so gab es hierüber einige scharfe Erlässe, ja es kommt vor, dass ein Stadtvertreter von der Session ausgeschlossen wird. Bei der grossen Freiheit der Rede, die in den Versammlungen des Landtages gebräuchlich war, liessen sich die Redner oft in Discussionen ein, die sie unter anderen Umständen vielleicht vermieden hätten. Andererseits waren die Redner immer genöthigt, den gegnerischen Standpunkt zu berücksichtigen. Man ist erstaunt, zu sehen, wie rücksichtsvoll sich der Bischof Martin Brenner gegen die protestantische Majorität im Landtage zu halten weiss, und wie oft er ihnen entgegenkommt oder ihr Vorhaben begreiflich findet, ja selbst durchblicken lässt, dass er für seine Person nicht den extremsten Forderungen seiner eigenen Partei zustimme, aber auf Verhältnisse und Personen Rücksicht nehmen müsse. Das thun gelegentlich auch einzelne Prälaten, denen die Dazwischenkunft des Nuntius und der Jesuiten oft genug unerwünscht war. Aus den hier gehaltenen Reden werden dann der Hauptsache nach die meisten Landtagsschriften, so weit sie eben vom Landtage selbst ausgehen, zusammengestellt. Man sieht somit aus diesen Protokollen oft mehr als aus anderen Schriftstücken, wie sich die Thatsachen entwickeln und vollziehen, man lernt die Absichten der Parteien kennen und kann über die einzelnen Persönlichkeiten ein sicheres Urtheil gewinnen. In dieser Beziehung sind die Landtagsprotokolle eine Quelle von unvergleichlichem Werthe. Freilich darf bei ihrem Umfange nicht daran gedacht werden, dass sie

etwa vollinhaltlich gedruckt würden; dem stünde auch der Umstand im Wege, dass sie in manchen Partien einfach unleserlich sind. Für die Zeiten von 1598 an müssen sie stets zu den Actenstücken zum Vergleichen herangezogen werden, bis dahin ist es bei der Menge eigentlicher Protestantenacten, die uns das Verständniss der landesfürstlichen Erlässe wesentlich erleichtern, minder nothwendig.

3. Die Protokolle der Land- und Hofrechte. Die Ausgabebücher.

Da auch die Hofthaidinge sich mit Fragen kirchlicher Natur abgaben,[1] z. B. die Aufnahme von protestantischen Geistlichen in ihre Verhandlungen zogen, in die sie gewiss nicht gehörten, und ebenso Schulangelegenheiten hier mitunter erörtert wurden, so müssen auch die Protokolle der Land- und Hofrechte genannt werden. An die in den Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute wandten sich in den Zeiten der Verfolgung, namentlich in der Zeit, wo man die Bürger nöthigte, den katholischen Bürgereid abzulegen, die bedrängten Bürger und fanden auch hier die gewünschte, freilich niemals erfolgreiche Hilfe. Die Bücher, in denen diese Protokolle enthalten sind, beginnen, soweit man dermalen ersehen kann, mit dem Jahre 1565. Am 19. Februar d. J. tritt der Wortführer des steirischen Protestantismus Matthes Amman auch hier als Protokollführer ein. Nach ihm wurden die Protokolle von Caspar Hirsch und Stephan Speidel geführt; der Letztere liebt es, in den Landschaftsprotokollen und so auch hier bezeichnende Verse an die Spitze der Protokolle zu setzen. Aus demselben Grunde, aus dem hier die Protokolle der Land- und Hofrechtsverordnungen genannt werden, dürfen auch die ‚Ausgabebücher‘ nicht übersehen werden. Sie beginnen mit 1577 und laufen mit geringfügigen Unterbrechungen regelmässig weiter. Wichtig sind sie hier wegen der Angaben über die Bezüge der l. Kirchen- und Schuldiener u. s. w.

---

[1] P. L. H. R. 1565, fol. 34: ‚der geistlichen Ausstände betreffend.‘ fol. 35: ‚Instruction *puncto religionis*.‘ fol. 36: ‚Schuelordnung.‘ Wegen eines Platzes für eine (protestantische) Schule. — Die Sitzungen der Land- und Hofrechte fanden wohl nicht immer zu ein und derselben Zeit statt. 1587 tagen sie am 24. Juni und 8. December, im folgenden Jahre am 1. Juli und 4. November.

4. Die Landtagsacten (L. A.).

Ihre Reihe beginnt schon 1457. Hier kommen aber nur die Landtagsacten seit 1578 in Betracht; die von 1457 können Landtagsacten eigentlich nicht genannt werden, denn sie enthalten nur eine Zusammenstellung der Bewilligungen der Landtage unter Friedrich III. (1457, 1461, 1470), Maximilian I. (1496, 1500, 1503, 1504, 1506, 1509, 1511, 1514, 1516, 1518), Ferdinand I. und den folgenden Regenten bis 1615. Die eigentlichen Acten — aber auch da hat man es anfänglich nur mit einzelnen Stücken, oft auch nur fragmentarischer Art, zu thun — fangen mit 1458 an. Sicheren Weg hat man erst mit 1467. Wie geringfügig ist aber dies Actenmaterial noch, wenn man es mit dem aus den letzten 12 Jahren der Regierung Karls II. vergleicht. Ich will von dem Landtage des Jahres 1578 absehen, welcher eine ungeheure Masse von Actenstücken umfasst, da auf ihm so grundlegende Fragen wie die Landesdefension und die Religionspacification zur Verhandlung kamen. Aber auch für die folgenden Jahre bieten die Verhandlungen ausserordentlich viel wichtige Momente und ist demnach das Actenmaterial ein ungeheures. Und in allen diesen Verhandlungen nimmt die kirchliche Frage den ersten Platz ein. In den Landtagsacten finden sich die Concepte der grossen, an den Landesfürsten gerichteten Eingaben in den kirchlichen Beschwerden und, da von 1578 an Kärnten und Krain mit Steiermark in kirchlichen Fragen ‚ein einziges Corpus' bilden, auch die Concepte aller Berichte, die von Graz aus nach Klagenfurt und Laibach abgefertigt wurden. Die eigentlichen Acten des Landtages sind somit meistens in doppelter oder dreifacher Anzahl vorhanden; oft in noch grösserer Zahl, wenn man z. B. die Absicht hatte, von dem Vorgehen in kirchlichen Fragen nicht blos die zwei anderen innerösterreichischen, dann die beiden Länder Nieder- und Oberösterreich zu verständigen, sondern auch an auswärtige Persönlichkeiten, namentlich an Reichsstände zu berichten.

In den Acten erscheinen, wenn sie vollständig sind: 1. Die Berufungsschreiben durch den Landesfürsten. 2. Das dem Landtage vorzulegende Referat über die Vorgänge im Lande seit dem letzten Landtage; dies Referat wird in der Regel mit den hiezu gehörigen Beweisstücken, als Urkunden,

Correspondenzen u. s. w. belegt. 3. Die vom Landesausschusse zusammengestellten Beschwerden und 4. die Proposition mit den vielen daran anknüpfenden Antworten und Gegenantworten, Rechnungsbelegen, Defensionsangelegenheiten u. s. w.

Was nun die Religionsangelegenheiten betrifft, so werden von den Verordneten die Beschwerden zusammengestellt und die dem Landtage hierüber vorgelegten Schriften berathen. Aus der Berathung ergibt sich dann die ‚Religionsschrift', die fast in jedem Landtage der letzten zehn Jahre dem Landesfürsten vorgetragen und von ihm meist mit einer Resolution beantwortet wird. Da in die kirchlichen Streitigkeiten auf einzelnen Landtagen, wie z. B. auf dem grossen Landtage 1580/81, auch Salzburg und Tirol eingreifen, so führt dies zu einer Correspondenz auch mit diesen Ländern, beziehungsweise mit ihren Landesherren. Sehr stark ausgebreitet ist diese Correspondenz in den Jahren 1582—1583, wo man gegen die kirchlichen Verfügungen des Erzherzogs die Zwischenkunft des Kaisers und der protestantischen Reichsstände anruft; diese Correspondenz dauert, wenn auch nicht in demselben Umfange, bis 1590 fort.

5. Die Landtagshandlungen (L. H.) und Landtagsrathschläge (L. R.).

Zum ewigen Gedächtnisse wurden die Landtagsacten seit 1525 in eigene starke Folianten eingetragen; nicht blos die Schriften und Gegenschriften, die zwischen dem Landesfürsten und dem Landtage gewechselt werden, auch von der Correspondenz mit den benachbarten Ländern und den deutschen Fürsten wird in der Zeit der Gegenreformation das Wichtigste aufgenommen; dazu die auf dem Landtage beschlossenen Ordnungen etc. Während demnach die eigentlichen Schriften des Landtages an den Landesfürsten u. s. w. in Form von Concepten in der Actenreihe liegen, als Reinschrift in die Kanzleien der verschiedenen Adressaten, beziehungsweise Stellen kamen, finden sie sich als Copien in den Landtagshandlungen. Mit ihnen sind in älterer Zeit die Landtagsrathschläge (L. R.) noch verbunden, d. h. die auf den einzelnen Landtagen gefassten Beschlüsse, mochten sich diese auf das gesammte Land oder auf einzelne Körperschaften oder Personen beziehen. Wichtige Gesetze und

Statuten von grossem Umfange wurden daneben noch in eigene Folianten eingetragen. In den Landtagsrathschlägen liegt ein reiches Material zur Geschichte der Gegenreformation in Inner-österreich; ihre eigene Reihe beginnt mit 1567 und reicht mit einigen Lücken bis 1640, fängt aber mit 1709 wiederum an. Für die Zeit der Gegenreformation sind sie somit so vollständig, als man dies nur wünschen kann. Auch hier ist es das Einwirken des landschaftlichen Secretärs Amman, das man in der Anlage dieser Bändereihe bemerkt, wie es auch seine Hand ist, die uns gleich auf dem ersten Blatte begegnet; der ganze Band, der die Landtagsschlüsse bis inclusive 1575 enthält, ist von seiner Hand geschrieben, im folgenden Bande, der bis 1578 reicht, finden sich neben verschiedenen Correcturen auch längere Stücke aus seiner Feder.[1] In der That ist er als Rather und Helfer in schwierigen Fragen noch über ein ganzes Jahrzehent thätig, und wenn es sich um die Behandlung einer besonders heiklen Frage handelte, war es immer Amman, der in dem benachbarten Sparbersbach oder Grottenhof aufgesucht und um ein Concept gebeten wurde. Daneben hatte er sozu-

[1] Auf dem Brucker Generallandtage ist er die Seele der ganzen Bewegung. Er namentlich erhält die Verwahrung ‚der neuen Einlag‘ s. L. R. 1578: ‚Und weil sonderlich von nötten, damit die sachen mit guter richtigkeit in ordnung gebracht, gestellt und verrichtet werden und man zu disem eines treuen vleissigen und gehaimen secretari, welchem disorts alles wol zu vertrauen, der auch allerhandt gelegenhait und der alten anschleg und ausstandtbuecher guete erfarnhait und erinnerung hat, hoch und vast bedurftig, ist Matthes Amman E. E. L. secretari darzue fürgenommen, welcher obbemelten beiden herrn zuegeordnet und destwegen mit ime gehandlet solle werden . . .‘ Die beiden ‚Herren‘ und Amman erhielten beide im Landhaus ‚ein sonderbares Zimmer mit 5 starken wolbeschlagenen Truhen wegen der 5 unterschiedlichen Gezirk und Viertel mit unterschiedlichen Schlüsseln gemacht, eingeantwortet‘. An demselben Landtage hatte Amman nicht nur ‚seine erste verdingte Zeit, die 10 Jahr ausgestanden, sondern auch an den zum anderenmal verdingten 10 Jahren schon das 4. Jahr das Secretärsamt versehen; darum bat er, ihm die übrigen 6 Jahre zu erlassen‘. Wenn man im Secretärsdienste ihn brauche, werde er immer bereit sein. Die Landschaft liess ihn nicht ziehen, sondern nahm ihn ‚zum Landmann‘ an und widmete ihm 200 Thaler zu einer Kette. Zugeordnet wurde ihm Caspar Hirsch. Die 200 Thaler wurden alsbald ‚bei seiner hochzeitlichen Freud‘ in 200 Ducaten umgewandelt; ein Landmann sollte sie ihm präsentiren; 1584 sollte er Verordneter werden. Bei der Ungnade, in der er bei Hof stand, bat er, davon Abstand zu nehmen.

sagen die oberste Leitung in den (protestantischen) Schul- und Kirchenangelegenheiten in seinen Händen.

Die Landtagsrathschläge werden mit den Achtzigerjahren immer umfangreicher. Während der erste Band für die Jahre 1576—1578, trotzdem der so wichtige Brucker Landtag darin vorkommt, verhältnissmässig dünn ist, hat der Band, welcher die Jahre 1583—1588 fasst, den dreifachen Umfang, wiewohl hier Jahrgänge enthalten sind, wo die Geschäfte geringfügiger waren. Es nehmen eben die kirchlichen Fragen auch hier einen sehr breiten Raum ein.

6. Die Expedit- und Registraturbücher (Exp. Reg.).

Die an die Landschaft ein- und von ihr ausgehenden Schreiben wurden ursprünglich für jedes Jahr in einem einzigen Bande registrirt. Auch hier dürfte die Anlage dieser Bücher auf Matthes Amman zurückzuführen sein. Für beide Arten von Schreiben, beziehungsweise für die Auszüge aus ihnen, hatte man einen einzigen Index, den man an die Spitze des Bandes stellte; dann folgen die Auszüge aus den ein- und hierauf die aus den ausgehenden Schreiben, nach Monaten und Tagen geordnet. Der Inhalt der Briefe ist in den meisten Fällen sehr genau vermerkt.[1] Wahrscheinlich ist es der wachsende Geschäftsverkehr der Landschaft gewesen, der sie nöthigte, für die beiden Seiten des Verkehrs eigene Bücher anzulegen. Das ist 1595 erfolgt. In der Registratur finden sich mancherlei Notizen, die auf kirchliche Sachen Bezug nehmen. Der Inhalt vieler jetzt verlorener Schreiben, der sich auf solche Fragen bezog, ist auf diese Weise bekannt; namentlich kennen wir die Correspondenz, die Seitens der Landschaft mit den auswärtigen Universitäten Wittenberg, Rostock, Tübingen und Heidelberg gepflogen wurde, um tüchtige Kräfte für Kirche und Schule zu gewinnen. Besonders wichtige Briefe, bei denen es nöthig schien, förmliche Duplicate zurückzuhalten, wurden ihrem vollen Wortlaute nach in die Registratur eingetragen.

---

[1] Z. B. 16. Februar 1596: ‚An I. F. D[t] E. E. L. in Steyr gehorsamistes anbringen und beschwär wider die viechherter und den zauberer genannt Pockh zu Witschein, dass auch zu bestrafung solcher hochschedlichen leith dem landtprofosen durch die landtgericht die gebürlich hilf nit glaist werden.'

Bei anderen wird bemerkt, wo etwa die ganze Correspondenz über eine Angelegenheit zu finden sei.[1]

7. Landschaftliche Urkunden.

In diese Reihe sind jene nicht mit inbegriffen, die sich etwa in Specialarchiven finden; es sind die Urkunden, die im 16. Jahrhunderte ihrer Wichtigkeit wegen meist in den festen Schlössern des Herrenstandes verwahrt wurden. Nicht wenige von ihnen betreffen die Religion, da finden sich die Augsburger und Innsbrucker Libelle, vor Allem aber die beiden schönen Originalexemplare der steirischen Religionspacification (vom Jahre 1578, beziehungsweise 20. Januar 1580), von der ja strenge genommen die Gegenreformation im Lande ihren Ausgang nimmt. Auch aus der Abtheilung ‚Besitz' dieser Reihe betreffen mehrere[2] die kirchlichen Verhältnisse der Gegenreformation.

8. Die Protestantenacten.

Eine grosse Serie von Fascikeln enthält Actenstücke, die auf die Reformation und Gegenreformation in Steiermark, zum Theile auch auf die der Nachbarländer Bezug nehmen. Die Actenreihe bildet keinen stehenden alten Bestandtheil des

---

[1] Z. B. 1590 vom 11. Juli an die Herren vom Ausschusse in Kärnten: ‚communicieren die Verordneten den tödtlichen Abgang der F. D', so sich den 10. Juli begeben. In simili an die in Krain.' Dazu die Anmerkung: ‚Was in dieser Sachen geschrieben worden, liegt alles unter dem Buchstaben L wegen der Lande Zusammenkunft.'

[2] Drei von ihnen mögen wenigstens in den Noten eine kurze Erwähnung finden: *a)* 1588 Februar 16, Graz: Die Verordneten der steiermärkischen Landschaft bekunden die Abrechnung über die von den Verwandten der A. C. der Stiftskirche und Schule zu Graz seit dem Jahre 1563 gewidmeten Schenkungen. Orig. Perg., fünf anhangende Siegel. *b)* 1589 Januar 1 . . . Wolf Wilhelm zu Herberstein schenkt der steirischen Landschaft A. C. ein Stück Grund seiner Herrschaft Windenau zu einem Gottesacker. Orig. Perg., anhangendes Siegel. *c)* 1590 Januar 1, Graz: Wolfgang, Herr von Stubenberg u. s. w., Erzherzog Karls geheimer Rath, bestimmt, dass zur Unterstützung des evangelischen Predigeramtes in Steiermark jährlich 100 fl. von ihm und seinen Nachkommen zu Handen der steirischen Verordneten bezahlt werden sollen. Orig. Perg., anhangendes Siegel. Einige Stücke gehören erst der Zeit nach 1590 an.

Landesarchivs, sondern wurde erst in neuester Zeit angelegt, indem aus mehreren Gruppen des ständischen Archivs Actenstücke, welche diese grosse Bewegung des 16. Jahrhunderts behandeln, ausgeschieden und unter die Gruppe Religion, Reformation (= Protestantenacten) eingereiht wurden. Die wichtigste Unterabtheilung darin ist die sogenannte ‚Chronologische Reihe‘, die vom Jahre 1528 anhebt und bis tief in das 18. Jahrhundert herabreicht, oder besser herabreichen wird, denn so weit ist die Neuaufstellung noch nicht gediehen. Für die Zeit der Reformation sind die Fascikel noch recht schmal, der Inhalt mager; seit dem Regierungsantritte Karls II. schwellen sie an, und in der Zeit der Gegenreformation sind für manches Jahr förmliche Actenstösse vorhanden. Darin finden sich wichtige Correspondenzen, wie die mit Chyträus, die interessanten Schreiben des Secretärs Caspar Hirsch aus dem Reiche in den Achtzigerjahren u. s. w.

Neben der chronologischen Reihe seien hier die wichtigsten Unterabtheilungen der Protestantenacten angeführt:

1. Religion, Reformation. Allgemeine Angelegenheiten 1548 bis 1580 (enthält unter Anderem die Pacificationen).

2. Dasselbe 1581—1584 (darin Briefe Kobenzl's, dann ein Protokoll der Rathschläge in geistlichen Sachen).

3. Dasselbe von 1585—1590.

4. Actenstücke der Salzburger Synode von 1549.

5. Actenstücke zur Visitation des Bisthums Seckau 1569.

6. Ansuchen der Landschaft nach auswärts um Belehrung in Glaubenssachen 1576—1589.

7. Berichte an den Papst. Instruction für den Bischof von Gurk nach Rom, dessen Bericht und andere Acten an die Regierung von 1581.

8. Acten über die Anrufung des deutschen Reiches und seiner Fürsten. 194 Bll. (darin Briefe Hoffmann's und Amman's).

9. Acten, betreffend die Windische Bibel 1578—1588.

10. Verbreitung der neuen Lehre im Lande. Allgemeines. 1578—1581.

11. Desgleichen. Die einzelnen Viertel. Viertel Judenburg 1576—1585. Ennsthal 1575—1580. Cilli 1572 ff.

12. Beziehungen zu den Nachbarländern: *a)* Niederösterreich 1566—1582, *b)* Kärnten 1578—1584, *c)* Krain 1579 bis 1584, *d)* Görz 1566—1579.

13. Bibeldrucke und andere Schriften der neuen Lehre 1582.

14. Angelegenheiten, betreffend die Concordienformel 1580 bis 1582.

15. Stiftsgebäude. Kosten seiner Errichtung und Vergrösserung. Mehrere Fascikel.

16. Landschaftsschule. Personalien *a)* 1538—1562, *b)* 1565 1574 (darin Stücke, betreffend Schelchinus, Lilko, Khuen, Laschitz, Homberger, Marbach, Osius, Chyträus, Mylius und Latomus), *c)* 1575—1584, betreffend Caelestinus, Kratzer, Leyser und Andere, *d)* desgleichen Besoldungen 1580, *e)* Quittungen (viele Fascikel), Gegenbücher etc. 1574—1590, *f)* Schule im Landhaus 1556—1557, *g)* Disputationen 1581, *h)* Instructionen, *i)* Kirchenrath, *k)* Bibliothek, *l)* Theater, *m)* Kirchenordnung, *n)* Inspectoren.

17. Landschaftsschule. Eidesformeln.

18. Desgleichen. Ansuchen um Zusendung von Lehrern 1565—1590.

19. Desgleichen. Anstellungen. Seit 1553.

20. Stiftungen. Oberndorfer Stiftung. Eckhenberger Stift. Vermächtnisse und Stipendien.

21. Verkauf von Kirchengütern 1524, 1552.

22. Schmähschriften von beiden Seiten.

23. Beschwerden von beiden Seiten 1579—1584.

24. Reformation. Einzelne Orte (jeder hat mindestens einen Fascikel): Cilli, Ernhausen, Feldbach, Fürstenfeld, Gleissdorf, Gnas, Graz, Knittelfeld, Leibnitz, Leoben, Marburg, Mürzthal, Neumarkt, Pöls (darin Schreiben Hoffmann's und Amman's), Radkersburg, Ranten, Reifenstein, Rottenmann, Scharfenau, Strassgang, Strechau (Briefe Hoffmann's), Weiz, Windenau, Oberzeiring.

25. Kirchen und Kapellen in einzelnen Orten, vornehmlich Cilli, Graz, Judenburg und Radkersburg.

9. Die protestantischen Tauf- und Trauungsregister (Cod. 1268 und 1285).

1. Ein Band in kl. Folio, in braunem Ledereinband, mit den aufgepressten Bildnissen der Evangelisten, Erasmus', Luther's und Melanchthon's, angelegt von dem Pastor Georg

Khuen 1567—1574. Zur Kirche erst 1572 gestiftet. Im Besitze des Landesarchivs seit 1884.

2. Ein Taufregister von 1576—1593. Dabei das Todtenbuch von 1595—1598 und ein erst nach 1593 angelegtes Trauungsregister mit dem Motto: ‚Haus und Güter erben die Kinder, aber ein vernünftig Weib kommt vom Herrn.'

10. Die Sammlung des Andreas Sötzinger.

Das steiermärkische Landesarchiv verwahrt unter seinen Handschriften zwei Codices ‚Reformationsacten', die von dem steirischen Emigranten Andreas Sötzinger zusammengestellt sind. Sein Vater Stephan Sötzinger war ‚Einer löblichen Landschaft in Steier in die 20 Jar Weinhüter und der Herrn Verordneten Rathsthürhüter'. Der Sohn Andreas war über sechs Jahre bei dem landschaftlichen Einnehmer Sebastian Speidl bedienstet. Hierüber erbat er sich von der Landschaft im Jahre 1630 ein Zeugniss. Dies wird ihm am 23. Februar ausgefolgt.[1] Er lebte in Nürnberg, wo er seine Sammlung zusammenstellte und am 1. März 1652 abschloss. Er selbst sagt hierüber: ‚Acta und Handlungen in sachen die Religionsreformation betreffendt, so (sich) zwischen I. F. D^t weil. herrn herrn Ferdinandi des andern erzherzogen zu Österreich als jüngst verstorbener K. M^t hochs. ged. an einem und dann am andern der dreier hochlöbl. Landschaften des hörzogthumbs Steyer und Ertzhörtzogthumbs Khärndten und Krain herrn und landleuth A. C. zugethan, im 1598 und hernachvolgenden Jahren begeben und zugetragen, durch mich Andream Sötzingern, derzeit im Exilio zu Nürnberg mit sonderm grossen vleiss vermittels theils dreier hoch- und vornehmer herrn Emigranten aus Steyermarch, davon zween kurz verschiner zeit in Gott seliglich verschiden sein, der dritte noch allhier in Nürmberg im Leben übrig, grossen vorschub gegeben, theils von andern orten überkommen, zusammengetragen hab (sic). Actum Nürmberg den 1. tag Martii anno 1652.' Wie eine Note des Archivdirectors J. v. Zahn, dem wir die erste Kunde von dem Werke und seinem Autor danken,[2] sagt, ist

---

[1] L. A. Verwaltungsacten.

[2] Steiermärkische Geschichtsblätter II, 72.

der dritte überlebende Emigrant, von dem Sötzinger unterstützt wurde, Gall von Ragnitz. Von den beiden Bänden umfasst der erste die Ereignisse von 1572—1627. Er beginnt mit der steirischen Religionspacification, geht dann auf die Kratzeracten über u. s. w. Der erste Band enthält 632 Blätter, der zweite (Bt. 633—726) Nachträge von 1555—1585, meistens Stücke über die grosse Verfolgung der protestantischen Bürgerschaft in Steiermark in den Jahren 1582—1585. Man könnte geneigt sein, der Sammlung Sötzingers einen sehr bedeutenden Werth beizumessen; ich bemerke aber, dass man sich darin irren würde, denn fast von all' den zahlreichen Actenstücken, die er bringt, haben sich entweder die Concepte oder Reinschriften oder Abschriften im Grazer oder in Wiener Archiven gefunden. Es sind im Ganzen doch nur wenig Nummern, die einzig und allein in den beiden Bänden vorliegen.

11. Das Collectaneum seu diplomatarium Runense.[1]

Der Reuner Stiftspriester Alanus Lehr († 1775) legte eine Sammlung des Reuner Urkundenmaterials unter dem obengenannten Titel an, die in fünf starken Foliobänden bis zum Schlusse des 16. Jahrhunderts reicht. Eine Copie hievon befindet sich im steiermärkischen Landesarchive. Die Urkunden betreffen natürlich auch die Gegenreformation. So findet sich schon im 4. Bande (pars II, S. 142) die Bitte der steirischen Prälaten, in ihrer Religion ebenso versichert zu werden wie die ‚Confessionisten' (1578, März 11). Allerdings betreffen die meisten Stücke im Alanus nur solche Dinge, die sich auf Reun selbst beziehen, doch wird auch von Visitationen in den verwandten Klöstern gehandelt, und dies gewährt einen guten Einblick in die Zustände der Klostergeistlichkeit in den letzten Jahren Karls II.

12. Specialarchive.

Die Reihe besteht aus 1059 Nummern (nämlich Einzelarchiven der Städte, Märkte, Klöster, Herrschaften und Familien etc.). Daraus wurde Einzelnes, wie z. B. die Protokolle

---

[1] S. hierüber A. Weis, Das Archiv des Cisterzienserstiftes Reun, im 2. Bd. der Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, S. 11.

von Leoben, Mürzzuschlag u. s. w. eingesehen. In den Specialarchiven sind es die Chroniken von Neuberg und Pöllau, die einzelne Daten liefern.

13. Die Patentensammlung.

Soweit sie geordnet ist, reicht sie von 1488—1799. Dabei sind die Stücke, welche die Gegenreformation betreffen, reich vertreten. Sie gehören aber doch erst der Zeit Ferdinands II. an.

b) Das k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

Die von Graz nach Wien überführten Acten werden unter den sogenannten innerösterreichischen Acten geführt und sind in den Gruppen Steiermark, Kärnten und Krain enthalten. Die Abtheilung Steiermark enthält 34 Fascikel. Acten zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation finden sich in den Fascikeln 1, 2, 14, 15, 17, 21, 23, 25, 30—33. Aber auch in anderen Fascikeln finden sich vereinzelte Notizen zur Geschichte dieser Zeit und dieser Bewegung, so z. B. Fascikel 5, wo von der Einrichtung der landesfürstlichen Kanzlei für Innerösterreich gehandelt wird, Fascikel 13: Acten, betreffend die Bewilligung der Hälfte des geistlichen Einkommens auf fünf Jahre. Sehr wichtig ist Fascikel 15, wo sich die Acten befinden, die auf die Pacificationen von 1572 und 1578, und was damit zusammenhängt, Bezug nehmen, desgleichen Fascikel 21, wo sich namentlich eine Anzahl von Gutachten der katholischen Regimentsräthe und sonstige kirchliche Angelegenheiten aus der Zeit von 1587—1610 vorfinden. Die meisten Nummern gehören den Jahren 1586—1590 an. Fascikel 23 enthält Landtagsacten von 1593—1642, darunter höchst wichtige Acten, die auf die unter Ferdinand II. eintretende Gegenreformation Bezug nehmen. Wichtig ist Maier's Discurs, wie die Ketzerei im Ennsthale abzuthun sei. Auch Fascikel 24 enthält eine Reihe wichtiger Nummern zur Geschichte der Gegenreformation, sie betreffen aber bereits die Zeiten der Regentschaft und die Ferdinands II. Fascikel 31 enthält die Religionsreformation von 1616—1634, Einzelnes auch in Fascikel 30.[1]

[1] Eine genaue Uebersicht über das im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive liegende Material zur Geschichte der Gegenreformation in Inneröster-

Die Abtheilung Kärnten enthält gleichfalls eine grosse Reihe von Fascikeln; in 12—18 finden sich Religionssachen, die, soweit sie Millstatt berühren, mit dem Jesuitencollegium in Graz zusammenhängen. Fascikel 21 enthält Copien etlicher Handlungen zwischen dem Bischofe Georg von Bamberg und Hans Ungnad, Fascikel 24—27 Wolfsberger Sachen, Fascikel 27—31 und 34 Landtagssachen, Fascikel 32 und 33 Briefe Hans Friedrich Hoffmann's an den Bischof Georg von Bamberg, Fascikel 35—37 enthalten die Religionssachen.

Ueber Krain finden sich in sechs Fascikeln mehr oder minder erhebliche Stücke zur kirchlichen Bewegung in Innerösterreich, sie beziehen sich aber, wie die Ungnad- und Truberbriefe, mehr auf die Reformation als auf die Gegenreformation.

Die Salzburg betreffenden Fascikel enthalten vornehmlich Religionssachen, wie Fascikel 9—12, 24, aber zumeist für eine spätere Zeit.

c) Die übrigen Archive Wiens

boten nur wenig Materialien, die nicht schon aus den Grazer und den Beständen des Haus-, Hof- und Staatsarchivs bekannt wären. Vereinzelte Landtagsacten und ganze zusammenhängende Stücke finden sich im Hofkammerarchive, wie z. B. Nr. 18384. Mehr findet sich im Archive des Ministeriums des Innern: Materialien zur Geschichte der Landtage, Briefe Erzherzog Karls II. und vornehmlich die Correspondenzen, die mit der Einsetzung der Regentschaft nach dem Tode Karls II. zusammenhängen. Aber auch diese Acten sind vollständiger in Innsbruck zu finden.

d) Das Statthaltereiarchiv in Innsbruck.

Hier finden sich sehr belangreiche Actenstücke und Correspondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich. Wie mit Maximilian II. stand Erzherzog Karl namentlich seit des Kaisers Tode auch mit seinem Bruder Ferdinand in enger Verbindung und liess sich von ihm in den kirchlichen Streitigkeiten Innerösterreichs berathen, bis dieser

---

reich habe ich im 5. Berichte der historischen Landescommission für Steiermark, S. 7—10, gegeben. (Bericht vom April 1896 bis Juni 1897.)

tirolische Einfluss seit 1579 durch den bairischen abgelöst wurde. Der letztere macht sich in der letzten Zeit Karls seit 1582 fast ausschliesslich geltend: da tritt die Verbindung mit Innsbruck zurück. Von den Stücken des Innsbrucker Archivs, die auf die Gegenreformation Bezug nehmen, treten vornehmlich zwei Gruppen von Actenstücken besonders hervor: die eine bezieht sich auf den schweren Kampf zwischen Regierung und Ständen im Winterlandtage 1580/81. Damals weilte eine Gesandtschaft des Erzbischofs Johann Jakob von Salzburg in Graz, um im Vereine mit dem Nuntius die Stellung und Haltung des Erzherzogs den Ständen gegenüber zu festigen. Es handelte sich um den zu früh unternommenen Versuch, die Zugeständnisse des Generallandtages von Bruck wesentlich zu reducieren. Die salzburgischen Gesandten erstatteten fleissig Bericht, und diese Berichte giengen nicht blos nach Salzburg, sondern auch nach Innsbruck, wo sie sich in einem Fascikel finden, der ausser ihnen selbst auch noch die wichtigsten Acten dieses Landtages enthält. Der Fascikel führt jetzt den Titel: ‚Acten über die steirische Reformation de anno 1580 März 12 bis 1581 December 16‘ und enthält im Ganzen 50 Nummern, unter ihnen einige Originale, Schreiben Erzherzog Karls an Ferdinand, Hans Jakobs an diesen, Schreiben Kaiser Rudolfs II. an diesen,[1] ein päpstliches Breve an Erzherzog Ferdinand über die rühmliche Haltung Erzherzog Karls in kirchlichen Fragen u. s. w.

Die zweite Gruppe bezieht sich auf die Ereignisse, die unmittelbar vor dem Tode Erzherzog Karls in Graz und Steiermark stattfanden: ‚Graz, Tumulte wegen der protestantischen Kirchenbauten‘, Ambraser Acten I, 1, 51. In dieser Gruppe sind es wieder zwei verschiedene Actionen, die eine actenmässige Darstellung finden. Als Erzherzog Karl die ‚Einreissung‘ der neuerbauten protestantischen Kirche des steirischen Landmannes Otto von Herberstorff befahl, richtete sich dieser zur Gegenwehr, und es drohte hier zu einer Rebellion zu kommen, die, darüber ist wohl kaum ein Zweifel möglich, mit der Niederlage der Protestanten geendet hätte. Der ‚Landmann‘ blieb in Folge des unverhofften Todes des Erzherzogs, wodurch sich die Aussichten der Protestanten besserten, Sieger.

[1] Dieses Stück ist, wie ich nachträglich sehe, eine Copie.

Die Erzherzogin Maria unterliess aber nicht, die bairischen und tirolischen Verwandten von der missvergnügten, ja rebellischen Gesinnung des steirischen Adels in Kenntniss zu setzen, und diesem Umstande danken wir die wichtigen Berichte. Ueber die ‚rebellische' Gesinnung der Grazer Bürger wurde unter Einem Bericht erstattet: es sind das jene Excesse, zu denen es in Graz im Juni 1590 kam, weil das Verbot des Besuches der protestantischen Stiftsschule immer schärfer gehandhabt und dem Bürger, was ihm das Unleidlichste von Allem war, der sogenannte katholische Bürgereid aufgezwungen wurde.

Von den sonstigen Acten zur Geschichte der Gegenreformation sind noch zwei Gruppen in hohem Grade belangreich. Die eine betrifft die schwierige Action der steirischen Stände nach Karls Tode, wo dem von den Gerhaben bestellten Administrator die Huldigung verweigert wurde (der zerstossene Landtag 1591). Diese Gruppe, die ein höchst wichtiges Memorandum Erzherzog Ernsts über die Lage der Dinge in Steiermark nach dem Tode Karls enthält und in zusammenfassender Weise die ganze Handlung der Regierung einerseits, der Stände andererseits schildert, findet sich in einem Fascikel ‚Die steirische Vormundschaft, dann wegen der Augsburgischen Confession, auch Landhuldigung in Steyer, Kärnten und Krain' Nr. 93, fol. 300 ad 389 in Ferdinandea.

Die zweite Gruppe handelt von der befürchteten Rebellion der protestantischen Stände Innerösterreichs in den Jahren 1604 bis 1610. Sie führt den Titel ‚Erzherzog Ferdinanden zu Österreich begerte hülf der religion halber in Steyer, Kärnten und Krain de anno 1604 – 1610.' Ein starker Fascikel Nr. 364, fol. 46 Leopoldina. 50 Nummern.

Die Gegenreformation berühren noch einzelne von den Briefen Erzherzog Karls an seinen Bruder Ferdinand: Repertorium Schlögl 65. Die übrigen sehr reichhaltigen Materialien zur steirischen, kärntnerischen und krainischen Geschichte, die sich im Innsbrucker Statthaltereiarchiv finden, betreffen nicht mehr die kirchlichen Fragen. Dank der ausserordentlich liberalen Verwaltung dieses Archivs konnte ich die einschlägigen Actenstücke mit der grössten Bequemlichkeit an meinem Wohnorte copieren oder copieren lassen.

e) Das landschaftliche Archiv und das Rudolfinum in Klagenfurt.

Das landschaftliche Archiv ist leider in keinem guten Zustande. Viele Fascikel befinden sich nicht an der im Kataloge verzeichneten Stelle, andere fehlen ganz, so z. B. die, welche die Religionsreformation in den innerösterreichischen Landen 1570—1590 betreffen. Es wird zu untersuchen sein, wohin die wichtigen Reformationsacten des 16. Jahrhundert, die Landtagsacten und die über die Reformation, beziehungsweise Gegenreformation, gepflogenen Correspondenzen gelangten. In Wien befinden sich nur Bruchstücke. Zum Glücke ist wenigstens für die in Rede stehende Zeit der Verkehr mit Graz ein so inniger, dass auf den Klagenfurter Landtagen kaum ein bedeutsamer Beschluss gefasst wurde, der nicht sofort seinem Wortlaute nach in Graz bekannt geworden wäre.

Viele Archivalien sind im Besitze des Rudolfinums in Klagenfurt. Dahin gelangten viele Acten aufgehobener Klöster, wie Millstatt, Arnoldstein u. s. w. Diese Acten gewähren ein anschauliches Bild von der Verbreitung des Protestantismus in Kärnten und der Gegenreformation daselbst.

Aus Millstatt wurden 1577 auf Befehl Erzherzog Karls die besten Bücher der dortigen Bibliothek nach Graz überführt. Sie bilden den Grundstock der Grazer Universitätsbibliothek. In den Millstätter Acten findet sich noch ein genaues Verzeichniss der damals nach Graz abgelieferten Bücher, ‚der Index praecipuus librorum, qui ex monasterio Millestadensi pro archiducali societatis Jesu collegio Graetii maxime necessarii iudicantur'.

Für die Geschichte der Gegenreformation sind die Gmünder und Obervellacher Acten im Rudolfinum zu Klagenfurt ausserordentlich lehrreich; sie zeigen nicht nur auf das Genaueste, in welcher Art die Gegenreformation daselbst vorgenommen wurde, sie belehren uns auch über das in der Stille existirende Fortleben der protestantischen Lehre.[1] Die betreffenden Acten handeln aber zumeist erst von der Gegenreformation in der Zeit Ferdinands II.

Wenig bieten die Handschriften des kärntnerischen Geschichtsvereines. Die Geschichte des Universallandtages von

---

[1] S. meinen Bericht über eine Studienreise nach Kärnten und Tirol, historische Landescommission für Steiermark, 4. Bericht, S. 4 ff.

Bruck 1578, die sich in Steiermark und anderweitig in so vielen Handschriften findet, ist auch hier in einer modernen Copie vorhanden. Sonst finden sich noch Materialien über den Landtag von 1597 und die (katholische) Reformation von 1600.

In der Studienbibliothek in Klagenfurt finden sich die Annales Collegii Clagenfurtensis societatis Jesu 1603—1771, die demnach auch schon eine jüngere Zeit umfassen, andere, wie die Verhandlungen über die Pacification von 1572, gehören wieder einer zu frühen Periode an, als dass sie hier in Betracht kämen.[1]

---

[1] S. das Weitere ebenda, S. 5. Ueber die Münchner Archive s. unten unter den Nachträgen S. 695.

INHALT.

Allgemeiner[1] und besonderer Theil.

[1] Der allgemeine Theil ist durch stärkeren Druck hervorgehoben.

Seite

Berichtigungen.

Noch während des Druckes der obigen Actenstücke ist eine erhebliche Anzahl von Nummern in die ganze Reihe eingeschoben worden, solche, die dem Herausgeber erst spät bekannt wurden. Ist hiedurch die Actenreihe eine vollständigere geworden, so ergab sich doch andererseits der Uebelstand, dass die in der damals schon ausgedruckten Einleitung angegebenen Bezugsziffern nicht mehr stimmen. Ich bitte demnach, zunächst in der Einleitung folgende Nummern zu ändern:

Seite XIII, Z. 16 v. u. lies 10 und 11.
„ XV, „ 8 und 9 v. o. und Z. 11 v. u. lies 11, 13, 14, 19, 21, 22, 24, 25, 26 und 36.
„ XVI, „ 21 v. o. lies 42.
„ XVII, „ 4 v. o. und Z. 15 v. u. lies 46 und 51.
„ XVIII, „ 13 und 17 v. o. lies 64 und 70.
„ XXIII, „ 20 v. o. und Z. 5 v. u. lies 133—213 und 214—305.
„ XXIV, „ 9, 5, 3 v. u. lies 264, 271, 278.
„ XXV, „ 7, 16 v. o. und Z. 1 v. u. lies 283, 292 und 306—349.
„ XXVII, „ 18 v. u. lies 306—349.
„ XXVIII, „ 3 v. o. lies 319.

Seite XXIX, Z. 1, 10, 13, 15, 20 und 23 v. o. und Z. 6 und 3 v. u. lies 351, 352, 360, 361, 362, 365—369, 370, 350—383 und 384.
„ XXX, „ 1, 10, 25, 27, 30, 31 v. o. lies 387—389, 390, 401, 402, 403, 404—415.
„ XXXI, „ 3, 10 v. o. und Z. 1 und 6 v. u. lies 430, 436, 465, 384 bis 461.
„ XXXII, „ 7, 11, 21 v. o. lies 462—469, 466, 470—554.
„ XXXIII, „ 6, 7, 10 und 22 v. o. lies 491, 492, 497—500, 504, 501 bis 503, 524, 517, 533 und 538.
„ XXXIV, „ 4, 6, 9 v. o. lies 542, 541, 547, 548, 550—552.
„ 3, „ 3 v. u. lies 64.
„ 35, „ 20 v. o. lies behärrige.
„ 54, „ 7 v. o. lies 9. und 21. October.
„ 61, „ 4 v. o. lies August 25.
„ 63, „ 2 v. u. (Note) lies 182.

Zum vierten Abschnitt (S. 69—234). Gleichfalls erst während des Druckes stiess ich auf die Originale der Landtagsschriften im Winterlandtag 1580/81. Der Wortlaut stimmt mit den Copien, die sich sonst in den L.-A., L.-H. und in Sötzinger finden. Hie und da ist eine Sprachform (kumen: komen; die Nachsilbe kait: chait u. A.) eine andere. Ich meinte aber nicht, deswegen einen Wust von Varianten anfügen zu sollen. Wichtiger ist der Umstand, dass in allen diesen Originalen die Persönlichkeiten vermerkt sind, die entweder an einer Berathung theilgenommen oder ein Schriftstück unterfertigt haben. Bei Nr. 45 nehmen 22 Herren und Ritter an der Berathung theil, auch von den Prälaten wird angemerkt: ‚Die prälaten sein gleichwol bey der abhörung gewesen.‘ Zu dem ursprünglichen Entwurf finden sich zahlreiche Verbesserungen am Rande, und alle rühren von Amman's Hand her, der auch hier wie am Tage von Bruck einer der treibenden Männer gewesen.

Von Nr. 47 liegt das Original vor; Nr. 49 hat die Unterschriften aller Herren und Ritter. Ich füge sie, da von mancher Seite darauf Gewicht gelegt werden dürfte, hier an: 1. Gabriel freyherr von Teuffenpach . . . verwalter der landtshaubmanschaft, 2. H. Friedrich Hofman freyherr erblandmarschalck in Steyr, 3. Andre von Methnitz . . . landtsvitztumb in Schteier . . ., 4. G. von Trüebenegk, landtverweser in Steyr, 5. Christoph freyherr zu Räghnitz, 6. Balthasar zu Raghnitz, 7. Maximilian Khienburg, 8. Matthias von Khainach, 9. Erasm von Saurau, 10. Wilhelm von Gera auf Arnfels, 11. Jacob von und zu Stainach, 12. Michaell Rindsmaull . . ., 13. Andre Praunfalckh, 14. Georg von Eybisswaldt, 15. Wilhalbm von Rattmanstorff zum Weyer, 16. Philipp Dräxler von Neuhaus (?), 17. Wilhelbm von Gleispach, 18. Hans Friedrich von Trautmansdorff, 19. Oth von Herberstorff, 20. W. Galler, 21. Balthasar Wagn, 22. Davidt von Lenghaimb, 23. Christoph Stadler, 24. Seyfried von Eggenperg, 25. Hans Stadler, 26. Adam von Lenghaimb, 27. Wolff Stayger, 28. Christoph von Mindorff zu Feistritz, 29. Matthes Amman zum Grottenhoff, 30. Adam von Gallenberg, 31. Walthasar von Pranckh, 32. Ernst von Pranckh, 33. Hector von Trüebeneckh, 34. H. Stübich, 35. Wolff Zwickhl, 36. Carl von Herberstorff, 37. Christoph Praunfalckh, 38. Christoph Gäller, 39. Christoph Stürgk, 40. Georg Kleindienst, 41. Hanns

Christoph Rindschadt, 42. Hanns Prunner . . ., 43. Polycarp Stürckh, 44. Wolff Jacob Prunner . ., 45. H. Stübich (dieselbe Schrift wie schon oben; ob irrthümlich ein zweites Mal?), 46. Dietr. von Wildenstain, 47. Pern. von Stadler, 48. Carl von Herberstorff, 49. Jacob Freyherr von Teuffenpach . . ., 50. Felician fr. zu Herberstain, 51. Conrad fr. von Thannhausen, 52. Sigmundt Rindtschadt, 53. Sigmundt von Saurau . . ., 54. Franz Färber . . ., 55. Niclas von Windischgratz, 56. Servacj Teuff(enpach) . . ., 57. Jonas von Wilfferstorff, 58. Wilhalm von Rottall der elter . . ., 59. Hans Jacob Färber, 60. Sigmund Wältzer, 61. Sigmundt Khlaindienst . . ., 62. Adam von Pranckh, 63. Christoph Holtzapfel, 64. Franz von Kholenburg, 65. Sigmundt von Spangstain, 66. Veit von Steinach, 67. Wolf von Stainach zu Püchlern, 68. Benedict Moshaimb, 69. Hanns Adam Schratt, 70. W. Leysser, 71. Adam Müerzer, 72. Hans Carl von Pranckh, 73. Leonhard von Saurau, 74. Victor von Pranckh . . ., 75. Tobias von Mosshaim, 76. Jacob Zäckl, 77. Hanns Friedrich von Gloyach, 78. Erasam von Rattmanstarff von Sturmberg.

Nr. 50 liegt ebenfalls im Original vor. Auch da finden sich knappe Randnoten von Amman's Hand. Nr. 51 zählt 62 Originalunterschriften. Von Nr. 62 befindet sich das Original in den L.-A., es zählt 93 Unterschriften, auch die von Vertretern der Bürgerschaft. Nr. 63 liegt daselbst im Concept von Amman's Hand vor, das Original von Nr. 70 zählt 71, jenes von Nr. 84 hat 62 Unterschriften. Nr. 90 liegt noch mit den Correcturen von der Hand Amman's vor, im Originalconcept hat es 69 Unterschriften; in der Reinschrift kam somit noch eine dazu. An der Berathung von Nr. 96 haben theilgenommen, wie das Concept von Amman's Hand ausweist: ‚Landesverwalter, Landesverweser, v. Saurau, Vitzdom, Gera, Servatius von Teuffenbach, Stainach, Ragnitz, Lenghaim, Wagn, Stürckh, Khienberg (sic), C. Praunfalk, Wildenstein, Eggenberg, Träxl, Casp. von Herberstain (oder Herberstorff?), Rintschaid, Tahy, Mindorf, Herberstein (sic, kann auch Herberstorff sein: Herberst.), W. Gäller, Saurau, Staiger, Laisser, Ferber, Einnemer.‘ Bemerkung zu den einzelnen Namen: ‚Placet omnibus.‘ Der Text in den L.-A. bietet jenem Sötzinger's gegenüber nur leise lautliche Abänderungen.

S. 66, Z. 1 v. u. lies 437.

„ 80, „ 1 v. u. lies getreuer.

„ 301, „ 5 v. o. lies 20.

„ 535, „ 18 v. u. lies stochern statt stochem.

„ 670 und 671 sind die Nummern durch ein Versehen nicht an der richtigen Stelle eingereiht. Dem entsprechend ist auch die Einreihung im Inhaltsverzeichniss nicht am richtigen Platze.

Zu S. VIII der Vorrede möchte, um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, hier noch angemerkt werden, dass sich die Bemerkung bezüglich der Editionsgrundsätze vornehmlich auf die Kürzungen bezieht. In Bezug auf die Orthographie musste auf die Provenienz der einzelnen Schriftstücke, beziehungsweise der einzelnen Schreiben Rücksicht genommen werden.

I.

Das Einschreiten des Papstes. Der Nuntius Feliciano Ninguarda und die Höfe von Graz, Innsbruck, München und Salzburg.

1.

Papst Gregor XIII. an Erzherzog Karl:[1] *macht ihm ernste Vorwürfe darüber, dass er nicht blos dem Adel in seinen Städten und auf seinen Schlössern, sondern auch den landesfürstlichen Städten und namentlich Graz das Exercitium der Augsburgischen Confession gestattet habe. Er räth ihm dringend ab, auf diesem Wege weiterzugehen. Weiteres werde ihm der Nuntius Feliciano, Bischof von Scala, mittheilen. Rom, St. Peter, 1578 Mai 7.*

(Orig. im steierm. L.-A. Abgedruckt in den Steierm. Geschichtsblättern I, 71—73.)

---

[1] Die Nachricht von den grossen Zugeständnissen Karls an die Protestanten gelangte im Frühlinge 1578 nach Rom. Wenn in Nr. 2 von dem Nuntius gesagt wird: Superiori aestate fuit S. S[ti] perlatum etc. . . ., so ergibt sich schon aus dem obigen Datum, dass nicht der Sommer gemeint sein kann. Spätestens anfangs Mai wird die Kunde von den Ereignissen in Innerösterreich in Rom verbreitet gewesen sein, wie sich aus folgendem Schreiben deutlich ergibt: Rom, 1578 Mai 3. Gregor XIII. zeigt dem Gurker Bisthum den Besuch seines nach Deutschland abgesandten Legaten, des Bischofs Felician von Scala, an. Orig. im Rudolfinum zu Klagenfurt. D. C. Gurk 347. Ueber den Dominikaner Feliciano Ninguarda s. W. E. Schwarz, Zehn Gutachten über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland 1573—1576, S. XXIX ff.; Nuntiaturberichte aus Deutschland 1572—1585, III, 2, 374 u. III, 3, 15. I, 723, 729. Er kannte die Verhältnisse im Lande wohl sehr genau, da er sich von 1573—1576 als päpstlicher Commissär in Salzburg aufgehalten hatte. Ueber seine Thätigkeit 1576 s. Nuntiaturberichte III, 2, 124, 125 (die Ausgabe der Informatio, die vielleicht auch noch für die spätere Zeit Manches bieten möchte — sie wird von Schellhass besorgt — liegt mir leider noch nicht vor). Seit dem Jahre 1578 verwaltete er die süddeutsche Nuntiatur. Ebenda III, 2, 472.

2.

Antwort des Erzherzogs Karl II. auf die ihm im Namen Papst Gregors XIII. durch den Nuntius Feliciano Ninguarda, Bischof von Scala, gemachten Vorhaltungen: Dank für des Papstes Fürsorge. Das Aufsichtsrecht der Ordinarien und Bischöfe sei in seinen Ländern nie verkümmert worden. Die A. C. habe er bei seinem Regierungsantritte vorgefunden, seine Versuche einer Restauration des Katholicismus seien bisher vergeblich gewesen. Die Concession in Graz, Judenburg, Klagenfurt und Laibach gelte nur für den Herren- und Ritterstand und dessen Angehörige. Görz, Triest und Fiume drohen keine Gefahren für den katholischen Glauben. Grosse Hoffnungen gewähre das in Graz errichtete Jesuitenseminar. 1578 Sommer.

Summarium responsi domini Caroli archiducis Austriae ad ea, quae nomine S. D. N. rev. dominus episcopus Scalensis cum S. Ser^te^ egit.

(H.- H.- u. St.-A. Steierm. XV.)

Primum agit Ser^tas^ S. maximas gratias S^mo^ D. N. in genere pro sua cura, studio ac sollicitudine, quam erga provincias Ser^tis^ S. gerit, suam vicissim filialem obedientiam et obsequium offerens.

Quoad officium ordinariorum et episcoporum suarum provinciarum in catholica religione et ecclesiastica disciplina retinenda, eius quidem rei praecipuam curam S^ti^ S. ut ipsi propriam relinquit, se vero ipsorum studium numquam impedivisse minusque praefectos suos suo iussu ac scitu id ipsum attentasse, immo se iam inde a principio sui regiminis nihil magis exoptasse quam ut gregi sibi commisso diligencius invigilarent, idemque se in posterum facturum profitetur.

Quod vero ad illud caput attinet, quo S^tas^ S. scribit multa per nobiles quosdam provinciales adversus normam catholicae religionis fieri, Ser^te^ S. connivente et permittente, respondet, Augustanam confessionem in sua civitate Graecensi multisque aliis locis vivente adhuc d. q. fel. rec. genitore suo viguisse, a se vero frustra diu laboratum fuisse, ut catholicam religionem restituere posset, se vero post variam concertationem coactum fuisse ipsis spem facere[a] se ipsos, pro sua parte

[a] Ursprünglich: ipsis permittere, was ausgestrichen und durch: spem facere ersetzt wurde.

tantum, si quidem ita induxerint animum et nullo pacto ab eorum opinione recedere vellent, in dicta eorum confessione non molestaturum sed pro sua ac maiorum suorum erga ipsos benignitate clementer eatenus toleraturum, quatenus sese modeste et debite gesserint, Deusque optimus maximus de alio medio non prospexerit. Ita denique et hac expressa cum conditione, ut ab ea re omnes S. Ser^{tis} civitates, omnia oppida, castra et ville, dempta hac urbe Graecensi, Judenburgo, Clagenfurt et Labaco quoad ipsos provinciales et nobiles eorumque attinentes ibidem morantes, tantum immunes, sibique in ipsis religionis suae catholicae, in qua a dominis suis maioribus progenitus, baptizatus et educatus esset in eaque ad extremum usque spiritum constanter permanere vellet, omnimoda dispositio competeret ac salva remaneat. Signanter itidem excipiens ac sibi adiungens omnes spirituales et seculares suae religioni addictos, ita ut ipsis similiter ab adversariis deinceps nihil omnino negotii fieret. In primis vero concionatorum ipsorum convitia futuris temporibus omnino conticescerent. Qua quidem re tantum Dei optimi maximi adiutorio profectum est, ut civitates, oppida ac alia loca quecunque ipsius archiducis ac eorum qui eandem orthodoxam catholicam religionem secum pie profitentur, quorum numerus centuplo alios excedit,[1] deinceps sine omni contradictione ac exceptione catholicam religionem professura et se connivente seu permittente in aeternum aliorum[a] concessura non sit. Sperare item se S^{tis} S. consilio, ordinariorum fideli opera et maxime medio seminarii in civitate Graecensi erecti salutares manus malo illi, quod propter maius indulgendum fuit, adhibiturum atque in eum finem se rem alcius deliberaturum et maxime cum Sac. Caes. M^{te} ac aliis suis propinquis principibus catholicis communicaturum ac tandem omnia ea facturum, quae sibi salutaria ac possibilia fore edoctus fuerit.

---

[a] sc. religionem.

[1] Diese Berechnung dürfte wohl nicht stimmen. In den Städten huldigte schon die Mehrheit der neuen Lehre, auf das Landvolk aber hatte der Adel den grössten Einfluss. Wie ausgebreitet aber der Protestantismus unter diesem war, darüber, sowie auch über die Zahl der protestantischen Bürger, findet sich unten Nr. 63 ein drastischer Beleg. Im Landtage sind nur noch ‚fünf' katholische Landleute, an die 5000 Personen besuchen die protestantische Stiftskirche.

Denique quod comitatus Goriciensis ac speciatim civitates Tergestina ac Fluminensis in periculo haeresis versari dicitur, asserit Ser^{tas} S. rem se longe aliter habere et praedicto comitatui non modo nullam innovationem religionis indultam sed nec quidquam tale hactenus attentatum fuisse, quin immo, ut in catholica religione inviolabiliter conserventur, a Ser^{te} S. nuper expresse petitum fuit.

In dorso: De responso R. d. ep. Scalensi a Ser^{mo} d. archiduce Austriae Carolo praesentato.

3.

Der päpstliche Nuntius Feliciano Ninguarda an den Erzherzog Ferdinand: Bericht über die Brucker Concessionen an die Augsburgischen Confessionsverwandten in Innerösterreich. Inhalt der Concessionen und deren Verwerflichkeit. Erzherzog Karl im Banne. Auslegung der Concessionen. Kirchliche Zustände in Innerösterreich. Nothwendigkeit einer Reformation in katholischem Sinne (Graz 1578 . . .).

(H.-, H.- u. St.-A. Steierm.)

Ad Ser^{mum} principem dominum Ferdinandum archiducem Austriae etc.

Cum S. D. N. dominus Gregorius P. M. Rev^{mum} Purtiliarum *(sic)* comitem b. m. apud S. Caes. M^{tem} Rev^{mo} Delphino[1] nuncio apostolico suffecisset, ipsius loco me ad Ser^{tem} V., Ser^{mos} archiducem Carolum et Albertum ducem Bavariae nec non Rev^{mum} et Ill^{mum} dominum archiepiscopum Salisburgensem nuncium destinavit, ad Ser^{tem} V., ut etiam ad praedictos principes, dedit mihi literas ac mandata oretenus exponenda et conficienda, quae duplici capite comprehenduntur.

Quaedam enim ad Ser^{tis} V. proprium dominium pertinent, alia ad Ser^{mi} (archi)ducis Caroli ditionem spectant. Quod secundum caput concernit, rei totius summa haec est:

---

[1] Johannes Delphinus (Delfinus) bekleidete von 1571—1578 das Amt eines ständigen Nuntius am kaiserlichen Hofe. S. Nuntiaturberichte III, 2, 4. Der obengenannte Graf ist Bartholomäus Portia, päpstlicher Nuntius in Deutschland 1573—1578. Er starb 1578. S. Nuntiaturberichte III, 1, 9.

Superiori aestate[1] fuit S. S^{ti} perlatum, in comitiis Muraepontanis Ser^{mum} archiducem Carolum nobilibus et quibusdam civitatibus Styriae, Carinthiae et Carniolae concessisse religionis libertatem, ac periculum esse, ut comitatui Goriciensi eadem fieret concessio; unde etiam fines Italiae haeresis scintillae parvo tempore invadere possent.

Que cum S. S^{tem} merito premerent, me statim expedivit ac recto itinere ad praedictum Ser^{mum} archiducem Carolum proficisci iussit ad impediendam avertendamque huiusmodi pestem, que catholicam ecclesiam plurimum labefactura et multis locis perniciem magnam illatura procul dubio existimatur. Itaque via celeriter confecta Graetium perveni ac Ser^{mo} archiduci literas apostolicas[2] reddidi et quae habebam in mandatis diligenter exposui. Ubi cum certo comperissem comitatui Goriciensi nihil prorsus immineri periculi, maxime quod eos in fide catholica et avita religione, in qua se persistere ac mori velle sua sponte constanter profitentur, etiam Ser^{mus} archidux egregie confirmasset et animum ad retinendum bonum ac pium propositum addidisset, de concessione libertatis in religione in comitiis Muraepontanis facta pluribus egi. Circa quam, licet S. Ser^{tas} se excusasset idque non sua sed provincialium suorum culpa factum dixisset, qui eius verba maiori ex parte aliter interpretati, secus etiam quam senserat in vulgus sparserint ac scripto suis propriis signis ratificato huc illucque promulgaverint.[3] Quo factum sit, ut aliquibus in locis homines data occasione utentes rebus in religione novis studere coeperint, ad quorum tamen aliquos S. Ser^{tas} literas dederit, ut abstinere ac desistere vellent.[4]

Nichilominus ostendi necessarium esse, ut S. Ser^{tas} quidquid provinciales sui in lucem emiserint, id ipsum aperte ac palam revocet et rescindat, presertim cum illi ex verbis S. Ser^{tis} supradicti scripti occasionem acceperint, piamque mentem

[1] Dass der Papst schon im Frühjahre 1578 von den Concessionen Karls Kunde erhalten hatte, sieht man aus Nr. 1.

[2] Nr. 1.

[3] Das ist die steirische Religionspacification ed. Loserth, Veröffentlichungen der historischen Landescommission für Steiermark I, Graz 1896. Die mündliche Zusage des Erzherzogs S. 89—92.

[4] Die ersten Erlässe gegen den Protestantismus in Städten und Märkten fallen auch wirklich in das Jahr 1578. Um die Besorgnisse wegen Görz zu zerstreuen, wurden strenge Verfügungen getroffen, s. unten Nr. 12, 18, 20, 23, 25.

suam erga religionem catholicam omnibus declaret et testetur et haeresibus erroribusque ex conniventia in dies serpentibus mature occurrat, si divinae gloriae, ecclesiae honori, conscientiae suae, nominis ac familiae splendori consultum velit.

Quod S. S^{tas} qua est in Deum et in ecclesiam pietate ac propenso zelo facere omnino constituit, inito prius consilio de modo et racione agendi absque ullo tumultu ac periculo et re ipsa cum Ser^{te} V. et Ser^{mo} duce Bavariae, in quibus plurimum confidit, opportune communicata.

Id ego valde commendavi et ut quam primum faceret, etiam suasi, tantisper supersedens adventu meo quoad cancellarium suum aulicum dominum Wolfgangum Schranz ad Ser^{tem} V. et Ser^{mum} Bavariae ducem eius rei causa misisset. Quare cum is nunc apud Ser^{tem} V. fuerit ac rei totius seriem et necessitatem procul dubio explicaverit, mihi hoc tantum restat, ut Ser^{tem} V. nomine S^{mi} (D. N.) etiam atque etiam rogem, ut pro suo singulari in religionem catholicam studio et ardenti zelo, sapientia, longa rerum experientia et usu Ser^{mo} archiduci Carolo fratri suo clarissimo in tanti momenti negotio non solum necessarium et opportunum consilium praebeat sed etiam hortetur, studeat et animum addat, ut id viriliter suscipere et intrepide constanterque exequi non intermittat.

Hoc etiam facere debet, non solum ut maculam illam quam nomini suo ac Ser^{mae} domui Austriacae tali concessione gravem contraxit, eluat, sed multo magis etiam ut scandalum tollat quod universae ecclesiae intulit. Quod si tremenda sunt illa aeterni iudicis verba, *qui scandalizaverit unum de pusillis istis, qui in me credunt, expedit ei, ut suspendatur mola asinaria in collo eius et demergatur in profundum maris:*[1] quid de eo sentiendum videtur, qui non unum sed multos immo universam ecclesiam scandalizavit? Nam anno 1572 in comitiis Graetii habitis[2] scandalizavit S. Ser^{tas} universam ecclesiam, cum provincialibus concessit in Styria quidem, ut Gratii, in Carinthia, utro Clagenfurdii et in omnibus arcibus ac locis propriae illorum iurisdiccioni subiectis et in ecclesiis, quarum illi advocatiam

[1] Matth. XVIII, 6.

[2] Auch hier ein Beweis, dass der Landtag 1572 in Graz und nicht, wie F. M. Mayer (Archiv für österr. Gesch. 73, 369) behauptete, in Bruck tagte. S. meine Ausgabe der steirischen Pacification, S. 54.

habent, libere possint Augustanam confessionem profiteri et suos habere praedicantes.

Id scandali auxit etiam hoc anno in comitiis Muraepontanis, cum non solum praedicta confirmavit, sed etiam de novo concessit, ut idem Labaci et Judenburgi fieret. Insuper confirmavit illis ea omnia, quae per se vel per consiliarios suos aliquando illis concessit et quaecunque inter provinciales et consiliarios S. Ser^tis^ tractata et conclusa fuerunt. Quid? quod etiam promisit, quod illorum conscientias aggravare nolit et illos in exercitio novae religionis illorum non solum non molestare aut impedire sed etiam defendere ac tueri velit.

Quae sane vera esse ac certa et publica vox et quotidiana exempla docent.

Hoc quoque causam maxime aggravat, quod cum Ser^mus^ archidux in dictis comitiis Muraepontanis ordini ecclesiastico duobus scriptis sancte pollicitus fuisset,[1] quod nihil esset provincialibus concessurus in ecclesiae catholicae et ecclesiasticae iurisdiccionis detrimentum, hoc tamen non obstante supradictam concessionem provincialibus secreto fecerit remotis omnibus praelatis et cunctis minus uno secularibus catholicis exclusis.

Immo etiam priusquam eo adduceretur, ut provincialibus supradicta concederet, protestatus illis fuerat (ut dicitur), quod nihil omnino concedere posset aut vellet et quod ita sub iuramento constituisset. Quod tamen postea non servavit, sed immutatus fidem et constantiam suam ita leviter obscuravit.

Huc accedit, quod etiam simoniae notam sibi ipse inussit, cum vulgus hominum dicat, S. Ser^tem^ vendidisse religionem[2] ac pecunia haereticis prostituisse. Illud item omnes in magnam admirationem adduxit, quod falcem suam in alienam messem cum gravi iactura fidei catholicae miserit ac de religione, quod ipsius non est decernere, nihil veritus sit.

In quo nescio quomodo se ab excommunicationibus in bulla *Coena Domini*[3] eximere possit, quae sunt contra omnes

---

[1] S. Hurter, Geschichte Ferdinands II., I, 627.

[2] Er habe um die Religion ‚gekramt'.

[3] Die Bulle *In coena Domini* wird an jedem Gründonnerstage in Rom vorgelesen, und zwar seit Martin V. (1418). Sie enthält Flüche gegen die, welche Ketzer und Feinde der römischen Kirche sind. Unter den Päpsten Pius V. und Urban VIII. erschien sie in einer neuen Gestalt und vielfach erweitert, so dass sie sich auf alle Beschützer der Akatho-

laedentes aut violantes aut impedientes archiepiscopos, episcopos aliosque superiores vel inferiores praelatos, quominus sua iurisdictione ecclesiastica contra quoscunque utantur et contra usurpantes iurisdictiones ad quascunque personas ecclesiasticas ratione ecclesiarum pertinentes et eis quomodocunque auxilium vel favorem praestantes; contra quae omnia supradictam concessionem tendere nemini obscurum est. Quid? Nonne eam quoque apertissime eandem ob causam incurrit excommunicationem, quae in bulla *Coena Domini* primo loco ponitur contra omnes et singulos haereticos, eorum credentes ipsorumque receptatores et fautores et generaliter quoslibet defensores? A quibus excommunicationum vinculis nullo pacto absolvi potest, nisi causae satisfecerit, saepedictam concessionem rescindendo et abrogando.

Ad haec ponamus: nulla intercederet excommunicatio, conscientiam tamen suam in medium vocet, eam introspiciat et alcius rem perpendat, multarum animarum interitum cogitet, pro quibus aeternus Dei filius sanguinem suum vitamque acerbissimo supplicio profudit, ecclesiae catholicae iacturam et fidei religionisque multis in locis eversionem consideret. Quorum malorum omnium ipsi in primo reddenda ratio erit, si quidem connivendo immo concedendo causam praebet. Memor etiam sit Deum O. M. hunc errorem severissime vindicaturum, nisi emendetur. Semper enim gravissime ultus est hominum impietatem, a vera religione ad falsam desciscentiam nec modo multas civitates sed etiam integra regna perdidit, naciones ipsas, reges, principes et magistratus durissimae hostium suorum servituti subiecit, afflixit ac delevit. Plena exemplorum sunt tam vetusta quam recentia tempora nostra; verendum autem est, nisi opportune ac mature prospiciatur, ut tandem illae provinciae ad merum paganismum deveniant. Quod Deus O. M. pro sua in nos clementia longissime avertat.

Sed excusabit se Ser^{mus} archidux, quod non ita senserit, ut provinciales scripto publicarunt, veluti superius dictum est. Admitto provinciales aliter esse interpretatos et evulgasse quam

---

lischen und deren Bundesgenossen ausdehnt. S. Neudecker, Allgem. Lexikon der Religions- und Kirchengesch. III, 212. Sie wurde aber in anderer Form auch schon früher am Gründonnerstage feierlich verkündigt, s. meine ‚Beiträge zur Gesch. der husitischen Bewegung V', Archiv für österr. Gesch. 82, 38—41.

fuerit intentio S. Ser[tis]; quam etiam excusationem S. D. N. ea de re a me instructus accepit ac probavit. Sed non satis id esse respondit, nisi etiam Ser[mus] archidux ipse alio scripto publico piam intentionem suam omnibus palam evulget ac provincialium sparsam concessionis scripturam revocet.

At alii longe secus sentiunt: Aiunt enim, quod si S. Ser[tas] non concessisset provincialium petitionibus, ipsi nunquam tam diligentes egissent gratias nec ita gloriati fuissent abunde suis petitionibus esse satisfactum neque in gratiarum actione dixissent suas petitiones fuisse a Sua Ser[te] ratificatas.[1] Quod S. Ser[tas] non negaverit nec postea etiam revocaverit, ut qui taceat, consentire videatur.

Sed esto, quod S. Ser[tas] non ea omnia concesserit, quae provinciales se impetrasse gloriati sunt, non potest tamen omnino infitias ire, quin multa concesserit. Verum dicit Ser[mus] archidux, ita sibi a consiliariis suis fuisse persuasum. Petitur, a quibus? Non certe a catholicis, ergo ab haereticis. An igitur ad religionis consultationem ac tractationem ipsius hostes adhiberi consentaneum erat, a quibus nihil illis dissimile poterat expectari?

Cur non consuluit viros catholicos, praesertim ecclesiasticas personas, praelatos et ecclesiarum ordinarios, quorum partes sunt de religione cognoscere ac tractare? Quod si aliqua incidisset difficultas, Romanus deinde pontifex domini nostri Jesu Christi verus in terris vicarius et in ecclesia summus arbiter consulendus fuisset. Ita enim docent sacre litterae, si difficile et ambiguum apud te iudicium esse prospexeris *inter sanguinem et sanguinem, causam et causam, lepram et lepram et iudicum inter portas tuas videris verba variari, surge . . .*[2]

Ex quibus omnibus Ser[tas] V. facile colligere potest, Ser[mum] archiducem coram Deo et hominibus non posse excusari, nec quidquam aliud restare quam ut errorem suum cognoscat, emendet et illam concessionem revocet ac plane rescindat. Quod libenter facturum non dubito, cum timens Deum sit ac religionem eius cordi habeat, et id mihi etiam promiserit, ma-

---

[1] S. hierüber meinen Aufsatz ‚Eine Fälschung des Vicekanzlers Schranz' im XVII. Bd. der Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsf., S. 348 ff.

[2] Deuter. 17, 8.

xime cum id non sua sponte ac voluntate fecerit sed ex timiditate ac provincialium importunitate adactus, qui non solum S. Ser^tis religioni sed etiam dominio insidiantur. Ita enim sibi principem suum obstringere vel pocius subicere conantur, ut ab illorum nutu pendere debeat, nec se quandoque absque illis explicare possit, ut Ser^tas V. procul dubio habet exploratum et a me paullo post intelliget.

Non desunt autem opportunae rationes, quibus revocatio praedictae concessionis absque strepitu ac legitime fieri possit, quarum paucas hic numerabo:

Primum enim ex illa permissione et conniventia habet provinciales suos parum oboedientes, ut qui tantummodo pareant, cum illis videtur; quorum exemplo et auctoritate etiam ceteri S. Ser^tis imperium negligunt ac missa mandata contempnunt et reiciunt, privilegia nescio quae praetendentes.

Deinde cum provinciales ipsi in comitiis Muraepontanis scriptum illud confecerint et publicaverint inscio Ser^mo archiduce et S. Ser^tis verba et sentenciam detorserint, non modo merentur ea privari concessione quam pretendunt verum etiam puniri. Et si quid S. Ser^tas illis permisit vel pocius importunis illorum postulacionibus connivit, hanc tamen etiam conditionem interposuit, ut civitates suas et oppida omnia, castra et villas ab re immunes et omnes catholicos tam ecclesiasticos quam seculares ab illorum vexationibus salvos esse voluerit. Quod illi non observant, cum in civitates et oppida S. Ser^tis praedicantes haereticos introduxerint, qui non solum illis et illorum attinentibus concionantur ac pestiferum virus infundunt sed etiam civibus, et catholicos sacerdotes quotidie molestent, iniuriis afficiant atque ab exercendo officio deterreant ac vi prohibeant et pauperes ac simplices rusticos catholicos partim blandiciis ac persuasionibus ad suas sectas inducant, partim etiam minis cogant.

Huc accedit, quod ex eadem re magna rumorum oritur varietas et opinionum confusio, quae ut animos ita etiam voluntates in diversas partes distrahit et publicum statum parum tutum reddit. *Omne enim regnum in se divisum* . . .[1] Quae in religione longe periculosior videtur quam in rebus civilibus, cuius rei exemplorum penuria sane non laboramus. Utinam autem si tempori non prospicietur, etiam peiora illis provinciis non

---

[1] Matth. 12, 25.

eveniant et ad paganismum tandem omnia tendant. Quod malum cl. Deus prohibeat.

Postremo posset Ser^{mus} archidux hoc praecipue illis in medium adducere nimia et molesta illorum importunitate factum, ut illis per inconsiderationem aliquid concesserit, cuius statim ad se reversum penituerit, tum quod suum non sit de religione decernere, et multo minus quidquam concedere, tum etiam quia grave onus imponeret animae suae, si aliam religionem a catholica, in qua natus, baptizatus, educatus ac mori paratus est, et quam defendere ac tueri totis viribus debet, in ditionem suam introduci pateretur, et multo magis, si id ipse concederet et assentiretur, cuius certe mali et erroris racionem nesciret, quomodo coram Deo praestare et animam suam salvare possit, pro qua ipse et non alius pro ipso Dei iudicium subiturus sit. Persuasum autem habere provinciales non ita male erga principem suum esse animatos, ut eius non solum infamiam sed etiam animae perniciem et exitium aliqua in re expetere nedum quaerere velint, sibi vero ita constitutum esse, ut omnia alia malit, quam propriae animae periculum facere, quae sibi omnibus mundi thesauris carior sit.

Ut autem Ser^{ti} V. ob oculos ponatur, provinciales ditionum Ser^{mi} archiducis Caroli praesertim Styriae et Carinthiae nihil aliud habere propositum, cogitationes, sensus et actiones omnes illorum non alio tendere ac dirigi, quam ut religionem catholicam inprimis e medio tollant, tum etiam ut principem suum sibi subiciant omni libera potestate et imperio privent, atque ita paulatim astringant vinculis et nexibus, ut sese quoquam vertere ac flectere absque illorum nutu ac permissu non possit et demum perdant, ut ipsi quoque sempiterno interitui obnoxii sunt, hic pauca quaedam id generis exempla enumerabo, ex quibus Ser^{tas} V. colliget, quo animo provinciales illi in principem suum affecti sint et quam ei bene cupiant ac quo eum ducere intendant; qui ea etiam astutia et calliditate utuntur, ut cum aliquid a S. Ser^{te} extorquere volunt, quod prima fronte se posse impetrare aut penitus diffidant vel cum difficultate credant pro aliqua parte tantum instent et laborent. Qua tandem obtenta sibi viam faciunt aperiuntque aditum, ut etiam reliquum a S. Ser^{te} paulatim extorqueant vel ipsimet id ipsum usurpent, ita ut voti sui compotes fiant, quam artem tam in rebus temporalibus quam etiam spiritualibus impetrandis

seu obtinendis adhibent. Id ut ad effectum absque ullo obstaculo adducere possent, saepe contenderunt, ut S. Ser^tas^ patres S. J., quos, si quidem ecclesiae catholicae multum fructus afferunt concionando, iuventutem bene instituendo et alia christiana opera diligenter exercendo, exosos habent abire iuberet.

Conati sunt etiam efficere, ut ex utroque consilio tum aulae quam regiminis doctores qui catholici cum sint et Ser^mo^ archiduci fidi ac sinceri consiliarii improbis illorum ausis et conatibus viriliter resistunt, ammoveret, ita ut consilia in posterum fierent absque hominibus, qui recte consulere scirent et doctrina atque experientia valerent. Cum autem in consilio aulico S. Ser^tas^ paucissimos habeat consiliarios catholicos sed fere omnes haereticos, hinc fit, ut secreta consilii aliis haereticis maxime provincialibus quandoque revelentur; ex quo Ser^mus^ archidux in rebus suis tutus non est.[1]

Tentarunt quoque persuadere S. Ser^ti^, ut civitatibus, oppidis, arcibus, propugnaculis non alius deinceps praeficeretur quam quos ipsi proponerent, ita ut omnes provinciae in posterum non principem, quem ipsi instar statuae esse vellent, sed provinciales rerum dominos agnoscerent. Ideo laborarunt hactenus et adhuc valde laborant, ut S. Ser^tas^ praefectum arcis Graecensis munitissimae, quae omnium aliarum caput est, quia strenuum catholicum se ostendit ac verum et fortem cum Christi tum etiam principis sui militem praebet, deponeret. Quod si ita per suos, quos solos promoverent, omnia loca munita, arces ac propugnacula omnium provinciarum occupare ac tenere possent, nonne principi suo occulte intentatum frenum iam iniecissent?

Quid enim aliud restaret Ser^mo^ archiduci, quam ut se totum ad nutum ipsorum componeret et omnia, vellet nollet, ex ipsorum praescriptione et decretis gereret aut, si huiusmodi servitutem recusaret, imperio ipso cederet.

---

[1] Der Nuntius ist hier über die Dinge vortrefflich unterrichtet. Schon seit der Berufung der Jesuiten bestürmten die Stände den Erzherzog, sie wieder abzuschaffen; die Häufung ‚der Doctoren' im Regimente und die damit verknüpfte Minderung der Zahl der Regimenträthe, die zugleich Landleute waren, wird gleichfalls in den Siebzigerjahren auf den meisten Landtagen beklagt. S. meinen Aufsatz ‚Erzherzog Karl II. und die Frage der Errichtung eines Klosterrathes für Innerösterreich' Archiv für österr. Gesch. 84, 287 ff. und 332—334.

Cum provinciales in comitiis Graetiensibus anno 72 habitis a S. Ser^{te} diu repugnante tandem extorsissent, ut ipsi possent Graetii ac Clagenfurdii et in propriis arcibus atque ecclesiis, quarum sunt advocati, concionatores haereticos habere et exercitium confessionis Augustanae libere profiteri, ut ipsi glorian-tur, iam postea libertatem etiam ad alios homines et alias ecclesias extenderunt et in dies extendunt.[1]

Item in comitiis Muraepontanis anno 75 habitis cum iidem provinciales a S. Ser^{te} impetrassent, ut in omnibus locis etiam catholicis, in quibus conventus habere contigerit, haereticum secum possint habere concionatorem, hinc factum est, ut id quoque faciant in despectu ecclesiae catholicae, ubi duo vel tres conveniunt et aliquando, ubi unus tantum adest, ut nuper Muraeponti accidit post comitia, ubi quidam provincialis de Neuhaus, cum solus mansisset, haereticum concionatorem secum retinuit et concionari iussit. Cuius loci parrochus per litteras apud Ser^{mum} archiducem conquestus cum esset, S. Ser^{tas} praefato provinciali mandatum misit, ut desisteret, sed iste parrochum ipsum accedens et ridens quasi ioco inquit:

Tu es auctor, quod Ser^{mus} acerbissimum mandatum ad me dederit: At Deum et operam perdis. Nos enim ex privilegio in huismodi rebus parere mandatis S. Ser^{tis} amplius non tenemur.

Quod autem sit istud privilegium, aliter non constat, nisi quod passim dicitur inter consiliarios S. Ser^{tis} procul dubio fidei suspectae et provinciales ipsos tractatum et conventum esse in supradictis comitiis, ut provinciales mandatis S. Ser^{tis} aut cuiusdam consilii religionem concernentibus oboedire non debeant, sed dissimulare ac tacere. Propterea nunc gloriantur etiam provinciales, se hoc anno 78 obtinuisse in comitiis Muraepontanis confirmationem eorum omnium, quae in religionis pacificatione per S. Ser^{tem} et eius consiliarios aliquando promissa fuerint.[2]

---

[1] Die Mittheilungen des Nuntius über die Concessionen auf dem Grazer Landtage 1572 sind sehr dankenswerth, denn sie ergänzen das Material, das in der grossen Pacification enthalten ist. Davon, dass Graz und Klagenfurt als die Orte genannt sind, wo das Exercitium der A. C. erlaubt ist, wird dort gar nicht gesprochen.

[2] Dies stimmt auch mit der Pacification: ‚Und zweiffelt mir nit, Ir werdet mich, wie ichs hievor auch angezaigt, vernomben haben, nemblich, dass ich alles das, was ich und meine räthe ainst zuegesagt . . . dasselbig

Item, quod in supradictis penultimis comitiis Muraepontanis idem militibus concessum sit, illi etiam id faciunt non in locis modo catholicorum verum etiam in ecclesiis ipsorum vi adhibita, ut nuper in oppido Rockespurg *(sic)* factum est.

Item, in comitiis ultimis Muraepontanis supradictis provinciales sub eo praetextu iam dicto, quod possint habere apud se concionatorem haereticum et confessionem Augustanam exercere, synagogam suam habuerunt in domo contigua templo parrochiali, in quo Ser[mus] archidux et catholici sacra et conciones audiebant et eo audaciae ac temeritatis provecti sunt, ut eo ipso tempore, quo Ser[mus] archidux sacris et concionibus intererat, etiam ipsi caeremonias suas factitarent et haereticas cantiones contenta voce concinerent non solum in contemptum ac despectum ecclesiae catholicae verum etiam ad impediendam S. Ser[tem] et alios catholicos in templo parrochiali astantes, quominus concionatorem audire possent, cum magna admiratione et scandalo populi praesentis.[1]

Immo in iisdem comitiis non contenti supradictis extorsionibus tantum etiam laborarunt, quod a S. Ser[te] denuo extorserunt ut illis in eorum erronea opinione animis obduratis inmobiliter persistentibus promiserit, quod in dicta eorum confessione illos molestaturus non sit sed clementer eatenus toleraturus, quatenus sese modeste et debite gesserint Deusque de alio modo prospexerit,[2] ita tamen ut ab ea re omnes S. Ser[tis] civitates, omnia oppida, castra et villae, demptis Gratio, Judenburgo, Clagenfurt et Labaco quoad ipsos provinciales et nobiles eorumque attinentes ibidem morantes tantum immunes sint, sibique in ipsis religionis suae catholicae omnimoda dispositio competat ac salva permaneat, signanter itidem excipiens ac sibi adiungens omnes spirituales et seculares suae religioni

---

alles der rechten gebür nach halten will.' J. Loserth, ‚Die steirische Religionspacification', S. 90.

[1] Während der Tagung anno 1578 hatten die Verordneten von Steiermark — sie dankten ihn dem Rathe Amman's — den Versuch gemacht, auch in Bruck einen Prädicanten ansässig zu machen. Das war eine der Ursachen, weshalb eben auf diesem Landtage die kirchliche Frage eine so grosse Bedeutung erlangte.

[2] Lautet in der Pacification etwas anders. Der Satz: ‚quatenus sese modeste et debite gesserint' ist nämlich aus den Verhandlungen von 1572 genommen.

addictos, ita ut ipsis similiter ab adversariis deinceps nihil omnino negotii fiat. Quae cum a S. Ser^te ita oretenus fuissent explicata, ipsi scripto aliter comprehensa signis ac manibus propriis confirmato amplificarunt ac divulgarunt non sine magno S. Ser^tis dedecore ac nominis infamia. 'Aiunt enim S. Ser^tem animum suum hoc modo declarasse, videlicet[1] quod ea omnia, quae S. Ser^tas et consiliarii semel promiserint in religionis pacificatione in Styria tractata et conclusa atque ipsam religionis pacificationem, ita ut decet, servare velit erga provinciales et omnes, qui Augustanae sunt confessionis, quorum conscientias perturbare ac molestare nolit, praeservans sibi liberam dispositionem in suis civitatibus oppidis ac propriis bonis, ita tamen ut Gratio, Judenburgo, Clagenfurdio ac Labaco praedicantes et scholas haereticas amoturus non sit. Nolle autem, ut ipsi in aliis civitatibus et oppidis praedicantes pro libitu suo suscipere possint, licet in rebus conscientiae eos aggravaturus non sit. Cuius sane scripti extensione ac dilatatione factum est, ut plerique etiam cives sub eo colore ac praetextu huiusmodi libertatem in religione praetendere coeperint et provinciales ac nobiles ipsi quotidie catholicorum ecclesias occupare et haereticos concionatores introducere summa vi contendant. Quare satis honestas et urgentes causas haberet S. Ser^tas revocandi, quicquid illis permissum est. Exempla non desunt.

Nam ut comitia illa ultima Muraepontana dimissa sunt, coepit statim nobilis de Neuhaus per sectarium concionatorem haereseos ibidem spargere semina, ut superius dictum est.

Paulo post etiam civitas Leobensis ad res novas studium applicuit, disciplinam enim catholicam subterfugiens, sectarios introduxit ac parrochum catholicum renitentem contempsit. Qua de re extant litterae S. S^tis ad parrochum scriptae in hoc modo: Perlatum est ad nos parochiae tuae Leobensis spirituales filios iam inde a provincialibus comitiis nostris Muraeponti nuper habitis, valde superbe ac praesumptuose sese in religionis negotio gerere et causam nescio cuius licentiae quam nos illis (uti dictitant) durantibus iisdem comitiis dederimus non modo petulanter et contumaciter efferari verum etiam singulari qua-

---

[1] Was nun folgt ist eine Uebersetzung der Pacification, die sich somit in den Händen des Nuntius befunden haben musste. S. ‚Eine Fälschung des Vicekanzlers Schranz', l. c. S. 355.

dam excultatione adhibita gloriari. Quapropter tibi mandamus, ut modum et formam rei universam, praesertim vero authores huius novitatis accurata inquisitione praemissa quamprimum ad nos perscribas[1] etc.

Extant etiam aliae ad senatum, cui mandat, ut authores huius insolentiae puniat.

Item, cum in oppido Schwanberg parrochus resignasset et Ser^mus^ archidux, ad quem ut eius loci dominum immediatum collatio spectat, cum sacerdotem catholicum praesentasset, cumque episcopus Lavantinensis eiusdem loci ordinarius confirmasset, nichilominus parrochia possessionem diu obtinere non potuit, resistentibus quodam Galler nobili ac civibus, qui iam haereticum concionatorem introduxerant, et licet parrochus catholicus ad mandata suae Ser^tis^ tandem ecclesiae possessionem adeptus sit, non tamen potuit redditus obtinere nec efficere, ut parrochiani templum ad divina officia et conciones accedant. Quam ob rem Sua Ser^tas^ commissarios suos eo miserat, qui usque ad meum ex illis partibus discessum parum sane adhuc profecerant.

Item, in oppido Murek cum mortuo parrocho episcopus Seccoviensis catholico sacerdoti illam parrochiam sui iuris contulisset et Rev^mus^ archiepiscopus Salisburgensis ordinarius confirmationem praebuisset, quidam tamen baro Wolfgangus de Stubenberg sub praetextu advocatiae promotum a possessione prohibuit nec hucusque haeretico introducto concionatore cessit, licet etiam ab episcopo collatore instanter esset rogatus.

Item, Wolfspergae, quae civitas, quamvis sit sub dominio temporali episcopi Bambergensis, qui habet ibi vicedominum, est in ditione tamen Ser^mi^ archiducis, cum quidam mercator haereticus Mathias Frail opum vi nobilis factus ex uxore iuspatronatus cuiusdam sacelli in templo parrochiali haberet, sacerdotem senem catholicum Andream Maflpicgh, qui sacelli curam gerebat ac partes catholicas contra ipsum tuebatur, pu-

[1] Ueber Leoben s. Peinlich, ‚Religionshandlung in Leoben' in den Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark 26, 58. Erzherzog Karl hatte auf die Beschwerden der Leobner erklären lassen, es handle sich hier nicht um kirchliche Dinge, sondern um eine Conspiration. Ueber die weiteren Fälle, die der Nuntius anführt, lassen uns die Acten des steiermärkischen Landesarchivs im Stich; richtig dürften die Angaben wohl sein.

gione confodit neque tamen a magistratu admissae caedis punitus est, quin immo post paucos dies duorum nobilium haereticorum favore intercedente delicti remissionem et impunitatem impetravit ac supradictum sacellum, cuius annui redditus sunt florenorum circiter trecentorum cuidam praedicanti haeretico contulit contra omnia iura et praeter fundatorum intentionem. Quo nono Iulii hoc anno 78 mortuo alii etiam haeretico concionatori, quem in suburbio aedificato templo propria auctoritate introduxerat, proventus illius sacelli assignavit; ad quem nunc cives confluunt ac pestiferum virus haeresum vomentem audiunt, ut nihil dubitandum sit, nisi prospiciatur, quin tota civitas brevi tempore Villacensi similis futura sit, quae tota haeretica est, ac sub eodem dominio episcopi Bambergensis regitur. Qui etiam concionator haereticus templum parrochiale *(sic)*, quando lubet ac funera haereticorum eo interdum comitatur, quae vi a civibus per eum perversis coemiterio parrochialis ecclesiae adhibitis cantionibus et aliis ceremoniis haereticis inferuntur, parrocho frustra reclamante; sed nunc struunt sibi etiam coemiterium extra civitatem, quo suos libere deferent.

Item, Celeiae (quae civitas est immediate Ser^{mi} archiducis) mulier quaedam nobilis, quae aedes habet cuidam ecclesiae contiguas, ecclesiam vi sibi vendicavit sub praetextu, quod sit iuspatronatus, cum id tamen certo non constet. Quam cum deinde parrochus recuperasset, eum illa mulier ad tribunal provincialium citavit, qui cum haeretici sint, contra parrochum sentenciam tulerunt, ita ut ecclesiam mulieri restituere vi debuerit, quae statim haereticum concionatorem introduxit cum dolore parrochi et catholicorum; qui nisi brevi abigatur, totam civitatem inficiat.

Item, cum in episcopatu Gurcensi in quadam parrochia mortuus esset anno praeterito parrochus, praepositus Gurcensis, ad quem provisio illius ecclesiae spectat, vicarium quendam misit, qui curam illius parrochiae haberet, quoad de successore prospiceretur. Qui a domina haeretica Margaretha de Feustritz non sit admissus, immo cum praepositus ipse de consilio episcopi sui eo accessisset, allatis secum sacris vestibus, calice et aliis rebus ad celebrandum necessariis, si sacrarium ecclesiae non patuisset, eadem domina, quae templi claves habuerat, fores etiam rogata nunquam aperiri voluit. Quare cum iam rustici eius loci, qui catholici sunt, ad audiendum sacrum advenissent, praepositus ingressus est sacellum apertum templo pro-

pinquum, ubi sacellanum suum missam celebrare iussit. Inter *Offertorium* vero repente adveniens illa domina fronte inverecunda ac diabolicum furorem ore spirans altare accessit ac mappa manibus apprehensa sacra prophanare et in terram deicere conata est; quod certe successisset, nisi sacerdos, qui celebrabat, celeriter manu praevenisset ac mappam retinuisset. Unde facto tumultu ac praepositi famulis eo concurrentibus illa execranda mulier re tandem infecta abire compulsa est. Delata est querela huiusmodi violentiae illatae ad S. Ser^tem^, nulla tamen adhuc sequuta est animadversio nec illi ecclesiae parrochiali provisum, cum dolore et damno illorum rusticorum, qui apud episcopum ac praepositum assidue instant pro aliquo parrocho.

Parrochia in Pels in confinibus Styriae et Carinthiae dioecesis Salisburgensis habet sub se circa 5000 animarum; cuius collatio licet ad Rev. archiepiscopum Salisburgensem de iure competeret, eam tamen hoc non obstante per male narrata ab imperatore Ferdinando sanctissimae memoriae Ioannes Hoffman baro pro se suisque posteris virilis sexus impetravit, ita tamen ut catholico sacerdoti S. Caes. M^ti^ et eius successoribus praesentato conferant; super qua licet R^mus^ archiepiscopus Salisburgensis iustam illis litem intenderit aliquamdiu, quia tamen postea destitit nec prosecutus est causam suam, apud ipsos collatio adhuc manet.

Defuncto autem parrocho Joannes Fridericus [1] filius supradicti Ioannis Hoffman mortui eam ecclesiam cuidam Georgio [2] haeretico contulit; quo etiam paulo post amoto propter offensionem quandam et alio haeretico vicario eidem substituto, ipse colligit pro se redditus, qui sunt annuatim circiter 1500 *(sic)* florenorum, ex quibus dat certum annuum stipendium provisori illi haeretico. Quae cum S. Ser^tas^ percepisset, ter ad eum scripsit super eo negotio, priusquam responsum acceperit in hunc modum: *Verum esse quod imperator Ferdinandus felicis recordationis parrochiae collationem parenti suo ac filiis virilis sexus concesserit, sed adiunctae condicionis nullam fecit mentionem,*

[1] Die Familie Hoffmann (Hofman, Hoffman) steht durch Hans Friedrich Hoffmann an der Spitze der protestantischen Bewegung. Wie schlecht Hoffmann am päpstlichen Hofe beleumundet war (fratello di quel mal huomo), s. Nuntiaturberichte III, 1, 648.

[2] Jörg Khuen.

cuius loco hoc posuit se eam parrochiam viro in sua religione, hoc est, in confessione Augustana probo contulisse, in quo existimet S. Ser^{tem} nihil offensam, siquidem promiserit provincialibus, quod patietur eos vivere iuxta propriae conscientiae praescriptum. Ad haec S. Ser^{tas} quievit cum gravi damno illius parrochiae, quae iam tota in haeresim prolapsa est.

Cum ex provinciis Styriae, Carinthiae et Carniolae magnae quotannis pecuniae capiantur tum ex steuris tum etiam ex aliis impositionibus, quas prelati nobiles et alii seculares contribuunt, eas soli provinciales colligunt ac pro arbitrio suo dispensant; nec ullus adiungitur ex parte Ser^{mi} archiducis neque ordinis ecclesiastici, cum tamen praelati petierint, unum Ser^{mi} archiducis nomine et alterum ex ordine suo ad collectionem et dispositionem praedictarum pecuniarum etiam adhiberi, quae maiori ex parte ab ordine ecclesiastico et a S. Ser^{tis} subditis veniunt. Hinc provinciales superbam domum Graetii erexerunt et collegium ac scholas haereticas a fundamentis aedificarunt, aemulatione Ser^{mi} archiducis ducti, qui patribus societatis Jesu collegium et scholas catholicas erigi curavit. [1] Hinc praedicantes et ludimagistros haereticos magnifice alunt ac numerosam iuventutem haeresi imbuendam ac depravandam multis impensis sustentant. Hinc etiam suae farinae homines emeritos et quos volunt magnis praemiis afficiunt atque annuis pensionibus donant. Quae omnia Ser^{mo} archiduce inscio fiunt, ita ut ipse semper pauperior ac debilior et illi cum suis in dies ditiores ac potentiores evadant. Quare essent illis duo alii catholici adiungendi, unus pro Ser^{mo} archiduce et alter nomine cleri.

Cum provinciales imposuerint omnibus certam taxam super personis, non solum ad omnes etiam praelatos extenderunt, sed ad S. Ser^{tem} quoque, ita ut centum florenos in singulos menses pro sua persona dare oporteat. Quae pecunia cum in quadam arca clausa sub nonnullis clavibus asservetur, fuerunt claves omnes inter provinciales distributae. Qua in re cum Ser^{mus} archi-

[1] Die Errichtung der Stiftsschule (1568) geschah schon einige Jahre vor der Einführung der Jesuiten. Es ist ganz falsch, wenn Rosolenz sagt, die Stände hätten die Abwesenheit Erzherzog Karls in Spanien (1568 bis 1569) dazu benützt, um ihre Schule rasch aufzurichten. S. über den Ankauf des ‚Egkenperg'schen' Stiftes meinen Aufsatz ‚Erzherzog Karl II. und die Frage der Errichtung eines Klosterrathes für Innerösterreich', Archiv für österr. Gesch. 84, 57.

dux, ut publica vox est, conquestus esset, vix tandem post longam contentionem adducti sunt, ut S. Ser^{ti} etiam unam clavem tradiderint, hac tamen conditione, ut in regimine maneat, ubi exceptis doctoribus omnes provinciales sunt sed praelatis nullam dederunt. Id quod provincialium suspectam fidem in principem suum arguit. Ad quid mirum, cum Deum et eius ecclesiam deseruerint?

Item, feuda ut moris est a S. Ser^{te} accipere contemnunt, satis esse inquientes, quod iam semel a maioribus ac progenitoribus suis fuerint accepta.

Item, impetrarunt a sua Ser^{te}, ut possent ubique venari feras exceptis cervis, quos etiam interdum capiunt, cum iniuria aliquando S. Ser^{tis}, ut hac aestate accidit. Nam quo tempore S. Ser^{tas} Petoviae erat, ut exercitui propinquior esset, instituerat in quadam silva parum remota venari et cum ad eam rem venatores suos cum necessariis praemisisset, subsequi die sequente volenti nunciatum est, non esse necesse, siquidem pridie ibidem provinciales nonnulli venati essent et omnia cepissent.

Item, cum in Styria solvatur vectigal vini, eius maxime quod ex Austria adducitur, videlicet octo floreni pro singulis doliis, cogunt etiam S. Ser^{tis} vina eidem vectigali subesse.

Item, cum domus Austriaca ex vetustissimis privilegiis et praerogativis habeat, ut ad aliud tribunal venire non debeant, quecunque controversiae et causae inter eam et alios vertentur, ac S. Ser^{tas} statuerit, ut in controversiis et causis, quae inter ipsam ac subditos suos occurrent, regimen suum definiat, id provinciales concedere nullo modo volunt, sed sibi iudicium vendicant ac propria vi et auctoritate asserunt. Quo fit, ut si S. Ser^{tas} aliquando subditos suos maxime nobiles citet propter arces vel alia bona a camera S. Ser^{tis} illis concessa, non comparcant, sub eo praetextu, quod provinciales tribunal suum habeant.

Item, quod S. Ser^{tas} ad diversorum provincialium haereticorum petitiones bona camerae suae donet, modo hoc modo illud, et iam inter alia donavit aulas suas, quas Judenburgi et in oppido Sancti Viti[1] habebat, ut nunc, si ad ea loca accedat, publicum ingredi hospitium aut in aliena domo ma-

---

[1] St. Veit in Kärnten.

nere oporteat. Unde paulatim suis se bonis denudat et alii ditescunt.

Item, obtinuerunt a Sua Ser[te] curam et negotium cudendi monetas.

Item, sub eo praetextu, quod aes alienum a S. Ser[te] contractum dissolvere velint, impetrarunt etiam vectigalia mercium, quae cum praeter modum auxissent, lucrum, quod prius inde recipiebatur, multum imminuerunt: nam mercatores aucti vectigalis novitate commoti suas merces per alia loca nunc conducunt. Unde provinciales conqueruntur se ex huiusmodi vectigalibus minus recipere.

Haec sunt, quae in illis partibus a me partim cognita et partim a diversis audita Ser[ti] V. per summa quaedam capita proponenda fuerunt, ut perspectum habeat, quomodo Ser[mus] archidux Carolus a suis provincialibus in utroque homine tractetur et simul ei consilium det et animum addat ad res dominii sui tam spirituales quam temporales melius constituendas ac dirigendas, maxime vero ut iuxta mentem S[mi] domini nostri ac pro conscienciae suae debita et necessaria exigentia *publico scripto profiteatur piam intentionem* et egregium animum suum erga religionem et ecclesiam catholicam, praesertim etiam contra ea, quae provinciales pro arbitrio suo aliter quam S. Ser[tas] senserat ac dixerat, publicarunt; alioquin omnia in peiorem statum ruerent, haereticis audacia accederet et S. Ser[tis] auctoritas plurimum imminueretur. Possit autem a S. Ser[te] id praestari sub his adiuncta formula aut alia simili. Nihil autem vereor, quin archidux Carolus sit libenter facturus, quicquid Ser[tas] V. consuluerit aut suaserit. Quod etiam S. Ser[tas] vehementer sperat, quae in Ser[tis] V. sapientia ac pietate in ferendo Ser[mo] archiduci fratri consilium et opem plurimum confidit.

Ser[tis] V[rae] deditissimus ad omnia

(eigenhändig)

I. Felic. episcopus Scalen.
N(uncius) A(postolicus).

(12 Bll. in fol.) Von diesem Stücke liegt noch ein Auszug vor. 3 Bogen in Quart.

4.

Bericht des Nuntius über seine Verrichtung in Innsbruck. Antwort Erzherzog Ferdinands auf das mündliche Anbringen des Nuntius in der Angelegenheit der Revocation Erzherzog Karls. Eine schriftliche Revocation dürfe, als dem Ansehen des Hauses Habsburg abträglich, nicht erfolgen, vielmehr in der Weise, wie die Concession gegeben wurde: indem man entweder bei passender Gelegenheit einigen Herren und Landleuten oder am Landtage eine mündliche Erklärung des Inhalts abgibt, der Erzherzog sei zu seinem Vorgehen nicht befugt gewesen. Am besten sei es, dem Herren- und Ritterstande die Concession zu lassen, die Anderen aber unnachsichtig abzuweisen. 1578 vor dem 18. December.

(H.- H.- u. St.-A. Steierm. XV.)

Responsum domini archiducis Ferdinandi de negotio domini archiducis Caroli.

Ad negotium Ser^{mi} archiducis Caroli postquam perlegerat scripta oblata et *formulam revocationis* diu consideraverat, ita respondit: Primum siquidem constare, quod archidux Carolus frater suus gravissime erraverit, siquidem in alienam messem falcem suam misit et contra ecclesiae catholicae dignitatem ac manutentionem fecit, ac se ita subiecerit provincialium suorum voluntati et arbitrio, ut ad illorum nutum (s)e quodammodo gerat. Sed revocationem talem in scriptis emittere videtur cum domui Austriacae ignominiosam, tum infructuosam, tum etiam difficilem et lubricam, siquidem multa pericula inde et absque fructu creari possent. Quare consultius existimat, ut res ita relinquatur inpraesentiarum, sed tamen, cum dicta concessio nobilibus tantum facta sit, qui iam antea sua sponte libertatem in religione usurpaverant,[1] ut ceteri omnes sub religione catholica quibuscumque modis contineantur et interpositae conditiones ad unguem serventur: ita ut nemini parcatur, qui eas violaverit.

Cui cum ego obicerem, non satisfieri conscientiae archiducis, adiecit, quod S. D. N. posset archiducem secreto absolvere et cum hac conditione, ut post nobilitatem, quae glutine tenacius in sua cecitate haerebit, ceteri omnes in fide catholica

[1] Erzherzog Ferdinand übersieht hier die Pacification von 1572. Darnach kann von einer Usurpation nicht die Rede sein.

retineantur et nolentes cogerentur. Nec in posterum archidux quicquam in rebus religionis concedat aut conniveat aut se intromittat, nisi eam tuendo atque defendendo.

Verum cum adhuc instarem ne sic quidem archiduci cons(ultum) videri, propterea quod S. D. N. archiducem non absolvet, nisi se poenitentem exhibeat, quod certe praestare non possit quam concessa revocando, respondit: eciam revocationem fieri posse, sed eo tamen modo quo facta est concessio sive pocius extorta permissio, scilicet oretenus: idque duobus modis, uno, ut nunc archidux per occasionem provincialibus suis, qui eum seorsum saepe conveniunt, mentem suam declaret doceatque id sui iuris non fuisse, ut concederet, et eam ob rem concessionem ipsam contra conscientiam suam ab eis precibus extortam inanem ac nullam esse, altero ut in primis publicis comitiis idem coram omnibus publice protestetur et se et conscientiam suam prorsus liberet.

Cum vero concernerem, nullam aliam ipsi racionem placere, egi, ut ergo archiduci Carolo perscribat id consilii sui, quatenus primo quoque tempore executioni mandetur, quod se libenter ac diligenter facturum promisit, nisi quod prius cupiat expectare eius responsum ad illas literas, quas paucis diebus super hoc ipso negotio cancellario aulico doctori Wolfgango Schranz ad eundem dederit, ut eius percepto animo melius sciat, ad quem scopum hae literae dirigi debeant.[1]

(Ohne Unterschrift und Datum.)

5.

Bericht des Nuntius Feliciano Ninguarda über seine Verhandlungen in München und Antwort des Herzogs Albrecht von Baiern auf das Anbringen des Nuntius in der Sache Erzherzog

---

[1] Die ‚formula revocationis' scheint sich in einem Schriftstücke (Fasc. 15) erhalten zu haben. Ich theile daraus nur einen Satz mit, weil sie ja doch keine praktische Verwendung gefunden hat. In der Einleitung wird gesagt, dass der Erzherzog durch die ungestümen Forderungen der Stände gedrängt worden sei, eine Bewilligung zu geben, die in der katholischen Welt das grösste Aergerniss verursache. Wieder zur Besinnung gekommen (Ad se reversam), empfinde er grossen Schmerz darüber: ‚*ea propter . . . declarat S. Ser^{tas} et publice profitetur se non debuisse nec potuisse provincialibus quicquam in religionis libertate permittere . . . ita quod concessiones sive permissiones illae invalidae, inanes ac nullae*

Karls: Er bäte ihn — den Nuntius — über die beste Art, den Fehler gutzumachen, mit Schranz, der eben da sei, und dem Rathe Asenheimer zu berathen. Der Erzherzog müsse widerrufen. Das von ihnen verfasste Formular des Widerrufs schien dem Herzoge bedenklich. Am besten sei es, dem Herren- und Ritterstande die Concession zu lassen, die Anderen unnachsichtig von ihrem Begehren abzuweisen. Ohne Datum (vor dem 18. December 1578).

(H.- H.- u. St.-A. Steierm. XV.)

Responsum domini ducis Bavariae Alberti de negotio domini archiducis Caroli.

Ad negocium concernens dominum archiducem Carolum, circa quod desiderium et postulationem S[mi] D. N. exposueram, dominus dux primum non satis demirari coepit, quod archidux ita se a provincialibus suis involvi passus sit, ut modo vix se posset extricare ac liberare, et quod ab eisdem praeter dignitatem et equitatem tam malis tractetur modis, deinde quam aegro eam concessionem tulisset animo, declaravit atque officium suum in ducendum archiducem Carolum ad erroris admissi correctionem pollicitus est, me rogato, ut de modo succurrendi consultarem una cum cancellario suo aulico Christophoro Asenhaymero et cancellario ipsius archiducis Wolfgango Schranz, qui adhuc aderat, et ducem de negotii totius serie multis informaverat; quod nos statim fecimus. Nec modo censemus archiducem ea in re graviter errasse, verum etiam necessarium existimavimus ad conscientiae tutamen, ut facta concessio revocaretur. Cuius revocationis adiunctam formulam nos ipsi confecimus; quam cum dux perlegisset, res ei aliquantum periculosa visa est. Verebatur enim, ne ita provinciales irati pocius quam sedati ac pacati non solum archiducem in magna ne-

censendae sunt'. Er werde also die Stände aufzufordern haben, zur katholischen Religion zurückzukehren. Wenn sie auch nicht gehorchen, dürfen sie doch unter keinen Umständen Jemanden, weder ihre Unterthanen noch Andere, zu ihrer Religion zwingen. Sie haben kein Recht auf Kirchen, die Bürger und Bauern sind der katholischen Religion zu erhalten, Besuch der Kirche und der Schule muss ihnen unbedingt entzogen werden.

2. Bll. ohne Datum. Hurter I, 635 hält das Stück für ein Schreiben Gregors XIII. an den Nuntius in Graz. Es ist wahrscheinlich von diesem selbst, von Schranz und Asenheimer verfasst. S. Nr. 5.

cessitate auxilii adversus hostiles Turcarum impressiones constitutum desererent, verum eciam se nobilibus Austriae minus bene in Caesarem animatis praesertim propter eiectionem Opitii adiungerent et clam collatis viribus novum aliquem tumultum cierent, commotis etiam Saxoniae duce atque aliis principibus adversae factionis. Quare satius putavit, ut alio modo res susciperetur, etsi quidem difficile seu pocius impossibile nunc videtur, ut nobilitas, quae in malo pertinacissima est, et pocius extrema omnia pericula adibit, quam ut se inpraesentiarum ab errore abstrahi patiatur, saltem caeteros omnes ab ea re immunes servet et hanc mentem suam omnibus divulget, eoque vires ac nervos omnes intendat, ut in posterum res debitum effectum habeat . . .[1]

(Ohne Datum und Unterschrift.)

6.

Erzherzog Karl an Erzherzog Ferdinand: Dank für die an Dr. Schranz mündlich und schriftlich ertheilten Weisungen. In Folge der vom Papste erhaltenen ernsten Mahnungen ist die Cassierung der Pacification unvermeidlich. Zu besorgender Widerstand der Herren und Ritter. Nächste Massnahmen. Dringende Bitte um Rath und Hereinsendung zweier ansehnlicher katholischer Räthe von Innsbruck und vom Kaiserhofe. Frage der Zusammenkunft mit Ferdinand, dem Herzoge von Baiern und dem Erzbischofe von Salzburg. Graz, 1578 December 18.

(H.- H.- u. St.-A. Steierm. XV.)

Durchleuchtigister furst . . . Wir haben gleichwoll vor diesem dasjenig, so E. L. auf unser briederlich begern in dem bewüsten negocio religionis unserm abgesandten Dr. Wolfgang Schranzen, unserm geheimben ratt und hofviceeanzler, sowoll mündtlich als schrifftlich angedeittet, nach lengs vernumben, wie wir uns dann derowegen und dass E. L. der sachen wichtigkeit nach so eifrig nachgedacht, also auch derselben freundtlichen erbietens hiemit insonders hoch und vleissig bedanken,

---

[1] Das noch hinzugefügte Verlangen, sofort einen Boten an den Erzherzog zu schicken, werde er als dessen Verwandter und aus Verehrung für den heil. Stuhl gern erfüllen.

und da wir E. L. hinwider angenemben dienstlichen willen erzaigen kunten, soll es gewisslichen jederzeit unsers eüsseristen vermügens beschechen und an nichte weniger dann am gueten willen erwinden.

Und nachdem aus sollichen wollmainenden erthailten vätterlichen guetbedunken, dass es bei der *taliter qualiter* beschechnen concession und daraus ervolgten verwirrung ie nit besteen künne, sonder dass hiedurch unser christlichs gewissen nit wenig verletzt, auch dass sich *rebus sic stantibus* keiner besserung sonder vil merers des widerspils und noch ergers, ja gäntzlicher austilgung zugleich unserer waren catholischen religion als des schuldigen gehorsambs *in temporalibus* zu versehen und demnach eine hohe notturfftt sein wölle, auf weg und mittl zu gedenken, wie etwo das verwirrt mit böster gelegenhait widerumb zu recht gebracht, unser gewissen *sereniert* und besorgunder unrat müglichstes vleiss zeitlich verhiettet werde: aber solliches unsers erachtens anderer gestalt nicht dan durch cassierung und aufhebung angezogner concession zum sünn zu bringen, Wir auch neben dem seithero so vil glaubwirdig berichtet, wassmassen die B. H^t^ selbst angedeitte concession mit dem höchsten improbiern und uns zu unsaumbiger cassierung derselben durch ein scharfes breve[1] mit einverleibter starker commination des banns und bedroung der gefahr, so uns bevorab durch die anrainende und one das aufsessige herrschaft Venedig daraus entstehen möchte, in kürtz ernstlich zu vermanen entlichen vorhabens sein sollen, so wären demnach Wir in gottes namen gleich dahin entschlossen, bemelte concession zumal nach empfahung hietzbemeltes I. B. H^t^ schreibens mit fürwendung hiero bevormelter starken ursachen widerumb zu cassiern und aufzuheben, auch derowegen ainen sondern lantag auszuschreiben und uns also hiedurch in unserm christlichen gewissen ainsmals ain ruhe zu schaffen.

Weil aber zu besorgen, dass die zween stänt von herrn und ritterschafft sich darwider setzen und in raichung der gränitzhülffen spreitzen werden, wir auch solches christliches vorhaben desto tapferer ins werk richten und denen widerwärtigen mit

---

[1] S. oben Nr. 1. Die Drohung des Bannes überbrachte der Nuntius, s. oben Nr. 1 und 3. Hier wird Alles so dargestellt, als ob die Bannandrohung erst in der Zukunft läge.

mehrerm ernst und ansehen begegnen mügen, hielten wir nit aus dem weg erspriesslich zu sein, damit auf sollichen faal E. L. zween derselben ansehliche und der catholischen religion zugethone räth uns als consulenten und assistenten vor angeunden lantag (wellicher dann E. L. zeitlich zu wissen gemacht werden solle) herabsenden und also mit derselben getreuem ratt und assistenz nit allein diss unser christlichs vorhaben auch ihres thails bruederlich befurdern helfen, sonder was auf beruertem faal der zwayer ständt widerspänigkait, zumall weil wir für uns selbst inen zu begegnen zu schwach, auch damit in der nottwendigen gränitz defension und andern kain spörr oder nachtl ervolge, wir ferner fürnemben möchten, uns ir rattlichs guetachten unbeschwärt erthailen wollen.

Nachdem wir auch in disem wichtigen handl die R. K. Mt als unserm gn. geliebten herrn und vettern nicht woll fieglich werden praeterirn künnen, so wären wir ferrer dahin bedacht, I. K. Mt sollich unser vorhaben gleichfalls zu communiciern und dieselb umb iren getreuen vetterlichen ratt, auch da sie es also belieben wurden, umb derselben zween ansehliche catholische rätt und assistenten auf berüerten faal ebenmässig bittlich anzulangen. Wann aber diss eine solliche sach, die noch derzeit in höchster gehaimb zu halten, auch wo dieselb I. Mt obbegriffnermassen also blösslich zuegeschriben und durch derselben gehaimbe rätt samentlich gewöndlicher ordnung nach berathschlagt auch volgunds durch die secretarien expedirt werden solle, da es nit allain vor der zeit aussprechen sondern auch allerlay spörr gewinnen möchte, weill uns fürkumbt, dass sy, die gehaimen rätt und secretarien, in religione nicht allerdings alle einstimben solten, so ersuechen E. L. wir ferner ganz freundlich und bruederlich, uns auch ditsfalls guete weegweis und anleitung zu geben, was nämblich für rätt und assistenten auf berüerten fall an I. K. Mt zu begern, auch wie sunst allenthalben die sachen zu verhiettung besorgunder erweiterung I. Mt zu insinuiren sein möchte.

Was sunst die durch E. L. vermelten unsern abgesandten angedeute persondliche zusambenkhunfft betrifft, lassen wir uns dieselb allerdings gefallen, wie wir dann in albeg auf gelegenhait bedacht sein wöllen, damit dieselb zu gueter bequember zeit und gelegensamben ort, zumal wo nach beschechner cassation sy, die zween ständt, sich der gebür

nach nit weisen lassen wolten, alspalt angestellt, auch zu derselben der herr ertzbischof zu Saltzburg gleichfalls gezogen werde, doch solten wir auch ditsfalls zuvor von E. L. gern vernemben, wo, auch zu was zeit es derselben, als auch des von Salzburg und Baiern L. L. am bequembisten sein möchte, uns desto bass darnach zu richten habent, und also hierauf in einem und dem andern derselben bruederlichen ratt und guetachten, was wir uns allenthalben in diser hochwichtigen schwärn sachen ferner zu verhalten, bey disem unserm aignen camerpotten, sobald es immer müglich sein wierdet, gewartendt. Solliches um E. L. zu beschulden wir jederzeit brüederlich und zum bösten beflissen sein wöllen. Geben in unser statt Grätz den 18. tag Decembris im 78.

E. L.

(eigenhändig)

getrewer und guetwilliger brueder

Carolus.

Freuntlicher, lieber herr brueder. Ich bitt E. L. zum höchsten, sie wolte ier disen handlen nit weniger, als wan er sich *(sic)* selbs angieng, angelegen sein lassen und mich verrer mit bruederlichem ratt und hilff nit verlassen, wie dann mein vertrauen zu E. L. stehtt.

In dorso: Adresse. Dann: Zu I. L. selbs aignen handen.

7.

Erzherzog Ferdinand an Erzherzog Karl: Antwort auf dessen Schreiben vom 18. December: billigt seine Absicht, die Brucker Pacification aufzuheben, da aber die Stände sich schwierig erweisen dürften, was bei der jetzigen Feindesnoth nicht ohne grosse Gefahr ist, so sei es rathsam, die ganze Angelegenheit und namentlich den Fall des Widerstandes der Stände nochmals in sorgsamste Berathung zu ziehen. Zuvor ist aber die Zusammenkunft der fürstlichen Personen anzurathen. Innsbruck, 1579 Januar 11.

(Concept. H.- H.- u. St.-A. Steierm. XV.)

Durchleuchtigister . . . Wir haben E. L. bruederlichs und vertreulichs schreiben underm dato des 18. tags negst abgeloffnen monats Decembris, das bewust *negocium religionis* be-

treffend, zu aignen handen empfangen, desselben inhalt ablesendt vernomben, und wie nun wir hierinnen mit E. L. ein sonders bruederliches getrewes mitlaiden tragen, also ist uns die sachen, zugleich uns selbst betreffend, angelegen. Es were uns auch nichts liebers, als dass wir E. L. zu wirklicher abschaffung der obligenden beschwerlichkeiten wol erspriesslich raten kundten. Und wir befinden berüert E. L schreiben fürnemblich auf dise punct gestellt, dass sy fürhabens, mit verleihung göttlicher gnaden und der B. H[t] zuethuen die cassierung und aufhebung der zuvor erfolgten concession vermittels aines sondern landtags fürzunemben, aber doch solches zuvor auch (an) die R. K. M[t], unsern gn. freundlichen geliebten herrn und vettern, gelangen lassen und hierinnen mit derselben gn. vorwissen und guetachten zu handlen und E. L. ir die durch uns vormals angedeute zusammenkunfft und vertreuliche auch notwendige unterred bewusster fürsten personen wol gefallen lasse.

So vil nun gleich die cassierung und aufhebung der concession belangt, haben wir in E. L. christlichem und eifrigem fürhaben und dass dasselbig vermittelst eines landtags ins werkh gerichtet werde, gleichwol kein bedenken, getröste(r) hoffnung, seine göttliche allmechtigkeit werde hiezu allgemainer christenhait in guetem und erpauung der alten catholischen religion wol erspriessliche gnad und hilf verleihen und den verfuerten und verkerten gemüetern ware rue und erkanntnus ires irrthumbs eingeben.

Dannoch aber hiebei nach gelegenhait, was sich bisher erzaigt, nit wenig zu besorgen, dass sich hierinnen bei E. L. landstenden zum thail allerhand widersetzlichkait befinden mechte und solches, do es denselben weg erraichen und dem nit genuegsamblich begegnet werden sollte, E. L. und dero landen bei der one das bevorstehenden feindtsgevar in mer weg zu verderblichem nachthail, grosser zerrüttigkait, auch E. L. und uns allen aus lobl. haus Österreich macht zu gros verklainerung komen wurde, so wil bei uns nochmals in albeg ratsam und notwendig sein, wie wir dann in vorigem unsern E. L. mitgetailten ratlichen bedenken auch dahin gangen, dass E. L. vor allen dingen und ehender sie den landtag ausschreiben, vil mer die aufhebung und cassierung fürnemben, den ganzen handl, dessen wichtigkait und erforderter notturfft

nach stattlich und wol erwegen und berathschlagen, wie und durch was weg das alles mit fueglicher bester gelegenheit ins werk zu richten sein mechte, dass man auch neben andern auf das furnemblich bedacht sei, wasgestalt E. L. auf den fall der widersetzigkait solchen unrath stattlich und genugsamblich zu begegnen, dasselbig guetlich, und do es nit statt hette, mit gewalt abzustellen und allerhand gevar und nachtail zu verhüeten befasst sein wellen; das nun E. L. und denselben räten, die alle gelegenhait in gueter erfarung haben, zum besten bewust sein wirdet. Und wir lassen uns sonderlich wol gefallen, dass E. L. der gelegenhait nach wie billig under irem vorhaben I. K. M[t] . . . diser sachen berichten. So mechten auch E. L. von gueter und merer vorberaitung wegen vor der fortsetzung ires vorhabens die obermelt vertreuliche zusammenkunft der fürstlichen . . . personen anrichten. In was zeit und orth nun solche zusamenkunft anzustellen sein möchte, das stehet bei E. L. fernern entschluss . . . Geben Ynnsprugg den 11. Januarii anno 79.

An die F. D[t] erzherzog Carl zu Österreich.

8.

Die Verordneten an die F. D[t]: Anzeige, was einem Prädicanten in der Stiftskirche ‚durch einen Jesuiterischen Jungen' zugefügt wurde. Graz, 1579 Januar 20.

(Concept. L.-A., Ref., Person.)

E. F. D[t] berichten wir geh., dass an jüngst verschinen pfintztag (Januar 15), als E. L. prädicant magister Thomas Laschitz in der stiftskirchen sein predigt verricht, ein Jhesuiterischer discipl mit namen Agricola mit lauter stimb den ermelten praedicanten angeschrien hatt, salvo honore, du leugst, du alter blinder schelm. Darauf aber stracks fluchtigs fuess aus der kirchen gesetzt, und ob ime wol etliche nach geeilt, damit sie denselben bekumen und ergreifen mochten, ist doch der lästerer sambt noch andern Jhesuiterischen iungen in das negst parfuesserkloster entrunnen . . . Graz den 20. Jan. 79.

Verordente.

9.

Papst Gregor XIII. beglückwünscht Erzherzog Karl zu seinem gegen die Ketzer bekundeten Eifer und hofft, es werde ihm unter solchen Umständen gelingen, sein ganzes Land von der verderblichen Ketzerei zu reinigen und sich bei Gott so viel Kronen zu erringen, als er Ketzer zur wahren Kirche zurückgeführt habe.
Rom, St. Peter 1579 März 14.

(Orig. im steierm. L.-A. Abgedruckt in den Steierm. Geschichtsblättern I, 73.)

II.

Die Münchner Conferenzen vom 13. und 14. October 1579. Feststellung der Grundzüge der Gegenreformation.

10.

Die Conferenz vom 13. October 1579. Die Concessionen Karls II. an die Protestanten. Nothwendigkeit ihres Widerrufs. Mittel zur Durchführung der Gegenreformation.

(H.- H.- u. St.-A. Steierm. XV.)

I. Nothwendigkeit des Widerrufs. Eilf Motive.

Anfänglich zu wissen, wasmassen die F. D[t] erzherzog Carl zu Osterreich auf starkes importuniern und ungestümes anhalten der zwayer stände von herrn und ritterschafft derselben fürstenthumbs Steyer *in negotio religionis* inen gleichwoll zwayerlay unterschidliche concessiones, aine im 1572, die ander im 1577 *(sic)* iar nägstverschinen zu Prugg an der Muer gegeben, des inhalts, wie derselben puechstaben vermag; aber in hernach gehaltener berathschlagung lauter befunden worden, dass es bei solchen concessionen kaineswegs bestehen: sondern dieselben in allweg und mit ehister müglichkait zu revocieren und aufzuheben seien. Und solches fürnemlich aus nachvolgenden ursachen:

1. dass erstlich solche concessionen zum[a] abbruch der cath. religion und fürnemblich zur befürder- und erweiterung der newen Sectischen schwermerei gestellt seien.

2. Am andern, das I. F. D[t] christenliches gewissen hiedurch nit wenig laedirt und in allweg zu serenirung desselben *ad restitutionem honoris et cultus divini* verbunden sein.

---

[a] MS.: und.

3. Fürs dritte, dass es auch in I. F. D[t] als aines weltlichen fürstens macht und gewalt nit gestanden, sich in derlei höchst schedliche *concessiones* . . . einzulassen, sondern dass iro . . . vil merers gebürn wollen, sich gegen der ungestiemen begerenden partei diser evangelischen antwort: ‚*Nescitis, quid petatis. Meum non est dare vobis*' zu gebrauchen.

4. Zum vierten, dass die B. H[t] ein sonderbares misfallen tragen, wie sie dann auch I. F. D[t] zu obbemelter revocation alberait durch zway underschiedliche *brevia* und mit ernstlicher commination stark vermant und angetriben habe.

Zum fünfften, dass auch die anrainunde herrschaft Venedig (als die ohne das dem loblichen hauss Österreich nit vill guetts günnet) zu solcher revocation billiche bewegung geben solte, weyl wissend, auch aus denen jungist einkumen berichten von Grödisch und derselben ortten lautter abzunemen, dass sy, die aufsetzigen Venediger, all ir *intent* dahin gerichtet, wie sy etwo durch derlay schein der verkerten religion I. F. D[t] anrainunden erblanden, damit dasselbig gift nit auch in ir gebiet einschleiche, under die nächst anstossende grafschaft Görz kumen möchten.

6. Zum sechsten, dass bemelte zween stende sich solcher concession gar nit gemäss verhalten, sondern irem einverleibten erbieten in mehr weeg zuwider gehandlet und also selbst draus gangen sein.

7. Zum sibenden, dass sie auch solche concessiones ires gefallens zu glossiern und zu extendiern vorhabens, auch nunmehr in ainen solchen stritt under ainander erwachsen, dass sy (sich) vil ein anders und mehrers, als inen durch hochermelte I. F. D[t] concedirt worden sein solle, weder I. F. D[t] selbst geredt oder jemals gedacht, zuemessen dürffen.

8. Zum achten, dass I. F. D[t] noch vor publicierung der jüngst zu Prugg erfolgten concession vor derselben gehaimen rätten iro ausdruckenlich vorbehalten, ermelte concession alsbald und mit ehister gelegenhait hinnach bei denen geistlichen, auch I. F. D[t] nächsten befreundten consultieren zu lassen und wo ain mangl oder dass dieselben nit pässerlich dabey befunden, dass sy solches wider zu erstatten und zu retractieren nit underlassen werden.

9. Zum neunten, dass es nichts unmenschliches, bissweylen ainen irrthumb zu begehen, aber zwar unlöblich, im

irrthumb zu verharren. Wie dann auch mit . . . Albrechten pfalzgraven bey Rheyn . . . *in simili* zu exemplificieren, welcher gleichwoll auch von des besten wegen kurz verschine iar den *usum calicis* in seinen landen concedirt, aber hernach, da kain besserung sondern nur mehrere verwirrung daraus ervolgt und gespürt worden, widerumb in ainem öffentlichen landtag aufgehebt hat.

10. Zum zehenden, dass auch I. F. D[t] vor solcher revocation und versonung ires gewissens weder zeitliche noch ewige wolfart (geschweigend des nagenden wurmbs, so das gewissen immerdar anficht) nit zu hoffen haben, ja alles ir eusserliches christenliches *exercitium* als fasten, beten, almusen geben und dgl. gott dem allmechtigen nit annemblich sein kann.

11. Zum aylfften und beschliesslich, dass es auch an yetzo die gelegenhait mit den Turken und Persianern also gibt, dass man sich ainicher sondern gefahr sein des Türkens halben, wie etwo sonsten, nit so vast zu besorgen und also diss werch geratner revocation nit wenig stimuliern thuet.

II. Der Weg und die dreizehn Mittel zur Durchführung der Gegenreformation.

Nachdem aber zu besorgen, auch nichts gewissers, dann dass auf solche revocation allerlai ungehorsam bei denen zwayen stennden sich erregen und sich darwider mit dem höchsten setzen werden, ist ferrer zu berathschlagen, was etwo zu widerstand desselben und zu erhaltung des schuldigen gehorsambs für remedia und mitl zu gebrauchen sein möchten.

Und ist weniger nit, wo I. F. D[t] dermassen gefasst und die gelegenhait hetten, *via ordinaria* hindurch zu gehen und *manu regia* zu procediern, das es der ordenlich und beste weg sein solle, weil es aber wegen des anrainunden erbfeinds derzeit kein solche gelegenhait, so ist es zwar an dem, dass man auf andere extraordinaria remedia bedacht sein muess, welche da villeicht dise nachvolgenden sein möchten:

1. Als nämblichen, da erstlichen I. F. D[t] sich bei der R. K. M[t], also auch erzherzog Ferdinanden zu Österreich, dem ertzbischof zu Salzburg und herzogen in Bayern umb assistenz und zuordnung aines oder des andern recht eifrigen catholischen raths zu angeundem landtag vorhabender revo-

cation zeitlich bewurben, damit also I. F. D[t] sich in furfallender difficultet nit allain derselben getreuen ratts und beystands zu gebrauchen sondern auch sy, als die consulenten und assistenten selbs, die widerspennigen zu der schuldigen gehorsamb zu weisen, daneben auch die daraus wachsende gefahr desto stattlicher einzubilden ursach hetten, und dass sonderlich von I. K. M[t] wegen herr Adam von Dietrichstain I. M[t] obrister hofmaister als ain landtman hierzu deputiert, demselben auch herr doctor Georg Eder als kaiserlicher hofrath adjungirt wurde.

2. Am andern möchten auf solchen fall des ungehorsambs und waigerung der gränitz hülflaistung I. F. D[t] die separation der stende fürnemen und nämlich den geistlichen stand sambt I. F. D[t] stetten und märkten auch derselben pfandschillunger von den andern zwayen stenden absondern und sich derselben hülflaistung proportionabiliter nach gebürlichem anschlag irer gült gebrauchen, auch den abgang, so die andern zween stende dissfalls pro rata zu erlegen schuldig, mittlerweil anderer orten hero auf interesse auf ain ior oder zway aufzubringen, mit lauterer protestation, solche obgang sambt interesse, cost, zerung und schäden bei inen, denen von herrn und ritterstand, auch iren hab und güetern künftig zu ersuechen. Zu welcher separation und sonderung dan sy, geistlichen, umb so mehr ursach haben, weyl sy, die andern zween stende, den dasigen gar zu underdrucken vermögen, indem dass sie dieselben in allen landtägen uberstimben, inen kainen verordenten, vil weniger in anordnung des vierzigsten thails auch uber beschechnes protestiern jemandts aus irem mittl zuelassen wollen, zu dem dass sy auch sonst und one das in religione und dann sambt den stetten und märkten mit iren freihaiten von inen gar abgesundert sein und die landshandvest sich allain auf die andern zween stende erstreckt, wie dann sy die geistliche selbs alberait durch ir verschines iar uberraichte supplication wegen ausschliessung vom vierzigsten thail ainen gewünschten anfang solcher separation gemacht, durch welches mittl zwar allain die andern zween stende nit wenig geschwächt und täsiger[1] gemacht sondern auch die wirkliche ausschaffung irer ver-

---

[1] täsig (heute meist: tasig) = daesig, kleinlaut, demüthig, zahm, Schmeller I, 545.

fuerischer prädicanten bevorab aus der stat Grätz desto fueglicher anzustellen sein würde.

3. Fürs drit hetten sich auch I. F. D^t auf solchen fall des reichsreligionsfridts so woll als andere reichsfürsten in iren erblanden zu gebrauchen.

4. Kundte zu solchem fürnemen nit undienlich sein, da sich I. F. D^t in den Landtspergischen punt einliessen.

5. Also auch zum fünften ain püntnuss mit der R. K. M^t, der F. D^t erzherzog Ferdinanden, dem erzbischof von Salzburg und herzogen in Bayern macheten.

6. Item, sich bei der B. H^t auf derselben beschechnes vätterliches erbieten umb ain hülff und darlehen bestes fleiss bewurben.

7. Zum sibenden den ungehorsamen und rebellen ainiche iusticiam mit nichte zu erthailen, vill weniger denselben ainiche verleihung irer lehen zu thuen, sondern dass I. F. D^t die durch solche ir erzaigte ungehorsam und rebellion verworchte lehen stracks confiscieren und einziehen lassen wölle, gegen inen offenlich zu vermelden.

8. Fürs achte, dass auf solche behärrige und straffmässige widerspennigkait derselben ungehorsamen landleut underthanen durch offne edikt und berueff die gehorsam, so sie sonsten von altershero iren herrn zu laisten schuldig, allenthalben so lang inhibiert und verbotten werde, biss sy, ire ungehorsame herrn, sich widerumb der schuldigen gehorsam und gebur gegen I. F. D^t als herrn und landsfürsten erweisen.

9. Neben disem zum neunten, damit I. F. D^t auch aus irem aignen camerguet dem ungehorsam desto stattlicher zu begegnen und anderer hülff desto leichter zu erwarten haben, ist ferrer für guet angesehen worden, die salzsteigerung in alweg anzurichten, doch auf ain solche mass, damit der ausgang desselben nit gesperrt werde. Wie dann derwegen sonderbare stattliche verfasste berathschlagung vorhanden, die zu solchem nutzlichen werch guete anleitung geben.

10. Item dass zu facilitierung diss werks . . . ain unvermeidenliche notturfft sein wollte, den ganzen hof, bevorab I. F. D^t gehaime rätte zu reformieren und ad catholicismum zu reducieren, darzue dann I. F. D^t erzherzog Ferdinand, also auch der herzog in Bayern, mit fürschlagung etlicher taugenlicher personen in alweg verhülflich sein werden.

11. Zum aylfften die erzüglung etlicher catholischer landleuth und dass zu anrayzung desselben die catholischen mehrers mit gnaden bedacht werden sollen.

12. Uber das alles so will auch nit weniger von nötten sein, dass I. F. D^t die B. H^t ersueche, damit sie die ordinarien in I. F. D^t landen . . . vermanen, auf dass ire untergebne district mit ehistem visitirt und reformirt werden.

13. Wie dann gleichfalls zum dreizehnten und letzten in alweg vast ratsam und erspriesslich sein solle, wo I. F. D^t sy die B. H^t auch dahin bewegen kundten, auf dass sy zu desto furderlicher fortsetzung irer also angedeuten haylsamer mitl ainen . . . geschickten und erfarnen nuntius . . . in I. F. D^t haubstat Grätz underhalten wolte.

Consultation München, 1579 October 13.

(Mit unwesentlichen Kürzungen.)

11.

Beschluss der Consultation, 1579 October 14. Endgiltige Festsetzung der Principien für die Durchführung der Gegenreformation in Innerösterreich. Ihre Nothwendigkeit, anzuwendende Mittel und deren Vorbereitung.

(H.- H.- u. St.-A., Innerösterr. Acten, Steierm. XV.)

Verzaichnus desjenigen, worauf an heut dato die F. D^t erzherzog Ferdinand zu Österreich und der durchl. . . . herzog Wilhalm in Bayern in gegenwurt der F. D^t erzherzogen Carls zu Österreich in dem bewusten negocio religionis S. erzherzog Carls erblande Steyer, Kärnten und Krain betreffend ganz bruederlich, vetterlich und wolmainend geschlossen haben.

Erstlich, dass es bei denen *taliter qualiter* beschechnen concessionen kaineswegs bestehen künne noch müge, sondern dass die höchst unvermeidenliche notturfft erfordern wolle, solche *concessiones* mit chister müglichkait zwar nit offenlich *per contrariam revocationem*, welches dann I. F. D^t in mehr weg schwärlich fallen wurde, *sed cum modis et formis*, das ist, *indirecte*, ausser eines landtags, auch nit *verbis sed factis*, item nit under ainsten und *fulminanter sed pedetentim et gradatim* zu annullieren und aufzuheben. Also zu versteen:

Das I. F. D[t] den ungehorsam in politischen sachen, also auch die usurpation I. F. D[t] hohaiten und regalien, als bestellung und ordnung der druckereyen und dergleichen inen, den zwayen ständen, mit nichte gestatte, sondern solches alles auf mittl und weg, wie hernach zu vernemen ernstlich und bester müglichait nach obstelle.

Item, das neben dem nichts mer zuegelassen oder gestattet werde, so ermelten concessionen in ihrem rechten verstandt zuwider,

als da ist: das zuelauffen der stätt und märkt zu irer, der zwayer stände, sectischen prädicanten sowol in denen vier aussgezaigten stetten Grätz, Judenburg, Clagenfurt und Laybach, als denen andern in gemain, weyl solches exercitium confessionis allain fur die zwen stend und die irigen gemaint worden.[1]

Item, die unbeschaidenhait des offenlichen, unverschambten scalierens I. F. D[t] religion auf offner canzl, inssgleichen das copulieren, kindertauffen und andere usurpation der pfärrlichen rechten, also auch ir angemasste unordenliche vermainte priesterweich und dan die erpauung neuer Sectischen kirchen, was auch sonsten des ungereimbten dings mehr sein möchte, alles ernsts obzustellen.

Auf welchen fall dan gar nit zu zweiflen, dass sy sich stark darwider setzen und ainichen gehorsam nit laisten werden wöllen.

Hergegen aber künnen I. F. D[t] also replicieren: Wasmassen sy lautter vermerken, dass sy, die zween steende, I. F. D[t] wolgemainten concessionen wider den lauttern puechstaben derselben ires gefallens zu extendieren, von und aus derselben zu schreitten und under solchem schein nit allein die catholische religion zu underdrucken, sondern sich auch gar aus dem schuldigen gehorsam zu straiffen in yebung wären; weil aber solches aller gebür zuwider und ganz unleidenlich, auch allain von iren aufruerischen, unruebigen praedicanten und derselben aufwiglerischen lehr heer volgete, wie dann I. F. D[t] sy, die zween stende, sonsten von natur und irem adeligen

---

[1] Zwischen ‚gemeint' und ‚gegeben worden' ist ein grosser Unterschied. Denen, welche an der Consultation Theil haben, ist offenbar die Schranzische Fassung der Pacification noch nicht bekannt.

geblüet heer vill aines andern gemüets erkenneten, dass sy demnach zu abschneidung solches einreissenden geferlichen unrotts auch inen, den stenden selbs, von besten wegen dieselben lenger nit zuesehen noch gedulden kündten, sondern bemelten iren aufrüerischen predicanten bey höchster I. F. D^{t} ungnad und straff auferlegt haben wollten, sich in ainer kurz bestimbten zeit aus allen und jeden I. F. D^{t} stetten und märkten gewisslich zu heben und sich darin ferrer nit betretten zu lassen.

Wann dann hierauf abermalen nit zu zweiflen, dass man sich alda ebenmässig starck darwider setzen und weniger als in dem vorigen gehorsamen werde wollen, so haben I. F. D^{t} alsdan umb so vil mehr ursach, sich darwider zu resentiern und sonderlich auf den religionsfriden zu dringen und sich desselben nit weniger als andere reichsfürsten zu behelfen und also inen, den widerwärtigen noch nachners *(sic)* zuezusetzen.

Wie dann auch durch solche gradation ermelte concessionen fein *tacite et per indirectum absorbiert, cassiert* und aufgehebt sein wurden.

Auch I. F. D^{t} mit grund und warhait nit fürgeworfen werden müge, als hetten sy ir zuesagen nit gehalten, sondern vill mehrers das widerspill, dass nemblich sy, die gegenthail, selbs daraus gangen und demnach auch dissfalls ainicher ferrern assistenz der kaiserlichen und fürstlichen rätte gar unvonnötten sein. Und diss, sovil den *modum revocandi* antrifft.

Volgen die mitl, so auf den fall des behörigen ungehorsams und widerspennigkait zu gebrauchen sein mochten.

1. Die separation der stendt wo müglich hievor gerottnermassen furzunemen und die erstattung des abgangs auf der gränitzen aintweder durch ausbringung so vil darlehens auf *interesse*, wie im vorigen fürtrag angedeutet oder aber von der zwayer stände underthanen steuer und dienstraichung selbs herzunemen und die raichung derselben anderergestalt ernstlich zu verbietten.

2. Ain erbainigung mit den benachbarten fursten, als der R. K. M^{t}, erzherzog Ferdinanden und herzogen in Bayrn, wie etwo vor iarn beschehen, in höchster still aufzurichten. Auch

Salzburg mit ehister gelegenhait gleichfalls darein zu ziehen und darin die hulflich laistung lauter zu specificieren, auch dieselb allain auf aines oder des andern fürsten ungehorsame underthanen *reciproce hinc inde* zu stellen. Dessgleichen zu beschluss und aufrichtung derselben von yedwedern potentaten und fürsten ainen oder zween vertrautiste rätte an ain gewiss ort und auf ain bestimbte zeit (so alles I. K. M[t] zu benennen haimbgestellt werden solle) *aliud praetendendo* abzufertigen.

3. Die B. H[t] durch den herrn cardinalen von Trient umb ein stattliche hülf, auch starkes darlehen mit ehistem zu begrissen und derowegen ain vertraute person, so aller sachen gestaltsam zu berichten habe, zu ime, herrn cardinalen, mit nottwendigem credenzschreiben auch under ainem andern schein *secretissime* abzufertigen.

4. *In simili* den künig von Hispanien zu ersuechen.

5. Die salzsteigerung hievor gerottnermassen zumal zu anrichtung nachvolgunder mitl nit zu underlassen.

6. In die 100 cath. hartschier, also auch in die 50 trabanten zu bestellen.

7. Die besatzung im haubtschloss Grätz mit mehrerm zu sterken.

8. Dem hofprofosen gleichfalls mehrere leut zu verordnen, damit man also sowol der trabanten, hartschier und ine profosen im fall der nott wider ainen und den andern ungehorsamen gebrauchen müge.

9. Sich mit munition und kriegrüstung, als ob man's allein wider den erbfeind gebrauchen wolle, zeitlich zu bewerben.

10. Mit den auslendischen fürsten, so in I. F. D[t] landen begüetet, dahin zu handlen, dass sie ire ambter, so sy im land zu ersetzen haben, mit lauter catholischen personen bestellen und die Sectischen alsbald abschaffen wollen.

Volgen die praeparatoria, so in alweg zu anricht- und continuierung dises werks von nöten.

1. Dass I. F. D[t] sich umb cath. rätte, bevorab in dem gehaimen ratt, bewerbe und die, so *ex professo* sectisch oder sonsten nit lötig, mit bester und ehister gelegenhait hinwegthue.

2. Dass Tyrol und Bayern hiezu sovil müglich verholfen sein wöllen.

3. Etlich junge leut, so gestudiert und mit der zeit *ad gubernacula reipublicae* tauglich sein möchten, zeitlich zu bestellen und inen järlich, bis sy ain merers *in praxi* auch den landsbrauchen erfaren, ain zuepuess oder hüllf zu raichen.

4. Auf die erzüglung etlicher catholischer landleut in alweg bedacht zu sein, welches dann also beschehen möchte, da I. F. D[t] die catholischen vor andern zu dero ambtern befürderten, dieselben auch sonsten mehrers als die andern mit gnaden bedächten.

5. Die *ordinarios* vermitelst der B. H[t] aufzumuntern und dass sy ire district ordenlich visitiern und reformiern, auch allenthalben woll qualificierte erzbriester voriger andeuttung nach bestellen und neben dem allen die *seminaria* vermüg des Trienterischen *concilii* mit ehistem aufrichten.

6. Das der K. M[t] vorhabendes werk in Wien, wo es mit ehistem seinen glücklichen fortgang (wie man zu Gott hofft) erraicht, hochermelter I. F. D[t] erzherzogen Ferdinanden und F. D[t] in Bayern sonderbares beschechnes mündliches erbieten, dass sy nemblich auf den fall der nott I. F. D[t] erzherzog Carlen nit lassen, sondern ires thails iro ganz brüederlich und vetterlich zuesetzen wöllen: Dises I. F. D[t] vorhabendes werch nit wenig facilitieren solle.

Cautela in omnem eventum.

Dass I. F. D[t] sich mit ehistem bei der B. H[t] umb absolution bewerben wölle, damit sy also in irem gewissen ruebiger sein müge, auch alles anders hernach desto glücklichern fortgang habe.

Actum Münichen den 14. Octobris anno 1579.

In dorso: Beschluss vorgeunder consultation beschechen und abgehört den 14. Octobris im 1579. iar.

III.

Die ersten Massregeln im Sinne der päpstlichen Weisungen und der Münchner Conferenzen. (Ausweisungen der protestantischen Herren und Landleute aus Görz. Beginn der Gegenreformation in Städten und Märkten. Die Büchercensur. Die Ausweisung Kratzer's.)

12.

Des Landeshauptmanns Grafen Georg von Thurn mündlicher Vortrag. Die F. D[t] hat von Venedig Kundschaft erhalten und ebenso von dem Patriarchen von Aquileja, dass sich sectische Leute und neue Evangelische in der Grafschaft Görz einschleichen. Dem muss gesteuert werden; keine andere als die allein seligmachende katholische Lehre darf hinfort geduldet werden. Die Lutherischen sind stracks aus dem Lande zu weisen. Sollte die F. D[t] dies nicht thun, so wären der Papst und Venedig bemüssigt, einzuschreiten und die Grafschaft Görz mit Krieg zu überziehen. Görz, 1579 Februar 2.

(L.-A., Prot.-A.)

13.

Andreen von Atthenis (sic) Religionsbekenntniss an den Grafen von Thurn. Auf l. f. Befehl vor Thurn gefordert, der die Protestanten aus dem Lande zu schaffen habe, erwidert Attems, man werde sich erinnern, was 1574 in Religionssachen und namentlich der Communion wegen geschehen sei. Es haben damals die vom Adel in dieser Grafschaft erklärt, dass sie der A. C. angehören, 1575 wurde ihm eine Instruction gegeben, sich zu erklären, welcher Religion er sei. Er gehöre der A. C. von Jugend auf an, habe Niemanden perturbirt, habe nicht disputirt und keine Conventikel gehalten, er hoffe, der L. F. werde ihn in seinem Gewissen nicht bedrängen. Das Exil verdiene er, der dem Hause Oesterreich durch 36 Jahre treu gedient habe, nicht. In Ungarn habe er gegen den Erbfeind, in Italien gegen den König von Frankreich sein Leben gewagt. Es schmerze ihn, nun so behandelt zu werden. Görz, 1579 März 12.

(L.-A., Prot.-A.)

14.

Antwort etlicher Landleute auf des Grafen Vortrag (s. oben Nr. 12). Leonhard von Orczan, Erasmus von Dornberg, Friedrich von Orczan und Posch von Vigaun erklären, der A. C. anzugehören; sie hoffen, deswegen nicht exiliert zu werden, denn sie seien getreue Unterthanen des Hauses Oesterreich und mit denen vom Adel ‚ganz gehorsamlich einverstanden'. Görz, 1579 März 25.

(L.-A., Prot.-A.)

15.

Erzherzog Karl an die von Fürstenfeld: Befehl, die in ihrer Verwahrung gehaltenen Kleinodien der Pfarrkirche nebst Inventar dem Pfarrer auszuliefern und sich aller Neuerungen in Religionssachen zu enthalten. Graz, 1579 April 11.[1]

(Cop., L.-A., Ref. Fürstenfeld.)

16.

Befehl Erzherzog Karls an die in Graz anwesenden Krainer Abgesandten: Ihrer Bitte, die Einstellung des Religionsexercitii ‚bei etlichen Prädicanten in Krain' (Krainburg und Radmannsdorff) aufzuheben, könne nicht willfahrt werden. 1579 April 21.

(Cop., L.-A., Rel. Krain.)

... I. F. D[t] haben solches anbringen nach lengs angehört und verstanden, könden sich aber nit erindern, dass sie iro E. E. L. zweyen stenden von herrn und ritterschaft in angedeutem exercitio irer religion der fürgeloffenen Pruggerischen pacification zuwider ichtes fürgenommen oder bevolhen; dass sie aber denen von Crainburg und Radmanstorff hinaus für die statt zu lauffen und frembde predicanten zu besuchen verpotten, ist solches in crafft des bewüssten vorbehalts in un-

[1] Richter, Rath und Gemeinde senden sofort ‚ein hochnothwendiges Anrufen an die Verordneten' in Graz um Unterstützung, und die in Land- und Hofrechten versammelten Herren richten deshalb am 14. April (im Concept auf den 12., dann auf den 11. zurückdatiert) eine Bittschrift an den Erzherzog, dies gegen die Pacification gerichtete Verfahren abzustellen. Karl lehnt dies ab. S. über diesen Gegenstand unten Nr. 18 zum 7. Mai 1579.

füeglich beschehen. Welcher dann unter anderm lautter vermag, dass I. F. D[t] der religion disposition in derselben stetten und märkhten, auch aigenthumblichen herrschaften allerdings allain zuestehe und gebüre, mit disem verrern ausdrucklichen zuesatz, dass ermelte stett und märkt sich insonderheit der frembden predicanten, so der alten catholischen religion zuwider, gänzlich enthalten sollen, aber sonsten gleichwol nit bedacht seien, ainen oder den andern durch ernstliche benötigung zu diser oder jener religion in seinem gewissen bedrangen oder beschwären zu lassen. Wie nun I. F. D[t] von diser gn. toleranz und zuelassung wegen der burgerschaft oder den andern iren underthanen die auslaufung und besuchung frembder predicanten nit gestatten könden, als wurde auch solches (wo es gestattet) anders nicht als aines und des andern thails religionsverwandten verpottne abpracticierung mit sich ziehen und letztlich allerhandt besorgender missverstandt und unrath daraus volgen, des gn. versehens, weil I. F. D[t] mit dem, dass sy den herrn und landleuten aus sondern gnaden, auf ir so starkes behärrliches anhalten, allberait auf zill und mass, wie in der pacification begriffen, nachgesehen, ir christliches gewissen nit wenig beschwert haben, auch derowegen allerlay anhören müssen und je weiter zu beschweren gar nit wissen, da ir halt darauf stüende, was iro der almechtig gott immer zuesenden möchte. Dass demnach ermelte E. E. L. die sachen umbstendiglich bedenken, dieselb in gebürlichen zimblichen terminis bleiben lassen und endlich an dem nachsehen, dass I. F. D[t] inen, wie obbemelt, bishero gn. gethan, dankbarlich benüegig sein und also beschlüsslich I. F. D[t] in derselben stetten, märkten und andern aigenthumblichen herrschaften, wie sie es in dem irigen haben wöllen, weder directen noch indirecten den wenigisten eintrag thuen, sondern I. F. D[t] daselbs sowol der religion als anderer sachen gantzliche disposition lassen und iro disfalls in summa weiter nichts zumuthen, das ir christliches gewissen perturbieren oder alterieren möchte, inmassen sich dann auch I. F. D[t] des an haubtmann zu S. Veit am Phlaumb iro der landtschaft predicanten Mathesen Sititschens einziehung halben ausgangnen bevelch nit zu erindern wissen. Daneben sein und bleiben . . .

Decretum per archiducem 21. Aprilis anno 79.

P. Wanzl.

17.

Jonas von Wilfersdorff an die Verordneten: Bitte, den Rottenmeister Dominicus Messei, der neben dem Pfarrer ein besonderer Feind der A. C. und auch sonst ein unbrauchbarer Mensch sei, abschaffen zu lassen. Fürstenfeld, 1579 April 24.

(L.-A., Prot.-A. 1579.)

Wolgeborne . . . Wasmassen uns alhie der almechtige gott strafft, indem er sein hl. evangelium zu alle dem, dass sonsten armetey alhie genug, uns entzeucht und anstatt desselben die schandtliche abgötterey der mess der leidige satan uns begert durch seine glidtmassen einzuraumen, das tragen E. G. leider gott erbarms sunder zweifel gut wissen. Welcher übelgedachter abgötterey, in dem ich sambt richter und rath alhie aus christlichem eyffer (wie ich dann nun ein zeit lang in meiner behausung den vertribnen unsern prädicanten predig und communion halten lass) beger zu steuren und zu wehren, muss ich mich allerlay verunglimpfung gegen meinem gn. herrn besorgen. Wie dann der papistisch pfarrer, so herkommen, nicht allein von im selber zu solchem abgeführt und meisterlich *(sic)* ging, sondern auch nur vil wider die evangelischen zu verfaren und gen hoff zu bringen, bisweilen sein heiligkeit an nagl hengt, die wirtsheuser als guter zechbruder besucht und an sich hengt gesellen, die solcher seiner fast nicht ungleich. Aus welcher schar ein sonderlicher rädlfüerer (dewegen ich am meisten E. G. schreiben thue) einer alhie mit namen Dominicus Messei, welcher wie die gemain sag lautet (als es dann seiner kuchellatein nach gar glaubwürdig) aus einem kloster entsprungen und noch bei uns halbpfaff genannt wird, welcher sambt der andern papistischen rott so vil angewiffelt und gespunnen und dem herrn präsidenten der n. ö. camer h. Cobenzl in seinem jungst alhie sein in ohren gelegen, die kirchen visitirt, dass also kürzlich zu melden allerlai zu besorgen.

Weil dann E. G. dem lieben evangelio nicht allein zuegethan sondern solchs zu unserer nachkumbling, umb die es am meisten zu thuen, fortzupflanzen, jederzeit aus treuherzigem gemüet mit allem vermügen befürdert, langt hierauf an E. G. mein sonder fleissig schuldig ansynnen und bitten, die wollen noch so vil darob sein und gedachten Messei, so bei dem

gebeü alhie rottmaister, der ohn das vorgemelte stuck der religion ein unnützer mensch, auch vil (mit reverenz zu schreiben) mit zauberleuten zu thuen, von dem alhie gebeu durch gelegenheit für sich selbs oder mir befehl geben, abzuschaffen, dann man seines gleichen allezeit besser rottmaister findt. Fürstenfeldt den 24. tag Aprilis anno im 79ten.

E. G. dienstgeflissener

Jonas von Wilfersdorff.

Resolution in margine vom 28. April: Mesei soll ausgeschafft werden, doch so, dass es nicht der Religion wegen geschehen sei.

18.

Auf die Beschwerde der l. Verordneten, dass die Abschaffung des Prädicanten aus Fürstenfeld der Brucker Zusage des Landesfürsten widerspreche, erklärt dieser: die Zusagen in Bruck betreffen nur die Herren und Ritter. Die Disposition in Städten und Märkten habe er sich vorbehalten. (O. O.) 1579 Mai 7.

(Orig., L.-A., Ref. Fürstenfeld.)

Von der F. Dt . . . N. E. E. L. verordenten alhie auf ir bey I. F. Dt des ausgeschafften predicantens zu Fürstenfeldt halben gethones gehorsames anbringen anzuzeigen: I. F. Dt haben daraus nach lengs angehort und verstanden, als sollte ir der herrn verordenten erachtens, gedachtes predicantens ausschaffung denen zwischen I. F. Dt und E. E. L. hievor furgeloffnen pacificationshandlungen und sonderlich I. F. Dt jüngst zu Prugg gethanen mündtlichen erclärung zuwider beschehen und fürgenommen sein worden, in welchen sich I. F. Dt dahin erbotten haben sollen: an denen orten, da bishero die christliche predicanten der A. C. gemäss gelert und gottes wort verkündiget, (sie) unvertriben bleiben zu lassen. Nun wissen I. F. Dt sich angezogner irer mündlichen erclärung gn. gleichwoll, aber gar nit zu erindern, dass sy also indifferenter und in gemain beschechen seye, sondern I. F. Dt haben iro damallen zu Prugg, wie auch hievor yederzeit die disposition des religionwesens in derselben stetten, märkhten und aigenthumblichen herrschaften allerdings lautter vorbehalten und

von denen selben allain den zwayen ständen von herrn und ritterschaft zu irer religions exercitio vier stett eingeraumbt. Bey solchem lautern vorbehalt lassen es I. F. D[t] nochmalen für allezeit verbleiben und gedenken darvon nit zu weichen, sondern es in alweg also zu erhalten, wie dann auch I. F. D[t] von dises ausgedruckten vorbehalts wegen dem herrn Furio nit unbillich bevolhen, ehebenanten predicanten von Fürstenfeldt wegzuschaffen, wiewoll er solches als lehensherr der pfarren daselbs für sich selbs mit guetem fueg thuen und fürnemen mügen des gn. versehens, sy, herrn verordenten, es gleichfalls hiebei beruehen lassen und bedacht sein werden, I. F. D[t] mit derlay anbringen hinfüro zu verschonen und sich in disem fall I. F. D[t] stett und märkht weiter nit anzunemen oder iro darwider, angeregter vorbehaltnen disposition zuwider, ainiche mass oder ordnung zu geben. Welches . . .

Decretum per archiducem

P. Wantzl. 7 May anno 79.

19.

Erzherzog Karl an den Verwalter zu Görz: Da er entschlossen sei, keine andere als die allein seligmachende katholische Religion in Görz zu dulden, haben Andreas von Attems, Scipio Fermentin, Leonhard und Friedrich von Orczan, Erasmus von Dornberg, Bartlme Posch und Gregor Comär binnen Monatsfrist das Land zu meiden. Fermentin habe auch den Hof zu meiden. Der Erzherzog gedenke, in Zukunft ohne alle Verschonung gegen nichtkatholische Personen vorzugehen. Der Erzpriester sei angewiesen, auf die Sectischen gute Achtung zu haben und sie auszuweisen. Sectische Dienstleute sind durch katholische zu ersetzen. Gras, 1579 Mai 8.

(Gleichzeitige Cop., L.-A., Prot.-A.)

20.

Die im Krainer Hofthaiding versammelten drei Stände der Herren, Ritter und Städte und Märkte an die steirische Landschaft: die F. D[t] habe den Prädicanten Bartholomäus Knäpfl zu Krainburg, der über 11 Jahre daselbst und in Egk bei Krainburg das Wort Gottes rein gepredigt, und den berühmten Medicus Mat-

thäus Gentilis hinwegschaffen lassen. Sie theilen ihnen diese der Brucker Pacification zuwiderlaufenden Beschwerden mit. Laibach, 1579 Mai 14.[1]

(Orig. mit 12 aufgedrückten Siegeln. L.-A., Ref. Krain.)

21.

Erzherzog Karl an den Verwalter zu Görz: ist mit seiner Verrichtung (betreffend die Ausweisung der Sectischen) wohl zufrieden. Graz, 1579 Juni 11.

(L.-A., Ref. Krain.)

22.

Andreas von Attems, Scipio Fermentin, Friedrich von Orczan, Erasmus von Dornberg, B. Posch und Gregor Comär erklären, sie hätten weder einen Prädicanten ins Land geführt, noch eine Kirche gebaut, noch in Glaubenssachen disputiert, Niemanden geschmäht, auch nicht, wie man tückischer Weise sie beschuldige, Conventikel gehalten: sie bitten daher, den Befehl vom 8. Mai wiederum aufzuheben. Görz, 1579 Juni 30.

(Orig., L.-A., Prot.-A.[2])

---

[1] Die steirische Landschaft antwortet darauf (ebenda) am 28. Juni: Die von Krain haben Recht daran gethan, sich rechtzeitig bei den Nachbarn um Hilfe umzusehen. Man müsse gewahrsam vorgehen. Das Beste wäre, dass die aus Krain und Kärnten ihren Gesandten, die sie ‚zu der Lande Raitungen' hieher verordnen, Vollmacht geben, hierin zu handeln. Da sich diese Antwort der steirischen Stände so lange hinausgeschoben hatte, so sandten die von Krain am 12. Juni ein zweites Schreiben nach und baten, dass man ihnen ‚in Kraft der getroffenen Religionsvergleichung' ihr Gutachten schriftlich mittheile. Zum Gegenstande s. Dimitz, Geschichte Krains III, 72—76. Bezüglich des Gentilis ebenda S. 77.

[2] Hieher gehört noch ein Actenstück aus diesem Jahre: ‚Landleut, Diener und Unterthanen in der Grafschaft Görz, der A. C. verwandt, an S. D^t: Der Erzherzog von der P. H^t, dem König von Spanien, den wälschen Fürsten, sonderlich von den Venedigern, die ihrerseits alle von dem Patriarchen von Aglei unterrichtet worden seien, ermahnt, dass die Lutherische Secte in Görz um sich greife und nach Italien vordringe, habe dem Landeshauptmanne Georg von Thurn befohlen, die Nichtkatholischen abzuschaffen, wozu er auch von den geistlichen Fürsten im Reiche ermuntert worden sei. Weil wir nun bei unserer Religion verbleiben wollen, ist uns befohlen, binnen Monatsfrist abzuziehen. Wir bitten, bei

23.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Die Religionsbeschwerden mehren sich zuwider der Brucker Pacification. Neue Beschwerden der Krainburger. Der Richter und drei Mitbürger sind nach Graz citiert, sich dort vor den Hofvicekanzler Schranz zu stellen. ‚Bitte, diesen guten, ehrlichen Leuten, unseren Glaubensgenossen, rathsam zu erscheinen und sie zu befördern, bis die Sache durch die Landschaft selbst an die F. D^t gelangt.' Laibach, 1579 Juli 24.

(Orig., 2 Siegeln aufgedrückt. L.-A., Rel.-A. Krain.[1])

24.

Die steirische Landschaft an die sechs Görzer Exulanten. Mitleid. Das liebe Gotteswort bringt allemal ein solches Kreuz mit sich. Hoffentlich werden sie in Geduld ausharren. Graz, 1579 August 1.

(L.-A., Prot.-A.)

25.

Leonhard von Orczan an den Erzherzog: Man möge ihn in seiner Heimat lassen; wenn nicht in Görz selbst, so doch wenigstens ausserhalb der Stadt auf seinen Höfen und Gründen. 1579 August 10.

Antwort: Die F. D^t lassen es bei ihrem früheren Bescheide bleiben. Was den Termin betrifft, werde noch dem Verwalter in Görz geschrieben werden.

(L.-A., Prot.-A.)

---

der Treue, die wir dem Hause Oesterreich erwiesen, uns in der Heimat zu lassen.' (Ebenda.)

[1] Am 28. August sandten die steirischen Verordneten an die von Krain ein Schreiben, sie möchten für den 7. September Gesandte mit einer Instruction nach Graz abfertigen, damit die Religionsbeschwerden gemeinsam überreicht werden können. Die Krainer antworten am 30., sie wären bereit, den Wünschen der Steirer nachzukommen, indess ein l. f. Befehl vom 17. August verbiete den Laibachern, wegen der daselbst herrschenden Infection die Stadt zu verlassen und nach Graz zu kommen. Da überdies der Erzherzog demnächst (15. September) nach Bayern ver-

26.

Die Landschaft von Görz, der A. C. zugethan, an die von Steiermark: Das Schreiben vom 1. d. M. habe sie empfangen. Sie danke für das Mitleid. Man wolle das Kreuz tragen und die mit uns armen Görzern begonnene Verfolgung dem Allmächtigen überlassen. Orczan habe (am Hofe) nichts Fruchtbarliches ausgerichtet. Weil die Herren von Steiermark, Kärnten und Krain demnächst in causa religionis zusammenkommen, so möge auch unser nicht vergessen werden. Görz, 1579 August 31.[1]

(L.-A., Prot.-A.)

27.

Erzherzog Karl an die steirischen Verordneten: Befehl, den meineidigen, abtrünnigen Priester Kilian Freymüller, der sich in dem Stifte aufhalten soll, unverzüglich dem Hofprofosen auszuliefern. Graz, 1579 December 21.

(Orig., L.-A., Ref. Person.)

Freymüller war katholischer Pfarrer zu Vellach. ‚Da ich,‘ schreibt er, ‚zu allen Zeiten einen herzlichen Abscheu an der Pfaffen ärgerlichem Leben und ihrer grossen Unzucht getragen, hab' ich mich wegen grosser Hauswirtschaft in den ehelichen Stand begeben.‘ Da erschien der Erzpriester von Gmündt und forderte ihn auf, die Frau von sich zu thun: ‚*ecclesia catholica concessit habere concubinas, non uxores.*‘ Als Freymüller sich weigerte, wurde er abgesetzt und in Wien, wo er seine Wiedereinsetzung betrieb, ‚im Bischofshof an Ketten an eine Wand gelegt‘, seine Frau sechs Wochen in das St. Jakobskloster gegeben. Seit jener Zeit habe er dem Worte Gottes fleissig nachgeforscht und denke nun, sich zur Augsburger Confession zu begeben. Er bittet die Landschaft (25. December) um einen Verlag nach Tübingen. Die Landschaft meldete gegen Hof: ‚Freymüller, gewarnt, dass man ihm nachstelle, da man gestern (28. December) zwei Jesuiten im Stift gesehen, hat seinen Weg

reise, so würde es sich empfehlen, mit den Beschwerden bis zu seiner Zurückkunft zu warten. (Beide Stücke im steierm. L.-A.) Ueber die Beschwerden der Krainer im Landtage 1579 s. Dimitz III, 79.

[1] S. hierüber auch Dimitz III, 78—79.

hinweg genommen.' Sie bittet, bei der Pacification gelassen zu werden. Aus einem Schreiben der Verordneten an Andre Praunfalk erfährt man, dass Freymüller von Jugend auf bei den Jesuiten gewesen. Er habe hier im Stifte eine ,christliche Revocation thun wollen' und ziehe nun gegen Tübingen. Er erhielt 50 Gulden mit auf den Weg und eine Empfehlung an die theologische Facultät in Tübingen. Dort studierte er auf Kosten der Landschaft. Eine Empfehlung für ihn ward auch an den Herzog Ludwig von Würtemberg abgesandt (28. December).

28.

Entwurf des Decrets des Landesfürsten an die l. f. Städte und Märkte bezüglich ihres Verhaltens in den kirchlichen Angelegenheiten: Sie müssten sich des Exercitiums A. C. in den betreffenden Kirchen in Graz und Judenburg enthalten. 1580. (Vielleicht schon in München festgestellt October 1579.)

(H.- H.- u. St.-A.)

Ser^{mus} dominus archidux nihil addubitat, N. consuli, iudici ac senatui huius suae civitatis optime constare, S. Ser^{tem} ab initio sui regiminis in omnibus publicis tractationibus religionis ipsius omnimodam dispositionem in suis civitatibus, oppidis et propriis dominiis expresse et liquido sibi semper reservasse, dempto eo, quod Sua Ser^{tas} hac in parte hic in Gratz et superius in Judenburgh baronibus ac nobilibus ipsis una cum illis qui eorum sunt iuris[1] tandem indulsit. Cum igitur id S. Ser^{ti} vigore sacri imperii constitucionum sine omni controversia facere licuerit suaque Ser^{tas} negotii confectionem salva conscientia amplius differre non possit: ideo S. Ser^{tas} eam rem ipsi consuli, iudici et senatui hisce clementer significare et eis simul serio ac pro ea fide, qua S. Ser^{ti} obstricti sunt, praecipiendo mandare voluit, ut non solum ipsi ac eorum familiares deinceps ab ipsorum baronum et nobilium ecclesia seu religionis exercitio plane abstineant sed id etiam reliquis civibus ac eorum familiaribus serio inhibeant, si et in quantum S. Ser^{tis} indignationem et gravissimam animadversionem incurrere voluerint; quod ut eo facilius praestare possint, S. Ser^{tas} harum serie cle-

[1] Selbst hier sind noch die Unterthanen des Herren- und Ritterstandes eingeschlossen.

menter profitetur, se illos ac eos, qui eorum sunt potestatis, alias in conscienciis ipsorum non gravaturum sed pocius eos omni benignitate ac mansuetudine complexurum esse. Hec est S. Ser[tis] seria et omnimoda voluntas.

In dorso H.: Decretum principis in materia religionis civibus et popularibus directum.

29.

Schreiben des Jesuitenprovincials Heinrich Blyssem an den General P. Eberhard Mercurianus über den Verlauf des Jänner-landtages 1580. Erklärung der Stände, nicht zu den Verhandlungen zu greifen, bevor nicht ihre Religionsbeschwerden erledigt seien. Vorladung des Landtages. Tadel durch den Erzherzog. Die Stände mögen nicht dem allgemeinen Wohle das private vorziehen. Graz, 1580 Januar 24(?).

(H.- H.- u. St.-A.)

Summa dietae Stiriae habitae 24. Januarii 1580 inter serenissimum archiducem Carolum et provinciales.

Dieta indicta fuit Graetzii pro subsidio contra Turcam. Quae res cum valde necessaria esset nec moram pateretur, petiit Ser[tas] S. a provincialibus, ut si quae alia forte negotia haberent, ea in aliud commodius tempus differrent nec cum hac propositione de subsidio Turcico confunderent, ne tempus longius non sine aperto periculo extraheretur. Verum Ser[tas] S. longe aliter evenire sensit. Nam loco responsionis ad dictam propositionem principalem provinciales statim ab initio religionis et alia quaedam particularia negotia moverunt, comminando, nisi Ser[tas] S. ipsis in iis primum satisfaceret, quod nihil ad propositionem principalem responsuri essent. Quae contumax responsio etsi merito potuisset Ser[tem] S. movere ad procedendum rigide, maluit tamen adhuc benigniorem viam sequi atque sic iterum eos paterne admonuit, ut intendere vellent potissimum propositioni, propter quam dieta indicta esset, promittendo se finitis comitiis de aliis, quae vellent, acturum et, quacunque ratione posset, contentaturum ipsos. Verum ne sic quidem profuit. Expressis enim verbis et in scriptis responderunt, ita eos decrevisse, ut primo loco vellent sua gravamina expediri, antequam

de propositione principali ageretur. Quare Ser^tas S. animadvertens eorum contumaciam in dies augeri sibique tamquam principi provinciali [1] id minime ferendum existimans iussit eos personaliter in castro coram se comparere ibique hunc in modum per cancellarium suum [2] iis exponi iussit, Ser^tem S. nunquam tale quicquam a suis expectasse, cum haec res directe sit contra fidelitatem ab ipsis debitam et contra bonum publicum, maxime cum praetensa gravamina pro maiori parte essent particularia et privata. Respicerent exemplum Austriacorum subditorum C. M^tis, qui etsi plus causae allegare potuissent ob eiectionem Opitii ex civitate Viennae, in sequentibus comitiis sine ulla confusione aliorum negociorum et comminatione ita, uti bonos subditos decet, subsidia postulata praestiterunt. Rem ipsam prodere ipsorum iniquitatem, utpote qui diffidentes se posse aliquid efficere procedendo directo obliquas et indirectas vias tentarent. Qui modus agendi omnino tolerari nequeat, cum ea ratione imperatoribus et regibus coronae et sceptra extorqueri possent, Ser^tem S. non spectare in hac dieta commodum privatum sed publicum universorum videlicet praesidium et securitatem patriae. In summa scirent, etsi Ser^tas S. diu multumque dissimulaverit et patienter tulerit, tamen non passuram in posterum eiusmodi contumaciam et apertam rebellionem nec defuturum *(sic)* media ad coercendum rebelles. Iterum monendo, ut mature resipiscerent et secundum officium eorum propositionem principalem aggrederentur. Ad haec necdum responsum erat, sed expectabatur in dies eorum resolutio. [3]

In dorso: Summa actorum dietae Stiriae die 24. Januarii 1580.

---

[1] Ihm als Landesfürsten.

[2] Wolfgang Schranz.

[3] Die l. f. Proposition wurde am 11. Jänuar verlesen. Interessant ist die Einleitung: Der Erzherzog hätte gern gesehen, wenn ‚die fertige (d. h. die vorigjährige) Landtagsbewilligung auf mehrere, als wie beschehen nur auf ain iar, begertermassen gerichtet und dises sonderlichen darumben, damit man selbigen fahls des öftern landtaghaltens desto mehr überhebt sein und darunter fürnemblich, ihr, E. E. L. selbs, verschonen mügen'. Er verlangt auch ‚zu gedachter gfar abwendung, auch der Windischen granitzen und dises landts versicherung, wo nit drew, doch zum wenigisten zway jar hinumb 274.102 fl.' . . . Die Antwort der Landschaft auf die Proposition liess bis zum 1. Februar auf sich warten. L. H., Bd. 33, fol. 28. Der Landtagsschluss war erst Ende Februar.

30.

Resolution des Erzherzogs wegen der geistlichen Instanz und der Berechtung der Geistlichen: Die Landschaft möge sich genau an die Artikel der Landrechtsreformation halten, dass die Geistlichkeit in ihren Rechten vor Allem befördert werde. Graz, 1580 Februar 23.

(Beilage zur Resolution des Erzherzogs vom 21. März 1584. L.-A., L.-A., Cop.)

Von der F. D^t . . . N. E. E. L. alhie auf den bericht, so sy I. F. D^t der geistlichen instanz und ihrer gueten berechtung halber, welche I. F. D^t für die n. ö. regierung zu remittiern begern, vom 6. dits ubergeben, anzuzaigen, weil sy ye so hohe bedenken und sonderlich die landtshandtvest, freyheiten und alte gebreuch und gewonheiten darwider anziehen und sy dabey handzuhaben bitten, so lassen es I. F. D^t dits orts gleichwol allerdings bey dem alten herkomen verbleiben, doch wellen sie sich unzweifenlich versehen, auch E. E. L. hiemit gn. ersuecht und vermont haben, nachdem in der landtsrechtsreformation lautter begriffen, dass die geistlichen in iren rechten vor andern befürdert werden sollen, dass sy, E. E. L., verfüegen und darob sein wolle, damit solchem artikl wirklich nachgesetzt und also die geistlichen vor nachthail und schaden, so inen durch langwieriges rechten ervolgen möchte, so vil immer müglich, verhüetet werden. An dem beschicht I. F. D^t gnediger willen und meinung . . .

Decretum per archiducem 23. Febr. anno 80.[1]

In den Landtagsrathschlägen (Landtagsbeschlüssen) findet sich (fol. 95) eine auf die lange Verzögerung Bezug nehmende Stelle. ‚Beschwärartikel: Nachdem die bschwärarticl von der F. D^t nit dermassen erledigt, darin E. E. L. content und zufriden hette sein mügen, und sunderlichen, dass I. F. D^t mündtlich vermelt: man replicier gleich oder halte verrer an, wie man welle, so künne I. F. D^t weiter nit geen, es werde irs auch kein erlicher man nit rathen, ist berathschlagt‘: durch einen Ausschuss mit den geheimen Räthen zu verhandeln, worauf es am 18. Februar ‚zur Vergleichung eines Concepts‘ kam.

[1] Dies Decret findet sich auch in den L. H., fol. 91b, am Rande eingetragen. Dazu in den Rathschlägen folgende Bemerkung: ‚Nachdem eben dise materi im landtag des 74ten iars E. E. L. furkumen, darauf auch ein ausfüerliche entschuldigung der F. D^t geh. uberraicht, bey welcher es, wie auch von alters hero und besonders vermüg E. E. L. freyhaitn bliben, das demnach die fürnämbisten argument aus jetztge-

31.

Erzherzog Karl an die Verordneten von Steiermark: Befehl, den Kirchenbau in Sachsenfeld bei Cilli einzustellen. 1580 März 22.

(Cop., L.-A., Ref. Scharfenau.)

Am 29. März erfolgt ein zweiter Befehl mit dem Bemerken, der Erzherzog erinnere sich keiner Specialtractation, wornach dieser Bau bewilligt worden sei. Weitere Befehle ergehen am 29. März, 22. April, 4. Juli 1580, 26. Juli, 28. September, 9. October, 12. November, 6. December, 13. December 1585, 17. Juli, 27. Juli, 6. August 1586, 28. Juni 1587.

32.

Erzherzog Karl an die Bewohner von Radmannsdorf: Befehl, sich alles sectischen Wesens zu enthalten. Verbot, den protestantischen Predigten zu Vigoun beizuwohnen. Graz, 1580 März 22.

(L.-A., Rel.-A. Krain.)

Carl . . . Wassmassen wir euch hievor des Sectischen wesens enthaltung und sonderlich der predigen zu Vigaum *(sic)* underlass- und vermeidung ernstlich untersagt und verbotten, dessen werdet Ihr Euch ohne zweiffl gehorsamblich noch woll zu berichten haben; hetten uns auch zwar des schuldigen gehorsambs dits orts zu Euch in albeg versehen; nachdem uns aber fürkombt, dass soliches gar nit, sondern vilmer das widerspil beschicht, so steht uns demnach bevor, die hievor bedrotte straff gegen Euch nunmehr würklich fürzunemen. Doch von überfluss wegen bevelchen (wir) Euch hiemit abermalen als sondern ernsts und wellen, das Ir Euch voriger unserer verordnung und resolution gemäss hinfüro katholisch verhaltet und an Euern ordenlichen . . .[a] wie pillich benüeget seyet oder aber Euer gelegenhait in ander weg suechet. Und sonderlich den krumpen menschen, so sich bei der Posmigin wittiben aufhalten solle, stracks aus der stadt hinwegschaffet und keinen Sectischen predicanten oder andern dergleichen mer darein kumen, vil weniger aber alda wohnen und verbleiben lasset, wie Ir dan

---

dachter 74iärigen entschuldigung gezogen, in ein concept gebracht, E. E. L. zum abhörn fürgetragen und der F. D[t] ubergeben werden solle; welches also beschehen.

[a] Lücke.

auch hiemit ainmal für alzeit wissen sollet, dass wir keineswegs gedenken, alda andere als gehorsambe und unserer alten wahren catholischen religion verwandte personen zu gedulden. An dem beschicht . . . Geben in unser statt Grätz den 22. Martii anno 80.[1]

Ad mandatum domini archiducis proprium

W. Schranz. P. Wanzl.

33.

Der Jesuitenprovincial von Steiermark Heinrich Blyssem an den General P. Eberhard Mercurianus: Ueber sein Verweilen in Graz bis Ostern. Haltung des Erzherzogs. Dieser verlangt Rath von den katholischen Fürsten und durch den Cardinal Madrutz vom Papste, wie gegen die steirischen Rebellen zu verfahren sei. Anmahnung der geistlichen Obrigkeiten durch den Erzherzog. Dessen Vorgehen gegen einzelne Protestanten vornehmlich in Städten und Märkten. Wien, 1580 April 16.

(H.- H.- u. St.-A.)

Admodum reverende in Christo. Pax Christi. Cum ante natalem Domini ab archiduce Carolo vocatus Graetium venisse(m) simulque cum Ser^te^ S. pleraque tractassem, que partim ipsius conscientiam part(im) religionis statum seu bonum publicum concernebant, tandem significav(it) mihi Ser^tas^ S. sibi valde gratum ac utile fore, si in collegio Graecensi subsisterem usque ad ferias paschales, quo melius confirmarentur, quae fueran(t) antea per Dei gratiam feliciter inchoata. Ac ne frustra illic mansisse videri possim, e multis saltem praecipua, quae gesta sunt, putavi R. P. vel obiter esse significanda, quo bonum animum ac pium zelum tam pii principis facilius intelligeret. Est tamquam agnus in medio luporum et nunc a Turcis vicinis nunc a subditis haereticis et contumacib(us) multum et fre-

[1] In Folge dieses Erlasses richten Bürgermeister, Rath und Bürgerschaft Radmannsdorf eine Beschwerdeschrift an den Landeshauptmann und die im Hofthaiding versammelten Herren und Landleute mit der Bitte um Hilfe, und diese vermelden es am 16. April 1580 den Verordneten von Steiermark. Sie schliessen eine Beschwerdeschrift der Herren und Frauen vom Adel der A. C. in Oberkrain bei, dass der Dompropst ihren ,abgeleibten Glaubensgenossen das Begräbniss sperrt'. Steierm. L.-A., Rel.-A. Krain. Dimitz III, 81. Dort auch die übrigen Religionsbeschwerden der Krainer.

quenter infestatur. Ne autem ex parte sua quidquam[a] . . . gere videatur sed faciat, quantum potest, a principibus catholicis, sed nuper etiam a summo pontifice per illustrissimum cardinalem Madru(cium) petivit consilium et auxilium, quo subditos rebelles ad obedientiam (revo)care ac religionem collapsam restituere possit, sicut ex animo facere desiderat ac forte, sicut spero, propediem ex urbe solatium aliquod obtinebit.

Nuper in comitiis Stiriacis cum domini provinciales insinuarent, se non posse de rebus propositis tractare, nisi prius ipse archidux ad ipsorum petitio(nem) responderet, tandem convocatos omnes non solum ob talem impudentiam duriter increpavit sed et sigillatim examinavit singulos publice, a(n) in eam rem consensissent. Qui cum partim se excusarent, hanc vi(deli)cet ipsorum mentem non fuisse, partim rogarent, ne sic indignaret(ur), in timore et tremore bene confusi discesserunt, verum tamen cum (vi)deant, ipsum viribus destitutum esse, ut quod facere vellet non po(sset), nec multum tales reprehensiones curant aut timent.

Magistrum curiae Lutheranum, qui multorum malorum auctor fuerat, iam dimisit et in eius locum recepit catholicum marischallum, per quem aulam suam rectius gubernat; unde fit etiam, ut aulici catholici deinceps sicut et consiliarii querantur et assumantur. Inter satellites eius et milites plurimi fuerant ante Lutherani, sed res eo deducta est, ut, qui nolint fieri catholici, dimittantur.

Serio scripsit nuper quatuor ordinariis Salisburgensi, Bambergensi, Brixiensi et Frisingensi, qui subditos et bona in ipsius provinciis habent, ut nimirum tamquam boni pastores visitent et pascant oves suas et eis praeficiant catholicos praefectos seu capitaneos, amotis haereticis, per quos consensu ordinariorum subditi misserrime seducuntur, et ut ecclesiis suis de bonis sacerdotibus et archidiaconis provideant.

Cum nuper in quasdam archiducis civitates a civibus Lutherani concionatores introducti fuissent, e vestigio Ser[tas] S. per severa decreta mandavit, ut non solum concionatores illi sed et alii, qui eos introduxerant, in carceres conicerentur. Unde plerique fugisse dicuntur, alii sese continent intra limites suos.

---

[a] Lücke.

Quaedam baronissa Lutherana, dominorum provincialium auxilio fulta, per biennium et amplius impediverat d. praepositum Gurcensem, ne posset quandam parrochiam suam, de qua litigabant, visitare et ex ea Lutheranum eicere. Quod cum archidux cognovisset, per severum decretum adiunctis et minis et poenis mandavit, ut domino proposito suam ecclesiasticam iurisdictionem relinqueret liberam, at illa videns rem agi serio, tandem cessit, ne archiducis indignationem incurreret.

Coeperant quidam domini provinciales templum haereticum in proprio fundo aedificare,[1] ut in eo conciones haereticae fierent et ab haereticis sacramenta conferrentur. Et hunc impium illorum conatum impedivit.

Graetii domini provinciales motu proprio typographiam instituerunt, ut haere(tica) commenta sua, quando vellent, possent imprimere. Hanc et prohibuit serioque mandavit, ne quidquam absque Ser^{tis} S. consensu possit imprimi.

Et quamvis sit exhaustus et magnis debitis obaeratus, serio tamen nunc animum adiecit ad seminarium ex sua bursa fovendum, quo facilius ecclesia iuvetur.

Omnibus civitatibus suis per decreta mandavit, ne cives possent f(ilios) suos ad haereticorum scholas ablegare sed eos Graetium ad archid(u)calem societatis scholam mittant.[2]

Catholicos, qui passim ab haereticis irridentur et opprimuntur, ius(sit) admoneri, ut confidenter proponant gravamina sua, quod eos c(ontra) haereticos strenue defendere velit.

Erga Lutheranos iam ita se gerit, ut intelligunt se non a . . . esse gratos sed nec facile tolerandos, quando possit aliter fieri. Volebat quidem aliquid attentare, ut Lutherani conciona(tores) Graetio pellerentur, sed fuit illi dissuasum, cum vires suffi(cientes) modo non habeat, ne contingeret aliquid peius. Nam Graetii paucissimi sunt catholici et civitas tota corrupta est, et illorum concionatores sunt valde seditiosi. Dominus Jesus etc. Viennae 16. Aprilis 1580.

R. P. V. filius indignissimus

Henricus Blyssemius.[3]

---

[1] S. die Note zu der folgenden Nummer und oben Nr. 31.

[2] Desgleichen.

[3] Nahezu alle Punkte dieses Schreibens finden durch und in Nr. 34—36 ihre Bestätigung.

Admodum Rev. in Christo patri, P. Everardo Mercuriano S. J. praeposito generali.

In dorso: Copia literarum patris provincialis Viennae ad generalem ordinis Jesuitarum de Ser^{mo} archiduce Carolo.

34.

Die Verordneten von Steiermark an die von Krain: Antwort auf deren Mittheilungen, betreffend die Sperrung der Druckerei und die Religionsbeschwerden. Am besten sei es, gemäss der Brucker Uebereinkunft, Ausschüsse der drei Lande zusammenzuberufen und die Sachen ‚ganz eifrig' anzubringen; dies könnte am Montag nach Trinitatis (Mai 30) am füglichsten geschehen. Graz, 1580 Mai 6.[1]

(Conc., L.-A., Rel.-A. Krain.)

---

[1] Bei diesem Stücke findet sich eine Liste steirischer Religionsbeschwerden: ‚In Fürstenfeld sei die Predigt der A. C. abgeschafft, die päpstische eingeführt.' In Cilli habe es schon 1577 Beschwerden gegeben. Die F. D^{t} habe dort den Prädicanten nicht geduldet, ‚aber entgegen ausser der stat auf der herrn und landleut grunten und güetern solches nit verwören wöllen'. Nun haben sie auf ihrem Grunde und Boden zu Sachsenfeld eine Kirche bauen wollen, ‚kumbt uns ganz unversehens starke einstellung. Gleichfalls will I. F. D^{t} die truckerey E. E. L. nit gestatten, welche sy doch noch bey kaiser Ferdinandi zeiten je und allemal ungeirrt gehabt hab. Neben dem die offentlichen disputationes und schuel exercitien nit zuzulassen. So sein an alle stött und märkt im ganzen land dise täg gar scharfe bevelch von hoff ausgangen, darinnen denselben auferlegt wirdet, dass sy ihre kinder, so sy aufs studium schicken wollen, nindert anderstwo hin als zu den Jesuitern alhie in die schuel thuen, die aber in andere frembde schuelen im landt alberaith gelassen, dieselben soll man alsobalt abfordern und dorthin schicken.

‚So understeet man sich auch, wann zu hoff und in andern diensten, welche durch I. F. D^{t} zu besetzen, die stöllen durch absterben oder in anderweg vacieren, dieselben allein mit römischen religionsverwandten personen so vil müglich zu ersetzen.

‚Wie dann am haubtschloss alhie kain ainiger knecht, der A. C. zuegethan, gelitten oder aufgenommen wirdet.

‚Und dann ist Doctor Senger eines landmanns prediger aus der statt Rottenmann, allda er nur blöslich zu haus oder herberig gewesen, mit grossem ernst und schärff ausgeschafft worden.' Es ist nicht unmöglich, dass diese Beschwerdestücke mit zu jenen gehören, die erst am 25. August an die beiden Nachbarländer übermittelt wurden. Aber zweifellos gehören sie in dieses Jahr.

35.

Erzherzog Karl an Hans Friedrich und Ferdinand von Hoffmann: Befehl, sich der drei zum Stifte Rottenmann gehörigen Pfarren Lassing, Liezen und Noppenberg zu enthalten.[1] *Er sei nicht gewillt, diese Pfarren von der Propstei Rottenmann kommen zu lassen. Graz, 1580 Mai 23.*

(Cop., L.-A., Ref. Strechau.)

36.

Decret wegen Einstellung der Druckerei. Rathschlag in Land- und Hofrechten. Montag nach Trinitatis (Mai 30) anno 1580.

(L.-A., L.-A. 1580.)

Die herren verordenten haben denen herren und landleuten (das) decret wegen einstellung der truckerey fuerbracht und rath begehrt.

Ist berathschlagt, dieweil E. E. L. nit allain dieser truckerey in possession ist, sondern auch mit der lande Kärnten und Crain rath und beysein, also auch mit der F. D[t] gutem vorwissen, anno 78 zu Prugg sich einer ordnung deswegen verglichen, so sollen demnach die herren verordenten bei solcher possession verharren und da ja darwider nochmals etwas sollte fürgenommen werden, nicht allein denen andern landen zu wissen machen sondern auch die F. D[t] in kraft dieses rathschlags von solcher meinung geh . . . bitten.

Daneben ist bedacht, dass in E. E. L. schul die öffentlichen disputationes eingestellt, wie auch ainiche schmachschrift zu drucken zugleich verboten sein solle.[2]

---

[1] Der Streit um diese drei Pfarren, wo die Familie Hoffman Prädicanten eingeführt hatte, dauerte bis zum Tode Erzherzog Karls. Der nächste Befehl ist vom 24. Juli 1583 datiert, dem noch in demselben Jahre am 17. September ein weiterer nachfolgt.

[2] Die feindselige Haltung der Regierung den l. Druckereien gegenüber wird nun erst verständlich, wenn man sie als ein Ergebniss der Münchner ‚Consultation' vom 14. October 1579 betrachtet, wo festgestellt wurde, ‚dass I. F. D[t] die bestellung und ordnung der druckereyen . . . den zweien ständen mit nichte gestatte'. Auf Grundlage dieser Bestimmung wurde in Laibach die Druckerei des Hans Mannel aufgehoben. (Dimitz, Geschichte Krains III, 193 und jetzt Th. Elze, Die slovenisch-protestan-

37.

Die ‚Handlung, die sich im 1580. Jahr wegen Magistern Casparn Kratzern der hl. Schrift Candidaten in Grätz zuegetragen‘.[1]

---

tischen Druckschriften des XVI. Jahrhunderts, S. 69, 101, 112.) Zahn, Buchdruckernöthe in Styriaca II, 155. Vgl. Mayer, Z. Homberger, S. 214; von älteren Arbeiten Peinlich, Zur Geschichte des Buchdrucks, der Büchercensur und des Buchhandels zu Graz ,in den Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark 27, 148, und Geschichte des Gymnasiums zu Graz II. S. auch unten Nr. 292.

[1] Der Leiter der Stiftsschule Dr. Philipp Marbach folgte im Jahre 1579 einem Rufe nach Heidelberg. Die Landschaft wandte sich am 1. September dieses Jahres an die Universität Tübingen um Namhaftmachung ‚einer wolqualificierten, gelehrten und tauglichen Person, welche in Lehr und nüchternem, eingezognem Leben guete Exempl fürtragen und sonderlich mit embsigem Fleiss und Treu und unverdrossener Arbeit dem Schulwesen beiwohne etc. . . .‘ Die Universität bezeichnete als solche Person den Magister Kaspar Kratzer, der zwar vordem ein Jesuit gewesen, aber seit anderthalb Jahren von ihnen abgefallen sei. Er habe sich in zwei öffentlichen Disputationen ‚contra papatus idolatriam‘ hervorgethan und stehe in dem Rufe, ein gewaltiger Disputator zu sein. Da er die Schulung der Jesuiten genossen, ‚die ihre discipulos wol abrichten‘, so würde er sich am meisten empfehlen. Bedenklich sei es, dass er vordem Jesuit gewesen, die Regierung also wohl an seiner Person Anstoss nehmen würde. Diese Bedenken theilte das Ministerium nicht ganz, denn Kratzer sollte nur in der Schule Verwendung finden, auch sollte er nicht Rector, sondern Prorector sein. Am 22. Februar 1580 wurde er eingeladen, nach Graz zu kommen. Nun boten die Jesuiten Alles auf, seine Uebersiedlung nach Graz zu hindern. Die Verordneten, vertraulich darauf aufmerksam gemacht, dass der Erzherzog nicht gesonnen sei, diesen ‚entlaufenen Stipendiaten‘ im Lande zu dulden, hätten gut daran gethan, der Meinung des Landeshauptmanns zu folgen und Kratzer ausser Landes zu lassen. Kratzer wurde so genöthigt, seine Entlassung zu erbitten. Das Actenmaterial über diesen Gegenstand befindet sich in drei Handschriften im steiermärkischen Landesarchive; auf zwei von diesen hat schon Luschin, Bilder aus der Reformationsgeschichte in Steiermark, Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte II, 28, aufmerksam gemacht. Jetzt kommt noch der ‚Sötzinger‘ Band hinzu, der diese Materialien gleichfalls enthält. Sie wurden übrigens auch schon der Hauptsache nach gedruckt von Kindermann in dessen Beiträgen zur Vaterlandskunde für Innerösterreichs Einwohner, Graz 1790, II, 279—318. Daher sehen wir von einer Aufnahme dieser Acten an dieser Stelle ab, zumal ihr Umfang mit ihrer Bedeutung in keinem Verhältnisse steht. Es sind im Ganzen 21 Stücke: 1. Der Herren Verordneten Schreiben an die Universität Tübingen, 1579 September 1. 2. Antwort der Universität 1579 December 18. 3. Rathschlag der Land-

38.

An die Verordneten von Kärnten und Krain: Mittheilung des Falles Kratzer, Homberger und anderer Beschwerdepunkte. Graz, 1580 August 15.

(L.-A., Ref. Krain, Conc.)

. . . (Wir) kunnen den herren in kraft derselben gefertigten religionsvergleichung nit verhalten, dass . . . ein zeithero und sider obbemelter generalzusammenkunft . . . unser religionswiderwertige . . . allerlay haimliche irrung zu thuen sich underfangen, die wir so vil muglich . . . mit sanftmuth überwunden. Es haben aber gemelte widerwärtige sich solches missbraucht und als E. E. L. zu ierer schuel einen gelerten mann, welcher gleichwol vor der zeit ein Jesuiter gewesen aber von inen getreten, namens Caspar Kratzer, der hl. schrift licentiat und von Ulm gebürtig, auf vorgeunde der universität zu Tübingen ansehenliche commendationes zu ainem prorectore vociert, da haben die Jesuiter wider denselben eine solche unerwissliche und in disen landen unerhörte verfolgung und process practiciert, furgenommen und vollbracht, darob nit wenige unlust, neue arbait und beschwarung sich erhebt, und da man nit darzwischen durch gottliche schickung allerlay mittel gebraucht und zuegelassen, villeicht nichts guetes in disem lande angericht, gestifft und erweckt hetten, wie dann die herrn den ganzen verloffnen handl aus beiliegunden einschluss nach lengs und mit mererm zu vernemen haben.

---

schaft, im Landtage ergangen. 4. ‚Vocierung‘ Kratzer's, 1580 Februar 22. 5. Schreiben an die Universität Tübingen, 1580 Februar 15 (im Drucke 22. Februar). 6. Schreiben Kratzer's an die Verordneten. 7. Ankunft Kratzer's und die nächsten Folgen. 8. und 9. Schreiben Kratzer's an die Verordneten und das der Landschaft an die F. Dt. 10. Antwort der F. Dt, 1580 Mai 31. 11. Replik, 1580 Juni 4. 12. Kratzer's Widerlegung der gegen ihn vorgebrachten Anklagen, 1580 Juni 8. 13. Gutbedünken des Ministeriums. 14. Decret des Erzherzogs, 1580 Juni 7. 15. Klage der Landschaft gegen den Landeshauptmann an die F. Dt, 1580 Juni 9. 16. Decret des Landesfürsten, 1580 Juni 11. 17. Kratzer's Erklärung, 1580 Juni 11. 18. und 19. Zwei Eingaben der Landschaft vom 13. und 14. Juni. 20. Abschied Kratzer's, 1580 Juni 20, und 21. dessen Brief aus Kaschau vom 21. August dieses Jahres. Kindermann enthält die Actenstücke bis inclusive Juni 4. Das wichtigste Stück, Kratzer's Schreiben aus Kaschau, s. bei Luschin, S. 42—48.

Als nun dise falsche und verbitterte leut sambt ihren anhängern gemerkt, dass inen dises mit gedachtem Cratzer nach irem wunsch abgangen, da haben sy alsdann weitter griffen, und als doctor Homberger E. E. L. pastor alhie wider das abgöttisch fronleichnamsfest genannt etliche predigen gethan, darinnen er sein schäfl und zuhörer, wie ers vor gott und in seinem gewissen schuldig, underwisen und gewarnet, inmassen dann andere iar auch beschehen,[1] haben sy auch wider in fast ein ebenmässige verfolgung vorgenommen. Und obwol solches alles in der F. D^{t} namen gehandlet, so haben wir doch I. F. D^{t} als einen fridliebunden herrn und l. fursten . . . entschuldigt, kunnen und wöllen auch nit dafür halten, dass sy es aus eigener bewegung gethon, one was dise verbitterte und falsche unruebige leuth I. F. D^{t} durch allerlay tag und nacht erdachte und gesuechte mittl und weg weder rast noch rue lassen und wider E. E. L., auch kirchen und schuelpersonen, verhötzen und mit importunieren kain aufhören haben, bis I. F. D^{t} gleich gezwungener weis was solches thuen müessen.

Was sich nun auch in disem handl hinc inde verloffen und wie eifrig sich sowol die herrn und landleuth und wir sich der sachen mit allem glimpfen angenommen, das haben die herrn ebenfalls aus dem einschluss[2] weitläufiger zu vernemen.

Also und ist die erbauung der kirchen zu Cilly, welche doch E. E. L. ebenfalls zu Prugg (1577) zuzurichten gewilligt, wider alles verhoffen und uber dass sich E. E. L. ihrer in der stat Cilli habunden kirchen begeben, eingestellt, wie die herrn solches aus einschlüssen hiebeigeschlossen zu versteen haben.

---

[1] Die Pastoren waren durch ihre Kirchenordnung verpflichtet, an den hohen Festen katholischer Heiliger und anderer Feste die eigene Gemeinde auf die hiebei vorkommenden ‚abgöttischen' Gebräuche aufmerksam zu machen und vor Betheiligung an solchen Umzügen, wie sie am Frohnleichnamsfeste stattfänden, zu warnen. Es sind die scharfen Predigten am Frohnleichnamstage also nicht etwa Ausfluss einer besonders galligen Stimmung des einen oder es anderen Pastors, wie man noch gemeiniglich annimmt.

[2] S. hierüber Franz Martin Mayer, „Jeremias Homberger, S. 215—226, und Kindermann's Beiträge I, 46—58, 158—178 und 277—297, II, 272—278.

Wann dann durch dise und andere furgenumne handlungen und was noch sunsten in der federn stöcken möchte anders nichts gesuecht wirdet als undertruckung der rainen lehr des hl. evangelii, verwuestung der alhieigen kirchen und schuel sambt derselben exercitiis und aber obangezogene der lande religionsvergleichung expresse dahingestellt, dass ein land des andern, welches darunder angefochten oder betrüebt, noth und obligen fur sein aigne noth und gfar treulich, christlich, bruederlich und nachparlich halten und erkennen und mit christlichem flehen, seuffzen, bitten und beystandt bey unserer höchsten obrigkeit, wo es die noth also erfodern wird, ain land das ander nit verlassen wölle noch solle: so haben wir in krafft vilberuerter religionsvergleichung und sonderlich, dass wir weder einem noch dem andern lande nichts vergeben wollen noch kunnen, nit umbgeen sollen, die herrn diser beschwarungen, so uns zuwider solcher pacification zuegefuegt, vertreulich verständigen, mit freund- und nachparlichem bitten und anlangen, die herrn wöllen uns uber obvermelte(s) erindern, wass diss orts durch sie und uns weitter furzunemen, in schrifften verständigen . . . Graz, den 25. Augusti 80.

Am Einbuge sind Anweisungen: 1. An die von Kärnten (zu schreiben): Und nachdem wir verstanden, dass den herren ebenmässige beschwärungen zugefügt, wie die selben erledigt, uns nebenzu unbeschwart zu verständigen.

2. An die von Crain diser artikel so zu stellen: Nachdem uns die herrn . . . erinnern, dass ihnen ebenmässige und einerlay religionsirrung zugefügt, so bitten wir uns unbeschwärt zu verständigen, wie dieselben hingelegt und erledigt worden sein. [1]

39.

Die Verordneten aus Krain an die aus Steiermark: sie haben mit Betrübniss die Irrungen wegen Kratzer, Homberger und der Einstellung des Kirchenbaues in Sachsenfeld vernommen. Gutachten über die zu ergreifenden Massnahmen können sie im Augenblicke nicht mittheilen, da die Mehrzahl ihrer Amtsgenossen

---

[1] Zusammenfassend sind die Religionsbeschwerden der Krainer Protestanten behandelt in Dimitz III, 71—84. Vollständiger noch unten in Nr. 223. Dort sind auch die Kärntner Fälle erwähnt, die oben angedeutet werden.

nicht anwesend ist. Beim nächsten Hofthaiding (1. October) wolle man die Sache erwägen. Theilen ihre eigenen Beschwerden mit. Laibach, 1580 September 16.

(Orig., L.-A., Ref. Krain.)

... So vil dises landts Crain vast gleichmässige religionsbeschwärungen ... belangt, berichten wir die herrn, dass dise E. E. L. under jüngst gehaltnem landtag zu Crainburg denen gewesten herrn landtagscommissarien solche beschwärungen mit der landtagsantwort übergeben darüber mit der landtags resolution durch ein postscripta gn. beschaidt erfolgt ist, wie die herrn ab dem einschluss mit A. zu vernemen.

Hernacher aber haben I. F. D^t zween ernstliche bevelch vom 22. Martii und 27. Aprilis ... diss ... iars N. richter und rath der statt Radmansdorff auferlegt, sich diser landschaft predicanten predigen zu Figaun zu enthalten und durch ihren rath und vitzdom alhie den druck der transferirten Windischen bibel eingestöllt. Nebstdem hat sich der jetzige thumbprobst alhie ... understanden bei seiner pfarr Radmannsdorf und derselben filialkirchen den verstorbenen unsers glaubens genossen die begräbnus auf den gewönlichen freud- und kirchhöfen zu verwehren ...

Wölches wir den herrn ... nit verhalten ... Datum Laybach den 16. tag Septembris anno im 80ten ...[1]

Das Postscriptum liegt bei: Sonst haben wir auch die beschwärungen, so die von der A. C. unsern landtagscommissarien zuegestellt, empfangen, und weil fürgegeben wirdet, dass solche beschwärungen der Pruggischen religionshandlung zuwider, so wöllen wir den sachen nachsinnen und dieselben dahin bestellen, damit in einem und dem andern gedachter Pruggischer handlung nachgelebt und ichtes zuwider nit gestattet sondern man zu ferrer füeglichen beschwär nit verursacht werden solle. Geben ... Grätz den 17. Februarii anno 80.

H. Vetter.

[1] S. Dimitz III, 76. S. oben Nr. 32 und 34.

40.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: ‚wegen Begehrung einer Antwort auf die von ihnen überschickte Religionsbeschwerung'. Graz, 1580 October 29.

(Conc., L.-A., Ref. Krain.)

Und haben sich die herrn zu erinnern, wasmassen wir . . . jungstlich inen zuegeschriben und neben ubersendung allerlay dits landes religionsbeschwärungen gebetten haben, in krafft der Pruggerischen anno 78 einträchtigen vergleichung uns uber denselben allen ir christliches getreues und nachperliches guetachten mitzuthailen. Wiewol nun die herrn, warumben sie dasselb nit alsobald in das werk setzen mugen, ir entschuldigung uns darauf zuekumen lassen, wir auch auf unser jungstes schreiben noch täglich einer antwort und des geböttnen guetachtens gewärtig sein, so kumben uns doch hiezwischen allerlay ursachen füer, bevorab dass eben ietzt ein Bäbstische Potschafft hieher ankhumen, von deren nichts guetes zu gewarten, dass wir umb so vil mer bewegt werden, denen herrn diss schreiben hinnach zu schicken und sy darneben . . . zu erinnern, nachdem anjetzo ein landtag allhie auf den 20. November ausgeschriben, sy wöllen die sachen christlich und treuherzig wol erwegen und da sy vileicht selbs aigne und ebenmässige beschwärartikel haben (inmassen sy dann nit unlangst uns etlicher schrifftlichen erinnert), guetherzig berathschlagen, ob es nit ain besondere notturfft, dass inhalt gemelter der lande vergleichung dise und andere artikel jetzt in gemeltem landtag umb dermalains abhelfung derlay beträngnussen zu guetter erledigung durch sondere gesandten an und füergebracht wurden. Was nun der herrn mainung darinnen ist, das wöllen sie uns unbeschwärt auch gunstiglich zukommen lassen. Grätz den 29. October 80.[1]

Verordnete.

---

[1] Die Verordneten von Krain antworten hierauf am 23. November: Sie hätten ein Gutachten über die Religionsbeschwerden nicht senden können, denn am jüngsten Hofthaiding konnte man die Sache nicht vorbringen, seither war keine Versammlung. Das nächste Hofthaiding ist bis zum Beginn des nächsten Landtages (4. December) verschoben. Hätte man gewusst, es liege denen von Steiermark an einer besonderen Ge-

41.

Landesfürstlicher Befehl an die Landesverordneten: den Landschaftsprediger Christoph Frey wegen seiner am Nicolausfeste von der Kanzel gethanen Schmähungen gegen die Katholischen zu belangen. (Graz) 1580 December 8.

(Orig., L.-A., Ref. Beschw.)

Von der F. D[t] unsers gn. herrn wegen derselben ratt und landtshaubtmann, auch N. E. E. L. verordenten, alhie anzuzeigen, höchstermelter I. F. D[t] kumbe glaubwirdig fur, wasmassen an negstverschinen erchtag in festo divi Nicolai Christoff Frey, gedachter E. E. L. diener, in einer dazumal gehaltenen predig alhie sich allerlai aufwiglerischen und hechst straffmässigen reden laut beiligunder notl mit A. offenlich und ohne scheuch gebraucht. Dieweil dann die unvermeidenliche notturfft erfordert, der sachen grundt und gestaltsam zu haben, so seye demnach I. F. D[t] gn. bevelch, dass er, herr landshaubtman und verordente, ime Frey alles dasjenige in obbemelter notl begriffen alsbaldt fürhalten, seinen lauttern schriftlichen bericht daruber von inen abfordern und denselben I. F. D[t] volgents sambt denjenigen, so inen herrn verordenten selbst oder andern iren mitverwandten, die solch predig angehört, bewusst ist, ehist so müglich zuekumen lassen, auch ditsfalls grunt und gestaltsam der sachen, als ehrlichen pidersleuthen gebürt, nit verhalten wellen. Inmassen sich dann I. F. D[t] dessen zu inen unzweifen-

---

sandtschaft, so hätte man einen Ausschuss aller drei Stände A. C. beschrieben. Was die Subscription der Concordienformel betrifft, höre man gern, dass das Ministerium in Graz, die Inspectoren, Prediger und Schulmeister im Lande unterzeichnet haben. Man habe die Prädicanten und Schulmeister zu dem gleichen Zwecke nach Graz berufen. Die unterzeichnete Formel wird an Dr. Andreae gesandt. Hoffentlich werden auch die in Kärnten kein Bedenken haben. (Ebenda Orig.) Gemeldet wird in dem obigen Schreiben die Ankunft des Nuntius Germanico aus dem in Oberitalien weitverzweigten Geschlechte der Markgrafen **Malaspina**. Germanico wurde im September 1580 an den Hof des Erzherzogs Karl nach Graz abgeordnet. (S. Nuntiaturberichte III, 1, 306, 307.) Am 6. October 1584 wurde er Nuntius in Wien. Auf den Grazer Posten folgte ihm Johann Andreas Caligari, Bischof von Bertinoro; s. unten Nr. 406.

lich versehen. Und es beschicht daran derselben gefelliger gnediger willen und maynung.

Decretum per archiducem 8. Decembris anno 80.

P. Wanzl.[1]

42.

Befehl Erzherzog Karls an Otto von Herberstorff, dem Pfarrer von Altenmarkt in seinen pfarrlichen Rechten keinen Eintrag zu thun. Graz, 1580 August 13.

(Cop., L.-A., L.-A. ad 1586.)

Carl . . . Sich beschwärt Andree Hagn, pfarrer zu Altenmarkt, wie du ime den gottesdienst bei St. Ulrich den 7. dits nit allain zu verrichten verpotten, sonder sollest noch den zehend, so seine vorfordern ye und albeg gefexnet, mit werhafter hand alle tag hinweg füeren lassen. Dieweil nun dise sach durch dich bey uns anhengig gemacht worden, so ist unser bevelch an dich, dass du mit einfexung des vermelten zehendts

[1] Dem Stücke liegen zwei andere bei: 1. Die Klagepunkte. St. Nicolaus sei ein frommer, wohlthätiger Bischof gewesen. Die Papisten erheben ihn aber viel zu hoch, da sie in Wassernöthen und bei Schiffbrüchen ihn gleichsam wie einen Gott anrufen und damit eine Gotteslästerung begehen. Frey habe dann ‚den Papst und seinen geschorenen Haufen calumnirt, dass er die Erkenntniss des lauteren Evangeliums hindere. Er habe von Papisten, Maulchristen, Mameluken etc. gesprochen. Sie seien treulose Verfälscher des göttlichen Wortes. Er habe dann die schrecklichen Laster der Papisten und Jesuiten behandelt. An Stelle der Justification setzen sie die Wallfahrten. Er habe die Herren und Landleute gebeten, auf diesem Landtage sich mit allen Kräften einzusetzen, dass das pure, lautere Evangelium in diesem Lande erhalten werde. Sie hätten hier solche Privilegien, wie kein Land sie aufweise; mit einer Ermahnung an das Volk, dem Evangelium unter allen Umständen treu zu bleiben, habe er die Predigt geschlossen‘ (Cop.).

2. Die Eingabe der Landschaft an den Erzherzog (Conc.): Frey habe keineswegs, wie sie als Biederleute sagen müssen, in dieser Weise gepredigt. Er habe wohl die Landesfreiheiten betont, dabei aber männiglich zu Dank und Geduld gemahnt. Das Vorbringen der Landesfreiheiten haben wir ihm gleich nach der Predigt getadelt.

Dem Frey wurde übrigens verboten, weiter in dem Stifte zu predigen. Er gieng als Prediger nach Judenburg, was ihn nicht hinderte, am 30. November 1581 wieder eine Predigt ‚in der Stift‘ zu halten, die ihm eine Rüge der Verordneten eintrug.

bis auf unsern ferrern gn. beschaidt ain gentzlichen stillstandt haltest, auch gedachten pfarrer im gottsdienst khain verhinderung thuest, damit du uns nit ursach gebest, andre ernstliche weeg und mitl furzunemen. An dem beschicht unser will und maynung. Grätz den 13. Augusti im 80. ihar.

An Otten von Herberstorff.[1]

---

[1] Gegen Otto von Herberstorff liegen hierüber nicht weniger als elf landesfürstliche Befehle in dieser Sache vor, die ich des Zusammenhanges wegen an dieser Stelle folgen lasse.

1. Graz, 1581 Mai 30: Befehl, dem Pfarrer von Altenmarkt am künftigen St. Ulrichstage bei der Feier in St. Ulrich keine Verhinderung zu thun.

2. Graz, 1581 Juni 22: Erzherzog Karl an Karl von Herberstorff: Befehl, den aus Fürstenfeld abgeschafften sectischen Prädicanten, den er bei sich im Freihofe zu Radkersburg beherberge, sofort abzuschaffen.

3. Graz, 1581 August 11: Befehl, den früheren Weisungen wegen Abhaltung des Gottesdienstes in St. Ulrich nachzukommen.

4. Graz, 1581 October 18: Befehl, dem Pfarrer von Altenmarkt den vorbehaltenen Zehent von dem Hofe Laybach auszufolgen.

5. Graz, 1581 October 28: Befehl, den früheren Weisungen ernstlich nachzukommen.

6. Graz, 1582 April 25: Befehl, den Pfarrer von Altenmarkt in seinen Rechten nicht zu hindern, wie dies leider an den letzten Ostern geschehen.

7. Stainach, 1582 Juli 31: Befehl an den Landesverwalter von Steiermark, den Pfarrer von Altenmarkt gegen Otto von Herberstorff in seinen Rechten an der Kirche von St. Ulrich zu schützen.

8. Graz, 1584 April 14: Befehl an Otto von Herberstorff, dem Pfarrer von Altenmarkt in St. Ulrich keinen Eintrag zu thun.

9. Graz, 1584 December 11: Befehl an Otto von Herberstorff, dem Pfarrer von Altenmarkt weder den Zehent noch seine anderen Rechte in St. Ulrich und Rosendorf vorzuenthalten.

10. Graz, 1585 April 28: Nochmaliger Befehl, den früheren Weisungen nachzukommen.

11. Graz, 1585 Juli 13: Wegen seines Ungehorsams müsse nun die angedrohte Strafe gegen Otto von Herberstorff vorgenommen werden. Der Erzherzog behalte sich diese bevor. Nochmaliger Befehl, den Weisungen zu gehorchen.

IV.

Der erste grosse Kampf im Winterlandtage 1580—1581.

(Landtagsschriften und hierauf bezügliche Correspondenzen.)

43.

Landtagsproposition, datiert vom 19., vorgetragen am 21. November 1580.

(L.-H. 33 u. L.-A.)

Auch hier wird (wie in Nr. 29) in der Einleitung dem tiefen Bedauern Ausdruck verliehen, dass die Bewilligungen nicht gleich auf drei oder mindestens doch auf zwei Jahre erfolgen.

Auf diese Proposition wird erst am 14. Februar 1581 eingegangen. Die ganze dazwischen liegende Zeit ist durch den Religionsstreit ausgefüllt. Der Landtag nahm gleich im Anfang die ‚Beschwärartikel' vor und liess am 29. die ‚hinc inde' gewechselten Schriften zur Verlesung bringen. An diesem Tage ‚wurde in den Rath gelegt', ob man ‚zur Proposition greifen oder die Beschwärartikel verhandeln solle'. Darüber entstand ein Streit. Herren und Ritter waren für das Letztere. Es wurde der Antrag gestellt, jedes Landtagsmitglied solle die ‚Beschwärartikel' unterschreiben. Auf das hin traten die Prälaten ab und hielten eine Unterredung. Sie beschwerten sich durch ihren Redner, den Bischof von Seckau, über die vielfältigen Antastungen durch die Prädicanten, dass unter diesen Flacianer seien u. s. w. Er klagte über die ‚Sonderung'. Das half nun Alles nichts: man begann nach altem Brauche mit den Beschwerden.

44.

Kaiser Rudolf II. an Erzherzog Karl: Auf die Mahnung des päpstlichen Nuntius hin erinnere er ihn, dass auf dem demnächst zu haltenden Landtage in Graz den Landleuten A. C. keine Neuerungen gestattet werden, die der katholischen Kirche zuwider seien. Prag, 1580 November 21.

(Conc., H.- H.- u. St.-A.)

Durchleuchtiger . . . Uns hat der P. H[t] bei uns residierender Nuntius fürgebracht, nachdem E. L. ainen landtag gegen

ausgang diss laufenden monats gen Grätz ausgeschriben, dass derselben landtleuthe allerlai von wegen der religion, sonderlich was durch E. L. unlangst fürgenomen und verordent worden, zu movirn vorhabens weren, mit begeren, ob er wol gänzlich darfür hielte, E. L. wurde demselben kain statt geben, dass wir doch E. L. darzu auch durch unser schreiben zu vermahnen nit underlassen wollen. Dahin wir dann E. L. auf solch gedachts nuntii anhalten hiemit zu erinnern nit wol umbgehn mögen und zweifeln nit, E. L. werden sich selbst ob dem, was durch I. H[t] hailsamblich geordnet, zu halten und alle newerung, so unserer waren katholischen religion zuwider möchte gesuecht werden, so vil möglich zu verhüeten genaigt sein. Bleiben hieneben ... Datum zu Prag den 21. Novembris 1580.

Am Rande: Ich hab M[t] schluss dahin verstanden, man solle diss schreiben einstöllen und das ist furwahr das böste.

Viehäuser d.

Demnach ist es zweifelhaft, ob dies Schreiben abgegangen ist. Für die Richtung ist es jedesfalls bezeichnend.

45.

Die Religionsbeschwerden der Herren und Ritter und der Bürgerschaften. 1580 December 2.

(L.-A., L.-H. 32 u. 33, Sötzinger, fol. 106 ff., Statth.-A. Innsbruck.)

E. E. L. des herzogthumbs Steyer bei gegenwürtigem landtag versamblet der A. C. zuegethan underth. und geh. anbringen.

Durchleüchtigister ... Als wir an itzo zu disen ausgeschribnen landtag gehorsamist erschinen, haben wir aus der herrn verordenten relation irer dits iars verrichten handlungen, welche sie, alten erhaltnen gebrauch nach, fürzubringen schuldig, unter andern mit betrüebtem gemüet und herzen vernumen und nach lengs abgehört die schriften, was sich mit abschaffung M. Khratzers, welcher zu E. E. L. schuelen alheer beruefen gwesen, dann auch mit einstellung doctor Hombergers predigten alhie zuegetragen. Wiewol nun dem also, dass er, magister Kratzer[1] in negst gehaltenem landtag alheer beruefen

[1] Die Kratzer-Angelegenheit s. oben Nr. 37.

ist worden, gott weiss der mainung nit, wie es etwa ausgelegt werden wil, disem oder ienem zu ainichen widerdrus, sondern auf vorgeunde der universitet Tübingen commendation, seines erbaren und aufrechten lebens und wandls, so hetten wir uns auch darauf gehorsamist getröstet, E. F. D[t] solten ditz orths ainiche verhinderung und abschaffung seiner person nit fürnemen haben lassen, sintemal solches der einst verglichenen religionspacification zuwider, und ist auch unser ganz unterthanigistes flehen und bitten, E. F. D[t] die wöllen hinfüro zu verhüetung allerlay erweiterung solches genedigist nit fürnemen lassen.

Den doctor Homberger[1] betreffent befinden wir gleichwol die ursachen seiner predigten einstellung dise, das er von dem fest Corporis Christi etwas sterker gepredigt, dieselbig predigen aber durch die müsgünner anders E. F. D[t] fürgebracht als ers gereth und gemeint haben solte. Dardurch er bei E. F. D[t] als ein Calvinist und Sacramentierer beschuldigt: er aber nit allain diser, sondern anderer mehr auflagen sich ganz unschuldig waiss, und sein unschuld, da es von nötten, mit mehrerm an tag zu geben urbittig, also befinden wir auch aus der verordenten schreiben, das man ine sonst seine dits orts gebrauchte und unbeschaidene starke wort hoch verwisen und zu solcher beschaidenheit vermant, das verhoffenlich er, doctor Homberger, ime dessen ein witzigung sein lassen und hinfüro in aller beschaidenhait sein ambt zu verrichten wird wissen.

Und weil es dann bis zu itzigen landtag alles angestölt und wir über das, so hievor durch die verordenten beschechen, an itzo abermallen solches mit mehrern fürzuhalten entschlossen, so werden verhoffentlich E. F. D[t] an disem starken unsern einsehen nunmehr genedigist und vätterlich zufriden sein. Doch so wissen E. F. D[t] daneben selbst genedigist und ganz wol, mit was verpiterten gemüeth und hertzen E. F. D[t] prediger und seine consorten uns offenlich verketzern, verdammen und in abgrundt der höllen verfluechen, an dem nit genueg, sonder mit pluetdürstigen worten und troungen sich offentlich auf der canzl und allenthalben vernemen lassen, das es gott im himel

---

[1] Die Acten über Homberger sind gedruckt in Kindermann's Beiträgen I, 32—58, 154—178, 277—320 und II, 272—278. Ihr Inhalt ist angegeben von F. M. Mayer, Jeremias Homberger, S. 215—224.

erbarmen, do es irem gemüet und mainung nach ein ausgang gewinnen solte.

E. F. D[t] hochlöblichister christlicher herr und vatter hochselligister gedächtnuss kaiser Ferdinandus, von dessen zeiten her unser christenliche A. C. im land sambt den kirchen- und schuelexercitiis E. E. L. allergenedigist zuegelassen, hat mennigklichen in seinem gewissen unbetrüebt und unbezwungen gelassen. Es sind die gehorsamisten landleuth und ander diser confession zuegethan, in christlicher gott liebender ainigkait bis auf dise stundt gewesen, sich gegen höchsternenter K. M[t] in allem gehorsamb finden lassen, E. F. D[t] selbst die ganze zeit derselben landtsfürstlichen regierung mit solcher treu, lieb und gehorsamb zuegethan, das sich E. E. L. über ir vermügen von iar zu iar hoch angriffen, dasselbig noch one unterlass mit darstreckung leib, guets und bluets, zu allen fürfallunden nötten noch immerdar treuherzig laisten, das ia in der ganzen christenheit menniglich sagen muess, dises arme, hochbedrangte und gleich in des erbfeindts rachen steckent ländl greife sich zu hoch und uber ir vermügen an. Dannenher auch E. E. L. und die gehorsamisten landleuth selbs und vast menniglichen im lande in merkliche und unerschwingliche schuldenlast eingerunnen, und wir wissen auch sonst bei disen geferlichen leuffen und des erbfeinds so gewaltigen fürbrechen bei niemands andern ainiche hilf und beistand nach gott auf diser welt mehr zu suechen. Es müessen uns der warhait zu steuer die herrn bischove und prelaten im landt kundtschaft geben, dass wir sowol unsere liebe vorfarn sie, unangesehen der religion unterschiedt, in unserm mitl und versamblungen und allenthalben im landt aller ehren gewürdigt, fridlich und schidlich mit einander gelebt und die gemaine des geliebten vaterlands noth betrachtet haben, und da sich ichtes missverständigs zuegetragen, gebürliches und gleiches recht einem sowol als dem andern im landt bei allen obrigkaiten ergangen und sich dessen ein jeder betragen müessen; an itzo aber und ein kurze zeit her, sider der neu unruebig orden in das land komen, erwecken sich allerlay schwierigkait, die beschwärlichsten reden werden offentlich angehört: *Es wird nit pösser im landt, man veriage, vertreibe dann und rotte gar aus die Lutterischen* (wie sie es nennen). Man lässt sich vernemen, *es wolls manicher den tag erleben, dass man vom schloss herab E. E. L. kirchen und*

schuel zu boden soll schiessen. Ein ander will erleben, *dass man die Lutherischen und ire kirchen also zerschlaiffen solle, dass kain stain und bain auf dem andern solte beleiben.* E. E. L. predicanten sein dise täg die fenster mit allerlay ungebür eingeworfen; es kommen frembde nationen und hievor unerhörte nuncii ins landt, die sich diser und iener neuerung unterstehen, ire leüth mit trutzigen vermessenen worten sich vil vernemen lassen und allen muetwillen auf der gassen treiben.

Daneben so wirt den stätten und märkten (welche bisheer so wol als andere E. E. L. mitglieder, so sich zu der A. C. bekent, in iren gewissen unbetrüebt und unbetrangt gelassen) durch ganz beschwärliche befelch auferlegt, das sie ire kinder nirgent anderstwohin als zun Jesuitern schicken sollen; bald kumpt etwa ein ander beschwärung der religionpacification immediate zuwider.

Nit minder auch andere gehorsamiste landleüth bei iren pfarren und beneficien merkliche grosse beschwärung gedulden müessen, wie dann Otto von Herberstorff sich dessen hoch beclagt, hieneben Signo A.[1]

Ainer E. L. kirchengebeü zu Sachsenfeldt im viertl Cilli ist zuwider der offentlichen landtsfreyhait eingestölt.[2]

Wie man dann auch sonst alle unsere religionsverwandte und mitglieder anfeindt, sie nindert in diensten und sunst zu befürdern gedenkt, das ist wissentlich.[3]

Welches alles zuwider der in religionssachen abgehandleten und verglichenen pacification und des gnedigisten zu mehrmalen beschehenen landtsfürstlichen vertrostung und contestation ist.

Ob nun solchs alles E. E. L. nit billich hoch schmerzen und betrüeben solle, das iro solche widerwärttigkeit so ganz unverdienter und unverschulter sachen zuegefüegt werden und wie beschwärliche erweiterung daraus lestlich ervolgen, was auch andersthails für lieb und lust zu solchen beschwärlichen anlagen und darstreckung leibs und pluets kan vorhanden sein, das wollen E. F. Dt als unser genedigister herr und landsfürst genedigist und vätterlich erwegen. Der ewige gott im himmel,

---

[1] Die Herberstorff'sche Angelegenheit s. oben Nr. 42, der Besuch der jesuitischen Schule für die Bürgerssöhne s. oben Nr. 33, 34.

[2] S. Nr. 31.

[3] Ebenda, Nr. 33.

der ein erkenner ist aller herzen, der weiss es, die werk die bezeugens, wie treulich gehorsamist und aufrecht wir es mit E. F. Dt als unserm genedigisten herrn und landsfürsten und unserm geliebten vaterlandt mainen.

Do entgegen im widerspil die unruebigen leuth sambt der frembden nation, welche von natur den teutschen zum hochsten aufsässig ist, und durch allerlay practiken sich einschlaiffen und anders nichts trachten und gedenken, dann feuer anzuzünden und bluetpadt anzurichten, so wir doch des unglücks und des täglichen, ia stündlichen verderbens sonst vom erbfeindt den Türggen laider mehr als zu vil schon im landt haben und gewärtig sein müesten, es ist denen so etwa ir lebenlang nit gelernt haben und nit wissen, was die geliebte rhue, ainigkait und gemainer landsfridt für ain treffliche hohe gabe gottes ist, leicht zu allerlay widerwärtigkait und zerstörung des gemainen fridens zu ratten; sie denken etwa wenig auf den ausgang, sunderlich an disen gefärlichen orten, da man sunst (wie gemeldt) unglück und feindts genueg hat, dann sie haben etwa wenig zu verliern, das ir aigen ist; und wann es übel zueget, ziehen sie zum landt hinaus, wir aber, deren liebe voreltern mit rhue und ainigkait in unserm geliebten vaterlandt sitzen, anders nichts dann lieb treu und allen gehorsamb zu E. F. Dt als unserm genedigisten herrn und landtsfürsten tragen und anders nichts wissen wollen, dann wo unsere lieben voreltern also auch wir und unsere kindskinder, so lang dises gehorsamistes landt vor dem erbfaindt aufrecht verbleibt, dan mit beständigen aufrechten gemüet als ehrliche pidersleuth uns gegen E. F. Dt und derselben geliebten fürstlichen erben in allerlay widerwurttigkait redlich und aufrecht zu verhalten, die gedenken den sachen etwas tiefer nach und wissen aus gueter erfarenhait, wie ein erbärmblich ding es ist, solchen gemainen friden, rhue und ainigkait zu perturbiern.

Und ist dem allem nach an E. F. Dt, unserm genedigisten frumen und christlichen herrn und landtsfürsten, unser ganz gehorsamistes und unterthenigistes flehen und pitten, E. F. Dt, die wölle denselben feueranzindern sovil genedigist nit einraumen, das E. F. Dt wider derselben so getreue und gehorsamiste landschaft ein ungnedigs gemüet schöpfen und die gehorsamisten landleuth und mitglieder des landts nit mit allen genaden der hievor genedigisten beschechenen vertröstung und

contestation nach ansehen und bedenken wolten. Also auch E. E. L. in gemain und sonders bei hievor zu allenthailen abgehandleten und verglichenen religionspacification und wissentlichen freyhaitten alle sachen genedigist und unbetrüebt bleiben lassen und fürnamblichen denen herrn und landleuth auch andern unverhört und unüberwundner nichts ungüetliches und beschwärlichs auferlegen.

Sonderlich aber, dass sich hinfüro wegen E. E. L. kirchen- und schueldienern in ainem und dem andern ainiche beschwärung zuetragen wurde, dass den verordenten ditsorts ir erste instanz, welche sie anstatt E. E. L. über derselben diener haben, nit entzogen werde.

Und nachdem auch die herrn verordenten bishero nur dasienig, was E. E. L. schluss, befelch und verordnungen mit sich gebracht, dem vertrauen nach, so E. E. L. in ir personen gestellt, gehandlet, inmassen inen denn solches in denen landtagsschriften und nit weniger in irer gemessnen instruction auferlegt worden, so bitten wir ganz gehorsamist, E. F. D^t wolle inen ditzfals nichts unguetlichs oder ungnädigs zuemessen, dann E. E. L. sunsten grosse beisorg tregt, das bei so beschwärlichen zuemuetten und verweisungen, die inen ein zeit hero begegnet, sich hinfüran kainer zu solchen onedas mühesäligen diensten gebrauchen lassen wurde und also gmaines vatterlands wolfart umb so vil weniger betracht und gefürdert, vil mehr aber bedrounde untergang gleich auf einmal hereinbrechen wurde.

Und wollen E. F. D^t also iederzeit E. E. L. in gemain und sonders genedigister herr und landsfürst sein und bleiben, nit minder als wir E. F. D^t als unsers genedigisten herrens und erblandtsfürstens zu ewigen zeiten ganz getreue gehorsamiste mit leib guet und pluet zuegethane landleüth und unterthanen in rechter, beständiger treu und lieb erfunden sollen werden. E. F. D^t wir uns hieneben umb genedigisten und vätterlichen beschaidt diemüttiglich und in aller unterthanigkait bevelchent.

E. F. D^t unterthänigist und gehorsamiste

E. E. L. des herzogthumbs Steyr
der Augspurgischen Confession zuegethan.

In Sötzinger steht als Datum: Grätz 2. December 1580.

46.

Der Bischof von Seckau und die Prälaten des Herzogthums Steiermark an Erzherzog Karl: Bitte, den Angehörigen der A. C. keine weiteren Concessionen zu machen, damit nicht die katholische Religion hierzulande ganz zu Grunde gehe. Hinweis auf die ungeheuren Fortschritte der A. C. (Graz) 1580 December 4.

(Cop., St.-A. Innsbruck, Act. über steir. Ref., 1580 März 12 bis 1581 December 16.)

Durchleuchtigster erzherzog. Gnedigister herr vnd landesfurst. An E. F. D[t] ganz cristenlichem vnd vatterlichem eyfer zu befuerderung vnd handthabung vnser waren catholischen religion vnd geistlichen iurisdiction tragen wir gehorsamist kain zweifel, damit aber dannoch E. F. D[t] in jetzt werendem landtag, nit weniger als vormalls auch, vnser duemuetigist flehen vnd bitten, in derer vorsteenden christlichen vnd furstlichen antwort, auf derjenigen herrn vnd landleüt, so der A. C. anhengig, besonderbar anlangen vmb weiter ihrer neuen religionsexercicien sovil mehrer vrsach haben, solch ihr bitt gänzlich vnd ernstlich abzulainen:

so bitten E. F. D[t] wir sament, auch in namen der abwesenden betrangten catholischen, abermals ganz düemuettigist: die wellen nun entlich iren gnedigisten vnd cristlichen eyfer noch zu herzlichem vnd christlichem gemueth fueren, welchermassen die der ermelten confession anhengige mit der irem berüemen nach erlangten tollerants oder zuesehung nit allein unser wahren catholischen vnd apostolischen religion, ordnung vnd iurisdiction zuwider, sondern auch E. F. D[t] selbs auf vill weeg ganz schwärlich furbrechen, vnd zwar allerhand ir thuen und wesen, also hoch vnd weit extendiert, dass nichts anders in kürz, da nicht zeitlich geburliche wendung geschiecht, besorglich zu erwarten, als entlicher vndergang vnser seligmachenden religion vnd cristenlicher ordnung, dann mehrer als zu vill augenscheinlich, wie zu stetten, marckten vnd dörffern die newen aufgestelten, ungeweichten predicanten nit allein die burger- vnd pauerschaft, sondern auch die kinder in schuellen mit vnderweisung, mit einschlaifung allerlei vnser wahren religion widerwärtigen büechlein, haufenweis auf ihr newe religion ziehen, die catholischen

aus ihrem rath vnd mitl ausschliessen vnd betrangen, denen ordenlichen catholischen pfarrherrn geweltigclich in ihr seelsorg greifen, ir accidentia vnd zueleg abstricken, sie, die herren vnd landleut angeregter confession, das ius advocatiae wider alt herkomen vnd vnser freyheit im land hin vnd heer also gewaltig extendiern vnd exerciern, dass vnser ius patronatus, lehenschaft, confirmation vnd ordinariambt weder stat noch platz hat, ein yeder vogt seines gefallens mit pfarr- und kirchengüettern handlet, die katholischen austreibt, ihrer confession unordinierte predicanten aufstellen, dieselb stark wider vnser iurisdiction aigens gewalts handhaben, bei inen allen gehorsam gegen den ordinarien abstellen, solche unpresentierter vnd unconfirmierter ihres gefallens auf- vnd absetzen, mit den geistlichen guettern vnd zehenden frei handlen, kainem ordinario geburlich einsehung vnd wendung zu thuen oder zu visitiern oder reformirn kaineswegs statt geben, also das wir bei all unsern vleiss vnd guetten vorhaben vnser ambt vnd ius der notturft vnd altem herkumen nach nit kunen exercirn, noch was fruchtbarlichs ausrichten, wie dann E. F. D[t] hohe beschwärungen villfeltig zuekumen.

Weill dann ye diss zu vndergang der catholischen religion, ordnung vnd iurisdiction geschiecht, vnd der gegentheil ye länger ye mehr sich umb mehrer gwalt vnd zuelassung bearbeit, so ist vnser ganz düemüettigist vnd gehorsamist anrueffen vnd bitten: E. F. D[t] die wellen, irem von gott erthailten hohen vnd cristlichen catholischen verstand vnd eyfer nach, all eingerissne neuerung, so vnser uralten wahren catholischen religion vnd iurisdiction ganz zuwider, bei dem gegentheil gänzlich ab- vnd einstellen und vns bei der catholischen religion, ordnung vnd gerechtigkeiten gnedigist handhaben; das wird gott E. F. D[t] ewiglich belohnen. Wir wellen auch sambt allen catholischen solches umb E. F. D[t] auch F. gemahel vnd leibserben mit vnsern andechtigen gebett fleissig verdienen. Vns zu gewehrlicher antwort düemuetigist vnd gehorsamist befehlend.

E. F. D[t] ganz düemuetigiste vnd gehorsamiste

N. bischov vnd preläten im fürstenthumb Steyr.

Auswärts: Ist mit dem decret, so den 10. diss an die zween ständ der A. C. ervolgt, erledigt. Decr. per arch. 14. Decembris 1580. *Unten:* 4. Decembris 1580.

47.

Anordnung, dass in allen landesfürstlichen Städten und Märkten ausschliesslich die katholische Religion exerciert werden dürfe. Herren und Ritter dürfen in Graz für sich und die Ihrigen zwei Prädicanten halten, die auf dem Landhause predigen. Auf ihren Schlössern haben sie, doch nur für sich und die Ihrigen, ihr Bekenntniss frei. Was den Katholiken entzogen ist, muss binnen zwei Monaten erstattet sein. 1580 December 10.

F. Dt genedigiste resolution auf dero geistlichen catholischen und weltlichen von herrn und ritterschaft landtstände diss löblichen fürstenthumbs Steyer . . . der Augspurgischen Conf. . . . iüngist überraichte unterschidliche beschwärschriften die religion betreffent. [a]

(L.-A., L.-H. 32, Sötzinger, St.-A. Innsbruck.)

Von der F. Dt . . . N. denen geistlichen catholischen etc. *(wie oben)* . . . anzuzaigen, wie sie, die ermelten zween stenndt von herrn und ritterschaft, I. Dt dise täg ire habende beschwärungen in iren religionssachen übergeben und umb derselben erclärung gebeten, also weren auch sie, die prelaten und geistlichen, bei I. F. Dt fürkomen und sich zum höchsten beclagt, dass sy von inen in vil weeg wider die gebür dermassen bedrangt und angefochten werden, dass sie es weiter zu erdulden kainsweegs wüssten, mit höchstem flehen und bitten, inen solche bedrangnus würklich abhelfen und sie noch lenger bei iren wolhergebrachten rechten und gerechtigkaiten zu erhalten, wie inen solches I. F. Dt in der erbhuldigung genedigist versprochen, es sich auch sonsten dem göttlichen und weltlichen rechten nach in allweg gebüren und zimen wolte:

So sein I. F. Dt derwegen sonderlich von den herrn ordinarien und andern geistlichen reichsfürsten, die im landt begüetert, vilmals auch ersuecht und iro lauter angezaigt, da I. F. Dt weiter die sachen also durch ainander gehen lassen und sie bey (den)ienigen, so von iren vorfarn an sy komen, nit handthaben, dass sie gedrungen werden, sich solches bey der mehrern obrigkait zu beclagen und daselbsten umb gebürliche wendung und einsehung anzuhalten.

---

[a] Praesentate den 12. December 80, hora 7.

Uber solches konden I. F. D[t] die täglichen clagen, so bey iro von den pfarrern und armen pauersleutten der neurungen halben, die man inen in religionssachen wider ir gewissen dort und da zuemuettet, fürkomen und nit wenig zu schaffen gegeben, haufenweis erzöllen, aber weil sy sonsten wissend und landkondig, so wöllens I. F. D[t] beruhen lassen und allain volgents inen, denen von herrn und ritterschaft mit auch nit geringer selbs aigner beschwärung anfüegen, das nämblich I. F. D[t], seitheer sie inen in den religionssachen das bewüsste nachsehen gethan, bey ir vilen und vilen die schuldig gehorsamb schier durchaus verloren: dann was immer diser oder iener lustet, das darf er unter dem schein desselben nachsehens thuen und sonderlich andern das irig, des sie und ire vorfaren von undenklichen zeiten mit guetem rechtlichen titl heergebracht, aigens willens gwaltigclich heernemen, usurpiren, und was es I. F. D[t], wie sie vor gott zu thuen schuldig, abschaffen und den entwerten das irig wider zu lassen mandiern, alspaldt nit allain mit denselben aigenwilligen sondern auch mit den verordenten und andern disputiren und sich gleichsamb von inen in irem thuen sindicieren lassen müessen, als wann sie ein gemalter oder papierener landtsfürst wären, zu dem I. F. D[t] bisheer on unterlass geduldet, dass ire predicanten nit allain unsern erlöser und säligmacher den herr Jesum selbs in seinem hochwürdigisten sacrament des altars erschröcklich gelestert und den leibhaften teüfl gescholten, sondern auch I. B. H[t], die K. M[t], I. F. D[t], derselben herrn brueder und vettern sambt allen andern iren religionsverwandten fürnemblich in diser I. F. D[t] hauptstat Grätz für abgotter, mameluken, verlaugente, abtrinnige christen und die ergisten, losisten menschen, so der erdpoden tragen möchte, offentlich und one scheüch ausgeschriren, verdamet und so uncristenlich beruchtiget, das sich zu verwundern, wie es unser herr gott erleiden mögen: das alles wäre nun zuvordrist wider S[r] göttlichen M[t] gepot. I. F. D[t] könden auch nit befinden, das es ainichen christenlichen potentaten ye widerfaren, weniger das es derselb geduldet und gelitten hette; so ist es wider alle gute polliceyen, reichsordnungen und satzungen, in welchen solch gottslestern, wie auch der fürgesetzten obrigkait und des negsten verdamen, schelten und berüchtigen, zumal aber das gewalttätig nemen, vergwältigen und usurpiern zum höchsten verpotten, und der-

halben ir aller vernunft nach die unwidersprechenlich warhait, welcher potentat oder fürst solches auf dem seinigen und von sein landtsassen gedulden mag, das er sich des schwerts, so ime unser herrgott zu bestrafung des übels und zu beschützung des gueten gegeben, nit gebraucht und dass derwegen seine sachen in die lenge kain bestandt haben könden, sondern er muess seinen unterthanen der gebür nach vorstehn und fürziehen oder sein stell andern raumen, wie etwo ir villen dort und da begegnet, welches sich zwar I. F. Dt zu iren getreuen landen, als die noch bisher bei I. Dt auch derselben löblichen vorfaren, wie fromen redlichen leüten zuestet, in alweg gehandelt, gar nit versehen, sie auch darunter im wenigisten verdenken, aber I. Dt wurde dennoch fürgewäet, weil man sich understee, I. Dt schier fürzuschreiben, wen sie im landt gedulden oder nit gedulden, item was sie für diener bestöllen und halten, mer welche potschaften sy annemen oder abziehen lassen, so sollten I. F. Dt billich dergleichen und andere sachen merers gewarnemen und nit alles für die ohren geen lassen, inmassen dann zu solchem I. F. Dt mit warhait wol schreiben mögen, wie sie von fürnemen leütten, die es mit I. Dt zum pösten mainen, gewarnet, wofer sie die neuerungen und änderungen in den religionsachen, als ein zeit herumb beschechen, gedulden und nit eeist wider einstöllen und abschaffen, dass man dargegen aus noth sachen für und an die handt nemen, die I. F. Dt sambt iren getreuen landen zum beschwärlichisten fürfallen wurden. Darob nun I. F. Dt zum höchsten und umb so vil mehr erschrocken, weil sie sambt iren löblichen vorfarern mit irem sondern schaden erfaren, was sie sich auf ire nachpern zu verlassen, die dann vorlengst, da es inen unser herrgott verhengt, das ganze löbliche haus Österreich, also zu schreiben, in ainem löffl gern getrenkt hetten, welches sich itzo bey inen und andern mehr desto mehr zu besorgen, weil es an die religionsachen komen, die bei unsern zeiten und hievor öfter grossmächtige königreich, fürstenthumb und lande in gäntzliches verderben gebracht. Das alles haben I. F. Dt ain zeit herumb mit sonderer bekommernus umständiglich erwogen, zu gemüet gefüert und, wiss gott, den weegen und mitteln, dadurch es fürzukommen, alles getreuen vleiss nachgedacht, wie auch sein göttliche güete umb iren heiligen geist, der I. F. Dt das peste und rathsamiste eingäb, innniclich gepeten, aber uber alles getreuer nachgedenken

kain bessern rath finden können, als in sachen ein solchen entschlus zu nemen, damit zugleich die geistlichen und sie, die von herrn und der ritterschaft, sambt andern I. D[t] landtsässen nach müglichkait zufriden gehalten, wie auch die herrn ordinarii und fürnemblich I. B. H[t] sambt andern benachparten und zuvordrist I. F. D[t] selbs in irem christenlichen gwissen und sonsten aufs pest beruebigt und contentiert werden möchten, zumal weil I. F. D[t] auf solchen fall statlicher hülfen und darreichungen, da etwo der erbfeindt überhand nemen und fürprechen wolte, vertröstet, und sonsten im widrigen fahl I. F. D[t] das ewig clagen, plagen und beschwären nit erwehren, sondern letzlich alles durch ainander gehn lassen und sich sambt iren getreuen landen von haiden und christen verderblichen, unwiderbringlichen schadens und untergangs unzweifenlich versehen müesten. Weil dann I. F. D[t] solches alles mit der höchsten warhait bezeugen mögen und sich ye zu iren getreuen unterthanen kaines andern versehen, dann dass sie aus cristenlichem guetem eifer in sachen gern ain ubrigs thuen und I. F. D[t] solch droent gemain verderben ires eusseristen pesten vermögens fürkomen und verhüeten helfen werden, so wollen I. F. D[t] hiemit in gottes namen aus tragender landtsfürstlicher macht dises in gemain statuirt, geordent, mandiert und gesötzt haben, das in allen iren auch derselben religionsverwondten haupt- und andern stötten, markten, herrschaften, dörfern und flecken, kainen ausgenumen, allain die alt catholisch christenliche römische religion exerciert und darwider von der andern religion verwandten in ainichem schein, wie der auch zu erdenken, nichts attentiert oder fürgenomen werde, für ains.

Am andern aber, soll es aus sondern gnaden und vätterlichen nachsehen den herrn und landleuten, so alhie hausen werden, unverwert sein, ain oder zween predicanten der wahren Augspurgischen confession zuegethan, zu halten, die allain inen und irem gesindt im landthaus predigen und iren kirchendienst halten mögen, aber sonsten durchaus niemandts zuelassen, weniger sich der pfarrlichen recht mit predigen, taufen, communiciern oder ainicher anderer gestalt anmassen.

Doch sollen zum dritten die andern landleüth sie auf ire heüser hinaus beruefen oder andere iresgleichen in den-

selben iren heüsern allain für sich, ir weib, kindt, gesindt unterhalten und also irer erkenten und bekenten religion sich gebrauchen, aber ganz ohne dass sie andere benachparte in ainich weeg darzue raizen oder, da sie schon selbs kämen, darzue komen lassen mögen, dann es I. F. Dt kainsweegs zu gestatten wüssten.

So ist zum vierten I. F. Dt endlicher willen und mainung, dass weder I. F. Dt noch iren verwonten in derselben lehenschaften oder iure confirmandi in ainich weeg und sonderlich unterm schein der vogteien kein eintrag durchaus beschehe, sondern wie sie ire lehenschaften und confirmationes vor hundert, sechzig, funfzig, vierzig, dreissig, zwainzig und zehen iaren gehabt und sich derselben gebraucht, also wöllen I. Dt auch, dass sie dieselben noch hinfüro beständiglich haben, sich derselben gebrauchen und inen darunter von den vogten kain sperr oder irrung beschehen und sich die vogt bei den kirchen nichts mehr, als was inen die geistlichen recht und die kays. policey zuelässt, anmassen sollen, bey I. Dt ungnadt und straff.

Uber solches und zum fünften statuiren und decerniren I. F. Dt auch ganz ernstlich, wer diser oder iener kirchen das wenigist entzogen, das er es derselben inner zwayer monnat aufs lengist gäntzlich widerkhere und sich hinfüro niemandts nichts solches understee, als lieb im sey I. Dt ungnadt und straff zu vermeiden.

So ist auch I. F. Dt entlicher willen und mainung, dass man der religion halben gegen einander nindert und nichts durchaus unfreuntlichs fürnemen, sonder in brüderlicher freuntschaft ainander liebs und guets gunnen und mit I. Dt iederman sich dahin eusserlich bemüen solle, damit man das geliebte vaterlandt noch lenger vor des Türggen tyranney auch anderm verderben verhüeten und man also allenthalben dermassen hausen, mit einander höben und legen mög, wie es fromer, christenlicher obrigkait und iren getreuen gehorsamen unterthanen gebürt und wol ansteet.

Dise resolution haben I. F. Dt, als sie mit gott bezeugen kunden, allain iren getreuen landen und leuthen, wie ungern sie sonsten daran komen, zu guetem und versicherung fürgenumen. Wöllen sich zu iederman in gemain und sonderhait der von gott gebottnen gehorsamb in alweg versehen und daneben zu denen von herrn und ritterschaft endlich getrösten,

weil sie sambt iren weib, kindt und gesindt in irem gwissen unbekommert bleiben und aller vergwältigung frey sein, sie werden die ursachen, so I. F. D[t] zu diser erclärung und verordnung unvermeidentlich bewegt, ohne alle affect, der notturft nach erwögen und darauf die getreue sorgfeltigkait, so I. F. D[t] für sie und das ganze vaterlandt mildiglich tragen, nit allain wie billig loben und preisen, sonder auch I. F. D[t] unterthenigist darumben dankbar sein und sich derselben weder mit worten noch werken im wenigisten widersetzen, dann I. F. D[t] ye der sachen anderst zu thuen nit gewist und noch nit wissen, sy wolten dann landt und leuth in eusseristes verderben setzen und wider alle vernunft handlen.

Decretum per archiducem 10. Decembris anno 80[ten].

Wolfgang Schranz D. Primus Wantzl.

48.

Die Salzburgischen Abgesandten an Erzherzog Karl: Bitte, der ‚Confessionisten' unzeitiges und unbefugtes Begehren abzuweisen. Sollte man ihnen die Toleranz, deren sie sich rühmen, nachsehen, so könnte die katholische Religion und die geistliche Jurisdiction dabei nicht bestehen. Graz, 1580 December 11.

(St.-A. Innsbruck.)

Durchleuchtigster . . . Wir setzen gleichwoll in kainen zweifel, E. F. D[t] werden, ihrem fürstlichen auch christlichen von anfangs her erzaigten eyfer vnd willen noch, gegen der heiligen wahren catholischen religion sich noch fortan desjenigen, was zu der eher gottes vnd seiner allgemainen kürchen aufnemen, dienstlich vnd furderlich, zum bessern befleissen vnd mitsein *(sic)*.

Dieweil wir aber vernemen, dass an E. D[t] diejenigen E. E. L., so der A. C. verwant, ain schriftlich begern gethan, welches in effectu dahin gestelt sein solle: Da E. F. D[t] demselbigen beyfallen vnd bewilligen wurden, dass solches nit allein zu mehrerem undertrucken der katholischen religion, sondern auch zu abbruch des hochwirdigisten vnsers gnedigisten fursten vnd herrn von Salzburg sambt der andern herrn ordinarien jurisdiction, nit weniger zum abfall vnd vngehorsam

I. F. G. noch öbrigen katholischen vnterthanen in disen E F. D[t] erblanden (welchs doch der allmechtig genediglichen abwenden welle) geraichen wurde: solchem allem, sovil immer muglich, zu fürkomen, hat vns noch über das, wass E. D[t] wir kurz verschienen tag vnterthenigist angefüegt, bei derselbigen in düemuetigister, auch unterthenigister gehorsam nochmalls zu erscheinen, für ratsam vnd notwendig angesehen, in namen hochgedachts vnsers gnedigisten herrn freundt- vnd nachbarlich anzulangen, für vnsere personen düemuetigist vnd unterthenigist zu bitten, die welle obbemelter herrn confessionisten vnzeitlichen auch unbefuegten begern im wenigisten nit statt thuen, wie dann E. F. D[t] solches zu thuen guet fueg, recht vnd statt haben, auch woll thuen künen vnd wissen. Im fall auch E. F. D[t] ihnen hievor ainiche toleranz nachsehen oder concession, alls sie sich beruemen, so vnser allgemainen religion vnd geistlichen iurisdiction nachtailig, communicieren vnd zuegestehen, dieselb ohn alles mitl widerumb aufheben, damit die vrsach ferreres eintrags in glaubens- vnd geistlichen iurisdictionssachen, so biss daher zu E. F. D[t] selbs aignen auch vnsers gn. herrn von Salzburg vnd aller katholischen diss E. F. D[t] hochlob. herzogtumb Steyr nachteil gereicht, abgeschnitten werde.

Hieran thuen E. F. D[t] ain billich, hochnotwendig, gott vnd seiner kirchen angenembs werk, welches sein allmacht E. F. D[t] derselben hochgeliebten gemahel, jung herrschaft vnd nachkomen mit ewig werenden wollfart ohn allen zweifel vergelten, auch mer hochgedachter vnser gnedigister herr von Salzburg die zeit I. F. G. lebens vnd deren successorn vmb E. D[t] vnd deren zuegethonen in alle mugliche weg freund- vnd nachbarlich beschulden vnd verdienen werden.

Diss haben E. F. D[t] wir anstatt vnsers gnedigisten fürsten und herrn aus schuldiger pflicht unterthenigist fürbringen sollen, im fall die sachen anderst als obvermeldt (da gott vor sei) ausschlagen wurden, dass S. F. G., als ob die ein solches stilschweigen fürüber geen lassen, genzlich vor gott vnd ihren nach gott fürgesetzten obrigkeit entschuldigt. E. F. D[t] vns in allen düemüetigisten, vnterthenigisten gehorsam bevelhend.

Düemuetigiste caplän vnd unterthenigiste diener

N. und N., die furstliche Salzburgische abgesandte.

Auf der äusseren Seite: Ist mit der vom 10. diss den dreyen ständen von prelaten, herrn und ritterschaft ervolgten resolution erledigt. 11. Decembris 1580. (S. Nr. 47.)

49.

Anbringen der Angehörigen der A. C. auf die Antwort des Erzherzogs vom 10. December 1580: Berufung auf die Landesfreiheiten. Schmerz über die landesfürstliche Resolution. Vertrauen auf den Landesfürsten. Widerlegung der Beschwerden der Prälaten. Von solchen hätten sie nie gehört. Es sei ungerecht, Anklagen in Bausch und Bogen vorzubringen. Die Stände hätten sich stets nach der Pacification gehalten. Ihre Treue gegen den Landesfürsten lassen sie nicht verdächtigen. Lästerungen der Prädicanten würden bestraft. Erinnerung an die Grazer (1572) und Brucker (1578) Pacification. Bitte, sie dabei zu lassen. Graz, 1580 December 15.

(L.-A., L.-H., Sötzinger, St.-A. Innsbruck wie oben.)

Durchleuchtigister . . . E. F. D[t] . . . übergebne resolution über ihr fürgebrachte beschwärungen haben wir . . . in unterthenigkait und mit grossem schmerzen angehört und vernomben.

Wir danken aber anfangs dem allmächtigen gott, dass dises gehorsamiste landt Steyr mit solchen ansehenlichen freyhaiten, löblichen gewonhaiten und gebreuchen begabt, darinnen lauter fürgesehen, das niemand im land unverhörter und unüberwundner condemniert oder auf ainesthails blosses anzaigen de facto ichtes declarirt kan werden, welches zwar auch die christliche vernunft, die natürliche billigkait und alle rechten also erfordern.

Fürnemblich aber so danken wir gott, der disem gehorsamisten landt Steyr und zur zeit, da's laider schon gar am spitz stet und auf die letzten pindtriemen wegen des überlegnen grausamen erbfeindts den Türggen ist komen, zu trost und irer erquickung von dem löblichen haus Osterreich ein solchen christlichen und mit aller warhait hochberüembten herrn und erblandtfürsten gegeben hat, welcher seiner hochlöblichen lieben vorfarn exempel nach mit recht teutschem gemüet derselben von gott undergebne unterthanen thuet regieren.

Und obwol ein kurze zeit heer allerlay irrung eingefallen und sich solche widerwertige frembde orden, nationen und personen gefunden, da es nach irem sinn und mainung ausgangen, vielleicht bis auf dato erbärmliche und verwüestliche veränderung im landt entstanden weren, so haben doch E. F. D^t^ so wol derselben hochlöbliche christliche vorfarn mit derselben getreuen und gehorsamisten landschaft zu fridens- und unfridenszeiten, also genedigist handlen lassen, auf dass E. E. L. ire obligen und nott E. F. D^t^ als herrn und landsfürsten frey und ohne scheuch gehorsamist fürbringen dürfen, und sich zu E. F. D^t^ anderst nit als einem vatter des vatterlands gehorsamblich versehen‹ und getröstet . . . Also haben wir dise unterthenigiste hoffnung, E. F. D^t^ die werde uns genedigist hören und das, so wir des ganzen landts und unserer unvermeidenlichen notturft nach auf disen uns an yetzo übergebnen schriftlichen beschaid, darinen uns gar zu vil, iedoch hoffentlich ganz unverdienter und unverschuldter sachen zuegemessen wirdt, zu unserer rechtmässigen und billichen verantwortung gedrungenlich und gehorsamist fürbringen mit . . . gnaden vernemen . . .

Was nun erstlich belangt der herren prelaten und geistlichen beschwärung, so sie bey E. F. D^t^ wider die gehorsamisten landleuth fürgebracht, als sollen sie in vil weg wider die gebür von uns dermassen bedrangt und angefochten sein, dass sie es weiter zu erdulden keineswegs wüsten, ist uns solches ganz frembdt und schmerzlich fürkomen: dann uns umb ainiche dergleichen angedeute beschwerung gar nichts bewusst. Sie haben gleichwol hievor und anietzo generaliter angemeldet und sich iederzeit in religionssachen von uns abgesündert, aber von ainicher bedrangnuss, so durch uns inen zuegefüegt, werden sie verhoffentlich als erliche bidersleuth nit sagen oder da sie so gar ein verpittertes und verhasstes gemüet erst an ietzo unverschuldter sachen gegen uns geschöpft und uns also hässig bei E. F. D^t^ hinderrucks angeben und ein solche verwirrung und hievor in disem landt unerhörte beschwärung und unrath dardurch anzurichten gedenken, solten sie doch zum wenigisten solche ir beschwärung offentlich in specie vermeldt, inmassen wir es iederzeit in irer gegenwart one scheuch unsern thails in gemain und ein ieder in sonderheit in offnen freyen landtägen gethan oder bey so gueten rechten und christlicher obrigkeit im land zu verhör und rechtlichen entscheid gebracht

haben, so kunde sich daheim ieder ehrlicher mann der gebur nach verantworten oder die solche angezogne so grosse bedrangnuss inen in gemain und sonders zuegefüegt, davon abgehalten werden, aber unverhörter auf aines thails haimliches clagen alspaldt decerniern und statuiern, das ist in der ganzen christenheit ein ungewonlicher und ganz beschwärlicher process.

Dass auch die ordinarien und andere geistliche reichsfürsten, die im landt begütert, E. F. D[t] vilmalen angebracht, da sie bei demjenigen, so von iren vorfaren an sie komen, nit gehandhabt, dass sie getrungenlich sich bey der mehrern obrigkait beclagen müessen, mit diser auflag beschicht uns durch die ordinarien, als etwa herrn ertzbischove zu Salzburg oder herrn bischove zu Seccaw und andere, ganz ungüetlich und ist ein ganz beschwärlicher handl, in genere und per pausch gravamina zu accumuliern, ein ganz E. L. die herrn und von der ritterschaft zu verderblichen schaden und nachtl verhasst zu machen und nit anzuzaigen, wo, wie und durch wen solches beschehen; es möcht Salzburg sich wol noch besser bedenken und zu gemüet füeren, wie treuherzig es die gehorsamisten landleüth mit im zu allen und ieden fürgefallnen feindtsnöthen und landtempörungen gemaint, da aus Salzburgerlandt der pauernpundt erstlich entstanden, wie inen die gehorsamisten landleüth mit darsetzung leib und guets seindt zuegesprungen, darob auch maniches geschlecht im landt in höchste armueth und verderben gerathen. Ervolgt nun an ietzo diser dank darauf, dass Saltzburg auch durch ire gesandten zu endtlichem des landes verderben und abfall unbilliche gravamina wider uns attentiern, und wie davon geredt wirdt, ire aigne leüth ietzt verwichne tag in wiertsheüssern in obern vierteln reden getriben . . ., welche gar baldt unrueh und empörung des gemainen mans deren enden erweckhen und man alberait allerlay seltsame reden und gemürmbl unter der gemain muss anhören, gott wölle genediglich allen unrath verhütten, aber hoch zu besorgen bey disen schweren zeiten und theuren iaren und des armen gemainen mans höchster beschwärung wegen so grossen unerschwinglichen gaben und anlagen kan gar balt ein solches feuer im ganzen landt entstehen, sonderlich an den Salzburgischen confinen und bei den bergwerken, welches so leicht als etwo zuvor nicht gedempft kundte werden.

Was der pfarrer und armen pauersleuth clagen antrifft, der neuerung halben, die man inen in religionssachen wider ir gewissen zumuetten solle, das können sich die gehorsamisten landleuth kaineswegs erindern, dass einer oder mehr im wenigisten zuwider der ainst verglichenen religionspacification gehandlet, und ob auch irgend ainer vorhanden, der sich diss orts vergessen hette, welches uns aber durchaus ganz und gar unbewusst, dann da kommt in specie nichts für, sollte die ganze gemain, die unschuldigen sowol als die schuldigen, dessen entgelten, das were zu erbarmen.

E. F. Dt, die melden ferner genedigist, sider dieselbige das bewusste nachsehen in religionssachen gethan, bey ir vielen und vielen die schuldige gehorsamb schier durchaus verloren, und nemen andern das irig mit gewalt und aignes willens, und wenn es I. F. Dt genedigist abschaffen, alsbaldt mit den verordenten disputiern und sich syndiciern müssen lassen, geben wir darauf ganz gehorsamist zu vernemen, dass wir gleichwol in specie bei disem anzug auch nichts wissen, dass sich ichtes beschwärliches zuegetragen hette, als was an itzo in gehaltnem landtag mit Otten von Herberstorff beschehen, darinnen er auch anders nichts begehrt hat, allain da man de facto wider ine so gar ernstlich peenfellige bevelch ausgehn hat lassen, dass man mit ordenlichen rechten gegen ime procediern und wider landtsrecht und landesfreyhait ime das seinige nit nemen solle lassen, wann dann auch in solchen fällen die gehorsamisten landleuth wider die wissentlich landsfreyhaiten beschwart sein und komen in unterthenigkait und bitten E. F. Dt auch umb gottes willen, dass man durch so starke und peenfellige bevelch wider sie ausser ordentlichen rechtens nichts wölle fürnemen und sie solches nit künnen erhalten, volgendts die sachen E. E. L. verordenten anbringen, dass sie intercedendo von E. E. L. wegen bey E. F. Dt gehorsamiste fürschrift mittheilen, damit ain thail sowol der andere wider die landtsfreyhaiten nit beschwart werde, das ist ie und allezeit von des besten wegen und E. F. Dt selbs genedigisten begern und bevelch nach also geschechen. Mit was beschwarlicher auslegung aber solches angezogen, das wölle E. F. Dt genedigist erwegen, dass man solches unterthenigistes flechen und bitten ein syndiciern thuet nennen, nur dass man uns aufs höchst so immer müglich bey E. F. Dt angeben und verhasst machen will; der almechtige

gott, der ein erkenner aller herzen ist, der waiss, dass solche
gedanken weit, weit von uns sein, und wir es in unser sinn
und gemuet nit nemen dürfen, wie so gar schimpflich und one
ainichen respect E. F. D^{t} landtsfürstliche resolution durch solche
schriften des gemalten und papierenen landtsfürsten wird an-
gezogen; und wir wollen anders nichts darzue sagen dann allain,
dass das widerspil unwidersprechenlich am tag und solches mit
der that und werken erwisen, dessen uns die ganze deutschen
und andere nationen, sonderlich aber die cron Hungern als
die nechsten benachparten, welches dises gehorsamisten landts
Steyer treue hülf und beistand wider den erbfeindt ganz unter-
thenigistes und gehorsamistes gemüet gegen E. F. D^{t} als unsern
hochgeliebten herrn und landtsfürsten überflüssig wargenumen,
zur noth auskunft geben werden. Daneben ein solcher ge-
horsamb E. F. D^{t} in allen anlagen und gaben gelaist, das sich
das heilig römisch reich, da es inen etlichermassen bei dem
iungst gehaltenen reichstag mit grundt und bestendiger warhait
erzelt worden, darob sich verwundern und bekennen müssten,
dass inen selbst solche überschwengliche bewilligung one unter-
lass und so beharrlich zu laisten zu schwär fallen wurden.
Sollten nun anitzo, da wir die grosse gnadt verdient zu haben
verhofft, all unser vermügen an guet, dann auch unser leib und
bluet zu allen und stündlichen fürfallenden feindsnötten dar-
strecken, und inner 17 iaren mehr gethan und gelaist als unsere
lieben voreltern dreyen romischen kaysern, E. F. D^{t} hochlöb-
lichen vorfaren, iemallen gelaist haben, disen dank davon bringen,
das uns der babst durch seine nuncios, herr erzbischove zu
Salzburg durch seine commissarios, die herrn prelaten durch ir
haimbliche hinterwertige clagen, daruber wir nit gehört worden,
vil weniger wissen, wie, wo und wer inen ainiche bedrangnus
zuegefüegt, sie entgegen von uns in allen ehren und wierden ge-
halten und bishero gottlob in gueten friden, ruhe und ainigkait
bei einander verbliben, sie in irer religion unbetrüebt und un-
bekumbert gelassen, also auch andere widerwärtige personen
alles das, so wir zum treuisten mainen, in aller unterthenigkait
und gehorsamb gegen E. F. D^{t} uns erzaigen, so unverschampt
bei E. F. D^{t} uns einbilden dürfen, dass wir E. F. D^{t} unsern ge-
nedigisten herrn und erblandsfürsten für ain gemalten und pa-
pieren herrn halten, welches sie zu ewigen zeiten nit werden
ausfürn können, und sie ir aigen hertz und gemüet dardurch

am tag geben, was sie von E. F. D[t] halten und uns aus irem gemüet iudiciern wellen, und dardurch sie oberzelte samentlich uns so unverschulter sachen umb unser christlich nun vil lange iar heer erhaltene religion bringen, dieselbig ausrotten, uns aus unserm geliebten vatterland, allda wir uns und unsere geliebten voreltern von undenklichen zeiten guets und pöses, wie es der liebe gott geschickt, erlitten, sambt weib und kindt ins elendt, iamer und noth füren und verfolgen wolten, das müsste gott im himmel geclagt sein, wirt sich unser gewisslich erbarmen.

Dass man unter andern auch thuet vermelden E. E. L. predicanten lesterung, dass sie unsern herrn Jesum, sein heilig sacrament des altars lestern solten, in dem ist doctor Homberger mit seiner verantwortung gehört worden und sich durchaus solche gottslesterung nit befunden, vil weniger die obrigkait, kaiser oder fürsten, angezogenermassen angetast worden, und obgleich aus menschlicher schwachhait ichtes unbeschaidenlichs herausgefaren wäre, wie kan dessen ein ganz landt entgelten? Es sey nun ime durch dise beschuldigung güetlich oder ungüetlich beschehen, so hat er sein straf überstanden. Im widrigen fall aber, do man uns und unser religion aufs höchste verkötzert und verschmacht, soll auch gebürlichs einsehen beschehen, damit zu allen thaillen mit christlicher beschaidenhait fürgangen werde.

Dass aber darauf angehengt wird, welcher potentat oder fürst solches auf den seinigen und von seinen landsassen gedulden mag, das er sich des schwerts, so ime unser herr gott zu bestrafung des übels gegeben, nit gebraucht: hat unsers gehorsamisten erachtens ain beschwärliche auslegung, dann wir zwar selbst ob aller unbeschaidenhait sowol der unserigen als des gegenthails ain grosses missfallen tragen, und wir unsersthails in allweg solches abzustöllen gänzlich entschlossen und alberait beschehen ist, aber do ainer dits orts solcher gottslesterung wird überwunden, so wäre es aine seltsame consequenz, dass darumb die unschuldigen dessen in gemain entgelten sollen, sondern da ain thail sowol der andere sich ungebürlichen unbeschaidenhait gebraucht, so wird derselbig billig gestraft und umb seiner unbeschaidenhait willen den lon empfangen.

Indem man aber E. F. D[t] gehorsamist fürschreiben sollte, wen sie im landtag gedulden oder nit gedulden, was sie für diener bestöllen und halten, welche potschaften sie annemen

oder abziehen lassen, aus disem allem wir gehorsamist und leicht ermessen können, wie scharf und aufs übleste uns dieselbigen widerwärtigen alle unsere ganz unterthenigisten reden und schrift auslegen; E. F. D[t] werden sich selbst genedigist und vätterlich zu erinnern wissen, dass solches niemalen beschehen ist. Und was etwa durch E. E. L. zum pesten angemelt wegen deren personen, welche bei I. F. D[t] allerlay widerwertigkait mit verbitterten und ungleichen fürgeben anbringen und die gehorsamisten landleüth one ursach in ungnad zu bringen sich unterstehn, also auch welche etwo durch die geistliche obrigkait und ordinarios mit sondern vleiss alhero geschickt werden, damit sie E. F. D[t] dahin bewegen und persuadiern sollen, solche beschwärliche handlung, wie laider die augenscheindliche erfarenhait alberait am tag geben, wider uns fürzunemen, das alles beschiecht nit solcher mainung, I. F. D[t] mass und ordnung fürzuschreiben, wie oben angezogen, sonder weil es über die gehorsamisten landleüth und unterthanen im landt wil gespilt sein, auf dass I. F. D[t] denselben nit zu vil gnedigist nachhengen, sondern derselben getreue landschaft in gnedigisten und vätterlichen bevelch erhalten und wider gnedigstes zuesagen nichts beschwärliches handlen und fürnemen wolten lassen.

Es sind noch die handlungen vorhanden, was das erzstift Salzburg anno 48 wider die n. ö. lande zugleich für beschwärung sonderlich der vogtei- und lehenschaft, über die pfarren anmassung wider die weltlichen gefürt, was auch kayser Ferdinandus hochsäligister gedächtnus darauf den landen allergnedigist zueschreiben hat lassen neben übersendung derselben beschwärungen, darin sonderlich mit nachvolgunden worten angezogen: Dieweil aus denselben beschwärungen und des Salzburgischen synodi entschluss wird befunden, dass die erz- und bischove sambt der gemainen klerisey, die geistlich iurisdiction verrer und weiter dann sich gebüren möchte, zu abbruch der landtsfurstlichen hohait und obrigkait, auch derselben getreuen landschaften ersessnen freyhaiten und altem herkommen zu extendiern vermainen, I. M[t] auch kainen bericht, wie es umb die angezognen beschwerungen allerdings ein gestalt hab, derwegen so bevelchen I. M[t] genediglich, das man alspaldt etlich erfahrne und geschickte landtleuth zusamen fordern, solche schriften und beschwerungen mit allem vleiss ersehen, darneben auch auf die beschwarungen, so die weltlichen wider die geistlichen billicher

weis haben mügen und was hierinnen der getreuen lande notturft erfordert, bedacht sein, volgends lautern bericht und gehorsam guetbedunken überschicken sollen.[1]

Daraus clar zu sehen, wie gnedigist vätterlich und gewarsamb der hochlöbliche frume und christliche kayser Ferdinandus mit den gehorsamisten landen umbgangen, wie sehr er ime des landts freyheiten und altes herkommen, darauf er mit leiblichem aydt so wol E. F. D[t] verbunden gewesen, in sein herz eingebildet und vor augen gehabt und den landen ob iren beschwärungen würklich und ganz genedigist gern geholfen, das ist aus disen und vil anderen bevelhen zu spüren; wann auch die gehorsamisten landschaften als getreue mitglieder des landts treuherzig aines und das ander gerathen, wie dann damals die landschaften vil sterker als an ietzo beschicht, ire ausführliche guetachten in schriften übergeben, haben die K. M[t] als ein milter herr und landtsfürst mit allen genaden angehört und solches nit dahin ausgelegt, als ob man der geistlich und weltlich obrigkait mass und ordnung fürschreiben wolte, sondern alles dahin gerichtet, damit christliche ainigkait und ruhe erhalten und derselben getreuen landen ob ihren beschwärungen geholfen werde, da wir es an itzo und bei weitem nit so stark sondern durch fussfall und noch diemüetiger fürbringen solten, so müssen wir für aufwiegler ungehorsame, welche mass und ordnung fürschreiben, nach dem scepter greifen und was dergleichen schimpfliche reden mehr sein, bei E. F. D[t] angezaigt und eingebildet werden; dieienigen so im land wenig zu verlieren und durch solchen unzeitigen eüffer allain bey geistlicher und weltlicher hohen obrigkait sich gern herfürbrechen, gross angesehn sein wolten und herfürzukomen gedenken, die haben guet zu rathen: geht es ihnen da nicht nach irem willen, so suechen sie ire pfründt anderer orten; mit den gehorsamisten landleuthen hat es ein ander mainung, deren liebe voreltern im landt mit ehren gewesen und sie nicht minder zu fridens oder unfridens zeiten bei E. F. D[t] und derselben geliebten erben als getreue unterthanen zu verharren gedenken: die stöllen ire rathschläg dahin, damit wie bisher herr und knecht mit christlichem gleichen verstandt bei einander beiben

[1] S. Loserth, Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern im 16. Jahrhundert, S. 84.

und wider E. F. D^t feinde, wer die immer sein, leib, ehr, hab und guet ritterlich, so wol ire liebe voreltern gethan, darstrecken mügen und hoffen zu gott dem almechtigen, das dieselbigen benachbarten, wer die immer sein, so dem loblichen haus Osterreich aufsässig sein, wann nur dise E. D^t gehorsamiste lande aufrecht bleiben und dieselbigen durch misstrauen nicht in widerwertigkait gerathen, nicht vil gewinnen sollen. Wann aber die ainst zuegesagte religionspacification in zweifl gestelt oder retractiert, die leuth in irem gewissen bezwungen und betrangt werden, so ist ia laider zu besorgen . . . dass das verderben alhie in diesen landen . . . muss ervolgen.

Dass nun auf solche induction wegen der ordinarien, des babsts sambt andern benachbarten und E. F. D^t selbst christlichen gewissens beruhigung und vertröstung der stattlichen hilfe, da etwo der feindt uberhand nemen wurde, dise religionssachen veränderung auf solchen weg gestelt will werden, dass in allen E. F. D^t, auch derselbigen religionsverwanten haupt- und andern stätten, märkten, herrschaften, dörffern und flecken, kainen ausgenommen, allain die alt catholische römische religion exerciert und darwider von der andern religions verwanten in ainichen schein, wie der auch zu erdenken, nicht attentiert oder fürgenomen werde, mehrers inhalts derselben erclärung:

das alles haben wir mit betrüebtem gemüet ganz schmerzlich angehört und vernommen. Dieweil aber diser entschluss nur auf ainesthails fürgebrachte beschwerung und auf derselben so starkes anhalten also ervolgt ist, so haben E. F. D^t wir dise unterthenigiste und unzweifliche hoffnung, die werden uns auch mit gnaden anhören und sich auf unser gehorsamistes anbringen nit minder mit landsfürstlichen gnaden resolvieren.

Und wie wir dits orths den ordinariis und anderen ainiche mass und ordnung niemalen gegeben, sondern sie sind unter E. F. D^t genedigsten schutz mit irer religion im ganzen landt und an allen orthen bey iren gottsheusern und pfarrkirchen irer vogtey- und lehenschaften unbetrüebt und ungeirrt von menniglich gelassen, also werden E. F. D^t verhoffentlich unsersthails auch gnedigist dasienig statuiern und für billich erkennen, damit wir bey unserer christlichen religion an allen orten und enden wie bisher und es die religionspacification, E. F. D^t hochberüerte landsfürstliche wort mit sich bringen, auch in gueter ruhe und sicherhait gelassen werden.

E. F. Dt die haben sich gnedigist und vätterlich wol zu erindern, das noch unsere lieben voreltern so wol wir zu diser christlichen religion und confession, welche kayser Carolo hochlöblichister gedächtnus zu Augspurg anno 1530 durch die reichsstände überantwort worden, noch bei kayser Ferdinandi zeiten mit mundt und herzen offenlich bekennt und die sachen durch gethanen fuessfall dahin erlangt, dass I. Kays. Mt uns allergenedigist unverwert zuegelassen, alhie in der stat Grätz und an andern orten hin und wider unsere religionsexercitia in kirchen und schuelen zu halten, also auch die lehens, und vogtherrn diser religion zuegethan unbetrüebt gelassen, dann sie sambt der gemain die kirchen mit tauglichen lerern versehen haben, es ist auch meniglich im landt die gehorsamisten landleuth, burger und bauern, reich und arm, welche unbezwungen und unbenötigt sich darzue bekennt, ein ieder in seinem gewissen unbetrüebt gelassen und die beschwärliche damals ausgangne general und mandata, so in religionssachen publiciert gewesen, wider aufgehebt, kainem menschen gepoten oder verpoten, wohin ein ieder seine kinder zur lernung und unterweisung hinschickt. In diser religion sein wir und vil ehrliche leüt in stätten, märkten und auf dem gey erzogen, erwachsen und unterwisen, und sein auch gänzlich dahin entschlossen, mit hilf und beistandt des almechtigen gottes gehorsamist darbei zu leben, zu genesen und zu sterben.

Das alles wie obsteet, haben E. F. Dt zu derselben eintretung irer l. f. regierung also gefunden, E. E. L. hat alles zur zeit der erbhuldigung lauter und gehorsamist fürgebracht und die erbhuldigung anderer gestalt nit gethan, dann wie E. F. Dt dem alten löblichen gebrauch nach mit irem leiblichen aydt erstlich und anfangs E. E. L. geschworen und zuegesagt, sie bey allen iren wolhergebrachten freyhaiten, rechten, gewonhaiten, erhaltenen gebräuchen, wie sie es gefunden, zu schutzen und darwider im wenigisten nit beschwären zu lassen:

Nun haben E. F. Dt uns nichts neues zuegesagt oder geben, sondern uns bei demjenigen, so wir vil iar vor E. F. Dt l. f. regierung gehabt, derselben hochgeliebter herr und vatter kaiser Ferdinandus allergenedigist zuegelassen, bis daher auch mit rueh verbleiben lassen: es sind gleichwol zur zeit E. F. Dt angenumnen l. f. regierung etliche irrungen wegen der vogteyen und lehenschaften, auch der stätt und märkt eingefallen, aber

auf genuegsame erinnerung, was es in disen landen Steyr für ain mainung mit E. E. L. hat und durch vilfaltige starke und emsige K. Mt Maximilian hochlöbl. gedächtnuss ansehenlichen commissari, dann letzlich durch derselben gehaimen räte gepflegte unterhandlung so weit alle sachen kommen, das E. F. D^t bei l. f. hochbeteuerten worten und starker contestation zuegesagt[1] und zu Pruckh abermals genedigist widerholet, E. E. L. niemandts ausgeschlossen, welche sich frey und guetwillig unbezwungen und ungedrungen zu diser confession bekennen, sambt den angehörigen religionsverwandten in denselben religionssachen wider ir gewissen nit bekommern, beschwären und vergwältigen, voraus aber ire predicanten unangefochten und unveriagt, also auch ir habende kirchen und schuelen uneingestöllt, dergleichen die vogt- als die lehensherrn bei iren wolhergebrachten rechten und gerechtigkaiten genedigist bleiben lassen, mit verrer genedigister erclärung, wie alles verzaichnet und beschriben ist, und E. F. D^t l. f. wort aus derselben fürstlichen mundt ain ieder in sein herz als das heilig evangeliumb tief eingeschriben und pro memoria durch vil ansechenliche aller I. F. D^t lande anwesende herrn und landleüt auch stetten und märkten gesandten treulich beschriben und vidimirt.

Wie künen und mügen wir nun in unser herz, sinn und gedanken einnemen und fassen, das wir bei demienigen, so uns in der erbhuldigung, hernach, wie ietzt gemelt, zu mehrmalen mit höchster contestation zuegesagt, nit gelassen wolten werden? Der allmechtig gott wölle es gnädiglich verhuetten, dass es zu solcher beschwärung nit gedeye, wir haben uns aufrecht und pidermannisch auf solche fürstliche wort gehorsamist verlassen und noch. Wir künen und wollen uns auch ain anderes zuwider derselben l. f. cristlich, deutsches und aufrechtes gemüet und ainmal zuegesagten und verglichnen religionspacification kaineswegs ainraumen und einbilden lassen, vil weniger ainichen menschen zu gestatten oder zu gedulden, wer der immer sei, hoches und niders standts, geistlich und weltlich, freund, feind, untreue nachbarn, oder wie sie namen haben, zu verschimpfung und verclainerung E. F. D^t l. f. reputation und

[1] Steierm. Religionspacification, S. 54—55.

wort solche reden von unsern cristlichen frumen herrn und landtsfursten auszugiessen, das E. F. D[t] vorigen gnedigisten zuesagen und contestation ichtes zuwider handlen und furnemen wolte.

Und solte es auch dise mainung haben, darauf wir es dann durchaus nit verstehen auch gehorsamist nit annemen künnen, dass E. F. D[t] ietzt übergebne resolution der hievor hoch beteuerten und verglichnen religionspacification zuwider sein, dass dieselbig nit in allen puncten und articlen, steiff, fest und war gehalten, sondern aufgehebt sollte werden, so wöllen E. F. D[t] genedigist und vätterlich alle umständt wol erwegen, was für ein erbärmliches, verderbliches wesen daraus ervolgen, fürs erste wurde menniglich im landt handt und fuess fallen lassen und ainiche hoffnung zu E. F. D[t] nit mer setzen, sintemal dise so starke hoch beteuerte contestationes aufgehebt und craftlos gemacht wolten werden, welches alles der allmechtig gott gnediglich verhüeten welle. Fürs andere, so beclaget sich E. E. L. zum höchsten vor gott und ieder menniglich, dass ir ganz unguetlich were beschechen; sie haben bishero als ehrliche bidersleüth treulich und aufrecht gehalten, sich ubers vermügen angegriffen, alles nur, wie E. F. D[t] genedigist wissen tragen, steiffer hoffnung der religionspacification gewisser haltung und dass sy iren gehorsam auch lieb und treu gegen E. F. D[t] dardurch wurklich an tag geben.

Es wurden fürs dritte nit allain die ietzigen und werunden bewilligung gänzlich ein- und abgestöllt, sondern die gehorsamisten landleuth auch andere ire ansprach zu E. E. L. oder derselben verordenten setzen, also auch künftig in ainiche bewilligung nit eingehn, sondern sich irer freyhaiten gemäss verhalten, es gehe gleich wie es der almechtig immer schicken wirdt, doch daneben ire einkomen dahin richten, dass sie sich selbs personlich gegen den erbfeindt ins feldt rüsteten und in beraitschaft aufs beste, so sie künten, hielten, und also ire lieben voreltern exempl nach iren schuldigen gehorsam mit darstreckung ires leibs und bluets laisten wurden.

Wir wöllen fürs vierte der gränitzen eusseriste gefahr und des erbfeindts vor der thür schwebenden gwalts geschweigen; aber da die gränitzen sowol die benachbarten Ungern, Crabaten, Windischland und das ordinari kriegsvolk selbs dises erfaren und solche zusteunde widerwertigkait erinderten, in was klainmuetigkait das ganze wesen gedeyen und was sie

letzlich in der verzagten weis anfangen, wie arglistig der érbfeindt auch sein vorttl darüber anstellt, das wöllen E. F. D[t] gnedigist und wol erwögen.

Wie dann zum fünfften des gemainen mans, welcher in diser religion erzogen und erwachsen, im ganzen landt aufstandt sich zum höchsten zu befaren, welcher bisher ain starkes aug auf die ritterschaft und den adl geworfen, denen etwa bei iren so grossen immer werenden ausgaben und so klainen iaren nichts liebers wäre, dann dass sie ainist ain gelegenhait bekumen nit allain den adl sondern die ganze clerisey auszutilgen.

So wissen E. F. D[t] genedigist, was für ein grobes und unhaltigs gesindt das ist, welches sich in grosser anzal in der obern Steyermarch bei den perchwerchen thuet aufhalten, darzu die pürgpauern gar leicht zu bewegen, dass bald ein solches feuer von allen orten entstuendt, das gleichsam in kurzer zeit, ehe wirs recht gewar wurden, sonderlich bei diser wachsenden bewerung alles uber zipf und poden gienge; und ob wir ia in solcher nott das beste thäten, mit leib und bluett bis auf den letzten adtem E. F. D[t] treulich beistuenden, so wäre es zu spat, und an allen orten, unten und oben zu wern unmüglich.

Gott im himmel der erkennt und waiss wol, wer es mit E. F. D[t] und dem geliebten vaterlandt treulich maint, und was für ein jämerlich ding es ist, wann aufruhr und mörderey under den gemainen pöfel entsteen, es sollen uns ie billich andere künigreich und lande mit irem schaden nunmehr so vil erlernet haben, das man *statum tranquillum* in landen mit händt und füessen erhalten und sogar one ursach das ganze landt ins verderben nit setzen solle. Wir mainen es, gott waiss, treulich und woll als gehorsamiste und ganz unterthenigiste landleüth und unterthanen mit I. F. D[t] sowol unserm geliebten vatterlandt und protestiern auch unsersthails für gott, E. F. D[t], unsern genedigisten herrn und landtsfürsten, und der ganzen christenheit, da sich aus solcher unversechnen und ganz schwärlichen religionsveränderung, zuwider E. F. D[t] gethanen erbhuldigung und hernach aufgerichten religionspacification und landtfürstliche contestation und wort solcher unverhoffter aufstand und empörung an der grainizen und dem ganzen landt zuetruege, dass wir daran ainiche schuld oder verantwortung nit tragen wöllen, *in omnem eventum* aber sollen uns E. F. D[t] als getreue beständige gehorsamiste landleuth

erfinden und uns solche gehorsamiste und treue warnung zum besten und anderst nit, dann wie wir es in unterthenigkait E. F. D[t] und derselben landt und leuth zu guetem vermainen, genedigist vermerken.

Es ist nun so vil lange iar dises gehorsamiste landt Steyr in solcher christlicher ainigkait gestanden, ungeacht der religion unterschidt, dass nichts widerwertiges dits orths im wenigisten gehört worden, E. F. D[t] als unserm gnedigisten herrn und landtfürsten ist aller schuldiger gehorsamb mit ganz eifrigem gemüet zu allen zeiten gelaist worden, wir wöllen in specie der unerschwinglichen gaben und immerwährenden bewilligung geschweigen, wir können nit glauben, dass der babst mitten in seinem landt und zu Rom disen gehorsamb bey seinen unterthanen hat. E. F. D[t] die wissen gnedigist, was dises gehorsamiste landt prestiern thut, solte es auf fremder nationen hülfen gerathen, ist sich wenig und nichts darauf zu verlassen und trügen beysorg, ehe dieselbigen unserer nott recht erinderten, so weren wir schon verdorbene leuth. Die gehorsamisten landleüth und andere inwoner im landt unserer confession zuegethan, die haben nach gott kain grössern trost, bei ihren sogar beschwerlichen und unerschwinglichen ausgaben, als das sie mit irem gewissen gegen gott dem allmächtigen frey sein können, und in ansehung desselben thuen sie in allen gehorsamb, was doch nur getreuen und gehorsamisten unterthanen immer menschlich und müglich ist.

Die herrn prelaten und die ganze clerisey müssen mit grundt und warhait bekennen, dass sie von uns alle ehr und treu, auch solchen beistandt bei uns gefunden, dass ainicher widerwillen der religion halben nie gewesen. Man hat sie in iren gottsdiensten unbetrüebt gelassen, gleichs recht ist inen und mehrers als unsern religionsverwandten widerfahren; da es zum aufpott und anzug kommen ist, hat man treulich und brüederlich zusammengesetzt.

Was ist nun immer die ursach, dass solch ainigkait so plötzlich zertrennt und anstatt derselben ain solche verwüstliche unainigkait und zerrüttlichkait unnotterdingen angericht will werden? haben wir dann mit disem grausamen erbfeindt, welcher sogar stündlich vor der thür und vor unsern augen schwebt, nit plags und marter genug? sitzen wir dann so gar im rosengarten und in solcher sicherhait, als kunde er nit aufwachen und nicht allain uns sondern allen benachbarten, wann die noch so stark

weren, zu schaffen genug geben? wie man dann auch durch solchen ietzt fürgenomnen weeg, dass man unser ministerium und kirchen aufheben und doch ein jeder seines gefallens prediger und seelsorger zu seinem haus mag aufnemen, ursach geben wurde, dass sich die Calvinischen und Flaccianischen, welche bisher gottlob in disem landt kainen platz gefunden, einschlaipfen, und in den gehorsamb als unsere der rechten Augspurgerischen Confession zugethane nit künen erhalten, sondern zu aufruer und meuterei den gemainen man aufwiglen und irer art nach allerlei unruehe anrichten wurden, welches E. E. L. durch ire bisher erhaltene guete kirchenordnung genzlich ein- und abgestölt, das wir, got lob, der waren Augspurgischen Confession treue lehrer bekumen und erhalten.

Was auch E. F. D[t] wegen beruebigung ires gewissens anziehen, sollen E. F. D[t] vil mer gnedigist erwegen, was für uble und böse nachreden im ganzen römischen reich teutscher nation ervolgen, wan das erschallen solte, dass man dasienige welches so ganz treuherzig derselben gehorsamisten landen zuegesagt, aufheben wolte, dardurch etwa ursach gegeben möchte werden, das sie dise lande mit iren hülfen gar verlassen und also aus solcher nachred etwo E. F. D[t] auch zu seiner zeit ain schweres gewissen ervolgen.

Sonderlich wann etwo gesagt wurde, dass E. F. D[t] wegen dises oder ienes benachbarten bedroung aus forcht oder aines andern grossen verhaissung und verhoffenden gewins wegen derselben gehorsamisten lande nun von villen iaren her erzaigte treu und gelaiste unerschwingliche grosse gaben und was sy noch one unterlass so beharrlich mit rechten treuen eifer ganz gehorsamist laisten, nit auch bedenken, sogar verstossen und derselben landtfurstlich mildenreichs gemüet von inen abwenden und zuwider derselben l. f. wort ichts beschwärlichs und widerwertigs statuiren solten; wir wissen auch nit, was doch E. F. D[t] in disem allen entschuldigen kundt sondern vil mehr mit grossem herzenlaid wir, do anderer orthen davon geredt, solches anhören müesten, dass E. F. D[t] als unser gnedigster herr und frumer landsfürst solicher sachen beschuldigt müeste werden.

Was wolten auch E. F. D[t] fur ain herz auf solche benachbarte haben, welche one das dem löblichen haus Österreich so spinnefeindt und daselbig E. F. D[t] gnedigisten vermelden nach in einem leffel gern ertränken, da entgegen dises

gehorsamiste landt Steyr wider des löblichen haus Österreich feinde sich iederzeit so gehorsamist treu und ritterlich verhalten, dass auch das ganze Ungerlandt, da es noch *in flore* und aufrecht gestanden *tempore Mathiae regis*, da das ganze Wällisch land für seiner macht gezittert, demnach disen land nichts angewunnen sondern von den abdrungenen festen zuruck weichen müeste? Dessen sich E. F. D^t zu derselben gehorsamisten landleüten in allweg als vil immer müglich und menschlich, noch gnedigist und gewisslich zu versehen haben, und sonderlich genedigist erwegen, dass solche gefährliche benachbarten vil mehr darauf sehen, wann sie durch solche mittel und bedroung ain unainigkait im landt erwecken können, dass sie hernach ins mittel kommen und dardurch den grösten schaden dem haus Österreich zuefüegen wurden.

Dann so statuiern E. F. D^t ferner, wer diser oder jener kirchen ichtes entzogen, das er bei I. F. D^t straff und ungnadt inner zwayer mannot widerkeren solle, welches auch ain ganz beschwärlicher handl, dann meniglichen wissent, was für ansehenliche kirchengueter in vierten thail bei kaiser Ferdinando hindan komen, vil ordenliche contract, keüff, satz, wexl, item bstandt sind mit den geistlichen getroffen, ein ieder, der ein geistlichs guet von vilen iaren in ruebiger ordenlicher possess inne hat, der verhofft es, mit ehrlichem redlichem titl hinfüran auch zu behalten. Da ist ohne unterschied ain solche erclärung statuirt, darin des landt freyhaiten alt herkomen und löblich gebreüch *immediate* aufgehebt, darin fürgesehen, dass ausser ordenlichen rechten niemands in seiner possess turbiert und wider kainen one genuegsame verhör ichts beschwärlichs statuirt werde. Dieweil es dann in grundt als wie obstet geschaffen, dass wir unsers thails zu solcher übergebnen schrift und resolution E. F. D^t vil weniger den ordinariis, herrn erzbischove, bischove und prelaten zu ainicher billichen beschwärung im wenigisten ainiche ursach nit gegeben und niemandts unverhörter sachen condemnirt kan werden, E. F. D^t dise unser cristliche confession und religion zur zeit der erbhuldigung in landt gefunden, dieselbig uns noch bei kaiser Ferdinandi zeiten in unsern kirchen und schulen alhie und anderer orten, desgleichen den weltlichen lehens- und vogtherrn bei iren pfarren also frey und offentlich zu exercieren zuegelassen, niemandts im landt in seinem gewissen nit beschwärt, E. F. D^t in der erbhuldigung

uns sowol als die prelaten und geistlichen bei unsern freyhaiten, gewonhaiten und erhaltenen gebräuchen zu handthaben zuegesagt, volgunds in der religionspacification mit l. f. hochen worten contestirt, alles das zu halten, wie oben noch lengs ist eingefürt und uns vermant, ainich misstrauen in E. F. D[t] l. f. wort nit zue setzen, daneben auch die eüsseriste höchste gefahr und gemainen manns empörung im ganzen landt, da wider das vertrauen und ainist verglichene pacification gehandlet wurde, zu besorgen, entgegen der unterthenigiste gehorsam, lang erhaltener cristlicher frid und ainigkait wol zu erwegen:

so ist demnach an E. F. D[t] . . . unser . . . flechen, seüffzen und bitten, die wöllen derselben hochbeteuerten l. f. wort und contestationes und darüber des landts ervolgte grosse ausgaben gnedigist und vätterlich wol erwegen und zu gemüet füren, darwider ainiche resolution, in was weeg und unter welchem schein es immer beschechen mag, nit kan statt finden, wir es auch zur verschimpfung E. F. D[t] l. f. reputation solches von kainem menschen auf erden nit anhörn mügen und also uns und menniglich, wie die wort solcher pacification lauten, bei den pur lauttern buechstaben gnedigist handthaben und darwider nit beschwären lassen. Dann wir daraus kaineswegs und in wenigisten zu schreiten und zu gehen wissen, sonder halten und getrösten uns derselben mit ganz unterthenigistem gehorsam, inmassen dan auch um E. F. D[t] wir solches alles, unsere erben und nachkommen zu ewigen zeiten, so lang das landt aufrecht wirdt erhalten, in aller unterthenigkait und gehorsamist zu verdienen ganz willig und berait sollen erfunden werden. E. F. D[t] wir uns hieneben in underthenigkeit und gehorsamist bevelchend.

Gräz den 15. Decembris anno im 80[ten].

E. F. D[t] unterthenigiste und gehorsamiste

N. E. E. L.

der Augspurgischen confession zuegethan.

50.

Antwort des Erzherzogs auf das Anbringen der Landschaft: Ihre Berufung auf die Landesfreiheiten war überflüssig, denn Niemand wird in seinen Rechten verkürzt. Die Beschwerden

des geistlichen Standes wurden nur allgemein vermerkt, da sie landkundig seien. Dasselbe gilt von den Beschwerden der Bauern. Unter den Landleuten selbst ist die gegenseitige Liebe erloschen und Eigennutz an ihre Stelle getreten. Die regierenden Fürsten seien in diesen Landen vormalen anders behandelt worden. Jetzt gebe es nichts als Zank und Disputate. Zur Resolution wegen alleiniger Ausübung der katholischen Religion sei I. D[t] durch ihr Gewissen gezwungen worden. Unter dem Schutze der Pacification und ihrer vermeinten Kraft baue man unbefugter Weise Kirchen und Schulen, setze Ministerien ein u. s. w. So grosse Freiheiten, als man melde, habe die Landschaft unter Ferdinand I. nicht besessen. Von seiner Resolution könne der Erzherzog nicht weichen. Die Bewilligungen werden hoffentlich geleistet werden. 1580 December 18.

(L.-A., L.-H., St.-A. Innsbruck, Sötzinger.)

Die F. D[t] [1] . . . haben der . . . von herrn und ritterschaft . . . gethones . . . anbringen . . . nach lengs abgehört und . . . inen volgunden antwvrt darauf erfolgen lassen:

Des lands freyhaiten, dass niemandts unverhörter sachen condemnirt werden solle, seien dem göttlichen, geistlichen und weltlichen rechten, wie auch aller billichait und vernunft gemäss, darumben es dann billich darbey bleibt, und I. F. D[t] könden mit der warhait bezeugen, das sie ir lebtag nit in sinn genommen, wider solche freyheiten und recht zu handlen, sondern seien ie und allemal begierig gewest . . . dermassen zu regiern, wie es die götlich billichait mit sich bringet, I. F. D[t] es auch gegen gott und der welt mit gueten rainen gewissen verantworten mugen . . .

Und da man I. F. D[t] beschuldigen wolte, als sie sich von den vermainten frembden orten oder nationen im wenigsten davon abhalten lassen, geschäche I. F. D[t] und andern daran unrechts, sonder es ist die warhait . . . dass sich I. F. D[t] in sachen bisher der gebür erzaigt und niemandts unverhörter geurthailt oder gerichtet, das dann auch I. F. D[t] in diser ietzigen sachen nit underlassen wolten haben, da I. F. D[t] umb der prelaten, geistlichen und pauerschaft wie auch der herrn ordinarien und anderer reichsfürsten . . . clagen und beschwärungen one

---

[1] Mit unwesentlichen Kürzungen.

das nit genuegsamblich bewüst wäre, in sachen bericht einzuziehen, notwendige verantwortung darüber anzuhören . . . Aber weil I. F. D^t aller sachen beschaffenhait überflüssig bewüst, ir auch selbs darunter unleidenliche sachen zuegestanden . . ., darumben so ist ietzo davon wenig zu disputiern, sonder allain dahin zu bedenken . . ., damit meniglich . . . zufridengestellt und die gemain wolfart und sicherhait noch lenger erhalten werden möge.

Der geistlichen beschwärungen haben I. F. D^t . . . nur mit gemainen worten angezogen, aber es ist landtköndig, dass man inen schier ire ganze iurisdiction im landt entzogen, mit dem dass man inen in iren lehenschaften und *iuri confirmandi* merklichen eintrag ain zait herumb gethan und derselben schier nindert gestendig gewest, daraus nun ervolgt, dass sie wider recht und ir gewissen, dort und da, solche leut müessen leiden, welche sie für abgötter und abtringer cristen ausgeschriern, die ire von gott anbevolchne pharrleuth von irem catholischen christlichen glauben ab- und zue religionen gefürt, gedrungen und gezwungen, so derienigen, darinnen sie geborn, getauft und erzogen, wie auch irem gewissen höchlich zuwider gewest. Darbei es dann nit verbliben, sonder die sachen so weit geraten, das sie von aller irer geistlichen iurisdiction kömen und sich ander leüth derselben understanden, die weder fueg noch macht dazue gehabt. Dergleichen dann vil zu erzellen, aber weil sie . . . landköndig, so habens I. F. D^t fur unnot gehalten und hiebei allain so vil vermelden wöllen. Da mans ie merers zu wissen begern, so wirdet hoffentlich den geistlichen nit zuwider sein, derselben ein ganzen haufen zu erzellen und . . . zu erkennen zu geben, ob man sie also tractiern und sonderlich mit dem iren, das ist iren ansehnlichen dargaben oppugniern und trucken, enerviern und bedrangen sollen, wie solches sonderlich aus der hieigen stifft bisher beschehen und inen verner zu erdulden nit müglich.

Der herrn ordinarien und anderer geistlicher reichsfursten sein mit der prelaten beschwärungen ein ding, weil inen auch ire von vil hundert iaren wolhergebrachte freyhaitten, recht und gerechtigkaiten ain zeit herumb tätlich one allen fueg . . . entzogen wöllen werden; welches I. F. D^t ferner zu gedulden nit wüssten, weil sie inen sowol als den andern schutz gelobt . . ., da . . . I. F. D^t den herrn ordinarien und geistlichen ire recht

und gerechtigkaiten . . . one alles ir verschulden . . . nemen liessen, und irrt nit, was von denjenigen angezogen . . . darumben man Sr Erzb. Gn. das irige nit nemen kann . . . Haben dann Sr E. G. leüth in den wirtshäusern hin und her was ungebürlichs geredt, das gehet den handl auch nit an, . . . den armen gemainen man werden sie damit zu kainer empörung nit bewegen, weil derselb allain bei dem seinigen in rueh unbekümmert, ungeplagt, mit der robot und steuer nit überlegt, zu leben und zu hausen begert. Darumben dann wol zu merken, damit ime zum widrigen mit solchen bedrangnussen nit ursach gegeben werde.

Von der pfarrer und armen pauersleuth clagen und beschwärungen ist auch unnott vil zu eräfern, es wären aber vil und vil *supplicationes* zu weisen, darinnen sie sich merklicher unleidlicher beschwärungen beclagt, darüber nun I. F. D^t ains und das ander verordnet, aber etwo schlechte volge gehabt. Was I. F. D^t sonsten auch in gmain von der gehorsam vermeldet, das ist nur zu vil am tag und I. F. D^t mügen mit guetem grundt sagen, dass ires erachtens ainichen irem vorfordern so vil widerwertigkaiten von iren getreuen unterthonen, als ein zeit lang von ir etlichen I. D^t widerfaren, und man mag I. F. D^t aigentlich glauben, dass solches öfter von ansehenlichen stattlichen der landschaft glidern, die I. D^t sonsten nichts zuegethon, mitleidenlich vermeldet und *in summa* affirmiert worden, wie zwischen den getreuen landleuten die lieb, freundtschaft und das vertrauen seer erloschen, also wären die sachen auch bei ir vilen dahin gelangt, dass sie nichts andern als irem aigennutz nachtrachteten und sonsten nach I. D^t und gemainer landschaft wolfart und aufnemen wenig oder nit vil frageten. Darumben sonder zweifel ir vil guete wissenschaft werden haben, inmassen auch I. F. D^t mit warhait wol schreiben können, dass sy ain zeither allain mit der landschaft officiern und etlichen andern mit schreiben und disputiern die hend vol zu thuen gehabt, des nun von alters nit her komen, sondern I. F. D^t könten in alten registraturen und sonsten clärlich weisen, das man die regierenden herrn und landtsfürsten anderst gehalten und etwo nur in gemainen landtagen für diesen oder jenen mit höchster beschaidenheit gebeten. Aber dass man also on unterlass an I. D^t verfarn oder hallt sy selbs, dort anfänglich wie ain zeit herumbgeschehen, mit gedrohungen und andern scharfen anzugen gesetzt, das wird sich nit befinden, und darumben so

verbleibt et noch billich. Man soll auch dises sambt dem iungsten zu väterlicher warnung von I. D[t] annemen, weil es I. F. D[t] ie verner zu gedulden nit wüsten und solches umb so vil meer, nachdem I. F. D[t] gewiss sein, dass es E. E. L. selbs zuwider. Und darumben weder Ungern noch anderer nationen kundschaft oder auskonft nit unnöten, dann I. F. D[t] selbs am negsten lauter vermeldet . . . dass sich E. E. L. noch bisher bei I. F. D[t] . . . rühmlich erzaigt . . .

Deren dann alhie aufgestölten predicanten und ieres predigen halben ist I. D[t] verner vil oder wenig zu melden nit gemaint, sondern I. F. D[t] lassen es bei demienigen, so hievor gehört, verbleiben. Wie sie dann auch in der angezognen consequenz genuegsamblich verstanden worden und es ye nur sein muess, dass die von gott fürgesetzte obrigkait das schwert in der hand behalte . . . Der anzug von denjenigen, die I. D[t] im land gedulden oder nit gedulden sollen, ist auf genuegsame verursachung erfolgt und da man I. D[t] wie billich darmit verschonet, heten I. F. D[t] die sachen auch nit geandet.[1]

Belangend dann die Salzburgisch handlung, so anno 48 ergangen sein solle, wie I. K. M[t] E. E. L. darunter in gn. bevelch gehabt, also sein es auch I. F. D[t] aller gebür nach zu thuen bisher begierig gewest und noch. Dass aber I. M[t], da es die notturfft erfordert ains und das ander nit geandet, das kundten I. F. D[t], da es fürgegeben, nit gesteen, sonder wol darbringen, das I. M[t] etwo umb ains und das ander gezürnet, auch gegen leuten, die in gemainen versamblungen schlechte sachen geredet, mit sondern ungnaden bewegt worden, also dass E. E. L. zu thun genug gehabt, bis sies wieder zu gnaden bei I. M[t] gebracht. I. F. D[t] geben da oben E. E. L. selbst kundschaft, dass sies für ire getreue frome gehorsame unterthanen halten, daran mag iedermann I. D[t] halben zufriden sein. Was aber diser oder iener aines solchen wie fürgeben von disem oder ienem berichtiget, steet ime bevor, gegen denselben an gebürenden enden und orten sein notturfft furzunemen. Darauf wellen I. F. D[t] die gebür und billichait mit ernst handlen lassen, wie sie dann auch gottlob wol wissen, wem sie im raten volgen oder nit volgen sollen und gar nit zweiflen, E. E. L. werde sich

[1] Man sieht hier deutlich die Nachwirkung der ‚Kratzer'-Angelegenheiten, die den Monarchen aufs Tiefste erbitterten.

bei I. F. Dt und derselben geliebten nachkomen allenthalben und zu allen zeiten wie ehrlichen redlichen leuten und frommen unterthanen wol ansteet, verhalten, und sein göttliche güete baide I. F. Dt und gemaine landtschaft vor dem drohenden verderben noch lenger mildiglich behüeten.

Betröffend dann die resolution, so I. F. Dt von wegen übung irer catolischen cristlichen religion genommen und sich nemblich dahin erclärt, das allain dieselb in allen iren, auch derselben religionsverwanten stätten, märkten, herrschaften, dörfern und flecken gehalten und exerciert werden solle, sein I. F. Dt gestenndig, dass sie zu solcher resolution fürnemblich ir gewissen gedrungen, angesehen, dass sy lauter befunden, da sie die sachen lenger in ietzigen standt liessen, dass sie in gar kurzer zeit umb ir von gott erthailte religion durchaus komen. Solches aber zu ewigen zeiten weder gegen seiner göttlichen güete noch der welt verantworten wurden können, dann über das man I. F. Dt und iren religionsverwandten in *vermainter craft der pacification* schier allenthalben im lande die lehenschaft und versechung der pharren zu entziehen sich unterstanden, so hat man auch underm schein der angemassten vogteien hin und her I. F. Dt cristliche religion abgethon und sich uber solches im ganzen lande zu greiflicher schmellerung und austilgung solcher I. F. Dt cristlicher religion nit allain kirchen zu pauen, sondern auch consistoria, superintendenten, mer der vermainten predicanten hend auflegung, ganzer unversiteten oder gemainer schuelen fundation, item viler professoren und stipendiaten erhaltung understanden und sich sonsten viler anderer solcher sachen so vilfaltiglich angemasst, dass es I. F. Dt mit ruebigem gewissen ie nit verner gedulden, sondern sich aus nott irer cristlichen catholischen religion auch mehrers annemen müessen. Sie hetten dann gottes zorn, wie auch irer geistlichen und weltlichen obrigkait ungnad auf sich laden und der unglückselligist mensch sein wöllen, der auf erden zu finden. Solches hat I. F. Dt fürnemblich zu der genomnen resolution gedrungen und weil es der etwo erfolgten vergleichung stracks zuwider, man auch ie nit in abred stellen kann, das vermög derselben one das I. F. Dt auch derselben religionsverwandten in derselben stetten, märkten, herrschaften, dörfern und flecken der religion gänzliche disposition, ausser was I. F. Dt etlicher orth wegen *zu Pruckh* nachgesehen gehabt, vorbe-

halten und sonderlich lauter bedingt und betädiget, das man I. F. D^t religionsverwandte bei iren wolhergebrachten rechten und gerechtigkeiten in alleweg bleiben lassen und inen daran nichts durchaus entziehen oder schmellern, weniger I. F. D^t religion fürsetzlich ausreuten, unterdrucken, sie verdammen, lestern oder schelten, sondern I. F. D^t, derselben verwandte bei derselben gänzlich unbetrüebt lassen, voraus aber I. D^t und inen ire unterthanen und religionsverwandte, nit abpracticiern sollen: so hoffen I. F. D^t zu gott und allen treuherzigen pidersleuten, dass man I. F. D^t solcher irer genommen resolution halben nichts durchaus mit billichait und fueg nachreden, sondern menniglich bekennen wüerdet, dass I. D^t irem cristlichen gewissen und ambt nach den sachen nit anders thuen könden, und was imer danenher für beschwärungen disem oder ienem zusten möchten, dass es derselb I. F. D^t nit, sondern allain denienigen billig zuemessen solle, die sich der oberzält, noch andrer mehr sachen unbedächtlich unterstanden, so der erfolgten vergleichung zuwider . . . I. F. D^t wollen sich zu allen iren getreuen unterthanen unzweifenlich versechen, sie werden es bei solcher göttlichen natürlichen gleichait bleiben lassen und . . . mit gedachter I. D^t resolution zufriden sein.

I. F. D^t wöllen an seinen orth bleiben lassen, was von anfang her der Augspurgischen Confession halben in disen landen fürgeloffen und was sich ir etliche derwegen mit irem und der irem schlechten nutz angemasst, so wissen sich I. F. D^t genedigist wol zu erinnern, was weilend ir herr vatter hochlöblichister gedachtnus von ainer zu der andern zeit darunter statuiert, aber dass I. M^t auf gethane fuessfaal oder sonsten in disem land solcher confession exercitium in kirchen und schuelen zuegelassen, also auch den vogten solcher confession zuegethan verwilliget, dass sie neben der gemain die kirchen mit tauglichen lehrern versehen mögen, wie auch sonsten menniglich im lande von landsleuten, burgern und pauren, welche sich zu solcher confession bekenndt, darwider nit bezwungen oder genötiget, dessen könnden sich I. F. D^t nit entsinnen, sonder es ist vil merr in vil weeg darthuenlich, dass I. M^t solche confession oder derselben freys exercitium den n. ö. landen miteinander bis in ir grueben beständiglich gewägert, und was hie oder anderswo darwider attentiert, dasselb alles unbewusst I. M^t und wider iren austrucklichen willen beschechen seye, der-

halben man dann irer mit got ruhenden K. M[t] mit solchen fürgeben billich verschonen und sich der sachen beschaffenhait merers erköndigen sollen. Wie dann sonderlich auch die general, so I. M[t] beileifig im 56[ten] iar ausgeen lassen, darumben anzusechen und darinnen nicht anders zu befinden als dass I. M[t] derselben disposition, so wider die communion und(er) baiderlai gstalt gewest, suspendiert und in demselben ainigen articl den landen ir underthenigs hoches pitten, so vil an ir gewest, aus sondern gnaden nachgesehen.

Darumben, wie man sich ditsfals geirt, also könden I. F. D[t] auch darthuen, dass I. K. M[t] iren getreuen underthanen durch offne generall verbotten, gehen Wittenberge und anderer dergleichen ort ire kinder auf die ler zu schicken. I. F. D[t] haben zwar ain oder zween predicanten gefunden, welche mehrersthails auf dem landthaus geprediget und sonder zweifl wider I. M[t] wissen und willen aufgehalten worden: so ist nit weniger, dass I. D[t] in der erbhuldigung gemainer landschaft zuegesagt, sie bei iren wolhergebrachten freyheiten, rechten, gewonnheiten genedigist zu schutzen und darwider nit beschwären ze lassen, dass man aber solches auf die gedachten zween predicanten *in specie* deuten soll, das wird villeicht nit zu erheben sein, wie sie, wie vermeldet, wider I. M[t] wissen und willen aufgehalten und also nit wol hergebracht worden. Doch gesetzt, dass der widrige verstandt billigkait, so wurde dennaht nichts anders daraus volgen oder zu erzwingen sein, dann dass I. F. D[t] denienigen, so es begern, ain oder zween solcher predicanten billich gestatten und inen dieselben fürnemblich auf dem landthaus prödigen mögen. Weil nun solches I. F. D[t] alberait schon nachgesehen, so kann man I. D[t] ain anders nit zuemuetten, sondern die sachen bleiben billich darbei, und I. D[t] halten dasienig, was sie, wie obsteet, geredet und zuegesagt.

Die irrunge, so sich etwo in der zeit I. D[t] der vogthey halben auch der stätt und märkten wegen zuegetragen, seien I. F. D[t] wie auch alle andere zuwider gewest, aber die der vogtheyen halben dahin verlassen, dass den lehensherrn, confirmatorn und vögten allerseits ire recht und gerechtigkaiten in alweg bleiben sollen, doch wo sich etwo irrungen zwischen inen ereigneten, wollten I. F. D[t] vleiss fürwenden, sie in der guete mit einander zu vergleichen. Weil man aber daraus gangen und ir vil in craft irer vermainten vogteien den lehensherrn

und confirmatoren ire recht und gerechtigkaiten wider die vergleichnuss tätlich entzogen und usurpiert, so wissen I. F. Dt von ir ditsfalls iüngst genomnen resolution auch nit zu weichen, sondern lassen es bei dem austrucklich bleiben, dass sich die wissentlichen vogt bei den kirchen irer vogteien nichts anders anmassen als was inen vermög der recht und kaiserlicher policey gebürt, wie dann I. F. Dt ir selbs bei iren vogtheyen, so die ansehenlichisten in- und ausser landts, als uber den ertzstifft Saltzburg, über das patriarchthumb Aglern, uber die bisthumb Trient und Prixen seyen, nichts anders zueaignen.

Der stött halben dürfen andere leuth nit vil sorgen, sie gehören I. F. Dt zue, die werden sie wol wissen der gebür nach zu tractiern; wie aber etwo zu Pruckh alle handlungen verzaichnet und beschriben worden, das wissen I. F. Dt nit, wiewol man sie hievor überreden wellen, das es ir furgetragen und gewisen. Und ob es wol dise mainung gehabt, dass man alles in höchster eng und gehaimb erhalten solle, wie dessen E. ganze E. L. hoffentlich I. Dt kundtschaft geben wirdet, voraus weil man sich schon damals besorgt, da die sachen ausbrechen, da sie I. F. Dt und den landen vil zu schaffen geben wurden, aber I. F. Dt könnten auch genuegsamblich darthuen, das die sachen wie mans etwo beschriben und verzaichnet, gar in Italiam hinein, wie auch sonnsten hin und her in frembde lande kommen und also disfalls auch wider den verlass gehandlet worden. Darumben dann I. F. Dt dem allen nach widerumb wol schreiben mogen, dass der sachen jetzige veränderung I. F. Dt gar nit, sonder nur denienigen zuezuschreiben, die wider die ervolgte vergleichung gehandlet und I. F. Dt zue schreiben darzue gedrungen; und wissen I. F. Dt wenig von solcher resolution die zeit ires lebens zu weichen, als die von herrn und der riterschaft ir erkente confession zu verlassen. Dann obschon fürgegeben, *da menniglich im land henndt und füess fallen lassen und ainiche hoffnung zu I. F. Dt nit mer setzen,*

item fürs andere E. E. L. hoch unrechts geschehen, dass sie sich bisher uber ir vermügen von wegen der ervolgten vergleichnuss angegriffen und doch yetzo derselben wider entsetzt,

item, zum dritten hinfüro kain bewilligung mer geschehen, sonder sich gemaine landschaft iren freihaiten gemäss in verhalten, wie es sunnsten der almechtig mit inen schicken, also auch

zum vierten die grainitzen des erbfeindts und krigsvolks halben, das es solche vernomen, in höchster gefar stehen, wie sich dann gleichfalls

zum fünfften des gemainen manns aufstehendt zum höchsten zu besorgen sein werde, so wellen doch I. F. D[t] zu gott und iren fromen unterthanen hoffen, weil I. F. D[t] zu der genomnen resolution vilfeltiglich gedrungen und gezwungen, sie hetten dann wider gott und ir gewissen handlen und beschwärten ir schuldige hilf nit erzaigen wollen, sie werden I. F. D[t], dass sie also aus der nott ein tugent machen miesten, für entschuldiget halten, und ir vor gott und der welt schuldige affection von I. F. D[t] irem natürlichen erbherrn in ainig weeg nit abwenden, wie inen dann solches durchaus nit verantwortlich sein wurde. E. E. L. hat zwar I. F. D[t] ansehenlich vil gethan, wie es dann I. F. D[t] von inen zu rüemen nit underlassen, dass sie aber itzund von I. F. D[t] setzen und aller irer bewilligung ain endt machen sollen, disen wollen sich I. F. D[t] zu inen nit versehen. Sie wissen auch unzweifenlich, da schon disem oder ienem was solches in sinn käm, dass es doch die maisten nit thun, sondern sich der gebür merers erindern, und darauf hinfuro sowol als bisher I. F. D[t] mit irem getreuen hülfen zu erhaltung des geliebten vaterlands, des cristlichen glaubens und unser aller freyheit nit verlassen werden, wie inen dann auch kain anders gebürt, sie wollten zugleich wider gottes gebot die natürlichen und weltlichen recht sonderlich aber die erbhuldigung handlen, darunter sie ain leiblichen aid geschworn, das sie I. D[t] hold, treu und gewärtig sein, iren nucz und fromen befürdern, den schaden bestes vermögens abwenden wollten, welche wort allesambt nichts anders vermogen als dass E. E. L. bei I. F. D[t] naturlichen von gott fürgesetzten obrigkait, leib, guet und bluet, so oft von nötten, aufsetzen und sich nichts auf der welt davon abhalten lassen wölle. Den verstandt hat E. E. L. solchen worten selbst öfter gegeben in dem, dass sie gegen I. D[t] geredet und geschriben, dass sie als frome unterthanen bei I. D[t] leib, guet und pluet aufzusetzen begierig. Dem wirdet sie nun sonder allen zweifl wirklich nachsetzen und sich nichts auf erden daran irren lassen, zumal weil inen unverborgen, dass die not kain gesetz habe und dass sie so wenig als ander leut ire freyheiten darunter ubertragen. Wie dann I. F. D[t] darthuen könten, dass erst weilendt kayser Fridrich nur wider die

Hungern im lande grössere steuern als die ietzigen sein für sich selbs abgefordert und es doch wider E. E. L. nit gewest, weil sie sich irer schuldigkait gegen S. K. M^t erinnert und bei derselben, als die getreuen underthanen handlen wöllen. Da sie nun solches wider ire mitcristen gethan, was wäre nit wider den erbfeindt geschehen? Welches aber I. F. D^t nit darumben fürgeben, das sie ein solchen process gegen gemainer landtschaft furzunemen gedachten: nain, mit nüchten, sonder I. F. D^t sein mer dan gewis, dass es solche weg nimmermer erräChen und aufs wenigst die maisten herrn und landtleüt sich ditsfals bei I. D^t der schuldigen gebür in allweg erweisen, auch sich die wenigern daran nit irren lassen, weil dieselben letztlich zu beschutzung des vatterlandts, wo sie anderst drin bleiben wöllen, woll zu bringen sein wurden. Und darumben so wöllen sich I. F. D^t zu gmainer landtschaft solches anzugs kaineswegs sondern vil mer endlich versehen, dass sie sich ditsfalls hinfüro so wol als bishero der gebür erweisen und die sachen zu kainer zerritlichkait und unordenung komen lassen, die letzlich nur dem gemainen wesen verderblichen schaden und nachtail bringen wurden und solches sonderlich aus dem bedenken, so man des erbfeindts und gränitzvolks halben hat, dann sich daselbsten her ia nichts guets zu versehen, wann man die bewilligungen einstellen und die sachen zu der andeitenden weiterung kumen lassen sollte.

Des gemainen manns halben besorgen sich I. F. D^t von der religionssachen wegen nichts, dann I. F. D^t aigentlich wissen, dass demselben die eindringenden neuerungen merersthails zuwider, und es dem armen man fürnemblich darumb zu thuen ist, das er etwo von ir villn mit dem steuer, rüstgelt und anderm, das ain zeither bei etlichen aufkomen, item mit den ewigen roboten, mit den verehrungen, sterbrechten, grossen übermässigen strafen und dergleichen zum höchsten beschwert wird.

Solches möchte in ainist wie hievor ain aufstand verursachen und darumben so solle man in der gemain und sonderhait darauf bedacht sein, damit es eingestöllt, der arm man etwo leidlicher tractiert und noch lenger in der schuldigen gehorsamb erhalten werde. Das raten I. F. D^t gemainer landschaft treulich und wöllen auch selbs in alweg vätterlich darauf

bedacht sein, wie dann I. F. D^{t} allenthalben und überall nichts anders suechen oder vor ir haben, des sie mit gott bezeugen, dann dass sie in iren getreuen landen die gmain rueh erhalten und allen unfrid oder weiterung, deren sich sonsten, da die bisher geschwebte beschwärungen allerseits nit hin und beigelegt, ser zu besorgen gewest, verhüeten und vorkommen mögen. Darzu dann ia I. F. D^{t} fürnemblich nur irer getreuen lande hülfen bedürftig und sich auf fremde nit sonders zu verlassen, umb aber I. F. D^{t} nur so vil mit irer väterlichen fürsehung und bemüehung erhalten, dass sie sich von denselben frembden ainiches überfalls und dergleichen nit zu befahren, so sollen sie daran gar nichts erwinden lassen, wie auch menniglich im lande, so vil es immer sein kan, I. F. D^{t} darunder alle mögliche hilf gern erweisen und ein schlechtes nit ansehen, welches sich I. F. D^{t} zu den oftgedachten von herrn und ritterschaft dits landts umb so vil mer ungezweifenlich getrösten, weil sie I. F. D^{t} genomnen resolution nach in irem gewissen kaineswegs beschwert sondern so frei sein als ainiches herrn oder fürsten in der ganzen cristenhait unterthonnen sein mogen.

Was man den geistlichen bisher liebs und guets gethan, dessen allen ist ir standt woll wert und solches inen ie und allemal von allen fromen cristen begegnet, wie I. D^{t} wissen, die weltlichen iro auch in ville weg nit wenig genossen, und derohalben, so wird es one zweifel noch hinfüro verbleiben.

Was aber I. F. D^{t} zu der genomnen resolution und erledigung der baiderseits ain zeit herumb geschwebten schäd-lichen beschwärungen verursacht, das ist schon oben etlichmal vermeldet und I. F. D^{t} zu gott hoffen, dass durch solches I. D erledigung der sachen räthlich geholfen, man auch hinfüro vil merer ruh und freundtschaft gegen einander leben, zum aber dem erbfeind desto fruchtbarlichern widerstandt thue Wen also ain jeder des seinigen geniessen würd mogen, lassen es I. F. D^{t} nochmalen und für alle zeit bei solcher g nomnen resolution und erledigung bewenden, der genzliche hofnung, weil man sich doch bisher allenthalben zu ieder g legenhait erclärt, das man dem Calvinismo und Flacci nismo zuwider es werde bei solcher erclärung verbleibe und sich niemandts untersteen, weder Flaccianische noch Ca vinische predicanten aufzuhalten, dann I. F. D^{t} ain solches de gemainen wesen zu gueten gar nit zu gedulden wüssten, we

ia dieselben nichts anders als aufwiglung, aufruer, ungehorsam, widerspenigkait und pluetvergiessen suechen und procuriern.

I. F. Dt sein auch oben zur genüegen verstanden, dass sie zu der genomnen resolution und erledigung ir gwissen getriben, weil I. F. Dt dasselb also beschwärter umb die ganze welt, geschweigen dise oder iene zergengliche unverdiente nachred nit zu erhalten wüssten. I. F. Dt *haben die sachen nit plötzlich fürgenomen sonder ein guete zeit herumb mit allen umbstenden zum stattlichisten erwogen und darauf in gotts namen solche resolution gethon*, wie sie's dann bei verlierung irer seelen seligkait umbzugeen nit gewüst. Und so nun die von herrn und ritterschaft solches vernemen, sie auch ie und allemal selbs fürgegeben und noch, dass sie sich in irem gewissen auch bei gleicher verlierung irer seelen seligkait nit beschwären lassen könten, darwider sie auch von I. F. Dt nit bekomert werden, wie gebuerete inen dann in ainige weeg I. F. Dt in irem gwissen zu beschwären oder zu bedrangen? Das wäre wider alle vernunft, und sonderlich iene unsers herrn und seligmachers lehr, was ir wöllt das euch die menschen thuen sollen, dasselb thuet inen hinwieder. Des sich also I. F. Dt zu allen iren getreuen unterthanen genzlich und an allen zweifel ietzo und hinfüro versechen und getrösten, wie auch gegen den benachbarten solche correspondenz anstellen wöllen, dass sich I. F. Dt und ire lande vil meer irer getreuen hilf und beistands in derselben widerwertigkaiten als ainiches übls oder gefähr zu getrösten haben sollen.

Anlangend dann I. F. Dt beschechne verordnung, wer denen kirchen was entzogen, dass er dasselb bei I. Dt straf inner zwaien monatten wider zu geben schuldig sein solle, mit solcher verordnung haben I. F. Dt die gwaltätigen, muetwilligen, unrechtlichen spolia und entziehung gemaint, wie auch noch; und weil sich dann solches niemandts mit billigkait zu beschwärn, so lassen es I. F. Dt nochmals darbei verbleiben und mainen es desselben gleichen mit den andern landleuten, weil vermüg irer habenden landshandvest niemands des seinigen mit gwalt one recht entsetzt werden solle.

Wann nun ab solchem allem lauter zu sehen, dass I. F. Dt weder E. E. L. noch iemands andern im lande wider gemaine freyhaiten und das recht zu beschwären bedacht, sondern vilmer vätterlich dahin trachten und gedenken, damit sy mennig-

lich darbei handthaben und vor aller vergweltigung schutzen und schürmen, wie dann oft gedachte I. F. D[t] resolution fürnemblich aus solchen grundt, dass nemblich iederman das seinig gelassen und wider recht nit entzogen wurde, erfolgt, I. F. D[t] auch derselben cristlichem gewissen, wie villen andern vernunftigen ursachen nach, den sachen anderst nit thuen konnten, sondern darzue gedrungen werden, sie aber doch dermassen bestöllt, das man allerseits gegen gott und der welt im gewissen und sonsten frey one alle sorg sein kann, so lassen es demnach I. F. D[t] nochmals bei solcher irer genomnen resolution, satzung und erclärung genzlich verbleiben . . .

Decretum per archiducem 18. Decembris anno 80.

Wolfganng Schrannz d. P. Wanntzl.

51.

Der Angehörigen A. C. ‚Anbringen' auf die l. f. Erklärung vom 18. December: Unerwiesene Anschuldigung, dass dem Clerus seine Rechte entzogen werden. Unwahr seien die Anschuldigungen wegen des Grazer Stiftes. Der Bauernstand wird durch die Herren nicht gedrückt, weil diese hiedurch sich selbst schädigen würden. Die vielen Religionsbeschwerden der letzten Zeit sind leider begründet, zumeist durch fremde unruhige Leute verschuldet. I. D[t] sage, sie sei aus Gewissensnoth zum Erlasse der Resolution genöthigt gewesen: Gewissenssache ist es, der Landschaft das Versprochene zu halten. Beschwerden über den Nuntius. Die Pacification betrifft auch Kärnten und Krain, daher muss der Handel dahin gemeldet werden. Stand der kirchlichen Dinge vor 1564. Die Erbhuldigung und Pacification ist nicht auf einen oder zwei Prädicanten, auf Kirchenbauten etc., sondern auf die ganze A. C. geschlossen. Man prakticiere Niemanden von seiner Confession ab. Inhalt der Pacificationen von 1572 und 1578. Zusagen der geheimen Räthe. Unmöglichkeit der Stände, die Pacification preiszugeben. Bitte, die Landschaft dabei verbleiben zu lassen. Graz im Landtage, 1580 December 21.

(L.-A., L.-H., St.-A. Innsbruck, Sötzinger wie oben.)

Der F. D[t] . . .[1] erclärung in der religionssachen hat E. E. L. der A. C. zugethan . . . vernumen, und weil wir dise erclärung

[1] Die ausgelassenen Wörter betreffen nur Formeln u. dgl., nichts Wesentliches.

eben in solchen laut und inhalt, wie die erst gestellte resolution befunden, haben wir unserer höchsten unvermeidlichen notturfft nach abermals nit umbgehen künen, in unterthenigkeit und gehorsamist zu replicieren, sonderlich weil uns so starke auflagen, deren wir keineswegs geständig, und da es zu ordenlicher prob kumen, sich in grundt bei weiten vil anderst befinden wurde, zuegemuetet, und bedanken uns anfangs unterthenigist, dass I. F. D[t] gn. vermelden, sie habe iro ir lebtäg nie in sinn genomen, wider E. E. L. freyhaiten und recht zu handlen, auch niemanden unverhört geurthailt oder gericht, und wollen uns auch gehorsamist getrösten, es werde an itzo in diser vorstehunden religionssachen wirklich beschehen.

Es sagen nun die herrn ordinarien herr erzbischove zu Salzburg etc., was sie immer wöllen, so ist es doch nit recht, in genere und per pausch E. E. . . . L. so odiose haimblich zu verunglimpfen und (dass) dardurch E. E. L. von irer wolhergebrachten cristlichen religion . . . gedrungen und die . . . cristliche ruhe und ainigkait . . . an itzo so unversehens . . . umbgestossen und also . . . durch solches neues statuiern das ganze geblüett im menschen umbkert solle werden, und sagen nochmalen . . . sie thun E. E. L. . . . vor gott und der welt ganz unrecht, dass man inen ir ganz iurisdiction irer lehenschaft und vogthey entzogen, und obgleich wol einer, zwen oder drey etwo irer habunden ius, gerechtigkait, altem herkommen oder selbs aigenen oder seiner voreltern stiftung nach bei den pharrn irer vogthey und lechenschaft ichtes beschwärliches attentiert . . ., so ist doch guet recht und cristliche obrigkait im land, das die beschwärten dits orts . . . der ordnung nach klagen künnen. Wer ist doch noch bis dato furkumen, der sich mit fueg dits orts beschwärt, das im ungleichs recht widerfarn? Es sind die geistlichen dermassen in der neuen landsrechts reformation bedacht, dass sie vor andern im rechten befürdert, und da es nit beschäche, kan doch solches dem gericht mit ernst auferlegt werden. Aber solche bisher erhaltene ordnung und wissentliche landtsfreyhait aufzuheben und das ganze wesen in neue veränderung zu bringen, dieienigen, so etwo in specie beschuldigt werden, nit anzuhören, ir instanz zu nemen und alsbald auf aines thails anbringen, zu statuiren . . ., das ist unwidersprechenlich wider des lands freyhaiten, darbei I. F. D[t] uns gn. handtzuhaben und zu beschützen schuldig: also sind

vil und vil der gehorsamisten landleüt, welche weder pharren noch vogteyen und lechenschaften haben und inen umb solches gar nichts bewüst: die künen dises stritts . . . nit entgelten.

Dass sie aber daneben auch vermelden, da man die herrn prelaten und geistlichen mit den ihren . . . oppugniern . . . und bedrangen solle, wie solches mit E. E. L. hieigen stift bisher beschehen, welches inen zu gedulden nit müglich: das ist ein neue und hievor von inen ein unverhörte beschwärung, und weil sie so odiose bei I. F. D^{t} solches anziehen . . . so müessen wir dits orts I. F. D^{t} lautern bericht geben:

Erstlich, dass sie ire ansechenliche gaben anziehen, die sie zu diser stift geben sollen, in dem irren sie sich gar weit, dann sie in widerspil vil eines andern uberwisen werden. Es sind bei allen einnemers raittungen aus ihrem mitl personen verhanden, da inen in specie furgetragen wird, wohin ire . . . anlagen hingeraicht werden, und sie sollen irer selbs vil mer I. F. D^{t} dits orts billich verschonen: Man hat gottlob von ehrlicher fromen landleüt sonderwarer stiftung und contribution, dass man solche ausgaben ganz wol zu erstatten . . . und wann nur eben die herrn prelaten . . . ire steuern . . . ordenlich erlegen und E. E. L. in so merklichen schaden durch langen aufzug nit einfüren solten, so thäten sie am rechtisten und mogen E. E. L. dise geringe capeln und schuel nit vergunen, welche doch . . . nur von der . . . landtleute stiftung . . . wirdt underhalten, so man inen entgegen ir herrlichs stattlichs einkumen, welches auch merersthails nur von unsern lieben voreltern geschenkt . . ., thuet vergunnen . . .

So wird weder Salzburg noch iemandts anderer sagen künnen, das dise E. E. L. stift S^{er} F. G. lechenschaft oder vogthey sei, . . . vil weniger S. F. G. die pharr Grätz oder einkomen dardurch entzogen. Und hetten ir vil nit geringe beschwärung, dass man zuwider der alten stiftung auf neue orden solche hauptpfarren thuet transferiern, aber von gemaines frides wegen lässt mans geschechen . . ., wie es ein jeder vor gott in seinem gewissen kan verantworten, verhoffentlich, sie werden uns auch ain merers nit zuemuetten. Dann ein ieder fur sich selbs muess seines glaubens . . . rechenschaft geben . . . Wann sie sich nur nit understüenden, uns zu . . . underdrucken . . . sonder liessen es bei cristlichen gleichen verstand, wie man bisher in guetem vertrauen bei einander ge-

wesen, also verbleiben, sind sie vor unser stift wol sicher, dass derselben kainer nach iren herrlichkaiten, hochen stiften, grossen einkummen und namen trachten werde, vil weniger sie zu unterdrucken understeen, und wir muessen gleich eben von inen oft und vilmals sachen und antastungen anhörn, deren sie von uns bisher erlassen sein worden, und tragen gern geduld von gemainen friden wögen.

Was auch wegen des gemainen mans aufstand durch uns hievor angezogen worden, das ist von des besten wegen zur warnung angedeutet, dann man allerlay schwierigkait an vilen orten muess anhören, dass aber darbei die grossen steuern . . . item übermässige robot zur ursach werden vermeldet, hat E. E. L. zwar hievor zu mermaln die grossen anlagen klagt, dass dieselbigen ie zu gross und in die leng nit zu erschwingen sein, der robot und ubermass halben, waiss sich ein jeder cristlicher landtman gegen seinen armen undertanen der gebur nach also zu verhalten, das gwiss kainer vorhanden oder doch gar ein unmensch sein mueste,[1] der sich dits orts beschwärn wolte, dann es ein yeder nur ime selbs zu schaden thäte.

Wann ainer ainst die armen leuth ins verderben bringt, so ist er selbs ain verdorbner landman, wie dann auch ainem jeden underthon, der ditsorts bedrangt wirdet, bevorsteht, seine beschwarungen bey der merern obrigkait anzubringen. Was aber sonst in andere weg den armen leuten fur beschwarungen zuestehn, ist E. F. D[t] zu andermalen gehorsamist angebracht . . .

I. F. D[t] vermelden verrer gn. wegen des gehorsams, dass ainichen iren vorfarn so vil widerwärtigkaiten von iren getreuen unterthonen als ain zeit lang von ir etlichen widerfarn und dass die lieb, freundschaft und vertrauen verloschen, ir vil suechen anders nichts als iren eignen nutz und fragen nit vil nach gemainer landschaft wolfart, ist uns gleichwol von ainicher widerwärtigkait nichts bewüst, und was kann auch ein gehorsamister landtmann oder der landschaft officier I. F. D[t] fur widerwärtigkait erzaigen, allain da es ia laider dahin komen, dass vil und vil und hievor unerhörte beschwarung und bedrangnus wider die freyhait und altes herkomen fürgenommen, welches ia niemandts andern als I. F. D[t] muess clagt werden, aber hievor

---

[1] Sötzinger: ‚mueste‘ ausgestrichen.

solches nit gewesen, derwegen desto weniger beschwarungen gehen hoff gebracht und iederman bei den seinigen mit ruhe gelassen worden. Man hat bisheer gottlob in gueter freundschaft, lieb und treu, auch christlichem verstandt bei einander gelebt und treulich zu dem gemainen wesen gesetzt, aber bei solchen handlungen, wie es die fremden nationen und unruebige leuth gern haben und anspinnen wolten, wurde es laider ia gar bald uber und uber gehen, dass kain trauen und glauben bei kainem menschen mer zu finden, und wurde ain ieder sechen, was er zu schaffen het, liess alles stehen und liegen, wie es sonst immer der allmechtige gott schickt.

Der alten Salzburgischen handlungen anzug ist durch uns der mainung beschechen, das I. F. D^t gn. warnemen solle, wie so gar gn.... kaiser Ferdinandus mit den geh. landtleuthen umbgangen und ehe I. M^t ichtes statuiert, E. E. L. darüber notdürftiglich angehört und sind I. M^t bevelch und schreiben clar und teutsch, lassen sich auch nit hin und wider auf ungleichen verstandt deuten, wie dann auch der frume kaiser iederzeit mit derselben getreuen landtschaften in allen furgefallenen handlungen guet deutsch schriftlich oder mündlich handlen und alle ambiguiteten hindann gesetzt, so kan man desto eher zu ordenlichen beschluss und abhandlung der sachen komen . . .

Und endlich den hauptpunct und I. F. D^t iüngst übergebne resolution betreffend, darbey I. F. D^t nochmalen zu verharren gedenken, geben wir verer ganz unterthenigist und gehorsamist zu vernemen:

Erstlich, dass I. F. D^t zu solcher resolution gwissens halber gedrungen, sol I. F. D^t ir vil mer ein gwissen machen, wann sie derselben getreue landschaft dasienig, so inen in der erbhuldigung zuegesagt, hernach in der religionspacification mit so vil hochen l. f. worten und contestationen versprochen, solches alles steiff zu halten und uns zum höchsten gn. vermant, kain misstrauen in I. F. D^t person und wort zu stellen, anitzo durch dise resolution hinwegnemen und aufheben wolte lassen, so doch bei aller welt billich und recht ist, dass man auch den feinden trauen und glauben halten solle, inmassen kaiser Carl . . . gethan, dass er ungeacht der geistlichen starkes begern den doctor Luther auf den reichstag zu Wurmbs als einem haeretico, wie sie es fürgeben, das kais. gelait nit zu

halten, alles bei seits gestellt und seiner kaiserlichen zusagung nit umbstehen wellen, was wolten dan I. F. D^{t} uns als derselben so ganz gehorsamisten landschaft, welche zu fridens- und unfridenszeiten bei I. F. D^{t} mit iren leib, guet und bluet da steht und mit der hilf gottes sten solle, und will auch disen nuncio und andern, welche mit so scharfen bedroungen der widerwärtigen und dem haus Österreich, ia der ganzen teutschen nation all ir lebenlang aufsässigen frembden nationen herfürkomen und durch seine persuasionen I. F. D^{t} unsern fromen herrn und landtsfürsten dahin zwingen und dringen, dass die zuegesagte und versprochne pacification aufgehebt, dermassen stark genueg begegnen wollen, dass sie sambt disen widerwärtigen und feindlichen nachbarn und frembden wälischen nation erfarn sollen, dass mit der hülf gottes I. F. D^{t} für solchen unbillichen bedroungen ganz wol versichert sollen werden, wie wir[1] dann gehorsamist bitten, disen nuntio nit zu gestatten, beschwerlichere verbitterung anzurichten. Dann wie I. F. D^{t} gn. in derselben schrift vermelden, was euch die menschen thuen, das inen wieder zugefüegt werden solle, da einer aus teutschem landt zu inen dergestalt komen, ir ungelegenhaiten, da es merers von nötten, zu reformiern, er gar ein seltsame abfertigung bekomen, als solten dise leuth auch bedacht sein, tranquillum statum in disen so gefärlichen orten, da wir kain stund vor des erbfeindts gwalt versichert sein, aller müglichkait nach zu erhalten und nit noch mer mit feuer und stro herzulaufen, dann allweil er mit offnen bedroungen sich wegen der benachbarten lässt vernemen: so müesten wir uns auch auf derselbigen der gebür nach richten und zu I. F. D^{t} und des geliebten vatterlands notwendigen defension fürsehung thun; ist doch laider augenscheinlich zu spuren, was doch diser nuncius sambt den Salzburgischen commissarien für ain unruhe und im ganzen landt ain solche unerhörte verwirrung anzurichten gedenken, alle statuta, erbhuldigung, wol aufgerichte pacificationes zu poden zu werfen, die erhaltene cristliche ainigkait, welche allain das ainige mitl gewesen, dass dise gehorsamiste I. F. D^{t} lande vor allen iren veinden in vilen und mancherlay zugestandenen widerwertigkaiten bis auf gegenwürtige zeit mit gottes hülf unzertrennt

[1] Das ganze Blatt ist in gesperrter Schrift geschrieben.

und aufrecht gestanden, anitzo alles miteinander so blötzlich uber ain haufen werfen und sowol dem gemainen man zu beschwärlicher[1] unruhe erwecken als den erbfeind selbs alle gewünschte vortl und gelegenhait in die hand geben wolten, sonderlich aber weil dise religionsvergleichung nit dises landt allain sondern die andern als Kärnten und Crain inhalt der Pruckerischen vergleichung angehet, wir inen solches alsbaldt auch communiciern müessen.

I. F. D[t] haben sich selbs gn. erfreydt und gott dank gesagt, dass es zu solcher verainigung komen ist und wegen der lande daruber ervolgte so treuherzige unerschwingliche grosse gaben und bewilligung anderst nichts gewunscht, dann das I. F. D[t] ainist gelegenhait bekommen möchte, dass sie ire getreuen landschaften mit väterlichen gnaden bedenken und irer in künftigen bewilligungen, damit sie sich erquicken und erholen, verschonen künten, anietzo da nur etwas weniges gesagt wird von Persuanischen sieg, wiewol der pascha von Ofen wenig darnach fragt, so kümen alspaldt solche leuth, welche das ganze landt gleich under ainst in erschreckliche greüliche verwüstung einzufüeren gedenken, da man in unterthenigkait verhoffte, ein labung und erquickung bei den stäten, immerwerunden ausgaben zu haben, also gar nichts werden wir bei disen so merklichen unerschwinglichen bewilligung der beschechnen vertröstung nach bedacht und alle reden und zuesagung so gar für gemaine wort gehalten, das wir uns gleich nichts mer darein schücken künnen, es ist ie unwidersprechlich das ausser gott niemandts über unser seel zu gebieten, sintemal wir in zeitlichen unsern gehorsam uberflussig bekennen und im werk erzaigen.

Also hat kaiser Ferdinandus uns allergnedigist in unsern gewissen sambt unserer religion, cristlichen exercitiis mit ruh und unbetrüebt gelassen, und wird kain mensch auf erden anderst sagen künnen, dann dass wir und unser voreltern guet uber vierzig iar unser aigene schuelen alhie offentlich gehalten, darzue menniglich edl und unedl ire kinder on alle einstellung frey hineingehen lassen, darbei iederzeit eine guete anzal schuelpersonen und mit merern uncosten als an ietzo underhalten; es sind vil iar vor I. F. D[t] eintretung in derselben l. f. regierung drey

---

[1] Hier endet die gesperrte Schrift.

prediger unserer confession zuegethan alhie durch E. E. L. erhalten worden, dise alle haben in der stift gepredigt, die hl. sacramenta administrirt, im landthaus haben sie auch bisweilen gepredigt, sonderlich da man in der stifft gepaut hat, und ist solches wider I. M^t wissen und willen kaineswegs beschehen, dann I. M^t stattliche commissarios auch geistliche verordnet, welche E. E. L. wegen herrn Balthasers stark zugesprochen, da er das exercitium religionis offenlich in der stifft gehalten, aber nach eingenummnen gehorsamisten bericht, so wol E. E. L. als der commissarien selbs ist es unverwört zuegelassen bis auf gegenwürtige zeit, und ob gleichwol general ausgangen, der communion und der knaben ausser lands verschickung halber gen Wittenberg, so ist doch solches wegen erfolgten gehorsamisten berichts und der lande beschwärung nit volzogen und seindt die landtkinder edl und unedl ausser ainicher wirklichen einstellung gehen Wittenberg und andern orthen geschickt. Woher kan doch immer folgen, dass E. E. L. gleich anyetzo uber alles, das I. F. D^t also gefunden, darüber die erbhuldigung angenumen, zu fordrist und anfangs selbs mit leiblichen eid alle sachen in dem stand, wie sie es gefunden, gn. bleiben zu lassen, zuegesagt, nit mit rue darbei gelassen solte werden, was auch sonst hernach dits orts hin und wider bis zu der aufgerichten pacification geschriben, geredt, verzaichnet alhie und zu Pruckh, das ist alles I. F. D^t ordenlich fürgebracht sich selbst . . . vätterlich dessen überflüssig wissen zu erinern.

Und weil ie dits orts das gewissen so stark angezogen wird, warumben es nit zur zeit der erbhuldigung und der aufgerichten pacification dergestalt beschechen, als müesten wir an ietzo darumben in unserm gewissen so hoch perturbirt werden, weil die Augspurgischen confession uns sambt allen exertiis zuegelassen und I. F. D^t dieselb nit angenumen, haben doch I. F. D^t ir gewissen mit starker contestation gnugsam beruebigt, dass sie durchaus unser religion nit sein, sonder bei derselben alten römischen catolischen religion, darinnen sie getauft und erzogen, bis an derselben end beständiglich zu bleiben offentlich zu mermallen angezogen. Und wie I. F. D^t bei derselben mit guetem gewissen, also wir auch bei diser confession mit hilf gottes zu bleiben vermeldet, ist doch noch kain mensch furkumen, der anders sagen wird künnen, dann dass I. F. D^t

bestendiglich darbei bis auf dato verharn, wie kan nun an ietzo I. F. Dt ein ruebiges gewissen suechen in dem, dass man uns bei der gethonen erbhuldigung und lauttern puechstaben der aufgerichten pacification nit bleiben und so vil tausent seelen in irem gewissen beschwärn und verwirren lassen wolte? I. F. Dt, die welle solches gn. und vätterlich erwegen, da es in höchster warhait vor gott und der ganzen cristenhait nit recht sein kann, es sage nuncius und alle ordinarien, was sie wellen, so ist doch das die pur lautter warhait, darwider sollen sie uns nit zwingen, sonder wir müessen mit hilf des allmechtigen darbei bleiben und darüber gedulden, was gott immer schickt.

Es ist die erbhuldigung und religionspacification nit auf eins oder zween predicanten, die allein predigen sollen, item auf kirchenpau, consistoria, superintendenten, universitet fundirt und gestanden, sondern auf die von villen iaren in disen landen erhaltene cristliche Augspurgische confession und den gebrauchten exercitiis. Wir haben alhie E. E. L. erkaufte stiftkirchen, welche weder den von Salzburg noch andern zugehörig, etwas gebessert, aber weder consistoria, superintendenten und dergleichen nichts sondern arme prediger in gleicher gestalt als zuvor iederzeit gewesen, gehalten, und noch; und das es an ietzo mit besserer ordnung und aufsicht wegen der Calvinischen und Flaccianischen beschieht, das man dieselbigen, so alheer vocirt, thuet examinieren und mit gewönlichen ceremonien zu warer gezeugnus der gmain fürstellt, das ist kaim consistorium oder im wenigisten den ordinariis der römischen kirchen zuegethon, dits orths ichtes fürgegriffen. Also haben wir kein universitet, sondern zu unserer iugend schuelpersonen, welche anitzo fast in der anzall wie hievor gewesen bestellt, arme knaben werden aus gemainem almusen unterhalten, solches alles wird uns zum ublisten ausgelegt, so wir es doch nur in gueter intention und mainung, kainen menschen zu ainichen widerdruss also fürkert und damit das gelt im landt verbleibe; ainiche frembde sachen werden I. F. Dt gewisslich nit befinden, deren wir uns angemasst, es sagen und verunglimpfen bei I. F. Dt uns, wer da immer will, so geschiecht uns warhaftig offentlich unrecht.

Derwegen auch destoweniger I. F. Dt sich gottes zorn oder der geistlichen und weltlichen obrigkait ungnadt auf sich

ladung kan befarn, weil es ain yeder in seinem gewissen vor gott muess verantworten und es die kais M[t] selbs in derselben künigreichen und landen Behaim, Ungern, Schlesien und Märhern, ia vil seltsame secten, welche der waren Augspurgischen confession zuwider, gedulden.

Und ist der getroffenen vergleichung dises unser religionsexercitium im wenigsten nit zuwider, dann was wäre uns anders zuegelassen wann wir solches nit hetten? und man solle dits orts billich des fromen Gamalielis rath volgen, da unser religion nit von gott, so kan es nit bestandt haben, sondern muess von sich selbs zu grundt geen; ist es aber von gott, wie wir gänzlich verhoffen und glauben, so kann es durch kaines menschen gwalt underdruckt werden.

Also werden wir ganz unguetlich beschuldigt, wie oben gnuegsamb verantwort ist worden, das I. F. D[t] religionsverwonte sider der religionsvergleichung vor oder hernach im wenigisten beschwärt, inen ir recht und gerechtigkait entzogen oder derselben religion fürsetzlich ausgereütt oder unterdruckt sollen haben, das aber diejenigen, so unserer religion zuegethann, sich zu I. F. D[t] religion nit begeben, das ist iedem in sein gwissen frey gestellt. Es wirt khain mensch unsers wissens verhoffentlich nit sagen künnen, dass er abpracticiert und mit gwalt daher gezogen sey worden.

Also auch was das schelten und lestern belangt, steeth die vergleichung lauter dahin, welche zuwider der pacification handlen, das dieselbigen zur verdienten straff gezogen, aber nit alles zugleich miteinander aufgehebt solle werden, wie dann solches alles lauter und in specie nach anno 72 I. F. D[t] vor der beschlossenen religionspacification gehorsamist ist fürgebracht worden mit disem ausgetruckten worten:

Erstlich, was die unterthonen antrifft, dass wir für unser armen unterthonnen, die uns der allmechtig got vertraut, nit minder als für unser weib, kindt und gesindt die sorg und verantwortung tragen müessen, aber mit nichte dahin zu verstehen, dass darumben einer oder der ander von seiner mainung und religion gedrungen oder genöttigt solle werden, derwegen so ist darbei angehengt, die sich frey, guetwillig und unbezwungen darzue bekennen, und wan nun ainer oder mer derselben unterthanen unserer religion sein, dass sie ebenfalls in der versicherung so wol als wir selbs verstanden werden.

Zum andern, dass diser articl (so lang sie sich der gebürlichen beschaidenhait, wie in der ersten declaration vermeldet, verhalten werden) in der erclärung auszulassen, nit dass man sich in alweg aller gebürlichen beschaidenhait und schuldigen pflichtigen gehorsambs gegen I. F. D[t] *und derselben angehörigen religionsverwanten nit verhalten solle, ia es ist vil mer unser gehorsamister will und mainung, welcher solches nit thäte, dass derselbig aller gebur nach ernstlich gestraft werde.*

Damit aber aus denselben obbemelten und ausgelassenen puncten hernach nit dise consequenz gezogen werde, dass nit umb eine jede gar schlechte und geringe ursach einer, er sey geistlich oder weltlichs standts, etwo in unverdiente beschuldigung gezogen oder gesetzt, dass einer oder der andere gleich etwas mit unbeschaidenhait handlete und derselbig von seiner obrigkait erster instanz billich gestrafft oder gar des diensts bemüessigt wurde, dass darumben das ministerium und predigambt nit eingestellt oder E. E. L. dessen in gemain an irer religion entgelten solle, sonderlich aber, dass auch darin gestanden, s o v i l s i c h I. F. D[t] *g e w i s s e n s h a l b e r t h u e n und v o r g o t t v e r a n t w o r t e n l ä s s t, dass hernach die veränderung der predicanten nit auf denselben weg unser religion zuwider verstanden werde.*[1]

Also auch der vogtherrn und pfarrmenig gehorsamist anlangen wegen alten gebrauch mit fürnemung eines tauglichen priesters ist die mainung auch nit, dass dardurch iemanden andern sein recht entzogen oder genumen solle werden sondern dass der lechensherr one waigerung denselben fürgestellten verleichen und confirmirn welle.

Darauf I. F. D[t] ein müssfallen getragen, dass man in I. F. D[t] hochbeteuerte fürstliche wort etwas müsstrauen gesetzt mit disem vermelden, *dass I. F. D*[t] *ires aigentlichen wissens nit verschuldt und von den gnaden gottes noch hinfüro kains wegs zu verschulden sondern vil mer bedacht sein, was sie yemandts geredt und versprochen, demselben auch würklich nachzukomen,*[2] *bevor ab dem erbieten und erclären, das I. F. D*[t] *iüngstlich zuvor gegen denen herrn und ritterschaft auf ir flehenlichs suechen und bitten mündtlich und schriftlich öfter gethan, so fürstlich*

[1] Aus der Pacification von 1572. S. Die steierm. Religionspacification, S. 51—52.

[2] S. 54.

und vollkomenlich nachzusetzen, darob sie kein billiche beschwärung niemals haben sollen, und weil guet abzunemen, dass sie dieselbig nit dermassen eingenumen, wie es I. F. D[t] *gnedig vätterlich treulich und ungevärlich gemaint, so erclären sich I. F. D*[t] *hiemit verrer und zum überfluss ganz gnediglich, dass sie die von herrn und ritterstandt sambt iren weib kindt und gesindt und angehörigen religionsverwonten niemandts ausgeschlossen in denselben religionssachen wider ir gewissen nit bekummern, beschwären oder vergwöltigen, sondern inen zugleich denen andern, so I. F. D*[t] *religion zugethon, iederzeit mit landtfürstlichen genaden entgegen geen, voraus aber ire predicanten unangefochten und unveriagt, also auch ir habunde kirchen und schuelen uneingestellt, dergleichen die vogt sowol als die lechensherrn bei iren alten wolhergebrachten rechten und gerechtigkaiten unbedrangt lassen wellen, alles ietzo und kunftiglich, bis man sich solcher strittigen religionssachen halber cristlich und fridlich von den genaden gottes in gemain verglichen wirt haben, doch mit diser ausgedingten nambhaften condition, dass herwiderumben sy die von herrn und der ritterschaft I. F. D*[t] *und alle ire religionsverwonten bei irer alten catholischen religion auch an iren personen, wolhergebrachten guettern, rechten und gerechtigkaiten, wie es dann I. F. D*[t] *und ire religionsverwante gegen inen und iren angehörigen hinwider thuen wellen, ungeschmächt, unbetrüebt, unangefochten, unabpracticiert bleiben lassen und es einer dem andern als seinem cristlichen mitglied beederseits wol guet und treulich mainen solle, inmassen dann I. F. D*[t] *sie die von herrn und ritterschaft gehorsamblich zuegesagt und versprochen, diser obsteunden conditionen ihresthails auch nit allain treulich und unwaigerlich gegen I. F. D*[t] *und derselben religionsverwandten nachzusetzen, sondern auch dieienigen, so darwider handlen und was furnemen wurden, selbs zu verdienter straff bringen zu helfen und sich sonst aller gebürlichen beschaidenhait und schuldigen pflichtigen gehorsambs in allweg zu verhalten und zu erweisen.*

Darauf mügen sich nun die von herrn und der ritterschaft entlich verlassen und I. F. D[t] *wol trauen, dass es I. F. D*[t] *inen fürstlich, gnedig, getreulich und ungevärlich halten wollen. Decretum per archiducem 24. February anno 72.*[1]

[1] Aus der steierm. Religionspacification, S. 54—56.

Darauf E. E. L^{t} ir gehorsamiste antwort geben und dieselbig durch die herrn gehaimen räte, ehe sie I. F. D^{t} überantwort, und desto weniger disputiert dürfte werden, in den zweyen articlen die unterthonen und vogtheyen betreffendt corrigiert worden, solche schrift von I. F. D^{t} genedigist angenumen und den schluss darauf gemacht den andern Martii anno 72.[1]

Darunter nun auch sie die gehaimen räthe sich bei irer seelen seligkait verlust seelen und leibs verschworn und verpfendt: *da man im wenigisten ainichen zweifel setzen und solches nit treulich halten wurde, es soll inen selbs in ir herzen eingepflanzt nit anderst al(s) wann sie es täglich auf einem täfele beschribner vor iren augen hetten.*[2]

Was I. F. D^{t} volgundts anno 76 durch derselben commissarien zum landtage abermals gn. zuegesagt, dessen haben sie uns mit gn. vorwissen I. F. D^{t} unter irer handschriften gefertigte urkundt geben, dann letztlich zu Prugg vor allen derselben landten ansehenlichen und statlichen ausschuss gleichfalls denen stätten und märkten so genedigist und landtsfürstlich erclärt, unnoth in specie zu erzellen.[3]

Auf alle dise so starke fürgeloffene und beschlossene religionstractation I. F. D^{t} zuesagen und hoch beteuerte landsfürstliche wort haben wir uns steuff und gewiss verlassen, und noch, und soll auch solches alles niemandts aus unsern herzen, sinn und gedanken herausreissen, er sey hoch oder klain, potentat, geistlich und weltlich, wie der namen haben mag, dann wir zu ainicher verschimpfung I. F. D^{t} so stark becrefftigte wort und contestation solches uber unser herz nit bringen, dass wir gedulden künden, I. F. D^{t} unsern gn. herrn und landtsfürsten ditsorts in wenigisten böse nachred anhengen zu lassen, derwegen der nuncius oder andere, welche solches attentiren und uns in unserm geliebten vatterlandt in solche verwirrung zu bringen sich unterstehen, von iren beginnen zeitlich abstehen und anderer orten da es fueg und statt haben kan, dasselbig fürnemen mügen, wir sind teutsche und in teutschen landen geborn und herkumen und wellen mit teutschem redlichen und aufrechtem gemüeth, ob gott will, treu-

[1] Die steierm. Religionspacification, S. 59, 60.
[2] Worte der geheimen Räthe.
[3] Die Vergleichung von 1576 s. in der Steierm. Religionspacification, S. 62–64.

lich bei I. F. Dt als unserm geliebten herrn und landtsfürsten stehen. Wir sind in schutz und schermb des hl. reichs, darbei wir ganzlich bleiben und letztlich zum faal der nott, solche der fremden nationen bedroungen geburlich an sie gelangen lassen müessen. Was wurde doch nur in ewigkait für ain erbärmlichs wesen daraus entsteen, wann wir so liederliche leuth sein und von menniglichen dafür gehalten und ausgeschrien sollten werden, da wir aus solchen wolbecreftigten erbhuldigungen und pacificationen schreiten und geen wurden? I. F. Dt selbs als unser gn. herr und landtsfürst von uns weniger als nichts halten und zu ewigen zeiten billich nichts vertrauen solle. Wir haben ob gott will unsers thails zu solcher veränderung im wenigisten kain ursach geben und was uns dits orths mit frembder auflag zuegemessen werden will, das wirt sich ob gott will im gegenspill vil anderst befinden. Dann wir haben geburliche straff gegen denen, so es verschuldt, inhalt der pacification furgenumen, wie man aber uns auch übl ausketzert und allerlay offentlich zu verstehen gibt, neben dem dass unsere religionsverwante verächtlich gehalten, das dieselbigen durch des babst neuen fundt auch zu kainem dienst schier gebraucht wellen werden, das müessen wir dem lieben gott bevelhen, aber unser herz hoffnung und gehorsamistes vertrauen, das haben wir nach gott zu I. F. Dt als unserm fromen cristlichen gnedigisten herrn und landtsfürsten, wie dann auch die sachen bei uns kain andern verstandt zu ewigen zeitten nit kan gewinnen dann dass wir in demselben gehorsamisten vertrauen auf beschechne so starke vertröstung und zuesagen die zeit unsers lebens bleiben und verharren und darwider in wenigisten nichts furnemen noch handlen wellen.

Neben dem dass alle und yede bewilligungen, welche zum thail wol mit starken ansehenlichen summen gelts gelaist und noch zum thail gelaist solle werden, gleichfalls die jetzigen mit diser austruckten condition beschehen sein, *auf das wir wie bisher inhalt der religionspacification zu ruhe und unbetrüebt gelassen;* sollte es nun ein ander weg geraichen, so wurde solches alles als eine conditionirte sach eingestellt, das ganze wesen in unerhörte veränderung kumen und gleich under ainst das endlich verderben zu handen stossen und mit gwalt herfürbrechen.

Was E. E. L. in der erbhuldigung auch sonst treuherzig geredt, zuegesagt und geschriben, das wellen die ob gott will

als erliche getreue landtleuth pidermanisch halten, I. F. D^t treulich beistehn, mit leib guet und pluet, darf wenig auslegens, die that hat es bisher würklich erzaigt, alda zu allen und jeden fürfallenden feindsnötten solche frembe nationen nit, sondern wir, die gehorsamisten landleut, mit leib und guet zuvor iederzeit vorhanden gewest und noch. Dass aber darbei kaiser Fridrich angezogen wirt, dass er wider die Ungern grössere steuern als die an ietzo angeschlagen und abgefordert, das wird sich vil anderst befinden, dann I. M^t hochselligister gedechtnus E. E. L. bei iren wolhergebrachten freyhaiten so wol als andere herrn und landsfürsten erhalten. Was wollte man auch von solchen grossen steuern wider die Ungern anziehen, so doch kaiser Fridrich im selben krieg maistes thails nit im landt gewesen und die aus Steyr selbs die feindt aus dem landt und von den abdrungenen schlössern abgetriben und die schadlosbrieff ein anders mit sich bringen? Auch die meiste hülff, so I. M^t bewilligt, das ist wider derselben bruedern herzog Albrechten beschechen.

Wie dann auch der frome kaiser Maximilianus der erste hochselligister gedechtnus in denen gewaltigen zügen, so er wider die Venediger und andere gethon, umb gar geringe summa gelts gegen den ietzigen bewilligungen solche schadlosverschreibung gegeben, darin er das alles die ganze zeit S^r M^t regierung mit allen gnaden zu erkennen zuegesagt und wurklich gehalten.

E. E. L. ist wider alle anlagen hochbefreit und wann sie zur zeit der noth mit iren leib als ehrlichen ritterlichen leüthen wol ansteht, sich ins feld ausrüsten und mit iren landsfürsten zu rettung des vaterlands sich in anzug begeben, strecken sie leib, guet und bluet daran, aber darneben solche purden und anlagen wie bisher auch zu laisten, das ist vast unmüglich; uber solche öffentliche landtsfreyhaiten wirt kain noth noch ichtes anders fürtragen, vil weniger künen die aus Steyer wider iren willen zur gelt bewilligung gedrungen (werden), wann sie nur als erliche ritterliche leüth zur zeit feindsnott irem herrn und landsfürsten zuesetzen; was aber von inen für hülfen und anlagen begert, das hat allezeit durch offene landtäg in versamblung der allgemainen landtschaft beschehen müessen und solches mit guetem willen bei inen erhalten worden, sie haben unter inen die anschleg gemacht, gericht, und durch ire ver-

ordente alle gelt- und krigssachen, handlen und verrichten lassen, und ausser allgemainen versamblung der ganzen landtschaft hat ainich begern, gross oder klaine bewilligung, zuwider der frayhaitten nit statt, welches allain auf das fürgelegte kaiser Fridrichs exempl zu gehorsamistem bericht wird angezogen.

Und weil der Türckh an der handt, wir one das ime vast mitten im rachen und in merkliche grosse schulden bis über die ohren stecken, die ausständt ganz schwärlich eingebracht, die stätt und märkt ire anlag nit laisten, dass man one das, wann man zur bewilligung greifen wird, die sachen bei diser eüssersten gefar auf andere gelegenhait, mitl und weg villeicht anstellen wirt müessen, dem allen nach so bitten I. F. D[t] wir nachmals ganz unterthenigist und gehorsamist, die wellen dise religionssachen bei der ainst verglichenen und abgehandleten pacification gnedigist und vätterlich bleiben und beruehen lassen, in erwegung, dass wir aus allen hievor erzelten erheblichen ursachen und bedenken zu erhaltung I. F. D[t] l. f. reputation und gueten leinmundt uns kainswegs davon nit dringen lassen und in ainiche neue erclärung mit nichte eingehn, vil weniger wir darauf fuessen künnen, sintemal wir one das genuegsamblich befreyt sein, dass wir auf unsern gründen kirchen pauen mugen, zu den kirchen gehören prediger, die den gottesdienst verrichten mügen. Wie künnen wir uns dann in die heüsser einspörren lassen und uns zum hochsten und beschwärlichisten, als ob wir die ublisten menschen auf erden und unser cristliche religion, welche aus den prophetischen und apostolischen schriften und der alten väter lehr wol fundiert, nit verthaidigen künten, bedrangen sollen lassen? Welches in disen landen nie erhört, und wir uns ie lenger ie weniger auf widerwertige schriften und erclärung gar nichts zu verrichten wissen, auch unser datum anders nit setzen wollen als dass wir mit gott, der die höchste warhait ist, nochmalen bezeugen und protestiern solemniter und gehorsamist, dass wir aus oft angezogner erbhuldigung und l. f. worten und starken zuesagen zu verschimpfung und verklainerung I. F. D[t] l. f. reputation kaineswegs uns dringen oder ichtes beschwärliches auflegen lassen künnen; sondern wir verharren und bleiben gänzlich und bestendiglich bei dem, so wir lange zeit vor I. F. D[t] l. f. regierung offenlich mit guetem wissen kaiser Ferdinandi erhalten und wolhergebracht, und bitten ganz gehorsamist I. F. D[t]

welle denen unruebigen leüthen, welche I. F. D^t dahin dringen und nötigen wellen, so vil nit einraumen, dass sy durch ire ratschleg landt und leuth in eusseristes und geschwindes verderben setzen und den erbfeindt etwo vortl und gelegenhait in die hendt geben, welches gar baldt beschechen möchte, darob I. F. D^t sambt uns allen das herzenlaid vor augen sehen wurden; der allmechtig gott der welle es gnediglich verhüeten und I. F. D^t frommes, cristlich und landtsfürstlich herz also regieren, dass wir ainist mit freyden zu den rathschlegen greifen mügen, wie I. F. D^t sambt uns und unsern geliebten vatterlandt, weib und kind, hab und guet noch lenger in gueter ruhe und sicherhait vor aller vergwältigung des erbfeindts nach gnedigen willen gottes verbleiben mügen. Darneben bitten wir auch unterthenigist, E. F. D^t die wellen dise unsere gehorsambiste schrift in allen articln mit l. f. gnaden vermerken und wie wir es treuherzig und fridliebent unterthenigist gemaint, in kainen andern verstandt ziechen und deuten lassen. I. F. D^t wir uns hieneben in unterthenigkait bevelchendt.

Grätz im landtag den 21. December anno im 80ten.

I. F. D^t unterthenig- und gehorsamiste

E. E. L. des herzogthumbs Steyr,
der Augspurgischen confession zugethon.

52.

Die Landschaft in Steiermark A. C. an den geheimen Rath Kobenzl: Heftige Beschwerdeschrift, dass man mit den Mitgliedern der Landschaft wie mit Kindern umgehen zu können glaube, denen man leere Versprechungen mache. Sie könnten sich nicht Karthäusern gleich in ihre Wohnungen einsperren lassen und von ihrem Exercitium nicht weichen. Er, als Zeuge aller Verhandlungen, wisse, wie sich die Dinge verhalten, und habe sich mit hohen Worten für die richtige Einhaltung der Bewilligungen verbürgt. In diesem Sinne wolle er jetzt thätig sein. Graz, 1580 December 22.

(L.-A., L.-H. Gedruckt aus Sötzinger, wie oben.)

Wie schmerzlich uns an ietzo dise vorstehendt religionshandlung und neue unerhörte und unverdiente erclärung für-

komen, das können wir gott dem allmechtigen nicht genueg clagen, und wer kein wunder, da es also darbei verbleiben, dass manichem ehrlichen mann das herz aus dem leib vor schmerzen springen solle. Wir haben unser nott und wol fundierte, erhebliche, genuegsambe ursachen in der ersten und jetzigen unser schriften an tag gegeben und protestiern vor gott und der erbarn welt, dass wir unsers theils aus allem dem, so uns treuherzig mit starken und hohen contestationen zugesagt, nit schreiten wöllen, dann wir greiflich spüern, dass man mit uns als kindern umbgehen will, darinnen wir I. F. D[t] ainiche schuldt nicht zuemessen können. I. F. D[t] praetendiern an jetzo zur starken motiva ihr gewissen, und dass sie darzue gedrungen werden, die pacification aufzuheben, sagen doch daneben, man woll uns noch zwen prediger lassen, die uns predigen sollen alhie zu Grätz, auf dem gey, in unsern häusern auch aim jeden prediger zuelassen, doch dass sie kein exercitium religionis sonst gebrauchen und wir uns wie die cartheüser einsperren, unser underthonen und glaubensgenossen von uns verstossen sollen, welches gar wider die vernunft und unser gewissen ist. Und wie nun ains mit dem gewissen angezogen, also hat es diss orts eben diese mainung, so uns doch unsere landtsfreiheit mit erbauung der kirchen auf unseren gründen bei weitem ein mehrers und anders zulässt, und künnen derwegen aus unser . . . religion und offnen exercitiis kainewegs weichen, es gehe wie es gott immer schickt, und wöllen in solchem fall, ehe wir unserm gn. herrn und l. f. so schimpflich und verklainerlich nachreden lassen, dass man uns dasjenig, so treulich, aufrecht, teutsch, l. fürstlich zuegesagt und versprochen, nicht halten solle, alles das darüber gedulden, was uns der liebe gott zuschicken möchte.

Dieweil aber der herr diesem allem . . . beigewohnt . . . wie wir dann des herrn handschriften correcturn in unsern handen haben, Ir herr, Euresthails Euch bey Eurer seelen seligkait, verpfendung leib, guet und bluet versprochen und mit disen worten zuegesagt, *das Ihr Euresthails, es komme, wohin es wölle, für kaiser, könig, babst u. dgl., verantworten helfen wöllet, und bei I. F. D[t] alles neben unser aufsetzen*, und dardurch uns in so hohe unerschwingliche ausgaben eingelassen, dieselbigen würklich gelaist und das übrig noch geh. zu laisten schuldig, also wöllen wir den herrn . . . hiemit

freundlich gebeten und ermant haben, der herr wölle derselben treuen . . . beystandt in solchen nötten würklich erzaigen, I. F. Dt geh. zuesprechen oder zueschreiben und vermanen, dass uns dasjenig, so uns treulich zuegesagt, würklich gehalten . . . werde . . . Grätz im landtag den 22. December 1580.

N. E. E. L.
in Steyer, der A. C. zuegethan.

53.

Die Stände, so der Augsburgischen Confession zugethan, an den geheimen Rath Georg Khevenhüller: erinnern ihn seiner Zusagen in Betreff der von dem Erzherzoge gemachten Bewilligungen. Er möge nun für seine Worte einstehen. Graz, 1580 December 22.

(L.-A., L.-H. Gedruckt aus Sötzinger, wie oben.)

Wolgeborner herr . . . Der herr wirdet sich ungezweiflet zu erinnern wissen, wasmassen an yetzo I. F. Dt die ganze religionspacification derselben hohe und l. f. contestationes in schreckliche verenderung thuen stellen, und mit fürwendung etlicher ursachen, deren wir uns für gott und der welt unschuldig wissen, sonderlich aber I. F. Dt gewissens bedrangnuss so hoch anziehen und ursach schöpfen, alle vorige handlung aufzuheben . . .

Dieweil dann der herr bei allen diesen verglichnen handlungen selbst gewesen, dieselbigen mit seinem trewen rath zum besten helfen dirigiern und uns I. F. Dt l. f. treues und väterliches gemüth wol eingebildet . . ., dass wir ainich mistrauen in I. F. Dt . . . wort nit setzen sollen, es auch durch den herrn selbst . . . gewiss gemacht und dardurch in solchen contestationen und worten vertrauen: *Ir selbst, da es aine andere mainung gewinnen wirdt, darzu es, so gott will, zu ewigen zeiten nit komen sollte, weder von disem noch jenem nichts halten (würdet), aber Ir kennt . . . I. F. Dt frommes, teutsches aufrechtes, christlich und l. f. gemüeth, was er redt, das wirdt I. F. Dt gewisslich halten, darumben wöllet Ir leib, seel, hab und guet verpfenden und verlieren:* Diese und dergleichen vil mehr contestationes haben uns bewegt, unser vertrauen in I. F. Dt und derselben gehaimben räthe zu stellen und haben darüber unsern

schweiss bidermannisch dargestreckt und so hohe starke bewilligung alberait gelaistet und eingangen. Ob nun das alles den fürgeloffenen handlungen gemäss gehandelt wirdt, das wöllen wir Euch als einem ehrlichen, aufrechten I. F. D[t] gehaimben rath und biedersmann zu erkennen geben und können auch nit unterlassen, Euch hiemit zu ersuechen, Ir wöllet denen sachen und beschehnen zusagungen würklich nachkommen, I. F. D[t] dessen, und was die ganze tractation mit mehrerm geben, geh. erinnern und alles dahin dirigirn helfen, damit Ir für Ew. person hernach durch solche unhaltung nit in mehrere verweiterung einrinnen und das ganze land fur verderblichen schaden hüten werdet . . .

Datum Grätz im landtag 22. Decembris anno 80.

N. E. E. L.
in Steyr, der Augs. Confession zuegethan.

54.

Der Erzherzog an die beiden Stände von Herren- und Ritterschaft: Er könne aus Gewissenssachen von seiner Resolution nicht abgehen und sollte er darüber alles Zeitliche, ja selbst das Leben verlieren. 1580 December 23.

(L.-A., L.-H., St.-A. Innsbruck, Sötzinger, wie oben.)

Die F. D[t] . . . haben deren von herrn und ritterschaft . . . anbringen derselben confession halben nächten nach lengs verstanden und nachdem sie sich ie und allemal bei I. F. D[t] . . . wie fromen . . . underthonnen gebürt, verhalten, so mugen sie I. F. D[t] sicherlich darumben trauen, da I. F. D[t] inen willfaren könten, dass sie es kaineswegs underlassen, sondern mit freuden . . . thuen wolten. Weil aber . . . I. F. D[t] gar nit zweiflen, dass sie es bei verlierung irer seligkait und one schwäre belaidigung seiner göttl. M[t] nit thuen mogen . . . so lassen es I. F. D[t] nachmallen und für alle zeit bei iungster und voriger irer resolution . . . verbleiben und ersuchen . . . gedachte von herrn und der ritterschaft . . . begerend, dass sie vorige und dise I. D[t] entliche erclärung umstendiglich erwegen, sich darauf zur rue begeben und I. F. D[t] verrer darwider nichts zuemuetten

wollten, weil I. F. D[t] weiter zu geen nit wissen, da sie halt alles zeitlichen, ia des lebens entraten sollten, wie dann I. D[t] sie selbs des verstandts und erberkait erkennen, da sie erfaren, dass I. D[t] diser oder iener ursach willen, wie die immer zu nennen, fürsetzlich und wissentlich, wider gott und ir gewissen gehandlet, dass sie solches nit guet heissen, sondern zum ublisten auslegen und improbiren wurden, darumben und weil I. F. D[t] sie sambt iren weib, kindt und gesindt in irem gewissen frey, unbetrüebt lassen, so wollen sie sich ... zu inen versehen, dass sie I. F. D[t] gleichfalls wider ir cristlichen gewissen zu beschwären nit begern, sondern ... danken werden, dass I. F. D[t] des religionsfridens und was man immer etwo dawider sagen möchte, unverhindert, ... gestatten, dass sie die herrn und landleuth, so alhie hausen werden, auf dem landthaus wie auch die andern auf dem lande ... ire religion yeben und exerciern mogen, welches noch bis auf die heutige stundt kain fürst des reichs sein underthonen gestattet, sondern sie seiner religion sein oder aintweder vermüg des religionsfridens das landt raumen oder aber Nicodemos abgeben müessen, wie sich solches I. F. D[t] nit allain in die von herrn und der ritterschaft selbs sondern auch in alle reichsstände gezogen haben und schliesslich zu gott hoffen wöllen, dass yedermann I. D[t] mainung billichen und gern bekennen würdet, dass sie an disem I. F. D[t] ... gn. nachsehen benüegig sein ... zu der landtags proposition greifen und dieselb ... abhandlen wölle, wie es die gemain notturfft erfordert ...

Decretum per archiducem 23. Decembris anno 80.

Wolfganng Schrannz, Doctor. P. Wannzl.

55.

Bericht für den Kaiser über das Vorgehen Erzherzog Karls in kirchlichen Angelegenheiten. Da die allgemeine Reformation im gegenwärtigen Augenblick nicht möglich sei, so habe der Erzherzog, um die Reliquien der katholischen Kirche zu retten, in Gemässheit der Münchner Beschlüsse die Reformation in Städten und Märkten begonnen, darüber aber den heftigsten Widerstand der Herren und Ritter erfahren. Hilfe des Kaisers,

zunächst in der Form einer Zuschrift an die Stände, ist erwünscht. 1580, nach dem 23. December.

(H.- H.- u. St.-A. Steierm. XV.)

Ser[mus] archidux Carolus post bonam cum suis consiliariis consultationem plane iudicat non solum reliquias, quae supersunt catholicae religionis, sed neque potestatem auctoritatemque suam ad provincias sibi subiectas gubernandas necessariam vix posse diutius in tanta religionis varietate conservari.

Hinc S. Ser[tas] agnoscit divino et humano se iure teneri ad omnia tentanda, ut religionem catholicam ab haereticis deformatam et oppressam in pristinum suum statum vindicet auctoritatemque suam iam omnino labefactatam recuperet.

Quamvis autem optandum esset, ut haereticorum pravitas a principe penitus exterminaretur, quia tamen id ab eo hoc tempore fieri non potest, restat, ut ea tantum urgeamus, quae faciliora sunt et que cum principibus consultata sunt et praecipue cum maiestate caesarea, que modum in hoc negotio tam apertum praescripsit, ut errari vix possit modo et Ser[tas] sicuti pie aggressa est, ita strenue pergat.

Et quamvis princeps in concessionibus de religione perrexerit sub certis conditionibus, prout verba concessionum satis indicant, quia tamen ipsi praedictas conditiones non servarant, certum est, principem nullo iure teneri ad sua promissa servanda. Tamen sua Celsitudo accepto Caesaris consilio secundum eiusdem consilium genuinam suarum concessionum declarationem fecit, nihil omnino revocando.

Verum cum princeps eam subditis suis declarationem promulgasset, noluerunt illam recipere, cum tamen iura velint, ut unusquisque sit suorum verborum interpres, et quamvis S. Ser[tas] nullam in tali declaratione de nobilibus et baronibus mentionem fecerit, sed tantum de civibus et popularibus, tamen nobiles sumpserunt patrocinium ipsorum sub hoc praetextu, quod, sicut in contributionibus sunt coniuncti, ita in religione nolunt separari. Addiderunt etiam principem consensisse illis ea omnia, quae nobilibus concessit in quatuor civitatibus. Et ad hoc confirmandum adducunt verba principis in concessionis decreto contenta, videlicet: *Possunt esse tuti cives et populares, me quemadmodum hactenus propter religio-*

nem ipsos in conscientia nulla molestia affeci, ita posthac ne capillum a capite illorum ablaturum.

Hinc est, ut cum princeps nunc Lutheranum exercitium illis inhibeat, dicunt, *sibi non modo molestiam inferri, sed neque promissa servari.* Contra vero respondet princeps reservasse sibi omnium civitatum dispositionem circa religionem et aperte mandavisse, ut in omnibus suis civitatibus nulla alia religio nec publice nec privatim exerceretur quam catholica Romana, et tantum civibus et popularibus promisisse se non compulsurum illos ad exercitium catholicum usurpandum, haereticum tamen illis prohibuisse.

Interim tamen isti non parent decreto, et princeps timet, ne si ad parendum cogere velit, a contributionibus desistant et populus Graecensis contumaciter aliquid moliatur. Proinde dubium relinquitur, num princeps absque periculo possit decreti executionem tentare. Sed quoniam status ecclesiasticus, quod ad contributiones attinet, nobiles barones et civitates omnes longe superat et paratissimus sua contributione vel nobilibus recusantibus pios principis conatus iuvare, nihil est, quod princeps in decreti executione timeat, praesertim cum iam nobiles et barones comitia absolverint et contribuerint. Quod vero ad civitatem Graecensem attinet, quo in statu sit, quam munitam et validam arcem ibi S. Ser[tas] habeat, nemo ignorat, ut proinde nullum in executione periculum inesse videatur. Et licet ingenium humanum de futuris nihil certe statuere possit, cum tamen sua Celsitudo iustissimam causam habeat atque adeo in Dei providentia confidere debeat, consultius S. Ser[ti] videtur, ut a periculo, in quo nunc versatur, manifesto se eripiat.

Sunt autem magnopere animadvertenda verba a principe nuper et oretenus et scriptis nobilibus omnibus aperte prolata se malle vitam et statum amittere quam decretum publicatum revocare. Nam si retrocederet et exequenda non curaret, que promulgavit, omnem auctoritatem existimationemque apud subditos amitteret. Cum igitur ex una parte certum sit, fore ut, si conatibus haereticorum non obsistatur, potestas principis temporalis et religio catholica extremum exitium adeat, ex alia vero parte, cum S. Ser[tas] in illa sublevanda maximum se periculum subire existimet, merito ad eum confugit, qui non solum caput est suae familiae verum etiam universae cristianae reipublicae temporale.

Erit igitur opus dignum S. M^{ti}, ut principem sibi devinctissimum procuret esse et consilio iuvare, ut, quod coepit feliciter, perficiat. Et primo videtur mature considerandum, an S. Ser^{tas} aliqua ex parte vel omnino revocet decreto concessiones factas. Qua in re videretur expediens, ut conficeretur scriptum nomine S. M^{tis} principis subditis promulgandum aut a commissariis delegatis aut ea forma, quae M^{ti} S. commodior esse videbitur.

Praeterea si necessitas ita postulaverit eos monere, quod si non paruerint decreto et minati fuerint se nolle contribuere, imperium, cui non aequum videtur, ut finium securitas pendeat ex differentiis et litibus, quae inter Ser^{tem} S. et illos quotidie oriuntur, nihil omnino datur si nolint ipsi, quod iustum est, contribuere; hoc si factum fuerit, spes est fore, ut ipsi acquiescant et quando id quod Deus avertat, non contingeret, tunc ulterius deliberari poterit, quo casu S. Ser^{tas} non consilio solum sed et ope et auxilio ita prospexit in praesenti et recepit in posterum se quotiescunque opus fuerit omnibus S. Ser^{tis} rebus affuturam, ut non temere sperandum videatur, quin eum quem optamus exitum sit negotium habiturum. [1]

(Ohne Adresse und Datum. *In dorso:* E.)

56.

Die Herren und Landleute von Steiermark an die in Graz anwesenden salzburgischen Commissäre: sprechen ihnen den schärfsten Tadel aus, dass sie die F. D^{t} dahin ‚zwingen und dringen', dass die der Landschaft gegebenen feierlichen Zusicherungen ihr wieder entzogen werden. Graz, 1580 December 24.

(Cop., L.-A., L.-H., Sötzinger, fol. 231 b.)

Wir geben euch zu vernemen, dass wir laider . . . lauter warnehmen, sehen und spüren, wie ir als des herrn erzbischove

[1] Die Datierung ergibt sich aus den Worten der Erklärung des Erzherzogs vom 23. December: ‚weil I. F. D^{t} weiter zu geen nit wissen, da sie halt alles zeitlichen, ja des lebens entrathen solten', auf welche diese Schrift Bezug nimmt. Der Kaiser gieng auf diese Wünsche des Erzherzogs ein; er hielt es ‚candido et clementi animo' den ständischen ‚oratores' vor: ‚Sicut ipsis provincialibus in eorum solo et dictis quatuor civitatibus pro se ac suis dictae eorum religionis exercitium missum facere ac relin-

zu Salzburg gesandte alhie bei I. F. D[t] . . . uns mit allerlei beschwärungen und auflagen eines und das ander ganz unverdienter, unverschuldter sachen einbilden und aines thails alles dahin dirigiern und befürdern, I. F. D[t] . . . dahin zwingen und dringen thut, dass I. F. D[t] weder erbhuldigung, gethanen leiblichen aydt, vil weniger ainiche religionspacification nicht halten solle, unser stifftkirchen und schulen alhie, welche wir lange zeit und viel iahr . . . erhalten, aufzuheben, hilf, rath und that gebet, dessen wir uns zu euch keineswegs versehen, vil weniger umb das erzstift Salzburg jemals verdient zu haben hoffen. Und wiewol wir unser und des handls höchsten notturfft nach ansehen und betrachten allerlei erschreckliche veränderung, des gemainen manns aufstand und des erbfeinds gewaltig fürbrechen, so aus disen . . . beschwärungen gewisslichen ervolgen, und solches zu erhaltung gueter ruhe, ainigkait und verhütung verderblichen undergangs dises landts sowol des anrainenden erzstift Salzburg treuherzig anzaigen, flehen, warnen und bitten, so will doch laider solches wegen euer und des nuncii so starken dringen etwo wenig bedacht werden:

können derowegen nit underlassen, euch hiemit solches gleichermassen zu erinnern, dass wir unser höchsten notturfft nach nicht mügen umbgehen, I. F. G. nach Salzburg solches zu berichten und was bisher ditsorts . . . fürgebracht und durch uns gebeten worden, auch zu communiciern und zu protestiern, weil es, gott waiss, ohne alle unser schuldt beschicht, dass uns unser kirchen alhie, darüber weder Salzburg noch kein mensch niemalen ichtes zu schaffen gehabt, sondern es ist unser eigen erkauft und vil lange iahr ruebig possedirt und durch praescription erhaltenes guett und dem von Salzburg mit keiner jurisdiction im wenigisten nicht underworffen, mit solchem gewalt durch euch eines theils entzogen, alle privilegia, erbhuldigung, statuta und pacta rescindirt und aufgehöbt wöllen werden, dass wir uns vor gott und der welt alles zuestehenden schaden und nachtel und des ganzen landts verderben ent-

quere, ita etiam civibus Graecensibus tamquam suis patrimonialibus subditis vigore dictae expressae conditionis ac praeservationis ipsorum provincialium religionis exercitii participationem ob intolerabilem illi amplius conscientiae suae remorsum inhibere, ita tamen ut illis etiam S. Ser[tas] promitteret, se eos de reliquo in conscientiis eorum non gravaturam esse . . .‘ (H.- H.- u. St.-A. Steierm. XV.)

schuldigen, euch euresthails und dem erzstift Salzburg zu derselben verantwortung aufladen wöllen, und weil wir daneben inhalt unser . . . freyheiten in schutz und schirmb des R. R. sein, solches alsbald den ständen des reichs clagen müssen, dass wir so ganz unverschuldter sachen durch Salzburg ihrestheils in dieses verderben und endtlichen undergang landt und leuth fallen und kommen müssen; und da auch der erbfeind einbrechen oder andere ungelegenheiten entstunden und Salzburg so woll als der ganzen Teutschen nation unwiderbringlichen schaden zuefügen wurde, I. F. G. und das ganze erzstifft solches alles vor Gott und der ganzen christenheit zu verantworten werden wissen, und haben auch albereit unser notturfft und protestation I. F. G. durch aignen curier zueschicken und euch dessen ein wissen zu haben hiemit gleichermassen zu erinnern nicht underlassen wöllen. Grätz im landtag den 24. Decembris 1580.

N. die herrn und landleuth des hörzogtumbs
Steyr, der A. C. zuegethan.[1]

57.

Die Herren und Landleute an den Erzbischof von Salzburg: wie Nr. 56, doch mit noch schärferer Ausführung. 1580 December 24.

(Cop., L.-A., L.-H., Sötzinger, fol. 231 b.)

. . . Nichts desto minder so understehen sich E. F. G. gesandten albie sambt derselben gehörigen diöcesanern, bischoven zu Gurk und Seccau sambt den bäbstischen nuntio I. F. D[t] . . . dahin zu dringen . . . (*wie oben*).[2]

58.

Schreiben an den Nuntius zu Graz: wie Nr. 56. Graz, 1580 December 24.

(Cop., L.-A., L.-H., Sötzinger, fol. 231 b.)

[1] Die Commissäre antworten darauf am 26. December: sie hätten nicht mehr gethan, als sie im Befehl haben und was sie vor Gott und ihren Fürsten verantworten können.

[2] Der Erzbischof antwortet am 4. Januar, s. unten.

59.

Die Herren und Landleute A. C. in Steiermark an die aus Kärnten und Krain: Schicken ihnen, was bisher in der leidigen Religionsfrage eingefallen; nicht als ob sie ihren frommen Herrn beschuldigen. Sie beschuldigen nur Jene, die ihn ‚dringen und zwingen'. Kraft der Brucker Pacification theile man ihnen das mit. Sie werden sich zu Gemüthe führen, ob sie zu wenig oder zu viel gethan. 1580 December 24.[1]

60.

Die Stände A. C. in Steiermark an die von Oesterreich unter und ob der Enns: theilen ihnen mit, in welchen schweren Religionshändeln sie wegen des starken Urgierens des Nuntius und der salzburgischen Gesandten stehen. Beide dringen unaufhörlich in den Landesfürsten, dass der Zustand beseitigt werde, wie er seit Ferdinand I. bestand. 1580 December 24.[2]

61.

Die Landschaft von Steiermark, der A. C. verwandt, an den Fürstbischof von Seckau und die geheimen Räthe: Bitte, sich in der schwierigen Religionsangelegenheit für sie bei der F. D^t zu verwenden. Graz, 1580 December 26.

(Cop., Statth.-A. Innsbruck.)

Hochwierdiger fürst . . . E. F. G. vnd den herrn sind vnser willige vnd freündtliche dienst yederzeit berait zuvor. Vnd geben hiemit zu vernemen, dass wir laider mit schmerz verstehen müessen vnd anhören, wie wir so gar in vnsern hochnottwendigen anbringen, vnd denen beschwärungen, so anyetzo bei gegenwiertigem landtag so ganz vnverdient vnd vnverschuldter sachen wider vns fürgenomen, so schlecht gehört vnd vnser, gott weiss, treue bedenken obenhin angesehen, vnd nit zue gemüet gefüert wellen werden. Wer nun an diesem

---

[1] Die Krainer danken am 7. Januar für die Mittheilung. Am 8. Februar intercedieren sie. Die Kärntner intercedieren am 10. Januar.

[2] Die von Oesterreich unter der Enns antworten am 15. Januar, die ob der Enns erst am 17. Februar.

allen schuldig, ist vns zimlichermassen in I. F. D^t schriften entdeckt; diejenigen aber, welche etwo sonst kain namen haben, vnd doch nit die wenigisten sein, welche sogar anyetzo zum verderben helfen vnd ratten, den wirt gott der allmechtig zu seiner zeit auch zu erkennen geben, wie unguetlich vnd gross vnrecht vns anjetzo in diesem allen beschiecht. Nun künen wir ye vnserer höchsten notturft nach nit umbgehen, E. F. G. vnd euch zu erkennen zu geben, was doch solches immer bey hoch vnd nieder standts, geistlichen vnd weltlichen, für ein bedenken haben wirt, dass uns sogar wider gethone erbhuldigung, alda vns mit laiblichen aidt zuegesagt worden ist, vns bei allem dem, wie es I. F. D^t zu antrettung derselben landtsfürstlichen regierung gefunden, bleiben zu lassen, hernach durch solche starke contestationes, welche I. F. D^t aus ihrem f. mundt offt vnd offt versprochen vnd zuegesagt worden, bei dem Pruckherischen allgemeinen landtag stark wiederhollet, wie es E. F. G. vnd euch samentlich vnd sonderlich woll bewüsst, anjetzo alles miteinander vmbgestossen vnd aufgehebt solte werden, do doch allen rechten nach auch den feinden trauen vnd glauben zu halten. Wir wellen anjetzo geschweigen, was die damals gewessne vnd zum theil noch gegenwiertige herrn gehaimen räthe, herr Khevenhüller freyherr etc. vnd herr Khobenzl etc. für ir personen selbst mündlich versprochen vnd *theils sich verschworen vnd bei verlust seelen, leibs, haab vnd guets* vermeldet, das man sicherlich glauben solle, man darf alda ainich misstrauen nit gedenken, an yetzo dise ehrliche I. F. D^t so ansehenliche wolverdiente herrn vnd gehaimen räthe nit allein schimpf vnd spott, sondern auch höchste gefahr des versprechens, vnd verantwortung alles zuestehe vnd verderblichen schadens gesetzt solten werden, dann wir, gott weiss, dorüber vns so wehe gethan vnd auf das eysserist angegriffen, damit wir nur auch in ansehung diser so starken contestationen bei der religionspacification gelassen sollen werden. Inmassen wir es ernenten herrn Khevenhüller sowoll herrn Khobenzl absonderlich ein jeden seiner gethonen rede vnd zuesagens erindert, daneben nit underlassen, auch anderen, item I. F. D^t landen, welche es inhalt des Pruckherischen landtags vergleichung thuet berüeren, zu communicieren, wie dann dem herrn erzbischove zu Salzburg auch zuegeschriben vnd soleniter protestirt, im fall ainicher schaden nachtl vnd verderben sowoll des erbfeinds, als

etwo in ander weeg auss allen disen beschwärlichen handlungen ervolgen wurde, dass solches bei I. F. G. vnd dem erzstift Salzburg vnd seinen angehörigen vnd in diser sachen verwandten unersuecht nit gelassen solle werden. Sonderlich aber, weil wir im schuz vnd scherm des R. R. vnd auss solchen vnerhörten vnd vnversehnen handlungen noch mit frembden nationen das land bedrangt vnd beschwärt solle werden (wiewoll wir laider an disem erbfeind nur gar zu vil plags haben), auf dass, do es ye zum verderben gerathen solle, vnd nit allein wir, sondern sie als benachbarte wegen des fürbrechenden erbfeinds vnwiderbringlichen schaden gewartundt sein müessten, vns vnserstheils ainiche schuld nit zuegemessen werde, aigentlichen bericht vnd grundt des handls überschiken müessen, welches wir aber vil lieber vmbgehen vnd noch zu gott hoffen, vnd I. F. Dt vns gehorsamist getrösten, sie werde sich eines bessern bedenken vnd dise hoch wichtige vnd weit mit sich ziehende sachen mit landtsfürstlichen gnaden besser als etwo diejenigen gnedigist erwegen, die von hoffenden titl vnd grossen herligkeit erlangung wegen bei dem summo pontifici zu höchsten verderben I. F. Dt vnd derselben landen ihre ratschleg dahin richten, dass sie dits vnd jenes verricht vnd gethan, gott gebe wie vnd was es immer für ein aussgang gewinnen möchte. Wir wissen zwar ganz woll, dass alle diejenigen, welche dits orths wegen erhaltung vnserer christlichen religion, darüber vns so vil contestationes beschehen sein, treuherzig I. F Dt sowoll derselben gehorsamisten landen zu guetem rathen, als bald für rebellen vnd in ander weg übel aussgerüefft müessen werden. Aber gott wird zu seiner zeit richten vnd vil ehrliche vnd verstendige hoch vnd niders stands personen werden dennoch erkennen, dass vns offenlich vor gott vnd der welt vnrecht beschiecht, vnd bitten derwegen E. F. G. vnd die herrn dienstlich vnd freündlich, sie wellen die sachen ihrem beiwohnenden verstand nach woll vnd zum bessern erwegen, vnd alles dahin befürdern, auf dass wir wider die erbhuldigung, darauf ervolgte religionspacification auch so starke contestationes vnd zuesagen nit gedrungen, sondern unbetrüebt darbei gelassen werden, dann wir darauss nit allein gewissens, sondern zu erhaltung I. F. Dt vnsers gnedigisten herrens und landtsfürstens landtsfürstliche reputation kaines wegs schreitten vnd vns auf andere vnd frembde weg, welche doch nit minder als

eben dise so hoch contestirte I. F. Dt gewissen zuwider sein möchten, gar nit bringen oder füeren lassen künnen, sondern halten vns I. F. Dt anist gethonen erbhuldigung vnd aufgerichten religionspacificationen bis zu einer allgemainen christlichen religionsvergleichung, wie solches vnser pacification lautter mit sich bringt. Solches alles, zu dem es billich beschiecht, verdiennen wir yederzeit, vmb E. F. G. vnd die herrn samentlich vnd sonderlich, denselben wir vns hieneben dienstlich bevelhend. Datum Grätz im landtag den 26. December im 80.

Ein Er. La. des herzogthumbs Steyr, der Augspurgischen confession verwandte.

62.

Antwort und Bitte der Landschaft auf die jüngste Erklärung der F. Dt: Man schreie die Angehörigen der A. C. fälschlich als Aufrührer aus, während sie nach Christi Lehren doch einer jeden Obrigkeit unterthan seien. Klagen, dass sie zu l. f. Aemtern nicht befördert werden. Die F. Dt berufe sich auf ihr christliches Gewissen, als ob sie zur Zeit der Pacification nicht auch schon ein solches besessen hätte. Auch Karl V. und Ferdinand I. giengen Religionspacificationen ein. Das Land Steier hat seine Freiheiten, die der Fürst bei seiner Huldigung beschwört. Zu ihnen gehört auch die Religion. Die l. f. Versprechungen sind zu halten. Beispiel Wladislaws von Ungarn. Bitte, bei der Pacification gelassen zu werden. Graz, im Landtag 1580 December 31.

(L.-A., L.-H., Sötzinger, wie oben.)

Der F. Dt . . . antwort in religionssachen haben wir . . . in underthenigkait vernumen und ist gar schmerzlich anzuhören, dass I. F. Dt . . . ein anders zu thuen nit wissen, wo doch die göttliche Mt sein heiliges wort im widerspil anders zeugt und lauter sagt: *Gebt dem kaiser* . . . Wir haben als gehorsamiste landleuth und underthonen mer als unsre lieben voröltern mit darstreckung leib, guets und bluets iemalen gethon . . . das andre, so wir gott dem almechtigen und keinem menschen auf erden zu laisten schuldig, als der allain uber unsre selln und das gwissen zu disponiren hat, wie der prophet Abacuc vermeldet, *der gerechte muess seines glaubens leben*, darin will man uns und allen unsern religionsverwannten durch

menschensatzung zuwider dem claren wort gottes mass und ordnung geben, unser gewissen binden und gott dem allmechtigen das seinig zu geben verpieten.

I. F. D[t] wird stark von unsern widersachern eingebildet, wie dann dise und dergleichen erclärungen anders nichts mit sich bringen als ob unser cristlich religion und confession ein verdambte ketzerey sey, welche aufruer, ungehorsamb und dergleichen übls mehr mit sich thuet ziehen, so wir doch den wahren, einigen und ewigen gott in dreyer göttlichen underschiedlichen personen mit der ganzen christenhait anbetten, das heilige und seligmachunde wort gottes, wie das im alten und neuen testament in denen haubtsprachen begriffen, mit allen cristen bekennen, annemen und ehren, die articl unsers cristlichen glaubens sambt den wahren gottesdienst daraus nemen und erweisen, die hochwürdigen sacramenta . . . one menschenzuesatz . . . steuff halten und daneben in glaubenssachen alle menschensatzung bei seite stellen . . .

Dass sie uns auch für aufruerer ausrüefen, so bezeugen wir vor gott und unserm cristlichen gewissen, dass uns in dem offentlich und wissentlich gwalt und unrecht beschiecht, dann wir der waren A. C. . . . zuegethan sein . . ., daraus wir dann auch uns zu erlernen haben, dass wir aller und ieder auch bösen fürgesetzten obrigkait geschweigendt unsern cristlichen frommen herrn und landtsfürsten in allem zeitlichen bis in tot getreu, gewärtig und gehorsamb sein sollen und es gern thuen wöllen.

Wir wissen daneben ganz woll, dass uns unser gegenthail für ketzer ausschreien, denen weder trauen und glauben und kain zuesagen nit gehalten solle werden, aber sie können aus grundt göttlicher schrift uns gottlob kaines irrthumbs uberweisen . . . Do es zur . . . prob ainst kumen solte, . . . so wurden I. F. D[t] . . . clarer als die helle sonne im himel steht, mit der hilf gottes befinden, dass sie uns ganz ungüetlichen beschuldigen und sie vil mehr eben dieselbigen sein, welche anderst nichts dann aufruer zuzerichten gedenken, *bene constitutas respublicas und provincias*, welche iederzeit bei iren cristlichen frumen herrn und landtfürsten und allen derselben hochlöblichen vorfaren . . . beständig erfunden worden, ganz und gar umbzukehren und niderzuwerfen, uns . . . an ietzo in solchen uncristlichen . . . verdacht bei I. F. D[t] zu bringen sich unterstehen,

das uns frembde nationen auf den hals gezogen, zu höchsten und fürnembisten ämtern zuwider der gn. beschechnen vertröstung gebraucht, unsere religionsverwante ausgeschlossen müessen werden . . . Darin wir I. F. D[t] als unserm gn. herrn niemallen ainiche schult zuegemessen sondern disen unruebigen frembden leuthen und orden, welche iresthails nichts, wir aber weib und kindt, hab und guet, und unser liebes vatterland zu verlieren haben, an dem nit genueg, sondern uns noch umb unser seel darzue zu bringen sich understehen. Gott wirt sich unser erbarmen und unser gebet ainst erhören.

Hiebei dann des Ludovici des zwelften dises namens künigs in Frankenreich exempl wol zu merken, welcher denen cardinaln und andern so die Merindolanos *(sic)* in Aquitania der religion halben zum ergsten haben eingebildet und ire abgesanten, welche am küniglichen hoff sich zu verantworten erschienen, mit ungnaden abzuschaffen und sie nit anzuhören sondern mit execution stracks zu verfarn begert, geantwort hat: *Wann er auch den Türken oder den teufel selbst verfolgen sollte, so wolt er sie doch zuvor hören;* wie dann berüerte Merindolani nach genuegsamblich angehörten bericht und der sachen vleissiger nachforschung sie durch den kunig selbst für bessere christen, dann die, so zu vervolgung gerathen, erkenndt und beruembt sein worden.

Es ist daneben auch schmerzlich anzuhören, das I. F. D[t] in diser unversechenen und plötzlichen resolution das gewissen so stark anziehen, als ob I. F. D[t] hievor, da sie die erbhuldigung aufgenumen und mit leiblichen aidt E. E. L. bey iren freyheiten alten gewonhaiten und löblichen gebreuchen wie sie es gefunden bleiben zu lassen gn. versprochen und hernach mit starken l. f. worten die religionspacification contestiert und zuegesagt, nit auch ain cristlich gewissen gehabt sollten haben und erst an itzo diser neue orden und alhie anwesunde widerwertige leuth ein solches gwissen erdacht und gefunden, zue entlichem verderben und untergang diser cristlichen lande, also müessen die cristlichen kaiser hochlöblichister gedächtnuss Carolus und Ferdinandus auch kain gewissen gehabt haben, do sie mit den ständen des hl. reichs in cristliche religionspacificationen eingangen, dise confession inen freyzuegelassen, dass sy neben der catholischen römischen religion, doch alle andere secten ausgeschlossen, in gleicher rue, unbetrüebt und unbekommert gelassen,

dieselbig wird noch heutigen tags inhalt der reichsconstitution also frey und offen exerciert und des frommen Gamalielis rath nachgesetzt und man also gottes almacht walten thuet lassen. Nun sind wir auch in schutz und schermb des hl. reichs und hat mit disem landt Steyr gegen anderer fürsten und potentaten fürstenthumben und landen vil ein andere mainung, dann man deren, welche mit solchen ansehenlichen freyhaiten begabt, wenig wird finden, alda ein ieder herr und landtfürst, ehe man die erbhuldigung laisten thuet, einen leiblichen aidt zu gott muess schwören, das landt bei iren freyhaiten erhaltenen gewonhaiten und gebreuchen bleiben zu lassen und darwider nichts fürzunemen; darunter nun dises landt inhalt derselben freyhaiten, wie gemelt im schutz und schermb des reichs begriffen, derwegen auch billich bei denen general constitutionen, dessen sich die reichstände betragen, gelassen sollen werden.

Und tregt nichts für, dass I. F. D[t] gn. vermelden, dass kain fürst des reichs solches seinen unterthonen gestattet, dann gewisslich kain furst und potentat in der ganzen christenhait nit zu finden, welcher seinen landleüthen, die mit so ansehenlichen freyhaiten begabt sein, mit leiblichen aidt und hernach mit so starken l. f. worten und contestationen ichtes zuegesagt und versprochen und es nit gehalten solte haben.

Inmassen dann das exempl Vladislai künigs in Ungern auch wol zu betrachten, welcher auf des cardinalen Juliani, so von babst Eugenio geschickt, anhetzung und eintreibung dem Türken den frid, welchen er mit iurament zu halten zuegesagt, gebrochen, hernach durch den erbfeind in derselben schlacht sambt dem anhetzer dem Juliano und andern ansehenlichen vom adl und besten ritterschaft auf der walstatt jämmerlich umbkomen ist und eben mit diser victori den fuess erstes mals in die cron Ungern gesetzt, dessen die ganze cristenhait noch entgelten und billich bewainen muess. Dergleichen exempl vil in historiis zu finden.

I. F. D[t] die werden gn. ingedenk sein, wie stark E. E. L. verschinen iaren umb die schriftliche und verfertigte assecuration in religionssachen gehorsamist angehalten. Wie gn. und vätterlich E. E. L. von solchen begern abgehalten ist worden. Man sol doch nur kain zweifl und mistrauen in I. F. D[t] l. f. wort setzen. Was wolte auch dits orts für ein verstandt imer ervolgen?

Weil I. F. D^{t} ir gewissen so stark anzüechen, das sie alhie unser exercitium bei E. E. L. aigenthumblich possedierten stifftkirchen einzustellen gedenken und doch daneben gn. vermelden, dass sie uns in unsern gewissen frey und unbetrüebt lassen, unser religion auf dem landhaus und einem ieden in seinen schlössern und wonung zu exerciern und zu üben zulassen: wir künnen ie die sachen, waiss gott im himel, nit verstehn, dass wir bei dem, so unser aigen, so wol das landthaus ist, in craft der erbhuldigung und hernach so starken ervolgten contestationen nit gelassen und doch im landthaus eben dasienig, so in der kirchen zuegeben will werden; wolten dann I. F. D^{t} des plossen orts halber, so doch in substantia der vorigen concession nach unsers gehorsambisten verstandts nichts benumen, die gethonen erbhuldigung und religionspacificationes und darüber ervolgte contestationes zu grundt stossen lassen, das wäre zum höchsten zu beclagen. Do aber das gewissen ein andern und etwa solchen verstandt hat, das dise ietzige, sowol die erste religionsvergleichung eines und das andere wider I. F. D^{t} gewissen und hierinnen weder erbhuldigung, pacta, religionspacificationen und l. f. contestationes nichts fürtragen und gelten sollen, so müeste daraus volgen, dass so oft von Rom oder andern orten I. F. D^{t} ein gewissen gemacht werden und allerlei betroungen oder vertröstungen von frembden nationen beschechen wolten, nit allain die ganze religion und derselben exercitium aufgehebt sondern wir auch entlich gar von unser hab und guet getriben aus unsern lieben vatterlandt veriagt werden oder Nicodemos geben müesten; darfur uns der allmechtig gütige got gn. behüeten wölle. Dann es ob gott will mit disem landt Steyr vil ein andere mainung (wie oben angezogen) hat, und wäre schmerzlich anzuhören, vilmehr zu sehen, das geliebte vatterlandt, derowegen wir und unsere voreltern all unser vermügen, leib, guet und pluet bisher ausgesetzt, so unverschulter sachen, da wir anders nichts als *pactis et promissis* gestanden, und zu verschimpfung I. F. D^{t} als unsers gn. herrn und landtsfürsten l. f. wort und contestationes, daraus zu schreitten nit wissen, zu verlassen und dasselbig frembden leuthen und nationen einraumen müesten, wie es dann auch vil erschrecklicher wäre umb des zeitlichen und vergänglichen willen unsern herrn Cristum zu verlaugnen und sich des ewigen zu begeben.

Wir mainen es gott waiss aufrecht und rathen treulich zur zeit, do man noch allem unglück und droenden verderben zeitlich kann fürkhumen, ehe etwa hernach die reue zu spat ervolgen und wir weder mit rath noch in ander weg wie gern wir es thätten, nit mer helfen werden künnen, unterthenigist bittundt, solches alles mit gn. und vätterlichen gemüeth auch treuherzig zu vermerken.

Dieweil dann die gewissen der menschen anders nit als durch das wort gottes bezwungen, ein ieder landtmann und menniglich im landt, welcher in allem zeitlichen seinen schuldigen gehorsamb laistet und des widrigen mit recht nit überzeugt noch überwunden ist, bei den seinigen in gueter rue und sicherhait und also ieder menig bei des landts freyhaiten, gewonhaiten und gebreuchen in craft der erbhuldigung billich gelassen sollen werden und es an ime selbst recht cristlich und löblich ist, was ainst mit l. f. worten und hohen contestationen und betheuerten worten zuegesagt und versprochen ist, aller cristlichen kayser, fürsten und potentaten exempl nach, dass es billich gehalten, darbey dann auch gn. und wol zu erwegen, dass mit unsern unterthonen als unsern aigenen leuthen niemandts anderer als wir zu schaffen und doch kainen menschen darunter wider sein gewissen betrangen künen, dieselbigen aber darunter unserer religion zugethone so wenig als andere diser cristlichen confession verwandte in gewissenssachen inhalt religionspacification nit künnen ausgeschlossen werden, zu dem allerlay beschwärliche und besorgunde uble handlung und des gemainen manns empörung wie dan hievor mit merern angedeutet hoch zu besorgen, der erbfeindt mit seiner gewalt ia andere benachbarte und dem löblichen haus Osterreich in tott feindselige nachbarn fürbrechen und ire vortl zu I. F. D[t] und derselben getreue lande verderben suechen wurden, auch under der gemain ganz beschwärliche und schmerzliche wortt angehört müessen werden, dass man lieber unter des türken servitut als des *Romani pontificis* bedrangnus sein wolte, daraus ia laider, got erbarme es, in die leng nichts guetes kan erfolgen, ob wir gleich für unser personen als gehorsamiste, ob gott will, jederzeit erfunden sollen werden.

Dem allen nach so ist an I. F. D[t] unsern gn. und fromen herrn und landtfursten unser durch gottes barmherzigkait und des iüngsten gerichts willen mit unterthenigisten fuessfall ganz

gehorsamistes flechen, seuffzen und bitten, die wellen gn. ansechen und erwegen derselben leiblichen aidt, unser gehorsamiste erbhuldigung, die l. f. contestationes und hoch beteüerte wort und cristlich zuesagen, unser treue, gehorsamb, underthenigkait, unser und unserer lieben voreltern dargestreckten leib, guett und bluett, darbei wir dann mit hilf des allmechtigen auch hinfüro als die gehorsamisten erfunden sollen werden und uns wider obgezogene religionspacification, daraus wir mit guetem gewissen zu ewigen zeiten kaineswegs schreiten und davon zu erhaltung I. F. D[t] l. f. wort, contestationes und zuesagen mit nichte dringen lassen künen, nichts beschwärlichs auflegen oder andern solches zu thuen gestatten, sondern uns gn. und vätterlich unbetrüebt darbei verbleiben lassen, auf dass wir mit gott und bisher erhaltener ruehe und cristlichen friden unsern schuldigen gehorsamb I. F. D[t] als unserm gn. herrn und landtsfürsten und dem allmechtigen gott auch mit guetem gewissen den pflichtigen gehorsamb und also der weltlichen obrigkait, was ihr ist und dem almechtigen gott nach dem bevelch Cristy auch das seynige leisten mügen; darbei I. F. D[t] von dem allmechtigen gott gewisslich reichen segen, wolfart und aufnemen, do sie solches alles wie sie geredt und zuegesagt gn. halten, erlangen und bekommen werden, und wir es sambt unsern nachkommen, so lange dises land vor des erbfeindts gewalt und tiranney aufrecht wird erhalten, in allen unterthenigisten gehorsamb ungespart leib, guets und pluets zu verdienen ganz gehorsamist und berait erfunden sollen werden. I. F. D[t] wir uns hieneben in unterthenigkaít bevelchendt.

Graz im landtag den 31. Decembris anno im 80[ten].

I. F. D[t] unterthenigist und gehorsamiste

E. E. L. des herzogthumbs Steyr der
Augspurgischen confession zuegethon.

Sötzinger führt fort:

Zum fussfahl erschinen hernach geschribene herrn und landleuth:

Gabriel freyherr von Teuffenbach, landsverwalter in Steyr, Wilhelm Rottal, Wilhelbm Gäller, Hanss Stadler, Dietrich von Wildenstain, Polycarpus Stürch, I. von Teuffenpech, Christoff von Mindorff, Colman Prunner, Carl von Herberstorff, Christoph Stadler, Christoph Holzapfel, Adam von Lengheimb, Matthess

Amman, Rottal, Weissenegger, Wilhelbm von Rattmanstorff, Sigm. Friderich v. Herberstain, Wilhelm v. Gera, A. v. Metnitz, landsvicedomb in Steyr, Jacob v. Stainach, Servaty von Teuffenpach, Michael Rindtsmaul, Liechtenberg, Andre Praunfalk, Tobias von Mosheimb, Matthes von Khainach, Christoph von Teuffenpach, Jacob Zäch ritter, David von Lenghaimb, Christoph Praunfalkh, Hektor v. Trüebeneckh, Victor Weltzer, Philipp Träxl.

63.

Erste Rede des Landmarschalls Hans Friedrich Hoffmann bei der Ueberreichung der Landtagsschriften am 31. December 1580.

(L.-A., L.-H., Sötzinger, wie oben.)

Die Rede Hofmanns — in ausserordentlich wirksamer Weise vorgetragen — machte, wie man dem Berichte der salzburgischen Commissäre vom 5. Januar 1581 entnimmt, einen grossen Eindruck. Sie enthält in der Hauptsache jene Motive, die in der von ihm überreichten Landtagsschrift sich finden. Die Rede wurde übrigens, wie sie gehalten wurde, aufgezeichnet: ‚Den 29 *(sic)* hab ich Hans Hofman ohngefährlich mit diesen worten gesprochen. Welches ich zur gedächtnuss auf der landleut begehren gleich darauf auf's papier gebracht, damit es a malevolis nit anders ausgelegt oder gestempelt werde.‘ Bei den Schlussworten fielen alle Anwesenden auf die Kniee, was den Erzherzog ‚hoch erschrocken‘ machte. S. darüber die nächste Nummer und den Bericht der salzburgischen Commissäre an den Erzherzog.

64.

Ein Schreiben an ‚ainem herrn nach Clagenfurth‘: Bericht über die Vorgänge im steirischen Landtage. Kirchliche Zustände in Graz. Ueberreichung der Bittschrift und Rede des Landmarschalls Hans Friedrich Hoffmann. Fussfall der Landschaft vor dem Erzherzoge. Zurückweisung der Bürgerschaft. Ankunft der Herzogin Maximiliana von Bayern. Ihr Protestantenhass. 1581 Januar Anfang.

(Sötzinger, fol. 160 b — 161 b.)

Der alhieige landtag zu Grätz ist bei der schweren religionstractation noch nicht geschlossen. Man ist auch nicht

willens, vor erledigung derselben und anderer beschwerartikl zu der proposition zu greiffen, aber ungeacht viler bedroung und bevelch, dass man alhie nur zween predicanten halten, auch nur allein auf dem landhaus und in der landleuth gschlösser den landleuthen, ihren weib, kindt und gsindt, aber nit den underthanen ausser pflegung ainicherley pfarrlichen recht predigen, sonst aber alhie und in allen stätt- und märkten die evangelischen predigten gar eingestelt sein sollen, *helt man die täglichen predigten und religions- auch schulexercitium gottlob bis dato öffentlich in der kirchen*, welche E. L. mit allen lehen und rechten aigenthumblichen ist, dazu gemeiniglichen bei 5000 personen, eyfrigen burger und andere komen, noch wie vor; der allmächtige gott wolle es gn. ungehindert erhalten und allen widerwertigen anschlag hindern Amen Amen.

Und damit man bei dieser confession und exercitio unbetrüebt gelassen werde, so ist vermög des nun lang und noch bey, auch seit kaiser Ferdinanden erhaltnem gebrauch auch I. F. Dt selbst öfterm zuesagen, religionspacification und gethonen hohen contestationen von grosser anzal der landleuth Augsburgerischer confession (gleichwol sonsten über fünf der landleuth Römischer religion im landtag nicht sein) mit diemütigem fuessfall am letzten iüngsten Decembris neben stattlicher und wol fundierter ausführung, was I. F. Dt und dem lande für nachtheil und schaden aus solcher turbation ervolgen wurde und weil man mit der benachbarten fürsten und potentaten krieg und ins land einfällen den landleuten bedroen thuet, man auf die gegendefension auch gedenken müste, schriftliches und mündliches underth. bitten beschehen, I. F. Dt sein ob dem unversehenen fuessfall hoch erschrocken, haben die landleuth alspalt und zum oftermal aufstehen haissen oder I. F. Dt wolten davon gehen, inmassen sy dann zu der camerthür getreten und gesagt: Ich bin nicht Gott, dass Ir mich anbeten sollet: Nescitis quid petatis.

Nach verrichtem der landleuth anbringen haben I. F. Dt kurz beschlossen und angezaigt, sy wöllen die schrift ubersehen und beantworten. Der burgerschaft abgesandte seindt mit in die burg gangen, aber in das zimmer nit gelassen worden, dass sie also bei dem fussfall nit sein können. Bis dato hat man noch kain antwort: die sachen sicht ainem verwirrten bösen

wesen gleich. Darzu des bapsts Nuncius, welcher zuvor in Frankreich und Niderlandt etliche bluttbadt erstiften helfen, sambt seinen verwahnten treulichen rathen thuet. Dagegen die landleuth eintrechtig und standhaft von der erkannten rainen evangelischen lehr nit zu weichen willens, es gehe gleich darüber, wies der liebe gott schicken werde.

Die burgerschaft haben die landleuth gebeten, sy von inen nicht absondern zu lassen. Menniglich ist übel zufriden, dass sich des babsts bottschaft austruckenlich vor E. L. abgesandten vernemen lassen: diser handl zu ausrottung der evangelischen confession seye noch vor etlichen iaren und sonderlich vor zweien iahren ins werk zu richten beratschlagt worden und wenn man von solcher lehr nicht abstehen würdt, so werden die Venediger und andere die ersten sein, so diese landt mit krieg verfolgen werden. Dieses bilden auch die Bäbstischen nit ein, dann es möchte uber sie ausgehen. Der allmächtige gott behüete vor allem übel und gebe seinen hl. segen Amen. In secula seculorum.

Diese tag soll die herzogin aus Bayrn Maximiliana, welche die religion, wie diese ir schwester nur mit dem schwerdt unvernünftig regieren will, anhero komen und ein zeit alhie verbleiben.

65.

Die Landschaft der A. C. an den Erzherzog: An der Verlängerung der Landtagshandlungen trage sie keine Schuld, sondern die, auf deren Anstiften ihr die Bewilligungen entzogen werden sollen, die man ihr auf kirchlichem Gebiete früher gemacht habe. Graz, 1581 Januar 3.

(L.-A., L.-H., Statth-A. Innsbruck, Sötzinger.)

Durchleuchtigister ertzherzog, gnedigistèr fürst und herr. Es haben uns unser angestern zu E. F. D[t] begerter und hinaufgeordneter ausschuss fürgebracht, dass E. F. D[t] die landtagsproposition fur handen zu nemen und zu berathschlagen uns gnedigist vermanen lassen, mit vermelden, dass man nun sechs wochen alhier bei einander und ainiche bewilligung nit gethan: geben wir gehorsamist zu vernemen, dass uns ia nit wenig beschwerlich fürfelt, dass zu disem landtag ein so beschwarlicher

incident und unversechene wider so starkes fürstliches zuesagen und beschechene erbhuldigung ganz unverdiente resolution in religionssachen erfolgt ist, dessen wir uns gehorsamist nit versechen, dannehere auch solche verlengerung notwendiglich verursacht werden, daran wir aber unsersthails ainiche schuldt nit tragen, sondern billich denen, so daran schuldig und in unsern hievor übergebnen schriften gehorsamist angezogen und gnuegsamb angedeütet worden, solches alles zuzemessen ist und uns dann uber unser gehorsamistes schriftlichs und mündtlichs ia durch unterthanigisten gethanen fuessfaal, flechen, seuffzen und bitten bis auf dato kain gewisser oder tröstlicher beschaidt, dass wir bei unserer erbhuldigung, religionspacification und l. f. hoch contestirte wort gelassen sollen werden, bishero nit ervolgt ist. Dem allen nach so bitten wir nochmalen ganz gehorsamist E. F. D[t], die wellen solche unser unterthanigkait, gehorsamb und treue mit landtsfurstlichen gnaden gn. erwegen und unsern diemüetigen fuessfall vatterlich beherzigen und zu gemüet fieren, wie auch die andern angebracht beschwärarticl gn. erledigen, auf dass wir als E. F. D[t] getreue und gehorsamiste landleuth unterthanen und inwoner in landt der cristlichen Augspurgischen confession zuegethon in allem gehorsam warnemen und erkennen künen, dass E. F. D[t] derselben gnedigistes, mildenreichs, fridliebendes, väterlichs gemüett ungeacht unserer und unseres geliebten vatterlandts widerwertigen missgünner und höchsten erb- auch angemassten feinden ungebürlichs, unaufhorlichs anhalten von uns nit abgewendet haben und also in gueter ruehe und sicherhait wye bisher bey einander verbleiben mügen.

Also wellen wir auch nach empfangenen gnedigisten beschaidt uns auf die begerten articl in der proposition, was sich immer nach gelegenhait der zeit gefärlichen vorsteunden leüff und fürbrechunden, ia vor der thüre steunden erbfeindts gwalt und unsers vermügens thuen wirt lassen, gehorsamblich reden und ratschlagen, darbei auch sonderlich E. F. D[t] gnedigist erwegen welle, dass sich solche hochwichtige sachen und bewilligung, wie ein zeit her alles mit reciproca conditione der gehaltenen religionspacification beschechen und bewilligt worden, inhalt E. E. L. so ansechenlichen freyhaiten nit treiben und nöttigen lassen sondern sy müessen mit guetem willen erlangt und kain mensch in disen landt zuwider der wissentlichen freyhait

zu den gaben nit benöttigt künen werden. Darunter aber dennoch E. E. L. in gemain und sonders, wan es darzue kumbt und sy gnedigist beschaidt erlangt haben, sich der gehorsamen gebür nach, als vill müglich, treulich unterreden und des geliebten vaterlandts vorsteunden verderben fürzukumben höchstes angelegenes vleiss betrachten werden. E. F. D^{t} wir uns hieneben in underthenigkait bevelchendt.

Grätz den 3. Januarii anno 81.

E. F. D^{t} unterthenige und gehorsambe

E. E. L. an ietzo alhie versamblet.

66.

Der Erzbischof Hans Jakob von Salzburg an die Stände der A. C. in Steiermark: Widerlegung ihrer Zuschrift vom 24. December 1580. Salzburg, 1581 Januar 4.

(L.-A., Sötzinger, wie oben.)

Zweifel, ob es die Majorität des Landtags ist, die das Schriftstück beschlossen hat. So lange der Christenglaube in Steiermark besteht, ist die Seelsorge und geistliche Jurisdiction daselbst Salzburg zugekommen. Erst durch die neuen Secten wurde diese geschmälert und gar unterdrückt. Damit dies auf gegenwärtigem Landtage nicht in noch ausgedehnterem Masse geschehe, habe er seine Gesandten zu Erzherzog Karl abgesendet, damit S. L. nicht allein beim katholischen Glauben verharre, sondern diesem auch wieder die so vielfach geschmälerte Jurisdiction einräume. Eure Stiftskirche aufzurichten, hattet Ihr kein Recht. Nicht einen Tyrannen, wie sie fälschlich sagen, mache er aus Sr L., sondern begehre nur sein Recht. Ihre unbedächtige, verletzende und ehrenrührige Protestation müsse er mit dem Bemerken zurückweisen, dass er sie an den Kaiser gelangen lassen werde.

Am 13. Januar ertheilte der Erzherzog der Landschaft für ihr heftiges Schreiben einen Verweis, wogegen sie sich am 14. Januar in einem ausführlichen Schriftstücke vertheidigte und am 1. Februar die oben angeführten Motive des Erzbischofs zu widerlegen versuchte. Die schroffen Worte der Landschaft gegenüber dem Erzbischofe machten am kaiser-

lichen Hofe in Prag (s. Nr. 55) und ebenso in München (s. Nr. 75) einen schlechten Eindruck. Ja selbst die Verordneten von Kärnten geben am 10. Januar (s. unten Jan. 10) die Erklärung ab: ‚die Protestation gegen den Erzbischof von Salzburg hätte etwas gemildert werden können‘.

67.

Meinung der F. Dt auf die Bitte der Landschaft A. C. vom 31. December: Weist den Vorwurf des Wortbruches von sich ab. Hält an seiner Resolution fest. Er ziehe mit nichten bei Besetzung der Aemter Fremde vor. Sein Verhalten gegen die beiden Stände sei durchaus correct. 1581 Januar 4.

(L.-A., L.-H., Statth.-A. Innsbruck, wie oben.)

Die F. Dt . . . haben N. deren von herrn und ritterschaft . . . antwort und bith auf I. F. Dt inen iüngst gethone erclärung, wie weit sie inen solcher confession exercitium zu gestatten wissen und bedacht seyen, vorgestern empfangen und derselben inhalt wie auch dasienig, das sie gegen I. F. Dt darneben mündtlich vermelden lassen, nach lengs angehört und verstanden.

Was nun erstlich dasselb mündliche vermelden antrifft, wie wol es in mer weg ausgelegt und verstanden werden möcht, iedoch weil I. F. Dt E. E. L. sament und sonderlich mit gnaden vorder genaigt, so wöllen es I. F. Dt zum besten deuten und gar nit glauben, E. E. L. willen und mainung gewest oder noch sein, dass man I. F. Dt des nit haltens so vilfeltiglich bezeichen solte, weil I. F. Dt gar woll leiden mogen, das man ir dasjenige, des iro versprochen und geredt worden, stätt gehalten und nit mer dann überflüssige ursach gegeben hette, irer und derselben verwonnten schantz auch warzunemen und sich stillschweigend oder mit verner gedult nit gar einthuen zu lassen; welches sonders zweyfel I. Dt niemandts rechtsiniger unbillichen sondern hofenlich rechts geben wirdet. Sovil dann ir schriftlich anbringen und erstlich I. Dt gwissen belangt, was I. Dt iüngst inen ditsfalls anzaigen lassen, dasselb ist I. Dt rechter ernst. Es wissen sich auch nachmalen der sachen gelegenhait nach I. F. Dt umb die ganz welt das wenigiste nit davon zu begeben, und darumben wie nunmer I. F. Dt mit fueg nichts darwider zuezumuetten, also wird man auch billich I. Dt an

des kaisers statt dasjenig, so im gebürt, das ist, die schuldige gehorsamb laisten und sich dann gottes allmechtigen gebür halben an demienigen dankbarlich ersettigen und benüegen lassen, des I. D^t denen von herrn und der ritterschaft aus vätterlicher, angeborner güete und cristlichen mitleiden gnedigist nachgesehen, das ist, dass sie ir erkennte religion nit verlaugnen dürften sonder irem gewissen nach bekennen, item auf dem landthaus und iren heüsern am lande würklich exerciern und üben mügen, also dass sy in irem gwissen nit gebunden, weniger inen verboten, gott dem herrn das seinig zu geben, wie sy sich in iren schrifften one fueg beclagen.

I. F. D^t sein bisheer gottlob der beschaidenhait gewest und noch, das sy fräffentlich oder ausser ires tragenden ambts niemandts geurthailet oder verdamet, und wie nun solches von iederman zu wünschen, also wissen sich auch I. D^t gnedigist wol zu erindern, was sie disem oder ienem von iren getreuen, fromen underthonen glauben oder nit glauben sollen, wie dann auch I. D^t an irer bestendigen trew, gehorsamb und guetwilligkait gar nit zweiffelt, voraus weil I. D^t auch nie anderst bedacht gewest und noch nit sein, dan sie allenthalben in gnedigen, vätterlichen guetem bevelch zu haben und sie in nichts durchaus wider die gebür und billichait zu beschwären, inmassen sich dann I. D^t nit zu erindern, dass sie inen aus ainichen verdacht zu den fürnembisten oder wenigisten ämbtern wider die beschechnen vertröstungen frembde nationen fürgezogen oder jemandts dises und ienes ambts von der religion wegen entsetzt: derhalben so hett man I. F. D^t mit solchen unverdienten anzügen wol verschonen mögen.

Was man dann weiter von I. F. D^t cristenlichen gwissen, wie es nemblich zur zeit der erbhuldigung, auch hernach in den fürgeloffnen religionshandlungen beschaffen gewest oder jetzo sein mog, meldet, obwol I. D^t aller gelegenhait nach in der gleichen niemandts als gott allain und irer cristenlichen obrigkait rechenschaft zu geben schuldig, so sagen sie doch mit warhait darzue, dass sie erstlich in der erbhuldigung ir gwissen in religionssachen nit beschwärt und E. E. L. auf ir derwegen beschechens bitten allain so vil versprochen, dass sie sich darunder als ein milder cristenlicher herr und landtsfürst zu erzaigen urbiettig wären, wie dann auch die notl des ayds, den I. D^t der landschaft gethan, von der religion nichts meldet,

sonder allain sovil mit bringet, dass I. D^t die gantz landtschaft, ire erben und nachkommen bey allen den rechten freyhaiten und gueten gewonhaiten, als des von alters herkomen ist, item alle die rechten, wie die I. D^t vorfadern brieff beweisen, in allweeg stätt halten, auch die landschaft gäntzlich darbei bleiben lassen, darzue dieselben brief mit iren briefen bestäten und vernewern wolten ungeferlich, ob nun die oft gedacht confession von alter herkommen oder *(sic)* sie I. D^t brief beweisen, und ob sie mit fueg eingefiert worden oder nit, das ist in vorigen schriften ausgefiert und I. D^t wollen sich hiemit darauf referiert haben.

In den volgenden religionshandlungen aber ist es nit one, dass I. D^t irem gwissen ein zimblich purden aufgeladen. Es ist aber alles von den besten wegen und nemblich darumben geschechen, dass I. D^t verhofft, man wurde die sachen bei den ervolgten vergleichungen bleiben lassen. Weil man aber in vil weeg daraus gangen, wie I. D^t auch in den vorigen schrifften nach lengs vernomen, und also I. D^t mer dan uberflüssige ursach gegeben, ir und irer religionsverwonten notturfft auch furzunemen und sich nit gar einthuen zu lassen, so kan I. D^t under ainichen schein nit verwisen werden, dass sie ir gwissen weiter nit beschwärn, sonder wie sie bei irer selen seligkait zu thuen schuldig, ir catholische cristenliche religion aufrecht, item die ordinarios und geistlichen bei allen iren rechten, freyhaiten und gueten gewonhaiten als das von alter herkommen und I. D^t vorfaren brief ausweisen, I. D^t inen auch in der erbhuldigung in gegenwurt der weltlichen one alle ir ein- oder widerredt leiblich geschworn und zuegesagt erhalten und also demselben iren zuesagen ain benüegen thuen wöllen.

Weillent kaiser Carln und Ferdinanden höchlöblichister gedächtnussen lässt man billich in dem herrn ruehen und dient ir im reich aufgerichter religion friden so gar nichts zu diser sachen vertedigung, dass auch ir F. D^t demselben als ein reichsfürst gegen denen von herrn und der ritterschaft dermassen anstellen, dass sy vermog desselben weder allhier noch im lande ir confession exerciern mochten, sondern ir ruehe haben und I. D^t religion annemen oder das land raumen müessen; darmit aber I. D^t iro gnedigist verschonen und sich in sachen mit der darunder genomnen resolution und erclärung milder erzaigen als es noch bisher ainicher anderer reichsfürst gethan, ange-

sechen dass kainer zu nennen oder zu finden, der in seinem lande oder in seiner haubtstatt wissentlich ainiche andere als die religion, darzue er sich bekennt, offentlich gestattet und zuegelassen, ob sich nun die von herrn und ritterschaft dits fürstenthumbs wider I. D[t] hierinnen was zu beclagen, das urtl und iudicier ain ieder rechtsiniger und der die affect bey seidts stellen will.

Der assecuration in solchen religionssachen hat es nit bedürfft, dann uber dass sy zwischen den herrn und underthonen nindert gebräuchig, da man aus den vergleichungen nit gegangen, so wären I. D[t] auch darbei bliben und heten sich weder ir cristenlichen religion undergangs oder ausraittung noch auch der geistlichen und ordinarien recht und gerechtigkaiten undertruckung und usurpierung besorgen, weniger ir derowegen ain gwissen nemben durffen; sondern die sachen hetten in demselben standt allerseits bis auf ain allgemaine vergleichung wol bleiben mogen.

Dass I. D[t] denen von herrn und der ritterschaft in der stift alhie oftgedachter irer religion exercitium zuezulassen nit wissen und doch im landthaus und auf iren schlössern und heisern am landt zue gestatten urbittig, das ist guet zu verstehn. Und beschicht nemblich neben andern ursachen auch darumben, das dieselb kirchen nit zu solchen exercitio gestifftet, und derhalben so bleibt es darbey billich bei dem alten in der erbhuldigung bestettigten herkomen, auch der frommen stifter gottsälliger mainung und verordnung, darwider weder iren erben noch iemandt andern zu handlen gebürt, voraus weil man dem ordinario sein darüber habende geistliche jurisdiction auch mit der that one recht und wider das alt herkommen und sein freyhaiten genommen und usurpiert.

Der fürsorg, das I. D[t] von ainer zur andern zeit ein anderes gewissen von Rom oder anderen orten gemacht, auch also leicht nit allain die ganz Augspurgisch confession sambt derselben exercicio abermals aufgehebt, sondern auch diejenigen, so derselben confession zugethon, gar von irer haab und guet, wie dann lestlich aus den lieben vaterlandt veriagt werden oder Nicodemos ausgeben müessen, hat es gar nit bedürfft, sonder so lang man bei I. F. D[t] gnedigisten resolution erclärung und verordnung verbleiben, solang darf man sich nichts durchaus solches befahren oder besorgen, sonder I. F. D[t] wöllen

die herrn und von der ritterschafft bei solcher irer resolution von den gnaden gottes beständiglich erhallten und sie dawider im wenigisten nicht beschwären, wie dann solches weder I. F. Dt noch iemands ander ainiche ursach haben, weil I. F. Dt und iren religionsverwanten ire freyhaiten recht und gerechtigkaiten, wie von alters herkomen und der erbhuldigung nach verbleiben und sie sich neben I. Dt derselben religion ausreittung nit besorgen dürften, sonder inen denen von herrn und der ritterschaft ir beruebigung menniglich wol gonnen, zumal weil solches dem ganzen lande und E. E. L. mit einander zu mehrer wolfart, sicherhait, vertrauen und aufnemen geraichen, wan nemblich also, vermog der erbhuldigung auch sonsten der gebür nach ainem jeden das seinig gelassen, und wie I. Dt und ire verwonte ire cristenliche catholische religion desselben gleichen auch die von herrn und der ritterschaft ir erkennte und bekennte confession in dem landthaus alhie und daussen am lande, in iren schlössern und heussern one sorg, frey und unbetrüebt exerciern und yeben werden khonnen, da sonsten I. F. Dt ain zeit herumb unzellige vil clagen und beschwärungen beederseits derwegen einkommen und I. F. Dt etwo wider iren willen aus erhaischenden l. f. ambt mit disem und jenen zürnen, auch alsdan mit den verordenten und andern nit one ir merkliche verclainerung von sachen disputiern und etwo was darunder von gnaden wegen und aus beweglichen ursachen nachsechen müessen, des sie billich mit allem ernst anden sollen. Wann nun I. F. Dt mit der höchsten warhait bezeugen mogen, dass dem allen nit anderst, sondern im grundt also seye, I. F. Dt auch zu gott hoffen, dass sie dise cristenliche lande hinfüro so wol als bishero vor dem anrainenden verderben und allen unglückseligen zuestandt mildiclich verhüeten werde, welches I. Dt die täg ires lebens ungespart leibs und guets zum treulichen procuriern und befürdern, zumal aber E. E. L. dasjenig, so sie iro in der erbhuldigung geredet und zuegesagt, bis auf den letzten athem nit allain selbs fürstlich und ungeferlich halten, sondern auch ire geliebten erben, dahin ziehen und weisen, das sie inen nach der eren gottes nichts mehrers als dise irer F. Dt, wie auch der andern getreue landtschaften zeitliche und ewige wolfart angelegen und woll bevolhen sein lassen, so wellen I. F. Dt hiemit in gottes gnaden diser hässigen disputation nunmer ain endt gemacht und sich kürzlich allerdings

in die vorigen schrifften gezogen haben, gnediglich ernstlich bevelchendt und begerend, weil je I. D[t] bei verlierung der göttlichen gnaden den sachen anderst nit zu thuen wissen, dass die von herrn und der ritterschaft solches gleichfalls thuen, I. D[t] in sachen genomne, milde, gnadenreiche, unvermeidenliche resolution mit unterthenigem dank annemen und damit als frome gehorsame unterthanen nach gelegenhait zufriden sein, auch darauf ein ganze ersame landschaft zu beratschlagung der landtagsproposition tröstlich greifen, und I. D[t] one weitter verziehen gefällige wilfärige antwort erfolgen lassen wöllen. Das alles begern I. F. D[t] umb sie in allen gnaden zu verkennen und zu bedenken.

Decretum per archiducem 4. Januarii anno 81.

Wolfgang Schrantz, Doctor. P. Wantzl.

68.

Schreiben der salzburgischen Commissäre an den Erzbischof über den Fortgang des Landtags und insbesondere über den jüngst gethanen Fussfall der Herren und Landleute. Graz, 1581 Januar 5.

(Cop., Statth.-A., Innsbruck, wie Nr. 45.)

Genedigister herr. Was den process des landtags angeet, haben E. F. G. wir hievor zuegeschickt, unsers verhoffens, E. F. G. werdens empfangen und vernommen haben. Also steet es noch mit endlicher resolution und bschaid, auf der confessionistischen landleuth vilfeltiges anhalten, innen; sy die landherrn sambt den landleüthen, von den stätten und märkten sein den letzten nechstverschines iars und monats alhie in die burgg komen, fur I. D[t] begert, aber nur die vom herrnstandt und ritterschafft furgelassen und die von stetten und märkten abgeschafft worden.

Die landherrn haben den fuessfall gethon. I. D[t] inen zuegesprochen, *sy sollen aufsteen, er sey nit gott, dass sy ine anbetten solten.* Als sie aber knieendt bliben, hat er erzherzog sy nach einander haissen aufsteen und gesagt: *Nescitis quid petatis.*[1] Do sy aber nichts desto weniger verharret, haben I. D[t] davon geen wellen.

---

[1] S. oben die Münchner Conferenzen; derselbe Satz: *Nescitis quid petatis.*

In dem herr Hannss Friderich Hofman aufgestanden und I. D[t] *(sic)* gehalten. Alsbald haben sich auch die andern aufgericht und ir bitt wegen der religion widerumb repetirt und ir notturfft durch gemelten Hofman weiter furbringen lassen. Aber I. D[t] haben sy ohne antwort sonder auf bedacht abschaiden und den andern diss widerumb fur sich mit sambt den vom burgerstandt ervordern lassen sy ernstlich vermohnt, dass sy alsbald ohn lengers verschieben zu den articuln der proposition greiffen und dieselbige expedieren. Es haben auch I. D[t] die herrn praelaten, so auf die weinachtfeiertag haimbzogen, per Rev[mum] Seccoviensem widerumb berueffen lassen. Also gewarten wir noch, was die verrichtung mit dem landtag und I. D[t] antwort auf den beschehnen fuessfall sein wirdet. Es ist auch denen vom stattrath alhie die scharwacht ze sterken bevolhen worden. Wie dann beschehen. Diss alles haben E. F. G. auf dissmall wir berichten sollen. Datum Grätz den 5. Januarii anno 81.

69.

Die in Laibach versammelten (16) Herren und Landleute an die Stände von Steiermark: Danken für alle ihnen am 24. December mitgetheilten Religionsschriften. Bereitwilligkeit zu einer Intercession. Lob der Haltung der steirischen Stände. Nur mit der Verweigerung der Bewilligung sei man nicht einverstanden. Laibach, 1581 Januar 6.

(Orig., L.-A., Rel. Krain.)

. . . Allain da in der herrn übergebnen letzten schrifft von einstellung irer bewilligung anregung geschicht, wäre unsers wolmainenden erachtens rathsamer gewest, dasselbig auszulassen, dann die herren selbs vernünftiglich zu erwägen, dass die bewilligungen, sonderlich so auf das granitzwesen geschehen, ohne gefahr des landts nit still stehn können, sich auch benebens aus gottes wort sich christlich zu erinnern, ob man gleichwol ja gott mer als den menschen gehorsamen muess, also auch gott geben, was ime gebürt, dass man doch auch gleichfalls dem kaiser und der obrigkait, was ir gebürt, geben und von wegen einstellung des exercitii religionis noch auch ainicher anderer ursachen willen ir das zeitliches als guet,

golt und dergleichen dienstbarkeiten nit entziehen sonder alles willig und gern, ja auch leib und leben für sy darstrecken, da auch etwo ein ungüetig und scharffe obrigkait fürgesetzt (dessen wir uns doch bis dato über I. F. D[t] als ainen frommen sanftmüetigen milden fürsten nit zu beschwären), dass man derselben in allen zeitlichen dingen schuldigen gehorsam laisten und sich gegen ir mit aller demuth verhalten solle. Derwegen unser getreue guetachten und vermanen, die herrn wollten bei angedeüter einstöllung beharrlich nit bleiben sondern ir bewilligung mitler zeit nit weniger als zuvor guetwillig raichen. Welches zu erlinderung I. F. D[t] gemüets verhoffentlich nit undienstlich sein wurde . . . Da aber weiter nichts als I. F. D[t] sich alberait erclärt zu erhalten, so muess es gedultiglichen getragen, mit dem herzen geglaubt, mit dem mundt bekennt, auch ehender haab und guet, auch alles zeitlichs verlassen, als von der waren religion abzutreten und das ubrig dem allmechtigen gott . . . bis auf sein verrere gn. und vätterliche verordnung haimbgestellt und bevolhen werden . . . Laybach den 6. tag Januarii anno im 81[ten] . . .

70.

Antwort der Landschaft auf die Zuschrift vom 4. Januar: Wiederholung der Bitte um Belassung der Pacification. Erklärung des Nuntius, weshalb man ihnen die Zugeständnisse nicht machen könne. Das Recht der Landschaft, ihre von ihnen erbaute Kirche und Schule zu benützen. Erinnerung an die Zusagen von 1576 und 1578. Heftige Aeusserungen wider ihre ‚unruhigen' Gegner — die Jesuiten. Hinweis auf das Gutachten Dr. Seld's. Graz, im Landtage 1581 Januar 7.

(L.-A., L.-H., Statth.-A. Innsbruck, wie oben.)

Der F. D[t] . . . den 4. Januari uns übergebne . . . erclärung in religionssachen . . . haben wir . . . vernumen und unser . . . notturfft nach verrer anzubringen nit künnen underlassen:

Was erstlich belangt das mündlich vermelden, so durch herrn Hans Fridrichen Hoffman freyherrn, landtsmarschalch in Steyr neben unsern underthenigisten fuessfaal beschechen ist, das alles werden E. F. D[t] anderst nit, dann wie wir es treuherzig gemaint und herr landtmarschalch aus unserm mundt solches

alles geredt hat, gn. vermerken und sonderlich dass wegen haltung trauen und glaubens und gethonen landtsfürstlichen zuesagung, E. F. Dt so vilfaltig und stark ermant und gehorsamist erinnert worden, das ist unser höchsten und unvermeidenlichen notturfft nach beschechen, und wir bezeugen noch mit gott, dass uns ganz unguetlich zuegemessen wird, dass wir unsersthails dasienig, so E. F. Dt versprochen, nit gehalten solten haben. Wir haben uns aufs eüsserist angegriffen, in merklichen schuldenlast eingesteckt und ser wehe gethon, nur dass wir E. F. Dt dasienig, so wir zuegesagt halten mügen, ein merkliche summa gelts in die 800.000 gulden bezalt und so arme auch geringe personen wir in gemain und sonders sein, also wolt kainer der ganzen welt reichthumb nit nemen, dass iemandts von inen reden liesse, was einer zuegesagt und redt und es nit halten solte, und was wegen E. E. L. prediger ditsorts furgeworfen, das ist alles hievor mit guetem grundt abgelaint; und kann derselben ungebür, da eine zu spüren, gar bald gewendet werden, wie es dan alberaith de facto beschechen. Wir haben nichts anders gebetten, dann allain uns in specie zu erinndern, wann, wer, wo dits orths ichtes zuwider der pacification gehandlet, wir wolten gebürlichs einsehen und wendung fürnemen, aber da ist bis dato nichts fürkomen, allain blosse beschuldigung, deren wir kaineswegs geständig und im wenigisten uns nit schuldig wissen. Es hat aber der bäbbstliche Nuncius alhie vor wenig tagen unsern ausschuss, welchen wir mit ainer schriftlichen ermanung zu ime geschickt, lauter angezaigt, warumben er solches von uns nit annemen künte, sey das die ursach, dann er kan uns nit helfen, er sey nit allain des babbsts sondern auch anderer künig, fürsten und potentaten gesannter alhie, es sey vor etlich iarn dises alles also beschlossen und stehet allain an ietzo in executione. E. F. Dt werden von andern darzue gezwungen und gedrungen, uns darüber gewarnet; wie kan nur an ietzo pretendirt werden, wir sein dessen ursacher: Ist ainer oder mer, welcher darwider gehandlet, so vermag die religionsvergleichung, dass er gestrafft solle werden und soll derwegen in gemain unser religionsexercitium und ministerium nit aufgehebt werden; wann es dann bei E. F. Dt und andern vor etlich iaren also beschlossen ist, dass uns nichts gehalten solle werden, warumben ist es uns nit damals frey, offen und auff guet teütsch

angezaigt worden und man anietzo erst ursachen pretendiren wil, deren wir mit nichte geständig sein?

Wann es auch mit disem ausgericht wäre, dass uns alles das, so uns an ietzo zu ablainung unserer hievor und iüngst ubergebnen schriften wird fürgeworfen, widerlegen solten, so künten wir es ganz wol mit erheblichen und wol fundierten ursachen fürkern, wir wellen aber auf ditsmal anderst nichts gehorsamist und verrer anbringen, dann allain nochmalen E. F. D[t] und derselben gehaimen räthen gnedigist zu erwegen und mit merern zu erkhennen geben, ob uns nit vor gott und der ganzen cristenhait ganz ungüetlich und unrecht beschiecht und ob wir nit wider die erbhuldigung und E. F. D[t] gethanen leiblichen aidt zum höchsten beschwärt werden. E. F. D[t] die sprechen selbs gnedigist mündlich und lassen es also schreiben, dass der almechtig gott dieselbig dafür gnediglich beschützen und bewaren welle, dass sie wider die erbhuldigung nichts gethan und fürgenumen, auch hinfüro darwider nichts zu thuen gedenken und ainen jeden bey seinen rechten und gerechtigkaiten unbetrüebt bleiben lassen wellen, entgegen, so ist das wissentlich und offenbar, dass dise einer E. L. erkaufte stiftkirchen sambt aller zuegehorung denen von Eggenperg aigenthumblich pleno iure zugehörig gewesen, sie habens in kraft E. E. L. freyhaiten, dass ein ieder auf seinen eigenthumblichen gründen kirchen pauen mag, auf iren aigenthumblichen grundt anfangs erpaut, die lechenschaft vogthey und des ganzen wesens bey diser stift dirigierung ist bey inen gestanden, da haben weder E. F. D[t] hochlöbliche vorfaren, vil weniger herr erzbischove zu Salzburg, Seccaw und kain mensch auf erden mit diser stift nichts zu verleichen, zu confirmirn oder ichtes zu schaffen und zu handlen gehabt. Das recht haben sy ieder zeit von langen iaren als auf iren aigenthumblichen guet ersessen und erhalten und darin noch bei kaiser Ferdinandi zeiten unserer confession zugethane prediger das religionsexercitium wirklich geübt und vor etlich iaren solches ir aigenthumbliches recht E. E. L. übergeben, wir dasselbig nun vil iar innen gehabt, von neuem das ganze gepey erhebt, ein kirchen und schuel gepaut und auf kain andere fundation solches angestellt dann dass wir unser religion exercitium ohne menniglichs irrung, bedrangnus oder gezwang auf E. F. D[t] gn. und l. f. zuesag üben mügen; an ietzo da uns kain ordinarius

mit erbarn und aufrechten titl darumben ichtes kan zuesprechen one alle clag, verhor, unberechtent, allain mit grossen gwalt uns das unsrige de facto wider recht wil entzogen werden, da wir doch menniglichen zu recht und ehren steen wellen, warumben sollen wir dann von dem unsrigen durch solche frembde weeg zuwider der erbhuldigung betrangt werden? Haben wir dann nit eben das recht und den aidt, welchen E. F. D[t] den ordinariis sowol der ganzen landtschaft in gemain und sonders in der erbhuldigung geschworen, meniglich bey iren lechenschaften und vogteyen und ein jeden bey seinen rechten bleiben zu lassen? Was haben wir doch immer bey unsern so treuherzigen unerschwinglichen gaben verdient, dass wir so gar kain recht nit haben solten? Ist dan E. F. D[t] aidt dahingestellt, das sie den ordinariis von iren lechenschaften und vogteyen nichts entziehen sollen lassen, uns entgegen unsere lechenschafft und vogteyen one recht mit gwalt hinwegnemen zu lassen gedenken? Was will doch nur immer mit solcher contrarietet geschlossen werden? Wo bleibt gleiches recht einem thail so wol dem andern, dem armen als dem reichen?

E. F. D[t] vermelden verrer gn., dass die notl des aidts, welchen E. F. D[t] E. E. L. gethon, von der religion kaine meldung thuet. Wissen doch E. F. D[t] ganz gn., dass ausser der prelaten sich vor der erbhuldigung E. E. L. gehorsamist offentlich zu diser cristlichen confession bekennt hat, mit lauterm unterthenigistem vermelden, dass sie nun vil iar bey kaiser Ferdinandi hochl. ged. zeiten unbetrüebt darbei gelassen sein worden: alda ist uns ainiche widerwertige antwort von E. F. D[t] nit ervolgt, sondern nur mit ganz gn. erbieten uns entgegen gangen und weil wir bemelte unsere religion vil lange iar zuvor vor E. F. D[t] l. f. regierung mit guetem loblichen gebrauch und gewonhait erhalten und uns darüber sowol dem andern thail der aidt gethan ist worden, so kan es ia an ietzo kain andern verstandt nit gewinnen, man mache es wie man immer welle; wann aber E. F. D[t] damals, als wir dise unsere erhaltene cristliche und guete gewonnhait ausfürlich angemeldet, widersprochen hetten, uns oder denen von Eggenperg bei diser stift ainig ius nit gestendig gewesen oder solches nit leiden wolten, so müesten wir es ia an ietzo mit unserm schaden entgelten, dieweil aber der aidt lauter mit sich bringt, uns bei unsern rechten, freyhaiten und gueten gewonhaiten zu er-

halten, so kann man ie nit mit solchem gwalt ausserordentlichen rechtens zuwider der erbhuldigung mit solchen geschwinden übereylenden resolutionen vil weniger also bald de facto fürgehn.

Also künen E. F. D[t] derselben l. f. wort und contestationes mit guetem gewissen vor gott und der ganzen cristenhait anderst nit deütten als wie solches mit teütschen, claren worten furgebracht worden. E. F. D[t] habens zu vil malen aus derselben fürstlichen mundt oft widerholet, was derselben gehaimen räthe in E. F. D[t] namen mit uns gehandlet und die notl der pacification mit sich bringt, das alles ist derselben gn. willen und maynung, sie wellen solches alles fürstlich halten, darumben sollen E. F. D[t] wir gehorsamist vertrauen, hernach mit aigner handt zum landtag anno 76 derselben zum thail gehaimen räthen und commissarien geschriben und solches l. f. zusagen widerholet, uns dessen unter iren handschriften abschriften angehenndigt zu Pruckh bei dem allgemainen derselben lande gehaltenen landtag mit disen worten vor der ganzen versamblung sowol in gegenwürt E. F. D[t] gehaimen räthen, hoch contestieret, *dass E. F. D[t] derselben getreuen landschafften angehörige kirchen und schuellen sambt dem exercitio zu Gratz, zu Judenburg, Clagenfurdt und Laibach uneingestellt verbleiben wellen lassen, und wie sy auch denen von stätten und märkten bisher wegen der religion kain härl nit krümbt, also sollen sie ganz sicher sein, dass es hinfüro auch nit beschechen solle;*[1] die notl der vergleichung ist nit auf ainen oder etliche, welche diser religion gewesen, und unbezwungen dieselbig annemen, gestelt.

Die herrn gehaimen räthe haben bey irer selen säligkait versprochen, dass es gewislich gehalten solle werden, man welle doch nur kain mistrauen in E. F. D[t] so hoch contestierte wort setzen. Solches alles, was E. F. D[t] so treuherzig und fürstlich geredt und zuegesagt, wird bey uns vil mer und höcher geacht und für gwisser gehalten, so lang E. F. D[t] von gott dem almechtigen das leben und l. f. regierung haben als wann mit vil sigln brieff aufgericht wären.

E. F. D[t] als unserm gn. herrn und landtsfursten geben wir in diser so widerwertigen an iezo ervolgten religions-

---

[1] S. die Pacification, S. 91. Das Citat ist nicht wortgetreu.

erclärung ainiche schult nit, dann wir aigentlich und ganz wol wissen, dass E. F. D^t nit minder als derselben hochlöblichen von teütschen milden und sanftmüetigen geblüett herkomenen lieben voreltern ein abscheuch ob solcher erschrecklichen widerwertigkait tragen, aber denen unruebigen wider gott und alle cristliche billigkait strebunden personen, welche auf trauen und glauben, aidt und zuesagen, wenig oder nichts halten, die vilfeltigen exempl des nit haltunden zuesagens und darauf ervolgte erschreckliche faal nichts bewegen, den geb es gott in irem gwissen zu erkennen, wie gar unrecht sie daran thuen, das sie sogar von irem unzimblichen begunnen und importunitet nit aufhörn, cristliche frome obrigkait E. F. D^t unsern gn. hochgeliebten herrn und landtfursten wider uns zu inflammirn, landt und leüth ins eusseriste verderben zu fieren und darbey aus höchster verbitterung ires gemüths nit bedenken, dass letzlich viller tausent cristen schmerzlich seufzen und *pater noster*, welchen das heilige göttliche wort gottes und unser ainiger Salvator mit schmerzen entzogen und der lauf des hl. evangelii gespört wil werden, den beschwärlichen zorn und straff des allmechtigen gottes mit gwalt erwecken und auf den hals laden und E. F. D^t dero ainst ein lebendiges würmbl in dero gwissen erwecken möchten, welches nit allain grossen und unwiderbringlichen unfaal bey disen onedas kumerlichen zeiten dem ganzen löblichen haus Österreich desto eher verursachen sondern auch der weitberüembte und hochgelobte guete namen, welchen E. F. D^t rüemblich erhalten, unverletzt nit bleiben würde.

Dann das E. F. D^t wider alle obangezogene l. f. contestationes und zuesagen durch solche gwaltig unversechene aufhebung und einstellung des hl. göttlichen worts und unserer cristlichen religion den sachen bessern rath zu schaffen gedenken und darbei schliessen wollen, das unser religion nit recht oder kainen grundt in der hl. schrift dess alten und neuen testaments auch der alten väter reinen lehr nit haben solle, das ist kainer billigkait vil weniger der abgehandleten religionsvergleichung gemäss, dann solches alles muess nit allain nach aines thails mainung also für unrecht erkannt und gehalten werden, sondern die cristliche liebe und billigkait erfordert, dass der ander thail auch nottürftiglich gehört werde, darzue gehören unpartheyische richter, nit diejenigen, welche unsere

höchsten feindt, ancläger, iudices und executores sein wellen, derwegen so haben E. F. D^{t} in der verglichnen religionspacification lauter gnedigist lassen einfüeren, dass meniglich im landt, welche unbezwungen und unbetrangt diser oder jener religion sein oder sein wellen, bey seiner religion unbetrüebt und unbekommert gelassen sollen werden, bis zu einer allgemainen einhelligen vergleichung, darbey es dan E. F. D^{t} ungezweiflet gn. bleiben und uns darwider nit betrangen vil weniger wider uns mit unverdientem gwalt ichtes handlen und fürnemen werden lassen. E. F. D^{t} die wellen solches alles was wir aus höchst gedrungener noth an ietzo gehorsamist vermelden, gn. nit dahin deuten oder vermerken, dass wir E. F. D^{t} person dits orts im wenigisten beschuldigen, sondern wir müessen es denen, welche dises iammers und volgunden zerrittligkait ursacher und derwegen alheer khumen sein, dass sie alle pacta und l. f. starke contestationes mit irem rath rescindiren wellen, lauter zu versteen geben, wie das factum an ime selbs ist und dass sie E. F. D^{t} als ehrlichen pidersleuten wol ansteet, vil mer zu haltung der erbhuldigung und l. f. starken contestationen als ichtes denselben zuwider fürzunemen vermanen und anhalten, darbey auch erkennen sollen, das es mit disem gehorsambisten landts Steyr vil ain andre mainung als mit anderen furstenthumben und provinzen hat, wie dann solches hievor weitleüffiger ausgefüert. Es ist ie ein ieder cristlicher frumer herr und landtfürst, darfur E. F. D^{t} von anfang derselben l. f. regierung bis auf gegenwürtige stundt und die ganze zeit unsers lebens geehret und gerüembt und noch, alles dasienig, was er ainst mit l. f. worten geredt, treulich zuegesagt, stark contestiert, derselben getreue landtschaft zu mermahlen hochvermant, kain mistrauen in derselben so starke zuesagung zu stellen, vor gott und der ganzen cristenhait zu halten schuldig, vil mer E. F. D^{t} als unser gn. herr und landtsfürst, zu dessen wolfart und aufnemen in recognitione pacti et obligatae fidei wir uns so stark und vast ubers vermügen angegriffen, unsersthails alles treulich erbar und aufrecht gehalten, unser leib, guet und bluet zu allen fürfallunden feindsnöten bey des gewaltigen erbfeindts so gar herzue genachenten und vor der thür anstossenden gwalts als E. F. D^{t} gehorsamiste landtleüth und underthonen darstreckendt uns zuegesagter und versprochner massen alles l. f. halten und darwider nit beschwärn solle lassen.

Es hat der fromme gottsellige kaiser Ferdinandus hochlöblichister gedechtnuss durch die zu seiner zeit gewesene bäbbst starke bedroung und fulmina aussteen müessen, dass er nit allenthalben inen zu gefallen gehandlet und ungeacht, dass er mit so starken hochen contestationibus und pactis alls E. F. D^t gegen den gehorsamisten landen nit verbunden gewesen, iedoch auf den nur durch etliche der lande ausschüss gethonen unterthenigisten fuessfall sich ganz vätterlich und mildreich erzaigt und nit alles uber ain hauffen werfen und zu poden stossen wellen, seine gehaime und ansehenliche räthe, welche nichts desto minder guete catolici gewesen, als D. Söldt sel. sich heftig widerlegt und wegen der K. M^t ein starke defension schriften und consilium wider den pontificem Rom. gestelt,[1] welches alles wol zu finden und zu lesen ist.

Dieweil wir dann anitzo anders nichts bitten, dann dass uns ebenermassen als andern ordinariis und den geistlichen unser ius und gerechtigkait und das unsrig wider die erbhuldigung E. F. D^t l. f. wort und zuesagung wider recht de facto unverdienter nit genummen solle werden, I. F. D^t selbs gn. vermelden, dass sie solches nit thuen wellen und wir bey verlust unserer sellen seligkait mit guetem gwissen ietzt hinfüran und in ewigkait bey allem dem, so wir ainst bekennt, bis zu ainer allgemainen cristlichen verglaichung, alda dise sachen mit ordnung gehört, disputirt und ventilirt müessen werden, zu verharren genzlich entschlossen und von der ainst beschlossnen zuegesagten contestirten religionspacification und von unsern rechten mit guetem gwissen nit weichen künnen, sondern halten uns E. F. D^t gn. und vätterlichen zuesagens und kain ander resolution demselben zuwider, quia semel placuit, nichts gelten noch fürtragen kann oder mag, und im fall iemandts, er sey wer er welle, de facto ichtes bey unserer kirchen und schuell attentiern wirt oder durch was titl und schein ainiche abschaffung unserer prediger und schuel personen beschechen solle, wir als die gehorsamisten, die wir E. F. D^t zuesagung, l. f. wort und contestationes vor augen haben, uns derselben

[1] Welches Gutachten Seld's hier gemeint ist? Ob jenes, das sich im Cod. 7587 der Wiener Hofbibliothek findet, oder das im Cod. 8211, ‚Consilium pro imperatore Ferdinando contra papam'. Wahrscheinlich das letztere. S. aber Beiträge zur Kunde steierm. Geschichtsquellen 27, 198 und 200. S. darüber auch Ranke, Deutsche Geschichte V, 302.

getrösten[*] solches kaines wegs zuegeben noch gestatten künnen, bis dass der allmechtig gott inhalt unserer religionspacification ainst die allgemaine cristliche verglaichung mit gn. schicken werde, unterthenigist verhoffen, weil wir uns anderst nichts als steüffhaltung E. F. D[t] l. f. zuesagung und worten getrösten, dieselbig aus unsern herzen durch widerwertige und unsers gegenthails und widersacher verursachten und practicierten declarationen, mit nichte herausreissen lassen künnen, E. F. D[t] die werden uns derwegen ainichen ungehorsamb gn. nit zuemessen, sondern vil mer darumben loben, dass wir unsersthails pactis et promissis steen, uns davon nit bringen lassen und dardurch E. F. D[t] selbs l. f. hochait reputation aller mügligkait zu erhalten gänzlich bedacht sein.

Dem allen nach so bitten E. F. D[t] wir nochmalen umb das iüngste gericht und gottes barmbherzigkait willen, die wellen dits orts unsern unterthenigisten gehorsamb nit auf andere weeg, dan wie wir es treuherzig und gehorsamist wol mainen, gn. vermerken lassen, unser unschult warnemen und zu gemüet füren, die volgunde erschreckliche zerritligkait des ganzen wesens mit l. f. augen ansehen, sich von derselben l. f. milde und guetigkait durch dise verbitterte und E. F. D[t] sambt derselben ganz gehorsamisten und getreuen landen nichts guets günnenden widerwertigen personen, denen weder die gemaine wolfart noch ichtes anders allain verderblicher untergang der lande zum höchsten angelegen ist, nit abfüren lassen, sondern vil mer unserer lieben voreltern und unser cristlichs bestendigs gemüet gegen E. F. D[t] und derselben geliebten erben und nachkommen gn. beherzigen und uns bey der mit zeitigem rath nit zu ainer sondern zu unterschiedlichen zeiten verglichenen bestättigten und mit l. f. worten confirmirten religionspacification unbetrüebt gn. und vätterlich verbleiben lassen, uns ausser ordenlichen rechten, das unserig mit gwalt wider die erbhuldigung nit entziehen lassen, wir wellen menniglichen zu recht und eren besteen, uns mit ordenlichen rechten entschaiden lassen, wie dann auch, wann E. F. D[t] solche erbhuldigung, pacta, l. f. wort, daran uns im wenigsten nit zweifelt, gn. und l. f. halten werden, den lon von dem almechtigen mit guetem gwissen

---

[*] *Am Rande:* Nota bene. Ach gott erhalt die redlichen Steyrer bis an ir endt also standthaft und alle frombe christen.

gwisslich zu erwarten haben und bei der ganzen cristenhait ewigen ruem erlangen und im widrigen faal ein böses gwissen und alles unglück wie solches hievor durch exempl und der ganzen welt vilfeltige histori zu beweisen, verderblicher untergang landt und leuth notwendiglich ervolgen müessen. E. F. D[t] die wollen darneben der ganzen landschaft, deren so unserer cristlichen religion zuegethan unterthenigisten durch uns beschechnen fuessfaal, erzaigten gehorsamb und treu tiefer als wir es noch bis dato gehorsamist befunden und spüren mugen, zu gemüet füren, denselben nit für ain gemaine sach oder ein geringes sondern für den höchsten gehorsamb gnedigist und vätterlich vermerken, derselben getreue landschaft zuwider solchen unterthenigisten gehorsamb und E. F. D[t] ainist beschechne l. f. zuesagung und lautere wort nit dringen noch beschwären lassen.

Und weil sonderlich dise religionspacification die lande Kärnten und Crain, wie obsteeth, auch berüeren thuet, da I. F. D[t] wider solche unser unterthenigkait erhebliche und fundirte gegründte ursach nach ainich bedenken haben (dessen wir uns doch gehorsamist gar nit versechen), so bitten wir unterthenigist E. F. D[t], die welle widerumben in diser sachen ein algemainen der dreyer lande landtag sambentlich oder durch ausschuss beschreyben und die sachen zu merern und zeitigern bedacht gn. anstellen lassen und hiezwischen ainiche gwaltthetige handlung oder ainiche veränderung nit furnemen, daraus allerley unrath besorgentlich entsteen möchte, darwider wir öffentlich bezeugen, das wir unsersthails daran ainiche schuldt und verantwortung nit tragen, sondern treulich und gehorsamist solches wie zuvor hiemit anzezaigt haben wellen, unser unterthenigist flechen, seufzen und bitten mit l. f. gnaden erhörn, auf das wir ainst zu der landtags proposition mit freiden greiffen und disem langwierigen landtag ein gewinschtes guetes end machen künnen. Solches umb E. F. D[t] wellen wir samb unsern nachkomen mit leib, guet und pluet zu verdienen gehorsamist willig und beflissen sein. E. F. D[t] wir uns hieneben in unterthenigkait und gehorsamist bevelchendt.

Gräz im landtag den 7. January anno im 81.

E. F. D[t] unterthenig- und gehorsamiste

E. E. L. des herzogthumbs Steyer,
der Augspurgischen Confession zuegethan.

71.

Zweiter ‚mündlicher Vortrag an die F. D[t], so den 7. Januar anno 1581 neben Uiberreichung der Schriften und E. E. L. gethanen Fussfall durch Herrn Hans Friedrichen Hoffman . . geredtt und vermeldet worden‘.

(L.-A., L.-H., Statth.-A. Innsbruck, wie oben.)

Die Rede Hofmann's, kräftiger noch als die erste, enthält der Hauptsache nach das, was sich in der überreichten Schrift findet. Bei den letzten Worten geschah der Fussfall: ‚Darauf I. F. D[t] alsbald der Kammer zugegangen, und da wir nicht alsbald aufgestanden, wie sie dann öfters darumben noch under der thür angehalten, seindt sie letztlichen darvongangen und die thür im zorn zuegeschlagen. Die schrift so man beineben uber antworten wöllen, hat man den gehaimben räthen, so da verbliben, zuegestellt und sie auf's höchste vermant und gebeten, dass sy zu hinlegung dises misverstandts ihr bestes thuen wollten.

72.

‚I. F. D[t] Rede, so mit überantwortung der letzten irer schrifftlichen erclärung, deren datum den 7. January a. 1581 volgenden tags gegen E. E. L. gethan.‘ 1581 Januar 8.

(Sötzinger, fol. 642.)

Wiewol ich mich gänzlich versehen, ir solt an meiner negsten resolution zufriden gewest sein, dieweil ich aber von meinen geheimben räthen verstanden, dass ir noch bedenken darin gehabt, so habe ich mich auf die darzwischen beschechne underhandlung einer endtlichen antwort entschlossen, dieweil ichs dann gegen euch vätterlich und treulich maine, so versich ich mich doch zu euch, ir werdet alles misstrauen auf ein seiten setzen, und nunmehr zu der landtagsproposition greifen und darinnen nicht feyren. Das will ich mit l. f. gnaden gegen Euch yederzeit erkennen und will yederzeit E. gn. herr und landtfürst sein und verbleiben.

73.

Der Prälatenstand an den ‚Landmarschalk Hans Friedrich Hoffman': Aufforderung, endlich zu den proponierten Landtagsangelegenheiten zu gehen. Graz, 1581 Januar 9.

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Wolgeborner . . . Dem herrn und auch den andern herrn und landleuthen, so sich in religionssachen von uns absündern, ist wol bewist, das wir unsersthails zeitlich und zu mermalen, sonderlich auf der F. D[t] negst beschehnen anmonen dahin geratten, dass man die proponirte landtagssachen zu erhaltung land und leuth befürdern und zu ort bringen soll, damit wir sament von der schwären und langwernden zerung kumen möchten, aber die herren ires tails nun in die sibend wochen andere sachen, absönderlich ausser unser täglich berathschlagen und wir nit aigens wissen künnen, wann es zu orth oder zu was end es kumen werd. Welches uns bey dieser schweren und langen zerung nit allain schimpflich, dass der löblich prelatenstand also abgesündert, vergeblich alhie sitzen und verwarten soll sonder auch wie uns schmerzlich fürkumbt, bei der F. D[t] in verdacht kumen, als liessen wir uns die wollfart gemaines vatterlandts nit angelegen sein. Derohalben wir uns bey der F. D[t] entschuldigen und uns ercleren müessten. Wir bitten aber nochmals die herrn, die wellen doch nunmals sambt uns zu den proponirten landtagssachen greiffen, dem gränitzwesen und gemainer wolfart zu guetem . . . Grätz den 9. January anno 81.

74.

‚An die F. D[t] erzherzog Carolen zu Österreich. Gehorsamist anbringen der N. vnd N. bischoven vnd prelaten in Steyr für sich vnd die abwesenden in werunden landtag.' (Beschwerde, dass die Herren und Landleute nicht zur Landtagsproposition greifen.) Ohne Datum.

(Statth.-A. Innsbruck.)

Durchleuchtigster . . . Wir haben zu mermallen vnsers thails in dissem werunden landtag offentlich dahin gerathen, dass man die landtagshandlungen, derwegen wir hieher be-

schriben worden, soll zeitlich zu orth bringen, damit das granitz wesen gegen dem erbfeindt zu erhaltung land vnd leüt woll befurdert, vnd wir von der schwären langwerunden zerung komen vnd zu hauss verrucken mochten; so hat es aber be denen herrn vnd landleuten, so der A. C. anhengig, nit stat haben wollen, und sie nun in die sibende wochen zu erhaltung ihrer religionsexercitien, wie vns furkombt, embsig beflissen sein, vnd in E. F. D[t] desswegen stark dringen sollen, entzwischen wir nit mit gerinschetziger verschimpfung des prelatenstandts abgesündert, in schwären zerungen vnd verabsaumung vnser geistlichen vnd weltlichen geschäft zu hauss alhie aufzogen werden, vnd dardurch auch bei E. F. D[t] besorglich in verdacht komen mochten, als lissen wir vns die gemaine wollfart nit angelegen sein. Wir künen vns aber mit vnsern gueten gewissen vor gott vnd auch bei E. F. D[t] dessen woll entschuldigen, dann vns in warheit nichts liebers, als dass ermelte herrn vnd landleüt an E. F. D[t] genedigister erklärung alssbald ersettigt, vnd sich zeitlich gehorsamist mit ihrem langen repliciren zu ruehe geben, vnd die landtagssachen, sonderlich auf E. F. D[t] genedigist beschehen ermohnung ihres theils, wie wir gesinnet, befuerdert hetten. Weil wir dann gehorsamist vermerken, dass E. F. D[t] als cristlich vnd vätterlich auch standhaft in albeg bedacht, vnsere wahre catholische religion und iurisdiction handzehaben, dessen wir uns ganz diemuetigist bedanken, so soll E. F. D[t] gn. auch kain zweifel tragen, dann dass wir ganz gehorsamist, wollgenaigt vnd willig sein, vnsers thails nach muglichen dingen vnser geburliche hilf vnd steuer wider den erbfeindt und zu langwerunden erhaltung land vnd leüt darzuegeben vnd den landtag gern zu gewünschtem ende helfen befürdern vnd schliessen, auch bei E. F. D[t] als von gott vns gegebnen cristlichen haubt treulich steen wellen, versehenlich die mergedachte herrn vnd landleüt, so sich von vnser vralten catolischen religion absondern, werden sich auch keineswegs einer erschwinglichen landtagsbewilligung in jetztwerunden landtag eussern, sondern sambt uns hindangesetzt all ander affect, die wolfart gemaines vatterlands als ritterliche leüt treulich helfen befürdern, wie dann E. F. D[t] sie genedigist darzue wissen zu halten. E. F. D[t] werden ohne zweifel bei der handhabung der catholischen religion vnd iurisdiction woll erspriesslich glück vnd gedeien, von gott vnd nit allein von vns vnd

gemainer landschaft, sonder auch im fall der merern noth von vilen christlichen potentaten gueter hilff jederzeit sich zue getrösten haben, vnd wellen auch mit vnserm andechtigen embsigen gebet zu gott vmb E. F. D[t] langwerunde glückliche regierung vleissig ruefen. E. F. D[t] wir vns zu genaden bevelhen.[1]

75.

Wilhelm Herzog von Ober- und Niederbayern an den Erzbischof von Salzburg: hat die Mittheilungen der Verhandlungen zwischen dem Erzherzog Karl und der Landschaft und auch mündlichen Bericht durch den Gesandten Achaz von Thurn erhalten. Klagt, dass der Erzbischof schimpflich von solchen Leuten angezogen werde. Der Erzbischof habe sich durchaus gut gehalten. Von solchen Leuten aber sei nichts Anderes zu erwarten. I. D[t] habe ihnen zu Befriedigung ihrer übel informirten Gewissen noch zu viel gelassen. E. G. werden gut thun, sich im Stifte, an den Grenzen vorzusehen und in Steier und Kärnten Kundschaft zu halten, namentlich im Gebirge gegen Steier. ‚Wir wollen's auch thun. Im Gebirg gegen Steyer sind die Unterthanen zu Neuerungen in Religion ohnedies geneigt. So wird E. L. jederzeit wissen, was vorgeht und kann dem Uibel zeitlich begegnen. Was wir als Kreis- und Bundesobrister dazu thun können, wollen wir thun . . .' München, 1581 Januar 10.

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

76.

Die Verordneten von Steiermark an ihre Gesandten am kaiserlichen Hofe Friedrich von Hollenegk und Franz von Neuhaus: Antwortschreiben über die Religionshandlungen im Landtage. Graz, 1581 Januar 10.

. . . Und haben Euer christlich eyferig und ganz treuherzig schreiben alles die laidig ietzt alhie eingerissen religionsirrung betreffent mit sonderm trost und freundschaft nach lengs vernumen. Wie wir uns nun in dem stuck von herzen erfreuen und gott dem herrn billichen dank zu sagen schuldig, dass wir

[1] S. unten das Schreiben 88 vom 17. Januar, das vorliegende fällt auf den 9.

[illegible] so guetten sach(en) in allen und ieden puncten. [illegible] aus euern treuherzigen rath ertheilt mit E. ganzen [illegible] gar einhellig uberainstimmen und alles dasjenig, so [illegible] zu melden, christlichen getreuen underthanen gebuert, [illegible] an die handt genumen (darunder denn auch des durch [illegible] fuessfalls welcher den letzten tag Decembris [illegible] iars ganz diemüettig in grosser anzal der herrn [illegible] landleut beschehen, nit vergessen): also schmerzt uns hin-[illegible] ganz kummerlich und von ganzem herzen, das weder [illegible] noch das andere bei I. F. Dt khain ansehen haben und [illegible] auf solchen fuessfall den 4. diss muntlich und schrift-[illegible] disen unverhofften bschaid geben hat, dass sy weder [illegible], khunftig noch in ewigkait aus ihrer ersten ge-numenen resolution nit geen oder weichen wolle, da [illegible] auch leib und leben, ja alles was gott I. F. Dt immer erthailt, daruber aufgeen und wagen sollte, welches [illegible] vermelden uns und menniglich (als die herrn wol er-achten khunnen) dermassen inniglich geschmerzt und gekränkt, dass wir nit unbillich auf solche unsers lieben herrn und land-fürsten erschröckliche red, so wider die erbhuldigung letzliche starke zuesagen und starke contestationes, auch religionspaci-fication schriftlich und mundtlich ervolgt, in eusseriste be-truebnus und klainmuettigkeit geratten sollen, und da wir dem alten Adam ditzfals nachgeben und volgen, solte uns billich ein solche betruebnus uberfallen, dass die sachen merers den al-mechtigen selbs, sein und seines hailsamen worts ehr und des-selben ausbraittung antrifft und allain in seinem schutz steet, also haben wir darauf noch zu ainem uberfluss, ungeacht I. F. Dt lautter vermelt, mit uns verrer nichts schriftliches zu handlen, ein ausfüerliches demüetiges libell gestellt, darinnen sowol die vorigen eingefuertten behelff und ablainung dessen, so I. Dt gegen uns gebraucht, angezogen, als dass wir uns hin-wider lautter erclärt, dass auch wir vermitls gottlicher gnaden jetzt, hinfüran und in ewigkeit von gottes wort nit weichen oder auch aus dem, so I. F. Dt uns gn. geschworn und versprochen, tringen und treiben und ee daruber verliern und aussteen wollen, was der liebe gott uns zuschicken wirdet.

Besonders aber haben wir fuer gwalt gehorsamist aus der ursach gebeten, dass fuer uns kumen, wie I. Dt auf der teuff-lischen bösen leuth anhetzen vorhabens seye, E. E. L. stifft-

kirchen sperren zu lassen, darzu wir es dann nit gern kumen lassen wöllen.

Was nun der liebe gott auf diese und andere fürgewente mitl (dann nit allein dem von Salzburg, welcher durch seine gsanten alhie nit die wenigist ursach dises unraths geben, E. E. L. stark zuegeschriben, sondern auch dass alles den andern landen Kharntten und Crain auch Ob- und Unterösterreich communiciert und heut dato zum andernmal den fuessfall gethan hat) fuer gnad geben wirdet, das gibt die zeit, und schreibens Euch hernach wider zue.

E. E. L. wirdet zwar an emsigen und getreuen eyfer an ir nichts erwinden lassen, aber wie uns noch alle sachen ansehen, tragen wir grosse beysorg, I. D[t] werde hart zu erwaichen sein, und muess nur gott der herr ein unversehens mitl und hindernuss schicken, das er verhoffentlich zu seines namens ehr nit underlassen wirdet. Wollten denen herrn wir mittlerweil nit verhalten . . . Datum Gratz (den 10.)[a] Januarii 81[ten].[1]

77.

Die salzburgischen Commissäre an den Erzbischof: Stand des Religionsstreites zwischen dem Erzherzoge und den Ständen. Graz, 1581 Januar 10.

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Hochwürdigister fürst, gn. herr . . . E. F. G. . . . zu berichten, dass in landtagssachen wegen fürgefalnen religionsstritt zwischen der F. D[t] und E. E. L. biss dato noch nichts geschlossen, iecht wenig auch besorglich, dass noch in acht oder

---

[a] Das Tagesdatum ist mit Tinte übergossen, aber doch noch einigermassen kenntlich. (Vgl. auch Sötzinger, fol. 189a.)

[1] Das Schreiben ist die Antwort auf ein Schreiben der beiden Abgesandten de dato Prag, 1581 Januar 3, an die Verordneten. Sie betonen darin, dass die steirische mit der österreichischen Religionssache nicht verglichen werden kann. In Oesterreich hätten Städte und Märkte sich selbst von Herren und Rittern abgesondert, in Steiermark, Kärnten und Krain niemals; auch ist das Verbot in Oesterreich ganz anders geartet. Es ist hier unverwehrt, in den Kirchen des Herren- und Ritterstandes auch zunächst bei der Hauptstadt Wien auf eigenem Grund und Boden das Exercitium zu halten, und darf es männiglich besuchen. Im äussersten Falle wird man sich an das Reich wenden müssen.

mehr tagen nicht geschlossen werden möchte. Dan sich hoch-gedachte I. F. Dt endlich dahin resolvirt und erklärt, dass sy in derselbigen landen den confessionisten das predigen anderer orten als in iren aignen häusern auf dem landt, zu Grätz aber auf dem landhaus, nicht passieren wellen, wie dann E. F. G. durch derselbigen commissarien in ainem und anderm bericht empfangen. Ob nun wol I. F. Dt beständiglich bei erster erklärung verharren, so geben doch die herrn und landleut bis dato kain anzigung, dass sy I. Dt zu weichen gesinnet, fahren also mit täglich predigen in der stifft und andern religionsexercitiis immerdar fort, werden gleich jetzo I. Dt widerumben ain schriften überantworten, dises fürnemblichen inhalts, nachdem die religionspacification sowol Kärndten und Crain als das fürstenthumb Steyr antreffen thuet, I. Dt aber bei vorigem beschechnen zuesagen, die sachen nicht beruhen lassen welle und sie ausser vorwissen der andern lande und also in praeiudicium tertii nichts begeben künnen, demnach bitten sy underth., I. F. Dt welle ein generallandtag aller dreyer lande ausschreiben und die resolution in religionssachen bis auf derselbigen verschiben. Als vil ich aber etwas vor diser zeit, da ich an vertrauten orten auf ainen solchen fürschlag und begern andeütung gab . . . von vertrauten personen vernemen mügen, so ist I. Dt dergleichen begern durchaus abzeschlagen entschlossen . . . Datum Grätz den 10. tag Januarii anno 81.

(Ohne Unterschrift.)

78.

‚Intercession und Fürbittschreiben‘ der Landschaft Kärnten an Erzherzog Karl für E. E. L. in Steier ‚umb abwendung der einstellung ihres christlichen ministerii‘. Klagenfurt, 1581 Januar 10.

(Sötzinger, fol. 181 a—186 a.)

79.

Die verordneten Ausschüsse Kärntens an die geheimen Räthe: Bitte, ihr Bestes zu thun, dass die schädliche Weiterung, die aus diesem neuerlichen Vorhaben folgen würde, abgeschnitten werde und man wie früher einmüthigen Herzens zusammenhalten könne. Klagenfurt, 1581 Januar 10.

(Sötzinger, fol. 186 a—187 a.)

80.

Die Verordneten von Kärnten an die Landschaft von Steier: Bestätigung des Empfanges ihres Schreibens vom 24. December 1580 sammt den Landtagsschriften. Die Protestation gegen den Erzbischof von Salzburg hätte etwas gemildert werden können. Wenn nothwendig, werden sie und die Krainer Gesandte nach Graz schicken. Klagenfurt, 1581 Januar 10.

(Sötzinger, fol. 187a—188b.)

Postscriptum: Wir haben auch, damit man um so viel weniger Verdacht schöpfe und gesehen werde, dass wir frei und offen handeln, diese unsere Antwort an Euch den Herrn geheimen Räthen eingeschlossen.

81.

Die geheimen Räthe an die Landschaft A. C.: Die F. D[t] sei namentlich wegen der gegen sie gemachten Anzüge und des Fussfalls wegen sehr alterirt. Er sei zu einer Willensänderung nicht zu bewegen. Sie sollen nun endlich zur Proposition greifen. Graz, 1581 Januar 11.

(L.-A., L.-H., Statth.-A. Innsbruck.)

Wolgeborne etc. . . . Den herrn sament und sonderlich zu dienen seindt wir ieder zeit wolberaith und haben auf derselben uns angestern nach beschechnen fuesfaal angehendigte und an I. F. D[t] unsern gn. herrn intitulierte schriften auch darbei und hievor den 29. Decembris *(sic)* beschechnes mündlichs anlangen alles das bewiste müeselige religionwesen betreffendt nit unterlassen, die angedeute sachen irer wichtigkait nach höchstermelter irer F. D[t] . . . alsbaldt nach lengs höchstes angelegnes vleiss gehorsamist anzubringen und darunder unsere officia dermassen zu prestiern, wie E. Gn. und herrn sonders vertrauen zu uns steet, es auch die wichtigkait und alle umbständt des handls erfordert, aber in warhait I. F. D[t] gemüet sonderlich auf die zween underschidliche gethone fuesfäll und dan wegen der schwierigen anzüg, als ob I. F. D[t] zuwider derselben erbhuldigung pacificationen und fürstliche wort gehandlt dermassen alterirt und exacerbirt befunden, dass wir es kaim zu anhörung obbemelter schriften gebracht, sondern gleich an dem gestanden, dass I. F. D[t] solche schriften unabgehörter widerumb zuruck

geben lassen wellen, mit sonder vermeldung, weil sy wol erachten künten, dass eben dasjenig, so vor beschechnen fuessfal ir mündlich nach längs angebracht worden, in solcher überraichter schriften begriffen sein werde, aber dasselb alles durch I. F. D[t] in vorigen schriften grüntlich und stätlich abgelaint und widerlegt worden, dass es demnach zu gewin und ersparung der zeit ainicher ferrern verantwortung in dem wenigisten nit bedürfftig, sondern liessen es auch in dem hauptpunkt nochmallen und fur alle zeit bey irer vorigen gegebnen gn. resolution allerdings verbleiben, dass auch nit allain Ew. freundtschaft und gunst von irem verrerm urgieren und cunctiern ablassen und nunmer in die schuldige gehorsamb sich begebe, sondern auch wir unsersthails I. F. D[t] in diser lang disputirten materi nit mer importuniern sollten, das sich aber Ew. freundtschaft und gunst in gedachter irer überraichten schriften und andern dahin erclärt, dabey irer fürgewendten kirchen und schuelen mit der spörr und in anderweg de facto was attentiert, dass sie es kaineswegs nit zu begeben noch gestatten künten.

Solche erclärung hetten I. F. D[t] mit etwas entsetzung vernumen und nie gemaint, dass E. Gn. und herrn ain solches gedenken, geschweigen I. F. D[t] schreyben oder inen zuwider irem selbs hievor in mer weg beschechnem contestieren in sin nemen dürfen, sondern müessen gentzlich presupponiern, dass solches ir etwo aus unbedacht auch unerwegen der ir darauf steunden schwären verantwortung und mit ziechenden merklichen gefar entfallen sein möchte, uns gn. auferlegend und bevelchend, an Ew. freundschaft und gunst dises entsetzlichen anzugs halben, merrere erleuterung schriftlich zu begern, und so alsdann aus solchem allem immer so vil erscheint, dass uber embsige bemiehung höchsternennter I. F. D[t] von irem proposito in disem puncto religionis nit zu bewegen, sondern steüff und vest ungeacht aller und ieder beschechnen andeutung darbey zu verharren und dann ainiche verrere schrift in diser matery von Ew. freundschaft und gunst anzunemen mit nichte bedacht sein: so haben dennacht wir derselben nit allain solches alles berichtsweis freundtlich anfüegen, sonder dieselben auch hiemit alles angelegnen vleiss bittlich anlangen sollen und wellen, dass sie auf so starke und unbewegliche I. F. D[t] genumne gn. resolution one lengern umbschwaiff nunmehr zu dem lang gewinschten hoch notwendigen werk der landtags proposition unsaumbig

greifen I. F. D[t] und ir selbs auch des ganzen vaterlands wolfart irem berüembten und in mer weg erzaigten eyfer nach treuherzig und also bedenken wellen, damit aller und jeder missverstandt und schödliche erweiterung gentzlich abgeschniten und entlich das gemaine wesen in guetem frid und rue noch langer vor allem droenden verderben aufrecht erhalten werde, uns alle neben erwartung ob angedeütes begerten schriftlichen berichts götlicher bewahrung bevelchend und gegen Ew. gunst und freundschaft freundlich und dienstlich erbietend.

Datum Gratz den 11. tag Januari anno im 81[ten].

N. F. D[t] Ertzherzogen Carls
zu Österreich gehaime räthe.

82.

Schreiben eines Ungenannten (Seckau[1] oder Gurk) an den Erzbischof von Salzburg: Freudige Anerkennung seines eindruckvollen Briefes an die Landleute in Steier. Graz, 1581 Januar 12.

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Hochwürdigster . . . E. F. G. schreiben vom vierten dits hab ich in gehorsamb empfangen vnd neben desselben inhalts auch dasjenige, was E. F. G. den landtleüten in Steyer der Augspurgischen confession zuegethan auf ihr anbringen wider zu antwurt zuegeschriben, fürnemblichen dass sie diese sachen an die R. K. M[t] auch die benachbarten fürsten gelangen lassen, vnd I. D[t] erzherzog Carln angefüegt, von E. F. G. alheer abgesandten weitleüffiger vernomen, welches dann hochernennte I. D[t] zu sonderer freundtschaft vnd nachbarschaft annemen, auch der herr nuntius apostolicus vnd die prelaten vnd andere treuherzige catholische cristen ain sondere freüd vnd frolocken darob empfangen, dass sich E. F. G. dermassen, wie sich yetziger zeit gelegenhait die nodtürfft erfordert, so vätterlich genedigist vnd eiferig vmb die ehr gottes vnd erhaltung willen seiner wahren catholischen kirchen annemmen, dessen sich dann gegen E. F. G. zum höchsten vnd vnterthänigisten zu bedancken vnd gewiss zu verhoffen ist, der allmechtig gott werde zu fortsetzung dises werks den seinigen hierzue gnad verleichen vnd alles zum besten richten. Was dann der herr Nuntius, ich vnd andere

---

[1] Wahrscheinlich ist es der Bericht des Bischofs von Seckau.

treuherzige katholische Christen darunter erspriessliches sein künen, würdet (ob gott will) pestes bestendigen vermögens beschehen, darzue E. F. G. comissarien hinfür nit weniger wie bissher dits orts fürfallenden beschaffenhaiten von mir jederzeit alle vertreüliche erinderung haben, welches E. F. G. hiemit unterthenigist anfüegen sollen. Datum Grätz den 12. Jannuary anno 81.

83.

Schreiben der erzbischöflich salzburgischen Commissäre an den Erzbischof über die Wirkung seines Schreibens an die Landschaft. Graz, 1581 Januar 13.

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Genedigister herr. E. F. G. künnen wir bei disem poten, so wir ablaufen lassen, merers nit zuwissen machen, dann dass wir E. F. G. an die herrn vnd landleütt von der Augspurgischen confession alhie gehörig schreiben vnd antwurt herrn Hanns Friderich Hofman als landmarschalhen alsbald vnd I. D^t^ das irig volgenden morgen in aller frue behendigt. Wir künnden nit genueg erschreiben, was E. F. G. mit solchem für ehr vnd lob eingelegt, auch frohlocken vnd sterkung gemacht bei I. D^t^ nit allein, sonder auch bei dem herrn Nuncio, baiden herrn bischoven vnd allen catholischen, denen es biss dato kundt worden, wie dann E. F. G. bei negsten vnsern poten vom herrn Nuncio, Gurgkh vnd Seggaw verrers vernemen werden. Herentgegen ist wol zu erachten, dass die andern von der landschaft desto mer consterniert vnd confundiert worden. Herr Nuncius hat copias begert, transferieren lassen, schickts an heut I. H^t^ cum *laude et commentatione* E. F. G. zue. Es ist solch schreiben gar zu rechter zeit *et in ipso quidem tempore, quod omnium primum est,* komen, dass es nit rechter vnd zeitlicher beschehen künnden, vnd über das, was I. D^t^ mit den widerspenstigen ernstlich handlen lassen, ist gleich diss schreiben *tamquam malleus* darauf gewesen. Gott verleihe sein genad, dass dise arme verfüerte leüt ainist zu besserm gemuet vnd verstand bewegen lassen. Datum Grätz den 13. Jannuary anno 81.

84.

Antwort der Landschaft auf das Schreiben der geheimen Räthe: Betrübniss über die Weigerung des Erzherzogs, ihr entgegenzukommen. Abwehr des Vorwurfes der Ketzerei. Haltung ihrer Feinde. Instruction des Nuntius. Recht auf ihre Kirche und Schule. Vertrauen auf den Landesfürsten. Graz, 1581 Januar 13.

(L.-A., L.-H., Sötzinger, Statth.-A. Innsbruck.)

Hochwierdigister fürst, wolgeborn, gestreng und hochgelert gunstig und besonder liebe herrn und freundt. Wir haben Ew. . . . mündtlich und schriftlich vermelden, so uns durch unsere ausschuss referiert und angehendigt ist worden, nach lengs abgehört und vernumen und künen nit underlassen, unserer höchsten und unvermeidlichen notturft nach Ew. Gn. und Fr. hinwieder anzufüegen:

Erstlich, was dieselbigen ihres getreuen angelegnen vleiss und darunder prestierten officien halber vermelden, wolte gott, dass es, sowol es unsers thails aufrecht, treulich und teütsch geschicht, wie es der sachen wichtigkait und mit sich ziehendt verderben in allweg erfordert, allenthalben bedacht, so wurde der effectus solches besser als bishero würklich an tag geben und da es sonst unverhoffent ubler ausschlagen, Ew. Gn. und Fr. sonderlich ainsthails der verantwortung nit frey gelassen künnen werden.

Dass nun I. F. D^t^ . . . unser . . . anbringen, darinnen wir umb anderst nichts als haltung trauen und glaubens, zuegesagten und hoch contestirten religionspacification, den leiblichen aydt, so uns in der erbhuldigung prestiert worden, damit uns ausser ordentlichen rechtens das unserig mit gewalt de facto nit genumen werde, gehorsamist angelangt, zu zwaymalen unsern unterthenigisten fuessfall . . . darüber gethon und dardurch den höchsten gehorsamb . . . erzaigt, anderer gestalt von uns nit angenumen und solche höchste unterthenigkait anderst nichts gewürkt, als dass I. F. D^t^ ir l. f. vätterlich angesicht von uns abgewendt und mit kainem tröstlichen beschaidt nit entgegen gangen, sondern uns kniender verbleiben lassen und noch darüber sich dermassen alteriert . . . solten haben, dass sich auch I. F. D^t^ schwärlich zu abhörung unserer schrifften durch Ew. Gn. und Fr. bewegt worden sind, so doch auch geringe privatpersonen

in iren hochen verbrechungen durch fuessfaal die begnadung erlangen und wir ausser solcher fuessfaal hievor iederzeit mit l. f. milden gn. in unsern beschwärlichen obliegen gehört und tröstlichen beschaidt empfangen haben, das alles müessen wir . . . gott mit schmerzen klagen und sagen . . . dass wir I. F. D[t] . . . ainiche schuldt nit zuemessen, aber wer an so diser geschwinden . . . alteration schuldig, das ist nun zu mermalen ausgefiert.

Wir bezeugen noch mit gott . . . dass wir so wol unser liebe voreltern I. F. D[t] . . . als unsere von gott fürgesetzte cristliche obrigkait erkenen, rüemen und ehren . . . und unsere nachkommen und erben . . . zu solchem gehorsam halten und erziehen wellen, in disem allem uns unsere . . . religion im wenigisten nit hinderlich . . .

Dass wir aber I. F. D[t] ietzige resolution . . . nit annemen künen, haben wir hievor unser ursachen . . . angebracht, dass wir nemblichen bey verlierung unserer sellen selligkait gott dem herrn merers dann der ganzen welt zu gehorsamen *divino et humano iure* bewegt und verbunden sein.

Und dass wir greiflich spüren und merken müssen, dass solche resolution zuwider I. F. D[t] uns gethonen zuesagen und hoch contestierte fürstliche wort in gwissenssachen niemanden, wer der sey, so sich frey und unbezwungen darzu bekennt, zu beschwären, durch unser ganz wol bewüsten widersacher und widerwertige obbemelte und hievor hoch contestierte religionspacification mit gewalt abzudringen mit ungleichen presuppositis, als ob wir *haeretici* wären *et cum haereticis non communicandum nec iis fidem datam servandam esse*, ervolgt ist, nun künnen dieienigen zu ewigen zeiten für ketzer nit gehalten noch überwisen werden, die iren cristenlichen glauben und gottesdienst auf gottes worth und nit auf menschen leer fundiern, deren religion mit allen cristen diser Augspurgischen confession zugethan wir auch sein, darneben auch, dass wir anderst ordentlich gehört werden, solche confession aus gottes wort darzuethuen und der allgemainen vergleichung inhalt pacification gern erwarten wellen, und wie uns nun mit solcher unbillichen beschuldigung der ketzerey vor gott und der ganzen christenhait unguetlich beschiecht, also fallen die andern zway presupposita billich zu hauffen, dass uns hingegen als erlichen aufrechten pidersleuten und I. F. D[t] ganz gehorsamisten und

getreuen landleuthen und unterthonen, die wir ainicher ketzerei nit uberwunden, trauen und glauben und so stark contestierte religionspacification billich gehalten solle werden, weil auch allen rechten nach den feinden trauen und glauben zu halten regulariter war ist und vil unzeliche eventus im widrigen fal ungeacht der bisweilen darwider ervolgten absolution war sein bezeugen.

Neben dem sich khaineswegs wirt befünden, dass denen catolischen romischen erzbischoffe, bischoffe, prelaten, pfarrherrn der andern von der Augspurgischen confession verwonten in gemain ichtes beschwärlichs in praeiudicium irer sell und leib, hab und guets, attentiert und missgehandlet worden sey und wann sie schon privatim ainer oder mer hierinen vergriffen *(sic)*, sollten darumben vil tausent mit untertruckung und vertilgung der cristlichen religion dessen entgelten (oder solt dann gar khain recht noch gericht mer im landt vorhanden sein)? wie wir dann gar nit befinden, dass uns unsere hievor in denen ubergebnen mit guetem grunt und erheblichen argumenten ausgefierten schriften widerlegt worden sein. Entgegen so müessen wir wol mit herzenlaidt anhören, wie es dann der effectus also würklich am tag gibt, was unbewüsst E. E. L. an frembden orthen zu Rom und anderswo, da man solches practiciert hat, beschlossen ist worden, wir darüber niemalen gehört, unsere freyhaiten erbhuldigung und so hoch beteuerte religionspacification bei seite gestellt, das alles muess und soll de facto unverhört wider recht one alle vorgehende rechtliche erkanntnus exequirt, uns das unsrige mit gwalt entzogen und genumen werden. Das sollen billich Ew. gn. und Fr., dass sie die göttliche *iustitia* vor augen haben (wie uns nit zweifelt), I. F. D[t] treulich wol rathen und das geliebte vaterlandt, landt und leuth nit ins eüsserste verderben setzen und füren wellen helfen, cristlich und höchstes angelegenes vleis ganz wol betrachten und zu gemüeth füeren, darbey vernunftig erwegen, was dise unfürsehenliche execution und veränderung für beschwärung und *turbas* excitiern werde, da die frembden nationen und andere auch diejenigen I. F. D[t] diener, welche andere davon abhalten sollen, wie man alberait davon thuet sagen, in scherz und ernst mit schimpflichen gespött und verlachungen disen und jenen ir ellendt und religion fürtupfen wurden, oder wie von fremden orten zum thail aus *Italia* heraus

wirt geschriben und solches offenlich am tag und die kinder auf der gassen davon reden, dass frembde nationen sich in's landt einschlaiffen und erschrecklichen iammer anzurichten gedenken und solches alles eben des Nuncii instruction und bevelch, so er vom *pontifice Romano* empfangen haben, sein solle, solches also zu practiciern und ins werk zu richten, darzue wir dann lenger kaineswegs stilschweigen, sondern Ew. Gn. und Fr. hiemit freundtlicher mainung angemeldet wellen haben; das uns nit verargt kundt werden, da wir auf solche des Nuncii betroung zu defendierung unser weyb, kindt, haab und guet zu gebürlicher aufsicht zum besten so wir künnen, wider solche frembde nationen und *perturbatores patriae et communis tranquillitatis* uns fürsechen müesten, mit gott bezeugendt und solleniter protestirendt, dass wir gegen I. F. D[t] mit allem schuldigen und pflichtigen gehorsamb in aller untertheinigkait zu ewigen zeiten als erliche pidersleuth erfunden und bei I. F. D[t] als unsern gn. herrn und landtsfürsten mit leib und bluet bestendiglich bestehen und verharren sollen und wellen, dann wir uns entgegen als gehorsamiste und unterthenigiste landleuth und unterthonen zu I. F. D[t] . . . alls guets und ainicher widerwertigkait im wenigisten nit versechen oder getrösten und ainichen bösen gedanken wider I. F. D[t] in unser herz, sin und gemüeth durchaus nit einkommen künnen lassen, sollt es aber darzue kommen, welches der allmechtig gott gn. verhüeten welle, dass durch des Nuncii und anderer personen uncristlichen antrib und wider I. F. D[t] erbhuldigung und l. f. hoch contestirte wort, des lands freyhaiten gewonhaiten und gebraüch durch frembde nationen und unserm gegenthail ichtes mit vermessnem gwalt attentiert und fürgenumen, unser geliebtes vatterlandt ins verderben gebracht, die gottlob bisher erhaltene rue und cristliche ainigkhait perturbirt, wider trauen und glauben gehandlet wolte werden und wir zur notwendigen und in allen göttlichen und natürlichen rechten zuegelassnen defension, zu erhaltung I. F. D[t] l. f. hochait unser geliebtes vatterlandt, weib, khindt, hab und guet, wider solche frembde nationen greiffen müesten, das soll uns von kainem rechtsinnigen zu ainichem ungehorsamb billich nit zugemessen werden. Wir winschen und bitten unsersthails anderst nichts, dann dass wir bei dem unsrigen one betrangnus diser frembden wälischen nation oder widerwertige bey der erbhuldigung, pactis promissis, l. f. zuesagung

und bey unserm schuldigen gehorsamb, mit welchem wir bisher ob gott wil als treu unterthenigiste landleuth und unterthanen erfunden sein worden und zu ewigen zeiten bey I. F. D^{t} als gehorsamiste erfunden, mit rue und unbetrüebt gelassen mügen werden.

Dabey dann Ew. Gn. und Fr. als ansehenliche I. F. D^{t} gehaimen räthe das irige und beste würklich zu thun nit underlassen sollen, auch alle schödliche erweitterung und müessverstandt und trounden verderben iresthails gänzlich verhüeten helfen oder im widrigen faal, da ein ander *effectus* sich erregt, sie weder vor gott noch der welt entschuldigt werden. Was nun die begerte erleutterung unserer schriften anlangt, alda wir geschriben: Im faal iemand de facto ichtes bey unserer kirchen und schuel attentieren wirt oder durch was titl und schein ainiche abschaffung unserer prediger und schuelpersonen beschechen solle, wir als die gehorsamisten, die wir I. F. D^{t} zuesagung, landsfürstliche wort und contestationes vor augen haben, solches kaineswegs zuegeben noch gestatten künen, haben wir uns in allem unserm mündlichen und schriftlichen fürbringen genuegsamblich und mit guetem bedacht erclärt und ist der puechstaben an ime selbs lauter, sintemal I. F. D^{t} unser gn. herr in der erbhuldigung uns mit leiblichen aydt geschworen, uns bey unseren freyhaiten löblichen gewonhaiten und gebräuchen gn. bleiben und darwider nit beschwärn zu lassen.

Dise stift capeln ist anfangs durch ainen landtmann inhalt der freyhait auf seinen aigenthumblich erkauften grundt gepaut und khain mensch auf erden ainich ius und recht weder mit lehenschaft, vogthey und confirmation nichts zu schaffen gehabt, unser religionsexercitium ist uns vil iar her vor I. F. D^{t} l. f. regierung alda erhalten worden; E. E. L. hats mit paarem gelt von Seyfridt von Eggenperg und hernach andern personen mer grundtstuck darzue erkauft, die kirchen und schuel in kraft der wissentlichen freyhait erpaut, one menniglichs irrung ruebig possediert, I. F. D^{t} uns sowol kaiser Ferdinandus bisher unbetrüebt darbey gelassen, religionspacification darüber aufgericht, hoch contestirt und austruckenlichen zuegesagt, E. E. L. darbei gn. verbleiben zu lassen, und weil keiner privatperson im landt das seinig wider recht mit gwalt

entzogen kan werden, I. F. D^t sich nach in iungster übergebner schrift wie auch mündlich ganz gn. erclärt, dass sie niemanden wider die erbhuldigung beschwären und ain yeden bey seinem rechte, haab und guet mit rue verbleiben lassen wellen, vilmehr E. E. L. selbs diser erbhuldigung, freyhait und geburlichen rechtens genüessen und sich betragen solle, so thuet man sich gäntzlich darauf verlassen, wir künnen zu verschimpfung I. F. D^t selbst l. f. person, wort, zuesagen, contestationen und verglichnen religionspacification, welches in vergleichung der beschwärarticl lauter vermeldt und E. E. L. darüber zum überfluss vergwist werden, ein anders und widerigs zu beschechen nit zuegeben und verwilligen, dann wir in unserm hertz und gemueth ein solches von I. F. D^t zu beschechen kaineswegs einbilden künen, sondern da was dits orts mit ainichen gwalt, under was schein und titl es welle, fürgenumen solte werden, das alles beschicht durch dises Nuncii und dergleichen E. E. L. widerwertigen personen antrib und vermessenen gwalt, demselben wir wie obsteet zuezesechen nit wissen, zu gott verhoffendt, uns solches zu kainem ungehorsamb von kainem menschen nicht zu vermerken. Unsern gn. herrn und landtsfürsten den erkennen wir fur uns vor gott cristliche obrigkait, und diser unser herr und erblandsfürst ist von gott eines solchen hocherleuchten fürstlichen verstandts und teutschen gemüeth, der uns nichts beschwärliches wider seine fürstl. wort und werke zuesagung wird auflegen oder denselben zuwider ichtes statuieren; dessen betragen wir uns und bleiben darbey als geh. landleuth und unterthonen, es gehe darüber, wie es der almechtige gott immer schickt; das alles wellen wir gehorsamblich erwarten, mit aigensinnigen oder vermessnen gwalt nichts fürnemen. Wir bitten aber, dass man uns kainen gwalt zuefuege und mit frembden nationen etwas beschwärlichs und ungewöhnlichs attentiere, wie man von des Nuncii und andern bluettürstigen fürnemen alberaith wie obsteet stark genueg muess anhören. Inmassen wir dann auch hieneben nit künen underlassen, weil auch hievor kaiser Maximilianus hochl. ged. dero ansehenlichen gesandten zu solcher religionsvergleichung alher verordent und wie wir zu mermalen angezogen, wir one das im schutz und schermb des hl. reichs stehen, dass wir alsobald solches alles der R. K. M^t als dem haubt der cristenhait sambt den Cur- und fürsten zueschreiben müesten und uber dise unser verhofenlich ganz ge-

rechte sachen allergn. und gn. beschaidt und antwort erwarten wellen. Da es nun Ew. Gn. und Fr. dahin dirigiern künen, das wir es zu schierist komenden reichs- oder cur- und fürstentag fürkeren mügen und mitlerweil wir in gueter rue bei der ainst aufgerichten religionspacification gelassen und de facto wider recht gegen uns nichts fürgenumen werde, so wellen wir es ganz gern vernemen; wo aber nit, dass doch diser stilstandt gehalten werde, bis wir auf solche unsere schriften gebürlichen beschaidt erlangen und wir unsersthails hierinnen ainiche stundt nit verabsaumen wellen.

Nachmalen Ew. Gn. und Fr. ganz dienstlich bittundt etc....
Gratz im landtag den 13. tag Januari anno im 81.

E. E. L. des herzogthumbs Steyr
der Augspurgischen confession zuegethon.

85.

Erzherzog Karl an den Erzbischof von Salzburg: spricht ihm die Anerkennung für seine Antwort an die Stände aus. Er selbst gedenke nicht, von seinem Vorhaben zu weichen, und hoffe auch fürderhin die Unterstützung des Erzbischofs zu finden. Graz, 1581 Januar 14.

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

... Auss E. L. vns vom vierten diss gethanen schreiben vnd beilagen haben wir nach lengs angehört vnd verstanden, wie unbescheidenlich vnd drölich E. L. diejenigen von herrn vnd ritterstand, so in dissem vnserm fürstenthumb Steyr der Augspurgischen confession zuegethan, des zwischen vns vnd ihnen jetzo schwebenden religionsstritts wegen, neulicher zeit bei ainem aignen curier geschriben vnd was E. L. inen darauf zur antwort gegeben, sich auch diss orts gegen vns freundt- vnd nachperlich anerbotten, wie wir vns dann derowegen gegen E. L. hiemit ganz vleissig vnd dienstlich thun bedanken. Sovil nun angeregten zwischen vns vnd ernennten der Augspurgischen confession verwanten landleüten yetzo werenden religionsstritt anbetrifft, da sollen E. L. wissen, dass wir kaines wegs bedacht, von vnserm wolbefuegten rechtmässigen vnd billichen proposito im wenigisten zu weichen, sonder zu schuldiger handhab- vnd erhaltung vnsers catholischen alleinseligmachenden glaubens in

allweg steuf und fest darbey zu verharren, da vns nun darunter was beschwärliches oder widerwärtiges begegnen wurde, des wir aber zu dem allmechtigen gar nit verhoffen, so wellen wir vns von E. L. als ordinario und dits lands obristen hirten aller nachbarlichen müglichen hilf vnd beistandts vnzweifenlich getrösten, inmassen sich dann E. L. dessen zu vns hinwiderumb, sonderlich aber der begerten guetten correspondenz in allweg sollen vnd mügen versehen. Daneben aber wellen wir auch in kainen zweifel stellen, weil E. L. obbemelten unsern der A. C. zuegethonen landleuten gegebne antwort dermassen geschaffen vnd gestelt ist, das sy dieselb anderst nit, dann für ganz billich vnd rechtmässig werden schätzen vnd verthailen könden, es solle vnd werde ihnen solches auch vrsach geben, die sachen der notturfft nach zu gemüeth zu fueren, vnd sich dissfalls aller gebur gäntzlich zu enthalten: Darunder es dann an vnsern landsfurstlichen zuethuen auch nichts mangeln noch erwinden sollen, welches wir E. L. auf berüertes schreiben zu freundlicher antwort nit wolten verhalten, vnd sind darneben erbittig vnd willig, E. L. alle annemige dienstwilligkait vnd freundschaft jederzeit nach bestem vnserm vermügen zuerweisen. Geben in vnser stat Grätz den vierzehenden Januarii anno im ainvndachzigisten.

Carolus.

86.

Erzherzog Karl an die Herren und Landleute: Alle, die auf ihrem Sinne verharren, mögen sich schriftlich melden. Auch er werde sich an den Kaiser wenden, dann sich aber einfach auf den Religionsfrieden beziehen. Inzwischen wolle er seine Resolution einstellen, sie aber mögen endlich zur Proposition greifen. 1581 Januar 16.

(L.-A., L.-H., Sötzinger, Statth.-A. Innsbruck.)

Die F. Dt . . . haben vorgestert von derselben gehaimen räthen wie auch aus der schriften, so inen die von herrn etc. . . . angehendigt, nach lengs verstanden, was sie gebeten, I. F. Dt irentwegen in den religionssachen fürzubringen.

Ob nun wol I. F. Dt ursach genueg gehabt, es blöslichen bey denienigen, des inen hievor fülfeltiglich von I. F. Dt darunter zu beschaidt erfolgt, für allezeit bleiben zu lassen, wie

sie sich dann nichts weniger versechen, als dass sie also beharlich I. D^{t} sachen zuemuetten sollen, die ir weder vor gott noch der welt verantwortlich, iedoch weil I. F. D^{t} mit irem gwissen aufs höchste bezeugen kunden, das sie inen bisheer mit getreuen rechten väterlichen hulden . . . zu wilfaren vorder begierig gewest und noch seien, die gedachte herrn gehaime räth auch, I. F. D^{t} alles unterthänigen vleiss ersuecht und gebetten, dass I. F. D^{t} solche affection gegen inen, denen von herrn und der ritterschaft nach lenger erhalten, sonderlich aber in diser inen so hoch obliegenden sachen würklich scheinen lassen wolten, seitemahl sie inen zu versteen gegeben, dass sie sich derselben wichtigkait nach bisheer darunter nit anderst resolviern mogen, sonder von mer orthen räthlichen bedenkens und anweisens gewärtig waren, so haben dennoch I. F. D^{t} hiemit, auf dass man nur nit mit fueg sagen könde, dass I. F. D^{t} ir deren von herrn und der ritterschaft underthenigistes flechen und bitten nit hören, weniger andere angezogene sachen der notturft nach bedenken und zu gemüeth füeren wellen, auch damit dises und ienes verursacht in sachen volgende resolution vätterlicher getreuer wollmainung genomen, alls nemblich, weil sich ie I. F. D^{t} noch nit bereden könden, es ir aller mit einander mainung und willen sein, dass man mit I. F. D^{t} in diser so lautern sachen so vil disputirn und zumal ires vermainten zuesagens so hart vermanen solle, so begern I. F. D^{t} für das erste, dass sich dieienigen, so bisher solcher mainung gewest und noch sein, mit namen und iren aigen handschriften gegen I. F. D^{t} solches erclären, dann weil I. F. D^{t} vernemen, dass sie ir notturfft an I. K. M^{t} und die reichsstende gelangen zu lassen vorhabens, so wurden es I. F. D^{t} villeicht auch thuen müessen und dieselben sonder zweifel, da sie gar zu richtern erbetten, plöslich so vil pronunciern und erkennen wurden, dass sich I. F. D^{t} allain des religionsfridens gebrauchen und betragen mochten, für ains.

Am andern, weil auch I. F. D^{t} inen, wie obvermelt, mit gnaden so wol genaigt und nit gern iemals was, so immer müglich waigern wolten, so sein I. F. D^{t} zufriden, mergedachter irer genommen resolution, execution oder volziehung noch zur zeit einzustellen.

Zum dritten, weil sich I. F. D^{t} so gn. gegen inen erweisen, dass sie ie aller vernunft nach ain merers weder wünschen,

noch begern künnden, so ist auch I. F. D[t] gn. begern, dass sie an diser I. F. D[t] erclärung gehorsamblich zufriden sein, die landtagsproposition nur mer alspaldt furhanden nemen und I. F. D[t] neben den andern stenden mit so willfäriger antwort begegnen wölten, wie es die gemain notturft erfordert. Das wirt zufordrist inen selbs und dem ganzen vatterlandt zu gueten kummen. Und I. F. D[t] wellen sich zu inen khains anders versechen.

Decretum per archiducem 16. Januari anno 81.

Wolfgang Schrannz, doctor. Primus Wannzl.

87.

Die salzburgischen Commissäre an den Erzbischof: über die Haltung der Herren und Landleute; diese wollen sich ihre Kirche und Schule nicht nehmen lassen. Graz, 1581 Januar 17.

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Hochwürdigster etc. Wir sein bericht, dass I. D[t] E. F. G. beschwärschrift 13. huius den widerspenstigen landleüten einschliessen lassen, mit ernstlicher verhöbung vnd ainem gueten starken filtz.[1]

Den 10. diess sein obgemelte von der landtschaft mer vor I. D[t] erschinen vnd widerumb ain fuessfall gethan, sambt einen schriftlichen begeren, aber I. D[t] sein von ihnen hinweg in ain ander zimer gegangen, haben sy auch bis dato verrers nit für sie komen lassen. Also sollen sie den 14. huius vor dem camerrath mit ainer schlieslichen antwurt ihres vorhabens fürkomen sein vnd (als wir im flug also zu röden gehört,) sich dahin erclärt haben, dass sie nit gedacht zu rebelliern, künten aber vnd wellen in das decret nit bewilligen, sein auch nit gedacht, ihnen ihr kirchen, schuel vnd exercitium alhie nemen zu lassen. Datum Grätz den 17. Jannuary anno 81.

[1] Filz = Verweis. Schmeller I, Col. 717.

88.

Bericht eines Ungenannten an den Erzbischof von Salzburg: Lage der Dinge beim Landtage. Die Aussichten sind günstig, falls der Erzherzog fest ist. Graz, 1581 Januar 17.

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Hochwürdigister. Dass vor wenig tagen ich ettlicher meiner geschäft halber verritten, dann dieweil die herrn vnd landleüt, so der A. C. zuegethon, ettliche zeit her nur absonderlich consultieren, vnd also in gemain wenig zuesamenkunft gehalten werden, hab ich darfür gehalten, ich wurde in vier oder fünf tagen wenig verabsaumen, in bedennken, bevorab dass sich die herrn vnd prelaten, nicht weniger auch an E. F. D^t statt ich selbst, mich zeitlich dahin erklärt, dass im fall die confessionverwandten wegen abgestellter predig vnd schuellen in das stift nichte willigen wellen, dass dennoch wir vnsers theils die vertige bewilligung widerumb zu laisten entschlossen. Es haben gleich woll die confessionisten widerumb einen fuessfall gethon, vnd hat der herr Hanns Friderich Hoffman zuvor ihrer aller begern nach lengst fürgetragen, ist auch von der F. D^t genedigist vnd patienter angehört worden, als es aber zum fuessfal kumen, haben sich I. F. D^t vmbgekert vnd sein hinweckh gangen, bleiben noch beständig auf ihrer mainung. Entgegen faren die confessionverwandten mit ihren religionsexercitio imerdar fort, beklagen sich derselbigen vil, dass E. F. G. sie in derselbigen inen gegebnen antwortschreiben für ketzer angezogen vnd ausgeruefen haben, wollten, wo es muglich, die sachen dahin dirigiern, dass E. F. G. selbst personlich zu klag und antwort erscheinen muesten, dieweil aber die ainhundert jar sich noch nicht geendet, erachte ich, sie werden so unbesunnen nicht sein vnd dergleichen attendiern. Vor ettlichen tagen ist ein stainwurf auss der von Lenghaimb hauss auf den nuncium apostolicum, da ihr hochwürden zum fenster aussgeschauet, beschechen, der stain ist des gewichts, wie ich bericht werde, dass wan I. H^{den} troffen worden, villeicht gar an der stat bleiben muessen. So haben sich nachent unter liechtzeiten ettlich handwerksleüt, als Ihr Hochw. herr bischov von Gurckh von den herrn Jesuitten anhaimbs geen wöllen, gefunden, unter welichen ainer gesagt, *das ist der pfaffen ainer, der vns ver-*

treiben will, vnd also zum tollich griffen. Als sich aber des herrn bischofs diener herfür gethon vnd I. H[den] defendieren wöllen, haben sie die flucht geben, dass also der gemain pöfl etwas muetwillig sich erzaigt. Ich verhoff aber, es werde besser werden, als es etwan andere vns ertheillen, dann ich vertreülichen mit ettlichen fürnemen landleüten causiert vnd aus allerlei vmbstande sovil vermerkt, dass wan I. D[t] also verharen, so werden sie eher als sie sich von herrn prelaten vnd was merers der alten catholischen religion anhengig, absondern lassen, aus der noth ain tugendt machen vnd der zeit zugleich mit ihnen bewilligen. Da es aber je zu ainer absonderung kumen sollte, so wollt E. F. G. bevelch nach ich mich unterthenigist verhalten, darneben E. F. G. ich mich unterthenigist bevelchend. Actum Grätz den 17. January anno 81.

89.

Bericht (des Bischofs von Seckau) an den Erzbischof von Salsburg über den kläglichen Stand der Dinge, der Erzherzog habe den Ständen nachgegeben. Graz, 1581 Januar 17.

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Hochwürdigister fürst etc. E. E. G. comissari haben ohn zweifl bishero auf die guet vertreulich correspondentz, so sie mit dem herrn bischof von Gurk, mir und andern gehalten, alle verloffen sachen in diesem währendem landtag der notdurfft nach bericht, ich deswegen auch, dass verhinderlich ursachen dabei eingeloffen, wenig geschrieben, bevor dass ich aus langer erfahrung so viel wahr genummen, dass wenig gewissheit vor entlicher erklärung sonderlich in religionssachen in währendem landtägen kün geschriben werden.

Und ob ich wohl wegen der katholischen räth und I. F. D[t] selbs starkes vorhaben, sonderlich propter nuncii apostolici praesentationem et commissionem nichts solt zweifelt haben, dann dass man nun dem gegentheil allen gwalt entzogen und unser wahre catholische religion zu allem guetem gesteurt haben sollen, wie ich dann für mich und im namen der herrn prälaten ain solchen starken anfang zeitlich gemacht, dass billig nit verrer, wie bishero, als herr Nuncius fürgibt, wir mügen ungüetig zu Rom troduciert worden, als hätten wir

geistlichen (in dem, dass wir mit der ritterschaft in allen sachen wider I. F. Dt gestanden wären) I. F. Dt bewegt, in religionssachen, die beschechen concession[a] einzugehen, also auch nit weniger hernach, so oft ichs ein notdurft sein befunden, wider ihr der confessionisten ungestumb anhalten, in der landstuben, die gebür zu verthädigung unser wahren catholischen religion offentlich vermeldt, und sie abgemonet.

Neulicher zeit auch ihnen zugeschrieben und alsbald darauf mit einem schreiben, wie beede copeien hieneben ausweisen, mit denen prelaten zum landsfürsten gangen, I. F. Dt mundlich getröst und gebeten, steiff ob unser religion und iurisdiction zu halten, wie dann I. Dt fast drei viertl stund lang allein mit mir damals von den sachen geredt, und sich ganz standhaft auf unser seiten erboten. Darauf dann E. F. G. schreiben und beantwortung wider der confessionisten unzeitig betroung auch erfolgt, und I. F. Dt damit fast wol getröst, und gesterkt worden, so bin ich sambt den prelaten an gestern zwischen 7 und 8 uhren aufs landhaus gangen, da wir zwo gantze stund steend gegen einander gepredigt und ein theil umb den andern zum fünftenmal underred genummen, dann ein theil dem andern sein meinung, doch alles freundlich und bescheidenlich, sy durch herrn Hans Friedrichen Hofman, die prelaten durch mich anzeigt, und wie ich under andern worten geredt, sy sollten und künnten billig uns nit für übl haben, dass wir die relligion verthädigiten, in welcher ihre eltern ohn zweifl wären selig worden, hat hünder mir, wie mir die prelaten sagen, ein landmann gesagt: *Ja wohl selig worden, wann sie, Gott behüet uns, der teufel het gelassen.* Letzlich haben sie zu uns gesagt, sy hätten genuegsam verstanden, dass wirs guet vermeinten, hielten uns auch nichts für übl, sie wollten (ausser der relligion) unser guete freund und dienstwillige sein, und haben uns zu mermalen gebeten (auch uns brief fürzeigt, welche herr Kowentzl mit eigner hand von erzherzogen Carl handschrift abgeschrieben, und vidimiert, darinn I. F. Dt anno 76 von Wien aus wohl starke zuesag der ritterschaft wegen ihrer religion verheisst): wir sollten guete mittler sein und weil sie so hochbeteurte fstl. zuesag von eim jar zum andern hetten, künndten sie ihr nit so liederlich davon weichen, sy möchten aber leiden,

[a] Handschrift: confession.

dass einweder durch ein concilium oder durch guete schidtleut die sach erörtert wurd. Ich ihnen geantwort, weil diese bewilligung ausser unser wissen und willen geschechen, so will uns nit gebürn, darin zu mittlen, wir wollten uns aber zu haus underreden und gern thuen, was sich thuen liess; sie sollten nur alle rebellion (davon sie zuvor stark geredt) verhüeten, ohne dies wurden wir vom Türken zu der dritten hand genummen werden. Darauf bin ich und die prelaten gestern umb 2 uhr zu sein *(sic)* gangen, unser vormittag geschechen red und gegenred zu protocolliern, dann an heut zu der F. Dt oder die herrn cammerräth zu geen.

Aber leider, unangesehen alles dessen, was man bisher gethun, und verhoffentlich bald zu guetem weg kumen wär, erfordert die F. Dt die ritterschaft gestern umb 4 uhr vor sich, gibt ihnen ein decret, hauptsachlich dahin gestellt, obwohl I. F. Dt vorhabens gewesen, bei ihrer declaration zu verharren und darob zu halten, so hätten doch I. F. Dt cammerräth mit intercession so vil erhalten, dass I. Dt auf merer zeit die sach well einstellen, und lassen verbleiben, und sie sollen nun zu der landtagshandlung greifen, und sicherlich zu ruhe sein.

Also verbleiben sie mit ihren predicanten und exercitio in der stift und andern orten, wie zuvor, *et posteriora fient peiora prioribus, illi triumphabunt, nos ululabimus.*

Aber weil sie dies nachhengen erlangt, und die güetigkeit wir jeder zeit spüren, möchten sie die landleut bald nit ersettigt sein, sonder *assecurationem pro nunc et semper* begern, also werden auch die in Kärnten, in ihrem andern negst suntags angeendem landtag gueten behelf in ihrer religion haben; ich hab nun wenig lust verrer hie zu bleiben. So ist die landtags bewilligung vor langst auf dem weg wie negst verschienens jar, abgeredt worden. E. fstl. Gd. ich in eil gehorsamist berichten, danebens auch in underthenigister gehorsamb zu genaden bevelchen wellen. Grätz am 17ten tag Januarii im einundachzigisten jahr.

90.

Die Landschaft an den Erzherzog: Keiner von Allen, die noch anwesend sind, werde die mindeste Scheu tragen, sich gutwilligst und gehorsamst zu unterschreiben. Da die Sache aber ein fremdes

Ansehen hat, wäre es das Beste, bei altem Brauche zu bleiben. Die Landschaft hoffe in ihrem ganzen Vorgehen nichts Unrechtes gethan zu haben. Die geschehene Erklärung sei noch nicht ausreichend; sie bäte um eine klare Versicherung, dass nichts gegen die Pacification vorgenommen werden solle. Graz, 1581 Januar 18.

(L.-A., L.-H., Sötzinger, Statth.-A. Innsbruck, wie oben.)

... Dass E. F. D[t] derjenigen, so der mainung also gewesen und noch sein, erclärung under iren aignen handschriften zu ubergeben gn. begern, wöllen I. F. D[t] ... wissen, dass kainer unter allen, als vil deren vorhanden und noch täglich ab- und zu reiten, nicht ist, welicher ainichen scheuch trüge, sich gutwillig und geh. zu underschreiben. Dieweils ein neues und frembdes ansehen hat und uns in anderweg möchte ausgelegt werden, so bitten E. F. D[t] wir gehorsambist, die geruehen es bey solchem allem erhaltnen gebrauch gn. bleiben zu lassen. Und haben gleichwol unsere mitglieder alher zu kumben begert, uns ditsfalls mit inen zu underreden. Dass auch I. F. D[t] solches ... anbringen als ein disputation gn. anziehen, ist es in höchster warhait ... grosse notturft gewesen, I. F. D[t] lauter und clar solches mit notwendiger ausfürung zu entdecken ...

Und wann wir auch unsere behelf: recht, gewonhait, erbhuldigung, landtsfreiheiten, gethone zuesagung, l. f. starke wort und religionspacification von rechtswegen nit anzuziehen und uns damit zu schützen hetten, so müesten wir ja für unbilliche leut ausgeschriern werden, dass wir uns sachen zu disputiern understünden und es mit keinem rechten grund ausführen khündten ... Dieweil aber gottlob unser sachen so lauter und clar, als die liebe sonn am himmel ist und widerwertige personen sonst mit kainem recht uns nicht zukumben mugen, so haben wir ja anderst nit dann E. F. D[t] umb gottes willen gebeten, die wellen mit gwalt nichts wider uns fürnemben lassen und unsere habunde recht und religionspacification ... nicht bey seits stellen ... und gebeten, dass I. F. D[t] das alles, was geredt geschlossen und mit l. f. worten zuegesagt, vestiglich halten wöllen. Indem verhoffen wir nicht unrecht gethan zu haben. Und da uns keine andere resolution ... die ganze zeit ervolgt ist und wir ye nit anderst vermuten können, dann dass disem allem zuwider, so hievor ausgeführt ist ... uns gwalt zuegefüegt wolte werden, darunder I. F. D[t] wir auch iederzeit

geh. für entschuldigt gehalten und noch, allain dem Nuntio und andern widerwertigen personen, welche die billigkait und den gemainen friden auch wolfarth zu wenig vor augen haben sondern nur auf vermessnen gwalt trutzen und pochen, solches zueschreiben müsten; und was können wir doch immer in solchen extremis nur anders fürnemen und gedenken dann dass wir solches alles der kays. Mt und stennden des h. R. R. fürbringen müessen, sintemal wir im schutz und schermb des reichs sein? Wiewol wir nun bis dato weder der R. K. Mt noch ainichen chur- oder fürsten im wenigsten nichts zuegeschriben, sondern wir verhoffen nochmallen . . . I. F. Dt werde es zu solcher weitleufigkeit nicht kumen und uns bei der religionspacification bleiben lassen, jedoch weil uns dise jetzt genumne resolution ganz beschwerlich, eben wie die erste fürfallen thut, indem die execution der ersten resolution nur noch zur zeit eingestellt ist, so wissen wir nit, wie es doch immer damit gemeint wird, dann obwol der zuegang zu der Kays. Mt und den ständen des reichs inhalt unserer freyhaiten uns nit gewaigert kan werden, ob es disen verstand etwo hat, das wir solches zu dem vorstehunden künftigen reichstag anbringen oder ob inhalt unser religionspacification bis zu allgemeiner ainhelliger vergleichung dise execution ist eingestellt worden. Dann da es ein andern verstand haben sollt: bis zur zeit, da inhalt des nuncii bedroung fremde nationen uns haufenweis auf den hals geladen, ins land hereingebracht und man allerlay vorthail mehr zu handen richtet und uns hernach gwalt zuefüegen wollte, so würde es gar ein schmerzliche connivierung oder temporisierung sein.

Dem allen nach, weil I. F. Dt gn. sehen, wie schwerlich uns der erbfeindt ohne unterlass zuesetzt . . . wellen *(sic)* sich noch mit gn. . . . teutschem gemüeth also erclären, auf dass wir bey unser religionspacification gelassen werden und alsdann zu der landtagsproposition greyffen mügen . . . Graz im landtag den 18. Januarij anno 1581.

N. N. E. E. L.
des herzogthumbs Steyer, der A. C. zuegethan.

(70 Unterschriften.)

91.

Die salzburgischen Commissäre an den Erzbischof von Salzburg: theilen ihm den Stand der Landtagsverhandlungen mit. Graz, 1581 Januar 19.

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Hochwürdigister Fürst. E. F. G. sein unser diemuetigist und unterthänigist gehorsamiste dienst högstes vleiss zuvoran bereit; als uns dieser pot ungefär zuegestanden und wir ime von desswegen, der ine schickt, zu vertrauen geacht, haben wir nit unterlassen kunden, E. F. G. noch über das negst hinach schreiben, deren wir hiemit ein abschrift, I. F. D[t] antwurt auf der confessionisten begern umb dilation und einstand zu schicken, so dann darinnen verleibt, dass diejenigen, welche bishero, wider das decret, also hartneckig angehalten, sich mit namen underschreiben, und ir gemüet mit eigner hand testieren sollen. Demnach sein wir bericht, dass die hieigen albereit, zu den andern aufs land geschickt, mit dem begern, wie obverstanden. Datum Gräz den 19. Januarii anno 81.

92.

Die salzburgischen Commissäre an den Erzbischof von Salzburg: theilen ihm die Sorgen der steirischen Stände und die Verhaltungsmassregeln gegen einen feindlichen Einbruch ins Land mit. Graz, 1581 Januar 19.

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Hochwürdiger in Gott, genediger Herr. Wir sein in erfarung kumen, dass die herrn von der landschaft der A. C. nach gehabter obgedachter anntwurt ire leuth auf alle umbliegunde gränitzen geschickt, mit bevelch, dass man bei allen zöllern und pässen guet aufmerken haben wolt, ob sich etwan ein frembt kriegsvolk erzaigen oder ins land zu ziehen sich untersteen wollt, dass sie denselbigen aintweders den pass verwehren, oder da man nit stark genueg, sie die landschaft alsobald avisieren sollen, damit sie der sachen weiter rath schaffen mügen. Also stecken sie in allerlei sorgen, getrauen nit, solten auch, wie man sagt, mit der antwurt, auf ir begehrte dilation nit zufriden sein, sondern noch mit einem begehren, über das

anndre in I. D[t] tringen, dardurch zu besorgen, es mecht sich das wesen noch, Gott weiss, wie lang aufziehen. Datum Gräz den 19. Januarii anno 81.

93.

Die ‚Landschaft der A. C. in Steiermark' an die Verordneten von Krain: ‚wegen Überschickung der Schriften, so zwischen I. D[t] und E. E. L. in Religionssachen einkommen und dass sie hierüber ihr Gutbedunken einsenden mögen'. Graz, 1581 Januar 20.

(Conc., L.-A., Rel. Krain.)

... Nachdem die herren under andern auch melden, dass sie nit wissen, ob dise sachen den herrn aus Kärnten auch angebracht und was sie darauf berathschlagt und fürgenumen, welchen sy ditsfalls nit gern fürgreiffen wöllen, darauf berichten wir ..., dass wir gedachten herrn von Kärnten dises alles gleich bey dem drometer, so anfangs dorthin geritten communiciert, sy auch alberait hieruber beiliegunde ire antwort (A) und fürschrift (B) an die F. D[t] destwegen gestellt uns ervolgen lassen.

Und wie wir inen dasienig, so seithero in diser sachen hinc inde sich verloffen, alberaith auch zuegeschickt, als ubersenden wir ebendasselbe denen herrn hiemit verwarter zu empfahen. Was auch verrer einkumbt, soll inen ebenfalls zuegeordnet werden.

Daneben aber, als vil den punct der bishero gewögerten bewilligung anlangt, darinnen uns etwas unrecht geben werden will, berichten wir die herrn, dass wir desselben mererlay und ganz wichtige erhebliche ursachen gehabt, als wir denn in keinen zweifel stellen, die herrn solches aus hernach einkumnen und yetzt inen uberschickten schrifften solches weitleuffiger wol abnemen und verstehen werden mügen ...

Und langt also nochmalen hierauf an sy unser bitt, sy wöllen dises alles nach notturfft ... erwegen ... und uns alsdann das offtbemelt guet bedunken freundlich ervolgen lassen ... Gratz im landtag den 20. Januarij anno 81.[1]

Landschafft der A. C.

---

[1] Ist die Antwort auf das Schreiben der Krainer vom 6. Jannar.

94.

Rudolf II. an den Erzbischof von Salzburg: lobt dessen Vorgehen den steirischen Ständen gegenüber. Prag, 1581 Januar 21.

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Ruedolph etc. . . . Erwürdiger . . . Was die Steyrische landstendt Augsp. Conf. wegen irer religion jünngst verflossens monats Decembris an D. A. gelangt, und D. A. sy hinwiderumb beantwurtt, das ist uns wol zuekomen und inhalts verlesen, wie wir daraus bemelter stendt gebrauchte scherpffe mit verwunderung vermerket, also künnen wir hinwider anders nit befinden, dann dass D. A. disfalls ir ampt gehandlt und in irer antwurt nichts vergessen haben. Sonst ist gleichwol bis dahero von bemelten stenden nichts an uns gelangt, da es aber kunftig geschicht, soll uns diser D. A. bericht unvergessen und danebens D. A. sambt irem stifft zu k. schutz jederzeit wol bevolhen sein. Wollten wir . . . Prag . . . 21. Jan. anno im 81 . . .

Rudolf.

Ad mand. Sac. Caes. M[tis] prop.

V[t] S. Vieheuser d.

95.

Der Erzherzog an die Herren und Ritter der A. C.: Sie mögen sich beruhigen, dass die F. D[t] es mit dem Stillstande bewenden lasse, bis sie und die Ihrigen ihre Sache an Kaiser und Reich gebracht haben. 1581 Januar 21.

(L.-A., L.-H., Stötzinger, Statth.-A. Innsbruck, wie oben.)

I. F. D[t] hat deren von herrn und ritterschaft . . . ihro am pfintztag übergebne schriften die religionssachen belangend vernommen und weil sie hievor aus den fürgewendten ursachen auf ihr . . . bitten ein stillstandt darunder bewilligt, so lassen es I. F. D[t] nochmalen darbey bleiben. Allein nachdem sie umb erleuterung solicher stillstandsbewilligung verner bitten, so sollen sie darauf so vil wissen, I. D[t] auch darumben trauen, dass sie es inen zu sondern gnaden bei solchem verwilligten stillstandt solang bleiben lassen wolten, bis sie irem furgeben nach die sachen an I. K. M[t] und die reichsstänt gebracht, I. D[t] sich auch auf vorgehende vernere gn. handlung, die sie mit ihnen hin-

ehistens zu pflegen gedenken, aller väterlicher gebür darüber erclären werden, doch mit disem lautern bedingen, dass sy und die ihren auch nichts nindert attentiren und fürnemen sondern gleichfalls alle sachen bis auf solche I. D[t] resolution in ietzigem standt bleiben lassen, und da sie darauf die landtagsproposition neben den andern von der landschaft fürnemben, die bewilligung zu der gränitzen versicherung thuen und darmit den gehorsamb, den sie so vilfeltig gegen I. D[t] anziehen, würklich erweisen. Das ist I. F. D[t] entlicher will und mainung.

Decretum per archiducem 21. Januarij anno 1581.

Wolfgang Schranz d. Primus Wannzl.

96.

An I. F. D[t] geheime Räthe: Vorschlag zur Erläuterung des von Erzherzog Karl bewilligten Stillstands in der Religionssache. Graz im Landtag, 1581 Januar 22.

(Sötzinger, fol. 201 b — 202 a.)

E. E. L., so der Augsburgischen Confession zuegethan, bittet die gestrige schrift also zu erleutern,

1. dass erstlich der bewilligte stillstandt dahin verstanden werde, dass sy nämblich bei dem alten standt, wie es vor und nach der erbhuldigung, in craft der . . . religionspacification . . . bishero gehalten, gelassen werde, dero wegen sy dann dieses für das rathsamste mittl . . . gehalten hette, do I. F. D[t] die sach bey der in der allgemeinen religionspacification angestellten allgemeinen einhelligen vergleichung, davon dann E. E. L. je nicht weichen kann, gänzlich und gn. hetten bleiben lassen.

Dass es aber I. F. D[t] bey dem andern weg — tamquam extremum — zur absendung zur K. M[t] und denen reichsstenden berhuen lassen wollen, dafür doch E. E. L. bittet, es zu solcher weitläufigkeit nicht kommen zu lassen, so haben die herrn gehaimben räthe zu bedenken, dass es bis zu des reichs vollstendiger erledigung und vergleichung an einem reichstag zu beschehen und nicht blösslich aufs anbringen angestellt müsste werden.

2. Fürs andere, nachdem E. E. L. aus irer religionspacification nicht gehen oder sich in was neues einlassen thuet

und aber E. F. D[t] an yetzo in der schrift von ainer fernern gn. handlung melden, dass demnach I. F. D[t] dieselb handlung alsbald im wehrenden landtag und ehe man noch zu der landtagsbewilligung greift, fürnemen lasse, auf dass E. E. L. wisse, wohin doch solche handlung zu verstehen sei, und sie gleichfalls ire gesandten benennen, die instruction und gewält verfassen und berathschlagen künne, welches demnach dem landtag ferner nit mehr beschehen könnte oder möchte.

3. Fürs dritte, das der anzug (nichts neues zu attentiern) also erleutert werde, dass ja E. E. L. wider oftbemelte ire religionspacification nichts neues fürnemben wölle, aber doch auch von anderen iro derselben pacification zuwider nichts beschwärlichs in keinerley weg zuegemuth werde.

4. Wie dann auch dasjenig, so die F. D[t] iro wegen ainer resolution aller erst bevorbehelt, ausgelassen werde.

5. Und letzlich bitt E. E. L. umb erledigung auch der ubrigen überraichten beschwerartikel.

Zu dem allem die herrn gehaimben räth E. E. L. vertrauen nach günstiglich verholfen sein wellen. Das umb sy zu verdienen, gemelte landschaft . . .

Grätz im landtag den 22. Januarij anno 1581.

N. E. E. L. der Augsp. Confession zuegethan.

97.

Der Bischof von Seckau an den Erzbischof von Salzburg: Weitere Mittheilungen über die Vorgänge in Graz. Die Confessionisten wollen nicht blos jetzt, sondern für alle Zeit versichert sein. Unzufriedenheit der Katholischen. Klage, dass man auf den Rath, den Landtag eine Zeit zu vertagen, nicht eingegangen sei. Ausstreuungen der Confessionisten wider den Nuntius, als handle er nur den Venetianern und Welschen zu Gute. Sorge über die Pläne der Confessionisten wegen einer neuen Assecuration. Graz, 1581 Januar 23.

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

E. F. G. hab ich negst vom 17. diss unter andern letzlich geschriben, wie dass erzherzog Carl per decretum seiner ersten erclärung execution diser zeit einzustellen dem gegenthail bewilligt. Weil ich aber derselben zeit kein ab-

abschrift des decrets hab künnen schicken und ich dasselb i[illegible]n vertrauen nacher bekumen, hab ichs dem d. Fückhler mitg[illegible] thailt, der wirds E. F. G. zuordnen. Obwol wir geistliche[illegible]n vast darob erschrocken und lieber gesechen, wann man ye d[illegible]e sach hat auf ain zeit wellen einstellen, dass man doch die ni[illegible] exequirung nit also expresse verhaissen hat, damit sy inte[illegible]r spem et metum wärn gestanden, so sein sy die confessioniste[illegible]n doch noch nit daran zufriden gewest sondern wellen jetzt un[illegible]d jederzeit von aller execution versichert sein.

Und ob sy woll vor 8 tagen selbs stark begert, die ex[illegible]cution so lang einzustellen, bis sy sich beschaidts von K. M[illegible]t und den reichständen erholeten und die F. Dt negst am 21. J[illegible]nuarj soliches bewilligt, inhalt der hierin copei, die ich gleic[illegible]wol unlauter in grosser eil abzweckt, da ichs, allein zu übe[illegible]lesen, in vertrauen bekumen: so wellen sie doch jetzt auch n[illegible]t zufriden sein, unangesechen, dass I. Dt darundter schwäre un[illegible]d uns catholischen widerwärtige puncten mitlaufen lassen, sonde[illegible]lich disen, dass alle sachen bis auf solche I. Dt resolution i[illegible]n jetzigem standt soll bleiben. Dan weil sie iren standt oder re[illegible]ligionsexercitium gar zu hoch und weit ausgespandt, darundte[illegible]r den catholischen mit den vogteien und andern eingriffen, ite[illegible] neu erpauten kirchen vill entzogen und deswegen gar v[illegible]l beschwär und clag zu hof hangen: was man nun darwide[illegible] wolt furnemen, werden sie antworten, es blib in jetzige[illegible] standt und sie möchten sich beschaidts erholen, wann s[illegible] wollten. Aber sy die confessionisten sein noch nit zufride[illegible] besorgen, der beschaidt vom kaiser und den reichsstände[illegible] möcht auf die im reich religionspacification gehn: sy welle[illegible] lieber bei der F. Dt gethuner zuesag und concession verpleiben, zu dem besorgen sy auch, wann sy ein dilation eingingen, I. F. Dt mechten sich entzwischen besser versechen wider sy als er jetzt ist.

Ich hab vor etlichen, da ich ir pertinaciam vermerkt und dass I. F. Dt mit dem wenigisten nicht versechen, noch auch weder mit K. Mt noch mit benachbarten fürsten correspondents und rath halt, dahin gerathen, I. F. Dt sollt disen landtag aufheben und auf ain monat oder 6 wochen erstrecken und uns zu hauss lassen, entzwischen der ersten declarationsexecution kain meldung thun, weder dass man solche wöll exequirn oder nit, item dass I. Dt rebus sic stantibus an der Kärnder negst

bewilligung zufriden sein und kain andern landtag ausschreiben sollt, man wurd doch nit vil uber 5000 fl. merer herauspressen, dann sollten beeder landen landtäg unter ain zeit kumen, so wurden sie zusammen correspondieren und I. D^{t} so vil merer trucken künen, aber man hat nur wort throungen und nun in disen labyrinth kumen. Gott schicks zum besten.

Sie die confessionisten haben ain sehr scharpfe schrifft wider den nuntium I. F. D^{t} solche in secreto zu halten absonderlich ubergeben, die dann mir zu uberlesen vertraut worden, darin sie sich etlicher schreiben, so inen ex Italia von namhaften personen wären zukumen, berüemen, als practicieret der nuncius sambt seinen anhangen nur den Venedigern und Welschen fursten zu guetem und fueren darin die Venetianer scharf ein, welchermassen sie jederzeit wider Österreich gewesen und warnen I. F. D^{t} als ganz getreue. Ich siehe noch nit, woe hinaus die sach anderst besorglich geen möcht, als dass man inen den confessionisten ires begerns werd letztlich stat thuen. Villeicht ist es bei etlichen dahin vorlangst angesehen worden, dann man vast in allen antwortschriften mit verschraufften clausulen etwas nachgesehen. So haben sy ausgeschriben denen nobilibus absentibus sambt iren gewachsen synen hieher zu kumen und sein ohnedies bey 40 vom adl alhie. Ist zu besorgen, sie werden sambt denen aus Kärndten auf ein neue assecuration irer religion tringen und möchtens noch lang treiben mit I. D^{t}. Grätz am 23. Januarii im 81. iar.

Anlangen des Erzherzogs an die Prälaten um Vermittlung bei den Landleuten. Weitere Vorgänge. Die Confessionisten dringen durch.

Post scripta:

Genedigister fürst und herr. Die F. D^{t} haben nechst am 20. dies, umb 4 uhr abents mein und die prälaten vor sich und ihre camerräth begert, und uns dahin weisen wellen, wir sollen uns bei den landleuten der A. C. für uns selbs anmelden, und sie auf guete mitl weisen. Ich geantwortt, sie nemen kein mitl an, so ihrer religion zuwider, so wöll uns nit gebüren, sie auf mitl zu weisen, die unser religion zuwider, doch auf I. D^{t} gnädigste meinung, wollten ich und die prälaten, deren gleichwohl

nur zween waren, darauf gedacht sein, was hierinnen zu thuen, darauf wurd uns der confessionisten replicschrift, so sie vom 19. dies I. D[t] übergeben, zuegestellt, uns darinn umb rath zu ersehen.

Ich unser guetbeduncken in eill, alls mit signo A zu sehen, verfasst und am 21. tag Januarii dem herrn canzler, fruer tagzeit zuegestellt, uns aber nichts unterschrieben, dann so haben I. F. D[t] eodem nachmittag einer ganzen landschaft geen hof ein stund geben und mit kurzen worten I. D[t] schriftlich antwort, den confessionisten zuegestellt und bevolchen, wir sollten all zugleich aufs landhaus geen und nun zum landtag greifen.

Im herabgeen spricht der Hofmann zu mir, die schrift lautet allein auf sie. Sie müessen sich allein darüber beratschlagen. Ich geantwortt, I. D[t] hätten uns all aufs landhaus verschafft, darauf liess er mir die schriften auf der gassen. Ich gesagt, sie dörfften sich nit vil darüber berathschlagen, allein, wie sie I. D[t] wollten deswegen danksagen, dann sie hätten, was sie begehrten, spricht der Hofman: Ich hätt wahrlich die pursch längst zum weg bracht, wann es an des Nuncii betroung mit den Venedigern und Wälschen fürsten wär gewesen, und Er, Hofman, wendt sich auf der gassen gegen allen landleuten und spricht, weil es nun spat, so wollt' er auf den mantag die berathschlagung einstellen; damit hat er mich und die prälaten von inen bracht; aber sy sein darnach alsbald zusammen in das landhaus gangen und die empfanngen schrift berathschlagt. Datum ut in literis, 23. Januarii anno 81.

Einlage zu dem Schreiben vom 23. Januar: Fortsetzung A. (Gutachten des Prälatenstandes über die weiteren Verhandlungen am Landtage.)

Wir haben denjenigen herrn und landleut, so die A. C. verfechten, vom 19. dits ubergebne replicschrift mit einander durchsechen und dann vleiss(!) nachgedacht, durch was mitl und weg irem weitläufigen difficultiern möcht diser zeit, ausser mehrer und langen unser waren catholischen religion nachtheiligem zusechen, abgeholfen und sie das gränitzwesen vor die hand zu nemen bewegt werden.

Weill dann sie verharrlich und mehrer dann zu vil sich auf der F. D[t] fürstlich so mündlich so schrifftlich zusagen fundieren, und darwider zur zeit nichts vermeinen einzugeen, dass sie sonder ir habende schein so fur gewiss anziehen, dass sie auch verhoffen, der reichsstand iudicium und entschied darwider nit sein werden, und die F. D[t] nit vermeinen, dieser zeit mit ihnen verrer diese sach uber bishero verloffne beantwortung zu tractiern, sonder allein blöslich aus allerlei gueten bedenken dahin sehen, wie diser span an nachtheil des grenitzwesens möcht auf ein kurze zeit eingestellt oder prorogiert werden:

so khünen wir ihn auf kein mitl noch weg gedenken, mit denen wir bei ihnen den landleuten mit fueg und frucht möchten fürkhumen, und sie bereden, von irem vorhaben abzusteen. Dann was wir zuvor *pro parte principis et nostre religionis* bishero mit ihnen vilmals geredt, argumentiert und gebetten, sie allweg der fürstlichen zuesag inheriert und sich nichts darwider bewegen lassen, also haben sie uns negst mantag angesprochen, nit dass wir bei und mit ihnen sonder bei der F. D[t] die sach irem begehrn zue guetem sollen helfen mittln, denen wir aber uns geeüssert; weil sie aber damals selbs uns zu versteen gaben, ob ihr wichtiger religionshandel möcht eintweder auf ein concilium oder auf entschied gueter unparteiischer erfarner leut gestellt werden, und sie diese zween weg nun bei der F. D[t] selbs schriftlich einbracht, I. F. D[t] auch sich darauf genedigist erklärt, der K. M[t] und der reichsständ entschied nit zu wägern.

So wär unser einfältig bedunken, obwohl wir nichts höchers begehrn, als dass unser ware catholische religion und iurisdiction purr gehandhabt werd, wie dies I. F. D[t] in der erbhuldigung uns stark zugesagt, und ohne diss aus cristlichem furstlichem gewissen schuldig sein, doch weil I. F. D[t] die wichtigkeit der sachen aus gewisser ursachen bis zur zeit gedenkt zu verschieben, so möcht vielleicht nit aus dem weg sein, dass I. F. D[t] auf ermelter herrn und landleut selbst gehorsamist anlangen simpliciter die sachen verschöb und einstellet, bis sie sich bescheids von K. M[t] und reichsständen erholleten, welches one zweifl inner drei monaten mehrer oder weniger geschechen kunt, und wurd; also hätten sie der clausel bis zur zeit ein erläuterung.

Doch versehenlich, sie werden ihres theils sammt ihren predicanten ainiges unfuegs sich nit gebrauchen, bevor aber in allweg dass sie entzwischen das gränitzwesen wie bishero in gueter ordnung hielten, wie sie dann dies wol thuen kunden, allweil sie ein starke summa von der reichshilf neulich empfangen, auch die fertige bewilligung nun erst von tag zu tag erlegt und bezahlt wurd werden, dann sie vernunftig selbs zue gedenken, da sie das gränitzwesen diser zeit wollten stecken lassen, welches I. D[t] keineswegs sich zue inen versechen, dass I. F. D[t] muessten sich dessen annehmen und auf weg gedacht sein, wie es erhalten wurd; und in allweg sollten sie die gedanken fallen lassen, dass sie sich (ausser des Turken) einiger feindlicher that dieser zeit zu befarn, auch niemand hierin verdächtlich halten, wann nun I. F. D[t] auf dergleichen declaration oder wie I. F. D[t] besser im rath befunden, geen und sich resolviern wurden, so kunnen wir alsdann uns bei ihnen den herrn und landleuten anmelden und allerlei persuasion solches einzugehen fürbringen, und die sach zue befurdern, sie bitten und ermonnen.

98.

Die Landschaft A. C. an den Erzherzog: Beim ersten Anhören des jüngsten Decretes (vom 21. d. M.) habe man sich der frohen Hoffnung hingeben dürfen, es werde der leidige Missverstand beigelegt werden. Nachdem man aber diese Schrift ein zweites und drittes Mal vorgenommen, ersehe man, dass der Landschaft damit weder geholfen noch einige ‚Vergewissung' zu Theil würde. Indem sie frühere Motive wiederholt, bittet sie, dass der ganze Streit bis zu einer künftigen einhelligen Vergleichung auf sich beruhe. Sollte das nicht zu erreichen sein, so soll die Landschaft, bis sie ihre Sache an Kaiser und Reich gebracht habe, bei ihren in der Erbhuldigung und der Pacification erlangten Bewilligungen verbleiben. Was von einem künftigen Handel gesagt werde, nehme man unter der Bedingung an, dass die Religionspacification daselbst keine widrige Auslegung erfahre. Der Handel müsste sofort und ehe noch die Bewilligung geschehe, an die Hand genommen werden. Graz, 1580 Januar 24.[1]

(L.-A., L.-H., Sötzinger, Statth.-A. Innsbruck, wie oben.)

---

[1] Das Stück liegt noch im Original vor und ist von 55 Mitgliedern des Landtages unterzeichnet.

99.

‚F. D[t] endliche und gn. erleuterung.' Graz, 1581 Januar 26. (Einstellung des Decrets vom 10. December 1580 bis auf einen nächsten Landtag und bis sie sich bei I. M[t] Raths erholt.)

(L.-A., L.-H., Sötzinger, Statth.-A. Innsbruck, wie oben.)

... Wiewoll ... I. F. D[t] darfür gehalten, dass man iren gn. willen und mainung aus berüerter irer negsten schrifften gnuegsamblich vernemen mogen, jedoch weil die von herrn und der ritterschaft I. F. D[t] so unterth. umb derselben mehrern verstandt und erleuterung bitten, so haben I. D[t] ihnen solches auch nicht waigern sondern hiemit lauter und rund zu erkennen geben wöllen: Nachdem I. F. D[t] ihnen hievor auf ihr beschehen underthenig bitten der bald anfangs in gedachten religionssachen genommenen resolutionseinstellung, wie in I. D[t] schrifften zu sehen, bewilligt, so sollen sie I. F. D[t] darumb trauen und glauben, dass sie I. F. D[t] wider solche ihr bewilligung und einstellung ihrer resolution in ainig weeg weder selbs beschwären noch solches andern leuthen zu thun gestatten, sondern es bey solcher ihrer bewilligung und einstellung gänzlich beruhen lassen wöllen, bis auf ainen gemainen landtag, also und dergestalt, dass sie hiezwischen so woll als I. F. D[t] den sachen weitter nachgedenken, sich darunder bey I. K. M[t] oder wo es ihnen gelegen oder gefellig, mehrern raths erhollen und dann zwischen I. D[t] und ihnen auf dem negst komenden landtag von sachen weiter also gn. und milde handlung gepflegen werden, darob sie verhoffentlich kain billiche clag haben sollen. Und weil sy nun mit solcher erleuterung und vergwissung, so wol vor I. F. D[t] als andern mehr den überflüssig allenthalben versichert und sich ainicher beschwärung oder verneuerung nicht besorgen dürffen, doch dass sie sambt dem ihrigen auch alle sachen in dem vorigen standt bleiben lassen und gegen I. F. D[t] oder derselben religionsverwondten desselben gleichen wider ihr zuesagen nichts fürnemben, so versehen sich demnach I. F. D[t] ganz gn., sy werden sich hierauf der schuldigen gebür für sich selbs weisen. An diser I. F. D[t] so gn. aufrechten erclärung und vergwissung unterth. zu-

friden sein und nunmehr zu der landtagsproposition greiffen, auch dieselb sobaldt müglich zu orth bringen lassen, weil solches die unvermeidenlich vaterlands notturfft erfordert, I. D[t] auch die andern beschwärungen ohne ferner einstellen für handen nemen und sich darunder mit gnaden entschliessen wöllen.

Decretum per archiducem 26. Januarii anno 1581.

Wolfgang Schranz, doctor. P. Wantzl.

100.

Hans Kobenzl an Hoffmann: Er habe das Seinige treulich gethan. Die Landschaft möge es etwa mit dem (Hof-)Marschall versuchen. Im Postscriptum: Vermittlungsvorschlag Kobenzl's. Das angefochtene Decret soll stillschweigend unausgeführt bleiben. 1581 Januar nach dem 28.

(Orig., L.-A., Reform.-A., Allgem.)

W(olgeborner), gunstiger herr. Ich hab, weiss gott, das meinig treulich gethan und weiss im weitter nit zu thuen, der allmechtig schick es alles nach seinem gn. willen, und weil ich das glück nit gehabt, dass wir was richten mögen, so versuechs der herr mit dem herrn marschalk oder der andern herrn rätte ainem. Sodann will ich gern weiter helfen und ratten, was ich immer wird konnen. Aber also lass ich immer die sachen gentzlich bey dem, so geschehen, pleiben und thu's sonsten dem herrn zu diensten bevelhen.

E. L. *(sic)*.

d.

H. Kh.

Postscripta:

Ich gestee, dass ich praecedentia nächten alsbald des herrn dreger zu mir komen, etwas aus unmuet geschriben. Sider hab ich mich aber colligiert und volgends dem herrn nit verhalten sollen, da es den herrn annemblich wär, wollt ich mich eisserlich befleissen, volgenden weg in richtigkeit zu bringen, darzue ich dann den herrn allerhand ursachen halben für irer mer als zu meiner ainigen verschreibung riete, als nemblich, dass die herrn geheime rätt mit einander den herrn ain solche recognition gäben, wie volgt:

Wir, I. F. Dt unsers gn. herrn gehaime rätte zu end dises mit eigen handen underschriben bekennen offenlich bei unsern würden und eren, als sich zwischen I. F. Dt und denen von herrn und der ritterschafft diss fürstenthumbs Steyer unsern lieben freundlichen herrn des decrets halben, so I. F. Dt vom 10. December negsthin in den religionsachen ergeen lassen, etwas missverstandt und irrung erzeigt, dieselb auch je lenger je weiter einreissen, umb dass I. F. Dt von demselben irem decret nit weichen, sy aber I. F. Dt beharlich und bestendig gebetten, inen wider die etwo in sachen erfolgte vergleichungen nichts zuezumueten, derwegen dann der granizen versehung und alle andere gemaine landtagssachen nit fürgenomen werden, sondern zu des vatterlands merklicher gfar bestecken wöllen, dass wir darauf unserm tragenden ambt nach den sachen bey I. F. Dt und sonsten zu helfen und zu steiern nit underlassen sondern wie I. F. Dt vor diser zeit auf irer deren von herrn und der ritterschaft freundtlich vleissig bitten in underthenigkeit dahin vermögt, dass sy gedachts decrets execution eingestellt und sich im negsten gemainen landtag verner gn. vätterlicher handlung in sachen mit gnaden erbotten, also haben wir inen auch zum überfluss und aus getreuer christlicher wollmainung mit I. F. Dt gn. vorwissen, willen und ausdrücklicher bewilligung, wie eben vermeldt, bei unsern eern und wirden insonderheit zuegesagt und versprochen: *erstlich* dass sy I. F. Dt bey solcher einstellung und suspension gewisslich pleiben lassen, darwider in ainig weeg weder für sich selbs noch durch andere bekommern, betrangen oder beschwären, wie auch in der gedachten vorhabenden handlung sich aller gn. vätterlichen gebuer, darob sy unseres gentzlichen erachtens kein billiche clag haben sollen, gegen inen erweisen werden.

Und zum *andern*, dass wir I. F. Dt aigentlich zu kainem andern ratten, sondern uns unter sollicher handlung für unser person dermassen erweisen wöllen, darob ein ganze E. L. sy die von herrn und der ritterschafft wie auch meniglich sehen, abnemen und im werkh spüern solle, dass wir uns allenthalben nach der eeren gottes nichts mer dan I. F. Dt unsers gn. herrn, des gemainen vatterlandes und zumall ir deren von herrn und der ritterschaft ewige und zeitliche wollfart zum bösten angelegen sein lassen. Das sagen und versprechen wir inen genzlich zu, getreulich und ungeferlich. Grätz.

Vermaint mein gonstiger herr, dass den sachen auf ein sellen weeg zu helfen, so lass er michs wissen. Wo nit, alle sachen gott und der zeit bevolhen.

E. L.

d.

H. Kh(obenzl).

(Ohne Datum.)

I. F. D^{t} ratt herrn Hanss Fridrichen Hofman freyherrn meinem gn. herrn.

(Siegel abgefallen.)

101.

Hans Kobenzl von Prossegg an den Landmarschall Hans Friedrich Hoffmann: Dringendes Ersuchen, die Landschaft möge mit des Erzherzogs letzter Erklärung zufrieden sein und endlich zur Proposition greifen. 1581 Januar 27 (oder 28).

(Orig., L.-A., Relig.-Reform., Allgem.)

Wolgeborner freyherr, gonstiger herr. Nachdem ich fürsorg getragen, dass ich villeicht den herrn, wie ich mirs fürgenommen gehabt, im haus nit erwischen, sonder der herr schon in der versamblung sein wurde, hab ich mich mit disem zedl gefasst machen und solchen dem herrn in gedachten fall zueschicken wollen. Dem herrn sambt dem herrn landsverweser, den herrn verordenten und andern herrn, die ihnen des vatterlandes wolfart insonders angelegen sein lassen, aus aigner treuer bewegnuss aufs hochst und dienstlichist bittend und vermanend, die jetzigen sachen dahin zu richten, damit man mit I. F. D^{t} jungsten erclärung zufriden sei und nunmer zu der landtagsproposition greiffe, dann sonsten mögen mir die herrn vor gott glauben, dass man I. F. D^{t} mit dem widrigen zum hochsten betrieben und dennocht meines aigentlichen wissens nichts merers erhalten wird, da halt I. F. D^{t} alles steen und gott walten lassen müssen.

Darumben und weil ich je von den herrn sament und sonderlich aigentlich waiss, wie sy an I. F. D^{t} ain frommen gottsäligen herrn haben, dass sy auch desselben gleichen I. F. D^{t} herzlich lieben und iro mit wissen und willen nit gern ainiche widerwertigkeit oder belaidigung zuefiegeten, so bitt

und verman ich die herrn aus treuem guetem herzen hiemit in der besten form als es imer sein mag, dass die herrn nuemer zuelenden, I. F. D[t] mit verrerm suechen und begern verschonen und in summa nit etwo so vil auf diss oder jenes als darauf sehen und bedacht sein wöllen, damit I. F. D[t] die väterliche affection, so sy zu dem herrn und ganzer gemainer landschafft tragen nit allain in ainig abnemen komen, sonder vilmer darmit gegen uns allen waxen und ir also herwiderumb gemaines vatterlands wollfart und fromen je lenger je mer und heisser angelegen sein lassen werden, wie auch desto mer ursach haben, den herrn in vorsteender handlung mit desto spüerlichern gnaden und senfftmüetigkeit entgegen zu geen.

Der allmechtig gott, so der herzen erkenner ist, waiss es, dass ichs mit den herrn zum treulichisten maine; derhalben so will (ich) hoffen, die herrn werden es auch nit anderst versteen sondern dise meine getreue vermanung der notturfft nach zu gemüet fiern und sich darauf dermassen zu weisen, damit wir uns baiderseits darob erfreyen und I. D[t] selbs sagen und bekennen möge, dass man ir, wie man vor gott schuldig ist, dannocht nachgegeben, I. F. D[t] allenthalben in billichem respect gehabt und an ainicher schuldigkeit nichts durchaus erwinden lassen. Das wird den herrn bey menniglich ruemblich, wie auch, als war mir gott helff, der sachen yetzo und hinfüro vill fürstendiger und sonsten den herrn in allweg gegen seiner gotlichen majestet und der welt verantwortlich sein. Darumben so will ich mich zu den herrn pro communi patriae salute ac incolumitate kaines andern versehen. Da aber je dessen unverhindert die herrn ir notturfft sein vermaineten, I. F. D[t] noch was in sachen zu bitten, so ratt ich treulich, dass es die herrn in der antwort auf die landtagsproposition thüen, damit nur I. F. D[t] bei guetem willen erhalten werden und iro nit etwo gedanken machen, die baiderseits nit guet wären. Der herr thüe sambt den andern herrn sein bestes darunder. Ain ganze E. L. wird dem herrn darumben dankbar sein, wie ich dann warlich darfür halte, dass die herrn jetziger zeit dem vaterland kain grössern dienst thuen möchten.

E. L. *(sic)*.

d.

H. Kh.

Praesent. d. 28. tag januarii 81.

102.

Der Erzbischof von Salzburg an den Erzherzog Ferdinand: Mittheilung aller Schriften, die ihm in der steirischen Sache von Graz, Prag und München zugekommen. Salzburg, 1581 Januar 27.

(Orig., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Durchleuchtiger . . . E. L. freundlich schreiben vom 12. diss gegenwürtigen monats haben wir bei vnserm rat Dr. Balthasar Hofinger woll empfangen vnd daneben sein mündliche relation, aus welcher wir E. L. freund-nachbarlich vnd gar wilfarig erbieten, auf sein gethan mündlichs werben verstanden, zu sonderm freund- vnd dienstlichen gefallen angehört, thuen vns des alles gegen E. L. freund-nachbarlich vnd dienstlich bedanken, vnd solle vns E. L. auf alle zuetrag vnd nothfäll, darvor vns der almechtig gott gn. behuetten welle, hinwiderumb auch zu jederzeit vnserm vermugen nach wilfarig vnd berait finden.

Und damit E. L.. derselben begern nach ain wissen haben, was vns von dem durchleuchtigen auch hochgebornen fursten . . . herrn Carolen, erzherzogen zu Österreich vnd herrn Wilhelmen pfalzgraven bei Rhein, herzogen in Obern vnd Nidern Bayrn auf vnsere gethone schreiben für antwortt ervolgt, so schicken wir E. L. von denselben schreiben vnd dann auch, was vns seiderher von vnsern räten, so wir zu Gratz haben, vnd andern orthen zuekomen, hiemit copias. Was vns dann auch von der R. K. M^{t} vnserm allergenedigisten herrn auch erzherzog Ernsten zu Österreich Lieb für antworten vnd auch sonsten von andern orthen mer, disses beschwärlichen handels halben, weiters einkomen wirdet, das wellen wir E. L. zu jederzeit freund-nachbarlich vnd vertreulich communiciren.

Wolten wir E. L. auf obangeregt derselben schreiben nit pergen vnd sein derselben zu allem freund-nachbarlichem vnd dienstlichen willen jederzeit wolgewegen. Datum in vnser statt Salczburg den 27. January anno 81.

(eigenhändig):
Hanss Jacob,
ertzbischove zu Salzburg.

(Siegel aufgedrückt.)

103.

Der Erzbischof von Salzburg (an den Herzog Wilhelm von Baiern[?]), theilt ihm die letzten Nachrichten aus Steiermark mit. Salzburg, 1581 Januar 27.

(Orig., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Durchleuchtiger Fürst, besonder lieber herr und freundt; unser freundlich dienst und was wir liebs und guets vermugen, zuvor. E. L. werden ohne zweifel dasjenige, so uns aus Steyr in der bewisten sachen zuekummen, und wir E. L. vorgestrigs tags zuegeschickt, empfangen haben; dieweil uns dann heutigs tags abermals durch die unserigen etwas wenigs übersendt worden, so haben wir nit unterlassen sollen, unserm beschechnen zuesagen nach E. L. solches auch zu communicieren, als es dann forthin nit weniger beschehen solle, dann E. L. zu freund-, nachtberlichen und dienstlichen willen sein wir jeder zeit wolgenaigt. Datum in unser stat Salzburg, den 27. Januarii ao. 81.

(eigenhändig):
Hans Jacob,
erzbischove zu Salzburg.

104.

Erzherzog Karl an Erzherzog Ferdinand: dankt für die Mittheilungen aus Salzburg. Ueber den Verlauf des Streites mit den Ständen werde er nächstens schreiben. Graz, 1581 Januar 30.

(Orig., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Durchleichtiger . . . Wir haben E. L. schreiben, darinnen sy uns desjenigen, was ihro der hochwürdig fürst unser besonder lieber herr und freund herr Johann Jacob, erzbischove zu Salzburg wider die von herrn und ritterstand, so in disem fürstenthumb Steyer der Augsp. Conf. zuegethan, ires S. L. gethonen drolichen schreibens halben geschriben und Euer Sr L. darauf zur antwort gegeben erindert und berichtet, vom 12. dis woll emphangen und seines inhalts freundtlich verstanden. Inmassen wir uns nun gegen E. L. umb solche communicier- und erinderung ganz brüederlich und vleissig thuen bedanken, also sollen und wöllen wir auch nit underlassen, die zwischen uns und gedachten confessionistischen herrn und ritterstand bisher für-

geloffne handlung E. L. in kürz völlig zuezuschicken. Wolltens zwar stracks in anfang gethon haben, da wir gewisst oder vermaint hetten, dass sich die sach so lang verziehen sollte, der gentzlichen ungezweifelten zueversicht, E. L. uns solchen verzug anderst nit dan im besten deüten und vermerken werden, dann wir yederzeit in disen und in allen andern fällen unsers gemainen löbl. hauss Osterreich wolfart und der catholischen wahren religionserhaltung betröffend mit E. L. guete vertreuliche correspondenz zu halten und zu gebrauchen gedenken. Die wir hiemit etc. . . . Geben in unser statt Grätz den 30. Januarii anno im 81ten.

E. L.

(eigenhändig):

getreuer und guetwilliger brueder
Carolus.

In dorso: Dem . . . Ferdinanden erzherzogen . . . Insspruckh. Cito, citissime, cito.

(Siegel aufgedrückt.)

105.

Antwort der Herren und Landleute A. C. in Krain, so viel ihrer in Laibach versammelt sind, an die steirische Landschaft auf deren Schreiben vom 20. Januar: ihrem Wunsche entsprechend, sollen die eingelaufenen Religionsschriften nächsten Montag (6. Februar) einem Ausschusse ihrer Glaubensgenossen vorgetragen und diese Angelegenheiten reiflich erwogen werden. Laibach, 1581 Januar 31. [1]

(Orig., L.-A., Rel. Krain.)

106.

Erzherzog Karl befiehlt die Einstellung seines Decretes vom 10. December 1580. In Religionssachen habe Alles in dem Stande zu bleiben, wie es vor diesem Decrete gewesen. 1581 Februar 3.

(Orig. und in 4 Copien im L.-A., Ref., Allgem. Angel. Findet sich auch in den L.-A., L.-H., Sötzinger u. A. Gedruckt Loserth, Religionspacification, S. 98, 99.)

---

[1] Ein in der Sache ziemlich gleiches Schreiben liegt auch vom 28. Januar vor. Ebenda.

Von der F. D[t] unsers gn. herrn wegen derselben geh. landtschafft, der A. C. zuegethon, hiemit anzuzeigen, dass I. F. D[t] ir der landschaft underthenigistes flehen und bitten mit l. f. gnaden angesehen, nemlich also, obwoll I. F. D[t] in yetzt wehrendem landtag den zehenden December anno achtzigisten ain decret ausgeen und bemelter landschaft anhendigen lassen, darinnen sich I. F. D[t] erclären, wie mans hinfüro in religions- und andern in bemeltem decret angezognen sachen halten solle: so wellen doch I. F. D[t] aus allerlay hochwichtigen ursachen bemelts decret hiemit gn. einstellen und alles wesen in dem standt, wie es vor dato ermelts decrets gewesen, gn. noch verbleiben lassen, treulich und ungeferlichen. Das soll man sich zu I. F. D[t] geh. versehen und derselben darumben trawen und glauben.

Decretum per archiducem 3. Februarii anno 81.

Wolfg. Schrannz, doctor. P. Wantzl.

In Sötzinger findet sich das Decret ein zweites Mal mit der Datierung vom 1. Februar, wohl als dem Tage der Herstellung des Conceptes. Dazu vgl. die beiden wichtigen Schreiben des Hofmarschalls Ambros von Thurn an den Landmarschall Hans Friedrich Hoffmann vom 1. und 2. Februar. Gedruckt Pacification, S. 99—101. Eine Abordnung nahm dies Decret in Empfang: ‚Darüber hat E. E. L. durch derselben marschalichen herrn Hanns Friedrichen Hoffman freiherrn geh. gebeten, dieweil die übergebne schrift kurz, I. F. D[t] wolle ihnen gn. ein abtreten verwilligen, welches beschehen und als E. E. L. die schrift dem zuvor verglichnen concept gemäss befunden, ist sie wiederumb für I. F. D[t] komen und wolgedachter herr marschalk ungevärlich gemeldet:‘

107.

Dankrede des Landmarschalls Hans Friedrich Hoffmann.

(Sötzinger, fol. 642 b — 643 a.)

Durchleuchtigister erzherzog, genedigister herr und landtsfürst. E. E. L. dieses ires geh. fürstenthumbs Steyr, die sich zu der A. C. bekennen, haben zuvor oftermals schriftlich und mündtlich mit gott bezeugend ausgefürt, damit sie es dann

jetzt abermals bestätigen, dass ainmal in dieser langwierigen und ganz beschwärlichen tractation nichts anders gesucht, gewünscht oder begehrt worden, dann wie zwischen E. F. D^t ... und derselben ... landschaft beständiger gueter ... verstandt gepflanzt, auch zeitliche und ewige wolfart langwierig erhalten werden möchte. In dem allen, was bishero fürgeloffen, ist E. F. D^t niemalen schuldt gegeben, oder ainicher verdacht auf sie geworfen worden. Dass man aber andere des landts und E. F. D^t selbst widerwertige hierinnen verdacht oder beschuldigt, dessen hat man warlichen hochwichtige ursachen gehabt. Da wir nunmehr durch die gnaden des allmächtigen und E. F. D^t milde zu dieser nähent gelangt, dass ainmal derselben überraichte ... letzte ... erclärung keinen andern verstandt kan haben, sonderlich auf derselben gehaimen räthe und jetzt schlüsslichen herrn hofmarschalks in jüngster underhandlung beschehene erleüterung, dann wir unser gehorsamistes bitten jederzeit gestanden, nämblich dass menniglich und alle die, so under dem titul E. E. L. der A. C. zuegethan, begriffen, in ihrem gewissen unbetrüebt verbleiben und sich dem almächtigen gott, von grund unseres herzens, dann E. F. D^t ....[a] bittundt, E. F. D^t wöllen sich fürbass auf keines ainigen menschen widerwärtiges anbringen wider derselben getreuen landschaft bewegen lassen.

Und wie nun unserestheils alles misstrauen E. F. D^t begehren nach gänzlich bei seits gestellt und wir uns zu E. F. D^t ... gemüeth nur des besten allzeit versehen und getrösten thun, also bitten wir dieselbe gar underthenigist, sie wollen uns unser öffteres ... anhalten ... zu keiner ungnad oder in widerwertigen verstandt vermerken, allweil solches, gott waiss, unsere und unserer mitverwandten, an deren statt wir da sein, höchste und unumbgängliche gewissensnotturfft erfordert, so wol wir auch hiedurch allerlay gemaines vaterlandes mehr besorgende nachthailigkeiten billich verhüten sollen.

Im zeitlichen wöllen wir, wie verhoffenlich bisher jederzeit ... beschechen, ... dermassen ... uns erweisen, darbey E. F. D^t ... erfahren sollen, dass wirs nicht in worten allein, sondern im werk und der that zu erzeigen begierig, also auch

---

[a] Genau copiert; es scheint aber im Texte Sötzinger's ein Theil ausgefallen zu sein, weshalb die ganze Stelle keinen rechten Sinn gibt.

zur berathschlagung der proponirten articel geh. und eheist greifen, darunder auch E. F. D[t] ermahnung, wie es zwar des landts notturfft erfordert, nach müglichkeit die fürsehung bedenken, dass in allweg E. F. D[t] im werk spürn, dass uns ernst sey, ob es sich aber umb etlich wenig tag verweilen wurde, werden E. F. D[t] solches anderst nicht vermerken, dann dass jetzt ohne das die zeit ungelegen, darzue im prelatenstandt unsers wissens keiner hier ist und dann auch vil landleuth von wegen ihrer acta zum rechten verraiset, und doch viel daran gelegen, dass ein stattliche anzahl bey der berathschlagung sey. Es soll aber darunder durchaus kein zeit verabsaumbt werden. Damit thuet sich E. E. L. E. F. D[t] gehorsambister vleiss bevelchen.

108.

Antwort des Erzherzogs.

(Sötzinger, fol. 642b — 643a.)

Darauf I. F. D[t] vermeldet:

Was mein mainung, das habt ihr schriftlich und mündtlich verstanden und vernomben. Darbey lass ichs allerdings bleiben und höre gern, dass ihr alles misstrauen auf ein seiten setzen thuet, wie es auch solches misstrauens nicht bedarf, dann ichs aus vätterlichen und treulichen maine, und wöllet nunmehr zur proposition greiffen, ie eher ie besser, und darinnen nichts versaumben. Und obschon die prelaten nicht vorhanden sein, so werden sy doch, alsbald die nur vernomen, dass man zur sachen thuen will, sich wiederumb hieher verfügen.

109.

Die Ueberreichung der letzten Schrift an den Erzherzog. Ausschluss der Bürger vom Empfange.

Hierüber ist zu vermerken, dass als herr landtmarschalk die erkanndte letzte schrift in gemein fürgebracht und E. L. iro die gefallen lassen, auch dahin geschlossen, dass zur bestätigung des grundts, dass hierunder die burgerschaft sowol als die herrn und landleuth begriffen, sie die burgerschaft mit zur überantwortung gehen sollten, allweil's sonderlichen in kleiner

anzahl vorhanden, nemblichen damals ausser deren von Grätz keiner als einer von Radkersburg gegenwürtig, deme nur zween von Grätz adjungiert sollten werden, und weil deren allenthalben nur drey, I. F. D[t] dessen weniger beschwär tragen möchten, doch dass es dem herrn hofmarschalk früher communiciert werde, welches durch herrn landmarschalk beschehen. Aber er hat sich dessen ohne beschaidnembung von I. F. D[t] nit understehen wöllen. Darauf alsdann (er) herrn Hoffmann nachvolgende brieflein mit aigner handt geschriben.[1]

110.

Erzherzog Karl an den Magistrat von Graz: Strengstes Verbot, die katholische Geistlichkeit zu verspotten. Graz, 1581 Februar 9.

(H. H. u. Staats-A. Steierm., Fasc. XIX.)

Von der F. D[t] dem burgermeister, richter und rath alhie anzuzaigen, es kome fur, wie es auch die tägliche erfarung mitbringt, was gestalt das gemain volk von pueben, knechten und andern die catholischen priester und ordensleuth, wann sie in der statt iren geschäfften nachgehen, spöttlich antasten, auf sy wischlen und verspotten und solches ye lenger ye mehr uberhand nemen solle. Dieweil aber solche ungebur keineswegs zu gedulden oder zuezusehen, sondern mit hohem ernst abzustellen und darmit andere besorgendt gefar zu verhüeten, so seye demnach irer der regierung ganz ernstlicher bevelch hiemit, dass er, burgermaister, richter und rath, die angezogne ungebür dermassen ernstlich abstellen und hin und wider in der stadt ir vleissig aufsehen auf dergleichen fräffler und personen, die der obgemelten priesterschafft so spöttlich zuesetzen und verschimpfen, notwendiglich verordnen, und im fall hierauf ainer oder mehr betretten oder erfragt werden, die dieser ver-

[1] Da es der Erzherzog schwer verwunden hätte, wären auch Bürger bei der Abordnung gewesen, die ihm die Schrift überreichte, so suchte es der Hofmarschall Ambros von Thurn zu verhindern, indem er zu diesem Zwecke zwei dringende Abmahnungsschreiben an den Landmarschall schrieb. (Gedruckt in meiner Ausgabe der steierm. Religionspacification, S. 99—101): ‚Man möchte doch dem Erzherzoge ‚den Nachstreich‘ lassen, sonst könnt's geh'n wie mit dem Kratzer. Hätten die Herren ihn selbst hinweg gethan, wär' nichts daraus geworden.‘ Die Landschaft liess sich dies gesagt sein.

ordnung zuwider handlen, sy an den pranger stellen, daselbst mit ruetten ausstraichen und darzue aller I. F. D[t] erblande zu ewigen zeiten verwisen, auch nach gelegenheit ihrer verprechung mit mehrer ernstlicher straff gegen inen verfaren lassen; und sy von Gratz sollen die sachen innen und ausser der stadt also bestötten und publicieren, damit dessen menniglich erindert werde und sich hernach niemandts der unwissenhait zu beclagen habe. Und wie sy ains und des andern fürnemben, verordnen und publiciern werden, dann desselben die regierung fürderlich berichten. Actum Graz, den 9. Februarii anno 81.

111.

Die steirische Landschaft A. C. an die von Krain: Mittheilung, ‚wie das Religionswesen alhie steht und zu was glücklichem Weg es durch sondere Schickung Gottes gediehen'. Graz, 1581 Februar 13.[1]

(Conc., L.-A., Rel. Krain.)

112.

Erzherzog Karl an Erzherzog Ferdinand: sendet ihm alle zwischen ihm und den steirischen Ständen im gegenwärtigen Landtage gewechselten Schriften. Graz, 1581 Februar 14.

(Orig., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Durchleuchtiger . . . Nachdem die zwischen uns und denen vom herrn und ritterstand, sich in disem unserm fürstenthumb Steyer zu der Augsp. Conf. bekennend, in jetzigem landtag fürgeloffne handlung nunmehr zum beschluss khumen, so haben wir unsern jüngst beschehnen erbieten nach nit underlassen sollen noch wöllen, E. L. die ganze action ordenlich auf einander, von N° 14 bis auf 22 inclusive gerichtet, hiemit bei disem aignen curier zu uberschicken, damit E. L. dieselb nit allein zu ihrer gelegenheit ersehen, sondern uns auch darunder iren getrewen brüederlichen ratt und guetbedunken (da wir E. L. etwo künfftig darumben anlangen und ersuechen würden) desto besser erthaillen und widerfharen lassen mügen, inmassen wir uns

[1] In demselben Sinne ist auch an die anderen benachbarten Landschaften geschrieben worden.

dann dessen zu E. L brüederlich und unzweifenlich versehen und bleiben ... Geben in unser stat Grätz den 14. Februari anno im 81.

E. L.

(eigenhändig):

getrewer und guetwilliger brueder
Carolus.

In dorso: Dem durchl. ... Ferdinanden ... Innsbruck. Cito, cito.

(Siegel aufgedrückt.)

113.

Die im Hofthaiding versammelten Herrn und Landleute von Krain an die Herren der A. C. in Steiermark: bestätigen den Empfang ihres Schreibens vom 4. d., wonach aus besonderer Schickung Gottes und dem durch Hans Friedrich Hoffmann erzeigten Eifer und Fleiss die Sache dahin gediehen, dass die F. D[t] alles in dem Stand vor dem 10. December 1580 verbleiben lasse. Herzliche Glückwünsche, nachbarlicher Dank für Bemühung und treue Correspondenz. Laibach, 1581 Februar 15.

(L.-A., L.-A., Orig. 10 Siegel aufgedrückt.)

114.

Der Erzbischof von Salzburg an Erzherzog Ferdinand: Mittheilung der in Steiermark vorgefallenen beschwerlichen Verhandlungen. Salzburg, 1581 Februar 17.

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45. Siegel aufgedrückt.)

Durchleichtiger ... Was uns von der R. K. M[t] ... in der ... Steyrischen beschwärlichen handlung ... fur gn. antwurtt ervolgt, das haben wir E. L. unserm ... erpieten nach ... communiciern wellen. Von erzherzogen Ernsten L. ist uns auf dato noch nichts zuekommen, da aber solches beschicht, so soll es E. L. auch unverhalten beleiben. Dann E. L. allen freundt- und nachbarlichen auch dienstlichen willen zu erweisen sein wir yederzeit vorders wolgewegen.

Datum ... Saltzburg den 17. Februarii anno 81.

(eigenhändig):

Hanss Jacob, erzbischove zu Salzburg.

115.

Breve Gregors XIII. an Erzherzog Ferdinand: Gibt seiner Freude darüber Ausdruck, dass Erzherzog Karl jüngstens für die katholische Religion wichtige Verordnungen erlassen, zählt die von Ketzern drohenden Gefahren auf, mahnt Ferdinand, dem Bruder beizustehen, und hofft, der Kaiser und alle katholischen Fürsten Deutschlands werden ihm ebenfalls in seinen Nöthen beistehen. Rom, St. Peter, 1581 Februar 18.

(Statth.-A. Innsbruck. Beilage zum Schreiben Erzherzog Karls an Ferdinand vom Jahre 1581 März 16. Wie Nr. 45.)

Gregorius papa XIII. Dilecte fili nobilis vir salutem et apostolicam benedictionem. Quanta cum laude tum semper antea tum proxime in communi conventu versatus fuerit dilectus filius Carolus archidux Austriae frater tuus, quid pro catholica religione decreverit, non dubitamus et perspectum habere te et summopere laetari, tum propter perpetuam vestrae domus inclytae laudem in hac ipsa religione tuenda, tum quod caput est propter Dei gloriam. Quanta autem cum perfidia haeretici eius decreti causa ab eo sint abalienati recusentque ei obtemperare et antiqua tributa persolvere accepisse te et indignari ac dolere tum fratris tum Dei ipsius causa, certum habemus. Quid enim indignius est, quam hostes Christi, qui summi beneficii loco ducere deberent, suam perversitatem a catholicis principibus suis in locis perferri, tamen audere seditionem facere suoque exemplo caeteros sui similes commovere et conari, ut aut catholicam religionem universa Germania ejiciant aut suis principibus frenum injiciant eosque deserant, prodant, quia videant ipsius religionis res illis curae esse? Si haec ita tolerantur, actum est de vestra omnium salute deque orthodoxae fidei cultu in Germania olim huic ipsi fidei addictissima, postea satanae ministrorum fraude abducta, nunc autem eorundem factionibus oppressa et ne sese possit erigere suavissimamque veritatis lucem aspicere atque ad catholicam ecclesiam matrem suam redire prohibita; vides quo spectent perditissimorum hominum consilia, quantum periculum catholicis principibus immineat, quantum catholicae religioni exitium comparetur. Frangenda est perfidorum audacia neque committendum, ut videatur deesse animus catholicis principibus ad suam dignitatem atque ad catholicam religionem tuendam. Id fiet, si nobilitas tua praeclaram Dei gloriae in-

serviendi facultatem fuerit amplexa tanto studio et zelo, quantum causa ipsa flagitat tuaque pietas spectatissima pollicetur. Neque vero haec eo scribimus, ut nobilitatem tuam hortemur, ut velis auxilio esse fratri amantissimo in tam gravi tamque communi periculo sed nihil iam diu audivimus indignius. Hortati etiam sumus et rogavimus carissimum filium nostrum Rodulphum Romanorum imperatorem electum caeterosque principes catholicos, ad quos scripsimus, ut omnibus auxiliis Carolum iuvent neque cunctentur tam perniciosum incendium extinguere. Hos etiam omnia nostra Caroli necessitatibus obtulimus, ut autem speramus neminem catholicorum Germaniae principum defuturum, sic nihil longius habemus quam dum id factum esse audiamus.

Datum Romae apud sanctum Petrum sub anulo piscatoris die XVIII. Februarii 1581 pontificatus nostri anno nono.

Ant. Buccapadulius.

In dorso: Sig. cum. anul. pisc. Dilecto filio, nobili viro Ferdinando, archiduci Austriae.

(Perg., Orig.)

116.

Der Jesuitenprovincial von Steiermark Heinrich Blyssem an P. Büelem: über die Vorgänge in den kirchlichen Angelegenheiten Steiermarks. Kein Friede, sondern ein Waffenstillstand sei geschlossen. Ersetzung der Protestanten in den Aemtern durch Katholiken. Massregeln für die Zucht des Clerus. Eitle Siegesfreude der Stände. Eifer des Erzherzogs für die katholische Sache. Graz, 1581 März 14.

(H. H. u. St.-A. Steierm.)

Ex literis meis 12. Febr. isthuc datis potuit R. V. satis intelligere, quomodo Stiriaca comitia satis feliciter absolvi nequiverint, nisi executionis intervenerit suspensio, qua sane manifestae seditionis pericula gravioraque tam ecclesiastici quam politici status damna, quae praesentissima cernebantur prae foribus, caverentur et archidux rebus suis sicut modo facit rectius consulere posset. Hoc igitur indutiarum tempore praeter occultissima quaedam antidota, quae parantur quidem sed litteris

mandari tuto non possunt, nonnulla sunt domestica sed non contemnenda remedia, quae curandis his vulneribus archidux Ill[mi] domini nuntii et aliorum inductus consilio diligenter et indies adhibere satagit. Ex illis aliquot ordine recensebo. Vacat iam in Stiria supremi capitaneatus officium, quod post principem in provincia supremum est, quando quidem ille capitaneus locum principis gerit et ceteris omnibus provincialibus praeest. Et quamvis hactenus illi capitanei fuerint haeretici et nunc domini provinciales multum laborant, ut iuxta morem antiquum unus ex ipsis eligatur, nihil tamen id curat archidux, qui plane constituit sancteque R. D. nuncio promisit, se capitaneum velle catholicum constituere; quod et propediem creditur facturus. Deinde generalem dedit commissionem d. marschallo, qui iam aulicis praeest, ne deinceps ullum haereticum sed catholicos duntaxat officiis aulicis praeficiat et Lutheranos qui modo sunt paulatim eliminare studeat; tum ipsemet archidux per se et alios pro maioribus officiis et dignitatibus officiales et consiliarios catholicos diligentissime quaerit. Supremus curiae magister antea fuerat haereticus sed eo dimisso catholicum iam habet prae manibus. Camerae procurator erat Lutheranus, sed in eius locum catholicum iam sufficiet. Ad excelsum regimen aliquot iam catholicos discedentibus Lutheranis promovit, plures adhibiturus catholicos, donec regimen totum quoad eius fieri poterit catholicum evadat. Medicum catholicum nuper admisit, sicut et alios officiales plures, et cum non possit modo satis multos et idoneos viros pro suis consiliis reperire, decrevit aliquot insigniores iuvenes qui literalia studia iam absolverunt in iuridica facultate per aliquot annos fovere, donec cum doctoratus gradu sufficientem doctrinam et experienciam consequuti possint hiis provinciis servire atque prodesse. Insuper ad instantiam R. D. nuncii apostolici decrevit iam omnibus provinciarum praelatis et parochis scribere, ut iuxta concilii Tridentini praescriptum quisquam pro sua facultate foveat alumnos in hoc pontificio seminario, quod hac ratione multum ad harum provinciarum utilitatem crescet. Et quoniam inter ipsum archiducem et ordinarios ecclesiasticos hactenus circa iurisdictionem ecclesiasticam graves quaedam difficultates et quasi simultates fuerant, quod ille ordinarios negligentiae, hi vicissim illum praesumptionis arguerent, quae res bonum religionis statum vel successum multum impedivit, tandem id effectum est, ut archidux amotis eiusmodi

difficultatibus cupiat integre cum dominis ordinariis secundum equum et bonum reconciliari et uniformiter cum illis sicuti oportet sentire ac bonum ecclesiasticum promovere. Unde iam ex sua parte consensit, ut iam ipse et ordinarii constituant utrimque certos commissarios viros pios et doctos, qui coram Illmo d. nuncio apostolico difficultates praedictas discutiant atque ventilent, ut utraque pars iura vel officia sua probe cognoscat ac Ill^{mus} d. nuncius causam totam vel componat vel si opus fuerit ad pontificem maximum tamquam ad supremum in terris iudicem referat; ad extremum nec illud hoc loco dissimulandum est, quod nimirum postquam exequutionis dilatio petentibus dominis provincialibus concessa fuit, eo modo quo fuit alias significatum nec viderentur illi confusi vel humiliati, falso persuaserunt civibus et plebiculae rem ipsorum esse salvam seque plus iam impetrasse quam habuissent antea ipsorumque concessiones iam esse confirmatas nichilque iam periculi superesse etc. Quae quidem omnia aliaque plura licet falsissima scripserunt quoque Viennam, Pragam, Bavariam et ad varia loca, ut sic passim Lutherani quasi nescio quam victoriam adepti triumphaverint, catholicos irriserint, adeo ut non solum multi catholici viri graves sed et plerique proceres et magnates in Austria et Bavaria per eiusmodi falsissimos populi barbari rumores in hunc errorem inducti fuerint, quasi Carolus archidux decretum suum revocasset et retrocessisset et haereticos in sua perfidia confirmasset, cum tamen archidux et eius consiliarii sint in hiis omnibus innocentissimi, hinc ill^{mus} d. nuncius ap. archiducem Austriae Ernestum et ducem Bavariae Guilielmum per literas de rerum gestarum veritate diligenter informavit, quod et ego facere debui, tam in urbem quam ad alia collegia et ad amicos nostros scribendo. Satis hinc archidux affligitur, quod hinc mundo quidquid agat satisfacere nequeat. *Ante comitia habebatur a plerisque catholicis non zelosus sed pusillanimis, frigidus et quasi suspectus, an haberet animum aut voluntatem haereses extirpandi.* Ut autem animis hominum suspicionem tam sinistram eximeret, decretum illud licet non omni ex parte perfectum *pro reformationis tamen initio sufficiens publicavit*, divinae gratiae confisus, quod provinciales essent obtemperaturi. Verum cum res aliter accidisset, ut nimirum illi potius omnia perdere quam obedire vellent et archidux impetum ipsorum conprimere non posset, concessit illis qualemcunque dilationem

exequutionis. Quod tam urgente necessitate quam consiliorum suorum compulsus unanimi consilio fecit. Et tamen hanc ob rem vulgi calumnias evitare non potest. Haec ad cautelam significare volui, ut si forte tam iniqui rumores et ad vos usque pervenirent, noverit R. V., quid sit de illis sentiendum. Grietii (sic) 14. Martii 1581.

R. P. V. filius in Christo

Henricus Blyssemius.

In dorso: Ex^{m} literarum P. provincialis Austriae ad R. P. Buelem de rebus Stiriacis.

117.

Erzherzog Karl an Erzherzog Ferdinand: theilt ihm seine Absicht mit, demnächst einen Gesandten an ihn zu senden, um wegen der Beantwortung des Breves sich mit ihm zu besprechen. Graz 1581, März 16.

(Orig., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Durchleuchtiger . . . Nachdem wir in erfharung khumen, wasmassen die B. H^{t} von unsertwegen in dem bewüsten religionwesen E. L. an yetzo durch ain breve zu ersuechen, wir auch zu derselben ohne das ainen aignen vertrauten gesandten derowegen in kürz abzufertigen vorhabens, demnach und damit hierinnen desto gewarsamer gegangen, so gesinnen wir an E. L. hiemit ganz freundlich, die beantwortung ermeltes brevis so lang zu differiren, bis gedachter unser abgesandter zu E. L. ankumen und derselben gestaltsam aller sachen auch unser notturfft nach lengs angebracht haben wirdet. Das seind . . . Geben in unser stat Grätz den 16. tag Martij anno im 81.

E. L.

(eigenh.)

getrewer und guetwilliger brueder

Carolus.

In dorso: Dem durchl. . . . Ferdinanden erzherzogen . . . Cito, cito, cito, p. 5. Aprilis anno 81.

(Ort fehlt. Siegel aufgedrückt. Breve liegt bei; s. oben Nr. 115.)

118.

Erledigung der ‚Beschwärartikel‘ in Religionssachen durch Erzherzog Karl. 1581 April 21.

(Orig., L.-A. Ref. Allg. Angel.)

Von der F. D[t] ... N. E. E. L. in Steyr zu berathschlagung der bewüsten proponierten articel verordentem ausschuss auf ire sambt und neben der andern lande abgesandten in religionssachen eingebrachte underschidliche beschwärungen anzuzaigen: Wiewol sich I. F. D[t] solcher beschwarungen nit versehen, in erwegung, dass die jetzige zusammenkunft allein von beruerter proponierter articl fürderlichen abhandlung und vergleichung wegen geschehen, jedoch so haben I. F. D[t] angeregte beschwar nach lengs angehört und verstanden, sich auch darauf nachvolgenden beschaids resolviert und entschlossen:

Nämblichen fürs erste, was die ausgangne offene bevelch, dass man die catholischen nit antasten soll, belangt, da ist gleichwol nit weniger, dass dieselben auf I. F. D[t] n. ö. regierung beschehene vorgeunde andeutung und verordnung, aber aus beweglichen gnuegsamen ursachen auf die vilfeltige clagen, so derjenigen halben, welche die catholischen priester und ordenspersonen auf freyer gassen und sonsten angetastet, fürkomen, durch die von Gratz erfolget, wie sich dann auch solche bevelch allein auf die geistlichen erstrecken, und weil I. F. D[t] nie fürkhumen, dass ernennter E. E. L. angehörigen ichtes dergleichen begegnet oder zuegefüegt worden wäre, so erachten I. F. D[t] unnott zu sein, berüerte offne bevelch gebottner massen verändern zu lassen, doch da I. F. D[t] kunftig von iro E. E. L. oder den irigen aine oder die ander dergleichen beschwär in specie fürkhumen wirdet, so wollen sie sich alsdann der gebür ferrer gn. entschliessen und darwider mit nottwendiger einsehung also erweisen, darwider man sich füeglicher weis zu beschwären nit ursach haben solle.

Zum andern die wider den herrn bischoven zu Seggaw, als der die von Radkerspurg in der A. C. exercitio bedrangen soll, fürgebrachte beschwärung betreffend, weil der pfarren daselbst zu Radkerspurg lehenschaft ime herrn bischoven zuegehörig, so hat E. E. L. nit fueg oder ursach, sich dits orts wider ine zu beschwären oder ime ainiche mass oder ordnung

zu geben, zumal weil I. F. D[t] iro auch die disposition des religionwesens in iren stetten und märkten je und allezeit lautter vorbehalten.

Inmassen sich dann am dritten I. F. D[t] nit zu erindern wissen, dass sie der vogteien halben jemalen ychtes unfüegliches bevolchen oder verordnet hetten, da aber von einem oder dem andern in specie ainiche beschwär fürkhumen wirdet, so solle es alsdann I. F. D[t] thails an gebürender einsehung gleichfals nit erwinden.

Schliesslich und zum vierten ist I. F. D[t] dasjenige frembd fürkhumen, was obbemelter E. E. L. ausschuss[1] wider I. B. H[t] nuncium und den erzbriester alda in Steyer beschwärweis angebracht haben, angesehen, dass dieselben in iren angehörigen geistlichen handlungen zu reprehendirn oder zu verhindern nit gebürt, sonder er herr nuncius und erzbriester wissen sich in demjenigen, so inen ambts halten zuestehet, der gebür nach zu verhalten. Derohalben E. E. L. sich dessen hinfüro gänzlich massen und I. F. D[t] zu anden nit ursach geben solle. Und seind sonsten mehrbemelten verordenten ausschuss sambt iren principalen mit l. f. gnaden wolgenaigt.

Decretum per archiducem 21. Aprilis anno 81.

P. Wannzl.

119.

Resolution Erzherzog Karls in der Angelegenheit der krainischen Religionsbeschwerden. Graz, 1581 April 21.

(Cop., L.-A., Rel. Krain.)

Die F. D[t] . . . haben dasjenige gleichwoll[2] nach lengs angehört . . . Weil aber solich beschwär fürnemblich die burgerschaft betreffen, so hetten I. F. D[t] derselben zu E. E. L. gar nit versehen, in erwegung dass I. F. D[t] iro die disposition des religionswesens in iren stetten und märkten wie wissentlich je

---

[1] Der Ausschuss, von dem hier die Rede ist, hatte die Aufgabe, die Verhandlungen wegen Uebernahme der l. f. Schuldenlast zu Ende zu führen. S. ‚Die steirische Religionspacification', S. 96—98.

[2] Die Copie ist schon gekürzt an die steirische Landschaft übersendet worden.

und allezeit vorbehaltẽn darbey sie es dann nochmalen also verbleiben lassen . . .

Was dann insonderheit weillendt herrn Hannsen von Auerspergs und Bartlmeen Poschens angezogene verwiderte bestätigung belangt, weil sich sonderlich der Posch im leben von der catholischen kirchen gemainschaft enthalten, so het ime die sepultur daselbs auch wol gewaigert mügen werden. Nachdem aber nichts desto weniger ermelter von Auersperg im Parfotten chloster zu Laybach und der Posch ausserhalb der statt bei S. Peter, alda die rechte pfarrkirchen ist, begraben worden, so wäre billicher gewesen, I. F. D[t] mit dieser beschwärung zu verschonen als sy damit zu behölligen . . .

Decretum per archiducem 21. Aprilis anno 81.

P. Wanzl.

120.

Erzherzog Karl an die in Graz anwesenden kärntnerischen Gesandten: die Beschwerdepunkte in Religionssachen seien erledigt. Die Landschaft hat daher nicht Ursache, sich dieser Sachen weiter noch anzunehmen. Sollte der Bischof von Gurk zu ferneren Beschwerden Anlass geben, so werde er sich ihren Bitten nicht verschliessen. (Graz), 1581 April 21.

(L.-A., L.-A. 1581, Cop.)

121.

Die Verordneten von Steiermark an den Hofmarschall Ambros Freiherrn von Thurn: über die angeblichen Schmähungen der Prädicanten gegen Papst und Jesuiten. Graz, 1581 Juli 21.

(Conc., L.-A., Reform. Beschw.)

Wolgeborner, insunders günstiger herr hoffmarschalk. Auf dass ir uns kurz verschiner tägen von I. F. D[t] wegen stark zuegesprochen, als sollte bey unsern kirchen durch E. E. L. praedikanten ungebürliche schmähung des babsts und Jesuiter zuwider der pacification beschehen sein, deren wir uns aber weder für uns selbst noch auch in ander weg in gehaltener erkundigung in erinnerung kommen mügen, haben auch den herrn schriftlich ermant, der herr wölle uns die sachen schrifftlich, wie es

etwa geredt sein solle und es I. F. D[t] fürgebracht, zuekommen lassen. Solchs aber bis dato nit beschehen. Nun wollen wir, gott waiss, für unser personen und im namen E. E. L. wissentlich unverantwortliche ungebürliche handlung nit gern gestatten. Ungeacht dass unser gegenthail die Jesuiter auch andere mehr dergleichen privatpersonen sehr schmählich und lästerlich von unser christlichen religion reden und uns zum ublisten verketzern und verdammen, welches gott der almechtig zu seiner zeit wol wirdt urteln. Daneben aber so kümpt uns doch ganz schmerzlich für, und was zeihen sich doch solche unruebige heimliche feür anzünder, dass sie mit unerfindtlichen fürgeben für I. F. D[t] kommen und sagen darffen, dass bey der jüngst gehaltenen comedien Susanne, welches allain wegen der jugent exercitii angestelt, die nonnen, so in proscenio fürkommen, I. F. D[t] schilt und wappen getragen solten haben. Wir sagens mit rainem gewissen und sollte es daran stehn, dass wir's bei unserm leiblichen aidt bekennen müssen, dass es durch aus nit ist, dann wir so nahent darbey gewesen, dass wir aigentlich aller personen anlag und das geringste darbei ganz wol gesehen haben. So sind vil hundert personen auch darbei gewesen, die es gesehen, und wir haben auch heimlich nachfrag gehalten, ob etwa dieselbigen verborgener weiss dergleichen sachen in handen oder in bussen versteckter gehabt, schweren sie hoch und teuer, dass inen solches nie in ir hertz und sinn, geschweigen in ihr hendt kommen sey, ausserdem dass sie vier zipfelhüttl mit schelln aufgetragen und solches auch unwissend des rectoris und anderer personen gethan. Darin sie ja als narren ganz unweislich gehandlet, aber es geschicht dennoch in andern spectacln etwa dergleichen mehr, sunderlich so sollen die Jesuiter wenig zuvor auch wie sie sagen in einer comedi die schuelpersonen bei unserer schuel zu ihrer verachtung mit ihren claidungen auch abcontrafeet mit rutten lassen schlahen, aber es ist halt kinder- und narrenwerk und nit wert, dass man davon ichtes sagen solle.

Wir bitten aber hieneben den herrn ganz dienstlich, er wölle doch bey I. F. D[t] anhalten, dass sy dieselbigen personen, die mit solcher vermessenheit etwas fürbringen und alles für gewiss anzeigen, namhaft machen, damit doch ainst zu ordentlicher ausfüerung und gewissen prob die sachen gedeyen und I. F. D[t] gn. warnemen kündte, ob dem gewiss also oder nit.

Befindt sichs bei ordenlicher ausfüerung des handels, dass man alsdann gegen den verprechern ernstlich andern zum exempl verfaren und im fall der anzaiger mit ungrundt fürkhomen wäre, gegen ine mit gleichmässiger straff furgehen müge, sonst ist des heimlichen zusagens und anclagens, gott gebe dem sey also oder nit, so vil und one mass, das warlich zu erparmen, dass solche leut weder I. F. D[t] noch iemandts andern auch ihrer selbst nit verschonen sundern nur dahin genaigt sein, unglück, unrue und widerwärtigkeit anzurichten. Wir mainen es gott waiss treuherzig und ohne alle gefahr wol und guett. Und ist uns auch nichts liebers, dann dass allenthalben und menniglich zu ruhe wäre, und wirdt ine der herr seines thails, zu dem wir im namen E. E. L. ein guetes vertrauen stellen, gantz wol zu thuen wissen, uns daneben dienstlich bevelchendt. Gratz den 21. Julij anno 81.

Verordente

An herrn hofmarschalck I. F. D[t]
gehaimen rath.

122.

Erzherzog Karl an Erzherzog Ferdinand: bittet, ihm das zugesagte Gutachten in negotio religionis um so gewisser und eher zu übersenden, als die Abhaltung des Landtages von Steiermark bevorsteht. Graz, 1581 September 18.

(Orig., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

123.

Erzherzog Karl an Ferdinand: sendet ihm die nach seinen Wünschen gebesserte Instruction zurück und bittet um die Absendung von Commissären und Räthen. Graz, 1581 September 28.

(Orig., ebenda.)

124.

Erzherzog Ferdinand an Erzherzog Karl: Beurtheilung der strittigen Religionsangelegenheiten in Steiermark im Landtage von 1580—1581. Innsbruck, 1581 November 25.

(Concept, Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Durchleuchtiger . . . Nachdeme uns durch E. L. noch den 14. Februarij dis zu end streichenden iars die handlung, was sich zwischen E. L. und denen vom herrn und ritterstand in . . . Steyr . . . Augsb. Conf. . . . im jungst zu Gratz gehaltnen landtag der religionssachen halben verloffen, neben diesem bruederlichen vermelden ubersendet worden, damit wir dieselb nit allein zu unserer gelegenheit ersehen sundern E. L. auch darunder unsern getreuen rath und guetbedunken . . . mittailen mechten, . . . haben wir darauf alle uberschickte schriften nach lengs abgehört und erstlich daraus so vil befunden, dass E. L. sich gleichwol ganz eifrig . . . der christlichen sachen angenomen und dasjenige gethan, was zu widererholung und erhaltung unserer alten wahren catholischen religion und ausreutung der eingerissenen newen verfuerischen secten furstendig und dienstlich sein mugen, dass aber hergegen sich die stend in allen iren schrifften ganz ungehorsam, widerwertig, auch trutzig, halsstarrig, ja dermassen erzaigt, dass sy die sachen entlich dahin gebracht, dass E. L. letztlich von irer anfangs gethanen erclerung und publicierten decret widerumben gewichen, dasselbig eingestellt und alles wesen in dem stand, wie es vor dato ermelts decrets gewesen, verbleiben zu lassen bewilligt, mit dieser beschliesslichen verkündung dass man sich dessen zu E. L. geh. versehen und derselben darumben glauben und trauen solle.

Nun tragen wir gar keinen zweifl . . . dass E. L. zu solcher einstellung . . . hochlich verursacht und gleichsam gezwungen und gedrungen worden, umb so vil mer wir dann mit E. L. . . . mitleiden . . . haben . . .

Wir befinden aber die sachen je lenger je beschwerlicher und im grundt warlich dermassen geschaffen, dass wir hierinnen nit wenig ansteen, dann E. L. selbs vernunftiglich wol zu erachten, dass disen leuten durch angeregt nachsehen und bewilligte einstellung des angeregten publicierten decrets allererst noch ein merer herz gemacht . . ., derwegen rathsamer gewest, E. L. heten sich vor der hievor im verschinen 79. iar angedeuten zusamenkunft und weiterer berathschlagung des religionswesens halben gegen inen den landstenden gar nichts vernemen oder in ainiche disputation eingelassen. Weil es aber je beschehen und dises alles hierunder fürgegangen, haben wir gleichwol der sachen alles angelegnen fleiss nachgedacht, aber uber unser E. L. . . . zuvor mitgethailte . . . bedenken . . . den

11. Jan. anno 78 und 5. Nov. des 79 iars wissen wir je nit, was doch hier weiter zu thun sein möchte, dann wir uns erstlich wenig hoffnung machen, dass bei inen den landstenden durch ainiche guetliche handlung oder vermanung ... was fruchtbars auszurichten. Wolte man dann hierinnen auf ainen gewalt bedacht sein, werden E. L. am pesten wissen, wie man in ainem und andern darzue befasst und dass auch umb viler hochbedenklicher wichtiger ursachen willen sonderlich aber des an der hand gesessnen erbfeinds halben, derselb weg an die hand zu nemen beschwerlich, nit weniger gefarlich und one sondere gedrungene not nit ratsam, wie dann auch nit wenig fürsorg zu tragen, beruerte landstend möchten etwo seidher die sachen auch weiter gelangen lassen und villeicht anderer orten in gehaim ainen verstand gemacht haben, daraus leichtlich ain grosse zerruttlichait und schedliche weiterung auch unwiderbringliche nachtl und schaden ervolgen mechte.

Wie wir aber hievon brüederlich vermeldet, dass wir in albeg rätlich und von nöten zu sein erachten, in diser sachen mit vorwissen und rath der R. K. M^{t} unsers gn. freundlichen lieben herrn und vettern zu handlen, also halten wir dasselbig nochmals für ganz notwendig. Gleichfalls schliessen wir auch dahin und vermainten, es mechte nochmals nit schaden, die zusammenschickung etlicher vertrauter catholischer räthe in das werkh zu stellen und solche handlung notwendig berathschlagen zu lassen; darunder wir uns dann ... aller bruederlichen gebür gern erzaigen wollen ... Geben Ynspruk den 25. Novembris anno 81.

125.

Erzherzog Karl an Erzherzog Ferdinand: dankt für das Gutachten vom 25. November, ‚das alhieige Sectische religionwesen betröffend'.[1] *Er werde sich danach richten. Graz, 1581 December 16.*

(Orig., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

[1] Zu der Actenreihe IV (Nr. 43 – 125) s. ‚Nachträgliche Bemerkungen' im Anhang. Dort sind die Namen der Landtagsmitglieder im Einzelnen vermerkt.

V.

Die Legation des Bischofs Christoph von Gurk nach Rom 1581.[1]

126.

Instruction für den Gurker Bischof Christoph von Spaur bezüglich seiner Sendung an Papst Gregor XIII. Erzherzog Karl verlangt ausgiebige Hilfe im Kampfe gegen seine ‚Sectischen' Unterthanen. Graz, 1581 März 18.

(L.-A., Reform. Berichte an den Papst.)

Instruction auf den erwürdigen fürsten unsern gehaimben ratt, statthaltern unser n. ö. lande und lieben andächtigen Christoph Andreen bischoff zu Gurgg, was er von unserntwegen bey der B. H[t] anzubringen und zu verrichten.

Erstlich solle er sich mit ehister müglichkeit nach verrichter andacht bei unser lieben frauen zu Loreto (dahin er zu ziehen vorhabens) unter dem schein und fürgeben von dannen den herrn cardinalen von Trient seinen pluetsverwandten zu besuchen, hinein gehn Rom verfüegen, zu seiner ankunft sich stracks bey ime herrn cardinalen von Trient also auch dem herrn Conmense *(sic)*[2] anmelden, neben anhengung beiligunder credenzschreiben mit A. B. und vermeldung unsers freundlichen gruss auch anerbietung unserer willfärigen dienst und was sich sunst ditzfalls gebürt und von nöten ist, und dann hierauf sich alsbaldt umb ein audientz bei der B. H[t] bewerben, auch nach erlangung derselben und verrichtung der gebürlichen und gebreuchigen ceremonialien I. H[t] in unserm namen so vil anzeigen:

Nachdem wir je und allezeit zu seiner H[t] ein sonder hohes suhnliches vertrauen getragen und noch, auch derselben väterliche wolmainende naigung, so sich nit allain gegen uns und unsern landen, sondern auch gegen der ganzen teutschen nation eifrig triegen, bishero in mer weg wirklich und erspriesslich empfunden, dass wir demnach nit umbgehen sollen, sondern für

---

[1] Zu den folgenden Actenstücken vgl. Loserth, Geschichte der Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich, S. 361—369.

[2] Ist der Cardinal von Como, Tolomeo Galli, Staatssecretär unter Pius V. und Gregor XIII., s. Nuntiaturberichte III, 1, XXIII, XXIX; den Beinamen führt er von seiner Vaterstadt.

ein sondere notturfft gehalten, S. H[t] die widerwärtigkeiten, so uns in dem religionswesen je lenger je mer zuestienden, darumben zu communiciern, auf dass sy uns in demselben allen gueten fürstendigen vätterlichen ratt, hülf und tatt wirklich erthailen mögen, mit sonderm vernern vermelden, S. H[t] hetten nun von villen iarn hero guette erfarung, wie sich erstlich zue antretung weillendt kaiser Carls V. unsers geliebten herrn vetters hochs. löbl. gedächtnus kaiserlichen regierung in teutsch landen manicherlay ketzereyen und irrthumben in unser hl. christlichen glauben und religion zuegetragen, weliche sich nachmals in andere künigreich und lande als Engelland, Frankreich und Niderlandt auch erstreckt, darinnen wir uns mit gnaden des allmechtigen also verhalten, dass wir weder durch forcht noch lieb von der hl. catholischen religion und dem Römischen stuell abweichen, uns auch ditzfalls nit selbst rümen sondern hierin die erkenntnuss des allmechtigen und I. H[t] selbst residierenden Nuntium[1] alhie zeugnuss geben lassen wöllen. Und dieweil in so vill iaren hero sollicher irrthumben kein rechte wendung beschehen, haben sich zwar dieselben für und für also gemert und geheüft, dass in ganzer teutscher nation nit vill fürsten, stett oder andere heupter der berüerten khetzereyen unbefleckt seyen. Daraus auch erfolgt ist, dass die abgefallnen ire verfüerische irrthumben und leren nit allein mit dem schwert der rebellion und gewalt zu schutzen, sonder auch gedenken mit hilff und beystandt anderer abgefallenen den rest der alten christglaubigen in iren verfürischen glauben zu dringen oder gar von iren landen und leuten zu vertreiben, ja sich eender sambt weib und kind auch allen den irigen under die viechische grausambe servitut und dienstbarkeit des Türkhens zu begeben, weder under dem süessen ioch der frumben christlichen catholischen öbrigkeit regieren zu lassen, wie dann vill frische exempl vor augen, auch an ime selbst gewiss ist, dass die pämb dises giffts andere frücht nit pringen mügen. Also obwoll der Türch als ein erbfeindt christliches namens in wenigen iaren merklichen und unüberwindlichen schaden gemainer christenheit zuegefüegt, dass doch derselb an christlichen glauben und der seelen hail nit so weit geraicht oder schaden gethan als dise weitgreifende ketzereyen, weliche nit allain ganze teutsche na-

[1] Malaspina.

tion sondern auch schier die ganze und ende der christenheit durchkrochen, dass nahendt alle christliche potentaten aller nationen und gezirks dieses greülichen giffts spüeren und empfinden. Weliches zwar wir als ein christlicher catholischer fürst und diemuetiger sohn I. H[t] und des Römischen stuels nit darumb anzeigten, dass dises alles S. H[t] als ainem gemainen wachenden vatter und hierten der ganzen christenheit verporgen sein sollte, sonder allain darumb, dass wir als ein gehorsamer sohne in den allergrösten nötten S. H[t] als den güetigisten vatter umb nottwendige zeittliche hülf und ratte anrüefften und als christlicher fürst und gehorsamber sohne unser ampt und was uns hierin gebürt nit underliessen. Dann was insonderheit uns die zeit unserer regierung in disen unsern erbfürstenthumben und landen von unsern selbstaignen khetzerischen widerspännigen unterthonen bevorab denen landtleuten weltliches stands in mer weeg von ainer zeit zu der andern sonderlich in jungst alhie gehaltnem lantag begegnet, auch in was gefärlichen terminis die sachen noch derzeit sowol der anrainenden eisserlichen erbfeinde des Türkhen als der inlendischen ketzerischen feind halben schwebend seye, das hetten I. H[t] von ime unsern abgesandten, als der es selbst wol erfarn, auch zum thail den sachen selbst beigewont, nach lengs grüntlich zu vernemben; wie dann auch er unser abgesandter in albeg bedacht sein solle I. H[t] von einem und dem andern auch wie alles wesen ditsfalls vermüg einschluss (hiemit mit C.) im grunt geschaffen, nottwendige und ausfürliche mündtliche relation zu thuen, bevorab wie wir nach absterben weilandt kaisers Ferdinandi . . . ainen schwären und fast unerträglichen schuldenlast, neben dem auch einen gewaltigen anrainenden feindt den Turken anererbt, item junger zeit die regierung diser unserer lande angetretten, darinnen auch das gifft solicher ketzereyen zimblichermassen alberait eingewurzlet befunden, also dass wir umb soliger merklicher ungelegenhait willen nit allain sollichen schädlichen khetzereyen (wie gern und begierig wir es sunst unserm christlichen eifer nach gethan) der notturfft nach nit steuern oder wehren sondern uns khaumb durch all unser und des R. R. hilf und zuethuen von seins des erbfeindts tyrannischen beginnen und fürbrechen allain defensive die zeit herumb qualiter taliter retten künnen und mügen, dahero dann gevolgt, dass wir bey so schwären obligen und vor augen schwebunder grossen gefär des benachbarten

Türkens zumall auf ir der khetzer so starkes und ungestiembes dröliches anhalten inen die zeit herumb allerlay inconvenientia (gleichwol mit unsers christlichen gemüets sondern betriebnuss) indulgiern, conniviern und zuesehen müessen; weil aber die experientz und erfarenheit sonderlich aber die jungst fürgeloffne landtagsaction bishero mer dann zu vill an tag gegeben, wohin ir intent gericht, dass es inen nit blösslich umb die freystellung irer vermeinten religion und gewissens, sondern auch und villeicht fürnemblich umb die freyställung des gehorsambs, so sy irer vor gott gesatzten ordenlichen obrigkeit in politischen und zeitlichen zu laisten schuldig und also zugleich umb die extirpation und ausreutung des göttlichen und weltlichen gehorsambs zu thuen seye, sich auch ainicher remission, milderung oder bösserung zumal *rebus et difficultatibus sic stantibus* zue inen mit nichte, aber wol dises im widrigen, dass sy durch ir halsstärriges fürbrechen in einem und dem andern dem garaus machen, *crimen laesae maiestatis divinae et humanae* incurriern und endlich an statt des Catholicismi den Machometismum oder Paganismum und anstatt des schuldigen weltlichen gehorsambs *tyrannidem et servitutem perpetuam* verursachen und anrichten werden, dass demnach wir unserm christlichen eyfer und tragunden l. f. ambt nach sollichem ubl und drounden verderben in all müglich weeg zu steuern ja für nottwendiger als die defension oder offension wider den erbfeindt fürzunemen vermainten, in bedacht dass ein jeder fürsichtiger und vleissiger hausvatter in zuetragunder feuersgefär und prunst fürnemblich und am allerersten gedenkt, sein haus zu bewarn, darnach gemainer rettung zu verhelfen, dahin zu verstehen, dass uns oder gemainer christenhait nichts oder wenig geholfen, da der Türk gleich an der gränitzen oder sunst gar vertriben und mitten in disen unsern erbfürstenthumben und landen oder der christenheit mittlerweyll ein ärger Türkey erwächst, oder wie man sich verhoffen müge, dass der allmechtig gott der christenheit sig wider den Turken verleihen werde, so dieselb christenheit in ir selbe zertrennt und vill derselben nit mer christen sonder under dem christlichen namen vor gott erger dann die Türken selbst sein, wie dann dises und dergleichen I. Ht mit merern ganz gnedigist und vätterlich zu erwegen, aber darneben auch dises fürnemblich zu bedenken hetten, dass wir für unser person und aus unserm geringen vermugen allain one und ausser

I. Ht stattlicher hilff und zuethuen, bevor ab weil wir uns auf unserer befreunten und benachbarten frembden hilfen wenig oder gar nicht zu verlassen, zu sollichem christlichem fürnemben vill zu schwach und ganz unvermügig wären, satzten derhalben in keinen zweifel, inmassen I. Ht diss heilsambe werkh durch herausschickung ires fürtrefflichen allhie residierenden Nuncii und vätterlichen mildreichen anerbietung alberait angefangen, dass sy es auch mit gnaden des allmechtigen noch hinfüro mit starker wirklicher hilfflaistung continuieren und zu dem gewünschten ende bestes vleiss werde dirigirn helfen, auch als ain getreuer gueter hirt sein leib und seel für seine anbevolchnen schäfflein setzen und vor allem andern dahin beflissen sein und sich bearwaiten, damit der ungenät rockh Christi nit zertrennt oder gethailt, vil weniger diss schedliche feuer vicinam Italiam und I. Ht aigne landt und leut berüere, sondern mit ehistem getempft und gemainer christenheit droendes verderben so vill müglich zeitlich und weil man noch leschen kann, verhüetet werde, mit sonderm diemütigen bittlichen anlangen, dass I. Ht in erwegung diss alles, auch weill es ir aigne sachen, uns zu fortsetzung unsers christlichen vorhabens ein stattliche hilff von gelt so woll zu schutz- und fürsehung der gränitzen auf den fall, da daselbst durch unserer widerspännigen ungehorsamen underthonen rebellion und halsstarrigkeit ainicher mangl erscheinen wolte als zu dempf- und ausraitung der eingerissnen khetzereyen alspalt vätterlich und gn. erthaillen wolten, die dann auch iederzeit mit I. Ht Nuncii vorwissen und guetachten allain daselbst hin, aber sunst in ander weeg in dem wenigisten nicht angewendet, darbey auch die höchste gspärigkeit gebraucht werden solle, dagegen I. Ht auch dessen für unser person vergwist sein wöllen, dass wir neben sollicher I. Ht vätterlichen naigung und milden hilfraichung auch das unser, so vill wir im leib, guett und bluet vermügen, gern und unerschrocken aufsetzen und uns ob gott will von I. Ht und der christlichen religion weder schwert, triebsall, tod und alles ungefell nit abwenden lassen wöllen, der tröstlichen hoffnung und zuversicht, weil dises *causa Dei*, dass sein göttliche allmacht auch mit irer starken hilff nit aussen bleiben, sondern dieselb zu lob, eher und preis seines göttlichen nambens reichlich mitthailen und alles zu guetem gewünschten ende dirigirn und bringen helfen werde. Wie wir dann im widrigen fall und do uns gebetner-

massen nit geholfen, vor gott und I. H[t] bezeugt haben wöllen, dass wir in dem allen das unsrig und alles das, so uns als christlichen fürsten und I. H[t] gehorsamem sohne zuestehet sowol mit erinnerung I. H. ambts als in ander weeg gethon und an uns ditzfalls nichts erwinden haben lassen. Wo auch ainicher nachthail entstehen, dass wir uns entschuldigen und villeicht von unserer sünden wegen neben andern von gott gestraft werden sollen.

Ob sich nun I. H[t] hierauff der hilflaistung (in massen wir unzweiflig verhoffen) vätterlich anerbietten, doch zuvor die specification, d. i. wie vill man derselben bedürftig, begern wurde, solle ehegedachter unser gesandter sovill vermelden, dass uns zwar sonderlich jetziger zeit nit wol wissent sein müge, was oder wie vill zu disem vorhabunden werk wir bedürftig sein werden, weil ganz ungewiss, wie sich etwo kunfftig, da man zu der scherff greiffen müeste, unsere widerspenstige Sectische underthonen anlassen, ob sy sich stracks hierauf der gebür nach weisen und in den schuldigem gehorsam widerumb begeben oder aber noch halsstärrig darin verharren und ehender alle extrema leiden und uberstehen werden wöllen. Doch und wie dem allen vermainten wir, dass jetzt im anfang zu anordnung und bestellung der hievor berathschlagten praeparatorien[1] und dergleichen nottwendigen requisiten, so in alweg voranhergehen müessen, andere füerfallende nott in die 100.000 cronen bedürftig sein werden. In dem ubrigen und was man ferrer im fall der nott sowol wider die rebellischen als zu beschützung der gränitzen bedürftig sein, würde die zeit gelegenheit und ungelegenheit mit sich bringen, was man in einem und dem andern noch bedürftig sein werde, und uns ditsfalls benügen, dass I. H. auch selbigenfalls uns gar nicht stecken lassen sondern auf alle fürfallende nott mit beharrlicher hilf und gäbiger handt durch derselben Nuntium alhie gefasst sein wurden.

Nachdem auch nicht zu zweifeln, dass I. H[t] oder die herrn cardinälln, denen dise sachen communiciert wirdet, in unsern abgesandten umb allerlay gelegenhaiten zumal wie das gränitzwesen in ainem und dem andern geschaffen, befragen werden, so hat demnach er abgesandter einen auszug oder verfass hiebei mit D. zu empfahen und daraus sich so vill zu erclären, was er auf ein und das ander zu antworten und zu berichten.

---

[1] S. Nr. 11, S. 39

In allbeg aber wölle er auch dahin bedacht und beflissen sein, damit dise sachen in höchster gehaimb tractiert und gehalten, auch so vil müglich befürdert, er auch nach beschechner oder erlangter bewilligung, ob es gleich I. H[t] also begern wurde, lenger daselbst zu Rom nit aufgehalten werde.

Wann nun bemelter unser gesandter solliches alles dem gn. vertrauen nach, so wir in sein person stöllen, obsteunder massen verrichtet, solle er stracks und zum fürderlichisten bey uns erscheinen und uns aller seiner verrichtung ausfüerliche relation mit seinem angehengten ratt und guetbedunken in schrifften thuen und sonderlich dahin beflissen sein, damit er uns bey jeder zuesteunden gelegenhait voranher seiner handlung summatim berichte, verstendige und in summa in diser hochwichtigen fürtrefflichen sachen dermassen vleiss fürwende und ankere, wie es die höchste unvermeidenliche notturfft ervordert. Solliches seindt wir gegen ime und seinem löblichen stifft mit sondern l. f. gnaden jederzeit zu erkennen und zu bedenken wollgenaigt, und es beschicht daran unser gn. willen und gefellige mainung. Geben in unser statt Grätz den 18. tag Martij im 1581.

Am äusseren Rande: Instruction pro Gurgg.

127.

Schreiben Erzherzog Karls an Papst Gregor XIII.: die Stände Steiermarks hätten nicht bewogen werden können, sich dem erzherzoglichen Decrete wegen Einstellung ihres öffentlichen Gottesdienstes anzubequemen, sondern verweigern die Bewilligungen, sofern es nicht zurückgezogen würde. Er sei bei dem Stande der Dinge genöthigt, es zu suspendiren; für seine Person bleibe er ein treuer Sohn der Kirche. (Graz, ohne Datum.)

(L.-A., Ref. Schreiben an den Papst.)

Beatissime pater. Quamvis S. V. a nuntio suo huc ad me destinato procul dubio iam dudum edocta fuerit, quam infeliciter et inprospere actio illa contra hos meos provinciales in negocio religionis per nos instituta nobis successerit, nihilominus tamen et ego de eo ad S. V. has meas volui dare litteras, quibus breviter ac humiliter ei significarem, nos nihil omnino intentatum reliquisse, quod eos quoquo modo eo commovere potuisset, ut

decreto meo eis in dicto negocio religionis promulgato acquievissent et in eo exequendo debitam mihi obedientiam praestitissent, sed adeo ad id adduci non potuerunt, ut discretis verbis affirmare non erubuerint se potius omnia extrema passuros quam a sua confessione et eius solito exercitio vel satum unguem discessuros, se quidem mihi de cetero dicto et facto obedientes futuros, si tamen quispiam armis illos aggredi et a dicta eorum confessione vi cogere praesumpserit se non commissuros quin eum vi repellant ac rebus suis, quoad eius maxime facere poterunt, provideant, et quoniam ea de re sollicitos iam eos esse oporteret nihil se amplius ad tutanda confinia contra Turcas contributuros sed eos id negocii mihi ac illis qui talis mei promulgati decreti autores essent omnimodo relicturos et nolle se unquam culpam de eo habere minus qualemcunque reddere, etiamsi confinia ipsa in manus hostis devenire deberent. Qua eorum significatione adeo et meum et meorum consiliariorum omnium animum afflixerunt ac perturbarunt, ut nihil supra. Et quamvis multotiens commonefacti fuerint, ut sententiam mutare et cum pro eorum debito obedientes mihi esse, tum dictas collectas ad tuenda confinia ulterius concedere vellent, in eorum tamen proposito constanter permanserunt, donec ego dicti mei decreti executionem suspenderem et simul illis promitterem, me in presentiarum rem ipsam in medio relicturum, quod quidem usque adeo illubenter et invidus feci, ut dictis meis consiliariis, prout id dictus S[tis] V. nuncius paulo post ex ipsis intellexit, liquido affirmaverim, si quo alio modo rei mederi posse, mihi demonstrarent, paratum me esse, salutaribus eorum consiliis obsequi, si mihi mea, coniugis, liberorumque vita et omnia alia profundenda essent. Verum cum pro horum temporum calamitate et maxime vicini hostis Turcae potentia ac perfidia ut de caesaris valetudine, de rebus Galliae, inferioris Germaniae et multis aliis quae singulatim enumerari possent, si S[ti] V. iam antea non constarent, taceam, nobis aliud tutius ac melius non occurreret, dicto medio suspensionis unanimiter adstipulati sumus, in Deum O. M. ac S[tem] V. firmam fiduciam habentes suam divinam maiestatem unacum S[te] V. nos excusatos habituram; si quidem secus facere non potuimus, nisi ipsimet tale incendium domi nostrae incendere voluissemus, quod absque ulla dilatatione miseras has provincias penitus depopulaturum ac consumpturum fuisset, prout et ego singillatim mihi polliceor

S[tem] V. eo non obstante, eundem plane illum animum erga me deinceps conservaturam esse, quo me hactenus paterne ac benigne amplexata est. Nam ego econtra eidem S[ti] promitto ac spondeo me una cum coniuge ac liberis meis sacrosancte nostrae catholicae religioni ad aras usque firmiter assessurum. Item incrementum et propagationem eius omnibus conatibus sine ulla exceptione ingenue iugiter procuraturum et ut summatim dicam a S[tis] V. et huius almae apostolicae sedis obedientia observantia fide ac cultu in aeternum non discessurum. De qua quidem mea declaracione ac promissione cum S[s] V. certissima securissimaque esse poterit, tum tantum *(?)* de sua erga me iam satis mihi explorata paterna benevolentia depromere et adiunctum scriptum, quod huius negocii seriem verbosius continet, commodo suo benigne percipere ac mihi postea gratiosam suam mentem quod me amplius facere voluerit desuper significare dignabitur. Nam si S. V. plane persuasum habebit, neminem esse, qui ei me magis in omnibus morem gerere paternisque eius monitis pro omni possibilitate acquiescere et obsequi desiderat: non fallatur eius . . . omnipotentem[a] Deum misericordem orans, ut mihi ad id praestandum vires elargiri et S[ti] V. omnium suorum piorum votorum optatum exitum concedere eaque simul ad multos annos ecclesiae suae sanctae florentem conservare ac tueri velit. Datae.

128.

Denkschrift an den Papst über die in Bezug auf die Gegenreformation in Innerösterreich einzuschlagenden Wege. (Katholischer Hofstaat. Einverständniss mit Salzburg und Aquileja. Jesuitencollegien in St. Veit, Laibach und Görz. Katholische Schulen. Hebung der kirchlichen Disciplin.) 1581.

(L.-A., Reform. Berichte an den Papst. H.- H.- u. St.-A. Steierm. XV.)

Quod S. D. M. Ser[mum] archiducem Carolum eiusque fideles populos tam paternis oculis aspicere et specialem nuncium virum tanta prudentia pietate ac generis nobilitate[1] preditum ad S. Ser[tem] deputare dignatus fuerit, qui consilio et auxilio suo ita ei praesto

[a] Vor omnipotentem ist zweifellos ein Wort ausgefallen, etwa non fallatur Sanctitas eius.

[1] Ueber die vornehme Abstammung Malaspina's s. oben Nr. 40, S. 66.

esset, ut S. Ser^{tas} profligatas iam dudum in suis provinciis res religionis denuo competenter erigere et tam recte constituere posset, ut ei in futurum de eo et erga Deum O. M. et versus S. S^{tem} ac alios catholicos principes omnes tranquilla conscientia et quieto pacatoque animo esse liceret, sane S^{er} S. eapropter sanctitati illius nihil non debet et merito omnibus vitae suae diebus omnem operam dabit, ut S^{ti} illius animi sui perpetuam gratitudinem per omnem occasionem, quoad eius maxime facere poterit, omnibus in rebus quam liquidissime declaret ac contestetur, id quod iam in eo laudabiliter ac pie factum esse nemo negaverit, quod S. Ser^{tas} ob tam paternam ac clementem S^{tis} eius admonitionem licentiam illam seu tollerantiam, quae iam a multis annis in his provinciis circa religionem ingruerat et a S. Sta volente nolente aliquo modo approbata fuerat post dicti Rev^{mi} domini nuncii adventum compescere ac restringere non dubitaverit, a Deo nihil magis desiderans ac petens quam *ut totum negotium in eum statum restituere potuisset, in quo ante quinquaginta et centum annos fuit*, sed quoniam a multiš et maximi quidem momenti causis racionibusque S. Ser^{tas} in eo preter omnem expectationem impedita ac veluti alacriter currens in medio cursu pedem sistere et pium animi sui decretum suspendere coacta fuerit, id licet procul dubio S. D^{no} N. per d(ictum) d(ominum) nuncium iam significatum sit, nihilominus tamen hoc brevi scripto iterum humillime significare opere pretium erit, ut vel S^{tas} S. serenissimum archiducem obsequentissimum et obedientissimum eius filium deinceps et ipsa excusatum habeat et apud alios catholicos principes, si opus erit, paterne excuset vel ei benigne significet, quod eum amplius facere velit: ut ei sicut omnibus animi sui sensibus desiderat in eo quoque morem gerere et satisfacere possit, omni dubio vacuus S. S^{tem} in hoc proinde ac in aliis omnibus cum praepotentis Dei, cuius in terris vicarium gerit voluntatem usquequaque conventuram et a S. Ser^{te} nihil esse postulaturam, quod operae effectuique tradi non possit.

In primis igitur sciendum est, Ser^{mum} archiducem de subditorum suorum obedientia et erga se affectu tantum sibi semper pollicitum esse, ut nullatenus dubitaverit illos sibi in omnibus dicto factoque morigeros futuros et nullo unquam tempore commissuros, ut ullum S. Ser^{tis} legitimum mandatum ab eis rite non exequeretur sed quam in eo Ser^{tem} S. spes fefellerit, id inde

abunde patet quod in his comitiis S. Ser^{tas} ab eis neque precibus neque minis obtinere potuit, ut collectas eas, que iam a sexaginta annis vel amplius ad protegenda confinia contra Turcas ab eis continue subministrata fuerunt, amplius S. S^{ti} vel pocius sibimet ac communi patriae concederent, sed eas plane negarent, et nonnulli ex eis adeo ab omni pietate ac equitate aversi fuerunt, ut audientes Ser^{tis} S. decretum contra dictam licentiam ac tollerantiam in negocio religionis promulgatum, non erubuerint in publico consessu affirmare asseverareque malle se Turcicam servitutem[1] ac tyrannidem subire quam tali S. Ser^{tis} decreto adstipulari, Turcam illis quoad bona temporalia fortasse infensiorem ac duriorem dominum futurum sed in conscientia illos liberos relicturum ac Dei institutione magis verendos et cavendos esse eos qui animam quam eos qui corpus interficerent.

Deinde Ser^{ti} S. exploratum est, quamvis alie eius provincie cum quibus tale S. Ser^{tis} decretum communicaverant eos amice et sedulo exortate sint, ut S. Ser^{ti} alia re quam precibus et supplicationibus non resisterent[2] ac adversarentur, nihilominus tamen illos tandem conclusisse, si preces ac supplicationes locum non habuerint se pro interesse communis religionis et iis stipulationibus, que inter ipsos factae fuerunt tuendis, illis amplius non defuturos sed pocius cum illis omnia facturos quam a confessione eorum vel latum unguem discessuros.

Insuper S^{er} S. non a levibus aut feribus *(sic)* pro certo affirmatum fuit, civitates quasdam et praecipue hanc Graecensem cum ipsis provincialibus ita sese deiunxisse *(sic)*, ut se invicem in negotio religionis ad aras usque protecturi ac defensuri essent.

De vicinis Austriacis hoc et S. Ser^{ti} certo constat, supradictum eius decretum sic vix publicari potuisse quam illis per unum ex sectariis provincie insinuatum et per eos in oppido quodam Viennae propinquo desuper deliberatum tandem secretarium ipsum cum ingentibus praemissis remissum fuisse.

De Ungaris, Bohemis et aliis proximioribus populis nihil quidem adhuc certi expiscari potuit, non est tamen ambigendum eos esse sibi invicem in quacunque necessitate minime defuturos,

---

[1] Das ist nicht wahr. Hier wurde der Erzherzog ganz falsch berichtet. Wir kennen die einzelnen Stadien der Verhandlungen im Landtag. Von keinem Mitglied ist ein Wort gefallen, das so gedeutet werden konnte.

[2] S. die Schreiben der Kärntner und Krainer in den unten folgenden Nummern der siebenten Gruppe.

praesertim cum spectatum sit nonnullos ex illis qualicunque sua ope Gallie et Germanie inferioris Ugonottis praesto fuisse.

Praesidia in confiniis posita procul dubio etiam in omnem eventum illis adhaererent, quandoquidem ipsi eis hactenus stipendia eorum curarunt, ubi etiam quotidie existente pecunia non contemnendae copiae conscribi possent; cum illic parum iam fidei ac pietatis remanserit.

Plebs et populus bona ex parte vel diversae religionis imbutus est opinione vel dictis perpetuis collectis ac exactionibus contra Turcas ita exaustus, ut maxime plebs ipsa iam aliquotiens conata sit in libertatem ac immunitatem sese vendicare omnemque potestatem seu dominium radicitus exstirpare, quemadmodum surgente imperio dominorum caesarum Caroli V. et Ferdinandi cum interventione plus quam centum et viginti quinque millium hominum factum fuit. De populo sub quo cives et oppidani sunt intelligendi, illud ipsum quoque est timendum, nam ii plerumque omnes adversa religione infecti sunt et adeo dicta de causa similiter egeni et pauperes, ut multi ex ipsis nihil magis in votis habeant quam rem eo adduci, ut ex seditionibus ac rapinis paupertati suae consulere possent. Unde facile est diiudicare quam ii qui in separatione ac divisione plebis seu populi a nobilibus quoad collectas praestandas multum confidunt, hallucinentur, cum plebem ita afflictam a iugo nobilium liberare proinde esset ac siquis aliquos feros ursos domi suae catenis allegatos iis desolveret et sic eis potestatem faceret libere per domum grassandi et omnia in ea depopulandi, maxime cum in superiori Styria et praesertim apud auri, ferri et salis fodinas a viginti et plus annis passim catholica religio abrogata et in locum eius adversa inducta fuit, in qua plebs illa adeo collum iam adduxit, ut quodvis pocius sufferret quamvi a tali eorum religione dimoveretur.

De ecclesiasticis merito nihil hic dicendum esset, cum domino suo stent et cadant ac filii tot pudenda eius magis abscondere quam revelare debebant, sed liceat S. Ser^ti^ paterna venia hic etiam aliquantulum de eis dicere, ad eum praesertim finem, ut S^tas^ S. de competenti remedio eorum plagis gratiose providere et S. Ser^tem^ tanto magis excusatam habere possit, quod sibi in illis aut eorum adiutorio parum praesidii collocatum esse existimat. Nam et ipsi ob dictas perpetuas exacciones ac contributiones et signanter ob divenditam quartam partem eorum

redditum ita parum iam possunt, ut aere alieno tantum non abruantur. Deinde proh dolor omnes fere paucissimis demptis uxores vel concubinas et liberos alunt, quorum commodis ac felicitatibus ita incumbunt ut morientes raro aut nunquam fere vel minimum haereditatis successoribus suis exceptis ingentibus debitis relinquant, idque praecipue ea de causa quod viventes quidquid ex eorum proventibus corradere possunt id omne dictis eorum uxoribus, concubinis ac liberis tribuunt, vineas, domus, fundos et eiusmodi clam illis ementes ac donantes; quamobrem qui multum sibi de eorum auxiliis maxime temporibus nubilis polliceretur, is procul dubio toto caelo erraret.

Ad haec de S. Ser[te] quoque aliquot dicere convenit: ea quidem a divo eius genitore f. r. amplissimum et regale quasi patrimonium accepit, sed aere alieno quod M. S. C. pro tuenda adversum Turcas christianitate contrahere coacta fuit nimioque gravatum.

Praeterea S. Ser[tem] ipsammet cum anno 1566 tum nuper praeterito 1578 contra eosdem Turcas ingentem pecuniam impendere oportuit, ut de aliis magnis quibusdam expensis, quae in aliquot negociis preteriri non potuerunt, nulla fiat mentio, et vel hoc satis superque constet, iam etsi S. Ser[tas] hoc vel illud tentare vellet ac desideraret, quod id tamen ob dictum alienum aes nec quicquam praestare posset.

De consanguineis ac gentilibus suis nihil opus est hic dicere, cum ipsimet satis negocii domi habeant et haec tempora talia sint ut quisque vix sua curaret, tantum abest, ut alienis opem ferre possit. Sed quorsum haec? Eo nimirum ut sanetur. D. N. meridiana luce clarius videat ac edoceatur, etiamsi S. Ser[tas] iam diu ac statim a principio sui regiminis sacrosanctam nostram orthodoxam religionem a triginta vel quadraginta annis iam oppugnatam in pristinum statum vel armata manu restituere ac vindicare voluisset, et etiam num[*] vellet, quod id tamen difficillime facere potuisset, difficilius hodie posset, cum eo nervo qui maxime ad id requiritur, destituatur et adversa religio iam tantum invaluit, ut amplius absque totali exterminio harum provinciarum extirpari non possit. Si S. Ser[tas] solum cum suis subditis et unius quidem vel alterius provincie agendum foret, spes esset quod illi fortasse tandem aliquo modo ad officium reduci

---

[*] Wohl statt: nunc.

possent. Sed quoniam certum est, si S. Ser^{tas} hanc vel illam provinciam ea de re adoriri vellet, quod non solum reliquas omnes verum etiam vicinas quoque tam suas quam alienas una cum militibus in confiniis existentibus adversas haberet, unde dubio procul tale incendium excitaretur, quod postea neque S. Ser^{tis} neque aliorum opera commodo extingui posset, vel si quispiam eo non obstante eius exterminium seu suppressionem supremo conatu omnino tentare vellet, proclivius eos ad tantam desperationem adigeret, ut sicut iam affirmare non erubuerint magis in christiani nostri nominis hereditarii hostis servitutem ac protectionem sponte sese conicerent, quam ad sanctae matris ecclesiae gremium reverterentur. Ideo videndum ac summe nobis conandum est, ut tale imminens malum, quoad eius fieri poterit, praecaveatur, ne spe huius vel illius exigui lucri tota nostra substantia quae adhuc copiosissima est depereat ac pessundetur.

Qui harum provinciarum periti non sunt, dicant fortasse provincialium non esse tantam potentiam et opes, ut ei qui eos armis compescere vellet diu resistere possent. Deinde S. Sanct^{em}, M^{tem} C. et alios catholicos principes tam piam et sanctam expeditionem sua ope liberaliter et egregie adiuturos, ita eos quoque qui adhuc catholici sunt et maxime ecclesiasticos S. Ser^{ti} non defuturos, insuper et Deum O. M. causae suae praesto futurum. Sed ad ea omnia ita breviter et rationabiliter respondetur: Negari non posse multos provinciales non abundare divitiis, sed tamen ipsismet affirmantibus omnibus in universum firmiter decretum esse vitam, sanguinem et omnia fortunae bona potius profundere quam a religione sua vel latum unguem discedere, quod procul dubio tam zelose facturi essent, quam id hactenus ii, qui in Gallia et Germania inferiori a fide catholica discesserant, indefesse fecerunt. Quantum vero opum auri et argenti, si ita usus postularet, conferri possent, id illi facile diiudicare poterunt, qui in ipsorum domibus versati sunt, cum magnus sit eorum numerus, qui substantiam suam pro triginta, quinquaginta, sexaginta, octuaginta *(sic)*, nonaginta, centum, biscentum et forte tercentum millibus florenorum non venderent.

De oppidanis seu civibus illud quoque affirmari potest, esse quidem magnam apud eos paupertatem, sed tamen multos ditissimos et illos cum nobilibus nihil non tentare posse, maxime cum fruges omnes, vinum vel frumentum in castris et oppidis habeant et miseros villicos quolibet anno ea in re ita misere

tractent, ut statim post autumnum panem in oppidis, civitatibus et castris ab eis reemere et ob id multi quasi fame perire cogantur.

Ser[mus] archidux habet quidem hincinde in provinciis quam plurima propria castra et oppida ac civitates fere omnes sed sicut castra ipsa pleraque iure hypothecali a nobilibus possidentur, ita et oppida et civitates in manibus ipsorum civium sunt; si quidem S. Ser[tas] nullum praesidium in eis habet. Ad hoc et illud notandum esse, multa nobilium ipsorum castra, que nonnisi summo labore et diuturna obsidione eis adimi possent, que res absque dubio tantum temporis, aeris ac sanguinis si ad bellum deveniretur consumeret, quantum fortasse pauci nunc credunt, et maxime ii, qui rerum Gallicarum et Germaniae inferioris nullam notitiam habent, ubi ingentes thesauri hactenus absumpti sunt et non solum parum aut nihil profectum, sed etiam res eo deducte, ut quam plurimi catholici summa necessitate constricti in castra haereticorum concesserunt et non solum religio catholica passim extirpata sed etiam regis autoritas ac imperium plane abrogatum et omnia ita misere ac calamitose profligata sint, ut parietes, montes et campi ipsi vastati id deplorare videantur, cum tamen negari non possit, si Ser[mus] rex catholicus solummodo Gandavensem conventionem ratam firmamque habuisset, quam paulo ante Johannes Austriacus iuramento suo confirmaverat, quod et catholica nostra religio maiori ex parte et autoritas sua regia salva sartaque tectaque permansisset, et cum tempore pro labore ac studio omnia in pristinum statum restitui potuissent.

Quod ipsum apud nos quoque bene animadvertendum est et summe providendum, ne in his provinciis res in eundem statum identidem adducantur. Qui tanto calamitosior et exitiabilior procul dubio foret, quanto certius et indubitantius est Ser[mo] archiduci statim non solum cum subditis suis sed etiam aliis et praesertim vicinis Turcis, qui per quinquaginta fere Germanica milliaria seu leguas S. Ser[tem] circumdant negocium futurum ipsosque talem occasionem non neglecturos sed acturum *(sic)* irruptionem in has miseras et alias iam suae praedae expositas provincias facturos ac pedem in eis ita fixuros, ut postea nullius potentia eici ac exturbari posset, et sic tandem non solum de omni religione et Christi domini nostri fide sed etiam de S. Ser[tis] ac omnium fidelium suorum subditorum, qui numerum

quingentorum millium animarum sine dubio excedunt salute libertateque ita actum esset, ut postea vicinis Italiae ac Germaniae populis absque ulla dilatione illud ipsum periculum immineret, maxime cum credi non possit fore quempiam qui Ser^{mo} archiduci cum suis subditis bellum gerenti ad tutanda contra Turcas confinia, in quae ordinarie et etiam tempore indutiarum quingenta fere annua millia florenorum computatis computandis impendantur, per eos annos, quibus S. Ser^{ti} cum subditis negocium esset, largiretur ac suppeditaret. Quamvis ex iis quae superius dicta sunt, facile colligi possit S^{ti} S. tale solum subsidium contra Turcas non suffecturum sed ei etiam sumptus in bellum civile subministrandi vel S. Ser^{ti} statim succumbendum esset.

An autem S. D. N. solus, nam de aliis principibus nihil opus est dicere, cum illi omnes suis commodis solummodo incumbunt, tantum aeris S. Ser^{ti} debitis temporibus per aliquot annos transmittere posset, id sanctitati illius quam optime constat.

De imperatore ac rege Hispaniae quid ea in parte S. Ser^{ti} sperandum omnes vel mediocri iudicio ac cognitione rerum praediti iudicare possunt.

Quare qui Ser^{mo} archiduci consuleret ut sic rebus omnibus non bene constitutis et plus quam assecuratis vel minimum belli saepedictis suis subditis moveret, is certe autor illi esset, ut se una cum conjuge, liberis, fidelibus, subditis, avitis provinciis et omni in eis vigente adhuc fide religioneque tam catholica quam adversa in summum et exitiabile discrimen coniceret. Nam etsi S. Ser^{tas} a catholicis suis subditis ecclesiasticis et secularibus non parum opis, dum res suae felices et secundae essent, sibi polliceri et in primis in Dei O. M. adiutorio non parum confidere posset, quoniam tamen superius demonstratum est, quod a rusticis et oppidanis per omnem occasionem verendum sit, ita et quod ecclesiastici ipsi prestare possint et veri iudicia Dei abissus multa ac miseri mortales an amore vel odio digni sint nesciant, ideo profecto non potest esse S. S^{ti} consultum, ut per se et absque S^{mi} D. N. nec non Caes. M^{tis} ac aliorum suorum consanguineorum ulteriori consilio in hoc tam magni momenti negotio quicquam adhuc statuat vel aggrediatur, quod tales scintillas dare, unde maxime flagrans et cuncta late rapiens incendium exoriri posset, praesertim cum Ser^{mo} archiduci omnino sperare licet S. D. N. intellecta rerum facie Ser^{tem} eius pocius collauda-

turam quam ei vitio versuram esse, quod S. Ser[tas] pientissimi sui patris vestigiis inambulans, consultius ac melius esse iudicaverit in provinciis suis nobilibus ipsis plerisque a iuventute confessione sua Augustana imbutis eiusdem exercitium in suis fundis et quatuor solum civitatibus connivere et in aliis omnibus oppidis, civitatibus, castris, villis ac locis ad se et suae professionis consortes pertinentibus religionis nostrae usum ipsismet confessionistis id approbantibus et ratificantibus praeservasse et sic veluti in magnis incendiis fit unam atque alteram civitatis domum vel plures etiam diruere et ea re incendii cursum sistere pocius quam dictis duabus vel tribus domibus parcere et eas postea cum omnibus aliis contiguis in praedam et voraginem incendii concedere.

Tali consilio d. d. caesar Carolus V. et predictus Ferdinandus p. m. in promulganda constitutione de utraque religione in imperio toleranda usi sunt, ita ipsi etiam ad mortem usque haereditariis suis subditis ob religionem parum aut nihil molestiae intulerunt, firmiter in Deum sperantes suam divinam maiestatem tempore oportuno ipsammet ei rei remedium adhibiturum.

Divus imperator Maximilianus II. abgliscentem licentiam in eiusmodi religionis rebus paulo amplius progressus est et Austriacis nobilibus dissertis verbis eorum confessionis exercitium publice concessit, quo d. Ferdinandus nunquam adduci potuit, sed sicut ipsum Maximilianum dira necessitas et temporum iniquitas ad talem concessionem nolentem adegerit, itaque S. M[tas] Ser[mo] archiduci ea de re adeo preiudicavit, ut S. Ser[tas] magna animi sui cum molestia, timore atque tremore coacta fuerit, provincialibus suis ea in parte tantum quoque indulgere, quantum superius dictum est, et licet a principio tali indulgentia seu tolerantia non contentabantur sed summa animi contentione postulabant, ut eorum confessio in omnibus provinciis et per omnia admitteretur publicareturque, e contra catholica nostra et sacrosancta religio plane abrogaretur, S. Ser[tas] tamen id eis tunc et postea omni tempore constantissime negavit et ut summatim dicatur religionis ipsius dispositionem in omnibus civitatibus demptis dictis quatuor, item in omnibus suis ac suorum consortum oppidis, castris, villis ac aliis locis expresse sibi reservavit, prout in hodiernum usque diem illic solummodo talis nostra catholica religio publice exercetur et civibus seu oppidanis ipsis

S. Ser^{tas} aliud nunquam concessit vel promisit, nisi quod eos religionis ergo missos facere ac neque igni neque gladio eos persequi vellet, ita tamen ut in eorum oppidis ac civitatibus quoad publicum religionis exercitium nihil attentarent sed S. Ser^{ti} ac eis, quibus competit eius dispositio, per omnia intacta illibataque permaneret, sicut etiam vigore talis reservationis in aliquot civitatibus ac locis praecipuis per S. Ser^{tem} religio nostra catholica veluti a postlimio restituta et ibi adversae professionis publicum exercitium omnino sublatum ac inhibitum fuit, ita ut hinc S. S^{tis} pia sanctaque intentio satis probabiliter defendi comprobarique possit. Quod si tamen Ser^{mus} archidux ea re quodpiam contra Deum et suam sanctitatem peccaverit, prout se proh dolor nimioque peccasse ingenue et aperte fatetur et de eo summa penitentia ac cordis compunctione afficitur: Ill^{mus} D. N. pro ea autoritate qua summa in terris ex Dei delegatione fungitur, Ser^{ti} S. ex intimis praecordiis id petenti benigne venumdare sua paterna absolutione Ser^{tem} eius pie consolari et simul ei voluntatem ac mentem eorum quae S. S^{tas} Ser^{tem} eius deinceps facere oportere authumaverit per primam commoditatem prescribere, in eo tamen omnia praefata diligenter et accurate perpendere dignabitur. Nam si S. Ser^{ti} hoc vel illud faciendum imponeret et sua Ser^{tas} media ea ac rationes, quibus id execucioni mandari deberet, in promptu non haberet, Sua Ser^{tas} et omnes pii procul dubio ipsimet iudicarent consultius ac melius fore rem omnem in pristino statu ad ulteriorem Dei misericordis dispositionem relinquere et aliquot domus potius quam totam civitatem Dei flagranti incendio consumendam concedere ac de reliquo omnibus animi sensibus in eam cogitationem incumbere ut correptae iam ab incendio domus aquarum potius suffusione ex unius aut alterius parietis protractione a tali conflagratione preserventur et postea iterum in statum pristinum restaurentur, quam pertinaci indignatione ac de illis nullo adhibendo remedio animi induccione extremis flammis ac cineribus deserantur.

Quae tamen omnia non erunt eo accipienda et interpretanda, quasi S. Ser^{tas} in medendo grassanti malo nullum laborem, nullam curam sollicitudinemque amplius suscipere sed omnino tempori relinquere ac Dei omnipotentis emendationem iuxta Gamalielis consilium expectare deberet. Nam id nullus pius ac S. Ser^{tis} fidelis consulere illi salva conscientia posset sed potius S. Ser^{ti} ac eius omnibus fidelibus summopere conandum ac eni-

tendum est, ut dicto grassanti malo omnia possibilia remedia adhibeantur et nullis unquam temporibus vere de eis dici posset eos servos nequam fuisse et talentis suis alia multa superlucrari potuisse modo voluissent et propria sua evanida gloriae Dei aeternae non praetulissent.

Quid igitur Ser^{ti} S. potissime faciundum? Si quispiam mortalium reperitur, qui ei superioribus difficultatibus non obstantibus eas vias ac raciones demonstrabit, quibus saepedictam nostram catholicam religionem non solum in hac verum etiam in aliis suis provinciis omnibus in pristinum statum restituere ac temeritatem eorum, qui sibi hactenus in eo adversi fuerunt, reprimere poterit, quocunque modo id fiat, Ser^{tas} S. omnino tenebitur, tales vias ac rationes ingredi, quantumvis illi maximo incommodo ac labori cederent, cum iuxta evangelicam doctrinam homini nihil prosit etiamsi totum mundum etc. Quod certe fieret, si S. S^{tas} dictae nostrae religioni catholicae restitutionem ac propagationem iis vel illis suis desideriis postponeret.

Si vero talium difficultatum ac impedimentorum gratia et S. D. N. et omnes alii pii et fideles eius Ser^{tis} consiliarii satius et consultius esse censerent, carbones pocius super capita ipsorum adversariorum ponendos et iisdem eos tamdiu demulcendos esse, donec nonnulli saltem si non omnes ex eis ad se reversi, dolis diaboli ac ministrorum eius cognitis, iis valedicerent et ad S. matris ecclesiae gremium ultro reverterentur, fortasse infrascripta media maxime ex re essent ac tantum augmenti commodique ei adferrent quantum multi maxime quibus Germanorum animi paenitus haud innotuerunt, non crederent. Nam hoc iam satis superque exploratum est, Germanos ad quodvis pocius placabiliter et mansuete quam ulla vi aut metu induci posse, presertim si videant sincere cum eis agi ac nihil aliud quam eorum commodum et emolumentum prae oculis haberi.

Hoc ita sincere et simplici oculo praesupposito Ser^{mo} archiduci consultissimum erit rem omnem in eo statu quo nunc est publicae tranquillitatis causa tantisper relinquere, donec comitia Austriaca, que iam ad Dominicam Reminiscere *(19. Februar)* indicta fuerunt, peragantur. Nam cum nemini dubium est Austriacos et hosce S. Ser^{tis} subditos unius animi et cordis esse omniaque sua consilia sibi invicem communicare, sedulo est nobis elaborandum, ne simul et semel cum ambobus nobis sit negotium, cum eo casu de victoria longe minus nobis polliceri

possemus et econtra sperare nobis liceat, si Austriaci ad bonas et tolerabiles conditiones adducentur, hos nostros quoque amplius nobis concessuros et S. Ser^{ti} morigeros futuros. Quod certe non facerent, si ipsos Austriacos a partibus suis haberent et eos suo archiduci ibidem adversos ac inobedientes esse scirent.

Interea posset S. Ser^{tas} statum negotii cum S. S^{te}, cum C. M^{te} ac aliis sibi confidentibus communicare et postea eorum consilio ac voto id desuper decernere, quod maxime expediens esset.

Sicut et S. Ser^{tas} interea diligenter passim observare posset omnia ea, quae contra superiora conventa quoquo modo ab adversariis innovarentur, idque propterea, ut futuram tractationem eo praetextu tanto magis excusare et omnem culpam solum in ipsis reicere valeret.

Sed haec exigui sunt momenti. Et nunc ad praestantiora deveniamus, inter quae illud S. S^{ti} maxime curandum erit, ut quod iam pie facit in futurum tamen adhuc ardentius ac flagrantius faciat, ut nimirum ex familia sua, quoad eius fieri poterit, eos qui nostrae religioni catholicae non sunt addicti, successive eliminet et in primis omnia officia solummodo catholicis etiam minus habilibus, cum minima tamen adversariorum offensione concredat. Nam ea re in plebe ac populo multum aedificabit ac proficiet, cum ii ut plurimum ad principis ac suorum mores sese componere soleant et successu temporis multis nobilibus itidem ad religionem nostram catholicam accedendi causam dabit. Ne eos perpetuo aulicis et aliis officiis, quae ad S. Ser^{tis} provisionem spectant, carere oporteat, sicut et S. Ser^{tas} iam experientia edocta est, quibus magis fidere possit. Deinde S. Ser^{ti} et omnibus aliis, quibus harum partium salus et incolumitas tam in spiritualibus quam temporalibus curae esse debet, summe enitendum erit, ut differentie ille, quae inter S. Ser^{tem} ac rev. dominos dominos ordinarios, dominum archiepiscopum Salzpurgensem ac dominum patriarcham vigent, e medio tollantur et omnia quantocius amicabiliter inter eos componantur. Nam quantum semper religio nostra catholica in bona ac sincera spiritualis ac temporalis potestatis confidencia et necessitudine praesidii habuerit et quantum econtra ex simultatibus ac contentionibus eorum damni ac detrimenti iugiter acceperit, id omnibus satis patet, qui vel primoribus labiis lectionem historicam delibarunt et propterea nihil opus est, id hic amplius elucidare.

Ad haec S. D. N. ac Ser^mus archidux rem optimam facerent, si in singulis reliquis S. Ser^tis provinciis singula collegia societatis Jesu erigerent, ut exempli gratia in Charinthia ad S. Vitum, civitate olim metropoli unum, Labacii aliud, et Goritiae tertium, quod quidem incomparabilem fructum religioni catholicae propagandae brevi adferret et tam facile praestitu esset quam quod facillime. Nam ad S. Vitum habetur parrochia satis optima, quae ipsi societati assignari et simul ab aliquot monasteriis et aliis beneficiis tantum deputari, ut alumni eius omnia necessaria habere et miseris scholaribus non parum impartire possent, Labaci vero et Goritiae habentur duo monasteria Franciscanorum, quorum alterum Labacense videlicet iam a multis annis est desertum, illa pariter societati dari et illis de necessario victu cum incorporatione aliquot beneficiorum simplicium provideri posset. Quare profecto tantum et quidem sine omni strepitu ac periculo in vinea domini proficeretur, ut intra paucos annos omnis populus in omnibus civitatibus oppidis ac aliis locis catholicam nostram religionem profiteretur et nobiles tandem nolentes volentes identidem confessionem suam desererent et ad ecclesie communionem sese conferrent; quod alias non facerent, si totius mundi arma in ipsos distringerentur. Nam sicut sensui communi patet et in primitiva ecclesia ac his superioribus annis in Germania, Gallia et Flandria videbatur clare, hanc vel illam religionem frustra armis oppugnari; ita etiam procul dubio fieret, ut ex eiusmodi collegiis brevi tot viri docti ac probatae vitae prodirent, ut ii non solum in temporalibus omnibus parrochiis, monasteriis ac aliis ecclesiasticis beneficiis magno fructu ac emolumento deinceps praeesse, sed etiam parrochianos suos statim ad gremium ecclesiae reducere et, quod summe a Deo expetendum est, ordinarii ipsi medio eorum impurum clericorum concubinatum ac uxoratum penitus extirpare et omnia in pristinum ecclesie Dei sanctae statum redintegrare possent. Quod alias non fieret, etsi omnes illi qui a catholica religione his in partibus desciverunt iterum ad eam reverterentur. Nam modernis parrochis ac sacerdotibus qui extra dictae societatis scholas literis operam dederunt adeo persuasum est sese uxoribus vel concubinis carere non posse ut plerique omne, beneficia sua, immo sacerdotium ipsum pocius quam suas mulierculas derelicturi esse videantur. Unde quoque rationabiliter concludi potest, etiamsi confessionistae ipsi hodierna die parro-

chias illas quas usurparunt ordinariis restituere vellent, quod ii eiusmodi parrochiis de honestis sacerdotibus providere non possent, cum rarissima avis his in terris sit sacerdos, qui uxorem vel concubinam non habeat. Quid autem sancti canones de eiusmodi statuant, id per se notum est.

Scholae civitatum et oppidorum communiter itidem solum catholicis rectoribus committendae essent, quod S. Ser^{tas} ita pie deinceps procurare poterit, sicut hactenus indesinenter procuravit. Nam cum non parum intersit sic vel sic a teneris unguiculis iuventutem assuefieri, de eo certe superioribus temporibus ii quibus id incumbebat maiorem curam ac solicitudinem habere debebant.

Si postea Rev^{mi} domini ordinarii collegia sua cathedralia iuxta sacros canones reformarent et pristine vitae ac morum sanctimonia apud eos reviviesceret, dici non potest, quantum id adiumenti huic negocio conferret.

Insuper etiam consultissimum esset, ut illis ipsis ordinariis S. Ser^{tas} tantum facultatis concederet, ut monasteria omnia cuiuscunque religionis in hiis partibus existentia quotiescunque illis necessarium esse videretur visitare ac ea iuxta sacros canones reformare possent. Quod eo laudabilius ac salubrius esset, posteaquam aliquot ex dictis monasteriis multa millia subditorum habent, qui omnes a praelatis ipsis et eorum conventibus tamquam a capitibus suis sanis vel infirmis dependent. Praeterea certo affirmari potest Rev^{mos} dominos ordinarios olim suos vicarios, officiales, archidiaconos et consistoria aliquot in locis qui reformando clero et vindicandae publicae morum honestati atque adeo etiam retinendae et propagandae nostrae religioni catholicae perpetuo incumbebant, nunc vero eius rei vix vestigia apparent, et propterea mirandum non est quod omnis fere disciplina ecclesiastica extincta et paucissimae vigiliae super gregem domini in esse sint. Itaque si S^{tas} S. pristinum nitorem ea in parte desideret, efficiat apud d. d. ordinarios, ut officio suo absque omni dilatacione satisfaciant. Nam donec id factum non fuerit, tantisper etiam parum aut nichil nobis de ulla emendatione rerum polliceri poterimus. Hoc unico gladio his in partibus stantibus rebus uti supradictum est, intra exiguum tempus plus proficeremus quam si decem millia gladiatorum et totidem sclopetariorum conduceremus et obvios quoque nostros adversarios in religione mandaremus.

Quare his omnibus ita rite constitutis et observatis sperandum omnino est religionem nostram catholicam tale incrementum brevi habituram, ut pristinum statum plane assecuta esse omnibus videbitur, et ita fortasse nihil opus erit maxime his turbulentissimis temporibus plures turbas excitare sed potius operam dare ac eniti, ut aurea illa secula in has partes reduci omnis diffidentia animorum, quae iam ab antiquo tempore in animos hominum irrepsit, funditus evelli ac res omnes eo dirigi possint, ut primum gloria Dei, religionis catholicae restitutione propagari, postea conatus Turcici unanimiter retundi et sic patria ipsa dulcissima abs eorum tyrannide ulterius sub Christi domini trophaeo conservari possit. Ita tamen ut Ser^mus^ dominus archidux etiam ulterius progrediatur, et maxime si rem C. M^ti^ in Austria bene successisse viderit ac ea media nactus fuerit, quibus S. Ser^tas^ illud ipsum vel amplius etiam tuto et sine periculo maioris damni tentare poterit, in eo nihil plane a se desiderari patiatur, sed pocius omnia possibilia ita macte virtuti pietatique praestet, ut in primis S. S^tas^ deinde omnes homines liquido intelligent, nihil sibi honore et gloria Dei catholicaeque nostrae religionis instauratione antiquius fuisse et futurum semper. Laus Deo.

Beil. zu dem Schreiben Erzherzog Karls an den Papst.

129.

Bericht des Gesandten Bischofs Christoph von Gurk an den Papst über die politische Lage Innerösterreichs. 1581 April 20.

(L.-A., Ref. Berichte an den Papst.)

L' officio di padre e pastore universale, che per dispositione d' Iddio tiene S. Sta ricerca, che il Ser^mo^ arciduca Carlo vengi à esporle il stato miserabile delle provintie sue, poiche il danno, che potria seguire, è commune al christianesmo, et per la rovina, che impende alla religione catholica, et per il pericolo piu evidente del adito, che si puo dare alla tirannide del Turco; lo invita ancho à ricorrer' à S. Sta la somma benignita e paterno affetto, col quale ha sempre abbracciato S. A^za^. Onde confida, che in questo importante caso habbia non solo secondo il solito suo prudentemente à considerare, quanto per

parte di S. A^{za} le sara esposto, ma ancho a pigliar risolutione correspondente al bisogno.

Lasciò Ferdinando $imper^{re}$ f. r. questi stati a S. A^{za} gravati in estremo de debiti, esposti per longo tratto de confini al Turco, et infetti d' heresie, trei contrapesi gravissimi et a quali le forze di S. A^{za} difficilmente possono con debita proportione correspondere. Ma il tempo ha dato a conoscere, che l' ultimo era quello, che di gran longa avanzava li altri, poiche delli doi primi si sono li provinciali infetti valuti siempre l' accresciamento di questo. Onde in tutte le diete vi sono state sempre gravi discordie et oppositioni et sempre hanno cercato la lor parte.

Et andando l' andamento de provinciali heretici alla total sopressione della religione catholica et esterminio del stato ecclesiastico non ha potuto S. A^{za} et per le ammonitione seriose e paterne di S. Sta et per debito di conscienza far meno che pensar' à opporsi a questi dissegni tanto perniciosi et tender' à restringere la licenza troppo allargata à preiudicio della santa fede catholica. Ma essendo il carrico della spesa de confini esposti à Turchi, à S. A^{za} insoportabile ritirandosi da quella li provinciali infetti et ricusando ostinatamente ogni sorte di contributione, ogni volta che la liberta e licenza della religione, che pretendono, sia loro ristretta et trovandosi S. A^{za} essausta totalmente et senza modo veruno per l' eccessivi debiti, ha trovato evidentemente, che movendosi da se, ne ha il modo di superare l' inobedienza loro, ne mantenere l' autorita sua, ne meno sa come diffendere li confini da loro abbandonati; onde non vi essendo altra preparatione espone a risico e pericolo la persona sua et le reliquie della religione catholica, et insieme è pericoloso, che si dia adito a Turchi confinanti di occupare diverse piazze importanti alla commune diffesa del christianismo.

Ne vedendo S. A^{za} che possi sperare grande aiuto da principi vicini, overo parenti, ne potendo il stato ecclesiastico et quei pocchi de catholici che restano nelle provintie sue molto, e sforzata esporre a S. Sta il pericolo, nel quale si trova di presente, sapendo che la vi harrà quella consideratione, che il bisogno in se riceva: onde ha dato ordine à monsignore vescovo di Gurg, che rappresente à S. Sta, quanto ultimamente e passato per l' occasione del decreto fatto da S. A^{za} a beneficio della religione $cath^{ca}$ e l' intoppi e duri incontri, che S. A^{za} oltra ogni

suo credere ha trovati. Et se bene sa, che monsignore Nontio havera di cio dato minuto raguaglio, ha pero S. A^{za} voluto non solo dar l' istesso conto, ma insieme intendere, quel che S. Sta giudica, che S. A^{za} debba far piu oltre, essendo egli risolutissimo di non mancar' à quanto quella iudicarà essere conveniente al debito suo, ogni volta, che siano le cose indriciate si, che posse con probabile sicurezza moversi et attender' all' essecutione, di quanto ha gia intimato per soi decreti alli stati di Stiria, sapendo bene, che S. Sta iudichera convenirsi, che senza speranza di fruttuosa essecutione pongi tutto il stato di quelle provintie à rischio d' una totale rovina. Et perche forse parerà à S. Sta, che la suspensione dell' essecutione del decreto fatto habbi preiudicato al fine, che se non poteva sperare, over' in altra manera difficoltata l' essecutione, deve S. Sta considerare paternamente, che l' ostinata resistenza de provinciali è stata molto maggiore di quello, che secondo l' ordinario e consueto andamento si poteva presumere, et ritrovandosi S. A^{za} dil tuto sprovista, vedendo il pericolo delli confini abbandonati et della sua persona istessa è stata sforzata à ralentar[a] l' instanza dell' essecutione, si pero che tra tanto non ha mancato à mostrare constante e risoluta perseveranza in quello, che per la conservatione della religione catholica ha determinato, ne vi e tra catholici over heretici, chi non sapia, che S. A^{za} pretende voler essere, secondo il dover, obedita; onde se S. Sta giudicherà, che sia servitio d' Iddio l' andar arditamente avanti, preparato il modo, col quale si possa esseguire, S. A^{za} si offerisce prontissima di esporre la persona, et quanto Iddio gli ha concesso per la reduttione della fede catholica et conservatione di quella. Quando ancho parese bene, che a questi tempi si vada con maggior riguardo, o che le difficolta si iudicassero superiori al rimedio e modo, che di presente si possa soministrare, si offerisce S. A^{za} in ogni evento all' istessa prontezza e perseveranza, supplicando S. B^{ne} a persuadersi di certo, che l' animo suo e intieramente rivolto al beneficio della religione l' indriccio della quale in tutto dipendendo dalla prudenza di S. Sta, spera, che per ogni via, che da lei sarà approbata, sia per arrivare a bono et desiderato fine. Et perche questi suoi provinciali sediciosi stano con molt' ombra et sospetto, supplica S. Sta

---

[a] à lentar in ms.

che queste cose siano communicate con pochi et quantoprima espedite.[a]

130.

Zweites Memorandum des Bischofs von Gurk über die Haltung Erzherzog Karls im Landtage vom December 1580 bis Februar 1581; erstattet in Rom am 27. April 1581.

(L.-A., Ref. Berichte an den Papst.)

Parerà forse à molti, che il Ser^{mo} arciduca Carlo habbia fatto grand' errore nel ralentare l' essecutione del decreto ultimamente fatto sopra l' essercitio della religione a suoi provinciali di Stiria. All' incontro dubita S. A^{za}, che non si considerino da tutti l' impedimenti e pericoli impendenti secondo il proprio et vero stato dell' essere di quella provincia et sue reale circonstanze, et dubita anchora, che sia tenuto il poter suo assai maggiore di quel che in verita si trova. Et quanto a se e sforzato confessare, che le forze sono molto deboli, ogni volta, che la provintia retira la mano; onde havendo da venire contra de provinciali istessi a essecutione straordinaria, bisogna che poco si fondi in forza, che dependi dalli stati istessi di detta provincia.

Hora li provinciali infetti di gran longa superiori alli altri si in numero e seguito, come in potenza, fatte le prime lor dimande per la mitigatione di quel decreto con molta sommissione e humilta, vedendo che non erano ponto essauditi, roto il freno della modestia venero a protesti e dechiaratione di voler' a ogni modo loro possibile deffendersi e mantenersi nella liberta concessa, over tolerata, o, da loro sin' hora pratticata, con il che venivano apertamente a intimar a S. A^{za}, che l' essecutione haveva essere di forza, poiche dechiaravano la resistenza. Ne essendo S. A^{za} preparata a cio, et essendo l' oppositione maggiore d' ogni rimedio o provisione, che per alhora potesse farsi da S. A^{za} e stata sforzata differire l' essecutione et guardarsi intorno se puo trovar modo di esseguirla. Et vedendo, che si sono dechiarati forse oltra la credenza de molti cosi risolutamente, per non cascar in maggior errore e bisognato pensare a quel che po S. A^{za} e ancho a quello che possono questi provinciali istessi.

---

[a] *In dorso*: Prima, die Secunda s. unten Nr. 130.

Et prima il stato cavalerisco, quale per la maggior parte è infetto, è molto potente essendo in lui con l' occasione de tempi passati collata la facolta delli altri stati nel spatio de tanti anni di guerra o continuo suspetto di quella.

Che essendo in lor mano le armi et la diffesa de confini, quello che da prelati, cittadini et plebe è stato contribuito in buona parte è reentrato nelle lor borse: et essendo per concessione apostolica venduta la quarta parte de beni ecclesiastici è venuta ancho quella in lor mano. Onde l' un stato è decresciuto notabilmente e l' altro cresciuto; cosi ancho per le spesse carestie e continue contributioni sono si essauste le citta et la plebe, che li loro beni in gran parte restano obligati al stato cavalerisco, onde in specie li contadini, quali in parte hanno et di gia havevano molte piu possessioni e terre, sono hora in tutto inpegnate alla nobilta, il resto ha le possessioni dalla nobilta istessa et à pena hanno racolto il grano, che bisogna lo portino alle roche et castella di quella e di la poi lo recavino a prezzo eccessivo per loro sostentamento; di qua nasche, che il paese per forza dipende nell' universale dalla nobilta, quale sparsa per tutto con rocche forti et ben proviste e spesse, tiene il freno alli altri stati et principalmente alle citta, quali cavano le vittovaglie dal contado sottoposto et obnoxio alla nobilta. Di piu nel paese di Stiria sono le minere di ferro, per l' occasione de quali sono à migliara che lo cavano et lavorano homini seduti nella religione uniti insieme in gran numero e gente pronta al ferro, de quali ogni picola occasione che si rapresentasse, si po temere molto et questi facilissimamente dalla nobilta si possono solevare, si per la conformita della religione come per il comodo che sentono da questa nobilta per il guadagno che ne cavano et per le vittovaglie che da loro hanno. Al che si aggionge che essendo molt' anni, che questi minerali sono sedutti, li piu torbidi et audaci predicanti hanno il lor refugio tra quella gente, ove facil cosa saria loro moverli a seditione ꝑ tumulto.

Vi sono li confini esposti al Turcho, ove la maggior parte di presidiarii dependono da detta nobilta, essendo o del istesso stato, o, assoldati da loro, et a suo ceno sono non solo per abbandonare li presidii, ma per rivolger l' armi, ove da quella fossero invitati. Di piu essendo li contadini in grandissimo numero se ben non fano stato della provintia per se, essendo pero in moltitudine grandissima et per la continuatione delle steure

e contributioni oppressi et gravati sommamente, et per cio molto mal contenti, ogni volta, che si levasse la nobilta è da temere. che con speranza di escuter' il giogo si solevassero, come gia del 24 fecero con menor' occasione et tentorno di far à confini di Croatia gia 7 over 8 anni sono, et la conformita della religione et la liberta che si propone da seditiosi predicanti al sicuro li unirebbe alla peggior parte et tanto piu ogni moto de contadini saria da temere hora, essendo piu essercitati e ancho piu provisti d' armi che gia erano.

A qualo si aggionge, che havendo S. A^za^ trei stati principali, il ducato di Carinthia, Stiria et Carniola tutti sono nell' istesso termine, tutti patiscono l' istesse considerationi, onde se uno si movesse e da temere che tutti si moveriano et almeno non po S. A^za^ sperare che uno sia per aiutare contro l' altro.

E ancho da considerare, che questi paesi sono molto privilegiati e liberi et in specie il stato della nobilta, et la giustitia e ragione ordinaria viene a esser in mano de provinciali: Et se bene vi è il regimento supremo tribunale, il quale dipende da S. A^za^ pero ancho in quello hanno questi nobili gran parte, ne è facile il mettere mano sopra baroni e potenti. Che se si tralasciasse l' ordine consueto, subito pensariano, che fossero violate le liberta del paese et li loro privilegii et questo alteraria non solo li offesi ma tutta la nobilta e 'l paese istesso cosi catholici come heretici. Et di qui nasce che S. A^za^ non po venir a certe subite essecutioni contro uno, o un altro, che per la novita del fatto subito si causarebbe moto, quando si facesse per cause non comprese nelli ordini communi, o per via non ordinaria, la qual essendo in mano de lor stessi, li rende securi d' ogni simil essecutione.

Vengono ancho in occasione di diete o di simili affarri publici in grosso numero et molto ben armati, e tra di loro sono sempre congionti et coniurati e la citta in specie di Graz in tutto è collegata con questa nobilta infetta, ove ancho hanno la casa del paese publica in lor potere con gran copia d' armi e da docento pezzi d' artegliaria. Ove quando sono uniti per la loro moltitudine armata saria difficile far essecutione che potesse spaventare li altri, ne capi d' importanza vi vengono, se non con simil occasione di radunanza; quando poi sono fori havendo per tutto il paese sparse le lor roche proviste per il piu d' ogni sorte d' armi e d' artegliaria, non hanno che temere per

conto d' essecutione che dependi da forza menora che di campo formato.

Si che se S. A[za] non e venuta a essecutione del decreto, credo che possi molto ben esser' iscusata, poiche vi concorrono tante considerationi et è probabilissimo dubio, che fosse per poter' essere vano ogni sforzo ordinario.

Ma si potria dire, perche donque venir a questo decreto? Non voglio disputar hora se S. A[za] ha peccato, o no, in farlo, ben dico che è stata piu e piu volte per parte di S. S[ta] admonita sopra le declarationi fatte in favore pretenso delli stati confessionisti et è stata ricercata di revocarle et gli n' è stato fatto sempre conscienza, sopra di che ha ancho havuto brevi assai aspri et quasi comminatorii, si che se bene S. A[za] adduceva molte difficolta, nondimeno sono sempre state con esortarla à venir' al fatto, senza il quale pareva che si havessero le difficolta per imaginarie, non essentiali et insieme si veniva à offerirli aiuto in caso di resistenza et di bisogno, di piu l' occasione istessa et l' importunita de provinciali infetti ha estorto quasi per forza questo decreto, che andando in publico convento lor a via di valersi delle dechiarationi pretense à pregiudicio novo et notabile della religione catholica, volendo che si reabilitasse alla predica un blasfemo et seditioso predicante con negar' altrimente le contributioni in tutto. Et essendo continue querelle de prelati di spesse occupationi nove de parrochiali et altre chiese fatte hora da uno, hora da un altro heretico, con notabile seduttione di molte anime et per la molta instanza che ne faceva il nontio di S. S[ta] non ha potuto S. A[za] far di meno, che opponersi con dechiaratione del suo animo per via di questo decreto, che altrimente si sariano con nove estensioni e pratiche non solo impossessati delle dechiarationi preiudiciali, ma haveriano insieme gravemente offeso la parte catholica con novi preiudicij e violenze come manifestamente consta per quello ch' è passato avanti a questo decreto di S. A[za] la qual ancho decretando cosa cosi giusta et in niuna parte contraria alla pace della religione et a quanto si prattica per tutto l' imperio circa la liberta delle conscienze, anci moderando il rigore, che gli è permesso dalle constitutioni d' imperio, non dovea di ragione pensare, che fossero li suoi sudditi per dechiararsi tanto contumaci e apertamente inobedienti, ancho con minacciare l' armi. Onde veduto tanto ardire considerati li peri-

coli tochi constando massimamente a S. A^{za} che gia dalle parole si veniva per lor parte a preparationi del fatto non ha pero ne revocato il decreto ne mitigato, ma solo si è ristretta, à considerare se trova modo con il quale possi con qualche sicurezza venir alla debita essecutione.

Che non ostante le preghiere e minaccie di questi provinciali S. A^{za} e stata salda nel protegere il stato ecclesiastico per diffesa del quale è venuta a questo decreto. Et il stato ecclesiastico per il favore di tal decreto si è unito vivamente et con molto ardire si mette alla diffesa di quanto esso decreto gli da et si oppone piu arditamente a preiudicii che la parte adversa attenta. Onde non in tutto si po dire sospessa la sua essecutione poiche in vero è stato fatto per l' occasione d' opporsi a quello che di novo si voleva per li provinciali occupare, che quanto al rimanente non si venendo all' essecutione hoggi non si leva che non si possa venirvi dimane.

Hora mò si ha a vedere se questo negotio si deve spingere piu oltra o lasciarlo a beneficio del tempo. S. A^{za} che vede che questi provinciali veramente caminano sotto pretesto della liberta della loro conscienza à total distruttione della religione catholica considera che cio con il tempo facilmente li po succedere, vedendo il progresso grande che il male fa di continuo, vede ancho per consequenza che impende pericolo all' estintione del stato ecclesiastico, percio giudica esser suo debito l' opporvisi per quanto mai è in suo potere: ma ben conosce, che quel non basta a simil impresa.

Et essendo il pericolo et il dano che soprasta commune ha iudicata convenirsi esporlo à S. Sta imprima come à padre e pastor universale et capo di santa chiesa in terra ha ancho dato conto di cio alla M^{ta} dell' imperatore, al Ser^{mo} arciduca Ferdinando et al duca di Bavera come a principi parenti et vicini et ancho interessati andandovi molto della superiorita, poiche questa liberta, che pretendono li provinciali et il modo con il quale la vogliono, da l' ultimo crolo al principato.

Se parerà mò che sia necessario metter freno a questa licenza e interrompere cosi dannoso corso, quale per la natura del male camina di continuo à quel suo fine con molta facilita vedute queste difficolta universali, che si cavano dalla cognitione del stato di quella provintia et sue circonstanze vi si pensi à rimedio proporcionato, considerando che S. A^{za} si trova totalmente

esausta e ancho di presente avilupata in grossissimo debito lasciato dalla glo. me. di Ferdinando imperatore.

Che quando S. A[za] possi sperare aiuto correspondente al bisogno, offerisce se, et quanto tiene prontissimo per esporre il tutto a ogni sorte di pericolo per diffesa dell' antica S[ta] fede Cath[ca], con ferma speranza di potere con l' aiuto d' Iddio se non sara abbandonata non solo mettere freno a questa strabochevole licenza, ma poter' ancho dar tal indriccio al corso del stato di quelle provintie, che si possa sperare notabil accrescimento della religione catholica.

Et per esponer ancho il modo, con il quale si possa piu sicuramente et con menor strepito venir a capo di quanto si po desiderare in questo, si giudica che vi vorriano doi sorte d' aiuti, uno presente et che presto si mettesse in effetto, e l' altro preparato per il bisogno, impero che è manifesto, che per semplice obedienza o riconoscimento del giusto non verrano questi provinciali à tolerare l' essecutione di questo decreto, ne si po qui tender' à divisione, overo à essecutione successive et particolari per quello ch' è stato tocho et per la natura del governo di quelle provintie, il qual in questo ponto non si po cosi di subito mutare; onde le diligenze che possono dipendere dalla bona mente di S. A[za] e da indriccio di governo et trattamenti è rimedio longo et debole et dal quale poco al fine si po sperare.

Percio vi voria per prima il modo di poter cavare un presidio fidato e catholico qual bastasse per freno della citta di Graz et sicurezza della persona di S. A[za], con il quale si potesse ancho assicurare da conventi ordinarii de provinciali che havuto cio per qualche mesi si potria con boni e proportionati modi dividere li provinciali et rafrenar' il lor corso ordinario et insieme metter' in essercitio il decreto fatto da S. A[za]. Onde in effetto si riduriano con le essecutioni continuate all' obedienza, overo sariano sforzati à scoprirsi affatto, et è da sperare che vedendo lor la giustitia della causa di S. A[za], quando conoscessero, che pur è forza venir' à un fine, fossero per appigliarsi se non tutti, almeno per la maggior parte all' obedienza, il che se non seguisse, bisognarebbe, che vi fosse preparato bon aiuto, si per diffesa de confini esposti a Turchi et Martelosi, come per ridurre à viva forza all' obedienza quei che fossero rebelli, quali se ben venissero à quest' ultima ostinatione, non difficilmente si ridurriano sotto il gioggo. Ch' è pur verisimile, che

molti, il stato de quali è bono, non vorrano esporlo à pericolo et mutatione, et essendo il stato ecclesiastico et quelli che restano catholici et quelli ancho che per virtu politica vorrano esser fideli al suo principe, aiutati da maior forze, facilmente potrano concorrendovi il favor divino, superar' una parte dell' istessa provintia separata da Iddio e dal suo principe.

Di questo secondo aiuto bisognaria che S. A[za] havesse una certezza, che altrimente, quando si movesse solo con la provisione prima et per mala sorte non bastasse, saria grand' errore il cedere fatta simil scoperta; e bene da pensare, che se li provinciali intenderano, che vi sia bon fondamento di questo secondo aiuto, che il primo habbia da bastare. Et perche S. A[za] vede, che non po haver piu ferma speranza che in S. S[ta], prega e supplica humilmente S. B[ne] ad abbracciar paternamente questo pensiero, poiche vi va la salute di tante anime e la conservatione del stato ecclesiastico, non solo di quelle provintie, ma d' altre anchora, che dall' essempio di questo dipende.

Questo ha spinto S. A[za] per esoneratione ancho di sua conscienza à esporre sinceramente il bisogno il pericolo, l' essere e stato di quelle provintie et insieme l' occasione presente e la speranza che si po haver di meglioramento, vedendo che se si negligesse hora questo negotio manchara la speranza in tutto di bon indriccio e conveniente rimedio havendosi per l' esperienza del passato conosciuto pur troppo che facilmente si vanno estinguendo in quelle parti le reliquie de catholici, ne con le ordinarie facolta o modo è speranza di poterle sostenere o conservare crescendo sempre l' audacia de provinciali infetti et essendo intenti a ogni occasione, a quale se non si pone freno, l' autorita di S. A[za] si perde affatto e per la necessita vien ridotta à strengersi con pacienza à soffrire con amara toleranza il progresso dell' heresie et il male che ne dipende.

Non si vole qui esagerare il pericolo, nel quale si pone l' Italia per la vicinanza de quei stati et per il commercio continuo che hanno insieme, sapendosi di gia pur troppo che in Friuli vi è del male, per esser parti che toccano l' infetto. Ma non si po gia dissimulare il pericolo piu evidente dell' Austria et altri stati hereditarii, quali hanno correspondenza con questi, ove ne si potrà solevare la parte catholica efficacemente, ne forse ratenere longamente le reliquie in piedi con il fatto et essempio di queste provincie.

È ancho da temere, che molti principi secondo la prudenza del mondo piu cauti andarano, considerando il successo di questo negotio e da l' evento lo misurerano forse con poco frutto della religione catholica se vederano questo principe et il suo zelo in occhio de S. Sta, dell' imperatore e tanti amici e parenti oppresso e superato da simil oppositione.

Et sapendo questi provinciali che S. A^{za} è stata piu volte per brevi et per nontii ripresa delle toleranze passate et essortata e amonita con molta severita al rimedio, se vedessero che il negotio restasse fermo a questo intoppo, piglierano piu animo et ardire et si riderano di S. A^{za} et di S. Sta insieme, ove all' incontro se conoscerano, che S. A^{za} non e abbandonata et che il decreto è levato, ne la volonta di andar' avanti alla diffesa et conservatione della religione catholica in ponto intepidita o sminuita, sarano sforzati di pensar al caso loro et forse non sarano molti à quali siano per piacere in una causa tanto iniqua e congionta con imputatione di rebellione li consigli o risolutioni temerarie et pericolose. Et per consequenza si potra sperare bon esito di questo pericoloso negotio con molta laude et gloria di S. Sta et con infinito beneficio della religione catholica, havendo piaciuto alla bonta d' Iddio con mirabile providenza a questi tempi tanto pericolosi nel pontificato di S. Sta darci in quella parte una congiontura de principi, da quali si possi sperare ogni gran frutto di pieta et religione, tra quali essendo S. A^{za} di zelo a niun inferiore, deve meritamente essere abbraciata con paterna cura et sollicitudine dalla bonta di S. B^{ne} in questo caso tanto difficile et di cosi importante consequenza.

In marg.: Seconda.

131.

Papst Gregor XIII. benachrichtigt Erzherzog Karl von Steiermark, dass er dessen Gesandten Bischof von Gurk empfangen und angehört habe, und sichert ihm alle Unterstützung zu. Rom, 1581 Mai 9.

(Gedr. in den Steierm. Gesch.-Bl. I, 74.)

132.

Relation des Bischofs Christoph von Gurk über seine Sendung nach Rom. Erstattet am 20. Juli 1581.

(L.-A., Ref. Berichte an den Papst. Beil. zur Instruction vom 18. März.)

Primo. Havendo il vescovo di Gurg esposto a Mons^{re} Illmo Car. Madruzio la causa della sua venuta subito S. S. Illma passati alcuni pocchi giorni hebbe audienza da S. Sta exponendo S. S. Illma la causa della venuta dil vescovo di Gurg a S. Sta, la qual intendendo la importanza del negotio hebbe il supradetto vescovo audienza alli 20 di April, et dopo haver esso fatto li debiti compimenti, fu presentata la prima scrittura a Sua Santita.

Secundo. Parendo che nostro signore giudicasse, che per la ralentatione del' essecution del decreto fossero causate le difficolta, che si propongono nella prima scrittura, dubitandosi, che S. A^{za} non havesse grand animo, ne intendendosi qui minutamente le differentie de statti di queste provincie, ma facendo argumenti di quello, che si vedde praticar continuamente da principi d' Italia con loro subditi, fu necessarissimo presentar la seconda scrittura alli 27 di April al Mons^{re} Illmo Card. di Como, che la presentasse et la consultasse con S. Sta havendone prima diffusamente dato conto Mons^{re} Illmo Card. Madruzio a S. Sta et all' Illmo S^{re} Card. di Com *(sic)*, il simile fu fatto et exposto longamente dal vescovo di Gurg.

Ultimo. Vedendo S. Sta il statto di queste provincie differente da quello che si giudicava, et che poco si poteva sperar dal' imperador et dalli altri principi trovandosi similmente S. Sta molto implicata circa la diffesa d'Avignone et stando le cose di Francia in essere che quella provincia corre ogni giorno a maggior risico: Venne S. Sta in resolution per adesse et per benefitio et salute de tante anime di concorrer et mantenir una guardia di 400 fanti per spatio de doi anni con la meta della spesa, cento de quali fussero posti nel castel et trecento nella citta di Graz, piacendogli molto che se faccia li praeparatorii secondo la consoltation di principi fatta in Baviera, acio se potesse metter in essecution molte cose bone et sante, secondo essa consultation con magior reputation et secureza di S. A^{za} et delli suoi fideli catholici.

Et perche si haveva inteso da vescovo di Gurg, che S. A[za] non poteva per li debiti vechi, gia exposti nella prima scrittura, concorrer con S. S[ta] in pagar della guardia, S. S[ta] si contenta di esser egli il primo per alcun tempo di mantenir essa guardia sperando che doppo S. A[za] haver experto la bona mente di S. S[ta], ancho esso come zeloso et pio principe farebbe il debito per la parte sua.

Et se per sorte il trattamento scoprira magior iniquita et inobedienza et forsi expressa rebellione, nostro signore promette non mancar con quello che potra per sua parte in reprimer l' insolenzia delli inobedienti, si come piu diffusamente ha fatto scriver a Mons. Rev[mo] nontio Sperando pero apresto che mai si habbia da venir a questo estremo o se pur occurresse un tal caso, che con l' aiuto et l' assistentia de gli principi parenti et vicini si habbia d' extinguere tal fuoco con poca fatiche et spesa.

Con questo pero che prima si habbia al extremo gia detto, si faccia un consiglio de prencipi parenti et vicini, li quali o presentialmente over per lor fidati zelosi et sinceri catholici vengono di aiutar et assister in tal occorrenza a S. A[za] et che in cio S. A[za] usa ogni diligenza acio habbi questi principi assistenti. Questo si ha voluto distintamente explicare, acio S. A[za] veddi il modo che si ha tenuto, il qual se desidera bonamente,[a] come e statto guidato da sincera affetione cosi sia ancho di sodisfattione di S. Alteza.

Christoforo vescovo di Gurgo.[1]

---

[a] fomamente in ms.

[1] *Am Umschlage:* La relatione di monsignor vescovo di Gurgg. Adi 20. Julij 1581 hab der F. D[t] ich dise relation gethon und fürgelesen. Darauf sy I[rer] H[t] erbietten zu gehorsamem dank angenumben, mit sondern vermelden, dass sy alles thuen wöllen, was iro menschlich müglich, allain weill das Tirolisch und Bairisch erfordert guetbedunken noch nit einkumben, dass sy desselben also erwarten und nach gelegenheit eines und des andern sich dann in sachen aller gebür nach so woll mit hieherberiefung ertzherzog Ferdinandi oder des von Bairn person oder derselben catholischen rätt als in andern weeg dermassen aller gebür nach entschliessen, darob man verhoffentlich zufriden sein soll. Dieser Zusatz rührt unzweifelhaft von Christoph v. Spaur's eigener Hand her. Die Relation selbst ist von anderer Hand geschrieben. Angeheftet ist noch ein Zettel: Item, ut episcopus *(sic)* Salisburgensis adimat provincialibus die zehnt *(?)*, quia hoc illos valde debilitabit. *Am Rande unten:* 8. Juli 1581.

Beilagen zu Nr. 132.

1.

Il vescovo di Gurgo nelle lettere sue di Decembre 23 et 26 di Gennaro riceva tre cose per il Ser^{mo} arciduca Carlo et una per la chiesa sua di Gurgo.

1. Che N. S^{re} si degni con la benedittione sua santa assolvere l' arciduca se nelle cose concesse a suoi sudditi in materia di religione fosse incorso in qualche censura, havendo S. Al^{za} mostrati pentimento di quel fatto e dati principii di emendarlo con volonta di proseguire con l' aiuto del signore. Per cio ha havuta l' assolutione da confessore et riceva quest' altra per maggiore tranquillita di sua conscienza.

2°, ch' essendosi li sudditi suoi nell' ultima dieta dichiarati con insolenza importabile di non voler contribuire o pensare ad alcuna difesa contra il Turco, se non e permessa loro la liberta della religione. Et havendo animo S. Al^{za} di farsi ubbidire con ogni mezzo possibile et preparare in tal modo la strada alla restauratione della fede catholica, saria espediente, que S. S^{tà} animasse quel prencipe a seguire si santo proponimento dechiarando insieme qual aiuto fosse per darli in caso di bisogno accio[a] sopra quello si facesse severo fundamento.

3°. Che per questa cosa et per altre occorrenze di quelle provintie chora fluttuano et vanno riconossendo gl' errori S. Al^{za} crede che saria di gran servitio alla chiesa di dio che in Graz resedesse per qualche tempo un Nontio ordinario dal quale S. B^{ne} potesse anco essere meglio avisata dello stato di quei paesi.[1]

(Ohne Datum. H.- H.- u. St.-A. Wien, Steierm. XV.)

2.

Memorial.

S. Sta se contenta alla santa impressa et bona mente, che debbe haver S. Al^{za} in defender la religion chatolica di agiunger diece mila scudi apresso li quindeci milia gia destinati in Ve-

---

[a] Ms.: alio.

[1] Schon das obige Datum berechtigt zu Zweifeln, ob die da erwähnten Dinge mit der Legation 1581 und nicht vielmehr in eine andere Zeit gehören.

nezia, che questa summa servira in aiutar S. alteza. Et se contenta S. S. per la guardia della persona di S. Al[za] come anchora per la forteza et della citta di Graz di mantenir quatrocenti fanti over soldati per doi mesi, et dopo finiti li doi mesi la mitta di esti soldati, et occorendo in evidentissimo periculo per defender S. Al[za] la santa religion chatolica, non sara abondonata a S. S[ta], ma pro posse aiutata facendo anchora S. Al[za] quel che puo et quelle che e obligato da far, et S. S[ta] exortera li principi christiani come e S. M[ta] del imperador, arciduca Ferdinando, l' arcivescovo el il signor duca di Baviera di assister S. Al[za] in defender cosi la religion come anchora l' autorita sua.

(Ohne Datum. H.- H.- u. St.-A. Wien, Steierm. XV.)

VI.

Der Kampf gegen den Protestantismus in Städten und Märkten. Entziehung des Exercitiums der A. C. in der Stiftskirche zu Graz. Die Anfänge der Rekatholisirung in Hof- und Regierungsämtern.[1]

133.

Erasmus von Saurau an die Verordneten von Steiermark: Antwort auf des Herrn Hofmarschalls (Ambros von Thurn) überschicktes Schreiben. Berichtet, man möge (bei den Prädicanten?) alle Unbescheidenheit abthun. Bei Hof gebe man Dr. Homberger Schuld, dass er, weil er nicht predigen dürfe, Alles in Verwirrung bringen wolle, Neuerungen erdenke, Disputate erwecke und an der Uneinigkeit eine Freude habe. . . . Laubeck, 1581 Juli 15.

(Orig., L.-A., Prot. Act. 1581.)

134.

Hans Friedrich Hoffmann an den Erzherzog: Wiederholte Bitte, ihn in seinem bisher ruhig ausgeübten und laut der Pacification zustehenden Rechte der Besetzung der Pfarre Pöls zu lassen. Jetzt nehme sie der Propst von Rottenmann in Anspruch, lasse

[1] Vgl. zu dieser Gruppe Loserth, Geschichte der Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich, S. 369—393.

sich mit trotzigen Worten vernehmen und menge sich in die Commissionsverhandlungen ein. Von den Commissären benehmen sich einige sehr unbescheiden. Bitte, seine bisherigen Dienste und die seines Hauses in Betracht zu ziehen. Wolfsberg, 1581 Juli 30.

(Orig., L.-A., Ref. 1581.)

135.

Erzherzog Karl an den Vicedom Sigmund von Hausruck: Er habe erfahren, dass er im Werk sei, in Windischgrätz Prädicanten einzuführen. Befehl, dies sofort aufzugeben, da er sich in Städten und Märkten in Religionssachen die Disposition vorbehalten. Graz, 1581 August 3.

(Cop., L.-A., Ref. 1581.)

136.

Die Verordneten von Steiermark an Erzherzog Karl: Fürbitte für Hans Friedrich Hoffmann in Angelegenheiten seiner Beschwerden, betreffend die Pfarre Pöls, die er und die Seinigen bisher ‚ruhig possedirt haben'. Das Vorgehen gegen ihn sei gegen die Erbhuldigung und die Religionspacification. Graz, 1581 August 30.

(Conc., L.-A., Ref. 1581.)

137.

Erzherzog Karl an Hans Friedrich Hoffmann: Es sei bisher im Lande nicht gebräuchlich gewesen, Einem oder dem Anderen, der ‚vor die Regierung erfordert wird', die Ursache hievon anzuzeigen, vielmehr könne jeder immediate, auch die Grundobrigkeit hierum ersucht werden. Er möge demnach unverzüglich der geschehenen Weisung nachkommen und seinen Landgerichtsverwalter zu Offenburg beauftragen, Anton Gabler und Genossen nach Graz zu verschaffen. Graz, 1581 September 4.

(Cop., L.-A., Ref. 1581.)

Derselbe Befehl geht am gleichen Tage an Hans Rauchenberger.

138.

Bürgermeister, Richter und Rath und ‚die ganze Stadtmenig' von St. Veit in Kärnten an Erzherzog Karl: der Landesvitzthum habe ihnen jüngstens mündlich vorgebracht, dass sie auf l. f. Befehl ihre Prädicanten entfernen sollen. Bitte, sie bei ihren bisherigen Rechten und kirchlichen Freiheiten zu lassen. St. Veit, 1582 Februar 28.

(Cop., L.-A., L.-A. 1582.)

... Nun sollen E. F. D[t] wir underth. anzubringen nicht erlassen, dass noch vor etlich und zwanzig, nahendzu dreissig iaren alhie zu S. Veit die meiste unsere abgeleibte vorfordern, auch wir, die reformirte religion angenomen, und wiewol die stadt und burgerschaft anfenglichs und bei lebzeiten kaiser Ferdinanden ... deswegen angefochten, so ist doch durch intercession kaiser Maximilians des andern damals kunigen zu Behemb ... die sachen dahin vermittelt worden, dass I. K. M[t] nit allain, wie wir dessen jetzo im gebrauch sein, auf unser costen unser aigne predicanten ohne entgelt der pfarr einkommens zu underhalten und das exercitium religionis zu treiben allergn. indulgiert, sondern I. K. M[t] haben auch den wesenden pfarrer allhie Christophen Wiser sel., welcher der Augsburg. Conf. verwondt, in dem pfarrhof bei der conferirten pfarr zu bleiben verordnet, welcher auch dabei auf höchstgedachter K. W. intercession unbetrüebt bis an sein endt also verbliben. Und da nun die pfarr ledig worden, auch nach ime Wiser gleichwol ein katholischer priester vor disem pfarrer, Lindpaumer genannt, verordent worden, dem wir auch wie dem jetzigen in seiner kirchen und gotsdienst kain sperr, irrung oder hindernus zuegefüegt, hat doch, wie zuvor baide I. R. K. M[t] als auch I. F. D[t] bisher bei dem exercitio religionis reformatae gelassen. ...

Da wir also kainer gefärlichen neuerung uns jemals angemasst, so haben wir auch ainichen Sectischen und in der Pruggerischen religionstractation rejicirten predicanten nie aufgenommen. ...

Und wissen uns wol zu erindern, dass in etlichen landtagen F. D[t] alles ernsts furtragen lassen, obgleich wol dieselb niemand wider sein gewissen zu dringen vermainten, so wollten sie doch ainiche neuerung in religionssachen fürzunemen verboten haben. ... Nun haben wir uns ainicher verenderung nie

gebraucht. . . . Da uns jetzt durch den herrn vitzdom fürgehalten worden, dass E. F. D[t] die disposition in religionssachen in den general Pruggerischen landtag vorbehalten, wie dann wir auch dabei unsere gesandten gehabt und uns dessen was gehandelt wol zu erindern, so haben wir solches nicht anders, sondern wo bishero kain verenderung in stetten und märkten geschehen, dieselb ohne E. F. D[t] concession noch nicht beschehen solle, verstanden. . . . Und so dann angeregtermassen wir uns ainicher neuerung der religion vil weniger Sectischen glaubens nicht bewist . . . wollen wir uns getrösten, E. F. D[t] werden uns bei dem exercitio religionis unbetrüebt verbleiben lassen. . . . Datum S[t] Veit in Kherndten den letzten Februarij des 82[ten] iars.[1]
E. F. D[t] . . .

139.

Die Religionsangelegenheiten im Märzlandtag 1582. Resolution Erzherzog Karls in Religionssachen an die zwei Stände der Herren und Ritterschaft: das Religionsexercitium wolle er ihnen im Sinne der früheren Bewilligungen auch fürderhin belassen, wiewohl er aus beweglichen Ursachen sich lediglich auf den Reichsreligionsfrieden beziehen könnte, im Uebrigen dürfe in Städten und Märkten nur die katholische Confession geübt werden. In Graz und Judenburg dürfen nur Herren und Ritter die Kirche A. C. besuchen, den Katholiken darf ‚in Lehenschaften' kein Eintrag geschehen. Graz, 1582 März 9.

(L.-A. mehrfach vorhanden; L.-H. 32, 154, 35 als Beilage, endlich in Sötzinger, fol. 643 b — 648 b.)

Von der F. D[t] . . . den zwayen ständen von herrn und ritterschaft diss furtenthumbs Steyr . . . anzuzaigen, sie hetten

[1] Am 22. März legen die Bürger ihre Beschwerde den Verordneten Kärntens und den im Hofthaiding versammelten Herren vor, da ein an die F. D[t] abgesandter Bürgersmann keinen günstigen Bescheid erlangen konnte. Tags darauf richteten die Verordneten und ihre Genossen im Hofthaiding eine umfangreiche Beschwerdeschrift an den Erzherzog (beide Stücke in L.-A., L.-A., Cop.) und verständigten (25. März) auch Steiermark davon. Ueber die Gegenreformation in Kärnten s. Hermann, Handbuch der Gesch. Kärntens, II, 86. Dazu Lebinger, Gesch. der Reformation und Gegenreformation in Klagenfurt, II. Die Gegenreformation, eine Schrift, die sich für diese Zeit auf die Landtags- und Ausschussprotokolle der Landschaft bezieht. Zur Gegenreformation in St. Veit s. S. 5.

sich zweifelsohne zu erinnern, auch solches im werk also überflüssig gespurt und vernumen, worinnen I. F. D^{t} gedachten zwayen stennden also auch E. E. L. in gmain als derselben von gott anbevolhenen, getreuen, geliebten underthanen mit l. f. gnaden willfahren auch derselben wolfart und bestes immer befürdern künten, dass sy dasselb die ganze zeit irer regierung, wie auch noch in allen zimblichen und erheblichen dingen ganz vätterlich mit sonderer treuherziger affection und naigung zu erwaisen genaigt, zumal aber solches in dem bewüsten negocio religionis erstlich anno 72 und hernach anno 78 in denen dazumal erfolgten mildreichen toleranzen und nachsehen ganz gn. scheinen lassen, in dem, dass I. F. D^{t} inen, den zwayen ständen, auf ir so starkes flehentliches bittliches begern und anhalten allain zu beruhigung ires angezognen gwissens und dass hiedurch aller missverstandt hingelegt, auch merrer frid, ruh und ainigkait hinc inde gepflanzt, beynebens auch I. F. D^{t} der schuldig gehorsamb in politischen bevorab und vor allen dingen die darstreckung leib, guets und bluets wider dem erbfeindt auf die so stracke beschechne geh. erbieten gelaistet werden solte, das exercitium irer bekannten religion der A. C., doch auf gewisse mass und weiss, so gn. indulgirt und nachgesehen, ungeacht dass I. F. D^{t} als herr und landtsfürst vermüg des R. R. religionsfriedens wol aines anderen befuegt gewest und hierdurch iro ain schwäre verantwortung vor gott und der welt aufgeladen, umb dass die verantwortung I. D^{t} underthanen iro von gott dem allmechtigen anbevolhen, auch die B. H^{t} als I. D^{t} cath. religion und der ganzen christenhait furgesetztes höchstes haubt auf erden, zugleich auch die R. K. M^{t} als das weltliche sambt allen andern catholischen fürsten und potentaten sowol denen auslendischen als benachbarten und anrainunden, deren stattlichen hilflaistung man sich auch sonst zu fürfallender feindsnoth wider den Turken nicht wenig zu getrösten gehabt, ja alle reichsstende in gemain nit wenig offendirt, also dass allain von desswegen I. F. D^{t} durch scharffe brevia und droungen, auch aigene nuncios und in ander weeg allerlai von disem und jenem ort bishero anhören und gleichsam ad syndicatum stehen müssen und noch, mit sonderer gefaster suspicion und impression, als ob I. F. D^{t} auch für ire person in der catholischen religion nicht aufrecht noch lettig sondern von derselben abgefallen und gar umb das zeitlich symoniace verkauft hetten, alda geschweigent, wie hoch und

vast auch der erst und fürnembste geistliche stand dises landts welchem dann I. F. D[t] nit weniger als denen andern. sy bey ihren freiheiten alten herkommen, rechten und gerechtigkeiten handzuhaben geschworen exacerbirt worden. mit ebenmässiger fürgewendter lamentation und clag. als ob I. D[t] inen hiedurch ire wol hergebrachte iura und libertatem ecclesiasticam in mer weg violirt und infringirt hetten. daraus dann ja sy, die zween stännd hie obvermelt, auch sonst menniglich woll und greifflich abzunemen, wie vätterlich und sogar gn. es I. F. D[t] mit inen bishero gemaint hetten, alles in der entlichen zuversicht und hoffnung, dass der effectus und das end hie obgedeüt gewisslich volgen, frid, ruh und ainigkait gepflanzt, sy die zween ständ sambt iren religionsverwandten in denen praescriptis terminis verbleiben und ir lieb treu und gehorsamb gegen I. D[t] mit merern scheinen, auch dieselb dargegen ursach haben sollen. inen und irer posteritet noch merere gnad zu erweisen.

Weil aber zuwider dem allem I. F. D[t] aus teglicher erfarung so vil furkumen, dass nit allain die dazumal auf fertige suspension und einstellung I. D[t] gn. decrets verhoffte ainigkait und abschneidung schödliches missverstands nicht erfolgen sondern I. D[t] und iren religionsverwandten das ainig negst verloffne iar herumb mer widerdriess, eingriff, abbruch, hon und fürsetzlicher ungehorsamb als etwo die ganz vorige zeit widerfaren und begegnet, und in summa alles im widerspil unter dem schein und deckhl angeregter toleranz zu noch mehrern unruhe, missverstand und perturbation, ja einer so merklichen erweiterung geraichen will, dass wo nit alsbalt notwendige ein- und fürsehung gethan, die drimmer noch weiter springen und endtlich ein weitgreifendes, unauslöschliches feuer daraus entstehen möchte, in sonderm bedacht, dass auch neben der A. C. der Flacianismus, Calvinismus u. dgl. schödliche ketzereien an mehr orten des landts einreissen und uber hand nemen wollen: dass dem allem nach I. F. D[t] als ein getreuer sorgfeltiger vatter des vatterlandts, dem auch nach gott nichts höheres dann die wolfarth seiner anbevolchnen underthanen angelegen, lenger nit umbgehn sollen, denen sachen mit sonderm fleiss und eyfer nachzusinnen und endlich nach stattlicher erwög- und berathschlagung aller sachen, auch derselben umbständ, ermelten zwayen ständen hiemit sovil gn. mainung anzudeyten, ob sy wol aus den hieob angefürten und andern erheblichen ursachen

mehr dann zu vill befuegt wären, vilbemelte inen aus sondern gnaden ertheilten toleranzen, zumal auch dass sy dieselben bedingtermassen in der eng nicht gehalten sondern neben einmengung frembder interpretation und auslegung inner und ausser landts spargiert und also in mehr weg selbs daraus gangen und darwider exorbitirt, gänzlich zu cassirn und aufzuheben und sich blösslich *absoluta potestate* des hieob angedeuten allgemainen reichsreligionfridens sowol als ander chur- und fürsten des reichs zu gebrauchen, beynebens auch ir christliches gewissen nit weniger als sy, die ständ, das ihrige anzuziehen und mit mehrerm vor augen zu haben, sich auch nichts davon abhalten zu lassen, jedoch damit sy, von herrenstand und ritterschaft, mit mehrerm sehen und spüren mügen, dass I. F. D^{t} inen ain weg als den andern mit sondern gnaden genaigt, auch sonst menniglich, für die es gelangen möchte, abzunehmen, wie es I. D^{t} hievor yederzeit ditsfalls aigentlich gemaint und noch maint, so seien sy zwar nochmalen nit bedacht, inen dergleichen was zuzumueten sondern allain so vil hiemit gn. mainung anzudeuten, wie sie sich hievor allain aus gnaden und der sondern gn. affection, so sie zu ihnen tragen, zu angeregter toleranz und mildreichen nachsehen bewegen lassen, also liessen sie es nochmalen darbei als ainer gewissen regl und richtschnur gn. verbleiben, mit angeheffter sonderbarer lautern erclärung, dass in allen I. F. D^{t} auch derselben religionsverwandten haubt- und andern städten, märkten, herrschaften, schlössern, dörffern und flecken, kain ausgenommen, allain die alt catholische römische religion exerciert und geyebt und auch darwider von der andern religion verwandten in ainichen schain, wie der auch zu erdenken, nichts attentiert noch fürgenumen werde, beynebens aber denen herrn und landleuthen gedachter zwayer ständ sambt derselben weib kind gesindt und angehörigen, so sich frey und guetwillig zu irer religion begeben, ungewöhrt sein, ir bekente religion der A. C. allain alhie in der statt Grätz in der stifft und dann zu Judenburg in der Mertenskirchen, also auch die andern in dem landt wohnenden herrn und landleute sambt den ieren hieobvermeldt in iren schlössern, heüsern und unwidersprechlich angehörigen kirchen durch praedikanten angeregter A. C. zu exerciern und zu geben, darnebens aber andere als die hieobvermelten inen angehörige personen in ainich weeg darzu nit

zu raizen oder da sy fur sich selbs wider I. D[t] verbott kämen und betretten wurden, sich derselben anzunehmen.

Also auch und verrer, dass weder I. F. D[t] noch dero religionverwonthen in derselben lehenschaften in ainich weeg sonderlich underm schein der vogteien kain eintrag, wie ain zeithero erfolgt, bescheche, sondern einem jeden sein ius und gerechtigkait als von alter herkomen, gelossen, auch do etwo sonst derowegen andere irrungen oder beschwärungen von ainem dem andern oder dritten theil fürkomben, dass I. F. D[t] dieselben mit bester beschaidenhait und glimpfen zu guetlicher freundtlicher vergleichung und hinlegung weisen, auch darunder neben iren nachgesetzten obrigkaiten selbst alle guete fürwendung erzaigen und, wo solches nit verfahen wurde, alsdann die sachen furs recht, wie sich gebüert, beschaiden und weisen lassen.

Beschliesslich, dass man der religion halben gegen einander nindert noch ichtes unfreundtlichs fürnemen, sonder in bruederlicher freundtschaft einander lieb und guets gönnen und mit I. F. D[t] jedermann sich dahin bemühen solle, damit man das geliebte vatterlandt noch lenger vor des Türken tyranney, auch andern verderben verhüetten und man also allenthalben dermassen hausen, mit einander heben und legen, wie es frommer christlicher obrigkait und getreuen gehorsamen underthonen gebürt und wol anstehet, versehendlich, weil I. F. D[t] mit voriger und yetziger gn. erclärung so vil und mehr gethan, als von ainichen stand des reichs der andern religion jemalen beschehen, und inen, denen zwayen stenden hie obgedacht, an ihrem habenden exercitio religionis durch solliche notwendigs gn. erleütterung nichts benumben, sonnder sy damit nur mehrers beruebigt und versichert, dass sy es mit sollichem dankbarlichen, aufrechten gemüett, wie es I. F. D[t] iresthails gegen inen gn. maynen, geh. amplectiern und annemen, auch an I. D[t] weiter disfalls nichts begern werden, bevorab weil auch I. D[t] ambts und gewissens halben ain mehrers zu thuen nit gebueren will, inmassen dann auch I. F. D[t] also dabey steiff und vest zu verharren und sich daran durch ainichs repliciern oder cunctiern in dem wenigisten nicht abwendig machen zu lassen endlich und gn. entschlossen. Und sy wollten es also zu schliesslicher erclärung ires gemüets inen, den zwayen stennden hieobvermeldt, sich darnach desto aigenlicher zu richten habent gn. maynung nit verhalten, denen

sy beynebens mit l. f. gnaden jederzeit wolgenaigt sein und verbleiben.

Decretum per archiducem 9. Martij 1582.[1]

Wolfgang Schranz d.

140.

Auf der F. D^t^ an yetzo übergebne religionserclärung E. E. L. in Steyer der A. C. zugethan underthenigiste antwort und gehorsambister bericht. Graz, im Landtag, 1582 März 12.

(L.-A., L.-H. und Sötzinger, fol. 648b – 653b.)

Durchleuchtigister. . . . Wir haben vorgestern den 10. Martij E. F. D^t^ gn. mündliches vermelden, darinnen E. F. D^t^ sich gleichwoll ganz vätterlich und mit l. f. gnaden erzaigt, aber hernach uns auch ein schrift, darauf sich E. F. D^t^ gelendet, ubergeben lassen, die wir gleichermassen in underthenigkeit empfangen, nach lengs angehört und aus alledem so mündt- und schriftlich gn. angezogen, so vil verstanden, dass E. F. D^t^ abermals in religionssachen neue erclärungen und resolutionen fürzunemben gedenken, welches uns desto mehr ganz frembd, verwunderlich und betrüblich fürkommen, dass hievor alberait dise religionshandlung und tractation nicht ainst sondern zu mehrmallen durch vilfältige schwäre darunter fürgeloffne handlung mit l. f. worten und schrifften, auch darunter gebrauchten hohen contestationen allerdings abgehandelt und zu orth verglichen, an yetzo aber solches alles nur für toleranzen, nachsehen und suspension geacht und in der ubergebnen schrifft angezogen und genennet worden, so ist doch niemalen gegen uns hievor also gemaint, viel weniger wir es also verstanden und ange-

---

[1] Der Landtag war am 4. März zusammengetreten. Von diesem Tage ist ein ‚Discurs‘ datirt, in welchem die schreckliche Lage des Landes dargelegt wird. Der Brucker Vertrag habe es mit Schulden überhäuft. Die Reichshilfe sei nicht ausgiebig, von der päpstlichen Hilfe nicht das Mindeste gekommen. Städte und Märkte können bei dem zerrütteten Religionsregiment nichts mehr leisten: die Lasten steigen, die Ausstände werden immer grösser, die Commerzien liegen darnieder, die Ungarn leisten nichts, und an den Polaken habe man einen schlechten Nachbarn. Das Religionswesen könne nur durch eine Generalzusammenkunft gebessert werden, wie es die in Bruck war, die viele Früchte getragen hat. Im Religionswesen seien alle drei Länder eng verbunden.

nomben, sondern E. E. L. der A. C. zugethan, ausser der herrn bischove und prelaten, haben auch ferten, da auf wissentliche und offenbare angedeute etlicher widerwärtigen personen laidigen und unzaitigen antrib und fürbrechen unversehenliche veränderungen in religionssachen fürgenommen wöllen werden, E. F. D[t] solches alles gehorsamblich nach lengs und mit mehrerm in etlichen unterschidlichen schriften und gethanen fussfall in allem gehorsamb ausgeführt, wie sich der ganze religionsstatus in disem E. F. D[t] lande im grunt thuet halten, wie es E. E. L. nun lange iahr her vor E. F. D[t] gn. eintretung und annembung derselben l. f. ambt und regierung noch bei kaiser Ferdinandi . . . zeiten aus sonderer gnad des allmechtigen gottes gehabt und erhalten, wir, sowol die burgerschafft, nunmehr mehrerstheils darin geboren, getauft, erwachsen, erlernet und underwisen sein, E. F. D[t] die erbhuldigung samentlich mit einander auf solches alles gethan, wie es weitleufftig in den fürgeloffenen landtagsschriften, also auch in dem Pruggerischen allgemainen der dreier lande Steyer, Kärndten und Crain gehaltenen universal-, sonderlich aber wie gemelt in dem 80 järigen landtag stark ausgeführt, was E. F. D[t] darunter sich yederzeit mit l. f. worten und hohen contestationen erclärt, unnott, solches alles an yetzo in specie wieder nach lengs zu erzehlen. Sollte es nun anyetzo abermals diesen verstandt gewinnen, dass man der hievor wol und christlich abgehandelten und verglichenen religionspacification eine andere erclärung geben und der pur, lauter buchstaben E. E. L. zu merklicher grosser beschwärung, wie es etwo dieselbigen E. E. L. ganz widerwertigen personen, welche von frembden orten alher geschickt oder etwo kunftig kommen möchten, wolgefellt, jetzt also zu einer andern zeit wieder anders ausgelegt und gedeutet, das wäre doch ein schmerzlich, cläglich und erbärmlich ding. Was es auch endlich fur ain ansehen bei menniglich haben wurde, das wöllen E. F. D[t] gn. und vätterlich wol erwegen, dann was an yetzo abermals in der ubergebnen schrift mit starkem anzug angedeutet, dass E. F. D[t] nemblich auf so starkes, flehentliches, bittliches begeren und anhalten allein zu beruebigung unserer gewissen und dass hindurch aller missverstandt hingelegt, mehrere ruhe und ainigkait hinc inde gepflanzet, I. F. D[t] der schuldig gehorsamb in politischen, bevorab und vor allen dingen die darstreckung leib, guets und bluets wider dem erbfeindt auf

das beschechen gn. erbieten gelaistet solle werden, das exercitium unserer bekennten christlichen religion der A. C., doch auf gewisse mass und weise, indulgiert mehrers inhalts der volgunden pünct und wortt:

das alles und was diss orts noch mit mehrerm angezogen, haben E. F. D[t] in der jüngsten fürgeloffnen religionshandlung alles nach lengs gleichermassen angezogen und fürbringen lassen. Wir haben aber E. F. D[t] auf alle und jede uns zugemuthe beschwärung und aufflagen unser underth. und gn. schriften neben gebürlicher ablainung und nottwendiger verantwortung auch gehorsambist und zu mehrmalen ubergeben, welches wir an yetzo nach lengs zu widerholen, ungeacht es unser grosse und unvermeidenliche notturfft erfordert, zu verhütung mehrer weitleufigkait und disputat gern umbgehen, aber uns gehorsamblich von kürz wegen darein referirt wellen haben, underth. bittundt, E. F. D[t] die wöllen solches nochmalen gn. zu gemüeth führen und alle weitleuffigkeit darunter verhüten lassen, wie uns dann damals in vil weg ganz ungütlich beschehen, also soll sich an yetzo gleichermassen im werk die sachen ob gott will anders befinden als wir etwo durch unsere widerwärtige und missgönner bei E. F. D[t] ganz unverdient und ohne schuldt angegeben worden, dann uns fürs erste gottlob von solcher unainigkait und schädlichen missverstandts in religionsachen, welche seithero ervolgt sein solle, nichts bewusst, es wolten dann E. E. L. in jüngstem landtag geh. fürgebrachte beschwärungen, dass man etlichen landleuten bei ihren pfarren, da sie lehens oder vogtherrn seien, allerlai beschwerliche und scharpfe bevelch zugeschickt und sie dardurch aus ihrer nun vil iahr her erhaltenen possession ausser recht zu entsetzen willens, dahin gedeutet werden, dass es wider die religionspacification gehandlet sey, verhoffentlich aber bei E. F. D[t] keinen solchen verstandt nicht haben werde, dann es gar ein seltsames ansehen gewinnen, da E. E. L. solche und dergleichen beschwärung E. F. D[t] als herrn und landtsfürsten geh. nicht fürbringen und umb gn. wendung und abstellung nicht anhalten dürfte, oder da es beschechen, solches alspaldt fur die höchste widerwärtigkait angezogen solte werden, bringt doch solches die religionspacification lauter mit sich, dass welcher thail dits orts beschwärt wirdt, dass derselbig sein beschwärung mit ordnung fürzubringen und alsdann die parteien entweder güetlich vergleichen oder zum ordenlichen

rechten gewiesen solten werden. Vil weniger wissen wir uns ainicher der angezogenen aufflagen schuldig oder nur zu erinnern, dass diss jetzt verloffene iar herumb I. F. D[t] und derselben religionsverwandten mehr widerdriss, eingriff, abbruch, hon und fürsetzlicher ungehorsamb, als etwo die ganze vorige zeit widerfahren und begegnet, und dass alle sachen unsers thails zu solcher angezogener unruh, missverstandt und perturbation und einer so merklichen erweiterung geraichen wolte, daraus ein unablöschliches feuer entstehen möchte. Wer ist doch yemallen hievor, sowol dits verflossene iar fürkommen, der diser auflagen in specie beschuldigt oder solche perturbation, hon und spott zuwider der religionspacification angerichtet, und da es beschehen, auch solches zu ordenlicher verhör gebracht, dass E. F. D[t] nachgesetzte obrigkait den schuldigen nicht ernstlich gestraft sollte haben? Das widerspil aber, dass sich deren kaines unsers geh. erachtens und wissens gottlob nicht zuegetragen und dass alles bisher in solcher christlicher ainigkait und ruhe gegeneinander erhalten ist worden, einer mit dem andern christlich und brüederlich geduld tragen und dass dergleichen unruhe wie etwo anderer orten gottlob nicht beschechen, das möchte villeicht disen personen unsern widerwertigen, welche E. F. D[t] dises also einbilden und uns also verhasst zu machen gedenken, im herzen laid sein. Aber alleweil solches mit lebendigen exempeln, wie sich gebürt und recht ist, nicht demonstrirt wirdt: bitten wir in underthenigkeit E. F. D[t], die wöllen disem allem gn. keinen glauben setzen, sondern die sachen zu ordenlichem austrag, wie sich gebürt, gn. kommen lassen, darbei aber vilmehr gn. abnemen, zu was unruh, schedlicher perturbation und endtlichen untergang E. F. D[t] landen solche leuth alles zu bringen gedenken.

Dass auch neben der A. C. der Flacianismus, Calvinismus und dergleichen schreckliche ketzereien an mehreren orten des lands, das wirdt sich gn. herr und landfürst in warhait gar nit befinden: dann wir von anfang diser unserer bekennten religion hero solche und dergleichen secten unsers wissens nit gespüert, auch bei dem Pruckerischen landtag solche christliche ordnung in disen E. F. D[t] landen zu erfindung und erforschung solcher schädlichen secten berathschlagt und fürgenomben worden, dass solche leuth gewisslich in disen landen khainen platz noch underschlaif nicht finden, neben dem

die rechte richtschnur, dardurch solche sectirer erkennt und zu ordenlicher prob gebracht werden, die ist, uns und unsere kirchen- und schueldiener, sowol auch im ganzen R. R. Teutscher nation bey allen chur- und fürsten auch andern stenden der A. C. zugethan, approbiert und angenomben, und wird darauf examen solcher verdächtigen personen, wo man die kan erfragen, die sich under dem schein der A. C. verthädigen wollen, ernstlich fürgenomben und gehalten, und da wir auch solchen leuthen zu schwach wären, wollten wir gn. nicht underlassen, bey E. F. D[t] umb l. f. hülffen anzurueffen.

Dass auch allweg im anfang der landtäge je lenger je mehr hässige religionsstritt erweckt und eingemengt und dardurch die berathung der landtagspropositionen verhindert und zuruckgestellt, und es in gemainen bewilligungen abbruch und sperr und gemaines verderben mit sich ziehen will, darinn werden bei E. F. D[t] wir gleichermassen unbillich beschuldigt, dann da je so starke und gewaltige handlung zuwider der ainst verglichnen religionspacification aus(ser) ordenlichen rechtens wider uns in gemain und sonders fürgenomben oder sonst in andern weg den geh. landleuthen wider des landts wissentliche freyheiten, gebräuch und gewonhaiten beschwärliches zuegefüegt will werden, so ist je kain ander mittl nicht vorhanden, dann dass dieselbigen beschwärten parteien zu E. F. D[t] als herrn und landtsfürsten geh. fliehen müssen, und da ir auf ihr underth. flehen und bitten kain ausrichtung will erfolgen, dannenhero sie umb gn. intercession und furschrifft bei E. E. L. oder derselben verordneten, wie es jederzeit noch bei kaiser Maximiliani I. und kaiser Ferdinandi zeiten hochl. ged. beschen, anhalten.

Wie kann doch yemalen solches der billigkait nach übel ausgelegt werden? Ja, wann es nicht beschäche und man andern abweeg suechen und billichen rechtens sich nit betragen wollte, so hetten I. F. D[t] vilmehr ursach, solches gn. zu anden und E. E. L. mit ungnaden zu verweisen.

Dass aber die gemainen bewilligungen dardurch gesperrt sollen werden, hat es dits orts auch seine gemessne weg und absatz; dan da je wider die ainst verglichne und abgehandelte religionspacification sogar fürsetzliche, widerwärtige handlung fürgenommen werden, dardurch ein allgemaine beschwärung besorgend und endliches verderben des lands erfolgen sollte,

da können E. F. D[t] gn. annemen, das nit allain die vorstehunden bewilligungen stecken bleiben sondern auch dasjenig, was hievor mit solchen conditionen bewilliget, widerumben eingestellt müssen werden, wiewol es gottlob bisher zu solchem beschwärlichen weg noch nicht kommen, underthenigist verhoffendt, es hinfüro vil weniger darzu gerathen werden.

Wann aber auch in landtägen geh. bewilligungen beschechen und man alles dasjenige thuet, so immer möglich und erschwinglich ist, darbey auch des lands noth und höchstes obligen mit schmerzen und guetem grundt ausgeführt und die wissentliche noth, auch die unerschwinglichen ausgaben, unzalung der ausständt, grosser schuldenlast neben verlierung trauen und glaubens gar ad oculum demonstrirt wirdt, so will man denselben auch keinen glauben setzen und solches kain ansehen haben, sondern alsbaldt der ungehorsamb fürgeworfen werden, als ob man den erbieten, nemblich darstreckung leib, guets und bluets kain genüegen thuet, so wir doch bisher ohne rum zu melden bey diesen schweren iaren mehr als unsere lieben voreltern jemalen gethan, ja mehr als wir erschwingen können und die müglichkait kann ertragen, geh. laisten. Wer kombt auch von frembden orten alher, wann etwo stündtlich das aufpott ergehen sollte, der mit leib, guet und bluet wider den erbfeindt sich so geh. und beharrlich widersetzen und erzaigen und unser geliebtes vatterlandt sambt derselben gränitzen mit stündlicher erwartung des aufpotts und haltung steter rüstung thuet defendieren? Es habens unsere lieben voreltern sovil immer müglich treulich gethan, nicht minder es von uns auch aller müglichkait nach beschicht und so lang wir mit der hilff gottes aufrecht bleiben, beschehen solle, zu unmüglichen dingen aber kann und soll billich niemandt gezwungen werden.

Dass aber E. F. D[t] auf dise ganz beschwärliche induction, unserer widerwärtigen bei E. F. D[t] unfüegliche wider uns beschehene beschuldigung und auflagen, die sich aber wie hier oben angezogen bei uns unsers thails in gemain und sonders, so der A. C. zugethan, verhoffentlich nicht erfinden sollen, ein solche neue und der vorigen religionspacification widerwärtige erclärung fürnemen wöllen, da verhoffen wir zu gott und E. F. D[t] ganz gehorsamist, dass wir es weder verschuldt und deren keines, so wider uns angezogen, dadurch wir aus der pur lautern bedingten pacification geschritten weder mit frembder interpreta-

tion oder verbottenen spargierung dessen, so in der eng gehalten sollte werden, mit nichten geständig sein, ausser dessen so wir mit vorwissen E. F. D[t] im verloffenen landtag den andern unsern religionsverwandten, denen benachbarten landen, weil es sie gleichermassen thuet angehen und inhalt Pruggerischen landtags ain land dem andern als ein gemein obligende sach solches zu communicieren schuldig, umb rath und guetbedunken auch intercession angebracht neben überschickung der landtagsschriften, wie dann E. F. D[t] uns selbsten letztlich zu der R. K. M[t] den reichsständen oder wo es uns gefällig, gn. gewiesen.

Und wie wollten wir doch auch dessen immer zukommen, wann die sachen ainst mit hilf des allmechtigen zu gewünschten christlichen endt und endtlicher pacification gerathen und kommen? E. E. L. sich darauf one alles verrer nachgedenken treulich ungevärlich und ganz geh. thuet verlassen, alles gethan, so immer müglich und erschwinglich, wider die pacification im wenigisten wissentlich und fürsetzlich aus solcher vermessenhait, wie etwo die beschwärlichen unserer widerwärtigen bei E. F. D[t] anbringen geschaffen sein möchten, gehandlet, dass so oft nit und alsbalt solche wolbefestigte und mit landsfürstlichen wortten bestätigte pacificationem aufgehebt oder auf andere weeg als es der ganze process des handels und der pur lautere buchstaben mit sich bringt, verändert und erclärt solle werden, und weil dann E. F. D[t] zu mehrmalen gethane gn. erclärung in diser religionssachen dahin stehet, dass menniglich im landt der sich guetwillig unbezwungen und ungedrungen zu diser oder jener religion erkennt, unbetrübt und unbekommert darbei gelassen solle werden, solches auch noch bei kaiser Ferdinandi . . . zeiten also gehalten und niemandts im landt in seinem gewissen, welches auch jeder für sich selbst gegen den allmechtigen gott und kein anderer an seiner statt zu versprechen hat, bedrangt und benöthigt oder ichtes beschwärliches gegen jemanden dits orts nit fürgenommen ist worden, darneben auch alle andere umbstandt, so bey dieser religionspacification zu betrachten und zu erleuttern von nötten gewesen, nunmehr hievor zu allerseits contentierung und billichen benüegen beschechen, da auch yemandt fürsetzlich unsers thails wider solche pacification handelt und derselbig dessen wie recht ist überwiesen wirdt, sein gebürliche straff gedulden muss und dem beschwärten thail der zuegang zu E. F. D[t] in allweeg bevorstehet, so ist demnach an

E. F. D[t] unser . . . bitten, E. F. D[t] ditsorts neue veränderung und erclärung in solcher ainst abgehandelten und verglichenen religionspacification gn. nicht fürnemen, dann wie es zu erhaltung E. F. D[t] selbst l. f. hochait und reputation denselben hievor zu mehrmallen beschechen, hohen contestationen und erclärungen zuwider, kein andere annemben können, sondern bleiben mit hilf des allmechtigen darbey beständiglich, underth. verhoffend, E. F. D[t], die werde zu verhütung schädlicher einreissender erweitterung und missverstandts solches alles ihres thails gn. und vätterlich verhüeten helfen, die beschwärliche zeit, des grausamen erbfeinds gewalt und dass es die höchste notturfft erfordert einigkeit zu pflanzen und zu erhalten mit gnaden erwegen, sonderlich aber ganz vätterlich zu gemüet führen, was aber auf des nägst gehaltenen landtags schluss und E. F. D[t] gn. erclärung gewesen, wie hoch auch solches zu halten und E. F. D[t] darumben geh. zu vertrawen, abermals angedeutet ist worden, wie dann desselben abschrifft hieneben ausser ainichen bedingnus der jetzt beschwärlichen obangezogenen toleranzen und suspension gn. zu sehen N[ro] 1.

Was auch letztlich für merkliche beschwärung daraus ervolgen wurde, da denjenigen, wer die nun immer sein, in städten märkten und auf dem gey, die sich bisher zu unserer christlichen religion ungezwungen und ungedrangt bekennt, die unsere glaubensgonossen sindt und die religionspacification sowol die conditionen, mit welchen die bewilligung wegen der schuldenbezahlung limitirt, lauter und unausgeschlossen begreifft, an yetzo durch angedeüte decreta oder dergleichen verbott abgesöndert, ihnen dasjenig, so sy bisher unverwörth und vil lange iar her gehabt, von unserer kirchen und religions exercitiis auch schuelen ausgeschlossen solten werden, deren wir uns dann für gott als unsern christlichen mitgliedern und glaubensverwandten billich anzunemen schuldig erkennen, und sy derwegen selbst embsiges vleiss wie noch darumben angehalten und für solche sonderung geh. thuen bitten und also den sachen gewisslich zu verhüttung allerley unraths nicht anders geholfen mag werden, dann dass E. F. D[t] gn. und vätterlich ainiche neuerung zuwider der ainst verglichenen religionspacification nicht fürnemen sondern menniglich den hochcontestirten zusagen nach in seinem christlichen gewissen unbedrangt und unbezwungen verbleiben lassen wollen. Wie dann E. F. D[t] uber die hievor beschlossene

religionspacification auch bei dem Pruggerischen landtag denen von stätten und märkten mit disen l. f. worten in aller dreier lande und deren von stätten und märkten ausschuss gegenwurtt lautter vermelt hat: *also will ich die burger* . . .[1]

Daran erzaigen E. F. Dt ain christliches gott wolgefelliges werk, helfen auch dardurch die gemaine wolfarth, ruhe und ainigkait ihresthails gn. zu halten und alle schädliche erweiterung und missverstandt zu verhüeten, damit wir noch lenger nach dem willen des allmechtigen in gueter ruhe vor des erbfeindts gewalt und tyranney erhalten, mit einträchtigem gemüeth zusammensetzen und solches alles umb E. F. Dt wir samet und sonderlich auch unsere posteritet nach lengs mit underthenigistem schuldigen gehorsamb zu verdienen ursach haben, auch solches willig und geh. gern thun sollen und wöllen. E. F. Dt wir hierüber in underthenigkait uns geh. yederzeit bevelhendt. Graz im landtag den 12. Martij anno 1582.

E. E. L. in Steyr der A. C. zugethan.

141.

Der F. Dt verrer gn. erleüterung auf der zwayer stände von herrn- und ritterstandt des herzogthumbs Steyer A. C. jüngst beschechnes anbringen in religionssachen. Graz, 1582 März 14.

(L.-A., L.-A., L.-H. und Sötzinger, fol. 653b — 655b.)

(Im Auszuge.)

. . . Es wissen sich I. F. Dt, so sie ihnen, denen von stätt und märkten, des angezogenen gewissens halben hievor vertröst . . . wol zu erindern, dass aber . . . jederzeit . . . iro die disposition vollständig und austrukkenlich vorbehalten worden, das kann nicht allein nicht widersprochen sondern aus den landtagsacten . . . erwiesen werden, wie dann . . . zu Prugg anno 78 . . . diese lautere fürsehung beschehen, dass sy, die stätt und märkt, . . . in religione von ihnen den zwayen ständen . . . gänzlich abgesöndert und gegen inen die religionsdisposition in einem weg als den andern . . . vorbehalten sein solle, mit diesem ausgedrucken zuesatz und vermelden, dass durch sie, die von stett und märkt, ainicher frembder prädicant der cath. religion zu-

[1] Aus der Brucker Pacification, S. 90.

wider nicht eingeführt noch aufgestellt solle werden, dann solches I. F. D[t] ihnen keineswegs gestatten noch zuesehen künden. Weil dann solchem unwidersprechlich und im grundt also auch ermelte zween ständt . . . solches dazumal mit geh. danksagung angenomben, in ietziger declaration auch demselben nichts zuwider statuiert . . . wirdet so bleibt es alles billichkait nach nochmalen darbey und kann I. F. D[t] solches zu ainicher beschwärlichen neuerung oder bedrangnuss der gewissen mit ainichen fueg nicht aufgeladen oder gedeutet werden. . . .[1]

142.

Papst Gregor XIII. benachrichtigt Erzherzog Karl von der Sendung des Cardinals Madruzzo an den Kaiser und auch zu ihm, letzteres namentlich, um ihn zu unterstützen, seine gesunkene l. f. Gewalt wieder zu heben. Rom, 1582 März 15.[2]

(Gedr. Steierm. Gesch.-Bl. I, 74.)

143.

Die (20) Vertreter von 19 Städten[3] *und Märkten in Steiermark an die beiden Stände vom Herren- und Ritterstand: gehorsames Anlangen. Bitte um Fürsprache bei Erzherzog Karl, dass sie in Religionssachen vom Herren- und Ritterstand nicht getrennt werden (präsentirt 1582 März 17).*

(Orig., L.-A., Ref., Allg. Angel. 1581—1584.)

Wolgeborn . . . Wir wöllen in deren anjetzo abermallen vorstehunden und einfallunden religionshandlungen gar in keinen

---

[1] Das Stück bietet nur in dem, was über die Brucker Verhandlungen gesagt wird, einiges Neue; aber dieses ist nicht sachgemäss. S. meinen Aufsatz: Eine Fälschung des Vicekanzlers Wolfgang Schranz. Mitth. des Inst. für österr. Geschichtsforschung, XVIII. Bd., S. 358. Im Uebrigen wird in der Zuschrift des Landesfürsten noch ausgeführt: nicht Wankelmuth oder unzeitiger Rath habe ihn vorzugehen bewogen oder dass etwa früheren Tractationen gegenüber etwas Neues geschaffen wäre.

[2] S. dazu Nuntiaturberichte III, 2, 397, 449. Biographische Notizen über den Cardinal ebenda S. 375. Ueber die oben angedeutete Sendung ebenda S. 378/379. Am 14.—16. Juni verweilte er in München und traf hier mit Herzog Wilhelm von Baiern und Erzherzog Karl, sowie mit dem in Steiermark beglaubigten Nuntius Malaspina zusammen.

[3] Vordernberg und Eisenerz sind durch einen Gesandten vertreten.

zweifel stellen, dann E. G. und H. tragen entliches gnediges und gunstiges wissen, wölchermassen hievor sowol der F. D[t] unserm gn. herrn und landtfürsten als E. G. und H. . . . schriftlich und mündtlich wir haben angebracht, wie dass noch vor vill und langen besonderlichen aber im 41 auch 42[ten] iaren damalen durch unsere geliebte vorfordern und eltern in diser sachen verordnete gwalttrager Simon Arbaiter, derselben zeit gewesten bürgermaister alhie zu Gratz, Christophen Daucher richter zu Prugg an der Muer und Colman Holzman stattrichter zu Marchburg, Michaeln Einpacher auch burgermaister zu Gratz und Ulrichen Kurtzen richter zu Radkherspurg und als dann hernach im 56[ten] iar damalen . . . kayser Ferdinanden . . . angeregter religion halben zu Wien . . . ein fuessfall beschechen ist, neben E. G. und H. und derselben löblichen vorfordern säliger wir uns yederzeit zu der A. C. underth. und geh. bekennt und erclärt haben.

Es haben auch nit allain hochlöbl. und säl. gedachte R. K. M[t] sowol als I. F. D[t] unser gn. herr und landtsfürst die die fürwordne iaren bei E. G. und H. in religionssachen ohn absunderlich ganz vätterlich . . . uns bleiben lassen, sondern I. F. D[t] haben noch zu disem allen im jüngst gehaltnen universallandtag zu Prugg an der Muer, wie dann auch gemainigkhlichen in allen andern fürloffnen landtägen, so I. F. D[t] die zeit iro hochl. n. ö. regierung gehalten und in beruerten religionssachen was für ist gefallen, uns sowol als deren stetten und märkten in I. F. D[t] furstenthumben und landen Khärnthen und Crain auf unser und derselben . . . flehen und bitten neben E. G. und H. nit abgesöndert sondern ganz gn. und vätterlich beleiben lassen und ohngevärlich mit disen worten gn. und vatterlich uns vertröst und versprochen haben, dass I. F. D[t] uns in unserm gewissen nit wollten beschwaren noch betrüeben, inmassen dann I. F. D[t] die zeit I. hochl. regierung solches ganz gn. erzaigt und uns nit ain harl hetten khrümbt und solches hinfüro auch nit thuen wollen, wie dann in einem sowol als dem andern dises alles obangeregte und hievor fürloffne landtagshandlungen und einkombne acta solches mit mehrerm und nach lengs vermügen und ausweisen.

Demnach wir nun aber anyetzo in gegenwärtigem und noch wehrunden landtag nit ohne besonder hochster betrüebnuss und beschmerzung unsers gwissens nun zum andermall

haben angehört und verstanden, dass hochstgedachte F. D[t] vorhabens sein, von E. G. und H. in mehrberüerten religionssachen uns abzusondern, demselben aber fürzukomen und E. G. und H. wie dann auch derselben hochlöbl. vorfordern und eltern (als vermelt) uns zugleich in religions als politischen und prophansachen neben inen ohn absonderlichen yederzeit . . . haben beleiben lassen, wir auch darunder das unserig sovil uns immer müglich und erschwinglich ist gewest in ein und andern weeg . . . gelaist und volzogen haben, so ist demnach an E. G. und H. unser, so vil deren zu obangeregter A. C. wir uns erclärt und bekent haben, hiemit nochmalen unser ganz gehorsamb . . . flehen und bitten, die wollen uns als dero geringest und schwechest erarmte mitglidt von iro ditsorts auch noch nit absündern sondern hierunder bei höchstermelter I. F. D[t] mit intercession und bittlichem anlangen sovil unser anmassen, auf dass I. F. D[t] mit uns auch ainiche absünderung nit fürnemen sondern uns als E. E. L. vierten standt, inmassen yhe und allewegen hievor . . . beschechen, neben E. G. und H. uns noch gen. und vätterlich wollten beleiben lassen. Das wöllen umb dieselben ganz gehorsamblich und höchst dienstlichs vleiss wir yederzeit zu verdienen geflissen sein.

E. G. und H.

geh. auch sonders dienstgeflissne N. deren von stetten und märkten abgesante, sovil derselben vorhanden und zu ehebestimbter A. C. freywillig sich haben erclärt:

als (1.) in deren von Graz namen *(eigenhändig):* M. Strasperger, Michel Perr, Andre Wolf.

(2.) in namen der von Radkerspurg Thoman Lepusch.

(3.) Derer von Marchburg abgesandter Se. Wagner.

(4.) Derer von Fürstenfeld abgesandter Christoph Hagen.

(5.) Derer von Voitsberg abgesandter Matheus Rusler.

(6.) Brugg abgesandter Philipp Zeller für sich selbst.

(7.) Im namen der von Leoben Michael Mayr.

(8.) Der von Judenwurg abgesandter Hanss Messner.

(9.) Der von Rottenmann abgesandter Jacob Purgweger.

(10.) Ich Veit Reitter hab mit sonderm vleiss, weil ich

das schreiben nit erlernt, erpetten Jacoben Purgweger, dass er sich anstat mein in namen der von Schlädming unterschriben hat.

(11.) Deren von Aussee abgesandter Veit Haslinger.

(12.) Im namen derer von Franleitten Anndre Jäger.

(13.) Deren von Vordenberg und Eisenerz abgesandter H. Bobdist Heher.

(14.) Der von Neumarkt abgesandter Föllipp Welser.

(15.) Der von Wildan abgesandter Andre Marchart.

(16.) Der von Obdach abgesandter mein eigen handgeschrifft Adam Fall.

(17.) Deren von der Maudt abgesandter Adam Grüll.

(18.) Im namen deren von Chintwerg Caspar Waidhiner.

144.

Aus der Schrift der steirischen Landschaft A. C. auf das Schreiben des Erzherzogs vom 14. März. Graz, 1582 März 17.

(L.-A., L.-A., L.-H., Sötzinger, fol. 655b — 658b.)

. . . E. F. D[t] vermelden, dass die jetzige neue erclärung allain nott halber zu abschneidung schädlicher erweitterung und missverstandts und nicht wankelmütiger weis beschehen; wann das widerspiel unsern widerwertigen, die E. F. D[t] wider derselben geh. landtschaft solches einbilden, und menniglichen nit so lautter und hell künde ad oculum demonstrirt werden, so hette es etlichermassen einen schein: aber E. F. D[t] die erfahrens und sehens selbst gn., dass sy gottlob eine ganz underthenigiste und gehorsamiste landschaft haben, welche in allen müglichen dingen sich jederzeit ganz geh. erzaigt, ain solche ainigkait im ganzen landt zwischen diesen beeden undterschidlichen religionsverwandten in gemain sich befindt, dass sich darob auch nit weniger zu verwundern und erfreuen. Man handelt und wandelt vertreulich mit einander, man ist in berathschlagung des gemainen wesens und des geliebten vatterlandts notturften einträchtig bey einander, alleweil es bei der hievor mit zeitigem rath und vielen iaren vorbetrachtung und starken darunter fürgeloffenen handlungen beschlossenen und hochcontestierten religionspacification thuet bleiben und dass menniglich im landt, so sich zu dieser oder jener religion unbenötiget khert, unverfolgt und unbedrangt in seinem gewissen wirdt gelassen.

Wann aber solche neue erclärungen unnottwendiger ding fürgenomben und solches allain zu solchem vorbehalt, dardurch etwo unsere mitglieder in stätt und märkten oder auf dem gay . . . betrüebt und von ihrer erkennten religion mit gwalt oder durch beschwärliche decreta und aufflagen abgehalten und gedrungen wollten werden, das wird in warhait gn. herr und landtsfürst ein schlechte ainigkeit geberen, ja vil mehr alle schädliche erweiterung, misstrauen, uneinigkeit und grosse perturbation der stätt und märkt, verderblichen abfall irer hantierung und in summa des ganzen landts verderben verursachen. Wir wöllen denen von stätten und märkten cammerguets an yetzo nicht fechten, dann es E. E. L. hievor zu mehrmalen geh. angebracht, aber dise drei stände E. E. L. der prelatenstandt, herrn- und ritterstand in disem landt Steyer gehalten und noch und der burgerliche standt; die haben eine landhandvest und betragen sich die bürger sowol als die landleut der allgemeinen landsfreiheit, sie haben auch zugleich die erbhuldigung neben den andern geh. landleuten gethan und in allen denselben unabgesondert yederzeit verbliben. Sie sind in allen und jeden religionsbeschwärungen noch anno 1541 und 1542, item 56 bey den gethonen fussfällen, wie auch an yetzo in allen landtägen fast nur der meiste stritt ihrenthalben gewesen. . . . Der vorbehalt der religionsdisposition in städten und märkten benehme der religionspacification gar nichts, dann sy ohne diess in stätt und märkten kainen priester oder pfarrherrn nit bestellen sondern in anderweg durch die lehens- und vogtherrn dieselben bestellt werden, wie dann nirgends in keiner stadt und markt unsers wissens dann E. F. D[t] kathol. religion in den pfarrkirchen auch sonst gebraucht und gehalten wirdt, und hat E. E. L. allein zu Grätz und Judenburg ihre bestellte prediger und seelsorger und etliche flecken, die es nun lange iar her noch bey kaiser Ferdinand zeiten und noch also erhalten, und ist doch yederzeit menniglichen im landt: burgern und bauern unverwehrt frey zugelassen, dass sie bei unserer und obbemelter kirchen den zuegang und die religionsexercitia gleich sowol als wir gebraucht haben, und ist also gar niemandts in seinem gewissen beschwärt oder ichtes beschwärlichs wider sie derwegen fürgenomben worden, darbei es noch billich soll verbleiben, und kann zuwider der hievor mit l. f. worten und contestation becräftigten religionspacification ainich sönderung dits orts bey uns gar kain statt haben.

Und weill dann die sachen also beschaffen, dass wir . . . gar kainer neuen erclärung im wenigisten nit bedürftig, dann wir uns yetzo und für alle zeit derselben abgehandelten religionspacification, welche E. F. Dt . . . treulich, ungevärlich zu halten . . . zugesagt . . . uns getrösten, dass wir uns ainiche andere declaration in unser herz und gemüeth nicht einbilden lassen, vil weniger ein andere . . . annemen können, dann uns solches von jeder menniglich zu allerlay verschimpfung und übler nachredt gewisslich ausgelegt und gedeüt wurde, als ob wir solche wankelmüthige leuth wären, denen man schier alle iar ein neues machen müsste . . . darfür wolle uns gott behüeten, und uns zu ewigen zeiten kein anderes in unser herz und sinn nit kommen lassen, dass wir zu verschimpfung und verkleinerung E. F. Dt l. f. person, wort und schrifften . . . kein benüegen hetten. . . . Bei solcher ainst beschlossnen religionspacification, bei allem dem, wie die religionshandlungen mit claren buchstaben mit sich bringen, wie es auch nun lange iar her vor E. F. Dt angenommenen l. f. regierung in disem geh. landt gewesen und gehalten worden, dass nemlich menniglich im landt die geh. herrn und landleuth und all ire angehörige underthanen auf dem gey auch in städten und märkten, alle burger niemandts ausgeschlossen, welche sich frey guetwillig ungezwungen und ungedrungen zu der catholischen römischen kirchen oder zu unserer Augsburgischen christlichen confession begeben, erkennen und bekennen, dass dieselben unbekummert und unbetrüebt in irem gewissen gelassen werden, welches auch bei dem H. R. R. Teutscher nation gleichermassen wird gehalten, dass dise zwo religionen und kein andere bis zu einer allgemainen christlichen und einhelligen vergleichung bey einander in gueter ruh, fridt und sicherheit neben einander bleiben und geduldet werden sollen, bei solchem allem, wie obsteht verharren und bleiben wir mit hilf des allmächtigen beständiglich, können uns auch darwider nicht beschwären noch betrangen lassen oder ein andere erclärung annehmen, dann da es beschähe, so begäben wir uns E. F. Dt gn. zuesagen[1] . . . Grätz im landtag den 17. Martij anno 1582.

[1] Das Actenstück schliesst mit dem Andeuten, die Stände müssten in Gemässheit des Brucker Vertrages die ganze Angelegenheit den beiden benachbarten Ländern mittheilen und sich an Kaiser und Reich wenden, in deren Schutz und Schirm sie stünden.

145.

Aus I. F. D[t] endlichem Beschluss auf der Herrn und Ritter übergebne Schrift. Graz, 1582 März 18.

(L.-A., L.-H., Sötzinger, fol. 658 b — 659 b.)

... Da die von herrn und ritterschaft auf irer widerspännigkeit beharren und ir vermainte beschwarung ... an die K. M[t] ... und die reichsständt gelangen zu lassen gedächten, wiewol solches inen hoffentlich niemants billichen, wie es dann auch I. F. D[t], doch sonsten des löbl. haus Österreich freyheiten in anderweg hiemit unvergreiflich, nit abschlagen, aber daneben ausdruckenlich und zierlich bedingt haben, woferr I. K. M[t] und die reichsstände I. F. D[t], wie sie zu gott hoffen, recht geben und hergegen ir der herrn und der ritterschaft anmassen unbillichen werden, dass I. F. D[t] alsdann mit der straff, so im rechten wider der underthanen widerspenstigkait ausgedruckt, ernstlich verfahren und sonderlich im selben fall sich fürbasshin gegen inen in den religionssachen durchaus dem religionsfriden gemäss verhalten. ...

Decretum per archiducem 18. Martij anno 1582.

Wolfgang Schranz d. P. Wanzl.

146.

Die Landschaft der Steiermark A. C. an die geheimen Räthe: Bitte, dem Erzherzog treulich zu rathen, damit diese beschwerliche, dem Land verderbliche Widerwärtigkeit beigelegt werde. Graz, 1582 März 20.

(Ebenda.)

147.

Aus der Landtagssitzung vom 18. März. Stimmung der Geistlichkeit.

(L.-A., L.-A.)

(Bischof von) Seccau: helt I. D[t] fur ain frommen aufrichtigen fürsten; der werde sich weder nuncium apostolicum oder andere icht bereden lassen, hatt zu Prukh geschworen, bei diser religion zu bleiben und wolle gern, dass jeder selig wurde. Regis

cor in manu Dei est. Er wird wider gott nicht halten. Sei guet evangelisch, will bei dem rechten verstandt genesen und sterben. Was der apostel (und) heiligen auslegung gemäss ist.[1]

148.

Aus der Eingabe der ‚Landschaft A. C.' an Erzherzog Karl in Religionsangelegenheiten vom 23. März 1582.[2]

(L.-A., L.-H., Sötzinger, fol. 662a—667a.)

. . . Und ist demnach nochmalen umb gottes und seiner barmherzigkeit willen an E. F. D[t] unser bitten, die wöllen auch die fertigen zu zweienmalen beschehne demuetigiste fussfäll gn. und vätterlich erwägen, die starken und unbeweglichen argumenten und bedenken, die in dieser sachen demnach wol zu gemüeth zu führen sein und dass E. E. L. zu diser jetzigen neuen erclärung kain ursach im wenigisten nicht geben, was auch darunder für schwäre und dem ganzen land verderbliche inconvenientia daraus ervolgen möchten und derwegen männiglich im landt inhalt der gn. und l. f. gewissen vertröstung und zuesagung wie oben und zu mehrmalen gemelt unbetrüebt und unangefochten wegen unserer religion bleiben lassen. Dardurch werden die beschwerliche disputat auch alle andere weittläuffigkeit irrung und misstrauen im landt verhüetet und alles bisher in seiner erhaltnen gueten ruhe ordnung und vertreulichen gueten verstandt zu wolfarth des lands erhalten werden, dann wir nochmalen mit gott bezeugen, dass wir mit guetem gewissen und zu verkleinerung E. F. D[t] l. f. person und wortt aus allen denen hievor mit guetem bedacht und zeitigem rath gegebnen reso-

---

[1] Es liessen sich noch viele interessante Stellen aus den Landtagsreden ausheben. Leider bieten die Acten nur Fragmente. Die Reden der einzelnen Mitglieder des Landtages sind vom Secretär nur in der Weise wie oben durch einzelne Schlagworte markirt, die es ihm wohl möglich machten, die ganze Rede zusammenzustellen. Heute ist dies nur zum Theil noch möglich, weil so viele Zwischenglieder fehlen. Im Ganzen ist wahrzunehmen, dass in allen die Landesfreiheiten betreffenden Fragen die Prälaten in dieser Zeit mit den anderen drei Ständen zusammenstehen, was in einer Frage, die wie die Angelegenheit des Secretärs Hirsch so stark in das Kirchliche übergreift, immerhin bemerkenswerth ist.

[2] Die lange Eingabe bietet zusammenfassend das, was sich schon in früheren Actenstücken findet.

lutionen und mit hochcontestirten religionspacificationen nicht gern daraus nit schreiten oder ein andere und neue resolution nicht annemen können und letztlich disem ganz beschwerlichen disputat einen gn. schluss und ende machen lassen. Grätz den 23. Martij anno 1582.

Landschaft der A. C. zuegethan.

149.

Befehl Erzherzog Karls an den Bürgermeister, Richter und Rath von Graz, ‚des Stifts der Landleut' und ihres Religionsexercitiums müssig zu gehen und solches auch bei der Bürgerschaft gänzlich abzustellen. Im Uebrigen gedenke er weder sie noch jemanden von der Bürgerschaft in seinem Gewissen zu beschweren'. Graz, 1582 April 23.

(L.-A., Ref. Graz und Sötzinger, fol. 208a, b und 679a, b.)

Von der F. D[t] . . . wegen N. burgermaister, richter und rath alhie anzuzaigen: Sie werden sich zu erindern wissen, dass I. F. D[t] ihro in derselben stätten, märkten und andern aigenthumblichen herrschaften ye und allemal allain ihrer christlichen catholischen allgemainen religiondisposition und exercitium ausdrucklich vorbehalten, one was I. D[t] denen von herrn und der ritterschaft in dieser haubtstatt Grätz und zu Judenburg oben aus etlichen beweglichen ursachen für sich und ihre angehörige nachgesehen.

Wann dann I. F. D[t] solches in crafft des hl. reichs constitutionen und ordnung mehr dann ganz wolbefuegt und sich auch desselben nunmehr irer gewissens notturfft nach zu gebrauchen in alweg bedacht, so hetten es I. D[t] ihnen hiemit gn. eröffnen und daneben alles sondern ernsts bey den pflichten, damit sie I. D[t] zuegethon, gebieten und mandiern wellen, dass nun hinfüro nicht allain sy N. burgermeister, richter und rath sambt ihren angehörigen der landleuth stifft und ihres habenden religionsexercitii durchaus müessig gehen sondern auch solches bei der andern burgerschaft und ihren angehörigen gänzlich abstellen, als lieb ainem jedem sey, I. D[t] ungnad und straff zu vermeiden. Doch erclären sich I. F. D[t] hieneben so vil, dass sy sonsten sie, von der burgerschafft und ihre angehörige, in ihrem gewissen zu beschwären nit gedenken,

sondersichallerl. f. väterlichen sanftmuetigkait gegen ihnen erweisen wollen. Das ist I. Dt endlicher willen und ernstliche mainung.

Decretum per archiducem 23. Aprilis 1582.

Primus Wanzl.

150.

‚Scharfes Decret I. F. Dt an die Verordneten': Die F. Dt habe von den Hofkriegsräthen vernommen, was bei der heute angestellten Berathschlagung, wie das Kriegswesen heuer anzuordnen und das Baugeld auszutheilen sei, mitgetheilt wurde, dass nämlich, wofern I. Dt mit der Persecution fortfahre, die Verordneten weder Baugeld, noch sonst etwas Anderes auf die Grenzen darzugeben wüssten, sondern Alles nach Inhalt der letzten Landtagsverhandlungen einstellen würden. Die F. Dt habe das mit Befremden vernommen, da doch die Bewilligungen ‚unconditioniert' geschehen und die Nothlage der Grenzen bekannt sei. Dies Unterfangen ist, wie es treuen Unterthanen gebührt, bei Seite zu stellen. Die Verordneten mögen wissen, dass die F. Dt von der Sonderung der Märkte und Städte nicht zu weichen gedenke und sollte auch das ganze Land darüber ins Verderben gerathen, ja sie wäre gezwungen, noch weiter zu gehen und einen etwaigen Schaden des Landes an den Verordneten einzubringen. Graz, 1582 April 27.

(Cop., L.-A., Reform. 1582.)

151.

Bürgermeister, Richter und Rath von Graz bitten in tiefster Demuth um Abstellung des Befehls vom 23. April. Graz, 1582 April 27.

(Cop., L.-A., Ref. Graz und Sötzinger, fol. 679 b — 681 a.)

Durchleuchtigister. . . .[1] E. F. Dt . . . wir anzubringen nit umbgehen können, dass wir . . . gar in keinen zweifel stellen, dann dass E. F. Dt hierunder auch . . . wissen haben, welchermassen und noch vor viel langen iahren, besonderlich aber im 1541 iahr, damalen nicht allain durch unsere sondern auch der

[1] Im Eingang wird der Inhalt des Decrets nochmals angegeben. Ich habe oben alles Formelhafte, Pleonastische und Selbstverständliche hinweggelassen. Das Stück würde sonst um mehr als das Doppelte länger.

andern 31 städt und märkt E. F. D^t herzogthumbs Steyr, welche ye allwegen neben anderen ständen daselbst alle und yede angefallene anlagen und mitleiden ihresthails . . . tragen, unsere geliebte vorfordern und eltern und dieser sachen derselben zeiten verordnete bevelchhaber und gewalttrager als Simon Arbaiter, gewesten burgermaister zu Grätz, Christophen Taucher, richter zu Brugg a. d. M., Michaelen Einpacher, auch gewesten burgermaister alhie, Ulrich Kurtzen, richter zu Radkersburg, und als hernach im 1556 iahr, damalen . . . Ferdinanden . . . durch eheberüerte ständt . . . ihres religionsexercitii (halben) haben zu Wien . . . einen fussfall gethan, neben ihnen und derselben löblichen vorfordern . . . wir uns yederzeit zu bestimbten exercitio angeregter A. C. . . . erkennt und bekennt haben: es haben auch nit allein . . . K. M^t die zeit ihres lebens, sowoll als E. F. D^t die fürwordne iaren . . . in angeregten religionssachen von ehebemelten zwayen löblichen ständen der herrn und ritterschaft an . . . uns lassen bleiben, sondern E. F. D^t haben noch zu disem bevor aber im jüngst gehaltnen universallandtag zu Pruckh a. d. M. negst verschines 1578 iars, wie dann sonnsten gemeiniglich in ieden und allen verflossenen landtägen . . . so . . . in religionssachen was eingefallen ist, sowoll uns als obgedachte 31, wie dann auch deren stätt und markt in . . . Cärnten und Crain auf derselben und unser anlangen und bitten neben mehr bemelten ständen deren von herrn und ritterschaft von dem exercitio ihrer religion der A. C. nit allain nit abgesöndert, sondern neben ihnen . . . bleiben lassen, auch noch darüber . . . betheuert und versprochen haben, dass E. F. D^t uns in unserm gewissen nicht wolten beschwären noch betrüeben lassen, inmassen dann dieselben solches bis anhero gn. erzaigt und uns angeregtes exercitium der A. C. nicht ein härle hetten krümbt und solches hinfuro nit thuen wollten, wie dann dieses alles angeregte und hievor verloffene landtagshandlungen und einkomne acta mit mehrerm vermögen und ausweisen.

Sodann an yetzo E. F. D^t uns . . . gebieten, dass nun hinfür an nicht allain wir sambt den unsrigen der herrn und landleuth stifft und ihres habenden religionsexercitii durchaus müessig gehen, sondern auch solches bei der andern burgerschaft und iren angehörigen sollen abstellen, haben E. F. D^t zu erwegen, wie höchst betrübt . . . solches immer uns fürkommen und fallen thue.

Demnach nun aber darunter ie unwidersprechlich und offenbar, dass nicht allein wir sambt den unsrigen auch die ander burgerschaft und ire angehörigen allesambt und sonderlich ausser etlicher gar wenig . . . zu angeregtem . . . exercitio . . . uns erkennt und bekennt haben, maistenthails auch sambt unsern ins höchst betrüebten armen weib und kindern darinnen geboren, getaufft und erzogen worden sein und deren sacramenta . . . uns haben gebraucht, auch nun bishero in die 50 iar darbey . . . sein gelassen worden, so ist derhalben an E. F. D[t] unser . . . flehen und bitten, die wöllen nit allain obangeregte u. dgl. bevelch gegen uns . . . widerumb ab- und einstellen, sondern uns auch die unsrigen und uns undergebne burgerschaft und deren angehörigen . . . von ehernennten zwayen ständen . . . habenden religionsexercitium nicht absöndern. . . .

E. F. D[t] underth. und gehorsamiste

N. burgermaister richter und rath sambt ihren angehörigen, auch die andre burgerschaft und die ihrigen bey der statt Grätz

27. April anno 1582.

152.

Erzherzog Karl schlägt unter Zurückweisung der vorgebrachten Motive die Bitte der Bürgerschaft von Graz um Einstellung des Decrets vom 23. April ab. Graz, 1582 April 28.

(L.-A., Ref. Graz und Sötzinger, fol. 208 b — 209 b. Gedruckt in Hurter, Kaiser Ferdinand II., I, 638—640, aber mit unrichtiger Datirung.)

153.

Bürgermeister, Richter und Rath von Graz an Statthalter, Kanzler, Regiments- und Kammerräthe: Bitte um Intercession, auf dass das beschwerliche Decret vom 23. April zurückgezogen werde. (Ohne Datum.)

(Sötzinger, fol. 681 b — 683 b.)

Motive wie in der Eingabe vom 27. April.

154.

Erzherzog Karl erklärt nochmals, er habe die auf dem Landtag beschlossene Bewilligung pure, unconditionirt angenommen, und das sei man zu leisten schuldig. Sollte aus dem Vorgehen der

Verordneten dem Vaterland ein Schaden erwachsen, so tragen sie selbst die Verantwortung. Es habe umsomehr bei seiner früheren Erklärung zu verbleiben, weil sie oder ihre Verwandten die mit der Bürgerschaft vorgenommene Absonderung nichts angeht. Graz, 1582 April 28.

(Cop., L.-A., Ref. 1582.)

155.

Antwort der Verordneten auf das Decret vom 27. April 1582: Geld sei keines vorhanden. Die Absonderung der Bürgerschaft bringe noch grössere Zerrüttung hervor. Vom Landtag hätten sie Befehl, wenn den namentlich angeführten Beschwerdepunkten nicht abgeholfen würde, sollte keine Bewilligung des Landes geleistet werden. I. D^t werde dies den Verordneten nicht nachtragen, zumal die Landleute schon ohnedies mit Bezahlung der Steuern an sich halten, die Bürgerschaft aber gar nichts erlegt. Die Vorwürfe des Landesfürsten treffen die Verordneten umsomehr, als sie nur ihre Pflicht erfüllt hätten und ohnedies nur auf langes Bitten der Landleute im Dienst geblieben seien. Sie bäten, zu bedenken, dass sie ja für ihre Person nichts Anderes könnten, als das in sie gesetzte Vertrauen der Landschaft zu rechtfertigen; am besten wäre es, die Sache auf den nächsten Landtag zu verschieben oder einen besonderen Landtag zu berufen und hier die Sache zu ordnen. Graz, 1582 April 28.

(Cop., L.-A., Ref. 1582.)

156.

Michael Strassberger, Bürgermeister, Melchior Holzer, Stadtrichter, und Martin Pangrüsser, Stadtschreiber, an die niederösterreichische Regierung: widerrufen ihre Zusage, sich der Stiftskirche zu enthalten. Graz, 1582 Mai 5.

(Cop., L.-A., Ref. Graz und Sötzinger, fol. 684a, b.)

E. G. können wir . . . anzubringen nit umbgehen, ob wir wol den 5. tag dits monats May . . . mit mündtlichen gepflegten handlungen haben erclärt, dass (wir) . . . bey . . . unser bekennten und erkennten religion der A. C. verharren auch bestehen und verbleiben wollen, es schicke darunder der liebe gott dise sachen mit uns nach seinem göttlichen willen und gefallen, wie er immer wölle, so sein wir derhalben über unser eusserst flehen

und bitten, damit E. G. uns bei diesem unserm angeregtem demütigisten erclären, bis wir neben andern unsern religionsverwandten I. F. D^{t} mit underth. fussfällen umb gn. milderung und aufhebung angeregter derselben scharfen bevelch, erweichen möchten, nicht wollen statt haben, dahin bewegt worden, dass wir aus schwachheit, unbedacht, unfürsehlicher eyll betrüeblichen schrecken und anderer vor augen stehunder ungelegenheiten willen E. G. mit mundt und hand haben zuegesagt, eheberührter herrn und landleuth stifftkirchen alhie zu Grätz uns zu enthalten, demnach wir nun aber darüber der gebür nach der sachen mit mehrerm und was tieffer nachgedenken, so befinden wir, dass wir damit zu vil gehandelt haben und solichs aus eusserister betrüebnuss und belaidigung unsers gewissens nicht laisten noch halten können, und derowegen wir dann dahero gross verursacht werden, disen durch uns aus schwachhait auch unbedacht betrubnuss schrecken und ander vor augen schwebunden ungelegenheiten halben begangenen irrsaal, E. G. hiemit schriftlichen und mit höchster betrübnuss anzubringen und unser unbedächtig zuesagen zu widerrufen, dieselben durch gott und das leyden Jesu Christi . . . bittundt, uns hierinnen mit ungnaden und anders nichts zuzumuthen, dann dass es allain zu beruehung und befridigung unsers gewissens, welches wir dann umb eheberüertes unsers begangnen irrsals willen ganz unruebig und gar miteinander zum höchsten bekümmert und betrüebt sein befunden, beschehen thue, underth. geh. hoffnung, E. G. werden in ansehen nach endlicher vorstehunder . . . vertröstung, dass dieselben (i. e. I. F. D^{t}) weder uns noch yemant andern an seinem gewissen nicht wöllen beschwären lassen, über diss unser diemüetigist anbringen uns ferrer beschwärliches nichts auferlegen. Deren wir dann in diesem unsern eusseristen seufzen auch flehen und bitten umb der barmherzigkeit gottes und seines ainigen sohnes unsers erlösers und heylands Jesu Christi willen E. G. in underth. demuth uns bevelchen thun.

Actum Grätz den 5. Mai a° 1582.[1]

E. G. etc. . . .

Michael Strassberger,
Melchior Holzer,
Martin Pangrüsser.

---

[1] Die Copie im L.-A., Ref. Graz hat keine Datirung.

157.

Abermaliger Befehl der niederösterreichischen Regierung an die Bürgerschaft, sich an den Inhalt des l. f. Decrets zu kehren und den Gottesdienst im Stift zu meiden. Graz, 1582 Mai 7.

(Sötzinger, fol. 685.)

Denen von Grätz zuezustellen.

Von der F. D[t] denen von Grätz anzuzeigen, sie haben sich zu erindern, was ihnen ermelte F. D[t] kürzlich vor derselben verrucken von wegen der landleuth stifft und religionsexercitij alhier auferlegt, was auch die regierung auf I. F. D[t] bevelch, ihnen jüngstlich auf ihr persönlich erscheinen derwegen fürgehalten. Uiber solches aber kumbt ietztgemelter regierung für, wie nichts weniger am gestrigen sonntag etliche aus ihrem mittl und der andern burgerschaft auch aus der gemain, die stifft und das religionsexercitium daselbst besuecht haben. Demnach wöllen die regierung sy von Grätz bey ihren burgerlichen pflichten und aydt, damit sy I. F. D[t] zuegethan sein, hiemit ernstlich vermant und ihnen eingebunden haben, angezogner I. F. D[t] beschechnen auferlegen . . . vollziehung zu thun und I. F. D[t] ernstlicher einsehung nit ursach zu geben. Actum Grätz den 7. Maij anno 1582.

158.

Die Regierung an den Bürgermeister, Richter und Stadtschreiber zu Graz: Aufforderung, ihrem Gelöbniss vom 5. Mai nachzukommen. Graz, 1582 Mai 7.

(Cop., L.-A., Ref. Graz und Sötzinger, fol. 684 b — 685 a.)

Von der F. D[t] . . . N. burgermaister, richter und stattschreiber alhie zu Grätz auf ihr angestern uberraichte supplication anzuzeigen, weil sie supplicanten das angliben wegen enthaltung der stiftkirchen alhie auf höchstermelte I. F. D[t] gn. bevelch den 5. dits vor iro der regierung aufgehabten bedacht gethan, auch solches I. D[t] alberait zuegeschriben worden, dass demnach iro der regierung ichtes darwider fürzunemben mit nichten gebüren will, sondern lassen es bey solchem beschechnen angliben allerdings verbleiben, wie auch ernstlicher bevelch hiemit ist, dass die supplicanten solches ir beschechnes angliben

wol zu gemüth führen und denselben die schuldige und würkliche vollziehung laisten.[1] Actum Grätz den 7. Maij anno 1582.

159.

Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz an die niederösterreichische Regierung: Antwort auf die Zuschrift vom 7. Mai. Sie können sich des Exercitiums ihrer Religion nicht begeben. In zeitlichen Dingen wollen sie allen Befehlen nachkommen. Graz, 1582 Mai 9.

(Sötzinger, fol. 685a—686a.)

Dass E. G. uns abermalen anzeigen, wie wir uns zu erinnern, was höchst gedachte F. D[t] kürzlich vor derselben verrucken von wegen der landleuth stifft und religionsexercitium alhie uns auferlegt, was auch E. G. auf unser persönlich erscheinen derwegen fürgehalten und uber solches aber E. G. fürkumbt etc. *(s. Nr. 157 vom 7. Mai).*

hierauf nun E. G. . . . wir sambt den unserigen auch unsere undergebene burgerschaft und den ihrigen, welchen wir abermalen E. G. bevelch und decret fürgehalten und verlesen haben, anbringen . . . dass auch nicht an, dann dass an bemeltem nechsten sonntag (6. Mai) etliche unsers mittels und der andern burgerschaft auch aus der gemain berüerte stifft und religionsexercitium in eheangezogener stifft besuecht haben. Es tragen aber darunder entgegen E. G. . . . wissen, dass gegen I. F. D[t] . . . sowol auch E. G. wir . . . uns erclärt haben, dass wir angeregter der herrn und landleuth stifft und deren religionsübungen uns ausser eusserister und beschmerzlicher betrüebnuss unserer gewissen nit können noch sollen begeben sondern vermittlung göttlicher gnaden die zeit unsers leben darbey wöllen verharren und bleiben, inmassen dann E. G. solches auch jüngstlichen unser auch der unsrigen und unser

[1] Darauf antworten die drei Genannten, sie könnten sich nicht erinnern, ‚dass wir obberüert durch uns beschehen anglüben auf ainichen solchen bedacht gethon sollten haben, sondern . . . durch E. G. so vil vermelt, dass wir uns ein underred und bedacht wolten nemen, welches aber durch uns nicht geschehen, sondern allein aus schwachheit unversehenlicher eil auch unbedacht und betrüblichen schrecken . . . ist underlassen worden . . .‘ (Ebenda. Die Antwort ist undatirt.)

undergebnen burgerschaft und der ihrigen übergebnen schriften mit mehrerm und nach lengs gn. haben vernomen und verstanden. Und daher wir dann nach gott dem allmechtigen zu I. F. D[t] wie dann auch zu E. G. und sonnsten menniglich . . . gehorsamister hoffnung sein, es werde hierinnen in gn. und vätterlicher bewegung, dass wir auch die unsrigen und unser undergebne burgerschaft und die ihrigen zu . . . I. F. D[t] die zeit unsers und ihres lebens . . . urbietig sein, leib, ehr, gutt und blut auch bis auf das eusseriste vermögen zuezusetzen, neben dem dass I. F. D[t] uns . . . haben zuegesagt, uns auch und die unsrigen wie dann unser undergebne burgerschaft und die ihrigen in dero gewissen nit zu beschwären, uns werde weder in einem noch in dem andern ainicher ungehorsamb, vil weniger, dass wir unser pflicht und aydt hierin was zuwider sollen handlen, gn. nicht zuegemuth noch weiter was beschwärliches auferlegt. In diesem allem wir dann (es schicke der almechtige, barmherzige,. getreue, liebe gott nunmehr die sach nach seinem gn. und vatterlichen willen, wie er immer wölle) E. G. mit aller christlichen demuth wir underth. uns bevelchen thun. Actum Grätz den 9. May a° 1582.

N. burgermaister etc.

160.

Die Regierung an Bürgermeister, Richter und Rath von Graz: ‚Die regierung lasse es bey I. F. D[t] beschehnen verordnung und der regierung darüber beschehnen auferlegen verbleiben. Derselben sollen die von Graz . . . nachkommen, damit andere einsehung nit not werde.‘ Graz, 1582 Mai 10.

(Cop., L.-A., Ref. Graz und Sötzinger, fol. 686 a.)

161.

Die Regierung an Michael Strassberger, Bürgermeister, Melchior Holzer, Stadtrichter, und Martin Pangrüesser, Stadtschreiber: Auf ihr Ansuchen wird ihnen bemerkt, sie lasse es bei der Anordnung I. F. D[t] und ihrem darüber geschehenen Angelöbniss verbleiben; dem sollen sie gehorsam nachkommen. Graz, 1582 Mai 10.

(Ebenda.)

162.

(Homberger's) Antwort auf eine Frage des auferlegten Eides wegen. 1582 Mai 10.

(Orig., L.-A., Ref. Graz.)

Es ist ein stadt, darin wonen zweyerley volckh unter einem fursten, und seint auch zweyerley religion darin: die Bäbstische und der A. C. verwante. Das eine volk ist vom herrn- und ritterstandt, welche ihr eigen recht, freyheit und landhaus oder gericht haben, doch dem fursten nach besondern bedingungen und vergleichungen verpflichtet sein. Das ander volckh seint die burger, welche auch ihr besonder recht und rathhaus oder gerichthaus haben, doch aber dem fursten etwas herter verpflichtet sein.

Nun ist der furst Bäbstischer religion und wolt wol gern, dass alle seine underthanen hoch und nider standts derselbigen religion mit ihm wären, aber die vom herrn- und ritterstandt seint fast alle der A. C. und haben mit der zeit erhalten, dass sie mit F. D[t] bewilligung ein eygen kirch in der stat angericht, predicanten und schuel darzue bestellt und angericht, von denen sie irer religion nach versorgt werden.

Die burger haben allgemachsam vernommen, dass solche lehre die rechte ev. warheit ist und seint nach und nach darzue kommen und sich mit verwerfung der Bäbstischen lehr der gemelten A. C. ganz und gar ergeben. Als nu solche der burger glaube und bekantnus durch viel iar eingewurzelt und bestettiget, hat entlich der furst, als ers zu wenden unmuglich geacht, den burgern verheissen, sie in ihrem gewissen nicht zu betrueben noch jemandts zu seiner religion zu zwingen, nur dass ihn und die so willig mit ihm der Bäbstischen religion anhengig sein, niemandt irre oder hindere.

Da nun solche vergleichung ein lange zeit also gehalten und gueter fride blieben ist, wird unversehens durch die Jesuiter und Bäbstischen Legatens rath und verhetzen ein enderung, also dass der furst den burgern der landschaft kirchen und welche der A. C. sein zu meiden verbeut und burgermeister, richter und rath solches mandat zu exequiren mit grossem ernst auferlegt.

Wiewol nun nicht allein die andern burger, sondern auch ermelte burgermeister, richter und rath sich lange gewegert

und in gottesfurcht mit aller bescheidenheit irer mit solchem mandat, dem sie one verletzung ires gewissens nit zu gehorchen wissen, zu verschonen gebeten, jedoch seint burgermaister, richter und statschreiber entlich mit schrecken auch mit glatten worten, als wolt man ire gewissen nit beschweren, dahin gebracht, dass sie mit handt und mundt der hohen regierung anstatt des fursten angelobet haben, sie wollen dem bevelch nachkommen.

Balt aber hernach als dieselbigen ire gewissen unruig und sehr betruebt funden, haben sie ire zusage durch ein schreiben, deswegen der hohen regierung ubergeben, gentzlich widerruefen, welchen widerruef aber die gemelt regierung nit hat gelten lassen wollen.

Da nun die hohe regierung solches vermerkt, haben sie ein andern weg mit den ubrigen rathherrn und burgern vorgenommen. Sie fordern einen nach dem andern oder ie uber zwen oder drey nicht auf einmal: denen legen sie einen aidt auf, dass sie niemandt einigerweise offenbaren wollen, was mit inen gehandelt worden sey oder was sie von ihn(en) gefragt werden, dass sie das keinem menschen anzeigen wollen.

Das bekummert nu etliche fromme herzen, darumb sie bey mir umb rath angesuecht, ob sie ainen solchen aidt ohn verletzung ires gewissens thun können.

Darauf antworte ich nu aufs einfeltigste, weil sie gewiss sein, dass die hohe regierung nichts anders suecht dann wie sie die burger vom rechten glauben und bekantnus abgefurt werden mugen, so will sich geburen, dass die burger vorsichtig und weisslich gehen, damit sie in irem gewissen ungefangen bleiben. . . .

Nu wer ie das ein unvorsichtig, unbedächtig schweren, da er noch nicht weiss, was man ihn der religion halben fragen und mit ihm handlen wurde und sich gleichwol solches niemandt zu entdecken verpflichten solt, so doch etwa die ehre gottes und die liebe des nechsten erfordern möcht, dass er alles offenbarete, denn was man von seinem glauben bekennet für den widersachern, das soll man gott zun ehren iederman offentlich kundt thun. . . . Es möcht auch einer sich volgendts bekummern, ob er in allem recht geantwortet oder möcht durch furcht und unverstandt geirret haben, dass er dann verstendiger

und gottseliger leuth rath und trost bedarf, das durch ware buesse gebessert mocht werden, was dissfals versehen were.

So aber der aydt erst nach der frag und handlung auferlegt wurde, wer's sovil desto grosser sunde, dass einer schweren sollt, das er ohn verwundung seines gewissens nicht halten kont, aus jetzt erzelten ursachen, denn wer mehr verschweret dann ihm gebuert oder muglich ist zu halten, der sundigt zwiefach, erstlich dass er ein gottlosen aidt thuet, darnach dass er denselben in's werk richtet. . . .

Da aber die hohe regierung fur ubel und in ungnaden wolt aufnehmen, dass man ihr nicht glauben und trauen wolt, dass sie keinem sein gewissen beschweren wolt, muss man dagegen antworten: in gewissen- und religionssachen muss man nur auf gottes wort merken . . ., ehe man sich des schweigens oder aussagens verpflichtet.

Wenn ich diesen und dergleichen ursachen nachdenke, kann ich nicht anders dann dass ich ganz treulich widerrathe, dass sich niemandt einen solchen aidt zu thun bereden lasse . . .

Appendix. Post scripta. Zufellige erinnerung.

Als ich das vorige geschrieben hatte, wirdt mir angezeigt, wie listig und mancherlay form der aidt von einem so, vom andern anders, erfordert werde, und sonderlich soll diese form gebraucht worden sein: Von wegen unsers G. F. und H. legen wir dir ein aidt auf, dass du auf alle und eine jegliche frage uns antwortest, wie du darauf deines wissens dich erinnern kannst, dass sichs also oder also drum halte oder du also oder also davon gehört oder vermuetest und haltest.

Wenn dann der aidt gethan ist und auf die furgehaltene frag geantwortet, so fordern sie dann von ihm, dass er bey desselben gethanen aidtspflicht niemandts sagen wolle, wie man mit ihm gehandelt habe.

Hierauf will ich nu gerathen haben, dass sich keiner ein solchen aidt zu thun bereden lasse, sondern schlecht antworte: er wölte vermug der pflicht, damit er gott und seiner obrigkeit zuegethan und verbunden sey, in allem sich also erzeigen, dass ers fur gott, der hl. kirchen und aller erbarn redlichen leuten auf erden verantworten müge.

Denn es ist ein blinder aidt und wirdt von denen auferlegt, die nichts anders dann die unterdruckung der waren

religion und derselbigen aufrichtige bekenner allerley weise und masse suchen. So möcht nu leichtlich geschehen, dass sie sich frembder sunden theilhaftig machen. . . . Scriptum 10. May 1582.

In dorso: D. Hombergers guettbedunken der von Grätz geschwornen aidts willen.

163.

Die Regierung an den Bürgermeister: Befehl, sammt dem ganzen Rath, mit Richter und Stadtschreiber ‚anheut' um 7 Uhr Vormittags vor der Regierung zu erscheinen‘. Graz, 1582 Mai 21.

(Sötzinger, fol. 686 b.)

Was die regierung denen von Graz den 21. tag May anno 1582 mündtlich fürgehalten haben:

In der ersten fürforderung:

Wir sollen sambtlich angeloben, dass wir uns E. E. L. stifftkirchen und derselben religions exercitium enthalten wöllen.

In der andern:

Wir sollen angeloben, dass wir doch zum wenigisten bis auf I. F. Dt ferrer resolution uns dessen enthalten wöllen.

In der dritten:

Sy wöllen unser ungehorsamb und widerspennigkeit I. F. Dt anbringen und darüber erwarten was dieselben verrer bevelchen, denn zu sorgen, es werde uns dan die reu zu spat kumen.

Mittlerweil aber legen sie uns auf bei peen 1000 ducaten, die ein jeder aus seinem aigen gutt, ohne verletzung des gemainen gutts bezahlen solle, dass wir uns berüerter stifftkirchen enthalten sollen. Actum ut supra.

164.

Verbot aller Zusammenkünfte der Städter. Graz, 1582 Mai 21.

(Sötzinger, fol. 686 b — 687 a.)

Von der F. Dt . . . n. ö. regierung der burgerschafft, richter und rath alhie zu Grätz zu bevelchen, dass sie hinfüran keine gemeine zusammenkunft der burgerschafft alhie ausser der F. Dt oder derselben regierung vorwissen fürnemen oder halten, sondern woferr es kunftig die notturfft erfordern wurde, eine gemaine zusammenkunft der burger zu halten, solches zuvor an

I. F. D[t] oder die regierung gelangen und derselben beschaidts erwarten. Actum Grätz den 21. tag May anno 1582.

165.

Bürgermeister, Richter und Rath von Graz bitten unter Bezugnahme auf ihre früheren Eingaben um eine Fürschrift an den Erzherzog, dass die ihnen auferlegten unerhörten Peenfälle aufgehoben werden. Graz, 1582 Mai 23.

(Sötzinger, fol. 687 a — 688 a.)

... So ist demnach an E. F. G. und G. unser ... flehen und bitten, die angeregte und unerhörte peenfall gegen uns und den unsrigen ... einzustellen und aufzuheben, und da wir durch anregung unsers gewissens gott im himmel mit kirchgang und predighören auch andern religionsübungen schuldigen gehorsam laisten ... müessen und zu underlassen uns unmüglich ist, dass E. F. G. und G. uns solches zu keinem trutz, hochmuth oder ungehorsamb nit zuerechnen wöllen, vil weniger ainichen peenfall dardurch verwirkt zu haben verhoffen: also und demnach E. F. G. und G. wir hievor in ainer unser ubergebnen schrift an hochgedachte I. F. D[t] uns eine fürschrift mitzutheilen geh. haben gebeten, dieselb uns aber mündlich ist abgeschlagen worden, und wir je nach gott ... zu andern niemants als ... zu höchstermelter F. D[t] und E. F. G. und G. ... unser ... zueflucht haben, so ist daher an E. F. G. und G. nochmalen unser ... bitten, die wöllen ... angeregte fürschrift gn. uns bewilligen. ...

Actum Grätz den 23. tag May anno 1582.

N. burgermaister, richter und rath sambt ihrer angehörigen burgerschaft und ihrigen bei der statt Grätz.

166.

Die Regierung weist die voranstehende Bitte ab. Graz, 1582 Mai 23.

(Sötzinger, fol. 688 a.)

167.

Bürgermeister, Richter und Rath von Graz an die Verordneten und die anderen Herren und Landleute, so viel jetzt in Graz versammelt sind: Ersuchen um Fürbittschreiben an die F. D^t einer- und die Regierung andererseits, damit diese scharfen Befehle und unerhörten Peenfälle eingestellt werden. Ohne Datum.

(Sötzinger, fol. 688a — 690a.)

Motive wie in der Bittschrift vom 27. April.

168.

Ch. Praunfalk an die übrigen Verordneten: sich wegen der Verfolgung der Bürgerschaft sofort nach Graz zu verfügen. Gras, 1582 Mai 25.

(L.-A., Reform. Graz.)

169.

Die Regierung an die Kammerräthe: Befehl, die Kanzlei- und Kammerbediensteten für den 25. Mai um 9 Uhr Morgens vorzuladen. Graz, 1582 Mai 25.

Am tag Urbani, welches war der 25. May anno 1582, war den canzleyverwandten bey hoff, der regierung und cammercanzley, auch der buchhalterey daselbst, von der hochl. n. ö. regierung ain stund auf 9 uhr morgens fur sy zu erscheinen bestimbt und lautet solches von wort zu wort hernach:

Decret von der regierung.

Von der F. D^t unsers gn. herrn n. ö. regierung den herrn n. ö. cammerräthen anzuzeigen: Nachdem yetztgemelte regierung von I. F. D^t in bevelch haben, die secretarien, buchhalter-officiern und canzleyverwandten bey iro der cammer für sy die regierung zu erfordern, sachen halben, wie sie vernemben werden, so ist gedachter regierung begehren, dass sy herrn cammerräth bey gedachten secretarien, buchhalter-officiern und canzleyverwandten niemandts ausgenummen noch heut umb 9 uhr vormittag für die regierung zu erscheinen, verordnung thun wöllen. Actum Graz den 25. May anno 1582.

(Sötzinger, fol. 667a.)

170.

Darauf der herrn cammerräthe rathschlag:

I. F. D[t] secretarien, buchhalter-officiern und canzleyverwandten zuezustellen, die werden dieser verordnung nachzukommen wissen.

Wie nun dieses auferlegen die n. ö. cammer, canzley und buchhalterey vernumen, haben sy sich auf die bestimbte stundt zu der . . . regierung . . . gestellt und under ihrem dorthin gehen auch etliche hofcanzley verwanten, so vom herrn hofvicecanzler dahin beschiden gewest, gefunden. Zu den auch volgendts die von der regimentscanzley kumen und sy also samentlich auf vorhergehende beschechne gehorsambe ansagung eingelassen.

(Befehl an die Kanzlei- und Kammerbeamten, ‚sich der Stiftskirche zu enthalten'.)

Diesen nach so ist der fürhalt beschehen, dass sy sowoll die gegenwärtigen als auch abwesenden sambt ihren weib, kindt und gesind bey ihren pflichten, damit sy I. F. D[t] zugethan seien, sich der stifftkirchen allhie und allen derselben zuegethanen religionsexercitien enthalten sollen; und das seye I. F. D[t] gn. willen und meinung.

Nach vernembung dieses fürhalts haben die anwesenden canzleyverwandten geantwortt: sy hetten denselben . . . verstanden, wie aber die sachen ein sehr grosse wichtigkait ob ir trage, also bitten sy auch . . . dass man ihnen solchen fürhalt, damit sich jedweder, weil es sein seligkeit antreffe, desto stattlicher darüber bedenken kunde, schrifftlich ervolgen lassen wolte.

Darüber sein sy abgeschafft und da sy wider hereingelassen, ihnen sovil angezaigt worden, ir begehren hette nicht statt, sondern sy hetten den fürhalt verstanden, darbey lässt man es bleiben. Da aber die canzleyverwandten denselben nicht recht verstanden, wolte man ihnen solchen nochmals verlesen. Auf dieses haben sy mit aller beschaidenheit geantwortt, sy hetten die substanz solches fürhalts leyder genuegsamb verstanden und haben als sy zum andernmal abgetreten gebeten, man wolle ihnen doch bis auf morgen dilation geben, da wöllen sy die sachen ihren mitverwandten, weil etliche nicht vorhanden, communicieren, sich darüber berathen und volgenden morgens ir gehorsambe erclärung schrifftlich übergeben. Aber unange-

sehen dises . . . bittens ist ihnen der bedacht auch abgeschlagen und die enthaltung der kirchen abermal repetiert worden. Darum, sy, die canzleyverwandten, weder den fürhalt schrifftlich erlangen noch die gebetene dilation erhalten köndten, ist von ihnen ihr einhellige erclärung nachvolgender gestalt geschehen:

171.

Die Kammer- und Kanzleiverwandten an die niederösterreichische Regierung: Sie könnten sich der Exercitien ihrer Religion ,in der Stift' nicht begeben, ihre Instruction weise darüber nichts aus. Ohne Sünde wider Gott könnten sie dem Befehl nicht nachkommen. Sollte man damit nicht zufrieden sein, so kündigen sie ihre Dienste auf und bitten nur, ihre lange Dienstzeit nicht unberücksichtigt zu lassen. Ohne Datum (1582 Mai 25).

Wiewol wir geh. verhofft, E. F. D^t *(sic)* und Gn. wurden uns die auf morgen frue gebetene dilation mit gnaden bewilligt haben, auf welche zeit wir unsere geh. erclärung ubergeben wollten, weil es aber bei E. F. G. und G. ye nicht statt haben will, sondern sy bey dem uns beschehenen auferlegen verharren, so haben wir uns demnach sament- und sonderlich . . . dahin entschlossen, nemblich dass uns bey unseren pflichten, damit I. F. D^t wir zuegethan sein, auferlegt wůrdet, uns mit sambt unsern weib und kind, auch gesindt der stifftkirchen und derselben religionsexercitien zu enthalten, solches künten wir bey uns nicht befinden, wir haben uns zwar unserer I. F. D^t gelaisten underth. pflichten geh. wol zu erinnern, befinden aber aus denselben und sonderlich wir, die von der cammer, die dannenher instruirt gar nit sein, dass unser pflicht ichtes solches vermöchte, dass wir derselben nach diesem auferlegen nachzukommen schuldig sein sollten. Was uns sonsten unsere pflichten auferlegt und wir inhalt derselben zu thuen schuldig gewest, dem seien wir bishero mit unserm getreuen embsigen, erbarn und vleissigen dienen dermassen nachkommen, darob verhoffentlich die F. D^t unser gn. herr und die uns fürgesetzte obrigkeiten gnedigist und gnedig wol zufriden gewest sein werden, wolten auch underth. anderst nichts wünschen, als dass wir gleichfalls hinfüran I. F. D^t zu dero gn. gefallen dienen kundten. Darunter wir allen eusseristen müglichen gehorsamb mit aufsetzung leibs guts und bluets gern erweisen wollten. Aber dieses auferlegen

finden wir ie also beschwärlich sein, dass wir denselbigen nit gehorsamen künden, dann wir sundigten wider gott, nochmals wider unser gewissen und endtlich wider unsern nechsten und erclären uns demnach hiemit semel pro semper geh. dahin, im fall I. F. D[t] bey dem uns beschechnen fürhalt zu verharren gn. gedenken (des wir doch geh. nicht verhoffen), dass wir derselben unsere pflichten hiemit gehorsambist aufgekündet haben wöllen.

Nachdem aber under uns neún, zehen und siebzehen iahr gedient, auch darunter ihre leib ausgemergelt, die beste zeit verzehrt, alles in hoffnung dessen zu seiner zeit von I. F. D[t] gn. ergötzung zu empfahen, so zweifelt uns geh. nicht, da es so weit käme, I. F. D[t] wurden derselben angebornen miltreichen sanftmüetigkeit nach yedwedern nach gelegenheit seines verdiensts, inmassen sy dann bishero ihre getreue diener nicht unbelohnt gelassen, mit gn. abfertigung zu bedenken, bitten auch darauf, E. F. G. und G. wollten bei I. F. D[t] uns, da es so weit gelangte, in sollichem gn. commando halten, damit einer und der andere nicht also bloss mit weib und kindt abgefertigt, sondern nach gelegenheit jedes verdiensts mit gn. bedacht werde. Und thuen E. F. G. und G. uns gehorsambs vleiss bevelchen.

Auf dieses ist uns von der regierung einicher beschaidt oder antwort nicht ervolgt, sondern sein also widerumb abgezogen, allein dass wir unsere namen verzeichneter übergeben müssen.

Hernach ist dieser process dem herrn Cobenzl, herrn Georgen Khevenhüller und herrn Hannssen Khissl nach München überschickt worden mit disem volgenden missiv:

172.

Die Kanzlei- und Kammerverwandten an Herrn Kobenzl: Theilen ihm eben vorgekommenen schmerzlichen Process in Religionsangelegenheiten mit und empfehlen sich seiner Verwendung. Graz, 1582 Mai 26.

(Sötzinger, fol. 668b — 669a.)

Hochwürdiger. . . . Was uns von der hochl. n. ö. regierung für ein unversehenlicher, schmerzlicher fürhalt beschehen und wir darauf beantwortt, das haben E G. aus neben liegender

beschreibung zu vernemben, welche derselben wir hiemit darumben geh. zuesenden wöllen, damit sy des fürgeloffenen schmerzlichen process ein gn. wissen haben, auch I. F. Dt . . . wo von nöthen fürbringen. Wir bezeugen mit gott, dass wir bisher mit unsern diensten anderst nichts, als I. F. Dt nutz und frummen gesucht und hoffen derhalben in omnem eventum desselben als getreue diener viel mehrers mit gn. helfen khünden, darumben wir dann dieselbe hiemit geh. gebetten und ihro uns alles fleiss bevolhen haben wollen. Datum Grätz den 26. May anno 1582.

Fast dises inhalts, doch mit etwas veränderung der petition ist herrn Khevenhüller und Khissl geschriben worden.

173.

Erzherzog Karl an den Landesverwalter, Kammerrath und Verordnete von Steiermark: Befehl, die Ungebühr des l. Prädicanten dem Pfarrer von Strassgang gegenüber abzustellen. München, 1582 Mai 28.

(Orig., L.-A., Reform. Strassgang.)

Carl . . . Edlen . . . Wasmassen sich Matthes Tunckl, pfarrer zu Strassgang des eintrags halben, so ime durch E. E. L. predicanten allda in seinen pfarrlichen rechten beschiecht, vor unser beschwärt und uns daneben umb unser gn. wendung angelangt und gebetten, das habt Ir ob hierinliegender seiner supplication mit mererm zu vernemen. Ist demnach unser gn. bevelch an Euch, dass Ir bei ermelten E. E. L. predicanten solche ungebüer ohne verzug abstellen und darob sein wollet, damit der supplicant disfalls zu weiterer beschwär noch wir zu anderer einsehung nit verursacht werden. An dem . . . München den 28. May anno 82.[1]

Carolus.

Ad mandatum domini archiducis proprium
P. Wanzl.

---

[1] Die Eingabe Tunkl's ddo. 24. April liegt bei. Darnach ‚unterstehen sich die Stiftsprädicanten', seine Pfarrkinder in die Stift zu ziehen, ihnen die Sacramente zu reichen. Auch kommen sie in die Behausung seiner Pfarrkinder, theilen ihnen da die Sacramente aus u. s. w. Darauf berichtete Homberger am 6. Juni an die Verordneten: Im letzten Winter seien die

174.

Die in Graz versammelten Landleute an den Erzherzog: Beschweren sich über die der Bürgerschaft in Graz zugefügten Bedrängnisse. Der Familie Hoffmann sei die Pfarre Pöls widerrechtlich und gegen die Religionspacification entzogen worden, in Graz verübe man mit den Prädicanten muthwillige Händel. Bitte, der Verwirrung ein Ende zu machen. Graz, 1582 Juni 1.

(Sötzinger, fol. 690 b — 694 a.)

175.

Die in Graz versammelten Herren und Landleute an die niederösterreichische Regierung: In demselben Sinne. Graz, 1582 Juni 2.

(Sötzinger, fol. 694 a — 697 a.)

176.

Erzherzog Karl an Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz: Abermaliger Befehl, von ihrer Widerspenstigkeit abzustehen und den Erlässen ernstlich nachzukommen. München, 1582 Juni 2.

(Cop., L.-A., Ref. Graz und Sötzinger, fol. 697 a, b.)

Carl . . . Ersam . . . Nachdem wir vernommen, dass ihr ausser dem burgermaister, richter und stattschreiber die stifft ein weeg als den andern besucht und also unser derwegen bey euch beschehen verbott in verachtung stellen sollen, hetten wir uns solches umb so viel weniger zu euch versehen, weil wir euch lauter zu verstehen geben, dass wir euch sonsten in euern gewissen zu beschwären nit gedenken; darumben wie wir nun von dir burgermaister, richter und stattschreiber eur uns laistende gehorsamb mit gnaden von euch aufnemen,

---

Prädicanten Egen und Stamler zu Kranken in Algersdorf, Lidelsdorf, Tobel u. a. O. geholt worden. Ob diese zur Pfarre Strassgang gehören, wisse er nicht. Wer um die Sacramente ersuche, zu dem müsse man gehen. In die Stiftskirche werden auch Kinder von auswärts zur Taufe und Communion gebracht. Er beschwert sich, dass der Pfarrer von Strassgang ihn und seine Collegen sectische Prädicanten nenne. Die Landschaft möge nicht vergessen, deswegen eine Beschwerde einzugeben. In diesem Sinne wurde noch an demselben Tage eine Beschwerdeschrift an die Regierung und an den Erzherzog ausgearbeitet.

also vermerken wir auch von euch den andern scheinende ungehorsamb und verächtlichkeit unserer gebott zu sondern ungnädigen misfallen. Und ob wir wol ursach hetten, ohne ferner einstellen mit der wolverdienten straff gegen euch zu verfahren, jedoch so haben wir euch hiemit nochmalen zum überfluss mit gnaden warnen, vermanen und alles sondern ernsts gebieten wöllen, dass ihr euch der schuldigen gebür mehrers erinnern, von solcher euer unbefuegten sträfflich widerspännigkeit abstehen, unsern beschehen auferlegen, wie frommen gehorsamen underthanen gebüert, würklich nachkummen und uns zu anderer ernstlicher einsehung, damit wir je euer gn. gern verschonneten, nicht ursach geben, sondern euch sambt den eurigen darvor verhüeten, bevor aber unser regierung in dem und allem andern, dass sie euch von unsertwegen fürhalten wirdt gleich als uns selbst volgen wolle. Daran beschicht . . . Datum München den 2. Juni 1582.

Carolus.

Ad mandatum domini archiducis proprium.
P. Wannzl.

177.

Hans Kobenzl an die Kanzlei- und Kammerverwandten in Graz: Theilt ihnen sein herzliches Mitleiden über das Vorgefallene mit. Leider sei er nicht in der Lage, etwas für sie zu thun. Die F. D^t versehe sich umsomehr ihres Gehorsams, als man nicht daran denke, sie von ihrer Confession zu dringen. München, 1582 Juni 3.

(Sötzinger, fol. 669a — 670a.)

Edler, vester. Ich hab euer, auch der andern canzleyverwandten, schreiben empfangen und alles seines inhalts verstanden. Bezeug erstlich mit der höchsten warheit, dass ich euch allensambt liebs und guets gönne, auch in allen euern obligen alle mügliche hilff und befürderung zu erweisen vorder begierig bin, aber in diesem euern zuestandt kann ich wenig oder gar nicht thuen, dan was I. F. D^t iro einest in dergleichen furnemen, darwider will weder mir noch yemandts andern viel zu reden oder thun gebüren; wiewol ir mir sicherlich glauben möcht, dass ich solches unverhindert euer zum besten gedacht und I. F. D^t mehr zu angeborner guete und sanftmüetigkeit als

zu einicher schärfe gerathen, gleichwol wenig damit ausgericht, sondern I. F. D[t] wöllen sich zu euch allen der gehorsamb umb so vil mehr versehen, weil sy nicht bedacht, euch von eurer confession zu dringen oder euch disen oder jenen glauben fürzuschreiben sondern allein so viel begehren, dass es I. F. D[t] zu underth. gehorsamb die stifftkirchen nicht besuecht. Weil dem dann je also, dass ir an solche stift nicht gebunden, wie dann hin und her vil frumer gottseeliger christen zu finden, welche die stifftkirchen zu Grätz nie gesehen, geschweigen besuecht oder noch besuechen und doch so woll allesambt selig zu werden verhoffen: so vermahne ich euch sambt den andern ganz freundtlich und wolmeinentlich, dass ir der sachen umbständt nach notturfft erwegen und euch dann darunter erweisen wöllet, damit es I. F. D[t] gnad und hulden erhalten möget, voraus, weil es meines unzweifenlichen erachtens, unverletzt eures gewissens, wol sein kan, das rath ich euch von treuem herzen und waiss gott, dass ichs selbst thät, da ich an eurer statt wäre, zum wenigisten auf ein zeitlang, dann ich mirs wol zu verantworten getraute, weil uns ie der obrigkeit gehorsamb so hoch gebotten. Aber alles zu eurem gefallen und bedenken gestellt. Damit gott bevolhen. Datum München den 3. Junij anno 1582.

H. Khobenzl.

Wöllet diss mein schreiben mit den andern auch communiciern.[1]

178.

Erzherzog Karl an die in Graz versammelten Herren und Landleute. Antwort auf ihr Ansuchen vom 1. Juni. In seinen Anordnungen betreffend die Städte und Märkte gestatte er Niemandem Eingriffe. Wie er Herren und Landleute bei dem lasse, was er ihnen zugesagt, so mögen auch sie ihm keine Ursache geben, Dinge vorzunehmen, die ihnen ungelegen kämen. Die Angelegenheiten der Pfarre Pöls betreffen eine Privatsache, gehen sie also nichts an. Die angebliche Irrung zwischen ihm und ihnen an den jetzt angehenden Reichstag zu bringen, sei nicht gerade nothwendig, doch habe er nichts dagegen, wenn die von ihm fest-

---

[1] Das Schreiben war an Hans Georg Kandelberger adressirt, wie man den einleitenden Worten der Antwort entnimmt.

gestellten Bedingungen eingehalten werden. Dachau, 1582 Juni 8.

(Sötzinger, fol. 697 b — 698 b und L.-A., Reform. Graz. In Sötzinger mit dem falschen Datum 5. Juni.)

179.

Antwort der Kammerbeamten an Hans Kobenzl: Unmöglichkeit, dem l. f. Befehl wegen Enthaltung vom Exercitium der A. C. nachzukommen. Motive dafür. Es liege darin eine und zwar sehr arge Gewissensbeschwerung. Graz, 1582 Juni 11.

(Sötzinger, fol. 669 b — 671 a.)

. . . Dass wir diesem auferlegen nachkommen sollen, das künden wir gn. herr ye einmal in unserem gewissen nit finden. Dann wie wir dise lehr für die lautere und rechte lehr halten, darinnen wir mehrestheils geboren, getauft, erzogen und bishero uns (zu) derselben gehalten, die sacramenta daselbst empfangen, unsere kinder taufen lassen und den gottesdienst besuecht, also finden wir nicht, dass wir uns von solcher einmal bekannten, gott sei lob, erkannten warheit begeben, gott auf die seiten stellen und uns auf einen andern weg wider unser gewissen weisen lassen sollen. Also auch künden wir in unserer einfalt nicht ermessen, dass ainiche enthaltung der kirchen auf kurze oder lange zeit ohne verletzung unsers gewissens beschehen müge, dann wir sein aus gottes bevelch und wort schuldig, dasselbe täglich zu üeben und unsre ohren darvor nicht zu verstopfen. Und lieber gott, wer wollte solches thun. Weil wir aber übernächtige menschen und kein stund des todts versichert sein, vil weniger aber und gar nit kündten wir ohne verletzung unsers gewissens befinden, dass wir unsere weib, kindt und gesindt von solcher lehr und predig abhalten solten, welche mehrerstheils auch in dieser lehr geboren und erzogen sein, auch etliche unter uns solche dienstpotten haben, die ihr leben lang in kein bäbstische kirch kummen. Sollen wir sy nun yetzo von irer religion abführen, das wurde gewiss das gewissen nit allein verletzt, sondern gar wol zu boden gedruckt heissen. Es muss ja ein yeder zu seiner zeit vor dem richter stuel Jesu Christi rechenschaft geben und, wie man im gemain sprichwort sagt, sein sack selbst gen mühl tragen.

Auf dise stift oder den steinhaufen sein wir gn. herr zwar nicht gebunden, aber auf das wort und lehr, so darinnen gepredigt wirdet, woll; dasselbe sein wir bey verlust unsrer seelen seligkeit zu besuechen schuldig. Wir wissen zwar, gn. herr, dass viel fromme gottseliger christen, die diese stifft nie gesehen oder besucht, welchen wir ir seelen seligkeit, so woll als uns gunnen und für einander zu bitten schuldig seyen, dass aber wir als die da an der handt seyen, denen gott sein wort für das angesicht legt, ja gar in die handt gibt, uns darumben solcher kirchen und lehr enthalten sollen, dahin weist uns gottes bevelch, unser gewissen, nicht, und ist kein zweifel, dass an vilen orten umb dise lehr mit grossem eyfer geseufzet wird.

Der obrigkeit gehorsamb ist ja hoch geboten, den wollen wir auch, so weit sich derselbe erstreckt . . . nicht allein mit der federn und unsern verpflichten diensten, sondern auch in all ander weeg mit aufsetzung leibs, guets und bluts, wie getreue gehorsambe underthanen und diener laisten, die seel aber so gott zuegehört, müssen wir demselben behalten, und darzue gehört ein reines freies gewissen.

Bitten dem allen nach E. G. umb gottes willen, weil wir nun vil iar gedient und ungezweifelt sowol E. G. als andern räthen, unser religion, wie man uns aufgenummen, mehrerstheils wol bewust, darüber man uns so lang in I. F. D[t] diensten, darinnen wir die mehrern warlich die beste zeit zuegebracht, gelitten, E. G. wöllen es bey I. F. D[t] dahin richten, damit wir wie bisher also auch hinfuro in religionssachen frey und unangefochten gelassen werden, inmassen bey andern höfen nit weniger beschicht. Im fall I. F. D[t] aber ye bey dem uns beschechnen fürhalt verharren, und uns darüber zu dienen nicht gedulden wöllen, welches wir gehors. nicht verhoffen, so bitten E. G. wir ganz geh. . . ., uns in optima forma dahin zu recommendieren, damit yedweder nach gelegenheit seines diensts mit gn. abfertigung bedacht und mit weib und kindt nicht gleichsamb in das elend getriben werde. Wir verhoffen aber, I. F. D[t] . . . werde uns . . . unser . . . flehen, bitten und anlangen . . . verzeichen und iro als gehorsambe getreue aufrechte diener mit allen gnaden bevolchen haben. . . . Datum Grätz den 11. Juny anno 1582.

180.

Aus Kobenzl's Schreiben an Herrn Leyben: ‚Der cammercanzleyverwandten widerwertigkei sein mir, wiss gott, nicht lieb. Ich hab sy auch darunter in solchen bevelch gehabt, dass sy mir darumben wol zu danken. Da ich ihnen auch noch weiter liebs und guets thun kündte, thet ichs herzlich gern. Das mög sich der herr vergewissern. Actum München den 15. Junij anno 1582.'

(Sötzinger, wie oben.)

181.

Sendschreiben des Bürgermeisters, Richters und Rathes an I. F. D^t: Antwort auf den Befehl vom 2. Juni: Nur aus Schwachheit hätten sie sich des Stiftes begeben, sofort aber widerrufen. Bei diesem Widerruf wollen sie verbleiben. Das geschühe nicht zum Trotze, sondern auf die Concession I. F. D^t hin. Bitte, sie von dem Exercitium der A. C. nicht abzusondern. Graz, 1582 Juni 12.

(Sötzinger, fol. 698 b — 700 b.)

... können anzubringen nicht umbgehen: Ob es gleichwol nun erstlich an dem, dass ich burgermaister, richter und stattschreiber den fünften May ... haben erclärt, dass wie wir ... bey unser ... religion A. C. ... bestehen und bleiben wöllen ..., so sein wir doch ... dahin bewegt worden, dass wir damalen aus schwachheit, auch unbedacht ohnvorsechlicher eyll, betrüblichen schrecken und andere vor augen stehenden ungelegenheiten mit mundt und handt haben zugesagt, obangezogene stifftskirche allhie für unsere person zu enthalten, demnach wir nun aber der gebür dieser sachen was tiefer nachgedacht, dass wir bey uns befunden, dass wir damit zu viel gehandelt haben und diss unser zuesagen an der eusserister betrüebnuss unserer gewissen und ergernuss unserer religionsverwandten nicht halten noch laisten können, sondern dasselbig alsbald durch zwo underschidliche revocationsschriften in aller underthenigkeit revociert und widerruft haben, wie wir dann vermittelst gottl. gnaden die zeit unsers lebens bey solcher revocation und unser bekennt und erkennten religion der A. C. ... verharren und bleiben und uns mehrberührter stifft und dessen darinnen übung bemelter unser religion ... nicht können noch wöllen begeben. ...

Also und fur das ander ist wol dem auch also, dass ... wir des raths mitl alhie sambt den unsrigen wie hievor mehr bestimbte stifft besuchen, dass es aber aus verachtung I. F. D[t] gebott ... beschehe, das wurdet sich ... bey uns und den unsrigen in einem und dem andern mit nichte befinden ... sondern was ditsfalls mit besuchung angezogner stifft und unsers religionsexercitium beschicht, das beschicht allein auf E. F. D[t] ... versprechen und zuesagung, dass dieselben weder uns, die unsrigen noch sonsten niemant in unserm gewissen nicht wöllen beschweren lassen. ... So ist derhalben an E. F. D[t] ... unser ... seufzen und flehen, die geruhen nit allein ... obangezogene befelch ... widerumb ab- und einzustellen, sondern uns, auch die unsrigen wie bisher ... von mehr angezogner stift und dem darinnen angezognen exercitio A. C. nicht ab(zu)sondern. ... Actum Gräz den 12. tag Junij anno 1582.

182.

Religionsbeschwerden der drei Landschaften Steiermark, Kärnten und Krain. Graz, Klagenfurt und Laibach, 1582 Juni 20.

(Sötzinger, fol. 671 a — 679 a.)

Enthält eine Zusammenfassung der den Protestanten bisher gemachten Zugeständnisse, dann der jüngstens in allen drei Ländern vorgekommenen allgemeinen und Specialbeschwerden; in die letzteren sind auch einige Görzer Fälle einbezogen. Im Ganzen enthält das langathmige Schriftstück mit Ausnahme der letzteren nichts, was nicht schon aus den obigen Acten ersichtlich wäre. Die Stelle bezüglich der Grafschaft Görz lautet: In sonderheit aber ist es nit gnugsamb zu beclagen, dass allererst verschines 1581 iars, als aus der ganzen grafschaft Görz diejenigen, so sich zu der A. C. bekennen, ernstlich abgeschafft und vertriben worden, auch an dem inhaber der herrschaft Wippach herrn Lorenzen von Landeri freyherrn wegen vier personen mit namen Hans Ainiger, Balthasar Seeprecht, Georg Zivitator und Bernhard Distl daselbst zu Wippach, welche sich nit so gar allein der burgerlichen narung betragen sondern auch theils bei dieser E. E. L. mitglieder und mitleidig sein, auf vorgehunde nit allein verweis- und bandisierung des ganzen Wippacherischen gerichts sondern auch solche gethane commination, dass dieselben, da sie sich im gericht verrer betreten liessen, alsbaldt

gefänglich eingezogen und weiterer verordnung nach mit inen procedirt werden sollte. Ein solcher entsetzlicher und hievor in I. F. Dt . . . regierung niemalen erhorter scharfer bevelch und nämblich dahin ausgangen, dass wann sie gedachten herrn Landteri ein urkund fürbringen, dass sie herwiderumb in gremium ecclesie getretten . . . und der angemasten neuerung gänzlich müssig gehen wöllen, (solle) eher sy darauf widerumben einkumben und bey den ihren unbekummert bleiben lassen; wann si aber solches nit thäten . . . so sollte er nach ihnen greifen, dem patriarchen gefänglich uberantworten und gegen inen procedieren lassen. . . .

183.

Erzherzog Karl an Bürgermeister, Richter und Rath von Graz: Er lasse es betreffs des Religionsexercitiums bei seiner früheren Entscheidung. München, 1582 Juni 23.

(L.-A., Reform. Graz und Sötzinger, fol. 700b — 701a.)

Carl . . . Ersam. . . . Wir haben euer . . . entschuldigungsschreiben, so ir uns wegen der stifftkirchen allda zu Grätz besuchung halben vom 12. diss monats gethan, gleichwoll empfangen und seines ausführlichen inhalts angehört und verstanden, aber ungeacht deren durch euch fürgewendten ursachen lassen wir es bey unserm jüngsten beschaidt nochmalen für alle zeit verbleiben und wöllen uns disfalls anders nichts dann des schuldigen gehorsambs zu euch versehen. Dann wo solches uber all unser gn. wolmainende warnung und vermanung nicht ervolgen, so wurden wir aus genuegsamer verursachung nit underlassen, vorangedeutermassen ander weg und mittl (die wir doch von gnaden wegen viel lieber umbgehen wollten) gegen euch fürzunemen. Welches wir euch auf bemeltes schreiben zur nachrichtung nicht haben wöllen verhalten. Und es beschicht daran unser ernstlicher will und mainung. Geben in der statt München den 23. tag Junij anno 1582.

Ad mandatum domini archiducis *(sic)*
Carolus.

184.

Erzherzog Karl an die Verordneten in Steiermark: ‚I. F. Dt wöllen nit zuegeben, dass die herrn verordenten uber E. E. L.

diener die erste instanz und obrigkait sein sollen.' München, 1582 Juni 24.

(Orig., L.-A., Reform., Einzelne Ortschaft., Strassgang.)

Carl . . . Edlen . . . Wir haben Euer underth. schreiben, so Ir uns des pfarrers zu Strassgang wider E. E. L. predicanten Daviden eingebrachte clag halben gethan und daneben, das nur Ir in solchen und andern dergleichen fällen die erst instanz und obrigkait sein sollt, vermelld vom 7. diss, gleichwoll empfangen und seines inhalts nach lengs verstanden, könden aber nit befinden, dass Ir ainiche rechtmässige ursach fürzuwenden, der landshaubtmanschafft verwalter in disem fall auszuschliessen, in bedacht dass ain l. haubtman E. E. L. so woll als uns zur billigkait geschworen, auch diss Euer fürgeben allerdings wider das alte herkumen und gebrauch ist, und darumben so lassen wir es bey unserer ditsorts beschechnen billichen verordnung zu albeg verbleiben, wöllen uns auch unzweifenlich versehen, Ir unser hierunder mit weiterer behölligung zu verschonen geh. nit underlassen werdet.

Was aber Euer angezogene beschwär wider die antastung, so von ermeltem pfarrer zu Strassgang und andern seines gleichen catholischen seelsorgern Eurer religion verwandten predicanten zuegefüegt werden solle, betrifft, da solle derowegen zu unserer glücklichen widerkunft die gebür verordent werden. Welches wir . . . München den 24. Junij anno 82.[1]

Carolus.

Ad mandatum domini archiducis proprium
Primus Wannzl.

185.

‚Vermerkht was der bapstisch Nuntius wider die aus Steyer in bevelch hat' (1582 Juli).[2]

(L.-A., Reform., Allg. Angel., auch im H.- H.- u. St.-A.)

1. Erstlichen solle er bey der F. D[t] alle diejenigen, welche in den gehaimen räthen ketzerisch sein, abschaffen.

---

[1] Am 30. Juni richten die Verordneten eine Eingabe an den Erzherzog, ‚sie bei ihrer ersten Instanz bleiben zu lassen'. (Ebenda.)

[2] Am 18. Juli 1582 schickt Kaspar Hirsch ‚die Capita' des neuen päpstischen Nuntius, ‚so gen Grätz und München kehren solle und jetzt albie

2. Soll verrer aufheben die vermainte religion concession: wo nit gar, iedoch allain in der stat Grätz und andern stätten, auf dass die ketzerischen schreyer vertriben und verrer khain macht haben, andere zu ordinieren und zu bestellen.

3. Dass allen burgern verbotten werde, ire khinder in der landschaft schuel oder anderstwo hin auf khetzerische schuelen zu schicken, bey straff und verlust ihrer statfreyheiten.

4. So vil ihme aber müglich, solle er hayen, fürdern und helfen die catholischen: die ketzerischen aber verwerffen und hindern.

5. Der klöster einkumen sollen in jedem der F. D[t] landen in ain ainiges, als nämlichen der heyligen, d. i. der Jesuiter, closter zusammengebracht und zu gottesdienst angewendet werden.

6. Es seye nit aus der weiss sondern hoch von nötten, dass im lager dasselbst den khetzern und burgern zu ainem schrecken und also auch zu rettung des gemainen vatterlandts die anzal des kriegsvolks gemert werde, die verlag aber aus S. Peters schatz genumen werde.

7. Dass auch des hl. Petri samen (*in margine:* Ihesuiter samen) auf 30 personen aus der F. D[t] und der clöster im lande einkumen vermert werde.

8. Die F. D[t] solle den burgern allenthalben, wo die sein in landen, der ketzer predigen verbieten, bey grosser straff

---

(Augsburg) ist', nach Graz. Ich hab's, schreibt er, von Ferdinand Hoffmann bekommen, und ist die Sache gewiss bei ihnen beschlossen. Die meisten Punkte stimmen mit den Münchner Punctationen vom October 1579 überein. Ohne Hirschen's Schreiben wäre man daher geneigt, sie schon in eine frühere Zeit zu verlegen. Man weiss, mit welchem Eifer Malaspina seinen Aufträgen nachkam. Wir erfahren aus den Vorgängen im steirischen Landtag, dass auch die Prälaten mit seinem Vorgehen nicht einverstanden waren. Um nur einen Fall herauszuheben: Am 2. März 1587 erschien der Propst Hans Muchitsch von Rottenmann und erklärte vor der Landschaft, er sei in die Propstei Rottenmann, von der er zuvor ‚durch den gewesten Nuntius Malaspina unbilliger Weise gestossen', wieder eingesetzt worden. Wir entnehmen den Acten, dass der Bischof von Seckau hierüber ‚mehreren Bericht und Erläuterung gab', dass Malaspina in der That gegen Muchitsch unbillig gehandelt und ihm nicht gebührt habe, ‚wie dies auch dem Papste selbst nicht gebühre, wider die Concilia einen Prälaten ohne Vorwissen und Zustimmung seines Ordinarius abzusetzen'. Daher habe auch der Erzbischof von Salzburg dem Nuntius diese Macht nicht einräumen können. L.-R. 1587 (Cod. 5, fol. 238).

und solle der anfang mit denen gemacht, welche in ämbtern und am hoff sein.

9. Der F. D[t] solle man aus dem sinne reden den nichtigen gedanken, als ob im lande ein aufstandt zu besorgen (denn er sich dessen nit besorgen darf), wie solches die exempl des jetzigen kriegen *(sic)* und anderer löblichen thaten ausweisen.

10. Dass die prelaten ihre reglin in klaidung und ehr vleissig halten.

11. Der ehrwürdig hl. bäpstlich abgesant solle allen prelaten ernstlich auferlegen, dass sie zu aller und jeder fürfallenden noth der F. D[t] einen furderlichen und treuen beystandt und hilff erzaigen und dass sy hinfuran ihre catholischen wartgelter selbs haben oder ihre pfärt nit andern auslassen sondern dahaimen selbs erhalten.

12. Die ketzerischen puechfüerer und puechtrucker sollen allenthalben ausgetriben und allen undersassen sollen derselben puecher verbotten werden.

Im ubrigen aber werde gott fursehung thuen.[1]

---

[1] Der lateinische Text liegt bei. Es ist aber zweifellos, dass diese Uebersetzung im Reich und namentlich in den österreichischen Landen starke Verbreitung fand. Ebenso Weisungen an den Erzbischof, die zum Theil auch Innerösterreich betreffen. Es sind 15 Punkte: 1. ut expediatur confirmatio coadiutoris; 2. ut eidem serio iniungatur per S. Petrum concedendo plenam potestatem desuper, ut purget statim aulam suam ab haereticis praesertim consiliariis; 3. ut deponat haereticos oppidorum et artium prefectos; 4. ut erigat Salisburgi collegium Ihesuitarum cum seminario, qui praesint concionibus publicis; 5. ut instituat suarum diocesium statim generalem visitacionem; 6. ut fiat inquisitio super libris haereticis apud suos diaconos; 7. ut amoveat concionatores et parrochos occulte et manifeste haereticos; 8. ut curet constitutiones synodales per omnia et integra per suam diocesim diligenter observari; 9. ut in his omnibus habeat bonam correspondentiam cum archiduce; 10. ut in singulis annis in posterum fiat generalis ac specialis visitacio per generalem suum vicarium, qui desuper cum plena potestate constituat tam in prelatos et parrochos uxoratos et non uxoratos; 11. ut synodis suis consiliarii intersint sinceri et catholici cum vicario generali et archidiacono; 12. ut tollantur privilegia protonotariorum legitimandi filios spurios clericorum, quia praebent causam non minimam suis peccandi liberam et clericorum testandi licentiam certam ad partem saltem puta legitimam, reliquum ecclesiae cedat; 13. ut per archidiaconum suum et vicarium generalem exigat suo quoque tempore steuras praesentes et restantes nec ulli in hoc parcat; 14. ut retinentia domino suo citat ad se archidiaconum et petat suam institutionem de constitutionibus et iniungat illi ut fiat statim

2. Soll verrer aufheben die v
wo nit gar, iedoch allain in der
auf dass die ketzerischen schre
macht haben, andere zu ordin

3. Dass allen burgern
der landschaft schuel od
schuelen zu schicken, bey

4. So vil ihme aber
helfen die catholischen
hindern.

5. Der klöster
in ain ainiges, al
closter zusammen
werden.

6. Es sey
dass im lag
schrecken
die anzal
S. Peter

7.
samen
eink

ir

... in Krain, an ... die ...
... Fürsprache für se... ...en v...
... übergetretenen und ... deshal...
... Vetter Bartlme Tefin, ... welcher
... ischen Sprache kundig ... ist, da-
... ft finde. Laibach, 1582 August 6.

... Reform. 1582.)

187.

... Rath der Stadt Graz bitten ‚neben
... ‚in tiefster christlicher Demuth um
... Christi unseres Herrn, einzigen Mitt-
... höchst jämmerlich und schmerzlich unter
... Die F. D[t] wolle sie wie einstens Ferdi-
... ntniss unbetrübt lassen und das noch in
... durch die geheimen Räthe erneuerte Decret
... Stiftskirche aufheben. Sie wollen dagegen
... und die fürstliche Familie Leib und Leben,
... dahingeben. Graz, 1582 September 7.

... Graz. Die Erwähnung des Fussfalles findet sich
... Regest auf dem Umschlag.)

188.

... abweislicher Bescheid ‚auf den geschehenen Fuss-
fall‘. Graz, 1582 September 9.

(Cop. Ebenda.)

... der F. D[t] unsers gn. herrn wegen N. burgermeister,
... rath alhie auf beiligundt ir jungist den sibenden
... achte supplication wegen bewilligung des religions-
... der stifftkirchen alda anzuzaigen, höchstgedachte
... hab solch ir suppliciern mit sonderm ungnedigen miss-

... et visitatio per totam diocesim, eiciat ipso facto feminas et auf-
... libros haereticos; 15. ut parrochi et beneficiati teneant inuncta al-
... non audiant congregatim confessiones et venerabile sacramentum
... custodiatur.

…er befrembdung von inen von Grätz vermerkt, … sie sich auf diese vielfaltige dieser sachen …hen ernstlich verpott und starcke bedroungen …dern dann des schuldigen gehorsambs aber derlay re…us und cunctierens zu inen mit nichten versehen, wie dann auch anfangs angeregte supplication anderer meinung …, dann das sie es für ein erclärung ires gehorsambs gehalten, von inen angenommen. Weil aber aus dem inhalt derselben stracks das widerspil abzunemen, auch I. F. D[t] hievor sich austrucklich und bedinglich gegen inen von Gratz vernemmen lassen, in diser materi das wenigist nicht, so I. D[t] hievor genumbnen wolbefuegten gn. resolution zuwider sein mechte, von inen verrer anzunemmen, sondern bei solcher ierer mit so guetten zeitigen rath gegebnen resolution einmal und fur alzeit steuf und unbeweglich zu verharren, auch gegen denen ubertrettern nit mit worten wie bisher beschehen sondern mit dem werk nach ungnaden zu verfarn, zumal auch, wo I. F. D[t] eines andern gesinnt oder mit fueg thuen kunen und mugen, sie sich dessen vorlengst auf die vorbeschehnen supplicationen und intercessionen gn. vernemen und die sachen so weit nit komen lassen, so hetten zwar I. F. D[t] nunmehr auf so vil mit inen von Grätz gesuechte und gepflegte guetige weg und mitl bevorab die darauff erzeigte straffmässige ungehorsamb wol ursach (wie sie dann fur ir person entliches vorhabens gewest) sich dessen mit mehrerm zu recitirn und einsmals diese offt bedrote straff gegen inen von Grätz würklich scheinen zu lassen. Nachdem aber dero gehaimbe räth fur sy von Grätz auf ir so starkes beschehnes bittliches anlangen geh. intercedirt und I. D[t] so vil hoffnung gemacht, dass auf derselben gn. urgiern und vermanen, sy, von Grätz, sich eines andern bedenken und in den schuldigen gehorsamb einsmals begeben, auch I. F. D[t] zu einicher ungnad oder scherff nicht mehr ursach geben werden, haben sie gleich von solchen ierem vorhaben wenden lassen und die betroete scherff noch der zeit gn. einstellen, beinebens aber inen von Grätz sambt zuruckgebung irer uberraichten supplication hiemit abermalen und allain zu einem uberfluss alles sondern ernsts bei hievor angedeüter straff mandieren und gebieten wöllen, sich der vorigen I. F. D[t] so ernstlich gebodten und verordnungen also auch des schuldigen gehorsambs on alles verrers disputiern und glossiern mit mererm zu erindern und sich also in

186.

W. Bonnhom zu Wolfsbüchel, Vitzthum in Krain, an die Verordneten Steiermarks: Bittet um eine Fürsprache für seinen vom Katholicismus zum Protestantismus übergetretenen und deshalb im Lande nicht mehr geduldeten Vetter Bartlme Tefin, welcher der deutschen, wälschen und windischen Sprache kundig ist, damit er in ihrem Dienste Unterkunft finde. Laibach, 1582 August 6.

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

187.

Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz bitten ‚neben gethanen Fussfall' nochmals ‚in tiefster christlicher Demuth um Gottes und des Leidens Jesu Christi unseres Herrn, einzigen Mittlers und Heilandes willen höchst jämmerlich und schmerzlich unter Seufzen und Flehen': Die F. D[t] wolle sie wie einstens Ferdinand I. in ihrem Bekenntniss unbetrübt lassen und das noch in den jüngsten Tagen durch die geheimen Räthe erneuerte Decret gegen den Besuch der Stiftskirche aufheben. Sie wollen dagegen für ihren Fürsten und die fürstliche Familie Leib und Leben, Gut und Blut dahingeben. Graz, 1582 September 7.

(Cop., 8 SS., L.-A., Reform. Graz. Die Erwähnung des Fussfalles findet sich im Regest auf dem Umschlag.)

188.

Landesfürstlicher abweislicher Bescheid ‚auf den geschehenen Fussfall'. Graz, 1582 September 9.

(Cop. Ebenda.)

Von der F. D[t] unsers gn. herrn wegen N. burgermeister, richter und rath alhie auf beiligundt ir jungist den sibenden dits uberraichte supplication wegen bewilligung des religions-exercitii in der stifftkirchen alda anzuzaigen, höchstgedachte I. F. D[t] hab solch ir suppliciern mit sonderm ungnedigen miss-

---

synodus et visitatio per totam diocesim, eiciat ipso facto feminas et auferat libros haereticos; 15. ut parrochi et beneficiati teneant inuncta altaria et non audiant congregatim confessiones et venerabile sacramentum in ecclesiis custodiatur.

fallen und höchster befrembdung von inen von Grätz vermerkt, angesehen, dass sie sich auf diese vielfaltige dieser sachen halben beschehen ernstlich verpott und starcke bedroungen keines andern dann des schuldigen gehorsambs aber derlay replicierens und cunctierens zu inen mit nichten versehen, wie sie dann auch anfangs angeregte supplication anderer meinung nit, dann das sie es für ein erclärung ires gehorsambs gehalten, von inen angenommen. Weil aber aus dem inhalt derselben stracks das widerspil abzunemen, auch I. F. D[t] hievor sich austrucklich und bedinglich gegen inen von Gratz vernemmen lassen, in diser materi das wenigist nicht, so I. D[t] hievor genumbnen wolbefuegten gn. resolution zuwider sein mechte, von inen verrer anzunemmen, sondern bei solcher ierer mit so guetten zeitigen rath gegebnen resolution einmal und fur alzeit steuf und unbeweglich zu verharren, auch gegen denen ubertrettern nit mit worten wie bisher beschehen sondern mit dem werk nach ungnaden zu verfarn, zumal auch, wo I. F. D[t] eines andern gesinnt oder mit fueg thuen kunen und mugen, sie sich dessen vorlengst auf die vorbeschehnen supplicationen und intercessionen gn. vernemen und die sachen so weit nit komen lassen, so hetten zwar I. F. D[t] nunmehr auf so vil mit inen von Grätz gesuechte und gepflegte guetige weg und mitl bevorab die darauff erzeigte straffmässige ungehorsamb wol ursach (wie sie dann fur ir person entliches vorhabens gewest) sich dessen mit mehrerm zu recitirn und einsmals diese offt bedrote straff gegen inen von Grätz würklich scheinen zu lassen. Nachdem aber dero gehaimbe räth fur sy von Grätz auf ir so starkes beschehnes bittliches anlangen geh. intercedirt und I. D[t] so vil hoffnung gemacht, dass auf derselben gn. urgiern und vermanen, sy, von Grätz, sich eines andern bedenken und in den schuldigen gehorsamb einsmals begeben, auch I. F. D[t] zu einicher ungnad oder scherff nicht mehr ursach geben werden, haben sie gleich von solchen ierem vorhaben wenden lassen und die betroete scherff noch der zeit gn. einstellen, beinebens aber inen von Grätz sambt zuruckgebung irer uberraichten supplication hiemit abermalen und allain zu einem uberfluss alles sondern ernsts bei hievor angedeüter straff mandieren und gebieten wöllen, sich der vorigen I. F. D[t] so ernstlich gebodten und verordnungen also auch des schuldigen gehorsambs on alles verrers disputiern und glossiern mit mererm zu erindern und sich also in

die sach zu schicken, damit zugleich irer gefassten hoffnung nicht illudirt, noch diser sachen halben ferrer bemüehet oder vergebentlich behelligt werden. Wie sie dann auch hinfuro zu irer vermainten entschuldigung das wenigist nicht, es seye supplication, intercession, lamentation oder dergleichen gar nicht mehr fürtragen sollen. Darnach sie sich nunmehr desto eigentlicher zu richten, auch sie und die irigen vor nachtl und schaden zu verhueten wissen werden.

Decretum per archiducem 9. September anno 82.

Wolfgang Schranz d.

189.

L. f. Befehl an Bürgermeister, Richter und Rath: Da sie allen bisher ergangenen Befehlen zu Trotz sich noch immer der Stiftskirche nicht begeben, so befehle die F. D[t] nochmals, bei einer Strafe von 100 ungarischen Ducaten in Gold, sich der Stiftskirche endlich zu enthalten. Graz, 1582 September 15.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

190.

Die Verordneten von Steiermark an etliche Herren und Landleute, ‚dass sie auf negsten Mittwoch (19. September) hieher zu Berathschlagung der in (der) Religion mit der Bürgerschaft vorgefallenen Sachen erscheinen sollen'. Graz, 1582 September 16.

(Concept, L.-A., Reform. Graz.)

Geht an die Herren Wilhelm von Gera, Lengheim, Trauttmansdorff, Amman, Wilfersdorf, Gleispach, Kleindienst, Mindorff, Rindschaidt, Pranck, Adam v. Gallenberg, Hans Prunner, Polykarp Stürgkh, Wilhelm v. Rottal, Otto v. Herberstorff, David v. Lengheim.

191.

Richter und Rath zu Neumarkt beschweren sich bei den Verordneten über den Abt zu St. Lamprecht und den Erzpriester von Friesach, die ihnen ‚wider Gewissen und Religion' einen katholischen Pfarrer einsetzen wollen, während sie doch mit einem Pfarrer A. C. versorgt sind und eines anderen nicht bedürfen. Neumarkt, 1582 September 24.

(Orig., L.-A., Ref. Einzelne Ortschaften.)

192.

Papst Gregor XIII. beglückwünscht Erzherzog Karl wegen seiner Schritte zur Herstellung des Katholicismus in seinen Ländern. Rom, 1582 September 29.

(Gedr. in den Steierm. Gesch.-Bl. I, 75.)

193.

‚Den 8. Octobris anno 82 sein durch die herrn gehaimen rät Michael Strasperger burgermeister zu Grätz, Melchior Holzer statrichter und Martin Pangriesser statschreiber fürgefordert und weil sie sich nochmalen der stifftkirchen one beschwärung ires gewissens nit enthalten wellen, auf die schlosshaubtmanschafft alda verschafft und bis auf den 19. Octobris in verpot enthalten worden.‘

(Gleichz. Notiz in L.-A., Reform. Graz.)

194.

Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz richten eine mit einer eingehenden Erläuterung ihrer Lage in kirchlichen Dingen versehene, auf die Brucker Pacification sich stützende Bittschrift an die Verordneten, in welcher sie um Intercession bei dem Erzherzog bitten. Der Wortlaut der Brucker Erklärung von 1578 ist angeschlossen. Graz 1582, vor dem 8. October.[1]

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

195.

Ausführliches Intercessionsschreiben der Verordneten für die Grazer Bürgerschaft. Zurückweisung des Anwurfes, dass der fernere Besuch der Stiftskirche für keine Religionssache mehr, sondern für ‚eine pure lautere Rebellion gehalten werden müsste‘. Bitte um Einstellung der betreffenden Decrete. Graz, 1582 October 9.

(Conc., L.-A., Ref. Graz.)

---

[1] Am 8. October kamen der Bürgermeister und Richter in Verhaftung, daher muss die Datirung, die in dem Schriftstück fehlt, auf einen früheren Termin gesetzt werden.

196.

Bürgermeister, Richter und Rath bitten ‚abermalen gehorsam um Einstellung des beschwerlichen Decrets und Erstreckung des benennten Termins zu ihrem Abzug. 11. Octobris anno 1582 übergeben'.

(Ebenda.)

197.

Christoph Praunfalk, Verordneter, an die übrigen Verordneten: Theilt ihnen mit, ‚was ihm heut' um 2 Uhr aus dem Kriegsrath für Decret zugekommen und sich sowohl diese als andere Religions(sachen) beschwarlich zugetragen'. Ersuchen, sich in Graz einzufinden. Graz, 1582 October 12.

(Orig., L.-A., Reform., Allg. Angel.)

198.

Erzherzog Karl an Frau Marusch Pöglin: Verbietet auf die Anzeige des Pfarrers Hornberg von Pöls ihrem Prädicanten Andre Bitolf, sich die Seelsorge in Pöls anzumassen. Nach dem Inhalt der Pacification habe er dies Recht allein gegen sie selbst und die Ihrigen. Ausserhalb des Schlosses dürfe er keine Seelsorge an sich nehmen. Graz, 1582 October 18.

(Cop., L.-A., Ref. Reifenstein.)

Damit beginnt eine Reihe von Erlässen an die genannte Frau, alle desselben auf die Pfarre Pöls gerichteten Inhalts: a) 1582 December 18; b) 1583 Januar 22; c) 1583 Februar 27; d) 1583 Juli 16. Aus einer Eingabe der Frau Pöglin ersieht man, dass manchmal an die 400 Personen und mehr im Schloss ‚zum hl. Wort Gottes zusammenkommen'. (Ebenda.) Ueber den Pfarrer Hornberg erhob auch Balthasar Pranckh am 19. August 1582 Klage, dass er auf die Absetzung des Pfarrers Johannes Summeregger in Ober-Zeyring dringe (L.-A., Ref. Ober-Zeiring).

199.

‚Der Herren geheimen Räthe mündlicher Bescheid, so sie N. Bürgermeister, Richter und Rath zu Graz den 19. October 1582 angezeigt.'

(L.-A., Reform. Graz.)

Demnach sie sich hievor zuwider I. F. D^t ernstlichen auch scharfen und hochverpeenten bevelchen und auferlegen E. E. L. L. alhie habenden stifftkirchen und dessen darin üblichen religionsexercitii nit enthalten, sondern dieselb ein weg als den andern über solche ernstliche auferlegen und bevelch wie hievor besuecht haben und aber I. F. D^t nit welle gemaint sein, dergleichen ungehorsame, rebellische, widerspännige und trutzige underthanen in dero gebiet weiter zu gedulden, dass sie derowegen ire hab und gueter zu gelt machen, dieselben, wie sie wissen, verkaufen und zwischen jetzo vorstehenden weihnachten von dannen iren abzug nemen sollen, angeregte verworchte peenfall erlegen, auch mittlerzeit bei verlierung irer hab und güter angeregte stifftskirchen sich nit allein genzlich enthalten sondern auch bei verlierung leibs und lebens bei hievor bemelter E. E. L. weder hilf, rat, beistand noch etwas dergleichen schriftlich noch mündlich nit suechen sollen, wie denn auch I. F. D^t bedacht, inen in ir ratsmittel ehister gelegenheit noch mit gemessner instruction ainen anwald zu setzen.[1]

200.

Christoph Praunfalk an die übrigen Verordneten: ‚Die angefangene Persecution will nit ausstehen.' Bitte, da periculum in mora, sich unverzüglich nach Graz zu verfügen. Die F. D^t habe ‚heunt umb 7 Uhr den übrigen ganzen Stadtrath hinauf erfordert. Gott weiss warum'. Graz, 1582 October 19.

(Orig. Ebenda.)

201.

Christoph Praunfalk an die übrigen Verordneten: Schon sprechen viele Herren und Landleute ihn an, warum denn die Verordneten zu dem jetzigen leidigen Wesen und den Religionsirrungen, der Ausschaffung frommer christlicher Leute, so gar stillschweigen. Bitte, sich unverweilt in Graz einzufinden. Graz, 1582 October 21.

(Orig. Ebenda.)

---

[1] Als solcher wurde zwei Jahre nachher Julius von Sara ein Wälscher, eingesetzt.

202.

Erzherzog Karl an die Verordneten in Steiermark: Befiehlt, ‚das neu Cillerisch khirchengebeu einzustellen und darob zu sein, damit solche gebeu weiter nit continuirt sondern wirklich ab- und eingestellt werden‘. (Graz), 1582 October 21.

. . . haben unangezeigt nit lassen wöllen, dass sie die fortsetzung solches kirchengepeus keineswegs zuelassen oder gestatten könden, in bedacht, dass derwegen E. E. L. in der inen aus gnaden erfolgten religionsconcession die wenigiste bewilligung nit beschehen sonder darinen wirdet nur so vil zuegelassen und vermeldet, dass die von herrn und ritterstand ir erkennte und bekennte A. C. in iren habenden kirchen, so namblich dazumal in praesenti schon in esse gewest und nit erst erpaut und gemacht sollen werden, unverwöhrt exercieren und treiben mügen, zudem dass die erpauung solcher neuer kirchen nit allain der cathollischen religion in praejudicium geraichet, sonder auch die abpracticierung derselben glaubensgenossen zumal des armen gemainen und ainfeltigen manns mit sich ziehet. So kann noch mag die landtshandtvest, darinnen die erpauung der kirchen auf der landleuth aignen gründten und pöden zuegelassen wirdet, mit fueg und billigkeit auch nit anderst dann allain auf diejenigen kirchen, so zur zeit der gegebenen freiheiten in schwung gewesen, das ist auf die catholischen gedeutet und verstanden werden. . . .[1]

(L.-A., L.-A., Orig.)

---

[1] Zu diesem Stücke s. oben S. 54. Am 14. August meldete Balthasar Wagn den Verordneten, dass ‚man wegen unseres Kirchenbaues abermals bei I. F. D[t] Beschwerden vorgebracht und gern sähe, dass solches Kirchengebäu verhindert würde‘. Er bittet, mit dem Bau rasch fortzufahren, fehlende Gelder einstweilen dem Zapfenmassgefäll zu entnehmen. (Orig., L.-A., L.-A.) Zwölf Tage später berichtet der Landverweser Trüebenekh, dass die Kirche auf des sel. Erasmus Tumberger's Sitz zu Scharfenau (es ist dieselbe) nunmehr gottlob schier fertig, dass ‚Wohnung der Priester und Platz für die Schule da ist. . . .‘ (Ebenda. Orig.) Am 16. November protestiren die Verordneten in einem an die geheimen Räthe, den Hofmarschall Ambros von Thurn und Hans Kobenzl, gerichteten Schreiben gegen das Decret vom 21. October, das in den jetzt tagenden Landes- und Hofrechten berathen worden sei. Sie bitten um ihre Intervention. Die beiden Herren werden sich erinnern, dass sie selbst hiezu, als der Prädicant für Cilli selbst versagt wurde, die An-

203.

Trostschreiben der Verordneten an die Bürgerschaft von Graz ‚wegen der ihnen zugefügten Verfolgung'. Graz, 1582 November 16.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

Sie mögen keine Kleinmüthigkeit fassen, sich mit dem Abzug nicht beeilen, man hoffe das Beste von der Intercession der Reichsstände.

204.

Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz bitten abermals um Aufhebung der ernstlichen Verordnungen in Religionssachen. Graz, 1582 December 2.

(Cop. Ebenda.)

205.

Landesfürstlicher Befehl an Bürgermeister, Richter und Rath von Graz: diejenigen namhaft zu machen, die an dem ihnen gesetzten Termin zu Weihnachten ihren Abzug von hinnen zu nehmen wünschen, damit ihre Stellen im Rath so bald als möglich mit tauglichen Leuten besetzt werden. Graz, 1582 December 2.

(Cop. Ebenda.)

206.

Schreiben Kobenzl's an den Bürgermeister von Graz: Mahnungen, sich in die Befehle des Landesfürsten zu schicken. Dessen Befehle gehen blos dahin, dass ‚sie der Stift müssig gehen und sich der Einführung der Prädicanten enthalten', sonst würden sie in ihrem Gewissen unbetrübt gelassen werden. Am Lee, 1582 December 4.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

---

deutung gegeben und mit eigener Hand einen Abriss oder Mappa gemacht. Es handle sich also um Rettung seiner (Kobenzl's) selbsteigenen Handlung. In diesem Sinne wurde am 16. November eine Eingabe an den Erzherzog gerichtet. Thurn antwortet, es gebüre ihm nicht, dem Fürsten vorzugreifen, sonst werde er seinen Standpunkt nicht verleugnen, so auch Kobenzl (29. November).

Edler, vester, freundlicher, lieber herr burgermeister. Ich bedank mich ganz dienstlichen, dass Ir die gebetnen drey ross bis auf Prugg verordnet, will inen und dem so mitlaufft, an der narung nichts manglen lassen, schick Euch hiemit 6 fl., sy under der ross herrn auszutheilen, und will solche wilfarung umb gemaine stat, wo ich nur werdt mügen, ganz willig beschulden, inmassen ich dann sonderlich Euch herr Strassberger darumben dankbar bin, und hab derhalben nit underlassen wellen der sondern affection nach, so ich allezeit gegen Euch getragen, Euch volgundts anzufügen:

nämblich dass ich mit Euch und den andern vom ersamen rat alhie ain freundtlich mitleiden trage, der widerwärtigkeit halben, so Euch zuestehen und bezeugs mit gott, da ich Euch darunder mit ratt und that helfen möchte, dass ich es herzlich gern thäte. Aber weil die sachen, wie Ir wisst, geschaffen und Irer F. Dt unserm gn. herrn ye billich alle schuldige gehorsam zu leisten, so will ich hoffen, dass Ir Euch sambt den andern herrn selbst der gebür zu weisen, und in sachen dermassen zu verhalten wissen (werdet), dass es Euch zu mererm glimpfen und vortl dann zu beschwär gereichen werde, und soliches umb so vil mehr, weil ichs mit gott wol zu bezeugen, dass ich nit anderst weiss, dann I. F. Dt bevelch und begern allein dahin geen, dass Ir I. F. Dt zu underth. gehorsam der stifft alhie müssig gehn, der prädicanten einfürung Euch enthalten, aber sonst in Eurem gewissen durchaus unbetrübt gelassen und zu I. F. Dt religion gar nit genötiget werden sollet. Welch Irer F. Dt bevelchen und begeren Euch ja sonder zweifel etwas schwär fürfallen wirdet, aber es ist dennocht dermassen nit geschaffen, dass Ir I. F. Dt one verlierung Eurer seelen seligkeit nit gehorsamen möchten, sondern ehender haus und hof und alles anders verlassen, das land zu raumen und ins elend ziehen, als I. Dt willen die volg laisten sollet, dann Ir werdt warhaftig befinden, dass vill und vill ehrlicher, redlicher, frommer, gottseliger leut der A. C. zuegethan, dorten und da in etzlichen reichsstädten also sonderlich zu Ulm, item in furstenthumben, grafschaften und herrschaften gesessen, da man inen gleichfalls irer bekanntnus öffentliches exercitium verwöret, oder aber sy hinweg geschafft, sy aber dennocht dorten bleiben, wie sy etwo künnen und mügen, ausserhalb oder unvermerkt iren geist unserm herrn gott opfern und iren fürgesetzten obrig-

keiten mit guetem gewissen die schuldig gehorsam leisten. Welches auch alhie in Steyer in den andern stetten, in Österreich, in Khärndten, in Crain vast in allen städten beschicht, da vill und vill der A. C. verwandte vorhanden und dennocht derselben öffentliches exercitium nit haben sondern sich mit dem lesen und sonsten, wie sie können und mügen, unvermerkter sachen behelfen und also ihren erbherrn und landtsfürsten die schuldig gehorsam leisten, ganz one, dass sy am wenigsten an gottes gnad und barmherzigkeit zweifeln. Wann nun solches so vil ansehnlicher vernünftiger und in hl. schrift wolfundierter leut thuen, und dennocht der ewigen seligkeit so gewiss sein als ir immer, warumb wolt Ir ja, lieben herrn und freundt, Euch ein anders fürmallen und auch darauf nit allein wider Euren erbherrn widerspanig erzaigen, sondern auch Ir Euch selbs in Eur weib und kindt so unguetig sein und von der ainigen stifft nitbesuechung wegen, daran doch kaines ainigen menschen seligkeit praecise nit gebunden, alles was Euern lieben voreltern und Euch der almechtig erthailt, verlassen nnd in das elendt ziehen. Wann Euch I. F. D[t] zu annemung irer religion und der Eurigen offentlichen verlaugnung dringen wolte, so hettet Ir ja ursach, wie auch ein jeder christ ehender nit allein sein hab und guet sondern auch das leben zu lassen, aber weil I. D[t] solches von Euch nit begeren, so mügt Ir mit guetem gewissen I. D[t] gehorsamen und Euch mit dem trösten und für alle anfechtung versichern, dass es an Euerm gueten willen nit erwunden, sondern ja ja Euern von gott fürgesetzten höchsten obrigkeit, dero auch die heiden das leben und alles anders deferirt gehorsamen müessen, der entlichen zuversicht zu unserm herrn, er werde Euch für entschuldigt halten und Euern gueten willen fur die werk annemen, inmassen mir dann gar nit zweifelt, da Ir morgendes tags den casum, wie er an ime selbst geschaffen und aus I. D[t] decreten zu vernemen, den universiteten Wittenberg und Leybzig, die der A. C. am meisten verwandt, zuschreiben und von ihnen zu wissen begert, ob Ir I. F. D[t] one verlierung Eurer seelen seligkeit gehorsamen möchtet, dass sie Euch gewiss bestätigen und Euch zu christlicher geduld weisen und anhalten werden. Und da ich in der herrn mittel wär, wolte ichs die erste stundt, da man es gemainlich nit thuen wollet, anschicken, und dan derselben ansehenlichen universitet rat in alweg volgen, dann ich es alsdann gegen gott

und der welt desto meer und statlicher verantworten kündte. Aber so vil und schier überig davon, dann die freundtlich affection, so ich zu gemainer stat trage, hat mich darzue bewegt. Bitt die herrn es nit anderst dann in freundschaft zu vermerken, dann gott mein zeug ist, dass es von guetem treuem herzen herfleust. Am Lee den 4. December anno 82.

E. williger

H. Kho(benzl) von Prossegg.

207.

Bürgermeister, Richter und Rath von Graz an Erzherzog Karl: Bitte, sie mit dem Abzug zu verschonen; in allen politischen Dingen wolle man das Möglichste thun. Sollte man die Ausübung der Religion nicht erhalten, dann müsste man allerdings abziehen, aber schon der abzuwickelnden Geschäfte wegen ist der gesetzte Termin zu kurz, und bitte um ein Jahr oder wenigstens ein halbes Jahr Frist. Graz, 1582 December 6.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

208.

Abweisung der vorstehenden Bitte. Graz, 1582 December 7.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

209.

Abermalige Bitte der Bürgerschaft. Graz, 1582 December 9.

(Ebenda.)

In dorso: Der Supplicanten Begehren hat nicht statt, sondern I. F. D[t] lassen es bei ihrer Resolution verbleiben.

210.

Erneuerung des l. f. Befehls, die Namen der demnächst Abziehenden zu nennen. Die Berufung auf den Reichsreligionsfrieden ist nicht stichhältig. Auszuwandern sei Niemand gezwungen, nur das ‚Stift' müsse er meiden. Graz, 1582 December 17.

(Cop. Ebenda.)

211.

Abermaliges Bitten der Bürgerschaft um Einstellung der Strafen. Graz, 1582 December 26.

(Cop. Ebenda.)

212.

L. f. Decret: ‚Dieweil sich Bürgermeister, Richter und Rath erklärt haben, sich der Stiftskirche zu enthalten, nehmen I. F. D^t^ es an.' Daneben solle es denen, die abziehen wollen, unverwehrt sein, doch müssen sie es ein halbes Jahr früher anmelden. Graz, 1582 December 29.

(Cop. Ebenda.)

213.

Erklärung derer von Graz, ihren Abzug in der bestimmten Zeit zu nehmen, wenn ihnen nicht das Exercitium der A. C. in der Stiftskirche gelassen werde. Graz, 1583 Februar 14.

(Beilage die Declaration Ferdinands I. vom 24. September 1555 und ein entsprechender Theil aus dem Reichsreligionsfrieden von Augsburg. Incip.: Wo aber unsere.)

(Ebenda.)

VII.

Die Intercession Kärntens und Krains. Die Legation an den Reichstag in Augsburg (1582) und die Reichshilfs- und Religionsgesandtschaften (1582/83).[1]

214.

Die Verordneten von Steiermark an die von Krain: Bericht, woran sich der steirische Landtag bisher gesperrt habe. Graz, 1582 Januar 17.

(Conc., L.-A., Ref. 1582.)

---

[1] Zu dieser Actenreihe vgl. Loserth, Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich, S. 393—417.

215.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Berichten, dass die F. D[t] gleich nach übergebener Proposition die Herren und Ritter A. C. vor sich erfordert und sich mündlich in Religionssachen, doch so erklärt habe, dass es E. E. L. nicht habe annehmen können. Da sie mit Kärnten und Krain vermöge der Brucker Tractation ,ein Corpus' bilden, theile man es ihnen mit und bitte um räthliche Gutachten. Graz, 1582 März 20.[1]

(Conc., L.-A., Reform. 1582.)

216.

Derselbe an Herrn v. Khainach und v. Gleispach (aber schon mit dem Datum vom 10. März). Beide erhalten die Weisung, zur Berathschlagung zu erscheinen.

(Ebenda.)

217.

Die Verordneten von Steiermark an die von Oesterreich unter der Enns: Berichten von dem neuen Religionsstritt im jetzigen Landtag, ,dadurch man das liebe Wort Gottes bei uns abermals auszurotten sich untersteht'. Graz im Landtag, 1582 März 23.

(Conc., L.-A., Reform. 1582.)

218.

Die Verordneten von Krain theilen denen von Steiermark ihre Betrübniss wegen der beschwerlichen Religionshandlungen mit, die ihnen um so näher gehen, als es auch Krain und Kärnten angehe. Sie werden nicht säumen, in Gemässheit des Brucker Vergleiches mit ihnen gemeinsam vorzugehen, und bitten um Mittheilung aller ferneren Ereignisse. Laibach, 1582 März 27.

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

219.

Fürbittschreiben der verordneten Ausschüsse Kärntens und anderer anwesender Herren und Landleute für die ihres Glaubens

[1] Registr.

wegen verfolgte Bürgerschaft von Graz und Bitte, die Bürger insgesammt in Gemässheit der Brucker Pacification von 1578 zu behandeln. Klagenfurt, 1582 April 2.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

220.

Dieselben an die Landschaft Steier: Begleitschreiben zu dem vorigen Stück. Auch in Kärnten gehe es in St. Veit und Völkermarkt nicht besser. Gott gebe, dass das Fürbittschreiben, was Gut's wirke und I. F. D[t] *aufwache, damit nicht etwa die Reue zu spät käme. Klagenfurt, 1582 April 2.*

(Orig. 21 Siegel aufgedr. L.-A., Reform. Graz.)

221.

Die Herren und Landleute in Krain, so viel deren jetzt versammelt, an Erzherzog Karl: Bitte, die wider die Grazer Bürgerschaft erlassene Resolution wieder aufzuheben und sie bei der Brucker Pacification zu lassen. Laibach, 1582 April 3.[1]

(Cop. Ebenda.)

222.

Dieselben an die geheimen Räthe. Dasselbe. Laibach, 1582 April 3.

(Cop. Ebenda.)

223.

Dieselben an den Obersthofmarschall Hans Ambros Freiherrn von Thurn mit der Bitte, die Intercession der Krainer dem Landesfürsten zu empfehlen.[2] *Laibach, 1582 April 3.*

(Cop. Ebenda.)

224.

Begleitschreiben (zu den vorstehenden drei Schreiben) an die steirische Landschaft. Hoffnung, das gewünschte Ziel zu erreichen,

[1] Ueber die Vorgänge in Krain s. Dimitz III, 90—94.

[2] Die Stellung Thurn's zu der Frage ebenda S. 92.

da auch die Kärtner gleichzeitig einschreiten. Laibach, 1582 April 3.

(Orig. 24 Siegel aufgedr. Ebenda.)

225.

Wolff Herr von Stubenberg an die Verordneten von Steiermark: Meldet die Ueberreichung des Intercessionsschreibens der Kärntner. Bruck, 1582 April 10.

(Orig. Siegel aufgedr. Ebenda.)

Wolgeborn ... Derselben schreiben, des datum den 9. Grätz stet, hab ich den 10 gemelts monats empfangen und bericht hiemit die herrn, dass ich E. E. L. in Kärnten schreiben, so mir von den herren I[rer] F. D[t] zu ubergeben angehendigt, der F. D[t] meinem gn. herrn am verschinen sambstag, das ist der 7. dits, als I. F. D[t] von der paits kumen, uberantwort. I. F. D[t] habens mit sich darnach in die vesper genumen und als sie wieder in ier zimer gangen, haben sie mir obgemelts schreiben eröffneter wider zuegestellt und bevolhen, das neben andern sachen verpetschierter doctor Schrantzen zuzuschicken; das ich dan alspald volzogen, und holt für gewiss, I. F. D[t] werdens in der vesper nach lengs verlesen haben. Das hab meinen sonder gunstigen lieben herrn ich zu begerter antwort nit verhalten sollen, mich denselben bevelchendt. Geben Pruck den 10. April 1582.

D. h. d. w.

Wolff herr von Stubenberg.

226.

Resolution Erzherzog Karls auf das Fürbittschreiben derer von Krain: Er hätte verhofft, sie hätten das Importuniren der Steirer abgewiesen und ihn mit der Intercession verschont. Die l. f. Declaration (vom 9. März) benehme den beiden Ständen von ihrem exercitio nichts. Die Disposition der Städte habe er sich auch in der Bruckerischen Pacification vorbehalten, und dabei müsse es bleiben. Das sei keine solche Sonderung, die das Corpus der Landschaft zertrennen würde. Graz, 1582 April 24.[1]

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

[1] Dimitz III, 92.

227.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Mitleid über den schlimmen Stand des Religionswesens und die ‚unter und nach der F. D' Aufbruch nach Tirol' vorgenommene Sonderung der Bürger. Demnächst werde man eine Anzahl von Herren und Landleuten zur Berathung der Sachen einberufen. Laibach, 1582 Mai 18.[1]

(Orig. 4 Siegel. L.-A., Reform. Graz.)

228.

Die verordneten Ausschüsse von Kärnten an die von Steiermark: Bedauern ‚die wunderbarlichen neuen, in diesen Landen unerhörten undeutschen Processe'. Demnächst werde ein Ausschuss beschrieben werden, der diese Sachen zu berathen habe. Klagenfurt, 1582 Mai 20.

(Orig. 5 Siegel. L.-A., Reform Graz.)

229.

Die verordneten Ausschüsse von Kärnten und die anwesenden Herren und Ritter an die niederösterreichische Regierung in Graz: Bitten unter Anführung früherer Verhandlungen, dass man sich den üblen Stand dieser Lande zu Gemüthe führe, und weil ‚ja die Gewissens- und Glaubenssachen sich nicht mit Gewalt schlichten, richten, binden und halten lassen', der Verfolgung in Kärnten (St. Veit, Völkermarkt, Klaining, im Lavantthale, Altenhofen und Hüttenberg) und Steiermark um so eher ein Ende zu machen, als der gemeine Mann schon schwierig wird. Klagenfurt, 1582 Mai 25.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

230.

Die verordneten Ausschüsse von Kärnten an die Verordneten von Steiermark: Bestätigen den Empfang aller Nachrichten über den schlimmen Stand der kirchlichen Dinge. Man wisse nicht weiter zu rathen und theile die Fürschrift mit, die an die Regierung

---

[1] Dimitz III, 92.

gesendet werde. Es würde angemessen sein, eine Vorstellung aller drei Landschaften an die Regierung zu schicken. Klagenfurt, 1582 Mai 25.

(Orig. 21 Siegel. L.-A., Reform. Graz.)

231.

Der Verwalter der Landeshauptmannschaft Wolff Freiherr von Thurn, der Landesverweser Christoph Freiherr zu Auersperg und die Verordneten von Krain an die Verordneten von Steiermark: Gallenberg werde ihnen mittheilen, was in Krain in diesen Angelegenheiten gehandelt worden; Ausschüsse aller drei Länder möchten zusammentreten, um wegen der Intercession der deutschen Reichsstände zu berathen. Laibach, 1582 Mai 28.[1]

(Orig., L.-A., Reform. Graz.)

232.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten: Dankbrief wegen der überschickten ‚Fürschrift' an die niederösterreichische Regierung. Graz, 1582 Mai 29.

(Conc., L.-A., Reform. Graz.)

233.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Theilen mit, was in der jüngsten Versammlung der Herren und Landleute wegen der bewussten Religionsirrung berathschlagt worden sei. Graz, 1582 Juni 2.

(Conc., L.-A., Reform. Graz.)

234.

Die verordneten Ausschüsse von Kärnten an die Verordneten von Krain: Klagen über den betrübten Stand des Religionswesens. Wegen einer gemeinsamen Action sei es noch etwas zu früh zum Handeln, da die Steirer dies selbst noch nicht begehrt haben. Die Resolution, die der Erzherzog ihnen zugeschickt habe, übersenden

---

[1] Dimitz III, 92. 93.

sie nicht, denn sie ist mit der an Krain (s. oben Nr. 226) ganz gleich. Klagenfurt, 1582 Juni 4.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

235.

Die Verordneten von Krain an jene von Kärnten: Da alle drei Landschaften die formula concordiae für ein nützliches und heilsames Werk halten, so bitten sie, die Unterschreibung zu befördern. ‚Dies Buch habe der fromme Herr Primus Truber nicht blos für sich selbst, sondern mit Befehl und Gutheissung des Herzogs von Württemberg und der Universität T ü b i n g e n der Landschaft überschickt, um es zu übersehen und zu unterzeichnen. Gegen dasselbe hat Niemand, der nicht etwa dem Calvinismus, Flacianismus oder unruhigen Schwarmgeistern angehört, etwas eingewendet. Die meisten Fürsten des Reiches, so weit sie der A. C. zugehören, und alle ihre Ministeria haben sich dafür ausgesprochen, ebenso die Theologen dieser drei in Kirchensachen geeinten Lande es für gut und heilsam erklärt. Da die Formel nun schon in Steiermark und Krain unterschrieben ist, mögen auch die Kärtner nicht länger zögern.‘ Laibach, 1582 Juni 13.

(Cop., L.-A., Reform. 1582.)

An demselben Tage senden sie eine Abschrift dieses Schreibens an die steiermärkische Landschaft.

236.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: ‚Berichten, was sie ihren Abgesandten an den Reichstag zugeschrieben.‘ Laibach, 1582 Juni 19.

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

Die Gesandten sind Wolf von Thurn und Christoph von Auersperg. Sie haben sich 1. an die Gesandten der beiden anderen Länder zu halten, dann 2. wegen der Türkenhilfe zu berathen und 3. sich die Religionsangelegenheit angelegen sein lassen.

237.

Instruction der ‚Religionsgesandten‘ über ihre Verrichtung bei Erzherzog Karl. Graz, Klagenfurt und Laibach, 1582 Juni 20.

(L.-H. 35, fol. 4a — 13b.)

Darstellung der kirchlichen Zustände. Beschwerden in jedem einzelnen der drei Länder[1] gegen die Pacificationen. Bitte um Einstellung der Beschwerungen. Sollte dies nicht zu erhalten sein, so müssten die Gesandten sich an den Reichstag nach Augsburg wenden. Die Ursachen, weshalb sie dazu genöthigt seien, sind dem Erzherzog mitzutheilen: 1. dass sich die Sachlage in diesen Ländern mit der in anderen nicht vergleichen lassen. Diese Länder befinden sich in argen Nöthen vor den Türken und seien nur durch die Opferwilligkeit der Einwohner erhalten geblieben. Ferdinand I. habe sie in ihrem Gewissen unbetrübt gelassen, und späterhin seien ihnen die besten Versicherungen gegeben worden. Sache des Reiches müsse es sein, diese Vormauern der Christenheit nicht zu Grunde gehen zu lassen. 2. Diese Lande haben uralte Freiheiten, auf die man sich berufe; zu diesen gehöre nun seit Ferdinand I. auch die Freiheit der A. C., wie es die Pacification ausweise. Wenn der Erzherzog nicht geneigt ist, für sich Zugeständnisse zu machen, so dürfte er dies auf die Intercession der Kurfürsten und anderer Fürsten A. C. hin auf dem Reichstage thun. Damit die Kurfürsten der Intercession geneigt würden, sollen die Gesandten nicht vorzubringen unterlassen, dass die drei Lande keine Secten unter dem Scheine der A. C. dulden, vielmehr die Concordienformel angenommen hätten. Wenn die Gesandten die ‚Fürschriften' erlangt haben, sollen diese dem Erzherzog vorgelegt werden. In erster Linie aber haben sie sich Mühe zu geben, dass er, ohne dass die Legation ins Werk gerichtet wird, ihren Wünschen nachgibt.

Die Instruction hat 80 Unterschriften und Siegel, und zwar 32 aus Steiermark, 24 aus Kärnten und 24 aus Krain.[2]

---

[1] Die Beschwerden betreffen in Steiermark das gewaltthätige Vorgehen des Regimentsrathes Dr. Sitnik in der Pfarre Pöls, des Pfarrers von Strassgang, in Kärnten die Visitationen protestantischer Kirchen, Beschwerden aus St. Veit und Völkermarkt, aus Altenhofen und Klaining, in Krain aus Stein, Krainburg, an der Möttling, Radmannsdorf, Bichofslack und Radschach das Verfahren gegen den Freiherrn Lantheri auf Wippach, den Terrorismus, mit dem man arbeite: Vertreibung der Prädicanten, Versagung der Begräbnisse, der Justiz u. s. w.

[2] Die Angaben bei Dimitz III, 94 sind darnach zu berichtigen. Namentlich findet sich bei Dimitz ein Irrthum darin, dass er alle die Religionssachen in Augsburg durch die Reichshilfsgesandtschaft verrichten lässt.

238.

Credenzschreiben für die Religionsgesandten an den Kaiser. Graz, Klagenfurt und Laibach, 1582 Juni 20.

(Ebenda, fol. 14 a.)

239.

Credenzschreiben an die Kurfürsten von Sachsen, Brandenburg und Pfalz. Unter demselben Datum.

(fol. 14 b.)

240.

Credenzschreiben an die geheimen Räthe Erzherzog Karls: Khevenhüller, Kobenzl und Stubenberg. Unter demselben Datum.

(fol. 15 a.)

241.

Credenzschreiben an die Reichsfürsten. Unter demselben Datum.

(fol. 15 b.)

242.

Credenzschreiben der nach Augsburg an Kaiser und Reich geschickten Religionsgesandtschaft an Erzherzog Karl: Die Gesandten stellen Namens der Landschaft das Ansuchen, in kirchlichen Dingen unbetrübt gelassen zu werden und etwaige weitere Lasten um so williger auf sich zu nehmen. Bitte um solchen Bescheid, dass sie nicht Noth haben, an Kaiser und Reich zu gehen. Graz, Klagenfurt und Laibach, 1582 Juni 22.

(L.-H. 35, fol. 3 a, b.)

Credenzschreiben . . . als die drey lande Steyr, Kärnten und Crain ire abgesante anfangs zu hegsternennter I. F. D[t] und alsdann erst auf den reichstag geen Augsburg umb intercession von wegen der entstandenen irrung in religionssachen abzufertigen willens gewest.

Es ging eine eigentliche ‚Religionsgesandtschaft' nach Augsburg. Jene hatte den Auftrag, dieser in einigen Punkten vorzuarbeiten.

Durchleuchtigister . . . Aus was . . . ursachen wir benöttigt worden sind, zu I. F. D[t] . . . unsere gesandte zaiger diss zu schicken, das werden I. F. D[t] aus ihrem . . . furbringen inhalt habunder instruction . . . vernemen. Und wail wir dann, gott im himmel erkennt und waiss es, nit aus fürwitz oder schlechten bewegnussen sondern aus höchst erhaischunder nott dise legation füergenumen, auf dass doch mit E. F. D[t] . . . wir als sunst in all andern müglichen und politischen sachen ganz underth. und geh. landleuth und underthanen ainst zu ruhe sein, wir und die unsrigen und menniglichen im landt in gewissenssachen und unserer christlichen religon unbetrübt gelassen und unser geliebtes vaterlandt, welches nun von undenklichen zeiten . . . sich also verhalten, dass es . . . vor des erbfeindes tyranney und des hochl. hauss Osterreich feinden . . . bis daher noch aufrecht sich erhalten, auch hinfuro also . . . erhalten und dise . . . lande alle zugleich als ein unzertrenntes corpus zu allen und jeden fürfallenden feindesnöthen nach müglichkeit mit lieb und lust desto williger sein und das unsrige verrichten mügen, weliches sunst bey diser ganz beschwärlichen angefangenen perturbation, dess wir nämlich bei dem, so den landen zugleich und allen inwonern herrn und landleuthen, burgern und pauern treuherzig in religion und gewissenssachen zuegesagt und es lange zeit her also mit christlichem gleichem verstandt und ainigkait erhalten, nit gelassen sollen werden, unmüglich zu laisten, sunder jedermenniglich under dem perg halten, hendt und füess fallen lassen, alles vertrauen hintansetzen wurde, wie dann alberait bei der gemain laider nur gar zu sehr vor augen:

Dem allem nach ist an E. F. D[t] . . . unser . . . bitten, die wellen es gn. und vätterlich erwegen, unsere gesandten . . . gn. anhören, ihnen vulkhumenlich glauben geben und mit wilfarigem . . . beschaidt also abfertigen, auf dass unnott sey, durch sie die sachen ferner an die K. M[t] auch chur- und fürsten umb intercession zu bringen. . . . Datum Grätz, Clagenfurth und Laybach den 22. Juny anno im 82[ten].

E. F. D[t] etc.
herrn und landleuth der geh. lande
Steyr, Kärnten und Crain der A. C.
zuegethan.[1]

---

[1] S. über den Reichstag Nuntiaturberichte III, 2, 371. 384. 450. 515.

243.

Die Verordneten von Steiermark an die von Krain wegen Fertigung der ‚Religionsinstruction'. Man erinnere, dass die F. D[t] Ende Juli wieder im Lande sein, und dass man alsdann Gesandte an ihn absenden werde. Graz, 1582 Juni 27.

(Conc., L.-A., Reform. 1582.)

244.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Das Ansuchen der Kärntner, die Angelegenheit der Subscription der Concordienformel in der Instruction der Religionsgesandten (nach Augsburg an den Reichstag) hinwegzulassen, werde auch ihnen zugekommen sein. Man habe sich in Krain schon in anderem Sinne entschieden, frage aber deshalb noch in Steiermark an. Einen dritten Gesandten zu den zwei schon in Augsburg weilenden abzuordnen, sei nicht zweckmässig. Laibach, 1582 Juni 29.

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

245.

Die Verordneten von Steiermark an die von Krain: ‚Dass sie noch einen eigenen (Reichstags-) Gesandten wegen der bewussten Religionsirrung neben denen von Steiermark und Kärnten absenden möchten.' Graz, 1582 Juli 5.[1]

(Conc., L.-A., Reform. 1582.)

246.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Dass sie zum Gesandten in der bewussten Religionsangelegenheit Herrn Kiesel erwählt haben. Laibach, 1582 Juli 10.[2]

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

---

[1] Krain hatte am 2. Juli gemeldet, ‚dass sie mit dem dritten Gesandten schwerlich werden aufkommen können'. Am 7. Juli schrieben die von Steiermark nach Krain: Steiermark sende Balthasar Wagn und Matthes Amman, Kärnten Ludwig von Dietrichstein, sie mögen denn ihrem Reichshilfsgesandten, der schon in Augsburg weilt (Auersperg), den Auftrag geben, sich an die Gesandten der beiden anderen Lande anzuschliessen.

[2] Tags darauf schreiben die Steirer: Erzherzog Karl werde am 13. von Augsburg aufbrechen, sie mögen mit der Absendung eines Gesandten

247.

Die Verordneten von Steiermark und die aus Kärnten und Krain anwesenden Gesandten bitten die geheimen Räthe Georg von Khevenhüller und Wolfgang von Stubenberg und den Hofmarschall Ambros von Thurn, zur Förderung der Aufgaben der Religionsgesandten noch so lange bei dem Erzherzog zu verweilen, bis diese ihr Anliegen vorgebracht haben. Graz, 1582 Juli 22.[1]

(L.-H. 35, fol. 18a, b.)

248.

Die Verordneten von Steiermark an die von Krain: ‚Bestätigen den Empfang der gefertigten Religionsinstruction sammt dem Credenzschreiben.' Graz, 1582 Juli 23.

(Conc., L.-A., Reform. 1582.)

---

nicht säumen. Die Gesandtschaft sollte, bevor sie nach Augsburg ging, noch einen Versuch bei Erzherzog Karl machen, den man auf seiner Rückreise von Augsburg im Ennsthal treffen werde.

[1] Die Reichshilfsgesandten, die in Augsburg weilten (Saurau und Hollenegg), melden den Verordneten am 17. Juli: Die F. D^t ist gestern verrückt: nach München. Auch die Herzoge von Baiern sind dahin gegangen sammt Erzherzog Ferdinand und seiner Gemahlin. Am 18. Juli meldete Kaspar Hirsch aus Augsburg: Kobenzl sei als Stellvertreter des Erzherzogs in Augsburg geblieben. Der neue Nuntius (Malaspina) sei auf dem Wege nach München und Graz. An demselben Tage schrieben die Gesandten nach Graz: Die F. D^t ist nach München abgegangen, dort etliche Tage zu verharren. Von dort geht er nach Wasserburg, von dort nach Linz und ins Ennsthal. Darnach sollen die Religionsgesandten sich richten. Indem nun diese zunächst den von Augsburg und München heimkehrenden Erzherzog aufzusuchen und um Aufhebung der Persecution zu bitten hatten, liess sich erwarten, dass der Bescheid, den sie erhalten würden, ein ungünstiger sein würde. Die Reichshilfsgesandten drängten auf die Abreise der Religionsgesandten; sie hatten diesen in Augsburg die Wege geebnet. Aber die Religionsgesandten wussten im Augenblicke noch nicht, wo sie den Erzherzog finden würden. Noch am 29. drängen Saurau und Hollenegg. Aus ihrem Schreiben will ich einen Satz herausheben, welcher zeigt, dass die Idee religiöser Toleranz doch schon damals viele Anhänger zählte: ‚Wir haben gedacht, weil jetzt so viel Geschrei über Religionsverfolgung ist, man werde auf diesem Reichstag bestimmen, dass die zwei Religionen, die katholische und die A. C., überall zuzulassen seien' (L.-A., L.-A.). Am 3. August trafen die Religionsgesandten zu Mitterdorf den Erzherzog, wie die folgende Nummer ausweist.

249.

Der F. D^{t} Resolution, ‚so der dreier lande abgesandten in religionssachen zu Mitterdorff ervolget'. 1582 August 5.

(Orig., L.-A., L.-A., L.-H. 35, fol. 20a—21a.)

Die F. D^{t} . . . haben derselben . . . abgesandten . . . anbringen sambt demjenigen, was ir ubergebne . . . instruction mit sich bringet . . . verstanden, dieselb auch in etlich püncten also gestellt sein befunden, dass I. F. D^{t} wol ursach gehabt, es der gebuer und nothdurft nach abzulainen. Weil aber I. F. D^{t} nit bedacht, mit ihnen herrn gesandten disfalls vil zu disputirn, so lassen sie es bei irer ainst gethanen . . . erclärung . . . nochmal fur alle zeit . . . verbleiben, zumal weil I. F. D^{t} hierdurch der angezognen pacification nichts zuwider furgenumben sonder sich allain desjenigen, dessen sie allem rechten und billigkeit nach befuegt, sy iro auch, ir der lande selbs bekandtnuss nach, jederzeit vorbehalten haben, gegen irer burgerschaft gebrauchen, wie dann die von herrn und ritterstand der Augspurgischen Conf. zugethan nit in abred stellen werden, dass I. F. D^{t} denselben in der beschechnen concession mit dem nit wenig eingeraumbt, dass I. F. D^{t} inen das exercitium religionis nit allain auf iren schlössern und heusern sondern auch in den bemelten vier städten als Grätz, Judenburg, Clagenfurth und Laybach limitirtermassen ausser der burgerschaft zugelassen haben, also dass derwegen die geh. landschafften I. F. D^{t} vilmehr dankbar sein, als sich understeen sollten, solche concession auf ein andern sinn und verstandt . . . zu ziehen, denn niemandt billicher als I. F. D^{t} selbs ire wort auszulegen geburet. Demnach sich I. F. D^{t} ungezweifelt versehen, auch sie herrn gesandten hiemit gn. vermanet haben wöllen, dass sie sich hierauf sowol fur ire personen als anstatt irer principalen zur ruhe begeben und I. F. D^{t} mit weitern vergebenlichen replicieren nit molestiren oder behelligen, sondern wie billich geh. verschonen, seitemal I. F. D^{t} ye einmal nit gedenken von obbegriffner irer gethonen rechtmässigen und billichen erclärung im wenigisten zu weichen.

Dass dann in berüerter ir der abgesandten habenden instruction auch angedeütt und vermeldet wirdet, da inen kein gewärlicher und richtiger beschaidt ervolgen, dass sie alsdann auf den reichstag ziehen und daselbs bei I. K. M^{t} und den

reichsstenden umb intercession an I. F. D[t] anhalten sollen, hierauf geben I. F. D[t] inen . . . zu vernemen, dass sie dise mühe und uncosten wol umbgehen und ersparen mugen, dann I. F. D[t] nit bedacht, sich weder durch dises noch ainiches anders mitl von vorbemelter irer . . . resolution abwendig machen zu lassen, sondern steiff, vest und unerschrocken bis an ir ende darbey zu verharren, es begegne I. F. D[t] daruber, was der allmechtig gott immer haben und verhengen wölle.[1] Da aber sie die gesandten die sachen dergestalt . . . höchstvermelter K. M[t] und den reichsstenden furzubringen etwa sonderbaren bevelch haben, das sey I. F. D[t] gleichwol nit zuwider, doch wo das beschicht und die erkundtnuss, wie I. F. D[t] gar nit zweifelt, wider sie die landschaften ergehen wirdet, dass alsdann I. F. D[t] vorigen lauttern andeutungen nach das ganze religionwesen aufheben und sich wie ander reichsfürsten des religionsfridens gebrauchen und behelfen wollen. . . .

Decretum per archiducem 5. Augusti anno 82.

P. Wanzl.

250.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: ‚Sie haben den erscheinenden Saumsal und Verzug in der bewussten Religionsbeschwerde nicht gern vernommen.' Laibach, 1582 August 5.

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

251.

Bericht Balthasar Wagn's, dass sie ihre Werbung bei dem Erzherzog angebracht, was sie für eine Antwort erlangt und replicirt haben. Mitterdorf, 1582 August 6.

(L.-A., L.-H. 35, fol. 18b — 20a.)

. . . Berichten, dass wir den dritten dits zu Mitterdorf I. F. D[t] angetroffen und volgenden tags morgens frue audienz gehabt. Welche sich gleichwol anfenglichen praeter solitum was ungnädig in der antwort erzaigt und unsers erachtens anders zuvor bericht worden, als wolten wir, da kein gewärlicher

---

[1] S. hierüber Nuntiaturberichte III, 2, 515: che in perpetuo non si sarebbe mutato d' opinione, anzi che voleva in ogni modo essere ubedito.

beschaidt ervolgte, zum raichstag ad decisionem . . . verraisen und die action wider I. F. D^{t} füern. Weil aber I. F. D^{t} volgundts die sachen von uns besser entdeckt und auch die gefertigt instruction . . . ist angehendigt worden, haben I. F. D^{t} in sachen einen bedacht genomen und meines bedunkens auf geschwinder post den gehaimen räthen auf Graz geschickt. Darüber uns von I. F. D^{t} verrer an gestert diser schriftliche beschaidt A neben mündlicher irer vermeldung uberantwortt worden. Darüber wir volgundts, nachdem sich I. F. D^{t} nit wenig in diser sachen commoviert und mündtlichen darüber eben das so in die antwort einkummen cum summa vehementia vermeldet, diss unser verrer anbringen [1] anheut schriftlichen und mündtlichen wider tractiert, neben vermelden, weil sy befinden, dass wir umb die fürschrifften auf den reichstag raisen inhalt unserer instruction, so wöllen sie gleichwoll das nit verpitten noch auch uns haissen, sondern wir werden den sachen zu thuen wissen, aber sollen aigentlich wissen, dass dise fürschrifften uns im wenigisten nicht helfen sollen, dann da was in diser religionssachen bei I. F. D^{t} zu erhalten ware, so hoffen sy zu gott, dass sy bishero iren landschafften sovil gnadt und willfarigkeit erzaigt haben, dass sy an jetzo den dank einen andern auch nit wollten verdienen lassen. Aber da sei es wider ir gewissen.

Zum andern, so befinden I. D^{t}, dass dise gesuechte fürschrifft wegen der instruction sy zum höchsten laedire und I. F. D^{t} in sollicher gleichsamb der lugen bezigen werden, das sy dann nit wenig schmerze, aber wöllens dem lieben gott bevelchen. Derhalben stellen sy es zu unserm bedenken, was wir hierüber thuen wöllen, geben uns kain mass, aber dise bedenken haben I. F. D^{t} nit verschweigen künnen.

Darauf wir pro nostris personis geredt, ob I. F. D^{t} bis auf kunftigen Steyrischen landtag die beschwarlich decret einstellen wollt, so kunden dazumal die andern zway lande auch nebens mit I. F. D^{t} die notturfft handeln. Welliches aber I. F. D^{t} nit annemblich gewest, sondern gesagt: sie wöllen kein dilation verwilligen, sy haben bishero kainen in seinem gewissen bedriebt, wöllens auch noch nit thuen, auch wider recht und billigkait nichts fürnemen. Darauf wir die landschafften gegen

[1] Die Replik liegt bei, fol. 21a—22a.

I. F. D[t] zum höchsten entschuldigt und daneben auch zu nottwendiger acquietierung derselben vermelden müssen, wie die landt nit gesünet, dergestalt ihren hochgeliebten herrn und landtsfüersten bey der K. M[t], cur- und fürsten zu laedieren. Wir wöllen auch desthalben von unseren principalen beschaidt nemen, weil dise instruction I. F. D[t] so vast in etlichen puncten zuwider, die uns gleichwol I. F. D[t] nit expresse gewisen, so möchte die instruction bey unsern handen verbleiben und dennocht die beschaidentlich werbung der intercession durch uns verricht werden. Darauf I. F. D[t] von hinnen verraist. Und sein also in allen denen handlungen nuer I. F. D[t] person allain und wir beisamen gewest. Derowegen uns dann desto beschwärlicher die sachen fürkumen.

Darauf haben wir propter maiorem respectum principis an yetzo was stilgehalten und hieneben den herrn ad longum zueschreiben wollen, und säch uns für guet an, damit wir nit die instruction die chur- und fürsten sehen liessen, weil sie so hoch I. F. D[t] zuwider, sondern auf das best und beschaidenlichste soliche intercession wurben. Das dann I. F. D[t] auch erraichen wurde. Und wirt mittlerweile die reichsbewilligung auch völlig beschehen, dass I. F. D[t] also nit die lande bezeihen müge als hette man verhinderung und spörr in sollicher durch diss werk des anbringens erwisen und verhoffen, I. D[t] werde mittlerweil sich noch ohne fürnembung der executionen gn., da nuer die lande stark zusammensetzen und die burgerschaft bestendig verbleiben, des besten entschliessen. Sonsten werden die herrn uns berichten, was sy von Augsburg für zeittung haben, uns wissen darnach zu richten. Und sein . . . Mitterdorf den 6. Augusti anno im 82[ten];

der herrn
dienstwilliger
Balthasar Wagen.

252.

Die Verordneten von Steiermark an Balthasar Wagn: Er möge seinerseits die Sache so verrichten, wie es eine E. L. in Steier beschlossen habe und die Instruction mit sich bringt. Graz, 1582 August 11.

(L.-H. 35, fol. 22 b — 24 a.)

253.

Die Verordneten an den Erzherzog: Bitte, dass er zuwider der Religionspacification keine Neuerungen vornehme. Graz, 1582 August 11.

(Ebenda, fol. 24a—25a.)

(Sie meinen, dadurch würde jetzt noch die Legation nach Augsburg gegenstandslos werden.)

254.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Berichten, dass sie ihren Gesandten angewiesen, ‚sich in Allem nach der von Steier erfolgten Resolution zu reguliren'.[1] *Laibach, 1582 August 16.*

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

255.

Erzherzog Karl an die Verordneten von Steiermark: Es habe bei seinem früheren Bescheide in Religionsangelegenheiten zu verbleiben. Rottenmann, 1582 August 18.

(Orig. Siegel aufgedr. L.-A., L.-A. 1582. Auch L.-H. 35, fol. 25a, b.)

Carl . . . Wir haben Ew. undertheniges schreiben, so Ir uns des beschaids halben, den wir der lande jungst zu Mitterdorff bei uns gewesten gesandten gegeben, vom 11. diss gethon, woll empfangen und seines inhalts sonderlich in dem mit etwas befrembdung verstanden, dass Ewrem vermelden nach solches bei der gemein ein klainmüetigkeit und misstrauen verursachen, auch darauss die unzallung der steuerausständ besorgenlich an yetzo, vill mehr als zuvor ervolgen solle, so doch ohne zweifel darumben die steuer den underthonen nicht nachgelassen sondern dieselben von inen ain weg als den andern abgefordert und aingebracht wirdet. Es wäre dann sach, dass man sie die underthanen sowoll auch die burger (wie es etlicher massen schier das ansehen haben will) mit vleiss abwendig machen und uns dardurch in fortsetzung unserer gethonen rechtmässigen

---

[1] In demselben Sinne hatten sie schon am 10. August geschrieben.

religionserclärung gleichsam truckhen und verhindern wolte, des aber gar nit helfen wurde, wie uns dann zwar nit wenig wunder nimbt, dass sich die von herren- und ritterstand, denen in exercierung der A. C. für sich und die irigen kain eintrag oder verhinderung nit beschicht, unserer burgerschaft, die doch nit irer sonder allain in unserer verantwortung ist, so hayss annehmen und vermainen, durch angedeüte bey den reichstennden suechende intercession die vollziehung unser gethonen rechtmässigen erclärung hinderstellig zu machen, aber wir können noch wöllen wir Euch hiemit gn. nit verhalten, obschon die gesandten derowegen Ewrer andeutung nach fortziehen sollen, des dann seinen weg hat, dass sy doch die sachen dardurch nit besser sonder nur erger machen, wir auch darauff verursacht werden, vorbemelter unserer resolution, als die der angezogenen pacification gar nit zuwider sonder ganz rechtmässig und billich ist, umb so vill ernstlicher nachzusehen, zumall da wir in steuersachen ainiche suechende spörr oder verhinderung zu des gränitzwesens und allgemainen vatterlandts wolfart nachtl und schaden spürn und vermerken wurden. Welches wir Euch auf beruertes schreiben zu gnediger antwort nit wolten verhalten. Und seind Euch sonsten sambt E. E. L. mit gnaden wolgenaigt. Geben in unserer statt Rottenman den 18. Augusti anno etc. 82.[1]

Carolus.

Ad mandatum domini archiducis proprium
P. Wanzl.

Den edlen etc. . . . Verordenten E. E. L. unsers fürstenthumbs Steyer.

---

[1] Nun erhielt Wagn am 20. August die Weisung, mit seinen Mitgesandten den Weg nach Augsburg zu nehmen (L.-A., L.-A.). Man fürchtet, dass die Gesandtschaft zu spät komme und dass Kleinmüthigkeit sich des Volkes bemächtige. Am 22. August trafen sie in Augsburg ein; s. Nuntiaturberichte III, 2, 511: Qui si sta aspettando li commissarii delli provinciali del Ser. arciduca Carlo per conto della religione et già è comparsa una loro instruttione molto longa ma molto falsa. Se gli risponderà con debiti modi, e spero che trovaranno poco favorevole audienza. Dies war auch der Fall. S. 515: Sono finalmente comparsi l' ambasciatori delli stati del Ser. arciduca Carlo, per far querela sopra 'l giogo, che pretendono essersi posto alla libertà della religione. Ueber den Erfolg der Gesandten: S. M^{tà} C. ha denegata loro l' audienza, et hoggi monsignore Malaspina co 'l mio cancelliere andaranno informando li elettori, nè si

256.

Aus der Replik der Religionsgesandten auf die Antwort der F. D^t. Ohne Datum.

(L.-H. 35, fol. 15b — 16b.)

Durchleichtigister ... E. F. D^t antwort und beschaidt, darin sie uns zu derselben glücklichen ankunft nach Graz beschaiden, haben wir ... empfangen. Nun wollten wir zwar für unsere personen ganz willig und berait sein, disem E. F. D^t willen ... nachzukumen, wann wir aber unser gemessne instruction vor uns nemen und daneben erwegen, dass in diser materj die geh. E. F. D^t lande nur von E. F. D^t und keinem menschen auf erden dependieren wöllen: E. F. D^t die wöllen uns anyetzo gn. und tröstlichen beschaidt geben, wie dann diese ganze sach allain bei E. F. D^t ... stehet und wie sie dits orts derselben geh. lande jederzeit ... in bevelch gehabt ... und entgegen auch dise gehorsambisten lande sich ... uber vermügen angegriffen ... und solle auch nunmehr erst an yetzo ein anders und neues fürgenummen und mit steiffer execution fortgefaren werden, wie hoch schmerzlich und bekümmerlich soliches alles fallen müesste ... das wöllen E. F. D^t gn. erwegen, sunst müessten wir, wais gott wie ungern wirs für unsere personen thuen, der K. M^t und den reichsfürsten zuezichen und umb allergn. intercession anlangen und bitten, aber wir wollen noch im namen unserer principalen verhoffen, E. F. D^t werde es durch derselben ... resolution abwenden. ...[1]

257.

Die steirischen ‚Reichshilfsgesandten' begehren einen Auszug aus der Erbhuldigung. Item die Freiheiten, darin E. E. L. in dem Schutz des Reiches steht. Augsburg, 1582 August 23.[2]

(Orig., L.-A., L.-A.)

---

pretermetterà sorte alcuna di diligenza possibile. Spero che saranno ributtati da tutti li catholici. ... Ebenda S. 511.

[1] In den L.-H. 35, fol. 16 folgt ein Stück, das offenbar dem obigen vorangehen soll: Der Religionsgesandten erstes Anbringen und Ueberreichung der Instruction. Sie bitten um Abstellung ihrer Beschwerden. Auf diese Schrift erhielten sie, wie aus der obigen Replik hervorgeht, die Weisung, die Ankunft des Erzherzogs in Graz zu erwarten.

[2] Wie gering die Aussichten der Religionsgesandten waren s. Nuntiaturberichte III, 2, 515. 537.

Saurau schreibt: ‚und muss bekennen, dass alle gut berathschlagten Handlungen von dem Teufel gesperrt werden'. Kobenzl prakticiere, fechte die Erbhuldigung an, als wenn I. F. D[t] nicht auf die Religion geschworen. Es habe das Geistliche ‚nit antroffen, sie nur auf das weltliche die Eidpflicht gethan'.

258.

Die Verordneten von Steiermark an die Reichshilfsgesandten in Augsburg: Die Religionsgesandten haben eine klare Instruction. (Weder bei dem Kaiser, noch bei den Kurfürsten werden sie einen Disputat haben. Man erzählt blos, wie es im Lande seit den Tagen Ferdinands I. gehalten wurde. Die Religionsgesandten haben im Ennsthal von der F. D[t] einen kurzen, runden Bescheid erhalten. Die F. D[t] werde die Zertrennung der Bürgerschaft und Zerreissung des ganzen Corpus vornehmen und gegen die armen Bürger die Schärfe vorkehren. Herren und Landleuten werden ihre Pfarren ‚abgedrungen und sie von ihrem habenden Jus nicht durch das Recht, sondern mit Gewalt entsetzt'. Man müsse also dem Kaiser vortragen: dass das Land nicht erhalte, was ihm gebühre, führe zur Zerrüttung, und da I. F. D[t] die angefangene Persecution fortsetze, fliehe man zu I. K. M[t] und bitte um Intercession. Wolle die K. M[t] die Fürschrift geben, gut; wo nicht, solle man protestando anfügen, welche Zerrüttung aus der Nichteinhaltung der Pacification erfolgen müsse. Die Originale der Erbhuldigung zu senden sei nicht Uebung. Die Gesandten werden sich doch wohl selbst erinnern, was bei der Erbhuldigung der Religion wegen auf die Bahn gekommen sei. Matthes Amman werde ihnen in der Sache am besten an die Hand gehen.) Graz, *1582 August 31. (Ein Stück ähnlichen Inhalts auch vom 1. September.)*

(L.-A., L.-A.)

259.

Christoph Praunfalk (Verordneter) an Saurau: ‚Die F. D[t] ist gestern wieder anherkommen.' (Man hat denen Verordneten … zum Gegenritt nicht angesagt. I. D[t] haben auch der Bürgerschaft, die derselben entgegenzog, wie man sagt, das Gesicht gewendet und nit anschauen mögen.) Graz, 1582 September 1.

(L.-A., L.-A.)

260.

Saurau und Hollenegg an die Verordneten: ‚Die Chur- und Fürsten wollen die Türkenhilf auf Conditionen zum Theil wegen Eintrag der Religion stellen.‘ Augsburg, 1582 September 5.[1]

(L.-A., L.-A.)

261.

Das Intercessionsschreiben der in Augsburg versammelten kurfürstlichen und ständischen Räthe und Botschaften an Erzherzog Karl zu Gunsten der Angehörigen der A. C. in Steiermark, Kärnten und Krain. Augsburg, ohne Datum (September 12).

(L.-A., L.-H. 35, fol. 35a — 37b. Gedr. Lehmann, De pace relig., Acta II, 212.)

Durchleichtigister . . . Es ist nun vil iar hero im H. R. T. N. und sonsten offenbar und bekannt gewesen, wasmassen nicht allein . . . kaiser Ferdinandt . . . sonder auch E. F. D^t^ selbst die zeit irer regierung das exercitium religionis der A. C. dero . . . landstenden von herrn und ritterschaft, auch den burgern in stetten und märkthen der dreyer fürstenthum Steyr, Kärnten und Krain mit mundtlicher und schriftlicher zuesag und versicherung gn. verstatt und zuegelassen, also dass in E. F. D^t^ landen in religionssachen niemandts wider sein gewissen beschwärt und darbey männiglich, so sich unbezwungen zu der A. C. bekennt, derselben christliches exercitium in offentlicher anhörung der predigten, göttliches worts gebrauch und niessung der hochw. sacramenten frey und unverwert seines gefallens besuechen und gebrauchen mögen. . . . Wir werden aber . . . yetzo . . . ganz kleglich und bekumerlich berichtet, langt uns auch sonsten mitlaidentlichen an, wie E. F. D^t^ durch antrib und practiken des Nuncij pontificii und anderer unruebiger scheinheiliger . . . sich bewegen lassen, hierin beschwarliche änderungen vorzunemen, vornemblich in deme dass der burgerschaft zu Gratz wie auch in andern stetten und merkten zu merklicher beschwärung ires gewissens der besuch der A. C. kirchen und

---

[1] Ueber den schlechten Empfang der Religionsgesandten in Augsburg durch Kaiser Rudolf II. theilt Dimitz aus dem Referat, das der Krainer Gesandte Kisel am 7. November hierüber beim Hofthaiding in Laibach erstattete, einige sonst unbekannte wichtige Einzelnheiten mit. Gesch. Krains III, 94/95.

exercitium derselben religion allerdings bei straff und ungnadt verbotten, zu deme auch sonsten hin und wider allerlay religionsbeschwarungen fürlauffen sollen, welches alles wir mit bekümerten gemüeth vernummen.

Nun erkennen wir uns gleich für unsere personen zu gering, E. F. D[t] in disen . . . sachen anzulangen. Nachdem uns aber unverborgen, da unsere . . . chur- und fürsten auch andere der A. C. verwondten stende selbspersönlich alhie waren und diser dinge verständigt, dass sy . . . nicht underlassen wurden, aus christlichem eyfer sich der sachen intercedendo anzunemen, und wir dann daruber empfinden, dass der gemaine wolstandt im H. R. zu desto mehrerm widerstandt entgegen dem erbfeindt christlichen namens, an diser sachen auch nit wenig gelegen, so haben wir . . . nit umbgehen mögen, anstatt und im namen vor angeregter unserer . . . principalen . . . E. F. D[t] dise unser treuherzige erinderung und intercession . . . furzubringen.

Und machen uns demnach kainen zweifel, E. F. D[t] werden sich, in deme dass sy in religionssachen nicht allain menniglich sein gewissen unbetrangt sondern auch die anhörung des göttlichen worts und gebrauch der hl. sacramenta der A. C. gemäss frey erlaubt und zuegelassen, bis anhero wol und destwegen an schuldigem gehorsamb ihrer lieben getreuen stende und underthanen in politischen sachen gar keinen abgang, sondern vilmer zuenam und vermehrung in villerlay weeg erfahren haben, wie es dann zwar bey disen zeiten, da das liecht des hl. evangelii allenthalben herfürbricht und sich mit menschlicher witz oder gewalt nicht dempfen lässt, das ainige mittl ist, dardurch ein aufrichtig vertrauen zwischen obrigkait und underthonen auch fridt und ainigkait zu pflanzen und zu erhalten, weliches dan nit allain im H. R. vermittels des religionsfridens sonder auch aus dem genuegsamb erscheinet, dass welicher enden bei frembden potentaten man understanden, bevorab uber vil jar erhaltnen ruebigen gebrauch der underthanen das exercitium religionis abzustricken oder sonsten die gewissen zu beschwaren, alsbald gross mistrauen, volgendts verderbliche krieg und bluetvergiessen entstanden und so man den geliebten friden erlangen wöllen, sölliches letztlich durch zuelassung der freyen bekanntnuss und übung der religion hat geschehen müessen.

Ob wir nun wol bei E. F. D[t] lieben und getreuen landtstenden allen underth. willen, gehorsamb und hegste zuenaigung

gegen E. F. Dt vermerken und dass sy und andere underthanen darin zu verharren und sich davon nit abzuwenden gesinnet, so ist doch zu besorgen, da E. F. Dt auf verhetzung derjenigen, weliche im land nicht vil zu verlieren und allain ire gefasste gedanken durchzudrucken understehen, es gerathe gleich wie es wölle, vortfahren und in dem religionwesen enderung vornemen wölten, dass letztlich die gehorsamben und willigen stende und underthonen, da sy also in ungewisshait gesetzt, zur ungedult beweget und zu continuierung deren nun so lange zeit erzaigter underth. hülff unwillig gemacht werden möchten.

Da es nun (das doch der almechtige gott gn. abwenden wolle) einmal dahin geratten sollte, haben E. F. Dt zu ermessen, ob es nicht baldt an den erbfeindt gelangen und ime dahero sein hayl fürter gegen den christlichen gränitzen ferner zu versuechen der muett wachsen und es alsdann an einmuttiger zusammensetzung und defension mangeln durffte.

Wir zweifeln gar nicht, es werde den anspinnern diser beschwarung an allerhandt gefärbten argumenten und einbildungen zu behauptung ires intento nicht mangeln, dabei auch nicht verbleiben, E. F. Dt ir christlich gewissen anzuziehen.

Nachdem aber E. F. Dt ihren getr. landstenden und unterthanen hiebevor das exercitium religionis frey gelassen, insonderheit auch niemandts in religionssachen zu beschwaren mehr den ainst zuegesagt und versprochen, so künnen wir uns den gedanken nit machen, dass E. F. Dt . . . sich von solicher zuesag wendig lassen machen werden, dann es je keine geringe gewissensbeschwärung ist, einem die öffentliche bekanntnuss und übung seiner religion zu nemen, zu dem dass daraus der atheismus und verachtung aller religion, volgundts auch der zorn gottes und alles unhail unvermeidenlich ervolgen muess. Mit wellichem unglück E. F. Dt ire conscienz gewisslich ungern beschwären werden. . . .[1]

E. F. Dt

underth. guetwillige

der A. C. verwandten churfursten,
fursten und stände rath, pottschafften
und gesandte.

---

[1] Die folgenden Ausführungen sind ganz belanglos. Zu den Intercessionen vgl. Dimitz III, 96—99, dort sind die Krainer Materialien gut verwerthet.

Den 22. November anno 82 umb vier uhr zum abent ist diss Original durch der dreyen lande ausschuss I. F. D[t] ubergeben worden.

262.

Die ‚Religionsgesandten' aus Steiermark, Kärnten und Krain überreichen nebst Uebergabe der Intercessionsschrift der kurfürstlichen etc. Gesandten ein Bittschreiben an den Erzherzog um Gewährung ihres Ansuchens. Graz, 1582 November 22.

(Ebenda, fol. 38b—40b.)

263.

‚Memorialzettel' des kurpfälzischen Kanzlers Gerhard Pastor, wie es mit der Intercessionsschrift gehalten werden soll. Augsburg, 1582 September 12.

(L.-H., fol. 38a, b. Gedr. Lehmann II, 214, aber mit anderem Datum.)

Zu wissen, als die stende der dreyer fürstenthumb Steyer, Khärndten und Crain, so der A. C. verwandt, durch ire abgesandte . . . herrn Balthasar Wagen von Wagensperg und Wölla, herrn Ludwigen von Dietrichstain erbschenken in Kärnten, herrn Georgen Khüssl zum Kaltenbayn *(sic)* . . . den chur- und fürsten auch andern . . . stände rathen, pottschaften und gesandten . . . füerbringen lassen, welicher gestalt . . . Carl erzherzog zu Österreich auf antrib und verhetzung des bäpstischen gesandten und anderer unruebiger leuth allerhandt beschwärliche neuerungen in religionssachen wider aufgerichte pacification . . . füergenumen, fürnemblich in deme, dass der burgerschafft zu Gratz, wie auch in andern stetten und märkten verbotten worden die predigten göttlichen worts der A. C. gemäss anzuhören, auch die hochw. sacramenta zu gebrauchen und derhalben umb hülffliche intercession gebeten, dass hierauf ehrn gedachten herrn gesandten von bemelten chur- und f. räthen und andern gesandten an hochernennten erzherzog Carln ein verschlossne intercessionschrift mitgetheilt worden, mit angehefftem erbieten, I. gn. . . . herrn und obern davon relation zu thuen der zueversicht, dieselben werden innen solche intercession nit allain gn. und wol belieben lassen sondern auch sich ihres gemüets ditsfalls gegen hochged. F. D[t] durch schickung

oder in schriften mit mehrern nothwendigen ausführung ferner zu erclären und vernemen lassen. Damit nun solche intercession . . . iren fortgang . . . erlange, ist verglichen, dass die chur- und fürsten nach angehörter relation . . . erzherzog Carln unverlengt schreiben und zu abschaffung fürgenommner beschwärungen ermohnen und soliche ihre schreiben in die churf. pfälzische canzley gen Heidelberg fürderlich schicken, von dannen sie fürter . . . erzherzog Carln zuegeschafft werden sollen, und wurd daneben zu der chur- und fürsten gelegenhait gestellt, sich hernacher auf ferner der österr. stende anhalten auch ainer schickung an erzherzog Carln zu vergleichen. Dass zu gleicher gehaltnuss ist diser memorialzettel gefertigt, davon die chur- und fürsten auch ander A. C. verwandter stände räthe . . . gleichlautende abschrifften empfangen. Signatum Augspurg den 12. Septembris anno im 82.

Gerhard Pastor d. churf. Pfalz canzler.[1]

264.

Ansuchen der Angehörigen der Augsburger Confession in Steiermark, Kärnten und Krain an Kaiser Rudolf II. ‚umb gnädige Fürschrift und Intercession bei der F. Dt', damit sie im ruhigen Stand der Bewilligungen in Religionsangelegenheiten gelassen werden. Augsburg, 1582 September 21 (sic).[2]

(L.-A., L.-A. 1582, Cop. und L.-H. 35, fol. 25 b — 30 a.)

---

[1] Wegen dieser Intercession und der später von den innerösterreichischen Ständen begehrten ‚Schickung' einer Legation an Erzherzog Karl entwickelte sich eine ausserordentlich lebhafte Correspondenz zwischen der pfälzischen Kanzlei und den Verordneten der Steiermark, die sich vollständig im steierm. L.-A. findet, aus der jedoch nur jene Nummern mitgetheilt werden, die auch sonst ein sachliches Interesse bieten.

[2] Lehmann, Reichshandlungen über die Constitution des Reichsfriedens I, 458; II, 207—212; Nuntiaturberichte III, 2, 546. Aus dem Berichte Madruzzo's an den Cardinal von Como vom 12. September: Di qua posso dirle di più che questi Stiriani, non havendo potuto havere audienza dalla Mtà dell' imperatore, l' hanno aspettata al passo, presentandole lettere e suppliche, il che subito che si è inteso, monsignore Malaspina è stato all' audienza de S. Mtà C., la quale gl' ha promesso di dar a costoro risposta tale, che se non potranno tornare a casa a capo chino. . . . Malaspina berichtet darüber am 15. September an den Cardinal von Como: Der Kaiser habe ihm bei dieser Gelegenheit due volte assicurato che la

265.

Resolution des Kaisers auf die Eingabe der Stände A. C.: Die Unterthanen des Hauses Habsburg hätten sich gegen dieses stets so gehorsam erwiesen, dass ihm die jetzigen Klagen fremd vorkommen, zumal da Erzherzog Karl sich aller Milde und Gütigkeit befleisse. S. M[t] könne daher nicht glauben, dass ihnen etwas Unrechtes zugemuthet werde, und weise sie mit ihrem Ersuchen wieder an den Landesfürsten. Wenn er ihren Gehorsam im Werk spüre, so gereiche ihnen dies zum höchsten Ruhm. Augsburg, 1582 September 21.

(Ebenda. Orig. und L.-H. 35, fol. 30 a, b.)

266.

Replik auf diese Resolution.

(Ohne neue Motive. Ohne Datum. Ebenda, fol. 31 a — 32 b.)

267.

Die Religionsgesandten an die Reichsstände der A. C.: Bitte um Intercession. Ohne Datum.

(Ebenda, fol. 32 b — 35 a.)

268.

Matthes Amman an Erasmus von Saurau in Laubeck (oder wo er zu finden): Ueber die Unterschrift der Concordienformel durch die Kärntner. Nachrichten über Angriffe der Türken. Radkersburg, 1582 October 11.

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

. . . Erinner den herrn hieneben, dass ich den sachen nachgedacht wegen deren aus Kärndten subscription, dass der

---

riposta sarà tale che S. S[ta], l' arciduca et la parte catholica ne dovranno restare sodisfattissimi. Nuntiaturberichte III, 2, 546. Die Antwort s. oben Nr. 265. Acht Tage später fertigte die Curie die Breven aus, die in Sachen der Bekämpfung des innerösterreichischen Protestantismus an die Erzherzoge Ferdinand und Karl und den Herzog von Baiern gesandt wurden. Ebenda S. 536, 556.

teüffl gewiss kein feyer hat, wo und wie er solch christlich werk khan und mag verhindern, und möchte etwa künftig daraus wegen der zertrennung in disen landen vil ubels entstehen. Dieweil man nun hievor gut angesehen, dass d. Homberger in Khärndten verraist und mit dem ministerio daselbst auch den herrn und landleuten selbst handlung gepflegt, erachte ich in warheit ein grosse notturfft sein, dass es anitzo vil mehr beschechen solle, weil man so ansehenliche kuntschafften zu handen gebracht hat, kündte d. Homberger die originalia alle mit sich wolverwarter hinfüren, solchs den herrn landtshaubtmann und landtverweser furlegen und anhören, was sie doch noch für entschuldigung fürzuwenden hetten. D. Homberger helt es auch fast für ain notturfft, wolt auch anitzo gern sich gebrauchen lassen, ehe etwa grösser kält einfelt. Ich bitt, der herr wölle es also verordnen, es ist ein clainer uncosten das, aber ein grosser nutz, do man die einhelligkeit wird erhalten. Man müste d. Homberger ein credentzschreiben an herrn l. hauptmann, l. verweser und die herrn vom ausschuss mitgeben.

Die Türken feiern gar nit, sy haben itzt ein klaine halbe meil wegs von der frau Bamfen wittib maierhoff, ist nur $1^1/_2$ meil von Rackerspurg, ein dörffl aufgehept und ein wenig zuvor bei Weitschach ein gross dorff und wie sie gar sicher one ainichen widerstandt in ir gewarsam kommen, haben sie durch einen gehuldigten *(sic)* pauern den grafen von Zerin zu entboten, was sy verricht haben, woll ers wider haben, so soll er an das ort kommen, sie wöllen seiner erwarten. Der graf soll sehr scheldig sein worden. Man sagt auch in gemain, dass das regiment zu Canisa also geschaffen, dass es gleich uber und uber gehe. Herr graff braucht kein ernst, soll sich selbst gar leichtfertig verhalten mit allerlay ungebür. Do ist glück und alle wolfart in kott gefallen, wann es also zugeht. Datum Rackerspurg den 11. Octobris anno 1582.

269.

Die Verordneten in Krain an die von Steier: Berichten, dass sie von ihren Mitgliedern einen oder zwei vermögen werden, bei der Ueberreichung der erlangten Fürschrift anwesend zu sein. Laibach, 1582 October 11.

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

270.

*Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: **Sie haben die Religionsirrung** mit betrübtem Gemüth **vernommen und zur** Ueberreichung der erlangten Intercession Herrn **Haller und Herrn** von Gallenberg vorgenommen. Laibach, 1582 October 21.*

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

271.

Der Pfalzgraf Ludwig an Erzherzog Karl: Uebersendet sein Intercessionsschreiben für die bedrängten Angehörigen der A. C. in Steiermark, Kärnten und Krain. Heidelberg, 1582 October 25.

(L.-H. 35, fol. 43a — 45a.)

Motive wie in der Intercession der Gesandten. S. oben Nr. 239.

Verzaichnus der Intercessionschreiben an Erzherzog Carln:
Ludwig Pfalzgraf, churfürst, den 25. Octobris datiert.
Herzog zu Wiertemberg den 26. Octobris.
Henneberg.[1]
Herzog Reichardt pfalzgrafen.
Herzog Johanns pfalzgrafen, den 1. November datiert.
Herzog Hans Casimirus, den 1. November datiert.
Landgraf Wilhelbm und Ludwig, datiert den 19. November.
Marggravische Onolzbachische räthe.
Herzog Philipp Ludwigs pfalzgrave.

Den 16. December anno 82 sein dise original durch der dreier lande verordneten ausschüss I. F. D[t] neben einem gehorsamen supplicìern *(liegt bei)* übergeben worden.[2]

(L.-H. 35, fol. 45a, b — 46a.)

272.

Die Verordneten von Steiermark an die von Krain: Erinnern sie, dass I. F. D[t] den ganzen allhieigen Stadtrath aus dem Land geschafft und dass I. F. D[t] den 2. November zu der K. M[t] verreisen solle. Graz, 1582 October 28.

(Conc., L.-A., Reform. 1582.)

---

[1] Georg Ernst, der Letzte seines Stammes.

[2] Beantwortet am 18. December, s. auch Dimitz III, 97.

273.

Die Verordneten von Kärnten an die von Steiermark: Sie werden zur Ueberreichung der Intercessionsschrift Ludwig von Dietrichstein und Wolf Mager von Fuchsstat absenden und ihnen ‚daust zu Gretz' den kärntnerischen Regimentsrath Georg Wucherer zuordnen. Klagenfurt, 1582 October 28.

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

274.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Berichten, dass man die erlangte Religionsintercession trotz der angezogenen Bedenken I. F. D^t^ noch vor ihrem Verreisen übergeben möge. Laibach, 1582 October 28.[1]

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

275.

Der zur Ueberreichung der reichsständischen Intercessionsschreiben verordnete Ausschuss an Erzherzog Karl: Bitte, die Verfolgung in Städten und Märkten einzustellen und die Städte und Märkte nicht vom Herren- und Ritterstand abzusondern. Graz, 1582 November 4.

(L.-A., Reform. Intercessionen an das Reich.)

Genedigister herr. . . . Wiewol . . . die . . . landschaften in gwisser hoffnung gestanden, es solle dises ier underth. anbringen, flehen und bitten bey E. F. D^t^ die stat gefunden haben, damit E. F. D^t^ (von) denen gehorsamisten ditsfals verschont hette mugen werden, so haben sy doch mit höchster betruebnuss erfaren muessen, dass seythero E. F. D^t^ mit ganz unverdienter noch merern religions persecution alhie füer gfarn sein.

Derowegen dann gedachte religionsgesandten die sach bey der K. M^t^ gleichermassen denen chur- fürsten und ständen des

[1] Zur Ueberreichung der Reichsintercession sind seitens der Krainer Landschaft Achaz von Thurn, Georg v. Haller und Georg v. Kisel bestimmt. (Schreiben vom 25. October 1582. Ebenda.) An Thurn's Stelle wird am 11. November Hans v. Gallenberg benannt. (Ebenda. Orig.) Am 5. November hatten die Verordneten von Steiermark nach Krain berichtet, I. F. D^t^ komme in zehn bis zwölf Tagen zurück, da wolle man die Intercession überreichen.

R. R. angebracht und beyligunde intercessionsschrift von der noch bey dem reichstag anwesunden hochgedachter chur- fürsten und stände gesandten und potschaften erlangt.

Und nachdem die R. K. M[t] der lande gesandten auch durch beschaidt zu E. F. D[t], als die inen ditsorts nichts beschwärliches aufladen werden, gn. gewisen: so kumen zu E. F. D[t] wir als vermelter irer geh. landschaften hieher geordnete ausschuss und bitten E. F. D[t] hiemit gehorsamist, sy wöllen solliche schriftliche intercession bey ir ein gn. ansehen haben lassen, darneben auch vätterlichen und gn. bedenken, was doch aus diser laidigen und höchst betrüeblichen angefangnen A. C. glaubensverfolgung sowol E. F. D[t] als derselben landen und furstenthumen füer schaden eusseristes und gewisses verderben ervolgen wirdet und sich alberait von tag zu tag mit gewalt gar augenscheindlich an allen orten E. F. D[t] landen erzaigen thuet und sehen lässt und nit weniger auch gn. erwägen, was in kunftigen lantägen eben aus diser zerrüttnuss für merklicher missverstandt und schwierigkeit wie auch der gränitzen verderblicher gewisser undergang ervolgen mochte.

Und demnach umb der barmherzigkeit gottes willen die füergenummne der landtschaften mitglieder als stätt und märkt hoche gewissensbeschwärung, auch andere ihnen von E. F. D[t] unerhörte und unsers geh. verhoffens gar unverdiente beschechne auflagen gn. widerumben einstellen und kain solche schädliche und verderbliche zertrennung under denen landtschaften A. C. mit derlay absünderung anzurichten. . . . Graz den 4. tag Novembris anno 81. . . .

276.

Antwort Erzherzog Karls auf das Intercessionsschreiben der reichsständischen Gesandtschaften A. C.: Wiewohl die F. D[t] geneigt sei, den Auftraggebern allen freundlichen Willen zu erzeigen, habe der Kaiser die Gesandtschaft schlecht und blösslich an sie gewiesen, und so würden die Gesandten am besten I. F. D[t] mit solcher Zuschrift verschont haben. Sie hätten umsoweniger sich so heiss der Sache anzunehmen, als die F. D[t] geistlichen und weltlichen Rechten, zumal aber dem Reichsreligionsfrieden nach befugt sei, bei ihren Erb- und Kammerunterthanen dieser oder jener Religion, so in dem Frieden inbegriffen ist, Exercitium anzustellen. Denen vom Herren- und Ritterstand habe sie die Uebung

ihrer Religion in Graz, Judenburg, Klagenfurt und Laibach freigelassen, und das wolle sie halten, wiewohl sie von Gott nichts Lieberes wünschten, ‚als dass sie männiglich zu ihrer Religion brächte'. In Städten, Märkten und anderen eigenthümlichen Kammergütern lasse I. F. D^t sich nicht Mass und Ordnung vorschreiben. Mehr könne sie nicht bewilligen und sollte es sie auch alles Zeitliche kosten. 1582 December 2.

(L.-H. 35, fol. 41 a — 42 a.)

277.

Die Verordneten von Steiermark an den pfälzischen Kanzler: ‚Mit Erinnerung, was sich seither in Religionssachen zugetragen, weshalb die drei Lande verursacht werden, um fernere Intercession und Legation anzulangen.' Graz, 1582 December 4.

(L.-H. 35, fol. 46 b — 48 a.)

Und geben dem herrn zu vernemen, dass die alhieig vor der zeit angefangne religionspersecution A. C. seit . . . der F. D^t . . . von Augsburg verraisens nit allain von tag zu tag zuegenumen und grösser worden, sundern auch nunmehr laider gar in den effectum dergestalt kumen, dass uber vorige . . . unerhörte der n. ö. regierung in der F. D^t abwesen aufgesetzte peenfäll I. F. D^t selbs als sie in das landt khumen und durch die herrn der lande religionsgesandten vermüg ihres habunden bevelchs und instruction S. F. D^t zum überflus in allem gehorsamb wegen abstellung diser furgenumenen persecution . . . gebetten, nit allain disen beyligunden abschlägigen beschaidt erlangt, sundern auch I. F. D^t haben hernach selbs mit grossem ernst und betroter ungnad die vermeidung der evangelischen stiftskirchen, dem burgermaister, richter und rath der haubtstat Graz auferleget und als solches unangesehen fürgewenten flehens, bitten und gelaister diemüttigisten fuessfalls nit helfen wollen, durch neue aufgesetzte peenfäl, item gefänglicher einziehung des burgermaister, richter und statschreibers voriges auferlegen urgiert und obwol wir durch beiverwarte diemüttige schrifft den 9. November . . . gebetten, hat doch dasselbe nichts würken wollen und ist darauf I. F. D^t, weil durch gefengliche einziehung der fürnembsten statobrigkaiten nichtes gericht, letztlich zuegefahren und dem ganzen statrath sambt vorgemelten burger-

maister, richter und statschreiber für die gehaimen räth erfordert und inen die beiligunde artikel füerhalten lassen.

Ob nun wol gedachter burgermaister, richter und rath abermals . . . gebeten und sunderlich für dises, dass sy mittlerweil ires abzuges die stifftskirchen vermeiden und der hailsamen seelen exercitium entbören und entraten sollen, so hat doch weder ains noch das andere stattfinden wollen, sundern habens bey der ausschaffung und abzug gentzlichen verbleiben lassen.

Nach sollicher füergenomnen unerhörten schärf und process, welliche auch dem bewussten religionfriden, dessen man sich doch jenesthails so hoch behelfen will, entgegen ist, haben dise drey landt Steyer, Kärnten und Crain lenger nit umbgehen khünen, durch aigne gesandte alhie zusamen zu kumen, von sachen weiter treuherzig zu reden und die von denen chur- und fürsten auch andern reichsständen erlangte religionsfürschrift S[r] F. D[t] zu übergeben und daneben auch durch ein sonderbares . . . anbringen hiebey den 22. . . . Novembris umb ein- und abstellung diser beschwärungen wie auch mündtlich I. F. D[t] zu bitten.

Daruber aber gar ain abschlägiger beschaidt gedachten herrn gesandten ervolgt.

Also auch denen von der burgerschaft auf ir verrers . . . bitten dise resolution zuekumen.

Daraus man nun lautter am tag und grundtlich zu verstehen geben, was die religionswiderwärtigen im sinn haben. . . . Und es nun an dem, dass sich die burgerschaft mit grossem allgemainen landschaden weeg ziehen muess, wie sich dann diejenigen und also alle, so das landt räumen wöllen, sament und sonderlichen underschriben und gegen I. F. D[t] ditzfalls erclärt haben.

Hierauf nun obbemelte der dreyer landschaften ausschuss die sach weiter in berathschlagung gezogen und weil sy je nit befinden künen, dass bei diser fortgesetzten persecution die lande in die lang aufrecht bestehen . . . darneben auch erwegen, dass die schriftlichen intercessiones nit allerding ain ansehen haben, würken, nutz oder frucht schaffen wöllen, sich entschlossen, die chur- und fürnemsten fürsten diser confession zuegethan durch sonderbare gesandte . . . zu bitten, dass I. Chur- und F. Gn. . . . sich ainer legation . . . aufs allerehest a u f d e r l a n d s c h a f t u n c o s t e n entschliessen und der F. D[t] . . . umb ein und abstellung der . . . verfolgung . . . ersuechen lassen wollten.

Wann dann uns für rathsam angesehen, vorhero aller diser handlungen . . . beschaffenheit den herrn aus der ursach zu berichten und darbey zu bitten, dass er . . . on verzug dises alles den andern abwesunden chur- und fürsten oder aufs wenigist derselben räthen . . . zueschreiben wölle. . . .

Sunderlichen aber bitten den herrn wir freundlich, dass er uns bey disem unserm aignen potten uber disen allen sein getreues und wolmainundes guetachten schriftlich erinnern. . . .

Bevorab, da es je disen weeg der cur- und fürstl. absendung erlangen sollt, wo doch etwo . . . vermelte . . . gesandten, es sey zu Regenspurg, Nurnberg oder anderer orten zusamenkhumen und alsdann herein verraisen möchten.

Das alles . . . Datum Graz den 4. tag Decembris anno in 82ten.

Verordente.

278.

Antwort Erzherzog Karls auf ein Bittgesuch der Verordneten von Steiermark in Angelegenheit der Intercessionsschreiben. 1582 December 16.

(Conc., L.-A., L.-A., Reform. Kärnten.)

Als die Verordneten am 16. December 1582, Nachmittags um 4 Uhr, im Schlosse erschienen, um die Intercessionsschreiben der protestantischen Reichsstände zu überbringen, liess der Erzherzog sie durch Wolf von Stubenberg fragen, was sie überbrächten. Als er hörte, es seien Religionsbeschwerden, liess er ihnen mittheilen: Darüber hätte er ihnen nichts mehr zu sagen; erst als sie erklärten: sie hätten diesmal die Schriften ‚von den Herrn Principalen selbs', wurden sie vorgelassen. Sie baten, ‚die kurfürstlichen Schreiben zu vernehmen und einen gewährlichen Bescheid zu geben'. ‚Darüber hat I. F. Dt volgunde antwort gleich mit eim unwillen geben:

‚Ich will gleichwol die schreiben vernemen. Betriffts aber religionssachen an, so wisst Ihr, dass Ich Euch zuvor einen solchen gn. beschaid geben, dass Ich vilmehr verhofft, Ir solt an demselben geh. wol zufriden gewesen sein, als dass Ihr Mich weiter also molestieren sollet; denn Ir tragt gleich, was Ir wöllt in diser sachen weiter füer, so lasse Ichs für allezeit bei gemeltem Meim bschaid bleiben.'

Postscriptum zu einem Schreiben vom 16. December an die Lande Kärnten und Krain auf einem eigenen Blatte.

279.

Die Verordneten von Steiermark an den pfälzischen Kanzler Gerhard Pastor: Bestätigen den Empfang der Intercessionsschriften und berichten, dass sie hierauf einen abschlägigen Bescheid erhalten haben, weswegen sie abermals um Absendung einer Legation bitten. Religionsverfolgung zu St. Veit in Kärnten. Graz, 1582 December 17.

(L.-H. 35, fol. 48b—49b.)

Also klagen dem herrn wir . . ., dass der landschaft Steyer, Kärnten und Crain ausschüss strags des andern tags hernach die wolgemelten chur- und fürstl. vorschriften der F. D[t] unserm gn. herrn . . . zu uberantworten sich angemeldet, I. F. D[t] hat aber ehe und zuvor durch einen cammerherrn zu wissen begert, was doch die sach antreffe, denn da es religionssachen waren, so wössten der landschaften ausschuss hievor, dass sich sein F. D[t] lauter erclärt und vernemen lassen, in solicher materi nichts mer anzunemen, dass sy aber iungst der chur- und f. reichstagsgesanten räthe und podtschaften intercession angenumen, das sey zu allem überfluss beschehen und I. F. D[t] habe alberait einen beschaidt darauf gegeben, darbey sy es allerdings belciben lassen. Als man aber vermelt, gegenwertige schreiben waren von denen churfürsten und fürsten selbs, hat I. D[t] der landschaften ausschüss gleichwol fürgelassen aber einen unverhofften mündlichen und abschlägigen beschaidt alspalt gegeben. . . . Graz den 17. tag Decembris anno 82.

Aus den ‚Postscripta‘: Als wir denn auch . . . zu berichten nicht umbgehen künen, dass sich mit der statt S. Veith in Kärnthen an jetzo ein gleichmässige persecution, wie alhier anfächt und dise tag der burgermaister, richter und rathschreiber von der F. D[t] hieher erfordert worden. Ob nun wol die herrn aus Kärnten innen beiverwarte intercession mitgethailt, so tragen wir doch grosse beysorg, es werde wenig damit ausgericht sein und eben, wie mit den alhieigen rathbürgern beschehen, gegen inen verfaren werden. . . .

280.

Wolfgang Schranz, Vicekanzler, an den geheimen Rath, Hofmarschall und Landeshauptmann in Krain Ambrosius Grafen

v. Thurn (in Laibach): Ueber die Sendung der Stände an das Reich, ob deren Vorhaben zu ahnden sei. Graz, 1582 December 24.

(H.- H.- u. St.-A. Krain, IV.)

Wolgeborner herr graf, insonders günstiger herr gfatter. . . . Soll dem herrn aus bevelch I. F. D^t ich hiemit nicht verhalten, dass sy desselben schreyben vom 20. ditz woll empfangen und daraus seinen getreuen vleiss und eifer, so sy zu I. D^t und dero landen wolfart haben, mit sondern gnaden vernumben. Und weil dann unter andern verstanden wirdt, dass die drey landt abermallen gesandten zu etlichen chur- und fürsten ins reich mit sondern instructionen, zumall damit sy die chur- und fürsten (weil ir vor disem erthailte furschrifften bishero nicht verfenkhlich sein wöllen) ire abgesandten zu I. D^t in negotio religionis abfertigen wolten, zu schicken vorhabens sein sollen, aber solcher neuer modus procedendi bey I. F. D^t für frembd und seltsam, auch also angesehen werden will, dass hiedurch allerlay erweitterung ervolgen möchten, so wöllten sie demnach hieruber auch des herrn rättlich guettachten, ob nämblich I. F. D^t solliches dissimulirn oder gegen inen denen landen und auf was weg anten und hinterstellig machen sollen, gn. gern anhören. . . . In eill Gräcz den 24. Decembris 1582.

des herrn dienstwilliger gfatter

Wolfgang Schranz doctor.

Dazu schreibt Erzherzog Karl eigenhändig:

Lieber marschalck. Ich hett auch gern auf Eur schreiben so ich erst gestert abent spat empfangen selber mit aigner hant antwort geben, derweil ier aber wist, dass itzunder die hl. zeitt vorhanden, hatt mich solichs daran verhindert. Hab derhalben solliches den Schranczen bevolhen, damit es nit verrer kum. Dem wellet volkumenen glauben geben. Schier gleichermassen schreibt mir der lantshauptmann aus Kärnten auch zu, wie iers hieneben zu vernemen. Wellets aber bei Euer henden behalten und sunsten niemands zaigen. Sie fahen aber krad an, was sy wellen, so sollen sie, ein gott will, kein andern beschaid als innern von mir bekumen etc.

Carolus.

281.

Erzherzog Karl an den Marschalk Hans Ambros v. Thurn: Die Landleute haben die Absichten, Gesandte von Kur- und anderen Fürsten zur Intercession in den kirchlichen Angelegenheiten ins Land zu bringen. Sie werden keinen anderen Bescheid erhalten. Könnte er weiter gehen, würde er es aus freien Stücken gethan haben. Graz, 1583 Januar 14.

(H.- H.- u. St.-A. Wien, Steierm. XV.)

Lieber marschalck. Ich hab nitt kinen unterlassen, euch zu schreiben und erindern, wie dass ich in gewise erfarung bin kumen, dieweil ich den landleuten, so mir in namen der drei landen in causa religionis, wie euch den wol bewust, die schreiben von etlichen chur- und fursten uberantwort nitt nach ierem gefallen ein antwort geben, dass sie derhalben entschlossen waren, gesanten von chur- und fursten in diser materi herein zu bringen. Nun solt ier wisen, es kumen gleich Sachsen, Meklburger, Brandenburger, Braunschweiger etc. oder wer da well, sie ghen halt gleich auch auf den köfphen *(sic)*, henden oder knien, so werden sie kein andern beschaidt als bisher bekumen, sondern mich etwo zu andern sachen, des ich bishero nit im sin hab, verursachen. Dan hette ich in diser sachen was mererers thuen kinen, so wolt ichs balt gethan haben und den danck von den landtleuten selbst verdient haben und nit auslendischen fursten denselben lassen. Derhalben wellet bei eurn lantsleuten die sachen dahin dirigiern, damitt sie sich zu rhue thuen und mit meinen gn. beschaid zufriden, derweil derselbig der pacification nit zuwider sondern nuer ein erleuterung derselben ist. Ier werdet den sachen meinem hohen vertrauen nach, so ich in eur person setze, woll recht zu thuen wissen und bin euch mit allen genaden sunders woll genaigt. Geben in Gracz den 14. tag Januarj im iar 1583.

Carolus.

In dorso: Hanss Ambrosien von Thurn zu handen. Nr. 2.

(Ganz eigenhändig.)

282.

Erzherzog Karl an den Kurfürsten August von Sachsen: Uebersendet ihm eine summarische Beschreibung aller zwischen ihm

und seinen Unterthanen eingefallenen Handlungen. Er habe den beiden Ständen von Herren- und Ritterschaft mehr bewilligt, als wozu ihn der Religionsfriede verhalte. Weiter könne er nicht gehen. Graz, 1583 Januar 16.

(L.-A., L.-A., Cop. und L.-H. 35.)

Hochgeborner. . . .Wir stellen in keinen zweifel, dass E. L. wider uns in sachen das in disen unsern landen strittig religionwesen anlangend allerlaj bericht einkommen, die aber im grundt nit also sondern vil anders geschaffen sein. Damit nun S. L. der sachen eigentliche beschaffenheit einnehmen und sich dann gegen denjenigen, so mit solchen unbeständigen berichten bei iro furkommen, der gebur erzaigen mögen, so haben demnach wir aus dem sondern hohen vertrauen, so zu E. L. wir haben, nicht umbgehen sollen, derselben ein warhaftige summarische beschreibung alles desjenigen, so sich zwischen uns und unsern unterthanen vom anfang hero unserer regierung in den strittigen religionssachen hinc inde zugetragen, hiemit sub litera A zu uberschicken, und wie sich nun E. L. gewiss darauff verlassen mögen, also hoffen wir zu gott und E. L. selbst, sie werde an der warhait zu steuer gern bekennen, dass wir in sachen zumal in dem, dass wir den zwayen stenden von herrn und ritterschaft diser unser erbfurstenthumb und lande A. C. zuegethan sambt iren angehörigen als weib, kind, gesindt und underthanen, so sich frey und ungezwungen zu irer religion begeben, solch ir religion nicht allain auf dem lande in iren schlössern und heusern, auch in unsern ausgezeigten *(sic)* stetten Judenburg, Clagenfurth und Laybach sondern auch in diser unser haubtstatt Grätz, alda wir residieren und hof halten, neben unserer alten cath. religion, darin wir geboren, getaufft und erzogen worden, frey öffentlich zu exerciern, so gn. indulgirt und zugelassen, viel weiter gangen, als wir es vermög der rechten und sonderlich des im H. R. R. aufgerichten religionfridens zu thuen schuldig gewest und dass derhalben inen unsern unterthanen mit nicht gebüre, in uns als iren natürlichen erbherrn und landtsfürsten disfalls zu dringen, sondern sich in alweeg zu ruhe zu begeben und weder uns, E. L. noch andere mit derlei unnötigen, auch unzimenden sachen zu molestiren und zu behölligen, sonderlich weil auch wir auf unser christliches gewissen bedacht sein und demselben nicht mehr als es ertragen

mag, aufladen können, wie wir dann auch gewisslich dafürhalten, da E. L. an unser statt weren, dass sie sich so weit, wollen geschweigen weitter, nicht bringen lassen, sondern ehender alles anders was iro immer der allmechtige schicken möchte, thun würden. Wir wünschen zwar vom herzen, dass wir ihnen unsern unterthanen der A. C. zugethan mit mehrern gnaden entgegengehn, aber uber dass wir es mit unserm gewissen nit thun könnden, also müssen wir auch der benachbarten Wälischen potentaten und anderer wie auch unserer catholischen underthanen halben, so in ihrer anzal die andern bei weitem ubertreffen, dennocht auf ains und das andere merken, damit wir allenthalben sovil erschwinglich bestehen mögen, geschweigen dass auch solches der jetzigen seltsamen welt art und eigenschaft in alweg zum höchsten erfordert. Und darumben so thun wir zu dem allmechtigen und der ganzen welt sonderlich aber zu E. L. als unserm hoch- und vilgeliebten herrn vettern uns gänzlich getrösten, sie werden es anderst nit deütten und uns nicht allein für sich selbst in allweg für entschuldigt halten, sondern auch bey andern iren befreundten im fall der notturfft fr. entschuldigen helfen, bevorab da etwo bei E. L. gedachte unsere underthanen fürkommen und sie umb einige vorschrifft an uns bittlich anlangen würden, sie davon gentzlich und in summa dahin weisen, dass sie sich an unsere mehr dan ganz miltreichen erzeigung gehorsamb- und dankbarlich ersettigen lassen und sich vil mehrers unsers gn. willens dann einiger widerspennigkeit allenthalben befleissen. Solches umb E. L. etc. . . . Geben in unser statt Grätz den 16. Januarij anno 83.

Carl erzherzog zu Osterreich.

An churfursten zu Sachsen.

283.

Bericht für den Kurfürsten August von Sachsen über das, ‚was I. F. D' in derselben landtschaft in Steyer und darnach mit der stadt Gretz in den religionssachen furgenommen, auch was noch etwa hievor destwegen erfolget ist‘. Beilage zu dem Schreiben des Erzherzogs vom 16. Januar 1583.

(Conc. in L.-A., Cop. in L.-H.)

1. Die Verhandlungen auf dem Märzlandtage 1582.

Erstlich haben I. D^t der landtschaft ein declarationschrift ubergeben, wie sie es in den furgelauffenen religionshandlungen in einem und dem andern gemeint und noch hinfüro gehalten haben wollten, die dann in summa so viel mit sich bringt, dass I. F. D^t die von herrn und der ritterschaft bei der ihnen gethanen bewilligung in der strittigen religion gleichwol verbleiben lassen, aber in ihren stetten märkten und eigenthumblichen herrschaften allein ir altes cath. religion exercitium haben wollen, ohne dass den herrn und ritterschaften sambt derselben weib, kind, gsindt und angehorigen ungewerth sein solle, ir bekennte religion der A. C., wo sie anders der gebur nach bescheidenlich verhalten, in der stifft zu Grätz, zu Judenburg, Clagenfurt und Laibach also auch in iren schlössern und heusern am land zu exercieren ferrers inhalts solcher declaration schrifften.[1]

2. Darauf die landleute I. D^t eine lange schriften übergeben, darinnen sie lauter schreiben, dass sie solche erleutterung gar nicht annehmen kondten sondern bey der einst abgehandelten und verglichenen religionspacification mit hilf des allmechtigen bestendiglich verbleiben wollen, zumal aber die von stedten und merkten sambt andern am gey, die irer confession verwandt sein, von sich keines weges absondern zulassen wissten, dann sie sich iro als irer christlichen mitglider anzunehmen vor gott schuldig erkennen.[2]

3. Dargegen haben I. D^t inen replicirt,[3] dass sie es nämblich bei der ervolgten vergleichung auch bleiben liessen aber dieselb, weil sie vielfach in missverstandt gezogen, und aber derselben erclärung nur I^{rer} F. D^t zugehörte wie beschehen erclären musten, gn. befelhendt, dass sie dieselb erclerung belieben und I. F. D^t dankbar darumb sein wollen.[4]

4. Dabey haben sie's aber, die landleut, nicht bleiben lassen sondern I. D^t ein antwort ubergeben, darinnen sie ire vorige mainung widerholen und lautter sagen, dass sie solche oder ainiche andere declaration . . . anzunemen nicht wussten mit starker ausfürung bittend, sie damit unbetrüebt . . . zu lassen

[1] Decretum per archiducem 9. März 1582. L.H. 32, fol. 154—157.

[2] 1582 März 12. Ebenda, fol. 157—161.

[3] 1582 März 14. Ebenda, fol. 161—163.

[4] Diese Stelle ist vom Abschreiber falsch gelesen worden.

oder sie mussten sonsten die sachen beschwerwais an die K. M^t und die reichsstende, in deren schutz sie weren, bringen.[1]

5. I. F. D^t ... ercleren, da sie ie die sachen an ir K. M^t und die reichsstende bringen wollten, so soll es I. D^t auch nicht zuwider sein aber mit diser angehengten bedingnuss: werden I. K. M^t und die reichsstende ihnen unrechts geben, so wollten sie I. F. D^t darumben in ungnaden strafen zumall alle erfolgte bewilligung aufheben und sich blosslich des religionsfridens disposition gegen inen gebrauchen.[2] ...

6. Darauf seind sie durch etliche abgesandte bey I. D^t geheimben rätten mit einer an sie und noch mit einer an I. F. D^t gestellten schrifften furkommen zum höchsten bittendt, solche ir schrifften I. D^t ... zu überantwortten und I. F. D^t dahin zu vermugen ... der stedt und merkt sünderung einzustellen oder es wurden die inconvenientia daraus erfolgen, ... d. i. des landes gesetzlich verderben sonderlich des Turken halben, weil aus noth alle bewilligungen bestecken musten.[3] ...

7. Die geh. räth haben nit underlassen, sie zu vermahnen, dass sie ihnen dergleichen aus dem sinn schlagen und I. D^t volgen wollten. Aber sie sein auf irer mainung bestendiglich verharrt und haben wieder gebetten, die schriften an I. F. D^t gestellt derselben furzubringen, das aber ihnen die rath geweigert, doch I. D^t von stundt an anzaigt und sie volgenden morgen sie, die landleuth, allesambt fur sich erfordert, ihnen ir importuniern stark verwiesen und sonderlich weil sie in sachen I. F. D^t entschuldigung und anderen leuten alles zumessen wie auch I. D^t die schrifften, so die geheimben rath hievor von ihnen nicht annehmen, ubergeben wollen, dieselb anzunemen geweigert und ihnen lauter angezeigt, dass sie solches zumessens und begunnens nicht befugt sondern alles von I. D^t selbst herfleusst und sie I. D^t nicht für den halten sollen, der sich zu diesem oder jenem wider der gebur bereden lest, mit ernst befehlend, dass sie sich dergleichen enthalten und nunmehr zu den landtagssachen greiffen sollten, dann I. F. D^t nicht bedacht mit ihnen ferrer der religion halber zu disputiren, sondern sie liessen es fur allezeit bei der erfolgten declaration bleiben.

---

[1] 1582 März 17. L.-H. 32, fol. 164—167.

[2] 1582 März 18. Ebenda, fol. 167—168.

[3] 1582 März 20. Ebenda, fol. 168—171.

8. Auf solches sein sie bei I. F. D[t] mit grosser beschwärung, dass man sie nunmehr nicht hören noch ihre schriften von ihnen annemen woll, fürkomen . . . und letztlich zu gott bezeugt, dass sie mit guetem gewissen . . . aus derselben religionshandlungen zu gehen nicht wüssten . . . und nunmehr zu der landtagproposition gleichwoll greiffen wollten, wie sie es den gethan doch mit dieser lautern condition, woferr zuwider solchen erfolgten religionshandlungen iemands im landt hoch oder niedern standes in stetten, merkten und auf dem gay, der sich frey, guetwillig und unbezwungen darzu bekennet, beschwärt, bedrangt oder ire kirchen und schuellen ihnen verwehrt, dass solche und andere ihre bewilligungen . . . nicht gelaist kondten werden.[1]

9. Solches haben I. F. D[t] antwort . . . mit wenig worten berüert und es disfalls bey vorigem irem vermelden bleiben lassen, also auch sie ausführlich vermont, dass sie solche ire bewilligung auf ein hohers ohn alle condition stellen.

10. Darauf sie I. F. D[t] . . . in causa religionis ir voriges vermelden eroffnet und gentzlich darbey verblieben . . . dagegen

11. I. F. D[t] wiederumb repliciert und sie vermahnt, dass sie doch nur mit ein etlich tausent gulden zu der vorigen bewilligung ohne alle condition rucken wolten.

12. Sie aber I. D[t] geantwortet, dass sie der newen religionserclerung in einich weeg anzunehmen nicht wussten, weniger die der bewilligung angehengten conditionen underwegen lassen und ein mehrers bewilligen köndten. . . .

13. Endlich haben I. F. D[t] solche ire bewilligung pure et simpliciter angenommen also auch die religionsachen durchaus bei irem oft vermelden beruhen lassen. Auf welches

14. E. L. gleichwoll gebeten, ihnen luft zu lassen, dass sie es erfolgen möchten. Als aber

15. I. D[t] vermelt dass es unvonnötten, ist est dabey verblieben und also der landtag den fünften Aprilis jungsthin geschlossen worden.

---

[1] L.-H. 32, fol. 171—176. Ohne Datum. In diesem Cod. fehlen die weiteren Stücke.

2. Die Verhandlungen mit den Kriegsräthen. Verweigerung der Leistungen.

Als nun demnach den 28. April I. F. D[t] kriegsrath auf derselben bevelch mit der landschafft verordenten zusammenkommen und von anordnung des newen kriegswesens mit einander conversirt, haben der L. verordente gegen den kriegsrathen under andern bald vermeldt, wie sie von der landtschaft gemessenen bevelch empfangen, da I. F. D[t] je in den im landtag disputirten sachen, die religion meinendt, verenderung furnemen wurden, dass sie einiche bewilligung nicht leisten sondern inen disfalls die hende gebunden sein sollen mit starkem anlangen, sie fur ir person bey I. F. D[t] zu entschuldigen. Welches die kriegsräth I. F. D[t] referirt, daneben das verderben, so aus der unbezalung des kriegsvolks erfolgen wurde, heftig angezogen und I. D[t] zu unverzüglicher wendung des besorgenden verderbens vermahnet.

2. Ob nun wol weder die verordente noch kriegsräth die handlung, so I. D[t] gegen denen von Grätz der stifft mit besuchung halben furgenommen, specificiert, so haben doch I. D[t] praesupponirt, dass sie allein dieselb gemeint und darumben den verordenten ein decret volgenden morgen gegeben und sie von irem furgeben abgewiesen.

3. Welches sie sich schriftlich zum höchsten beclagt, die im landtag furgeloffenen schriften und vermelden kurzlich wiederholt, die schuldt der landtschaft zugemessen und zwo sachen begert:

erstlich, dass I. F. D[t] entweder die von Grätz zufrieden lassen und von der stifft nicht abziehen oder aber einen neuen landtag ausschreiben und sich der gemain notturfft mit der ganzen landschaft selbst vergleichen, dann sie ie als ir der landschaft diener aus irem empfangenen bevelch zu gehen nicht wussten, welches aber I. F. D[t] ihnen mit mundtlicher starker verweysung, dass sie nemblich ein solchen schedlichen bevelch von der landtschafft unwissend I. D[t] und dem landtag beschluss zuwider annehmen durfften, gäntzlich gewaigert und sie daneben schriftlich zu leistung der gemainen grainz notturfft vermanet.

Und sein darauf I. F. D[t] nach Tyrol verruckt.

So vil ist im negsten landtage und hernach zwischen I. D[t] und der landschaft und derselben verordenten der religion halben furgelauffen.

...tiums für die Bürgerschaft.

...r haben I. F. D[t] bald nach dem
...n die landleutt die Augspurgische
...uchung verboten und eingestellt.
... I. F. D[t] mit einer supplication fur-
...nen I. F. D[t] bescheidt ervolgen lassen und
...s anders als der gehorsamb versehen, wie sie
von I. D[t] regierung auch I. F. D[t] selbst erstlich
...aden und dan mit bedraiung ansehenlicher straff
...rlich verweisung des landts darzue vermant worden.
...er I. F. D[t] vernemen letztlich von ermelter regierung,
...weder aines noch keines bei ihnen helfen will, sonder sie
weg als den andern auf gedachte stifft besuchen und sich
...utter erclärt haben, ehr leib, guet und blut zu lassen als sol-
cher stifft müssig zu gehen.

4. Stellung der Regierung. Ihre Fundamente.

Ab welchem allem nur genuegsamblich zu spuren, dass I. F. D[t] bisher in sachen alles dasjenig gethan, so ir immer menschlich und muglich gewest, aber die schuldig volg das religionwesens anlangend, nicht haben köndten. Und weil die landleut sambt denen von Grätz solches ires vornemens in craft I. D[t] selbst und noch weil. kaiser Ferdinandi . . . nachsehungen . . . befugt zu sein vermeinten, so ist von nötten kurzlich zu deducieren, wie etwo solche nachsehungen und bewilligungen in grund beschaffen, damit endlich jeder unaffectionirte leser I. F. D[t] oder ir der landleut und derer von Grätz fueg erkennen muge.

1. Hochsternennte . . . K. M[t] sein I. D[t] wissens zwar vilmals von iren landen in gemein umb zulassung der Augsburgischen confession hoch angelangt worden, aber I. M[t] haben solch ir anlangen und suchen bestendiglich bis in ir gruben geweigert und nicht zugeben wollen, ausser dass sie anno 1556 auf der lande starkes beclagen und bitten die general, so I. M[t] kurz zuvor wider die einreissend communion under baiderlay gestalt publiciert gehabt, execution eingestellt und sich hernach anno 62 im concilio zu Trient umb zuelassung solcher communion und der priesterehe beworben. Sonsten haben I. M[t] gewisslichen mit wissen die Augspurgisch Confession nindert gelitten sondern

wo sie etwo derselben verwandte predicanten erfahren, dieselben ernstlich abgeschafft und da sie nit gehorsamen wollen, sie aufheben und den ordinariis gen Salzburg, Aglern und Passaw fenglichen uberantworten lassen, wie solches mehr dann uberflüssig zu beweisen und sonderlich ab dem zu nehmen, dass derselben zuelassung die Österreicher erst von kaiser Maximilian dem andern erlangt und erhalten.

2. So ist auch unwidersprechlich . . ., dass I. F. D[t] in irer erblande huldigung der A. C. exercitium weder der landtschaft in Steyer noch den andern bewilliget sondern wie sie darumben gebeten haben, sie I. F. D[t] inen in craft hochernennts ihres herrn vatern befelchs und habender instruction nichts anderes versprochen als dass sie sich in den streitigen religionssachen aller l. f. . . . milde erweisen wollten, wie sie es denn damals alsbald und hernach auch gethan, indem dass denen von herrn und ritterschaft in Steyer solcher irer confession anmassend exercitium auf dem landthaus und in der stift nachgesehen und dissimulirt.

3. Im andern landtag hernach . . . anno 1565 haben die von Steyer wiederumben umb zuelassung der A. C. . . . angehalten, aber I. D[t] es ihnen abermals geweigert, doch sich erboten mit erster gelegenheit von den streitigen religionsartikeln ein colloquium anzustellen und in demselben eusseristen vleiss furzuwenden, die darunter schwebunde irrungen . . . beizulegen, wie es dan geschehen, wen nicht verhinderungen furgefallen weren.

4. Als sich nun die sachen verzogen und gedachten von Steyer die weil lang sein wollen, haben sie im 71[ten] iahre gar stark an I. D[t] gesetzt und in summa nichts . . . auf die greintzen bewilligen wollen, I. D[t] liessen den das gedachte exercitium der A. C. im ganzen landt zu mit abschaffung und abthuung der cathol. religion . . . I. F. D[t] aber ihnen solches beharrlich geweigert und mit grosser mühe erhalten, dass sie solch ir begeren auf den volgenden landtag verschoben, zu welchem dann auf I. F. D[t] . . . bitten weil. keyser Maximilian . . . sein . . . räth . . . Leonhardt von Harrach . . . auch herrn Ruprechten von Stotzingen abgefertiget und . . . die von Steyer vermohnen lassen, dass sie von solchem irem suechen abstehen . . . aber I. D[t] haben damals auch kein mehrers erhalten mogen, als dass sie iro bis auf den folgenden landtag ein bedacht gelassen.

5. Dann wie es sich begeben, dass . . . I. K. M[t] denen von Österreich under und ob der Enss mehrgedachte confession aus ehehafften ursachen, so I. M[t] noch lebenden räthen bewusst, bewilligt, haben sich die von Steyer lautter entschlossen, dieselb auch in alweg zu haben, inmassen sie es dann stracks begert und I. D[t] rund zu verstehen gegeben, dass sie eher alles andere zu thun, als sich weiter davon abhalten zu lassen, bedacht weren. Derhalben dann I. D[t] in grosse noth geratten und haben nicht underlassen, sambt iren . . . räthen geistlichen und weltlichen . . . der sachen umbstenden . . . nachzugedenken und als befunden worden, dass I. F. D[t] nicht wol muglich, sy die von Steyr an solchem irem vorhaben zu sperren und zu verhindern, ist weiter erwogen, ob es nicht rathsamer were, ihnen ehender etwas nachzusehen . . . als mit dem beharrlichen weigern . . . ursach zu geben, ir vorhaben ins werk zu richten, der A. C. exercitium uberal anzustellen und damit . . . die alt cath. religion im ganzen land auszureuten. Und weil nun solches für rathsamer angesehen . . . haben I. D[t] geschlossen der landschaft, ob sie sich an ihrem albereit zu Greitz habenden exercitio und an dem, dass es inen auch sambt iren religionsverwandten auf den iren unverwehrt were, benugen lassen wollten, zuzumueten, doch dass I. F. D[t] und derselben religionsverwandten in alle weeg auch in ihren stedten, merkten und eigenthumblichen herrschaften irer alten catholischen religion exercitium frey und unverhindert und darzu alle ire rent, guldt, einkommen, recht und gerechtigkeit gentzlich gelassen werden und man also beiderseits freundtlich und nachbarlich miteinander leben und hausen sollte.

Wiewol nun solches hart zugegangen und die landtschaft lange zeit stark auf gemaine durchaus gehende anrichtung ihrer religion exercitii gedrungen, so haben sie doch letztlich I. D[t] nachgegeben und seind an solcher nachsehung zufriden gewest; damit dann I. D[t] sambt iren religionsverwandten alsbaldt zu mehrer ruhe und sicherheit kommen.

6. Nachdem aber hievor schon an etlichen ortten der confession exercitium eingerissen gewest, inmassen auch an andern . . . eingeführt wollen werden, haben sich I. F. D[t] stark darwider gesetzt, und wie etliche ort wieder zu der catholischen gemeinschaft gebracht also auch die anderen . . . davor behüet, welches viel beschwerungen gegeben, und als letztlich anno 1578 I. F. D[t] aus noth, sonderlich weil I. K. M[t] I. D[t] der Win-

dischen und Crabatischen greintzen administration vertraut gehabt, auch damals der Turk in Crabaten stark furgebrochen und niemand nichts dargegen thuen wollen, zu Prugg an der Muher ein gemein universal landtag angestellt, wiewol I. F. D^t allein der greintzen gefahr furgetragen und derselben mehrere vorsehung begert, so haben doch die lande etlich wochen nichts davon hören wollen, sonder allein darauf gedrungen, dass I. F. D^t inen allesambt niemandts ausgenomen durchaus die A. C. zulassen wollten oder sie wussten sich davon lenger nicht zu enthalten, weniger I. D^t ichtes wider den erbfeindt zu contribuiren, das I. F. D^t ihnen gleichwol vilmals nacheinander geweigert, aber wie sie es ie von iren furnehmen nicht bringen mugen und sich also nicht unvernunftiglich zugleich der greintzen entlichen verlusts wie auch der catholischen religion gäntzlichen ausreuttung inmassen anno 72 befahren musten, haben sie eben den domals gehaltenen process furhanden genommen und der zweien stenden von herrn- und ritterschaft I. F. D^t erblanden Steyer, Kernden und Crain in gemain der A. C. exercitium auf dem irem, und in den vier haubtstädten Grätz, Judenburg, Clagenfurt und Laybach ihrestheils auf mass und weis wie hievor vermeldet bewilliget, wie auch daneben versprochen, dass sie menniglichen in seinem gewissen unbeschwert wolten lassen, doch mit austruckenlichen vermelden, dass den burgern und andern I. D^t underthanen damit nicht erlaubt sein solle, in ire stedte, merkte und eigenthumbliche herrschaften predicanten einzuführen. . . .

5. *Folgerungen.*

Wan nun solches die lande selbst nicht in abrede stellen, sondern damit geh. zufriden gewest, am andern weil. keyser Ferdinand weder ihnen noch den andern . . . die A. C. bewilligt, sein F. D^t auch zum dritten in den furgelauffenen erbhuldigungen ihnen den landen nichts anders versprochen als dass sie sich in den streitigen religionsachen aller vatterlichen senftmütigkeit und milde erzeigen wolten, des sie dan bisher uberflüssig gethan, in dem angestellten und verwilligten colloquio aber zum vierten nichts gehandelt, und darzu I. F. D^t zum funfften noch auf die heutige stund urbotig den landleuten irer erkennten confession exercitium wie auf dem iren in gedachten vier stedten bedingtermassen ruhiglich zu gestatten,

item zum sechsten denen von Gretz und andern iren burgern nur in iren stedten und merkten der oftgedachten C. exercitium wehren . . ., aber sie sonsten in irem gewissen zu beschweren nicht gedacht, wiewol I. F. D[t] euserlich von gott wunscheten, dass sie zu der alten cath. religion zu bewegen weren, auch hiedurch das corpus der landschaft in zeitlichen und politischen nicht abgesondert . . . (würde):

so lassen I. D[t] . . . einen jeden rechtsinnigen leser . . . urteln: erstlich ob die von herrn und ritterschaft befuegt, sich I. D[t] . . . stedt und märkte anzunehmen, dass sie ehender mit weigerung irer steuern . . . die lande und sich selbst in sein *(des Erbfeindes)* dienstbarkeit stecken, als von solichem irem begunnen abstehen. . . .

Am andern, weil S. F. D[t] . . . in stedten und märkten . . . der religion gentzliche disposition vorbehalten, ob nicht die (von) Grätz, Judenburg, Clagenfurt und Laibach I. F. D[t] so vil zu gehorsamen, nemblich der landleut . . . exercitii müssig zu gehen . . . weil sie sonsten I. D[t] in irem gewissen mit benöttigung zu irer alten cath. religion, anstellung der inquisition und dergleichen . . . zu beschweren nicht gedenken und muss auch . . . darauf gedacht werden, dass I. D[t] zusagen wie auch derselben bedingen in effectu et suo robore bleibt.[1] . . .

6. Schluss.

Also ist kurzlich ausgeführt, was auf jüngsten und den vorhergehenden landtagen furgelauffen. . . . Demnach urtel nun ein jeder unaffectionirter einer und der andern religion seinem gewissen nach, ob I. F. D[t] iren landleuten und burgern nicht ein mehrers in den religionssachen aus den gnaden und friedenliebenden christlichen gemüet noch gesehen als sie vermög des religionsfridens, item von rechts und billigkeit wegen zu thun schuldig gewest . . . und uber solches irer benachbarten Wallischen potentaten, die sich, auf den fall I. F. D[t] die newerung gar an sie kommen lassen wollen, der thatlichen abwendung lauter vernemen lassen, stetigs clagen und bedrohen der gebur nach auch zu gemüt führen und nicht blosslich fur die ohren gehen lassen, fur ains.

---

[1] D. h. wenn ihr keine Prädicanten einführt, werdet ihr nicht beschwert: fällt die Bedingung, hört die Zusage auf.

Am andern, ob I. D[t] landtschaften, wann sie ein mehrers in den religionsachen nicht bekommen, iro mit guetem gewissen die bishero gelaisten hilfen zu behuet der . . . gränitzen gentzlich weigern und ihnen die thor öffnen sollen, dass er nicht allain stracks I. F. D[t] erblande in sein viechisch dienstbarkeit und gotlosen Machometismum redigir und bezwing sondern auch folgendts sein fus in das reich setze und damit dem hl. christenthumb ein solchen abbruch zufuge, vor dessen imaginierung und meldung ein jeder fromme christ mehr als vor dem todt erschrecken solle.

(Unwesentlich gekürzt.)

284.

Schreiben eines Anonymus an den Herrn von Saurau über den Brief des Erzherzogs an den Pfalzgrafen bei Rhein. Ohne Datum.

(L.-A., L.-A.)

Edler, gestrenger, günstiger herr von Saurau. In gar grossem und hohem vertrauen ist mir abschrifft I. F. D[t] antwort an (den) churfürsten pfalzgrafen am Rheün communiciert worden. Ungezweifelt wirdts in simili an die andern auch sein. Welches ich hiemit den herren in gleichem vertrauen zuschicke. Wirdt der herr den sachen wol zu thun wissen.

Ohne Unterschrift und Datum. Die Schrift ist der Kobenzl's ähnlich, aber sein Wappen ist es nicht; im Siegel der Buchstabe M.

285.

Gerhard Pastor übersendet die kursächsische Intercessionsschrift und ein Verzeichniss jener Reichsstände, die um die Absendung einer Legation ersucht werden sollen. Ohne Ort, 1583 Januar 17.

(L.-II. 35, fol. 54 b — 55 b.)

Die Reichsstände sind: Kursachsen, Kurbrandenburg, die Pfalzgrafen Johann Casimir, Reichart, Philipp Ludwig und Johann, der Herzog zu Württemberg, die markgräflich Onolzbachschen Statthalter und Räthe, der Graf zu Henneberg, der Landgraf Wilhelm zu Hessen.

,Und ist umb mehrer befürderung willen derselbig ersucht worden, dises an Braunschweig, Mechelburg, Pommern

und Anhalt auch fürderlich gelangen zu lassen.‘ Das Intercessionsschreiben des Kurfürsten von Sachsen ist vom 15. December 1582 datirt. Ueberreicht wurde es durch den Landschaftssecretär Caspar Viechter am 8. Februar an den Geheimrath Herrn v. Stubenberg.

286.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Senden das Schreiben des pfälzischen Kanzlers. Graz, 1583 Januar 17.

(L.-A., L.-H.)

Was uns auf unser noch im December an den pfälzischen canzler gethanes schreiben für antwort heut dato zuekumen, das haben die herrn aus einschluss zu vernemen, daraus auch wol abzunemen, da gott der allmechtig hiezwischen nit andere mitl zu befridung dises zeritten wösens schickt, wie ein hohe notturfft sein wirdet, dass man je ehe je besser wegen sonderbarer absendung zu den chur- und fürsten die sachen befurdere, welches auch ihnen die herrn verhoffenlich dermassen christlichen eyffrig und treuherzig werden angelegen sein lassen, als es so wol zu der gottes ehrung und sein werk befurderung wie auch der ganzen posteritet wolfart hochnothwendig ist, wir auch darauf, besonders aber was der herren lantäg füer anfang und fortgang haben, mit verlangen warten thuen. Uns all gott dem almechtigen bevelchend.

Grätz den 17. January 83.

Verordnete in Steyr.

287.

Die steirischen Verordneten an Gerhard Pastor: Die Persecution hat nicht ab-, sondern dermassen zugenommen, dass ‚nunmehr auch aus denen hievor im gemein abgeschafften Rathbürgern einer nach dem andern hergenummen und verfolgt werden‘. Der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg ‚Fürschriften‘ sind bis dato nicht angekommen. Bitte, in dem dortigen Archiv das Original der Declaration Ferdinands I. zum Religionsfrieden von 1555 September 24 suchen zu lassen. Man kennt sie hier nur aus einem gedruckten Exemplar. Durch solche Declaration könnte

den hiesigen arg bedrängten Landschaften geholfen werden. Graz, 1583 Januar 27.

P. S.: Die Brandenburgische Intercession vom 6. December 1582 ist angekommen. Uebersendung der kärntnerischen Beschwerdeschrift.

(L.-H. 35, fol. 51 b — 54 a.)

288.

Kurfürst August von Sachsen an Erzherzog Karl: Glaubt, dass der Weitläufigkeit K. mit seinen Unterthanen durch des Erzherzogs Sanftmüthigkeit und indem man der Zeit und Gelegenheit Raum gibt, abzuhelfen ist. Dresden, 1583 Januar 31.

(St.-A. München, Schwarze Abth.)

v. Bezold, Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir II., 63.

289.

Die Verordneten von Steiermark an Micyllus: Bestätigen den Empfang des Schreibens vom 28. April; setzen alle Hoffnung auf einen Generallandtag; da werde man der F. D[t] Gemüth lindern und dieser Kirche Ruhe verschaffen; wenn nicht, werde man sich um weitere Intercessionen bekümmern. Graz, 1583 Mai 27.

(L.-H. 72 a, b.)

290.

Die Verordneten der Steiermark an den Kurfürsten von Sachsen: Angelegenheiten ihrer bedrängten Kirche. Bitte um eine Copie der Declaration Kaiser Ferdinands zum Religionsfrieden. Graz, 1583 Mai 28.

(L.-H. 35, fol. 72 b — 73 b.)

Durchleichtigister . . . E. . . . G. ist ausser weitleüffiger erzellung zum benüegen gn. bewusst, mit was unaufhörlichen beschwarungen dise dem erbfeind christlichen namens anrainunde lande von denen der waren A. C. verwandten widerwertigen molestirt und bedrangt werden. Wiewol nun E. E. L. in Steyr sowol auch andere I. F. D[t] lande als Kärnten und Crain darunter allerhand gebürliche mittl und weeg gesuecht, bey der

F. D^{t} erzherzogen Carln zu Osterreich unserm gn. herrn und landtsfürsten durch immerwerundes flehen, seuffzen und bitten auch ansehenliche wolausgefürte bey E. Churf. Gn., auch andern hochl. chur- und fürsten geworbne und gn. erthailte intercessionen, darumen E. Churf. Gn. . . . wir dank sagen, dahinzurichten auf dass dise geh. lande, weliche sich zum eusseristen mit ierem vermügen zu erhaltung der gränitzen gegen dem erbfeindt jederzeit angegriffen, noch lenger in gueter ruh und ainigkait und ierem gewissen ungetrüebt erhalten können werden, so will doch wider solliches noch bis dato wenig erspriessen, dann unsere widerwertige und unruebige Jesuiter und ir anhang, die dringen gleich unsern frumen herrn und landtfürsten, dass sie von sollicher angefangnen persecution nit hengen: sondern gleichsam under ainst das ganze weesen, welches bishero in gueter ruh erhalten worden, in erbermlichen standt und verenderung zu endtlichem undergang und verderben diser christlichen und von dem erbfeindt ohne das taglichen offt bedrangten landen zu bringen furgenummen, wie wir dann laider dergleichen nur gar zu vil anheeren müessen, dass I. F. D^{t} von irem fürnemen nit auszusetzen gedenken und sollte gleich alles wesen in disen landten zu boden gehen, und es gehe gleich, wie der liebe gott will.

Nun künnen dise geh. lande zu erhaltung ierer christlichen und von vilen iaren, noch bey khayser Ferdinandi . . . zeiten . . . gehabten und geübten religion der waren A. C. gemäss, es gehe gleich wie es der liebe gott immer schickt, nicht aussetzen sondern wollen darbey mit hülff und beystandt der göttlichen majestät festiglich verharren, wie sie sich dann als die in schutz und schirm des H. R. inhalt irer wolhergebrachten freiheiten sein, zu allen cristlichen potentaten . . . getrösten, sy werden gleichermassen auf alle gebürliche christliche mittel und weg bedacht sein, damit dise lande als des reichs vormauern noch lenger bey irer erkennten und bekennten waren allein seligmachenden religion der A. C. erhalten, inmassen ermelte . . . lande als Steyer, Kärnten und Crain in starker tractation und handlung sein, damit ein generallandtag ausgeschriben und disem drounden verderben gesteuert werden möchte. Wofer nun damals auch bey . . . F. D^{t} . . . durch vorstehundes gesambtes . . . flehen noch nichts zu erlangen sein wurde, hoffen wir . . . E. Churf. Gn. sambt denen andern hochlöblichen chur- und

fürsten werden dise . . . bedrangte lande . . . noch in gn. und vätterlichen bevelch helfen erhalten.

Also sein wir in gewisse erfarung kumen, dass bei E. Ch. Gn. canzley ain erclärung wegen des H. R. religionfridens von kaiser Ferdinando ausgehund und gefertigt vorhanden sein solle, deren wir uns zu disen unsern zustehunden nötten nutzlich zu gebrauchen verhoffen. Und langt demnach an E. Ch. Gn. unser . . . bitten, die geruechen bey derselben canzley gn. verordnung zu thuen, dass disen landen vidimirte copi sollicher declaration ervolgen, und wöllen auch E. Ch. G. iro den oberüerten diser lande betrüebten stand . . . lassen bevolchen sein. Das wirdet zuvorderist der getreue gott, alls zu dessen lob und namens erweiterung solliches fürnemblich beschicht, ain raicher belohner sein. . . . Datum Gratz den 28. May anno 83.

E. Ch. G.

underth. und geh.

N. E. E. L. in Steyr verordente.

An curfürsten von Saxen.

291.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Mittheilung, was dem Kurfürsten von Sachsen wegen einer vidimirten Abschrift der Religionsfriedensdeclaration Kaiser Ferdinands zugeschrieben worden und ob die beiden Lande gleichfalls mit solchem Begehren einkommen wollen. Graz, 1583 Mai 28.

(Conc., L.-A., Rel. Krain.)

292.

Declaration Ferdinands I., ‚wie es mit der geistlichen eigen ritterschaften stätt und communen, welche bis anhero der A. C. anhengig gewesen . . . der religion halben hinfuro gehalten werden solle; den ständen der A. C. auf dem reichstag zu Augsburg anno 1555 den 24. September zuegestöllt . . . dero wares und rechtmässigs original bey der churf. sächsischen canzley in treuer gueter verwarung zu befinden'.

(L.-H. 35, fol. 1a – 2a.)

Dise declaration ist der R. K. Mt Maximiliano dem andern . . . von den cur- und fürsten der A. C. verwondt

die freystellung der geistlichen belangundt in derselben supplication . . . zu Regenspurg im 1575 iar . . . ubergeben worden.

Wir Ferdinand . . . bekhennen . . . als auf disem werunden reichstag bey abrede und vergleichnuss des religionfridens uns die stände und botschafften der A. C. . . . fürbracht, dass etlicher erzbischoffen, bischoffen und anderer geistlichen und stifften zuegehörigen ritterschaften, stätt und communen nunmehr lange zeit und iar der A. C. anhengig gewesen und noch weren, und wo dieselben von solcher irer angenummenen und so vil zeit und iar heergebrachten religion von gedachten ieren herrn und obrigkaiten gedrungen werden wolten, vor und ehemalen die streitig religion durch cristliche freundliche und fridliche weeg zu christlichem verstand und vergleichung gebracht wurde, dass daraus nichts gewissers zu besorgen, dann weiterung und schedliche kriegsempörung zwischen den herrschaften und obrigkaiten und den underthanen, solichen aber fürzukumen, wer ir underth. bitt, die geistlichen dahin zu weisen und zu vermögen, dass sy dieselben iere unterthanen umb erhaltung willen des gemainen und hochnotwendigen fridens im H. R. T. N. hinfüro sowol als jetzo ein lange zeit hero beschehen der A. C. religion halben unvergewältigt und unbetrangt bleiben und obberüerter entlicher vergleichung in der strittigen religion also erwarten lassen und derhalben bewilligter *(sic)*, dass soliche underthanen in jetziger constitution des religionfridens der notturfft nach versehen wurden, dargegen aber die stände und pottschafften unserer alten religion verwandten allerlay ursach und begere furgewendet, also dass sich bayder religionstände desthalb mit einander nicht vergleichen kundten:

dass demnach wir in kraft R. K. M[t] unsers lieben bruedern und herrens uns gegebnen vollmacht und haimbstellung erklärt, gesetzt und entschieden haben, thuen auch sölliches hiemit wissentlich in kraft dises briefs, dass der geistlichen eigen ritterschafft, stätt und communen, weliche lange zeit und iar hero der A. C. religion anhengig gewesen und derselben religion, glauben, kirchengebreuchen, ordnungen und ceremonien offentlich gehalten und gebraucht und bis auf heut dato noch also halten und gebrauchen, von deroselben ihrer religion, glauben, kirchengebreuchen und ceremonien hinfüro durch die geistlichen oder jemandt anders nit gedrungen sondern darbey bis

zu obberüerter christlicher und entlicher vergleichung der religion unvergewältigt gelassen sollen werden.

Und auf dass solliche unser declaration umb so vil desto weniger angefochten werden mocht, haben gemaine gaistliche stände und der abwesenden räth und botschafften uns zu underth. eheren und gefallen bewilligt, dass die derogation in gemainen religionfriden dises reichstags (inhaltende, dass wider denselben religionfriden kain declaration oder etwas anders, so denselben verhindern oder verendern möcht, nicht gegeben, erlangt noch angenumen werden sondern unkräftig sein soll) mit mehrern worten begriffen, obberüerter unserer erclärung und entschaidt unabbrüchig, aber sonst bej ihren würden und kräften bestehen und gelassen werden sol.

Das alles zu bestem warem urkundt . . . Geben in . . . Augspurg den 24. tag Septembris nach Christi geburt . . . 1555 . . .

Ferdinandus.	Ad mandatum domini regis proprium.
J. Jonas d. vicecanzler.	L. Kirchschlager.

Notariell beglaubigt: Dresden, 1. Juli 1583, Heidelberg, 26. Juli 1583. Nota das original transsumpt ist bei der religionsintercessionshandlung zu finden.

293.

Pfalzgraf Ludwig an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg: Bitte, sich zu erklären, ob eine Legation zu Erzherzog Karl anzurichten sei. Heidelberg, 1583 Mai 30.

(L.-A., L.-A., L.-H. 35, fol. 76b—77a.)

Hochgeborner . . . Was wir E. L. hievor underm 5. Februarij wegen der Steyerischen landschaft in ieren religionsbeschwärungen gebetner schickung halb an erzherzog Carln in Österreich etc. geschriben und dabey für eine in eventum gestellte instruction mit eingeschlossen, dessen werden sich sonders zweifel E. L. noch freundtlich zu berichten wissen.

Nachdem uns aber darauf von E. L. ieresthails bis noch sowol der mitschickung als verfasster instruction halber kein erklärung einkumen und dann vermelte betrangte landtschaft nochmalen wie zuvor auf aine solliche der A. C. verwonten

vornemster cur- und fürsten legation an den erzherzogen auf den fall sich höchlich verlassen, inmassen E. L. aus beigelegtem extract, was destwegen die verordente sollicher landschaft an unserer rathe ainen hievon geschriben, sambt wie sonnsten das religionswesen diser orten geschaffen, freundtlich zu vernemen: als wöllen wir in keinen zweifel stellen, E. L. werden den gueten leuthen zu trost und gnaden auf ir ferner ersuechen solliche schickung und weitere mündtliche intercession neben uns und andern mithelfen zu thuen kain bedenken tragen und sich destwegen gegen uns freundtlich erclären. Wollten wir E. L. freundtlich nit bergen und sein derselben angeneme dienst zu erzaigen jederzeit urbittig. Datum Heidelberg den 30. May anno 83.

Ludwig pfaltzgraff
curfüerst. [1]

An curfürsten zu Sachsen und Brandenburg.

294.

Pfalzgraf Ludwig an die Verordneten in Steiermark: Die Absendung einer Legation nach Steiermark betreffend; Sachsen und mit diesem auch Brandenburg und Hessen tragen Bedenken. Heidelberg, 1583 Juli 19.

(L.-A., L.-A., L.-H. 35, fol. 79b – 80a.)

Wasmassen auf . . . erzherzog Carls zu Österreich . . . resolution das in stetten verwaigerte exercitium . . . betreffendt von den ständen . . . auf aine schickung gedacht und uns bei denselben zu einer vorbereitung zu suchen gebetten, das wist ier euch zu erindern.

Nun haben wir darauf nicht underlassen, sowol derzeit alsbalden als auch noch baldt in neulichkait beschehen, ain solich schickung auf ier der landschaft ferner angedeut ersuechen vorzuenemen bey den chur- und fursten, so sich hievor mit intercessionsschrifften mitleidenlich erwisen, zu befurdern,

---

[1] An demselben Tage gehen im Wesentlichen gleichlautende Schreiben auch an die Pfalzgrafen Johann Casimir, Herzog Reichard, Herzog Philipp Ludwig und Herzog Johann, dann an den Herzog von Württemberg, den Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg und den Landgrafen Wilhelm zu Hessen.

wie uns auch darauf fast von allen wilfarige vertröstung auf den faal sy selbsten angelangt werden, einkumen. Allain haben wir aus des curfürsten zu Sachsen resolution vermerkt, dass S. L. sollicher legation halber allerlay bedenken beywohnen, desgleichen auch dem curfürst von Brandenburg und landtgraff Wilhelbmen zu Hessen sich auch auf sein des curfursten zu Sachsen L. referiern und etwas zweifenlich erclären, inmassen sie aus beygelegten abschriften selbsten zu ersehen, dass I. L. die vorsorg tragen, vermelte legation dem werk villeicht mehr hinderlich dann befürdersamb sein möchte.

Welliches wir euch darumben zu verständigen ain notturfft geacht, damit ir euch darnach gerichten und bedenken mögent, ob ier unangesehen vermelter resolutionen nochmalen bei I. I. L. L. durch eure selbst verordente ansuechen und mit der vorgehabten legation vortfaren wellet. Welliches wir Euch denn haimbstellen, ob ier villeicht ain willfärigere antwort zu erlangen. Und sein euch mit gunstigem und gn. willen wolgewogen. Datum Haydelberg den 19. July anno 83.

An die herrn verordenten in Steyer.

295.

Die Verordneten von Steiermark an den pfälzischen Kanzler Gerhard Pastor: Bestätigung des Empfanges einer vidimirten Abschrift der Declaration Kaiser Ferdinands in Religionssachen (1555 September 24) sammt anderen überschickten Abschriften. Er möge hinfüran alle vorfallenden Sachen nur nach Augsburg schicken. Nachrichten von der Reichslegation, dem Nuntius Malaspina etc. . . . Graz, 1583 August 8.

(L.-A., L.-A., Conc. Auch L.-H. 35.)

. . . Wir haben des herrn schreiben vom 28. July . . . sambt der vidimirten copie weil. Kaiser Ferdinandts . . . declaration, item copiam des zuschreibens, so der . . . churfürst Ludwig pfalzgrave an uns gethan *(sic)* vom 19. an uns gethan, item des churfürsten zu Sachsen antwortschreiben an hochgedachten pfalzgraven, item des churfürsten zu Brandenburg erclärung, landgraf Wilhelms zu Hessen resolution und andere beilagen mehr . . . empfangen und vernommen, das packhet aber, so der herr nach Nurmberg abgefertigt, darinnen auch des mehr hoch er-

nennten pfalzgrafen . . . originalschreiben an uns gn. gethon, ist uns bishero nicht worden. . . .

Was dann nun die hailsame reichslegation der hochl. chur- und fürsten des H. H. R. zu erzherzogen Carolo zu Österreich . . . thuet anlangen, stehen die drei lande Steier, Kärnten und Krain noch gesambter in erwerbung des generallandtags, darinnen von einem und andern des wesens hoch obligunden notturfft nach einhellig, christlich und eiferig zu tractieren . . ., darbei können wir aber in guetem vertrauen dem herrn nicht verhalten, dass Nuncius papae namens Germanicus Malaspina, welcher ee alhie im landt gewest, dem Cölnischen handl zugezogen, uns und unsere glaubensgenossen mit seinem und seiner Ihesabellischen ratt walschen, geschwinden und verschlagnen processen zu importunirn, alher widerkomen ist und facht schon an alles ibls einzustreun; der allmechtige gott welle ime und allen unsern widerwärtigen ir furhaben zu wasser und nicht machen. Als haben die burger alhie in ihrem beschwärlichen religionszustand ainiche linderung nicht empfangen sondern stafiern sich zum abzug und wollen gern hinweg; so werden inen doch uber das alles oft solche unmugliche conditiones zugemast, dass inen schier hend und füess gebunden. In wenig tagen . . . wellen wir I. Churf. G. der F. D^t . . . dem churfürsten aus Sachsen zugeschickten summarischen verzaichnus halber die zwischen iro und E. E. L. furgeloffne religionstractationes betreffent . . . ein antwort zuekommen lassen. . . . Graz 1583 August 8.

296.

Die Verordneten von Steiermark an den Kurfürsten (Ludwig) zu Heidelberg: ‚Antwort auf die empfangnen abschriften der Kurfürsten von Saxen, Brandenburg und landgrafen von Hessen habenden bedenken der begerten legation halber und was der F. D^t überschickten religionsextract belangt: da iro cur- und fürstlichen gnaden aigne gesandte zu vergleichung der strittigen religion hieher schicken wurden, so wurden dieselben augenscheinliche vernemen, wie die sachen in grundt geschaffen sein und die hievor uberschickte acta die acta vil anders erleutern.‘ Graz, 1583 August 28.

(L.-A., L.-A., Conc. Auch L.-H. 35.)

297.

Die Verordneten von Steiermark an den pfälzischen Vicekanzler Gerhard Pastor: Alle Schreiben seien glücklich angelangt, auch das über Nürnberg gesandte. Unsere Widersacher, der ‚bäpstische Nuntius und die Jesuiter', feiern weder bei Tag, noch bei Nacht, um uns um unsere christliche Religion zu bringen und dieselbe ‚in diesen landen ganz und gar einstellig zu machen'. ‚Wenn Ihr uns etwas mehrers schicken wollt, mögt Ihr Euer schreiben nach Esslingen an Caspar Hirsch, E. E. L. gewesenen secretari schicken.' Graz, 1583 August 28.

(Ebenda.)

298.

Die Verordneten von Steiermark an den pfälzischen Kanzler Julius Micyllus: Dank für die Uebersendung einer vidimirten Abschrift der Religionserklärung Kaiser Ferdinands I. Bitte, sich dieses Landes Angelegenheiten, wenn sie hinaufkommen, anzunehmen: ‚Wir sehen und spüren, dass die hochlöblichen chur- und fürsten an itzo sunderlich mit hochwichtigen und schweren Sachen [der Kölner Angelegenheit] beladen, dannenher wir sovil immer muglich auf ditsmal geduld tragen und nit gern importune behelligen, sunder verrer ausgang des handels erwarten wöllen. Ungezweifelt wird der allmechtig gütig gott seiner kirchen beistehen und des Antichrists wütten und toben dempfen.' Graz, 1583 August 28.

(Ebenda.)

299.

Der pfälzische Vicekanzler Gerhard Pastor übersendet der steirischen Landschaft das Ausschreiben Herzog Johann Casimirs, seine jetzige Kriegsexpedition betreffend, und die Beschreibung dessen, ‚was sich bei der Einnehmung des Fleckens Deutz zugetragen'. Ohne Ort, 1583 August 28.

(Ebenda. Beschreibung liegt bei.)

300.

Aus einem Schreiben des Secretärs Caspar Hirsch an die Verordneten in Steiermark. Berichte vom Pfalzgrafen Casi-

mir und über den Nuntius Malaspina. Esslingen, 1583 September 17.

(Orig., L.-A., Rel. Beschw.)

Herzog Casymirus hat der Österreichischen, Steyerischen, Crainerischen und Kärntnerischen landtschafften in einem sendtschreiben, an (den) kayser gethan, auch treulich gedacht in dem öffentlichen ausschreiben, davon E. Gn. ich iungst geschriben; hats herr doctor Pastor nicht geschickt, so wirts doctor Marbach sein schweher doctor Haustain geschickt haben. E. Gn. sollens gern lesen. Ist im letzten des herzogs Casimiri schreiben an kaiser, darinnen er sich wegen des cardinals von Österreich, dass er denselben nit durch passieren wollen, entschuldigt. Ist wol zu lesen, dann er dem kayser sagt, was er, seine vettern und die babstischen legaten ein zeithero für händl in religionssachen getriben. Die F. D^t erzherzog Carl, da ers lesen solte, würde es ybl verdriessen.

Alhie wierde ich oft gefragt, wie es in Österreich und Steyr ietzt stee. Ich kann aber wenig bericht davon geben, besonders von gränitzzeitungen. Also auch was die zween pabstischen legaten machen, welche mit bösem lob von Cöln weggezogen. Und da Malaspina sich nit bald weg gemacht, sagt man, dass die pfaffenweiber oder köchin(en) ime den todt geschworen haben und gewiss aufreiben zu lassen entschlossen gewest sollen sein. Das wär den Steyrischen geistlichen und andern herrn ein schand, dass sy einen solchen bösen vogel nit ehender besser abgefertigt sollten haben und dise beherzender sein haben wöllen. Ich hab dise zeittung von glaubwürdigen leütten, denn Malaspina wird unden in Steyer auch da reformiren wöllen. Es sollen auch beide legaten in der still sich von Cölln weg gemacht haben. Hiemit thue E. G. mich geh. bevelhen.[1] Esslingen den 17. September 83.

Beilage: Dises ist der fünfte articul in dem churf. ausschreiben zu angestelten furstentag begriffen:

Item, wie doch einmal die unter den papistischen fürsten gelegne stött und eingesessne landtsassen und underthonen bei kunig Ferdinanden miltsel. ged. declaration und dem religions-

[1] Ueber die Thätigkeit Malaspina's in Köln s. die Nuntiaturberichte III 1, 307.

friden, dass sie nemlichem solchem zuwider mit geistlicher jurisdiction und bann oder auch mit migrirn und ausziehen nicht beschwert werden, handzuhaben.

301.

Aus dem Schreiben des Secretärs Caspar Hirsch vom 23. September 1583. Betrübniss über die Fortdauer der Religionsverfolgung. Intercession der protestantischen Reichsstände.

(Orig., L.-A., Ref. Beschw.)

Dass die verfolgung in Steyr nit nachlassen will, ist mir herzlich laid. Gott waiss auch, dass ich täglich derselben kirchen in mein einfältig gebet, wie ich schuldig bin und sich gezimbt, gedenke. Ich weiss auch und bin gewiss, dass gott balt balt kumen und ein einsehen thuen wirdt auf mittl und weeg, darauf schier niemandt gedenken thuet. Und dass auch E. G., dass gott alberaith das seinige thuet, so werden sy aus meinen zway nach einander gethanen schreiben und darinnen eingeschlossenen articuln verstanden haben, dass die chur- und fürsten aus gottes eingeben und treuherziger aigner bewegung entschlossen sein vermug des 5. articuls des churfürsten convents ausschreibens eben dise des lands Steyer und benachparten christlichen obligen auf den 28. Octobris in Mülhausen oder, da die infection am selben ort dasselb verhindert, in Erfurt zu handeln, zu berathschlagen und darin rath zu schaffen, dass sich E. G. neben herzlicher danksagung zu gott billig erfreyen sollen; hoff auch, soll's der kaiser und erzherzog Karl erfarn, sie werden etwas gemöcher farn oder gott hat umb so vil mer ursach geben, ihr onedas nägstes verderben zu befurdern.

Es ligt aber obbemelter articul widerumben und(er) ienen dreimal eingeschlossen, auf dass, da ie die vorigen brief underwegen sich gesaumbt, diser desto eher . . . ankumen möchte. Und steet nun, wie iederman alhie und anderwo sagt, an E. G., dass sie die von gott in die hende gegebene gelegenhait nit verabsaumen sondern mit baiden armen annemen, gebrauchen und gottes gnaden und segen verrer, was er geben und schicken will, erwarten. . . .

E. G. sollen des herzog Casymiri in truckh ausganges schreiben gern lesen, dann er deren von Steyer, Kärnten und

Crain gegen dem kaiser und der babstischen neuen praktiken guete runde meldung thuet mit schlechtem des kaisers und der herrn von Österreich ruem, und ist zu hoffen, wann E. G. nur hinnach trucken und nit feyern, dass nun hinfüran in allen reichsgravaminibus, so lang ir undrige *(sic)* persecution in Steyer nit eingestellt, allemal diser punkt mit einverleibt werden würde: dann die fürsten sehen und spuren, wann der Türk unden uberhand nemen und fürbrechen wurde, dass hinnach ob inen ausgeen, die Esauiten aus dem lande laufen, die landfürsten auch zu irem Baalisch haufen zuflucht haben und das unglück heroben andern . . . wurden. Darumben werden sie gewiss, da nur E. G. nit aussetzen, allemal die Steyerischen und der andern lande sachen in reichstägen oder andern reichszusammenkünfften ex professo neben andern des vatterlandts obligen handlen, wie ich dann desselben vergewisst bin worden, nit von schlechten leuthen. . . . Esslingen den 20. September 83.

E. G. gehorsamer

C. Hirsch.

Beilage: eine Menge ‚Neuzeittungen'.

302.

Aus Hirschens Schreiben vom 24. September 1583: Die Oesterreicher sollen gleichfalls um Intercession einschreiten.

(Ebenda.)

Ich hielte auch für eine besondere notturfft, dass die herrn meine lieben herrn und landsleuth in Österreich ob und under der Enns diser zusammenkunft auch erinnern und was sy sambt den andern drey landschaften fürzunemen entschlossen, in vertrauen communicierten, denn es gäb einen stärkern nachtruckh, da auch sy mit einhelliger werbung fürkämen. . . .

303.

Aus dem Schreiben des Secretärs Caspar Hirsch, ‚darin der vermeldt, dass der frombe christliche churfürst (Ludwig) von Heidelberg mit todt abgangen'. Esslingen, 1583 October 16.

(Orig., L.-A., Rel. Beschw.)

Ich halt' auch, gott werde durch den Mulhauserischen angestellten tag hiezwischen dennocht der lieben kirchen ein wenig

rue helfen schaffen, zu welchem die Wirttembergischen gesanten negstes montags verraist. O wie grosse gelegenhait wirdet versaumbt, dass der Steyerischen kirchen hette gedient mugen werden. Ich hab mit verlangen E. G. brief gewartet, was sy thuen wollten, aber umbsunsten. Gott helfe selbs und thue das beste. . . .

304.

Postscriptum aus dem Briefe des Secretärs Caspar Hirsch an die Verordneten von Steiermark vom 24. October 1583.

. . . Den herrn hab ich heut auf der bestellten pottenpost die einstellung des Mülhauserischen Chur- und fürstentags zuegeschriben, ungezweifelt, die brief werden geantwort sein.

305.

Aus dem Schreiben des Secretärs Caspar Hirsch an die steirischen Verordneten ddo. Esslingen, 22. December 1583.

(Orig., L.-A., Rel. Beschw.)

So sagt man alhie allerlay, wie es mit dem verfluchten bäpstischen calender, item abschaffung der prediger aus dem lande bei E. G. zuegee. Ich kann aber niemandt grundt anzaigen, muess gedenken, E. G. und andere thuen es mit besonderem gueten vorsatz, dass mir aintweder davon nichts geschriben oder von andern verhindert werde. Aber warlich, es wäre besser, ich wusste in sachen den rechten grunt, als dass durch gemaines geschray die sache vil anders heraufkumbt weder an ime selbs ist, damit werden die leuth, so den herrn hinab zu furdern, erschröckt, und so ich so vil muglich abwehre, hilfts doch wenig, denn yedermann sagt, es sey aines und anders gewiss, ungeacht ob ichs verlaugne und noch darzue in dem verdacht sten muss, ich wolle die leuth mit glatten wortten zu schaden bringen, und fluch mir aufladen. Aber E. G. wissen im wol zu thuen, die auch billich zu entschuldigen als die mit wichtigerm zu thuen haben, aber ich vermaine in meiner einfalt doch, andere sollten mir dergleichen communicieren, nit umb meiner sondern umb gemainer bewuster wolfart willen. . . .

VIII.

Der Februar- und Märzlandtag 1583. Die Ausweisung des l. Secretärs Caspar Hirsch und der Competenzstreit zwischen Landschaft und Regierung.[1]

306.

Die Action der steirischen Landschaft zu Gunsten ihres Secretärs Caspar Hirsch vom 23. Januar bis 28. Februar 1583.

(L.-A., Rel. Beschw.)

1. Narration der mündtlichen wort, so sich zwischen d. Schranzen und secretari Hirschen verloffen. 1583, Jan. 23.

2. Mündtliche ervorderung secretari Hirschen für die herrn geh. räth, als er im rat in einem secretariat ambt gewesen und was die herrn verordenten in Steier den obgesandten an seiner stat zur antwort geben. 1583, Jänner 24.

3. F. D[t] Erzherzog Carolen zu Österreich decret, dass sich secretari Hirsch für die herrn gehaimen rät in die hofcanzley persöndlich stellen solle. 1583, Jänner 27.

4. Casparn Hirschen geh. entschuldigung, warumben er nit erscheinen künne. 1583, Jänner 28.

5. Herrn Gabrielen von Teuffenbach freiherrn F. D[t] n. ö. cammerrath und landtsverwalter in Steyr ist von der F. D[t] hierauf schriftlich zu zwaien malen ernstlich auferlegt worden, secretarj Hirschen für die herrn gehaimen rätt zu verschaffen.

6. Casparn Hierschen weitere schriftliche entschuldigung an herrn landtsverwalter, warumben er bisher für die geh. rätt nit erschinen sei. 1583 Febr. 8.

7. Herrn verordenten schriftlich ersuechen an herrn Wolfen herrn von Stubenberg F. D[t] gehaimen rat und obersten camerer. 1583 Febr. 7.

8. Herrn verordenten schriftlich anbringen an die F. D[t], dass gleichwol s. Hirsch für sein person gehorsamblich erschinen, doch bitten sy, inen die erste instanz nit zu entziehn. Aber unangesehen dessen allen ist s. Hirsch aus der f. burg durch den profosen aufs haubtschloss gelait worden. Graz den 9. Februarij.

---

[1] Vgl. hiezu Loserth, Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich, S. 417—431.

9. An die F. D[t] herrn verordenten beschwär von wegen einziehung E. E. L. secretari Casparn Hirschen und damit die erste instanz inen entzogen will werden. 1583, Febr. 9.

10. F. D[t] Decret an C. Hirschen, ime in seiner verhaftung zuekomen von wegen der reden, so gegen d. Schranzen beschehen alsbald sein bericht zu übergeben. 1583 Febr. 11.

11. Casparn Hirschen erster bericht. 1583 Febr. 11.

12. Casparn Hirschen additionalbericht. 1583, Febr. 13.

13. Casparn Hirschen beschaid mit bemüessigung der gefangnuss, verweisung I. D[t] hof und derselben lande. 1583 Febr. 14.

14. E. E. L. beschwär obbemelten eingriff betreffend *(11 Nummern: Repliken, Dupliken etc.)*. 1583 Febr. 19 etc.

307.

Einleitung zu dem Actenfascikel betreffend den Process mit dem Landessecretär Caspar Hirsch. Verfasst von Caspar Hirsch 1583.[1]

(L.-A., Rel. Beschw.)

Hierinnen ist begriffen dasjenig, so sich zwischen der F. D[t] erzherzogen Carln zu Osterreich, Steyr, Kärnten und Crain hofvicecanzlern herrn Wolfgangen Schranzen der rechten doctor und Casparn Hirschen vermelter E. E. L. in Steyr secretario den 23. Januarij dits mit etlichen hin und wider gewechselten reden zuegetragen, sambt dem was darauf von S[r] F. D[t] denen herren verordenten daselbst und ime Hirschen füer decret, anbringen und bericht einkumen sein, wie volgt:

Anfänglich aber ist zu wissen, als I. F. D[t] aus antrib des römisch bäbstischen und seines nach Gratz abgefertigten nuncii Germanici de Malaspina der Ihesuiter und deren, so ihnen anhengig, ihero fuergenumen, das exercitium religionis A. C. welches die obvermelten drey landtschaften noch bey weil. kaiser Ferdinandi zeiten gehabt, hernach auch S. F. D[t] in antretung I. l. f. regierung also *in esse* gefunden und durch sonderbare religionspacificationen und in ander weeg unbetrüebt gn. zuzelassen vergewisst, des 81. und 82. iars zum thail unversehens

[1] Der ganze Fascikel enthält 105 Blätter. Zwei andere beigeschlossene Fascikel behandeln Privatsachen Hirschens und seine Thätigkeit als diplomatischer Agent in Esslingen.

einzustellen, daruber zwar die landtschafften in und ausser der lantäg mit bitten und flehen, underschiedlichen demüettigen gelaisten fuessfallen und andern glimpflichen vilfeltigen mitteln dise grosse gewissensbeschwärung abzustellen, an inen nichts erwinden lassen und als auch dieselben nit frucht schaffen oder erhört haben wöllen werden, zu dem nägstverflossenen in Augsburg gehaltenen reichstag aigne abgesandten zu denen chur- und fürsten, auch andern löblichen reichsständen umb intercession abzufertigen, welche intercession sy sowol von den hinterlassenen chur- und fürstlichen gesandten, pottschafften und räthen, als hernach denen chur- und fürsten selbst *in bona forma* ganz christlich, eyfrig und treuherzig gestellt, erlangt, aber alles one frucht abgangen. Derowegen sy dann letzlich zu berathschlagen und zu schliessen verursacht, ire chur- und fürstliche gnaden umb aigne gesandten in das landt herein gn. zu schicken, geh. zu ersuechen und zu bitten.

Dieweil aber darneben für rathsam anzusehen, dass man die herrn gehaimen räth, als welche von dem allmechtigen gott S. F. D[t] gleich als regiments gehülfen zuegeordnet, schriftlich mit aller umbständigen ausfüerung und erzelung des kommenden verderbens zu allem überfluss nochmalen und zuvor ersuechen sollen, ist ein gar ausfüerliches schreiben gestellt durch die landschafften sametlich gefertigt und den Steyrischen verordenten hernach zuegeschickt und gebeten worden, dasselb gedachten herrn geh. räthen antworten zu lassen, welches volgends sy dem secretari Hirschen geben und sowol die uberantwortung als auch des beschaids sollicitierung vleissig zu ersuechen ihme anbevolhen, dem er nachkumen und zu zwaymalen bey dem herrn hofvicecanzler desstwegen fürkumen und angehalten. Was sich nun letztes mals, als den 23. Januarij, auf beschechne des herrn verursachung zwischen ihnen baiden zuegetragen, das ist nun hernach gruntlich beschriben, als erstlich die wortwexlung, so sich in solchen umb beschaid anhalten verloffen.

308.

Die Verordneten von Steiermark an Hans Friedrich Hoffmann: Der Landtag, der auf den 18. Februar ausgeschrieben ist, wird so wichtige, ansehnliche und ganz beschwerliche Aufgaben zu lösen haben wie kein früherer. Es ist nicht zu umgehen, dass

‚Hoffmann seinem Marschalkamte selbst persönlich abwarte, wie dies bisher so eifrig und unverdrossen geschehen sei'. Er möge sich mindestens einen Tag früher einfinden. Sollte ihn Gottes Gewalt hindern, so möge sein Bruder Ferdinand der hochwichtigen Landtagshandlung beiwohnen. Graz, 1583 Januar 24.[1]

(L.-A., L.-A. 1583.)

309.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Berichten, dass sie ‚conditionaliter' gleichfalls mit Vorbehalt der Religion zu

---

[1] Ein solches Einladungsschreiben ging ja vor der Eröffnung jedes Landtages an die Würdenträger ab; in diesem Falle ersieht man, welches Gewicht die Landschaft auf die persönliche Anwesenheit Hoffmann's diesmal legte. Eine zweite Einladung erfolgte noch dieses Jahr am 3. December. Hoffmann hatte die ‚Confessionisten' im Decemberlandtag 1580/81 zum Siege geführt. Da man jetzt ebenso bewegten Tagen entgegensah, so war es nur natürlich, dass sich das Augenmerk der ganzen Ständepartei auf ihn richtete. Er war nun aber in einer eigenartigen Lage. Schon im Sommer 1579 hatte ihn der Bischof Johann Georg von Bamberg zum Vicedom der Bambergischen Besitzungen in Kärnten ernannt, eine Stelle, die er bis zum Jahre 1587 bekleidete. Nun hatten die Gegenbestrebungen der katholischen Partei gegen ihn schon 1579/80 begonnen (s. oben Nr. 35). In der Instruction des Cardinals von Como für den Cardinallegaten Ludwig Madruzzo zum Augsburger Reichstag wird Klage geführt, dass ein katholischer Bischof einem Ketzer ein Amt übertrage: et del Hoffmann a Villaco, essagerando l' indignità del fatto, che un vescovo immediatamente soggetto a la Sede Apostolica sia forzato a lasciar quella sua prefettura in mano d' un' heretico maligno, il quale non tende ad altro che a destruggere il catholicismo, come ben si farà constare per scritture et attestationi autentiche, quali devera haver presso di se il nuntio Malaspina a sua venuta in dieta (Nuntiaturberichte III, 2, 391). S. auch Nuntiaturberichte III, 2, 459. 465. 468. 487. 541. 542. Alle Bemühungen, Hoffmann bei dem Bamberger Bischof zu verdächtigen und zu stürzen, waren umsonst. Bischof Georg war über die Schreiben des Papstes, Madruzzo's u. s. w., die ihm die Entfernung Hoffmann's befahlen, nicht nur entrüstet, sed etiam quasi furiis percitus non semel clamavit, id neutiquam facturum. Er empfing den von Augsburg kommenden Hoffmann (1582 September) nicht nur aufs Ehrenvollste, et quod peius est Hoffmannus non solum perpetuus Carinthiae provinciae administrator confirmatur, sed etiam super ingentem pecuniarum vim in hominem nefarium hucusque collatam tam excelsum ipsi stipendium constituerunt, ut 5000 florenorum in singulos annos pendendos vix valeat. Nuntiaturberichte III, 2, 542. 602. Aber diese Verpflichtungen gegen Bamberg sind es, weswegen er in der scharfen kirchlichen Bewegung stark zurücktritt.

den Landtagsbewilligungen gegriffen haben. Laibach, 1583 Januar 23.

(Orig. 3 Siegel. L.-A., Reform. Krain.)

. . . ‚jedoch haben die stande der A. C. verwondt hiebey mit ausdrücklichen lauttern worten zu bedingen und vorzubehalten irer tringenden eüsseristen höchsten seelen- und gewissensnott wegen nit umbgehn sollen noch künden, da sy sament und sonderlich sambt iren glaubensgenossen, vom maisten zum wenigisten zu versteen, bey solcher irer von gnaden gottes erkennten und bekennenden, auch bis dahero in übung gehaltenen und noch haltenden seligmachenden religion und confession nit unangefochten gelassen sondern etwo zuwider der Bruckherischen dits orths getroffenen pacification ichtes beschwarlichs gegen vilen oder wenigen fürgenomben und diser oder jener, er sey vom bürger- ritter- oder herrenstand oder jemandts irer angehörigen, an seinem gewissen durch absönderung oder in ander weeg, mit was praetext und fürwenden das auch immer wäre, betrüebt, belaidigt, beschwärt, angefochten und die besuechung des gottsdiensts A. C. und gottes wortt gemäss offentlich, frey und unverhindert sowol als bis daher nit gestattet sondern verwehrt werden sollte, dass sie sament und sonderlich zu laistung hieob specificierter erster, anderer und ubriger bewilligungen nit verbunden sein künden.‘ . . .

310.

Zur Ausweisung des Secretärs Caspar Hirsch. ‚Des Secretarj Hirschen Aufzeichnung des mündlichen Gesprächs mit Dr. Schranzen Canzler.‘ Actum den 23. Januarij 1583.

(L.-A., V.-P.)

S. Hierschen Narration.

Den 23. Januarij des 83. iars umb ain uhr nachmittag bin ich zum herrn d. Schrannzen gangen und auss bevelch deren herrn verordneten umb ain antwort auf der dreyer landschafften Steyr, Kärnten und Crain an die herrn geheimen räth gestälten und durch mich vor zwölf tagen überantworten schreibens angehalten und gebeten.

Darauf gedachter d. Schranz vermelt, er habe sich zwar wol zu erindern, was ich negst bey ime in diser sachen ange-

bracht, er mir auch zu beschaid geben. Nun künne er den herrn nit verhalten, dass die herrn gehaimen räth die sach in fleissige berathschlagung gezogen haben und je und allezeit dasjenig bey der sachen treulich und hoch bezeugunt gethan, aber ie nichts erlangen künnen. Sie wären zwar bei der F. Dt in dergleichen matery nun oft fürkomen, die F. Dt habe sich aber nit bewegen lassen, sondern auf irer mainung jederzeit verbliben und verharrt, dass also gleich sy, die gehaimen räth, nit gern mer hinankunden, und künnen auch den landschafften, ainer sowol als der andern und dritten ditsfalls gar nichts vertrösten, dann S. F. Dt die sach iro mit der burgerschafft dermassen starkh und ernstlich furgenommen, dass sy lautter vermelt, sy wölle ehe nit mehr herr und landtsfüerst sein, als dass sy vermelter burgerschafft in religionssachen ein andere bewilligung thun wollte.

Da gieng mir auf solche hievor unerhörte und erschröckliche rede das herz uber und sprach: *Wenns gott nuer in die leng zusicht und leidet.* Und seüfzet dazu von herzen.

Darauf meldet er weiter, sy, die gehaimen räth werden aber den sachen weiter nachgedenken und in berathschlagung ziehen. Darauf ich vermelt: Herr, es ist nuer umb das zu thuen, dass die landschafften gern einen furderlichen beschaid haben wollten, auf dass sy die in der herrn schreiben angedeütte mittl nit versaumbten.

Hab auch verrer vermeldt: *Ach lieber gott, ist doch die F. Dt, als sie denen landschaften die religion vor der zeit gelassen, jahrzeit herr und landfürst bliben und in allen eheren gehalten und geliebt worden, und das seye auch billich, dass es noch weiter beschehe, und also I. F. Dt herr und landfürst bleibe. Allain dass denen auch das widerfahre und gehalten werde, was ihnen zuegesagt seye.*

Da fuer d. Schranz herauss und sprach: ich sollte das der F. Dt unter augen reden, dass dem also seye. Ich hab geantwort: *Herr, Ich hab's mit meinen augen selbs gelösen.* Er weiter mit zornigem gemüet und gebärden: ob ich die F. Dt dessen bezige, so redet ich daran keine warhait, auch andere mehr scharfe zornige wort gemelt, der ich aber aigentlich nit merken künnen. Hebet auch mit grimmen die hand auf in die höch, als wolt er mich an hals schlagen. Ich hab im stark in das angesicht und auf die hende gesehen und gesagt: Ich, herr, habs

offt mit meinen augen in handlungen selbs gelesen. Dann sprach er: Ich solle weg geen und ine weiter zufriden lassen. Also bin ich fein langsam zu der stuben ausgangen, gleichwol mit betrübtem herzen, dass ich nit mehrers reden hab künen, dann er ist balt von mir weg in ein stübel geloffen.[1]

311.

Die Verordneten von Steiermark an Erasmus von Saurau und Matthes Amman: Den Fall Caspar Hirsch betreffend. Graz, 1583 Januar 24.

(Conc., L.-A., Reform. Krain.)

Was sich gestern und heut mit dem secretarj Hirsch zugetragen, das werdet Ir aus einschlüssen zu vernemen haben, welches wir Euch nit verhalten wöllen; was sich weiter in diser sachen hernach zueträgt, wie dann die leut besorgenlich nit feyern werden, das werdet Ir zu Eurer ankunft vernemen, als wir dann bitten, Ir wollet Euch so vil muglich herauf befurdern, dann doctor Schranz heut selbst zu der F. D[t] postirt. Der liebe

---

[1] Zur Angelegenheit des Caspar Hirsch liegen noch folgende Decrete, beziehungsweise Berichte vor:

a) Decret der F. D[t] an E. E. L. secretarien, dass er sich auf den 28. Januarij zu morgens frue umb 7 uhr für die geheimen rätt in die hofcanzlei verfügen soll. Graz, 1583 Januar 27.

(Cop., L.-A., Rel. Beschw.)

b) Secretarj Hirschen entschuldigung, warumben er auf mündtliche und schriftliche anordnung für die geheimen rät nit erscheinen kann. Graz, 1583 Januar 28.

(Seine Instanz sei die Landschaft, an die man sich wenden müsse.)

(Ebenda.)

Ueber diese Instanz werden sodann viele Briefe gewechselt, die aber alle dasselbe sagen.

c) I. F. D[t] decret an secretarj Hirschen seiner reden halben, so er gegen d. Schranzen gethan soll haben, seinen bericht alsbaldt schriftlich zu übergeben. Graz, 1583 Februar 11.

(Ebenda.)

Nota, diss decret ist ime in der verhafftung zuekumen.

d) Secretari Hirschen erster bericht aus seiner verhafftung auf d. Schranzen anklagen. Graz, 1583 Februar 11.

(Stimmt im Wesentlichen mit seiner ersten Aussage.)

gott kume seiner aignen sachen zu hilff. Amen. Gratz den 21. January 83.[1]

Verordente.

312.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Ein hiesiger Rathsbürger Wolf Grienpeckh, ein feiner, alter, ehrlicher Mann, hat als Hochzeitsgast einer Predigt, aber nur ausserhalb der Stiftskirche, zugehört. Dafür wurde er zweimal vor die Regierung citirt und ihm erklärt: Er sei wegen Ungehorsams mit Leib, Hab und Gut der F. D[t] heimgefallen und müsse sofort den Bestand seines Vermögens aufnehmen. Daraus sehe man, wie die Sachen stünden. Graz, 1583 Januar 24.[2]

(Conc., L.-A., Rel. Krain.)

313.

Des Landschaftssecretärs Caspar Hirsch ‚Erforderung' vor den geheimen Rath. 1583 Jänner 24.

(L.-A., V.-P. 1583, fol. 12b.)

Den 24. Januarij 83; die herrn gehaimen räth haben vormittag umb 9 uhr einen canzleischreiber herab zum secretär Hirsch geschickt mit anzaigen, er solle also bald für die herrn gehaimben räth hinauf erscheinen, als die ihme in der F. D[t] namen etwas fürzuhalten haben. Darauf Hirsch nachdem er gleich dazumal im rath gewesen und für die thür hinaus gangen war, vermelt, er wolle mit vorwissen der herrn verordenten dasselbe thuen und stracks im rath inen solches fürbracht. Darauf sie die sachen in bedacht gezogen und den canzleischreiber herein in die stuben für sich selbs kumen lassen und im anzaigt, er solle den herrn geheimen räthen einen gueten tag und ire willige dienst sagen, und hetten die herrn mit E. E. L. se-

---

[1] Ist als ‚Postscripta' einem Schreiben an die beiden Genannten beigelegt, worin sie aufgefordert werden, einer Zuschrift der Kärntner wegen sich sofort hieher zu befürdern.

[2] Das Stück ist dadurch interessant, dass es zeigt, dass trotz des Verbots, die Stiftskirche zu besuchen, ‚Bürgerhochzeiten' daselbst geschlossen werden durften. Man darf daraus folgern, dass es mit der Taufe und dem Begräbniss auch so gehalten wurde. Aber doch nur in Graz. S. den l. f. Befehl an Krainburg vom 1. März d. J.

cretari etwas zu thuen, so mügen sie es an die verordneten gelangen lassen.

Darüber ist er straggs abgetreten und bald darnach widerumb noch ein ander, der Bschaier genannt, für die herrn verordenten kumen und in ihrem beisein den Hirschen wider angesprochen: die herrn schicken in nochmalen zu ihm, er solle alsobald, weil sy noch beisamen sein hinaufkommen, denn sy hetten von der F. D^{t} einen gemessnen bevelch, ime Hirschen was fürzuhalten. (*Am Rande:* Nota, die F. D^{t} ist weder gestern noch heut nit zu Grätz gewesen.)

Dises haben die herrn abermals wie zuvor in bedenken gestellt und den beschaid geben, die herrn verordenten hetten einen gemessenen bevelch, was E. E. L. diener betreffe und da die geh. rath nochmalen etwas wider den Hirschen haben, so werden sy es wol schrifftlich anzubringen wissen.

Darauf der ain gsanter gesagt: Er hette das zuvor den herrn also anzaigt, aber sy baide wider herabgeschickt.

Hat herr von Gera alsbaldt geantwort: Wir haben von E. E. L. einen gemessenen bevelch, dem kume man als diener nach. Darauf die zween davon gangen.

6. Februarij.

(Ebenda, fol. 17 b.)

Hirsch. *De meo negotio consultatum.* Ist berathschlagt, dass man zum herrn von Stubenberg gehn solle und in der sachen ansprechen. Ist beschehen und so vil vernumen, dass er der mainung gewesen gegen I. D^{t}, I. D^{t} solle an die verordenten begern, mich hinauf zu stellen. Und derselben mainung sey er noch. Und wöll gern das böste thun.

16. Februarij a meridie.

Herrn Hirschen handlung. *(Anwesend:)* herr von Saurau, herr Rindsmaul, herr von Rattmanstorff, herr Praunfalkh.[1]

---

[1] Die Liste der Anwesenden ist hier nicht vollständig. Angegeben sind nur die Verordneten. Aber es waren noch Herren und Landleute, die in der Nähe von Graz sassen, wie Amman und Pranckh, zugegen. Sie sprachen auch. Ihre Namen wie die der Verordneten sind aber von späterer Hand ausgestrichen. Man kann sie indess zum Theil noch lesen.

Saurau: Ist unerhört, E. E. L. diener, zuvor einen secretari, also zu tractirn: ferten marschalkh, heuer secretari abzuschaffen; rath nicht, die verordenten sollen etwas, weil der landtag an der hand ist, fürbringen; doch mocht man andeuten, dass mans wölle fur E. L. tragen. . . . Heut ist an aim, morgen am andern, kombt bald an die verordenten. . . . Ist nicht allain dem Hirschen sondern der ganzen L. verklainerlich. Er ist nicht ein gemainer diener. . . . Es ist etlicher grösste freüdt, dass man die gemüeter zertrennt. . . . Vor erledigung der beschwärungen in kein bewilligung einzugehn. . . . Wurde an den predigstuel zuletzt auch kommen.

Rindtsmaull: Ie unerhört, dass man der L. diener und sonderlich secretari . . . also fürfordert und hinaufschafft . . . I. F. Dt stark fürbringen. . . . Lasst ime gefallen, dass man etliche herrn so vertreulich zuvor zusammenbringe.

Rattmannstorff: der L. ordenlich fürzutragen.

Saurau: Solle die eltisten der herrn und landleut . . . erfordern und zu eifer vermahnen. I. Dt sueche woll, wie sie möcht die landleut zertrennen. . . .

Praunfalkh: Man hat heut vor 8 tag I. Dt zu verstehen geben, dass man verursacht, die neuerung mit Hirschen angefangen der L. fürzubringen. . . . Möcht mit den predigern gleicher process fürgenomen werden, dann noch käms an die verordenten. . . . Man gehet itzund alhie umb wie in Niderlandt.

Pranckh: Hat des Hirsch sachen vernommen, ist sein erachten, für die mehrern herrn und landleut zu bringen. Hirsch soll interim mit grundt den ganzen handl verfassen.

Amman: waiss nicht, wie Hirsch anderst die sach möcht narrative einbringen, da schon I. Dt solches fürbracht worden; was darzukombt, sei(n) die schrifften da, ist alles protokollirt worden; das mag man verlesen und wurde daraus vernemen, dass dises ein unerhörte straf gegen disen verprechen. . . . Und wanns schon also war, wie Schranz anzaigt, so ist da die verantwortung. . . . In allen handlungen findt man erledigungen, dass darin nicht zusagen, und wo schon kein pacification da wäre. . . . Kirchen und schuel wird dadurch ein stoss erleiden. . . . Man muss ein *scopum* haben, darauf man gehen wurt, ob man den landtag prosequiren welle oder aber auf einen generallandtag dringen: die reichshilf wird nicht eingebracht, die von stett und märkht wollen nichts erlegen, das muss man I. Dt

fürtragen. Will man auf einen generallandtag, so muss man guete starke bewegnusse (fürnemen). . . .[1]

17. Februarij: Crimen laesae maiestatis sei das nit, wie es d. Schranz fürgebracht, verweisung aus dem lande sei E. E. L. person unerhört, wider E. E. L. freyhait. . . .

314.

Befehl der F. D^t an Caspar Hirsch, seinen Bericht über die Reden, die er dem Vicekanzler Schranz gegenüber gethan, alsbald schriftlich zu übergeben. Graz, 1583 Februar 11.

(Conc., L.-A., Rel. Beschw.)

Von der F. D^t . . . E. E. L. . . . secretario Casparn Hirschen anzuzaigen, als den 23. diss umb ain uhr nachmittag er, Hirsch, zu der F. D^t gehaimen rath und hofvicecanzler herrn d. Schranzen in sein losament kommen, und bey ime auf die hievor bey den drey landen Steyer, Kärnten und Crain ausgeunde und an die herrn geh. räthe gemain uberschribne geantworte intercessionsschriften umb schriftliche antwort sollicitirt und angehalten, auch ime gleichwol durch ermelten herrn hofvicecanzler die ursachen, warum die beantwortung derzeit, zumal wegen etlicher herrn gehaimben räthen als des herrn hofmarschalks und herrn n. ö. cammerpräsidentes abwesenheit nit wol füeglich beschehen müge, ganz glimpf- und beschaidenlich entdeckt worden, mit angeheffter bitt bis auf wolgedachter abwesigen herrn gehaimen räth sonderlich des herrn hofmarschalks, als der in kurz wider alhie sein werde, ankonfft noch ein klaine gedult zu haben, dass doch solches bei ime Hirsch nit stat haben wellen, mit hitzigem unbschaidenen vermelden, seine herrn principalen künden so lang nit warten, sondern ir hohe notdurfft erforderte, ein aigentliches wissen zu haben, ob man ierem begern statt thuen wolle oder nicht, wie dann auch auf verrer des herrn hofvicecanzlers repliciern, wasmassen man ine dissfalls in sachen, die allain bei I. F. D^t stüenden ainiche gewisse vertröstung, zumal weil ihnen herrn gehaimen räthen ganz wol bewist, dass I. F. D^t von irem fürnemen, die burgerschafft betreffend keineswegs weichen sondern ehender darunder alles

[1] Man sieht: Amman führt die Verordneten und mit ihnen die Landschaft.

anders ausstehen werden, nicht wol geben künne, er Hirsch nicht underlassen, I. F. D[t] hohe person selbst mit disen formalibus verbis allzu grob anzutasten: diss hiesse nicht halten, was man zuegesagt hette; ja an solchen noch unersettigt, als er herr hofvicekanzler gegen ine vermeldt, wie wolt Ir die F. D[t] meinen gn. herrn der unwarheit und lugen straffen? Ir? Er, Hirsch, noch zum andernmal mit disen worten: Ja, die schrifften weisens aus, solches trutzig und vermessenlich bestattigen dörffen. Auf welches dann gefolgt, dass, er, herr hoffvicecanzler, ine der unwarhait gestrafft und von sich zu weichen gebothen worden. Und so dann dise solche vermessne höchst verpotne sachen, die I. F. D[t] kaineswegs ungestrafft hingeen lassen künnen, so seye demnach derselben ganz ernstlicher bevelch, dass er Hirsch die ursachen, warumb er solche ungegründte, scharpfe reden gethon, höchstermelter I. F. D[t] noch heut in schrifften gewisslich anzaigen und zuekummen lasse, sich der ferrern gebüer hierüber zu entschliessen haben. 11. Feb. 83.

315.

‚Secretari Hirschen erster Bericht aus seiner Verhaftung auf Dr. Schranzen Anklag.' Graz, 1583 Februar 11.

(Orig., L.-A., Rel. Beschw.)

An die F. D[t]. Gnedigister herr. E. F. D[t] decret ist mir am heutigen datum umb ein uhr alhie in meiner verhafftung geantwort, das ich mit gehorsamister reverenz empfangen. Darin befinde ich nit allein sachen, deren ich von h. d. Schranzen, E. F. D[t] hofvicecanzler, unguetlich beschuldigt, sondern auch mir auferleget wirdet, dass ich noch heut in schriften die ursach anzeigen solle, warumben ich so scharfe ungegrunte reden gethan habe.

Hierauf bitt E. F. D[t] ich gehorsamist, sy wollen mir gn. für guet halten, dass ich mich billich beklage der ungelegenhait, so mir an disem ort zuesteet, denn die verzaichnuss, welche ich von gedachtem herrn canzler, so bald ich anhaimb khumen, noch in frischer gueter gedächtnus, was ich beyläufig geredt und für wort gefallen sein, gemacht, bey handen nicht habe, denn als ich aufs schloss heraufgangen, ich dieselb von handen geben und den herrn verordneten bei herrn d. Venediger zue-

geschickt. Daneben so khumbt es mich je schwar genueg an, an yetzo so gleich in meiner betrüebnuss in der haubtsachen zu berichten, denn wie bald vergisst einer etwas oder thuet den sachen sunsten nit genueg, welches ich ie nit gern übergehn wolte.

Furs andere hette ich erhebliche ursachen, E. F. D[t] gehorsamist zu bitten, dass sy vermug der landesfreiheit und bishero erhaltnen gebrauchs ausgangner general mich zu thueung meiner entschuldigung bey meiner ersten instanz gn. liessen. Aber ich lig halt alda in E. F. D[t] verwarung, kann gedenken, es wurde solche exception nit statfinden, doch will ich dennoch als ein geschworner E. E. L. secretari zu salvierung meiner ehr und aides, nachdem ich auf solche freiheit acht zu haben geschworen, hiemit bezeugt haben, dass solchen E. E. L. freiheiten durch gegenwärtig mein berichten kein schmöllerung, schaden, nachtail, böser eingang oder was das namen haben möchte zuegefüegt oder mir hernach an meinen ehren als ob ichs liederlicher weis gethan kein macula zuegemessen werde, gott der almechtige ist ein erkenner aller herzen, der waiss, wie ichs treulich und guet main, und der kan auch den sachen allenthalben wol vil rechts thuen.

Es ist mir auch das schwer, dass ich so gar on allen beystand und rath in einer so wichtigen sach, dazu ohne vorwissen meiner ordenlichen obrigkeit, einen so schwären bericht thuen solle, da doch die armen auf dem lande sitzenden unterthanen in ihren beschuldigungen mehr rechts und vortail haben als ich. ... Aber wie dem allem, ich verlasse mich auf gott und die warhait. . . .

Doch bitte ich zuvor geh., da ich gegen herrn d. Schranzen als der mir in E. F. D[t] decret zu einem accusator fürgestellt, die notturfft schreiben und zu seinem fürbringen nain sagen müsste, E. F. D[t] wollen es für kain unbeschaidenhait sondern mein notturfft und extension gn. vermerken.

Und anfänglich auf den eingang in E. F. D[t] decret bis auf die wörter (noch ein klaine gedult zu haben) habe ich nichts zu berichten, denn es mag sein, dass herr canzler etwo auf die mainung ein entschuldigung gethan hat. Aber ich habe michs, dass sy eben auf den 23. January also beschehen, so aigentlich nit zu erinnern, doch vor 10 tagen als ich ebenfalls umb ein antwort angehalten, da ist die entschuldigung wol auf solche

mainung beschehen, mit meinem vermelden, wie man der landtschaft schreiben baiden herrn, dem herrn hofmarschalkh und herrn Khowenzl jedem insonderhait zueschicken werde, und ich soll geduld haben und in ein 8 tagen widerumben umb beschaid anhalten, welches ich aber erst nach 10 tagen ungefarlich gethan und alberait antwort von ihnen wirt dazumal ankumen sein, aber es sey wie ihm wölle, der haubtpunct ligt daran nit.

Dass aber herr doctor mich zu geduld dazumal vermont, dessen kann ich mich ie nit aigentlich erinnern, es hat auch aus denen ursachen, welche hernach vermelt sollen werden, nit sein kunnen.

Darumben und dieweil desjenigen, was nun in E. F. D^t decret hernach volgt, ich nit geständig bin . . . so will ich das ganz colloquium wie es sich verloffen und main obbemelte verzaichnuss vermag, so vil mir in eyl einfallen und in gedächtniss khumen wirt, bona fide erzelen und das darumben, damit E. F. D^t mit schärferer ablainung des herrn canzlers fürbringen verschont werde. Doch wär mir vil lieber, ich hette main verzaichnuss, will aber nit weit von derselben fallen.

Als ich auf bemelten tag umb beschaidt zum andernmal angehalten hat herr canzler sowol sich als die andern herrn gehaimen räthen mit einer langen ausfüerung gegen mir anstatt der E. L. sich entschuldigt, wie sy, die geh. räth, bishero in diser sachen alle mitl und weg gebraucht und furgewendet hetten, was nur zu frid und ruhe geraichen het mügen, aber es wär halt bey E. F. D^t bishero nichts zu erhalten gewesen. Sy, die herrn geh. räthe, waren auch in diser materj nun so oft bei E. F. D^t intercedendo furkomen, umb dass sy aber nichts erlangt, hetten sy gleich bedenken, dass sy nit gern mer hinan kumen. Und kunten also weder ainer, der andern noch dritten landschafft nichts gewisses vertrösten, denn E. F. D^t hetten iro dise sachen also ernstlich und stark furgenumen, dass sy ee nit mehr herr und landtfürst sein wölle als dass sy den burgern in religionssachen einen beschaid geben wöllen. Doch wollen die herrn geh. räthe, wann sy alle zusamenkumben, weiter von sachen reden.

Ob diser erschrecklichen röde bin ich warlich verstürzt worden, und bekenne das gern vor gott und E. F. D^t, dass mir mein herz übergangen und im leib betrüebt worden ist, dass

E. F. D[t] durch solche rede gleichsamb ires l. f. ambts, welches sy von gott haben, als ein fromer herr und landtsfürst entsetzt sollen werden, dem ich als ein armer secretari solcherlai erschröckliche reden so lang ich im ambt bin und diser stritt wert, nie gelesen, vil weniger gehört und weil es mir denn so frembd gewesen, hab ich auf den punct der verrern beratschlagung so vil gemeldt, mit disen worten, herr, es nuer umb das zu thuen, dass die landschaften gern einen furderlichen beschaid haben wollten, damit sie diejenigen mittl, welche in den an die gehaimen räth gestellten schriften vermeldt, nit versaumen.

Habe weder von hoher notdurft erforderung, ja ein eigentliches wissen zu haben, ob man ierem begeren statt thuen wölle oder nit, wie E. F. D[t] fürkumen, kain wort gemelt, *in quo Deum testor*.

Auf das aber, E. F. D[t] contestation anlangunt, continua oratione also vort geredt: Ach lieber gott, ist doch S. F. D[t] als sie denen landtschafften dise religionsconcession gethon, herr und landtfürst gewesen und bishero bliben, in allen ehren gehalten, gelibt und aller gehorsam ist I. D[t] gelaist worden, und das ist billich, dass es noch beschechen und S. F. D[t] herr und landfürst bleibe, allain dass auch denen landschaften das gelaist und gehalten werde, was ihnen zuegesagt. Nun, ich bestee es, das habe ich gesagt aus obbemelter erschröcklicher verursachung.

Darauf hat sich herr doctor also baldt sehr erzürnt und gemelt: Ich solle das E. F. D[t] under augen sagen, dass dem also. Ich daruber geredt nur mit disen und nit mer worten: Herr ich habs in schrifften oft gelesen.

Er herr canzler verrer, ob ich I. F. D[t] unwarhait bezeuch, und wofer ichs zig, so redet ich kain warhait, hat auch noch etliche andere ehrenrüerige scharffe wortt wider mich dazumal geredt, die ich aber warlich nit merken hab künnen, daher ichs auch nit schreiben kann, vil weniger verreden *(?)* wöllen. Hebet auch die rechte hand auf, als wollt er mich schlahen.

Hierüber ich abermals nit auf sein gefährliche frag oder bezichtigung geantwort: hierüber solle gott zeug sein, den ich hiemit anruefe und zu zeugen bitte, sundern wie oben vermelt, hab ich geantwort: herr, ich habs mit meinen augen selbs in schrifften oft und vil gelesen.

Darauf er mich nit gebetten, wie in E. F. D[t] decret steet, wekh zu geen, sondern mit grimmen und sehr zornigen geberden geschrien: Geet wegh von mir und lasst mich in friden. Also bin ich zu der thuer ausgangen, er aber eylends in ein stübl.

Auf dise erzelte mainung hat sich der handl verloffen und anderst warlich nit, und ich hab ihne in continenti verzaichnet und meinen herrn anzaigt.

Itzt wöllen nun E. F. D[t] mein erzelung gegen dem, so E. F. D[t] fürbracht mit allen umbständen halten, gn. betrachten und urthailen.

Ich waiss zwar wol, dass herr doctor Schranz mir ditzfalls weit uberlegen ist, aber wie ich dennocht wol waiss, dass ein gott im himel und ein erkenner aller herzen und verborgens ist, also hab ich daneben auch dise zueversicht zu E. F. D[t] . . . sy werden mein Nain auch etwas gelten lassen, und herr canzler werde erwegen, dass er dennocht nur ein mensch sey und in einem unwillen und zorn sich gar balt etwas vergessen oder versteen lässt, es muess aber darumben dem armen nägsten damit nit unrecht oder zu kurz beschehen.

Nun die durch mich oberzelten wort muess ich besteen, kunts mit guetem gwissen nit laugnen, dann dasselbe uberzeuget mich und lässt mir hernach keine ruhe. Aber an dem ligt nun das maiste, dass E. F. D[t] als ein christlicher frumer sanftmuetiger erzherzog und landfürst die verursachung diser rede wol erwege. Für wahr, hette herr canzler kain solchen beschaid ausgeben und die schröcklichen wort E. F. D[t] hochait anlangunt nit von sich gelassen oder mich hören lassen, ich wolte warlich dazumal so wenig als andermal gegen ime herrn beschehen, ichtes dergleichen aus mainem munt nicht gelassen haben. Aber gott waiss es, aus rechtem schröcken, eyfer und betrüebnus von E. F. D[t] deswegen mir ein herz erweckt, habe ich dise antwort aber gar nicht böser oder arger mainung geben.

Herr d. Schranz hette mit seiner frag mich gleichwol gern in dasselb netze gebracht, aber ich hab gottlob auf mich gemerkt und die gefärliche frag nit antworten wöllen, vil weniger mit guetem grunt desselb thuen künen oder mugen: denn ich hab nie von jemand gehört, der E. F. D[t] person dergleichen bezige. Da ichs auch gehort oder noch, wolt ichs selbst billich bereden, aber wen man's halt bishero beschuldigt und bezigen,

das ist E. F. D[t] in schriften von allen landschafften offt angedeut, und ich habs auch meinestheils selbst also geschriben, also dass E. F. D[t] ledig und gar billich frei sein und bleiben sollen.

Ob aber auch dem herrn canzler gebüert habe, mich als einen armen gesellen und E. E. L. diener bey E. F. D[t] umb reden willen, die *inter privatos parietes nemine audiente* sich verloffen, so feindselig einzutragen und dergleichen spott zu verursachen, dardurch auch E. E. L. mit E. F. D[t] in missverstandt geraten möchte, das gib ich allen fridliebenden herzen zu erkennen, hette mich auch vil merers versehen, dass, er, herr zu erhaltung allenthalben guetes glimpfen und verstandes aintweder sein beschwär denen herrn verordenten entdeckt und abstellung ernstlich begert, oder da er noch höhern glimpfen gebrauchen und propter communia studia, nachdem wir beide in unser hohen iugent under einem praeceptor in Wien schuelgenossen gewesen, mich schriftlich umb diser wort willen, wie ichs gemeint oder geredt, ersuecht haben, so hette ich mich gehorsamblich entschuldigt, gegen ime herrn gediemüttigt und umb verzeihung gebetten. . . .

Also hab ich nun in grosser eyl und ainsam, one rath gueter freundt, die mich in causa propria underweisen hetten mugen, disen bericht gethan, bitt aber gehorsamist, E. F. D[t] wellen alle umständ gn. gern erwegen, und da ich nit alle wort recht gesetzt oder auf die goltwag legen künnen, obbemelten umbständen und meiner einfalt zuzuemessen; mir aber fürnemblich, da ich ie den sachen mit dem, so ich geredt und doch gott wais . . . nit bös gemeint, zu vil gethan dasselb gn. und vätterlich verzeihen, sich an meiner schmählichen straff, die mir laider erst in meinem 46. iar ganz unversehens ohn meiner person schuld widerfahren ist, ersettigen lassen, daneben verrer gn. erwegen, dass ich dennocht die zeit meines dienstes E. F. D[t] und derselben landen treulich oft gedient und noch dienen will, mir auch wider zu meiner betrüebten hausfrau, welche einen ainigen meinen sun von 13 wochen an der brust hat, gn. wider haim erlauben und hinfüran mein gn. herr und landtfürst sein; das will die zeit meines lebens (ich) zu verdienen gehorsam beflissen sein. Graz aus meiner verhaftung den 11. Februar umb 6 uhr 83.

C. Hirsch.

Disen bericht hab ich umb die bemelte stunt des tags, wie mirs auferlegt, dem wachtmaister geben und gebetten, denselben also balt und gewiss dem herrn von Stubenberg anzuhendigen, der wachtmaister hat ihne des von Sara schnellen (?) geben, welcher gemelt, er wölle ine zuvor seinen herrn anzaigen und alsdann erst praesentiern. Ist er im in die handt kumen, so ist er desselben tags nit I. F. D^{t}, sondern meinem gegenthail zuekhumen, dann der von Sara und derselb unter ainer tökch ligen und die schnellen curier dises handls sein, *si possibile*, nach Wildon. Gott bekhere sie oder belon inen, wie sie es verdient und noch umb die christen verdienen.[1]

(Mit unwesentlichen, meist formellen Kürzungen.)

316.

Bestrafung des l. Secretärs Caspar Hirsch: Verweisung vom Hof und aus den Erblanden S. D^{t}. Graz, 1583 Februar 14.

(Cop., L.-A., Rel. Beschw.)

Von der F. D^{t} unsers gn. herrn wegen E. E. L. alhie in Steyr secretarien Casparn Hirschen anzuzaigen, hechstermelte I. F. D^{t} haben seine übergebne zween underschidliche gehorsame bericht vom 11. und 13. diss, die red, so er höchst verpottner straffmässiger weiss wider I. F. D^{t} l. f. person gegen derselben gehaimen rath und hofvicecanzler herrn doctor Schranzen gethon, belangund nach lengs angehört und vernumen, auch daraus im grundt so vil befunden, dass er Hirsch solliche red gleichwol mit umbschwaiffigen worten zu verbliemblen und zu beschönigen vermaint, aber dennoch in der substanz nit widersprochen oder vermainen thuet, wie dann auch das factum an ime selbst also geschaffen, dass es kainer andern prob von rechtens wegen gar nit bedarff, also dass I. F. D^{t} überflüssig genug ursach hetten, den schärfern weeg zu gehn und daruber rechtlich erkennen, auch dasjenig, so die erkanntnuss mit sich

---

[1] Zwei Tage später gab Hirsch noch einen ‚Addionalbericht' ein, der das oben Erzählte in grösster Kürze zusammenfasst: ‚Er habe Schranzen auf seine gefährliche Frage nicht antworten wollen noch können.' Seine Antwort werde man hoffentlich nicht als ein Ja auf Schranzen's Frage ansehen, denn nicht dieser, sondern er selbst sei der berufene Interpret seiner Worte.

bringen, gegen ime Hierschen andern zu einem exempel, wie sich gebüert, straggs exequiren zu lassen. Weillen er aber schliesslich dahin lendet, dass ime genad erzaigt werden solle, darzu I. F. D^{t} aus angeborner milde und guete iederzeit mehr als zu der schärfe genaigt, so wollen demnach I. F. D^{t} sich in sachen nachvolgunder gestalt und also gnedigist erclärt haben, dass er nemblichen nach vollendung des landtags (darbei E. F. D^{t} ine allain E. E. L. zu sondern gnaden noch verbleiben gn. zuelassen und bewilligen) I. F. D^{t} lande raumen und darein nit widerumb wie auch in der zeit des werenden landtags gen hof für I. F. D^{t} gesicht nit kumen solle, dem er nun also geh. nachzukumen und zu geleben wissen wirdet, wie er dann auch hiemit seiner verhafftung nunmehr wider frey und ledig gezält sein solle. Das ist also I. F. D^{t} gn. entliche resolution und mainung.

Decretum per archiducem 14. Febr. anno 83.

P. Wanzl.[1]

317.

Beschwerarticl, so im landtag des 1583 iar gehalten einkomen sein. (1583 Februar 18).

(L.-A., L.-H.)

Der erste beschwerarticl ist das gegenwertig zerritte religionswesen, denn obwol im negsten landtag dahin geschlossen, da die F. D^{t} mit der fürgenommenen absünderung der bürgerschafft und derselben execution fortfarn wurde, dass die verordenten mit der auf condition gestellten graintz und allen andern bewilligungen still steen solle, destwegen auch, als S. F. D^{t} vor irem verreisen auf den reichstag dem stattrath alhie gar ein unverhofftes ernstliches mandat under ir gelassen, den gedachten landtagsschluss gegen I. F. D^{t} angezogen und sich soliches auferlegens und neuerung beschwärt, ist doch darauf

[1] Gegen dies Decret legte die Landschaft am 19. Februar Berufung ein. Sie bat, es aufzuheben (ebenda), erhielt aber am 21. einen abschlägigen Bescheid, auf den sie Tags darauf replicirte (ebenda), worauf sie am 25. Februar so viel erreichte, dass Hirsch nach Schluss des Landtages nicht acht Tage, sondern noch sechs Wochen im Lande bleiben durfte. Aus den Acten hierüber theilen wir unten nur jene mit, in denen die Stimmung der Landschaft am deutlichsten zum Ausdruck kommt, die über die Verletzung ihrer ‚ersten Instanz' in hohem Grade erregt war.

ainiche einstellung nit, sondern den 22. Aprilis mit unerhorter schärff ein decret ervolgt, in welchem den verordenten, item iren schriftmachern und allen denjenigen, welche dasselb zu schreiben inen bevolhen, betroet wirdet, da ainicher schaden aus nitlaistung der conditionirten bewilligung beschicht, dass es I. F. Dt an ierem leib, ehr und guet und den ierigen suechen und mit ernst einbringen wellen, darab sie I. F. Dt wolverdiente ungnadt und bewegung mehr uberflüssig spuren sollen, mit mehrerm.

Es haben auch die bei dem dazumal gehaltenen landts- und hofrechten alhie anwesunden herrn und landleuth, als solches decret inen furgebracht und die verfolgung in S. Dt abwesen nit aufhören wöllen, sonder mit derselben je lenger je mehr procediert worden, sowol der regierung alhie als auch der F. Dt selbst nach Munchen den ersten Juni verschines iars zuegeschriben, wie solches die abschriften, welche nutzlich zu verlesen wären, mit mehrerm ausweisen und daruber vernommen kunnen werden.

Solche schreiben haben auch nit frucht schaffen wöllen, denn obwol die religions- der landschaften abgefertigte gesandte die F. Dt, als sie vom reichstag verreist, im Enstall antroffen und I. Dt zu allem uberfluss inhalt ires habunden bevelchs nochmallen gebetten, diese persecution einzustellen, haben sie doch auch nichts erlangt, dann sobald sein I. F. Dt in das landt kumen, ist I. F. Dt mit absunderung der burgerschaft vortgefarn, und zwar gleich dazumal, als beide herzogen in Bayrn alhie gewesen, den burgermeister, richter, statschreiber alhie den 8. October gefenglich einzogen, darauf gleichwol auf deren von Grätz schriftlichs anhalten die verordenten mit den herrn und landleuthen ein ausführlich intercessionschrift berathschlagt und verfassen lassen, die sie auch den 9. tag October der F. Dt ubergeben und als ein haubtschrift zu vernemen wär, aber ebenfalls nichts erlangt, denn I. F. Dt bald hernach den ganzen stattrath gen hof ervordert, demselben den bishero erzaigten ungehorsam zum höchsten verhebt und verwisen, volgundts dass sy verkauffen und auf Weihnachten hernach sich aus S. F. Dt gebüet wegziehen und doch mitlerweil die stifftkirchen bei verlierung hab und guets vermeiden, nicht weniger auch bei verwerchung leibs und lebens bei E. E. L. keinen schutz und beistandt suechen sollen, ernstlich mandiert worden.

Welchem zwar der stattrath bishero nachkommen und doch darzwischen umb lengern termin, weil sie mit verkaufung des ierigen so eillendt ie nit fortkumen muegen, angehalten, der inen ervolgt, doch lenger nit, als allein auf 14 tag nach Weichnachten, darzwischen sie widerumben supplicieret, da ist inen gleichwol ein halbes iar wider ires supplicieren inhalt bewilligt aber mit einer solchen angeheflten beschwerlichen condition, wie solches das destwegen ervolgtes decret ausweist.

Hiezwischen sein der landschaften religionsgesandten von Augspurg ankumen und von denen churfursten und reichsstandten und potschaften ein ausfürliche intercessionschrift mit sich gebracht, welche mit einem sonderbaren schrifftl durch die religionsgesandten der F. D[t] den 22. November uberantwort, aber auch keinen richtigen und gewerlichen beschaid bekommen.

Nachdem aber die gemelten herrn religionsgesandten ein sonderbare notl mit sich gebracht, des inhalts, wenn jetzt gedachte der chur- und fürsten reichstags abgesandten räth und pottschafften intercessionschrifft nit fruchtbarlich abgehen wurde, dass alsdann die hochl. chur- und fursten selbst ire intercessiones der F. D[t] schriftlich zuschicken, und da auch solche nit hafteten, gar aigene abgesandte hieher abordnen wurde, sein nit unlang hernach neun underschidliche chur- und furstliche furschriften durch den pfälzischen canzler sambt einer copi ires inhalts bei eignem potten hieher geliefert und ungeferlich ein monat hernach des churfürsten von Brandenburg wie auch den 7. diss des churfürsten von Sachsen intercession in bona forma auch geantwort worden. Dise alle eilf furschriften hat man der F. D[t] zu unterschidlichen malen zugestellt und ie verhofft, sie sollten ein ansehen und etwas gewirkt haben. Und ob man wol umb einen bescheidt darauf oft angehalten, ist doch zuletzt kein anderer zu bekommen gewesen, als die F. D[t] wölle den chur- und fursten selbs antwort zuschreiben, derowegen so bedarf es keines anderen beschaidts, dass also mit disen ansehenlichen furschriften auch nichts gericht worden.

Derwegen dann die verordenten verursacht, auf neue absendung zu den hochlöblichen chur- und fürsten hievor berathschlagtermassen, weil dieselben auf dem reichstag nit angetroffen sein, zu geen und I. Chur- und F. Gn. zu bitten, dass sie die in der obermelten nottl angeregte gesanten zu der F. D[t] in das landt umb mehrere intercession in dieser ganz beschwärlichen

glaubensverfolgung schicken wollten. Es haben auch die verordenten ein instruction sambt credenzschreiben verfasst und alles denen zweien landschaften Karndten und Crain zugeschickt, ob sie inen dieselben beratschlagtermassen gefallen lassen, vertigen und ires theils ein, zwei abgesandten zu den Steyrischen ehist hieher ordnen oder mittlerweil ein, zween oder drei churier zu den chur- und fursten fortschicken wollten, welche I. Ch. Gn. gesandten anlangen möchten, damit sie zu denen landtägen vorhanden sein kündten. Aber E. E. L. in Kärndten hat bedenken darinnen gehobt und auf ersuchung der herrn gehaimen räth wie auch die von Crain hernach ebenfalls gangen.

Nun das schreiben an die herrn gehaimen räth ist geantworth aber auf öfters anhalten kein beschaidt erlangt worden, viel weniger die gehoffte und gesuchte einstellung beschehen, sunder die F. D^t ist ein weg als den andern mit der execution verfaren, wie solches dem Grienpeckhen, einem alten ehrlichen rathgeburger, so mit einer hochzeit geen kirchen gangen und vor der kirchen die predig angehört, begegnet, welchen dass er eben darumben mit leib, hab und guet der F. D^t heimbgefallen, von der regierung mitl im angezaigt und dass er solches sein guet inventiern und das inventari der F. D^t ubergeben, mittlerweil aber bei straff nichts davon verwenden solle, ernstlich auferlegt worden ist.[1]

Also ist nun das religions- zerritte wösen an jetzo geschaffen, dass die rattsburger und so vil ehrlicher gueter leuth sich mit einander erheben und aus dem lande zu raisen entschlossen sein. Was grossen schaden aber das land davon gewarten und aussteen muss, das spuert man allberait an allerlai commercien hin und wider in städten und auf dem lande, dass aines und das andere augenscheinlich undergeet, die herrn und landleuth wie auch die burger kunnen iere wein und anders nit mer versilbern, daher auch die dienst- und andere herrnvorderungen sambt denen steuern nit eingebracht, das vertrauen zwischen den leuthen nimbt ab, und summa alles will sich zum verderben naigen.

---

[1] So weit reicht der Extract der ‚Beschwärartikel‘ in Religions- und anderen Sachen in einer Cop. Das, was oben noch folgt, findet sich in einem Conc., L.-A., L.-A. 1583 und in einer zweiten Reinschrift. Ueberdies finden sich die Stücke in L.-H.

Es haben die verordenten gleichwol denen andern landen wegen einer allgemeinen der lande neuen zusammenkunft ir guetachten (als hieneben zu sehen) zugeschriben, aber sie haben ire landtäg gleichwol auf condicionen beschlossen. Wie hochnottwendig aber dise allgemeine der landtschaften zusammensetzung seye, hat diese E. E. L. und menniglich gar wol zu ermessen und aus oberzelten ursachen zu bedenken.

2. Verrer ist dieses die ander gemeine beschwärung, dass ungeacht der vorigen in landtägen und sunsten zu öfftermal beschechnen vertröstungen zu allerlai ämbter ersetzung bei hof und sunsten nit die gehorsamisten landleuth gebraucht, sondern frembde denselben fürgezogen und befurdert werden.

3. Also auch und für's dritte diejenigen, so der bäpstischen religion zugethan, vor denen, welche der A. C. verwandt, geliebt und befurdert, die andern aber gehasst, verfolgt und verhindert (werden), wol auch in justiciasachen desselben entgelten müssen. Welches sowol als anders der religions- getroffenen und contestirten pacification auch entgegen ist.

4. Wie dann bis dato fürs vierte die allhieig schlosshaubtmannschaft nit ersetzt und, wie furkhumbt, nit mit einem landtmann sondern frembden, darzue catholischen, ersetzt solle werden. Und zwar auch, ungeacht E. E. L. in etlichen landtägen gehabten beschwär, das schloss einem frembden als dem von Sarä vertraut worden ist.

5. Und am fünften die landshaubtmanschaft bis auf die heutige stundt mit keinem geschwornen landtshaubtman ersetzt.

6. Fürs sechste ist denen verordenten mit dem prior zu Fürstenfeldt auch dise beschwärung zuegestanden, nachdem Wilhelm Greyl, burger daselbs, E^{er} E. L. einen starken rest an der zapfenmass zu thun verbliben, hernach mit todt abgangen und die verordenten letztlichen all sein hab und guet, liegundts und varundts, eingezogen und durch sunderbare commissari verkaufen lassen, under demselben ist auch ein weingarten, daruber der vermelte prior gruntherr gewesen, welcher dem herrn von Poppendorff umb ein summa gelts verkauft, dem prior auch wegen der vertigung zuegeschriben, so ist er aber zuegefarn, des kauffers leuth mit gewalt aus dem weingarten getriben, ross, wagen und anders gepfendt. Der herr von Poppendorff hat bei den herren verordenten schutz und schirm gesuecht, die verordenten sich bei der F. D^{t} dessen be-

schwert, die sach ist für die regierung kumen, welche bericht und gegenbericht abgefordert, aber die verordenten künnen auf die heutige stundt aus der sachen uber vilfeltiges anhalten nit kumen. Es hat auch die regierung uber das noch dem prior durch rathschlag (hieneben), was er thun solle, anweisung gethan.

Wann es nun diesen weg erreichen sollte, wüssten die verordenten gegen der F. D^{t} mit bezalung der verglichnen quartal gar nit zu besteen, da inen dergleichen spörr auch über der F. D^{t} schrifftliche in executionssachen beschechne vertröstung zuegefüeget werden sollte.

Was die special der herrn und landleuth besonders aber des herrn verwesers in gericht zuegefuegte beschwärungen anlanget, die werden herr landtsverweser und die herrn und landleuth selbs fürbringen und E. E. L. entdecken.[1]

318.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten: Berichten über der drei Lande Zusammenkunft und was sich diese Tage mit dem Secretär Hirsch zugetragen. Graz, 1583 Februar 18.

(L.-A., L.-A., Conc.)

Wir haben der herrn schreiben am datum den 15. diss den 17. hernach wol empfangen und daraus die ursachen und bedenken, warumben sy nochmalen nit für ratsam erachten künnen, dass man mit werbung der chur- und fürsten abgesandten fürgehn sondern zuvor sowol des beschaids wegen erlangung einer generalzusammenkunft als auch des Steyrischen landtags ausgang beyleuffig erwarten solle, nach längs mit mehrerm vernommen. Geben den herrn hierauf weiter freundtlich zu vernemen . . . auf was intention etliche unsere schreiben und nicht weniger auch deren von Crain wegen begerung und erlangung bemelter generalzusammenkunft gestellt nämlich dass man aus allerlay beweglichen . . . beschwärungen bevorab des bewussten ganz laidigen jetzigen zerrütten religionswesens wo nicht noch vor, jedoch bald in anfang der . . . heurigen land-

[1] In einer Cop. (L.-A., L.-A. 1583): Religion und andere beschwärartikel so den 18. Februar 83 im landtag einkommen.

täg, wo halt dieselben alhie oder darinnen am ersten gehalten werden mochten vor allem andern proponirten sachen . . . ein allgemaine der lande zusammenkunft begern solle, daher wir denn auch zeitlich sowol als die von Crain denen herrn nit allein unsere bedenken mit umbstendiger und notwendiger ausfüerung zuegeschriben sondern gar in forma ein verfasstes concept zuegeschickt und diser gentzlichen hoffnung gewesen, die herrn sambt denen von Crain wurden wo nicht vor denen landtägen, welche am ersten daselbst gehalten, jedoch gar gewiss stracks am anfang derselben daraufgangen, zu kainer proposition ehe nit greiffen sondern disen . . . punct und articel tractiert haben. Dass es aber nit beschehen, haben die herrn ire ursachen villeicht gehabt, die uns verborgen. Die herrn haben gleichwol uns hernach zuegeschriben, was sie bewegt, zu der conditionirten bewilligung zu greifen und ein sonderbar religionsbeschwärsschrift den f. landtagscommissarien anzuhendigen, aber wir haben ihnen alsobald hinwider unsere bedenken schriftlich entdeckt, dass mit solcher conditionirter bewilligung aus gueter erfarnheit denen sachen je nit geholffen ist.

Also haben auch die herrn inen den weg umb einen generallandtag anzuhalten dazumal doch allererst nach beschlossenem landtag zwar nit misfallen lassen, wie aber das anbringen und mit was gelegenheit beschehen solle, das wenigist nit gemelt. Daher wir dann täglich gewartet, wann etwo die herrn sambt den herrn von Crain die hievor in diser materj uberschickte schrift gefertigter herausordneten und durch ein gesandten zween neben unser noch vor dem yetzigen Steyerischen landtag der F. D^t anhendigen hetten lassen, aber weil es je nit beschehen, haben die herrn ganz vernunftiglichen und wol abzunemen, dass es durch dise E. E. L., welche nunmer in kuerz beisamen sein wirdet umb sovil schwärlicher allein anzubringen und zu erheben sein will, denn es ist denen herrn unverborgen, was etwo wegen der im 78 general Pruggerischen zusammenkunft vorhero für process gefürt, dass die landschaften zuvor schriftlich als durch gesanten müntlich zuvor sich verglichen, wie eins und andere vorzunemen und alsdann allererst sonderlich die sachen angebracht worden.

Wiewol nun die von Steier dennocht nit underlassen werden, durch göttliche verleihung das irig in disem yetzigen landtag zu thun und fürzunemen, so wär es doch vil fürträglicher

gewesen, da es hievor mit gesambtem rath und zuethun zeitlicher furgenumen. . . .

Was auch die herrn vermelden . . ., dass ja der verzug mit neuer absendung zu den chur- und fürsten ein ansehen haben möchte, als wäre es denen landschaften nit rechter ernst gewesen . . . sein der ursachen warlich vil mer vorhanden, umb welicher willen kein stunt zu feyrn, denn es ist den herrn unverborgen, dass die F. D^{t} sich lautter noch vor guetter zeit erclärt, sy wölle in dieser materj nichts mer annemen.

Item, verrer vermeldet, da schon das ganze land, sobald darüber zu grund gehen sollte, nit zu weichen.

Item, welle ehe nit mer herr und landfürst sein als dass sie ein ander erledigung in jetzigem religions- zerüttem wösen thuen solle.

Item, die erschröcklichen process gegen den burgern werden nit eingestellt, sondern je lenger je mer in die execution gebracht. Was auch unserm secretarj nur diese tag hievor im land unverhört widerfarn und begegnet, weisen die beygelegten acta aus.

Die herrn geen ia gar vernunftiglichen in irem jetzigen schreiben auf gebrauchung alles müglichen glimpfen; das ist recht und gar billich . . . ob aber derselb bis anhero . . . von einer sowol als der andern und dritten landschaft gebraucht, besonders aber von der Steirischen mit laistung ganz demüetiger der herrn und landleuth und burgerschafft underschidlichen fussfällen, item der herrn und deren von Crain etlichen . . . intercessionen, gleichermassen der chur- und fürsten ansechlicher furschrifften überflüssig beschehen, und doch sogar nichts damit gericht, das geben denen herrn wir freundlich zu erkennen. . . . Gratz den 18. February 83.

Verordnete.

319.

Berathschlagung (= Beschluss) des Landtages vom 19. Februar 1583 in der Angelegenheit Hirschens.

(L.-A., L.-A. 1583.)

An heutiger beratschlagung den secretarien Hirschen belangunt sein die meisten der herrn und landleut stimmen dahin gangen, weil dieser process expresse E. E. L. wolhergebrachten freiheiten, gebreuchen, gueten gewonheiten und sonder-

lich der F. D^{t} ausgangenen generalen, darinnen lauter furgesehen, dass ein jeder bey seiner ersten und ordentlichen instanz gelassen werden solle, ganz und gar zuwider, darunter aber fürnemlich nicht ime, Hirschen, sondern E. E. L. schimpf und spott zuegefuegt worden seye, und da es also continuieren und der handl nit stillschweigen für übergangen werden sollte, nicht allein die jetzige E. E. L. diener, inmassen dann die canzleipersonen in diser materi, ob sie sich namlich des schutz zu denen verordenten im namen E. E. L. zu getrösten hetten, ein ausfierlich suppliciern inen den verordenten übergeben, in iren diensten nit zu erhalten sonder auch andere bei diesem zerrütten übelstehenden wesen nicht zu bewegen wären, dass man demnach vor allen andern landtagshandlungen fürnemung in fürnemer betrachtung, dass man ohn ein secretari und solch E. E. L. gehaimen diener, der aus vorgeloffenen handlungen satten und allen gueten bericht genommen und geben kann, nicht procedieren mag, er, secretari Hirsch, auch auf dem weg, wie ime das beschwarlich fürstl. decret, dass er namlichen nach E. E. L. zu sonderm gefallen jetzt wehrenden landtag beiwanen, entzwischen aber I. D^{t} angesicht meiden und nach vollendung des landtags I. D^{t} lande raumen solle, nicht zu bewegen sein wirdet, höchstgedachter I. F. D^{t} ein ausführliche schrift zu übergeben und anzuziehen, dass solcher hievor in disen landen unerhörte process, da E. E. L. und nicht geringer sonder gehaimister diener *unverhört*, *unüberwunden*, hintangesetzt denen er ordenlich underworffen, *ad carcerem condemnirt*, *des hoffs verpotten* und volgends gar des lands verwisen werden solle, E. E. L. ganz beschwärlich und derselben wolhergebrachten freiheiten, löblichen gebreuchen und gueten erhaltenen gewonheiten zuwider exerciert worden seie,

dann auch geh. zu bitten, I. F. D^{t} welle gehortes beschwarliche wider den Hirsch ausgangne decret gn. wider aufheben, hinfuran auch wider E. E. L. freyheiten, guete gebreuch und gewonheiten, dan noch anderer arten nichts fürnemen lassen als auch sie E. E. L. in sonderheit mit einem schadlosbrief versichern, dass dise des Hirschen gefängliche einziehung E. E. L. unpräiudicierlich und iren wolhergebrachten freiheiten unnachtheilig sein solle.

Wie dann er, doctor Schranz, in disem ganz unweislich gehandelt, dass er solche lautere wortwexlung stracks I. F. D^{t}

angebracht, die gemüeter dardurch in missverstandt und von einander zu bringen, dann er solche erweiterung, da er anderst zur ruhe und ainigkait genaigt gewesen wäre, mit einem güetlichen ersuechen an ine, den Hirschen oder fürbringung des handels den verordenten verhüeten hette künnen, und dises alles I. F. D[t] umb so vil eifriger anzubringen, weilen es nicht allein von wegen des Hirschen angesehen, sondern dergleichen process wider sie die verordente selbst künfftig oft fürgenommen werden mochte.[1]

320.

Berathschlagung des Landtages vom 20. Februar 1583 in der Angelegenheit des Landschaftsecretärs Caspar Hirsch.

(L.-A., L.-A. 1583.)

An heut den 20. Februar 83 umb drei uhr nachmittag haben obernente herrn ausser des herrn landverwesers, welcher den rechten beigewartet, dem herrn von Stubenberg als obri-

[1] An dieser Berathung nahmen 30 Mitglieder des Prälaten-, Herren- und Ritterstandes Antheil; wie viel Vertreter der Städte und Märkte anwesend waren, ist nicht vermerkt, da sie überhaupt nur eine Stimme abgaben. Vom Prälatenstand waren zugegen: der Bischof von Seckau, die Aebte von Rain und Admont und der Propst von Stainz. Es ist nicht uninteressant: in dieser Hirsch betreffenden Angelegenheit stehen auch die anwesenden Mitglieder aus dem Prälatenstand auf Seiten der Landschaft. Der Bischof lässt sich vernehmen: ‚Ist ein schwerer, erschrecklicher anfang des landtags, wolt, er war holdseliger, wo's brennt, muss man löschen. Hirsch ist keine privatperson. . . .'

Es tritt eben, wo es sich um eine Landesfreiheit, Uebersehung der ersten Instanz, handelt, das kirchliche Moment ebenso in den Hintergrund als das rein persönliche. Für das Vorgehen der Regierung setzt sich nur der Vicedom Herr von Traupitz ein, wie es scheint, ein fremder, denn es wird ihm bald die Landstandschaft streitig gemacht und als Vicedom habe er keinen Sitz im Landtag.

Friedrich von Hollenegk bringt die Angelegenheit wieder in den Zusammenhang mit der kirchlichen Frage: ‚Principiis obsta; Kratzerum hat man auch eines tags weggeschafft, one ainiche rechtmässige ursach, verhör oder überwindung, Homberger das predigen eingestellt.' Dass man Einen nicht einmal höre, sei auch bei den Türken nicht gebräuchig; viele Stimmen äussern sich noch schärfer. Im Sinne der Mehrheit wird dann der Ausspruch gethan, durch die Verhaftung, Gefangenhaltung und Ausweisung des landschaftlichen Dieners, ohne dass dieser gehört wurde, sei die Landesfreiheit verletzt, und in diesem Sinne wurde der obenstehende ‚Rathschlag' angenommen.

stem camrer und gehaimem rath die verfasste schrift den secretari Hirsch belangent ubergeben. Und herr Erasam von Saurau als landmarschalkh furs erste vermeldet:

Sie baten umb verzeihung, dass sie also des herrn gunsten überliefen; dann wäre fürs andere ime zum benüegen bewusst, was fur ein beschwarlicher handel sich zwischen I. F. D[t] gehaimem rath und hofvicecanzler doctor Schranzen und E. E. L. secretari Casparn Hirschen neulicher tag erregt hat, was auch gegen ime, Hirschen, mit fürgeloffener verhaftung, verbietung des hofes und volgends auch verweisung der lande fürgenommen worden. Daher nun Hirsch als ein geschworner secretari den handlungen und seinem ambt nicht beiwone, sondern sein sach zusamen und also zum abzug sich richte. Wann dann E. E. L. diser process nicht allein beschwarlich fürfalle, sondern sie auch zu der proposition und andern handlungen ausser seiner beiwonung berichtes halber, den er in einem und dem andern hett und geben kan, je greiffen nicht künne, also habe E. E. L. sich aines schrifftls an I. F. D[t] heutiges tags verglichen und sie alle gegenwurtigen herrn zu eim ausschuss erkhiest, solches dem herrn zuzustellen, mit freundlichem bitten, er, herr, wolle es I. F. D[t] übergeben und darunter gueter befürderer sein, damit dises beschwarliche executionsdecret widerum aufgehebt und die sach in gueten verstand gebracht werde, als er ime dan als ein ansehenlich dises landes getreues mitglidt rechts zu thun wisse, und seie in allem E. E. L. nun dahin gesinnet, bestandige ruhe, frid und einigkeit zu pflanzen.

Darauf herr von Stubenberg vermeldet, es ware unnot gewest, dass sein gn. herr herr bischove und die andern, seine liebe herrn sich hierundter bemüehet, dann solche übergebung auch durch einen diener verrichtet hette werden mügen. Was aber dise materi anlanget, sei er zuvor treulich darinnen bemüehet gewest und hette nichts liebers gewünscht, dann dass es hierzu nicht kommen wäre, welle auch hinfüran sovil immer müglich, an ime nichts ermangeln lassen, aber die herrn wissen, wie etwa das wesen geschaffen und dass einer mehrers nicht; dann an ime gelegen, richten künne.

Darzue herr bischove geredt, der herr welle von E. E. L. wegen das beste thun, auf dass die iren secretari habe und hernach mit desto frölicherm gemüet zu der landtags proposition greiffen muge.

Als auch herr Pangraz von Windischgrätz vermeldet, seines wissens sei kein solcher casus nie erhört worden und E. E. L. künne je des Hirschen als geschwornen auf etliche iar, die noch nicht erraicht, verschribnen dieners und secretari in sonder betrachtung, als er aller und furnemlich wichtiger dergleichen handlungen den besten bericht habe und herr Amman, wie bewusst, bemüssigt, nicht entrathen und da man ie also procedirn hett wellen, sollte dem doctor Schranz sowol als ime, dann er in disen handl (welchen er, da er anderst zu ruhe und ainigkeit lust hette und die gemüeter von einander in widerwillen und missverstandt zu bringen nicht gesinnet wäre, leichtlich auf andere glimpflichere weg als nemlich mit ersuechung und fürbringung der sachen den herrn und verordenten richten künnen) ein part, zugesprochen werden, wie auch er, Hirsch, gott zum zeugen anrufe, dass der handel anderst, dan doctor Schranz furgibt, beschaffen; so seie ie die straf über das verbrechen, dass er erstlichen im schlossgefangnuss ausser vorhergehunder ordentlicher verhör unüberwundener, niemandts zu ime gelassen, interrogatoria in der verhafftnuss zugeschickt, darauf er einsam seinen gegrundten bericht gethan, hernach des hoffes verpotten und nach dem landtag sambt seinem betrübten weib und kindlin des lands verwisen, da es doch haist, filius non portabit iniquitatem patris; aus welchem allem zu schliessen, wessen man gesinnet. Hievor hat man den Partschen[1] auch gefangnusst, welcher in carcere erkrankt, gestorben, Cracerum[2] one alle verhör, rechtmässige ursach und billigkeit, unüberwundener aus dem land geiagt, doctorn Homberger das predigen eingestellt,[3] dass man also von einem zum andern kombt.

Hierzu der herr von Stubenberg angezaigt: doctor Schranz bestee nicht, dass er ein part sei, sondern S. F. D[t] aigne person

---

[1] Zacharias Partsch; ‚er war ein fleissiger, unternehmender Mann; von ihm rührt unter Anderem das schöne und seltene steirische Wappenbuch von 1567 her'. Zahn, Buchdruckernöthe in Styriaca II, 162—166.

[2] Die Kratzeracten s. oben Nr. 37.

[3] Dem Pastor Homberger war durch ein l. f. Decret vom 21. Juni 1580 das Verbot zu predigen zugekommen, ‚weil er das Lästern und Schmähen nit lassen khan'. S. Mayer, Jeremias Homberger, Archiv für österr. Gesch. 74, 218, und Kindermann's Beiträge I, 53—58, 158—163, und jetzt Loserth, Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich, S. 321 bis 325, 456—478.

selbst, was er Schranz aber darunder gethan, das sei denunciando geschehen. Sie wellen auch ein crimen oder vitium laesae maiestatis daraus machen.

Und hat zum beschluss herr von Saurau dank gesagt, dass er, herr von Stubenberg, sich in disem fall so willfarig erzaigt. . . .

321.

Berathschlagung des Landtages vom 22. Februar in der Angelegenheit des Secretärs Caspar Hirsch.

(L.-A., L.-A.)

E. E. L. hat auf der F. D^{t} angestern ubergebne resolution, den secretari Hirschen anlangent dahin geschlossen, berüerte resolution seie ausfürlich mit müglichster beschaidenhait und glimpflich wider zu verantworten und beileufig volgende articl anzuziehen: Die herren gehaime rätte haben in disem wider E. E. L. ordnung guete gewonheit und alten erhaltenen gebrauch gehandelt, dass sie den Hirschen, damals er bei den herren verordenten im rath wäre und seinem dienst beiwohnete, abgefordert, die herrn verordenten darumben nicht begrüest, volgendts auch in den Hirsch ausser entdeckung der ursachen, vil weniger mit vorgehunder erkanntnuss aufs schloss — nicht ime Hirschen sondern E. E. L. selbst zu schimpf und spott — in verhaftung geschafft, und da sie, verordente, nur darunter waren ersucht worden, hetten sie nicht unterlassen, sich der gebür nach zu erweisen. Es hätte aber fürnemblich doctor Schranz, da er anderst zu frid, ruhe und ainigkeit genaigt gewest, mehrern und gueten glimpfen gebrauchen und dise gefolgte beschwarliche erweiterung leichtlich abschneiden und verhüeten mügen.

So seie es auch wider alle billigkait, guete erhaltene ordnung, gebreuch und des lands freyheit, dass auf blosse delationes und denuntiationes solle decidirt, der beclagte nicht verhört sondern als unüberwundener condemnirt werden.

Daher I. F. D^{t} underth. und geh. zu bitten, dass sie dises beschwerliche executionsdecret gantzlich und gn. widerumb aufheben, verrer derarthen nicht also procediren sondern im namen E. E. L. die verordente über E. E. L. diener, wie von alters herkommen und jederzeit gebräuchig gewest, obwol dar-

umben brief und siegel nicht furzulegen, so habens doch I. F. D^t in antretung I. l. f. regierung gefunden, darüber sowol auch andere E. E. L. freiheit, guete gewonheit und löbliche gebreuch geschworen, inmassen auch diser artikel die instanz betreffend vor drei iaren under andern beschwarungen eingebracht, erledigt und durch die herrn gehaime ratt erclärt worden, die erste instanz sein, oder aber da I. F. D^t nachmalen mehrgemelts decret gentzlich aufzuheben bedenken hetten, beide thail mit rechtlichem process gegen einander verfaren und nach genuegsamer anhörung baide thail notturften die erkanntnuss ergehen lassen. Darzue I. F. D^t fürnemlich bewegen solle, weilen Hirsch E. E. L. geschworner und gehaimer diener derselben nur in die acht iar lang gedient, seine versprochne und verschribene iar noch nicht erraicht hat, auch aus den fürgeloffenen verhandlungen sovil bericht eingenommen, dass er mit sonderer befürderung gegenwärtigen landtag beiwarten und ausser seiner zu demselben nicht gegriffen werden mag.

Wann man erst ein ander person darzu bestellen, so ist leichtlich zu erachten, was darunter für verlengerung, ehedann er informirt und in denen vorigen handlungen unterrichtet, mitlaufen wurde, es ware auch zu besorgen, dass gar nichts fruchtbarliches gehandelt werden möchte.

Ob ime wol zuzusprechen, dass er unverhindert dessen seine vocation exercieren und derselben ein genüegen laisten solle, kann man doch leichtlich ersinnen, mit was gemüet, da es bei der gefellten sentenz verharren sollte, er schreiben, berichten und dasjenig, was etwan berathschlagt, verfassen kundte.

Als auch die veranderung dergleichen personen nichts anderes als verlierung der zeit, allerhant zerrüttung und nachtl ob sich tregt. Inmassen trifft dise handlung nicht allein diese landschaft sondern auch die andern zwei lande an, in wessen erwegung allweg dahin zu gedenken und zu arbaiten, dass kein beschwarlicher eingang gemacht werde.

Und wie E. E. L. sich geh. und underth. versicht, I. F. D^t werde sie E. E. L. wider iro freiheiten, altes herkommen, guete gebreuch und gewonheiten beschwaren nicht lassen sondern gn. darbey schutzen und handhaben, also will auch merberürte E. E. L. höchstgedachter I. F. D. mit leib, hab, ehr, guet und bluet zuzusetzen, wie es bishero beschehen und dessen sie von I. F. D^t selbs zeugnuss zu haben geh. verhoffen, nicht underlassen.

Es solle auch aus denen im vorigen anbringen einverleibten terminis gar nicht geschritten und noch darauf gefuesst werden.

Den titel belangend, der dem herrn doctor Schranz nicht recht gegeben worden sei, wisse man sich zu erindern, 'dass in heuriger und fertiger landtagsproposition E. E. L., wie es etwan sein sollte, auch nicht intitulirt. *Tempore Ferdinandi* habe herr Püchler als auch gewester canzler E. E. L. den völligen titl in dessen landtagspropositionibus gegeben.[1]

Dass man in abred stelle, Hirsch sei mit dem profosen nicht hinaufbelaitet worden, findet sich anders; dann er Hirsch ime profosen auch gestern erst derowegen ein taler als sein begerte gerechtigkeit gegeben hat.

Und haben etliche der herrn auch vermeldet, da man in diser materi lang cunctiren und difficultieren, sie wegen der teuren zerung alhie wieder anhaimbs verraisen wurden; darumben umb gn. furderlichen beschaid zu bitten.

322.

Gutachten in der Angelegenheit des Secretärs Caspar Hirsch.

Zur Sache des Secretärs Caspar Hirsch findet sich (unter den Religionsacten des Jahres 1595) im steierm. L.-A. ein Gutachten ‚Hirschen Secretari verbrechen', das zweifellos den Verordneten die Richtschnur für ihr Verhalten gab. Es fasst sechs Punkte:

1. Kan man nit befinden, dass des Hierschen handlung so straffmässig sey, wie angezogen wierdt, daher auch E. E. L. seiner als ires geschwornen secretarj, der alle sachen bishero in guetter übung und erfarenhait hat, billich thuet annemen, dann man ausser eines geschwornen und erfahrnen secretari die landtags . . . handlungen . . . nit kan richten.

2. Hat man des doctor Schrantzen nit schimpflich gedacht; man hat ime im anfang seinen titl geben: *herr doctor Schrantz, E. F. D^t geh. rath und cantzler*; dass man aber hernach doctor Schrantzen genennt, solte er billich des zu kainer verschimpfung annemen, dass man ine mit seinem ehrentitl und seinem namen thuet nennen; wann er eines höheren standts, graf oder freiherr wäre, so hette man ime denselben titl auch

[1] Lienhart Püchler von Weitenegg unter Karl II. noch 1564—1565.

geben. Es pfleget dennoch E. E. L., wann sie in versamblung gewesen anders als etwa privatpersonen (zu) reden und schreiben. Und wie hoch . . . kaiser Fridrich, Maximilianus I., Ferdinandus E. löbl. L. gehalten . . . das weisen die acta und handlungen aus. Wann man ein ehrlichen mann vom adel und des ritterstandts in schrifften gegen I. F. D[t] herrn nennt, so will mans nit haben: jetzt do E. E. L. doctor Schrantzen nennt, so will es ausgedeutet werden, als ob es ime zu schimpff geraichen solle.

3. Dass doctor Schrantzen als gehaimben rath in alweg gebürt habe, seiner treu und pflicht nach solches nit zu verschweigen, hat seinen weeg, da er nur der sachen beschaffenheit mit wahrem grundt und nit so odiose angebracht und es Hiersch allermassen es angebracht worden, geständig wäre und die vorgehunden auch volgunden wortt auch bona fide angebracht hette. Do aber aus Hierschen bericht die umbständt und wortt anders sich befinden, wie wolte doch das immer recht gehaissen werden, dass d. Schrantzen anbringen also gewiss und darfur gehalten werden, als ob er omni exceptione maior wäre: es möchte heut disen baldt einen andern aus missgunst wegen der religionswiderwärtigkeit widerfaren, dass ein ehrlicher man gegen hoff getragen und sachen wider ine ausgossen wurden, die sich mit solchen umbstenden und worten angezaigtermassen nit befinden. Sollte darumb der anzaiger nit schuldig sein, sein Ja zu approbiren entweder mit ehrlichen leuthen oder wo die nit vorhannden, mit seinem leiblichen aidt, und eben darumb, dass derselbig I. F. D[t] rath und dergleichen diener sey, der müesste wahr haben mit seinem plossen furbringen, der ander so baldt darauf condemnirt werden, das ist in der höll nit recht. Und wen man gar stricto iure procedieren wolte und die wort hin und wider ponderiren will, so haben sie nit disen verstandt, dass I. F. D[t] an der selben hochhait angezognermassen angegriffen sey worden. Es ligt vil an der auslegung.

4. Dass in solchen fallen (die) I. F. D[t] hochait betreffen, die verordneten nit richter sein sollen, da waiss sich E. E. L. gar wol zu berichten, wie es dits und andersfalls gehalten solle werden, sowol mit solchen E. E. L. dienern als den herrn und landtleuthen und muss dennoch nur mit vorgehunder erkandtnuss beschechen, wie von alter herkomen ist; aber es will letz-

lich E. E. L. nit zuwider sein, do man je so stricto iure wider den Hierschen procediren will, dass es mit ordenlicher erkandtnuss bei I. F. D^{t} regierung bescheche, doch dass in gleicher anzall als regierung ist, von herrn und landleuthen, darunter auch die verordneten darbei sein. Und kan doctor Schranz etwas sagen, so füer ers aus, wie sich gebürt, sonst wurde ditsorts kain gleiche iusticia gehalten, dan die freiheiten unwidersprechenlich ausweisen, dass niemandts unuberwundner ausser rechts condemnirt solle werden.

5. Mügen I. F. D^{t} sich der sachen gn. erkundigen, ob der hofprofos nit mit dem Hierschen auf das schloss gangen sey, do er doch darfur gebeten; und er wölle ausser sein den gehorsamb gern laisten; wie dan profos von Hierschen ain taler abgefordert und ime zuegestelt worden.

6. Die bewilligte frist auf 8 tag lang ist ein geringe zuelassung, und weil I. F. D^{t} das decret nit will aufheben, so lassen es I. F. D^{t} zuvor zu ordenlichen rechten und austrag komen, sonst wäre das die höchste beschwärung, die E. E. L. widerfahren möchte: einen ehrlichen man zu condemnieren und in zu kainen rechten kommen zu lassen.

323.

Caspar Hirsch, Secretär der steirischen Landschaft, an die Verordneten: Aeussert sich über seine von Erzherzog Karl verfügte Exilirung. Graz, 1583 Februar 23.

(L.-A., L.-H.)

Was eine löbl. E. L. und nit weniger E. G. bishero meinethalben gethan, das ist mir überflüssig wolbewüst, danke gott und iren wie auch Ew. Gn. darumben höchstes vleisses. Darneben erfahre ich aber, dass alle solche bemühung, treu und wolmainen one frucht abgangen, die F. D^{t} nit weichen, aussetzen oder auch mich weiter im lande gedulden wölle. Wie ich nun dasselb dem almechtigen gott bevelchen, mich mit meiner unschuld trösten und alle meine sachen in ander weg mit geduld durch guetter leuth hilff und rath stellen müssen: also hab ich dise täg einem und dem andern hin und wider nachgedacht. Je lenger ich auch demselben nachsinne, desto mehr finde ich erhebliche ursachen, dass es weder fur E. E. L.

und E. G. noch auch mich könftig sein wurde, disem dienst lennger beizuwonen: denn erstlichen wolte ich ie nit gern, dass E. lobl. L. meine gn. herrn von meinetwegen mit der F. D[t] in weittern missverstandt geratten und ainicher unformb, welcher sich gar baldt sic stantibus negociis begeben kan, daraus ferrer erwachsen solte.

Weniger ist nit, wann man den sachen aigentlich und woll nachgedenken will, dass zween grosse männgel aus disem meinem abzug ervolgen möchten, als der ain, dass dises ambt umb ganzer acht iar erfarenheit willen so auf ein stutz und eilendt mit nutz nit wol ersetzt kan werden, und fürs ander, dass fürnämlichen E. E. L. freyheiten hiedurch in mehr weg geschwöcht, nichts weniger auch gegen andern E. E. L. dienern ain gar hoch beschwärliches praeiudicium dermassen verursacht, dass E. E. L. jetzt und konfftig bey einem so zerrütten weesen gar schwärlich euffrige und treue diener, welche ir E. E. L. sachen allein angelegen sein lassen, bekommen wiert mugen, wil geschweigen, dass dennocht auch mir unausgefürter sachen in vil weg zu kurz beschicht, aber bitt gehorsamblich, E. Gn. wöllen mein ainfaldt uber das alles in genaden vernemen.

Weniger ist wol nit, dass es mit veränderung und ersetzung dises diensts allerlai bedenken hat: aber E. G. haben sich dennocht zu erinnern, dass zu fördrist der herr Amman und ich gleichfalls den Speidl ein guete zeithero zum secretiren abgericht, dass er mich nun oft besonders aber jungst, als ich zum reichstag verraist, vertreten und in denen täglichen handlungen guete erfarenheit hat, dieselb auch je lenger je mehr bekommen kann. Wann nun E. G. von der F. D[t] nur so vil erlangen, dass S. F. D[t] mich vor ein vier monaten aus dem lande nit vertreiben und den punct weiter nit drein zu kommen gn. aufhebt, also dass ich meiner eignen und meiner hausfrau eehafften und erbschaft halb, da es so hoch von nötten, drein ungehindert raisen mag, so will ich in der zeit allen müglichen und nottwendigen bericht, so vil mir bewüst, gedachten Speidl in ainem und dem andern gern widerfaren lassen, und er kann auch eben in disem ersten landtag ein solchen bericht und gustum des diensts erlangen, dass ime alle sachen vil desto leichter und geringer zu E. E. L. notturfft, nutz und wolfart hernach ankommen mugen, wie er dann vor mein ditsfalls gar

ein grossen vortl hat: denn als ich in das landt kommen und in den dienst erstes anfangs eingetreten, die allergeringist des diensts erfarenheit nit gehabt, da nit der herr Amman aus treuherzigem gemuet das böste gethan und sowol mit unterweisen als in anderweg mich nit gelassen hette und noch seiner besondern erfarenheit nach oft ein ubriges thette.

Darumben so ist's nun umb mich das wenigist zu thuen, weil gott dennocht ein so guete gelegenheit mit einem solchen substituten, der sich wol anlässt, geben und noch darzue einen wolerfahrnen und vleissigen registrator Casparn Viechter, welcher hievor bei der K. M[t] schatz und cammerregistratur in das zechent jar gebraucht, bescheret, der sich auch neben dem Speidl gar wol gebrauchen lassen, und ob gott will, E. E. L. ein gueten und nutzlichen diener wirt geben künen, und noch uber das extra am Adam einen herzu waxunden gueten diener wills gott zu hoffen haben, welcher sich auf mein bei einem iahr hero anweisen und vermanen mit copieren und anderem dermassen leuffig erzaigt, dass er in kurz wol zu gebrauchen sein wirdet, also dass E. G. gewiss nit ursach haben auf mein person sic stantibus rebus, weils mit guetem glimpfen ie nit zu erhalten, so stark zu gehen. Denn ich bitt E. G. wollen gn. erwegen, obschon etwo durch noch sterkers anhalten E. l. E. L. bei der F. D[t] so vil erhielt, dass ich bey dem dienst blieb, so hette ich doch die ganze ubrige volgunde zeit nimmer khain rhue: das wenigist so herunden abgeschlagen und inhalt landtagsschluss oder zuwider E. E. L. freyheitten nicht gelaist kündte werden, da müeste nur ich und kain anderer alle schuldt tragen, und sollte etwa hernach (weil dennocht so vil bewusst, obschon die F. D[t] ein frumer sanftmüetiger herr und landtfurst ist, aber solche leuth umb sich haben, welche S. F. D[t] wie das stierl den hasen on unterlass treyben und wider E. E. L. und die irigen verhötzen) mir erger als zuvor mit gefaren werden, darbei dann abermals nur E. E. L. sambt andern iren dienern wider derselben freyheiten ganz unleidenliche beschwärungen zu befaren und zuletzt etwo nichts guetes daraus werden mochte.

Zu dem dorffte ich in gnöttigen berathschlagungen nimmer gen hoff mit E. G. erscheinen und doch oft ein hoche notturfft ist, dass ein secretarj, so die täglichen handlungen waiss, darbey seye, welches man denn oben auf gar gern säche, zu wö wär ich denn E. E. L. solcher gestalt nutz? Darumben ists vil

rathsamer und mehrers mit E. E. L., dass sy mich in gottes namen ziechen lasse.

Aber da ligt nun das maiste am andern punct, wie E. E. L. den an mir geübten gwalt und schmöllerung derselben freyheitten wider zu recht und richtige guete gewissheit bringe, alda gedunkt mich ein solches mitl nit aus dem weg zu sein:

E. E. L. bringe der F. D^{t} mein jetzige, im ersten punct erzelte mainung und erclärung, so vil sich daraus anbringen lässt, ad longum für, wie dass ich nemlichen zu erhaltung bessers glimpfen und darmit nur zwischen der F. D^{t} und E. E. L. kain grössers feür erweckt, weil es je nur umb mein aigne person (als ich denn hör, dass man zu hoff fürgibt) zu thuen und die F. D^{t} gar nit bedacht seye, andern E. E. L. dienern hinfüran dergleichen process zu üben, guetwillig weichen wölle, und beger E. E. L., dass I. F. D^{t} iro destwegen solches inhalts einen schadlosbrieff fertige, und wann das beschicht, so wölle E. E. L. mich in gottes namen von würklicher verrichtung meines secretari diensts auf mein selbs bitten und wann ich zuvor einen andern an mein statt abrichte, alle mir ubergebne und vertraute sachen ordenlich von handen mit notwendigen bericht geben, dergestalt bemüssigen, dass ich gleichwol hinfüran, ob ich schon ausser landes bin, E. E. L. diener bleiben und mich in widerwärtige derselben dienste nit begeben und ungevarlich in obbemelten vier monaten meinen abzug von hinnen nemen solle, aber doch meiner eehafften nach, mit gelegenheit drein zu reitten und meine geschäfft zu verrichten mir unverwört seye; damit kumbt die F. D^{t} und E. E. L. von einander, grössere erweitterung werden verhüetet, mir wird auch zu ruhe und sicherheit geholfen, E. E. L. aber und derselben dienern entstehet umb so vil weniger schaden daraus. Und das wär also mein treu herziges wolmainen, welches E. G. als meinen gn. lieben herrn und vättern zu mehrern und höchern bedenken ich geh. nit verhalten . . . wöllen. Gratz den 23. Februarij anno 83.

E. G.

gehorsamber diener
Casp. Hirsch.

An die herrn E. E. L. verordenten.

(Orig.)

324.

Aus den ‚Rathschlägen' des Landtages vom 24. Februar 1583.

(L.-A., L.-A.)

Den 24. Februarij nach mittag umb ein uhr haben herr abt von Rein, herr Erasam von Saurau, herr Wilhalm von Gleispach und herr Matthes von Khainach freyherr die schrifft herrn Wolfen von Stubenberg zuegestellt mit vermelden durch herrn von Saurau als landtmarschalk: E. E. L. ware mit der F. D^{t} jüngst ervolgten resolution nicht zufriden. Daher sie verursacht worden, geh. zu replicieren und ir verrere notturfft in gegenwärtiges schrifftl zu bringen mit freundlichem bitten, der herr wölle solches I. F. D^{t} guetwillig ubergeben und darunter verhelfen, damits zu erwünschter erledigung fürderlich gebracht werden müge, E. E. L. dergleichen beschwärlichen neuerungen uberhebt und die zeit nicht allein in diser materi, wie sie dann 8 tag lang darum zuegebracht, hinlauf. Darauf herr von Stubemberg anfangs wie vormals antwort gegeben: Es seie zu vil, dass E. E. L. die herrn darunter bemüehet, weil auch ein diener solches verrichten hette mügen und er ein weg als den andern an im nichts erwinden hett wellen lassen. Aber wie dem allem, so welle er nicht allein I. F. D^{t} dises schrifftl ubergeben, sondern sich als ein treues mitglied dahin bearbeiten, auf dass wo müglich I. F. D^{t} und E. E. L. ditsorts zu gleichem verstandt komme. Das müge man sich zu ime als einem treuen mitglied wol versehen. Und ist herr von Stubenberg in derselben stund gehn hoff in gehaimen ratt geritten und hat dise replicschrifft mitgenommen.[1]

325.

Aus den Rathschlägen vom 26. Februar.

(Ratschläg des L. in L.-A. 1583.)

Auf der herrn verordenten gethane relation und darunter vernommene beschwärungen *(s. oben Nr. 317)* welche E. E. L. dits iar herumb begegnet, hat E. E. L. der A. C. zugethon einhelliglich dahin geschlossen:

[1] Die Antwort des Erzherzogs in der Angelegenheit Hirschens — sie lautete abweisend — wurde am 26. in Berathung gezogen, zugleich [illegible] übrigen Beschwerdepunkte vorgenommen.

Weil ie die wegen der alhieigen burgerschafft eingebrachte supplicationes, intercessiones, so nicht allein von den herrn und landleuthen, herrn verordneten in Steir, item von den andern zwayen landen als Kärnten und Crain sondern auch von den chur- und fürsten des H. R. R. zu handen gebracht und ubergeben worden, fruchtbarlich nichts gewirkt, dass demnach in sonderer erwegung, dass man deren von stett und märkt als mitglieder und glaubensgenossen aus christlicher lieb sich anzunemen schuldig, ain ausfüerliche schrift derowegen verfassen, I. F. D[t] ubergeben und vor erledigung derselben zu der landtagsproposition greiffen nicht solle.

Obwol I. F. D[t] vermelden, sie sein nicht bedacht, die von statt und märkt in irem gewissen zu beschwären, so kann doch einem frommen guetherzigen christen nichts beschwärlicheres fürfallen, dann wann ime das gehör göttliches worts verpotten und die niessung der hl. hochwürdigen sacramenta abgeschnitten ist, wie wollten sie glauben, sagt S. Paulus, wann sie das wort nicht hören, und wie wollten sies hören, wanns inen nicht gepredigt, wurde nichts anders folgen dann Calvinismus, Zwinglianismus, Flacianismus und andere ketzereien mehr, welche sunsten durch den rainen unverhinderten offnen lauff des Evangelii bei so wol bestelltem ordenlichen ministerio verhüetet werden.

Die disposition des religionwesens in stetten und merkten lasst I. F. D[t] nicht zu, jemanden, er sei wer da welle, sein gewissen an ein ketten zu legen, sondern die zuesag ist lautter, das niemanden von wegen seiner confession ein harl gekrümmt, vil weniger darmit beschwärt werden solle.

Wann es bei diser neuerung und beschwarung verbleiben sollte, so hat man nichts gewissers, dann dass alls von den burgern an die pfandtschaffter und von den pfandtschafftern an die herrn und landleutt gelangen wirdet. Menniglich ist noch bewusst, was der Bäpstisch Nuncius stracks anfangs, da er under ainst die kirchen sperren hat wellen, fürgehabt, aber da er gesehen, dass E. E. L. in beständiger einigkeit zusammengehalten, auch dem allmechtigen sei lob und dank gesagt, damals das weesen in aufrechtem stand erhalten, hat er die prelaten angriffen, ain ob- und den andern aingesetzt, wie es ime gefallen. Von den prelaten ist er yetzund kommen auf die burgerschafft, nur damit das löbliche vinculum der

ainigkait zertrennt und die gemüeter in widerwärtigkeit gebracht werden.

Was man auch sonsten für seltsame grif mit scharffen erschrecklichen decreten, unerhörten bevelchen und in ander weeg suecht, auf dass gott aus disem lande verjagt werde, bedarf kainer demonstration, dann der exempel mehr als zuvil am tag.

Ir ganzer intent naiget sich dahin (darunter doch I. F. D[t] fur entschuldigt gehalten und alle schuldt dem Nuncio, Jesuitern und andern fridhassigen, die I. F. D[t] ganz und gar eingenommen und gott waiss wass für ain gewissen eindringen zugemessen wirdet), E. E. L., welche so vil lange iar in schuldigem gehorsam befunden worden, leib, guet und bluet irem herrn und landfürsten zuegesetzt, daher auch sich auf das eusserist angriffen und all ir vermügen dargestreckt, umb der seelen seligkeit, leib und gut zu bringen: umb die seligkait, das bezeugt die von vilen iaren hero fürgangne religionsaction; umb den leib, indem sie aus einer jeden geringen red, die etwas vertraulicherweis *inter privatos parietes conversandi ergo* fellt, ausser ainichem verhör und rechtlicher erkanntnuss *crimen laesae maiestatis* erzwingen wolle. Was nun solches auf sich tragt, das ist *notorium*, namlich an nicht anderst dann *penam capitalem*.

Umb den leib, weilen die F. D[t] aus antrib und verhetzung der widerwertigen in denen bewilligungen die lautere conditiones nicht gelten lassen will, daher mehrerlai inconvenientia fliessen, angesehen, dass I. F. D[t] in denen bewilligungen nicht zu schliessen und E. E. L. von aller anlag hoch befreyt, und da man etwas zu versicherung des landes von inen haben will, das muss mit bitt erlangt und erhalten werden. Bei dem wesen möchte es dahin gedeien, dass I. F. D[t] gleich auf die proposition schlüssen und also die haltung der landtag unvonnöthen wäre.

Die bedroung I. F. D[t] denen herrn verordenten erfolgt, dass sie namlichen den schaden, so etwan ervolgen möchte, wie das decret, welches I. F. D[t] vor irem verraisen auf den reichstag verfertigt vermag, an irem der herrn verordneten leib und guet, item bei iren schriftmachern suechen wollen, item dass I. F. D[t] denen von Graz verpotten, bei verlierung ires leibs und lebens bei E. E. L. weder hilff noch ratt zu suechen, mit

sonderm eiffer einzufüern und sonderlich die herrn verordenten zu bereden, dass namlichen alles dasienig, was sie deren von Grätz halber intercedendo und in ander weeg angebracht, solches mit E. E. L. als irer principalen guetem willen beschechen sei, und irer sich stark anzunemen, sonsten wurde ein eerlicher man hernacher bedenken haben, in eim oder dem andern ambt sich gebrauchen zu lassen.

Die burger sein nicht leibaigne sondern auch under dem corpore E. E. L. begriffen und in der erbhuldigung bei E. E. L. gestanden.

Es wellen sich doch I. F. D^t^ an Frankreich und Niderland bespiglen, da man auch vermaint hat, den cursum evangelii zu hindern, aber was man darmit ausgericht, das waiss man laider allzuvil. Und volgt namlichen, wann man das wort gottes auszurotten sich understeet,[1] nicht anderst dann zertrennung der gemüeter, uneinigkait, bluetvergiessen, unwiderbringlicher nachtl und schaden, herwider da man die gewissen frei und dem rainen wortt gottes seinen fortgang lasst, frid, ruhe und ainigkait und gueter willen bei menniglich gepflanzt wirdet.

Es wirdet auch dem überlegnen feindtsäligen nachparn dem Türken dise hochschädliche neuerung ein erwünschter fortl zu seinem bluetdürstigen vorhaben sein.

Und mochten I. F. D^t^ dasjenig zu gemüett nemmen, was kaiser Maximilianus hochsel. gedächtnuss gegen jetzt regierenden könig in Frankreich vermeldet, namlichen, wer sich understeet uber der menschen gewissen zu regieren, der greifft gott in das gericht, und ist die seel niemandem als allain der göttlichen jurisdiction underworfen.

Die Österreicher und Steirer sein vor der zeit darumben marchiones genennt worden, weil sie wider des reichs feinde, als dazumal die Ungarn gewesen, die vormauern waren. Und da dise beschwarliche neuerung nicht würklich eingestellt, wurde man verursacht, ein generallandtag aller dreier lande I. F. D^t^ die hohe nott gesambter an- und fürzubringen, zu begehren, da nun damals auch alles suechen, flehen und bitten vergeblich ablaufen wurde, alsdann müeste man die ganze tractation dem H. R. R., unter dessen schutz die lande sein,

---

[1] *Am Rande:* Qui imperium sibi sumit in alienas conscientias, arcem coeli invadit et interim, quae in terris habet, amittit.

zur decision furlegen und die erkanntnuss darüber zu erwarten.

Das R. R. kunte auch selbst zum verderben diser lande granitzen als irer vormauern nicht stillschweigen.

Die conditiones[a] . . .

326.

Aus den ‚Rathschlägen' des Landtages. 1583 Februar 28.

(L.-A., L.-A.)

Die religionsschrift verlesen und abgehört worden. Damit hat secretarj Hirsch vermeldet und sich bedankt, dass E. l. L. sich seiner bishero so eifrig, gnedig und vätterlich angenommen. Weilen aber in dem letzten bescheidt unzweifenlich aus antrib und verhetzung seines angebers das vitium maledicentiae ime aufgetrachen *(sic)* sei und sie E. E. l. L. dasselbig auch in versamleten ratt abgehört haben, so bitte er demnach ganz underth., E. E. l. L. welle hergegen auch gn. den abschidt und gezeugnuss, so im von E. E. L. in Österreich under der Ens aller dreier stände, item vom herrn landtsmarschalch vor seinem wegziehen gefertigt und angehendigt worden, zu seiner entschuldigung vernemen und ine wie bishero also auch hinfüro iro gn. und vätterlich lassen bevolhen sein. Darauf nun gedachter abschidt und testimonium verlesen werden.[1]

---

[a] Das Weitere fehlt in L.-A.

[1] Das Testimonium ‚auf pergamen zu schreiben' wurde erst am 27. März gefertigt. Man müsse, heisst es darin, es Gott klagen, dass uns solche Leute so unbillig weggeschafft werden. Er erhielt an demselben Tage ‚Fürschriften' an den Kurfürsten von der Pfalz, den Herzog von Würtemberg, an die Städte Ulm und Esslingen. Die Landschaft gab ihm eine lebenslängliche Pension von 200 fl., doch musste er sich verpflichten, ‚wo und an welchem Ort er im Reich sich mit oder ohne Diensten einlassen werde', der Landschaft als Agent, sei es bei den Kurfürsten oder Fürsten, zu dienen. Dass die drei Landschaften Steiermark, Kärnten und Krain in Religionssachen ein corpus bildeten, trat auch hier wieder zu Tage, indem die Landschaften Kärnten und Krain ihm ‚Fürschriften' ins Reich mitgaben. Die Landschaft übernahm noch die Eintreibung der Aussenstände, die Hirsch in der Steiermark hatte, und gab ihm für seine Büchersammlung den Betrag von 200 fl.

327.

Landesfürstlicher Befehl an die von Krainburg wegen gänzlicher Abstellung ihres unkatholischen Religionsexercitii. Graz, 1583 März 1.

(Cop., L.-A., Rel. Krain.)

Carl . . . Wir werden gehorsamblich und glaubwirdig berichtet, wie sich ir etliche aus der burgerschaft alda ungeacht unsers beschechnen so ernstlichen verbotts noch ain weeg als den andern anmassen und understeen sollen, hinaus gen Egkh zu den fremden verfüerischen predigen, tauff und communiciern zu lauffen, dess wir zwar nit one sonderliches missfallen und befrembden vermerken. Wöllen uns auch gegen denselben die ditsfalls wolverdiente straff in allweg vorbehalten haben, mit disem verrern ganz ernstlichen auferlegen, dass Ir bei unser höchsten ungnad und straff, uber die Euch hievor lautter angedeüttet worden, solch hinausslauffen dermassen gäntzlich abstellet, damit nit noth seye, berüerte straff, auf den faal man diss unser verrer verbott gleichfalls in wünd schlagen wurde, desto ernstlicher fürzunemben, dass wir sonsten aus den gnaden, damit wir Euch als unsern getreuen underthanen wol genaigt, vil lieber umbgehn wöllen. An dem beschicht . . . Geben Grätz den 1. Martij anno 83.

Carolus.

Ad mandatum domini archiduci proprium
P. Wanzl.

An N. richter und rath der statt Crainburg.

328.

Die Landschaft des Herzogthums Steier überreicht dem Erzherzog Karl ihre ‚Beschwärschriften wegen der vorgenommenen Neuerung in Religionssachen mit der Bürgerschaft zu Grätz, Ersetzung der Land- und Schlosshauptmannschaft, auch Caspar Hirschen Secretarien.' Graz, 1583 März 1.

(L.-A., L.-A., Conc. und Cop., auch L.-H. 35, fol. 145.)

Durchlauchtigister . . . E. F. D[t] geben wir geh. zu vernemen, dass wir gleich an jetzo die landtagshandlungen zu be-

rathschlagen furgenumen, und fürs erste E. E. L. verordneten relation nach lengs angehört und vernumen, darbei wir dann, nit allein alle und jede sider jungst verflossnen landtags furgeloffne handlungen und merkliche grosse zuegeständene beschwärung mit seuffzen und schmerzen angehört, sundern auch darunter ein solche zerritte hauswirtschafft des ganzen allgemainen wösens augenscheindlich wargenumen, dass wir darob ein entsetzen gehabt, welches alles dahero thuet fliessen, dass der vertige landtagsschluss mit diser lautern condicion beschehen: Im fall in religionssachen zuwider den vorigen zugesagten handlungen und beschechnen pacification ichtes beschwärlichs furgenumen, die bewilligungen nit gelaistet kunden werden.

Als aber wider unser und menniglichs verhoffen so unversehens solche unerhörte neuerung und ganz beschwerliche persecution wider unsere mitglider und glaubensgenossen, die arme burgerschaft alhie furgenumen worden, darauf schier menniglichen gleichsamb hend und füess fallen und die bewilligten anlagen grosse sperr und hinderungen gewunnen, dardurch E. E. L. verordneten die nottwendigen gemainen ausgaben aufs kriegswösen und anderes nit verrichten kunden, wie denn das kriegswesen bei dieses landes gränitzen gantz siben monat uber das fürlehen unbezalter aussteet.

Wann denn die verordenten solches alles in underthenigkeit angebracht und gehorsamist dafur gebetten, haben E. F. Dt so ganz unverdiente scharffe decret inen zuekumen lassen, darinnen angezogen, E. F. Dt habe den landtag geschlossen und der landschaft bewilligung pure uncondicionirt angenumen: und da sy auf ihrem furnemen, das ist, bey denen furgewandten conditionen verharren wurden, so wöllen E. F. Dt denselben schaden allen sambt erstlich bei ihnen den verordneten, ihren schrifftmachern, dann bey allen denjenigen, die ihnen solches anbevolhen, an ihrem leib, ehr und guet suechen und denselben schaden mit solchem ernst von ihnen und den ieren hereinbringen, darob sy E. F. Dt wolverdiente ungnad und bewegung mer denn uberflüssig spuern sollen, dass auch E. F. Dt von denen von städt und märkt sunderung nit zu weichen gedenken, derhalb das land das gott verhüette als balt in das eüsseriste verderben geratten solle.

Darauf auch durch derselben regierung alhie in abwesen E. F. Dt nichts underlassen worden, also balt gegen der armen

burgerschafft allhie mit ungewönlichen processen und auflagen starker peenfäll, abforderung derselben mit ganz beschwärlicher und in disem land Steyer unerhörten inquisition, beaydigung und höchster bedrangnuss ires gewissens, gefänghnuss, abschaffung aus E. F. D^{t} landen, confiscierung der guetter, da sy E. F. D^{t} kirchen und die predigen göttlichen worts besuechen, welches sy noch bey kayser Ferdinands zeitten hochsäligister gedächtnuss unbetrüebt und unbekummert bei menschen gedenken also gehalten und darbey gelassen worden, darbey es dann nit verbliben, sondern die gehorsamiste landleuth und jene arme underthanen sind auf dem gay in mehr weg ganz beschwärlich tribulirt, die totten cörper aus dem lieben erdtreich herausgeschlaipft, der A. C. verwandten ir vielen an mer orten die begrebnuss gewägert, der herrn und landleuth ius und gerechtigkeit über ire pfarren und stifft mit unerhörtem gewalt de facto eingezogen, da sie mit ordenlichen rechten solches gegen den gewaltgebunden ausfieren wollen, dasselbig zuwider E. E. L. freiheit, dann auch der wissentlichen unwidersprechlichen religionspacification, ganz und gar abgeschnitten und eingestellt, wie auch E. E. L. neuerbaute kirchen im viertel Cilly durch decret eingestellt und summa alles mit einander durch die hievor zu mermalen E. F. D^{t} genuegsam angezeigte frembde räth dahin gerichtet, dass wir ja anders nichts greifflich spueren und vermerken kunden, denn dass sie gleich im werk, den allgemainen friden, unsere wolhergebrachte freyheit, die zum öftermalen hochcontestirte religionspacification und alles dasjenig, so wir nun in langwieriger, continuierter, yeblicher possession noch bey kaiser Ferdinandi hochl. ged. zeiten mit gott erhalten und unbetrübt darbei gelassen worden, ganz und gar umbzukehren, unser hochgeliebtes vaterlandt sambt uns in das eusseriste verderben zu bringen, und endlich es dahin gebracht, wann man solche höchste beschwärungen mit geh. ausfierung anzubringen willens, solches nit mehr angenumen, der grossen notturfft nach nit bedacht oder erwogen, sundern was ainsten bey ihnen beschlossen und E. F. D^{t} wider derselben getreue landtschaft ingemein und sonders eingebildet, das solle ratum et confirmatum sein. Gott gebe, wie guetlich oder unguetlich wider alle billichait, landesfreiheit und religionspacification solches immer furkhert wird, welche ihnen ihres erachtens und vermainens wenig im weeg oder am liecht steet, da ist kein

aufhören, bis sie directe oder indirecte etwas ertichten, erfinden oder heraus nötigen und erpressen, den- oder dieselben mit allerlai gesuchten fürgeben bey E. F. D[t] so hassig und feindselig anzugeben, bis ihnen letztlichen die unverdiente und höchste ungnad an hals geworffen und mit spott das land muss raumen.

Mit was schmerzlicher betrüebnuss wir solches alles nit allein anhören sondern in der that greiflich und augenscheindlich warnemen und ansehen müessen, das haben E. F. D[t] gn. w. menniglich treuherzig zu erwegen, gott im himmel der ein erkenner aller herzen ist, der waiss und kennt alle arglistige anschläg, welche nit mit fridliebunden und treuem gemueth die beschwärliche und ohne das ganz betrüebliche zeit, darbei gottes allmechtiger gerechter zorn erzündet, bedenken sondern wann sy nur zwischen E. F. D[t] als unserm gn. herrn und derselben getreuen landleuthen und underthanen die grosse zerrüttung und missverstandt anrichten und den geliebten mit gottes hilf erhaltenen gemainen friden alles unter dem schein irer grossen heyligkeit und des gewissens beschwärung ganz und gar umbkehren, bluetbad anrichten und feuer anzünden künnen, wie denn anderer orten laider mehr als zu viel am tag ist, dessen seyen sie hochbeflissen.

Was sollen wir nun gn. herr und landtsfürst bei solchen allen vor augen stehenden verderben gedenken. E. F. D[t] die wölle doch gn. und vätterlich erwegen, dass wir derselben ganz getreue ehrliche landtschaft sein, mit hohen und ansehnlichen freyheiten begabt, welche unsere liebe voreltern mit bestendiger treu und darstreckung ihres bluets redlich erworben, wir für unsere personen solchen gehorsamb und treu E. F. D[t] hochlöbl. vorfarn und E. F. D[t] selbs zu allen und jeden fridens- und unfridenzeiten gelaist und uns bis auf den eusseristen grad unsers vermugens dermassen angriffen, dass E. F. D[t] selbs gn. der warhait zu steuer bekennen werden, dass es derselben hochlöblichen vorfaren als gewesten herrn und landtsfürsten kainem widerfaren, auch solches noch heutiges tags mehr als zuviel demonstrirt und wir es an unsern und der unsern armen underthanen vermugen nuer uberflüssig empfinden.

Wer hat doch disem geh. landt Steyr so starke hilfen erzaigt, ausser dessen so inen aus der reichshilf nägstes mals gleichwol treuherzig vermaint und dargegeben? Aber wie es

damit im grundt geschaffen, zu seiner zeit mit mehrerm davon geredt solle werden. Wir und unser liebes vatterlandt stecken dadurch in merklichem grossen schuldenlast und hochstem verderben, wassmassen E. E. L. fur alle und jede anlagen befreyet ist, darf wenig disputirens, dass sie entgegen ire bewilligung mit eusseristem irem und irer armen underthanen verderben aus guettwilligkeit gethon, darbey auch die conditiones und ire unvermeidenliche hoche bedenken angemeldet, die will man bey seits stellen mit vermelden, E. F. D[t] habens dergestalt nit angenumben, welches E. E. L. zu beschwärlichem praeiudicio zu bedenken furfellt.

Wir wissen zwar ganz wol, was uns ditsorts furgeworfen will werden, dass des landts freyheiten in solchen des vatterlandts nötten beiseits gestellt müssen werden, und wir seien schuldig das geliebte vatterlandt zu retten, die anlagen zu bewilligen und zu laisten. Wir erkennen uns zwar schuldig, E. F. D[t] als herrn und landtsfürsten in allen zustehunden nötten, als getreuen landleuthen und underthonen gebürt, als vil möglich zuezuspringen und das geliebte vatterland neben E. F. D[t] helfen zu retten, wann wir mit unsern personen sambt den unsrigen uns gefasst machen, darzue gehört gross gelt und verlag, so seindt wir schuldig und berait, mit und neben E. F. D[t] als herrn und landtsfursten das geliebte vatterlandt aller muglichkait nach zu retten, dass man uns aber aus unserm gehorsamisten doch ganz und gar befreyten geltbewilligungen und anlagen ein gesatz machen, uns mass und ordnung geben wolte, wie und was gestalt wir es bewilligen und wie es von uns angenommen will werden, das ist unserer freyen, guetwilligen gab und des landts freyheiten ganz und gar zuwider. Daher auch den verordenten mit so beschwärlicher verweisung desjenigen, so sie aus E. E. L. gemessenem bevelch geh. gethon, ganz unguetlich beschechen, und wer kündte sich letztlichen in so beschwärlichen diensten hinfüro gebrauchen lassen? Sie stellen fur ir person kain bewilligung nit ein, wann aber den conditionen zuwider gehandlet, indem man nichts neues unzimbliches oder ungebürliches, sondern was alberait zu mehrmalen pacificirt, mit hohen contestationen zuegesagt und mit l. f. wortten versprochen worden steuff zu halten, geh. begert, das ist je billich, dass es auch gehalten werde. Was nun diss orts E. E. L. in gemain und sonders in religionssachen gn. zuegesagt und wie

es noch bey kaiser Ferdinandi hochl. ged. zeiten gehalten ist worden, das ist E. F. Dt zu vilmalen in underthenigkait schriftlich und mündtlich furgetragen worden. Wir die geh. landleuth sowol die arme burgerschaft in stetten und märkten und die underthanen auf dem landt, welche sich frey unbezwungen zu der christlichen A. C. bekennt haben, die sind lange iar vor eintrettung E. F. Dt in derselben l. f. regierung gantz unbetrüebt und unbenöttigt in irem gewissen gelassen, sie sind zu denen offnen predigten gottliches worts und geniessung der hl. hochwürdigen sacramenten gangen, E. F. Dt habens also gn. gefunden und bis auf gegenwurtige jetzt vor kurzer zeit furgenumbenen ganz beschwärlichen neuen process und auflagen geduldet, zur zeit der aufgenumbnen erbhuldigung kein wort wider solch E. E. L. freyes und offnes exercitium ihrer christlichen religion geredt kainen purger oder pauer solches damals gn. nit verwört, und do man sich dises jetzt furgenumbnen so beschwärlichen processes und execution besorget, hette man zur zeit der erbhuldigung mehrers davon tractirt. Als aber hernach etliche religionsbeschwärungen fürgefallen, wissen sich E. F. Dt gn. ganz wol selbst zu erinnern, was in denen verflossnen und gehaltenen landtägen davon hinc inde tractirt, geredt und geschriben ist worden, sowol der burgerschaften halben als der unterthanen und aller inwoner im landt. Die acta weisen es lauter aus, wie dann E. F. Dt in dem gehaltenen landtag anno 69 in derselben schriften mit nachvolgunden gn. vermelden:[a] dass E. F. Dt die getreuen stände bisher in ihrem christlichen gewissen nit bekümmert und es I. F. Dt nachmals bei dem vorigen gethonen mündlichen erbieten, dass sie sich nämlich ditsfalls aller christlichen und fürstlichen sanftmüettigkeit wie bishero beschehen erzaigen wollten, gn. bewenden und beruhen lassen. E. E. L. hat darauf dise grosse ganz beschwärliche bewilligung der 1,000.000 fl. sambt dem darauf ligunden interesse mit dieser condition und nachvolgunden worten gethan: Wiewol E. E. L. an I. F. Dt obangezogenen gn. vertröstung und vergewissung in gewissenssachen durchaus kain zweifel geh. thuet tragen, jedoch do es etwo durch was gelegenheit mittel und weeg kurz oder lang sich begäbe, dass E. allgemaine E. L. niemandts ausgeschlossen in irer christlichen erkennten und bekennten con-

---

[a] Das Folgende mit grossen Buchstaben.

fession und religion, also auch die christlichen predicanten und seelsorger im landt ainichen eintrag, beschwärung und verfolgung leiden und also jemandts in seinem gewissen bekömmert und betrüebt wolte werden, so kündte obangezogene bewilligung nit gelaist werden.

Darauf haben E. F. D[t] nit allein dise condition neben andern sondern auch bey 800.000 fl. par an- und eingenumben. Und als anno 81 wegen bezalung des noch ubrigen rests eine neue vergleichung mit E. F. D[t] und derselben herrn hofcammerräthen beschechen, haben E. F. D[t] dise und andere conditionen steuff zu halten sich gn. erclärt, als inhalt derselben herrn hofcammerräthe mit E. E. L. verordenten aufgerichten vertrags und E. F. D[t] mit eigener handschrift und anhangunden insigel gn. bestättigung hieneben signo A zu sehen.

Was nun die hochbeteuerte und mit l. f. wortten bekräftigte religionspacification verrer mit sich bringt, item was in allgemainem Pruggerischen landtag den landen zugleich zugesagt und sie dessen so stark verströstet seind worden, insonderheit wegen der burgerschaft, allda E. F. D[t] dise wortt aus derselben landsfurstlichem mundt in gegenwart aller lande Steyr, Kärnten und Crain sambt der f. grafschaft Görz gesandte und E. F. D[t] gehaimben räthe ausgesprochen:[1] ‚*Also will ich die burger auch nit beschwären in irem gewissen, wie ich inen den bishero von wegen der religion nit ain härl gekrümbt, das will ich hinfüro auch nit thuen.* Und die vorbehaltene disposition in religionssachen mit disen worten gn. erclärt, wie dann jederzeit disen aufrichtigen verstandt gehabt, nämblich also: *Aber dass ires gefallens in die stett und märkt, predicanten auffnemen sollen, das kann ich auch nit laiden, aber sie will ich in irem gewissen unbekümmert lassen, darauf mügen sie sich wol verlassen.*

Und also auf gehorsamiste danksagung weiter also mündtlich gn. vermeldet: *Was Ich Euch zugesagt und wie Ich mich gegen Euch erclärt, dem will Ich auch also nachkommen, versich mich auch gänzlich, ir werdets auch thuen, und darmit man hinfüron in gleichem verstand bleiben möge, so soll man nit immerzue einem jeden ohrenploser glauben geben, sondern dass man erstlich guetten grundt und bericht neme und mir solches anzaige und berichte.*

---

[1] Aus der Pacification, S. 90.

Also auch vorferten E. E. L. in religionssachen abermals beschwarung zuegestanden, E. F. D[t] letztlich zu endlicher abhelfung solcher angemuetter beschwärungen diese gn. schliessliche resolution den 3. Februar des 81. jars gegeben und hernach mit l. f. munde gn. selbst bekräftigt, welches von wort also lautet: Volgt I. F. D[t] letzte schrifftliche erclärung und resolution. . . .[1]

Wir wollen aber anjetzo in specie weitläufiger die religionstractation nit erzellen, allain E. F. D[t] ganz geh. zu erkennen geben, wie sich nun dise jetzt fürgenumbene beschwärung mit den ehrlichen leutten allhie zu Gratz gegen obangezogenen handlungen thuet vergleichen. Man sagt, *sie sollen in irem gewissen nit beschwärt werden,* doch dass sie E. E. L. stifftkirchen zur predig und empfahung der hochwurdigen sacramenten nit gehen und sich derselben exercitio nit theilhaftig machen, do doch eben das die hochste beschwärung und bedrangnus des gewissens ist, das hl. göttliche wort gottes nit offentlich anhören und die hochwirdig sacramenta, wie es Christus der herr gott eingesetzt, zu geniessen und weil sie in irem gewissen nit befinden, dass sie sich zu einer andern religion begeben oder andere kirchen besuechen sollen und irem gewissen nach diese E. E. L. kirchen, darbey sie mehrers thails erzogen und von jugent auf ir religionsexercitium darinnen gehabt und gehalten, noch also gern besuechen wollten, aber davon mit solchem erschröcklichen verboth, verlust ierer haab und gueter und ausschaffung aus dem landt obgehalten: so werden sy je zum höchsten in solchem ierem gewissen betrangt und betrüebt. Und da es darzue kumen oder darbei bleiben solte und sovil ehrlicher leuth, deren voreltern zum thail lange iar in diser statt Grätz als ehrliche pidersleuth mit gott und ehren gehaust, guts und boses erlitten, die andern aber auch als ehrliche pidersleuth sich mit heuslicher narung nidergericht, sich allenthalben ehrlich und pidermannisch verhalten, was doch solches alles für ein erbarmliches ansehen gewinnen, solche leuth, welche nit die wenigisten anlagen und burden bei dieser statt ertragen müessen, aus dem landt zu schaffen: an gueten leuthen das stattwösen alhie zu entblössen, ein solches gueth aus dem land füeren zu lassen, da man im widrigen fall guete

[1] Aus der Pacification, S. 98; oben S. 216.

leuth herein kauffen und das gelt im landt erhalten solle, seyn sie doch auch gehorsamiste mitglider und haben bey E. L. ie und allezeit ieren stant. Sy sindt mit ierem aignen guet und leib nit also verpunden als der herrn und landleuth leibaigne underthonen, mit welchen sy allain doch mit recht und billigkait und rechtmässig zu handlen und zu schaffen haben, das cammerwösen hat seinen modum, sy aber sind in der landtshandtvest als ein standt E. E. L. lauter angezogen und begriffen, und zur zeit der erbhuldigung so woll in allen landtägen steen sie als ein mitglied bey E. E. L., sie geben ir portion in allen anlagen. Wiewol der merer thail in grossem abfaal der merklichen fast unerschwinglichen immerwehrunden steuern halber geratten, welches gwiss, wo es bey dem verbleiben solle, mit unwiderbringlichen schaden das ganze land solches erfaren mueste, dann vil ehrliche leuth, durch welche die hantierung im landt befurdert, sich hindan begeben, dardurch die hantierung im lande sowol bei E. F. D^{t} cammergüetern als sunsten in gmain merklich in abfaal kümen, die herrn und landleuth sowol ire underthanen mit versilberung wein und getraidt gesperrt, in erwegung da die vermügigen aus dem landt ziehen, die ermeren sich gleichmassigs abzugs besorgen und also die ganze hantierung erliegen wurde, wie es sich denn alberaith an jetzo laider nur gar zu vil erzaigt. Woher müssen denn die anlagen der bewilligung genumen, das geliebte vatterlandt vor dem erbfeindt errettet und die beschwärliche rüstung so unaufhörlich aus aigenem seckl underhalten werden?

Es ziehen auch E. F. D^{t} in derselben decret den 27. Aprilis ervolgt dise ursach gn. an, warumben sie von irem vorhaben nit weichen kunden, als ob gott der allmechtige und dann E. F. D^{t} christliches gewissen ires aigentlichen erachtens zum höchsten darmit belaidigen und verletzen wurden. In welchem anzug E. F. D^{t} warlich von E. E. L. widerwärtigen gar unbillich auf dergleichen gedanken gewisen und ihro selbs auch solches nit einbilden wolten. Denn wie zwar eben dise religion der A. C. gemäss kain ketzerischer oder Sektischer glauben sondern den schrifften der propheten und apostel allerdings gemäss ist, darzue auch durch ansehenlichen von E. F. D^{t} herrn vatter hochl. ged. aufgerichten religionsfriden im ganzen römischen reich noch in lebzeiten kaiser Carls offentlich neben der cath. römischen lehre zu yeben und zu treiben zuegelassen und nit

fur ketzerisch oder sectisch gehalten, also wurden E. F. D[t] eben mit disem, da sie dasjenig, so sie iren gehorsamisten landschafften offt angezogenermassen bei seits stellen wollten, ihr christliches l. f. gewissen vil mer verletzen als dasselbe salvieren, welches E. F. D[t] als ein herr und landfürst gn. erwegen und betrachten wollen, sonderlich auch dieses, dass es ie also in religionsverwörung geschaffen, wie der alte kirchenschreiber Tertullianus schreibt: Non est religionis cogere religionem, que sponte suscipi debet non vi, gn. und vätterlich betrachten.

Wir hetten grosse ursach mit weitleuffiger und nothwendiger erzelung, mit bestandigem guetem grunt aines und das andere und noch vil mehrers gehorsamist anzuziehen, aber zu verschonung E. F. D[t] wollen wir es bey deme auf ditsmal beruen lassen, E. F. D[t] umb gottes barmherzigkait willen bittunt, sie wölle gn. und vätterlich allerhandt umbstände als ein hocherleuchter furst betrachten, ein solche kleinmüettigkait im landt, welches one das in des erbfeindts gewalt und rachen vast stöckt, nit verursachen, dise höchste gewissensbeschwärung bey der armen und betruebten burgerschaft im landt gn. einstellen, ihnen E. E. L. kirchen und die offen christlich predigen göttliches worts und geniessung der hochwürdigen sacramenten, wie sie es nun lange iar unbetrüebt und unverwört gebraucht, gn. zuelassen, die beschwärlichen decreta und bevelch und auflagen der unverdienten peenfall oder einziehung ierer gueter zuwider der landtsfreihait gn. aufheben, ausser ordenlichen rechtens niemandt condemnirn, vil weniger von hab und guet aus den landen unverdient nit abschaffen, denen herrn und landleuthen bey iren kirchen in ierem habunden und erhaltenen jus und gerechtigkait zuwider der religionspacification wider ordenlich recht nichts unguetlichs zuefuegen, alles zu geburlichen rechten und ordenlichen austrag nach altem herkomen inhalt wissentlicher landtsfreiheit kumen lassen. Darbey E. F. D[t] gn. und vätterlich erwögen wölle derselben getreuen und gehorsamisten landtschaft und dero wolgeehrten lieben voreltern grosse lieb und geh. zunaigung, so sie zu E. F. D[t] als irem frommen gn. herrn und landtfürsten und aller derselben hochloblichen vorfaren iederzeit gehabt, getragen und noch, dass sy allein und niemandts anderer vil weniger die angeteüten frembden räthe, welch E. F. D[t] wider derselben getreue landtschafften in gemain und sonders unverdient one underlass ver-

unglimpfen und zu allerlay widerwertigkeit anlait und ursach geben, zu allen und jeden fridens- und unfridenszeiten sich als die gehorsamisten finden lassen, ir leib und guet für E. F. D[t] und das geliebte vatterlandt, wann es heut oder morgen dazu kombt, gegen den erbfeindt und alle E. F. D[t] und des vaterlandts feinde darstrecken, dann so wollen E. F. D[t] auch gn. bedenken E. E. L. wolhergebrachte freyheit, gebreuch und löbliche gewonheiten, darwider nichts handlen oder fürnemen zu lassen, E. F. D[t] mit mundt und worten bekreftigte religionspacification, underschidliche starke gn. vertrostung und zuesagung, welche alle vorhanden und *in eventum* furzulegen seien; und was sie daruber fur ain namhafte summa gelts, allain dass man mehre ruhe und sicherheit im landt erhalten und desto getroster gegen den grausamen erbfeindt das unserig laisten und verrichten kunnen, eingenumben, der hochl. chur- und anderer reichsfursten so treuherzige wolmainunde ganz christliche und eüffrige intercession, welche sie aus christlichem mitleiden wegen diser gehorsamisten lande E. F. D[t] uberschickt, auf dass sie spüren mügen, dass solches alles nit so vergebenlich und one frucht abgangen und, da dieselben angesehen, in allen und jeden zuestehunden könfftigen nötten umb so vil mehrers und williger mit iren hilfen ungezweifelt zuesetzen werden.

In erwegung dessen alles wöllen wir uns in underthenigkait und gehorsamist getrösten, E. F. D[t] als unser gn. herr und landsfürst werde sich gegen derselben getreuen und geh. landtschafft erzaigen als ain vatter des geliebten vatterlandts, auf dass wir unter E. F. D[t] christlichen und starken vertrösten milden und senften regierung mit hilf des allmechtigen vor des erb- und aller anderer erzaigunden feinden des vatterlandts in gueter ruh verbleiben und unsere bewilligung mit liebreichen gemuet wie bishero unabgesündert dises oder jenes standts zu verrer erhaltung E. F. D[t] und des allgemainen vatterlandts laisten können. Darum unser gehorsamistes flehen und bitten bei E. F. D[t] gn. und vatterlich stat kan finden, wöllen wir uns wegen des allgemainen hochgeliebten vatterlandts ferrer erhaltung ganz gehorsamist erfreuen und solches umb E. F. D[t] und derselben geliebte erben in underthenigkeit in zeit unsers lebens verdienen. Sonsten so haben E. F. D[t] gn. zu erwegen, dass wir bey solcher betrüebnuss und allerhand zerrüttung auf solche

mittel und weg gedenken müessen, wie dennoch wir als die gehorsamisten in alter treu und bestendigkeit bey E. F. D^{t} unserm gn. herrn und landtsfürsten verbleiben künnen. Diejenigen aber, welche um so unverdienter sachen umb unser freyheiten, religionspacification und den allgemainen geliebten frid umb unser vaterland, leib, ehr, hab und guet zu bringen vorhabens, wie etwa ditsfalls mit zeitigem rath gebürliche christliche mitl und weeg gesucht und erfunden werden, dass wir dennoch sambt allen den unsrigen in unsern geliebten vatterlandt und zu rettung desselben sambt weib und kindt und bey E. F. D^{t} als die getreuen und gehorsamisten mit gottes hilf verbleiben, die andern aber von irem bösen fürnemen abgewisen sollen werden, wie dann auch in eventum solche unsere nott der K. M^{t} und des hl. R. R. ständen, in deren schutz und schirm wir sein, mit mehrerm gehorsamlich anbringen müssten, ee und zuvor unser geliebtes vaterlandt so ganz und gar rings in die schanz geschlagen und zu poden gestossen wolte werden.

Wie dann E. E. L. ganz gehorsamist gleichermassen thuet bitten, E. F. D^{t} die wöllen auch die landtshaubtmannschaft in Steyr widerumb mit einer qualificierten person, der dises landts mitgliedt, inmassen dann hievor E. F. D^{t} etliche taugliche und ansehenliche herrn und landleuth geh. benennt und furgeschlagen, aus denselben benennten einen furnemen, welcher mit leiblichem aidt wie bisheer gebreuchig verpunden sey, sein ambt zu verrichten und wider E. E. L. freyheiten nichts zu handlen, welcher auch in zuefallunden des landts beschwärungen zwischen E. F. D^{t} und E. E. L. gueter mitler sein, christlichen und gleichen verstandt zu allen thaillen erhalten kan.

Die schlosshaubtmannschaft alhie, weil dieselbig nunmehr verledigt, mit einem tauglichen landtman vertröstermassen gn. ersetzen lassen.

Nit minder auch E. F. D^{t} gn. hoch contestirten vertröstungen nach die gehorsamisten landleuth und menniglich im landt, welche unserer religion zugleich den andern, welche E. F. D^{t} religion zuegethan, jederzeit mit landesfurstlichen genaden entgegen gehen, einen thail sowol als den andern gleiches recht ergehen, in die ämbter zu gebrauchen, denn es bey villen und villen ein beschwärliches nachgedenken macht, dass inen sonderlich auslennder und frembde nationen, welche im landt ires aigenthumblichen guets nichts zu verlieren dermassen

allenthalben furgezogen, als obs das ansehen hette, die gehorsamisten landleuth in höchster ungnadt bey E. F. D[t] wären oder der religion halber so ganz und gar verstossen wollten werden.

Letztlich auch E. E. L. secretari Casparn Hierschen halber fellt E. E. L. gegebner beschaidt mit eingefurten ursachen noch ganz schmerzlich fur, welcher dann in praejudicium E. E. L. freyheiten, dass niemandts ausser ordenlichen rechten condemnirt solle werden, unannemblich ist, sondern wir sind noch diser gehorsamisten und tröstlichen hoffnung, E. F. D[t] werde derselben vätterlich gemuett dits orts sowol als in andern gemaines des landts hochsten obligen und beschwärungen gn. scheinen lassen.

Bitten also E. F. D[t] ganz underthenigist, E. F. D[t] die in obangezogenen höchsten beschwärartikel in religions- und andern sachen mit l. f. gnaden väterlich also erclären, auf dass E. E. L. sich dessen zu erfreuen habe und dise so starke beschwärung ainest zu gewünschtem ende gebracht mag werden. Solches umb . . . Graz im landtag den ersten Martij anno 83.

L. in Steyer sovil der A. C. zuegethan.

An dato I. F. D[t] übergeben worden.

(Ungekürzt.)

329.

Aus den ‚Beschwärartikeln' des Landtages vom 2. März 1583. (Beschwerden wegen der Uebergriffe des Pfarrers von Strassgang in der Kirche zu Baierdorf.)

(L.-A., L.-A. 1583, Conc.)

(Im Auszug.)

E. F. D[t] haben wir dise täg gleichwol etliche beschwärartikel . . . ubergeben. Nachdem aber seithero merer articl durch die herrn und landleuth furkumen, haben E. F. D[t] wir dieselben hiemit auch umb derselben gn. erledigung geh. furbringen wöllen, und erstlich ist uns furkummen, wie dass vor der landtagsschrannen verwichnen iars sich zuegetragen, als der jetzige pfarrer zu Strassgang Polycarpum Stürgkhen mit gewalt-

thätiger einsteigung seiner aigenthumblich erkauften kirchen zu Pairdorff entsetzt und der Sturgkh daruber zu klage in hoffrechten kumen, dass durch antrib gemelts pfarrers und seiner rathgeber die sach dahin gebracht, dass dem herrn verwöser und beisitzern ierem gewissen nach und wie von alters herkumen, darzue vermüeg ierer gethanen pflicht, allein under dem schein, dass beklagt ein geistlicher und die klag ein kirchen- und geistlich guet antreffen solle, zu urtailen und zu richten verwört worden, mit solcher inhibition es nun mehr dahin kumen will, was mit vor der zeit in hofrechten guetgehaissner ordnung heut gerichtet und erkennt, morgen (ungeacht der ausfürlich von gericht darüber gethonen bericht und bittung) auf erlangte decret nit mer gelten sondern aufgehebt werden wolte. . . .

330.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: ‚Communicieren, was zwischen inen und denen in Kärnten, die Reichslegation und der Lande Generalversamblung betreffend' eingekommen sei. Laibach, 1583 März 2.

(L.-A., L.-A., Orig.)

. . . Zu continuirung der zwischen disen benachbarten landen sonderlich in causa religionis bisher erhaltenen correspondenz haben wir nit umbgehen wellen, den herrn hiebei verwahrt sub A, B, C und D vertreulich zu communicieren, was wir auf der herrn uns am achten verwichnes monats Februarij zuekombnes schreiben an die herrn vom ausschuss in Kärnten schriftlich und durch einen sonderbaren abgesandten gelangen lassen. Dann was uns von inen gleich im mittl einkomben und wir sy hinwiderumben darauf beantwortet haben alles die werbung der verhoffenden tröstlichen reichslegation und der lande generalversamblung belangendt, wie aldort der leng nach zu vernemben, unzweifenlichen versehens, solche unsere guetherzige wolmainende intention werde derselben E. E. L. und so wenig den herrn fur ire personen zugegen sein, im fall sie aber je darunter ainiche bedenken hetten, wöllen wir derselben sowol ehist erwarten, als wir nit zu underlassen gedenken, den herrn auch dasjenig was uns von wolgedachten herrn in Kärndten hierauf zur erclärung einkommen wirdet, hinnach

ebenfalls freundlich zu erthailen.... Datum Laybach den andern Martij anno im 83ten.[1]

N. E. E. L. den f. Krain verordente.

331.

Replik der F. Dt auf die Beschwerdeschrift der Landschaft. Graz, 1583 März 2.

(L.-A., L.-A., Conc. und Cop., auch L.-H.)

Mit unwesentlichen Kürzungen.

... I. F. Dt (hat) sich zu mehrmalen in villen fürgeloffnen landtägen dahin bemühet, derlei ... gravamina von den gemainen landtagssachen, derwegen allain und fürnemblich die landtäg ausgeschriben werden, gänzlich abzusündern und dieselben zwischen denen landtägen aintweder vor oder hernach fürzubringen und also ains mit dem andern nit zu confundirn oder zu verhindern sondern dem gemainen wösen als dem genöttigern seinen vollen graden lauff, auch dem andern sein gebürliche stell ze lassen. Weil aber I. F. Dt anyetzo abermalln aus der überraichten beschwärschriften stracks das widerspill vermerkt, indem dass ermelte gravamina den vorzug gewunnen

---

[1] *A, B, C* und *D* liegen bei: *A.* Klagenfurt, 1583 Februar 25. Die Verordneten von Kärnten an die von Krain: Sie hätten zwar Bedenken getragen, ‚der bewussten Noth wegen' in den Bewilligungen stillzustehen, wollen aber auch auf einen Generallandtag dringen. Bevor dieser nicht zusammengetreten, kann man auch wegen der Reichslegation nicht sprechen, da man nicht weiss, was auf dem Generallandtag bewilligt wird. Dass die Bewilligungen auch hier nur auf Condition gegeben worden, ist nicht Schuld der Landschaft. *B.* Laibach, 1583 Februar 28. Die im Hofthaiding versammelten Herren und Landleute von Krain an die Verordneten von Kärnten: Hans von Gallenberg, ihr Abgesandter, werde mit ihnen die wegen der Religionsbeschwerden nothwendig gewordene Legation ins Reich verhandeln, damit die von Steier nicht klagen können, dass man ihnen nicht von hier aus gebührlich zuspringe. *C.* Laibach, 1583 Februar 28 und März 1. Die von Krain an Hans von Gallenberg: Instruction für seine Sendung nach Klagenfurt. *D.* Laibach, 1583 März 1. Die im Hofthaiding versammelten Herren von Krain an die Verordneten von Kärnten: Mit der Zusammenkunft werde nicht viel gerichtet werden. Es komme alles zu spät. Verharren die Nachbarlande trotzdem darauf, so sei man nicht zuwider. Aber mit der Absendung ins Reich soll man nicht feiern.

und die beantwortung I. D[t] landtagsproposition gar beyseits gestöllt werden, so hetten sie zwar solche praeposteration . . . nicht unbillich zu gemüeth gefüert, auch wol ursach gehabt, solliches mit mehrerm zu anden und . . . blöslich auf die befurderung angeregter proposition zu dringen . . ., jedoch weil sy so viel spüern und vermerken, dass solliches villeicht schlechtes gehör gefunden haben und die gemaine sachen nur mehrers damit angezogen sein wurden, auch dass sollicher process nunmehr in einen brauch und gleichsamb altes herkommen gezogen werden will, haben sie es gleich auch also geschehen lassen aber den verzug eben inen denen zwayen gehorsamen ständen selbst hiemit zuemessen und auf angeregte ire füergewendte gravamina innen zu gn. antwort nach volgunder gestalt sovil andeuten wöllen:

dass zwar sy die zween ständ hie obvermelt bey dem ersten haubtarticl das religionwesen anlangend allerlai von weiland kaiser Ferdinandi I. F. D[t] . . . vattern . . . nach lengs einfüeren, daher dann auch . . . I. D[t] gebüren wolte, auf ains und das andere . . . beantwortung zu thuen, nachdem aber dieses alles hievor in den religionshandlungen . . . deduciert . . . worden, dass derowegen I. F. D[t] mit nichte bedacht, sich ditsfalls in ain neues . . . disputat einzulassen. . . .

In specie . . . aber inen . . . hiemit austrucklichen und mit guetem grund zu widersprochen, als ob ir angezogene böse hauswirtschaft wegen nicht haltung der pacification, umb dass man wider die burgerschaft allhie ganz beschwärliche persecutiones mit schwächung der landtsfreiheiten fürgenumen und zuwider dem conditionirten landtagsbeschluss scharpfe decreta an die herrn verordenten ausgehen lassen, I. F. D[t] geursacht haben solle, zumal weil I. F. D[t] sich keines so unverschuldten anzugs weder in ainem noch dem andern, aber woll des widrigen, dass sie nit allain die gedachte religionspacification und was derselben anhengig bishero iresthails ganz steuff und füerstlich gehalten, da doch sie die bemelten zween stend sambt dem ierigen desselben in mehr weeg zuwider gehandelt sondern auch die absonderung der burgerschafft eben in crafft solcher pacification lautern vorbehalts rechtmässiger wolbefugter weis gethon, gn. wol zu erindern, neben dem dass I. D[t] den angezogenen landtagsbeschluss nie solcher gestalt sondern allain pure und ohne ainiches ir E. E. L. verner repliciern angenumen, auch

anderer gestalt nit, bevorab weil der geistliche als der furnembste standt, so auch nit das wenigiste laist, nie darein gewilligt, anzunehmen, nit schuldig gewest, ja da sie die herrn verordenten die laistung desselben wegen vermainter praetendirter nithaltung der conditionen nicht folgen lassen sonder zu merklicher verhinderung gemaines wesens wolfart für sich selbst spörren wöllen, dass I. D^{t} hierauf sich darwider durch ernstliche decret angezogener massen zu resentieren nit unbillich verursacht werden.

In dem aber rüemen sich die getreuen ständ ganz recht und billich, wasmassen E. E. L. . . . zu jeden fridens und unfridenszeiten . . . gelaist und sich darin bis auf das eusserist . . . angriffen . . . dass aber I. F. D^{t} und dero hochlöbliche vorfarn nicht auch das irige . . . gelaist, das kann noch soll auch nicht widersprochen werden. . . .

Was dann die burgerschaft in religionssachen betrifft, weil dieselb sambt andern I. D^{t} aigenthumblichen stett und märkten ir freyes cammerguet . . . so kumbt demnach derselben umb so vil desto frembder und beschwärlicher für, dass sie die gehorsamen stände I. D^{t} disfalls gleichsam mass und ordnung, wie sie es mit solichen ieren frey aigentumblichen cammergüetern halten sollen, füerzuschreiben sich understeen dürffen, da doch sy in dem ierigen allerdings frey sein wollen, auch I. F. D^{t} gottlob nun mehr dises alters und verstandts, dass sy für sich selbst wol wissen was sie dissfalls in ainem und dem andern thuen oder lassen sollen.

Insonderheit aber auf die religion ermelter burgerschaft, derwegen sich ermelte zween ständ so haiss annemen, zu kumen, sein die F. D^{t} hievor zu mermalen und mit guetem grundt verstanden worden, dass sie das angezogene exercitium Augsburgischer confession allain inen den zwaien stennden . . . und den ierigen bemelter massen inhalt der pacification . . . indulgiert, aber sie die burgerschaft davon ausdrücklich separirt und ausgeschlossen mit angehefter gn. vertröstung, sie in dem ubrigen als mit scharffer hässiger inquisition oder bezwingung zu der andern religion in ierem gewissen mit nichte zu beschwären, also wo sie sich nur des schuldigen gehorsambs erweisen und auf den beschehenen vorbehalt ir der gehorsamen zwaier stend stifftkirchen alhie und ieres habenden religionsexercitii vorigen I. D^{t} gn. auferlegen nach enthalten, dass sie in dem ubrigen ganz unbetraugt bey dem ierigen ruebig gelassen und allain zu

ierer selbst willkür und gelegenheit gesetzt sein sollte, ob sie lenger allhie verbleiben oder ieren abzug von hinnen nemen wöllen, wie dann auch die vor diesem gegen etlichen des raths mittl alhie furgenumene bestraffung und hinauffschaffung in das schloss kainer andern ursach dann des gelaisten ungehorsambs und dass sie ir beschechnes angeliben so verächtlich in windt geschlagen, ervolgt ist.

Zu dem wo es ie mit ier der burgerschafft ainen sollichen verstandt und mainung, wie sie die gehorsamen zween ständ an yetzo fürgeben und sie mit ihnen in ihrem erlangten exercitio religionis gleiche participation und gemainschaft haben solle, dass es zwar ainiches vorbehalts der religionsdisposition, vill weniger des ausdrucklichen vermeldens, wie sie es mit aufstellung frembder und neuer praedicanten so der catholischen religion zuwider halten sollen, gar nit bedarf, sondern hetten blösslich wie andere ire der zwayer gehorsamen ständ angehörige in solichem ierem exercitium religionis . . . freygelassen werden sollen.

Inmassen dann auch nit volgt . . . sy die burgerschafft werde als ein standt E. E. L. in der landshandvest angezogen, stehe auch in allen landtägen als ein mitglied bei E. E. L. und gebe ir portion in allen anlagen, ergo solle und müsse auch die participation der getreuen zwayen stände erlangten religionsexercitium mit inen commune und gemain sein, seytemal auch solcher gestalt und frembden illation nach die geistlichen gleichfalls . . . von ierer catholischen religion abweichen und sich zu ierem der zway stende vermelten exercitio religionis . . . frey und ungeirrt begeben möchten, sondern was ermelte gemaine anlagen und dargaben betrifft, wirdet gleichwol das corpus E. E. L. unzertrennt bey einander gelassen, aber was ausser desselben die religion, auch die freyheiten betrifft, haben sie die stend iren sondern absatz und unterschied, dabei es dann auch also billich zu lassen ist, bevorab weil auch solcher separation und absonderung der burgerschaft halben I. F. D^{t} angezogenes decret vom 3. Februar verschines 81ten iars auf den dazumal eingefallenen religionsstritt erfolgt, kain aufhebung oder cessierung I. F. D^{t} hievor ausgangnen decrets sondern allain eine blosse gn. einstellung desselben, auch nit auf ewig sondern allein ad tempus auf I. F. D^{t} gn. wolgefallen (wie dann solliches aus dem ainigen wertl in ermeltem decret inserirt

lauter und clärlich abzunemen) mit sich bringt, allda geschweigend, dass auch alle und jede I. D^t dispositiones, bevelch und decreta in diser materj das exercitium der A. C. betreffent allain auf sy die getreuen ständ von herrn und ritterschaft ausgangen und die anderen zween ständ als die geistlichen und burgerschaft in dem wenigisten nit darein begriffen noch gemaint worden sein.

Aus welchem allem dann nunmehr ganz crefftig und unwidersprechlich folgt, dass sie die vilbemelten zween gehorsamen ständ sich der burgerschaft in religionssachen das wenigist nicht anzunemen . . . und dass demnach . . . sy . . . mit irer verlangten mildreichen yebung A. C. und darüber den 9. tag Martj verschines 82. iars erfolgten gn. erleutterung . . . zufriden . . . und von solchem frembden beginnen billich ablassen, auch dessen ainmal für allezeit hiemit furgewisst sein sollen, wo I. F. D^t unversehrt ieres christlichen gewissens ain mehrers thuen könnten oder mügen, dass sy es vor disem und vor lengst auch unverwart ainicher furschrifften (deren gleichwol auch kaine von ainichem catholischen fürsten nie furkomt) gn. gethon und den dank selbst erlangt haben wollten. . . .

Was auch . . . sy . . . ferner, als ob sie in eventum in praetendirter not der R. K. M^t und des H. R. R. ständen mit mehrerm gehorsamblich anbringen müssen, scharff und drolich aber zwar wider allen fueg und unbedächtlich einfüeren, weil solliches ein gar seltsamer frembder neuer clang, der nit allain wider I. F. D^t löbl. haus Österreichs uralte wolhergebrachte freyhaiten sonder auch an ime selbst wichtig und weitgreiffent, der auch in alleweg mehrers nachgedenkens und berathschlagens bedürfftig, dass demnach I. F. D^t resolution und beantwortung desselben gleichwol derzeit gn. eingestöllt, beynebens aber inen denen zwayen stennden sich desselben hinfüran gleichfalls gentzlich zu massen hiemit ernstlich mandiert und gebotten haben wöllen; und sovil von dem ersten religionsarticl.

Die ersetzung der landts- und schlosshaubtmannschafft alhie wollen I. F. D^t in kain vergessen stöllen sondern ain und die andere stöll mit ehestem dermassen zu ersetzen gn. bedacht sein, wie es die gemain notturfft in allweg erforderet: also auch ir der zweier stände religion zuegethonne jederzeit mit l. f. gnaden zu bedenken, darob sy verhoffentlich geh. zufriden sein sollen.

Inmassen sy dann auch letztlich und schliesslich wol erleiden möchten, ires secretari Casparn Hirschens sachen also geschaffen zu sein, damit sie inen ditsfalls ierem gehorsamen begeren nach mit erthailung weiterer gnad gratificiern möchten: weil aber das widrig auf der paan, so konnen noch wissen I. F. D[t] von irer hievor genombenen gn. resolution nit zu weichen. . . .

(Letzter Punkt: unsäumlich zur Proposition greifen.)

Wolfgang Schranz d. P. Wanzl.

Einschluss mit A: l. f. Decret von 1582 März 9.[1]

332.

Aus den Landtagsprotokollen von 1583.

Den 4. März 1583 haben I. F. D[t] umb 4 uhr post meridiem die resolution E. E. L. der A. C. zugethan ubergebne religionsbeschwärung gedachter E. E. L. mit disem mundlichen vermelden zugestellt:

Ich habe Euer mir ubergebne schrifft vernommen, und kombt mir frembd für, dass Ir unterdessen zu der landtagsproposition, derowegen ich Euch zusammenbeschriben, nicht gegriffen, weil Ich wol weiss, dass Ir nicht gern auf der schwaren zerung alhie ligt, und habe Euern gesandten, die Ir zu mir ins Ennstal geschickt angezaigt, dass[2] . . .

333.

Aus der Antwort der Stände auf den Bescheid des Erzherzogs vom 2. März 1583. Graz im Landtag, 1583 März 5.

(L.-A. und L.-H.)

. . . Wie wir unsers theils mit gott und rainem gewissen bezeugen, dass wir zu solchen ganz beschwärlichen handlungen im wenigsten kain ursach geben sondern diejenigen . . . unruebige leutt, welche kain ainigkeit nit erdulden können und

[1] Da in den folgenden Schriften und Gegenschriften begreiflicherweise sehr viele Wiederholungen vorkommen, so sind nur vereinzelnte, besonders charakteristische Stellen ausgehoben worden.

[2] Das Weitere fehlt in dem in L.-A. liegenden Protokoll.

tag und nacht sich zum eusseristen bearbeiten wie sie zwischen E. F. D[t] und derselben . . . landleuten die höchste widerwärtigkeit . . . einstreuen. . . .[1] Mit was wortten, bedingnussen sowol der bürgerschaft als des gemainen manns und aller inwoner des landts, item der herrn und landleuth pfarrkirchen, beneficien und caplaneyen, vogtey und lehenschaften halber gehandelt und beschlossen, das weisen die fürgeloffenen handlungen lautter aus. Warumben lasst mans bey solchen . . . handlungen nit beruhen? . . . Noch müssen wir ditsorts aber ganz ungütlich beschuldigt werden, als ob wir die gemainen landtagshandlungen durch solche *gravamina* verhindern, so wir doch nichts liebers sähen, . . . damit man zur zeit der angestellten landtäg die gemaine des geliebten vatterlandes nott . . . berathschlagen kündte.

E. F. D[t] wissen ganz gn., mit was unbedächtiger ungestüm der bapstische Nuntius Malaspina sambt den Jesuitern vor 2 iahren unser christliche religion, kirchen und schuelen mit grosser vermessenheit und gewalt ganz und gar vertilgen und aufheben wöllen, mit fürwendung unerheblichen und unerfintlichen ursachen. Do es inen nit gelungen, haben sie . . . dise itzt schwebunde verwirrung eingeworffen, dass man die beschwarliche persecution wider unsere mitglieder die arme burgerschaft furgenommen unter disem schein der vorbehaltenen religionsdisposition in städten und märkten. Welcher vorbehalt durch E. F. D[t] gn. und l. f. wort selbst lautter erclärt ist worden, namblich also dass sie die von stetten und märkten ires gefallens nit darffen prediger aufnemen, aber sie in ihrem gewissen unbekummert sollen gelassen und wie bishero auch hinfuro inen nit ein härl wegen der religion gekrümbt werde.

Uber das alles wirdt ihnen anitzo alhie zu Gratz E. E. L. kirchen verbotten, und soll doch diesen verstand haben, dass sie dennoch in irem gewissen nit beschwart werden. Wie dann anitzo solche beschwarung mit neuer auslegung auf die scharffe und hassige inquisition gezogen und gedeutet will werden, welches E. F. D[t] gn. zu gemüet nemen wölle. . . . Wir haben E. F. D[t] worten treulich geantwort und noch. Wie schwerlich wurde es auch denen fallen . . . dass sy so gar kein bedenken nemen wöllen, solche frembde glossierung einzumischen? Haben

[1] Folgt eine kurze bekannte Darstellung des Standes der Dinge in früheren Jahren.

wir doch in allen landtagen gebetten, dass man auf gut deutsch mit uns handlen, reden und schreiben solle. Ist uns zur antwort ervolgt: Wir sollen nur in E. F. D^{t} kain mistrauen stellen, sie meinen es treulich und mit guetem deutschem aufrechten gemüet gegen uns. Inmassen auch vorferten den 3. Februarij anno 81, da E. F. D^{t} sich gegen E. E. L. gn. erclärt, dass sie alles wesen in dem standt, wie es vor dem decret, so den 10. December des 80ten iahrs (ausgangen), gewesen, noch verbleiben lassen wolle, alle sachen so treuherzig, clar und lautter abgehandlet. . . . Itzundt kumbt nun ein andere gloss darauf mit disem vermelden, das wort *noch* versteht sich *ad tempus*, auf E. F. D^{t} gn. wolgefallen . . . Wie kummen wir nun an itzo laider darzu, da wir samentlich auf solche hohe l. f. wort . . . uns verlassen, dass alles auf schlüpfrige ungewisse weg gezogen und gedeutet und der erbare aufrechte und deutsche verstandt, wie wir denselben angenumben und uns sollichs alles mit disem und kainem andern lauter erclärt und eingebildet ist worden, als ob wir so gar unvernünftige leuth wären, aus unsern sünn, hertz und gemüeth hinweg genumen will werden. . . .

Und wiewol E. F. D^{t} ferten abermals eine andere erclärung in religionssachen furgenommen und der burgerschaft halben alles auf andere und frembde weeg statuieren wöllen, darauf sich E. F. D^{t} anitzo lenden, so werden doch E. F. D^{t} eingedenk sein, mit was wol gegründten ursachen solch alles gehorsamblich abgelaint, hieneben signo A.

Und obwol E. F. D^{t} darwider replicirt, so hat doch E. E. L. jederzeit ihre antwort darüber alsobaldt gegeben, bis letztlich die bewilligung mit dieser condition beschehen, damit es bei E. F. D^{t} . . . religionspacificationen gentzlich verbleiben solle. Dieweil dann denselben allen zuwider eine solche unerhörte . . . persecution . . . fürgenommen ist worden, dass inen so ganz plötzlich mit höchster beschwärung ihres gewissens durch so unerhörte peenfall, verlierung haab und guets und abschaffung aus dem lande die besuechung E. E. L. kirchen und gebrauch der hl. hochwürdigen sacramente eingestellt, das alles ist ein solche beschwarliche bedrangnuss des gewissens, welche auf erden grösser nit kann erfunden werden, und hat dises bedenken nit als ob es zu ihrer freien wal gestellt sei, hinweg zu ziehen oder alda zu bleiben, sondern weil sie mit höchster beschwä-

rung ires gewissens durch solche starke auflagen von ihren gewönlichen und noch bey kaiser Ferdinandi zeiten erhaltenen kirchgang und religionsexercitio abgehalten, so werden sie je hoch gedrungen, wo sie anders ir gewissen salvieren wöllen, aus dem land zu ziehen; dannenher ervolget nun unwidersprechlich des landts eüsseristes und endtliches verderben, dann so die vermuglichen bürger dergestalt . . . das landt räumen müssen . . ., da ist schon ein guetter thail der gewerb und hantierung im landt gefallen. Andere welche noch derzeit in dieser glaubens- und gewissenspersecution kainen namen haben, die werden solcher abdankung nit gern erwarten und sich bei zeiten befleissen, das irig zu gelt zu machen und anderer orten, da sie in ihrem gewissen unbedrangt gelassen, nider zu richten. . . .

Es kann E. E. L. anitzo . . . die bewilligung wegen grossen abgangs und mengl an gelt nit einbringen, die stett und märkt stecken ohne das in grossen ausstandt, was würde nit hernach beschehen, da die fürnembsten und vermüglichisten das landt raumen sollten? Wie kündten auch wir in ainiche bewilligung eingehn? . . . Inmassen uns dann noch ganz beschwärlich fürkombt, dass E. F. D[t] vermelden lassen, sie hätten die landtagsbewilligung ohne condition pur angenommen, so doch die bewilligung eine freie guetwillige gabe ist und uns in solchen geldbewilligungen kein mensch mass und ordnung kan geben, ob wir geld bewilligen wöllen und mit was conditionen, wann es mit der mehrer stimm wie von alters herkommen und nit nach der herrn praelaten oder dieser und jener herrn und landleut oder burgerschaft meinung wird berathschlagt. Was wollten auch unsere landtsfreyheiten und schadlosverschreibungen gelten? Die rettung des geliebten vatterlandss, zu der wir uns schuldig bekennen, steht nit allein in denen geltbewilligungen . . . sondern E. F. D[t] als herr und landfürst sind sowol schuldig als wir auf mittl und weg zu gedenken . . . dadurch land und leuth erhalten künnen werden. . . .[1]

In religionssachen praetendiren wir der landshandveste und dergleichen nit sondern wir betragen uns des langwierigen erhaltnen christlichen gebrauchs und daruber beschlossenen

[1] Weitere Ausführungen betreffen die Nähe des Feindes, die ‚klemmen' Mittel, mit denen man haushalten muss. Die Verordneten waren im Recht, die Bewilligungen einzuhalten.

religionspacification und noch daruber (der) l. f. worte und lauteren zuesagens. . . . Wir haben aber nit gestanden . . . dass die stätt und märkt solche cammergüter seien, dass sie wie andere E. F. D[t] cammer- oder urbarsgüetter von E. E. L. künnen abgesundert werden. Sie sind mit ihrem haab und guet frei, damit zu handlen und zu wandlen; zudem ob sie schon cammergüter wären, so sein sie doch mit irem gewissen, welches allain gott gehörig, keinem menschen so wenig als wir underworffen.

Welches wir auch letzlich . . . angebracht, dass wir . . . auf alle gebürliche weeg bedacht sein müsten, bei der K. M[t] und den chur- und fürsten des reichs unser notturfft anzubringen, werden uns solches E. F. D[t] billig gn. in anderweg nicht vermerken, sintemal E. E. L. in schutz und scherm des reichs ist, und ehe wir . . . ins eusseriste verderben gesetzt sollen werden, so müssten wir in solchen hochbeschwärlichen handlungen nur unparteiische richter haben, wir bitten aber ganz gehorsamist und haben zu E. F. D[t] diese underth. hoffnung, sie werden es zu solcher weitläufigkeit nit kummen lassen, also auch E. E. L. neu erbaute kirchen im viertl Cilli versprochnermassen uneingestellt lassen. . . . Graz im landtag 5. Martij 83.[1]

334.

Antwort der F. D[t] auf die Replikschrift der Stände. Graz, 1583 März 7.

(L.-A. und L.-H.)

Die Antwort verübelt den Ständen von Herren und Ritterschaft A. C., dass sie sich ‚das praedicat Ersame Landschaft, als ob sie allain dieselb repraesentieren, zuschreiben'. Was sie in Religionssachen der Städte und Märkte wegen einführen, sei ungebührlich. Von Wichtigkeit ist der Satz, der von der Gewissensfreiheit handelt: die befreiung des angezognen gewissens stehet allain und fürnemblich in dem, dass sy, die von Grätz neben solcher vorbehaltnen inhibition *(der Stiftskirche)* sonst in dem ubrigen weder mit inquisition noch bezwang zu

[1] Weitere Punkte betreffen die ‚Ersetzung der Schlosshauptmannsstelle', die Exilirung des Caspar Hirsch und die Gegenstände der Proposition. *Am unteren Rande:* den 6. Marty um 9 Uhr uberantwort.

der andern religion in irem gewissen mit nichts bedrangt werden, dabei es dann I. F. D[t] one weitere ausfürung und von kurzwegen abermalen und fur alle zeit gn. verbleiben lassen, auch in dem wenigisten davon zu weichen nicht gedenken. . . .

I. D[t] auf einen Universallandtag zu dringen, dazu haben sie ‚kainen fug'. Da zu solchem Wunsche die Geistlichkeit, der erste Stand nicht mitgestimmt, kann er als kein Wunsch der Landschaft angesehen werden.[1]

335.

Antwort der Stände auf die Zuschrift des Erzherzogs vom 7. März. Graz im Landtag, 1583 März 9.

(L.-A. und L.-H.)

Die ‚Intitulation' betreffend: ‚E. F. D[t] selbst haben oft also geschriben. In allen landtagen jederzeit, haben sich die mehrern des praedicats Eine Ersame Landschaft bedient.' ‚Für den allgemeinen beschluss wirdt gehalten, was die mehrer stimm gibt, und dann die herrn praelaten von dieser des allgemainen landtags berathschlagung durch den marschalch niemalen abgeschafft oder ausgeschlossen, sondern sie sich selber in religionssachen von der ganzen gemain abgesündert und aufgestanden. So künnen demnach die andern und mehrern dessen nicht entgelten.

In Bezug auf die kirchlichen Fragen werden die früheren Motive zum Theil stärker betont.

336.

‚Anmahnung' des Erzherzogs auf der Stände Antwort vom 9. März. Graz, 1583 März 11.

(L.-A. und L.-H.)

‚Und auf den punct der religion zu kommen, hette es dises verrern replicierens, urgierens und so starken verweislichen anzugs, als ob I. F. D[t] ir voriges in diser materj gegeb-

---

[1] Aus dem Landtagsprotokolle: Am 8. Martij: Es ist auch an heut der F. D[t] andere schrift in religionssachen verlesen und darauf wider ein antwort zu verfassen berathschlagt worden.

nes zusagen nit steif und fürstlich gehalten nit bedurft, sintemalen sie sich, dass sie darwider ichtes gehandelt, gar nicht zu erindern wissen.' Die Religionsbewilligung gehe eben nur auf die Herren und Landleute. Der Generallandtag könne bewilligt werden, wann nur Defensionsfragen daselbst vorkommen.

337.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Senden ihnen eine Abschrift der ihnen durch den pfälzischen Kanzler zu Theil gewordenen Vertröstungen und einen Bericht, was sie von der F. D^t für einen Bescheid in Religionssachen erhalten. Graz, 1583 März 10.

(Conc., L.-A., Reform. Krain.)

Was uns abermalen vom pfalzischen canzler fuer schreiben zuekumen, das haben die herrn hie neben zu empfahen und daraus zu vernemen, wie der almechtig gott dennocht so vil gnad geben dass die hochlöblichen chur- und fürsten obenauf so christlich eyfrig und genaigt sein, dass sy die hievor vertröste absendung iresthails stundtlich in das werk zu richten ganz willich und genaigt sein, wann nur von hinnen hinauf die verrer ersuechung beschicht.

Darneben aber haben die herrn, was mit dem gehaltenen verzug, wie verhofft, fruchtbarliches erhalten, aus denen inen vor wenig tagen uberschickten alhieigen landtagsactis und beiverwartem sider ervolgten beschaidt merers inhalts und weitleufiger zu vernemen. E. E. L. hat sich gleichwol eines weittern schrifflichen anbringens hieneben entschlossen, ob aber auch nochmalen ichtes fruchtperliches darmit ausgericht oder zu verhoffen, das gibt zwar die zeit, die erscheinenden umbständt aber eins und des andern bringen wenig mit sich. Was nun in dem allen der herrn mainung und guetachten ist, desselben sein wir von ihnen aufs fürderlichst gewärtig. . . . Grätz den 10. tag Martij 83.[1]

---

[1] Die krainischen Verordneten danken am 13. März für die Sendung der Landtagsschriften und übersenden an demselben Tage eine Copie der ihnen aus Kärnten über die Legation ins Reich und die Generalzusammenkunft erfolgten Zuschrift.

338.

Antwort der Landschaft auf die Anmahnung des Erzherzogs vom 11. März. Graz im Landtag, 1583 März 14.

(L.-A. und L.-H.)

Aus der letzten schrift haben wir anders nichts als die höchste verpitterung und unverdiente verschimpfung E. E. L. vernehmen müssen, welches wir sowol unsere wolgeehrte liebe voreltern . . . nit gewönt, vil weniger umb E. F. D[t] verdient, dero wir fast all unser vermügen in der kurzen zeit derselben l. f. regierung und mehr als hievor noch einander dreyen . . . landesfürsten . . . dargestreckt. In dem wir unsere höchste noth clagen, fragt man mit erkundigung den autoren (Caspar Hirsch) nach, also auch dass uns der mundt zu unserem endtlichen verderben noch verstopft wollte werden, dass wir gleich mit offenen augen und frischen herzen als stumme leuth zu allem unserm unglück stillschweigen müssen. . . .

Wiederholung der früheren Bitten. Rasche Einberufung des Universallandtages. Sie seien jetzt bemüssigt, ‚auf die hl. zeit' nach Haus zu ziehen.

Am Concept: Den 16. Martij anno 83 unb 3 uhr nachmittag ist von der F. D[t] den herrn und landleuten, alda sy dise schrift uberantwortet, ain stundt benennt worden.

339.

‚Schliessliche Nothdurft' Erzherzog Karls auf das Schreiben der Landschaft vom 14. März. Graz, 1583 März 18.

(L.-A. und L.-H.)

. . . Wenn man mit den Anzeigen ‚als ob I. F. D[t] ir zuesagen in vergessen gestellt' nicht aufhöre, würde sie genöthigt sein, mit Ernst vorzugehen. Was den Generallandtag betreffe, müsse alles nicht Militärische, namentlich das Kirchliche davon abgesondert werden.

340.

Antwort der steirischen Landschaft auf der F. D[t] ‚schliessliche Nothdurft'. Graz, 1583 März 19.

(L.-A. und L.-H.)

‚E. E. L. habe so beschwärliche anzüge, es sei nun defensive oder retorsive geschehen . . . nit verdient . . . vil weniger sy von den angedeuten autoren ainiches wissen haben, sondern alles mit treuherziger wolmainunder beratschlagung wirdt gehandlet, beschriben und mit sonderm vleiss abgehört, darzu E. E. L. ainhellig ausser der herrn bischove und praelaten und deren, so nit der A. C. zuegethan, sich bekennen, dass sy anders nichts bishero gebeten und noch, man wölle in religionssachen das wösen unverändert in dem vorigen stand, wie es I. F. D[t] gefunden und der pur lautter puchstaben der religionspacification und I. F. D[t] selbst vom mundt ausgesprochnen wortt clar ausweisen, gn. verbleiben lassen. . . .

Und aus hochwichtigen ursachen und bedenken E. E. L. den generallandtag . . . auszuschreiben gebeten . . . so lang das religionswösen nit in gleichem . . . verstandt gelassen will werden, . . . ist auch der andern lande bewilligung auf condition gestellt. I. F. D[t] wöllen dieselben nit annemen, sy werden aus iren landtagsschlüssen nit schreitten so kann eben anders nichts als dises ervolgen, wie ferten im alhiegen landtag, alda die bewilligung auch mit condition geschehen. . . .

Schilderung der schlechten Finanzlage, diese wird durch die Persecution noch schlechter. Die Sache geht der Bruckschen Vergleichung zufolge alle drei Länder an. Eben seien Nachrichten aus Kärnten und Krain angelangt. Auch hier begehre man nach einem Generallandtag. Graz im Landtag den 19. Martij anno 83.

341.

Der drei Lande ‚Schreiben und Bitten‘ an den Erzherzog ‚um Anstellung eines Generallandtages‘. Graz, Klagenfurt und Laibach, den (20.) Martij im 83[ten].

(L.-A., L.-A., Cop.)

Es sind die Abgesandten der drei Lande, die jüngstens bei der R. K. M[t] ‚wegen Abtheilung der zuletzt bewilligten Reichshilfe‘ in Wien waren, welche das Ansuchen stellen. Der Kaiser wolle die Hauptlast der Vertheilung ‚seiner‘ Grenzen auf die drei Länder abschieben. Diese können dem Feind mit gewöhnlichen Mitteln keinen Widerstand leisten. Auf die Reichshilfe sei überdies kein Verlass. Die Lande selbst müssen das

Beste thun. Zudem ‚so tragen sich in ein und dem andern E. F. D[t] landen eine zeit herumb allerlai merkliche und grosse beschwärungen in villen sachen zue, sowoll die religion als iustitiam betreffend. Die landschafften in gemain, wie auch nit weniger derselben mitglieder nemben an vermögen ab, die hantierungen und anders sperren sich, die täglichen gaben aber nemen von iar zu iahr nur immer mehr auf . . . Summa alles schickt sich zum untergang . . .‘ Eine allgemeine Zusammenkunft ist daher unbedingt nothwendig. Grätz, Clagenfurth und Laibach den . . . Martij in 83[ten].[1]

342.

Der F. D[t] ‚Schluss‘ auf die schliessliche Antwort der Landschaft vom 19. März. Graz, 1583 März 21.

(L.-A. und L.-H.)

I. F. D[t] haben erhebliche ursachen, warum sy in einem und dem andern weichen sollen, (in der schliesslichen antwort) nit. befunden. . . .

343.

Antwort der Stände auf den Schluss vom 21. März. Graz im Landtag, 1583 März 22.

(L.-A. und L.-H.)

. . . Wir bezeugen mit gott, der die höchste warhait ist, dass unter uns kainer soll erfunden werden, welcher aus halsstärrigkeit oder dergleichen beschuldigung zu ainicher unbillichen cunctation sein intention und rathschläg richten und anstellen thuet, sundern diejenigen uns wolbekannten, welche I. F. D[t] . . . gemüeth . . . von derselben . . . landtschaft abwendig machen wöllen, dass weder unserer lieben voreltern noch auch unser selbst so hohe unerschwingliche gaben und höchster unwidersprechlicher gehorsam wenig ansehen haben. Dannenhero

[1] Der Tag ist nicht angegeben; aber unten findet sich die Notiz: Den 20. Martij 83 umb 3 uhr zum obent ist dise gefertigte schrift neben den landtagsschrifften durch die herrn und landleuth in Steyr übergeben worden. Dem obigen Schriftstück ist ein Anmahnungsschreiben der steirischen Verordneten an die von Kärnten und Krain vom 18. März beigelegt, ‚von wegen Erlangung eines Generallandtags zu befürdern‘.

auch alle unsere . . . beschwärung zu solicher erledigung nit gebracht, darob wir doch nur etlicher massen zur billichkait content khunden werden, so müessen wir es ja dem allmechtigen bevelchen, und I. F. D[t] werden es zu seiner zeit, wann es nur nit zu spath wäre, gn. warnehmen und empfinden, wie es dieselbigen unsere widerwertigen alles zu entlichen I. F. D[t] selbst sambt unserm geliebten vatterlandt verderben und untergang angespunnen haben, wir aber mit der hilff gottes in allweg als gehorsamiste zu fridens- und unfridenszeiten in aller treue erfunden sollen werden. . . .

Graz im landtag den 22. Martii anno 83.

344.

Antwort des Erzherzogs auf die Zuschrift der Landschaft vom 22. März 1583. Graz, 1583 März 23.

(L.-A., L.-H.)

Von der F. D[t] auf N. E. E. L. . . . übergebne . . . schliessliche antwort . . . anzuzeigen: weil solche schriften I. D[t] verhoffen gänzlich zuwider, ainiche newe bewilligung zu erhaltung der gränitzen mit sich nicht bringt und in summa allain eine vergebliche widerholung voriger cunctation, darüber aber alberait gn. . . . resolution erfolgt ist, dass es derowegen I. F. D[t] bei solcher . . . resolution . . . verbleiben lassen . . . Wie sy dann auch . . . bei solcher unfürsehung iro mit plossen lähren henden das von der K. M[t] vertraute . . . kriegs und gränitzwesen lenger auszustehen mit nichte getrauen sonder dasselb zu verhüetung schimpfs und spotts . . . alsbald zu resignirn . . . im werk sein. . . .

Sollte ein Schaden geschehen, so falle die Verantwortung auf die Landschaft. Unter welchen Bedingungen ein Universallandtag bewilligt werde, sei schon zuvor erörtert worden. Graz, 1583 März 23.

345.

Die Herren und Landleute an den Erzherzog: Da nicht blos die Prälaten, sondern auch die Anderen meistentheils verreist sind, so ‚will es den Zurückgebliebenen nicht gebühren, aus dem Beschluss E. E. L. zu schreiten‘. Graz, 1583 März 25.

(L.-A., L.-H.)

346.

Der Erzherzog an die Landschaft: Da sie auf keine neue Bewilligung eingeht und bei ihrem vorigen Urgiren verbleiben will, ‚so könne I. F. D^t nit befinden, die windische Administration länger zu behalten; man vermahne die Stände nochmals, sich eines Besseren zu entschliessen‘. Graz, 1583 März 26.

(L.-A., L.-H.)

347.

Mittheilung der Landschaft an die F. D^t, dass sie bereits ‚verreist‘ sei. 1583 März 27.

‚An die F. D^t der herrn verordenten, dass E. E. L. alberait verraist.‘ Graz, 1583 März 27.

(L.-A., L.-H.)

Durchleuchtigister . . . E. F. D^t uberschickte schrift an E. E. L. lautundt haben wir geh. empfangen und geben darauf in underthenigkeit zu vernemen, wie dann E. F. D^t selber gn. wissen tragen, dass E. E. L. nunmehr nit zugegen und vorhanden, sondern ein jeder sich zu haus begeben, ausser etlicher gar wenig, welche mit diensten verhafft sein, dass wir uns nun der allgemainen landtagshandlungen nit underwinden künnen werden. E. F. D^t uns derowegen für unsere personen gn. für entschuldigt halten. E. F. D^t wir uns daneben underth. und geh. befelhendt.

Gratz den 27. tag Martj anno im 83ten.

N. E. E. L. in Steyr verordente.

348.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Theilen mit, was für grosse Beschwernisse es geben wird, wenn mit der Persecution der armen Bürgerschaft fortgefahren wird. Die Sendung ins Reich ist unter diesen Umständen unerlässlich. Graz, 1583 März 27.

(Conc., L.-A., Rel. Krain.)

Es werden die herrn ungezweifelt nunmehr aus denen uberschickten landtagsschriften verstanden haben, an wen der

Steyrische landtagsbeschluss beruehet und wir an itzo den herrn auch die ubrigen sachen, was verrer bis auf heut dato gehandlet und geschriben worden, hiemit uberschicken, und künnen mit rainem gewissen mit gott bezeugen, dass solches E. E. L. geh. begern, bitten und flehen nit aus geringen oder cum praetextis erdachten sundern aus hochwichtigen ursachen beschechen sei, dann E. E. L. augenscheinlich empfinden und wahrnehmen thut, do es bey der fürgenumenen persecution der armen burgerschafft alhie verbleiben, die vermüglichen aus dem landt mit haab und gutt, weib und kindt ziehen sollten, dass wir kaines andern und grössern feindts nit bedarffen, dann für das erste so kündten die stett und märkt ir bewilligung nit laisten, welche ohne das, weil alles in rubigem standt gewesen, schwarlich gnug von inen einzubringen gewesen, wie sie dann bis dato ein ansehenlich summa gelts bey 125^{m} fl. schuldig. Das hat uns noch ein zeit herumb geholfen, dass wir im namen E. E. L. gelt auf interesse aufgebracht und sie ditsorts ubertragen. Jetzund aber bey diser so beschwarlichen handlung ist trawen und glauben verloschen, kain gelt ist mehr aufzubringen, ein jeder helt an sich, kumbt es ainst zu dem, dass sie fast ziehen müssen, so ist es nit müglich, dass das wesen ain richtigen bestandt kann haben.

Die hantierung im landt sperrt sich an itzo nunmehr mit haufen, die herrn und landleut clagen an allen orten, dass sie ihre wein und traidt nit zu gelt machen künnen, wenig sein, die ir gelt auf den handl mehr anlegen, wie es yeder zeit hievor gewesen, die wein ausser landts verfüeren.

Die K. M[t] handelt an diser lande granitzen wie ein steüffvatter, welcher den kindern das brot so sie erbettelt aus den handen reisst. . . . Wann wir auch zu gemüett füeren die conditionirte der andern lande Kärnten und Crain bewilligung, künnen wir nit befinden, dass dem gemainen wesen dardurch geholfen kann werden, dann I. F. D[t] die begerte erledigung der hochobligunden beschwarung zu der lande benüegen nit fürnemen, sundern faren je länger je mehr und weitter fort mit solchen beschwarungen, und do sie denselben würklich abzuhelfen bedacht, wurden sie solche newe beschwärliche handlung mit hinwegschaffung der armen burgerschafft nit fürnemen und denen unruebigen leütten, welche nichts zu verlieren und doch alles durch solche unbedachtige handl zu boden und ins

verderben zu bringen sich understehen, iren beginnen und fürnemen nit stat thuen.

Welches alles wir den herrn freundlicher, vertreulicher und nachpärlicher mainung hiemit thuen clagen. Und bedenken daneben gleichwol, dass auch wann I. F. D^t gleich von den conditionen nit weichen wollten, das ist, dass sie in religionssachen in generallandtag nichts handlen oder annemen wollen; so wirden es die handlungen selbst in die hand geben, wann die aus Khärndten und Crain ihre conditionen von den bewilligungen hinweg nemen sollen, dass es ein freye, unconditionirte bewilligung sein müste. Item, do dises landt auch ihres thails zur bewilligung greifen sollte, dass erstlich die ursachen dardurch in denen bewilligungen allerlay sperr und verhinderung einfallen, hintan geraumbt müssen werden.

Inmassen wir auch noch wie zuvor ein grosse notturfft sein erachten, weil sünst kein anders mittl mer vorhanden, dass man nunmehr zu der angebotnen und alberait bewilligten legation greiffe, dieselben aufs eheist so müglich ins landt alher zu bringen, sunderlich aber so werden die herrn aus beiliegenden des pfalzgravischen vicecanzlers schreiben hiebey mit mehrerm vernemen, an wen alle sachen beruehen und wie weit es nunmehr kommen sey. Auf dass sie, die löblichen chur- und fürsten, die sich so treuherzig der sachen annemen, letztlich etwa nicht mainen oder vermuthen kunnen, dass kain ernst alda vorhanden und sie es hernach mehr für ain gespött gegen disen landen anziehen und deuten möchten, wie dann der herrn alhie anwesender gesante, herr Ludwig Ungnad[1] freyherr, welcher denn auch bey diser berathschlagung gewesen, dise sachen mit allerlay umbständen den herrn zu referirn wirdt wissen; welches alles die herrn in wolerwogne berathschlagung ziehen und uns im namen E. E. L. ihr guetachten . . . erthailen wöllen. . . . Gratz den 27. Martij anno 83.

Verordente.[2]

---

[1] *Am Rande:* In simili: Denen aus Krain auf den von Schnitzenpaum.

[2] Am 1. April folgt eine fernere Zuschrift: Die aus Kärnten und Krain werden inzwischen erfahren haben, woran sich der letzte Landtag zerstossen habe; daher ist es nothwendig, die Generalzusammenkunft zu betreiben, und zwar noch ehe die F. D^t ins Bad verreise. Ebenda.

349.

Erzherzog Karl ‚denen vom Herren- und Ritterstand des Fürstenthums Kärnten der A. C. zuegethan‘: Resolution über die von ihnen begehrte Generalversammlung. Graz, 1583 März 31.

(L.-A., L.-A., Cop.)

Carl . . . Wir haben Eur und der andern unser zwayer getreuer landschafften Steyr und Krain uns miteinander gethanes schreiben die haltung eines universallandtages betreffend vom 12. diss datirt durch Eurn und der andern zwayer lande darzue verordente absonderliche gesandte, die gleichwol kain credenzschreiben, wie es in dergleichen fällen sonsten gebreüchig, gehabt, gn. wol empfangen und seines inhalts nach lengs angehört und verstanden.

Nun ist uns zwar sölch Eur begern darumben nit wenig frembd und verwunderlich fürkomen, dass im negsten alda in Kernten und Crain fürgelofnen landtagshandlungen davon ainiche meldung oder andeutung nit beschehen sondern sölchs allain durch die vom herrn und ritterstandt alhie in Steyr in jetzigem abgeloffenen, unbeschlossnen landtag, umb dass wir von unserm der burgerschafft halben in religionwesen erfolgtem wolbefüegten decret uber alles ir beschechnes vilfeltiges replicirn und urgiern, derowegen man auch zu der landtagsproposition nit gegriffen, nit weichen wollen, des wir dann auch noch nit zu thuen gentzlich bedacht und entschlossen sein, auf die paan gebracht worden, mit fürwendung der grenitzen und anderer dem kriegswesen anhengigen mengl, sonderlich aber des abgeleibten von Popendorff als gewesten hofkriegspräsidenten und obristen paucommissariens stell ersetzung. Und obwoll solche angezogene und praetendirte ursachen dermassen nit geschaffen, dass man derhalben unvermeidenlicher nottdurfft nach ain generallandtag halten sollte, so haben wir doch auf ihr, der von herren und ritterstand so starkes anhebiges urgirn darein dergestalt bewilligt, dass man erstlich zu der landtagsproposition berathschlagung greiffen und sich darunter einer gehorsamisten wilferigen antwort erweisen, item in solchem generallandtag allein die durch sie bemelte zween ständ eingefüerte pünct das grenitz- und kriegswesen betreffendt proponirt und tractiert, alles anders aber (die religion zu versteen) gentzlich underlassen und abgeschnitten werden solle, wie wir dann auch bei solcher

unserer gethonen gn. ercleruug und bewilligung alzeit verbliben und noch.

Aber ungeacht dessen, auch unserer beschechnen wolmainenden warnung und lauttern andeütung, dass wir manglung E. E. L. bewilligung die administration des Windischen greinz- und kriegswesens I. K. M^{t} widerumben wurden resignirn müessen, damit wir auch allberait schon im werk, haben wir die sachen dahin nit bringen können, dass man zu der landtagsproposition gegriffen hette, sonder man ist one beschluss des landtags von einander gezogen. Daraus nun leichtlich abzunemen und zu schliessen, wem die schuld disfalls billich zuezumessen. An uns zwar hat es nit gemangelt, weil wir uns des so stark begerten generallandtags selben vorberüertermassen erclert, wie uns dann auch noch nit zuwider sein solle, solchergestalt ain universallandtag halten und ausschreiben zu lassen, welches wir denen aus Crain gleichesfalls zuegeschriben. Und steet darauf bei einer und der anderen landtschaft erclärung, ob sie solches unser gn. erbieten annemen wellen oder nit. Des wir Euch . . . Geben in unser stat Grätz den 31. Martij anno im 1583ten.

Carolus.

Ad mandatum domini archiducis proprium

Wolfgang Schranz d. Primus Wanzl.[1]

---

[1] Diese Zuschrift theilen die Verordneten von Kärnten denen von Steiermark und Krain am 10. April mit. Jenen schreiben sie, sie werden demnächst ihre gewählten Gesandten Ludwig Ungnad und Victor Welzer hinaussenden, um mit den steirischen und krainischen Gesandten das Religionswesen ‚zu ersolicitiren‘, da ohne das etwas Fruchtbarliches nicht zu hoffen sei. Mit der Werbung der Reichsgesandten möge inzwischen eingehalten werden; denen von Krain melden sie: über die Bitte der Steirer, Gesandte hinauszuschicken, noch bevor S. D^{t} ins Bad verreise, hätten sie eben berathen, als die obige Resolution gekommen sei. Ob die Generalversammlung etwas taugen könne, wenn ihre Wirksamkeit auf die beiden Punkte beschränkt sei, stehe dahin. Nichtsdestoweniger wolle man vor dem 24. April, da S. D^{t} verreisen wolle, die Gesandten abschicken. Beide Stücke sind dem obigen beigeschlossen. Die Krainer erklären am 14. April ihr Einverständniss mit dem Vorgehen der Kärntner. An demselben Tage richteten sie eine neuerliche Eingabe an den Erzherzog über die Nothwendigkeit, einen Generallandtag zu halten, es mögen auch ‚die eine Zeit her angebrachten noch unerledigten Gravamina‘ in Betracht gezogen werden. (Ebenda.) Am 19. April schreiben

IX.

Die Verfolgung der protestantischen Bürgerschaft im Jahre 1583. Die Ausweisung Egen's. Der Kalenderstreit.[1]

350.

Erzherzog Karl an die Bürgerschaft von Leoben: Verbot, nach Eisenerz auszulaufen und dort die Sacramente bei sectischen Geistlichen zu nehmen. Graz, 1583 März 23.

(Cop., L.-A., Reform. Leoben.)

Carl . . . Getreuen . . . Uns hat der ersam, unser lieber andechtiger Christoff Franck, pfarrer alda zu Leoben, in gehorsamb mit beschwärde zu erkennen geben, wie Ir Euch ferten umb die heilige zeit understanden, nit one sonderliche ergernuss des armen gemainen burger- und geyvolks im Vordernperg der Eisenärzt zu ziehen und Euch daselbst nach Sectischer art mit der communion versehen zu lassen, desgleichen im iar herumb Eure kinder dahin zur tauff zu schicken oder andere fremde predicanten in eure heüser zu berufen. Weil dann solches alles unsern hievor zu mermalen beschechnen ernstlichen verbott ganzlich entgegen und zuwider, so hätten wir wol ursach, die geburende straff andern zu ainem exempel gegen Euch fürzunehmen, jedoch wellen wir es auf dissmal noch eingestellt und Euch hiemit abermalen alles sonders ernsts auferlegt und gebotten haben, dass Ir ermeltes Vorderpergerisches und andrer sectischen predicanten hinfüro allerdings müssig geet und Euch an Euren ordentlichen rechten pfarrer und seelsorger benüegen lasset, als lieb Euch sei, unser noch mehrer straff zu vermeiden, die wir auf den fall Euers weitern ungehorsambs dermassen fürhanden zu nehmen gedenken, das Euch schwärlich genueg fallen solle.

---

die Verordneten von Kärnten jenen von Steiermark, dass sie die obige Resolution beantwortet und gebeten haben, den Generallandtag einzurufen; über das, was dort im Einzelnen zu verhandeln sei, vermögen sie keine Entscheidung zu treffen. Zugleich berichten sie, was sie an die Hofkriegsräthe wegen ‚der Resignation der windischen Grenze, wovon sie mit Entsetzen gehört', geschrieben haben.

[1] S. hiezu Loserth, Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich, S. 431–456.

Am andern weil Euer jetziger schuelmaister, wie uns ermelter pfarrer gleichfalls berichtet, nit allain zu chor und kirchen unfleissig, sunder auch sectisch sein solle, so bevelchen wir Euch hiemit verrer gnediglich und ernstlich, dass ir ime schuelmaister alsbald urlauben und ain andern an seiner statt mit sein pfarrers vorwissen und guetachten ohne ainiche verlengerung aufnehmen wellet, dann wo solches nit beschehen, so hat er pfarrer alberait in bevelch, selb ain catholischen tauglichen schulmaister zu bestellen und dahin geen Leoben zu verordnen.

Und nachdem Euch gedachter pfarrer den 8. dits ain schrifft ubergeben, darin etlich artikel die kirchen und schuel betreffendt begriffen, so ist hiemit auch unser gn. bevelch, dass Ir Euch uber solliche artikel unsaumblich also erclärt, wie es ditsfalls sowol des gemainen als kirchenwesens erfordert. An dem . . . Grätz den 23. tag Martij anno im 83.

Carolus.

Ad mand. dom. archid. proprium

Wolfg. Schranz d. P. Wantzl.

351.

Landesfürstlicher Befehl an Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz: Auf ihre Bitte vom 14. Februar wird ihnen mitgetheilt, die F. D[t] wisse von ihrer Resolution nicht zu weichen. Sie haben zu berichten, wer seinen Besitz und an wen er ihn und um welchen Preis er ihn verkauft habe. Graz, 1583 April 13.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

352.

Die Verordneten von Steiermark an den Bürgermeister von Graz: ‚Was für Nationen von Walchen und andern sich in kurzer zeit in die Stadt Grätz einschleifen'. Graz, 1583 April 15.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

An herrn burgermaister zu Grätz. Unser dienst sei Euch mit guettem willen zuvor. Edler, vester, lieber herr burgermaister. Nachdem uns fürkumbt, wie es dann auch der augenschein gibt, das vil frembder nationen von Walhen und andern

sich in kurzer zeit hereinschlaipfen und sich maistentheils in clöstern alhie enthalten sollen, so bitten wir demnach den herrn freundlich, er wölle uns one beschwär berichten, wie vil derselben sein. Da es aber der herr nit wais, wölle er destwegen für sich selbst in wirtsheusern oder durch gemainer statt wachtmaister erkundigung halten lassen und uns dessen in vertrauen berichten, uns daneben göttlicher bewarung befehlendt. Datum Grätz den 15. Aprilis 83.[1]

Den 16. ins einnemberambt.

Verordente.

353.

Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz berichten an die F. D[t]: Noch hegen sie die Hoffnung, dass man sich ihrer erbarmen werde. Man habe zwar den Willen gehabt, ‚die Häuser und andere Güter und Armutheien zu verkaufen, doch hätten bei diesen ängstlichen Zeiten sich keine Käufer gefunden‘. Nur der Bürgermeister Michael Strassberger und der Stadtrichter Hieronymus Hausner hätten ihre Häuser ‚um Bestand ausgelassen und versetzt‘. Graz, 1583 April 24.

(Cop. Ebenda.)

Wie aus einer Note am Rande und der vorigen Nummer ersichtlich ist, wurde diese und die frühere Eingabe vom 14. Februar von dem Bürgermeister, Richter und den Rathsherren eigenhändig unterzeichnet. In den Copien fehlen die Unterschriften.

354.

Die verordneten Ausschüsse von Kärnten an die Verordneten von Steiermark: Klage über Batthyany's Resignation des windischen Kriegswesens. Mittheilung wegen der Legation ins Reich und des Generallandtages. Klagenfurt, 1583 Mai 21.

(L.-A., L.-A., Orig.)

---

[1] Wie der Brief zu deuten ist, darüber gibt eine angeheftete Beilage Auskunft: Zettln, so zu Grätz im 83 iar auf der gassen gefunden worden:

Schau auff dich und auch aus christlicher lieb auf den andern,
Die Babisten gentt mit einem aufruer schwanger,
Sie thuent tag und nacht trachten und tichten,
Ob sy möchten *ein Parisische hochzeit* anrichten.

Petter Eissenpeisser,
Theutscher poett.

Grätz in d(em) (kann auch gelesen werden: m d = 1500) LXXXIII iar.

. . . Was dann die bewüsste der löblichen chur- und fürsten . . . vertröste werbung irer abgesandten anlangt, da ist denen herrn aus vorigen schrifften genüegsam bewüsst, warauf seit jüngstem landtag man von hie ausgangen und dass man dieselb um allerhand bedenken willen gern umbgangen und erspart gesehen. Weil es aber seithero sich von einer zu der andern zeit verweilt, nichts weniger hin und wider mit ab- und ausscheffung der evangelischen reinen prediger, schuelmaister und anderer ehrlicher leut so scharff procedirt, uber die einkomnen beschwarnussen kein genuegsame erledigung zu berüebigung der waren A. C. verwandten gewissen erfolgt, noch der begerten generalversamblung halben, wie wir aus der herrn und denen von Crain gegebnen I. F. D[t] resolution vernemen müssen, und ungezweiffelt dise landtschaft darauf auch nichts anders zu gewarten haben wirdet, darunter ein lange zeit verlaufen und entzwischen mit persecution stark fürgangen werden mecht, so wissen wir nunmehr (weil wir nit gern konftige verantwortung der verhindernuss auf uns laden wollten) gleichwol in unserer jetzigen kleinen anzal auch anders nichts zu thuen, sondern lassen es derzeit bei vorigen unserm schreiben, so destwegen von merer versamblung beschehen, nochmals verbleiben. . . . Clagenfurt den 21. May anno im 83[ten].

N. E. E. L. in Kernnten verordnete ausschuss.

355.

Die in den jetzigen Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute an den Erzherzog: ‚Bericht, wofern I. F. D[t] allenthalben der Sachen nit fürderlichen rath schaffen würde, würde unwiederbringlicher Schaden daraus erfolgen. Mit Protestationen sei den Herren und Landleuten wenig geholfen. Der begehrte Generallandtag sei spätestens zu Bartholomäi zu berufen. Die nothwendige Instruction zu angeregtem Generallandtag solle anjetzo verfasst und in jetzigen Land- und Hofrechten vorgebracht werden.' Graz, 1583 Mai 30.

(L.-A., L.-A., Conc.)

(Den letzten Maij umb 6 uhr zum obent gefertigt und ist die post geben worden.)

356.

Erzherzog Karl an die Verordneten von Steiermark: Bezüglich der Steuerausstände in Städten und Märkten lasse er es bei seiner Verordnung verbleiben. ‚Weil wir in unserm jüngsten verraisen unserer n. ö. regierung und camer selbs mündlich auferlegt und bevolhen, die sachen . . . one menniglichs verschonung unaussetzlich so lang zu urgiern und zu treiben, bis berüerte steuerausstände zu richtigkeit gebracht werden . . . (soll) solches also beschehen und one fruchtbarliche wirkung nit abgeen. Was aber ermelten Bathiani und den generallandtag betrifft, habt Ir unser erklärung . . . hievor ausdrucklich verstanden. Darbei lassen wir es gleichermassen . . . beruhen.' Geben zu Laxenburg den 4. Junij anno im 83ten.

(Orig. Eig. Unterschr. Siegel aufgedr.)

(L.-A., L.-A. 1583.)

357.

Erzherzog Karl an Hans und Christoph Stadler: Ertheilt auf den Bericht des Erzpriesters Peter Muchitsch, der vom Bischof von Seckau beauftragt ist, ‚seine vacierende oder nicht ordentlich besetzte Pfarreien zu besetzen', den Beiden den Befehl, die zu Gleisdorf violenter mit einem Pfarrer A. C. besetzte Pfarre dem Pfarrer Nicolaus Pernhold einzuantworten. Der Kammerprocurator Wolfgang Jöchlinger und Camillo Suardo seien dieser Angelegenheit halber zu Commissären ernannt.[1] *Graz, 1583 Juni 14.*

(Cop., L.-A., Reform. Gleisdorf.)

358.

Erzherzog Karl an die von Herren und Ritterschaft A. C. in Kärnten: Resolution über die jüngst im Landtage eingebrachte Beschwerdeschrift. Graz, 1583 Juni 28.

(Cop., L.-A., L.-A.)

---

[1] Die beiden Brüder richten am 12. Juli eine Eingabe an die Verordneten. Sie bitten um Schutz. Der jetzige Pfarrer sei schon sieben Jahre im Amte, und vor diesem seien durch die Herren von Reichersburg als Vogtherren drei Pfarrer eingesetzt worden.

Carl . . . Wir haben diejenig schrifft, so Ir uns vom 17. Januarj jungsthin uberschickt und die religionsbeschwerung intitulirt habt, wol empfangen und seines weitschweifigen inhalts nach lengs angehört und verstanden. Weillen wir dann solche schriften allenthalben dermassen geschaffen sein befinden, dass sie im grund vil billicher ain famos- als beschwärschrift mechte genannt und intituliert werden, so hetten wir wol ursach gehabt, Euch solche schriften stracks nach deren vernemung one ainiche beantwortung wider hinein zuruckzuschicken, jedoch aus gn. l. f. verschonung haben wir es nit thuen sondern Euch in gemain darauf sovil andeuten und zu versteen geben wollen, dass wir uns zu Euch ainer solchen grossen unbeschaidenhait als wir in berüerter schrifft nit one sonderlichs misfallen und befrembden vermerkt, kaineswegs versehen, mit disem gn. ernstlichen aufersehen und vermanen, dass Ir Euch dessen hinfüro gegen uns als Euern herrn und landesfürsten gäntzlich enthaltet und dasjenig, so etwo Eure notdurfft erfordern, könfftiglich mit gebürendem schuldigen respect an uns gelangen lasset, wie dann solches mit geziemender löblicher beschaidenhait ebensowol als durch dergleichen hässigen unbegrundten sachen fürwendung und berüerung kann und mag beschehen.

Was aber haubtsächlich Euer begern, dass wir nemlichen die angefangne religionspersecution und scherffe einstellen und die burgerschafften in unseren stetten und märkten sowol als Euch bei der A. C. exercitio unbetrüebt verbleiben lassen wollten, anbetrifft, da zweifelt uns gar nicht, Ir Euch one weitleufige ausfüerung gehorsamblich noch wol zu erinnern haben werdet, wasmassen wir uns die disposition des religionswesens in unsern aigenthumblichen stetten und merkten, auch herrschaften ye und allzeit lautter ausbedingt und vorbehalten. Darbei lassen wir es noch für allemal gn. verbleiben und wissen davon im wenigisten durchaus nicht zu weichen, sondern wellen uns ungezweifelt versehen, Euch auch hiemit zum überfluss abermalen gn. und wolmainend vermant haben, dass Ir uns hierinnen weiter keineswegs weder vil noch wenig behelligen, sondern an unsern ditsorts erlangten l. f. concession, so allain aus sondern gnaden und gar kainer gerechtigkait mit der bewüssten lautern limitation und vorbehalt erfolget, auch darwider bishero durch uns im wenigisten nichts fürgenomen oder gehandelt worden ist, gehorsamblich und dankbarlich ersettigen

lassen und uns in widrigem fall zu anderm nit ursach geben wellet, zumal weil wir Euch hievor mer dann genuegsam und uberflüssig lauter und clar zu versteen geben, dass wir auf unserer ihro der burgerschaft halben gethanen gn. wolbefüegten und ganz rechtmässigen erclärung und vorbehalt steiff uud vesst zu verharren und davon nimmermehr zu weichen gedenken, es verhenge der allmechtige gott darunter, was es ymmer sein köndte oder wölle. Und darumben so stellen wir in kainen zweifel, Ir Euch hierauf numer auch zu rue begeben und hinfüro nit weniger als bishero dasjenige thuen und laisten werdet, das getreuen, frumen underthanen wol ansteet und gebürt. Das ist also unser gn. endtliche resolution und meinung . . . Geben in unser statt Gretz den 28. Junij anno im 1583[ten].

Carolus.

Ad mandatum domini archiducis proprium

Wolfgang Schranz d. P. Wannzl.

359.

Erzherzog Karl an die Verordneten: Gibt ihnen einen Verweis ‚von wegen etlicher predigen so herr M. Egen und herr David Tonner in abwesen I. F. D[t] auf offner canzl ergerlicherweis gethon haben sollen‘. 1583 Juni 28.

Von der I. F. D[t] . . . E. E. L. verordenten alhie anzuzaigen . . ., was ein zeithero . . . E. E. L. predicanten als erstlich Egen wider das fest Corporis Christi und die dazumal durch die catholische alhie gehaltene löbliche procession, ja wider das hochwürdige hl. sacrament selbst, und dann der David in ainer andern predig hernach wider die geistlichkeit als bischoff, praelaten und andere seelsorger, item die weltliche hohe obrigkeit, und dann wider die mess, closterleben, wahlfahrten, die gueten werk, als fasten, beten und dergleichen mehr ganz ergerlicher lesterlicherweis auf offner freyer canzel gepredigt haben, also dass auch schier nichts schimpflichers und verächtlichers wider die catholische religion und derselben zugethone, auch die hochwürdigen sacramenta gesagt und gelestert werden mugen. Weil aber soliches zugleich wider gott, die billigkeit und die bewuste religionspacification, darinnen dann derlai schmähen und scalieren mit dem höchsten verbotten . . . so hetten zwar . . .

I. F. D[t] . . . ursachen, sich ditsfalls mit sonderm ernst und einer scharfen demonstration gegen innen, den lesterlichen predicanten, . . . zu resentieren, damit es nit allein andern ihresgleichen calumnianten ain abscheuch und ebenbildt, sondern auch I. F. D[t] sambt dero religionsverwonthen der gleichen . . . verschimpfung hinfüran uberhaben sein mügen, damit man aber dissfalls wie auch sonst in allen andern I. D[t] angeborne güete . . . spüere, haben sie derlei . . . demonstration noch derzeit gn. einstöllen und inen den herrn verordenten allein zu ainem uberfluss und für das letzte mal mandieren wollen, solche ungebür bei gedachten iren prädicanten mit vorgehunder würklicher bestraffung derselben dermassen ernstlich abzustellen, auf dass im widrigen fall nit noth thue, durch I. F. D[t] selbst notwendige einsehung fürzunemen. . . .

Decretum per archiducem 28. Junij anno 83.

P. Wanzl.[1]

---

[1] Ueber diese Angelegenheiten findet sich im steiermärkischen Landesarchiv ein ganzer Band: Religionsprocess M. Bernharden Egen predicanten, auch der herrn abgesandten nach Judenburg anbevolchne und verrichte handlung ermelten Egen . . . betreffendt 1583. fol. 5b: Vermerkt was der predicant Egen am tag Corporis Christi in der stifft von dem fest des zarten fronleichnambs Jesu Christi gebredigt hat. Egen soll gepredigt haben, es sei eine Sünde, das Fest zur Verführung der Jugend so pomphaft zu begehen, die Eltern sollen auf ihre Kinder achten, dass sie nicht in solche Abgötterei verfallen. . . . Die Papisten sagen, ‚die pauren sein nit würdig, das sacrament unter bayderlay gestalt zu geniessen, wegen irer groben knebelpärt, denn es möcht in solchen iren knebelpärten ain trepflein bluet hengen bleiben, darumb ist's mein rath, dass sy's hinwegkh scheeren liessen'. Egen soll gesagt haben, die Sacramente bei den Katholiken seien eitel Spiegelfechterei, man soll das Sacrament anbeten, das doch nur ein Brot ist; wenn das wahr wäre, müsste man alle Creatur anbeten; es wäre besser, einen Bauern anzubeten, der das Sacrament unter beiden Gestalten nimmt, als das Sacrament der Papisten, denn der Bauer ist eine lebendige Creatur und ein Ebenbild Gottes. Nirgends sei befohlen, das Sacrament in Gold und Silber einzusperren. ‚Wenn die Pfaffen vor dem Altar stehen, brummeln sie, dass keiner verstehen kann, wie eine Hummel, die in einem Stiefelschaft ist.' Sie ‚machen Gott am Altar' u. s. w.

David Tonner verglich die Leute im Evangelium, die sich einen feisten Acker kauften, mit jenen Geistlichen, die feiste und wohltragende Präbenden mit grossem Einkommen erwerben. In der Parabel vom verlorenen Sohn soll er die Treber als die Messe, das Klostergehen, den Cölibat etc. bezeichnet haben.

360.

Matthes Amman an die Verordneten von Steiermark: Scharfe Anmahnung zum Widerstand. Besser wäre es, der Landesfürst sagte offen, er wolle einen Lutherischen nicht dulden. Grottenhof (bei Graz), 1583 Juli 26.

(L.-A., Reform. Person.)

Wolgeborne . . . Derselben schreiben sambt dem einschluss hab ich an heut dato umb 10 uhr in der nacht empfangen und

---

Diese Anklage wurde Homberger zur Begutachtung gegeben; er untersuchte die Sache: beide Prediger konnten das Concept ihrer Predigten eingeben, und die Verordneten konnten am 2. Juli an den Hof berichten, dass ihre Prediger sich durchaus bescheiden verhielten, und um Angabe der Delatoren ersuchen. Ihre Prediger hätten nichts gepredigt, als was im Worte Gottes begründet sei (1583 Juli 9). Egen's Predigt wurde noch immer so gotteslästerlich gefunden, dass er am 25. Juli ausgewiesen und dem M. David alles Scaliren untersagt wurde. Die Versuche, die gemacht wurden, den Landesfürsten zu einer milderen Gesinnung zu bringen, sind in dem genannten Codex zusammengestellt:

1583 Juli 26. Die Verordneten an den Erzherzog um Aufhebung des Decretes gegen Egen.

1583 Juli 28. Ablehnung.

1583 August 6. Die in Graz anwesenden Herren und Landleute warnen die Prediger, dass sie sich in ihren Predigten nicht zu weit von ihrem Eifer hinreissen lassen.

1583 August 7. Credenzschreiben an die Abgesandten nach Judenburg (in dieser Sache).

1583 August 7. Credenzschreiben an Herrn Wolf Stubenberg und den Hofmarschalk (Ambros von Thurn).

1583 August 7. Instruction der Gesandten nach Judenburg.

1583 August 18. Der Abgesandten nach Judenburg erstes Anbringen: ‚wann sich's aber begäbe, dass E. E. L. prediger dasjenig, was er aus der göttlichen hl. schrifft und den artikeln der A. C. mit guetem grundt zu beweisen wuste, nit auf offener canzel fürtragen sollte, so musste solches zum ersten gegen ime ausgeführt werden.'

1583 August 14. Die Abgesandten wegen des gefährlichen Grenzkriegswesens und wegen eines Generallandtages (betrifft in Wirklichkeit Religionssachen).

1583 August 19. Resolution Karls II. Es bleibt bei der Strafe Egen's.

1583 August 20. Replik der Abgesandten.

1583 August 23. Bescheid des Erzherzogs (wie oben).

1583 August 24. Triplik der Gesandten.

mit hochbetrüebten herzen des M. Egen abschaffung vernuemen. Wiewol ich diesen griff vor der zeytt lengst wahrgenuemen, bald anfangs, do es D. Homberger auch also ergangen mit einstellung seiner predigten, und obwol damals die herrn und landleut ine wol bey der cantzl erhalten khündten, wan man sich der sachen nur euffrig angenuemen, aber weil ihr vielen, sunderlich den weibern, seine predigten nit angenem gewesen, hat man gleich damals ein solches schädlichs loch einreissen und aufmachen lassen, das man meines erachtens, gott schick es zum besten, nimmer kann zuflicken. Nun sehe ich, dass die zeytt gleich herzu nahet, dass der almechtig gott uns wegen unserer grossen undankbarkeit die heylsame speise seines göttlichen worts wil hinweg nemen und uns nit würdig achten, dass wir dises edle perle lenger haben sollen, will uns auch nit würdig halten, dass wir umb seines namens willen auch halt nur geringes creutz tragen sollen, dan wir sindt vil zu zarte und subtile christen. Es ist auch laider die grosse hoffart bey uns gar zu sehr eingerissen, dass es laider warlich warlich also zuegeht, dass sich kainer des andern seines nebenmenschen und mitchristen mit euffer annimbt, und denkt ein jeder, wann ich nur meine sachen auf dem truckenen landt habe, gott gebe, wie mein nächster im bade sitze. Wan die herrn verordente zum besten und treulichisten die sachen ihrem höchsten verstandt nach handlen und furnemen, khommen etwa nur ein 10 oder 12 landleut zusamen, so finden sich leut, die so tadlen und unrecht heissen. Diesem wesen khan gott in die leng nit zusehen, oder er müeste selbst in seinem hl. göttlichen wort unrecht sein.

Das loch, sage ich noch, wirt schwarlich auch mit eisen und stahel einzuflicken sein, weil man anfangs so leis hindurch-

---

1583 August 27. Bescheid des Erzherzogs (wie oben).
1583 August 27. Relation der Gesandten an die Verordneten.
1583 August 31. Bericht der Verordneten, weshalb sie Egen nicht urlauben können.
1583 September 2. Resolution des Landesfürsten.
1583 September 4. Entschuldigung der Verordneten, dass es in ihrer Macht nicht stehe, Egen auszuschaffen.

Die Decrete vom 8. September s. unten Nr. 369. Die Nummer 1583 August 6 ist aus dem Fascikel: Reformat. Einzelne Orte. Graz, genommen. Die Aufnahme der Ausweisung Egen's in Krain s. Dimitz III, 192 ff.

gangen, sagen mir E. H., welchen prädicanten werden sy anitzo geduldeu? Es sey dan, dass sy offentlich sagen und predigen, dass des babsts lehr gerecht, gutt und das wort gottes unrecht und nit gutt sey. Müss nit ein jeder unserer einer, der seinen christlichen glauben nit will verleugnen, wenn er gefragt wird, frey offen bekennen, dass solches ein offentliche abgotterey ist, wie sie es brauchen? Lehrt nit das unsere christliche bekanntnuss die A. religion? Was sein wir nun anders oder bessers werth, so wir das bekennen? Dann dass ein ieder eben das, was M. Egen und Hirschen widerfaren, gleichermassen zu gewarten haben. Ware es doch viel ertraglicher, I. F. D[t] sagte, dass sie khainen Lutterischen im landt nit geduldeu wöllen, so wüste man, an weü die sachen gelegen. Haben dise lande die A. C. gehapt, ist dieselbig also frey offen zu exerciern und die gegenlehr oder antithesis zu predigen also zugelassen, so sindt je dise demonstrationes also geschaffen, das solchs hinfuro nit wil gestattet, ja do einer oder zween in guttem vertrauen nur mit einander reden werden und den papisten mit aller beschaidenhait widerpart halten, so ist es schon crimen laesae maiestatis. Gott im himmel der erkenne es und gebe geduld zu tragen.

Ich hab das concept und die antwort gesehen und mit einem wort corrigirt, wie hieneben zu sehen. Es ist khurz genug. Do es nur nit disen verstandt gewunne, als darff man nichts mehr reden und schreiben. Aber weil die herrn und landleut beschriben sollen werden, vleücht werden sie es thuen. Zu feyern ist wol nit in diser sach. Je eher es beschähe, je besser es wäre. Ich waiss an itzo nichts mehrers zu berichten, wan ich gleich hinauf alsbaldt der herrn begern nachkommen wäre. Aber wan und auf welchen tag die herrn und landleut aigentlich beschriben und die herrn meiner begern werden, will ich gern gehorsam laisten; do es auch vonnötten und ich dessen nochmalen erinnert werde, will ich auch gern gen Lobeck oder anderswo, wohin es die herrn begeren erscheinen. E. H. ich mich hieneben dienstlich bevelchendt. Grottenhoff den 26. Juli anno 83 umb 11 uhr in der nacht.

E. H.

dienstwilliger

Matthes Aman.

H. David kan anitzo bey diesem handl nit hinweg gelassen werden, und do ers begert, thuet er gross unrecht. Er kan wol mitl und gelegenhait haben, sein weib hereinzubringen, do er gleich nit hinauf raiset.

361.

Antwort an Caspar Hirsch ‚von wegen der empfangenen Zeitungen und dass man mit der ordinari Fusspost wol zufrieden sei.' . . . Graz, 1583 Juli 26.

(Conc., L.-A., Rel. Beschw.)

. . . Der alhieigen burgerschaft halber steet es noch in den vorigen laidigen terminis und suechen die guete leüt berait iren abzug. So kann auch der oftbegerte generallandtag auf so vilfeltigs unablässigs flehn und bitten nicht impetrirt werden. Wo es nun hinauss will, das waiss der liebe gott. . . . Grätz den 26. Juli 83.

Verordente.

362.

Christoph Praunfalk an die Verordneten: Ueber Religionsverfolgung in Judenburg. Verhalten des Nuntius. Judenburg, 1583 August 2.

(L.-A., Reform., Viertel Judenburg.)

Wolgeborn . . . Hiemit schickt die frau Pöglin ain aignen potten zu den herrn wegen des beschwärlichen bevelchs, so ir an S. Jacobstage von I. F. D[t] zuekommen, davon ich den herrn vorgestern zueschriben, und haben die herrn nebens den originalbevelch sambt dem einschluss zu vernemen, und bitt die herrn für mein person ganz freundtlich und dienstlich, die wöllen die sachen zu jetziger angestellter zusammenkunft nottürfftiglich berathschlagen und wie die frau den bevelch beantworten soll, ir ain copi zuekommen lassen, und damit die herrn auch ein wissen haben, was die frau vom 11. Februarij gegenwurtiges 83 jars der F. D[t] auf derselben underschidliche drei bevelch geh. geantwort, hab ich den herrn dessen abschrifft auch mit einschliessen wellen.

Jacob Mair der furnembsten burger ainer alhie ist vorgestern in der nacht mit todt verschiden. Dem ist gestern der

alten gewohnhait und gebrauch nach zu gewöndlicher zeit ausgeleut und sein ruepettlein allerdings zuegericht und gegeben worden. Als aber des teufels potschaft zu Rom der Nuncius gestern mit dem tollkuenen munich von Admundt hieher kommen, hat er die bestätigung des körpers eingestellt und das gemachte grab widerumb zueschutten lassen. Darauf ein ehrliche freundtschaft durch den herrn hofmarschalken und den Fernberger bey dem teufflskopff anhalten und bitten lassen, damit er allda begraben möchte werden, haben aber nichts erhalten mugen. Also ist auch I. F. D[t] zuvor derwegen underth. ersuecht worden, aber I. D[t] haben zu beschaid geben, wann der Nuntius solliches bewillige, sey es I. D[t] woll zufriden. Also mues der fromme furst von den gottlosen pueben gefangen sein und in seinem eigenen landt ein knecht bei ime. Der fromme kaiser Ferdinandus hett sich die leut nit also gefangen nemen und einthuen lassen. Sed volenti non fit iniuria, wann es nur das landt nit entgelten muest, wollten wir auch nit vil darnach fragen. Mein meinung wär, dass man den Nuncium, dieweil er die toten corper nit in die erden legen will lassen, dahin sie doch gehören, lebendig darein solle begraben. Aber sein grab wird sein bei dem reichen schlemmer in der helle, dahin er und seines gleichen, wie uns gott wort weist (dann ich inne nit verdammen thue) gehört, damit denen herrn mich und uns alle göttlicher bewarung bevolchen. Datum Judenburg den 2. Augusti anno 83.

Der herrn yederzeit dienstbeflissener

Christoph Praunfalkh.

Postscripta . . . Der Nuncius soll uber zway pferdt nit und doch 13 personen bey sich haben. Müessen inne die geistlichen auf der rabat hin und her füeren lassen. . . .

Der Maier wird bei S. Marten heint bestät werden.

363.

Schreiben der verordneten Ausschüsse von Kärnten, auch anderer beim Hofthaiding versammelter Herren und Landleute an den Erzherzog über dessen letzte Resolutionen in Religions- und politischen Angelegenheiten. Anerbieten, die beiden ersten Quartale

zu bewilligen, und Bitte um schleunige Berufung des Generallandtages. Klagenfurt, 1583 August 16.

(L.-A., L.-A.)

Durchleuchtigister . . . An heut bei versamblung des hofthaidings ist uns den merern ausschüssen und landleuten fürgelegt worden, was auf die im jüngsten landtag eingebrachten politischen und religionsbeschwärartikel E. F. D[t] sich mit irer erledigung resolvirt und dass unangesehen aller unabgeholfner beschwärnussen, auch der conditionirten landtagsbewilligung, nichts weniger E. F. D[t] die zway heurigen ersten quartal zu erlegen gn. begern. Nun ist nicht one, dass uns solche E. F. D[t] resolutionen unverhofft gnueg furkommen, dahero es auch bei menniglich noch mehrers nachdenkens zu verhinderung gemainen wesens der lande und grenitzen nutz und wolstants verursachen und kunfftig auf disen weeg je lenger mer gepern möcht, aber weil die sachen zu gemainem landtag gehörig, künden wir ime zwar anders der zeit auch nit wol thüen, sondern es sollen dieselben zu künftigen landtag E. E. L. fürgetragen, die darüber ir notturfft in specie zu bedenken und E. F. D[t] widerumben geh. anzubringen wirdet wissen.

Allain so vil die religionsresolution betrifft, darinnen befinden wir, die A. C. verwonten, mit sonderer hoher bekummernuss und beschwärung, dass dieselb religionsbeschwär ain famosschrift hässig und unbegründt genennt und hoch angezogen wirdet, so doch E. getreue L. dergleichen beschwerlichen zuemuettungen in vorigen villen religions- und andern schriftlichen fürpringen bei kaiser Ferdinanden . . . auch bei E. F. D[t] bisher . . . erlassen worden, es auch verhoffentlich noch nit verschult hat und nit gern erleben wollten, dass sie was sollichem mit fueg möchte bezigen werden. Wie wir aber nochmals E. F. D[t] hierunder für ir l. f. treue erleuchte fromme person für entschuldigt halten, also müessen wir es andern zuemessen. Und wird sich, ob gott will zu seiner zeit beweisen und selbs darthuen, ob es ain famos unbegründtes hässiges fürwenden oder aber ain christliche underth. schuldige pit und vermonungsschrifft gewest ist.

Wann dann dises alles ja ainmal nit wenig mit sich zeucht, und den A. C. verwondten vil zuegemessen wirdet, so pitten E. F. D[t] wir ganz demüettig und gehorsamist, sie wollen uns

allain aus sollicher religionsschrift, was sie darinnen für ain famos und unbegründte fürwendung zu sein vermainen in specie zuekommen lassen, damit es zu künftigem landtag unsern principalen furgepracht, dasselb in underthenigkait verantwort oder aber sonst die gepür zu irer und unserer desto merer geh. entschuldigung bedacht und fürgenomen werden müge.

Weil es dann mit disen unverhofften erledigungen ain soliche gestalt hat und E. F. D[t] gn. bewust, was der heurigen bewilligung für conditionen in gemainem landtag angehengt worden, nemblich da Steier und Crain als die vordern auch das irige thuen und in landen in gemain der bewusten und ain zeit herumb eingerissnen vilgemelten religions- und politischen beschwärnussen würklich abgeholfen wurden, dass alsdann erst solliche bewilligung ir würkung erlangen soll, inmassen E. F. D[t] in der landtagsantwort in genere geh. gepetten, auf schidliche mitl gn. bedacht zu sein und hernach darauf auch eben destwegen die generalversamblung der lande zu vergleichung derselben und berathschlagung anderer grenitznotwendigkaiten underth. begert, aber bisher unconditionirt nit erhalten werden mügen. So haben E. F. D[t] gn. zu erachten, wie uns aus gemainer landschaft entschluss, dabey es iresthails verbliben, zu schreiten gar unverantwortlich ist, wiewol uns auch darunter geschicht, dass wir auf der ain saiten die je längere mer aufsteigende landbeschwarnussen und E. L. conditionirte bewilligung, auf der andern aber die grenitznot und verderben und darzu neben der ersaigerten land und unvermügen ain so grosses misstrauen der inwoner sehen müssen, zudem auch die von Steyer auf das 83 iar noch bisher kain bewilligung gethan, die Windisch grenizen mit E. F. D[t] resignation und sonst in groser gefar ist, von dannen disem land die maiste feindtsnoth zuesteen möcht, alles den conditionen hieiger landtagsbewilligungen zuwider, darauf uns und denen verordenten ausschüssen die bisher darinnen sorgfältig gewest und noch sein in warhait wol achtung zu geben gebüret.

Aber wie dem allen, unangesehen diser erheblichen ursachen, auf dass E. F. D[t] den grossen gehorsamen eifer und lieb merklich spüren und warnemen, wie begierig und genaigt wir sein, allerseits dem vatterlandt das best zu rathen und mit der that zu erweisen und weil es auch derzeit mit der verarmten Crabatischen grenitzen so mueselig steet, solle jetzt auf

des kriegszahlmaisters ersuechen das erst quartal . . . völlig und an dem andern, sovil man bei unerlegung der gefell nur zusammenpringen mag, ain zimblicher thail und der uberrest des gedachten andern quartals aufs ehist es sein kan gar erlegt und richtig gemacht werden.

Was aber die zway volgenden als das dritt und viert quartal berüert, wiewol noch zweiflig und ungewiss, wie sie bei jetzigen zeitten und leuffen zusammenzupringen sein werden, haben E. F. D^t gn. zu erachten, dass wir bey disem zwispaltigen wesen, und bey den täglich zunehmenden grossen beschwärnussen auf die landtagsconditionen auch gedacht sein müssen und umb so vil mehr, da sich E. F. D^t mit denen von Steier nit etwann auf mittl und weeg verglichen, dass sie sowol als diss landt ir bewilligung thuen, sondern da one dieselben die Windische greniz noch weiter E. F. D^t resignation und irer undargab wegen in gefar gesetzt wurden, wir billig auf das ort und dise not sehen müssen, da disem landt die gefar am nagsten zuwachsen wollte. Und weil wir eben in . . . erwegung dessen alles anyetzo in ainem sonderbaren schreiben die herrn verordenten in Steier . . . vermonen und bitten, dass sie disfalls auch iresthails auf mittl und weg gedacht sein wolten, zur gleichheit mit der bewilligung zu treten, deme sie dann ungezweifelt nit zuwider sein werden, solches aber umb verstrichner zeit und anderer ursachen willen nunmehr je ainmal füeglicher nicht beschaffen kann, als dass E. F. D^t die . . . generalversamblung . . . verwilligen . . . wie dann darunter gar kain zeit zu versaumen ist, also bitten E. F. D^t wir nochmals . . ., sy wollen sich niemanden diese in guettem vorhaben verhindern und abhalten sondern . . . in das werkh bringen . . ., damit man ainsmals widerumben gegenwärtig durch underth. mündliche tractation diser lande getreuen landleuth und inwoner zu guetem gleichem verstandt geraichen, wie dem feind zu begegnen und die grenitzen noch weitter zu erhalten sei, eifferig, treuherzig mit gemainem rath und that zusammensetzen und zu künftigen landtägen alles weiteres verdriessliches disputat, vil vergebne mühe und arbait abschneiden künne. Darzu umb so vil mehr ursach ist, und sein soll, weil es one das fast jetzt in der ganzen welt fürnemblich aber auch im reich so wunderlich steet, dass man sich der hilff von andern orten umb so vil weniger zu versehen und etwan derselben enden zu unsern abscheichlichen

spiegel nur je lenger mer weiterung zu gewarten hat. . . .
Clagenfurt den 16 Augusti anno im 83.

E. F. D[t]

underth. geh.

N. E. E. L. in Kärndten vorordnete ausschuss, auch andere herrn und landleut bey dem hofthaiding.

364.

Dieselben an die Verordneten von Steiermark: Ihre Antwort und ihre Meinung sei, man solle die Dargaben auf die windische Grenze verordnen. Man werde dann den Generallandtag um so leichter erhalten und könne die Werbung der Reichsabgesandten sparen. Theilen ihre Zuschrift an den Landesfürsten mit. Klagenfurt, 1583 August 17.

(L.-A., Orig.)

365.

Mathias von Khainach und Adam von Lenghaimb erstatten den Verordneten Bericht über ihre Sendung zu Erzherzog Karl: Betrifft die Ausweisung des Prädicanten Magisters Bernhard Egen. Leonrodt, 1583 August 27.

(Orig., L.-A., L.-A. 1583.)

Wolgeborne . . . Und haben sich die herrn gunstig zu erindern, wassmassen die herrn und landleute, so der eingefallenen . . . hievor unerhörten handlungen halber zu anfang dits monats Augusti durch die herrn in crafft ires . . . ansfüerlichen gewalts in Graz zusammen beschriben worden, mit gemainer stimm . . . dahin geschlossen, dass wir uns neben Friedrich von Hollenekh[1] . . . in namen gedachter herrn und landleuth zu I. F. D[t] unserm gn. herrn nach Judenburg mit gemessner instruction verfügen und E. E. L. höchst schmerzliche . . . notturfft so mundtlich als schriftlich furtragen und um gn. wendung . . . bitten sollen. . . . Als haben wir uns den 12 gegenwärtigen monats Augusti von Graz erhebt und sein den 13 hernach zu Judenburg bei gueter tagzeit ankumen, wie wir aber alda

[1] Dieser erkrankte indess.

in erfarung gebracht, dass I. D[t] von Judenburg ferrer hinauf verruckt, sein wir auch auf vorgehabte berathschlagung (in deren wir herrn Christophen Praunfalkhen und Balthasarn von Prankh . . . unsern bevelch nach an uns gezogen) wie ungeverlich das erste anbringen zu verfassen und fürzutragen, damit den sachen weder zu vil noch zu wenig beschehe, absque omni cunctatione iro nachgeraist und dieselb an der oberen Zeyring angetroffen. Darauf alsobaldt bei den herrn gehaimen räthen anmeldung thuen lassen, die uns auch ea in hora fur sy beschaiden und wie wir bei innen . . . als herrn Wolfen herrn von Stubenberg . . . obristen camrer und herrn Hanns Ambrosien grafen und freyherrn vom Turn hofmarschalch ankumen und der . . . umstand nach . . . unser gebürliche notturfft . . . fürgebracht, haben sy die herrn gehaimen räthe sich zwar aller guetwilligkait . . . anerpotten . . . diweil aber jetziger zeit erzherzog Maximilianus I. F. D[t] auf dem gejaid noch zuwarte, aber in zwayen tagen von dannen nach Wien wiederumb zu ziehen vorhabens, so stellen sy es zu unserm bedenken, ob wir . . . erzherzog Maximilians vorstehunden abraisens, weil sich in sua praesentia tota actio etwas spissiger erzaigen, I. F. D[t] ime Maximiliano auch gesellschaft laisten und dahero zu gn. audients unlustiger sein möchte, erwarten wöllen, . . . darauf wir gleich . . . nach Judenburg geraist und dann den 17 (wellichen tag erzherzog Maximilianus von I. F. D[t] abgeschaiden an der Zeyring widerumb erschinen . . . und um ain stund zur audients anhalten lassen, die uns zwar berürten tag nicht widerfaren, aber auf dem volgunden 18 huius mensis Augusti bestimbt und gegeben ist worden. Als wir nun . . . erschinen, . . . habe ich Matthes von Khainach . . . neben presentirung aines schrifftls den mündtlichen fürtrag compendiose . . . gethan. In qua forma nun dasselbig geschehen, wie heftig auch I. F. D[t] sich darüber movirt und ungeduldig erzaigt, das werden die herrn aus dem nebenschluss bezeichnet mit A., inmassen wirs beyläuffig aufgefangen und nach fürgangner audients aufs papier bringen lassen, vernemen. Wir habens gleich also mit geduld ohne ainiche damals eingebrachte mündtliche widerred underth. verdrucken und der schrifftlichen resolution . . . erwartten müessen. Wess auch alles nun dieselb gewest, was auch hinc inde an der Zeyring und zu Judenburg für schrifflein von einem tag zum andern gewexelt worden, das ist aus der beylag B . . . zu ersehen.

Nun haben wir uns in warhait ainichen zweifel nicht gemacht und vermaint, es wurde ein sollicher beschaid . . . uns erthailt werden, damit . . . E. E. L. zufriden sein möchte, allweil aber unser gefasste hoffnung lähr abgangen und gleich das widerspil gefolgt, so kann nunmehr E. E. L. . . . A. C. und ein jeglicher leichtlich abnemen, wie treuherzig es mit iro auf allen seiten gemaint wirdet und was es also für einen effectum thuet suechen.

Wir hetten zwar nicht unterlassen, auf die letzte I. F. D[t] schrifft, welche vom suntag bis auf heute morgens frue . . . aufgezogen worden . . . zu quatruplicieren, so sein aber I. F. D[t], als die uns berüerte schrifft uberantwortet, stracks nach der mess, wie wir zuvor audients gehabt aufs ross gesessen und von Judenburg nach Knittelfeld verraist, daneben auch so vil mündlichen lauter vermeldet, er hette sich kainer sollichen schrifft zu uns versehen und er nehme in diser sach von uns verrer nichts mehr an, dann das sey seine schlüssliche antwort und wir sollen ihn weitter unbehelligt lassen.

Die ursachen, dass wir den in unser instruction einverleibten artikel wegen bestellung eines neuen kriegsvolks, auf den faal ie I. F. D[t] der granitz administrirung sich weitter nicht underfahen wollte, die generalversamblung auch der dreu lande sogar abgeschlagen wurde, in kain schrifft eingefürt, sein dise, dass I. F. D[t] sich ditsfalls gn. vermög der herausgegebnen schrifft erpotten, dass iro nicht zuwider zu ierer schieristen gegen Graz glücklichen ankunft den generallandtag ausschreiben zu lassen, doch solle man vorgehent ein bewilligung oder dem Windischen gränitz kriegsvolckh mittlerweil ain solliches füerlehen thuen, damit der berait verflossnen sechs monat völlig contentirt und bezalt werde, dann auch dass I. F. D[t] in allen resolutionen der hievor oft reiterirten condition des religionsdisputats geschweigen und ainiche antung davon nicht gethan. . . .

Datum Leonrodt den 27 tag Augusti anno im 83

der herrn dienstbeflissne

Mathias von Khainach.
Adam von Lenghaimb.

366.

Erzherzog Karl an die Verordneten von Steiermark: Resolution, darinnen den Verordneten allen Ernstes auferlegt wird, ‚wegen

M. Bernhard Egen vorigen I. F. D^t ernstlichen willen und mainung ohne ainiche ferrere difficultet gewisslich zu vollziehen, damit I. D^t nit ursach habe, selbst durch andere und solche mitl würklich den vollzug zu statuiern, die ime Egen villeicht schwär fallen möchten, und auf vorgehunde contentionierung des kriegsvolks sei I. D^t die ausschreibung eines generallandtags nit zuwider'.[1] *Knittelfeld, 1583 September 2.*

(Orig. Eigenh. Unterschr. Siegel aufgedr.)

(L.-A., L.-A.)

367.

Aus dem Schreiben der Verordneten an Caspar Hirsch vom 3. September 1583.

(Conc., L.-A., Rel. Beschw.)

Neues ist bey uns derzeit nichts, allain dass die Euch zuvor bewusste religionsverfolgung sich noch nicht abschneiden, sondern je lenger je schmerzlicher um sich greifen wollen. Der getreu barmherzige gott, dessen die sach aigen ist, wolle sich ins mittl schlagen und den rasenden widersachern selbst gn. steuern und wehren. Des granitz-kriegswesens halber hengt es auch noch; kein bewilligung ist nicht beschehen, so kann auch der generallandtag über mehrfeltigs flehen und bitten nicht impetrirt werden. Daneben raubt der feind täglich, wie dann erst dise tag 4 fanen Haramia bei Ibanitsch geschlagen worden. . . . Gratz den 3 Septembris 83.

Verordente.

368.

Erzherzog Karl an die Verordneten: Die wegen Bernhard Egen vorgebrachten Entschuldigungen werden nicht angenommen, ,und weil gedachte herrn verordenten in ausschaffung ermelts predicantens Egen sich so ungehorsam erzaigen, so sein I. F. D^t billich verursacht worden, ime die wegziehung vermug inligunder copij

[1] Die Verordneten antworten am 4. September, dass es ohne besonderen Auftrag der Herren und Landleute in ihrer Macht nicht stehe, Egen zu vertreiben und abzuschaffen. Wegen Bezahlung des Kriegsvolkes wollen sie der F. D^t weder Mass noch Ordnung geben; da sie von einer Bewilligung der Landschaft nichts wüssten, könnten sie auch keine Bezahlung leisten. (Conc.)

selbs aufzulegen, stellen auch in keinen zweifel, er, Egen solichem I. F. D[t] auferlegen in der bestimbten zeit gehorsamblich und würklich nachkumen werde. . . .' 1583 September 8.

(L.-A., L.-A. 1583). Relig. Process M. Bernharden Egen.)

369.

Befehl Erzherzog Karls an Bernhard Egen, ‚dass er inner acht tagen aus dem land ziehen solle und hinfüro nicht mehr darein khumen'. . . . 1583 September 8.

(Ebenda.)

Von der F. D[t] . . . Bernharden Egen . . . anzuzaigen, er habe sich zweifelsohne . . . zu erindern, wass er am . . . fest Corporis Christi in der stift fur ain gotteslästerliche . . . predig gethon, in der er ainichen scheuch nit gehabt, die uralte, lobliche und in gotteswort wolgegrundte veneration und adoration des hochwürdigen altarsacraments aufs ergerlichst zu schenden und zu schmächen und dieselb ein abgötterei vermessentlich zu nennen und also zugleich die catholisch religion und derselben glaubensgenossen, darunter dann I. F. D[t] . . . begriffen, als ain abgötterer . . . zu lästern . . . also dann I. F. D[t] woll ursach gehabt, gegen ime mit ernstlicher leibsstraff andern zu ainem exempel verfaren zu lassen, jedoch E. E. L. zu sondern gnaden, so haben es I. F. D[t] nit gethon, sondern den herrn verordenten . . . bevolchen, dass sie ine Egen inner drey wochen von hinnen hinwegschaffen sollen. Weil aber solches bishero darumben nit beschehen, dass ernennte . . . verordente E. E. L. . . . nit fürzugreifen . . . vermeinen, des aber I. F. D[t] nit gelegen, so sei demnach I. F. D[t] gn. und ganz ernstlicher bevelch, dass er Egen, innerhalb acht tagen . . . sich gewiss von hinnen mache. . . .[1]

Nota, das original ist ime, herrn Egen, allererst den 16 October 83 alhie in der stifft zum obent selbst uberantwort worden.

370.

C. Praunfalk an Erasmus von Saurau: ‚Was der Hofmarschalk (Ambros von Thurn) mit Herrn Christoph von Teuffenbach eines

[1] S. oben Nr. 359.

Particular- und Universallandtags wegen vertreulich conversiert und geredt haben.' Graz, 1583 September 23.

(Conc., L.-A., L.-A.)

Edler, strenger, sonders lieber herr schwager . . . habe hiemit disen aignen botten nemlich aus volgunden ursachen zu dir ablaufen zu lassen nicht wellen umbgehen, dass anheut umb 10 uhr vormittag herr Christof freyherr von Teuffenbach obrister zeugmaister zu mir geschickt und liess mich bitten: Ich solle unbeschward ein klainen gang zu ime thuen, dann er hette in wichtigen sachen mit mir vertraulich zu conversieren. Darauf ich umb 12 hernach zu ime komen; welcher mir gueter mainung zu verstehen gegeben, herr hofmarschalk ware anheut bei ime gewest und hette im vertrauen allerlai geredt, darunter auch des je lenger je mehr in diesem landt einreissenden übelstandts meldung gethan und gleichsam mitlaidenlichen angeteutet, es seye ime laid, dass es zu solchem beschwarlichen mistrauen zwischen I. F. D[t] unserm gn. herrn und landtfürsten und E. E. L. gedigen, die gewerb und hantierungen auf solchen fall, wie man laider von tag zu tag mehrers warneme, ganz und gar erligen und sich alles zu schmerzlicher zerrüttung thuet naigen. Er achte aber, es war kein bequemeres fueglicheres mittl, dem mit gewalt hereindringenden schrecklichen undergang und verderben hailsamblich zu steuren und zu wöhren und das allnutzbare guet und vertrauen in vorigen integrum statum zu redigirn, dann wann die herrn verordneten im namen E. E. L. widermals ein universallandtag geh. sollicitiern, darauf gueter hoffnung, höchstgedachte I. F. D[t] einen particular landtag zu thueung einer bewilligung wo nicht auf das ganze doch nur berait hingewichne halbe iar ungevarlich etwan umb den 20 oder letzten negst eingehunden monats Octobris gn. ausschreiben wurden, darein man mit angehengter ausdrucklicher condition, dass stracks darauf unter wehrundem particular der universallandtag angestellt werden sollte, geh. bewilligen und alsdann volgends derzeit, wann der oftbegerte universallandtag I. F. D[t] dreier lande Steier, Kärnten und Crain zu halten und das zerfallne widerum aufzurichten und zurecht zu bringen vergleichung treffen möchte, wie dann damals den landen bevorstehunde all ir nott und eusseristes obligen I. F. D[t] umb wendung und würkliche einstellung allerhand bishero einge-

rissnen beschwarungen gesambter an- und fürzubringen, und das sey ungevärlich gedachtes herrn hofmarschalks vertreuliche red, die auch seinem vermelden nach gentzlich ausser I. F. D[t] bevelch beschehen. Hierüber fraget er, herr von Teuffenpach freiherr, mich, weil ich derzeit under denen verordenten allain alhie bin, was ime dem hofmarschalk beiläufig zu antwort zu geben. Darauf ich ime angezeigt, man möchte in diesem fall die notturfft an die verordente samentlich gelangen lassen, doch wisse man sich erinnerlich zu beschaiden, was den generallandtag anlige, dass die verordennte hievor offt underthenigist angezaigter massen der darzu erkiesten personen und bedürftigen instruction und gewalt halber von E. E. L. vermüg ires ergangnen und in denen rathschlegen lauter inserirten schluss gemessnen bevelch haben, dan auch mit haltung desselben universallandtags zur heurigen bewilligung, wie solches I. F. D[t] durch die neulicher zeit in Obersteier geweste herrn commissarien geh. angeteütet, ein besondere nahent gesuecht und vil am unnotwendigen unkosten sambt nachthailiger versaumbung fürkomben wurde, so sein auch die ein zeit hero in religionssachen fürgeloffnen neuerungen der haubtpunct, dass offt angezogner universallandtag mehrmals begehrt worden. Welches ich dem herrn schwager etc. . . . Grätz den 23 Septembris 83.

C. Praunfalkh.

Postscripta: Gleich wie ich gegenwurtigen brief verschliessen hab wellen, hat mir herr Wuechrer inligunde zeitung, durch herrn Kobenzel im überschickt, communiciert. Der last dich herr schwager auch fleissig grüessen und seine ganz guetwillige dienst zugleich anzeigen.

371.

Bericht Blyssem's an den Cardinal Madrutz (?) für den Papst über die Lage des Erzherzogs. Die Stände versagen die Steuern und dringen auf einen Generallandtag, den der Erzherzog nicht wolle, aus Furcht, dass dort vornehmlich kirchliche Fragen verhandelt werden möchten. Haltung des Erzherzogs. Bitte um Rath über sein Verhalten den Ständen gegenüber. Graz, 1583 November 11.

(H.- H.- u. St.-A. Steierm, XV. Einzelnes Blatt.)

Gratzii 11 Novembris 83.

Abhinc toto iam anno nullas contributiones concessas.

Milites per novem menses carere stipendiis atque iam in summa versari paupertate. . . . Hoc anno solo plures invasiones Turcarum decidisse . . . provincias quidem universas uno consensu instare pro conventu generali, promittendo se tractaturos de meliore ratione muniendi fines et belli sustinendi, sed a Ser[te] S. metu occultatae praxis religionis nunquam in huiusmodi conventum esse consensum.

Iam quoniam nulla alia occurrit ratio providendi finibus et consulendi militum inopiae necessario cogi Ser[tem] S. ad convocandum universalem conventum, ut et suum et suorum ac finium interitum praeservet: Nihilominus tamen cogitur Ser[tas] S. pro zelo religionis et conservatione obedientiae politicae non modo perseverare penes separationem civium et populi a reliquis provincialibus, immo eciam studere aliquando plus eripere ipsismet provincialibus, auferendo videlicet ab ipsis totum negotium religionis, si quidem aliunde supportentur [a] necessariae impensae et media eo pertinentia.

Ex adverso autem propter inpotentiam suam id factu impossibile esse atque hac ratione a Caes. M[te] et proximis cognatis, quorum interesse potest, dissuaderi, nec quidquam hoc tempore attentandum esse quam quod sit possibile et extra periculum amissionis provinciarum et subditorum, maxime cum Ser[tas] S. non habeat in suis provinciis eandem occasionem et commoditatem multorum insignium tam provincialium quam subditorum catholicorum quam ipsi habent in Austria aliisque regionibus.

Ac tamen Ser[tem] S. non libenter velle S[ti] S. in tam arduo negotio praeiudicare, non solum quoniam existimet S[ti] S. displiciturum, verum etiam quod credat, S[tem] S. aegre consensum suum ad hoc praebituram, ut provincialibus assecuratio praestaretur . . . Caeterum ad evitandum omnem . . . suspicionem communicasse S[tem] S. hanc materiam cum S[tis] S. nuncio, ad intelligendum, quidnam in eum casum, si a provincialibus nihil obtineri posset et siquidem illi postulatae assecurationi in scriptis inordinatius [b]

---

[a] Hs.: supperent *(sic)*.

[b] Hs.: mordicus.

inhaererent, ab ipso nuncio in locum S[tis] S. expectari debeat quoad conscientiam.

Ad hoc nuncium quidem aliquid detexisse, utrum non omnino satisfecisse ac diserte in ea audientia prae se tulisse, nolle se huiusmodi universali conventui interesse, quod ne illi concedatur aut indulgeatur, ex gravissimis causis Ser[tas] S. maximopere deprecatur.

Ex hac autem nuntii professione S[tem] S. non modo in eam cogitationem venisse, quasi S. D. N. non esset antedictis rebus, gestis et oblationibus Ser[tis] contentus esset *(sic)*, verum etiam quasi adhuc alia mysteria introrsus abscondita essent, quae ipse non auderet S[ti] S. communicare.

Haec scribere se Ill[mo] et Rev[mo] domino cardinali Madrutio pro fiducia munere protectionis Germanicae et scientia rerum illarum partium ac rogare, ut instar velit apud S. D. N. pro definitiva responsione et resolutione sua declaratione S[tis] S., secundum quam Ser[tas] S. se gerere possit atque ut per cursorem expresse missum secretissime remittatur.

(Blyssem's Hand.)

Der Kalenderstreit 1583—1584.[1]

372.

‚Der F. D[t] n. ö. Regierung erstes General und Publication wegen Haltung des neuen Kalenders.' Graz, 1583 September 25.[2]

(L.-H. 35, fol. 247a.)

Wir Carl etc. embiethen allen und jeden unsern nachgesetzten obrigkaiten und underthanen, so in unsern füerstenthumben und landen gesessen, sein unsere gnad und geben Euch gn. mainung zu vernemen: Nachdem die R. K. M[t] unser gn.

---

[1] Dass der Widerspruch der Landschaft gegen den neuen Kalender in kirchlichen Bedenken ihren Ursprung hat — was man nicht selten übersieht — geht aus ihrer Zuschrift an den Landesfürsten vom 22. December mit aller Deutlichkeit hervor. Die Landschaft fürchtet ‚das Fürbrechen des päpstlichen Primats'.

[2] Vgl. Zahn, Der Kalenderstreit in Steiermark, im 14. Bd. der Mitth. des hist. Vereines der Steiermark. Ueber die Aufnahme in Krain s. Dimitz III, 104.

geliebter herr und vetter den verneuerten kalender im H. R. R. T. N. und I. M[t] kunigreichen und landen auf das eingehunde monat Octobris publicieren zu lassen im werk und uns dessen erinnert, damit wir uns demselben gemäss zu verhalten wissen, wie dann I. K. M[t] uns das fragmentum sollichen calenders uberschickt, davon wir ferrer den bischoven, vicarien und erzbriestern in unsern fürstenthumben und lannden etlich abdruck zu der publicierung an ietzo uberschicken, und ist darauf unser gn. bevelch, wann solliche publicierung beschicht, dass Ir darob seyet, damit derselben von männiglich under Eurem gebiet bey unser ungnad und straff gelebt werde. Daran beschicht unser ernstlicher wille und mainung. Geben in unser stat Gratz den 25. tag Septembris anno im 83[ten].

Commissio Ser[mi] domini archiducis in consilio.[1]

373.

‚An die von Graz wird von der n. ö. Regierung ein General wegen Haltung des neuen Kalenders, sammt einem Kalender, sich hinfuro darnach zu richten, zugeschickt.‘ Graz, 1583 November 3.[2]

(L.-H. 35, fol. 250 b — 251 a.)

374.

‚An die F. D[t]: Herrn Landverwalters, Landverwesers und anderer in Lands- und Hofrechten anwesenden Herrn und Landleuth geh. Bericht und habende Bedenken wegen des publicierten neuen Calenders.‘ Graz, 1583 November 5/15.

(L.-H. 35, fol. 219 a — 220 b.)
(Unwesentlich gekürzt.)

Durchleichtigister . . . Als wir zu jetzigen landts- und hoffrechten erschinen und altem erhaltenen brauch nach in anfang des rechtens wegen anstellung kunftigen landts- und hoffrechtens in berathschlagung gesessen, hat uns herr landtsverwalter die

---

[1] Diesem General folgt ein zweites vom 22. November, wornach alle Urkunden, die nach dem 1. Januar 1584 noch nach dem alten Stil datirt sind, ungiltig werden. Ein drittes Mandat vom 9. December untersagt das Abreissen der Generalien.

[2] Am 7. ging ein Befehl an den Landesverwalter, am 8. ein neuer Befehl an den Bürgermeister ab, sich des neuen Kalenders zu bedienen.

decreta so von E. F. D^t an ine, dann auch volgundts an den landtsvitzdumb ausgangen, als auch die general und publicierung des neuen calenders füergebracht, gleichfaals herr landtsverweser ein decret an ine lauttendt verlösen lassen, darinnen E. F. D^t ime ernstlich gebieten, die jetzigen landts- und hofrechten nach dem neuen calender zu sitzen. Haben wir solliches alles nach lengs angehört und E. E. L. unvermeidenlichen hohen notturfft nach nit umbgehen mügen, E. F. D^t ganz underth. zu erindern, dass wir geh. in unser treuherzigen berathschlagung befunden, dass dise anrichtung und anordnung aines neuen calenders ain hochwichtige, neue und vil mit sich ziehunde sache seye, welliches uns in unserm geringen verstand der zeit noch unvorgreiflich und die so hoch erheblichen ursachen nit ergründen können, aus was bedenken ain solliche uralte und so vil hundert iar in der ganzen cristenhait mit cristlicher ainigkait und ruhe erhaltne guete ordnung so gar plötzlich und unversehens muess und soll umbkehrt und verändert werden. E. F. D^t vermelden gleichwol gn., dass es die R. K. M^t allergn. also bevolhen und solche satzung des neuen calenders nit allain in dero künigraichen und landen sondern im ganzen R. R. also anzurichten willens, so haben wir aber darbey dise . . . bedenken: erstlich, was I. K. M^t lande belangt, in dem werden I. M^t am besten wissen, was sy in kraft eines jeden kunigreiches oder landes habunden freyhaitten ditsfalls thuen oder lassen sollen, ob es aber von dero kunigreichen und landen nunmehr also angenummen und würklichen gehalten, also auch im ganzen R. R. deutscher nation alles richtig und annemlich, das ist uns verborgen, dises aber ganz wol wissent, dass noch vor der zeit etlicher cur- und fürsten gelerte leuth und mathematici wie auch bey etlichen universiteten in offnem truckh tractätl ausgangen, welche wider disen neuen calender hochwichtige und starke bedenken haben und merkliche irrthumb und feil lautter anzaigen und demonstriren. Daheer sy schliessen, dass diser neue calender kainen bestandt haben khündte. Wann es dann villeicht noch in starke bedenken durch die chur- und fürsten, auch andere stende des H. R., gezogen, dardurch I. M^t sollichen neuen calender in's werk zu richten verhindert werden möchten, und es in disem land Steyr sobalt mit solichem ernst zu halten und demselben zu geleben geboten wolte werden, tragen wir geh. und grosse beisorg, dass es in vil weg allerlay beschwärliche

zerrittung aller gueten und christlichen bisher erhaltenen ordnungen in politischen und geistlichen thuen und weesen geberen wurde, do ain landt dise ordnung, die andern benachperten sonderlich das H. R. R. T. N., under deren schutz und schermb wir auch sein und teglich commercia mit einander haben müssen, ain andere ordnung, und aus sollicher veränderung der tag und zeit des ganzen wesens und regiments neuerung und änderung besorgentlich ervolgen möchte:

So wissen E. F. D^t gn., dass dises geh. landts Steyr in sonderhait dahin befreid ist, dass man E. E. L. bey ieren wolhergebrachten freyheiten, altem herkumen und loblichen erhaltenen gewonheit, gn. unbetrübt und ruebig bleiben solle lassen. Und wenn auch etwas neues in ainem und dem andern, ja oft in gar geringen und wenig ob sich tragunden sachen im landt fürgenumben wolte werden, dass es jederzeit in gehaltenen landtagen oder anderen der herrn und landleuth zusammenkunften E. E. L. umb derselben geh. rath und guetbedunken füergetragen worden. Dise anrichtung aines neuen calenders ist aine solche mutation der nun vil hundert iar erhaltenen löblichen und christlichen gewonhait, dass in sollicher hochwichtigen und vil mit sich ziehenden sach, alda die alte gewonhait im landt dits orts gar umbgestossen oder aufgehebt, billich vor so scharffer publicierung E. E. L. mit ierem geh. bedenken gehort solte werden. Und es ist dem allem nach an E. F. D^t . . . unser . . . flehen und bitten, die wöllen mit derselben geh. aljetzo alhie anwesunden landleuthen, die wir auch E. E. L. ditsorts nicht praeiudiciern und ain solliche verantwortung auf uns laden künen, gn. und vätterlich gedult tragen und so unverdienter sachen mit sollichen unerhorten neuerungen gn. nit beschwären lassen und solang dise newerung gn. einstellen, biss zu ainem kunftigen landtag oder biss man aigentlichen bericht kann haben, ob die chur- und fürsten und andere stände des H. R. R. sich ditsorts mit der R. K. M^t verglichen und sollichen neuen calender angenumen haben. Diser kurze verzug wirdt verhoffentlich E. F. D^t nit beschwarlich oder praejudicierlich im wenigisten fallen. Und solliches alles . . . Gratz im landts- und hoffrechten den fünften tag Novembris anno im 83ten.

Landtsverwalter,
landtsverweser sambt den anwesunden
herrn und landleuten.

375.

Die Verordneten der Steiermark an den kurpfälzischen Kanzler Gerhard Pastor: Theilen ihm ‚ihr treues Mitleid über den Abgang des frommen Kurfürsten von Heidelberg‘ mit. Man begehrt zu. wissen, wer in der Election succediren solle und worauf der kölnische Tumult und die Kriegsunruhe beruhen, dass die Persecution nicht abnehme und der neue Gregorianische Kalender auch in diesem Lande publicirt werde. Graz, 1583 November 15.

(L.-A., L.-A., Conc.)

376.

F. D[t] erster Bescheid, dass sie keine schriftlichen Anbringen, so nicht nach dem neuen Kalender datirt sind, anzunehmen geneigt seien. Graz, 1583 November 19.

(L.-H. 35, fol. 221.)

Denen hierin vermelten herrn und landleuten hierauf widerumben anzuzaigen, weil dises ir anbringen nit nach dem neuen jungst publicirten sondern nach dem alten cassierten calender und also I. F. D[t] beschechnen ernstlichen verordnung stracks zuwider datiert, dass demnach dasselb I. F. D[t] mit nichte annemen, vil weniger ainiche erledigung darüber thuen können, sondern inen herrn und landleuten hieob vermelt widerumb zuruck gegeben haben wöllen, mit angeheffter gn. andeüttung, dass auch I. F. D[t] hinfüran andere dergleichen schriftliche anbringen, so nicht nach dem neuen sondern nach dem alten calender datiert anzunemen oder ichtes darauf zu handeln mit nichte bedacht, wie sy dann auch bemelte herrn und landleuth hiemit gn. vermont haben wollen, sich derlay ungebüer und unordnung hinfüro gentzlich zu enthalten.

Decretum per archiducem 19 Novembris stilo novo anno 83.

A. Randolph.[1]

---

[1] Land- und Hofrechte schrieben ihr Anbringen um und datirten ‚im Monat November 1583‘ ohne Tagesangabe. Der Erzherzog erliess darauf am 24. November ein zweites Decret, wornach es bei der ersten Entscheidung zu verbleiben habe. Zwei Tage später (26. November) fragten die Verordneten bei ihrem Kirchenministerium an, ob und wie weit man dem l. f. Befehl nachkommen dürfe. Das Kirchenministerium überreichte

377.

Die Verordneten E. E. L. bitten um Erledigung ihrer schon am 18. Februar überreichten Beschwerdeartikel, damit sich nicht Verhandlungen des angehenden Landtages daran stossen. 1583, December 8 (?).

(L.-A., L.-A.)

Durchleichtigister . . . E. F. D^{t} haben sich gn. zu erinnern, wasmassen E. E. L., so jungstmals alhier bey einander versamblet gewest, ire gemaine und sonderbare hochobligunde beschwärungen E. F. D^{t} geh. ubergeben, deren erledigung weder iro, E. E. L., noch auch uns hernach bishero nicht zuekommen.

Nun haben E. F. D^{t} gn. hievor oft begert, dass sie E. E. L. ire beschwärungen nicht allemal in denen offenen und allgemainen landtägen furbringen, sondern darzwischen umb erledigung anhalten, wie auch E. F. D^{t} hieruber sich jederzeit ganz gn. erclären wellen. Als hat E. E. L. uns auferlegt, die erledigung obangezogener irer überraichten beschwärartikel geh. zu sollicitieren. Dieweil dann E. F. D^{t} numehr widerumb ainen landtag ausgeschriben und da dise beschwärartikel vor solchem landtag nit erledigt, hernach andere unvermeidliche handlungen besorgentlich dadurch gesperrt oder etwo gar denselben ain anfang mit denen beschwärartikeln, inmassen in etlichen vorigen landtägen beschechen, gemacht werden möchten, welches dann abermals hochschedliche hinderung geben wurde: demnach und in kraft E. E. L. uns gegebnen bevelchs und zu befürderung des gemainen vatterlandts wolfart, bitten wir ganz geh., E. F. D^{t} wollen uber mehr angedeutete beschwärungen sich auf ainmal und noch vor angehundem landtag gn. also resolvieren, auf dass hernach die herrn und landleuth mit desto liebreicherm und euffrigerm gemüeth zu denen landtagshandlungen, daran (wie E. D^{t} gn. nit unbewüst) aintweder der besorgende gewisse pruch, oder aber von denen gnaden gottes noch lengerer aufenthalt des androunden undergangs und verderbens gelegen ist, furder-

---

ein ausführliches Gutachten, das voll von Bedenken gegen den neuen Kalender ist. Das Werk stamme vom Papste, sei daher nicht anzunehmen (das Nähere s. bei Zahn S. 134—136). Auch ein nach keiner Seite ansprechendes Gutachten des landschaftlichen Mathematikers Georg Stadius war eingegangen. Den Verordneten blieb somit nichts Anderes übrig, als die Sache vor den Landtag zu bringen.

lich greiffen, daruber geschlossen, auch mit lieb und lust an das werch gerichtet werde, darzue der getreue liebe gott sein gnad, segen und väterlich beystandt zu rettung land und leuth und sovil tausend christlicher seelen geben und verleihen welle. . . .

E. F. D[t]

underth. und geh.

N. E. E. L. in Steyer verordente.[1]

378.

‚F. D[t] Decret, den neuen Calender sowol alda in Steyr als in andern I. D[t] Landen zu halten, bey ausgesetzen 1000 Ducaten Peenfall, die ein jeder, so dawider handelt, verfallen sein solle.‘ Graz, 1583 December 12.

(L.-H. 35, fol. 230 a — 231 a.)

Man hätte wie in Kärnten und Krain den Kalender unweigerlich annehmen sollen; da dies nicht geschehen, mahne er nochmals dahin, ‚sich dieses Punkts halben bei der jetzigen Landtagsversammlung durchaus nichts Widerwärtigen zu unterstehen, bei Strafe von 1000 Ducaten in Gold, die ein jeder, der in Worten oder Werken ungehorsam und freventlich dagegen handelt, bezahlen müsse‘. In der Antwort tritt der confessionelle Charakter des Widerspruchs der Landschaft deutlicher als in den anderen Schriftstücken hervor.

379.

Jeremias Homberger's und der anderen Prediger im Stifte Entschuldigung, dass sie ohne Gewissensbeschwerung den neuen Kalender nicht annehmen könnten. Graz, 1583 December 13/23.

(L.-H. 35, fol. 235 a, b.)

Auf E. G. und H. gn. befelich, die herzunahende weinachtfeyertag in der kirchen auf negst kunftigen suntag anzuordnen

---

[1] *In marg.*: F. D[t] beschaid uber die ubergeben anmonung umb gn. erledigung der jüngst übergebnen beschwärartikel: dieselb wider hinauszugeben, und wissen I. D[t] darauf nichts zu handlen, weil es nit der ordnung nach datirt. 8 Decembris stylo novo 83. (Hängt also mit dem Kalenderstreit zusammen.) Aufzuheben Gratz am 6. Januarij 84. S. Speidl.

und uns also hinfüran nach dem Bäpstischen Calender zu richten, haben wir gehorsamlich verlesen und weil ich Homberger als bis daher unwiertiger pastor füernemblich darin angeredt und von mir die anordnung gefordert wird, thue E. G. ich auch aufs erste fur mein person geh. zu wissen, dass ich ohne verletzung meines gewissens und grosse verklienerung meines bisdaher rechtmässiger weiss und in christlicher bestendigkeit durch gottes gnade wolhergebrachten namens in sollicher sache kain folg thuen kann, kanns auch nit recht haissen, so es iemandt thuet, lass gleichwol einem jeden sein gewissen füer sich verantworten. Ist derwegen E. G. und H. mein ganz underth. geh. bitt, sy wollen meiner in disem fall gn. verschonnen, und so sy ie mainen, sie müessten des babsts calender halten, so wöllen sy die anordnung für sich ieren kirchendienern bevelhen, wie doch oft in andern dingen beschicht, und bitt, sy wollen mier dise verwaigerung zum besten deuten. Ich kans ie nicht thuen, gott schicks gleich mit mier, wie es seinen heiligen willen wolgefällt.

Weil aber das schreiben nicht allain an mich sondern auch an meine collegas geställt ist, hab ichs ihnen zu lösen geben, wird nun herr David wie vorhin vor sich E. G. beantworten oder im werk zeigen, was er willens. Mir hat er nichts gesagt; die andern aber haben nichts thuen wöllen ohne mein anordnung, und weil ich nichts hab anordnen wöllen, haben sie gebeten, dass E. G. ich gehorsamblich von ierentwegen bitten wölle, sy wollten inen doch ir ausfüerliches schreiben an die F. D[t] zu sehen mitthailen, dass sy daraus erlernen mögen, ob sy mit guetem gewissen E. G. in disem stuckh volge thuen khünnen; welliches ich innen nicht zu versagen gewüst, und werden E. G. der sachen zu thuen wissen. Der wir uns hiemit gehorsamlich bevelchen. Geben den 13 tag Decembris anno 1583.

E. G. und H.

geh. und underth. diener
Jeremias Homberger E. E. L. pastor,
M. Christopherus Stamler, E. E. L. kirchendiener,
Fridericus Latomus feldprediger zu Creuz, jetzt daher auf Gratz zum kirchendienst berufen,
Henricus Osius bey E. E. L. stiftskirchen mitdiener am wort gottes.

380.

Relation der Verordneten ‚zum Landtag im December anno 83 angestellt‘.

(L.-A. 1583.)

Erstlichen sein die beschwärartikel hiebey, welche im negst verwichnen landtag geh. übergeben uber vilfältig anhalten bisher nicht erledigt worden.

Dann so haben sider des negsten landtags noch uber die vorigen auch volgunde beschwärungen sich zuegetragen, dass magister Bernhard Egen E. E. L. stifft praedicant seiner am tag Corporis Christi dits iars (Mai 30/Juni 9) alhie in der stifft gethonen predig halber seines ambts entsetzt und aus dem landt geschafft ist worden, obwoll auch die herrn und landtleuth under nechsten landt- und hofrechten vor disem versamlet durch ire abgesandt, welche sowol dieser hochwiegunden ursachen als des übelstehunden kriegswesens Windischer gränitzen und generallandtags halber mit gemessner ausführlicher instruction nach Judenburg und Zeyring, alda I. F. D^t zur selbigen zeit gejagt, abgefertigt worden, vermüg einschluss A. B. C. D. E. und F., darfur gehorsamist gebetten und angezaigt, dass solche ausschaffung wider die lautere religionspacification sey, in erwegung dass magister Egen nichts ungleichs oder widerwärtiges sonder der A. C. gemäss gepredigt, hat doch solches alles nichts verfachen sondern die herrn gesandten haben unverrichter sachen wider zu haus ziehen, und als die verordenten daruber die notturfft angebracht, ist letztlich sub G hiebey magister Egen durch die F. D^t selbst per decretum aus allen iren erblanden geschafft.

Also hat auch under berüerter legation des Raifenstainerischen predigers, item der pfarr zu Gleissdorff halber kein gewehrlicher beschaidt künnen erlangt werden.[1]

Fürs ander ligen hiebei zweierlay von herrn Hanns Friedrichen Hofman freyherrn ausgehunde beschwärungen: erstlichen wider den herrn bropsten zu Rottenmann, auf welches starken tryb ime seine drey pfarren als Liezen, Lassing und Noppen-

[1] *Am Rande:* So sein fürs ander auch andere beschwärungen in religionssachen, denen herrn und landleuthen eine zeit herumb begegnet, vorhanden, wie hernach mit mehrern specificirt solle werden.

perg mit gewalt ausser rechts wellen entzogen werden, wie dann die sachen noch in ganz beschwärlicher handlung stehen.

Dann auch, dass I. F. D[t] ietziger cammerprocurator Wolfgang Jöchlinger die Pölsserische steuersach vor der n. ö. regierung zuwider des alten herkommens auch wissentlicher landtsordnung und freyheit zu berechten vermaint, wie er dann dits orts gegen herrn Hansen Friedrichen Hofman freyherrn mit schrifften verfahren, als baides aus beyliegunden abschriften sub H. und I. mehrers inhalts zu vernemen.

Zum dritten stehet es noch mit dem alhieigen stattrath in denen vorigen beschwerlichen religions terminis.

Fürs viert haben I. F. D[t] den neuen calender alhie auch publiciert und obwol die herrn und landleuth unlengst ir notturfft darwider geh. angebracht, mit erzellung, was etwan für inconvenientia im ganzen sowol politischen als geistlichen wesen daraus volgen mechten, so ist doch darmit gar nichts ausgericht, sonder es sein daruber durch die n. ö. regierung vil scherfere generalmandat angeschlagen und publiciert, wie auch I. F. D[t] keine anbringen nach dem alten calender datiert mehr annemen, vil weniger ichtes darauf handlen wollen.

Dann und zum fünfften so ist E. E. L. bestellter und besoldeter puechtruecker Hanns Schmidt durch den herrn landtverwalter eben dises calenders halb fur die regierung hinauf erfordert und durch bemelte regierung in fängnuss gelegt worden, dessen sich die verordenten beschwert und wider solche unordnung, so E. E. L. freiheiten und dem wissentlichen landtsgebrauch zuwider, in dem man inen die instants uber E. E. L. diener mit gewalt entziehen will, furgenumben werden, solenniter protestirt, ungeacht aber dessen ist ernennte regierung zuegefahren und hat beruerten E. E. L. puechtrucker, wann er sich nemlichen innerhalb acht tagen nicht hinauf stellen werde, aller I. D[t] erbland verwisen.

Schliesslich sollen die verordenten E. E. L. nicht verhalten, wie sie sich nemlichen ganz wol zu erinnern, dass im negst abgeloffnen landtag aus bewüsten erheblichen ursachen kain geltbewilligung beschechen, dahero auch kein gewöhnlicher anschlag der steuer gemacht und die steuerbrief wie in vorgehunden iaren nicht ausgeschickt, als hat auch von den herrn und landleuthen und anderen gemainen mitlaiden interessirten dits iar herumb nichts können abgefordert, vil

weniger dem kriegsvolk Windischer gränzen einbezalung in's werk künen gericht werden.

Ungeacht aber dessen haben I. F. D[t] auf alle und jede durch den herrn obristen hieher gethone schreiben auf die verordente durch scharfe decret stark gedrungen und protestando vermeldet, da an gränitzen sich ain schad begebe, dass I. F. D[t] daran gentzlich entschuldigt, hergegen aber inen den verordenten alles zu verantworten aufgeladen werden solle.

Und obwol die verordenten iren bericht jederzeit mit guetem grundt umbstendiglich gethan, dann auch die herrn und landleuth zum jungsten eingang der landts- und hofrechten die notturfft ditsorts mit mehrerm ausgefürt und I. F. D[t] geh. fürgebracht, hat es doch nit frucht schaffen noch die verordenten fur entschuldigt wellen gehalten werden, als aus denen beiligenden decreten und verantwortungen K. L. M. N. O. P. zu sehen.

Welches nun den verordenten zum beschwärlichisten, wann sie E. E. L. von denen sie bestellt, gemessnen beschluss und bevelch exequiren, dass solches aufs ublest und ungnedigist ausgelegt und in sie mit scherff und allerlai ungnaden dermassen gedrungen, dass, wann sie nicht so balt auch uber die augenscheinliche unmüglichkait dasjenige, so man bevilcht, laisten, inen das gemaine verderben und undergang stracks aufgedrungen will werden.

Dem allen nach wirdet E. E. L., weil sie beisammen, den sachen selbs nachzudenken wissen, wie allem vorstehunden und lenger je mehr umb sich raissenden verderben und besorgenden endtlichen undergang würklich zu begegnen sein möchte.

381.

Antwort auf das l. f. Decret vom 12. December 1583. Protest dagegen als eine ungewöhnliche und unnöthige Neuerung. Auf den Landtagen könne jeder frei reden. Graz, 1583 December 22.

(L.-H. 35, fol 231 a — 234 a.)

Durchleichtigister . . . Als wir an jetzo zu disem ausgeschribnen landtag . . . alheer erschinen und aus der herrn verordneten gethanen relation, welche sie jedesmals zu anfäng der landtäg altem erhaltenem gebrauch nach wegen verrichtung ieres

diensts und was in ainem und dem andern dits iar hinauss dem alten herkumen zuwider sich etwa begeben und wie E. E. L. hauswirtschaft in ainem und anderm geschaffen, zu thuen pflegen, neben andern befinden, wasmassen die sachen des neuen publicierten calenders halb halten, darneben auch vernumben, was die herrn und landleuth zu anfang des noch jetzt wehrunden landts- und hofrechten E. F. D[t] destwegen geh. angebracht, was fur beschaid daruber ervolgt und letztlich ist uns auch uber alles das E. F. D[t] uberschicktes decret vom 12. December datiert nach lengs füergebracht und verlösen worden, weliches alles wir mit ganz betrüebtem herzen vernummen, und künnen je die sachen anderst nit befinden, als wie unsere mitglieder die herrn und landleuth in ierem jüngst ubergebnen geh. bericht ausgefüert, welchen wir hiemit, weil derselbig E. F. D[t] etwa nit füergebracht oder verlösen worden, geh. zu widerholen nicht underlassen künnen. . . .[1]

Neben dem, so ist auch dises landt Steyr . . . dahin befreit, dass man E. E. L. bey ieren wolhergebrachten freyhaiten, altem herkumen und loblichen erhaltenen gewonheiten unbetrüebt und ruebig bleiben solle lassen. . . . So ist es auch nunmehr am tag, wie auch der gemaine mann auf dem gaj an mehr orten wegen veränderung der feyertäge ganz unruebig, und zu besorgen, dass diser neue calender vil mehr unruhe und andere böse ungelegenhait als nutz und frommen schaffen werde.

Do es dann disen verstandt hatt, weil der jetzig babst Gregorius sollichen calender bey dem paan und verdammung der seelen und gewissen anfangs publiciert und den hohen potentaten in der christenhait also eingebildet und dardurch mit seinem primat fürbrechen wollte, so bekennen wir hiemit frei und öffentlich, ausser des herrn bischove und herrn prälaten, dass wir den babst für das haubt der christenhait und seiner christlichen gemain oder kirchen nit, sondern unsern ainigen Salvatorem Jesum Christum darfüer erkennen und ehren, vil weniger wollen wir schuldig und verpunden sein, protestirn auch solenniter darwider, dass wir uns ainich praejudicium darunter nit einraumen oder machen künnen lassen,

---

[1] Folgt der Inhalt der Eingabe der Land- und Hofrechte vom 5./15. November. Nur der Schluss ist ein wenig anders gestellt. Er beginnt oben mit den Worten: Neben dem . . .

also sollten oder müesten wir auf des babsts gewissen machen *(sic)* oder sein verdammen sölliche oder andere dergleichen satzung annemen, dann wir ime in kainerlai weis noch weg für unsere geistliche noch weltliche obrigkait nit gehalten auch hinfüro darfür mit hilf und beystand des allmechtigen nit erkennen sondern wir wollen mit hilf und beystand des allmechtigen gottes bey der anist erkennten warhait der A. C. und daruber in disem land Steyr anist verglichnen religionspacification bis in unser und der unsrigen christliches ende bestendiglich verharren und verbleiben.

Und ob wir je wider unsern willen zu annembung des neuen calenders durch E. F. D[t] als unsern gn. herrn und l. f. so stark gedrungen werden, so müessen wir es dem allmechtigen gott bevelchen und walten lassen und E. F. D[t] ditsorts stillhalten und gehorsamen, sonderlich da die stende des H. R. R. T. N. sollichen calender annemen und continuiern werden. Darneben aber so bitten E. F. D[t] wir hiemit ganz geh. und underth., weil dise publication durch solche ernstliche mandata zuwider E. E. L. löblichen erhaltnen alten gewonhaiten und gebräuchen ausser abforderung und von derselben getreuen l. begerten . . . berichts, raths und guetbedunkens, dass derselben geh. landschaft hinfüro mit dergleichen neuerungen verschont und inen nichts beschwärliches oder unleidenliches in sollichen und dergleichen sachen auferlegt werde.

Wie dann auch dises E. F. D[t] ausgangen decret mit aufgesetzten peenfall der 1000 ducaten in golt ain ganz beschwärlicher handl und wir solches mit stillschweigen keineswegs fürüber gehen künnen lassen, dann die geh. landleuth, auch andere inwoner im land durch solliche bedrangnuss zum höchsten beschwart, und solliche neue Wälische gebreuch, welliche von dem Bäbstischen nuntio und seinem anhang zuwider des landts freyhaitten und altem herkumen ungezweifelt herfliessen, nicht einwurzeln künnen lassen, sondern wir bitten E. F. D[t] . . . die wöllen solliches . . . ein- und abstellen und disen gesetzten peenfall widerumben aufheben, und wirt sich ain jeder eherlicher bidersman wol zu moderirn wissen, was er ditsorts reden, thuen oder lassen soll und ain jeder seiner reden der beste ausleger ist. Es wurden auch letztlich durch solliche u. dgl. neuerungen die sachen zu sollichem misverstandt und unerhortem misstrauen gerathen, dass man nicht allain zu denen ausgeschribnen

landtägen, da ein jeder mit seiner stimm frei sein solle, kommen wurde, sonnder schier kainer mit dem andern nit sicher reden und sich des unbillichen und under den teütschen unerhörten haimblichen und hinterrucklichen unbillichen angebens besorgen müeste und durch solche neue satzungen der peenfall ein eherlicher man umb sein hab und guet gebracht mochte werden. Darbey dann E. F. D^{t} gn. und vätterlich wol erwägen wollte, dass E. E. in aller treu und beständigkeit erkennte . . . L. mit sollichen und dergleichen zum hochsten und ganz beschwärlichen neuerungen durch derselben hochl. vorfaren sel. ged., auch in zeit E. F. D^{t} milden . . . regierung, ausser was an yetzo und ain kurze zeit herumb beschehen, nit so kummerlich bedrangt worden, sondern wir sowol unsere liebe voreltern haben uns des sanften und milden jochs und regierung des hochl. hauss Österreichs zum höchsten erfreyet und verhoffen zu gott dem allmechtigen, E. F. D^{t} werde nit minder, als derselben vorfaren gethan, disen punct E. E. L. wol hergebrachten freiheiten ganz gn. und vätterlich zu gemieth füeren, welliche vom kaiser Friederich dem andern im 1237 iar ausgangen und von volgunden regierunden künigen, kaisern und regierunden l. f. ordenlich bestättet worden, also lauttundt: Dass er angesehen die grosse treue [1] . . . also underth. nochmals . . . bittundt, E. F. D^{t} die wölle dasselb süesse ioch . . . erscheinen und E. E. L. mit unbillichen neuerungen . . . nicht beschwaren lassen . . . Gratz im landtag den 22 tag Decembris anno im 83.

E. F. D^{t}

E. E. L. des herzogthumbs Steyer an yetzo allhie versamblet.[2]

---

[1] Die Stelle bei Zahn, Urkundenb. II, 462: Nos attendentes — recepimus dicionem.

[2] Auf diese Schrift erfolgte die Replik der F. D^{t} am 27. December (L.-H. 35, fol. 236—238). Die Motive zur Verkündigung des neuen Kalenders stünden schon in den Erlässen, den Landesfreiheiten sei hiedurch nichts vergeben worden. Am Lande kann es, wenn nur die Pfarrer ihre Pflicht thun, keine Verwirrung geben. Es sei keine Neuerung in Religion, ‚sondern die nothwendige Reduction der Täg' auf den rechten uralten Lauf'. Man vermerke mit Gnaden, dass sie den Kalender angenommen, dass hiebei aber die B. H^{t} schimpflich und verächtlich angezogen wird, das hätte die L. unterlassen sollen, zumal ihr bewusst ist, ‚dass die F. D^{t} den Papst als das rechte, wahre, ainige, sichtbare Haupt auf Erden venerieren'. Die Duplik der Landschaft ist vom 29. December datirt (fol. 238 b—241 a).

382.

Die Landschaft an das Kirchenministerium und die Prädicanten in Judenburg, Viertel Ennsthal und Cilli, dass man sich in Kirche und Schule nach dem neuen Kalender richte. Graz, 1583 December 23.

(L.-H. 35, fol. 234 b.)

Wir haben an ietzo aus beweglichen ursachen dahin geschlossen, dass derzeit auf so starkes I. F. D^t dringen nicht allain alle schriften sundern auch bei E. E. L. schuelen, die hohen und anderen gemainen festa nach dem neuen calender zu verhüetung allerlay verwirrung under dem gemainen man gehalten sollen werden. Was gestalt und mainung aber solches von uns geschehen, haben wir in ainer ausfüerlichen schrifft I. F. D^t angebracht, welches wir Euch zur nachrichtung, damit die predigten des göttlichen worts und haltung der jetzt vorstehunden weinacht feyertagen angezognermassen durch euch angeordnet und gehalten mügen werden, unangezaigter nit lassen wöllen. Datum Gratz den 23. tag Decembris anno 83.

E. ganze E. L. in Steyr alhie versamblet.[1]

383.

Resolution der F. D^t, warum sie die Publicirung des neuen Kalenders habe vor die Hand nehmen müssen. Dass ihn die Landschaft angenommen, höre die F. D^t mit Gnaden an, hätte aber

---

Sie bedauert, dass das Strafdecret nicht aufgehoben wurde. Der Anzug wegen des Papstes sei nicht geschehen, um den Landesfürsten zu kränken, sondern um ihren Standpunkt zu markiren. Am 31. December gab Karl II. die Resolution auf die Duplik der Landschaft herab. Am 4. Januar folgt die Triplik der L., am 5. die Antwort des Erzherzogs, am 9. die Bitte der Landschaft, sie hinfür mit derlei Neuerungen und Peenfällen zu verschonen. Am 10. antwortet der Erzherzog, er habe nicht im Sinne gehabt, etwas zu veranlassen, was gegen ihre alten Bräuche war. Am 12. Januar dankt die Landschaft für diese Intention. Damit schliesst der Kalenderkrieg zwischen Regierung und Landschaft ab. Die Daten sind verwerthet in Zahn, Der Kalenderstreit, l. c.

[1] Jeremias Homberger, Christoph Stamler, Friedrich Latomus und Heinrich Osius, die Geistlichen an der Stiftskirche, überreichten am 13./23. December eine Entschuldigung, dass sie aus Gewissensnoth den neuen Kalender nicht annehmen können. S. oben Nr. 379.

erwartet, dass der Papst nicht so schimpflich und verächtlich angezogen werde. Es werde ‚sich das Decret und ausgesetzter Peenfall ohne sondere Cassirung für sich selbst Exempel machen'. Graz, 1583 December 27.[1]

(L.-A., Registratur.)

X.

Die Verfolgung der protestantischen Bürgerschaft in den Jahren 1584 und 1585.[2]

384.

Zur Lage des Protestantismus in Steiermark zu Anfang 1584.

(Rathschläge des Landtages 1584 Januar 13.)

Underm schluss des landtags hat E. E. L. der A. C. zugethan herrn Hieremiam Hamberger . . . sambt den andern . . . ministris ecclesiae ausser des herrn Daviden fürgefordert und inen . . . angezaigt, inen seye unverborgen, wie unruebig sich unsere und der warhait widerwertige je länger je mehr erzaigen und nur all ir tichten und trachten dahin anwenden, wie sie Christum mit seinem wort aus dem landt Steyr verdreiben und also E. E. L. dises ieres höchsten werthen schatz und clainats berauben möchten, indem sy auch fast bey allen predigen ire bestellte aufmerker und verwegne böse leuth haben, welche da sie nur das wenigist erzwacken künnen, stracks auffahen und I. F. D^t auf widerwertigen weeg pessima fide einbilden, dardurch I. F. D^t gegen E. E. L. und derselben bisher erhaltne confession evangelischer warheit mehrers zu entzünden und zu verhetzen; damit nun hierzu durch die prediger ires thails nicht ursach gegeben sondern alle weiterung und schedliche misverständt ihres thails verhüetet werden, so vermant demnach E. E. L. sy sament gn. und väterlich, dass sy sich schidlich und

---

[1] In der Registratur noch ein zweites Mal zum 31. December erwähnt, dort heisst es aber deutlicher: Da die Landschaft den neuen Kalender schon angenommen habe, sei die Aufhebung des peenfälligen Decretes unnöthig.

[2] Vgl. hiezu Loserth, Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich, S. 456—478.

fridlicher einigkeit, als sonderlich sollichen leuthen vorder gezimmet, verhalten und ierem ambt wie solliches in ihrer gemessenen instruction articulatim und nach lengs ausgeführt, in allweg gebürlich volg erzaigen, füernemblich aber wölle herr pastor guet achtung geben, dass nichts neues von gebeth oder andern verkündungen, es sey denn hievor angefüerter massen durch die herrn verordenten oder herrn inspectores versehen und ratificiert, auf die canzel gebracht, wie auch die privataffect im predigen, die nuer das rain allain seligmachende wort gottes schuer *(sic)* eben nachgehen sollen, mit einzumengen, kaineswegs gestattet werden, inmassen dann herr pastor dem gueten vertrauen nach, so E. E. L. in sein person thuet stöllen, den sachen recht zu thuen wird wissen und wie solches allain zu heilsamen aedification unser christlichen kirchen . . . thuet gedeyen. . . .

385.

Die Verordneten von Steiermark an die aus Kärnten und Krain: Uebersendung der jüngsten Landtagsschriften. Erinnerung wegen der Zusammenkunft der Gesandten aller Länder für den Montag nach Reminiscere (Februar 27). Graz, 1584 Januar 16.

(Conc., L.-A., Rel. Krain.)

Den herrn ist unverborgen, wassmassen I. F. D[t] unser gn. herr und landtfürst einen particularlandtag noch im December des vergangnen 83[ten] iars alhie ausgeschriben. Welcher erst dise tag in gottes namen ist beschlossen worden. Nun haben I. F. D[t] in der E. E. L. darunter uberraichten landtagsproposition sich so gn. anerpotten, alles wesen aus dem bishero laider . . . verderblichen üblen in den vorigen alten sichern gueten standt widerumb zu bringen. Welche trostreiche wort E. E. L. . . . zu gemüet genommen und hat sich, weil sie, E. E. L., augenscheinlich und ie lenger ie mehr wahrgenommen, wie hart I. F. D[t] an den generallandtag kommen, indem sie auch niemals simpliciter et absque conditione verwilligen wollen, eines ausschuss irer treuherzigen mitglider aller dreier stende dises lands verglichen, welcher furderlich zusammenkommen und im namen E. E. L. alle die beschwarungen, welche sich in gemain und absonderlich sider des gehaltnen Pruckherischen universallandtags sowol in gewissens- als profansachen E. E. L. wider die

hochcontestirte religionspacification, derselben wissentliche landtsfreiheiten, übliche guete gebreuch, ordnung und erhaltne gewonheiten sein zuegefüegt worden, item die am gränitzwesen Windischer gränitzen in einbringung der reichshilf erscheinunde mängl, sperr und verwirrungen aus den fürgeloffnen landtags- und zusammenkunftsactis ordenlich zusammenziehen und mehr hochsternenter I. F. D[t] von articl zu articl umb gn. vatterliches einsehen und würkliche abhelfung underth. und geh. füertragen sollen, daneben auch volmachtigen gwalt geben, in diesen sachen sowol wegen des 84[ten] iars bewilligung zu schliessen. Welches mitl (dardurch man sich aber des . . . generallandtags keineswegs begeben . . .) I. F. D[t] nicht allain iro ohne ainiche difficultet gn. und ganz wol haben gefallen lassen, sundern auch sie haben berait zu fortsetzung derselben zusammenkunft den montag nach Reminiscere (ist der 27 negsteingehunden monats Februarij) benent. Wie solches alles die herrn . . . aus denen beilagen A. B. C. D. und E. mit mehrern umbstenden vernemen werden. Und dises wollen wir Euch wie auch den herrn aus Crain und umb so vil fürderlicher bei unsern aignen botten erindern, weil wir verstendigt werden, dass in Kärnten und Crain vorher und ehedann die alhieigen zusammenkunfft iren fortgang erraicht, auch ein speciallandtag soll gehalten werden, ob sie nicht für rathsam, thuelich und erspriesslich hielten, zu abhelfung eines thails beschwärungen bey vorsteunden itzigen euern landtag die sachen dahin zu richten, auf dass zu bestimmten tag Montag nach Reminiscere eure gesandten mit vorgeunder I. F. D[t] bewilligung zugleich alheer khumen und desto sterker umb gn. erledigung solcher beschwärartikel anlangen mügen. Welches wir . . . Gratz den 16. Januarij 84.

Verordente.

386.

Die Verordneten von Steiermark an den Stadtrichter von Leoben und in gleichem an den Postverwalter zu Bruck: Begehren gründlichen Bericht ‚wegen Bartlmeen Pruner fuesspotten, so zu Leoben mit briefen und schreiben gewaltthätiger weiss aufgefangen worden'. Graz, 1584 Februar 26.

(Conc., L.-A., Reform.)

387.

Der Stadtrichter Michel Mayr erstattet Bericht, dass der Postverwalter zu Bruck ‚auf der F. D[t] vorgezeigten' Befehl von dem Fussboten alle aus dem Reich herabgebrachten Briefe zu seinen Handen genommen. Leoben, 1584 Februar 27.[1]

(Orig., L.-A., Reform.)

388.

Die Verordneten an die F. D[t]: Bitte, die dem Fussboten abgenommenen Briefe wieder auszufolgen und den Fussboten, der gefänglich eingezogen sein soll, des Gefängnisses wieder zu entledigen. Graz, 1584 Februar 29.

(Conc., L.-A., Reform.)

389.

Der F. D[t] Resolution wegen der dem Fussboten abgenommenen Briefe. Graz, 1584 März 2.

(L.-A., Reform., Orig.)

Von der F. D[t] . . . N. E. E. L. . . . wegen anhendigung etlicher ir E. E. L. geschwornen potten Bartlmee Prunner brieff

[1] Eröffnet wurden folgende Schreiben: *a)* Schreiben Caspar Hirschens an Amman. *b)* Ammans an seinen Bruder. *c)* An Homberger von Jemandem, dessen Unterschrift nicht zu lesen gewesen. *d)* An David (Tonner) von seiner Hausfrau. *e)* Stamler's an seinen Bruder. *f)* Egen's Frau an ihre Schwester. *g)* Hansen Reschen's Kanzleiverwandten. *h)* Jobst Seckler's an Venediger. Uneröffnet blieben 22 Schreiben, unter denen alle Schreiben an die Verordneten als eine Nummer zählen. *b)* Hirsch an Homberger. *c)* Ein Schreiben an Wilhelm von Gera. *d)* An Christoph Praunfalk. *e)* Hirsch an Seyfried von Eggenberg. *f)* Schreiben an denselben. *g)* Von Hirsch an Speidel. *h)* An den Pfennigmeister Türk. *i)* Zwei Schreiben von Hirsch an Woltersdorff. *k)* Ein Schreiben an die Stamlerin von ihrer Mutter. *l)* An Joachim Einpacher, Gegenschreiber, von seinem Bruder. *m)* An Herrn Dr. Haunstain. *n)* An h. d. Stolzen. *o)* An d. Sulzberger. *p)* An David Rengen, Goldschmied. *q)* An Blasien Arnfelser. *r)* An Stedschen *(sic)* Schmid, Musterschreiber. *s)* An Georgen zum Thurn. *t)* An Wilhelmen Täxn. *u)* An Valentin Strobl Schneider. *v)* An Ulrichen Schwaiger Siegelschneider. *w)* An Petern Fux Jäger zu Grätz.

Den 3. Martij anno 84 p. Prunner poten von hof herab sambt I. D[t] decret den herrn verordenten überantwort worden.

und schreiben, so er von Tybingen und Haidlberg herab mit sich gebracht, aber ime unterwegen zu Leoben genumen worden sein sollen, gn. anzuzaigen, dass es zwar nit one, dass... I. F. D[t] kurz verschiner täg bei dero öbristen hofpostmaister Johann Babtista von Paar ernstliche verordnung gethan, durch seine undergebene postverwalter vleissigs aufmerken zu haben, damit ermelter pott, wo er betretten, aufgehalten und alle die brief auch schreiben, so bej ime befunden, I. F. D[t] (inmassen beschehen) stracks uberschickt werden sollen. Dessen aber waren I. F. D[t] als herr und landtsfurst zumall bei disen gefärlichen geschwinden leuffen zu fürkhombung allerlaj fürlauffenden bösen practiken zu thuen mehr dann uberflüssig befuegt gewest. Also, obwol I. F. D[t] beinebens ursach und macht gehabt, auch diejenigen brieff, so an sy, herrn verordente, uberschriben, zu erbrechen und zu ersehen, dass sy es doch zu E. E. L. verschonung nicht gethan, sonder allain diejenigen schreiben, so an sondere gemaine privatpersonen gelaut, eröfnet. Wie dann sy, herrn verordente, gedachte an sy gehörige schreyben von ime potten hiemit widerumb unversehrt zu empfahen. Weil aber die sachen an ir selbst vil ob ir tregt und mit sich zeucht, will zwar I. F. D[t] zumall auch auf dasjenig, so allain aus dem inhalt der eröffneten particularschreiben bisher furkomen, höchste und unvermeidenliche notturfft erfordern, derselben nit allain irer wichtigkait nach was tieffer nachzusinnen und woll zu erwegen, sonder auch darunter in alweg, so woll ir selbs aigne als dero ganzen hochl. haus Österreichs wolfart und notturfft ehist so moglich an die handt zu nemen und zu bestellen, auch kaineswegs erligen lassen. Dahin dann schliesslich I. F. D[t] alles ubrige weitleiffiger ausfüerung hiemit gn. angestellt haben wöllen.

Decretum per archiducem 2 Martij anno 84.

P. Wanzl.

Am 5. März reclamirt der Ausschuss ein Schreiben des Heidelberger Rectors Philipp Marbach an Amman, das auch confiscirt, aber nicht zurückgestellt wurde (Conc.). Darauf antwortet die Regierung: alle Schreiben seien herabgegeben worden. Am 8. März führen die Verordneten über den ganzen Vorgang Beschwerde — das seien Praktiken, die man vordem in diesem Lande nicht gehört habe. Am 13. März kommt die Antwort, der Erzherzog habe die Sache ex mera et absoluta

potestate angeordnet. Das letzte Schreiben ging am 16. März an den Hof: ‚Das Confisciren der Briefe mag bei den Wälschen in Gebrauch sein, hier habe man es Gottlob noch nicht gekannt.' Der Bote wurde examinirt, ob er nicht Briefe des Pfalzgrafen Casimir habe.

390.

Beschwerdeartikel des von der Landschaft Steier erkiesten und am 27. Februar versammelten Ausschusses, die am 3. März zusammengestellt und am 5. März durch die versammelten Ausschüsse dem Erzherzog überreicht wurden. Graz, 1584 März 3.

(L.-A., L.-A.)

1. Religionsbeschwerden 2. Beschwerungen wider E. E. L. Freiheiten. 3. Unordnung beim Grenz- und Kriegswesen.

Zu 1 und 2: Man habe mit Dank vermerkt, dass der Erzherzog sich im letzten Landtag (December 1583) erboten habe, die Sachen wieder in den guten vorigen Stand zu bringen. Zu dem Zwecke sei der gegenwärtige Ausschuss erkiest worden und am Montag nach Reminiscere zusammengetreten.

Was die Religionsbeschwerden anlangt, bringen sie alle, mit Ausnahme des Bischofs von Seckau und der Prälaten, ihre Anliegen vor. Entwicklung der kirchlichen Zustände seit Ferdinand I., die 69jährigen Conditionen, deren Bestätigung 1581, die Beschwerden der armen Unterthanen auf dem Gay und der Bürgerschaften in den Städten seien 1578 beseitigt und noch 1581 Alles in den rechten Weg gesetzt worden. Seit jener Zeit mehren sich die Verfolgungen 1. der Rathspersonen in Graz, 2. durch die der Bürgerschaft auferlegten Peenfälle, 3. die der Bauernschaften auf dem Gay, die unserer Confession wegen beschwerlich molestirt und angefochten werden, 4. den Landleuten werden ihre Pfarren mit unerhörter Gewalt abgedrungen, dass es ihnen nicht mehr möglich ist, sie mit ihren eigenen Prädicanten zu besetzen. Intercessionen der benachbarten Länder und deutscher Reichsstände haben nichts geholfen. Erst neulich sei Dr. Bernhard Egen aus dem Land geschafft und sei Hombergern das Predigen eingestellt worden. Die Landschaft wurde gehindert, im Viertel Cilli ihre Kirche aufzurichten. Soll das gute Einverständniss zwischen Regierung und Landschaft wieder-

hergestellt werden, so müssten alle diese Beschwerdepunkte aus dem Wege geräumt sein.

Was die Beschwerden wegen Verletzung der Landesfreiheiten betrifft, wird geklagt über die ‚Peenfallforderungen des Kammerprocurators', die Hintansetzung der ersten Instanz der Landleute, während es doch in den Landesfreiheiten klar heisse, ‚dass Niemand ausser ordentlichen Rechtens bedrängt', also noch viel weniger durch Aufsetzung ungewöhnlicher und im Lande bisher unerhörter Peenfälle des Seinigen entsetzt und gleichsam davon gedrungen werde.

Den Verordneten werde die erste Instanz über die landschaftlichen Diener entzogen; man citire sie, ohne sich um das Recht des Landes zu kümmern, vor die Regierung und procedire gegen sie.

Drittens geberde sich der Kammerprocurator als Anwalt aller Pfarrer und Beneficiaten, während doch die Geistlichkeit vom Bischof abwärts, wenn es sich um Geldschulden ihrer Gotteshäuser, Gülten, Güter, Grund und Boden u. s. w. handelt, nicht weniger als alle anderen Landleute ihr Recht vor der Landschranne suchen und finden. Jetzt klagt er um Sachen, die die Pfarrer und Beneficiaten selbst altem Herkommen nach bei den ordentlichen Rechten vorzubringen hätten, als ob es Kammer- und fiscalische Sachen wären. Zu solchem Vorgehen liege umsoweniger ein Grund vor, ‚als den Geistlichen ohnedies alle gute und schleunige Justitia bei der bisher erhaltenen Instanz erfolgt wird'.

Die n. ö. Regierung werde durch die unaufhörliche Vermehrung solcher Mitglieder, die Doctoren seien, den Landleuten gegenüber ganz geändert. Das Regiment soll zunächst mit Landleuten besetzt werden. Jetzt nehme man fremde Doctoren, die nach ihren geschriebenen Rechten verfahren, des Landes Freiheiten, Gebräuche und Gewohnheiten nicht kennen und sie deshalb bei Seite stellen. Diese Doctoren überstimmen die Landleute. Der Statthalter pflege mit den ‚Doctoressen' und denen, so der katholischen Religion zugethan sind, absonderliche Handlungen, von denen die anderen ‚Regenten' ausgeschlossen seien. Regimentsplätze und andere Aemter im Lande sollten mit Einheimischen besetzt werden u. s. w.

391.

Mündlicher Bescheid des Landesfürsten auf die Eingabe der Religionsbeschwerden[1] *durch den Ausschuss vom 3. März 1584. Ertheilt am 5. März.*

(Aus der Replik der Landschaft vom 12. März.)

Was die Religion belangt, sei ein zeit herum vil hinc inde ;eschriben worden und wolle die F. D^t nichts schriftlichs aus len händen geben. Sie wisse sich auch zu erinnern, was zuvor ;ehandelt und eine pacification geschehen sei; darunter habe ie mehr gethan als sie von amts und gewissens wegen hätte huen sollen, welches auch kein fürst diser oder jener religion ıicht gethan hette. Die (pacification) habe die F. D^t nicht überchritten, allain dass mans etwa anders, als es die F. D^t genaint, welle auslegen. Dieweil aber die F. D^t selbs interpres rer wort sein, so welle sie sich gegen uns guet, rund und eutsch erclärt haben, wie sie es gemaint und wie es gehalten olle werden, dass es F. D^t namlich bei der erclärung und de:ret, so in 82 iar uns übergeben worden, gentzlich wollen verıleiben lassen. Und wann die F. D^t mehrers hette thuen künnen, so vollte sie es auf so vilfältiges ansuechen diese zwai ior herumb ;ethon und sich so vilfaltig nicht bitten lassen, wie man im prichwort sagt: Wer bald gibt, der gibt doppelt. Der F. D^t er:lärung nichts neues oder der vorigen handlung zuwider, sonlern nur eine richtschnur, darnach man sich richten solle, und rersehe die F. D^t sich, wir werden mit dank und billich daran :ufriden sein . . .[2]

---

[1] Vorgebracht werden ausser den Religionsbeschwerden auch Beschwerungen wider E. E. L. Freiheiten und über die Unordnung im Kriegs- und Grenzwesen. Die Beschwerden sind aus dem Vorhergehenden durchaus bekannt.

[2] Dagegen überreichten die Ausschüsse am 13. März eine Tags zuvor verfasste Replik, in der sie zunächst klagen, dass man, als man die Beschwerden bei Hof gemäss der Instruction überreichte, die Abgesandten von Städten und Märkten ‚stracks' aus der Kammer ‚abgeschafft habe', wiewohl sie sich weder in Religions- noch in anderen Sachen von uns abgesondert haben und im jüngsten Landtag auch alle namentlich benannt wurden, die in den Ausschuss kommen sollten. Die F. D^t habe dazumal kein Bedenken gehabt.

In der Replik führen sie aus, wenn das, was der Erzherzog sage, sein letztes Wort sei, dann seien die Hoffnungen, die man im letzten

392.

Resolution des Erzherzogs auf die Beschwerden des von der Landschaft erkiesten Ausschusses: Bezieht sich auf seine früheren Entscheidungen. Wenn er weiter gehen könnte, hätte er es auf die mehrfachen Fussfälle und die Intercessionen der Reichsstände hin schon gethan. Graz, 1584 März 18.

(L.-A., L.-A., L.-H., Sötzinger, fol. 212a, b.)

I. F. D[t] . . . haben . . . N. E. E. L. auschuss . . . anbringen vom 12. diss datirt, alles den punctum religionis betreffendt, . . . vernumen. Wie nun in demselben nichts neues oder sonders, so nicht hievor zu mehrmalen fürkomen und durch I. F. D[t] mit guetem grundt statlich abgelaint worden, also will auch ainicher ferrern ablainung oder verantwortung ditsfalls ganz unvonnötten sein, sondern I. F. D[t] schliessen kürzlich dahin, weil iro E. E. L. in der anno 82 uberraichten und ime ausschuss jungst abermallen zuegemueten . . . erclärung nichts benommen noch gegeben, sondern allain das vorige, dardurch zu verhüet- und abschneidung besorgendes misverstandts declarirt und erleutert worden, dass es demnach höchstvermelte I. F. D[t] nochmalen gn. darbey verbleyben lassen . . .[1]

393.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Ueber die letzten ‚beschwerlichen' Bescheide in Religionssachen. Graz, 1584 März 19.

(Conc., L.-A., Rel. Krain.)

Aus was hochbeweglichen ursachen E. E. L. in Steyr bey jüngst gehaltenem lantag dahin gangen, dass sie noch zum

---

Landtage gehegt habe, vergebene gewesen, denn der ganze Missverstand komme ja nur von dem Decret des Jahres 1582 her, das der Pacification von Bruck stracks zuwider sei. Sie erinnern an seinen Ausspruch von 1578: Wem hab ich unter den Bürgern wegen der Religion ein Härchen gekrümmt. Hinfüro will ich's auch nicht thun. Was kann doch immer klarer, rund und teutscher gerett und geschlossen werden? Sie bitten, dabei soll man die Bürgerschaft lassen.

[1] Ist die Antwort auf die Eingabe des Ausschusses vom 12. März (s. oben zum 5. März).

überfluss auch dises mitl an die handt nemen wollten, dass sie durch ihren erkiesten ausschuss bey I. F. D[t] unserm gn. herrn und landsfürsten umb gn. erledigung der beschwar, sunderlich aber den religionsarticl, dabey bisher des ganzen wesens verderben und zerrüttlichkeit thuet steckhen, anhalten sollen, das werden die herrn ungezweifelt aus denen durch die herrn verordenten communicierten und uberschickten jungsten landtagsschriften mit mererm vernuemen haben, sunderlich aber so hat uns bewegt I. F. D[t] so gn. und vatterlich erbietten, dass sie nichts liebers wunschten, dann alle sachen in dem alten vertreulichen gutten und sichern standt alles wesens zu dirigiren. Darauff wir anitzo alhie bey einander versamblete des landes höchste beschwärung geh. angebracht und verhofft, wann wir ditsorts was fruchtbarlichs erhielten, es Euch und den andern unsern benachbarten gleichermassen zu nutz und wolfart gedeyen solle.

Was uns aber von der F. D[t] an itzo in religionssachen für beschwärlicher beschaidt ervolgt und gegeben ist, das werden die herrn aus den einschlüss sowol, was wir hierüber zu gehorsamister antwort ubergeben, mit mehrern vernemen, welches wir den herrn zu ihrer nachrichtung und ob sie darunter ihren treuen und nachbarlichen rath und guetachten uns mitthailen kundten, ob sie auch ihres thails nochmals den generallandtag, dessen sich E. E. L. in Steyr niemalen begeben . . . zu halten begern, und dessen fürderlich berichten wollen, denn wir ie dise itzige religionserclärung, welch anno 82 ervolgt ist . . . darbey I. F. D[t] so steüff zu verharren gedenken, den Prruckerischen religionshandlungen zuwider befunden. . . . Gratz den 19. Martij anno 84.

Ausschuss alhie an itzo versamblet.

394.

Antwort der Landschaft auf die Resolution des Landesfürsten vom 18. März. (Entschuldigung, dass sie wider ihre Instruction nicht handeln dürften.) Graz, 1584 März 19.

(L.-A., L.-A.)

Durchleichtigister . . . E. F. D[t] haben uns angestern in den religionsartikel uber das, so vor wenig tagen mundtlich be-

schehen, auch schriftliche beschaidt gn. ervolgen lassen, darin wir nochmalen auf die 82jährige erclärung . . . gewisen werden, mit ganz beschwärlichem anhang, im fall man solche E. F. D[t] wolmainunde resolution nicht dankbarlich amplectieren, auch dessen innerhalb vier tagen . . . sich ausdruckenlich nit erclären, sondern etwa darwider schrift- oder mündtlich das wenigist urgiern und suechen wurde, dass alsdann und auf solchen fall höchst gedachte I. F. D[t] nit unbillich verursacht, des H. R. R. T. N. . . . religionfridens alda im landt gegen dero underthonen in gemain zu gebrauchen.

Darauf geben E. F. D[t] wir . . . zu vernemen, dass E. E. L. in der instruction, so uns zu disen ausschusshandlungen angehendigt worden, uns auferlegt und bevolhen, dass wir dise E. E. L. beschwärungen, welche sie in drei underschidlichen haubtpuncten abgethailt . . . fürbringen und umb gn. erledigung anhalten sollen und wann wir dieselben zu billichem benüegen E. E. L. erlangen und bekommen, alsdann so sollen wir zu der 84j. bewilligung greiffen. . . . Und bitten demnach, da E. F. D[t] zu erwegen haben, dass in solchen hochwichtigen sachen, welche eine ganze landschaft concernieren, uns als derselben ausschüssen der ganzen gemain furzugreiffen gar nit verantwortlich sein wurde. . . . Graz den 19. März 1584.[1]

---

[1] Am 21. März erledigte der Erzherzog die politischen Beschwerden (L.-A. Ebenda), aber keineswegs im Sinne der Bittsteller. ‚Peenfällige Befehle' wären den Landleuten nicht zugekommen, die den schuldigen Gehorsam geleistet. Es bleibe demnach bei dem Befehl vom 18. März 1584. Die F. D[t] denke nicht daran, die Landschaft in ihren Freiheiten zu verkürzen, er wolle eine solche Limitation gebrauchen, dass vor dem dritten Befehl kein ‚Peenfell' erlassen wird. Die Beschwerden gegen den Kammerprocurator in Beziehung auf die Geistlichen könne er nicht anerkennen; dass Geistliche bei dem Kammerprocurator Rath suchen, wird man ihnen nicht verweigern dürfen. Die Specialbeschwerden des Polycarpus Stürck gegen den Pfarrer von Strassgang, des Otto von Herberstorff u. s. w. seien schon erledigt, bezüglich der Aufnahme von Doctores sei zu sagen, dass sie wegen Aufrechthaltung der Judicien ‚gestärkt' werden mussten, die Landleute aber oft verhindert seien. Was die Regimentsräthe betrifft, haben die der A. C. in der Frage der Grazer Bürgerschaft sich selbst absentirt, die katholischen aber ohne gemessenen Befehl nicht gehandelt. Bei der Aufnahme der Doctoren wolle die F. D[t] sich so halten, dass die Landschaft zufrieden sein werde.

Auf die obige Antwort des Ausschusses sandte der Erzherzog ihm am 21. März auch eine ‚Entschuldigung' in Religionssachen. In dieser

395.

Erzherzog Karl an die verordneten Ausschüsse in Steier: Erklärt sich in demselben Sinne wie am 18. März 1584: Könne allbereits von der mit zeitigem guten Rath genommenen Resolution in keinem Falle weichen, sondern gedenke, nachmalen steif und unbeweglich bis in die Grube darauf zu verharren, wolle also die Ausschüsse auf die letzte Resolution und zur Berathschlagung der heurigen Landtagsbewilligung gewiesen haben; denn er wolle ein- für allemal aus diesem mühseligen Wesen kommen und in keinem Falle darin länger verbleiben oder dieser Materie weiter Gehör schenken. 1584 März 21.

(L.-A., L.-H.)

396.

Der erkieste Ausschuss an Erzherzog Karl: Klage darüber, dass ihre Beschwerden denen zur Begutachtung überwiesen werden, welche sie verursachen. Daraus müsse das Verderben des Landes folgen. Graz, 1584 April 5.

(L.-A., L.-A., Cop. in duplo.)

Durchleichtigister . . . Wir haben im namen E. E. L. an ietzo abermals ain resolution uber die beschwarartikel geh. empfangen und vernumen, aber mit was schmerzen und grosser betrüebnus solches alles beschehen, das erkenne der liebe gott, sonderlich da wir gehorsamist ze gemüthe füeren E. F. D[t] vor der zeit wegen E. E. L. vilfältigen erzaigten dienst, gehorsamb, treu und merklichen grossen, ia fast unerschwinglichen gaben beschechne starke gnadenreiche vertröstung, weliche E. F. D[t] dermassen vätterlich gerüembt mit gn. vermelden, dass sy ansehenlicher neuer privilegien wol würdig, entgegen aber, do E. E. L. an yetzo nichts neues sondern nuer umb handhabung

‚Materj' sei er nicht geneigt, weiter Gehör zu geben. Am 22. März überreichte der Ausschuss eine ausführliche Replica in Profansachen. Alle Beschwerden werden wiederholt und noch gründlicher belegt und geklagt, dass allein die ‚Katholischen in Handlungen sitzen' u. s. w.; am 24. erfolgte die Replik in Religionssachen. Die Duplik des Erzherzogs und die folgenden Gegenschriften bieten wenig Neues. Auf die Duplik in Religionssachen antwortet er am 8. April, ohne das mindeste Entgegenkommen zu beweisen.

derselben alten wolhergebrachten freyheiten, loblichen gewonhaiten und altem herkomen thuet anhalten, damit dasjenig, was zuwider derselben ain zeithero in praeiudicium E. E. L. freyheiten fürgenummen, beiseits gestelt und aus dem weg geraumbt, dass wir solches alles, welches uns auch in craft der erbhuldigung aller billichait nach nicht sollte gewaigert werden, an yetzo nit erlangen künnen. Wir empfinden und sehen es augenscheinlich, dass neben andern solliches nit wenig daher thuet fliessen, dass man an underschidlichen und nemblich sollichen orten auch durch diejenigen unsere geh. anbringen thuet berathschlagen, welliche maistesthails dise beschwärung verursachen, darbey wir schlechten trost und hoffnung haben künnen, dass uns erspriessliche und willfarige erledigung gegeben und dass E. E. L. sachen und unsere geh. schriften mit iren umbstenden villeicht also treuherzig und mitleidenlich wie es sich wol gezimet nicht, sondern etwa mit widerwertigem gemüeth und geberden füergebracht werden, dann wir uns sonsten zu E. F. D^t . . . gewisslich vil besserer erledigung zu getrösten hetten. Was aber endlich aus sollicher widerwertigkeit . . . thuet ervolgen, nemblich unser aller und unsers geliebten vatterlandes . . . verderben, das hat menniglich auch gering verstendiger zu erwegen. Haben doch umb E. F. D^t . . . vorfaren, vil weniger umb E. F. D^t, unsere liebe voreltern, auch wir, ain solliches niemals verursacht und verdient, dass wir in allen unsern so billichen geh. anlangen, flehen und bitten nit erhort sollten werden. Es haben E. F. D^t . . . vorfaren . . . dises . . . land, wann E. E. L. ichtes geh. angebracht, in starke und wolerwogene berathschlagung gezogen und solliche anbringen mit hohem respect erwogen. Welches E. F. D^t in anfang derselben l. f. regierung und etlich iar hernach auch . . . observiert.

E. F. D^t wolle doch gn. . . . warnehmen . . . ob nicht E. E. L. zu allen und jeden füerfallunden nötten mit rechter treu E. F. D^t . . . zuegethan ist, heben und legen und mit leib, guet und bluet zusetzen müssen und möchten etwa letztlich aber mit spater rew E. F. D^t gn. empfinden, dass es alle diejenigen, die uns so unverschuldt und unbillichen mit allerlay widerwertigkeiten angeben und so verhasst machen, weder mit E. F. D^t vil weniger derselben landen und leuthen treulich guet und wol mainen die füernembsten, welche unden bey der regierung die rathschläg colligiern und votiern, die sitzen hernach

im gehaimen ratt auch bey denen handlungen. Es ervolgen allenthalben so widerwertige beschaidt, als ob man mit allem vleiss alles wesen von dem vertreulichen gueten verstandt zu grösster schwierigkeit und in den üblesten stand gern bringen wolte. Gott verzeihe es denen und geb inen ain bessern sünn. E. F. D[t] clagen wir solliches ganz geh. und bitten darneben umb gottes barmherzigkeit willen, sy wöllen E. E. L. bestendigkait, rechte treu und zunaigung, die sy zu E. F. D[t] . . . thuet tragen, zu gemüeth füeren, unsere geh. schriften nach notturfft selbst gn. erwegen und . . . ain gn. freliche erledigung zuekummen lassen. . . . Graz den 5. Aprilis anno 84.

E. F. D[t] etc. . . .

E. E. L. des herzogthumbs Steyr erkiester ausschuss an jetzo alhie versamblet.[1]

397.

Unterthänigstes . . . Anbringen des Ausschusses in den Beschwerartikeln: Sie könnten die von ihnen verlangte Erklärung nicht abgeben, da sie hiezu nicht beauftragt seien. Bitte, bis zum Landtag zu warten, die Bürgerschaft gemäss der Pacification unbedrängt zu lassen. Ohne Datum.

(L.-A., L.-A.)

I. F. D[t] . . . antwort in den religionsartikeln haben wir . . . vernommen und wie wir auf die von uns begerte . . . erclärung, ob wir nämlich die im Martio des 82 iars gegebne . . . resolution annemen wollen, aus hievor erzelten ursachen für unser person . . . nit zu resolvieren wissen, also tragen wir kein zweifel, I. F. D[t] werden . . . solches alles bis zum nächstkommenden landtag gn. anstehen lassen . . . mitlerweil aber so verhoffen wir nit minder . . . I. F. D[t] werden . . . in krafft derselben . . . religionspacification die arme burgerschafft in gewissenssachen . . . unbeschwärt und alles wesen im vorigen stand gn. verbleiben lassen.

[1] *Am Rande des Umschlages:* Nota. Auf I. F. G. des herrn bischofen zu Seggau gehabten mündtlichen bevelch ist ime dises anbringen, da es schriftlich begert wurdt, zuegestellt worden. Weil es aber unnot gewest, darf es nit eingeschriben werden und ist densehr *(sic)* bey der registratur aufzuheben.

So vil die politischen beschwärartikel betreffendt ... wissen wir für unsere personen nit, was etwa solche des hauss Österreich freiheiten[1] in sich halten, wie es auch uns etwa nit gebüern will, solchen sachen nachzuforschen und dessen ein wissen zu haben, wir wollen aber geh. nit zweifeln, dass dieselben also geschaffen sein, dass sie E. E. L. freiheiten nichts derogiren. ...

Und wiewol in dieser jetzigen resolution der beschwärartikel etliche also erledigt, die wir mit geh. dank annemen, so sind aber dennoch bey etlichen noch solche anzüg, darumb wir von mehrer ... erleüterung ... nochmalen ... anzulangen nit umbgehen können.

Also erstlich wegen der peenfal und erforderung der herrn und landleut wird vermeldt, dass bey kaiser Ferdinandi ... zeiten derselben ... regierung in gewissen ... fällen sowol die landleuth als ire diener ... zu verpeenfalen und zu erfordern gehabt. Ist nit weniger, dass die bevelch sowol von hof aus als von der n. ö. regierung auch per peenfall auf die herrn und landleuth ergehen, wann aber die geh. landtleuth mit irer entschuldigung furkumen und auf ir instanz waigern, sollen sie billich darbey gelassen werden. ... Also ist auch billich, dass mit der landleuth diener und underthanen niemandts anders als sie die herrn und landleuth, denen sie verpflicht und ir erbaigen sein, zu schaffen und zu mandiren haben, es sey dann sach in handlungen, die *crimen laesae majestatis* ob sich tragen, darumb I. F. Dt oder derselben regierung sie zu erfordern haben, aber die erkanntnus uber die verworchten peenfal der herrn und landleuth muess wie von alterherkomen nur von den herrn und landleuten beschehen, wie dann I. F. Dt ... selbst ... bekennen, dass etliche sachen vor die regierung gezogen, welche dahin nit sondern der landtsfreyheiten gemäss für des landthaubtmanns, auch hoff- und landrechten instanz gehörig und anderstwohin nit zu ziehen. Darauf wir nun dise casus ... halten: als Hans Fridrich Hoffmanns freiherrns mit dem brobst zu Rottenmann wegen etlicher kirchen im Ennsthal, des Policarpi Stürckhen mit dem pfarrherr zu Strassgang, Ott von Herberstorff mit dem pfarrhern zu Altenmarkt.

[1] Denen man nicht entgegenhandeln solle.

Wann die geistlichen herrn oder pfarrherr furkommen und wollen diesen und jenem landtmann aus seiner possess seines habunden rechtens mit gewalt heben, so bringt er zu hoff oder derselben nachgesetzte regierung ernstliche und hernach peenfallige bevelch aus, wann die geh. landleuth ire entschuldigung furbringen, begeren recht, welches nun der ordenlichen instanz nach billich nicht verzigen solle werden; das will nit angesehen sein sondern der camerprocurator fert zue und beclagt denselben, als ob die peenfall verworcht, vor I. F. D[t] regierung, das sind ganz beschwärliche handlungen und also wurden ie die geh. landleuth wider recht hoch bedrangt und durch peenfall von denjenigen gedrungen. . . .[1]

(Die anderen Punkte berühren das kirchliche Wesen nicht.)

398.

Richter und Rath des Marktes Feldbach an die Verordneten von Steiermark: ‚Wasmassen der Pfarrer zu Rieckhersburg ihnen ihren evangelischen Pfarrer vertreiben und einen papistischen einzusetzen vorhabens.‘[2] Feldbach, 1584 April 6.

(Orig., L.-A., Reform. Feldbach.)

---

[1] In der Beantwortung erklärte sich der Erzherzog bereit, den Freiheiten der L. gemäss so zu handeln, dass Niemand einen Grund zu Beschwerden haben solle. Wenn Unregelmässigkeiten vorfallen, sei der ‚Regress‘ an den Erzherzog Jedermann offen. Dass die genannten Specialfälle hieher gehören, wolle er nicht zugeben (15. April). Das war die Meinung des Ausschusses (16. April) nicht: ‚Solche Processe, wie sie eine Zeit her beschehen, sollen hinfür ganz abbestellt und Alles bei der verglichnen Pacification gelassen werden. Hätte man sich darnach gerichtet, dann gäbe es kein Klagen.‘ Gleichsam als Antwort auf eine solche Ansicht sandte der Erzherzog am 17. April (Orig., L.-A.) ein Decret, nach welchem Alles bei der im März 1582 geschehenen Declaration zu verbleiben habe (s. unten). Die politischen Beschwerden wolle er, soweit sie nicht zur Zufriedenheit der Landschaft erledigt seien, am nächsten Landtag vornehmen (18. April); er gab zu, dass vor die Instanz der Landeshauptmannschaft Alles gehöre, was geistliche Güter, Gülten u. s. w. und nicht die Religion betreffe.

[2] Feldbach war eine Filialkirche von Riegersburg. Am 22. März hatte der Pfarrer Prandler von Riegersburg ein Schreiben an die Feldbacher gerichtet und ihnen seinen Willen angezeigt, in Feldbach einen anderen Priester einzusetzen. Tags darauf baten die Feldbacher, keine Veränderungen vorzunehmen. Am 4. Mai theilen die Verordneten denen von Feldbach mit, sie möchten eine Beschwerde bei dem Erzherzog anbringen.

399.

Richter und Rath von Neumarkt an die Verordneten von Steiermark: Bitten um eine Fürschrift an den Erzherzog, da man ihren evangelischen Pfarrer abzuschaffen willens sei. Neumarkt, 1584 April (ohne Tag).

(Orig., L.-A., Reform. Neum.)

Am 25. April meldet der Abt von St. Lamprecht den Verordneten: Er sei den Neumarktern gegenüber zu jedem Entgegenkommen bereit. Was aber ihren Prediger betrifft, sei ihm der Befehl der F. D[t] zugekommen, ihn abzuschaffen. So habe auch der Erzbischof von Salzburg geschrieben, dass er in Neumarkt einen katholischen Geistlichen einsetzen solle.

400.

Decret Erzherzog Karls an den erkiesten Ausschuss: Antwort auf die Eingabe vom 14. April: Es bleibt bei der im März 1582 erflossenen Resolution. Graz, 1584 April 17.

(L.-A., L.-A. 1584.)

I. F. D[t] unser gn. herr erachten zwar unnott zu sein, auf E. E. L. in Steyr der A. C. zuegethanen ausschuss den 14 diss in causa religionis überraichtes ferrers gehorsames anbringen ichtes anders zu vermelden, sondern lassen es nochmallen bey der im Martio 82[ten] iars beschechnen religionsdeclaration, darinnen dann inen den zwayen ständen A. C. nichts benommen noch gegeben worden, allerdings gn. verbleiben.

Decretum per archiducem 17 Aprilis anno 84.[1]

P. Wannzl.

---

[1] Dieses Decret beantwortete der Ausschuss dahin, dass die Sache bis zum künftigen Landtag verschoben werde. Der jämmerliche Zustand des Grenzwesens mache es nöthig, dass die Einigkeit im Lande erhalten bleibe und Niemand im Lande seiner Religion wegen betrübt werde, damit nicht die Bürgerschaften Hände und Füsse fallen lassen und die Bewilligungen auch eingehen (1584 April 19, Conc.). Am folgenden Tage danken sie für das theilweise Entgegenkommen in politischen Fragen und sprechen die Hoffnung aus, dass dies auch auf kirchlichem Gebiete der Fall sein werde. Sie sind bereit, die nothwendigen Summen auf das Kriegs- und Grenzwesen zu bezahlen.

401.

Erneuerter scharfer Befehl an Bürgermeister, Richter und Rath und die gesammte Bürgerschaft, sich der Stiftskirche der Landschaft zu enthalten und keinen weiteren Versuch zu machen, diese wieder besuchen zu dürfen. 1584 Mai 1 (sic).

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, Beil. zum Schreiben der Erzherzogin Maria von 1592 März 23.)

Von der F. D[t] . . . N. burgermaister, richter, rath und viertelmaistern dieser I. D[t] haubtstatt Grätz alhie zuegegen anzuzaigen, inen seye one zweifels unverborgen, was inen hievor und furnemblich vom 23. April verschines 82 iars decretsweis, also auch hernach zu mehrmallen sowol mundt- als schriftlich religion halber alles sondern ernsts auferlegt und bevolhen worden. Wie nun I. F. D[t] als herr und landtsfurst solches alles mit guetem zeitigem rath rechtmessig und wolbefuegterweise statuiert und angeordnet, also hetten sy sich hierauf keines andern dann des schuldigen und von gott selbst anbevolhenen gehorsambs zu ermelten, denen von Gratz, als iren anererbten verpflichten underthonen ganz gn. und unzweifenlich versehen. Weil aber zuwider dem allen solcher verhoffter gehorsamb nicht ervolgen, auch die derowegen gesetzte peenfäll und betrohete straffen vor augen nicht gehalten wollen werden, sondern in mehr weg verworcht und darmit also excediert worden, dass zwar hochstermelte I. F. D[t] vorlangest wol ursachen gehabt, solche verwörchte peenfall und straffen von inen, denen ungehorsamen ubertrettern, ohn allen respect würklich einfordern und gegen demselben nach allen ungnaden verfahren zu lassen: nachdem sy aber als ein guettiger vatter immerdar der besserung verhofft, haben sy die bedrohete scherpf bishero nicht fürgekehrt, sondern noch zur zeit gleichsamb connivendo gn. eingestelt. Wann dann solchen in grundt also und weder decret, mundtliches zuesprechen, treuherzige warnung noch ernstliche comminatio und betrohung bishero nicht helfen noch angesehen wollen werden, sondern solches alles zugleich ganz verächtlicher und straffmessiger weisse in windt geschlagen worden, aber höchstgedachte I. F. D[t] kaineswegs gemaint sein will, derley ungehorsamb- und widerspennigkait lenger zuezusehen oder zue gedulden, sondern ob demjenigen so ainmal für allzeit wolbedächtlich statuirt worden, steiff und vestiglich hand-

zuhaben, auch yemandt sich ferner ditsfalls mit der unwissenheit oder andern zu entschuldigen habe, so wollen demnach hochstgedachte I. F. D^{t} abermallen und gleichsamb zu ainem uberfluss alles das vorige replicando erholet und vernewert, auch in sachen ferner nachvolgundergestalt ernstlich mandiert und bevolhen haben,

dass nun hinfüro burgermaister, richter und rath sambt den andern undtergebnen burgern, auch dero weib und kindern alhie, bei verlierung irer hab und güetter zu gemainer statt alhie gepeu wirklich und unablösslich zu appliciern, der landleut stift[1] . . . hinzulassen für ains,

also auch und fürs andere sich bei vermeidung I. F. D^{t} schweren ungnad . . .[2] mit nichten zu bewerben noch ichtes darwider in kainerlaj weiss noch weg schriftlich oder mundtlich durch fuessfall oder in anderweg zu repliciern noch zu attentiern sondern sich allerdings zue ruhe zu begeben und den schuldigen gehorsamb auf ainen oder den andern weg hie obstehundermassen würklich zue laisten und I. F. D^{t} zu der betroheten ungnadt und straff, die dann gewisslich nit ausbleiben wurde, die wenigiste ursach zue geben.

Wie nun diss alles I. F. D^{t} ernstlicher endtlicher will und mainung, also sollen gedachter burgermaister, richter, rath und virtlmaister hieobvermelt denselben nit allain für ire personen gehorsamist nachzugeleben, sondern auch dasselb also zuegeschehen, bei denen andern inen undergebnen burgern und derselben weib und kindern alhie scharpf und ernstliche verordnung bestellen, auch steiff und vestiglich darob handhaben.

1 May anno 1584.

402.

Mathes Amman's zum Grottenhof Schreiben an die Verordneten, ‚den üblen Stand in Religionssachen alda bei unsern Glaubensgenossen in Kirchen- und Schulsachen betreffend'. Grottenhof, 1584 Mai 5.

(Orig., L.-A., Reform. Allg. Angelegenheiten.)

Wolgeborn . . . E. H. schreiben sambt eingeschlossner zeittung hat mich herzlich betrübt wegen der schmerzlichen

[1] Wie in dem Decret vom 29. Juni 1583.

[2] Wie im Decret vom 12. December 1583.

verfolgung unserer armen glaubensgenossen; welchen iamer wir allesambt mit betrübtem herzen müssen ansehen und still darzu schweigen, ja unserm lieben gott im himmel diesen seelenmordt schier nit offenlichen clagen dürffen, dahin es der laidige satan laider bracht hat, geschweigen dass man auf mitl kündte oder möchte gedacht sein, wie I. F. D[t] gemüet abzuwenden und zu mildern. Welches dan aus dem laidigen decret wol zu spüren und abzunehmen: wan unsere seelsorger ihr aigennützigen, hoffärtigen, stolzen, uncristlichen eüffer, welchen sie mehr zur verstörung der lieben christlichen gemain bisher angewent und mehr als zu viel scheinen haben lassen, zeitlicher abgelegt und ihre zuhörer vor solchen zusteunden schaden der seelen verwarnet, zur beständigkeit und gebeth in gottes forcht angelernt und vermant, also hette der almechtig gott gewisslich seine gnadt noch mitgethailt; weil sie aber solches alles dahinden gelassen, ihren verfluchten gutt und ehrgeitz mehr bedacht, so kan gott lenger ja nit zusehen, dann ich dieselbigen vil mehr für zerstörer unserer kirchen gehalten und noch als die öffentlichen papisten, dan dardurch haben sie viel und viel christlicher herzen ein zeit herumb also geergert, dass die einfaltigen, welche nit grüntlichen unterricht haben, gar zweifflich gemacht worden, weil ir geist widerwertig gegen einander, mit unbillicher antastung unter einander selbst und dan mit stochem *(sic)* und verleimbdung des nächsten auf offener cantzl (ich rede von unzimblichen, unordenlichen straffen und nit von rechtmässiger bestraffung und warnung des bösen ubermüttigen lebens) desto leichter haben solche ainfeltige sich unserer kirchen zu verwegern. Wan sie aber einträchtig und in gottesforcht ir ambt gefürt, so würden viel arme seelen bey dem wort gottes verblieben, gott hette inen einen beständigen geist geben, dass sie weder gutt noch ichtes anders auch das leben nit angesehen, und wären ein mirackel der ganzen christenhait und ein schrecken unserer widersacher geworden.

Neben disen merklichen groben unserer seelsorger todtsünden, welche sie in ewigkait, wann sie sich nit anders in die sach schicken und rechte buess thuen, büssen werden müssen, fellt das auch herzu, dass sy noch ungestrafft sein wöllen. Ihr fürgesetzte obrigkait muss schier alles noch recht darzue haissen, darf ir ambt der gebür nach nit exerciern. Etliche mainen, wann wir diesen oder jenen ohrenkrauer nit haben werden, so

muss der himmel einfallen; dieser verkauft die gehaimnuss gottes umbs gelt, treibt erschreckliche simoney, die obrigkait waiss es, muess es guett sein lassen. Soll es gott im himmel wol gefallen? Muss er dan thuen, wie wir armen stinkenden madenseelen uns entraumen lassen? O nit und gar nit. Er hat vil andere land und leut, ganze monarchien, ganze kaiserthumb zu boden gestossen, dass man die vestigia nit khan erkennen. Er kan unser gar wol entratten. Er bleibt ein ewiger allmechtiger gott, wenn wir alle zu boden gehn und uns so muttwillig von zaum und sattel hinwegrennen. Zu diesem iammer unserer seelsorger schlecht mit hauffen zu unser aigen vilfaltige grobe sunde, darumben wir die straff desto mehr auf unsern halss zuglen.

Dass es mich aber erfreuet, ist das, wie der psalm sagt: Salus ex inimicis nostris, weil der erbfeindt auch herzuenahet, ob doch der almechtig gott die gnadt geben wird, dass wir gegen diesen feindt dermaleins recht auff sein und umb unser christenthumb tapfer streiten und uns umb die haut erwehren wöllen, weil one das aller prophezeiung nach entweder gott mit dem jüngsten gericht hereinbrechen oder doch in particulari ain merklich veränderung sich muss und soll begeben, wie auch andere mehr hoch gelerte leutt schreiben, dass der Turk dieser n. ö. landen dise iahr herumb auch des deutschen landts ein herr sein solle, so wöllen wir desto mehr mit gott und frölichem gemütt erwarten, was der liebe gott uns zuschickt und keinswegs kleinmüettig sein. Er wirdt zu rechter zeit kommen. Sage aber E. H. vleissigen dank wegen der communicierung. Ich hab gleich selbst kein lust mehr zu leben, wollt gott, es gieng heut das aufboth, ich züg mit freuden dahin. Den herrn mich dienstlich bevelhendt. Datum Grottenhoff den 5. May 84.

E. H. d. w. M. Amman.

(Siegel aufgedr.)

403.

L. f. Befehl an den Bürgermeister, Richter und Stadtrath zu Graz, ein Verzeichniss der Namen jener Bürger einzusenden, welche die Stiftskirche heute besuchten. 1584 Mai 6.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

Von der F. D[t] unsers gn. herrn wegen N. burgermeister, richter und rath alhie zu bevelchen, I. F. D[t] alsbald und noch morgen tags zu berichten, welche aus irem mitl an heut in der stifftkirchen die predigt besucht oder nicht, als auch bei der stadt viertlmaister ernstlich zu erfragen die namen derjenigen burger, so jedweder viertlen zuegethan und bemelte stifftkirchen ietzt gehörtermassen besuecht, schriftlich zu verfassen, und höchstgedachter I. F. D[t] gleichfalls innerhalb zwayen tagen zu übergeben und ditsfalls den rechten grundt bei I. F. D[t] schweren ungnad und straf nicht zu verhalten. An dem beschicht . . .

Decretum per archiducem 6 May anno 84.

404.

Die Verordneten von Steiermark an Erzherzog Karl: Beschwerde, dass sich in der Stadt und den Vorstädten von Graz unbekannte Nationen, Bettler und gartirende Landsknechte ‚einschleifen' und in die von l. Dienern bewohnten Zimmer des Landhauses dringen. ‚Wälsches Gesindel' kaufe bei dem im Landhaus wohnenden Büchsenmacher kleine Büchsen auf und lasse sich vernehmen, dass man mit den Lutherischen bald anders umgehen werde. Bitte, solchen Unfug abzustellen, umsomehr, als diese Leute unter dem Vorwand zu betteln, spioniren. Graz, 1584 Mai 14.

(Conc., L.-A., Reform. 1584.)

Beigelegt sind Aussagen über einzelne derartige Ereignisse. Unter Anderem sagt der Münzmeister aus, man habe ihm im Vertrauen mitgetheilt, schon seien 1500 Papisten in- und ausserhalb der Stadt bereit, auf den ersten Schuss hin das Landhaus, ‚die Stift' und das Münzhaus zu überfallen. Den Bürgern wolle man die unteren Basteien und Bürgerthüren vom Hof hinwegnehmen. Am 16. Mai begehrt die n. ö. Regierung die Namen jener zu wissen, die allerhand beschwerliche Reden wegen der Lutherischen ausgiessen. Die Landschaft antwortet am 17.: Man werde wegen eines gefährlichen Wurfes, der soeben auf einen Landmann geschehen, genöthigt sein, eine l. Wache aufzunehmen.

405.

Erzherzog Karl an die Verordneten: Das Einschleifen ‚fremder Nationen' erfolge nur wegen der Nachlässigkeit des Stadtmagistrats. Graz, 1584 Mai 15.

(Orig., L.-A., Reform. 1584.)

406.

L. f. Befehl an den Bürger von Graz Martin Messmayr, binnen drei Tagen aus Graz, binnen acht Tagen aus allen Landen der F. D[t] abzuziehen. Graz, 1584 Mai 15.

(Orig., L.-A., Reform. Pers.)

Von der F. D[t] . . . wegen Martin Messmayr burgern alhie zu Gratz gn. anzuzaigen: Er wisse sich ganz wol zu erindern, was kurtz verschinen höchstermelte I. F. D[t] von dem hof aus den andern diss N. burgermaister, richter und rath auch viertelmaistern diser f. haubtstatt Gratz sowol schrifft- als mündtlich gn. und ernstlich auferlegt und bevolhen, dass nemblich nun hinfüro gedachter burgermaister, richter und rath sambt denen andern inen undergebnen burgern, auch dero weib und kindern bey verlierung irer hab und guetter zu gemainer statt gepeu alhie würklich und unablässlich zu appliciern, der landleuth stifft und ires habenden religionsexercitii durchaus müessig gehen oder aber, wellichen aus inen soliches nicht gelegen, sondern sich anderer orten zu begeben gemaint sein wölle, dass dieselben gleichwol ieren abzug von hinnen nemben und ir gelegenhait in ander weg suechen mügen, doch dass sie solches ain halbes iar zuvor I. F. D[t] anzuzaigen und vor solichem iren abzug ire ambts- und gerhabschafftsraittung, auch andere sprüch und vorderungen, inmassen in dem derwegen publicierten schrifftlichen decret mit mehrerm begriffen, richtig zu machen, auch mitlerweil auf ainen oder den andern weg den schuldigen gehorsamb hie obstehundermassen würklich zu laisten schuldig sein sollen, dass doch zuwider dem allen, auch ungeacht der andern publication und fürhaltens, so durch bemelte N. burgermaister, richter und rath eben diser sachen halber durch offentliche verlesung I. F. D[t] decrets auf dem rathhaus der burgerschaft alhie beschehen, er nit allain am suntag und gottsauffahrtstag hernach, das ist den 6. und 10. dits zu zwaien under-

schidlichen malen sundern auch den 13. darauf, ungeacht dass ime tags zuvor solche ungebür durch I. F. Dt gehaime räth aus sondern I. F. Dt bevelch ernstlich verwisen und die verworchung seiner haab und güeter angekundiget, beynebens auch vom neuen der stifft sich zu enthalten, bei I. F. Dt schwaren ungnad und straff austrucklich verpotten worden, gedachte stifftskirchen zum drittenmal ganz trutziger und straffmässigerweiss besuecht, da er doch vil mehrers I. F. Dt als seiner von gott fürgesetzten obrigkait ernstlich mandat und gebot vor augen haben, auch dem exempl seines magistrats und vorsteher, burgermaister, richter und raths, als die sich nun ein guet und lange zeit hero auf dergleichen l. f. verpott gedachter stifftskirchen ganz geh. entäussert, billich nachfolgen sollen. Weil er aber solches nicht gethon, sondern alles, zugleich guettige warnung, ernstliche verpoth und scharfe bedroung so verachtlich in windt geschlagen, dem allen nach und dass hochstermelte I. F. Dt derlay ungehorsam trotz und muetwillen lenger zuezusehen oder derlay verächter und ubertretter irer l. f. so ernstlichen geboth in ierem gebiet und under irem schutz lenger zu gedulden mit nichte bedacht, so sey hiemit I. F. Dt ganz gn. und ernstlicher bevelch, dass er Messmayr (ob er woll von rechtswegen ein anders und mehrers verdient) uber die auf sein zum ersten erzaigten ungehorsamb angedeüte straf der confiscation seiner haab und güeter sich innerhalb drey tagen von dato an zu raiten aus der stadt Grätz und desselben burgfridt, volgundts innerhalb 8 tagen aus allen I. F. Dt erbfürstenthumben und landen als ein ungehorsamer gewisslich erhebe und bey leibstraff sich ferner darinnen nicht mehr betreten lasse. An solichem erstatt er I. F. Dt ernstlichen willen und mainung.

Decretum per archiducem 15 May anno 84.

P. Wanntzl.

407.

L. f. Befehl an Bürgermeister, Richter und Rath zu Graz: Hab und Gut des wegen des Besuches der Stiftskirche sammt Weib, Kind und Gesind ausgewiesenen Bürgers und Handelsmannes Balthasar Schlierer zu beschreiben und zu schätzen, seine Läden zu sperren und zu verhüten, dass von dem verwirkten Gut das Mindeste entfremdet werde. 1584 Mai 15.

(Orig., L.-A., Reform. Graz.)

Von der F. D[t] unsers gn. herrn wegen N. burgermaister, richter und rath alhie gn. anzuzeigen und zu bevelchen, nachdem Balthasar Schlierer, handelsman und burger alhie, seines in mehr weg gelaisten ungehorsambs all sein haab und guet verworcht, inmassen ime dann solches mit merem durch I. F. D[t] gehaime räth aus dero sondern gn. bevelch noch vor etlichen tagen lauter furgeholten worden, dass demnach sy von Gratz hie obvermelt sein des Schlierers weib, kindt und gesindt zumal auf den ime gegebnen und alberait verstrichnen termin von solchem seinem verworchten haab und güetern stracks und alsbald ab- und hinwegschaffen, dieselben in ligunden und varunden, sovil in irer iurisdiction gelegen, ordenlich beschreiben und schätzen, volgendts die zimmer, gewölber und läden spern und verpetschiern, beynebens auch ernstlich darob sein wellen, damit von solchen verworchten guetern das wenigist nit abalieniert noch in fraudem fisci contrahiert werde; wie sie auch ein und das andere gestaltsam befinden und verrichten, dann dessen I. F. D[t] in schrifften aigentlich berichten.[1]

Decretum per archiducem 15 Mai 84.

Primus Wanzl.

408.

L. f. Befehl: Jene, die Glaubens halber das Land räumen, müssen sechs Monate zuvor Anzeige erstatten und in der Zwischenzeit die Stiftskirche meiden. 1584 Mai 17.

(Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 401.)

Von der F. D[t] . . . N. burgermaister, richter und rath alhie . . . anzuzaigen, I. F. D[t] kheme glaubwirdig fur, obwol dieselb den andern diss ein lautteres decret wegen enthaltung E. E. L. stüfftkirchen alhie an sy von Gratz und ir undergebne burgerschaft gn. ergehn lassen, schliesslichen des inhalts, dass nun hinfuro gedachter burgermaister, richter und rath sambt denen andern iren undergebnen mitburgern, auch dero weib und kin-

---

[1] An demselben Tage schickte der Landesverweser Sigmund Friedrich Freiherr von Herberstein an eine grosse Anzahl von Herren und Landleuten die Aufforderung, sich am 16. angesichts der unaufhörlich fortgetriebenen Verfolgung der Bürgerschaft, und da sich überdies immer mehr ‚gartierende' wälsche Landsknechte ins Land einschleichen, nach Graz zu einer Berathung zu verfügen (L.-A., Reform. Graz).

dern bei verlierung ihrer hab und güetter zu gemainer statt gepeu alhie wurkh- und unablosslich zu appliciern, der landleut stifft und ires habenden religionsexercitii durchaus müessig gehen, oder aber welchen . . .[1] richtig zu machen, auch mitlerweil auf ainen und den andern weg den schuldigen gehorsamb hieobstehundermassen wurklich zu laisten schuldig sein sollen: dass doch zuwider dessen lauttern inhalts ir vill und die maisten aus ir der burgerschaft sich dahin vernomben lassen, wenn sy nur und blösslich ine burgermaister, richter und rath iren vorhabunden abzug von hinnen zu wissen gemacht und angekundigt, dass sy damit angeregten decret ain genuegen gethan, inen auch hierauf die stifftkirchen zu besuechen unverwerth sein solle.

Dieweil es aber bei hochstermelter I. F. D^t^ dise mainung nie gehabt, sonder dass vermueg gedachtes decret ain ieder aus der burgerschaft, so sich ermelter ursachen halber von hinnen zu begeben vorhabens, solchen seinen abzug I. F. D^t^ selbst ein halbes iahr zuvor anzukundigen, auch mitlerweil einen weg als den andern ermelte stifftkirchen zu meiden schuldig sein solle, dem allem nach und zu ainem uberflus, auch damit sich ditsfals kainer ferrer mit dergleichen fremden gloss und ungleichen verstandt zu entschuldigen oder zue behelfen, so haben hochstermelt I. F. D^t^ inen, von Grätz, zu iro desto bessern nachrichtung solche ire ferrere mainung und erclärung nicht verhalten wollen, gn. bevelhendt, dieselb auch denen andern iren untergebnen mitburgern zu dero aller desto besserer nachrichtung unsamblich zu communiciern und fürzuhalten, auch vor nachtl und schaden bestes vleiss zu wahrnen.

17. May 1584.

409.

Landesverwalter, Verordnete und die anderen in Graz versammelten Herren und Landleute an Erzherzog Karl: ‚Gehorsames Anbringen auf die vorgenommene hohe Gewissensbeschwerung mit der armen Bürgerschaft zu Graz, und dass bei solcher Bedrängniss nicht möglich sei, die Landtagsbewilligung zu leisten und zu vollziehen, neben Andeutung, was sich für leichtfertige Leut' bei dieser Stadt aufhalten, auch den gehorsamen Landleuten auf

[1] Wie in dem Decret vom 29. Juni 1583 und 1. Mai 1584.

freier Strasse mörderische Steinwürfe durch des päpstischen Nuntii Gesinde zugemuethet werden, dann andere Adam Salay und andere betreffende Dinge.' Graz, 1584 Mai 17.[1]

(Conc., L.-A. Einzelne Orte: Graz.)

410.

Erzherzog Karl an die Verordneten von Steiermark: Ihr Vorhaben, eine Wache aufzunehmen, darf nicht ausgeführt werden. Graz, 1584 Mai 18.

(Orig., L.-A., Reform. 1584.)

411.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Theilen ihnen die ‚unerhörte' Verfolgung der Grazer Bürgerschaft mit. Graz, 1584 Mai 21.

(Conc., L.-A., Reform. Graz.)

Was sich abermals wider alles verhoffen und beschehne abhandlungen nach jungstes alhie besamblet gewesten ausschuss von einander verreisen für ein unerhörte verfolgung der armen Gratzerischen burgerschaft begeben, das werden die herrn aus denen sub fasciculo A gebundenen underschidlichen decreten vernemen. Wie auch die herrn und landleut, so herumb sesshaft und in eil zu erlangen gewest sein, diser gottes sach eiferig und in wahrer demuth sich angenommen, erweist die beilag B. Mit dem alhie wesunden Nuncio Romani pontificis hat sich auch etwas gespunnen, laut einschluss C., welches alles wir in warheit hochbetrüebt den herrn unsern freundlichen lieben nachparn dem getrofnen vergleich gemäss zu berichten nicht underlassen wollen . . . Graz den 21. May 84.

Verordnete.

An heut umb 10 uhr mittagszeit hat die ganze burgerschafft nahent in die 5000 personen alhie sambt weib und kin-

---

[1] Das Gesuch wird am 21. Mai mit dem Bemerken abgewiesen, dass ‚die jüngst erfolgte und noch währende Execution wider etliche von der Bürgerschaft allein und fürnehmlich zur Bestrafung ihres besonderen Trotzes, aber anderer Meinung gar nicht beschehen sei'. Er vermerke tadelnd, dass die Bürgerschaft in diesem ihrem Trotze noch durch die hiesigen Prädicanten bestärkt werde.

dern Irer F. Dt ein diemüetigisten fuessfall gethon und umb dass man sie bei dem exercitio religionis wie bishero ruebig und unbedrangt verbleiben lassen welle umb gottes barmherzigkeit und des jungsten gerichts willen gebetten. Sie haben aber — gott im himmel sei es geclagt — von I. F. Dt nicht wellen erhört werden, sondern es ist inen durch ire hofdiener als Formentin kuchelmaister angezaigt worden: und wann sie tag und nacht gar auf den köpfen stunden, so sollen sie dennoch nichts ausrichten. Gott bevolhen, der kann und wird es alles endlich nach seinem göttlichen willen wenden.

412.

L. f. Befehl an Bürgermeister, Richter und Rath zu Graz: Da sich heute Morgens der Rath und die Bürgerschaft sammt Weib und Kind verbotenermassen in der Burg eingestellt, einen Fussfall zu thun, so sind die Rädelsführer dieser Sache namhaft zu machen. 1584 Mai 21.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

Von der F. Dt . . . N. burgermaister und rath alhie anzuzeigen: Nach dem sie und gemaine burgerschaft alhie sambt weib und kindern anheut frue umb essenszeit hauffenweis in die purgg komen, in mainung I. F. Dt ainen fuessfall zu thun und ein schrifft zu ubergeben, welches zwar I. F. Dt zumal uber hievor beschechnes ernstliches verbot mit sondern missfallen vermerkt haben, wie es dann auch zweifelsohne auf vorgeunde berathschlagung und antrifflung ir etlicher und villeicht nicht der wenigern beschehen, so sey demnach hiemit I. F. Dt gn. und ernstlicher bevelch, iro die rädlführer solcher verbotenen conventicula und antrifflung alsbaldt und ohne verzug namhaft zu machen, sich verrer darüber zu entschliessen habend. An dem beschieht I. F. Dt gefälliger ernstlicher wille und mainung.[1]

Decretum per archiducem 21 Mai anno 84.

P. Wannzl.

[1] Bürgermeister, Richter und Rath hatten eine Eingabe gemacht, darin sie für die ausgewiesenen Bürger Andree Spiegel, Adam Sallay und Balthasar Schlierer Fürbitte einlegen. Sie beklagen sich, dass in dem Decret vom 18. Mai der schwere Anzug von einer Rebellion gemacht wird, und weisen auf ihre stets bewiesene unverbrüchliche Treue hin, die sie schon

413.

L. f. Decret, in welchem Erläuterungen zu dem Decret vom 2. Mai über den Abzug der ‚ungehorsamen' Bürgerschaft gegeben werden. Die den Abzug nehmen wollen, müssen es ein halbes Jahr früher anzeigen, ihre Amts- und Gerhabschaftsrechnungen richtig machen, ihre Häuser an wirkliche Käufer, die aber nicht Landleute sein dürfen, verkaufen und sich mittlerweile der Stiftskirche enthalten. Graz, 1584 Mai 24.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

Von der F. D[t] unsers gn. herrn wegen N. burgermaister, richter, rat und viertlmaister alhie gn. anzuzeigen, I. F. D[t] khombe für, wasmassen dero den andern dits publicirtes decret in punct der ungehorsamen burgerschaft abzug von hinnen betreffend durch sie etwas difficultirt und dahin verstanden werden welle, als ob sie die obziehenden durch die in ermeltem decret einverleibte conditionen zumal in verkaufung irer burgerlichen heuser zu vast geengt und inen gleichsamb unmüglich ding zugemutet worden sein sollen. Damit nun die sachen ditsfalls mit mererm erleutert und sie die ungehorsamen obziehenden burger in solchem irem vorhabunden abzug desto weniger gespört werden, so wellen demnach höchstermelte I. F. D[t] sich vom neuen ganz gn. dahin declarirt und erboten haben, dass diejenigen von der burgerschaft in obbemeltem decret begriffen, so chender sich von hinnen aus dem land zu begeben, weder den schuldigen gehorsamb mit enthaltung der stiftkirchen alhie zu laisten, vorhabens, solches gleichwol thun mügen, doch dass

---

dem Vater des Erzherzogs erwiesen. Ohne das Exercitium ihrer Religion wüssten sie nicht zu leben. Sie bitten, ihnen den Zugang zur Stiftskirche wieder zu gewähren, sie nicht mit unmöglichen Conditionen zu belasten, sondern sie lieber, wenn's anders nicht sein kann, mit dem Ihrigen abziehen zu lassen. Diese Eingabe hat ein Rath und die ‚Gemain' am 21. Mai mit einem Fussfall übergeben, ist aber nicht angenommen worden. ‚Ist hernach den 23. d. dem Herrn von Schranzen Hofcanzler übergeben worden.' (Ebenda. Notiz am Rand der undatirten Eingabe.)

Auf das obige Decret: dass es keine Rädelsführer gebe, als das letzte Decret am Freitag in der Rathsstube verlesen wurde, habe man beschlossen, den Fussfall zu thun. Am 23. Mai erhielten Bürgermeister und Rath einen Verweis, sie hätten von dem beabsichtigten Fussfall die F. D[t] zuvor avisiren sollen. In Zukunft müsse solches Vorhaben unterbleiben.

sy es ein halbes jahr zuvor I. F. D[t] anzeigen und vor solchem irem abzug, wie an ime selbst recht und billich ire ambts- und gerhabschaftsraitungen auch alle anderen sprüch und forderungen (doch ausser der durch sy vom rat hievor verworchten peenfall, so inen hiemit wegen ires bishero ain zeit lang gelaisten gehorsambs, auch dass sie sich desselben hinfüran nit weniger mit enthaltung der stifftkirchen beflissen, aus sondern gnaden nachgelassen sein sollen) richtig machen, desgleichen ire burgerlichen heuser, wenn sie wöllen, ausgenommen landleuten, und allein kauf- und aigenthumblichen aber anderer gestalt als satz- bestandt- oder simulierter weis gar nicht, hinumb lassen, sich auch mitlerweil und bis zu irem würklichen obzug der stifftskirchen alhie vorigem auferlegen nach gänzlichen enthalten, wie dann auch auf den fall, dass einer oder der ander aus ermelter burgerschaft seine sachen dahin richten, dass er mit thuung seiner ambts oder gerhabschaftsraitung, auch entrichtung der andern sprüch und forderungen, item verkaufung seiner burgerlichen behausung vor der bestimbten zeit des halben iars abkommen köndte, demselben auch vor der zeit auf vorgeunde geh. anmeldung bei I. F. D[t] seinen abzug für die hand zu nemen hiemit in alweg zuegelassen sein solle, dardurch dann verhoffentlich keiner aus ir der bürgerschaft sich langwieriges aufzuegs oder beschwerlicher conditionen ferner zu beclagen haben sonder ain jeder sich nunmer seiner gelegenheit nach desto richtiger auf einen oder den andern weg in die sachen zu schicken haben wirdet, mit angehefter ernstlicher bedroung, welcher aus inen burgern in seinem vorhabenden abzug solchen fürgeschribenen modum nit observiern sondern in einem oder dem andern darwider handeln wurde, dass derselb als ain ungehorsamer und rebellischer an leib und guet unablässig gestraft und darunder keines nit verschont werden solle. Darnach sich nun menniglich aus inen zu richten, auch vor nachtl und schaden zu verhüeten wissen wirdet.

Decretum per archiducem 24 May 1584.

Primus Wanntzl.

414.

Landesverwalter, Landesverweser, die Verordneten und die in Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute überreichen eine Intercessionsschrift ‚von wegen Abstellung der Reli-

gionsverfolgung der ehrbaren gemeinen Bürgerschaft zu Graz neben schliesslicher Anziehung, aus was Ursachen E. E. L. Haupt- und Befehlsleut hieher verordnet worden'. Graz, 1584 Mai 29.

(Conc., L.-A., Reform. Graz.)

415.

Wolff, Herr von Stubenberg, an Erasmus von Saurau: Die von den Herren und Landleuten erbetene Audienz wird nur in dem Falle bewilligt, dass sie nicht die Religionsangelegenheit der Bürger betrifft. Graz, 1584 Juni 1.

(Orig., L.-A., Reform. Person.)

Die F. D^t mein gn. herr hatt mir gn. bevolhen, den herrn anzuzaigen, woferr die audientz der burger halber begert, so sey es gar unath, derwegen zu I. F. D^t zu kumen, dann E. L. zuvor zu offtermalen I. F. D^t willen und mainung vernumen haben, dabey sy es dan fur allzeit verbleiben lassen, sonst muesten sie nit anderst gedenken, als dass sie die sein, die die burger zu allem ungehorsam raitzen und mit irem so offtern furbitten nuer iren ungehorsam starkhen. Da sie aber sonsten etwas haben furzubringen, mugen sie solches durch ein ausschuss und nit in volliger anzal ein viertelstundt vor 9 uhr vormittag an I. F. D^t gelangen lassen. Darnach haben sich die herrn zu richten. Grätz den 1. Junij 84.

D. h. d. w.

Wolff herr von Stubenberg.[1]

(Siegel aufgedr.)

416.

Landesverwalter, Verordnete u. s. w. an Bürgermeister, Richter, Rath und gemeine Bürgerschaft: Uebersenden ein Trostbriefl

---

[1] Die Verordneten hatten sich an demselben 1. Juni an ihn gewendet, ihnen eine Audienz bei Erzherzog Karl zu verschaffen. (Ebenda.) An demselben Tage senden die verordneten Ausschüsse von Kärnten ein Condolenzschreiben wegen der Verfolgung der Grazer Bürgerschaft an die Verordneten von Steiermark. Zu übersehen ist nicht, dass vom 1. Juni 1584 Karls II. Testament datirt. (Gedruckt Hurter II, 522—533.) Es enthält im dritten Punkt eine scharfe Bestimmung im Sinne der Gegenreformation; noch schärfer äussert sich das Codicill (Hurter I, 535).

‚wegen der christlichen Religion Persecution neben Communicirung der Abschrift der Intercession‘. Graz, 1584 Juni 2.

(Conc. Ebenda.)

417.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Theilen mit, was in den Land- und Hofrechten für die Bürgerschaft geschehen sei und welche Bürger aus den f. Erblanden ausgeschafft wurden. Graz, 1584 Juni 2.

(Conc. Ebenda.)

(Genannt sind 10 Bürger.)

418.

Aus den Verordnetenprotokollen des Jahres 1584: Ueber die Verfolgung der Bürgerschaft in Graz.

14. Juni 84 a meridie sein fur die herrn verordente kommen ein ausschuss der allhieigen burgerschaft und haben sich in namen der ganzen gemain bedankt iungster der herrn und landleuth inen in negotio religionis erthailten fürschrift, weil sich aber die persecution nicht eingestellt, bitten sie umb weiteren ratt hilff und beistandt.

Responsum per dominum a Saurau: Die herrn und landleut hetten gleichwol verhofft, auf gethone intercession sollte ein linderung und gueter gleicher verstandt gevolgt sein. Weil aber das widrig gevolgt, tragen sie ein treuherziges mitleiden, und werden die herrn und landleut das irig nachmals zu thuen nicht underlassen, die sachen in fürderliche berathschlagung ziehen und iren entschluss der gemain hernach zu wissen geben.

419.

Die Gemeinde der Grazer Bürgerschaft dankt den Herren und Landleuten für ihre Intercession und bittet, ihr noch mit einer Fürschrift an den Erzherzog oder an den Statthalter und die geheimen Räthe zu Hilfe zu kommen. Graz, 1584 Juni 15.

(Orig., L.-A., Reform. Person.)

420.

Landesverwalter, Landesverweser und Verordnete sammt den beim Landrecht anwesenden Herren und Landleuten an Erzherzog Karl: Bitte, die schwere Verfolgung der Bürgerschaft in Religionssachen einzustellen und insbesondere Adam Sallay zu seinem Recht gelangen zu lassen. 1584 nach dem 15. Juni.

(Cop., L.-A., Reform. Person., gekürzt.)

Durchleichtigister . . . Im eingang dises landrechtens ist uns in erster berathschlagung, da wir in zimblicher anzal beysamen gewest, sehr beschwarlich furkommen, darumben E. F. D[t] wir geh. bitten uns gn. zu vernemen:

nemblich dass Adamen Sallay, der sambt seinem hab und gut auch das landt verworkt sol haben, acht tag lang zu yetzigem rechten, seinen partheyen die acta und actionen zu übergeben zuegelassen, doch dass er sich hinzwischen der stifftkirchen enthalten und darnach sein abzug wider nemmen soll, dessen er dann alsbald erinnert worden.

Wir vermerken aber, layder gott erbarme es, dass durch solchen fürgenomnen process und im Teutschen landt unerhörte persecution nit allain die burgerschaft sonder zugleich das ganze landt in derselben christlichen religion und dann in justitien und handlungen perturbiert werden. Dann sollten die armen burger, so uber E. F. D[t] decret unser stifftkirchen besuechen, sobald als ungehorsame und rebellische ir hab und guet auch ir vatterland verworkht haben, wüssten wir nit, wessen wir uns all mit einander, so der A. in H. R. T. N. zuegelassnen christlichen confession zuegethan sein, uber so lange iar her unbetrüebten, ja auch hochcontestirten allain waren religionsexercitio zu getrösten hetten; in sonderm bedenken wir dennoch greifflichen spüren müessen, dass eben der Päpstisch Nuntius und die Iesuiter E. F. D[t] wider derselben geh. underthonen bewegen und allerley einbilden; in dem vor gott und der ganzen christenheit uns christen ungüetlich beschicht; gott gebe es inen zu erkennen; der wölle auch durch seinen hl. geist E. F. D[t] laiten und regieren, damit alles, was zu seiner göttlichen ehren, aufnemung seiner christlichen kirchen und gemainen vatterlands wolfart gedeyet, fürgenommen und gehandlet werde.

Neben diser allerhöchsten religionssachen, gn. fürst und herr, wirdet auch bey so schwieriger persecution die iustitia, gwerb und handlungen im landt gespörrt. Was auch daneben fur ein feuer zu besorgen, welches bösen leuten ein gewünschtes spil war, uns aber allen ein gewisses verderben, das wäre noch zeit, gn. zu tempfen, gott aber der wird es aus gruntloser seiner barmherzigkeit zu verhüeten, unserer armen khindlein sich erbarmen.

Dann yne, den Sallay betreffent, ime, wie uns der gerichtsordnung nach wol bewüst ist, nit müglichen, in disem rechten aller seiner principaln, so zum thail ausser landts und seines ellents kein wissen haben, acta und actionen zu übergeben, sonder müeste erst in disem rechten den partheyen, dass sy zum nechsten rechten derwegen erschinen, von gericht geschriben werden. Ausser dissem müeste eintweder die langher wolerhaltne gerichtsordnung in mer weg turbirt oder die principal parteyen ohn alle schuld in grossen nachtl und schaden versetzt werden. Da nun Sallay, wie angedeüt wirdet, gar todt wär, hette es aber sein sondere ordnung, die man an yetzo, man wollte dann alles confundirn, nit kan fürnemen.[1]

---

[1] Ueber diesen und einige andere besondere Fälle liegt ein Fascikel Acten vor, aus denen das Wichtigste herausgehoben werden mag. In einem (undatirten) l. f. Erlasse werden Martin Messmaier, Balthasar Schlierer, Adam Sallay, Anton Möttan, Sigmund Tarass, Hans Wechet, Klampferer, Marx Pehaimb und Lorenzen Scher um ‚ihres fürsetzlichen Frevels bandisirt'. Wenn sich einer von ihnen fortan im Lande zeigt, ist er gefangen zu nehmen; wer ihn aufnimmt, wird mit einer Strafe von 300 fl. belegt. Am 15. Mai geht ein Specialdecret an Messmaier (s. Nr. 406). Am 18. Mai schreiben die beim Landrecht anwesenden Herren und Landleute an den Hofmarschalk, dass die Verfolgung der Bürger eingestellt werden möge. Das Schreiben wurde aus gewissen, nicht ersichtlichen Gründen nicht abgesendet. Am 25. Mai theilen sie Sallay mit, dass die F. D[t] ihm einen Termin von acht Tagen zur Anbringung seiner Sachen gewährt habe, doch müsse er sich ‚der Stiftskirche' enthalten. Das Decret scheint der Bescheid zu sein auf die Eingaben, die Adam Sallay und seine Gattin und endlich die Herren und Landleute (15. Juni) für ihn gemacht hatten. Am 27. Mai wird der l. f. Befehl erlassen, ‚Maiser Zensen burger und schuester in der Muergassen stracks gefänglich einzuziehen und dem burggrafen Juliusen von Sara zu überantworten'. Zwölf Tage zuvor wird dem ‚Ehewirth' der Elisabeth Messmaierin das Decret zugesendet, binnen drei Tagen den Burgfrieden, binnen acht Tagen das Land zu räumen.

Das ime dann hierunter die stifftkirchen zu besuechen so gar verwehrt sein soll, inmassen es ime furgehalten worden, hett er sich mit gott bezeügend underth. erclert, dass ime solches zu laisten, seinem christlichen gewissen nach unmüglich sey, und damit es ime nit abermals zu ungehorsamb zuegerechnet wurde, müeste er sich ehe der statt gantz und gar enthalten, wie mhüeselig ime und seinem weib und kinderlein solches auch immer bekommen wurde.

Wir bitten aber E. F. D[t] . . . nochmals . . ., die wöllen doch der sachen auf sich tragenden gefärlichen ausgang, so ervolgen wirdet, da es nit gott sonderlich verhüetet . . . gn. wahrnehmen, die arme burgerschaft unserer christlichen religion halben zu verfolgen, ire haab und güetter zu confisciern und derowègen aus irem vatterlandt ins elend zu schaffen vätterlich wiederumb einstöllen. . . .

E. F. D[t] underth. geh.

N. landtsverwalter, landtsverweser und verordente, sambt den anwesenden herrn und landleuten.

421.

Landesverwalter, Landesverweser, Verordnete und Herren und Landleute an die Bürgerschaft von Graz: Uebersenden abermals ein Trostbriefel und theilen mit, was die Herren und Landleute an die geheimen Räthe geschrieben haben. Graz, 1584 Juni 16.

(L.-A., Reform. Ebenda.)

422.

Dieselben an den Statthalter und die geheimen Räthe: ‚Intercession und starke Ausführung wegen der Verfolgung der armen Bürgerschaft zu Graz.‘ Graz, 1584 Juni 16.

(L.-A., Reform.)

(Enthält eine Zusammenfassung aller früher schon vorgebrachten Motive.)

423.

Die l. f. Räthe an Bürgermeister, Richter und Rath zu Graz: Es stünde nicht in ihrer Macht, die bisher in Religionssachen

erflossenen Decrete einzuziehen. Sie haben der Weisung vom 12. (sic) d. M. wegen Ausschaffung der dort genannten Bürger sofort nachzukommen. Graz, 1584 Juni 24.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

424.

Die in Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute an die hinterlassenen Räthe S. F. D[t]: Anbringen und Protestation wegen der gegen die arme Bürgerschaft vorgehenden Verfolgung und allgemeinen Schwierigkeiten, namentlich dass für heute um 4 Uhr eine Anzahl Bürger ‚vorgefordert' wurde. Es sei ein Tumult zu besorgen. Graz, 1584 Juni 30.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

425.

Dieselben theilen die ‚Fürschrift' der Bürgerschaft mit. Graz, 1584 Juni 30.

(Conc. Ebenda.)

426.

Die hinterlassenen Räthe an die Herren und Landleute: Was sie gethan, sei auf besonderen Befehl des Landesfürsten geschehen. Es wäre besser, wenn sie sich der Bürger nicht annehmen würden, denn hiedurch werde nur ihre Widersetzlichkeit gemehrt. Sollte ein Tumult entstehen, so würde ihnen die Schuld zugemessen. Graz, 1584 Juli 6.

(Orig. Ebenda.)

427.

Die Herren und Landleute an die hinterlassenen Räthe: Man beschuldige sie solcher Dinge, um derentwillen sie vor dem Landesfürsten Klage führen müssten. Graz, 1584 Juli 7.

(Conc., Ebenda.)

428.

Die hinterlassenen Räthe an die Herren und Landleute: Sie möchten jene benennen, die die Bürgerschaft abhalten, vor der Regierung zu erscheinen. Graz, 1584 Juli 8.

(Orig., Ebenda.)

429.

Aus den Verordnetenprotokollen vom 20. Juli 1584 über die Verfolgung der Grazer Bürgerschaft.

Den 20. Juni 1584 für die herrn verordenten erschinen aus dem stattrath herr burgermaister, richter Andre Wolff und statschreiber, haben erzehlt, in quibus terminis ir religionis zuestant beruehe und dass alles flehen und bitten sambt denen geworbnen intercessionibus ohn frucht abgeloffen, die beschwarlichen decreta, von einer zeit zur anderen gefolgt, sein der gemain furgetragen worden, darauf sie sich erclärt, sie wollten innerhalb eines halben iars von dannen ziehen, bei welcher mainung sie geachtet, dass sie auch bleiben werden. Ungeachtet aber dessen sein sie für die herrn und landleutt umb ratt kommen, unbefragter ires des stattrats, und man gebe an ietzo für, magistratus hette sich in religione von der gemain gesondert, welches nicht seie, sie wellen noch umb gottes willen bitten, ob sie das exercitium wider erlengen mügen. Verba formalia in irem decret seien: wan ir einer iber das interdict werde in kirchen gehen, der solle hab und guet leib und leben verworcht haben.

So sein auch berait leut bestellt, wan sie das exercitium besuechen wurden, welche an irer statt zum regiment sollten fürgenommen werden. Seien willens des ministerii ratt und guetbedunken auch daruber zu vernemen, si dominis ordinariis consultum videretur. Bitten auch sonsten umb ratt. Bedanken sich der furschrifft und dass E. E. L. irer sich angenumen, wollen auch neben der gemain *(sic)*.

Herr von Gera: Hett zuvor wolgedacht, gemain und ratt werde an einanderkommen zu begehren, dass sy ir anbringen schrifftlich übergeben. Will man aber inen mündtliche antwort geben, fiat.

Herr einnemer: Sie sollens schrifftlich übergeben.

(Herr Matthes Amman):[1] Die leut sein nicht aines khopfs, aines sinns und melden, dass sich zwiespalt zwischen inen einreissen solle, welches nicht guet. Sie habens vertreulich fürgebracht und man möchte inen mündtlich antworten, doch ge-

[1] Der Name ist ausgestrichen, während die Namen der übrigen Verordneten stehen geblieben sind. S. darüber die Einleitung.

neraliter und demnach das schrifftliche anbringen auch zu begern. Sie haben sich zu erindern, dass E. E. L. iederzeit unzertrennt mit inen bliben. Kirchen ist offen und menniglich frei. Jederman hat verhofft, es sollte bei der pacification verbleiben. E. L. kan niemandts in seim gewissen mass und ordnung geben. Sie sollen das ministerium und vor allen dingen ir selbs aigen gewissen zu ratt halten. Der herrn erachtens, wann sie ein solchen stand gethan hetten, wie die armen burger, war es zu solchem erbarmlichen standt nicht gerathen, ja es ware inen vor gott und der ganzen welt rüemblich gewesen. Dass sie ein uneinigkeit anziehen, sein etwa under 6 oder 700 fünf oder sechs, welche der ratt selbst aufwürfft.

Magistratus sollte die sachen von der gemain zum besten verstehen. Was man inen da anzaigt, geschieht nicht rationis oder wegweis sed confidenter und sie werden selbs ir gewissen zu ratt zu halten wissen. Commun hat des raths jederzeit ehrlich gedacht.

Herr von Saurau: Die herrn sein underschidlich. Zween herrn gehn auf schriftliche anbringen. Ratt beschwart sich wider die commun, das sollte nicht sein, sondern sie sollten sich als patres patriae erzaigen. Sie haben vilerlaj pünct, die sollten sie in schrift verfassen und zu mehrern anregung übergeben. Ratt und gemain sollen ein corpus sein, frid- und schidlich mit einander leben handeln und wandeln. Wan sie ein schrifft übergeben, so möchte dieselb hernach dem ministerio umb ratt und guetbedunken zuegestellt, volgunts mit den herrn und landleuten beratschlagt und inen widerum fürgehalten werden.

Mündliche antwort (von herrn von Saurau):[a]

Die herrn hetten das anbringen vernommen; nun hetten sie verhofft, die religionsvergleich sollten rue und frid im land erhalten haben, weil aber I. D^{t} aus antrib adversorum darbei nicht verbliben, sondern davon bewegt sei worden, und ein solche verfolgung angericht, welches inen treulichen laid sei und haben ein sonderliches mitlaid. Es ist nicht weniger, wan die sachen principio bedacht und die bestandigkeit gehalten worden, dass es darzue nicht komen war. Magistratus hat gleichwol scharfe decreta empfangen, aber altissimus hat principium, corda der fürnemen *(?)* in sein handen, wo man in gebetten

---

[a] Ausgestrichen.

. . . hat er die rueten abgezogen. Do aber ist man in sachen zu weit gangen, dass der rath sich der kirchen entschlagen, welches die gemain in irem gewissen nicht kann befinden, daher nicht unrecht gethan, noch in ihren gewissen künnen befinden, dass sie sich des exercitii sollten enthalten, ja eher das land daruber raumen wollen, sein für die herrn und landleuth umb rath erschinen, weil sich der magistratus dessen begeben, da sie doch sollen mit einander heben und legen; wo eintracht, da hat man auch frid, frid nehrt, unfrid verzehrt. Herrn und landleuth haben sich der armen gemain als glaubensgenossen angenommen intercedendo bei I. F. D^t^, welche gleichwol inen einen erschrecklichen beschaid gegeben. Ein jeder hat sein gewissen an gottes wort zu sterken. Die herrn und landleut mainens mit inen guet bruederlich und christlich, daneben sollen sie auch fridlich und schidlich mit einander handeln und wandeln. . . . Da sie aber ratt begern, kann mündtlich nicht wol sein, darumb sollen sie schriftlich ubergeben.

Burgermaister vermeldet, er für sein person wolle eher 10 länder meiden, dann von seiner religion abweichen; er künne aber übers verpott in die kirche nicht gehen, weil ime sein gn. herr den abzug erlaube.

Andre Wolff welle ehe 1000 grünt verlassen, dann sein glauben verlaugnen.[1]

430.

Landesfürstliches Decret: Julius von Sara wird zum Anwalt der Stadt Graz ernannt. 1584 Juli 22. (Ohne Ort.)

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

Von der F. D^t^ . . . N. burgermaister, richter und rath alhie anzuzeigen, hochstgedachte I. F. D^t^ haben an yetzo zu irer glücklichen widerkunft aus allerley einkommen relationen und berichten unter andern glaubwürdig sovil vernommen, wasmassen sie von Grätz nit allein für ire personnen die zeit I. F. D^t^ abwesenheit sich gegen dero hinterlassnen räthe in mehr weg ganz ungehorsamlich und widerspännig erwisen, indem

---

[1] An demselben Tage schickte der Erzherzog an Ambros von Thurn ein Schreiben, dass er seinen ‚hinterlassenen' Räthen (er weilte in Kindberg) den Auftrag habe geben wollen, die geheimen Räthe sollen denen vom Stadtrath anzeigen, nicht mehr ‚unter sein Angesicht zu kommen'. Diese Frage soll nun ‚in Rath gelegt werden'. Gedr. bei Hurter I, 653.

dass sie uber vilfaltigs beschechnes ernstliches auferlegen etliche sondere ungehorsame personnen aus irer undergebnen burgerschaft aus der stat und burgfrid alhie nit weisen lassen wöllen sondern auch hiedurch bey iro der burgerschaft und gemain allerlay ungehorsam aufwigeln und verbottne straffmässige conventicul und zusammenkunften verursacht, also dass auch von solliches ungehorsambs und conniventis willen sich allerlay tumult und aufruhr des gemeinen pöfells nit wenig zu besorgen gewest, und weil auch derlai widerspännigkeit und ungebür nit allein an yetzo die zeit I. F. D[t] abwesenhait sondern auch hievor zway iar nach einander bei inen von Grätz merklich gespürt worden und dagegen weder vaterliche warnung noch l. f. ernstliche bedroung in so langer zeit hero nit helfen wöllen sondern soliche ungebür ye lenger ye weiter greifen und allerley unrath, perturbation und rebellion gegen der von gott fürgesetzten obrigkeit mit sich ziehen, aber solliches I. F. D[t] als herrn und landsfürsten lenger zuzusehen nit gebiern noch vor gott oder der welt verantwortlich sein will, so haben demnach hochsternennte F. D[t] lenger nit umbgehen sollen, dargegen notwendige remedia fürzunemen, bevorab die ursachen und wurzel, daraus sollicher vermessner trutz, hochmuet und ungehorsam, desgleichen verbottne rottierung ervolgt, bester müglichkeit nach zue amputieren und abzuschneiden und nemblich inen von Grätz in ir ratsmittel den hievor lengst bedroeten stattanwalt als Juliusen von Sara nit allein fier ein ordentlichen fiergesetzten statanwalt erkennen und venerirn, sondern auch zu allen und jeden ratsversamlungen auf vorgeundt ansagung einkommen lassen, ja bey vermeidung I. F. D[t] schwaren ungnad und straff ainiche ratsversamlung ausser seiner personlichen gegenwart nit halten, inmassen dann ime von Sara derwegen notwendige instruction verfertigt, auch dass er sich ausser gottes gewalts von ainicher ratsversamlung mit nichten absentiren solle, ernstlich auferlegt worden. Und sy von Gratz erstaten an disem I. F. D[t] ernstlichen willen und mainung.

Decretum per Ser[mum] archiducem 22 Julii anno 84.

Alois Neuphart.

431.

Wiederholter Befehl Erzherzog Karls gegen die ausgewiesenen Grazer Bürger Martin Mesmaier, Balthasar Schlierer, Adam

Sallay, Antoni Muthon, Hans Werth, Ruep Pinter, Michael Kranich, Matthes Haller, Leonhard Bernhard, Ruep Schlosser, Christoph Resch, Christoph Herzinger und Hans Pretling, die sich trotz des gegen sie erlassenen Ausweisungsbefehles noch im Lande aufhalten. Wofern sie in Zukunft betreten werden, sind sie gefänglich einzuziehen, wer sie aufnimmt, verfällt einer Strafe von 300 fl. Graz, 1584 Juli 27.[1]

(2 Cop., L.-A., Reform. Graz.)

432.

Christoph Holzapfel zu Wasen an die Verordneten: Klage gegen katholische Pfarrer zu Graz. 1584, nach dem 15. August.

(L.-A., Reform.)

Nachdem ich am tag Mariae Himelfart jungst verwichen mich sambt meim weib und hausgesindt alhie im gschloss Wasn mit dem hochw. sacrament durch E. E. L. stiftprediger h. Fridericum Latomum versehen hab lassen, bin ich durch meine leuth, so ime an selbigen tag widerumb auf Grätz an sein stöll per gutschi fiern und beleiten sollen, berichtet worden, wie dass der pfarrer zu Gratz sich hochmuetiger weis wider gedachten predicanten als er zu Fernitz durchgefaren, understanden und einen bauern mit namen Marx Reisner . . . aus einem wirtshaus daselbst hinaus zu ime zum wagen geschickt und mit offentlich ausgerueﬀten spöttlichen worten fragen lassen, was man da füer ein predigkauzen fiern thue. Er wölls wissen und als sich herr Friedrich recht erkundigen wellen, ob der bauer solches für sich selbst aus toller weiss oder aber aus des pfarrherrn gehaiss gethan, in dem seye er pfarrer von Graz selber sambt seinen geselbriester ainen herauss zu im gangen mit berüemen, er pfarrer seye ein so gueter landtmann als ein anderer herr im landt, uber das ime herrn Friderichen, unangesehen dass er in meinem beleith gewesen, angefangen zu dutzen und schmähen, einen schelmen und seelmörder zu schelten, wie dann er herr Friderich solches ohn zweifel mit mererm E. H. beschwarweiss

[1] Am 13. August richten die Verordneten ‚wegen der schweren Bedrängnisse der armen Bürgerschaft‘ eine freilich auch erfolglose Eingabe an den Erzherzog. (Conc., L.-A., Reform. Graz.)

anbringen wirdt.[1] Weil dann solliche des pfarrern von Graz unzimbliche iniuria nit allein disen praedicanten, sondern vil mehr E. E. L. berührt, hab ich nit underlassen künnen, E. H. solliches . . . anzubringen, mit . . . bitten, E. H. wöllen I. F. D[t] solliches wider den pfarrern . . . anbringen und bitten, dass sy zu verhietung mehrers übels, so aus dergleichen muetwilligen antastungen entstehen möchte, gegen den pfarrer zu Graz mit ernstlicher straff andern zu abscheichlichen exempel fürgehen, dann E. H., haben . . . zu erwegen, solliches dem pfarrer zu Gratz und seinen mitverwandten also frey nachgesehen und gestattet werden solle, dass sie sich darauf stärken und ihre sachen dahin anstellen möchten, dass vor inen nit allain E. E. L. praedicanten sondern auch woll die herren und landleuth selber auf den strassen und gassen nit sicher reisen derffen . . . Umb sollicher . . . trutziger verhinderung willen wurde letztlichen manicher herr und landmann ob er gleich in todts nötten lage, keinen ev. prädicanten bekommen können, auch möchte sich entzwischen was thatlichs zuetragen und aufruhr erregen. . . .

E. H. . . .

Christoph Hollzapfel zum Wasen.

433.

Erzherzog Karl an die Verordneten: Der Panzermacher Hans Pleischle sei wegen seines Ungehorsams ‚in Enthaltung der Stiftskirche und seiner ungebührlichen Reden halber ausgewiesen worden‘. Dass man das Kriegsvolk seit 17 Monaten nicht auszahle, sei um so verwunderlicher, als das Kriegs- mit dem Religionswesen nichts zu thun habe. Eisenerz, 1584 August 18.

(Orig. Siegel aufgedr. L.-A., Reform. Graz.)

434.

Aus der Instruction der krainischen Abgesandten an Erzherzog Karl: Bitte um eine Generalzusammenkunft der Herren und Landleute aller drei Länder. Laibach, 1584 September 10.

(L.-A., L.-A., Cop.)

[1] Der Bericht des Latomus liegt vor; er ist vom 19. August datirt. Am 23. erstatteten die Verordneten ihren Bericht an die Regierung.

. . . Erstens ist inen allen sament und sonderlich ganz unverborgen, was ein zeit alls bey 3 iarn hero sich für ganz beschwarliche, schmerzliche und unvertragliche handlungen und bedrangnussen in religionssachen . . . sonderlich wider die arme burgerschafft zu Gratz, gleichwol etwo fürnemblich und allein auf verhetzung und antriflung des unleidenlichen schedlichen eingeschlichnen babstischen nuncii, auch dessen anklebenden Jesuiter . . . der landschaften freyheitten, vilen getroffnen handlungen sonderlich aber dem 78 jarigen Bruggerischen beschluss und pacification stracks zugegen, erwögt, erhaben und auf die paan komen.

Ob nun wol bey . . . I. F. D[t] entzwischen von aller dreyen getreuen landschaften wegen umb gn. . . . abstellung derlei gewissens . . . beschwarungen, dass auch diss orts alles wesen in vorigen . . . standt und vertrauung widerumb gerichtet und gebracht wurde, zu oftermalen . . . gebeten und angelangt worden, so seye doch nicht allein ichtes sollichis . . . nicht ervolgt, sondern die sachen bey tragender so grosser christlicher geduldt mit der armen burgerschaft zu Graz gefänglicher einziehung und verweisung der lande auch confiscierung irer haab und gueter und was derlei unerbarmliche verfarungen immer sein, als das erschröckliche entsetzliche vom 27 . . . July in allen 3 ländern publicierte general nach lengs vermag, laider dahin geratten und sich ansehen lassen wöllen, als ob es umb ganzlich aufheb- und vertilgung . . . unserer . . . religion und glaubensexercitii . . . nach und nach bey allen ständen und in allen dreyen landen . . . aus und gethan sein solle. . . .

Darumb und neben eyfriger inniglicher anrüeffung des allmechtigen . . . alle drey landschaften Steyr, Kharnten und Crain der rainen christlichen A. C. verwandt keineswegs umbgeen sollen und künden, nochmalen mit guetem vorbedacht in christlicher geduld, diemut, eifer und underth. gehorsam gegenwiertige legation und gesanderei durch ire fierneme mitglider und glaubensgenossen zu . . . I. D[t] abzuordnen.

Und sollen demnach hierauf von E. E. L. in Crain derselben . . . gesante in bevelch und volmacht haben, sambt und neben den . . . Steyrerischen und Charnerischen deputirten ausschüssen und gesandten bei I. F. D[t] die beschaffenheit angeregter abgeloffener handlungen in bestem müglichisten glimpfen der notturfft nach mundt- und schriftlich, wie es die gelegenheit

gibt . . . fürzubringen, umb gn. . . . aufhebung angezeigter erschröcklicher unverschulter generalen und damit alles religionswesen zum verglichnen Bruckherischen undisputierlichen landtagsbeschluss und stand widerumb gelange, auch furohin unverandert darbey verbleibe, bester müglichkeit anzuhalten, und da man soweit geraichte, daruber genugsame assecuration aufrichten zu lassen, im widrigen aber umb desto mehrere maturirung des generallandtags, welcher auch der wissenden andern merklichen hohen beschwarungen der lande, absonderlich vorderist aber derselben meren versicherung und vorligunden granitzen besser vorsehung willen keineswegs in die leng anzustellen, eiferigst und embsigist zu sollicitiern.

Zum fall auch uber allen angewenten vleiss, eifer . . . bitten und flehen deren keines zu erlangen sein sollte, sodann entlich auch sich lauter erclären und vernemen lassen, weil je rebus sic miserabiliter stantibus aller menschen vernunft nach des wenigisten bestandts noch wolfart zu verhoffen, sondern vil mer des angefangnen unwesens wirklichen ausgang, das ist, des allgemeinen durchausgehenden verderbens . . . zu besorgen, weliches aber den bewussten pflichten nach . . . mit stillschweigen in ewigkeit nimmermehr zu verantworten sein kündte:

dass sodann I. F. D^{t} under kunftigen . . . landtagen . . . sich aigentlich allerhand beschwarlichen handlungen zu vergwissen hetten und neben dem iro alles begegneten unrats und unheils die ganze verantwortung gegen gott und der welt alleinig haimbfallen und verbleiben wurde. . . . Laybach unter werunden hofftaidungen den 10. tag September anno im 84ten.[1]

---

[1] Die Instruction der Kärntner ist vom 13. September datirt. Auch sie zählt nur im Allgemeinen die Religionsbeschwerden auf, ohne sich in Einzelnheiten zu verlieren. Die Gesandten (Wolf Mager, Georg von Staudach) haben sich bei ihrer Ankunft in Graz mit den steirischen (Khainach, Hollenegk, Lenghaim) und krainischen (Franz v. Scheier und Gall v. Gallenstein) zu vereinen, sich bei dem Erzherzog anzumelden, um eheste Anstellung der Generalversammlung zu bitten und dass schon jetzt mit der Verfolgung der armen Bürgerschaft, der Prediger und Schulmeister ein Ende gemacht werde. Sie sollen, wenn's noth thut, repliciren und tripliciren und die F. D^{t} auf die Folgen aufmerksam machen, die eintreten müssten, wenn man mit der Verfolgung nicht endlich einhalte. Die Schilderung ist noch drastischer als in dem Credenzschreiben der Krainer. Am 28. September stellen diese Gesandten ein schriftliches Ansuchen um Anstellung eines Generallandtages. Am 29. bekamen sie die

435.

Die Verordneten von Steiermark an die von Oesterreich ob der Enns: Theilen die greuliche Verfolgung der protestantischen Bürgerschaft mit und bitten, sich des verbannten Schrannenbeamten Adam Sallay anzunehmen. Graz, 1584 September 21.

(Conc., L.-A., Reform. Stift. Person.)

Wolgeborne . . . Und wellen darneben nicht zweifeln, die herrn bringen von dem gmainen gschraj laider in genuegsame erfarenheit, wie abscheulich und greulich die arme alhieige burgerschaft unsere glaubensgenossen wegen irer alleinigen offnen bekenntnuss des seligmachenden evangelii unsers heilandes, erlösers und seligmachers Jesu Christi auf unmesslichen trib des alhie anwesenden babstischen Nuntii der Ihesuiter und irer adhaerenten an leib und guet angefochten und unaufhörlich geengt und verfolgt und endlich auch als die grösten übeltäter wie die vögl in lüfften durch ofne mandate neben preisgebung aller irer hab und güeter freigesprochen und bei den Teutschen unerhörter massen bandisirt werden. Darwider will kein flehen und bitten durchaus nicht angesehen noch das entliche dardurch mit gwalt furbrechende verderben erwogen werden. Welches dem allmechtigen gott treulich vom herzen geclagt seie, der wolle mit seiner grundlosen barmherzigkeit anist ins mitl sich schlagen und die sachen, so je nun sein ist und keines menschen sondern allein sein und seines namens ehre betrifft, wider alles unserer und der warheit feinde wüeten und toben gn. beisteen und zu heilsamem fruchtbarlichem ende miltiglich verhelfen.

(schriftliche) Antwort, der Erzherzog werde die Sache unverweilt in Erwägung ziehen und den Landen selbst schreiben. Die Abgesandten bitten am 2. October um günstige Resolution. An demselben Tage erhalten sie die Antwort, die F. Dt könne sich nicht leichthin aus dem Stegreif resolviren. Die Resolution werde so ausfallen, dass ‚ihre Principale' keinen Grund zur Klage haben. Am 3. October wurde hierüber und über die nächsten Massnahmen ein Protokoll aufgesetzt. Sollte es zu einer Generalzusammenkunft gedeihen, so würden die Städte Pettau, Radkersburg und Bruck in Vorschlag gebracht. Die Generalzusammenkunft müsse ohne Condition gestattet werden; bevor diese nicht abgehalten ist, wird man sich in keine Specialverhandlung einlassen. Steier wird so viel Gesandte schicken als Kärnten und Krain zusammen (24), darunter auch je zwei Bürger. Am 23. October bitten die steirischen Verordneten um endliche Resolution.

Under solchen bishero von hie ausgeschafften und ins elend erbarmlich verstossnen auch proscribirten christen ist weiser dits briefs Adam Salei auch ainer, welcher in die 18 iar lang, neben dem er ain burger, bei der landschrannen in Steier auch andern hohen und niedern gerichten sollicitirt, procurirt und darunter vilen herrn und landleuten sowol auch andern nutzlich und wol gedient, damit meniglich ain guetes benüegen getragen. Nun kombt ime diser unverhoffte zustant und erparmliche verstossung desto beschwarlicher und harter an, weil er mit weib und sechs kleinen zum theil unmündigen kindlein begabt. Aber wie dem allen, gibt er sambt den seinigen sich in dises kreuz als ein rechtschaffner Christi bekenner willig, helt dem almechtigen gott geduldig still und weil er auf die jetzt alhie ausgangne ungewöndliche erschröckliche mandat, darob billich menniglich ein grosses entsetzen nemen thuet, sambt weib und kind aus dem land zu machen und vor andern orten in Österreich ob der Enns sich niderzulassen entschlossen, batte er uns umb ein fürschreiben an die herrn, welches wir ime nicht allein nicht abschlagen wöllen noch sollen, sondern uns, do wir ime in vil mehrern hilflich erscheinen kunten, an uns, wie zwar wir alle den glaubensgenossen die lieb der barmherzigkeit zu erzaigen schuldig, gar nichts wolten erwinden lassen. Demnach die herrn . . . bittend, sie werden disem vertribnen Salai als pio Christi exuli umb der rainen evang. warhait willen nach müglichen dingen in seinem vorhaben, welches er selbst den herrn mit mehrern gehorsamlich eröfnen wird, gn. befürdersam sein . . . Grätz den 21. Septembris 84. [1]

Verordnete.

436.

Landesfürstlicher Befehl, dass sich die Prädicanten des exercitii religionis bei der Bürgerschaft ‚in und ausser der Kirchen zu gebrauchen, enthalten‘. Graz, 1584 October 5.

(Orig., L.-A., Reform. Graz.)

Die F. Dt . . . geben den . . . verordenten alhie . . . zu vernemen, wie das I. F. Dt ye lenger ye mehr warnemen und spürn, solches auch im grund und werk überflüssig befinden,

[1] Am 30. September legt der Landschaftsdiener Georg Wurzen Fürbitte ein, dass man ihn ‚bei seiner Armuthei‘ das Exercitium Religionis ungehindert lasse. Ebenda.

dass der alhieigen burgerschaft ungehorsamb, den sy in mehr weg wider I. F. D[t] decreta und verordnungen ganz fürsetzlich und behärrig erzaigen, fürnemblich daher von tag zu tag zuenemen und wachsen wölle, dass sy die burgerschafft zu solchem irem ungehorsamb durch bemelte E. E. L. predicanten sowol öffentlich auf der canzl als haimlich in den heusern und sonsten an allen orten, wo sy nur können, one aufhören angeraizt, vermant und gestärkt werden. Welches zwar wie es an im selbst straffmässig und I. F. D[t] keineswegs zu gedulden, also ist es auch demjenigen, dass sich gedachte prädicanten der fürgeschribnen mass und E. E. L. selbs erbieten nach allenthalben sonderlich aber im predigen beschaidenlich und gebürlich verhalten sollen, ganz und gar entgegen. Dahero I. F. D[t] weiter nit umbgehen können, inen herrn verordenten, solchs hiemit darumben gn. zu entdecken, damit dem dits orths besorgenden mererm unrath desto zeitlicher müge fürkumen und gesteuert werden. Und weil sich die herrn verordenten one sonderliche weitläufige ausfürung geh. wol zu erindern, dass I. F. D[t] iro die disposition des religionwesens gegen der burgerschaft in derselben aigenthumblichen stetten und märkten ye und allwegen lautter vorbehalten, bey welchem wolbefuegten und yederzeit mit ausgedruckten lauttern worten beschehnen vorbehalt I. F. D[t] steif und fest zu verharren und sich nichts durchaus davon zu bewegen und abwenden zu lassen gedenken, so wellen demnach I. F. D[t] sy herrn verordenten hiemit nit allein ganz gn. ersuecht und vermont sondern inen auch in crafft des angeregten beschehnen vorbehalts ernstlich auferlegt, mandiert und gebotten haben, bey obbenannten E. E. L. predicanten alsbaldt diese richtige und würkliche verordnung zu thuen, dass sy sich hinfuro der ehebemelten alhieigen burgerschafft als I. F. D[t] aigenthumblichen underthanen mit dem exercitio religionis in- und ausser der kirchen dermassen gänzlich und allerdings enthalten, damit I. F. D[t] im widrigen fall zu erhaltung des iro vor gott und der welt schuldigen gehorsambs andere weeg und mittel gegen inen predicanten fürzunemen nit verursacht werden. An dem beschicht etc. . . .

Decretum per archiducem V. Octobris anno 84

P. Wanntzl.[1]

---

[1] Dagegen machen die Verordneten am 7. October nachdrückliche Vorstellung (ebenda) und schreiben an demselben Tage dem Ministerium,

437.

Papst Gregor XIII. zeigt der Erzherzogin Maria die Rückberufung des Nuntius G. Malaspina an und empfiehlt ihr dessen Nachfolger, den Bischof von Britonoria. Rom, 1584 October 13.[1]

(Gedr. Steierm. Gesch.-Bl. I, 75.)

438.

Resolution Erzherzog Karls: Bewilligt eine Generalzusammenkunft unter der Bedingung, dass daselbst von nichts Anderem als vom Kriegs- und Grenzwesen gehandelt werde. Graz, 1584 October 18.[2]

(Orig., L.-A., L.-A.)

439.

Der Prädicant Friedrich Latomus an Jeremias Homberger: Klage wider das Benehmen des katholischen Pfarrers. Graz, 1584 October 23.

(L.-A., Reform.)

---

dass die Prediger nicht zu oft in Bürgerhäuser zu Gastereien gehen, da wird Manches geredet, was zu Hof getragen wird. Das Ministerium schreibt am 11. October, dass man die Prediger ganz unbillig bezichtige.

[1] S. oben Nr. 40, Note.

[2] Der Landschaft kam die Resolution erst am 24. October zu, nachdem sie Tags zuvor nochmals um Erledigung gebeten hatte. Die Landschaften setzten sich hierüber unverzüglich in Correspondenz, um bessere Mittel zur Erlangung eines ‚unconditionirten' Generallandtages zu finden. Die in Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute danken am 5. November für die Gestattung des Generallandtages und bitten um Benennung einer Malstatt. Auch die Instruction für ihre Gesandten (24) wurde festgestellt und die Gesandten benannt. Hierüber entwickelte sich gleichfalls zwischen den Ländern ein reger Briefwechsel. Am 17. December richten die Herren und Landleute abermals ein Ansuchen an den Erzherzog, den Generallandtag ehestens einzurufen. Am 20. December wurde ihnen mitgetheilt, dass inzwischen die Speciallandtage in Kärnten und Krain einberufen seien. Nichtsdestoweniger ersuchen die Verordneten noch neun Tage später um Anstellung des Generallandtages. Die Kärntner waren besorgt, dass die Generalversammlung sehr eng begrenzte Arbeit zugewiesen erhielt (17. December), und meinen, dass auf solchem Generallandtage nichts Fruchtbares geschaffen werden möchte. Der ganze ‚scopus' sei der Religionspunkt. Mühe und Kosten wären umsonst. Die Steirer mochten wohl meinen, die Religionsfrage würde unter allen Umständen auf die Bahn gebracht werden. Die Antwort auf ihre betreffende Zuschrift rührt von Amman her.

Erinnere den herrn, was mir heut, als ich hinaus auf die graitz ein blutarmen kranken menschen, der in eim kleinen keüschl auf des herrn Gäller grundt ligt, zu versehen widerfahren, nemblich als ich nach verrichtung derselben sah *(sic)* wider haimwarts gangen, begegnet mir einer ausser der stat am egk gegen der purck uber, zimblich wol beritten und bewehrt sambt einem famulo. Diser fehrt mich an unversehens mit solchen worten: ‚Du predicant, lass dich nit mehr da heraussen begreifen oder du wirst sehen, was dir widerfahren wirdt. Als ich aber solche person nit gekennt sondern vermeint, es wäre etwo ein herr aus der regierung oder aus der F. D[t] gehaimen rath, hab ich so bald nichts darauf antworten wollen, doch hernach also geantwort: Wan ich von Euch bestelt werde, so wil ich Euch dienen, sonst will ich nur hingehn, wohin ich gefodert werde. Darauf er im fortreitten: Ich sei ein störer und es wird mir der profoss auf den dienst warten. Diesen herrn hab ich baldt von denen, die mir begegnet und es auch gehört erfragt, dass es der pfarherr sey.

Also hat man denselben morgen fru umb fünf vor tag nahe bej der stifft gegen der Mur ein schuss gehort, desgleichen auch zu abent umb zehen uhr am selbig ort. Was nun aus solchem allem uns, die mir ausgehen müssen, zu gewarten, wo man nit fürkompt, haben wir leichtlich aus nächstem f. decret und disen mundtlichen dräworten abzunemen. Ich derhalben mein sonder vleissig nottwendig bitt, E. E. und Exc. wolle solches forderlich nach notturfft bei . . . E. E. L. verordenten fürbringen. . . . Ex musaeo collegii nostri.

R. Exc. V.

fidelis minister
Fridericus Latomus.

Homberger entsprach dem Wunsche am 1. November: die Verordneten erstatteten am 26. November an den Hofmarschall Bericht.

440.

Das Ansuchen der Verordneten, dem zum Tode verurtheilten Karl Fritschen einen evangelischen Seelsorger zuzulassen, wird sammt den beigebrachten Gründen zurückgewiesen. 1584 November 5.

(L.-A., Rel.)

Von der F. D[t] . . . denen verordenten E. E. L. . . . anzuzaigen, höchst ermelte I. F. D[t] haben dasjenige, so sy, herrn verordente, den vierten diss wegen des gefangenen und alberait zum schwert verurtelten Carl Fritschens providierung schriftlich angebracht, mit gn. angehört und vernumben, künnen noch wissen sich aber ainicher specialverordnung oder interdicts, so sein des Fritschen halben ditsfalls beschehen, gar nicht erindern, umb dass aber vor langst verschine iar auf emsigs und starkes des alhieigen pfarrers anhalten, den dan I. F. D[t] sowol als andere bey seinen rechten handzuhaben schuldig, denen von Gratz lautere mass und ordnung, wie sie es mit derlai providierung und versehung der armen sünder und zum tod verurtailten malefizpersonnen halten lassen sollen, fürgeschriben worden, ist allain von bösten wegen, damit sie, die armen sünder, nicht also unpuessfertig hingericht und zugleich leib und seel mit ainander zu verlieren hetten beschehen. Inmassen nun dessen I. F. D[t] aus christlicher wolmainender fürsorg, zumall gegen derlaj verurtailten malefizpersonen, so immediate und plösslich der iusticie underworfen und allain in I. F. D[t] als herrn und l. fürstens gwalt und versprechen stehn, zu disponirn haben, wol befuegt gewest sein, also lassen sy es auch nochmallen allerdings darbey gn. verbleiben, wil nun hierauf, er Fritsch, sich verordentermassen in die sachen schicken, seiner seelen hail und wolfart zeitlich betrachten und sich der cath. religion gemäss, darinnen zwar I. F. D[t] sambt allen christgläubigen auch sälig zu werden verhoffen, ordenlich versehen lassen, das steht ime nochmalen heut zu thuen bevor: wo nicht, so solle die execution des über ime gefelten urtels ainen weg als den andern als morgen iren fortgang, auch er, Fritsch, in jener welt sein unhail nur ime selbst zu clagen und zuzumessen haben. Neben dem wollten I. F. D[t] inen . . . nicht verhalten, dass sy den anzug, als ob durch abstrickung des abendtmals nach gebrauch der A. C. ime, Frytschen, die seel seligkait gesperrt und dieselb durch die niessung des hochw. sacraments des altars nach allg. christl. cath. gebrauch verordentermassen mit nichte, und also schliesslich der seel seligkait durchaus allain vermittelst irer religion zu erlangen sein solle, mit sonderer befrembdung vernumben, auch von deswegen wol ursach hetten, die sachen mit mehrerm zu extendieren und zu anden, angesehen dass solches aller gebur und beschaidenhait, ja der religionspacification und dem vil-

feltigen beschechnen erbieten stracks zuwider auch fürnemblich zu verschimpfung und verklainerung I. F. D[t] catholischen religion, item zu noch mehrer erweiter- und erbitterung der gemüetter gedeyen thuet, gn. und ernstlich bevelhendt, inmassen sy, herrn verordente und ire weitverwandte, in irer religion ungeschmäht und unangetastet sein wöllen, sich auch dessen gegen I. F. D[t] und deren religionsverwandten zu befleissen. . . .

Decretum per archiducem 8 Novembris 84.

P. Wanzl.

441.

Die Verordneten an Erzherzog Karl: Beschwerde über den Grazer Stadtpfarrer, ‚der sich unterstehen will, die abgestorbenen Leichen, der A. C. zugethan, in den allhiesigen Gottesacker nicht legen zu lassen'. Graz, 1584 December 4.

(Conc., L.-A., Reform. Graz.)

Am 22. December wird die Erledigung der Beschwerde urgirt. (Ebenda.)

442.

Erzherzog Karl an Moriz Jöstl: Befehl, sich aller Eingriffe in die Rechte der Pfarrer von St. Marein und zu Neumarkt zu enthalten. Graz, 1584 December 16.

(Cop., L.-A., L.-A., ad 1586.)

Nachdem uns furkumbt, wie sich dein predicant, Georg Zimmermann genant, anmassen und understeen soll, nicht allein in deinem sitz zu Lind sondern auch ausserhalb herumb an frembden verbottnen ortten zu predigen und dardurch dem pfarrer von S. Marein und zu Neumarkt ire pfarrliche rechten zu entziehen, welches uns aber in bedacht, dass solches der fürgeloffnen pacification allerdings entgegen, zu gedulden keineswegs gemaint, so ist demnach bei vermeidung unser ungnad und straf hiemit unser ganz ernstlicher bevelch und wöllen, dass du bei gedachten deinem predicanten solches sein unfüeglich predigen und eingreiffen, dessen er sich wie obgemelt ermelten zwayen pfarren in irer iurisdiction zu thuen understehet, alsbald dermassen würklich ein- und abstellest, damit wir im widrigen fall sowol gegen dir als ime predicanten mit anderer ernstlicher einsehung fürzugehen nit verursacht werden, wie wir uns dann in

albeg versehen, du dich hierin der angezognen erfolgten pacification gemäss zu verhalten und dich also selbs nit weniger als ine predicanten vor nachthail und schaden zu verhüeten wissen wirdest. An dem beschicht unser gefelliger ernstlicher willen und mainung. Grätz 16. December anno 84.

An Moritzen Jöstl.[1]

443.

Mündliche Erklärung der geheimen Räthe, die auf Befehl der F. D[t] denen von Graz am 24. December 1584 ‚vorgehalten' wurde.

(L.-A., Reform. Graz.)

Erstlichen wollen I. F. D[t] die gefasste ungnad, so sie gegen inen von Grätz gehabt, hiemit fallen lassen, und dass sie under derselben f. angesicht numehr kumen mügen, doch dass sie I. F. D[t] hinfuro in religionssachen weder mit fuessfall oder in anderweg mit ruhe lassen.

Den anwaldt belangend, denselben aus dem raths mitl aufzuheben, künen I. F. D[t] nit thuen und sey derhalben beschehen, dieweil ein ratt und gemain allerlay haimbliche und

---

[1] Damit beginnt eine ganze Serie von ähnlichen Befehlen an Jöstl. Wir lassen sie unter Einem in Regestenform hier folgen:

2. Graz, 1585 März 12. Befehl an Jöstl, seinen jetzigen Prädicanten Abraham zu beauftragen, sich in den richtigen terminis zu halten. Dieser habe sich unterstanden, den l. f. Befehl vom 16. December von der Kanzel herab am Neujahrstage zu glossiren und in Neumarkt Leute von der katholischen Kirche abwendig zu machen.

3. Laxenburg, 1585 Mai 12. Befehl an Jöstl, seinem Prädicanten zu verbieten, sich fremder Seelsorge anzumassen.

4. Graz, 1585 Juli 14. Befehl an Jöstl, seinen Kirchenbau in Lind unverzüglich einzustellen und sich an die früher ergangenen Befehle zu halten.

5. Graz, 1585 Juli 26. Die von Jöstl vorgebrachten Entschuldigungen werden nicht angenommen. Befehl, den Kirchenbau einzustellen.

6. Graz, 1585 October 21. Befehl, dass dem Prädicanten in Lind alle Eingriffe in fremde Seelsorge und alles ‚Scaliren' mit Ernst verboten werde.

Dazu gehört eine Anzeige der Pfarrer Georg Furnstein und Mathes Lenz ddo. Neumarkt, 1586 Februar 23. Die am 19. Januar erhaltenen Befehle an Jöstl und den Rath von Neumarkt hätten bisher nichts gefruchtet. Der Prädicant habe jüngstens in Neumarkt acht Kinder getauft. Der sectische Schulmeister ist nicht abgeschafft.

verbottne conventicl und zusammenkünften gehalten und allerlaj seltsame reden under der gemain wider I. F. D[t] bisher beschehen ist, auch derhalben nit eingesetzt worden, dass er stets also verbleiben soll. Wann aber die von Grätz den gehorsam laisten werden, so wirdt solcher wiederumb aufgehebt und sy bey irer alten freiheit gelassen werden.

Dass die F. D[t] inen von Grätz widerumben die stifftkirchen bewilligen und zuelassen sollen, das sein I. D[t] nit bedacht, von der fürgenummen resolution in kainen weg zu weichen, sondern gedenken also darbey zu verbleiben. Wofern inen von Grätz aber ain ernst ist, dass sy noch in irem vatterlandt gedenken zu verbleiben und neben I. F. D[t] heben und legen wellen, sollen sy mitln fürschlagen, die wider I. F. D[t] gewissen nit sein, auch der vorigen handlung nit zuwider wären, die wellen E. F. D[t] anhören und sich darauf gn. erclären.

Hierüber haben die von Grätz ain unterredt begert, und solliche inen bewilligt worden, hernach sich gegen F. D[t] underth. der begnadung bedankt und vermelt, dass sy die zween articl den andern abwesunden rathspersonen fürbringen und hernach die erclärung schriftlichen ubergeben.

Auf dem Umbug steht wohl irrig der 4. December vermerkt.

444.

Matthes Amman an Erasmus von Saurau: Uebersendet ihm das Concept des an Kärnten wegen Abhaltung eines Generallandtages abzusendenden Schreibens. Es soll auch an Krain geschickt werden. Radkersburg, 1584 December 27.

(L.-A., L.-A., Orig.)

Edler . . . Neben wünschung von gott dem allmechtigen eines glückseligen freudenreichen neuen iahrs hab ich der F. D[t] decret auch die khernerischen schreiben empfangen und vernommen. Ich erachte, dass in allweg bey I. F. D[t] anzuhalten, doch kürzlich und generaliter, wie ich ein concept hiebey verfasst habe, aus dieser ursach, dass dardurch denen aus Kärnten an irem anbringen nichts benomen werde und sie hernach nit ursach hetten, alles auf das land zu legen, do es inen nit nach irem wunsch ausgienge. I. F. D[t] haben auch darbey wol

so vil zu verstehn, dass ein particularlandtag in dem lande nit vil frucht schaffen wurde, und dise antwort soll nur von den herrn verordenten ausgehn, nichts aufs hofthaiding gespart, dann periculum in mora.

Denen aus Kärnten hab ich auch ein antwort gestellt, also weil sie noch in ihrem schreiben kein ursacher und verhinderer des generallandtags sein wöllen, so muss man noch mit inen khüntzlen, dann ein land gegen den andern soll billich gutten respect halten, aber in dieser antwort (wo sie witzig sein) werden sie den mangel, den sie begangen und noch begehn, zimblich lauter befinden. Und wofern ir particularlandtag fortgeht und sie mit der bewilligung fortschreiten werden, alsdann hat das land kunftig genuegsame ursache etwas deutscher mit inen zu reden. Dieses alles soll meines erachtens auch denen von Crain communiciert werden. Und solches aufs fürderlichist hab ich den herrn freundtlicher und vertrauter gueter meinung hiemit erinnern wöllen. Und steht alles zu der herrn gefallen, mich dienstlich bevelchendt. Datum Rackerspurg den 27. December anno 84.

Der herrn dienstwilliger etc.

Matthes Amman
zum Grottenhoff.

445.

Schreiben der Verordneten von Steiermark an die von Kärnten wegen Abhaltung eines Generallandtages. (Aus der Feder Amman's.) Graz, 1584 December 29.

(L.-A., L.-A., Orig.)

Der herrn zway unterschiedliche schreiben vom 17. und 20. d. m. Decembris haben wir empfangen und den herrn allain so viel darauf geantwortt und berichtet haben, wan wir nit hievor, alda anfangs der general landtag begert und gn. bewilliget worden, disen lauttern verstandt empfangen hetten, dass unter dieser generalität, alda man die höchste unvermeidenliche der lande notturfft und beschwarung fürzubringen habe, nit die religionsbeschwärungen lautter verstanden solle werden, so wollten wir mit den herrn auch eins sein; dan wie unser sachen sich anitzo von tag zu tag ie lenger je beschwarlicher sich an last sehen, so ist es nit muglich, dass das wesen lenger also bestehe, oder dass dises landt bey solcher beschwarlichen per-

turbation ainiche bewilligung kan oder mag laisten; dan es stecken alle hantierung und gewerb, dass wir entlich nit wissen, den sachen rath zu schaffen; mit der armen burgerschaft ausschaffung und gefangnussen geht es je lenger je beschwärlicher zu handen. Gott schick alle sachen zum besten. Wir zwar wolten gern wünschen[a], dass die herrn alles nach wunsch kündten erhalten, aber wir tragen beysorg, dass dadurch die sachen nur lenger aufgezogen werden. Es haben der herrn gesandte jüngstlich bey uns sich auf mittl und weg verglichen, do etwo mittlerweil der particular landtag ausgeschriben sollte werden, wir wöllen gleich im namen gottes alles mit geduld erwarten und do uns nur die herrn ein bessern weg zeigen, denselben gern volgen, do aber hernach der particular landtag ein andern ausgang wider unser verhoffen gewinnen und der generallandtag dardurch auch zu wasser werden solle, das wäre ein ganz beschwärlicher handl. Wir haben verschines iars in treuherzig und nichts anders verhofft, dann dass E. E. L. ausschuss bey I. F. D[t] noch so vil erhalten werde, dardurch die eingerissen verderblichen beschwärungen ein- und abgestellt. Wann es beschehen, wäre beeden landen Kärnten und Crain dardurch auch nit minder als denen von Steyer alles gehandlet, und ist doch nichts desto minder der generallandtag in einem sinn vorbehalten worden. Dennoch haben wir allerlei von beeden landen anhören müssen, als ob dieses land den generallandtag verhindern sollte. Itzt, do es nun widerumb zu den vorigen terminis komen, wölten wir in warhait herzlich gern sehen und wünschen, ob durch denselben generallandtag das erhalten möchte werden, welches die lande allesambt so eyfrig und mit grossem verlangen begern. Das würde nun mittlerweil die zeit zu erkennen geben und wellen gleich im namen gottes mit geduld erwarten, wie es die herrn zum besten handlen und verrichten werden.

Es ist uns auf unser jüngstes verrer anhalten von I. F. D[t] abermals ein beschaidt ervolgt, wie die herrn hieneben vernemen werden. (29. Dec. 84.) Darauf wir im namen E. E. L. anders nit thuen kündten als dass wir nochmals urgendo umb den generallandtag angehalten, doch generaliter, damit wir die

---

[a] Ausgestrichen, darüber *: könn *(sic)*.

herrn in irem anbringen bei I. F. D[t] nit verhindern. . . . Graz den 29. Decembris 84.

Verordente.

446.

Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz an Erzherzog Karl: Danken, dass der Erzherzog die wider sie gefasste Ungnad' fallen lässt, sie haben keinen innigeren Wunsch, als unter der Herrschaft ihres Landesfürsten zu leben und zu sterben, nur bei dem Bekenntniss der A. C. möge man sie lassen. Sollte der Besuch der Stiftskirche nicht zu erhalten sein, so bäten sie, ‚dass sie alhie in einem hoff oder geraumen platz ain solliche gelegenheit oder predighaus mögen lassen zu errichten, damit wir ebenmässig unser religionsexercitium der A. C. durch ain ministerium des wort gottes . . . haben mechten. . . . Graz, 30. Decembris anno 1584 übergeben'.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

447.

Erzherzog Karl gestattet, dass die Bürger ihr Religionsexercitium ausserhalb der Stadt und der Stiftskirche suchen, auch könne jeder, wofern er sich ‚der Stiftskirche enthalte', bleiben oder ziehen, wohin er wolle, nur dass er zuvor seine Rechnungen in Ordnung gebracht habe. 1585 Januar 22.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

Verzaichnus was der herr doctor Schrantz den 22. tag dises monats Januarj gegenwiertigen 85[ten] iars gegen dem herrn burgermaister Hansen Paurenfeindt, auch Michaeln Strassperger, Iheronimo Hausner und Martin Pangriesser ungeverlich vermeldt hab:

Das uber jungst füerloffne handlung der bschaidt bis daher angestanden, das sey fürnemblich die ursachen, dass die gelegenheit anderer füerloffner handlungen willen, die erledigung ehennder nit künden beschechen, und demnach aber die F. D[t] unser gn. herr hievor verstanden worden, dass er niemandts in seinem gwissen wölle beschwären, so stehe es numer derwegen an dem, dass es ainicher guettlichen handlung, davon hievor meldung beschehen, nit werde von nötten sein, dan I. F. D[t] erclärn sich lauter dahin, dass die von Grätz sambt iren

mitverwonten und angehörigen mögen irer religion exercitium ausserhalb der statt und der stifftkirchen alhie suechen, auch haben und bekumen, wo sie wöllen, so stehe auch ausser ainiches termins und zeit ainem jeden bevor, da er sich der stifftkirchen alhie thue enthalten, dass er möge hie bleiben oder weg ziehen, wen er well, doch aber alles voriger verordnung nach, dass er zuvor seine raitungen und anderes thue richtig machen, und darnach werde man sich zu richten haben.

448.

Landesfürstlicher Befehl an den Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz: Er habe nichts dawider, wenn sie am nächsten Montag (27. Januar) eine Sitzung abhalten und ihre Aemter niederlegen, vorausgesetzt, dass auch Neuwahlen stattfinden, ‚wäre es aber dem Magistrat blos um die Aufkündigung der Stadtämter zu thun', so könnte die Zusammenkunft nicht bewilligt werden. Graz, 1585 Januar 25.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

449.

Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz an Erzherzog Karl: Zweck der Zusammenkunft sei auch die Mittheilung der Anträge Dr. Schranzens vom 22. Januar gewesen. Im Uebrigen sei es altes Herkommen, dass der Stadtrichter jährlich sein Amt dem Rath und der ganzen Gemeinde aufsage und durch beide die Neuwahl vorgenommen werde. Die übrigen Aemter würden durch den Rath allein besetzt. Ohne Datum.

(Cop. Ebenda.)

450.

Aus den Landtagsverhandlungen vom 7.—9. Februar 1585. Ueber die Frage, ob den Bürgern gegen das l. f. Zugeständniss, ihr Exercitium ausserhalb der Stadt suchen zu dürfen, zu rathen sei, sich des Exercitiums bei den Ständen zu begeben.

(V.-Prot. 1585, fol. 257 b.)

7. Februarii 85: Herr Amman anzaigt, die von Grätz haben in irem religionshandl bei herrn doctor Hamberger ratt

gesuecht und wollen auch gern die herrn verordenten consuliern. Seien gestern bei ime gwest cives, haben vertröstung mündlich vom doctor Schranzen, ausserhalb der statt möchten sie ir exercitium religionis besuechen.

Herr landtverweser wollt derowegen zu den herrn kommen, und begern die von Grätz auch ein stund für die herrn.

I. D[t] lassen sich vernemen, sie wollen connivirn, doch künnen sie nichts bewilligen.

Freidhoffs verpott, da Abraham zum könig von Sichem kam, hat er ime sein eigene begrebnus angepotten. Das haben die heiden gethan, hie gibt man unguetlich und erschrecklich decret herab.

Vermaint, dass man E. L. garten vom Staiger erkaufft zum freidhoff zurichten und dorten ein kirchl aufpauen möchte, darein etwon 100 personen khomen kundten.

Ist herrn pastoris doctoris Homberger ser vernünftiger ratt und guetachten verlesen und abgehört worden; bittet, die herrn verordenten wollen dem ratt audientz geben.

Die herrn verordenten wellen sich mit herrn landsverweser einer stund vergleichen und dem herrn Amman die stund wissen lassen.

Die von Leibnitz sein auch für die herrn verordenten kommen und begert ein fürschrift an den herrn vitzdomb zu Leibnitz. Mertz, Puechner und Nessner seien weggeschafft von Leibnitz.

8. Februar post auditam concionem die von Grätz furgelassen und weil sie anzaigt, dass inen etliche gn. decreta von hoff zuekommen, die sie in beratschlagung ziehen müssen, sein sie . . . wider darvon gangen.

(V.-Prot., fol. 262.)

9. Febr. 1585: Herr Andre Wolff und stattschreiber comparuerunt und haben erzehlt perturbatum rerum religionis statum et qualia enormia inde subsecuta inconvenientia, fuessfall und andere seufzen nichts gewürkt. Anwald wider die statfreiheit gesetzt.

29. tag Julij das halb iar sich angefangen, darinnen sie hetten sollen und wollen wegziehen, haben auch der gemain ire officia aufkündt, vil sein bishero ins exilium geratten.

22. Januarij zu beschaid inen ervolgt: Anwald non posse dimoveri aber mitl inen fürzuschlagen begert, die nicht wider S. D[t] gewissen und ire vorige relation *(sic)* sei. Darauf petierunt: im haus inen ir exercitium religionis zu lassen. I. D[t] endlich sich erclärt, die von Grätz sollten umb und ausser der stat das exercitium suechen, wo sie wellen.

Canzler habe vermeldet, I. D[t] wolle nichts confirmiren, sondern connivieren, tollerirn.

Canzler: wann ein herr sein knecht die stuben verbeut, so ist ime darumb das ganze haus nit verboten. Anwalt solle vermeldt haben, sie mögen ein oder zwei prediger halten, die inen vor der stadt predigen, doch sub ministerii provincialis inspectione disciplina et eadem superintendentia.

Ziehen sie weg, so werden anderen ire stellen eingeraumbt begern ratt, nachdem casus difficilis et summi periculi.

Herr landverweser: sei ime genugsam bewust, was stattschreiber jetzo fürgebracht, erschrickt auch, dass sie mit diser petitio für die herrn verordenten kommen, weil sie bishero alles fur sich selbs gehandelt. Vergleicht man sich mit dem doctoris consilio und entsteht inen was daraus, so geben sie uns die schuld und ist irem erpieten zuwider, welches sie alberait gethan. Auf einen landtag sein sie nicht zu weisen, dan inen dort nicht geholfen kann werden. Was man sonst bishero gethan mit flehen, bitten, sperrung der bewilligung, das darf keiner erzehlung. Aber darauf ist nun die scherff gevolgt. Ex imici laudibus ornat domini doctoris consilium . . . aber do steet es, quod non dicit, wie sie sich mit dem abzug verhalten sollen. . . .

Besondere kirchen. Darwider ratt herr doctor, aber nemen sies nicht an, so steckt und pleckt mans, aber jetzt ist die frag, ob nicht einer sein gewissen vor der statt audiendo verbo Dei auch künne salviern. Unser herr gott möchte die zwo kirchen mehrers mehren, denn er wurde ohn zweifel sein hand anlegen, es ist je sein sach, der gay wurde auch mehrers evangelisch, weils nicht aus fürwitz beschicht.

Hinwegzuziehen. Er für sein person züge nicht hinweg, weil er in der cammer gott anruefen kunte . . .[a] Die von

---

[a] Das Folgende im Texte von einer späteren Hand ausgestrichen. Es enthielt zweifellos eine schärfere Stelle.

Österreich sein fromme sanftmüettige herrn was sie thuen, das müessen sie thuen, sie brennen noch sengen nicht. . . .[a] Dahin zu weisen, dass sie von universiteten ratt begern, wie sie selbst gemeldet.

Seyfried von Trüebeneck: Wiewol die senatores von uns abgetreten, so tregt man doch mit inen mitleiden. Sie geen nun auf die trennung, damit das wesen hernach desto eher gar erlegt werde. Falle durchaus herrn doctor Hombergern zu. Mit unserer menschlichen vernunft ist nichts auszurichten. Ex verbo Dei zu tractiern. Zur geduld zu manen bis auf einen landtag, interim möchten sie an die universiteten schreiben, welche aber inen nicht sufficienter werden rathen künnen. Herr bischof von Laibach (ist) freundlich zuzusprechen, weil er gehaimer rath, seine consilia dahin zu dirigirn, damit zwietracht und missstandt verhüetet werden. Cives sollen auch in(tra) noch extra civitatem kein ander exercitium religionis suechen. Beständig zu bleiben bis es besser wird.

Herr von Gera: Qui non compatitur cum civibus, merito culpandus . . . Es ist zu wissen, ob senatus hoc agat mit vorwissen der gemain. Wegen einer neuen kirchen sit exemplo die Zillerische kirch. *(Im Uebrigen wie Trübeneck.)*

Hollenegk: Senatus solle die ganze gmein darüber vernemen. . . .

Hector von Trüebenegk: Senatus sucht darneben rath, dass er sein sach gegen der gemain guet mache, auf andere leutt lege. Man hatt inen zuvor geratten, dem sie aber nicht gefolgt.

Amman: Er vermeldet, inen fürzuhalten, dass E. L. das irig genueg gethan und unrecht beschuldigt de senatu, als ob von E. L. zu wenig beschehen, senatus est in culpa, dass die arm gmain verfolgt wirdet. Man kann inen nit ratten, was sie thuen oder lassen sollen. Steet in des menschen herz nicht; es ist gottes sach. . . .

Ausspruch: Die herrn schliessen, die sach seie gefarlich, schlegt es übl aus, so hat der die schuld, qui consilium dedit. . . .

---

[a] Das Folgende im Texte von einer späteren Hand ausgestrichen. Es enthielt zweifellos auch eine schärfere Stelle.

Denen von Grätz fürgehalten, herr(n) Wolf und statt-schreiber: die herrn samentlich haben ir anbringen mit schmerzen vernomen, dass ire bedrängnis nicht wolle abnemen, darin sie ein christliches mitleiden tragen. E. L. hat sich irer auch treuherzig angenomen, wie auch I. F. Dt und das ganze römische reich derohalben angelangt. E. L. will sich irer nicht müssen *(sic)*, der rat ist wol was zu weit gangen, war er aber so bstandig gwest, als die gmein, war er so weit nit gelangt.... Herr doctor Homberger (hat) sein guetbedunken ubergeben, welches inen öffentlich verlesen ist worden. Darauf wir vermeldet, E. L. künne keine trennung irer kirchen einreissen lassen, und wissen auch kein ander rathlich guetachten als das des doctoris.

Herr Wolf und statschreiber empfehlen sich gegen den herrn und wollen es zurück dem magistrat anbringen. Künnen sie anders den sachen nicht rath finden, wellen sies gleich gott bevelchen und an andere ort sich begeben.

Sie haben sich gleichwoll des ratthauses *(?)*[a] aber des ministerii nicht enthalten sondern die sacramenta von inen empfangen.

451.

Bericht der Verordneten für den Märzlandtag 1585 über Religions-, politische und allgemeine Beschwerden der Landschaft seit 1. Mai 1584. Graz, 1585 Februar 15.

(L.-A., L.-A. 1585, Conc.)

Der herrn verordenten relation E. E. L. des herzogthumbs Steir auf den landtag, den 11. Martij des 85ten iars ausgeschriben, fürzutragen.

Und hat sich E. E. L. ganz wol zu erindern, welchermassen im gehaltnen landtag den 11. December verflossnen 83ten iars auf ein ansehlichen ausschuss irer getreuen mitglieder aller dreier stande sowol der religions- als politischen beschwärungen halb aus sondern erheblichen ursachen geschlossen worden. Gedachter ausschuss ist nun darauf am 27. Februarij negst abgewichnen 84ten iars alhie zusammen khomen und hat in kraft seiner von E. E. L. gehabten instruction, vollmachts und

---

[a] Unsicher, da der Text ausgestrichen ist.

gwalts in obangeteuten religions- und andern gemeinen beschwarungen I. F. Dt unserm gn. herrn und landsfürsten die notturfft mit allen umbstenden ausführlich, wie solches die vilfeltigen schriften genugsam demonstrirn, geh. an- und fürgebracht. Under solcher des löbl. ausschuss tractation ist vor allen dingen der religionsartikel . . . I. F. Dt de plano . . . an- und fürgebracht, aber anfangs kein schriftliche antwort sondern nur mündtlicher zimblich scharfer beschaidt ervolgt, darinnen I. F. Dt sich in ir erclärung, so im 82. iare E. E. L. übergeben ist worden, gezogen und dass sie darbey ganzlich zu verbleiben gedenken, vermeldet haben. Hierauf der löbl. ausschuss geh. repliciert und obwol darauf noch ein stärkerer schrifftlicher beschaidt gevolgt, in welchem eine ganz gschwinde verzickte frag fürgestellt worden, dass sich nemlich der löbliche ausschuss innerhalb vier tagen von dato desselbigen decrets erclären solle, ob er angeregter I. F. Dt 82jarige religionserclärung annemen und damit zufriden sein wölle, wo nicht, werden I. F. Dt verursacht, des reichsreligionsfridens im landt gegen dero underthanen in gemain zu gebrauchen und sich darvon auf der welt nichts abhalten zu lassen. Doch hat der löbliche ausschuss mit aller beschaidenheit sich entschuldigt, dass er zuwider E. E. L. gegebnen instruction auf eine solche neue und hievor bey keinem landtag niemals fürgebrachte anmuetung mit ainicher erclärung nichts handlen und der ganzen gemain furgreiffen künne, und darneben gebetten, I. F. Dt wellen solches alles auf negstkommenden jetzt haltenden landtag gn. ansteen lassen, wie dann der löbl. ausschuss zu solcher E. E. L. zusammenkunft alles das, was I. F. Dt zu wissen und zu erclären gn. begert, mit müglichistem fleiss treuherzig zu referirn in alweeg bedacht sein welle, von dannen I. F. Dt auf dise ganz unverhoffte frag die notturfft geh. fürgebracht künne werden, dass man also in gar keinen zweifel gestanden, I. F. Dt werde auch dem geh. vertrauen nach und in kraft derselben . . . pacification die arme burgerschaft in gewissenssachen unbeschwart und alles wesen in dem vorigen sichern hailsamen stant gn. verbleiben lassen.

Aber bald nach des ausschuss von einander verraisen sein in religionssachen wider die alhieige burgerschaft dermassen unverhoffte ganz beschwarliche handlungen fürgenomen, die wir nicht umbgehen künnen, E. E. L. vor allem andern . . . fürzutragen: nämlichen ist denen burgern alhie zu Grätz den ersten

tag May, welches war der vierte tag nach den beschlossenen ausschuss handlungen, ein sehr starkes decret A. zukommen, darinnen dem burgermaister, richter und rath sambt allen und jeden inen undergebnen burgern auch dero weib und kindern bey verlierung irer haab und güeter der getrofnen hochcontestirten religionspacification zuwider E. E. L. stifftkirchen und ihres habenden religionsexercitij sich durchaus zu enthalten auferlegt.

Darauf auch gegen vielen umb ires glaubens und öffentlicher bekanntnuss beständigkeit willen mit harter gefengnuss, ausschaffung von weib, kind, hab und gut, endlich auch mit irer person bandisierung laut generals abschrift B. würklich verfarn ist worden.

Es haben zwar die herrn und landleut, nachdem sie gesehen, in was zerrüttlichkeit, müesamen elenden stand und gefar das ganze wesen wollte geraichen, erstlich den 17. May, dann auch underm bald darauf gevolgten landts- und hofrechten, montags nach Trinitatis verlofnen 84 iars gehalten, I. F. D[t] gehorsame ausfürliche schrift mit C. D. in underthenigkeit übergeben und volgends auch nach irer in Baiern verraisen mit derselben hinderlassnen und zu solcher beschwarlicher executionshandlung deputirten ratten etlich schrifften gewechslet, hiebei mit E. F. G. H. I. K. L., so ist aber laider mit disem allem gar nichts ausgericht sonder ie lenger ie heftiger in die burgerschaft gesetzt, entlich auch dem stattrath der burggraf im schloss alhie Julius von Sara als ein auslendische Walsche person dem alten herkomen und bishero erhaltnem teutschen gebrauch zuwider inhalt decrets abschrift hiebei mit M zum anwald eingesetzt worden.

Under disem ist auch uns verordenten wegen E. E. L. prediger beiliegundes beschwarliche decret mit N. vom hof zukommen. Darauf wir stracks gemeiner L. notturfft hinwider gehorsamist anzubringen nicht haben sollen noch künnen underlassen, wie solches E. E. L. hiebei sub O wird vernemen, und hat das elende müeselige wesen mit ausschaffung der burger noch kein ende. Was es entlich für ungelegenheiten verursachen und ob es nicht den garauss und unwiderbringliches verderben dem ganzen lande übern halss müesse ziehen, das welle E. E. L. mit allen umbstenden erwegen. . . . Die von Grätz sollen auf dato allein in die steuer und zapfenmass bei 30000 fl. schuldig sein, erlegen sowol an der steuer als irem zapfenmass-

bstannt gar nichts, und wie nun dise persecutionshandlungen in craft Pruckerischen der lande einhelligen vergleichs durch uns zu erhaltung gleicher vertreulicher gueter correspondents und nachparschaft baiden lantschaften Karnten und Crain communiciert worden, haben sie befunden, zu solcher hochbedenklichen ganz nachtheiligen beschwernussen linderung und aufhebung noch ein mittel, namlich ein general der lande versamlung, darumben hievor die lande bei I. F. D^{t} geh. und eiferig haben angehalten, übrig seie, darauf sie auch einer absendung sich verglichen, ire abgesandten im September fertigs iars herausgeschickt, welche neben unsern bei I. F. D^{t} umb fürderliche ausschreib- und haltung eines generallandtags so muntlich als schrifftlich gehorsamist gebetten. Damals aber ist von I. F. D^{t} kein würklicher bschaid erlangt, sondern die sachen auf weitere beratschlagung durch I. F. D^{t} gn. angestellt worden, dass also I. F. D^{t} resolution hierüber mit P uns erst den 22. Octobris zuekommen, welche wir im hofthaiding montags nach Omnium Sanctorum den herren und landleuthen fürgetragen. Darauf sie sich alsbaldt einer geh. erclärung an I. F. D^{t} der instruction und gewalt zu gemeltem verwilligten generallandtag und eines schreibens an beide lande entschlossen, wie alles hiebei mit R. S. nach lengs zu ersehen. Was berüerte lande aber darauf geantwort und wie der generallandtag indem underdessen wider alles verhoffen (in Kärnten und Krain particular landtag ausgeschriben und gehalten sein worden) erligen bliben, das wird E. E. L. mit T. V. W. X. Y. Z. 1. 2. vernemen. Wir haben verhoffentlich unsers theils im harrigen urgirn, vermanen und bitten nichts lassen ermanglen. . . .

Was der begrebnussen halb bei S. Andreen alhie I. F. D^{t} wir . . . anzubringen sein verursacht worden, das ist hiebei sub 3. 4.

Sovil dann zum andern die politischen beschwarungen antrifft, sein in gehaltner ausschussversamblung dieselben bei I. F. D^{t} zu solcher gn. erledigung kommen, dass die damals erkiesten herrn und landleut im namen E. E. L. damit wol ersettigt und zufriden haben sein künnen, sonderlich aber was die observirung der instanzen belanget, zu welcher beschwerung des herrn Hans Fridrichen Hofmans handlung mit dem brobst zu Rottenmann, des herrn Otten von Herberstorff mit dem pfarrer zu Altenmarkt und Polycarpi Stürckhen mit dem pfarrer

zu Strassgang, welche drei handlungen vom gewönlichen rechten für die regierung gezogen sein worden, ursach geben, haben I. F. D[t] auf vilfältiges repliciern und entlichen durch herrn landverweser gefolgte mündliche handlung sich schliesslich gn. anerpotten, diser sachen verrer angelegenen vleisses verrer nachzugedenken und E. ganzer E. L. die jetzo bey einander alhie versamblet, ir weitere rechtmässige resolution mit genueg-samer erleuterung zu eroffnen, auch mittlerweil zu E. E. L. desto mehrer contentierung mit rechtfertigung ainiches peenfalls ganzlichen stillstand halten lassen wollen.

Der herren und landleut diener und underthanen erforderung halb haben es I. F. D[t] bei iren vorigen erclärungen lassen verbleiben, dass es namlichen ditsorts wie bei I. F. D[t] herrn vatern weil. kaiser Ferdinandi . . . zeiten gehalten werden wolle. Was es nun für hohe bedenken ob sich thuet tragen, dass die regierung der herren und landleut diener und underthonen ires gefallens erfordert und allerlai inquisitiones uber ihre herrn selbst anstellt, das hat E. E. L. wol zu erwegen.

Die landtshaubtmannschaft mit einem landtmann zu ersetzen, haben I. F. D[t] E. E. L. in gehaltenen landtagen sonderlich aber im negsten . . . stark vertröstet, solches aber ist bishero auch nit beschehen.

Der erledigten haubtmanns- und anderer bevelchhaberblätz halb auf der Windischen granitz müssen wir E. E. L. so vil berichten, dass man ein zeitherumb von hoff frembde und zum thail auch untüchtige personen ditsorts aufgetrungen und denen landleuten fürzogen hat, welches von alter nicht gewest, und weil die underhaltung der granitz von E. E. L. dargab ietziger zeit beschicht, so ist auch billich dass ire mitglider und wen sie sonsten seiner erfarenheit und wolverdienung nach zu gebrauchen verdienen, zu solchem erledigten stellen befürdert und aufgenommen werden. Dem nun E. E. L. mit mehrerm recht zu thuen wissen.

452.

Die um des christlichen Glaubens willen verfolgten und aus der Stadt Graz ausgewiesenen Bürger an die Herren und Landleute im gegenwärtigen Landtag: Bitte, sich ihrer anzunehmen, damit sie wieder zu Weib und Kind kommen könnten. 1585 März.

(L.-A., L.-A. 1585, Nebenhandlung.)

Wolgeborn . . . Dieselben tragen genediges und leider als zu vil wissen, wassmassen neben andern christlichen glaubensgenossen nun etlich iar hero E. E. stadtmagistrat und gemain alhie des lieben wort gottes willen durch allerlai gefährliche weeg und anschlag mit höchster betrüebnis angefochten und belaidiget worden und aber doch durch gottes gn. einsehen und beistandt bis aufs negst abgeloffne 84te iar mit verfolgung der armen burgerschaft innen gehalten worden.

Als aber hernach unzweiflich unsers unbuessfertigen lebens willen laider E. E. statmagistrat alhie negst verwichnes 84. iars hochl. haimbgesuecht und inen die christliche versamblung alhie in der stifftkirchen zu besuchen bey grosser ungnad und straff verbotten worden, hetten wir gleichwol als ire mitglieder verhofft, sy wurden sich aus christlicher lieb und zu verhüetung schweren ergernuss und noch mehrer unglück, so darauf ervolgt ist, davon nit abwenden lassen, sondern vilmehr dieses darunter bedacht haben, dass damit dem schuldigen gehorsam gegen unserer . . . obrigkeit nichts benommen sondern derselben, so gott zuegehört, ir speiss dardurch gesuecht und dem lieben gott sein gehorsamb dardurch gelaistet wirdt. Dem zuwider aber ist villen guetherzigen cristen ein böser eingang gemacht worden, dann da anfangs der obangedeute gehorsamb gelaist worden, ist volgunds stracks auch das übel uber uns arme burger gefallen, also dass weder E. G. und H. fuerschrifften, unsere selbst uberraichte suppliciern noch unser und unserer lieben weib und kinder erbärmlicher fuessfall bey unserm allergn. landsfürsten, laider gott im himmel erbarm es, kain gnad mehr bewegen mügen und bis auf dise stund kaine zu spüeren haben. Dass wir aber obgedachtem E. E. stat magistrat die schuldt allain zuemessen wollten, sey fern von uns, habens unserm selbst sundtlichen leben . . . zuzurechnen. . . .

Da nun E. E. statmagistrat noch ain arme gemain alhie in sollich unserer höchsten noth ie nichts weiter erlangen mügen, sein wir verursacht worden . . ., unser vertrauen in E. E. L. zu stöllen und zu derselben als unsern gn. herrn und hochl. christlichen glaubensgenossen zu fliehen, daher wir dann zu unserem dank bis daheer guete vertröstung gefunden, auch so vil erlangt, dass uns dieselbe zu mehrmalen an die F. Dt geh. fürschrifften erthailt, was aber bis dato damit ausgericht worden, das erbarm dem lieben gott, dem es auch bevolhen sey.

Nun es aber, gott sey es clagt, an deme ist, dass ein burger nach dem andern erbärmlich umb des lieben wortt gottes willen verfolgt wierdt, haben wir, die damals weggeschafft worden, in sollichem unserm hegsten laidt, die herrn verordenten umb trost und heilsamben rath haimbgesuecht, der uns dann abermalen mit gnaden ervolgt und so vil geraten worden, dass wir in gottes namen uns derzeit in die verfolgung mit geduld ergeben und I. D^t auflagen guetwillig nachkommen sollen, mit diesem gn. zuesagen, dass unser auf kunftig weeg im besten mit gnaden gedacht werden soll.

Dieweil dann an ietzo abermallen E. E. L. versamblung in vorstehundem landtag beieinander, haben wir arme von weib und kind vertrübne elende betrübte leuth, darunter etliche, wie auch etlicher weib und kindt aus hoher bekummernuss alberaith auch den geist aufgeben, nit underlassen künnen, sollen noch mügen . . . E. G. und H. . . . mit disem anruefen zu behelligen . . . die wöllen uns arme burgersleuth, ja unser iamer und ellendt . . . dermassen in berathschlagung ziehen . . . damit uns widerumb zu unsern weib und kindt und dem unsrigen künne und muge geholfen werden. . . .

E. G. und H.

underth. gehorsame

N. und N. die umb des lieben wort gottes willen aus dieser stat Graz von weib und kindt ausgeschaffte burger.[1]

---

[1] Auf die zufolge dieser Bitte geschehene Fürbitte der Landschaft erhielt diese am 19. März 1585 eine Abweisung: Wenn die F. D^t ohne Verletzung ihres Gewissens, ‚das ihr mit Gottes Gnade, bis in die Grube hinab, das Liebste sein soll', der Bitte hätte willfahren können, würde sie es gethan haben. ‚Aber da sey es gewiss und entlich an dem, dass I. F. D^t ehender alles anderes, was iro immer aus verhengnuss gottes derowegen zuestehen möchte, mit geduld zu ubertragen und seiner göttlichen allmacht zu befelchen, als von irer genumben resolution, der religion in iren stetten, märkhten und andern aigenthumblichen herrschaften disposition antreffend, aines nagels weit, wie man sagt, zu weichen, entlich bedacht und darumben so ersuechen und ermanen I. F. D^t obgedachte zween stände, ganz vätter- und gnädiglich, dass sy . . . nunmehr I. F. D^t in sachen weiter nichts zuemutten, sondern sich zur ruhe begeben.' Man werde ihm das Zeugniss geben, dass er auch von den Grazer Bürgern Niemanden zu dieser oder jener Religion genöthigt, wenn sie aber seinem Befehle zuwider die Stiftskirche besuchen, so seien das keine ‚Religions-, sondern Ungehorsams-, Rebellionssachen'. Im Uebrigen gehe

453.

Wiederholung des l. f. Befehles vom 5. October 1584. Graz, 1585 Juli 9.

(Orig., L.-A., Reform. Graz.)

454.

Die Verordneten bitten abermals um Einstellung dieses Befehles. Graz, 1585 Juli 11.

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

455.

L. f. Decret, sich, ohne fernerhin zu disputiren, an die Verordnung vom 5. October zu halten. Graz, 1585 Juli 17.

(Orig. Ebenda.)

456

Die Verordneten wiederholen ihre Bitte unter Berufung auf die Brucker Pacification. Graz, 1585 Juli 25.

(Conc. Ebenda.)

457.

L. f. Decret. Abweisung dieses Ansuchens. Graz, 1585 Juli 26.

(Orig. Ebenda.)

458.

Die Verordneten wiederholen ihre Bitte nochmals. Graz, 1585 Juli 31.

(Conc. Ebenda.)

(Dies Ansuchen wird am 9. October abgewiesen.)

---

das Gewerbe in den Städten deswegen zurück, weil es auf das Land gezogen werde. Dem werde man ein Ende machen. Die Ausstände der Grazer Bürgerschaft stammen nicht von der letzten Verfolgung her, sondern sind älteren Datums.

459.

Hofmarschall Hans Ambros von Thurn an die Verordneten von Steiermark: Ihre noch vor dem Verreisen Erzherzog Karls eingereichte Bittschrift ist an den Hofvicekanzler gelangt. Was die jüngst der Landschaft ertheilte Vermahnung betrifft, so ist zu bemerken, dass ihr Prädicant jüngst gepredigt: ‚I. B. H[t] verkaufe mittelst der Indulgenzen Himmel und Seligkeit. Grosse Herren und Potentaten müssen ihr die Füsse küssen, der Papst führe die Schlüssel in seinem Wappen statt des Säckels Judas'.' — Man erwarte, dass die Verordneten solche Ausfälle abstellen. Der Einwand, dass solche Dinge bei den Jesuiten auch geschehen, sei nicht stichhältig. Wenn dies schon geschehen wäre, was man aber nicht zugebe, so folgt nicht, dass das, was man in Gegenwart und mit Vorwissen des Herrn thut, auch Anderen zu thun gestattet sein solle. . . . Graz, 1585 Juli 25.

(Orig., L.-A., Reform. 1585.)

460.

Martin, Bischof von Seckau, an den Richter und Rath der Stadt Radkersburg: Ordnet die Aufrichtung des in Abfall gekommenen katholischen Gottesdienstes, Abschaffung der sectischen, lutherischen neu erdichteten Gesänge in der Kirche und bei den Conducten, Ausmerzung des lutherischen Katechismus und anderer ‚vergifter' Bücher an. Sie mögen ‚dem Schulmeister' in solchem seinem Ungehorsam kein Jus zugestehen. Als Ordinarius könne er bei der Radkersburger Pfarre und Schule eine andere als die katholische Ordnung nicht dulden. Dem Pfarrer darf in der Kirche und Visitirung der Schule kein Eintrag geschehen. Sollte man seinen Anforderungen keinen Gehorsam leisten, so würde er sich, was er vermeiden möchte, gezwungen sehen, sich an die F. D[t] zu wenden, um hier Hilfe zu finden. Datum Seckau ob Leibnitz, 1585 August 7.[1]

(Cop., L.-A., Reform. Radkersburg.)

---

[1] Ueber die kirchlichen Zustände in Radkersburg s. Schuster, Fürstbischof Martin Brenner, 1. Th., S. 207. Leider sind daselbst nicht die reichen Materialien des steiermärkischen Landesarchivs benutzt.

461.

Valentin Vierecker, ‚gewester Schulmeister‘ zu Oberwölz, an die Verordneten: Berichtet, dass die ‚Jesuiter‘ am 25. September mit einem Salzburger Domherrn erschienen, dann den Dr. Puschel aus Totenbrunn in Kärnten und den Erzpriester von Friesach erforderten und den evangelischen drei Geistlichen und zwei Schulmeistern anzeigten, sie hätten Befehl, und zwar die Jesuiten vom Landesherrn, der Domherr vom Erzbischof zu Salzburg, Puschel von der F. D[t] und der Erzpriester vom Nuntius, die protestantischen Geistlichen nach Salzburg zu führen und die protestantischen Bürger auszuweisen. Von den Geistlichen hätten sich zwei, von der Bürgerschaft alle bis auf den Stadtschreiber bekehren lassen. Er selbst sei ins Exil gezogen. Bitte um eine Unterstützung. Graz, 1585 December 29.[1]

XI.

Zur Stiftung der Grazer Universität 1585 (1573) bis 1587.[2]

462.

Erzherzog Karl stiftet das Grazer Jesuitencollegium. Graz, 1573 November 12.

(S. v. Krones, Gesch. der Karl-Franzensuniversität in Graz, S. 604.)[3]

463.

Das Stift Seckau lässt auf Ersuchen Erzherzog Karls dem Stifte Millstadt in Kärnten die schuldigen Summen nach. Seckau, 1573 December 10.

(Orig., L.-A., Steiermark, Fasc. Kärnten, Millstadt.)

Durchleuchtigister erzherzog . . . E. F. D[t] gn. schriefftlichs an uns begern umb nachlassung der schulden, so das stifft Muelstat unserm stifft schuldig, haben wir mit gebürlicher reverenz empfangen und in aller underthenigkeit vernumen, und

---

[1] Erhält 4 fl. rhein.

[2] Vgl. dazu Loserth, Die Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern, S. 478—502.

[3] Die Bestätigungsbulle des Papstes vom 20. Juni 1577. Ebenda, S. 604.

wiewol wir uns gänzlich vertröst, bemelte schuld, die dann E. F. D^t, da sie zum negsten zu Juedenburg gewesen, dem herrn bischoff von Gurgg säl. ged. uns auch richtig zu machen gn. durch einen bevelch auferladen, wurde sowol als andern unserm stifft bezalt werden, und aber nach unserm erachten E. F. D^t gnad, mit deren sie unserm stifft und uns jederzeit gewegen gewest und, wie wir nit zweiffeln, fürterhin nit weniger genaigt sein wirdt, nach gott auf diser erden unser höchster schatz, an dem neben gottes huldt all unser wolfart hangen thuet, ist, so sollen und wellen wir mit guetem frölichem willigem herzen und gemüet E. F. D^t in aller gehorsam mehrangezogne schueld auf ir gn. begern hiemit nachgesehn und derhalben in crafft diss den darumb habenden schueltbrieff hinaus gegeben haben, verhoffenlich, E. F. D^t, deren wir uns sonsten auch mit allem dem unsern ergeben und demüetigist bevelhen, werden das mit gnaden annemen und erkennen und allezeit unser gn. fürst und herr sein. Datum Seggau den 10. tag Decembris anno im 73ten.

E. F. D^t
diemüetigiste und underthenigiste caplän
Georgius Wirek vicevicarius, Nicolaus
Rinstler canonicus pro se ac nomine
totius capituli.

464.

Der Rector des Jesuitencollegiums Heinrich Blyssem an den Rector der protestantischen Landesschule: Antwortet auf die verlangte Auslieferung eines zu den Jesuiten übergetretenen Studirenden. Graz, 1577 April 30.

(Orig. Siegel: I†hs. L.-A., Prot. Acten.)

Pax Christi nobis eterna. Clarissime vir. Nuper studiorum gratia venit ad nos quidam puer, fortassis ille, de quo fuit ad me scriptum. Qui cum interrogaretur, ubi nam studuisset, respondit, se quidem alumnum collegii vestri fuisse, sed obtenta d. rectoris bona facultate iam esse dimissum. Cuius quidem dimissionis, cum nullum haberet testimonium, non est receptus in collegium nostrum, minus autem detinetur vel nunquam detentus a nobis fuit, sed tantum id obtinuit, ne prohiberentur illi scholae nostrae, quae sunt alioquin liberae atque bonae spei

studiosis patent. Et quamvis principiorum classem (non enim ad altiorem fuit aptus) aliquoties frequentarit, iam tamen est quatriduum, ut intelligo, ex quo non est visus in scholis nostris. Tantum abest, ut aliquid sit a nobis commissum, unde publica tranquillitas laedi vel eciam quispiam offendi merito possit, cum soleamus ea, quae pacis et aedificationis sunt, libenter scrutari. Itaque cum apud nos minime detineatur, nec fuerit antea detentus ille puer, nec ullam illius curam susceperimus, nisi quod sit facta illi libertas visitandi scholas, viderint illi, ad quos pertinet, ubi lateat vel quid agat et an eum revocare velint. Intellexi quidem eum diebus preteritis in antiqua schola civica (cuius gubernacio non spectat ad nos) hospitatum fuisse, verum an adhuc ibi vel ubi degat modo, me penitus latet. Haec licet oretenus per eum, qui literas tuas attulit, tibi significarim, cum scribendi nulla comoditas esset, velim tamen eadem quoque hoc scripto declarare, quo rectius magistris dominis ordinariis, quibus omnia foelicissima precor, possent referri. Vale. Raptim. Ex archiducali collegio pridie Kal. Maij 77.

Henricus Blyssemius.

465.

Erzherzog Karl stiftet die Universität in Graz. Graz, 1585 Januar 1.

(S. v. Krones, Gesch. der Grazer Universität, S. 604/605.)

Die Universität wird gestiftet: ‚ut religio avita, orthodoxa et catholica, pura, integra et incorrupta ubique retineretur‘ ... Nos ... nihil antiquius habentes quam ut fideles subditi nostri, quorum animos horum iniuria temporum et improborum flagitiosorumque hominum iniquis studiis e pietatis sede deturpatos, non tam bonis moribus imbutos, quam variis opinionum haeresumque erroribus iam tum misere deformatos non sine magno animi dolore conspiciebamus, in pristinum pietatis locum religionisque catholicae splendorem ... restituerentur ..., ut ... avitam et catholicam religionem a maioribus nostris acceptam sartam, tectam inviolatamque ... conservare possimus. ...

466.

Schreiben des Jesuitenprovincials Heinrich Blyssem an Papst Sixtus V.: Absicht Karls II., in Graz eine Universität zu stiften.

Bitte, den Jesuiten die Stadtpfarrkirche endgiltig zu übergeben und die Pfarrkirche in das Dominikanerkloster Heiligenblut zu verlegen. Vor dem 1. Januar 1586.

(H.- H.- u. St.-A. Wien.)

Ser[mus] archidux Austriae Carolus studio boni publici promovendi et religionis propagandae cupit erigere universitatem omnium liberalium studiorum et facultatum in civitate sua Gretzii, que est caput Stiriae, provinciae eiusdem Ser[tis] S. Quare supplicat S[ti] V., ut ad hoc tam pium institutum consensum et confirmationem apostolicam accommodare velit.

Exponit praeterea S. V., quod superioribus annis ad extirpandum haereses, quae in provinciis illis irrepserunt, instituit collegium patrum societatis Iesu, cum quibus tunc convenit, ut templum aliquod, in quo cultum divinum celebrarent, proprium illis attribueretur, prout in litteris fundationis a sede apostolica confirmatis latius continetur.

Cum autem hoc propter varias Ser[tis] S. occupationes praestari non potuerit, coacti fuerunt interim patres societatis in ecclesia parrochiali S. Egidii collegio contigua cultum divinum celebrare.

Sed quia ibidem etiam parochialia officia exercentur, fit, ut magna inde confusio saepe oriatur. Quare matura prachabita deliberatione cum consilio nuncii S[tis] V. episcopi Bertinozi visum est supplicare Gregorio XIII. S[tis] V. predecessori, ut dictam ecclesiam parrochialem patribus societatis propriam pleno iure applicaret, ipsam vero parrochiam transferret ad ecclesiam fratrum Praedicatorum Sacri Sanguinis nominatam, quae alioquin paene deserta erat, et per malam priorum oeconomiam eo redacta, ut vix uno aut alteri fratri alendo sufficeret, qui etiam populo ob mala quaedam exempla et scandala alias commissa valde ingrati existunt. Atque ita fiebat, ut populus neque hanc frequentaret neque etiam parrochialibus, eo quod adhuc in religione catholica teneri Iesuitarum exercitio non libenter intersunt.

His rationibus motus Gregorius non solum factae petitioni annuit, nuntioque commisit, ut rem executioni demandaret, verum etiam sponte concessit, ut praeterea pauca, quae supererant ' ɩna, Jesuitis traderentur.

Verum cum ad executionem ventum est, ibi fratres coeperunt tam vehementer tumultuari, ut totam civitatem magno cum scandalo perturbaverint, parochum non modo impedierunt in exercendis divinis officiis, verum etiam vitae periculum comminari non desinunt. Interim vero clenodia atque alia mobilia convasarunt et inter cetera unum ciborium valoris 600 florenorum pro 200 incertum quo loco oppignerarunt atque et hac pecunia provincialem viatico instruxerunt et Romam miserunt ad revocationem predicte concessionis Gregorii XIII obtinendam. Atque interim non verentur insolentius abuti nomine S^tis^ S., quasi pro voto nacti sint pontificem religiosum, cum tamen S. Ser^tas^ non minus quam quisquam alius S^tis^ S. obedientissimus filius optima quaeque a benignitate eiusdem expectet. Caeterum quia generalis societatis post adventum provincialis in urbem ad rectorem collegii Gretzii scripsit et mandavit, ut omnia tam immobilia (quam mobilia ad)[a] ecclesiam ipsam restituerent, quod et obedientiae causa factum est, etsi opinio sit S. S. huius rei non esse consciam.

Supplicat itaque S. Ser^tas^, quae ex his tumultibus praeter perturbationem publicam totius civitatis non levem quoque iniuriam sibi accipere videtur, ut praedictam concessionem manutenere et quatenus opus est nova confirmatione corroborare velit ipsique provinciali et sociis, antequam haec tragoedia latius serpat, perpetuum silentium indici curet.

In dorso: Excerptum (e) literis generalis Ser^mi^ archiducis Caroli. Circa eccl. fratrum Praedic.

(Blyssem's Hand.)

467.

Papst Sixtus V. bestätigt die Stiftung der Universität Graz. Rom, 1586 Januar 1.

(Gedr. nach der von Kaltenbrunner in Rom angefertigten Abschrift bei v. Krones, Gesch. der Grazer Universität, S. 605—609.)

Kaltenbrunner und die Herausgeber (Peinlich im Progr. des Gymnasiums zu Graz 1869, S. 29 und v. Krones, Gesch., der Universität Graz, l. c.) haben übersehen, dass die von ihnen

---

[a] Fehlt.

angegebene Datirung (Rom, 1585 Januar 1) eine unmögliche ist, da an diesem Tage Gregor XIII. noch lebte. Es muss ohne Zweifel statt 1585 lauten 1586. Damit stimmt auch, dass die Urkunde nicht ein und dreiviertel, sondern nur dreiviertel Jahre später, am 22. October 1586 in der Universität proclamirt wurde.

468.

Kaiser Rudolf II. bestätigt die Gründung der Grazer Universität. Prag, 1586 April 29.

(v. Krones, l. c., S. 609.)

469.

Da Erzherzog Karl ‚zur Hegung und Pflanzung guter freier Künste' bei der Jugend in seinen Erblanden eine Universität aufgerichtet, verbietet er, die Jugend an fremde lateinische Schulen oder Universitäten zu schicken. Wer seine Kinder auf fremden oder Winkelschulen habe, müsse sie binnen 14 Tagen und, wenn sie ausser Land sind, binnen drei Monaten abfordern und dürfe sie an keine andere als die Grazer Universität schicken. Graz, 1587 Januar 1.

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, A. I. 151, Hurter II, 498.)

Carl etc. . . . Nachdem wir nun vill iar und vast die ganze zeit unserer l. f. regierung neben andern obligen . . . fürnemblich dahin getrachtet, wie etwa zu hay- und pflanzung gueter, freyer künsten der jugent, auch gemainem wesen zum pesten ain gelegenhait alda in unsern erblanden anzurichten, auch uberiger uncosten, so etwo auf sy die jugent in verschickung derselben auf frembde universiteten und studia auflaufen thuet, erspart werden mëchte, und wir dann durch fleissiges nachsinnen so vil befunden, dass solches am füeglichsten durch stift- und aufrichtung ainer neuen universitet in disen unsern erbfurstenthumben und landen anzukeren, dass demnach wir nit umbgehen sollen, solichen unsern nottwendigen und hailsamen anschlag also ins werk zu richten, wie wir dann auch mit göttlicher hilfen die sachen so weit gebracht, dass nunmehr mit unsern sondern uncosten und verlag in diser unser fürstlichen haubtstatt Grätz ain universitet mit notwendigen gelehrten professorn und lehrern gueter, freyer künsten würklich erigirt,

stattlich privilegirt und confirmiert worden, wir auch dieselb also wesentlich hinfüro gnediglich und vetterlich der notturfft nach zu erhalten gedenken; damit es aber nit allain bey dem blossen werk beruhe und solich unser neu aufgerichte universitet lähr und unbesuecht verbleibe, sondern fürnemblich unser so hailsamer anschlag sein gewünschtes ende und würkung, dahin wir es so gnediglich und vetterlich, gott dem allmechtigen zu lob, ehr und preyss, auch der jugent und gemainem wesen zum pesten gemaint, erraiche, demnach so bevelchen wir euch hiemit alles sondern ernsts, dass ir euer kinder und verwohnte, die ir an andere ortt, es sey nun inner oder ausser lands auf frembde lateinische schuelen oder universiteten zum studiern und lehrnung alberait geschickt, dieselbigen eure kinder und verwohnten, so allda im landt auf frembden oder wünckelschuellen, innerhalb 14 tagen, die andern aber, so ausser landts, innerhalb dreyer monaten nach vernemung dises unsers bevelchs widerumben von dannen abfordert und abzuziehen verschaffet, also auch, wo ir hinfüro kunftiger zeit eure söhn und verwohnte anderer orten hin auf frembde schuellen inner oder ausser lands, wie vor gemeldt, zu schicken vorhabens, dieselben ninderst anderst wohin als auf angeregte unsere new aufgerichte allhieige universitet schicket und daselbst studieren lasset, alles bey vermeidung unserer unablässigen schwären ungnad und straff. Und ir erstattet daran unsern gn. auch ernstlichen willen und mainung. Geben in unser haubtstatt Grätz den 1. Januarj anno 87.

(Beilage zu dem Briefe Herzog Wilhelms von Baiern ddo. 1590 August 10.)

XII.

Religionsbeschwerden der Landtage von 1586—1590. Die Religionsreformationscommissionen und die Unruhen in Graz vor dem Tode Erzherzog Karls.[1]

470.

Aus der Relation der Verordneten im steirischen Landtag, erstattet am 24. Februar 1586. Religionsbeschwerden.

(L.-A., L.-A. 1586.)

[1] Vgl. hiezu Loserth, Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich, S. 503 ff.

In was müesamen betriebten standt das religionwesen laider komen und in was perturbation die arme burgerschaft albie steet, dessen hat E. E. L. ausser einichen weitleifigen erzelung mehr dan iro lieb sein mag, satten bericht.

Neben dem und dass wir sonderlich E. E. L. gehorsamblich refferirn sollen, hat im vertigen sommer sich begeben, dass E. E. L. pastor Hieremias Homberger hl. schrift doctor von I. F. D[t] unverhört und uniberwunden aus dem landt weggeschafft worden.[1] Obwol nicht allain wir auch ditsorts an unserm ambt nichts haben erwinden lassen und seinethalben vil schriften gewexelt, geh. für solliche beschwarliche ausschaffung gebetten, sondern auch die herrn und landleuth mit ainer intercessionsschrift bei I. F. D[t] underth. einkommen, so ist doch wider alles verhoffen ainiche linder- und begnadung nicht zu erlangen gewest, daher der guete erliche mann, unangesehen seiner obligenden gar sorglichen leibsschwachheit von hinnen sich hinweg begeben müssen. Wir haben den andern landen Kärnten und Crain Pruckerischen furgangnen vergleich nach solches alles freund- und nachbarlich communiciert, welche darauf zwo intercessionen an höchstermelt F. D[t] gefertigt in originali hiebei; deren übergebung wir bis auf gegenwertigen landtag aus sondern ursachen differirt und angestellt. Was die ursach diser ausschaffung sein solle und was darundter gehandelt und geschriben worden, soll E. G. und G. anyetzo verlesen werden.

Dan ist durch I. F. D[t] uns stark zuegesetzt worden, E. E. L. predigern aufzulegen, die burger des religionsexercitii im wenigisten nicht theilhaftig zu machen, welliches ein unmüglich und unverantwortlich ding, dan sy je keinen der in die kirch zu inen kombt, gottes wort anzuhören und die hl. sacramenta zu empfahen ausjagen können. Wie wir nun dergleichen zumuetungen jederzeit gehorsambist verantwortet, E. G. auch hiebei vernemen.

---

[1] Ueber die Ausweisung Homberger's findet sich im steiermärkischen Landesarchiv ein grosser Fascikel: H. D[r] Hieremiasen Hambergers Ausschaffung von Grätz, seinen genummenen Auszug betreffend 1585/86. Da diese Hombergersachen schon im vorigen Jahrhundert von Kindermann gedruckt und jüngstens auch von F. M. Mayer eine Darstellung gegeben wurde, so genügt es, darauf hinzuweisen.

Ferrer, ob woll E. E. L. im viertel Cilli bei herrn Erasm Tumpergers sel. freyen edelmanssitz Scharfenau auf vorgehende mit den herrn gehaimen rätten lautere vergleichung und also mit I. F. D[t] gn. vorwissen ain kirchen zu bauen bevolchen, welliche auch nunmehr schier gar ausgebauet und darauf berait nahendt 5000 fl. uncosten E. E. L. geloffen sein, so haben doch I. F. D[t] verwichnen 85[ten] solliches kirchengebew widerumb einzustellen uns ernstlich gebotten, darauf wir zwar entgegen mit grüntlichem bericht bei I. F. D[t] geh. einkommen und zu etlichmalen repliciert aber andern beschaidt nicht erlangt, dann do wir disem I. F. D[t] auferlegen nicht wurden nachkommen, I. F. D[t] selbs dises kirchengebew wollten darniderreissen lassen. Hieneben aus denen hinc inde gewexelten schriften mehrers zu ersehen.

Wie es mit ersetzung hoher und anderer ambter bey hoff und sonsten zuegeht, das ist am tag, namblichen werden von tag zu tag je lenger je mehr zuwider pacification merkliche underschid gebraucht, sunderlich auslender und die Wallische nation ungeacht E. E. L. hievor so ofters fürgelofnen geh. flehen und bittens herfürgezogen, so doch I. F. D[t] gn. zuegesagt, ainen theill sowoll als den andern mit allen F. G. zu bedenken, alles liebs und guets zeigen und also allenthalben christlichen frid, ruhe und ainigkeit pflanzen und ainiche discretion dits orts nichts halten zu lassen, dass aber das widerig beschicht und unsere confessionsverwandten beiseits gsetzt und gedruckt werden, ist es schmerzlich zu hören; welliches die herrn verordenten under anderm ires ambts pflichtigen nach anzuteuten nicht haben umbgeen sollen.[1]

Und ist auch nicht wenig beschwarlich, dass durch yetzigen pfarrer alhie dise neuerung auf die paan gebracht worden, dass die A. C. verwandten auch die herrn und landleuth und E. E. L. zuegethane diener, so von gegenwiertigen zeitlichen leben absterben, ir begrebnus auf dem freydhoff alhie, wie von langen iaren her breichig gewest, an denen örtlein, die sie selbst mit gelt erkauffen, nicht haben können, inmassen dann neulich mit E. E. L. buchhalter Wenzl Sponrib sel. beschehen, und obwol wir ferten I. F. D[t] destwegen gehorsamiste bschwar ubergeben, hiebei zu vernemen, aber kain schriftlichen bschaidt

[1] *Am Rande:* Dieser Artikel darf nicht referirt werden.

erlangt, sein wir doch gewiss vertröstet, dass es disfalls wie hievor solle gehalten und E. E. L. one clag gehalten werden.

Also auch understehen sich etliche privatgeistliche personen[1] welliche mitglieder dises landes mit allerlay beschwarlichen handlungen, den lautern buechstaben der religionspacification zuwider, ire underthanen mit gewalt und abschaffung von iren gütern zu irer religion zu zwingen und zu dringen. Wan sy mit todt abgehen, verbietet man sy in gewendliche freithoff zu begraben, die alberait begraben sein, gebieten sy den pfarrern dieselbigen auszugraben und erger als das vieh hinweg zu schleipfen, wie dan verschiner zeit dem von Salzburg auch bischove zu Seccau zuegeschriben ist worden. . . .[2]

So wirdt E. E. L. sich hierüber ferrer zu resolvieren haben, sonderlich weil bei beiden bischöfen bisher wenig zu erhalten gewesen und also zuwider verglichner religionspacification durch die mitglieder des landts fürsetzlich gehandelt wolt werden, so wurden die andern herrn und landleuth ire underthanen, welche der babstischen religion zuegethan, gleichermassen verfolgen und letztlich ain erbarmliche confusion im landt zuegericht werden.

471.

Religionsbeschwerden im Landtage 1586. Zusammengestellt am 1. März.

(L.-A., L.-A.)

Und ist fürs erste, dass in religionssachen je lenger je mehr beschwärliche handlungen der getrofnen religionspacification und darauf gefolgten öfftern hohen contestationen zuwider fürgenommen, unsere arme zumal eüsserist bedrangte mitglieder und glaubensgenossen die burgerschafft alhie und anderstwo im land allain wegen irer christlichen bekanntnuss der A. C. und besuechung desselben rainen exercitii auf mancherlay waiss und weeg ganz schmerzlich geängstiget und angefochten werden, dass es ia einem billich durchs herz dringen und zum mitleiden und erparmung bewegen solle. Daher auch laider ervolgt, ob-

---

[1] *Am Rande:* Erzbischove zu Salzburg und bischove zu Seccau.

[2] Folgt die Stelle aus der Pacification von 1578, dass jeder Theil unvergewaltigt gelassen werden solle. Dann Stellen aus den Verhandlungen von 1569 und 1581.

gleich wol E. E. L. gueter hoffnung gewest auch vertröstet worden, dass die von stätt und märkt iren ansehenlichen steuerausstandt nunmehr zu richtigkeit sollen gebracht haben, dass doch bishero der weniger thail erlegt worden und davon noch 119.000 gulden aussensteen. Alles steckt und erligt ie lenger ie mehr, trauen und glauben verlischt ganz und gar und weil die handtierung im land fast bei allen stetten und markhten sich merklich und augenscheinlich thuet sperren, künnen auch die herrn und landleut ir wein und getraid nicht zu gelt machen, dass in summa ein unglück dem andern die hand thuet bieten. E. F. D[t] geben wir abermals ausser des herrn landshaubtmanns und der herren praelaten in underthenigkeit zu erkennen und . . . zu erwegen, wie doch E. E. L. in die leng und bei so hoher beschwarung immer mensch- und müglich sein kan, die schware burden der jarlichen bewilligung und so merklicher grosser ausgaben zu tragen und ob nicht entlich dise beschwarlichen handlungen ein ursach des ganzen landts unwiderbringlichen verderbens und schmerzlichen untergangs sein werde. Disem aber, weil noch zeit vorhanden, fürzukommen und unser geliebtes vatterland noch lenger in aufrechten standt zu erhalten, so langt demnach an E. F. D[t] nochmals unser . . . bitten, E. F. D[t] welle ir . . . herz und gemüet zu dero gehorsamisten underthanen gn. wenden, disem betrüebten ellenden handlungen ein ende machen und die religions- und gewissenssachen alles in den vorigen hailsamen stand mit der betrüebten armen burgerschaft widerumb kommen und verbleiben lassen.

Wasmassen E. E. L. A. C. zuegethan pastor Hieremias Homberger h. sch. doctor von E. F. D[t] aus dem land weggeschafft worden, haben wir mit betrüebtem gemüet underth. vernommen und aus der action befunden, dass die herrn verordenten, hernach auch eine guete anzal der herrn und landleut für gmelte ausschaffung E. F. D[t] geh. gebetten und nach lengs entdeckt, dass die ursachen, derohalb berüerte unverhoffte ausschaffung beschehen, unerheblich und nur auf unserer widerwertigen trib und verhetzung gefolgt. Darauf E. F. D[t] auch wir mit übergebung hiebei verschlossner der landschafften Kernten und Crain unser lieber nachparn in disem zustandt uns erthailten intercessionen geh. und underth. bitten, E. F. D[t] geruehen, die gefasste ungnad auf gmelten doctor Homberger gn. fallen und ine zu seiner vocation alher wider komen zu lassen.

Ferrer ist E. E. L. ganz beschwarlich fürkommen, dass E. F. D^t die einstellung E. E. L. kirchengepeus im viertl Cilli so stark an die verordente, auch mit bedroung, do sy dem nicht wurden statt thuen, dass es E. F. D^t selbst wollen darnider reissen lassen, begert. Weil aber solches kirchengepeu nicht allein in crafft offentlicher landtsfreyheit, sondern auch mit E. F. D^t gn. vorwissen und willen, wie es die herrn verordenten in iren schrifften an E. F. D^t nach lengs ausgefürt und wir zu E. F. D^t verschonung allda zu widerholen geh. underlassen, angefangen und berait mit grossem unkosten vollent worden, so werden demnach E. F. D^t E. E. L. den spott und verlierung des grossen unkostens, so aus solcher abstellung volget, gn. nicht gunnen, sondern dasselb kirchengebeu uneingestellt fortsetzen und bleiben lassen, auch in gn. erwegung, dass ein solche anzal der herrn und landleut der A. C. zugethan in der grafschaft Cilli, welche der notwendigen seelsorg und religionsexercitii nicht entrathen künnen.

So befindt sich auch Moritz Jöstl . . . in dem beschwert zu sein, dass von E. F. D^t auf beider pfarrer bei S. Marein und zu Neumarkt ungleiches berichten ime wegen seines predigers und seelsorgers, den er zu Lind thuet halten, auch dass er auf seim frey eigenthumblichen sitz auf seim grund, welcher noch seinen voreltern zugehört, wissentlicher landtshandvest und freyheit ain kirchl zugericht, ganz beschwarliche bevelch und bedroungen sein zuekommen.

Gleichfalls Otto von Herberstorff bei seinem erkauften frey eignen kirchl S. Ulrich noch grosse beschwärung muss gedulden, dass E. F. D^t ime bedroen, hinfüro kain recht mehr ervolgen zu lassen, daruber auch andere ansehenlichere demonstration gegen ime fürzunemen, dessen er von Herberstorff sich hoch erclagt.

Der alhieige pfarrer wie auch andere mehr geistliche privatpersonen im land understeen sich volgunder unerhörter neuerungen, dass sy unserer religion A. C. verwandte hohes und niderstands wann sy nach dem willen gottes aus disem zeitlichen leben absterben auf den gewöndlichen freydhöfen und sonderlich alhie bei S. Andree inmassen vil lange iahr ohne menniglichs widerred und verhinderung beschehen an dem ort, do iro voreltern ligen mit parem gelt erkaufft sonderbare epitaphia haben zurichten lassen ferrer nicht wellen begraben lassen,

nur dass dise fridhassige leut ir verbittert gemüet genuegsamb gegen uns und unsere glaubensgenossen an den tag legen, indem sie uns das liebe erdreich nit vergunnen. . . .

472.

Resolution Erzherzog Karls auf die Religionsbeschwerden des steirischen Landtages. Graz, 1586 März 7.

(Orig., L.-A., L.-A.)

Der burgerschaft halben, welche ir deren vom herrn und ritterstand anziehen und vermainen nach in gewissenssachen über die massen sollen tribulirt und bedrangt werden, sollen sie von herrn und ritterstandt hiemit zur antwort so viel wissen, obwol I. F. D[t] genuegsamblich gefasst, solche angezogne beschwär in einem und dem andern mit weitleüfiger ausfürung abzulainen, weil aber sy von herrn und ritterstand I. F. D[t] mainung disfalls hievor genugsam und uberflüssig verstanden, so halten I. F. D[t] unnott zu sein, sich hierinnen mit inen von herrn und ritterstandt in ainiche weitere handlung einzulassen sondern lassen es von kürz wegen allerdings bey irer vorigen gn. wolbefuegten erclär- und mainung für allezeit verbleiben, und wellen sich I. F. D[t] unzweifenlich versehen, man werde sy hinfüro dieses puncts halben nun mehr zu ruhe und sich an dem gehorsamblich ersettigen lassen, dass I. F. D[t] inen vom herren- und ritterstandt in disem fall bishero nichts beschwärliches oder solches, so der angezognen pacification zuwider, zuegemuet, also auch der ausstendigen stätt und märkht steuer einbringung wegen so vill gethan und fürgenommen haben, dass demnach an solchen steuer restanten ain zeit hero nit ain schlechtes eingebracht worden. . . .

So hetten I. F. D[t] aus andern ursach genueg gehabt, gegen dem doctor Hamburger, als der in vill weg I. F. D[t] gebott und verbott zuwider gehandlet, mit gebürender straff andern zu ainem exempel zu verfahren, wie dann solches den herrn verordenten mermals ausfüerlich angedeut und entdeckt worden. Aber E. E. L. zu sondern gnaden sein I. F. D[t] den lindern weg gangen, darbey lassen sy es gleichfalls ausser weitleiffigen disputats nochmallen für allzeit verbleiben.

Was dann ferrer und fürs dritt das kirchengepeu zu Cilly betrifft, werden sy die von herrn und ritterstandt aus hiebei liegunder abschrift mit A. nach lengs zu sehen und zu vernemen wissen, wessen sich I. F. D^t hievor darunder gn. resolvirt und entschlossen haben. Bei welcher I. F. D^t gn. billichen resolution, die mit guetem grund merers ausgefürt werden möcht, es I. F. D^t sowol als obsteunde articl gn. beruhen lassen, und solches umb so vil desto mehr, weil I. F. D^t selbs und derselbigen religionsverwandten nit geburt, ainiches kirchengepeu ohne der geistlichen ordenlichen obrigkait zuelassung und bewilligung fürzunemen.

Am vierten haben sy vom herrn- und ritterstandt ob dem einschluss sub littera B zu sehen, was des Jöstlischen prädicantens und seines vermainten kirchengepews wegen bishero fürgeloffen, und weil er Jösstl I. F. D^t ditsfalls beschechne ... verordnungen nicht allain ... trutzigerweis in windt geschlagen, sondern auch I. F. D^t nit gewürdiget, auf den letzten bevelch ain antwort zu geben, so wöllen I. F. D^t iro wie hievor also auch nach die geburend straff gegen ime Jöstl ditsorts lauter reservirt und vorbehalten haben, mit disem angehängtem vermelden, wo er in solchen seinem freventlichen ungehorsam und vermessenheit verharren, dass I. F. D^t zu erhaltung irer von gott habenden l. f. hoheit und autoritet nit underlassen werden, nit allain mit einreissung angeregtes seines kirchengepeus, sondern auch in ander weg dermassen gegen ime zu verfarn, dass andere seines gleichen, so nicht in bewussten zuegelassenen terminis verbleiben, ursach haben sollen, I. F. D^t l. f. gebott und verbott in gebürender mehrer achtung und respect zu haben. Wie dann auch zwar I. F. D^t nit wenig frembd furkhumen, dass sich E. E. L. sein Jöstls ditsfalls unbewüst der sachen rechten grundts und beschaffenheit also angenomben, welche under obbemeltem einschluss B. neben andern numerirten beylagen unter dem N^{ro} 7 auch in originali zu vernemen, was erst neulicher tagen die zween pfarrer zu Neumarkt und St Marein wider ine Jostl und seinen predicanten abermals mit höchster clag und beschwär bey I. F. D^t eingebracht und sy umb l. f. würkliche hilff angerueffi und gebeten haben. Ob nun I. F. D^t nit schuldig und befuegt, hierauf die gebüerend notwendig einsehung zu thuen, das geben I. F. D^t inen vom herrn und ritterstandt selbs zu erkennen und gedenken sich auch nichts durch-

aus daran hindern oder abhalten zu lassen, weyll sy die geistlichen nicht weniger als die weltlichen bei iren rechten und gerechtigkeiten handzuhaben schuldig.

Mit Otten von Herberstorff, so sich S. Ulrichs kirchen bey Altenmarkt one ainichen habenden fueg und recht anzumassen understeet, hat es zum funfften vast wie mit dem Jöstl die mainung, dann sy die vom herrn und ritterstandt aus der beilag mit C auch nit weniger zu sehen, wie ungehorsamb und widerspennig sich er von Herberstorff auch seinem selbs erbieten zuwider verhalten, also dass I. F. D[t] billig dasjenige gegen ime lengst hetten thuen und füernemen sollen. . . .

Sovill nun fürs sechste die sepultur oder begrebnuss, welche deren von herrn und ritterstandt anzug und vermainen nach, iren glaubensgenossen aus verbittertem fridhässigen gemüeth durch die catholische seelsorger und pfarrer abgestrickt und nit vergunt werden solle, betreffen thuet, weil solche beschwer fürnemblich gegen den alhieigen pfarrer gestellt, so wöllen I. F. D[t] ine pfarrer darüber vernemen und die sachen alsdann hoffentlich dahin vermitlen, dass sich die von herrn und ritterstandt darwider billigerweis zu beschwären nit ursach haben sollen.

Decretum per archiducem 7 Martij anno 86.

Wolfgang Schranz. Primus Wanzl.

473.

Articl aus E. E. L. ubergebne beschwärungen im landtag anno 86 gehalten wegen hieiger sepultur.

(L.-A., L.-A. 1586.)

Der alhieige pfarrer wie auch andere mer geistliche privatpersonen im landt understehn sich volgunder unerhörter neuerungen, dass sy unserer religion A. C. verwandte hoches und nieders standts, wann sie nach dem willen gottes aus disem zeitlichen leben absterben auf den gewönlichen freythöfen und sonderlich alhie bey S. Andree, inmassen vill lange iahr ohne menniglichs widerred und verhinderung beschechen, an dem ort, do ire voreltern ligen, mit parem gelt erkaufft, sonderbar epitaphia haben zurichten lassen, ferrer nicht wellen begraben lassen, nur dass dise fridhassige leuth ir verpittert gmueth gnuegsam gegen uns und unsern glaubensgenossen an tag legen, in-

dem sy uns das liebe erdtreich nit vergunnen, gehorsamist und underthanigist bittundt, E. F. D^{t} wellen solliche ungelegenhaiten und beschwarungen gn. und wirklich einstellen.

474.

I. F. D^{t} erledigung.

(Ebenda.)

... Weyl solliche beschwär fürnemblich wider dem alhieigen pfarrer gestellt, so wellen I. F. D^{t} ine pfarrer darüber vernemen und die sachen alsdann hofentlich dahin vermittlen, dass sich die vom herrn und ritterstandt darwider billicher weis zu beschwärn nit ursach haben sollen. . . .

Decretum per archiducem 7 Martij anno 86.

Wolfgang Schrantz doctor. P. Wanntzl.

475.

E. E. L. replic.

Die erledigung . . . nimbt E. E. L. A. C. zu geh. dank an mit underthenigister hofnung, es sollen durch E. F. D^{t} die neuerlichen handlungen, deren man sich dits orts alhie understanden, gäntzlich abgestelt . . . werden.

476.

Der Verordneten in Steiermark Anbringen an die F. D^{t}: ‚Die wollen alles Wesen in Religionssachen bei dem alten Stand und der aufgerichteten Pacification verbleiben lassen.' Graz, 1586 April 12.

(L.-A., L.-A. 1586.)

Durchleuchtigister . . . E. F. D^{t} decret vom 11. Aprillis E. E. L. geh. ubergebne beschwärarticl belangent haben wir in underthenigkeit empfangen und vernommen. Alweil dann E. F. D^{t} E. E. L. selbst und hernach die herrn und landleuth die notturfft geh. und underth. angebracht, müessen wir für unsere personen darbei geh. wenden und beruhen lassen, allain E. F. D^{t} als unserm gn. herrn und landtsfürsten in underthanig-

kait und geh. bittundt, E. F. D^{t} wöllen deroselben angebornen hochberüembten l. f. sanfftmüetigkeit nach die sachen das religionswesen belangendt bei getroffnen vergleich und pacification gn. verbleiben und darwider E. E. L. A. C. zuegethon in gemain und sonders nichts beschwärlichs zuemueten lassen, sonder E. E. L. darbey auch iren wolhergebrachten freyhaiten altem herkumen löbl. gebreüch und gewonhaiten gn. und vätterlich schutzen und handhaben. Das umb E. F. D^{t}. . . Grätz den 12. Aprilis anno 86.

Verordente in Steyr.

477.

L. f. Befehl an die Verordneten: Ihren Prädicanten aufzutragen, sich in Zukunft der Seelsorge der zur Richtstätte geführten Malefizpersonen zu enthalten. Graz, 1586 Juli 11.

(Orig., L.-A., Reform.)

478.

Eingabe der Landschaft auf das vorstehende Decret: Man habe dem verurtheilten Landsknecht auf seinen dringenden Wunsch den letzten Trost nicht versagen dürfen. Diese Handlung laufe nicht gegen die Pacification, denn es wäre die höchste Gewissensbeschwerung, verurtheilten Personen den letzten Trost zu versagen. Graz, 1586 Juli 15.

(Conc., L.-A., Reform.)

479.

Decret des Landesfürsten: Es sei nicht seine Meinung, die armen Verurtheilten ohne Trost und Versehung rechtfertigen zu lassen, nur dass die Prädicanten sich aller Eingriffe in fremde Seelsorge enthalten, was ihnen hiemit nochmals auferlegt wird. Graz, 1586 Juli 21.

(Orig. Ebenda.)

480.

Die Verordneten von Steiermark an die n. ö. Regierung: Heftige Beschwerde gegen den hiesigen Pfarrer, der sich mit Gewalt dem Begräbniss ‚der hierorts gestorbenen oder enthaupteten evangelischen

Leichen bei St. Andre widersetzt'. Bitte, dies Verfahren abzustellen. Graz, 1586 August 9.

(Conc. Ebenda.)

481.

Aus den Religionsbeschwerden der steirischen Landschaft im Februarlandtage 1587. Graz, 1587 Februar 21.

(L.-A., L.-A., Conc.)

Durchleuchtigister ... E. F. D^t^ geben wir zu erkennen, dass uns ... allerlai beschwarung zuegefüegt werden, indem Moritzen Jöstl nit allain das exercitium religionis zu halten mit ernst und hernach durch peenfall eingestellt sondern auch ime geboten worden, alda er seinen gottesdienst hievor gehalten, selbst bei hohem peenfall niderzureissen und obwol er hernach stracks bis auf E. E. L. zusammenkunft an demselben ort sich alles religionsexercitii enthalten, und die herrn verordenten im namen E. E. L. ... mit ausfürlichen, auf die ... religionspacification fundirten intercessionen, flehen und bitten bei E. F. D^t^ ein- und fürkommen, so haben doch nichts desto minder E. F. D^t^ jetzt kurz verschiner zeit dasselbige gebeu ... in disem land unerhörter weis mit grossem gwalt durch den hofprofosen und seine adiuncten, dabei auch des herrn abts von S. Lamprecht gerüste gültspfert und underthanen sich befunden, zerbrechen ... lassen, welches uns ... zu gemüet und herzen geht, zumal weilen sonsten inhalt des lands ... freiheiten einem jeden landmann auf seinem grund kirchen zu pauen zugelassen und dass inen ... noch bei E. F. D^t^ herrn vatern ... Ferdinandi zeiten nicht verwehrt ist worden, ir religionsexercitium bei iren heusern und wohnungen, die sy entweder zuvor gehabt oder zu disem effectum erbauen haben lassen, zu halten und zu üben. ... Und wir wüsten nicht, was es sonst etwan für ein meinung solte haben, do uns unser exercitium religionis zugelassen, hergegen aber das ort auf der landleut grünt und pöden, so einer zu solchem bethaus und exercitio fürnimbt und inhalt des lautern buchstabens der landtsfreiheiten thuet erpauen, nicht sollte gestattet sondern verwehrt werden. Das wellen E. E. D^t^ ... erwegen, dass es ie gott waiss ein erpermlicher handl ist, dass man die geh. landleut durch so ernstliche bevelch und

peenfall alsobald von dem, dessen sie vermög landesfreiheit und religionspacification befuegt, abhalten und letztlich . . . mit gewalt alles zu boden will reissen. Darzu auch der prelaten gerüste pfert und underthanen . . . sich gebrauchen lassen. Was das entlich für ainigkeit und vertreulichkeit im land erwecken, item, mit was eifer und lust die gehorsamisten landleut neben solchen prälten ire anzüg gegen den feind verrichten wurden, do inen solche leut an die seiten gestellt, welche ire heuser und gueter helfen aböden und niderreissen, das ist wol zu bedenken. . . .

Nicht weniger so kombt fürs andere auch ganz beschwerlich für, dass auf E. F. D[t] durch derselben herrn geh. räthe begehren wir uns des kirchengebeus zu Cilli . . . begeben.[1]

Wie auch zum dritten, dass ein merklich grosse beschwärung ist, dass nicht allain durch den hiesigen pfarrer E. F. D[t] im fertigen landtag ervolgten und ime zu mehrmalen insinuirten gn. erledigung und erclärung zuwider den absterbenden evang. herren und landleuten . . . die begrebnussen auf dem freidhof bei S. Andree alhie aus verbittertem gemüet aigenwillig und trutzig verwehrt, villen aber umb gelt eigennützig verkauft werden, wie dessen etliche exempla zu erzählen wären, sondern auch von andern geistlichen im lande dergleichen beschwärliche hievor unerhörte einträg und irrungen unsern glaubensgenossen wider die christliche lieb und religionsvergleichung auch die bishero erhaltne einigkeit zuegefüegt, dass dieselben absterbenden an ungewöndliche örter müssen begraben werden. Bitten demnach . . . Grätz im landtag den 21. Februarj 87.

E. F. D[t]

underth. und gehorsamist
N. N. E. E. L. des herzogthumbs Steier
der A. C. zuegethon.

Die Erledigung auf diese Beschwerden erfolgte am 6. März. Daheim könne Jöstl sein Exercitium für sich und die Seinigen haben, das Exercitium in der neu erbauten Kirche sei zum Eintrag der umliegenden Pfarren Neumarkt und St. Marein und daher verboten. Kirchen zu bauen stehe ohne Erlaubniss der geistlichen Obrigkeit Niemandem zu. Was Cilli betreffe, haben die

---

[1] Wird die ganze schon aus dem Früheren bekannte Handlung erzählt.

geheimen Räthe kein Recht gehabt, den Ständen Bewilligungen zu versprechen. Bezüglich der Klagen wegen des Grazer Stadtpfarrers mögen sie ihre Beschwerden bei der geistlichen Obrigkeit vorbringen.

482.

Aus den ‚Beschwärungen' des Jahres 1587.

(L.-A., L.-A. 1583.)

1. Die wider landtsfreyhait und religionspacification beschechne niderreissung Morizen Jöstls erbauten kierchels zu Lind.

2. Cilly. Verwehrung der religion A. C.

3. Hieigen pfarrers unbilliche handlungen mit der evangelischen absterbenden herrn und landleuth auch anderer personen begräbnussen auf dem freidhof zu S[t] Andree.

4. Arrestierung und verbietung der herrn und landleuth ohne vorgehende ordenliche verhörung und erkanntnuss.

Dazu eine Schrift von der Hand des Secretärs Speidl:

Fürs erste ist die landtsfreyheit wissentlich, dass ein jeder landtmann auf seinem grund und poden kirchen mag bauen.

Fürs andere, dass den geh. landleuten . . . die A. C. zu exercieren frei zuegelassen, diesem allem zuwider wird den landleuten verwehrt, nit allain kirchen zu bauen . . ., wie dann Moritzen Jöstl seine capellen durch den hofprofosen angriffen, sondern I. F. D[t] bedrot auch noch immerdar E. E. L. kirchen im viertl Cilly niderreissen zu lassen. . . .

Zum dritten, so verwehrt der hiesige pfarrer die begrebnuss mit grober unbeschaidenheit bei S. Andree sowol den geh. landleuthen als anderen. . . .

Fürs vierte seind etliche der geh. landleut zuwider der landtsfreiheiten und allem herkommen, auch I. F. D[t] in landtagen anno 80 und 85 fürgeloffenen erledigungen der beschwärartikel . . . alhie arrestiert und verboten, welches einer zimlichen und beschwerlichen gefanghnuss fast anlich ist. . . .

483.

Aus den Landtagsrathschlägen vom 6. März 1587: Ueber die Zurückweisung der Religionsbeschwerden durch den Erzherzog

Karl wegen ‚allzu hitziger und der katholischen Religion verkleinerlicher Anzüge‘.

(L.-R. 1587, fol. 265 b — 266 a.)

Zu merken: Als I. F. D[t] in etlichen religionspuncten ein beschwärliche resolution herabgegeben, hat E. E. L. A. C. zugethon dieselb mit statlichem grunt und ausfürlich verantwort und widerlegt, und weil I. F. D[t] solche geh. verantwortungsschrift zuruckgeben lassen, mit vermelden, es seyen hitzige und der catholischen religion verklienerliche anzüg darin begriffen, hat E. E. L. dessen sich geh. beschwärt und zwar straggs ein ander schrift in underthenigkait ubergeben und angezogen. Weil I. F. D[t] dise E. E. L. notgedrungene und wolgegründte uberantwortung und defensivschrift nicht annemen wölle, so volge daraus, dass auch E. E. L. I. F. D[t] vorgehende resolution, welche solche gehorsamiste schrift verursacht, nicht annemen künne.

484.

Gutachten des katholischen Regimentsrathes auf Primus Wanzls, Landpflegers zu Wolkenstein, Relation über das Bittgesuch des Bergrichters zu Schladming und der Gemeinde Oeblarn betreffend die Wegschaffung des Prädicanten von Oeblarn. Die Bittsteller sind abzuweisen. Der Prädicant soll binnen vier Tagen ausgeschafft werden. 1587 März 9.

(H.- H.- u. St.-A. Steiermark, Fasc. 21.)

485.

Gutachten des katholischen Regimentsrathes, dass der Ursula Grünbeck ihr ungereimtes und zur Verschimpfung der katholischen Religion dienendes Supplicieren mit hohem Ernst verwiesen werde. 1587 März 9.

Was die Supplik enthielt, ist nicht gesagt.

(Ebenda.)

486.

Verhör des Radmannsdorferschen Bürgers Leonhard Vastran: Er sei kein Aufwiegler, könne weder lesen noch schreiben. Mit dem

Schlachten von Schweinen am St. Stephanstage habe er nicht gefrevelt, in seinem Hause nicht kochen lassen. Bei der sectischen Predigt sei er seit dem Abzug der jüngst dagewesenen l. f. Commissäre nicht gewesen. Das Abendmahl habe er unter beiden Gestalten genommen.[1] *1587 März 19.*

(Ebenda.)

487.

Antwort Erzherzog Karls auf die Replik der Stände vom 21. März: Der Anzug, als sei die A. C. erst 1530 entstanden, sei nicht zur Herabwürdigung derselben, sondern nur narrative geschehen. Ebenso die anderen Anzüge. Die Pacification müsse in ihrem rechten Verstand erfasst werden. Von einer Freiheit des Bekenntnisses unter Ferdinand I. war keine Rede. Wegen der Sepulturen erwarte er ihre Vorschläge. Graz, 1587 März 24.

(L.-A. 1587.)

Von der F. D^t . . . anzuzaigen, inmassen I. F. D^t von anfang und die ganze zeit irer l. f. regierung fürnemblich dahin getrachtet, damit dise E. E. L. . . . privilegien und freiheiten nicht allein steif und vest gehandhabt, . . . sondern . . . in all ander mügliche weeg gratificiert werden möchten . . . dass aber das widrige aus I. F. D^t . . . antwortschriften . . . scheinen solle, ist zwar nicht I. F. D^t affection und naigung, als die an ir selbst steif und ungeschmällert verbleibt, sondern allein und blösslich der allzuhoch gespannten petition, als die an ir selbst hochbedenklich und zuvodrist die laesion I. F. D^t christlichen gewissens mit sich zeucht, zuezumessen, darwider ja I. F. D^t als einem christlichen fürsten und potentaten das wenigist zu verwilligen oder zu handlen mit nicht gebüren will, versehentlich, sy die getreuen stendt es also von I. F. D^t im besten vermerken und derselben hinfüro dergleichen wider ir christliches gewissen und zu abbruch irer catholischen religion nicht zuemuetten, sonder ire begern dahin reguliern, damit inen desto fueglicher und unbedenklicher willfahret müge werden, wie denn auch der anzug, als solle die A. C. erst anno 1530 geborn und auf die

---

[1] Die Religionsbeschwerden der Krainer, besonders der Bürger von Krainburg und Radmannsdorf, s. in Dimitz III, 89 ff., 107—109.

pann komben sein, zu ainicher verschimpf- oder verklienerung irer der zwayer stände religion durch I. F. D[t] mit nichte gemaint worden, sondern solliches allain narrative nach grund und gestaltsamb verlofner gschicht, auch unvermeidlicher notturfft nach, zu darthueung I. F. D[t] gn. intention, das nemblich zur zeit Ottocari, da die angezogne freyheit wegen erbauung neuer kirchen gegeben, die A. C. in der weis und form, wie sy allererst anno 1530 zusambengetragen und zu Augsburg übergeben worden, nie in esse noch rerum natura gewest und demnach die gegebne frayheit sich darauf mit nichte erstrecken künne noch müge, aber anderer meinung gar nicht beschehen. . . .

Ebenmässig ist bey disem punct hievor nie gedacht vil weniger angedeutet worden, dass ir der zwayer ständ habende kirchen der Indischen synagogen oder Alcoranischen mosceen gleich sein solle, sondern was disfalls eingefüert, ist . . . blösslich argumentative auf ain solliche mainung gedeutet worden, im fall die angezogne freyheit also indifferenter ohn ainiche restriction auf alle und yede kirchengebeu zu verstehen sein solle, dass in craft derselben nit allein catholische und uncatholische kirchen sonder auch zwar jüdische synagogen und türkische mosceen zu pauen erlaubet sein müessen. . . .

Die pacification anlangend, lassen I. F. D[t] in irem inhalt und rechten verstand ohne ainiche restriction gleichwol ires thails nochmalen gn. verbleiben . . . also wo man ye sollichem unrat abhelfen, das fürnemblich an dem gelegen sein will, damit man auf dem andern thail ermelte pacification bösser vor augen halte, in terminis derselben verbleibe und darwider nicht exorbitiere.

Also auch was von weil. . . . Ferdinanden . . . angezogen wirdet, alda möchten zwar I. F. D[t] woll leiden, dass ein zeit und die andere, das ist, die vorige und jetzige gegen einander recht gehalten und alles exercitium religionis nach derselben vorigen zeit reguliert, wurde sich zweifelsohne ain sollicher merklicher underschid befünden, dass inen den zwayen ständen von sollichem irem offnen exercitio religionis nicht vil übrigs sein solle, weil wissendlich und im fall der nott mit glaubwürdigen documenten als öffentlich in druck ausgangnen mandaten darthunlich, dass I. M[t] die ganze zeit irer l. f. regierung . . . kein andere religion dann eben die catholische . . . exerciert haben wöllen . . . wasmassen 1556 im grossen universallandtag

dausst zu Wien die landt als Österreich, Steyer, Kärnten und Crain alle zugleich die freistellung der religion gleichwol stark und aufs heftigist an I. M[t] dazumal begert, aber solches inen mit nichte verwilliget sonder rund abgeschlagen worden, welches denn auch geursacht, dass baldt darauf nicht der wenigisten ainer aus inen den landleuten selbst sich ganz und gar aus dem landt Steyer seinem eignen vatterlandt gar hinein in Sachsen, allain diser meinung, damit er alda das exercitium religionis der A. C. frey und ungeirrt haben müge, begeben, auch ausser landts also gestorben ist. Darbey dann ganz clärlich . . . abzunemben, was bey höchst gedachter I. M[t] lebzeiten für ein freies offnes exercitium der A. C. allda im lande gewest sei. . . .

Was dann die herrn verordenten und fürnemblich dasjenig schreiben, so verschines iar an sy aus Judenburg ausgangen, betrifft, ist in I. F. D[t] antwortschriften lautere erclärung . . . beschehen.

Der sepulturen halben . . . wöllen sy die zween stände selbst andere weeg und mittel, wie ihnen etwo disfalls mit guetem fueg zu helfen sein möchte, I. F. D[t] eröfnen und fürschlagen. . . .

Wenn dann . . . zumal in dem abgeschafften Jösstlischen neuen kirchengepeu nichts wider die landesfreiheit oder religionspacification fürgenomben worden, so wellen I. F. D[t] sich . . . versehen, man werde solches alles zu sonderm dank annemben. . . . Actum Grätz den 24. Martij 1587.

Wolfgang Schranz d. M. Lyst.[1]

488.

Die Herren und Landleute im Mürzthale an die Landschaft: ‚Nothwendiges Suppliciren, weil die katholischen Pfarrer den in Gott Verstorbenen das Erdreich nit vergunnen', sie seien daher gezwungen gewesen, einen eigenen Friedhof aufzurichten. Bitte um eine Dargabe zu dessen Einfriedung. 1587 März.

(L.-A., Reform., Prot. Act.)

---

[1] Am 13. April erklären die Verordneten auf diese Erledigung, dass sie allem Verhoffen zuwider und man hieran ‚nicht künne ersettigt sein'. Nicht der wenigsten einer: gemeint ist Hans Ungnad.

Wolgeborn . . . Wasmassen die unsrigen der hl. allain säligmachenden prophetischen und apostolischen lehr der A. C. zuegethone glaubensgenossen in vill weeg von den römischen geistlichen und neuen ordensleuthen verfolgt und betrangt werden, das bedarff gegen E. G. wenig ausfürung oder erinderung; dann solches allenthalben im landt, laider mehr dann zuvil, erscheint und am tag ist. Also werden wir arme evangelische der A. C. zuegethane christen in dem Mürzthal gar erparmlich von den geistlichen und unsern pfarrern betrangt in villen dingen, aber sonderlich in dem, dass sy auch denen in gott seliglich ableibenden und verstorbenen das lieb erdtrich christlichem gebrauch nach zu begraben nit vergunnen. Derwegen wir aus sonder andacht und gottseligen bedenken uns für uns und unser nachkommen ain aygnes begrebnuss und freidthof aufzurichten, darzu dan herr Hanss Adam Schratt zu Kindberg ain schönen anger uns gratis darzugeben bewilligt hat, darein nun alberait not halber drey personen begraben und gelegt sein worden. Allain langt an E. G. unser aller demüetig bitt, damit bemelt ort mit ainem klainen meuerlein befridt und eingefangen mocht werden, uns mit ainer klainen gab Euer mildreiche christliche hülf zu erzaigen. Dessen wird etc. . . .

N. und N. die herrn und landleuth
im Müerzthall.

Am 18. März werden die Herren aufgefordert, einen ‚Ueberschlag' zu machen. Die Landschaft bewilligt 200 Gulden. Quittung Schratt's vom 28. Juni liegt bei.

489.

Primus Wanzl, Landpfleger auf Wolkenstein, an den Viertelprädicanten Wiedemann im Ennsthal: Verbietet ihm unter Bezugnahme auf das an ihn ergangene l. f. Decret, Conventikel abzuhalten, Sacramente zu spenden, widrigenfalls gegen ihn mit gefänglicher Einziehung vorgegangen würde. Wolkenstein, 1587 März 21.

(Orig., L.-A., Reform. 1587.)

Ersamer . . . Als I. F. D[t] . . . mich zu einem landpfleger auf Wolkenstein gn. fürgenumben, haben sie mir nit allein

mündlich sondern auch schriftlichen mit allem sondern ernst auferlegt und bevolchen, allen und jedem irem in disem Wolkensteinerischen landgericht gesessnen underthanen die besuechung der frembden neuen lerer einzustellen und sie blöslich widerumb zu dem wahren allein seligmachenden catholischen glauben, seelsorg und religion zu weisen und zu halten, denen rechtmässigen ordentlichen pfarrern aber keinerlay eintrag nit zuefüegen noch widerfahren zu lassen, wie ich inen dann solches mit erinderung angedeuts I. F. D^t^ an mich ausgangnen befelchs alberait nach lengs fürgehalten. Und weil darinnen in sonderheit begriffen, dass ich Euch und andern Eurer confession neuen praedicanten und lehrern die haltung heimlicher conventikel in bemeltem I. F. D^t^ Wolkensteinerischen landtgericht, wie auch die ausspendung Eurer sacramenten in den darinnen gelegnen pfarren nit gestatten, sondern wo ich einen oder den andern an solchen verpotnen orten verstandnermassen betreten wurde, ich alsdan gegen demselben ohne ainiche verschonung mit fenklicher einziehung fürgehen solle, so wil ich Euch demnach in hochst gedachter I. F. D^t^ namen hiemit ernstlich auferlegt, für mein person aber treulich vermant und gewarnet haben, dass Ir Euch beruerter verpottener haimblichen conventikel allerdings massen, sondern auch der seelsorg in wolgedachts Wolkenstainerisch landtsgerichts pfarren dermassen gentzlich enthalten und müssig gehn wöllet, damit ich in widrigem fall nit verursacht werde, denjenigen, so obsteet, gehorsamblich und wirklich nachzukumen. Darnach Ir Euch nun zu richten, auch zweifelsohn disfals selbs vor nachtl und schaden zu verhüeten wissen werdet. . . . Datum Wolkenstein den 24. Martij anno 1587 iar.

E. guetwilliger

Primus Wantzl zu Rainhoven,
F. D^t^ rath, landpfleger auf
Wolkenstein und verwalter der
herrschaft Sölckh.[1]

(Siegel aufgedr.)

---

[1] Infolge dieser Zuschrift wendet sich Dionysius Wiedemann am 31. März an die Verordneten und begehrt Bericht, ‚wessen er sich zu verhalten habe‘. (Orig. Ebenda.) Am 2. April schreiben Hans Friedrich und Hans Jakob von Stainach hierüber an die Verordneten und bitten, den Prädi-

490.

Erzherzog Karl an die Schmelzer und Gewerken zu Oberöblarn, ‚in Abwesen dem Perckhrichter oder Verweser zu eröffnen und zu vollziehen‘: Befehl, den Prädicanten zu Oeblarn ungesäumt abzuschaffen. Erste Erwähnung der Religionsreformationscommissionen. Graz, 1587 Mai 21.

(L.-A., Reform. 1587.)

Carl . . . Getreuen. Wir haben aus unsers ratts, landpflegers auf Wolkenstain und Sölckh, Primussen Wanntzls zu Rainhoffen gethoner gehorsamisten berichtschreiben mit mehrerm gn. vernumben, wassmassen sich die pergleuth und underthonen daselbst denjenigen predikanten zu Öblarn, wellichen wir allda umb des allgemainen catholischen allein seligmachenden religionwesens aufrichtung wegen aus unserm gebiet und landgericht hinweg zu schaffen geboten, durch bitt und sonst in ander weg lenger alda zu erhalten understanden und bearbeit. Dieweil uns aber solliches alls ainem cath. fursten umb der ehren gottes, gemainer wollfart und viller christen seelen hail willen in die leng gar nit zu gedulden vil weniger dann von unserer ditsorts ainmal gefassten gn. vorhabenden reformierung[1] auszusetzen nit gemaint, so hetten wir uns demnach gar durchaus nit versechen, dass Ir weder fur Euch selbst noch Eure mitverwandten oder zugehörigen Euch dergleichen verordnungen und ausschaffung beruertes predicantens zue Öblarn halben so unnotter weis annemben noch widerstreben sollen. Derwegen wir nun solliche Ewer widerwärtige erzaigung, als die angeregter geistlicher sachen bestellung, blösslichen uns und denjenigen, denen sie von rechts und billigkeit wegen gebüert, lassen und sich derselben vill oder wenig nit anmassen sollen mit ganz ungnedigem missfallen

---

canten zu schützen. Man sei nicht sicher, dass die ‚Untersassen, die mit gewehrter Hand die Kirchen besuchen, den Prädicanten schützen und so ein Aufruhr entstehen könnte‘. Die Verordneten danken am 14. April für diese Mittheilung. Wiedemann wird am selben Tage mitgetheilt, dass sie seinetwegen dem Erzherzog eine Beschwerdeschrift überreicht haben.

[1] Da treten zum ersten Mal die katholischen Reformationscommissionen, die dann unter Ferdinand II. eine so grosse Rolle spielten, in Erscheinung. Auch hier wird unter Ferdinand II. nur ausgeführt, was in den Jahren 1579—1590 beschlossen ward.

also vermerkt und wargenommen, dass es ja gegen den ungehorsamen billich mit wolverdienter würklicher bestrafung zu anden. Dieweil wir aber jederzeit mehrers zu der güete dann ainicher scherpfe genaigt, so wöllen wir es noch zur zeit eingestöllt, Euch aber beynebens ernstlich bevolchen haben, dass Ir ermelten predicanten zue Öblarn lenger gar nicht aufhalten, sondern ohn ainiche verrere waigerung oder entschuldigung davonziehen lassen und seines gleichen furohin nicht mehr aufnemben noch underhalten, sondern Euch an der ordenlichen catholischen priesterschaft, wie Eure frombe voreltern gethon und dabey gottes segen reichlichen erfaren, ersettigen lassen. Dann da Ir Euch disfalls weiter mit aufhaltung berüertes predicantens ainicher wenigisten widerspänigkeit merken oder darzue ursach geben wurdet, so soll Euch unverhalten sein, dass Ir es selbs entgelten müssen und wir alsdann allen und yeden mangl oder schaden, so aus dergleichen unratt entspriessen möchten, anderstwo nit als eben an Euch und von dem Eurigen zu ersuechen und zu bekumben nit umbgehen khönden. Darnach Ir Euch nun allenthalben geh. zu richten und vor schaden wisset zu verhüeten, denn das ist unser endtlicher gn. will und ernstliche mainung. Geben in unser statt Gratz den 21. tag Mayo anno 87.

Carolus.

Ad mandatum domini archiducis proprium

Wolfgang Schrannz d. M. Lysst.[1]

[1] Ein zweiter, mit dem obigen gleichlautender Erlass geht an demselben Datum an die Gewerken zu Oeblarn. Mit diesem Stück hängen zwölf andere Nummern zusammen:

1. Die Bergwerksverwandten und die Bauernschaft von Oeblarn an die Verordneten von Steiermark: Bitte, sie gegen die Verfolgung P. Wanzl's, der ihrem Prädicanten Vincenz Kumberger befohlen, binnen acht Tagen abzuziehen, in Schutz zu nehmen und bei der A. C. zu erhalten, von der sie nicht lassen könnten. Ohne Datum.

2. Die ‚Dreitheil' der Bürgerschaft, Bergwerk und Bauernschaft zu Schladming an die Verordneten: Stellen die gleiche Bitte. P. Wanzl verbietet den Unterthanen, die Predigten und Kirchen der A. C. zu besuchen, hält etliche im Gefängniss, verbrennt ihre Bücher u. s. w. Ohne Datum.

3. 1587 Juni 6. L. f. Decret (an die von Schladming?): Die F. D^t^ sei nicht gesinnt, den Freiheiten und Ordnungen der Gewerken Abbruch

491.

Erzherzog Karl an Hans Friedrich Hoffmann: Missbilligung wegen seines Verhaltens in der Angelegenheit der Einantwortung der Pfarren Liezen, Lassing und Noppenberg, wogegen sich seine Unterthanen mit bewehrter Hand gestemmt hätten und dessen Urheber er — Hoffmann — sei. Befehl, die Unterthanen zur Leistung des schuldigen Gehorsams anzuhalten und seinen Amtmann auszuliefern. Graz, 1587 Mai 21.

(Cop., L.-A., Reform. 1587.)

Carl . . . Edler . . . Uns zweifelt nit, du wierdest dich derjenigen commission, so wir zu übernemb- und einantwortung den propsten zu Rottenman seiner incorporirten pfarren Liezen, Lässing und Noppenberg jüngstlich ausgehn lassen, umb so vil mehr geh. zu erindern haben, weil du zu der sachen desto schleuniger verrichtung aigner person oder aber durch gewalts-

---

zu thun. Dieses Religionswesen könne auf diese Freiheiten nicht gedeutet werden. Befehl, dieser Reformation weiter keine Sperr zu thun.

4. 1587 Juni 6. L. f. Decret an die Gewerken von Oeblarn = Nr. 3.

5. 1587 Juni 13. L. f. Decret auf die Replik der Gewerke: Es habe bei seiner Anordnung zu bleiben.

6. 1587 Juni 24. Der Bergrichter und die Amtleute zu Schladming an die n.-ö. Regierung: Wenn das Decret nicht zurückgenommen würde, müssten die Gewerken die Arbeiten einstellen lassen und dies Ursache zu grosser Aufregung unter den vielen Arbeitern geben. Andere Gewerken kann man nicht gleich an ihrer Stelle haben. Hinweis auf den Schaden des Landes.

7. 1587 Juni 25. Schmelzer und Gewerken zu Oeblarn an Erzherzog Karl: Bitte wie Nr. 6. ‚Auf die jetzige Landesbeschaffenheit könnten sie ebenso wenig das Ihrige zusetzen, als sie der katholischen Priesterschaft ihr Seelenheil anvertrauen wollten.‘

8. 1587 Juli 7. L. f. Befehl an die Gewerken. Ihr Gewissen werde nicht bedrückt. Sectische Prädicanten dürften sie nicht halten. Auch in den oberen Landen Tirol und Salzburg würden in den Bergwerken keine sectischen Prädicanten geduldet.

9. 1587 Juli 22. L. f. Decret an die Verordneten: Abweisung ihrer Fürsprache für die von Oeblarn.

10. Erneute Bitte der Gewerken. Ohne Datum

11. Desgleichen. Ohne Datum.

12. Die Gewerken und Schmelzer zu Oeblarn an die Verordneten: Da die Persecution ihren Fortgang nimmt, bitten sie, die Verordneten wollten solches Bergwerk käuflich an sich nehmen.

trager darzue zu erscheinen auch von inen zeitlichen erfordert worden. Wann wir dann der sachen beschaffenheit aus irer der commissarien gethanen relation also befunden, dass sy, die commissarien, deren dazumal dahin in grosser anzal auch zum thail mit bewörter handt ankumenen underthanen widersetzlichen ungehorsambs, ausgestossner bedroungen und begerten terminis, sonderlich aber allerlay besorgten unratts und erweiterung halben, nichts schaffen mugen, sondern ungeacht ires angewandten vleiss und glimpfens unverrichter sachen widerumb abziehen müessen und solliches zur verkleinerung unserer l. f. autoritet, auch andern muetwilligen und ungehorsamen zu noch mehrern halsstörrigkait geraichen thuet, beynebens auch lautter zu spürn und abzunemen, dass dessen allen sonst niemandts, als eben du, auf welchen sich die underthanen so tersch gesterkt und referirt, darbey nun die fürsetzliche aussenbleibung dein oder deines gewalttragers nit geringe vermuetung gibt, der maiste principalursacher gewesen, so hetten zwar wir wolbefuegte gnuegsame ursachen, solche ungebüer gegen dir mit mererm zu andten, wie auch gegen inen den muetwilligen und widerspänigen underthanen ernstliche und würkliche bestraffung, andern zu einem exempel, furzunemen: jedoch und wie dem allen, so wöllen wir es noch zur zeit aus sondern gnaden eingestellt, dir aber hierauf mit allem sondern ernst gebotten und bevolhen haben, dass du nit allein deine underthanen diss orts zu laistung des schuldigen gehorsambs halten und weisen, du auch selbst auf verrere verkündung fur sy die commissarien oder jemandt an deiner statt erscheinen, damit sy ir anbevolhne commission ohn weitere verhinderung wie billich vollstendig ins werk richten mugen, sundern auch bedacht sein wöllest, deinen ambtman einen, der Khlezl genandt, alher nach Grätz alsbaldt anzukumen, verschaffen, sachen halber, wie er bei unser hoffcanzlei vernemen werde. Das ist unser ganz ernstlicher gn. willen und maynung.[1] Geben in unser statt Grätz den 21ten tag May anno 87.

Carolus.

Ad mandatum domini archiducis proprium

Wolfgang Schranz d. M. Lyst.

---

[1] Gegen diese Anwürfe erhob Hoffmann in einer ausführlichen Replik lebhafte Einsprache. Sie wendet sich namentlich gegen die Verhetzungen

492.

Hans Friedrich Hoffmann an den Erzherzog Karl: Führt lebhafte Klage über die Verleumdung durch seine Gegner und rechtfertigt sein Verhalten in der jüngsten Angelegenheit wider die Protestanten im Ennsthale, die sich mit Gewalt gegen die Religionsreformationscommissäre gewehrt haben. Absicht, aus Steiermark auszuwandern. 1587, nach dem 21. Mai.

(Cop., L.-A., Reform 1587.)

Durchleuchtigister . . . Ich kan ainmal aus erforderung mein und der meinigen sowol ehren als leibs und guets hohen notturfft nicht umbgehen, E. F. D[t] mein billichs und grosses herzenlaid mit warem grund etwas weitleiffiger als mir lieb ist zu entdecken, demnach ich nun nicht allein wie bishero aus allerleyen umbstenden vernemen und spüren mügen, sondern gar augenscheinlich gleichsam zu greifen hab, was gestalt meiner ohne ursach widerwertigen livor und verbitterter grimm layder soweit und zu solcher vermessenheit geratten ist, dass sy es nicht mehr gemain bei den gewendlichen calumniis verbleiben wöllen lassen, dardurch sy doch mich erlebten, abgearbaiten und (ohne ruem zu melden) nicht ubl umb das vatterlandt verdienten E. F. D[t] geh. lantman bis daher allerseits von E. F. D[t] gnad und gunst durch unglaubliche renkh auszuschliessen sich bearbeitet haben, sondern mir alberait einen so hohen unverantwortlichen verdacht criminis laesae maiestatis aufzudringen sich understanden und mich gleichsam zu ainem rädlfürer gemainer aufruehr und aufstands der underthanen machen wöllen, dardurch E. F. D[t] l. f. authoritet so hoch verklienert und ich damit, als vil an inen ist, capitis et famae reus in leybs und guets gefahr gesetzt auch wol ganz und gar ausgerottet werden möchte, wie solches aus E. F. D[t] ganz ernstlichen jungst mir verschlossner zugeschickten bevelchschreiben ich mehr dann zum uberfluss hab warnemen mögen. Desselben bevelchs abschrift ich darumben hie beylegen wöllen, nicht allein dass der bei handen wäre sondern dass auch E. F. D[t] durch etliche ad marginem notierte wörter, welche einem ehr-

---

der Frau Wanzl und ihrer Untergebenen, die laut ausrufen, es werde im Lande nicht besser werden, bevor man einige Adelige köpft oder aufs Rad flicht, den Bauern zum Exempel. (Ebenda. Ohne Datum.)

lichen und unschuldigen herzen nicht unbillich hoch zu gemüet gehn müssen, umb so vil mit mehrerm beherzigen künnen. Dan ich mag E. F. D[t] darbei mit warheit wol sagen, dass mich dieselbe beschuldigung (ganz cathegorice angezogen) ersten ansehens so hoch beschmerziget, dass ich meines grossen darüber empfangnen unmuets wegen gegen den angebern (mich selbst zu reprimirn) die antwort desto lenger hab aufziehen müessen, geh. bittundt, E. F. D[t] wöllen mir dise mein notturfft gn. zu guet halten. Ich kan aber, wie E. F. D[t] selbsten hochverstendig zu ermessen haben, meiner ehren, leybs und guetts hochster notturfft nach, auch zu schuldiger verantwortung und darthuung meiner wolbewüsten unschuld, ainmal darzue nicht schweigen und damit die auflag gleichsam bestettigen, sondern ich bezeuge es mit dem lebendigen gott, dass ich disfalls allerdings unschuldig bin, und wer dessen E. F. D[t] wider mich bericht, der thuet mir warlich wider ehr und gott allerdings unrecht, hat auch daran nicht aufrichtig sondern als ein erloser, unwarhaftiger mann ganz calumniose und undarbringlich gehandelt, bin urbietig (weil es mein er und gelübd berüert), dasselb mit mundt und handt, wie einem aufrichtigen bidersmann zuesteht, wider dieselben unbilliche verleumbder, wie und wo von nötten, rechtmässig auszutragen.

Hiebey kann ich gleich gar aus billichen schmerzen unvermelt in keinen weeg lassen, dass ich ya allererst anyetzo das lautmarige geschray recht verstehen muss, davon in der gemain ain zeit her viel starke reden in der obern Steyermark gangen sein, ich aber nur allzeit für leere wort gehalten hab, worauf erstlich des Wentzels verwalter zu Wolkenstein, Negelidsch, darnach yetziger in der Sölckh und endtlich sein, des Wenzels, hausfrau ire bluetige droungen immerfort auswerfen, nemblichen dem gemainen sprichwort nach, wess das herz vol ist, geht der mundt über, demnach daselbst gn. herr ganz bestendig und unverholen gesagt wirt, wie sie zu vielmalen dergleichen karten auswerffen, auch zum thails mit den henden deuten: Es wirt im landt kein besserung folgen, man macht den etlich fürneme landleuth umb die köpf kürzer, henke oder lege der auch etliche, den pauern zum spiegel, auf die reder. Was nun dergleichen tyrannische schwere und giftige reden in der gemain für frucht schaffen, das wollen E. F. D[t] gn. beherzigen, ob das nicht mer den zuvil iudicium animi erkleren thue,

wie sie gegen den landleuten gesinnet und zwar, wenn es nach dergleichen leuth humor und fürgenommenen process hinausgehn soll, dass man auf ir blosse angeben die execution (wie sie gehen wollen) gegen den unschuldigen stracks fürnemen thuet, so künten sie ja gar balt vil erlicher landleuth und andere, welche inen (ires sinns) im licht stehn, aus dem weg raumen. Aber ich getroste mich bei E. F. D[t] meinem gn. herrn, so wol ich meiner unschuld vor gott und der welt wol vergewisst bin, vilmehr auch pro iustitia diser gnadt, dass so wenig sie mich auf beschehen angeben verurtelt haben, also auch gar in keinen beschwarlichen verdacht unverdient und unüberwunden ziehen werden, sondern sy, meine angeber, in allweg zu rechtlichem und offentlichen austrag weisen und halten.

Ich hab mich gottlob nicht allein meiner waren unschuldt kecklich zu getrösten und zu rüemen, sondern ich weiss für gewiss, dass ich mich nicht weniger als der that selbst gar alles verdachts in disen sachen nie thailhaftig gemacht hab, wie dann E. F. D[t] geheimer rath und hofcanzler herr doctor Schranz selbsten mir dessen warhaftige kundschaft geben kann, baldt nach meiner widerkunft von Prag, da ich von des Wanzls ungewönlichen und geferlichen handlungen nur durch gemain geschray erinderung empfangen, dass ich aus getreuem mitleiden und gueter wissenschaft, was dergleichen finklen für grosse unauslöschliche incendia und verderbliche nachthailigkeiten zu erwecken pflegen, aufrichtige warnung gethan und beyneben lauter gemelt, dass ich zu verhüetung allerhand verdachts, indem mir die schuld mochte gegeben werden, ich mich gar nicht gegen Strechau begeben wolte und ime ganz wolmainend gebeten, dessen E. F. D[t] zu erindern. Alda ist mir wärlich woll zuegangen, was jetzt mir abwesenden ervolgt ist; darauf bin ich aber bis daher alhie verbliben und weiss gott desselben meines aussenbleibens von haus vil mer dann umb 1000 gulden in schaden kumen. So hab ich sonsten auch allen verdacht nach müglichkeit verhüetet, nichts hinauf geschriben und trüege gar keinen scheu, mit wem ich aus derselben sach geredt: Es hetten es E. F. D[t] selbst angehört, dann ich gottlob alles, was ich gehandelt, wol zu verantworten waiss. Umb so vil höher schmerzet und verwundt mich, dass ich unschuldiger dennocht in sachen so hoch beschuldigt will werden, als der allein principalursacher sein soll, darauf sich die pauern so tersch gesterkt

und referirt hetten, da ich doch (wie gemelt) dazumal abwesig und umb des handls geschaffenheit kein wort gewisst hab, dann was E. F. D[t] ferrer zu etwas mererm schein und verbitterung gegen mir furgebildet worden ist, als ob ich aigener person oder durch gewaltträger zu angestelter commission zeitlich genueg erfordert were worden, daher das fürsetzliche ausbleiben mein oder meines gewalttragers nicht geringe vermuettung gebe, ich müeste der maiste principalursacher irer unverrichtung und der pauren widerspenigkeit gewest sein, da wellen E. F. D[t] erstlich gn. warnemen, wie Wanzl mir disfalls einen so gefärlichen failstrick zur occasion dieser calumnien gelegt hab, dan er kan je mit kainem grunt sagen, dass ich jemalen mit ordnung des fürgenomnen tags irer commission erinnert were worden. Nicht ohne ist's, dass als ich unlengst vergeblieben *(sic)* von ainer beschehnen verkündung hab hören müessen, dass ich derowegen bericht eingezogen und so vil befunden, dass ja ein bott fur das thor zu Strechau vor gueter zeit mit einem brief von Wanzl und herrn abte zu Admont ausgehent kommen, welches aber mein gesetzter hauspfleger daselbst (der ja von mir rechtmässigen bevelch gehabt und noch, in meinem abwesen keine brief anzunemen sondern zu mir, wo ich wonhaft bin, zu weisen) damallen nicht angenommen, sondern mit aller beschaidenhait zu mir hiehero remittiert, da wurde ich gewiss anzutreffen sein, zu dem hette er kein gewisse pottschaft zu mir, uber das habe aber der pott (ungezweifelt aus bevelch und geferlichen fursatz des Wanzls) do mein pfleger schon abgangen, solchen brief auf die pruggen haimblich nidergelegt, dessen der thorwärtl erst hernach uber lange wargenommen und in ein winckl vergebens aufgelegt. Da sehen E. F. D[t] gn., ob Wanzl sich mit der unwissenheit gemeiner ordnung des landts zu entschuldigen, der doch den wenigisten *(sic)* expeditionen bey hof so lange beigewonet, wan es ja ein befelch von E. F. D[t] selbst ausgehent dem herrn landtshaubtman oder herrn verweser vom gericht gewest ware, möcht's villeicht ein merern schein haben. Er aber wird noch nicht darfur erkennt, der nicht unser einem seine brief zu haus und wesentlichen wonung schicken möchte, daher dan fürs ander die vermuetung umb so vil sterker für mich und gegen ime Wanzl gerichtet ist, weil er wol gewist, dass die diener dergleichen schreiben mit unordnung anzunemen nicht schuldig sein, dass ers auch ganz

geferlicher weis dahin gespielt, damit ich nur nichts umb die angestellte zeit wissen, auch derowegen nicht erscheinen oder schicken müge, daher er mich hernach zu calumniern und bey E. F. D[t] waydlich einzuhauen desto besser ursach und gelegenhait hette, wie beschehen.

Also besteht man ferrer mit dem andern furgeben und motif gegen mir eben mit gleichem fundament ubel genueg, indem sy meiner ambtleut einen, welcher Khlözl genannt wird, bey E. F. D[t] stark werden eingetragen haben, darumben ich ine hieher fur die hofcanzley verschaffen solle, da ich doch unter allen meinen ambtleuten, die ich in zeit meines lebens allenthalben gehabt, kainen weiss, der also geheissen, daher leichtlich zu schliessen, dass es ganz fürsetzlichen nur dahin angesehen worden, den handl gegen mir desto höher zu spannen und zu exasperirn, als wann meine ambtleut (die doch nicht in rerum natura sein) sich etwas unbillichs unterstanden, so wurde diese vermuettung folgen, es sey ungezweifelt aus meinem bevelch beschehen, und ich müeste derwegen für den rechten haubt- und principalursacher ausgeschrien und gehalten werden.

Aber gott dem herrn sei lob und dank gesagt: Ich weiss mich aller calumnien, wie gemelt, vor gott und der welt ganz frey und unschuldig, kann auch nicht befinden, warumben ich noch verrer mich und die meinigen in wissentliche gefahr leibs und guets hiedurch einstecken wollte, indeme ich ine Wanzl noch darzu seine erregten zerrüttlichkeiten, welche er selbsten unbesunen bisher angespunnen, widerumben guet machen solte, darbei alsdan er und andere meine widerwertigen (es geriet nun wie es wolt) desto besser ursach mich zu calumniern haben oder doch so vil ausrichten theten, damit ich den grimm des ungezämpten pöfels (welchen sy berait ins harnisch gebracht) furgeworffen wurdt, damit aber mir und meinen maisttails noch unerzognen kindern warlich gar ubl geraten wäre.

Ich bitt E. F. D[t] underth., die wöllen gn. zu guet halten dise mein hohe notturfft, welche mir iustus dolor gleichwol vil mit mererm wider meine aufgedrungne feind und widerwertige dictieret, aber zu verschonung I. F. D[t] ich es derzeit darbei verbleiben lassen will, tröstlicher hofnung, E. F. D[t] werden dergleichen undarbringlichen calumnien wider mich hinfuro nicht

glauben setzen sondern meine unschuld gn. darbey verschonen und zur rechten prob kommen lassen.

Gott ist mein warhaffter zeug, dass ich ein guette zeit her all mein tichten und trachten mit grosser müe und uncosten dahin gerichtet gehabt, E. F. D[t] und derselben jungen herrschaft zu gmainen nutz allerlay dienstliche und hochnutzliche mittel zuzurichten, und verhofft, damit gnad und ruhe in meinem nunmehr zunehmenden alter zu erlangen, aber ich sieh's und erfars laider mit der that je lenger je mehr wirklich, dass vilgedachte meine widerwertige ainmal nicht leiden künnen, dass ich vel in minima parte ainicher gnaden bey E. F. D[t] einkommen, vil weniger dariu verbleiben müge; daher ich nicht unbillich zu besorgen, weil ich disfalls meiner so offenbarn lautern sach, darin ich doch allerdings weder vil noch wenig schuld trag und mich darneben so gar vleissig auch vor dem geringsten verdacht eisserist verhiettet und dannocht in ein solche hohe und untregliche beschuldigung ganz unverdient geraten bin, weyllen sy, mich zu föllen, mir sogar unaufhörlich auf der spuer nachgehen, ich möchte etwo unversehens inen ainsten in ire strick geraten, da es mir alsdann zu entgehn zu spatt sein wurd, zu deme die sachen, die ich vorhab, ein freyes gemüet erfordern, ich aber diser leut so behärrlich erfrischende griesgrammen lenger je nicht erdulden kann, sondern darüber entlich lablos verschmachten müeste, dass ich gleich in des almechtigen gottes namen disen und dergleichen verdacht und konftiger mehrern gefahr zu entgehn, auch tempori zu cedieren, aufs ehiste so mir imer müglichen meine sachen darnach anstellen und richten will, mich weit genueg disen meinen zoilis und unruebigen basilischcen *(sic)* aus den augen zu setzen, weil ich noch gott lob gelegenheit der ort und creften meines leibs zum raysen haben kan, verhoffent, mit diesem meinem voluntario exilio obwoll mit billichem herzenlaid jedoch per absentiam irer calumnien mehrers befreit zu sein oder doch nicht anzuhören, bin aber in alweg der tröstlichen zuversicht zu dem lieben gott, ich werde noch erleben, dass E. F. D[t] mein ware unschuld und meiner widerwertigen schädliche und unfruchtbare arbeit mehr dann zu vil warnemen und erkennen werden. Der allmechtige gebe ferrer gnad, dass es nicht zu spatt sey. Bitt nicht minder E. F. D[t] underth., die wöllen eines wegs als den andern mein und der meinigen gnedigster furst

und herr sein, wie ich dann nicht weniger, ich sey wo ich wöll, mit treuem herzen geh. zu dienen und zu mainen nicht underlassen will. Mich underth. bevelhundt.

H. Fridrich Hoffman freyherr.

In marg.: Erster Bericht, die drei Pfarren im Ennsthal betreffend.

493.

Gutachten der katholischen Regimentsräthe an Erzherzog Karl: Er möge die Sache wegen des Begräbnisses Liebold Pregl's an geweihter Stätte nunmehr auf sich beruhen, aber eine Verordnung im Wippachischen publiciren lassen, dass hinfort kein Sectischer in geweihter Erde begraben werden dürfe. 1587 Juni 19.

(H.- H.- u. St.-A., I. Oe. A., Fasc. 21.)

Der F. D[t] . . . des erzpriesters zu Görz berichtschreiben den verstorbenen Liebolden Pregl anlangendt von den kath. regimentsräthen . . . zu übergeben, und weil bedenklich fürfeldt, den todten körper begertermassen widerumb auszugraben, in bedacht, dass es an denselben orth, so noch in Crain ligt, mit den sepulturen bishero indifferenter gehalten: er Pregl auch noch vor zwaien monaten gleichwol der christlichen ordnung zuwider zu erden bestätt worden, wie dan auch den räthen ad partem so vil glaubwürdig fürkombt, dass er ein verruckter grober mensch gewest: so möchten es I. F. D[t] derzeit also beruhen aber zur kunftigen nachricht- und warnung dise gn. verordnung thuen, die generall vertigen und in dem ganzen Wippacher boden publicieren lassen, damit kein verstorbener Sectischer in geweihtes erdtreich keineswegs bestätt, sondern im fall es beschäche, er stracks widerumb ausgegraben werden solte. Das werde in den daselbst herumb wohnenden sectierern nit ain geringen schrecken gepern und sich vill daran stossen. I. F. D[t] sich die räthe beinebens geh. bevelchend. 19. Juni 1587.

(Conc.)

494.

Landesfürstliches Decret an den Landeshauptmann von Krain: Zur Vermeidung von Competenzstreitigkeiten zwischen den Brixnerischen und Freising'schen Räthen einerseits, der ‚nachgesetzten

Landesobrigkeit' andererseits und der Einhaltung der rechtmässigen Instanzen wird angeordnet, dass die geistlichen Angelegenheiten in Zukunft nicht vor das weltliche Gericht gezogen, sondern die betreffende Partei jedesmal derart an den Landesfürsten gewiesen werde, dass, wenn z. B. die Unterthanen von Lack oder Veldes wider die Freising'schen oder Brixnerischen Räthe klagen, der Landeshauptmann das Wesen der Klage untersuchen wird; Religionssachen, wie z. B. Ausweisung von Unterthanen, gelangen dann an die F. D^t; politische Sachen aber werden die Verwalter an die nachgesetzte Landesobrigkeit in Krain weisen, doch mit Vorbehalt der Appellation an den Landesfürsten. Ohne Ort. 1587 Juli 18.[1]

(Cop., L.-A., Reform. 1587.)

495.

Wolfgang Grünbeck an die steirischen Verordneten: Bittet um Intercession. Er habe vier die Stiftsschule besuchende Söhne und sei nun mit 200 Thalern gestraft worden. Da seine Frau in ihrem Bittgesuch die Jesuiten zu hart angegriffen (s. 485), so sei sie neun Tage und Nächte im Rathhause ‚im Verbot' gelegen, bis er 50 Thaler Strafe erlegt habe. 1587 Juli 18.

(L.-A., Reform. 1587.)

496.

Erzherzog Karl an Adam Schratt zu Kindberg: Verbietet ihm strengstens die Errichtung eines Gottesackers sammt einer neuen Kapelle. Eisenerz, 1587 August 28.

(Cop., L.-A., Reform. 1587.)

Carl . . . Getreuer . . . Dieweil wir, unangesehen unserer in sachen hievor zu mermallen beschechnen ernstlichen einstellungen, an yetzo widerumben augenscheinlichen spüren und abnemen khönden, wie von tag zu tag mit einfüerung der neuen verfüerischen religion unser markt aldort zu Kindperg und derselben inwoner nit allein befleckt und eingelaitet, sondern auch nunmehr sich derlay vermessenheit soweit erzaigen, dass

---

[1] Ueber die Gegenreformation der Bischöfe von Freising und Brixen s. Dimitz III, 111 ff. (S. unten Nr. 501, 502, 503, 524.)

auch ein gottsacker daselbst sambt einem neuen capelngebey alberait angefangen und in schwung gebracht worden, welliches uns aber als einem cyfferigen catholischen fursten zu schimpf und unterdruckung dessen erkanten allain seligmachenden catholischen religion als ain neuerung in die leng zu gedulden kaineswegs gemaint, und du zweifelsohn bei solliches werks fortsez- und pflanzung derselben neuen verfuerischen glaubenssachen auch interessirt und verwandt, vermanen wir dich hiemit abermalen, gn. bevelchendt, dass du dich inhalt und vermüg unserer ditsfalls hievor ergangnen ernstlichen inhibitionen und verordnungen sollicher gebür deinestheils gentzlichen enthalten und uns zu andern nunmehr unausbleiblichen einsehung nit ursach geben wellest. Daran weist dich geh. zu richten. Es beschicht auch hieran unser gn. willen und mainung. Geben in unserm markt im Innernperg des Eisenärzt den 28. Augusti anno 87.

Carolus.

Ad mandatum domini archiducis proprium
M. Lyst.

497.

Herrn Hans Friedrichen Hoffmann des Aelteren Bericht an die Verordneten, ‚wie es an jetzo mit ausschaffung seiner drei evangelischen pfarrer zu Lässing, Liezen und Noppenberg geschaffen, welches Primus Wanzl exequirt'. Strechau, 1587 August 29.

(Orig., L.-A., Reform. 1587.)

Wolgeborne . . . Mir ist auf dem weg herauf wegen aines falls mit dem wagen ein zuestand in den ainen schenckl kumen, dass ich die meiste zeit alhie im bett zuebringen müessen, und nachdem daruber auch mein weib das fieber bekumen und noch nicht wollauf ist, habe ich gleichsamb notgezwungen mein rais ins landt ob der Ens derzeit einstellen müessen, welches mir in warheit zu grossen unstatten kumben, dann ich von meines weibs wegen etlich tausendt gulden zu richtigkeit zu bringen und einzunemen gehabt, weliches sich hiedurch auch verlengert, wiewol ichs demnacht, wenn es sich nur so vil zu besserung schickt, nicht umbgehen wirdt künnen. Nun kan ich aber bey mir anderst nicht befinden, dann dass es beyneben ein sonder schickung gottes ist, warumben ich zugleich an jetzo

alhie verbleiben müessen, alldieweil sich die schwierigkeit, davon die herrn hievor verstanden werden haben, under dem gemainen man hierumb wegen abschaffung meyner drey pfarrer zu Lässing, Liezen und im Noppenberg, dan auch anderer orten im Ensthall nicht mindern, sondern nur vermern will, daraus warhafftig, wan man, wie angefangen rauch hindurch gehn und fürfarn wollte, gar kein gueter handl zu befarn, wie ich dann solches der F. D[t] meiner pflicht nach etwas sterker zu meiner entschuldigung, warumben ich bey keiner solchen commission gewissens und verdacht halber mich nicht kündte finden oder gebrauchen lassen, und beyneben zu treuer warnung alspaldt nach meiner ankunft hieher in schriften anbringen hab müessen und dasselb denen beeden commissarien abt zu Adtmundt und Primusen Wanzl, welche auch zum andernmal darzue beruefen, neben schriftlicher erinderung zugleich eingeschlossen, darvon ich den herrn hiebei zusam verschlossen abschriften zuschicken thue, damit sie statum nostrarum rerum beyleuffig abzunemen, und mügen mir die herrn in warheit glauben, dass mich diese handlungen zum allerhöchsten betrüeben und schmerzen thuet, weyll ich so muetwillige verderbung des armen vatterlandt vor augen gesich, und da gleich ich und andere treu wolmaynende landleut gerne das böst darzue reden und ratten thetten, so haben wir doch anders nichts den unausbleibliche ungnadt darbey zu erwarten, wie mir dann I. F. D[t] austrucklich in einem sondern bevelch vom 26[ten] ditz hiebey mit N[ro] 1 dasselb gedroet, wan ich nicht meiner underthanen ainen wirklichen gen Grätz auf den 8. negst eingehenden monats verordnen thue. Nun ist derselbe underthan, wie ich verstehe, eben der, welcher bey der ersten commission ier der gemain das wort gethon, aber weder ambtman, gleichwol ja, das ich zuvor nicht gewist, ein rottman, allein wegen der musterung des 10 und 5 mans etwo vor drei iarn ohne mein vorwissen geordnet, sonsten nur ein gemainer underthan ist, seines handwerchs ein weber, und ob ich wol der F. D[t] zu gehorsamb durch meinen ambtman ime dise tag auflegen lassen, er soll sich hinabstellen, so muess ich doch verstehen, dass solches ein gross gemurmbl under dem gemainen man gibt, und wann man wollt ernst brauchen, dass man bald einen wiesten handl anrichten thet, allweyl sie sich gar nicht trennen, vil weniger ire prediger vor sich zu lassen bedacht sein sollen, dass es also warlichen grosser beschaiden-

heit bei diesem gesindt bedarf, nachdeme es ausser der angesessenen pauern vast vil ledigs jungs starcks trutzes und (welches meist vor augen zu haben) arms und wolbewertes gesindts under inen, darunter keiner, der nicht zu schiessen hat auch darint woll umbzugehn weiss, darzu jeder einen bruedern, schwagern oder vettern bey der holtz- oder pergharbet ringsumb auf den pergwerken haben, welche ihre ohren darauf spitzen und sich, wie man sagt, zu jeder gelegenheit guetwillig auch ungebötner sambt irer gesellschaft anerbieten; wann nun diser handl einsten nur durch ein kleines fünklein solte recht angehn, so wurdt warhafftig ein solches unauslöschlichs feuer daraus zu besorgen sein, welches vill weitter geraichen möchte als die unsinnigen feuerblaser inens der zeit trämen mechten lassen. Dan man erwege nur, was es I. F. D[t] selbsten allein bey disen dreyen schatzkhämern für ainen unverkleglichen nachtl geberete, nemblichen zu Ausse und bey bayden Eysenärzten, welche gewiss mit in handl kommen; wan die nur ein kleine zeit in feyr geratten solten, wies dan daran nicht sein möchte, zu geschweigen was es sonsten fur ein zerrüttung, abbruch und schmelerung in meyten und allen andern I. F. D[t] einkumen brächte, neben dem noch das genettigist und (wie man pflegt zu sagen) erst das ruessig an der pfannen dahinden blib, wan man ein solchen handl wieder stillen wurdt wollen, dass baldt die ganze bewilligung E. E. L. nicht erkleket, die sachen nur wider zu einer kleinen rue, geschweigen gar in den alten standt zu richten; woher wolte alsdann das gränitzwesen erhalten werden? Und ist darunder auch woll in acht zu haben, wan es ainsten zu ainem solchen innerlichen krieg geratten thet, bey jetzigem des gemainen pöfels wissentlicher schwierigkeit im ganzen landt, da es gleich die religion nicht antrifft, doch aus andern ursachen, obe nicht, wan man mainet das feuer an einem ort zu leschen, dass es erst wider an einem andern ort ausbrechen derffte und das mit endtlichem auch eusseristen verderben des lieben vatterlandts, darbey dann in sonderheit unser nachbar der erbfeindt christlichen namens nicht zu feyern hette. Es kann warhaftig niembt *(sic)* glauben, wie so gar seltsame geschray allenthalben zu heren. Es ist unter die gemain komen: Der abt von Admundt habe ausgeben, er wist den pfaffen zu Liezen woll zu finden, wann ihn gleich die pauern nicht hergeben oder weglassen wolten. Darauf sollen sie un-

verholen jetzt fürgeben: ‚Sie wissen den abt von Admundt und seine helfer woll bass zu finden. Er soll nur einen anfang machen und versuechen, was die pauern khünnen.' Dass also in warheit alles auf dem grad eines unablöschlichen feuers steet, wann nur der geringste angriff beschäch. Nun ist es aber mit inen dahin schon komen, obgleich die jetzigen pfarrer alle solten abgeschafft werden und das Ensthal rämen müessen, dass die gemain dennacht gewiss keine päpstische alda leyden wurden und zwar keiner sich unter sie wagen derffte, weil sunderlich auch gar kein richtigs einkumen mer bey denselben pfarren ist, als was die gemain (wenig genueg) järlichen contribuirt und ich inen das maiste aus aignem seckhl zu hilf bisher gegeben. Was hetten wir den im selben fall ferrers anders zu hoffen, dan wan gar kein seelsorg alda mer were, dass entweder ein ganz rohlos *(sic)* wiests gotlos leben und wesen daraus entstehen müeste oder dass andere sonderlichen Calvinische secten sich haimblich und bald einschleichen theten, welche irer aigenschaft nach allenthalben feuer aufblasen, auch zum schwert ratten und helfen wurden, dass demnach in alweg ratsamer, auch gegen gott und die welt vil verantwortlicher (ob man es gleich per calumnias ubel deuten mechte), dass man dise raine prediger unserer fridfertigen confession zuegethan alda erhalte und damit den gemainen frid, rue und ainigkeit befestige als dass man die sach unnotter ding zu einer solchen wissentlichen schedlichen trennung kumen lassen wollte. All dieweil einmal bey inen allen darneben einmüetig und bestendig fürgeben wirdt, da sie nur in irem gewissen und (wie sie darvon pflegen zu reden) in ierem sabat unbetriebt und zue ruhe gelassen werden, dass sy auch niemandt iresthails belaidigen sondern in allem zeitlichen allen schuldigen gehorsamb eüsserist und willig laysten und erzaigen wollen. Und ist sich warhaftig wol zu verwundern was dannocht bey gemaynen leuten, da man sonst nicht vil verstands suechet, für bedenken auf die bahn kumen, welche nicht so gering in windt zu schlagen sein. Ich hab's mit entsetzen gehört, dass man sagt, den pauren lige fürnemblich im kopf, nachdem die commissarien oder ire suppenknecht under die gemain ausgesträet, I. F. D[t] hetten iero disen handl so stark fürgenomen, dass sie darvon nicht wolten ablassen, solten sie darüber gar zum bettlstab kumen, I. F. D[t] weren auch bedacht aigner person

herein ins thall zu khumen, und was dergleichen unnütze reden mer gewest. Darauf die pauern herwider vill ungeschickte reden treiben sollen: Sie, die bauern, weren bereits ohne das maistails schon am betlstab gebracht, hetten wol weniger als der landtsfürst darbey zu verliern. Wann man je nicht wollte zu rue sein, so hofften sie baldt vil mehr bey der unrue zu gewinnen als sy jetzt zu verlieren hetten, so sollen sie auch einen weg vor inen haben zu irer versicherung, wen gleich I. F. D^t keme, welches gwis kein guets ansehen bekhäme, dass ich warlich ob dergleichen reden hart erschrocken und derwegen das böste allenthalben warnungsweis darzue geredt, auch I. F. D^t im bösten entschuldigt, und obgleich etliche unrüebige und ungewaschne flerl *(sic)* dergleichen unbesunnene reden von I. D^t ausgeben thetten, so wisten sie doch gewisslichen nichts darumben. Man solle sich alles bösten zu I. F. D^t versehen, wan sie nur beschaydenheit neben der gehorsamb gebrauchen werden. Nun waiss ich aber gar woll, dass, wie treulich und wolmaynend auch zu wolfart gemaines vaterlands diss alles von mir angesehen und gehandelt wird, dass es dennocht von meinen und des ganzen vatterlandts widerwertigen und hassern alles fridens mir zum ublisten gebildet und ausgelegt wirdet, auf dass I. F. D^t umb so vil mer gegen mir verbittert werden. Derwegen ich's den herrn etwas weitleüffiger aus guetem grundt und starkem vertrauen entdecken wollen, inen nicht nur allain meine person und sachen hierin zum besten bevolhen sein lassen und wo von nötten entschuldigen sondern auch vornemblichen gemaines vatterlandts rue und wolfart hierunder wol bedenken, weyllen dem alten sprüchwort nach aus einem kleinen fünklein bald grosse und gefärliche prunsten entstehen möchten, also dass wir arme herobrigen landleut fürwar nicht allein sehr geferlich sitzen, sonder unser güeter bey dieser zerrüttlichkeit fast gar nichts geniessen künnen. Der allmechtig gott schicks zu gnediger besserung, erhalt- und fortpflanzung seines göttlichen worts Amen. Thue mich damit den herrn jederzeit dienstlich und freundtlich befelchen. Datum Strechau den 29. Augusti anno 87.

Der herrn dienstwilliger
H. Fridrich Hofman der elter.[1]
(Siegel aufgedr.)

[1] Die Verordneten antworten am 4. September mit Klagen über das Vorgehen Wanzl's. Was Hoffmann's eigene Sache betrifft, geben sie ihm bis Martini Frist

498.

Hans Friedrich Hoffmann an die Verordneten von Steiermark: Schildert die Lage der A. C. in Obersteier, erwähnt die Absichten der Jesuiten und bittet, in Anbetracht seiner bedrängten Verhältnisse die Pfändung einzustellen; er werde bei seiner nächsten Ankunft in Graz diese Dinge ordnen. Strechau, 1587 August 29.

(Orig., L.-A., Reform. 1587.)

Wolgeborne . . . Mit erbietung meiner gantz willigen dienst kan den herrn beyneben ich nicht verhalten, dass, wie ich inen in dem vorigen hie beygelegten schreyben die geschaffenheyt hieigs wesens etwas weitlaylftig entdecket, dass deme in warhayt also und gefarlicher als man darvon jetzt reden oder schreiben kan, wan der tantz nur aynsten angehen solte. Ich hab aber wol zu gedenken, dass die, welche den handl bis daher angetriflt und nicht gerne darvon ablassen werden, I. F. D^t^ die sach gar ring fürgeben, auch nur zu mehrer scherf und schleiniger execution antreiben und gar wenig in acht haben werden, was dem gemaynen wesen für schaden daraus entstehen wurdt, ja woll mer unsers schadens fro sein, in hoffnung, sie mochten auch riemen aus dieser haut schneiden, wenns über und über gieng: wie mir denn der Malaspina nuntius unter augen ainst gesagt, da ich im von der underthanen aufstandt gesagt, der hiedurch zu erwecken: Wolt got, sagt er, damit wolten wir balt unsere schulden bezalen — zu verstehen — mit einziehung der landleut güeter. Darauf dan die feindt unsers vaterlandts allein sehen und gar nicht dahin oder so weit nachgedenken, was fur verderblichen ausgang dergleichen confusion mit sich ziehen thuet, in allweg absonderlich, da es inen nicht wollte gelingen, so werden sy das ganz badt wollen uber mich ausgiessen, wie ich dan solchs aus mererley anzügen im augenschein gleichsam zu greifen hab. Da nun den herrn hievor woll bewüst, aus was ursachen (dass ich namblichen E. E. L. im religionhandl treulichen beigestanden auch sonsten nach meinem geringen pfündlein gottes wort hin und wider im landt würklich befürdern helfen) bei der F. D^t^ ich berayt in solche ungnadt geraten, dardurch ich ein gute zeit her in vilfeltige beschwernussen, auch unwiderbringlichen abbruch meiner zeitlichen narung geratten, dessen ich jetzt in meinem

alter, fürnemblich aber meine kinder woll empfinden werden, aber dieweill es allein umb dieser ursach willen ursprünglich hergeflossen und ich mich sonsten vor gott und der welt, gegen meiner obrigkeit und dem lieben vatterlandt zu verstehen, aller schuldt und misshandlung mit aufrichtigem guetem gewissen sonsten ganz frey waiss: als trag ich auch dises kreuz mit christlicher geduldt, gleichsam mit freyden, dem lieben gott darbey dankendt, der mich würdig geacht, etwas von seines rainen und allein saligmachenden worts willen zu layden, er waiss und wirts demnach zu seiner zeit wol machen, dass es geraiche zu seinen gottlichen ehren, auch mein und der meinigen selenheil und seligkeit, nicht minder aber in jetzigem meinen newen und herzlichem kummer, da ich in meinen alten und abnemenden kreften auf vilfeltige meine gehabte müe und arbeit (welche meines verhoffens guotestheils, sowol in kirchen und schuel- als andern politischen sachen gemainer landtschaft nicht zu unstatten kumen) eyn rue zu erlangen mich nicht unbillich gewesen sollen, jetzt noch nicht weiss, wo ich die übrige zeit meines lebens mich sambt weib und kind noch umbschleppen werde müssen, kann ich dennocht nach got des trosts bey meinem lieben vaterlandt auch nicht verzaychen, dieweil ich principaliter nur von irentwegen in disen schweren last geratten, gueter hoffnung, sie werden auch der dankberkeit gegen mir nicht vergessen und mir an yetzo mit hilf und geduldt treuen beystandt erzaygen, damit ich nicht under ainsten erligen müssen, welches dan, wo ichs und meyne khinder nicht verdienen künnen, gott gewisslich unbelont nicht lassen wirdt. Im vorigen meinen schreiben zum eingang hab ich die ursach, derwegen ich an meiner rays ins land ob der Ens zum markt abgehalten worden, entdeckt, darbey auch dass ich daselbst etlich tausendt gulden mit meines weibs brüedern zu richtigkeit zu bringen und einzunemen gehabt, welches sich dardurch verlengert, dass ich eyn guote zeyt noch geduldt tragen muess — patientia. Ich hof aber zu got, ich hab nicht minder hie auch (wie im selben schreiben angezaigt) dem lieben got und dem vaterlandt gedienet, nichtsdestoweniger bringt es mir gegen meynen geltern, in sonderheit, dass ich gegen E. E. L., darauf ich dise posten zu entlicher abraitung und vergnüegung deputiert gehabt, nicht bestehen wirdt mügen, eyn sondern grossen mangel, dass ich gleich geursacht, den herrn mit etwas merr

anmuettung zu schreyben und um geduld zu bitten, dan ich steck an yetzo allenthalben. Alhie ist kein gelegenheit gelt anietzo bey disen geferlichen layfen aufzubringen, so stehet mir eyn ansehenliche summa gelts in ausstenden bay meynen underthonen im tall aus, aber rebus ita stantibus, darf ich, wais gott, mit khaynem ernst nichts anfachen, zu deme mir meyn aussenbleiben (welchs ich verdachts halber schier bey einem iar her notwendig fürkern hab müessen) warhaftig mer und vil mer dan umb 2000 gulden schad ist, und mues notwendig, weil jetzt auch keyn gelt in der gemain aynzunemen, auch die armuet gross, lange fristen annemen. Weyll ich den eynen zimblichen rest noch in dye steyern schuldig, auch mir erst dise tag ein ausstendt der steuern von der herrschaft Frauenheimb zuekumen, darinnen bosten einverleybt, darumben mir, weiss gott, nichts wissendt war, sondern ich vorlengst bezalt sein verhoffet, auch die steuerquittungen und rayttungen mit vorigen inhabern nicht beyhanden habe, ob ich wol wais, was befelch und instruction die herrn von E. E. L. haben, niemandts hierin zu verschonen, so trau ich doch gott und E. E. L. so woll den herren, sye wollen in bedacht, dass ich einmal nur von iro einer landschaft besten wegen (darbey ich mich allezeit, bis man mich exturbirt, treulich und unverdrossen gebrauchen hab lassen, auch nicht ohne empfangenen nutz, da ich entgegen ainicher namhaften ergotzlichkeit nie taylhaftig worden bin) in diser und vilfeltigen andern beschwerungen und nachtaylichkeiten eingerunnen bin, dennoch eyn solche unterscheidt hierin suchen, dass man gar billich ein exception in der regel gegen mir machen kann als eynem (one ruem zu melden) wolverdienten und von ires nutzes wegen geschlagnen.

Nun begere ich aber keiner andern gnadt, dann dass die herrn verordneten abgehorter ursachen wegen, wo nicht per decretum doch connivendo, dye pfantung sowol gegen meinem aygnen als auch der herrschaft-Frauenhaymb unterthanen gentzlich einstellen thuen, bis dass ich (liebts gott zum nechsten rechten) selbst gen Gratz kum und mit den herrn ordenlich mich verraiten thue. So will ich mich dahin erbotten haben, von Graz nicht abzuraysen, bis ich alles das, was sich nach ordenlicher abraytung befinden wiert, aintweder in parem gelt oder mit einsetzung so vil gueter, welche desselben gelts wol wert, auch im fall der unzalung strags verkauft mügen werden,

richtige und guete vergnuegung thue, der tröstlichen zuversicht, die herrn werden mich in disen meinen nötten darzue gegen solchem, meines verhoffens nicht unbillichen erbieten, ungewert und ungetrestet nicht lassen. Ist es der will des allmechtigen gottes, so soll es unverdient nicht bleiben, wie ich dan, wen mir der allmechtige got wider mit gnaden hinab hilft, darvon merers mit den herrn reden will. Hierunter mich zu gewerlichem bschaydt gar dienstlich und freundtlich befelchendt. Datum in eyll Strechau den 29ten Augusti anno 87.

Der herrn jederzeit dienstwillig

H. Fridrich Hofman

der elter.

499.

Die drei Gemeinden zu Liezen, Lassing und Noppenberg an Hans Friedrich Hoffmann: Khletzl und Balthasar Mülner seien für den 8. September vor die Regierung nach Graz citirt. Sollte das der Commission wegen sein, die vor etlichen Monaten in Liezen gewesen, wo die beiden ‚unser Vormund‘ gewesen, die ‚in unserm Namen geredet‘, so bäten sie, dahin zu wirken, dass nicht drei oder vier Personen wegen vieler leiden. Alle drei Gemeinden stünden für einen Mann, haben jene Personen gesündigt, so haben wir es alle und müssen ‚dafür herhalten‘; Bitte bei der Landschaft dahin zu wirken, ‚dass sie beim Wort Gottes, dem rechten Gebrauch der Sacramente und bei unserem rechten christlichen Sabbat gelassen werden‘. In zeitlichen Dingen werde man Alles leisten, ‚unseren Sabbat können wir uns nicht nehmen lassen, da würden wir für einen Mann stehen‘. Actum den 31 Augusti 1587. Ohne Ort.

(Orig., L.-A., Reform. 1587.)

500.

Dieselben drei Gemeinden an die Landschaft: Vor etlichen Monaten sei eine Commission nach Liezen gekommen, habe ihnen einen l. f. Befehl vorgelesen und die sofortige Abschaffung der drei evangelischen Pfarrer und Einsetzung katholischer, ‚wie sie's nennen‘, verlangt. Bitte, sie vor solcher ‚Beschwerung ihrer Herzen und Gewissen‘ zu bewahren. Sie seien nicht gewillt, diese treuen Pfarrer von sich zu lassen. Da man eine neue Commission auf

den 19. August anstellen wollte, diese aber nicht zu Stande kam und man nun etliche ‚aus unserm Mittel, etwa um sie zu strafen', nach Graz verschafft, so bitten sie, sich dieser anzunehmen. Ohne Datum.[1]

(Orig. Ebenda.)

501.

Adam Rauber an den Landesverwalter von Krain: Nachrichten über das Vorgehen der Brixnerischen Räthe: Sie rüsten ihre Unterthanen und nehmen Söldner auf. Bitte, auch ihm ‚mehr Volks herauf zu verordnen'. Veldes, 1587 September 3.

(Cop., L.-A., Reform. 1587.)

Wolgeborner . . . Neben erbietung meiner . . . dienst erinnere ich E. G. hiemit, dass ich durch Michel Preseckher von Radmansdorf und durch andere mehr glaubwürdige personen bericht worden, die unser evang. religion verwohnt, dass sich die Brüxnerischen räth sambt irem anhang zur wehr setzen wöllen, wie dann der pfleger von Veldes seiner verwaltung underthanen allen und jeden zu der herrschaft Veldes gehörigen durch pedtschaft bei peen 30 ducaten in goldt auferlegt, damit sie sich inner zwei oder drei tagen gewiss mit püchsen rüsten solten, wie dann solche pedtschaft von etlichen gesehen, darauf auch des pflegers handschrift erkennt worden. Dann so ist mir glaubwürdig fürkommen, dass ein Wehlscher

[1] Wiewohl diese Nummer durch ihre drastische Darstellung verdienen würde, ganz gedruckt zu werden, so musste doch ihrer bedeutenden Länge wegen darauf verzichtet werden. Eine Stelle mag angeführt werden: Dann wir arme ainfeltige leuth, die wir im schweiss unsers angesichts unser brot hertiglich suechen und gewinnen die ganz wochen, und so wir von unserer handarbeit am suntag oder andern feyertag uns abhalten, so haben wir disen trost, dass wir vor allen dingen die ehre gottes betrachten und unserer armen seelen heil und seligkeit suechen. Sonsten haben wir uns des feyertags und unser arbait wenig zu trösten, so wissen wir gleich auch keinen andern sabbat in diesem elendten jammerthal zu haben dan die predigt des hl. seligmachenden wortes gottes und den rechten gebrauch der hochwürdigen sacramenta, weliche von herrn Christo selbs sein eingesetzt worden, weil dasselbig uns nit allain ein ruebigs gewissen vor gott, sondern auch fried und freud auch ein ruewiges gemüet in allen unsern nötten . . . bringen thuet, davon (wir) uns nicht abwendig machen lassen. . . .

in der Wachein namens Cyprian zum herrn graf Raimunden umb ain anzall banditten abgefertigt worden, also auch ein Wehlischer namens Julius zu Assling, der hat alberait ain 100 gerüster Wehlischer personen bey sich, welcher nun mit denselben auf Veldes verrücken wöllen: so hat in der Wolf Hulss Brüxnerischer commissari hinderstellig gemacht, bis so lang er, Hulss, widerumb von hof hereinkommen wird, sonsten ist kund und offenbar, dass sie, Brüxnerische räth, hin und wider umb hilf ausschreiben. Ob sy nun woll süesse wortt und freundlichen beschaid ausgeben, soll man sich doch auf ire wort nit verlassen noch inen glauben geben. Demnach, wofer ich mit den wenigen pferdten alda lenger verbleiben solle, würde hoche notturfft erfordern, dass E. G. mehr volks herauf verordneten, dann es zu besorgen, sie möchten uns unversehner weiss überfallen. Werden E. G. den sachen wol zu thuen wissen; sonst künten in der refier heroben die reutter nit vil ausrichten, dann es etlichermassen ungelegen. Müeste man sich nur mit gueten schützen versehen. Das hab ich abermalen in eyl E. G. anfüegen sollen. Veldes den 3. September anno 87.[1]

E. G. d. gehorsamer

Adam Rauber.

502.

Der Landesverwalter an den Landeshauptmann: Die Brixnerischen Abgesandten lassen sich vernehmen, man werde die wiederum eingesetzten Unterthanen ausjagen und noch dazu gefangen nehmen lassen. Er habe Adam Rauber hinaufgeschickt, um zu sehen, ob diese Abgesandten wirklich eine Rebellion anfangen wollen, und theile mit, was Rauber schreibe. ‚Laybach 1587 September 4 umb acht uhr in der nacht.‘

(Cop. Ebenda.)

503.

Die Verordneten von Krain an die von Steier: Berichten über die ‚schweren Religionshändel in Krain, vornehmlich in Veldes,

---

[1] Zur Sache s. Dimitz, Gesch. von Krain, III, 125—131. S. oben Nr. 494, unten Nr. 502, 503 und 524.

und das gewaltthätige Vorgehen der Brixen'schen und Freising-schen Commissäre'. Laibach, 1587 September 3.

(Orig., L.-A., Reform. 1587.)

Wolgeborn . . . Es laufen hierzuland bey uns im religionswesen von tag zu tag ye lenger ye seltsamere und gefehrlichere hendel für, also dass sichs ansehen lasst, es sey des gegenthails anschlag dahin gericht, wie etwa die raine A. C. in disen landen, weil es hiezuvor an den herren aperta vi nit hat gelingen wollen, durch dises als das schwechist per indirectum auf allerlay verdeckte weeg und praktiken hindergangen und untergedruckt werden künte. Obwol wir nun zwar beständiger gewisser hoffnung sein, der allmechtig werde sich mit väterlicher einsehung ins mittel machen und den feinden seines worts die behabung ires schrecklichen fürnemens mit nichten gestatten, will doch nichts weniger höchst von nötten sein, der fürbrechenden allgemeinen gefahr und droenden unhayl durch allerlay müglichiste und wolfürsehenliche media zeitlichen zu begegnen. Neulich vor disem haben wir den herrn, was schwären laidigen casus sich an diser E. E. L. gewesten provisionirten predicanten Petern Kuplenigkh zuegetragen, zu nachbarlichem treuem rath communiciert, an yetzo aber stosst uns aber vill ain harterer zu handen.

Im nechstverwichnen 86 iar sein zween Brüxnerische räth und commissarii in die herrschaft Veldes alhie im landt ankommen, welche alsbaldt ein vermeinte und dem durch die Freisingischen commissarien bey der herrschaft Lackh geübten muetwillen und frevel gleichförmige reformation fürgenommen, das ist, etliche der A. C. anhangende Velserische unterthanen allein darumben, dass sie sich von ihnen ihrem wahn nach nicht verkheren lassen wolten, ohne alle schuldt oder ursach in der grimmigisten kelten in grausame malefizgefengnuss geworfen und darinnen dermassen gepeinigt, dass etliche, unter inen alte und fast betagte leuth, kaum mit dem leben darvon komen sein. Als sie aber hiedurch ir unzimblich vorhaben an den armen leuten nicht erlangen kunten, haben sie letztlichen durch allerlay bedrangnus, die sie inen seithero one aufhören zuegefüegt, dahin getriben, dass sich die armen leuth, damit sy nur der tyrannei und unmenschlichen verfolgung abkämen, ire hüeben und ansitz (doch gegen billicher erstattung irer daran

habenden gerechtigkeiten und besserungen) abzutreten verwegen müssen. Darüber haben sie berürte commissarien von dem irigen mit weib und kind gleichwoll hinweg gejagt und ire mit gewalt entzogne hüeben und ansitz andern päpstischen unterthanen ausgetheilt, hergegen aber den armen so unrechtmässig spolierten leuthen ainiche bezalung mit nichten ervolgen lassen wöllen: Daher die armen leuth die landtsobrigkeit umb gebürliche hilf und einsehung anzurüefen verursacht worden. Wie nun dieselb nach vorher zu zweien underschidlichen malen an sie, die commissarien, ausgangnen ambtsverordnungen, entlichen als sich dieselben nit allain der gehorsam verwiderten, sondern auch dass sie auf wolgedachter landtsobrigkeit (welche sie für ir obrigkeit nit erkenneten) ordenliche citationes nicht erscheinen wollten, erclärt hatten: zween E. E. L. überreuter sambt zweyen trommettern hinauf zu inen gen Veldes geschickt, die armen leuth bis und so lang inen ire gerechtigkeiten und besserungen nach gebür bezalt wurden, in ire mit gewalt entzogne hüeben und wohnungen widerumb einzusetzen, haben inen gemelte commissarien nit allein solche anbevolhne verrichtung mit trutziger bedroung verwert, sondern sich auch wider die landsobrigkeit mit ganz üppiger ausstossung viller hochmüetigen und schimpflichen wort gar dahin aufgelaint, dass sie denen zur herrschaft Veldes gehörigen underthanen zu den waffen aufgebotten, mit denen sie sich als gerüst und gefasst halten sollten, damit sie zu den nächsten dreyen kreüdschüssen alsbald im schloss Vels und an der hand seyen, dises frevenlichen fürsatzs und vorhabens, sich bey dem geübten muetwillen und unfueg mit eignem gewalt und mit der faust handzuhaben, dardurch die landtsobrigkeit zu gebürlicher reformirung diser wider die löbl. landtsfreyheiten und den gemainen landfriden erzaigten hochgefärlichen widerspennigkeit und aufruhr, sonderlichen aber zu ernstlicher handhabung I. F. D^{t} hoheit und reputation auch dero nachgesetzter landtsobrigkeit ansehens und autoritet gedrungen worden, 40 pferdt hinauf gen Veldes zu schicken, welche die armen ausgetribnen leuth gleichwoll in ire hüeben und gründ widerumb eingesetzt, wegen angedeuter commissarien beharrlichen trutzens und droens aber von dannen nicht verrücken dörffen, sondern nun bey acht tagen her stetigs an einander aldort oben gehalten werden müessen. Obwoll wir nun der sachen eusseristen geferlichkeit nach sowoll I. F. D^{t} als dero

gehaimem rath dem herrn landeshaubtmann alhie in Crain vom 30. Augusti negsthin alle verloffenheit des handels notturftiglich und ausfürlich zugeschriben, alsdann die herren ab derselben unserer beiden schreiben sambt der beylagen hieneben eingeschlossner abschriften nach lengs zu vernemen haben, hat uns doch nit allein für rathsam sondern auch in bedacht der hierunter interessierten sowoll der herrn als unserer allgemainen gefahr für ganz notwendig angesehen, solchen betruebten und hiezuvor in disen landen unerhörten zuestand freundlich und nachbarlich anzufügen, die wöllen den handel treuherzig zu gemüeth füeren und erwegen, was sy von iren geistlichen aldort bey inen für gleichförmige böse consequenz und nachfolge aus disem hiezuland bei uns mit gemainem praeiudicio der A. C. fürgehenden exempel heut oder morgen zu gewarten und zu besorgen haben, bevorab weil sy I. F. D[t] berait dahin eingenommen, dass dieselb neben einraum- und stabilierung aines vermainten hochschedlichen geistlichen fori durch dero an den herrn landshaubtman alhie in Crain gefertigt decret (davon wir den herrn gleichermassen abschrift hiebei einschliessen) nun gar pro lege statuiert und mandiert haben wöllen, dass yemand umb der religion und bekanntnuss willen von dem seinigen verjagt und vertriben werden solle und müge, welches man entlichen, da nicht zeitlich fürgesehen wirdt, indefinite und indifferenter gegen menniglich, ja gegen den herrn und landleuten selbst, zu gebrauchen und zu exequiren nicht wirdet underlassen, seitemal des gegentheils anschleg, praktikhen und gefärliche interpretationes der zuesagungen und pacificationen bisher aus villfeltigen proben laider alzusehr am tag und offenbar sein.

Damit nun aber solchem in gemain droenden übel und unhail einmüetiglich und mit guetem zeitigem wolbedächtigen rath begegnet werden müge, langt an die herrn unser ganz freundliche nachbarliche und fleissige bitt, die wöllen uns der bishero zwischen disen dreyen landen erhaltnen und sonderlich in negotio religionis zusammengesetzten nachbarlichen correspondenz und ainigkeit nach dero treuherzigem rath und eifrigem guetbedunken, was doch hierinnen dem allgemeinen religionswesen zu guetem fürnemblichen aber zu abstell- und ablainung sowoll dieser gegenwärtigen als künftig besorglicher unruehe und gefahr fürzunemen: ob nicht noch zumal mit der nechst

abgeredten und denen herrn schriftlich angedeuten abgesanterei aller dreyen lande (welche unsers theils allein I. F. D[t] von hof abwesenheit halben bis anhero angestellt worden) fortzufahren und nachzudrucken, vor allen dingen aber dieselb, weil sich nunmehr I. F. D[t] wideranheimskunfft teglich zu getrösten, mit dem ehisten zu befürdern seye, freundtlich und nachbarlich eröfnen, auch alsbaldt herin schriftlich berichten und verstendigen. Das sein wir umb unsere freundliche liebe herrn und nachbarn in gleichem und mehrern vill lieber aber angenemmern fürfällen hinwiderumb ganz freundlich und nachbarlich zu beschulden iederzeit erbietig und beflissen. . . . Datum Laybach den 3. tag Septembris anno 87.

Der herrn

dienstwillige und beflissne nachbarn
N. E. E. L. des fürstenthumbs Crein verordente, als vil deren der A. C. zuegethan und anjetzo alhie anwesend sein.

Postscripta: Was seithero verrer einkommen und durch den allhieigen herrn landsverwalter dem herrn landshaubtman bey eigner post hinaus zuegefürdert worden, haben die herren hiebey gelegt zu vernemmen und daraus der Brüxnerischen reformatorum trutzige und rebellisch gemüet zusambt der sachen gefehrlichkeit zu ermessen; was es für einen ausgang nemmen werde, wird die zeit entdecken.

(3 Siegel aufgedr.)

504.

‚Guetbedunken auf der Lietzerischen commissarien und herrn Hofman gethanes schreiben' (Rath, den Rädelsführer der Liezner Bauern Leopold Klötzl nach Graz zur Inquisition zu citiren). 1587 September 5.

(H.- H.- u. St.-A., I. Oe. Act., Steiermark, Fasc. 21.)

Genedigister herr. E. F. D[t] haben mir statthalter beiligunde von den herrn Lyezerischen commissarien sowoll auch von Hofman . . . einkomne schreiben zuegeschickt. . . . Werden E. F. D[t] sich . . . zu erindern haben, dass derselben wir . . . berait unser . . . guetachten zuekommen lassen. Dieweil wir aber aus den jetzt einkomnen schriften . . . so vil vernemen, das eben nuer

er der Hoffman unverhindert, was er sich mit seinen verschraufften vermessnen schreiben vil zu entschuldigen vermaint, die . . . commission hinterstöllig zu nennen understeet, dass demnach ain sonder notturfft . . . zu erkundigen, aus was bewegnus, ratt und tatt die pauern gleich eben auf den tag, da solche commission ir würkung erraichen solle, mit bewerter hand also zusamenkumen und wer inen solchen tag zu wissen gemacht, so ratten wir . . . E. F. D^t liessen den Leopolt Klötzl, als welcher . . . der haubt- und radlfuerer sein solle, alspaldt zu notwendiger inquisition herab erfordern und weil man jetzt auf den 8. d. des Leimpls und seines müllners auch gewärtig, so wirdet verhoffentlich der rechte grunt also erforscht mügen werden, damit E. F. D^t, es treffe nun wen es wölle, die starke notwendige straff andern zu einem exempl, l. f. commissari hinfüro merers zu honorirn, fürnemen werden haben. . . .

5. September 87.

N. die catol. regimentsrethe.[1]

505.

Gutachten der katholischen Regimentsräthe über die von den steiermärkischen Verordneten gegen den Erzpriester in Graz vorgebrachten Beschwerden, betreffend die Verweigerung von Begräbnissen auf dem Friedhofe daselbst. 1587 October 22.

(H.- H.- u. St.-A., I. Oe. Act., Steiermark, Fasc. 21.)

Der F. D^t . . . von deroselben cath. n. ö. regimentsrathen neben liegende des herrn erzpriesters, sowol auch der herrn verordneten in Steyr einkomne beschwärungen, einen gewalt, so die Sectische im stifft sambt ihren adhaerenten mit aufbrechung und begrabung eines Lutherischen praedicanten auf sein erzpriesters als pfarrers zu Grätz gehörigen freythoff bei S. Andreä alhie begangen haben sollen, betreffend, . . . wieder zu übergeben und auf das umb rathlichs guetdünken ervolgte gn. decret . . . anzuzaigen: die bemelte cath. räth haben h. erzpriester solch . . . decret furgehalten, welcher auf den ersten punct, ob er nicht fertigs iars, sonderlich aber unter jungst abgeloffnen lantag denen in der stifft oder vilmehr denen land-

---

[1] S. oben Nr. 492, 497 und 498.

leuten ein eignes ort am freythoff fur begräbnuss ausgezaigt habe, so vil vermeldt: er hab sich nicht zu erinnern, bestehe auch durchaus nicht, dass er . . . gemeltes begräbnuss halben jemals einige tractation eingangen oder gepflegt, dass er aber denen sectischen einen ort auf dem freythoff ausgezeichnet, sey ex suo proprio motu und zum thail auch auf anhalten etlicher cath. personen, damit sy nit neben und bey den Lutherischen begraben werden müssen, ohne vorwissen einiger geistlichen sowol auch weltlichen obrigkeit, zwar zuwider der cath. religion und seinem aigenen gewissen und noch vor vier iaren beschehen, inmassen er dann von solcher zeit bis auf dato dise ordnung gehalten, dass man ein verstorbne sectische person daselbst begraben wöllen, ihn als pfarrer zuvor umb seine bewilligung jederzeit begruessen und pittlich ersuechen müessen.

Dass er aber den in beiden eingebrachten beschwarungen vermelten . . . praedicanten auf der Stiftischen anhalten die sepultur sobald nicht bewilligt, sey darumb beschehen, dass derselb zuvor ein cath. priester gewesen . . . desgleichen auch dass die Stifftische in dem beschechnen ersuechen ine erzpriester lauter angezaiget hetten, er wär nicht allein E. E. L. sondern auch derer von Gräz bestellter lazarethpraedicant gewesen, derowegen . . . er sich dessen bei denen von Grätz zuvor erkundigen wollte und inen also . . . die sepultur des prädicanten abgeschlagen, vermainend, sy würde nochmals umb . . . beschaid ersuechen, welches sy aber nicht gethon, sondern stracks auf solche sein antwort durch die stiftische und ihre helfer alsbald furgenommen worden. . . . Er künne tragenden ambts und pflicht halber die sach dem erzbischof zu Salzburg . . . anzubringen nicht underlassen. Sintemalen denn auf solche anzaigen clarlich verstanden wird, dass er weder den landleuten noch von der stifft ainicher verbundtlichen bewilligung . . . nicht bestehe, sondern, was er etwa bishero gethan, nur aus lautern guetwilligkeit beschehen und tollerirt worden, und do er auch gleich sich mit obberuerten landleuten in einem dergleichen verfenglichen pact eingelassen hett, ihme doch dasselbe ohne des herrn erzbischofs austrucklichen consens und indult für sich selbs zu thuen nicht geburt. Derowegen den auch können obgedachte cath. regimentsräth nicht befinden, dass solche des pfarrers guetwillige zwar aber sehr unbefuegte ausszaigung den landleuten oder den stiftsreligionsgenossen fürträglich sein könne, sondern rathen

I. F. Dt . . . sy liessen denen herrn verordenten auf solche ihr beschwar durch ein decret von hoff aus antwortweiss so vil zu verstehen geben, dieweil der freythoff zu S. Andre mit seiner iurisdiction ohne mittl zu der pfarre zu Grätz gehörig, auch ius sepulturae geistliche sach ist . . . darinnen niemands anderem dann der ordenlichen geistlichen obrigkeit zu disponiren zusteet, so sei I. F. Dt nit bedacht, dem ordinario mit massgebung, wer in solchem freythof begraben zu werden fueg und recht habe oder nit, furzugreiffen, wie es dann auch in des herrn erzpriesters macht nit gestanden, one bewilligung des herrn erzbischofs . . . eine solche abtheilung des freythofs . . . zu machen . . . I. F. Dt gedenken hierüber des ordinarii resolution . . . zu erwarten und darob volgends in alweg zu halten und ains sowol als das andere thail dabey stracks handzuhaben. Inmittels aber wellen sich I. F. Dt zu dem herrn erzbriester gn. versehen, er werde sy die herrn verordenten bei irem ausgezaigten ort verbleiben lassen. . . . Jedoch auf den fahl des h. erzbischofs resolution den herrn verordneten etwas widerwertig fallen sollte, hielten I. F. Dt nit für unrathsam, dass sy sich in mittels mit denen von Grätz eines orts, da sy zu begrebnus der ierigen ein freyhof zuerichten lassen, zeitlich und unverzüglich vergleichen, damit also die inconvenientia, die sonst . . . volgen möchten, verhüet werden. Wie dann auch, do sy die herrn verordneten sambt denen von Grätz oder absonderlich diese sach inen zum pesten beim herrn erzbischof sollicitiern wöllen, solches I. F. Dt nit allain nit zuwider sein solle, sondern auch was sy hierin erspriesslichs erlangen, inen gern gonnen und sy darbey schützen wollen. . . .

22. Octobris 87.[1]

506.

Landesfürstlicher Befehl an die Verordneten von Steiermark, den Judenburger Prädicanten zu verbieten, den dortigen Bürgern die Sacramente zu spenden und den ordentlichen Pfarrern auch in den Filialen wie zu Buch, Fahnstorff und St. Peter einen Eintrag zu thun. Ebenso ist den dortigen Zechpröpsten Adam von

---

[1] Ueber die katholischen Regimentsräthe s. meine Abhandlung: Erzherzog Karl II. und die Frage der Errichtung eines Klosterrathes für Innerösterreich, Archiv für österr. Gesch. 84, 285 ff., namentlich 295/296.

Gallenberg und Balthasar von Prank zu verbieten, zur Abpraktícirung fremder Jurisdiction ihre ‚Aecker' zu Begräbnissplätzen herzurichten.[1] *1588 Januar 19.*

(Orig., L.-A., Reform. 1592.)

507.

Religionsbeschwerden der steirischen Landschaft, zusammengestellt am 4. Februar 1588. (Verbot protestantischer Kirchen, Verfolgung der Prädicanten in Marburg, Radkersburg, Pettau u. a. O., Verweigerung christlicher Begräbnisse.)

(L.-A., L.-A., Conc. Gedr. Hurter II, 501.)

Durchleuchtigister . . . Wiewol E. F. D^t^ wir, gott weiss, bei disen ohne das betriebten und beschwärlichen zeiten mit deren behelligung, so E. F. D^t^ verdriesslichen mögen fürfallen, vil lieber verschonen, zu den proponirten landtags articln greifen und uns daherselbs des beschwärlichen uncostens abhelfen wolten, so dringt uns doch die höchste und eisseriste not und die merkliche grosse des lands bevorab in negotio religionis von tag zu tag je lenger je mehr einreissende unleidenliche beschwärung, dass wir nit umbgehen künnen, das alles E. F. D^t^ als unserm gn. herrn und landtsfürsten nochmalen umb gn. wendung und abstellung geh. fürzutragen, und haben zwar E. F. D^t^ auf E. E. L., sovil deren A. C. zugethon, als ausser herrn landtshaubtmans, der herrn bischofe und prälaten in jungst gehaltnem landtag ubergebene beschwärartikl ain resolution E. E. L. verordenten zukommen lassen, die wir der gn. beschehnen vertröstung nach also geschaffen zu sein geh. verhofft, daran wir doch anist gehorsamlich ersettigt, zu rhue gestellt und zu den landtags zusammenkunften solcher müesamen behelligung uberhoben sein möchten, so befinden wir aber die sachen im grund anders, dass namlich wir nit allein gewehrlichen bescheid nit empfangen sondern noch mit immerdar neuen beschwarungen ditsorts mehrers tribulirt und geengstigt werden.

---

[1] Ein zweiter Erlass von demselben Tage verbietet den beiden genannten Zechpröpsten, dem ordentlichen Pfarrer zu Pöls einen Eintrag zu thun. Dagegen erheben die Landschaft am 2. April und die Zechpröpste am 24. März Einsprache, und der Schriftenwechsel geht das ganze Jahr fort.

Und was erstlich die kirchen erpauung im landt betrifft, welche von den gehorsamisten landleuten in craft der lautern unwidersprechlichen landtsfreiheit erpaut und aufgericht werden, vermelden gleichwol E. F. D[t] gn., dass sie in alweg E. E. L. wolhergebrachte privilegia und freyhait nit allain fest und steif handzuhaben, zu ampliren und zu mehren sondern auch in all ander weg E. E. L. zu gratificiern und ire geliebte posteritet und nachkömling dahin zu weisen in alweg genaigt seien, dessen wir uns dan ganz geh. thuen bedanken. Es will aber bei E. F. D[t] nochmallen disen verstandt gewinnen, dass in denselben kirchen allein die catholisch römische religion exercirt und geübt solle werden, in erwegung, dass zur zeit Ottocari, do solche freyheit dem land gegeben worden, dieselbig und kein andere religion in schwung gewesen, darauf haben wir hievor in underthenigkeit angebracht, dass zu allen zeiten und vor vill hundert iaren treuherzige christen gewesen, welche sich den päbsten zu Rom, ihrer lehr und ergerlichem leben und wandl widersetzt, darwider geschriben und sich nach dem hl. wort gottes der propheten, Christi und apostl lehr regulirt und dasselbig ihr rechte richtschnur sein lassen und nit des bapsts unbständige menschensatzungen angenommen oder sich darnach gerichtet, und eben gleich ist das noch heutigs tags zwischen der römischen kirchen und allen denen, so der christlichen A. C. zuegethan sein, der strit, dass sie den pabst zu Rom fur ir haubt nit, sondern Christum Jesum und sein heiligs göttlichs wort erkennen, ehren und halten; diser strit wirt und kann ja anderst nit als durch ein allgemaines christlich und freyes concilium, alda nit der pabst das haubt und director sondern gottes wort sein mues und ein thail sowol der andere ein freyen zutritt haben und sein religion aus gottes wort kan deduciern und wahrmachen, erörtert werden. Mitlerweil aber so ist zu erhaltung rhue und ainigkait mit zeitlichem rath durch die christliche kaiser und potentaten nit allain im hl. R. R. T. N. sondern auch in vilen kunigreichen, furstenthumen und landen, alda diser underschidt der religion gewesen, die sachen dahin komen und gerathen, dass man sich heilsamer religionspacificationen verglichen, also dass ein thail mit dem andern gedult trage, christliche lieb und ainigkait erhalten werde, ein jeder thail bei seiner religion ruebig und ungeirrt verbleibe, einer dem andern alles liebs und guets erzaige.

Soll nun das also treulich ungevärlich, wie es aufrecht und im herzen gemaint und zuegesagt ist, bis zu einem solchen christlichen unparteiischen algemainen concilio verbleiben, alda ain und der ander thail aus dem wort gottes des irrthumbs muess überwisen werden, so soll ja billich das auch nicht verwert oder ein solcher verstandt der landtsfreyhait gemacht werden, dass welche zu verrichtung ires gottesdiensts kirchen erbauen, inen darumben solches verwert solle werden, weil sie die römische religion nit amplectiern, dann weil unser christliche religion, gott lob, bisher des irrtums aus dem grunt göttlichen worts nit uberwisen, ungeacht dass hinc inde vill und allerlay disputationen wirt geschriben und uns das exercitium derselben unser religion wirt zugelassen, so muss uns auch aller vernunft nach ort und stell, da solches beschehen kann, auch gestattet und zuegelassen werden.

Und weil auch E. F. D[t] gn. verrer vermelden, dass sy unsere kirchen den jüdischen synagogen und alcoranischen mosceen nit vergleichen, sondern was ditsorts hievor eingefüert, das sey nur argumentative beschehen: also wöllen wir es auch geh. verstehen, doch daneben E. F. D[t] das auch gn. zu bedenken geh. vermeldt haben, weil den juden nit allein in disem land Steyr vor der zeit, da sy ihr freye wohnung und wandl gehabt sondern an allen orten, wo sy under den christen wonen, wandlen und hantieren, ire mosceen und synagogen absonderlich unverwert haben, vil mehr wirt uns als christen, die wir mit allen christglaubigen unsern ainigen salvatorem Jesum Christum anrueffen und ehren, die hl. sacramenta der tauf und des abentmals des herrn Christi einsatzung nach halten, billich zugelassen und vergünstigt werden, dass wir zu verrichtung solchs unsers gottsdiensts gewisse örter und erbaute gottsheisser haben, sonderlich weil uns die landsfreyheit ausser ainicher solchen determination das lauter zuelasst, daher auch E. F. D[t] so ernstliche decreta wegen abschaffung und einstellung des kirchengebeus im viertl Cilli und abreissung der Jöstlischen hauskirchen uns gar schmerzlich und betrüeblich fallen.

Also werden wir auch in dem ganz unguetlich beschuldigt, dass wir es nit bei der religionspacification verbleiben lassen, sondern davon exorbitieren, dann wir niemalen anders gesinnet, als dass wir dieselbig vor augen haben und uns gänzlich getrösten, von E. F. D[t] contestirtermassen darbei für allzeit

ruebig und unangefochten gelassen zu werden und dass E. E. L. solcher confession zugethan darwider nichts beschwärliches zuegefüegt werden solle, im widrigen aber, so wöllen doch E. F. D[t] gn. warnemen, wie ganz beschwärlich wir durch die geistlichen hin und wider auf allen canzlen und ungezweifelt aus antrieb der unruebigen widerwertigen leuth durchächtet, an ehren wider recht und billichkait mit höchstem unfueg angriffen und ohne grund verketzert werden, und wie schmerzlich vil treuherzige christen im landt diser unser religion zuegethan, geengstiget, benöttigt, durch allerley neue findlein in die straff gezogen, ja gar gefengnust, an leib und guet ausgemergelt, von ämbtern entsetzt, in stetten und märkten allerley hievor unerhört verfolgung und veränderung furgenummen werden, dass es ja gott im himmel erbarmen und entlich anders nichts als das verderben daraus notwendiglich muess ervolgen.

E. F. D[t] haben auch bevelch an etliche flecken im landt, sonderlich Marburg, Radkherspurg und Pettau ausgehn lassen, dass man E. E. L. und der herrn und landleut evangelische oder Lutherische predikanten, wie mans nent, do man irer in stetten nur ansichtig wirdet, und die pfarrer auf sy teüten, gefänglich einziehen soll, welches alles uns zum höchsten schmerzlich thuet fallen und wir geh. darfür bitten, dann do es beschehn sollte, haben E. F. D[t] gn. zu erwegen, dass besorgentlich gar beschwerliche handlungen daraus ervolgen mechten.

Inmassen auch mit der sepultur der toten cörper ein solche merkliche lantbeschwärung wirt furgenommen, welches alles zuwider der religionspacification bschicht, do einer dem andern alles liebs und guets erzaigen, sonderlich aber die todten ehrlich bestattet, christliche evangelische prediger und seelsorger unangefochten und unverfolgt glassen solten werden, anjetzo durch die geistlichen ein unchristliche markhetanterei und schatzung daraus gemacht wierdt, dass sie umb gross gelt, dieselbigen so unser religion zugethan, und anderergestalt nit auf die gewöndlichen freydthöff oder wann es inen irer affection nach zu sinn khumbt, gar nit begraben lassen; welches im landt ein ganz beschwärliche und unleidenliche neuerung ist, wie dan anietzo von neuem nit allein aus dem Judenburger sundern auch aus den untern viertl Zylli, Radkhersburg und ander orten mehr von den herrn und landleuten und andern merkliche grosse beschwärung einkommen. Die herrn geistlichen und

prelaten geben für, es soll ein underschidt gehalten, dass die Lutherischen neben den römisch catholischen ins geweichte erdreich nit gelegt sollen werden, und haben dises ires furgebens kainen grund, allein dass sy an den armen verstorbenen und todten cörpern ihr mietl abkhielen, alles zuwider der religionspacification. Wan man inen dan ein 30 und 40 taller dargibt, dass der pfarrer mit seiner fürgesetzten obrigkeit zu thailen und beitl zu füllen haben, so ist es alles guet und mügen alsdann dieselbigen auf iren freidthöfen gar wol gedulden. Wan dan sonderbare ort darzu eingefangen[1] und die todten corper darein gelegt worden, wie zu Judenburg aus hochgedrungner noth beschehen, so ist es inen aber nit recht, behelligen E. F. D^t und bringen bevelch aus, dass man inen ir pfärrliche recht thuet entziehen. Welches alles eine solche merkliche landbeschwärung ist, zuwider altem herkommen, der christlichen lieb und der ainst verglichnen religionspacification, dass es in die leng dergestalt nit kann bestehn, wie sy die geistlichen solches ganz unbillich gegen denen, so unserer religion zuegethan sein, also fürkeren und darunter etwa gern allerley unrhue anzurichten gedenken, das wöllen doch E. F. D^t gn. und vatterlich erwegen und solche des landts merkliche beschwärung als herr und landsfurst gn. einstellen und abschaffen, inen mit ernst gebieten, dass sie entweder die todten cörper, wie von alters herkommen, auf den gewöndlichen freydhoffen ungeirrt des religionsunterschiets ehrlich bestäten lassen oder do auf dem landt von unsern glaubengenossen andere örter zur begrebnuss zuegericht, dieselbigen ohne irrung und E. F. D^t einstellung ehrlich begraben werden; nicht minder auch in andern obangezognen grossen beschwärungen solche gn. und vatterliche resolution ervolgen lassen, auf dass wir zu der landtagsproposition mit frölichem gemieth greifen und ainst der gn. vätterlichen vertröstungen zu empfinden und uns deren würklich zu erfreuen haben. Solches . . .

Grätz im landtag den 4. Februarij anno 88.

N. E. E. L. der christlichen A. C.
zuegethan, anietzo alhie versamlet.

---

[1] Eingefriedet.

508.

Antwort Erzherzog Karls auf die voranstehende Beschwerdeschrift. Graz, 1588 Februar 15.

(Ebenda. Gedr. Hurter II, 505.)

509.

Aus den Religionsbeschwerden der steirischen Landschaft im Landtage 1588. Antwort auf die l. f. Proposition 1588 Februar 15.

(L.-A., L.-A. 1588.)

... Zu disen allen hochbeweglichen ungelegenheiten ... künnen die geh. landleut bei iren so merklichen unerschwinglichen ausgaben dise gnad nicht erlangen, dass inen ab iren obligunden höchstschmerzlichen beschwerungen nicht allein anist würklich abgeholfen sondern dass noch von tag zu tag dieselben zuwider denen verglichnen abhandlungen ... und hochcontestirter religionspacification ... item zuwider E. E. L. wolhergebrachten freiheiten allem herkommen je lenger je mehr augiert werden, müssen gleich erachten, dass sy eben die unglückseligsten leut auf erden sein, die sogar mit irem eusseristen herzbrechenden obligen, immerwehrenden seufzen, flehen und bitten beiseits gestellt, ir treu und gehorsam nicht bedacht, sonder denen unruebigen widerwertigen leuten, welche unwidersprechlichen des landts schmerzlichen undergang und verderben, dabei sie aber nichts haben zu verlieren, ohne ursach fursetzlich suechen und erwecken, sovil eingeraumbt, zugesehen und gestat wirdet, ein solche unerhörte zerrüttung fürzunemen, dass sie auch in defunctorum corpora zu küelung ires verhassten gemüets unaufhörlich und schmerzlich impune saevieren, so wol auch E. E. L. A. C. verwont hin und wider im land bestellte christliche evangelische prediger und seelsorger zuwider religionspacification gleichsam proscribirt wöllen werden, indem denen stetten und märkten auferlegt, wo sie eines predigers nur ansichtig werden, denselben auf des pfarrers anzeigen und begehren gfänglich einzuziehen, item dass gedachter E. E. L. A. C. zugethan und der geh. landleut kirchen, die sy irer conscienz nach dem allmechtigen gott zu ehren und in crafft wissentlicher undisputierlicher landtsfreiheit auf iren grünt und pöden erpauen, angefochten und nidergerissen, auch sonst aller-

hand bedrangnus und schmerzliche handlung gegen den gehorsamisten landleuten mehr allegirten landtsfreiheiten, altem herkommen zuwider furgenommen, dessen kein end, zill noch mass nicht sein, und diejenigen, welche nur am besten sich wider die gehorsamisten landleut und dero zugehörigen religionsverwandten auflainen und mit neuen findlein zu beschwärungen ursach geben und die geh. landleut quoquo modo per fas et nefas verhasst machen, die getrösten sich noch grosser gnad und werden herfurgezogen, entgegen die gehorsamisten landleut und dero religionsverwonte beiseits gestellt, ia allerlei schimpf und spott darzu zu gewarten haben, welches den gehorsamisten landleuten, die jederzeit zu fridens- und unfridenszeiten ir leib guett und bluet bey iren gn. und frommen herrn und landfürsten aufzusetzen berait sein, dermassen mit schmerzen durch ir herz, march und bain dringt, dass zu bewainen wäre, und wissen ja kainem andern solch ir betrüebnis zu clagen als gott dem allmechtigen . . . der wirt auch zu seiner und rechter zeit offenbaren, wer es mit I. F. D[t] zu erhaltung dero geh. land und leut am besten gemaint, und wird auch die, so das vil und oft geclagte unverhoffte unbilliche verderben durch dise beschwärliche unverdinte verfolgung dem gehorsamisten landt aufdringen, zu seiner zeit finden und zu erkennen geben. . . . Welches alles die geh. herrn und landleut der christlichen A. C. verwont aus höchst gedrungner not widermals dahin protestando in underthenigkeit vermelden, dass im fall disen und andern obligunden beschwärungen gn. nicht remedirt, gewendet und abgestellt, das verderben mit gewalt hereinbrechen und uberhand wird nemen. . . .[1]

510.

Erzherzog Karl an die von Marburg: Befehl, ‚sich der verführerischen Prädicanten Lehre und Administrirung ihrer Sacramente zu enthalten‘. Graz, 1588 Februar 24.

(Cop., L.-A., Reform. 1588.)

Neu eingeschärft am 6. April.

[1] Auf diese Religionsbeschwerden erklärte der Erzherzog am 17. Februar, weil wegen der Religionssachen besondere Schriften einkommen und die nach Möglichkeit erledigt seien, auch ‚ein Jedes in seiner Gebührlichkeit bleiben soll‘, nicht einzugehen. (Ebenda. Orig.) In der nächsten Landtagsschrift vom 19. Februar ist denn auch davon im Wesentlichen keine Rede.

511.

Religionsaction zwischen I. F. D[t] und denen von Radkersburg, ‚als sie auf dem haubtschloss Gratz arrestiert gewest'. Radkersburg und Graz, 1588 Februar—Juni.[1]

(L.-A., Reform. Radkersburg.)

---

[1] Dazu gehören im Ganzen zehn Nummern:

a) Erzherzog Karl befiehlt denen von Radkersburg, bei ‚einer Peen' von 100 Ducaten sich an die von dem Bischofe gegebene Ordnung zu halten und die neuen ‚widerwärtigen Prädicanten in der Stadt und dem Burgfrieden aufzuheben'. Graz, 1588 Februar 21.

b) Eingabe dagegen an Erzherzog Karl. Die ganze Gemeinde bekenne sich zur A. C. Hierin seien sie schon in den Tagen Ferdinands I. nicht beirrt worden. Bitte, sie bei ihrer Religion zu lassen. Radkersburg, 1588 März 22.

c) L. f. Befehl: Stadtrichter (Göbel), Stadtschreiber (Hans Lyst) und Josef Schauer haben sich unverweilt nach Graz zu verfügen. Graz, 1588 April 6.

d) Da die von Radkersburg von ihrer Religion nicht weichen wollen, haben sie sich in I. F. D[t] Stadt nicht aufzuhalten. Die drei Genannten haben entweder die l. f. Befehle zu vollziehen oder in Haft zu gehen. 1588 April 28, 10 Uhr Vormittags.

e) Suppliciren dagegen unter Hervorhebung ihrer Verdienste an der Grenze. Ohne Datum.

f) Können gegen Erlegung von 150 Thalern aus der Haft erledigt werden. Graz, 1588 Mai 22.

g) Suppliciren dagegen. Sie seien nicht die Rädelsführer. Die ‚Aufhebung' der Prädicanten durchzusetzen, seien sie ausser Stande. Sie haben niemals Jemandem Anlass zu Verdruss gegeben. Bitte, sie aus der Haft zu entlassen. Ohne Datum.

h) Wiederholte Bitte. Ohne Datum.

i) Eingabe und Bitte an die Verordneten, sich ihrer anzunehmen. (Ohne Datum.) Die Verfolgung durch den Bischof dauere schon drei Jahre. Sie haben über 500 fl. Schaden. Bei der A. C. gedenken sie bis ans Ende zu verharren.

k) Schreiben H. Lyst's an den Secretär St. Speidel: Die an Schranz heute (am 8. Juni) gestellte Bitte um Fristverlängerung zur Zahlung der 150 Thaler ist ebenso wie die angebotene Bürgschaft dreier Grazer Bürger zurückgewiesen worden. Sie sollen ‚die Prädicanten' aufheben. das sei so, als von ihnen verlangen, die Türken von Szigeth nach Constantinopel zu jagen. Graz, 1588 Juni 8.

l) Ausserdem findet sich noch ein Stück vom 15. Juni: Die in Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute sammt den Verordneten an Erzherzog Karl: Fürsprache für die Radkersburger in ihrer Religionsperturbation. (Conc.)

512.

Der Herren und Landleute im ‚Traafeld' hochnothwendiges Anbringen wegen Erbauung einer Wohnung für den Prädicanten (Einzelnheiten über die Gegenreformation im Draufeld). 1588.

(Orig., L.-A., Reform. Windenau.)

E. G. . . . wird . . . unverborgen sein, welchermassen wir mit manglung eines evang. praedicanten dann mit uncristlicher verwehrung deren abgestorbnen herrn und landleuth in disem Trafeld also auch allen andern evangelischen religionsgenossen die begrebnussen in der statt Marchpurg, Pettau und deren zuegehörigen kirchen also auch in und bei den pfarrkirchen am gey bishero verwehrt, beschwert werden. Derwegen wir . . . höchst unvermeidliche ursach gehabt, bey denen herren verordenten umb ain gebürliche hilff zu erhaltung eines ev. prädicanten, welchen wir namens Sigmund Lierzer, so beim ministerio zu Grätz examinirt und approbirt, auch nun ein zeithin alda haben, dann auferpauung aines sonderbaren gotsackers, anlangen, darüber uns zu erpauung des gottsacker 200 fl. gewilligt und geraicht worden. Welicher gotsacker, so gleichwoll vill ein mehrers kosten wirdet, nun zum thail erpaut. Wir haben aber die hoffnung gehabt, gedachten unsern praedicanten bey unser einem in mitl des Travelds mit seiner wonung anzubringen, so hat es doch die gelegenheit nindert geben wollen. Dardurch wir grosse ursach haben, damit ein predicant zu seiner versicherung und rhuebiger verrichtung der studia mit aigner stätter wonung uns in der nähe versorgt werde, ime bei Wintnau zunechst des gottsacker ain gemauerte wonung zu erpauen, zu deren . . . Wolff Wilhalm freyherr zu Herberstain sowol als zu dem gottsacker auf unser bitlichs anlangen aus getreüen christlichen eyfrigen gemueth den grundt darzugeben sich guetwillig erbotten.

Damit aber E. G. und H. ausfürlichen bericht haben, wie hoch wir zu disem allem unentbärlich gedrungen werden, so ist denselben erstlich an allen zweifel wol bewisst, dass von der F. D[t] in den zwayen stetten Marchburg und Pettau starke bevelch ausgangen, unsere evangelische prädicanten one alle verschonung aufzuheben. So feiren unsere widerwartigen römischen catholischen bey denen auswendigen und im Trafeld herumligunden geykirchen auch nit, sondern bemüehen sich alle

uncristliche einträg zu thain, wie dan ungevärlich vor ain iar Andreen Mutschengrädt Zägkhlischen diener, welicher bei S. Veith unter Pettau ist bestätt worden, die pauern aus sonderbarer anschifftung ausgraben, die truchen eröffent, die leich über die freidhoff mauer in ein graben geworffen, als der Ankhenstainische Zägkhlische pfleger dieselb widerumben bestätten lassen wellen, haben die pauern soliches mit ungestimigkeit verwehrt, derowillen man dieselb leich, da man die anders nit hat wellen die unvernunftigen thier verzeren lassen, geen Wurmberg mit beschwärlichen unkosten furen und alda legen lassen.

Ebnermassen als herr Hanns Augustin von Sigerstorff und Jörg Adamen Regallen hausfrau sälige zu Marchburg todts fürworden, und der pfarrer zu Marchburg dieselben auf beschechnes guetlichs und bitlichs ansprechen alda zu Marchburg nit legen lassen wellen, gleichfalls nicht mit geringer beschwärung zu der bestättung geen Wurmberg füren müessen.

Dann so ist frauen Walpurg Poschin tochter aine zu Marchburg erkrankt und alda gestorben; weliche ire frau muetter gar in das Sännthall zur bestättung furen lassen.

Also hat der pfarrer an der untern Pulstzkha sich auf herrn Seyfrieden von Dietrichstain ableiben auf sein von Dietrichstain bruedern gethanes ansprechen die bestättung seiner person aldort gewilligt, das ort, da man das grab machen sollen, in der kirchen auszaigen lassen, hernach aber dieselb verwert, vom pfarrhoff hinweg geritten, der messner sich verborgen, die schlüssel zu der kirchen bey einem zechman in verbot gelegt. Weliche als man mit der leich nun dahin khumen, auf grosse bemüehung kaum von ime zechman erhandlt, und als dann er von Dietrichstain gleichsam mit gewalt in die erden gebracht worden, der pfarrer seiner von Dietrichstain wittib geschriben, dass er hinfüran dergleichen Sectische kainen mer bey seiner kirchen begraben lassen welle.

Gleichesfalls der jetzig pfarrer zu Khötsch durch seinen gesellpriester Zachariasen Schneeweissen diener einen, der zu Heisl gestorben und zu der pfarr gebracht worden, bey 1000 ducaten im namen I. D^{t} zu begraben verbotten, dieselbe leich vier ganzer tag auf dem freithoff unbegrabner ligen und hernach auf öffentlicher gemain und viehtratten begraben lassen.

Jetzt gemelter pfarrer zu Khötsch hat auch sein Schneweissen khelner, sollicher auch alda zu Heusl gestorben, um

des willen, dass er sich bey unsern predicanten versehen, in freydthoff nit legen lassen, sondern von denselben 30 gulden begert, und als mans so nit geben, er ausser des freidthoffs begraben worden. . . .[1]

Uber das hat frau Anna Luschnikhin mit iren zwayen töchtern und aiden Ulrichen Hurnassen s. khain ort zu begräbnus gehaben mügen, sondern dieselben wider des pfarrers zu Marchburg willen und verbott gleichsam mit gewalt ausser der statt Marchburg bey S. Ulrich (alda sonst männiglich von wannen der Muer gebracht, unverwehrt begraben wirdt) legen lassen. Soliches ist in einem sonderbaren bevelch, welicher neuerlicher zeit gen Marchburg kamen ganz ernstlich eingestellt.

Zudem haben wir samentlich in ganzen Trafeld und desselben gezirks umb uns hero weit und breit bis auf Mueregk und Sachsenfeld kain kirchen oder ort unserer zusamenkunft, die predig des hl. evangelii zu hören und die hochwürdigen sacramenta zu empfahen. Dan eben im schloss zu Wintnau alda auch umb gewisserer unterhaltung willen aines predicanten, wir ime wie vorgemelt ain wonung pauen müessen, damit wir denselben in aller fürfallunden noth in der nähent gewissist haben und ime vor besorgenden unglücklichen zuestandt verhueten mügen. Welicher predicant jetziger zeit unter Wildhauss gar an der strassen in ain heuslein, deren von Marchburg landgericht, armsalig zur herberg mit gevär zu verrichtung seines diensts sich alzeit durch Marchburg begeben muss.

Weil dan aus ursachen, dass unser gottesacker auf ainem ort hart neben der strassen ligt, alda ainem predicanten auch möchten gefärligkaiten zuesteen, ain gemauerte behausung auf ain solchen weg muss erpauet werden, damit ain predicant ain mitgehilfen sambt etlichen knaben zu verrichtung der gesänge, leich, bestattungen u. dgl. zu gebrauchen, bey ime erhalten müge, wir aber E. G. und H. hilff, sowol als die von denselben auf andere ort bewilligt werden, hierzu hochnotturfftig . . . haben wir solche unser unvermeidenliche hoche not E. G. und H. anzubringen nit underlassen mügen.

Sein auch tröstlicher . . . hoffnung, weil wir gleich von allen orten so hart gedrungen werden, zu dem gotsacker sein des praedicanten wonung, auch ain auditorium, weil mitlerzeit

---

[1] Folgt der gleiche Fall mit Adam Regal's Diener zu Khötsch.

in schloss Wintnau die zusamenkunfft auss allerlay ungelegenhait nit ferer gehalten werden möchte, zu erpauen, E. G. und H. werden uns als derselben getreue mitglider auch nit hilfloss lassen . . . sondern uns, weil wir doch allenthalben und bey allen andern kirchen abgetriben werden, zu auferbauung des prädicanten wonung und auditorii . . . auf ainest nur mit 1000 fl. . . . dann hinfüro zu pesserer aines predicanten und wesens unterhaltung järlich nur mit 100 fl. mit gnaden zu hilf kommen. . . .

E. G. und H. gehorsame
N. und N., die herrn und landleuth in Traafeld und desselben gezirks.

(Ohne Datum.)

513.

Erzherzog Karl an die von Marburg: Alle Befehle wegen Besetzung der Stadtämter und des Rathes mit Katholiken hätten nichts genützt; jüngstens habe man einen Protestanten — Leben — zum Rath gemacht, einem anderen — Franz Lang — sei gestattet worden,[1] *sein Exercitium zu üben. Ketzerlieder wurden beim Pfarrhof gesungen. Das müsse aufhören, und namentlich müsse man ‚sich der Begräbnisse bei St. Ulrich ganz enthalten'. Graz, 1589 Januar 12.*

(L.-A., Reform. 1589.)

514.

Die kirchlichen Beschwerden im Landtage 1589. Zusammengestellt am 23. Februar.

(Conc., L.-L., L.-A.)

Der F. D^{t} . . . vernere erledigung der einkommnen beschwärungen in religionssachen haben die geh. herrn und landleut der A. C. zuegethan . . . vernommen, weil aber mit solcher erledigung iren tragenden beschwärungen nicht abgeholfen, demnach haben sie nicht künnen underlassen, dieselben I. F. D^{t} nochmalen umb gn. und mildere erledigung fürzubringen.

[1] Dieser wird nach Graz citirt und erhebt darüber am 27. Juni Beschwerde bei der Landschaft. (L.-A., Prot. Act.)

Und erstlich die neuen kirchengepeu belangend, dass E. F. D[t] den verstand E. E. L. freiheit auf die catholische römische religion gn. anziehen, müssen wir ja bekennen, dass zur zeit Ottocari solche römische religion mehrerstheils geschwebt und das liecht göttliches worts und des hl. evangelii bei wenigen sich gefunden. Solt es aber so am tag, wie es gottlob anytzt ist, und baide religionen, die catholisch-römische und reformirte evangelische religion, under . . . Carl V., welchem villeicht Ottocar allerdings nicht möcht zu comparirn sein, gleiche securitet erlangt, in übung gewesen sein, truegen wir keinen zweifel, es wär eine solche limitation ervolgt, dass ein theil sowol der ander ditsorts ohne clag sein künnen; und weil dan die generalität der freiheit den geh. landleuten sovil zugibt, dass sy kirchen paun mügen und das exercitium irer christlichen religion sich nunmehr gar nicht kan sperren lassen, also wellen die geh. landleut in underthenigkeit verhoffen, dass I. F. D[t] sy wider die landtsfreiheit mit ainicher gloss und restriction ferner gn. nicht werden beschweren. Darzu nun die geh. landleut nicht wenig verursacht, dass an itzt so ganz beschwärliche handlung und neuerung von etlichen geistlichen hohen und niedern personen wöllen furgenommen werden, indem sie die todten cörper auf die gewöndlichen kirchenfreudhöf nit wöllen begraben lassen, es sey dan sach, dass man inen starke summa gelts thue geben, wie von vilen dergleichen beschwarungen sein angeteüt worden: der pfarrer zu Pettau von des gewesten haubtmans zu Ibanitsch Hansen Pannawitsch sel. wegen, darumb dass er zu Pettau sein zeitlich leben geendet und volgunds zu Wurmberg zu seim ruebettlein gebracht worden, von seiner nachgelassenen wittib 40 taler abgefordert, und als sy dieselben zu geben sich gewaigert, den grabstein dortten verpotten, ain ganzes iar lang aufgehalten und entlich nicht wöllen ervolgen lassen, bis im 20 fl. sein erlegt worden.

Was der pfarrer zu Judenburg in dergleichen sachen für unbilliche schatzungen getriben, das ist unlaugbar offenbar. Gleichermassen kombt auch für, dass pfarrer zu Strassgang von einer verstorbnen Gösserischen bäuerin begrebnuss, so dortten gesessen, 100 fl. begert; und wer will solche wissentliche höchst unbilliche dem ganzen land bekannte neuerungen al erzehlen? Etlich der geistlichen aber so beschwarlich sich erzaigen, dass sy kein gelt nemen, sondern halten es für ab-

scheulich, dass unsere religionsverwandte neben den römischen abgestorbnen auf einem freidhof liegen sollen, welches von altersher nicht gewesen, und wen dieselbigen anderer orten hingetragen, so vergunnen sy inen das liebe erdreich auch nicht, sondern laufen gen hof und bringen bevelch aus, dass die armen eltern und befreunte hernach umb grosse summe gelts gestrafft und arrestirt werden, welches ein merkliche unerhörte beschwärung ist. Wan sy umb die begräbnus ersuecht werden, wollen sie nicht begraben lassen und in ander weg solches auch nicht gestatten. Das alles I. F. D[t] in warheit billich gn. zu gemüet füeren und erwegen solten und solche ergerliche handlungen denselben nicht gestatten, welches auch wie gehört die gehorsamsten landleut nit weniger bewegt, dass sy solche kirchengepeu und eigne sepulturn müessen zurichten lassen, auf dass sy die irigen und religionsverwandte von solchem der geistlichen unfreuntlichen und unchristlichen fürnemen unbetrüebt gelassen werden, underth. verhoffent, I. F. D[t] werden es vilmehr denjenigen, welche solches also für uns und zu merklicher beschwärung und missverstand ursach geben, mit ernst verweisen und entgegen dasjenig, was die geh. landleut hochst gedrungener not dergestalt fürnemen, vil mer mit I. f. gnaden vermerken als inen derowegen ainicher beschwerung zuemueten, darneben auch geh. bittundt, I. F. D[t] als herr und landtsfürst wellen nochmals und endlich bei denen geistlichen allenthalb im lande gepieten, dass zu verhüetung besorgunder warlich grossen unhails solche und dergleichen unleidenliche neuerungen und widerwertigkeiten sy hinfüran meiden und den absterbenden evangelischen christen das lieb erdreich, welches des herrn und von im gesegnet ist, auch welche es begern, an gewöndlichen freudhöfen, inmassen hievor üeblich gewesen, und ainiche gewissensbeschwarung darwider nit ist attentiert worden, gegen empfahung irer gemainen gerechtigkeiten unwaigerlich vergunnen.

Nicht minder auch der geh. landleut aigne predicanten, wann sy in stetten und märkten in iren freyhäusern iren herrn den gottesdienst mit kindertauf und raichung des hochwürdigen sacraments verrichten nichts beschwarlichs und der pacification zuwider zufüegen lassen.[1]

---

[1] Wird an einem Jonas von Wülfersdorf in Fürstenfeld zugestossenen Vorfall näher ausgeführt.

Und wie E. E. L. verordente mit allem ernst darob sein, dass E. E. L. bestellte prediger sich aller gebürlichen beschaidenhait auf der canzl und allenthalben in lehr und leben verhalten und irem beruef beiwohnen, so bitten die geh. landleut, I. F. D[t] wellen gleichfalls unserem gegenthail auferlegen, dass sie ebnermassen die bedingte beschaidenheit observieren, alles inhalt der verglichnen pacification. Fürnemblich aber kombt den geh. herrn und landleuten ganz schmerzlich für, dass der probst zu Pöla sich understanden, ein solch famos libel in druck zu geben und zu spargiern underm schein eines eifers und zu rettung der römischen religion, als sollten die unsrigen die hohen potentaten, kaiser, künig und fürsten in iren schrifften angriffen haben. Welches gleichsam er mit dem haar also erzwingen und auspressen wollte, aber do es zur prob komen, ime solches zu verantworten überschwer fallen wurde. Und ist zwar ein schlechte kunst, dergleichen calumnias auszugiessen und wiert verhoffentlich ein solcher calumniator, der mit kein andern fundamenten auf die bahn kombt, als dass er nur calumnias evomiren kan, bei der hocherleuchten jungen herrschafft darumb nicht würdiger geachtet als der in anderweg seines thuns und lebens zimblich bekannt. Aber zu verhüetung etwa mehrern ungelegenheit bitten I. F. D[t] die gehorsamisten landleüt in underthenigkeit, sy wöllen ime probst von Pölla mit mehrerm ernst verweisen lassen, sonst wirt ime nicht gewehrt, do er seine religion mit guetem grunt und argumenten auch gebotner beschaidenheit, die man bisher noch nit vil bei im gespüert, wil defendirn, dass ers mag fürkern. Es geschicht aber gar gemeiniglich, dass solche leut andere ir ungebürliche thaten durch derlei unzimbliche antastung und scalierung decken und guetzumachen gedenken, und erzeigt dises probsts zu Pölla alzu grobe unbeschaidenheit und vermessenheit auch in offentlichen E. E. L. stattlichen consessa ie lenger je mehr, dass man weiter nit wirt zu gedulden wissen. . . . Grätz im landtag den 23. Februar 89.

Herrn und landleut des herzogthumbs
Steyer A. C. zugethan.[1]

---

[1] Diese Beschwerdeschrift wird am 13. März erledigt. Die Landesfreiheit wegen Erbauung von Kirchen beziehe sich nur auf Katholiken. Bezüglich der Sepulturen müsse der Erzherzog auch die Katholischen bei ihren Rechten schützen. Dass die genannten Pfarrer mit den Begräbnissen

515.

Bitte der Stadtgemeinde von Graz an die Verordneten um Hilfe in der jetzt schwebenden schweren Verfolgung. Ohne Datum. (1589 März.)

(L.-A., L.-A. 1589.)

Wollgeborne . . . E. G. und H. bringt ein ganze ersame gemain der statt Grätz der rainen unverfälschten A. C. zugethan geh. an, nachdem wir des verwichnen 84ten iars unser unvermeitliche eusseriste not nach vermug hiebey liegender vermerkung beylauffig wegen der religion zu schätzen samentlich mit einander gehorsamblich mündtlich an E. E. L. lassen gelangen, darauf uns guetter gn. bescheidt ertheilt worden, dessen wir uns damals zum höchsten bedankt und auch nach deren tröstlichen zuversicht und hoffnung, E. E. L. wird uns inen hierinnen nachmals in allem gn. lassen bevolhen sein, wie wir uns dan hiemit wiederumben geh. bey E. Gn. und H. thuen anmelden, E. E. L. werd uns in jetzigem schwebenden landtag (und insonderhait und fürnemblich der lieben jugent als unsern eheleiblichen lieben aigen kinderlein und andern ehrliebhabenden ehrlichen personen geliebten kinder und verwontten E. E. L. woll bestellten löbl. schuel und aller zugethanen ordnung so ganz und gar söllen und müssen beraubt sein, dessen doch einmall erbärmlichen zu bewainen, dass man nit allain solliche pflänzlein will lassen aufkommen, sondern ganz und gar wie der augenschein am tag mit der wurzel will ganz und gar ausreutten, welliches dann einem rechten warhaftigen bekenner göttlicher warheit, welcher ime solliches von grunt seines gemüets zu herzen lässt gehen, nit ein wenig nachgedenken thuet machen, wo der teuffel die gottlos welt und aller teufelischer anhang hinauswellen; dessen man ja gleichwol dem lieben gott in diesen und allen andern muess bevelhen, bis sollicher nachlassen, mass und zill völliglich ist erstreckt und erfüllt) neben andern religionsverwontten in allem gn. gewogen sein, darmit wir sambt unsern armen weib, kindt und gesindt und alle der unsrigen noch also lenger bey einander mit friedt, ruhe und

---

Simonie treiben, sei ihm fremd zu hören. In Städten und Märkten dürfen Prädicanten nicht weilen, auch in den Freihäusern nicht. Der Streit mit dem Propst von Pöllau sei schon beigelegt.

einigkait mögen verbleiben und verharren, bis gott der allmechtig, wie es ime dann gefällig und uns alle selliglich, und guet, etwan mit allen gnaden inn solliches mittel wirdt komen, und zuvorderist gott und E. G. und H. uns sambt allen den unsrigen hiemit in aller gehorsamb diemütiglich bevelhendt....

N. und N. ein ganze ersame gemain
der statt Grätz der A. C. verwonten
zuegethan.

516.

,Beylauffiges gehorsames und notwendiges anbringen an die herrn und landleuth ... der statt Grätz wegen der eusseristen not der religion beschehen und jetzundt noch ferrers anrueffen, flehen und bitten, sy nit zu verlassen.' Ohne Datum. (1589 März.)

(L.-A., L.-A. 1589.)

Im verwichnen 84ten iar ist ein ganze ersame gemäin diser statt Grätz für die herrn verordenten zu früer tagzeit ins landthaus für sich selbst erschinen und derselbigen ir obligente eusseriste nott der religion gehorsamblich entdeckt und fürgebracht und gebetten, nachdem sy zu schätzen von einem ersamen ratt hierinnen ganz und gar verlassen, setzen sy dann nach als auch ware bekenner der rainen unverfälschten A. C. verwontten in disen nunmehr all ir vertrauen in E. E. L., inen in solchen allen mit ratt und that verhilflich zu sein, wie sie dann desswegen all ir zuversicht zu ihnen haben und tragen, darauf inen dazumal in namen und anstatt einer ganzen E. L. herrn Erasmus von Saurau als obristen gewesten präsidenten löbl. sel. ged. der mundtlich beschaidt in der landtstuben erthailt worden:

Weil sy eine ganze ersame gemain solliches gänzliches vertrauen und zuversicht in ein ganze E. L. thuen setzen, soll inen alle mügliche hülf und fürschub (so vil immer menschlich und müglich) zu jeder und aller zeit erthailt werden, es sei auf waserley weis, mittel und weg es immer künne und möge beschehen. Dessen sich eine ganze ersame gemäin zum allerhöchsten bedankt, mit disem anhang bey E. E. L. hierinnen verharlichen vermittels göttlicher gnaden bis ans ent zu verharren; das gentzlich vertrauen soll E. E. L. auch zu inen haben und tragen. Und alsdann iren abtritt widerumben nach haimbwertz genomben.

Zum andern, gott erbarms, weil ja hieruber nach etlich nit verharrlich verbliben und nach nit mögten verbleiben, so getröst sich dannoch eine ersame ganze gemain, welche nach verharrlich und beständig verhoffen zu verbleiben, E. E. L. werd sy der umbstehenden und abgewichenen nit lassen entgelten sondern nachmals all ir vertrauen und zuversicht in E. E. L. thuen setzen, iren in sollichen jetzigen werenden landtag und hinfüran in allen fürfallenden nötten mit aller vätterlichen gnaden durch gottes und des jüngsten gerichts willen, wöllen gn. ingedenk sein, damit sy sambt iren armen weib kindt und gesindt und all den irigen noch allso lenger und ungehindert bey gottes wort rain und lautter bis ans ent mögen verbleiben und erhalten werden.

Zum dritten zu vorkumbung allerlay argwönlicher gedanken solliches E. E. L. in aller demuet und geh. anzubringen, hat ein ersame gemain in sollicher eusseristen nott (daran nit allain das zeitlich, sondern vill mehr nur das ewig gelegen) nit umbgehen künnen noch sollen, zu rüren *(sic)* und fürzubringen und E. E. L., denen sich neben andern A. C. verwantten geh. wöllen bevelchen, bey denen sy auch verhoffentlich in lieb und leid vermittels göttl. gnad zu verharren und zu verbleiben. Denen sy sich in aller underth. gehorsamb thuen bevelchen.

517.

Die Landschaft A. C. an Erzherzog Karl: Anbringen, dass nicht Commissäre an die Städte und Märkte abgeschickt werden, welche die Aufgabe haben, die Magistratspersonen A. C. aus dem Rathe abzuschaffen. Graz, 1589 März 19 (?).

(Conc., L.-A., L.-A.)

Durchleuchtigister . . . Nachdem dise E. F. D[t] getreue . . . landschaft unter übernemung derselben übergebnen landtagsschlussschrifft . . . hat anmelden lassen, dass sy auf solche schlussschrift wieder zusammenkommen, sich darinnen zu ersehen, dann auch noch 2 oder 3 tag bey einander verharren und des lands notturfft bedenken welle, also ist unter anderm auch fürkommen, wie hin und wider in die stett und märkt als Radkersburg, Feldbach, Marpurg und ander flecken commissari abgefertigt, welche die, so bishero im ratsmitl gebraucht

worden, umb irer evangelischen christlichen bekenntnuss willen removieren und allerlaj beschwärliche handlungen mit ausschaffung und anderer unerhörter verfarung sollen fortsetzen, nicht minder an etlichen orten in Obersteier durch solche und dergleichen commissionshandlungen und gewissensbedrangnussen, die man welle prosequiren, der gemaine mann sogar ungeduldig und schwierig sei gemacht, dass gählings und unversehens ein erschreckliches feuer sich möchte entzünden und die sachen im grund also stehen, dass auch die geh. landleut in Obersteier nicht weniger unwiderbringlicher gefar leibs und guets und endlichen verderbens von dem schwierigen gemeinen gesind zu besorgen, als imands da herunder von dem grausamen erbfeind selbs numehr laider augenblicklich hat zu erwarten, das ist in höchster warheit ganz schmerzlich und betrüblich anzuhören, dass des ganzen lands verderben und untergang so fürsetz- und wissentlich gleichsam mit gewalt herzu will gezogen werden: dann sol widrigenfalls das geliebte vaterland vor des erbfeinds gewalt und tyrannei und solchem pruch und unhail durch E. E. L. gehorsamiste hilfen lenger versichert und erhalten werden, so müssen solche verderbliche handlungen amputirt und hinweggeraumbt und E. E. L. mitglieder, als do auch sein die arme burgerschafft, unbetrüebt und unbedrangt gelassen werden, inmassen es E. F. D[t] zuvor so oft vil und vil mit allen umbstenden . . . zu gemüet gefürt. . . . E. F. D[t] geruhen, solche ganz schmerzliche handlungen so vil mehr abzustellen und der religionspacification auch die burgerschaft dessen verrer nicht entgelten lassen, dass sie sowol die geh. landleut und alle andere, die sich zu der christlichen A. C. bekennen, dem allmechtigen dissorts das gewissen belangent den gehorsam leisten. . . . Grätz im landtag den 19. März 89.[1]

518.

Zweite Beschwerdeschrift der steirischen Landschaft in den kirchlichen Angelegenheiten. Zusammengestellt im Landtage 1589 März 20.

(Conc., L.-A., L.-A.)

---

[1] Unsicher, ob 19. oder 29. Es ist eine Correctur, bei der schwer zu entscheiden, ob 1 oder 2 die ursprüngliche Ziffer ist.

Der F. D[t] . . . ytzt übergebne erledigung der beschwär-artikl in religionssachen hat E. E. L. A. C. zugethan mit schlechtem trost empfangen und vernomen, seitemal darinnen kein solche gn. erledigung befunden, deren sy nit allein gn. vertröstet, sondern auch gentzlich und in underthenigkeit verhofft, I. F. D[t] wurden doch anist dero l. f. mildes gemüet mit besserer erledigung scheinen und disen beschwarlichen handlungen ein ende machen lassen. Weil aber die geh. herrn und landleut anders wargenommen, sind sie gedrungenlich verursacht, ir gehorsamistes flehen und bitten noch weiter in underthenigkeit dahin zu stellen:

Fürs erste hat E. E. L. A. C. ir gehorsamiste intention hievor nit auf solchen weg ausgefürt, dass sy wie es assumirt simpliciter gstandig gwesen, dass zur zeit Ottocari allein die römisch religion im schwung wär gewesen, dan obgleich zur selben zeit wie auch noch die römische religion hin und wider an mehr orten maistesthails augenscheinlich geiebt worden, so ist ydoch auch darunder angezogen, weil unser confession mit der patriarchen, propheten und apostelschriften durchaus sich vergleicht und übereinstimt, und also vil elter als die ytzige römische, wie die vil iar in schwung getriben wirdet, ist, so künne mans billig für die nit halten, als ob sie erst vor 70 iarn herfürkommen, und ist dieselb frag bisher mit grunt göttlichs worts gegen uns noch nit ausgefüert oder abgelaint, ob unser religion nit die alte, catholische, prophetische und apostolische religion sei, inmassen auch jederzeit von anfang der welt und sider Christi unsers heilands geburt her ein heüfel gefunden worden, welches dise allein seligmachende lehr offentlich bekennt, obgleich die phariseer und schriftgelerten vil in grösserer anzal als die lieben jünger Christi gewesen, die Christo und seinen iüngern widerstrebt haben, do nun solche christliche confession, welche unwidersprechlich in gottes wort iren gueten grunt hat, in disem geh. land Steier sowol im ganzen römischen reich Teutscher nation durch ordenliche vertrag und constitutionen dahin ist erkent worden, dass sie neben der römischen religion frei zu exerciern zuegelassen, also kan nicht volgen, wie man necessario daraus schliessen will, dass man auch Calvinische und Widertauferische kirchen pari passu zu pauen erlauben müeste, und haben die geh. landleut mit solchen verfürischen lehren sowenig als die romisch religionsverwandten

zu schaffen, sie sein auch allenthalben von denen religionspacificationen ausgeschlossen, darumb solche illationes gegen denen geh. landleuten unfüglich werden gebraucht. Wir sein aber nochmals diser geh. zuversicht, I. F. D[t] werden die sachen noch väterlich erwegen, E. E. L. hierunder verrer nit betrüeben und sowol wider E. E. L. im viertel Zilli der landsfreiheit gemäss auf fürgloffnen specialvergleich nunmehr ausgepaute als under E. E. L. und den geh. landleuten gehörige kirchen ichtes thätlichs, daraus bald grosses unverhoffts unhail möcht erwachsen, nicht fürnemen lassen.

Nicht minder auch der sepulturen halb uns dahin gn. nit beschaiden, dass wir erst precibus dieselben bei den geistlichen erlangen oder extorquiren sollen, weil uns unser christliche confession neben inen den geistlichen zu exerciern zuglassen. So ist auch mit den todten cörpern ein solche absönderung zu merklicher grossen beschwärung der gehorsamisten landleut und diser religionsverwandten billich nit zu gestatten, sintemal I. F. D[t] inhalt pacification uns sowol inen gn. hilf erzaigen und ainem thail gleich den andern alles guets sollen gunnen. Des wellen sich die geh. landleut zu I. F. D[t] in underthenigkeit gewisslich getrösten.

Und zum dritten wöllen I. F. D[t] der geh. landleutt prediger in denen statt und märkten als ander ehrliche leut unangetastet lassen verbleiben, wie dan unser geh. mainung dahin gestanden, dass unsers mitglids Jonasen von Wilferstorf prediger die Fürstenfelder, wan er sich nur in der stat oder irem purgfrid (darinnen er doch das exercitium religionis zu gebrauchen nit gesinnet) plickhen lasst, tätlich nachstellen, welches der pacification zuwider und daher gn. abzustellen.

Was belanget, dass E. E. L. predicanten über das verpott ungebürlich sollen scalieren, were zu wünschen, dass die Jesuiter die christliche beschaidenheit also wie unsere predicanten erhielten und nit öl zum feuer zuetrüegen, und do sy der unsrigen predigen anhören, nit mit ungleichem bericht alles über die stiegen tragen sollten. Gott geb es inen zu erkennen, wie schwerlich sy ditsorts wider gott und die liebe des nechsten sündigen, dardurch sy vill unschuldige ins elend bringen, deren seuffzen anist nicht lähr kan ablaufen.

I. F. D[t] sich nochmals . . . Grätz im landtag den 20. Martii 89.

Landschaft A. C. zuegethan.

519.

Richter und Rath ,des armen kleinen Grenzstädtels' Radkersburg an die Verordneten: Theilen mit, ,was ihnen abermals in Religionssachen zustehe und was die fürstlichen Commissäre mit Veränderung des Stadtmagistrats für Neuerung vornehmen'. Radkersburg, 1589 März 27.[1]

(Orig., L.-A., Reform. Radkersburg.)

---

[1] Dank für die ,Fürschrift' in der Verfolgung von 1588. Am 24. März d. J. sei ihnen durch die l. f. Commissäre ein Befehl zugekommen, 1. den geschworenen Stadtschreiber und fünf Räthe Göbl, Schauer, Waldner, Philippitsch und Hofkircher abzusetzen und 2. an ihrer statt Andere, darunter den Kellner des Bischofs von Seckau und den neu aufgenommenen Schulmeister einzusetzen. Weil solche Veränderung ihren alten Freiheiten zuwider ist, haben sie einen Bericht an I. F. D[t] gesandt und bitten um Beistand, ,im fall I. F. D[t] auf unser widerwertigen ungestiemb anrüeffen, welche tag und nacht nicht feiern, sich auch mit unserm guet und bluet dermaleinst zu ersettigen gedenken, ichtes gegen uns oder den unsrigen mitglidern fürnemen wollen. . . .'

Die Verordneten sind dazu bereit (Graz, 1589 März 31. Cop., L.-A., Reform. Radkersburg). Am 5. Juni schreiben sie hierüber an Khobenzl, es sei die höchste Zeit, dass das Land in Gemässheit der Pacification zur Ruhe komme. Der Stadtschreiber habe unter zweien Kaisern, Ferdinand I. und Maximilian II., in Kanzleien gedient. (Ebenda.)

Am 15. Juni erging ein l. f. Erlass ,an die im Hauptschloss allhie verhafteten Bürger von Radkersburg': ,Sie mögen über folgende Punkte Auskunft geben': 1. Als im März die l. f. Commissäre in Radkersburg erschienen, hätten sie, statt, wie die Commissäre befahlen, den Rath, die ganze Bürgerschaft berufen, unter dem Vorgeben, dass diese Sache die ganze Gemeinde anginge, trotz des Verlangens der Commissäre, die Gemeinde nach Hause zu schicken, sei dies nicht geschehen, vielmehr hätte die ganze Gemeinde geschrieen, sie wolle auch hören, was man da vornehme. 2. Den neuen Stadtschreiber Cornelius Krautwadel hätten sie nicht angenommen und die Acten nicht übergeben, unter dem Vorgeben, der alte diene schon 18 Jahre und kenne alle Sachen genau. Die Gemeinde habe ,mit geeinter Stimme' geschrieen, sie wolle den alten Stadtschreiber nicht verlieren und darüber lieber Leib und Leben lassen, den neuen zum Fenster hinaushauen, erschiessen, erschlagen und in Stücke hauen. 3. Trotz mehrfacher Befehle seien sie hievon nicht abgewichen. 4. Die Einsetzung des neuen Rathes hätten sie nicht zugegeben: Schauer, Göbl und Philippitsch sagten, an der Rathswürde liege ihnen nichts, aber da die Gemeinde sie hineingenommen, dürften sie sich derselben nicht begeben, sie könnten sonst ehrlichen Leuten nicht unter die Augen treten. Die ,Gemain' stimmte unter höhnischen Zurufen bei. 5. Die Commissäre seien zur Erstattung ihrer Aufträge nicht in den

520.

Postscriptum in einem Schreiben Clemens Welzer's an die Verordneten über die Verfolgung der Bürger in Marburg. Marburg, 1589 März.

(L.-A., Reform. Windenau.)

Auf der F. D[t] bevelch, so den 22[ten] tag Februarij hieher kumen, hat man an heut auf des hiesigen pfarrers verzaichnuss und byczeiht (?) anhalten in die 30 burger, so woll die vor des bevelchs publicierung, als diejenigen, so hernach gegen Wintnau zu der predig gangen, aufs rathaus erfordert und alda verboten, bis sie die aufgesetzte und verworchte straff erlegen. Mir erbarmen die armen leut; sy wissen nit, was sy thuen sollen. Es ist ein elends erbarmlichs wesen, dass, was ainsthail recht und erlaubt, dem andern sund und verpoten sein solle. Ist den landleuten und der gemainen burgerschaft zu Grätz und andern orten Gotes wort zu hören frey, warumb nit denen von Marchburg? Ich sorg, wan man die stett und markt getempft, werde mans an den landleuthen auch anfahen. Gott der herr welle ins mittl kumen, dan das wesen würdet je nit bessern mügen.

Rathssaal gelassen, sondern an einen Ort geführt worden, wo sonst der gemeine Pöbel zusammenkommt. 6. Die von Radkersburg seien drei Tage vor der Ankunft der Commissäre durch ihre Landtagsboten davon unterrichtet gewesen, hätten demnach die ‚gemein Zusammenkunft' erfordert und sich einer gleichen Meinung verglichen. (Cop. Ebenda.)

Auf diesen Befehl erstatten der Stadtrichter Gregor Peck und die Räthe Alexander Kärner und Christoph Gonoss einen ‚berichtigenden' Bericht; niemand werde ‚befinden', dass der Stadtrichter die ihm in den Mund gelegten Worte gebraucht habe. Die Stadtdiener hätten pünktlich vollzogen, was ihnen befohlen worden war. Dass die unziemlichen Reden von der Gemeind' gefallen, davon wüssten sie nichts, man habe gebeten, sie in ‚Ersetzung des Rathes' nicht ihrer Freiheiten zu berauben. Von den Personen, die in den Rath genommen werden sollen, seien zwei dem Bischofe ‚verliebte Diener, ledig und gürtelplose Leuth', ‚die nindert angesessen'. Den Commissären sei kein Spott geschehen. In der gemeldeten Stube werden alle Handlungen vorgenommen, die ‚ehrbare Leuth' angehen. Auch die letzte Anzeige beruhe blos auf ‚Hass'. (Ebenda. Cop.) Am 23. Juni bitten sie die Verordneten abermals um Hilfe (Orig. Ebenda); drei Tage später überreichen diese eine motivirte Bittschrift an den Erzherzog (Conc.) und am 18. August an den Statthalter Bischof Johann von Laibach. Die Radkersburger lagen inzwischen ‚in einer übel schmeckenden Malefizischen Keuchen oder Gefangnus'.

Got der herr tröste und erhalte alle vervolgte bi der erkanten warheit beständig. Amen.

Clementt Welzer.

521.

Postscriptum in einem zweiten Schreiben Welzer's an die Verordneten über die Verfolgung der Bürger in Marburg. Marburg, 1589 April 8.

(Ebenda.)

Hat mir anheut Paul Palbierer, ain burger alhie, anzaigt, dass in den 28. Marci der hieige stattrichter zu sich beruefft und bevolchen, unsern predicanten anzuzeigen, dass er sich hie in der statt in kein hauss finden lassen welle; dan ime richter sey ernstlichen anbevolhen, wo er ime in der statt betrette, gefänglichen einzuziehen und geen hof zu berichten. Da er, richter, solches auf des hieigen pfarrers anrueffen nit vollzuege, müeste er starke straf ausstehn. . . .

522.

Klage an die Verordneten: Die von Aussee werden gezwungen, dem neuen (katholischen) Hallamtsverweser die Spitalskirche einzuräumen. 1589 Juni 23.

(L.-A., Spec.-A. Aussee.)

523.

Erzherzog Karl citirt den Marburger Bürger Franz Lang seiner Confession wegen an den Hof. Graz, 1589 November 3.

(Cop., L.-A., Reform. 1594.)[1]

524.

L. f. Befehl an den Grafen Sigmund von Thurn, die durch die Religionsreformationscommission in Veldes abgeschafften und wie-

---

[1] Ein zweites Mal wird er am 7. November citirt, am 10. schreibt er an den Verordneten Wilhelm von Gera, man möge ihn bei der Regierung entschuldigen, er könne Leibesschwachheit halber nicht kommen. (Ebenda.)

der eingeschlichenen Protestanten gefänglich einzuziehen und zu strafen. Graz, 1589 November 3.

(Orig., H.- H.- u. St.-A., Oe. Act., Krain, Fasc. 4.)

Wir Carl ... Nachdem uns durch ... Thomas bischofen zu Brixen ... glaubwürdig angebracht ... wasmassen uber die daselbst beschechene nothwendige auch hailsame religions-reformation noch dises ferner zu besorgen und woll fürzusehen, damit ungeacht dessen alles durch etliche vertribne sectische unterthanen, so mit änderer herrschafft allda in dem Velserischen gebiet zuegehörigen unterthanen ires gefallens handlen und practicieren, ir verfüerisches wesen und vergifftung der sectischen verdamblichen lehr leichtlich widerumb antragen und die catholischen zum abfall zu bringen nit underlassen wurden, dass derowegen zu dergleichen unrats fürkumbung hiemit unser ganz gn. auch ernstlicher bevelch an Dich ist, dass Du also darauff dein vleissiges aufmerken halten und bestellen wollest, wo einer oder mehr der gedachten sectischen ubel verfüerten unterthanen über die deswegen nothwendig thuennde wahrnung in mehrgedachter herrschafft Veldes gebiett und gerichtszwang zu betretten, dass Du den oder dieselben in kraft diser patenta stracks fenkhlichen einziehen lassen und sy dermassen straffen sollest und mügest, dass sy sich ferner solches einschlaipfens und abpracticierens, auch der herrschafft Veldes zu enthalten ursach haben werden. Als Du der sachen dann allenthalben gehorsamblich rechts zu thun wissen wierdest. ... Geben ... Grätz den 3. tag Novembris anno am 89[ten].

Carolus.

Ad mandatum domini
p. archiducis proprium

Wolfgang Schranz d. M. Lyst.

Graf Sigmunden von Thurn Patenta in causa religionis.[1]

---

[1] S. oben Nr. 494, 501, 502, 503. Eine Reihe von Acten über die Persecution habe ich als rein local oder persönlich bei Seite gelassen und nur jene Nummern, in denen sich die aufs Ganze gerichtete Tendenz zu erkennen gibt, aufgenommen. Ueber diese locale ‚Persecution‘ s. Dimitz III, 125—143.

525.

Erzherzog Karl an die von Radkersburg: Erneuter strengster Befehl, den an der Stadt auf Wexler's Grund, aber doch im Burgfried der Stadt wohnenden Prädicanten unverzüglich abzuschaffen. Graz, 1589 December 23.

(Cop., L.-A., Rel. Radkersburg.)

Karl von Herberstorff und Michel Wechsler bitten die Landschaft um Schutz (12. Januar 1590), ‚damit wir des prädicanten nit entraubt werden, wir erachten, dass nur der bischoff disen handl regiert und treibt'. An demselben Tage schreibt Karl von Herberstorff an St. Speidl. Die Verordneten vertrösten (15. Januar) auf den nächsten Landtag.

526.

Aus der Resolution Erzherzog Karls auf die Religionsbeschwerden der steirischen Stände A. C. vom 20. März 1589. Graz, 1589 December 31.

(L.-A., L.-A., Orig.)

Von der F. D^t^ . . . anzuzaigen, wie I. F. D^t^ nochmalen nicht befinden, dass die zween stende gemeltes ires furgebens weder in ainem noch den andern articuln befuegt und derowegen I. F. D^t^ von irer hievor in sachen genumbenen gn. resolution zu weichen keineswegs ursach haben. . . .[1]

527.

Eingabe der Landschaft um Abstellung ihrer Religionsbeschwerden. Graz, 1590 Januar 12.

(L.-A.)

528.

Antwort auf die Landschaftsproposition. Erneute Bitte wie 527. Geklagt wird 1. über die Verweigerung der Begräbnisse, 2. die

[1] Am 12. Januar 1590 wiederholen die Stände unter Hinweis auf diesen Bescheid ihre Bitte. Am 31. Januar erfolgt eine abermalige Resolution (s. unten).

Schliessung der den Herren und Landleuten gehörenden Kirchenbauten, 3. die Verfolgung der evangelischen Prediger. Graz, 1590 Januar 15.

(Ebenda.)

529.

‚Pettern Probsts zu Pölla einbrachte erclärung auf die an ine gevolgte abschaffung von der Session in landtagshandlungen.‘ 1590 Januar.

(L.-R. 1590, fol. 75.)

Ersame landtschafft. Hochwürdiger fürst, auch andere hoch- und ehrwürdig, wolgeborne, gestrenge, edl und veste, gunstige herrn. Auf den meines in disem iar ausgangnen büechleins halben ergangnen ratschlag, dass ich mich von der session und der E. L. in landtagsachen rath enthalten solle, übergibe ich hiemit mein rechtmässige erclärung. Demnach ich von der F. D^t ... zu disem wehrunden landtag als andere landleuth gn. erfordert und underth. erschinen, I. F. D^t proposition neben andern herrn und landleuthen abzuwarten, und weil dem also, bin ich ganz tröstlicher zuversicht, E. E. L. werde für sich selbs nit ursach nemen, mich meiner gebürenden session gemelts meines ausgangnen büechleins halben zu entsetzen, sonderlich weil die sach meines ausgangnen buechleins nur die religion, welche dahero und aufs landthaus nicht gehörig, angehet. Im fall aber mir noch ferrer von E. E. L. ichtes beschwärlichs hierüber beschicht, kan ich doch protestando gezwungner nott halben, wie ungern ichs thue, nit underlassen, dise sach an I. F. D^t als meinen gn. herrn und l. fürsten gelangen zu lassen. Doch bin ich von E. E. L. eines bessern beschaidts gewartendt.

E. E. L. getreues mitglid

Peter propst zu Pöllan
d. h. s. doctor.[1]

530.

Aus dem ‚bschaidt‘ auf Peter Muchitsch’ eingebrachte Erklärung. Graz, 1590 Januar 18.

(R.-L. 1590, fol. 76.)

---

[1] Peter Muchitsch’ Erklärung von 1589 s. bei Hurter II, 589.

... Gleichwol das anbringen ... vernumen, aber nicht dahingestellt befunden worden, dass E. E. L. damit zufriden sein und ine neben den herrn und landleuthen in den l. f. sessionen sic stantibus rebus derzeit wider zulassen künnen, dan ime noch unentfallen sein solle, wie er mit dem ersten thail seiner schmählichen schulfuerung aufgetretten ... angeregter revocation ... wider vergessen ... und sich bald nach fertigen verschinen landtag under seinem namen obangeregter ander thail poedagogiae in offnen puechladen erzaigt und in multorum manus kumen, darinen er gleich im ersten plat, gedachter seiner ... revocation ... entgegen, mit merer atrocitet wider alle prediger des allain sel. machenden worts gottes aufs schmälichist invehirt, sy durch und durch contumeliosissime antastet, iniuriert, sew, esel, lutherische narren, lesterer und schender des gesetzes gottes, gottlose, grobe, sauische, unsaubere, schamlose unflätter, teufels- und baalspfaffen, verzweifelte teufelslehrer, ehrlose unverschambte huernbueben, pluetschender, eheschender und ehebrecher mägd- und düernschender, leichtfertige, boshaftige, unkeusche bueben, heidnische, abgöttische ketzer, verzweifelte lutherische predicanten ... ausgeruefet,

item alle Augsb. Rel. verwandte ... aufs greulichist lestert ...[1] also wirt kain vernünftiger ... unbillichen, dass man gemeines rechtens sich gebraucht und offentlich vernemen last, doctor Peter Muchitsch probst zu Pölla muess ein solcher sein und bleiben, wie er die ev. lehrer und seelsorger sambt den Augs. Conf. verwandten proclamirt und schilt, bis er es zu recht gnuegsamb beybringt und erweiset. ... Es wäre ursach gnueg vorhanden, es bei angedeuter notwendiger exclusion ... verbleiben zu lassen, es will aber E. E. L. aus sonderer guetwilligkeit dahin limitirt haben, wann herr probst von Pölla doctor Muchitsch erstlich sich de novo recognosciert und dessen urkund undter seiner handschrift fertigung hereingibt, mit verpindlichen gnuegsamen zuesagen und versicherung, dass er hinfüro dergleichen calumnien ... zu spargiern sich gänzlich und würklich enthalten und die hievor versprochne gebürliche beschaidenhait exerciren welle, so ... hat E. E. L. kain bedenken,

---

[1] Die Schimpf- und Scheltworte auf die Augsburger Confession in extenso wiederzugeben, lag kein Grund vor, viele sind in wahrem Sinne des Wortes unfläthig.

auf solchen fall den . . . tragenden unwillen abzulegen und in den sessionibus ine wider zu admittiern. Wofer des aber nicht beschicht und er auch zum dritten oder öfter mit seinen . . . lesterungen aufziehen wurde, muess es nit allein bei der privation wenden, sondern auch durch die herrn und landleuth andere weeg zur rettung ihrer ehr und gueten leumunts fürgenommen werden, dass er mehrers spüren und greiffen müge, dass es inen zu herzen gehe und rechter ernst sey . . ., dabey ime auch . . . auf seine praetensionen, dass er plösslich mit den Würtembergischen theologen zu thuen habe und dises nur ein religionsdisputat sey, welches daher aufs landhaus nicht gehör, . . . solle geantwortet sein, dass solches den stich durchaus nicht halte, und well er als ein doctor theologiae . . . sein religion defendiern oder der Augsp. Conf. . . . schriften niderfechten, mög' ers ohne schmech- und lästerung ehrlicher bidersleuth decenti cum moderamine et dexteritate fürkehrn, welches ime von herrn und landleuten oder jemand andern nicht gewehrt wurde. . . . Darnach er sich aigentlich wiss zu richten. Gräz im landtag den 18. Januarij anno 90.

531.

Resolution des Erzherzogs Karl auf die Religionsbeschwerden der steirischen Stände A. C. vom 12. Januar 1590. Graz, 1590 Januar 31.

(Orig., L.-A., L.-A.)

. . . I. F. D[t] haben derselben . . . schrift . . . vernumben, aber sich derselben . . . nit versehen, in sonderer betrachtung, wie nit allain I. F. D[t], da sy auch selbst ainich neues kirchengebeu fürzunemben willens, ohne sonders vorgehende dotation und der geistlichen obrigkait begrüessen oder guethaissen sich nit understehn, vill weniger dass soliches iren underthanen ohne merkliche verantwortung gestatten könden, sondern und ebenmässig auch stehet es bey der geistlichkeit, die sepulturen belangend, denen I. F. D[t] darunter auch, wie gern sie sonst den stenden A. C. ditsorts ein mehrere richtigkeit gönneten und befürderten, weder mass noch ordnung fürzuschreiben gedenken. Wie nun ferrer I. F. D[t] sich der so oft allegierten religionspacification, wie weit in craft derselben ir der zweyer ständt prädicanten exercitium religionis sich erstrecke, sonderlich dass

sy andern ordenlichen seelsorgern und pfarrern weder in noch ausser I. Dt stett und märkten in irer anbevolchen cura animarum ainichen eintrag nicht thuen noch derselbige zugehörige schäfflein abpracticiern sondern sich in iren praescriptis terminis verhalten sollen, ganz gn. wol zu erindern, also wöllen I. F. Dt sich zu inen den zwei stenden ganz gn. versehen, sie es auch bei solchen limitierten zill iresthails beruehen und sich damit contentirn lassen und ausser ferrern behölligung zu ruhe begeben, zumal da I. F. Dt in einem oder dem andern ichtes mehrers zu indulgiern und weiter zu schreiten nicht wissen, inmassen dann I. F. Dt den getreuen stenden sonsten allerseits mit fürstlichen gnaden wolgewogen.

Decretum per archiducem den letzten tag Januarij anno 1590.

M. Lyst.

Wurde der Landschaft erst am 21. März zugestellt.

532.

Herren und Landleute von Steiermark A. C. überreichen ihre Beschwerden in Religions- und politischen Angelegenheiten. Graz, in Land- und Hofrechten, 1590 April 10.

(Cop., L.-A., Kirchen- und Schulsachen.)

Beschwerden in kirchlichen Angelegenheiten: Was E. F. Dt anziehen wegen unserer christlichen predicanten religionsexercierung, wie weit sich dasselbe erstrecke und dass sy andern ordenlichen seelsorgern kein eintrag thuen oder ire schäfflein abpracticieren sollen, dessen werden sy unsere christliche prediger von irem gegenthail unbillich beschuldigt, dann sy gewisslich zu keinem andern als unser religion zuegethan und unberuefner nirgend hingehn, wie es jederzeit gewesen, vil weniger wird irgend einer mit guetem fueg das widrig sagen oder sy des abpracticierens beschuldigen künnen, wann nur entgegen die unruebigen widersacher nit allenthalben sich mit gewalt also zunötigen, eindrungen, die armen leut fast mit dem haar hinzuzwangen und so iamerlich sy nicht verfolgten, inmassen auch bei den Jesuiten kein aufhören sein will, unser kirchen- und schueldiener in E. E. L. schuel alhie einzulaufen und zu molestieren, wie dann erst vor wenig tagen durch einen genannt Ludovico und einen andern seiner mitgesellen be-

schehen, darfür wir noch in underthenigkeit bitten, oder do inen hernach ein abenteuer wurde begegnen, solches in ander weeg gn. nicht zu vermerken. . . .

533.

Die in Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute an Erzherzog Karl: Bitte, den Bürgern den neuen beschwerlichen Eidschwur zu erlassen. Graz, 1590 April 6.

(Conc., L.-A., Kirchen- und Schulsachen.)

534.

Vorgehen der steiermärkischen Landschaft gegen den Propst von Pöllau, Peter Muchitsch, wegen seines Libells gegen die württembergischen Theologen. 1590 Januar.

(L.-R. 1590, fol. 60b—64a.)

Volgunds haben die herrn und landleut sich erindert, wie propste von Pölla vergangnen 88. iars ein famoslibel, intituliert schuelfurung der Wirtembergischen theologen, in offnem truck ausgesprengt, indem er alle Augsp. Confessionsverwonte hochs und niders stands unbedächtig und iniuriosisch angriffen, dass darauf im fertigen gehaltenen landtag nicht allain I. F. D[t] derowegen starke beschwär geh. fürbracht, sondern auch von E. E. L. ime probste von Pölla ein ernstlicher ratschlag und verweisung mit abschaffung von der session in demselbigen landtag ist zugeschickt worden, bis er entlich so müntlich so schrifftlich sich erzaigt, vor E. E. L. revociert und die session wider erlangt hat. In den ratschlegen vom 89. iare de longo zu finden.

Und ist fürnem- und haubtsächlich die schriftlich revocation under sein handtzeichen lauter und verpüntlich dahin gestellt, wie er mit vorge(nantem) seinem büechlein und denen darin begrifnen anzügen die weltlichen potentaten, auch keinen herrn und landtman und dero zugehörige personnen in disen landen Steyr, Kärnten und Crain gemaint, also wiss er sy auch anders nichts als ehr liebs und guets zu bezeichnen und wölle sich hinfüran gegen E. E. L. . . . aller gebur . . . zu verhalten. Darüber nun E. E. L. Augsp. Conf. zugethon mit höchster

missfelliger befrembdung . . . fürkomen, dass er angeregter wolbedenklicher revocation . . . stracks vergessen und bald nach . . . fertigen landtag ein . . . erger schandtbuch . . . compilirt . . . und spargirt hat dessen titel ist: Anderer thail paedagogiae oder schuelfürung der Würtenbergischen theologen, darinnen in gemain aller Lutherischen praedicanten abscheuchliche gottlosigkeit, betrug und falschheit entdeckt werden, mit vilen unsäglichen und in ewigkeit unerfindlichen . . . injurien und calumnien, derogleichen von ainichen calumniatorn und diffamatorn mit solcher . . . vermessnen . . . generalitet nicht erhört worden. Damit er dan wider E. E. L. vertrauen und sein . . . revocation . . . grob gehandlt und sein ehr übl verwahrt, inmassen das alles die herrn und landleuth in versamblung E. E. L. und des probsts von Pölla selbs beisein geandet, in faciem ime von munt zu munt die notturfft gesagt. Und obwol er probste sich aufs beste zu entschuldigen understanden, mit disem furgeben, er mainet mit seinen buechern E. E. L. oder die herrn und landleut nicht, sondern allein die Luth. predicanten, und die Würtembergische theologi hetten wider in und andere catholische geschriben: darauf hab er müessen antworten, im gebur es, sei doctor theologiae, item er schmäche niemants, brauche nur D. Luthers, Jacobi Smidlini, Osianders und anderer solcher theologorum wort, ist im das alles nach umbstenden durch die herrn und landleut abgelaint und erstlich angezaigt worden, dass die W. theologi in nicht haben provociert, sondern sy auf den zwayen Jesuiten Bellarmini und Hansonij schriften wider die Augsp. Conf. . . . respondirn . . . müssen. So gebür dem propst als ein mitglid, der neben andern landleuten rue und ainigkeit soll pflanzen und die gemaine notturfft zu erhaltung des gliebten vaterlands bedenken und befurdern helfen, (nicht), solches schreibens, daran doch auch weder grunt noch kunst sich anzumassen. . . . Er sey der calumniator, küns mit kainem aigenen schein bemäntln . . . so künnen die herrn und landleut ohne verletzung ihrer ehren . . . ine . . . in irer versamblung nicht sitzen lassen. Darumb stee es an dem, dass er aintweder nochmals sein grobe misshandlung erkenne und er E. E. L. schriftlichen genugsamen abtrag laiste oder hinfüro iren zusammenkunften müessig gehe. Das alles und mit mehrern ime in freyer landtags session durch die herrn und landleut in specie und hernach durch herrn landsverwaltern herrn Georg

Seyfriden von Trübeneckh, welcher die umbfrag gehalten, im ausspruch furgehalten worden.

Darüber ist er aufgestanden und weggangen, mit vermelden, er wölle sich bedenken und volgunts bei E. E. L. mit seiner notturfft schrifftlich einkommen.

535.

Die Nachbarschaft der Herren und Landleute auf dem Windischgräser Boden an den Landeshauptmann und die Verordneten in Steiermark: Bitten neuerdings um Erlaubniss der Errichtung eines Friedhofes und einer Kanzel, und da der Prädicant in Windischgräz nicht weilen darf, um Erbauung eines Hauses für ihn. Ohne Datum (1590?).

(L.-A.)

Wolgeborn . . . Wir haben gleichwol endlich verhofft, es wurde unser im negst gehaltnen landtag ubergebne . . . supplication wegen unsers . . . evang. predicantens underhaltung und bewonhaftmachung seiner person, dann auferpauung eines kirch- oder freithofs sambt ainem auditorio . . . erledigt . . . weillen aber E. F. und H. darzumal mit andern wichtigen ehehafften beladen und verfangen gewest . . . derohalben so werden E. G. und H. wir an yetzt de novo anmanungsweise zu behelligen gedrungen, . . . künnen E. G. und H. . . . ferner dises anzufüegen nicht underlassen, nämblich dass man unsern aufgenombnen predicanten weder in der statt Windischgrätz noch in demselben purkfridt durchaus nit sichern, viel weniger zu predigen und das heilig und allein seligmachende wort zu lehren nicht gestatten will, dann es haben hievor langst I. F. D[t] ainen ernstlichen bevelch an den stattrichter aldort zu Windischgrätz ausgefertigt und ime darinnen mit sondrer scherf mandirt und gebotten, dass er solchen predicanten unverschont, wo er den betreten thue, aufheben und bis auf weitern beschaid in verwarung behalten solle, inmassen er sich dann auf dise und andere dergleichen beschechne bedroungen und besorgenden gefaren aus der statt hinweg und auf ein gschloss in Kärndten Grienfels genannt begeben hat, helt sich daselbst schier ein ganzes iar lang auf, und welcher unter uns seiner bedürftig ist, der muss ross und knecht nach ime schicken,

beynebens sambt ime grosser gefar . . . befürchten und gewarten, welches alles vermiten bleiben thet, do er mit einem erbauten haus in der nächendt versehen wäre. Er kundt auch alsdann alle sontag und feyertag bey ainem herrn und landtmann und sonderlich bey dem herrn Hans Geörg Hurnasen, als welcher der nächenste bey der statt Windischgrätz wohnen thuet, wegen der gemainen layen die predig gottlichen worts und andere notwendige exercitia verrichten und observieren, das anjetzo alles laider darnider ligen thuet. Interim werden durch unsere glaubenswidersacher die armen leuth hauffenweiss zu irer verfüerlichen bapistischen lehr und mess zum thail mit gleissnerischen geschmierten worten persuadirt . . . anderesthails aber mit gewalt darzu gezwungen und also von unserm christlichen glauben abwendig gemacht. . . . Weilen wir als eine geringe und cleine . . . nachparkeit solches allein aus unserm seckel . . . ye einmal nit erschwingen künnen, so werden wir derwegen E. G. und H. als gerechte eifrige liebhaber des hl. evangelio umb eine väterliche dargab pitlich anzulangen geursacht. . . . Damit solch löblich werk mit einem tauglichen inspectorn administrirt und verwaltet werde, so werden E. G. und H. hierzu den inspectoren, so ohne das im viertl Cilli ist, oder aim andern als herrn Geörgen Leisser . . . zu verordnen wissen. . . .

536.

‚Guetbedunken auf des pfarrers alhie (Graz) und ertzpriesters in Steyer wider den prädikanten in der stift angebrachte beschwär, umb das ime derselbe mit raichung der sacramenten, kindertauffen auch zu verbottnen zeiten copuliern thuet.‘[1] *1590 Februar 20.*

(H.- H.- u. St.-A., I. Oe. A., Steiermark, Fasc. 21, Conc.)

Der F. D[t] . . . zu übergeben und . . . sovil zu vernemen, (dass) er sich fürs erste wider die hieigen stifftprädicanten in dem beschwärdt, dass sy ine bei seinen alhieigen pfarrkindern in- und ausser der stifftkirchen auch in denen burgerheüsern in seinen pfarrlichen rechten, d. i. mit raichung irer vermeinten sacramenta, kindertauffen und anderer exercitia mehr eintrag thuen und derhalben um seines tragenden amtts willen solches ernst-

---

[1] Hier knüpfte 1598 die ‚Reformation‘ Ferdinands II. wieder an.

lich ab- und einzustellen bitt, da aber solche einstellung nit helfen und sich die prädicanten der bürgersheüser sowol auch in der vorstatt nit enthalten, dermassen dass dem stattrichter alhie auferlegt wurde, durch sein gerichtsdiener nach inen zu greiffen und sy also zu gefängnuss zu bringen,

also bittet er am andern auch die abstöllung zu thuen, damit zu verbottner zeit . . . kain hochzeit gehalten werden solle,

und fürs dritte, dass auch das kirchengepeu im ganzen landt, welche zum schein vermainter begrebnussen fürgenomen und erhebt werden, ganzlich gesteuert und abgethan wuerde, und weil I. F. D[t] darüber von den cath. regimentsräthen ir . . . guetachten erfordern, zaigen sy derselben . . . an, sy befinden dises anbringen solchermassen geschaffen, das er, der herr erzpriester, umb seines tragenden ambts willen gar woll befuegt. Wie ime dasselbe nun für recht und billig gehalten werden soll, also werden I. F. D[t] ime in ainem und den andern das brachium seculare nit abschlagen noch verwaigern künnen. Damit nun aber solches fueglich und mit guetem glimpfen beschehen, so wollen I. F. D[t] die rätte uber den ersten articl geh. nit widerraten, sy liessen die sachen an die herrn verordneten in Steyr mit gueter ausfüerung gelangen und bei inen verfüegen, dass sy bei den predicanten die einstellung begertermassen fürnemen, also dass sy sich inner und ausser der stifftkirchen in den burgersheussern bei der burgerschafft und den irigen aller exercitien . . . gänzlich enthielten, mit diesem anhang, im fall solche einstöllung bei inen nit hölfen, dass I. F. D[t] nit umgehen wurden mügen, dieselben prädicanten zu gefängnuss bringen zu lassen. Do sich nun ainer und der ander nit hüetten und im darüber ain spott begegnen . . . wurde, dass er ime selbst darumben zu dank und nit sagen wurde künnen, als ob ime solches nit vorher undersagt worden wär.

Im andern, dass die hochzeiten zu verpottnen zeitten nit gehalten werden sollen, das ist auch recht und billich . . . was solches für ergernussen mit sich ziehen . . ., das ist leichtlich zu erachten, und darumben haben I. F. D[t] solches den herren verordenten billich auch zu bevelchen, bei den prädicanten ernstlich darob zu sein . . . zu solicher zeit nit zu copulieren. Da es aber darüber beschehen, dass I. F. D[t] wegen derselben praedicanten sowol als auch den brautleuthen mit ernstlicher straff verfarn zu lassen gewislich gedenken.

Sovil nun das kirchengepeu, die im schein aigner begräbnussen angefangen ... worden, belangendt, das ist ia leider mehr als zu vil war. Weil aber den rätten furkumbt, wie sich I. F. D[t] bereits ditsfalls gegen den herrn und landleutten mit satter ausfuerung erclärt und die abstöllung fürgenomben, so werden I. F. D[t] bei solcher resolution nachmalen allerdings verbleiben und das widrige niemanden, wer der auch sei, zu thuen gestatten. I. F. D[t] sich die rätte geh. bevelchendt.

20. Febr. 90.

Statthalter.
Canzler.
Egg.
Coradutius.
Kirchmaier.

537.

Erzherzog Karl an Richter und Rath der Stadt Radkersburg; erneuert seinen Befehl vom 23. December: 1. Der Prädicant dürfe im Burgfrieden nicht geduldet werden. 2. Die deutschen Conducte nach Art der Unkatholischen sind abzuschaffen. 3. Das Halten sectischer Pädagogen und Schulmeister in Bürgerhäusern ist verboten. 4. Der Rath darf nur aus Katholischen bestehen. 5. Kein Anderer als ein Katholik darf als Bürger aufgenommen werden. 6. Der Muthwillen leichtfertiger Handwerksgesellen der katholischen Priesterschaft gegenüber ist zu strafen, widrigenfalls man die Meister ‚an Leib und Gut' ersuchen würde. Graz, 1590 März 16.[1]

(Cop., L.-A., Radkersburg.)

538.

46 namentlich benannte Bürger von Graz an die in Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute: Bitten um Inter-

[1] Karl von Herberstorff verwendet sich für sie bei den Verordneten (April 25). Der ‚arme Mann müsste, wenn das durchgeführt würde, leben wie das unvernünftige Vieh'. Die Verordneten schreiben (28. April), ‚auch ihnen sei am Osterabend ein ungewöhnliches Decret unerhörten starken stili zugekommen, betreffend die Grazer Prediger. Am besten für die Radkersburger sei es, augenblicklich nichts zu thun, der Prädicant soll sich bescheiden und eingezogen halten.

cession bei dem Landesfürsten, damit ihnen der beschwerliche Bürgereid erlassen werde. Graz, 1590 April (zwischen 5—30).

(Orig., L.-A., Kirchen- und Schulsachen 1590.)

Wolgeborn . . . E. G. und H. künnen wir hochbetrangte arme handwerksleut unser elend, noth und obligen gehorsamblich anzubringen und umb underth. intercession bei I. F. D[t] unserm gn. herrn und erblandsfürsten zu bitten nit umbgehen; demnach wir arme handwerksleuth und ehrliche bidersleuth uns aus mitl und schickung gottes almechtigen alhie bei und in diser statt Gratz neben andern mit unsern erlernten handwerkern und redlichen gewerben die zeitliche narung zu erhalten, weib, kindt und gesindt im schwaiss, wie solches von gott dem almechtigen aufgesetzt und geordnet worden, zu erwerben und zu gewinnen und im landt rödlich zu ernöhren nidergelassen, auch ein zeit hero ainer lenger als der ander uns also armseliglich genueg mit gott und ehren auch undern schutz hochgedachter I. F. D[t] gottlob in guetem fridtstandt ernöhrt und erhalten und uns noch, so lang der liebe barmherzig gott will, hinfüron mit gott und ehren under höchstgedachter I. F. D[t] schutz und schirm die zeit unsers lebens in aller underthenigister gehorsam mit darstreckung leib, guet und bluet sambt weib und kindt und kindtskindern ernöhren, auch gern sein und bleiben wollten, haben wir zu dessen wirklicher laistung und erzaigung umb die gewönliche burgerliche aidspflicht vor langer zeit bei E. E. magistrat als unser furgesetzte obrigkeit mehrmalen gehorsamblichen angelangt, aber auch bishero wider verhoffen darzu nicht kommen mügen, es sei denn, dass wir wider unser gewissen freventlich hetten handeln wellen. Dann uns herr burgermaister alhie erfordert, der uns auferlegt, ainen neu verfassten iurament (dem uralten bey diser löblichen haubstat Gretz und andern orten in disen und andern landen von altershero gebreuchigen burgerlichen aidt ganz und gar zuwider) zu schwören, inmassen copia solches neu verfassten aidts hiebey ausweist.

Weil wir aber, die wir uns zu christlich A. C. und allein seligmachenden in gottes hl. wort gegründten wahrer religion erkennen und bekennen, darbey auch selig zu werden glauben, trauen, hoffen und für gewiss wissen, solchen neu verfassten aidt unserm gewissen zuwider nit schwören können, wie uns

auch solchen aidt zu halten nit müglich wär, seint wir uns dessen zu waigern getrungen worden. Darauf herr burgermaister uns armen ehrlichen leuten unsere handlung zu treiben nit allain eingestellt, sondern auch die pöckhen drey ganze wochen in verhafftung gehalten und auferlegt, dass sie 140 thaller straff geben sollen, daneben in 14 tagen I. F. D[t] erblande gänzlich zu raumen und zu vermeiden, und dan legt der burgermaister uns samentlichen auf, dass, wo wir bemelten neuen beschwärlichen aidt nit thuen wöllen, dass wir uns gleich alsbald in 14 und woll in dreyen tagen aus hochstermelter I. F. D[t] erblanden mit weib und kind begeben sollen, mit betroung, wo das nit beschehe, so werde man all unser armuthey menniglich preissgeben.

Wie schwer nun uns armen handwerksleuthen, die wir uns also nidergericht, auch maisterstuck gemacht haben, darauf oft manicher sein armuthey wendt und noch wol darzu sich in schulden steckt, auch wir die andern, die gleichwol nit maisterstuck machen, mit herrn und landleuten, auch andern ehrlichen herrn und personen in gewerbssachen uns in schulden eingelassen, also dass wir andern, entgegen andre uns auch schuldig sein, auch in bedacht, dass unser viller ehrlicher weiber, die kinder noch an der brust, etliche aber irer niderkonft zu rechnen, teglichen zu gewarten haben, fallen wurde, uns so eilendt aus mehr höchstgedachter I. F. D[t] erblanden ins elend zu begeben, dardurch nicht allain die liebe noch zarte jugent sonder woll auch die eltern ehezeit umb ir leib und leben elendiglichen gebracht wurden, das geben wir E. Gn. und H. . . . zu erwegen, hoffen und sein auch gewiss, dass höchst gedachte I. F. D[t] ... solches bedenken und beherzigen und selbs nit begern werden, dass wir also umb das unsrig gebracht und in das elend verjagt und vertriben werden sollen; da wir nun nit zeit haben sollen auch das unserige zu gelt zu machen, wie solten wir dan unsere vast unerschwinglich grosse zins, steuer und die gelter bezallen? Sonderlich werden auch die herrn und landleuth von uns pöckhen das getraidt und meel ohn iren schulden nit widerumben annemen. Und ist ie in gott zu erbarmen, dass uns armen pögken das prothpachen eingestellt wirdt, da man doch gott lob und dank sagen solle, dass man pachen und prodt haben kan. Was schaden sonderlich uns armen pöcken, die wir ganzer drey wochen in verhafftung gewest, in dem dass uns das meel

ubereinander erwormbt und münngglich worden, ervolgt, das müssen wir laider auch mit schmerzen tragen und dem lieben getreuen gott, der diser beschwärlichen verfolgung schirist ein endt machen und diejenigen, so I. F. D^{t} hiezu unbedächtiglich persuadiern, anist gn. erleuchten welle, in dieffister diemuth und geduld befelhen, dann durch solche mittl, wan uns unsere handwerch sogar nidergelegt und also in verderben gebracht, müessen wir samentlich ohnedes, weil alles zum undergang gericht, bald zum thor aus, und haben nit zu erwarten, bis man uns ausschafft und das landt wie unehrlichen leuthen zu meiden auferlegt; dieweil wir dann wie gemelt den uralten burgerlichen aidt gern thuen wellen und sambt weib und kind, so lang der liebe gott will, noch hinfüro under höchstgedachter F. D^{t} gn. schutz und schirmb in lieb und leid mit darstreckung leib, guet und bluet gern verbleiben wolten, welches dan I. F. D^{t} und dero lande vill mehr zu erspriesslichem nutze und gemainem wesen zu wolfart als das widrige zu gewiss volgenden verderben raichen thet:

dem allen nach langt an E. G. und H. unser underth. durch gott bitten, die wellen sambt beeder benachbarten löbl. landschaften an jetzo anwesenden ansehenlichen herrn gesandten, da solches E. G. und H. anderst thuelich zu sein befinden, welche herrn neben E. G. und H. alsdann auch wir arme durch E. G. und H., welche unsertwegen solches ohn sie bittlich gelangen werden lassen, destwegen ganz geh. umb Jesu Christi willen wellen angeruffen haben, uns mit einer gehorsamisten intercession . . . zu hilff zu kommen . . ., dass uns I. F. D^{t} bey dem alten burgerlichen aidt gn. verbleiben lassen welle. Wo aber solches je nicht zu erhalten, darfür I. F. D^{t} wir nochmals durch die liebe barmherzigkeit gottes . . . bitten, so wellen I. F. D^{t} uns armen verfolgten leuten einen etwas lengern termin, darmit wir uns ins elend geduldig schicken mügen, gn. zuelassen und erthaillen. Doch hoffen wir underth., I. F. D^{t} werde ainist die allgemaine noth und höchstes unser verderben gn. und vätterlich erwägen und bedenken. Das wird gott hie zeitlich und dort ewig reichlich belohnen. . . .

E. G. und H.

underthenig und ganz gehorsame

46 Unterschriften.

Beilage auf einem Zettel:

Den alten burgerlichen aidt sein wir nit zuwider zu thuen und zu leisten, allein disen anhengearticl, so uns und unserm gewissen zuwider ist, wie folgt:

Vor allen dingen aber mich kainer verfüerischen sectischen lehr und opinion, sonder des allain seligmachenden, christlichen, catholischen, alten glaubens und religion thailhafftig zu machen, also auch der stifftkirchen allhie und alle andere zusammenkonfften, dorinnen wider die catholische römische religion gehandlt und tractiert wird, gänzlich meiden will, als mir gott helff und sein hl. evangelium.

Das Datum ist nicht angegeben, aber aus einem beigeschlossenen Brief des Pastors Wilhelm Zimmermann vom 5. April an den l. Secretär Stefan Speidl ist ersichtlich, dass er diesen mahnt, die Schrift zu verfassen.

539.

‚Die einreissung der Hörberstorfferischen synagog zu Khalstorff betreffend‘ (1590). Aus einem nach München erstatteten Bericht der Erzherzogin Maria. S. die Nummer 540.

(Statth.-A. Innsbruck, A.-A. I, 151. Cop.)

Als verschiner zeit ain Steyrerischer landtman, Oth von Herberstorff genant, sich muetwilligerweis und aigens gwalts understanden, zunächst bei seinem schloss Khalstorff, vier meil wegs von Grätz gelegen, ein neue ketzerische kirchen zu abbruch und schmellerung der zunächst darbei ligunden catholischen pfarr Yltz, auch endlicher untertruckung der cath. religion, aufzupauen und F. D^t als herr und l. fürst solches vermerkt, haben sy als ein cath. fürst, irem cristlichen eüfer nach, nicht underlassen, ine von Herberstorff durch ernstliche schreiben und bevelch mermals zu vermohnen und zu wahrnen, von solchem seinem ungewenlichen schedlichen und unzuelessigen kirchengepeu gentzlichen abzustehn, mit endlicher bedroung, wo er solches nit thuen, sondern in seinem ungehorsamb also fortfahren wurde, dass I. F. D^t alsdan nicht umbgeen khönden, solches schedliches und ergerliches kirchengepey widerumb einreissen, auch mit anderer ernstlicher straff gegen ime von Herberstorff als verachter I. F. D^t so ernstlichen gebots wirklich verfahren zu lassen. Und doch weder aines noch das

ander bei ime nicht stattfinden wellen, sonder er mit angeregtem gepey ainen weg als den andern fortgefahren und dasselb zum ende gebracht, auch in solcher ketzerischen synagog das gift der neuen verfierischen religion durch seinen selbst bestelten sectischen predicanten zu spargiern angefangen worden, haben höchstermelt I. F. D^{t} irem christlichen eüfer nach zumal auch auf des benachbarten catholischen pfarrers zu Yltz starkes anrüeffen lenger nicht umbgehen sollen, zu tempfung solches Hörberstorferischen straffmässigen trutz und hochmuets, auch erzaigung irer l. f. authoritet der sachen mit mehrern nachzusinnen und von den worten zu dem werk zu greifen, gn. und ernstlich bevelchent, die hievor bedroete einreissung stracks und alsbaldt nach dero verrucken von Grätz gen Laxenburg mit ehister müglichkait ins werk zu richten, inmassen dan auch hierauf in sachen nit gefeyert, sondern I. F. D^{t} hofprofoss mit einer offnen gefertigten patent Copi hiebei mit N. 1[1] sambt etlichen zugeordneten wälschen maurern, pixenmaister(n) und soldaten aus der schlossguardj alhie in höchster still abgefertigt worden. Nachdem aber er von Herberstorff durch seine heimliche fautores von solchem allen zeitlich guete erinderung empfangen und sich hierauf in bemelten seinem schloss Kalstorff dermassen gesterkht und zur gegenwehr gefasst gemacht, also dass er hofprofoss sambt seinen zuegeordneten zu irer ankonft dahin gehn Kalstorff inen nichts fruchtbarlichs ohne tumult und pluetvergiessen zu verrichten getrauet, insonders bedacht, dass er von Herberstorff nicht allein seine aigne underthonen zum widerstandt auf beschechne aufmanung alberait in beraitschaft gehabt und einen starken hochen aichenzaun ringsumb die kirchen in grosser eil machen, auch darbej seine arme underthonen mit verabsaumung irer feldtarbeit und nahrung ein lange zeit bei tag und nacht wachten lassen, sondern auch andern und frembden als I. F. D^{t} aigenthumblichen statt Fürstenfeldt und der cometorey daselbst ime hofprofosen ditsfalls ainichen beystandt nicht zu laisten, durch hechst straffmässige troliche schreiben von aigner handt, deren copy hiebei mit N^{ro} 2 und 3,[2] abzuhalten sich vermessner weiss understanden, ist solches werk der anbevolchnen synagog einreissung auch sein des von Her-

[1] S. Nr. 540.
[2] Nr. 547, 548.

berstorffs bestraffung seiner geiebten rebellion zumal auf I. F. D[t] ervolgten laidigen todfall bis dato anstehundt verbliben.

540.

Erzherzog Karl an alle ‚nachgesetzte Obrigkeiten etc.': Befehl, die zur ‚Einwerfung' des Herberstorff'schen Kirchengebäues abgesandten Werkleute zu unterstützen. Graz, 1590 April 17.

(Statth.-A. Innsbruck, A.-A. I. 151, Cop.)

Wir Carl . . . Nachdem wir aus unemperlicher notturfft und bewegnuss das Herberstorfferisch neu kirchengepey zu Yltz einzuwerfen gegenwirtige unsere bestellte werkleuth sambt den darzue gehörigen personen und ihrem vorgeher gn. abgefertigt, ersuechendt wir euch hiemit gn. bevelchendt, auch ernstlich gebiettendt, dass ir inen allenthalben der gebur nach solches statt thuen, auch alle nothwendige hilff und fürderung auf ir ersuechen, wie, wo, wann und als offt es von nötten thäte, darzue willfärig und unverlengt also darreichen und erzaigen wellet, wie wir sonst im fall aines erscheinenden ungehorsambs gegen den widerwertigen nach allen ungnaden mit gebürlicher straffend einsehung fürzugehn nit underlassen wurden. Darnach sich dann menniglich zu richten. Und es beschicht hieran etc. . . . Geben in unser statt Grätz den 17. Aprilis anno im 90[ten].

Ad mand. dom. arch. propr.
Carolus.

Wolfgang Schranz. M. Lyst.

Alle diese Herberstorff'schen Sachen sind von einer Hand, wahrscheinlich jener des Schranz, der wichtigsten Vertrauensperson der Erzherzogin Maria, geschrieben.

541.

L. f. Decret an die Verordneten von Steiermark: Die Prädicanten sind anzuweisen, sich des Religionsexercitii gegen die Bürgerschaft ‚allerdings' zu enthalten und nicht zum ‚Eintrag der katholischen Seelsorg' inner- und ausserhalb der Stiftskirche, in Bürgershäusern und in der Vorstadt ‚ihre Sacramente, Kindertaufen, Copuliren und andere Exercitien mehr zu treiben sich unterstehen', sonst würde die Sache an den weltlichen Arm kommen. Graz, 1590 April 18.

(Orig., L.-A., Reform. Graz.)

542.

Eingabe der Verordneten gegen das Decret vom 18. April: Dem katholischen Pfarrer und Erzpriester in Graz geschehe kein Abbruch. Mit solchen Befehlen werden nicht blos die evangelischen Prediger vom Brot, ja gar um den Hals gebracht, sondern auch dem evangelischen Exercitio die Axt an die Wurzel gelegt und der Garaus gemacht. Berufung auf die Pacification. Sie zwingen Niemanden zu ihrer Religion, wohl aber zieht die Gegenseite die Leute bei den Haaren dazu oder schädigt sie an Leib und Ehr', Hab und Gut. Die l. Prediger erfüllen mit Bescheidenheit ihre Pflicht. Bitte an den Landesfürsten, sich von den Rathschlägen ihrer Widersacher nicht einnehmen zu lassen. Graz, 1590 April 21.

(Conc., L.-A., Reform. Graz.)

543.

Die Verordneten der Landschaft an das Ministerium: ‚Schliessen Abschrift ein, was wegen E. E. L. Prediger für ein Decret vom Hof gekommen sei und in welcher Weise man es beantwortet habe.‘ Graz, 1590 April 21.

(Conc. Ebenda.)

544.

Die in Land- und Hofrechten versammelten Herren- und Landleute an Erzherzog Karl: Intercessionsschreiben für die Grazer Bürgerschaft, damit der Verfolgung Einhalt gethan und sie des beschwerlichen Bürgereides entledigt werde. Graz, 1590 April 30.

(Conc., L.-A., Kirchen- und Schulsachen.)

545.

Die steirischen Verordneten an die von Pettau: Sie wollten den Landschaftsapotheker und Zapfenmasseinnehmer Sebastian Grübner wegen der Religion unbetrübt lassen. Graz, 1590 Mai 7.

(Conc., L.-A., Kirchen- und Schulsachen.)

546.

Erzherzog Karl an die Verordneten: Könne auf ihre Intercession zu Gunsten Grübner's nicht eingehen. Laxenburg, 1590 Mai 13.

(Orig., L.-A. Ebenda. Siegel aufgedr.)

547.

Otto von Herberstorff an Richter und Rath zu Fürstenfeld: Sie mögen es nicht versuchen, ihn zu verderben (seine Kirche einreissen zu helfen), sonst würde er es ihnen in gleicher Münze vergelten. Khalstorff, 1590 Mai 15.

(Statth.-A. Innsbruck, A.-A. I, 151, Cop.)

Ersam . . . Nachdem mir glaubwirdig fürkombt, wie dass ir euch wolt understeen, mich neben andern helfen zu verderben, des ich mich zu euch, denen ich jederzeit alle gunst und freundschaft hab erwisen, nit thue versehen, im fall es von euch aber soll beschechen, kann ich euch nit pergen, dass ich gegen euch ebnermassen bedacht bin, solches mit gleicher münz auszubezahlen, und solt wissen, da sich unter euch einer dabei finden lasst, dass ich das, gleich wie ir gegen mir gesinnet, also wil ichs wider vergelten, und wird sich nachfolgent ein Fürstenfelder auf meinem gebieth betretten lassen, der soll erfahren, wie ich gegen ine will procediern; und will hiemit protestirt haben, da ir einer oder mehr sich wider mich also wird brauchen lassen, dass ich euch par will auszallen. Darnach wirdt ir euch und die eurigen vor nachtl und schaden hüetten wissen. Khalstorff in eil den 15. May anno 90.

Ott von Herberstorff.

Denen ersamen und weisen N. richter und rath der statt Fürstenfeldt, meinen sonders lieben herrn nachpern.

548.

Otto von Herberstorff an Barth. Wagn: wie Nr. 547. Khalstorff, 1590 Mai 15.

(Statth.-A. Innsbruck, A.-A. I, 151, Cop.)

Edler, vester, sonders gueter freund Waggin. Euch sein mein grues zuvor, und khan nit umbgehen, euch mit disem schreiben zu ersuechen, nachdem mir glaubwirdig fürkombt, wie dass euer undergebne underthanen sollen helfen, mich zu uberfallen und das meinige zu verwüsten, dass ich mich zu inen nit thue versehen, im fal aber sy sich wider mich gebrauchen lassen, sollen sy wissen, dass ich sy alsbald will im

grundt ausprennen lassen, dann es inen oder andern solliche handlung wider mich zu gebrauchen gebürt. Bith derwegen sy trewlich zu warnen und sich selbs vor schaden zu hüeten. Das hab ich euch anzufüegen nit underlassen wellen. Khalstorff den 15. May anno 90.

Ott von Herberstorff.

Dem edlen . . . Bartholomeen Waggin zu Fürstenfeld, verwalter der camelatorey, meinem sonders lieben herrn nachpern.

549.

Die in Graz versammelten Herren- und Landleute an die geheimen Räthe: Erneuern die Bitte, sich bei der F. D[t] dahin zu verwenden, dass die in ihrem Gewissen hochbedrängten Bürgersleute ‚mit dem angezogenen neuen Jurament' ferner nicht geängstigt, sondern sammt Weib und Kind bei ihrem Gewerbe und häuslichen Ehren gelassen werden. Graz, 1590 Juni 1.

(Conc., L.-A., Religions- und Schulangelegenheiten.)

550.

‚Summarischer begriff des Grätzerischen tumults, (so) sich den 4., 5. und 6. Junij diss 1590 iars in abwesen I. F. D[t] hochseliger gedechtnus begeben.' (Die Pariser Bluthochzeit in Graz.) Ohne Datum.

(Statth.-A. Innsbruck, A.-A. I, 151.)

Anfenglich ist zu wissen, wasmassen die F. D[t] erzherzog Carl zu Österreich hochlobsel. ged. zu restaurir- und auferpauung der catholischen religion under andern auch dises fur heilsamb und notwendig angesehen, irer stett und märkt jugent, so etwo auf frembde schuelen inner oder ausser landts verschickt gewest, von dannen widerumb abzufordern und dieselb zum studiern auf die alhieige neu aufgerichte universitet zu verschaffen.

Wie sy dann eben zu disem ehende noch anno 1587 an all und jede ire stett und märkt in disem landt Steyren, auch Kärndten und Crain gelegen, ernstliche mandat und schreiben laut beyligunder copy A ausgehen lassen.[1] Nachdem

[1] S. Nr. 469.

aber zuwider denselben ain burger alhie zu Grätz, namens Ruep Pinter, so hievor etliche iar hofpinter gewest, sich offentlich und trutzig vernemen lassen, er künne, wisse noch welle seinem son mit nichte verwöhren, dass er der landschaft schuel in der stift alhie nicht besuechen solle, ist er uber etliche im gegebne termin, sich aines bessern zu bedenken, endlich durch den stattrichter alhie aus hochstged. I. F. D^t bevelch von dannen proscribiert und ausgeschafft, auch als er demselben gleichfalls nicht nachkomen wellen, zu mehrmalen aufs rathaus alhie in die gehorsamb verschafft, doch jedesmals auf sein so starkes anglübden und zuesagen, dass er den gehorsamb laisten und seinen sohn von der stifft schuel alhie abhalten welle, von dannen widerumb ledig gelassen worden. Als er aber weder aines noch des andern sein zuesagen und anglübden nicht gehalten, sondern hierauf sich nur yppiger und trutziger erzaigt, also dass er auch auf des stattrichters ferrers ervordern vor ime nicht mehr erscheinen wellen, mit trutzigem zuentbieten, er komme oder erscheine vor dem stattrichter nimmer, werde aber er stattrichter ine suechen und holen wellen, so solle er nur aufsehen, wie er widerumb haimbkome: ist er, stattrichter, hierauf zu erhaltung des schuldigen gehorsambs, zumal auf I. F. D^t hievor gehabten austrucklichen bevelch nicht unbillich verursacht worden, ine Pinter den 4. Juny abents, zumal weil er ine bei tag mit der wacht und gerichtsdienern in seiner behausung suechen und womöglich aufheben zu lassen; was sich aber darunter für mehrere widerspennigkeit, auflauf und tumult erögt, ist aus beiligunden des burgermaisters und richters underschidlichen schriftlichen relationen B. C. weitleufig zu vernemen. Bey disem aber ist es nicht verbliben; sondern als stattrichter des andern tags hernach, als den 5. Juny, bei heln liechten tag umb 10 uhr vormittags sein des alten Pinters sohn, so nunmehr ein gewachsener schissling, auch beser trutziger mensch ist, wegen seiner misshandlung durch die gerichtsdiener auf freyen platz gefenglich einziehen und aufs rathaus legen lassen, hat sich balt abents drauf der gemaine pöfel und handwerksgesündl in die 400 stark mit bewehrter handt miten auf dem platz vor dem rathaus alhie zusamen rottiert und mit besen dröllichen worten bis auf mittennacht deromassen vernemen lassen, dass, wo nicht gott der allmechtig gleich dazumal mit ainem sondern und ainzigen tonerstraich, so in irer gewesten

furia ganz unversechlich vom himel eingefallen, ins mittl komen und sy zugleich wie Christus die schar der Juden am Ölperg mit seinem wort zuruckh und auf die erden geschlagen, dass allem anzaigen nach ain grosses pluetpaad gewisslich ervolgt were. Doch wie dem allen, haben sy es bey disem auch nit beruhen lassen, sondern als sy, die tumultuanten, volgendts tags den 6. Juny vermerkt, dass der eingezogene junge Pünter seiner gefängnuss noch nicht erlassen, seind sy abermall und mit grösserer anzal als zuvor mit bewehrter hand auf dem platz zusammengeloffen und ine den jungen Pinter mit gwalt aus der gefenghnus nemen wellen, mit höchst straffmässigem drölichem vermelden, es müsste selbige nacht ain ander Parisianische pluetige hochzeit ervolgen, welches aber durch sein des jungen Pinters lediglassung, umb dass man ime selbiger zeit in abwesen I. F. D[t], auch bei so schlechter fürsehung auf vorgehende stattliche berathschlagung ye anderst nicht thuen khönden, also sopiert und hingelegt, auch die inquisition wider die tumultuanten und rädlfuerer sowol die bestrafung derselben bis auf I. F. D[t] glückliche widerkonft von Laxenburg differiert und angestellt worden. Welches zwar auch gewisslichen ervolgt, wo gott der allmechtig nicht alspaldt I. F. D[t] zu dero widerkonfft so unversechlich aus disem jamerthal zu sich erfordert hette.

Diese Copie ist von der Hand geschrieben, welche auch (Schranz) die Berichte über den Herberstorff'schen Handel angefertigt hat.

551.

‚An I. F. D[t] . . . statthalter . . . herrn . . . Johann bischoven zu Laibach geh. relation: Wolf Mitnperger Bürgermeister erstattet Bericht' (über die jüngsten Unruhen in Graz). Graz, ohne Datum (1590 Juni 6?).

(Statth.-A. Innsbruck, A.-A. I, 151.)

Hochwürdiger fürst . . . Als gestern abends bald nach 8 uhr unser stattrichter allhie Andre Spiegl nach dem ausgeschaffnen und gar ungehorsamen Ruepen Pünter, wonhaft bey S. Pauls thor, welcher hievor oftermalen citirt worden, doch niemalen erschinen und den schuldigen gehorsamb nicht gelaist, neben und mit seiner wacht, den zu gehorsamb zu bringen, bei

hauss gesuecht, ist dem stattrichter, ehunder er ins haus komen, das thor verschlagen worden, also dass er noch die wacht in das haus nicht kommen mögen. Hat er von der gassen den Pünter vermant, er soll den gehorsamb laisten, warde ime sowol von dem Pünter als seinem son gar spöttlichen geantwort. Darüber der stattrichter so vil gelegenheit gebraucht und ins haus komen, der Pünter aber sich in einer camer verschlagen und durch ain andern ausgang zum tach, sich auch sein sun in das Münzhaus begeben und dan sein son von dem tach ein geschrai erhebt, kumbt zu hilff, kumbt und helft, man will mein vattern umbbringen und mit vil mehrerm geschrai, welches alles zu ainer grossen aufruhr geholfen, wie sich dann bald uber 30 von schreibern, münzern und handwerkspursch all mit blossen wöhren haben befunden, all geschryen: Schlagt und stecht darein. Und haben also den stattrichter mit seiner wacht von dem haus mit streichen und wehrhafter hand bis in die Ferbergassen vertriben. Undter disem hat sich auch unser burger ainer Benedikt Rotter, ain schlosser nächst am Paulsberg wohnhaft, welicher mit ainem greulichen baidenhandter versehen dem gericht mit verbottnen scheltworten zuegesetzt.

Wie dann der stattrichter sein wehr bekommen und noch bei handen hat, so hat sich sonderlichen ainer, den man den Deckendorfer nennt, ein schreiber bei der landschaft, des predicanten in der stifft, des zimmermanns dochterman (neben andern schreibern, so auch bei der landschaft seindt) in der aufruhr zimblicher massen gebrauchen lassen, er mit einer helmparten, sein jung mit ainem langen paidenhandter, wie sie sich dann ires redlichen verhaltens nach in desselben Deckendorfer zimmer, welches er bei dem Zwittgot goltschmid hat, fast gerüemt haben; also nun solcher lärman, wellicher ainer zimblichen aufruer gleich, aus dem, dass sich die münzer, schreiber und andere handwerkspursch von schlossern, schneidern und kürschnern versamblet, mir angezaigt, bin dem alsbald zuekomen, die meisten bei 20 oder mer noch steundt gefunden, all mit blossen wehren, welliche ich angesprochen und befragt, was das sey und aus was ursachen, die also (dann eben bey dem püntershaus) mit gezognen und zum streich gerichten wehren da stunden. Darauf mir ein schreiber aus der oberzelten schaar, wie man mich bericht, ist er des Fischer predicanten brueder, geantwort, sie wissen selbs nit, was das für

ain handl sei, was sich der richter unbillicher weiss underfache, man müsse einmal doch sehen, wo es aus wölle. Darauf zwen münzer noch mit vil mer droungen, es muss kappen gelten, das ander pöfel nur schlag darein geschryen; ich aber ohne rhuemb zu melden, hab die sachen mit gebürlichen worten und verweisungen, so vil es sich hat thuen lassen, dahin gericht und das rassendt pöfl etwas zu ruhe und still, aber zum einstecken nit bracht. In dem als etwas still worden, kumbt der stattrichter wider und als er sich under das pöfl, welches schon gestilt, begeben, die allzugleich mit bloss aufgehebter wöhr, schlag drein, der richter, der richter, und wann ich den nit so bald wider unter meine fligel bekommen und frid gebotten, wer das letzte erger als das erste worden, dann ich had zugleich das bad müessen zalen. Ich habs aber mit gottes hilf getempft, dass meines wissens darunter niemandt ist verletzt oder geschedigt worden. Und als ich nach solchem wider abziehen wöllen und nit anderst gedacht, es wer die wacht all beisammen, manglet mir der wachtmeister und noch der wachter, die waren in des pündters haus versperrt; und ist kain ander mainung gewest bei dem pöfl, alsbald ich werde weg sein, dass sie die zum fenster hetten wellen auswerfen oder zu stucken hauen. Wie ich dann soliches anhören müessen; wie ich solliches vernomen, begert ich das thor zu eröffnen, welches nit hat beschehen wellen, bis ich mit ain ernst darüber wellen. In dem war aufgethan, damit bekom ich den wachtmeister und die wachtknecht. Zoge also davon; der pöfel aber ist lang hernach verbliben. Was diss guetts machen wirdt, wanns ungestrafft solle verbleiben, und was sy noch in der pratica haben, will geh. ich E. F. G. zu bedenken haimbstellen, underthenigist mich bevelchent. E. F. G. etc. . . .

Wolf Mitnperger, burgermaister.

552.

Bericht des Stadtrichters Andreas Spiegl an den Statthalter etc. Johann, Bischof zu Laibach, über die Unruhen in Graz. Ohne Datum. (Graz, 1590 Juni 6 [?].)

(Statth.-A. Innsbruck, A.-A. I, 151.)

(Im Auszug.)

Hochwürdiger fürst . . . Demnach E. F. G. mir zu mehrmalen . . . anbevolchen haben, ich solle den Ruep Pünter in die gehorsàmb auf das rathauss alhie verschaffen, welchem auflegen ich zwar geh. nachgelebt und ime Pündter zum öfftern durch den stattdiener für mich ervordern lassen, er aber yederzeit ungehorsamblich aussen bliben. Uiber das bin ich negst verschinen freitags selbst personlich in sein behausung gangen und ine daselbst . . . als er raif kloben, antroffen, hab ich ine haissen mit mir gehen, welches er alsbald und guetwillig gethan . . . Darauf er mich angefangen zu bitten . . . ich soll ime nur so vil erlauben, dass er ein wenig haimb gehen mög und seinem gesündl zu arbeiten fürgeb und ein suppen essen, alsdann er sich widerumben alsbald herabstellen welle.

Welchen seinen worten und zuesagen ich glauben gesetzt und ime danebens bey 10 ducaten in gold beenfahl gebotten, dass er sich seinem zuesagen gemess verhalt . . . Er sein zuesagen aber nit geläist . . . Ob ich gleichwol . . . dreymal nach ime geschickt, ist er nicht erschinen. Am Sambstag darnach hab ich ine mehr fordern lassen, aber bey ime kain gehorsam haben mügen. Unterdessen ist des hoffuriers hausfrau, welche bei ime Pünter an der herberg, zu mir komen und hat für ine bitten wellen, man soll des alten manns . . . verschonen, hab' ich ir zur antwort geben, wann er sich gehorsamblich verhüelte, . . . man wurd wol mittl finden, dass ime geholfen wurde, und wann er nit herabkommen well, so well ich ime hinaufkumen und haimbsuchen. Als sy ime aber solches angedeütet, ist mir zu . . . antwort gesagt worden, ich möge wol hinauf in sein haus gehen, aber ich solle sehen, wie ich wider hinauskommen werde. Uiber diss alles habe ich mich vornächten, als man von thor sperrer fertig worden, mit völliger macht, gerichtsdienern und andern personen aufgemacht, hinauf in sein . . . behausung in die vorläben, als sein bueb gleich umb ein wein gehn wollen, kommen, in meinung, ine aldort aufzuheben und in die gehorsamb zu bringen und bin ich erstlich mit dem wachtmeister und drei wachtern hinauf für sein zimmer gangen und die thür versperrter gefunden, hab ich stark anklopft und die thür bewegt. Wie er aber gefragt, was das wäre, sagt ich: der stattrichter wäre vorhanden und er soll aufmachen. Darauf er geantwortet, er wolle sich anlegen. Welches sich aber lang verzogen; ich daruber noch störker an(ge)klopft und die thür auf-

brechen wellen. Hat sein sohn mit lauter stimm gegen der gassen heraus angefangen zu schreyen und umb hülff zu rueffen; man welle ine und seinen vatter fangen und einziehen. In dem ist ain frembde person, die ich gleichwol nit kennt, warnungsweis für das zimer zu mir komen und gesagt, ich soll mich sambt den wachtern alsbald von dannen machen oder wir wurden alle erschlagen, dann die sachen schon hievor wider mich bestellt sei. Als ich das vernomen, bin ich wider herab und für das haus komen, den wachtmaister mit zwayen wachtern noch im haus und vor dem zimmer gelassen, ist die thür stracks nach mir versperrt worden, also dass ainer zu dem andern nit hat kumben künnen. In dem ich ain weil vor der thür gehalten und auf die wacht achtung gegeben, da hat der wachtmaister bald darauf über ain fenster herabgerüeft, der Pinter und sein sohn wären aus dem zimmer und er Ruepp alsbald über die stiegen auf, bey ainem fenster aus und auf das münzhaussdach kommen seye, den sohn aber hab er in ain kuchel versperrt. Stracks ist aus bemeltem münzhaus ain rumorische pursch heraus und uber mich und die meinigen mit blossen wöhren und helmparten hergewüscht, mit vermelden, wen ich da suchen thäte, und ich solle mich sambt der wacht weg machen oder sy wellen mich den weg weisen, darbey nit vil freüd sein solle; darauf ich geantwort, ich sei nit da, dass ich jemants beleidigen wolle, sondern dass der grosse ungehorsamb gestrafft werde, sy sollen sich zu ruh machen. Indem ist auf dem münzhaustach ain tunst von pulver anzündt worden und das geschray gewest, man soll vlichen. In disem die meisten meiner leut von mir, und St. Paulsthor zuegeloffen, ich inen widerumb zue umb hilf geschrien. Under disem aber ist herr verordenter canzleyschreiber namens Vischer zu mir komen und hat mich sambt andern gewarnet und betten, dessen ich inen selbs zeugnus gibe und gesagt, er rüete mir in treuen, ich soll abziehen, es wurde sonst umb mich und die bei mir wären, gefährlich stehen; und ist dem also, wann ich oder die meinigen auf ain ainigen menschen handt angelegt hetten, dass auf unsern thail besorglich ain besen ausgang genomen hette. Als sy mich und die meinigen aber (weilen ich ja uberhaufft gewest) gleichsamb zu rugg mit gezuckten wehren und helmparten getriben und wir herab in die Sporergassen für ains schlossers haus, welcher auch ain geschworner burger ist, na-

mens Benedikt[1] komen, hab ich ine in seinem haus mit einem paidenhandter wie ein schlachtschwert in der hand habend stehen sehen, bin ich alsbald hinein und sag, was machst du da mit dem schwert. Ist das die burgerliche pflicht, dass ir dem gericht ainen solchen beystandt thüet? Ehe ich aber die wort völlig ausgeredt, ist er mit aufgehebter wöhr auf mich dar, ich ime aber underloffen, sein weib aber mich mit aufgereckten henden gebetten, ich soll an ime kain gäch begeen, er wer aller bezecht und ime sein wehr aus den händen dräet und genomen. Alspaldt fart er mir in part und als wir uns aneinander gezogen, rüeft ich denen wachtern umb hülff zu, und als wir baide hinaus auf die gassen komen und ine mit mir füeren wellen, erst ist der rumorhandel ires thails grösser worden, als er vor gewest ist, mit vermelden, well man den schlosser nit ledig lassen, so wellen sy ine selbst ledigen, darbey ich klain gewinn haben solle, und sein so bald uber 20 plosse wöhren helmparten sambt unzäligen steinwürffen, so sy immerdar getriben, bis ich schier zu meiner behausung komen. Und als ich zu meinem haus sambt den wachtern kumen, kumbt mir potschafft, dass der burgermaister auch komen seye, hab ich mich sambt den meinigen stracks wieder zu des Pünters haus verfüeget und daselbst die gegentheilig roth, und bey ihnen den burgermaister (welcher mit ihnen güetige handlung pfleget) antroffen. Welche roth, wie mein kuntschaft laut, in meinem abwesen zum wachtmeister, der noch im haus mit zwayen wachtern verschlossen gewest, gesagt haben sollen: Heint muestu, du abtrünniger schelmb sterben, wir wellen dich zu klainen stucken zerhauen oder uber das fenster abwerfen.

Auf des burgermaisters gepflegte guete handlung ist der wachtmeister sambt zween wachtern unbeschedigt . . . herausgelassen worden. Und wir uns alsdann widerumb zu haus verfüegt . . . Gestern umb ain uhr nach mittag hab ich des Ruep Pünters sohn auf den platz angetroffen und ine in gefengliche verhaftung under das rathhaus gebracht, hat sich meiner mit ainem stilet und messer gesetzt, welches ich ime genomen . . .

[1] *Am Rande:* Dieser schlosser ist der alten Wirmerin, Bayrischen Sectischen hebamben sohn, so gar ain böser trutziger mensch und noch albie zu Grätz, wie auch der Ruep Püntter zu betreten ist.

Die erzölung des nächten fürloffenen und die ganze nacht gewehrten tumults werden E. F. G. aus meiner herrn von Grätz heut . . . übergebnen supplication . . . zu vernemen haben. . . . Und thue . . .

Andre Spiegel
stattrichter zu Grätz.

553.

Herzog Wilhelm in Bayern an Erzherzog Ferdinand in Innsbruck: ,Ueberschickt abschriften oder verzaichnus, so weilend F. D[t] erzh. Carls zu Österreich hinterlassne wittib der dreyer zu Grätz zuegetragnen tumult halben übergesandt.' Landshut, 1590 August 10.

(Statth.-A. Innsbruck, A.-A. I, 151, Orig.)

Durchleuchtigister fürst . . . Uns hat unser freundtliche liebe schwester . . . beiligendte schriften von dreyen sich neulich zu Gräz begebnen gefährlichen tumulten zugeschickt, freundlich gesinnendt, solche nach beschechner ablesung E. L. zuzeschicken und dieselb in I. L. namen vetterlich zu ersuechen, dass E. L. ir die sachen unbeschwerdt wolten vorlesen oder referirn lassen und dann bedenken, wie allem unrath, so hieraus entstehen oder sich kunftig in gleichem erregen kundte, zu steyrn und zu begegnen sein möge. Das werden nun E. L. dero sonderbaren affection nach, so sie zu der fürstl. wittib und kindern, auch derselben landschaften ruhe und wolstand tragen, ohn zweifel gern thuen, und mit gelegenheit ir getreue mainung hieryber zu entdecken wissen, wie wir dann den sachen auch unsern tails, inmassen an uns gelangt worden, notturfftiglich nachsinnen wöllen. Und bleiben . . . Datum in unser statt Landtshuet den 10. Augusti anno 90.

Von gottes genaden etc. . . .

(Eigenh.)
Wilhelm.

V. Speer.

Am unteren Rande: Erzherzog Carls Todtfall.

554.

Clemens Welzer von Eberstein an die Verordneten: Fragt an, wie sich der Prediger während der jetzigen Verfolgung, da man seiner in Todesfällen etc. benöthige, verhalten solle. Marburg, 1590 August 21.

(Orig., L.-A., Reform. Windenau.)

... Auf E. H. schreiben habe ich dem predicanten, wie auch hievor beschehen, auferlegt, sich der statt ganzlichen zu enthalten, er were auch gemeltes tags herein nit kumen, wann in nit sonder eehafften sich zu mir zu verfüegen, gedrungen hetten.

Von E. H. begert auch der predicant bericht zu werden und beschaid zu empfahen, wan sich begabe, dass ein landtman alhie erkrankte, schwachait halber zu ime hinaus nit erscheinen möchte, er seiner zu trost und zu speisen herein begerte, ob er herein dörffe oder nit. Gleichfalls wan ain landtman oder ain anderer erbarer burgersman unserer religion hie verschide, ob der praedicant die leich mit den khnaben und gesängen von haus aus über die pruggen belaitten müge. Bisher hat man ausser seinen prädicanten person mitsein und andern stattknaben mit gesang und liecht die belaitung gethan. Ich habe ime zu versteen geben, es werd sich schwarlich thuen lassen. Er wisse, was die F. D^{t} unser gn. herr hochsäligister ged. hievor derwegen durch bevelch gebotten und verpotten habe. Ich welle aber von E. H., wessen er sich hierinnen verhalten solle, beschaid nemen. Will hierüber derselben gueterachten und verordnung erwarten. ... Datum Marchburg den 21. Augusti 90ten iars.

E. H. dienstgeflissner

Clementt Welzer von Eberstain.[1]

[1] Am 1. September wird ihm geantwortet: Den Pfarrer von Marburg wolle man erst keines Briefes würdigen. Sogar der Bischof von Laibach habe ihn fallen gelassen. Wenn ein Landmann in der Stadt erkrankt, dürfe der Prädicant wohl hin, doch müsse er sich bescheiden halten. Die andere Frage wolle man noch bedenken.

Nachträge aus Münchner Archiven.

Das Reichs- und das Staatsarchiv.

Durch die mehr oder minder umfassenden Studien älterer Historiker wie F. v. Hurter oder jüngerer wie Stieve über denselben Gegenstand hielt ich die Arbeit in den Münchner Archiven im Wesentlichen für erledigt; doch belehrte mich eine eingehendere Durchsicht des betreffenden Actenmaterials, die ich erst während des Druckes dieser Sammlung im August, beziehungsweise September 1898 vornahm, dass sowohl das Reichs- als auch das Staatsarchiv noch viele bisher unbekannte wichtige Briefe und Actenstücke für diese Zeit und diese Verhältnisse enthalten. Es würde sich überhaupt lohnen, die Correspondenz zwischen Graz und München einmal in abschliessender Weise vorzulegen. Es genüge hier, auf die interessante Thatsache hinzuweisen, dass die innerösterreichische Politik schon seit der Vermählung Erzherzog Karls und Mariens von Bayern von Herzog Albrecht von Bayern beeinflusst wird. Dieser Einfluss wird zeitweise von dem Kaiser Maximilian II. lahmgelegt, tritt aber nach dessen Tode kräftiger als vordem in die Erscheinung und beherrscht seit dem Regierungsantritte Herzog Wilhelms das ganze Feld. Es ist kein Gebiet der politischen und kirchlichen Verwaltung Innerösterreichs, in dem nicht bayrische Einflüsse massgebend wurden: Die Correspondenz, die hierüber zwischen Graz und München geführt wurde, liegt uns glücklicherweise fast lückenlos vor, und es schien von Werth, hieraus zum Mindesten die bedeutenderen Stücke, sei es in vollem Wortlaute oder in Auszügen, mitzutheilen. Man wird finden, dass die durch meine früheren Studien über diese Dinge gewonnene Ansicht nicht geändert, das Bild vielmehr nur noch farbenkräftiger wird. Von den unten mitgetheilten Actenstücken haben einzelne, wie z. B. die Denkschrift Schranzens über die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse Innerösterreichs seit dem Tode Ferdinands I., eine mehr als gewöhnliche Bedeutung.[1]

---

[1] Es sei mir gestattet, wenigstens in einer Note den Dank für die freundliche Unterstützung auszusprechen, die ich für diese Studien in den

555.

Herzog Wilhelm von Bayern an Erzherzog Karl: Bestätigt den Empfang der betrüblichen Nachrichten über das Religionswesen in dessen Ländern durch Schranz. München, 1578 October 6.

(Conc., R.-A. München, Oesterr. Religionss. II.)

(Bedauert, dass Karl II. in seiner Nachgiebigkeit den Herren und Rittern gegenüber so weit und weiter noch gegangen, als Maximilian II. jemals habe gewähren wollen. Dadurch habe er Heft und Schwert aus der Hand gegeben, denn diese Leute werden ihrer Art nach nun auch ins Weltliche übergreifen. Zu fürchten ist, dass auch andere Städte dasselbe werden haben wollen wie Graz, Judenburg und Klagenfurt [Laibach ist nicht genannt]. Es thue eine Berathschlagung Noth, wie das Uebel zu bessern wäre — eine bei diesen Zeitläuften freilich schwere Sache.)[1]

556.

Herzog Wilhelm an Erzherzog Karl: Bestätigt den Empfang des Schreibens vom 12. Februar 1579. Die beabsichtigte Visitation und Reform der Klöster sei zu loben, doch nur wenn sie im Einvernehmen mit den Ordinarien erfolgt. Ohne dies sei die Erlaubniss des Papstes nöthig. München, 1579 Februar 24.

(Ebenda.)

557.

Erzherzog Karl an Herzog Wilhelm von Bayern: Er werde am 15. oder 16. September gegen München verrücken. Graz, 1579 August 30.

(Orig., St.-A. München.)

558.

Herzog Wilhelm an einen Ungenannten: Bestätigt den Empfang der Nachrichten aus Graz und will wissen, wie sich die beiden

---

beiden genannten Archiven, vornehmlich Seitens der Herren Archivare Dr. Georg Jochner und Archivrath Dr. Otto Rieder gefunden habe.

[1] Zur Sendung Schranzens s. oben S. 24. Darnach lässt sich das Datum von Nr. 5 nun genauer bestimmen.

Stände zu der Resolution des Erzherzogs verhalten haben. Er freue sich, dass in diesen Dingen ein Anfang gemacht sei. München, 1580 Januar 13.

(Conc., R.-A. München.)

559.

Der Vicekanzler Wolfgang Schranz an den Herzog Wilhelm: Berichtet über den Fortschritt der Gegenreformation in Innerösterreich seit dem Abschluss der Münchner Conferenzen. Graz, 1580 November 28.

(Orig., R.-A. München, Oesterr. Religionss. II.)

... Und hab nit unterlassen sollen, E. F. G. hiemit ein abschrifft desjenigen, dessen sich die F. Dt ... in dem ... *negocio relligionis (sic)* gegen derselben cath. geistlichen, also auch denen ... zwaien weltlichen landtständen ... erclärt, in gehorsamb zu übersenden. Daraus dann so vill abzunemben, dass dennocht die verschines 79ten iars oben zu Münichen in E. F. G. gegenwürt gehaltne berattschlagung nit one frucht abgangen. Und ob sich woll ein merers ditzfals als nämblich die gänzliche ausschaffung der unruebigen, verfüerischen prädicanten fürzunemben gebürt, dass es sich doch alles unter ainsten wegen allerlay gefärlichen umbstänt nit woll füeglich schicken wöllen, sonder seind dem gemainen sprichwort *successive fit motus* nachgangen, verhoffenlich, wann dises angefangnermassen erhalten und ins werkh gebracht, dass auch das uberig hernach zu seiner zeit sich desto füeglicher schicken werde, zumal weil man vergwisst ist, dass sy, die sectischen und aufwiglerischen praedicanten, auch in denen an ietzo fürgeschribnen *terminis* nit verbleiben, sonder irer art und gebrauch nach bald daraus schreiten und zu dem merern und ubrigen selbst neue ursach geben werden. Sy, die bemelten zween weltlichen ständ ... haben zwar nach anhendigung I. F. Dt erklärung darob vast gestutzt und die köpf gestreckht, aber darneben so confusi und klainmüetig worden, dass wir, die catholischen, verhoffen, das feld zu erhalten und I. F. Dt hiedurch ainsmals ein merere rue in irem gewissen und andern zu machen, und wirdet nu mehr das maist allain an dem gelegen sein, dass I. F. Dt beständig in irem christlichen proposito

555.

Herzog Wilhelm von Bayern an Erzh
Empfang der betrüblichen Nachric
in dessen Ländern durch Schrar

(Conc., R.-A. Müncher

(Bedauert, dass Karl
Herren und Rittern gege
gangen, als Maximilian
durch habe er Heft u
diese Leute werder
übergreifen. Zu f
werden haben
[Laibach ist
Noth, wie d
läuften fre

avon ab
nd starkhe
nt manglen

annz doctor.

sich an. dann folgen

560.

akob von Salzburg an Herzog Wilhelm: Be
Fortschritte und das unbefugte Auftreten der
ssionisten in Graz. Salzburg, 1581 Januar 4.

(Orig., R.-A. München.)

He
S

Er habe bisher im Verein mit den benachbarten Fürsten alles gethan, um die Salzburger Kirchenprovinz im rechten Glauben zu erhalten. Trotzdem nehme das Ketzerthum überhand und werde ihm namentlich die *jurisdictio ordinaria* entzogen. Er habe über diese Sachen mit Erzherzog Karl unterhandelt. Da nun im November v. J. ein neuer Landtag ausgeschrieben war und man zu besorgen hatte, die Confessionisten werden wieder auf Gewährung ihrer Neuerungen dringen, da der Papst einen Nuntius nach Graz gesandt habe, habe auch er Gesandte an Erzherzog Karl geschickt, mit der Bitte, sich nicht von der katholischen Religion zu sondern, vielmehr bedacht zu sein, dass alles, was bisher geschehen, wieder in den alten Stand gebracht werde. Wie uns dies von den Ständen ausgelegt werde, lehre ihr Schreiben, das er beilege. Es wird uns jetzt noch unsere kirchliche Jurisdiction abgeschnitten, auf die Pfarren werden sectische Leute gesetzt, die wir nicht confirmiren können, und die uns auch keinen Gehorsam erweisen würden, uns auch in anderen Handlungen unserer Rechte viel entziehen. Weil das beigelegte Schreiben der Confessionisten Antastungen und Bedrohungen gegen ihn enthalte, theile er ihm als Schirmherr des bayrischen Kreises und obersten Hauptmann des Landsberger Bundes dies mit. Im ähnlichem Sinne habe

er an den Kaiser und die Erzherzoge Ferdinand und Ernst geschrieben.[1]

(Falsches Datum 1580.)

561.

Erzbischof Johann Jakob von Salzburg an Herzog Wilhelm: Credenzschreiben für seinen Rath Achaz von Thurn, der ihn von den ihm (in Steiermark) zugestandenen beschwerlichen Sachen Bericht und Briefe zu bringen hat.[2] *Salzburg, 1581 Januar 4.*

(Orig., R.-A. München.)

562.

Hans Kobenzl von Prossegg an Kaiser Rudolf II.: Erstattet Namens des Erzherzogs Karl Bericht, wie die Gesandtschaft der innerösterreichischen Stände vom Kaiser zu bescheiden wäre. Ohne Datum. (1581 Januar.)[3]

(Orig., R.-A. München.)

(Da demnächst eine Gesandtschaft der innerösterreichischen Stände nach Prag kommt, um sich bei Kaiser und Reichsständen über die Zustände im Religionswesen dahier zu beklagen oder wenigstens um eine Fürschrift an den Erzherzog zu erhalten, theile er im Auftrage desselben mit, dass es ihm am angenehmsten wäre, wenn die Schrift der Gesandten mit der vom Erzherzog jüngst eingeschickten verglichen würde. I. M^{t} werde dann das Unternehmen der Stände ‚unbillichen' und sie zur Ruhe und zum Gehorsam weisen. Kaiser Ferdinand geschehe mit dem Anzug Unrecht, dass er die A. C. und derselben Exercitium jemals wissentlich gebilligt. Das Religionswesen ist hierorts so beschaffen, wie es in der vom Erzherzog eingesandten Schrift dargestellt wird. I. M^{t} werde den Gesandten gegenüber erbietig sein, sie wie bisher bei ihrem Re-

[1] S. oben Nr. 66.

[2] Beigelegt sind des Erzbischofs Schreiben von dem gleichen Datum an die steiermärkische Landschaft und die Antwort Herzog Wilhelms auf den obigen Brief. Sie ist vom 10. Januar datirt und spricht ihm grosses Lob für seine tapfere Haltung zu. An demselben Tage schreibt er hierüber an Erzherzog Karl.

[3] S. oben S. 191, Nr. 86.

ligionsexercitium zu lassen, auch die von der Bürgerschaft in ihrem Gewissen nicht zu bedrängen, nur dürften sie der Landleut' Exercitium nicht besuchen. Dies zu gestatten wäre gegen I. D[t] Gewissen. Den Kurfürsten, Fürsten u. s. w. soll dann eine Copie der kaiserlichen Resolution übergeben werden.)

563.

Erzherzog Ferdinand an den Erzbischof von Salzburg: Bestätigt den Empfang des Schreibens durch Dr. Hofinger, tadelt das Vorgehen der Confessionisten und lobt die ihnen gegebene Antwort (oben Nr. 66). Er wolle ihm als Mitglied des Landsbergischen Bundes in allen Nöthen beispringen. Bitte um weitere Mittheilungen. Innsbruck, 1581 Januar 12.

(Orig., R.-A. München.)

564.

Erzbischof Johann Jakob von Salzburg an Wilhelm von Bayern: Bestätigt den Empfang der Nachrichten durch Achaz von Thurn und theilt mit, was ihm die Erzherzoge Ferdinand und Karl geantwortet und ihm seine Gesandten aus Graz geschickt. Salzburg, 1581 Januar 26.

(Orig. Ebenda.)

565.

Herzog Wilhelm von Bayern an den Erzbischof von Salzburg: Theilt mit, dass die Confessionisten durch ihr ungestümes Anhalten die Zurücknahme des Decrets vom 10. December bewirkt haben. München, 1581 Februar 7.

(Conc., R.-A. München.)

566.

Herzog Wilhelm an Dr. Schranz: Erzherzog Karl dürfte wohl triftige Gründe zur Einstellung seines Decretes gehabt haben, es ist aber zu besorgen, dass den Ketzern hiedurch der Muth wachse und die Katholiken kleinmüthig werden. Vorsicht sei nothwendig. München, 1581 Februar 28.

(Conc., R.-A. München.)

567.

In demselben Sinne an Erzherzog Karl. München, 1581 Februar 28.

(Conc. Ebenda.)

568.

Erzherzog Karl an Herzog Wilhelm: Credenzschreiben für Dr. Schranz. Graz, 1581 März 31.

(Orig., R.-A. München.)

569.

Hans Jakob, Erzbischof von Salzburg, an Herzog Wilhelm von Bayern: Sendet die Antwort der steirischen Landschaft auf seine Zuschrift an diese und theilt mit, dass demnächst aus den Erblanden des Erzherzogs ein Ausschuss zusammentreten werde, um wegen der vom Papste und anderen Potentaten zu erbittenden Grenzhilfe zu berathen. Salzburg, 1581 April 14.

(Orig., R.-A. München.)

570.

Extract eines räthlichen Gutachtens Herzog Wilhelms an Erzherzog Karl, ‚ob sie das jüngst erlassene Decret exequiren oder ersitzen lassen sollen'. 1581 August.

(R.-A. München.)

Und erstlich sovil den haubtpunkt belangt . . . sein I. F. D[t] der meinung, dass I. F. G. nit allein gewissens halb sondern auch zu erhaltung des politischen gehorsambs keineswegs werden umbgehen können, dises decret in schiristen landtag, so sy halten werden, wider zu erneuern und auf exequirung desselben zu dringen, bevorab dieweil sy hie zu diser zeit, da der Türk mit dem Persianer zu thuen und in Ungern still, besser gelegenheit als sy hienach in langer zeit bekommen mochten. Dann sollen I. D[t] die sach also steckhen und das decret one ainich würklichkeit hangen lassen, ist sich anders nit zu versehen, dann dass nicht allein diejenigen ire underthanen, so sich bisheer der A. C. vermaintlich angemasst noch halsstarriger und

vermainen werden, dieweil auf dise I. D[t] so ernstliche handlung kain execution ervolgt, es yederzeit, do sy sich allain sterker widersetzen, dabei bleiben werde, sondern der abfall auch bei den ubrigen, so noch catholisch, wann sy sehen, dass I. F. D[t] nicht dazu thun sondern hand und fuess gleich gar fallen lassen, von tag zu tag waxen und zunemen, daraus letztlich anders nichts als entlicher undergang der cath. religion in derselben I. D[t] landen volgen kan; ja es ist sich nit wenig zu besorgen, dass dise leuth irer art nach sich letzlich unterstehen möchten, I. D[t], dero gemahel und kinder selb in der religion mass und ordnung zu geben und sich sowol in politischen als der religion alles schuldigen gehorsambs zu entschitten; dann was lieb, treu und naigung die underthanen zu ainem herrn und obrigkait, so sy fur unchristlich und abgottisch halten, haben mogen, hat ein ytzlicher leicht zu ermessen. . . .

Jedoch do I. F. sich dises decret also zu beharren entschliessen, wirdet von nöten sein dass sy zuvor bedenken, wie sy dasselb, auf den fall die herrn und ritterstandt oder auch andere sich darwider setzen und demselben nit geleben oder gehorsamen wollten, exequirn . . . mügen. . . .

Wiewol I. F. G. zu gott hoffen, do allein I. F. D[t] steiff halten, sich nit schrecken oder abwendig machen lassen, noch mit iren underthanen dissorts in weitleuffige unnottige disputation begeben sondern strack auf das decret und desselben volziehung dringen: es werden die zween stende die sach zu merer weitterung nit komen oder geraten lassen, noch derwegen sich selb, weib und kind, hab und guet in gevar und verderben setzen wellen, bevorab, dieweil sie in irem gewissen frey gelassen und inen vermüg vilgedachts decrets das exercitium der A. C. bei iren güetern für sie, ire weib und kind vergont wirdt, do aber I. D[t] ir nit getrauete, die sach zu beharren oder hinaus zu bringen und zu solcher sich diser zeit nit genugsam gefasst befenden, were I. F. G. erachtens gar nit ratsam etwas zu tentirn oder anzufangen sonder vil besser, die sach bis zu anderer glegenheit noch zur zeit in jetzigem standt berhuen und bleiben zu lassen: dann sollen I. D[t] ytzo abermaln die handlung rüern, mit schrifften oder sonst hoch und hefftig uben und doch auf der underthonen verwaigern hangen lassen und die execution darauf nit furnemen, wurden sy dadurch noch mer gesterckht und der lest schad erger werden dan der erst.

Wie aber dise ding anzugreifen und ins werk zu richten, darin können gleichwol I. F. G., als denen die glegenhait und umbstendt, so hiezu gehorig, nit bewusst, wenig rathen; sy vermaynen aber, nachdem sonder zweifel die zween stendt von herrn und ritterschafft sich ytz sowol als zuvor und jungstlich beschehen, disem decret zum hochsten verwidern . . . dass die K. Mt zu ersuechen wer, zu schiristem landtag etliche cath. commissarios zu verordnen, die mit disen zweien stenden . . . güetlich handleten. Do aber solche handlung nit verfenglich sein wollte, I. F. Dt sich vernemen liessen: do die zwen stendt ye vermaineten, mit disem decret beschwert zu sein, dass sy hieruber der K. Mt erkanntnus wol leiden und gedulden möchten, doch dass die stende demselben mittlerweil gehorchten und würklich nachkomen. Oder im fall auch dises nit ergeben noch den zwaien stenden annemlich sein wolte, I. F. Dt die andern zwen stende, dass die mit berathschlagung der proponirten puncten verfaren, begeren und do auch dis nit zu erheben, die stendt all ungeschaffter ding wider abziehen liessen, yedoch daneben bedingten, dass I. F. Dt ain weg als den andern nit allein das gegeben decret exequirn, sondern dieweil sy sich selbst als ungehorsam, trutzig und halsstarrig wider aller gebur erzaigeten . . . inen verrer in der stat Grätz ainich exercitium der A. C. weder heimblich noch offentlich nit gestatten wurden, ja da von diser irer widerspenstigkait an den grenitzen ainiche unordnung oder schaden ervolgen, I. Dt nit umbgeen wurden, sich desselben bey denen, so dessen ursacher, der gebur nach zu erholen; do aber auch dises bei inen nit hafften noch sy zu der billichkait bewegen könnt oder wollt, geben I. F. G. I. F. Dt zu bedenken, ob nit ain weg, dieweil die B. Ht . . . sich gegen I. F. Dt . . . stattlicher hilfleistung erboten, dass I. Dt das kriegsvolk, so . . . durch gemaine landschafft underhalten wirdet, in ir besoldung nemen und 1. 2. oder 3 monat auf iren costen von der B. Ht hilf underhielten, mittlerweil die execution des decrets für hand nemen, hernach zu gelegner zeit die landschaft wider versambleten und mit inen den uncosten, so auf underhaltung der grenitzen . . . geloffen, zu bezalen und abzurichten alles vleiss handlen liessen. Do sich dann die zwei stendt auch in disem nit weisen lassen wolten, hetten I. F. Dt . . . gueten fueg und recht, solchen uncosten von inen mit gewalt einzubringen oder sich der exaction, aufschlag, steur und ungelt . . .

selb zu unterziehen und zu gebrauchen, dann I. F. G. erachtens kain recht, begnadung oder freiheit sein kann, so sy oder andere underthanen vor rettung ires landesfursten vatterlands, auch weib und kind freyen, eximiren oder in disem fall furtragen mag, seitemal solche freiheiten der natur und gueten sitten zuwider. . . . Gleichwol wurde . . . von nötten sein, dass sy sich an den granitzen mit cath. kriegsvolk, sonderlich, was die haubt und kriegsleuth sein versehen. . . . Neben disem könnten I. F. D[t] ir guardi auf dem schloss zu Gratz etwas sterkhen und dardurch der stat desto mer mechtig werden.

Beschliesslich wer vor allen dingen von merer und bessrer sicherheit wegen mit den erzbischoven zu Salzburg, Bamberg und Freisingen, gleichfalls ertzherzog Ferdinanden, von denen auch I. F. G. . . . *(sich)* zu sondern nit gedenken, zuvorderist aber der B. H[t] und K. M[t] zu handlen, damit I. D[t], was sy sich zu disem allem auf verrern notfall zu getrosten, wissen mochten. . . .

(Gekürzt, fasst im Ganzen vier Blätter, halbbrüchig.)

571.

‚Mein Doctor Schranzens Ratschlag in negocio religionis I. F. D[t] im monat Octobris negst verschines 1581 iars gehorsamist überreicht.‘

(Umfangreiches, 19 Blätter in fol. fassendes Gutachten über den Stand des Religionswesens in Innerösterreich. Im Auszuge mitgetheilt. Cop., R.-A. München, Oesterr. Religionss. II.)

Religio in quo statu sit. Genedigister herr. In was standt E. F. D[t] das religionwesen der enden gefunden und gleichsam anererbt, auch wie es hernach die 17 iar irer regierung durch der . . . predicanten ungestiemigkeit und fürbrechen uberhand genomen . . . ist laider merers zu bewainen weder zu erzelen. Dann ainmal, *in specie* davon zu reden, notori *(sic)* und gewis, dass fast allenthalben im landt, bevorab alhie in der haubstat Gratz am hofzaum und im angesicht E. F. D[t] zweierlei (so nit mererlei) widerwertige religionen offentlich exerciert und gestattet, unsere ware religion durch die ketzerische verfüerische predicanten one scheuch gelestert und geschmächt, neue ketzerische kirchen und synagogen eignes gwalts in despectum cath. religionis erpaut, beineben offenliche schuelen zu vergifftung

der zarten unschuldigen jugent mit grossen uncosten (darzue dann auch die geistlichen nit wenig contribuieren müessen) angerichtet und underhalten, die pfarrlichen rechten durch die sectischen predicanten *temere* usurpirt und den ordenlichen seelsorgern wider alle gebür mit gwalt entzogen, neue unordenliche briesterweich und consistoria angerichtet, abtrünnige und anderer orten verjagte predicanten one underschid aufgenomen und mit sondern uncosten in grosser anzal underhalten, allerlei ketzerische püecher und lästerliche famostractetl offenlich in der stat auch sonst im land verkaufft und gedruckt, die geistlichen lehenschafften under dem blossen titl der vogtöbrigkeit durch die widerwertigen der religion wider recht und billicheit de facto usurpirt, die burgerschafft dermassen verfüert, dass nunmer kain einiger catholischer vorhanden, der gemain mann also verwirrt, dass er gleich ansteet und schier nit waiss, was er verner glauben soll, dann die ret und das hofgesind auch also geschaffen und mit zwaierlei religionen durch einander vermengt, wie E. D[t] selbst gn. bewisst.

Politica in quo statu. Es ist aber . . . die sachen bei solchem verkerten statu nicht verbliben, sonder die drimmer seindt auch auf das zeitlich und politisch gesprungen und dasselb nicht weniger verwirrt und verderbt, dann die gehorsam bei denen widerwertigen der religion schir ganz und gar erloschen und gefallen, lassen zechne *(sic)* schaffen, thun kaum ains und allein, was inen wol gefällt, legen E. F. D[t] wort ires gefallens zum ergesten aus und ist inen alles zu scharff, also dass man schir nit wais, wie man inen recht schreiben oder gebieten soll, habens durch ir importunitet und ungestimigkeit dahin bracht, dass fast jedermann sich firchten und was sy wellen, thun mues, die regierung, ob sy wol nach E. F. D[t] das nechst furgesetzte haupt alda im landt und dieselb *immediate* repräsentirt, dass sy doch bei inen weniger als ain gemainer richter im dorf gyllt. So seindt auch ire underthanen und paurn dahin abgericht, dass sy auch auf E. F. D[t] selbst ernstlichs und öffters ervordern nicht erscheinen, sonder trutzig aussen bleiben und also merers ire grundtherrn, weder E. F. D[t] als iren herrn und landsfürsten vor augen haben. Zu dem, dass sy fast alle E. F. D[t] eigene stött und märkht sub praetextu religionis an sich gezogen und also hiedurch E. F. D[t] gleichsam die *viscera* aus dem leib gerissen, wie dann auch sy, die stöt

und märkht, sy merers weder E. F. Dt selbst fürchten, wellen die wenigen *doctores*, so in ämbtern, umb dass sy catholisch und sich der religion, auch E. F. Dt sachen, etwas eyfrig annemen, mit gewalt aus dem landt schaffen, schliessen die geistlichen, ungeacht dass sy der furnemste standt under inen, auch dass es in allen andern erblanden also gebreuchig, von dem verordentenambt gäntzlich und allein darumben aus, damit sy inen nicht in das spil und wie sy die gemeine anlagen und verwilligung under ire predicanten und in ander weg aigennützig und verschwenntlich austaillen, sehen sollen, wie dann auch etliche aus inen so tersch und verrucht worden, dass sy wol offentlich aber ganz ergerlich und erschrecklicher weis sich dürfen vernemen lassen, wover sy nicht den zehent von iren kindern *(sic)* geben müssen, dass sy lieber under den Türken weder under E. F. Dt sitzen wollen.

Usurpatio regalium. Aber an disem allen noch unersettigt, greiffen sy auch nach E. F. Dt l. f. regalien und wellen nit, dass in lehensachen einiche völligkeit stat habe; alles zugleich wider recht, alts herkomen und des l. hauss Österreich freyheiten.

Dass man nit zu aim jeden vasallen todtfall . . . die lehen von neuem empfahen dörffe, sondern ain investitur genueg sei, so lang derselb namen und stamen wert, und solches allein darumb, damit E. F. Dt als lehensherr gerechtigkeit hiedurch entzogen und sy also die lehengüter mit der zeit für freys aigen an sich ziehen mogen, dass E. F. Dt cammerprocurator wider altes herkomen nit mer vor der regierung sonnder vor inen denen landtleuthen zu recht stehen müesse; haben das hohe regal der müntz und den vortl desselben, also auch die einvorderung der mittelding und dann die auszalung des kriegsvolks an der grenitzen in iren gewaltsam gebracht und E. F. Dt allein das zuesehen, ja dasselb kaum halb und halb gelassen; schaffen die leuth als Flaccianer und andere dergleichen wegen der religion ires gefallens aus dem land, so doch solches ausschaffen allein und blösslich E. F. Dt gebürt und zuestehet; massen sich der truckherey unbefuegter weis auch zuwider E. F. Dt beschehen ernstlichen inhibition eignes gwalts an; wellen E. F. Dt schir gar kain revision zuelassen, auch in steuersachen bei greifflicher wissentlicher unbild inen gar nichts mandiren lassen; wessen sy sich mit den gejaiden und wildpanen anmassen, auch wie weit sy es dissfalls gebracht, ist E. F. Dt

selbst gn. bewüsst. Wellen nicht, dass E. F. D^t ire pfandtschilling ires gefallens zu verpfenden hab sondern dass mans jederzeit landleuthen geben müesste; thailen die straffen in iren erkanntnussen nach irem gefallen und one E. F. D^t vorwissen selbst aus, so doch solche peen und straffen vermüg dero l. haus Österreich frayhaiten allain E. F. D^t als herrn und l. fürsten zuesteen.

Wellen, dass die regentenplätz auch sonst alle andere ämbter im landt allein mit weltlichen landleuthen und denjenigen, so sy darzu furschlagen, ersetzt werden, so sy doch kein besoldung darzue geben, sondern allein E. F. D^t.

Ire bewilligung in denen landtagen (ist) vast alle zu irem vorthail und zu abbruch E. F. D^t camergfell gericht, ihm dermassen conditionirt und geschrauft, dass sy es alle stunt ires gefallens revociren und einstellen mogen.

Lassen sich anjetzo vernemen, dass sy E. F. D^t nicht allein nichts mer geben oder verwilligen sondern derselben noch ubrige camergüetter einziehen und zu underhaltung der grenitzen ad publicum usum deputirn wellen: In summa haben E. F. D^t das hefft schir gar genomen und iro allein die schneid in der hand gelassen.

Illatio ex praedictis. Dieweil dann solchem im grundt also und die frembden sowol alte als auch neue exempl mit Khriechenlandt, Frankreich und Niderland vor augen, dass die spaltung und licenz der religion nichts guets, sondern alles arges und das entliche exterminium in geistlichen und weltlichen sachen mit sich zu ziehen pflegt . . . so ist demnach leichtlich zu schliessen, dass bey solchem verwirrten zerrütten wesen lenger nit wol besteen künne noch müge, sonder dass E. F. D^t in albeg hochst von nöten sein welle, auf weg und mittl bedacht zu sein, wie etwo merer unrat verhuetet und dem droenden vor augen schwebenden verderben gesteuert werden müge.

Vigilantia principis. Es haben zwar E. F. D^t als ain gueter wachtsamer hirt seiner heerde . . . denen sachen treulich und embsig nachzudenken, dieselben auch irer wichtigkeit nach . . . in berathschlagung zu ziehen . . ., sich auch gegen denen von der neuen religion widerwertigen in mer weg inner und ausser des landtags starckh zu resentirn understanden, wie dann sonderlich im nechst verschinen landtag durch E. F. D^t

dazumal ervolgtes decret inen der ernst und wie es E. F. D[t] dissfalls entlich gemaint haben wellen, mit sonderm eyfer erzeigt worden, und also schliesslich an irem vermügen und zuethuen das wenigist nicht erwinden lassen: was aber diss alles dazumal gewirkt und fur ainen ausgang gewunnen, ist E. F. D[t] selbst gn. bewüsst, dass sy es nemlich *propter iniuriam temporis* und um der gegenpart hartneckigkeit willen auch zu verhüetung noch merern erweiterung selbiger zeit *per modum interdicti, uti possidetis, ita possideatis,* einstellen und bis auf andere bessere gelegenheit suspendiren müessen.

Ulterius non connivendum. Und were wol zu wünschen, dass es noch lenger also auf dem papir verbleiben und durch verneres dissimuliern und connivieren zwischen E. F. D[t] und denen zwayen stenden A. C. guete affection . . . erhalten, auch aller erweiterung, sonderlich bei denen one das geferlichen müeseligen zeiten so vil müglich verhietet werden mochte, weil aber hie oben ausgefüert, dass es dissfalls nicht umb haslnuss oder zaunsteckhen sondern umb E. F. D[t] höchstes clainat, d. i. umb dero land und leuth, so . . . von tag zu tag nur in merern abfall geraten und schockweis der hell zuefaren und also zugleich umb die zeitliche und ewige wolfarth zu thun ist; und dann neben dem allen E. F. D[t] selbst gn. bewüsst, was der unruebigen fridstürmerischen predicanten furbrechen allda im land bishero fur mannigfältige hässige stritt und irrung erweckt, also dass E. F. D[t] fast täglich in allen audienzen merkliche beschwerungen allein der spaltigen religion halben mit sonderer molestia und dermassen häuffig furkomen, dass man schir mer zeit und weil mit denselben weder mit allen andern sachen zubringen müssen und desselben noch kein aufhören sein will:

Intentio concionatorum sectariorum, wie dann all ir intent dahin gericht, damit nit allain ir vermainte religion erhalten und fortgepflanzt, sondern unsere ware cath. religion ganz und gar undergetruckht und ausgetilgt werde, inmassen dass sy, die *adversarii,* bey irer berüembten A. C., inmassen sy sich erboten, nit verbleiben sonder von tag zu tag (wie auch an andern orten beschehen) je länger je mer *ad Calvinismum* und andere secten degenerirn, also dass zu besorgen, es werde auch bey disem nicht beruehen sonder auf dem Lutheranismum und Calvinismum der Arrianismus und Machometismus, ja letzlich gar der Atheismus . . . volgen:

Minae Venetorum attendendae, zu dem dass auch E. F. Dt der anrainenden aufsessigen herrschafft Venedig begünnen und commination, so sy erst dise tag der einreissenden secten wegen der grafschafft Mitterburg gethan als auch der B. Ht selbst *nomine totius Italiae* beschechne vatterliche warnung wol vor augen zu haben, und dann dass derley lengere dilation und connivenz den herrn Nuntium gar unlustig machen und zum abzug vor der zeit *re infesta* verursachen, bevorab I. B. Ht selbst dermassen exacerbiern möchte, dass sy ir vatterliche hand gar abziehen, die oblation widerumb zuruckhnemen und die ursachen alles unrats allain E. F. Dt zuemessen, auch hierauf, so die *adversarii* nur *insolentiores* sein wurden, mit furbildung, als ob E. F. Dt von gott und der welt verlassen und demnach alles nach irem gefallen thuen müessen.

Haeresis progressus, weniger ist nicht, dass dise *furia infernalis,* die ketzerey, iren fuess weit gesetzt, auch ir gifft so breit ausgegossen, dass es nachent *morbus incurabilis* worden, . . . yedoch weil es die eer gottes und das heil so viler tausend seelen betrifft . . ., derowegen von der sachen kaineswegs abzulassen, sonder darinnen unverhindert aller bedenken *viriliter* und dapfer zu procedirn, hochst vonnöten sein will. . . .

Wie aber nun solches hochwichtiges werk anzugreiffen und fortzurucken sey, das darf zwar wol guetes bedachts und scharfsinniges verstandts, möchte auch dissfalls lieber anderen zuehoren weder mein thorheit an tag geben: aber kurzlich und sovil ichs verstehe darvon zu reden, so hetten gleichwol E. F. Dt disen geraden weeg, dass sy alles das, so zuwider der cath. religion inen, den zwayen stenden, bisheer concedirt oder indulgirt worden, seie gleich *per modum concessionis, pacificationis seu declarationis* beschechen oder sy selbst eignes gwalts und *de facto* usurpirt, inen, den zwayen stenden, aus denen hie oben gefüerten erheblichen ursachen, auch dass sy selbst daraus gangen und das furgeschribne zil in mer weg uberschriten, stracks *directe* cassierten und aufhebten und sich one verrers disputats blösslich des R. R. religionsfridens wie andere fursten des reichs gebrauchten und also dissfalls mit entlicher hinwegschaffung der verfüerischen predicanten und einstöllung oder aufhebung alles und yedes *exercitii* der widerwertigen religion *via regia* hiedurch giengen:

weil aber diser *modus procedendi* etwas zu rauch und fur unerheblich angesehen, auch E. F. Dt insimulirt werden mochten, als wenn sy dardurch aus iren vorigen zuesagen und vertrostungen gangen und demselben zuwider gehandlet, die sachen auch an ir selbst also geschaffen, dass es sich also *fulminanter* und under ainsten sonderlich bei disen geverlichen leuffen und zeiten nicht thuen lasst, dass demnach E. F. Dt intention auf einen andern lindern und passierlicheren *modum*, dardurch auch derselben nichts solches, wie obvermelt, mit fueg imputirt werden müge und doch *idem effectus per indirectum* ervolge, in albeg zu richten sein will, zumal in disem lauttern *praesupposito*, dass E. F. Dt *ad impossibile*, so nicht zu erheben, nicht verbunden, sondern wann sy dasjenige, so sich nach gelegenheit der leuff und zeit thuen lässt, vollziehen, vor gott und der welt entschuldigt sein: wann dann abermalen bewüsst, dass der meiste unrath, disputat und widerwillen *in negocio religionis* furnemlich dahero geursacht worden, dass sy, die *adversarii*, die wort E. F. Dt mildreicher concession pacification und declaration ires gefallens und zu irem vortl, wider den rechten verstandt, *in praeiudicium catholicae religionis* glosirt, cavitirt *(sic)* und extendirt, und zu denen *praescriptis terminis* nit verbliben, also wo es noch fort continuirt werden und dessen kein aufhören sein sollte, dass auf die letzt der ganze *catholicismus* oder die reliquien desselben auch herhalten müessten, wie man dann sagen will und dessen allberait kundschafften vorhanden, dass etliche aus den verfüerischen praedicanten eben an yetzo zu Laybach vorhanden, die ain conventicl halten und in berathschlagung sein sollten, wie man ain Crabatische oder Windische bibl in truckh verfertigen und also das gifft der ketzereyen auch in dieselb unbefleckte nation bringen und einmengen müge:

so vermainte dem allen nach ich geh. den nechsten und sichern weeg zu sein, die sachen auf ain neue, helle, lauttere und solche erclärung zu richten, dardurch inen den zwaien stenden . . . das exercitium irer religion gleichwol noch derzeit nicht inhibirt oder eingestellt sonder allain ain lautere mass und ordnung zu verhüetung verners disputats in misverstandts auch schuldiger extension furgeschriben wurde, welches dann auf ain solchen weeg, wie beiliegendes concept mit A vermag, . . . beschehen mochte.

Und obwol nicht zu zweifeln sondern gewiss, sy, die *adversarii*, hierüber vast stutzen und die köpf *more solito* streckhen werden, so ist doch entgegen zu verhoffen, wann sy E. F. D^t^ ernst und *obfirmatum animum*, dass sy nemblich von diser resolution in dem wenigsten nit zu weichen gedenken, vermerken, dass sy sich aines andern bedenken und entlich aintweder zuelenden oder in widrigen fall menniglichen auch irer religion verwonten selbst offentlich zu versteen geben werden, was sy im schilt füeren und dass es inen zwar nicht umb das *exercitium* irer religion sondern umb was anders zu thuen sey.

Und so dann auf solchen andern fall der widerspenigkeit in albeg zu berathschlagen, was E. F. D^t^ sonderlich wegen erstattung der grenitzhilff, auch abledigung E. F. D^t^ schuldenlasts ... fürzunemen sey: vermainte ich, E. F. D^t^ hetten sich auf solchen fall der hievor oft angedeuten und durch die K. M^t^ alberait daust in Österreich practicierten separation der stendt gn. gebraucht und nemblich den geistlichen standt sambt E. F. D^t^ eigenthumblichen stetten und märkten, auch dero pfandtschillingen von den andern zwaien stennden absöndern und sich derselben hilflaistung *proporcionabiliter* nach gebürlichem anschlag irer gült gebraucht, auch den abgang, so die andern zween stendt pro rata zu erlegen schuldig aintweder von irer underthanen steuer und dienstraichung selbst hernämen und inen die raichung derselben in ander weeg ernstlich verbuten oder denselben mittlerweil anderer orten hero auf ain iar oder zwei auf interesse aufbrächten, mit ausdrücklicher protestation, solchen abgang ... bey inen, denen vom herrn und ritterstandt zu ersuechen.

Zu welcher separation dann sy, die geistlichen, umb so vil desto mer ursach haben, weil die andern zween ständt disen zwar zu undertrucken vermainen, indem dass sy denselben in allen landtägen überstimmen, inen kainen verordenten, vil weniger in anordnung des vierzigsten (?) thails auch über beschehnes protestirn jemandt aus irem mittl zuelassen wellen. Item dass sy auch sonst und ohne das *in religione*, desgleichen die stet und märkht sambt inen mit iren freyheiten von inen ganz abgesondert sein und die l. handvest sich allein auf die andern zween stendt erstreckt, und wurden durch dis mittl allein die andern zween stendt nit wenig geschwecht und etwo tasiger gemacht, sondern auch die wirkliche ausschaffung irer verfüeri-

scher praedicanten bevorab aus der stat Grätz alhie desto füeglicher anzustellen sein. Welches dann auch umb so vil leichter fallen, wo der B. H[t] angebottne hilff beschechner vertrostung nach würklich volgen und darzue geschlagen werden sollte....[a]

Im fall sich nu hierauf die zween stende noch nicht weisen lassen . . . so könnten alsdann E. F. D[t] nicht wol umbgeen, einen andern versamblungstag auszuschreiben und nach erscheinung der gehorsamen mit denselben zu berathschlagen, wie die ungehorsamen zu der gebür und schuldigen gehorsam zu treiben, auch ob nit auf denselben fall ire aufrüerische praedicanten sambt aufhebung des ganzen *exercitii* A. C. gar aus dem landt zu schaffen und zu verjagen, item inen den rebellischen und ungehorsamen ire güetter (wie etwo bei weil. kaiser Fridrichs zeiten hochl. ged. beschehen), bevor die lehen zu confiscieren, die pfandtschilling einzuziehen, inen auch ainiche *iusticiam* mit nichte zu erthailen und zusambt dem bei iren underthanen den gehorsam gegen inen gentzlich zu verbieten.

Und solle zu facilitierung dises ganzen werchs . . . vast erspriesslich sein, wo E. F. D[t] ir leibgwardien, bevorab alhie neben anrichtung ainer statthaubtmanschafft und statguardi von gueten cath. soldaten mit ehester müglichkeit und gueter dexteritet (darinnen dann der haubtmann Fernberger alle guete anlaitung zu geben haben wirdet) besterken werden, und solches aus nachfolgenden erheblichen ursachen:

Erstlich von wegen des anrainenden erbfeinds des Türken und dass dise stat Grätz nunmehr vast ein grenzhaus worden und demnach gueter behuetsam und gewarsam wol bedürftig, sonderlich damit man auch in furfallender not und in der eil auf die grenitzen mit 100 oder 200 knechten aus diser guardia zuespringen müge.

Am andern damit desto merer gehorsam gepflanzt, die ungehorsamen compesciert und desto fueglicher zu dem schuldigen gehorsam gebracht mügen werden, in sonderm bedacht, dass solche besterkung denen *adversariis* einen solchen schrecken einjagen solle, dass nit allein sy *in negotio religionis*, auch sonst

---

[a] Folgen Angaben, dass die Schuldenlast auch im Falle der Separation durch die anderen zwei Stände abgerichtet werden kann, aus den neuen Aufschlägen, Zapfenmass etc. Die Geistlichkeit werde zu der Separation leicht geneigt sein.

in und ausser des landtags gemecher geen und in allem den schuldigen gehorsam laisten, sonder auch ire predicanten sich allenthalben beschaidenlicher verhalten oder wol von inen selbst aus forcht hinlauffen werden.

Für das drit, dass die wenigen catholischen vor der menge und furia der ketzer, zumal denen blutdürstigen Calvinisten desto bas versichert, auch E. F. D[t] selbst sambt den irigen im fall der not ir *refugium* und sichere zueflucht haben mügen, wie dann sy, die zween ständt selbst, in nechst verschinen landtag gegen E. F. D[t] sich sovil vernemen lassen, woverr man was mit der religion movirn oder die stifft sperren wurde, dass sy fur den gemainen pöfl nit guet sein kunten, sonder E. F. D[t] fur schaden, nachtl und gevar zeitlich gewarnt haben wollten.

Zum vierten, dass die erfarung bishero geben, was derlei bevestigung und guardien anderer orten bei den stetten als zu Neapolis, Praag, Antdorf und anderstwo auflauffen und tumulten für guet geschafft, entgegen was es fur gevar an denjenigen orten, da man solche vesten und guardien nicht gehabt oder abgethan, geursacht, wie dann bewüsst, dass die von Wien kaiser Friedrichen gar gefangen genomen und nach kaiser Maximiliani I. ableiben rebelliert haben, welches sy zweifelsohne nicht gethan, wo sy derley vesten und guardien derselben orten gehabt.

Zum fünften, dass die jetzige K. M[t] auch derley statguardia daust zu Wien vor ainem iar angericht. . . .

Zum sechsten, dass die B. H. solche guardia selbst mit 400 soldaten ein zeit und auf's wenigist zwei iar nach einander und wo von nöten noch lenger aus eignem seckl zu unterhalten sich anerboten.

Zum siebenten, dass die landleuth wider dis mildreich erbieten so wenig als wider die 40000 cronen, so I. H[t] vor disem zu erbauung Carlstat dargegeben, sich zu resentieren . . . haben.

Zum achten und beschliesslich, dass es auch Tyrol und Bayern hievor also geraten. . . .

Mit angehoffter geh. andeuttung, wo solche besterkung der guardien . . . nit alsbald . . . beschehen sollte, dass auch ich für meine person zu einichem andern mittl oder verrern declaration nit zu raten weste, weil aus fürgeloffner erfarung gewiss und uber gewiss, dass sy, die *adversarii*, solcher gestalt und one

besterkung gedachter guardien kain gehorsam laisten sondern ehender unverrichter sachen vom landtag gar abgehen werden, und dass derwegen E. F. D[t] . . . vil rathsamer sein solle, sy anten oder movirn gegen inen dissfalls gar nichts und dissimulirn es noch lenger, weder dass sy durch ein neues decret oder erclerung den pogen im anfang abermalen hoch spannen und denselben hernach auf der gegenthail cunctiern mit schimpf und spot, wie ferten beschehen, widerumb leer abgeen lassen sollen. Was aber bei solcher unfürsehung . . . die wenigen catholischen alhie (will nicht sagen von E. F. D[t] und den ierigen, sonderlich wann sich mit der f. person, welches gott lang mit gnaden verhüeten welle, ein unversechner fall zuetragen sollte) bevorab die cath. ret und Jhesuiter, die inen one das ein spies in augen, zu gewarten, mochte vielleicht die zeit in kürz aber mit spater reu mit sich bringen . . .[a] geschweigend, dass auch der herr Nuntius sich lauter vernemen lassen, im fall die guardia abgehörtermassen und noch vor angeendem landtag nicht gesterckht und I. H[t] vatterliches anerbieten so gar in wind geschlagen . . ., dass E. D[t] iro weder raten noch helfen lassen welle, dass er herr Nuntius stracks davon zu ziehen und I. H[t] bewilligung widerumb aufzuheben und zuruckzunemen in bevelch habe.

Verner soll zu fortsetzung dises ganzen werks nicht undienstlich sein, wo E. F. D[t] ir camerwesen dahin bestelleten, damit auch von demselben was zu einem vorrat erspart und im fall der not dahero genomen werden möchte. Also auch wo die vacierende l. haubtmanschaft alhie mit einer tapferen, ansechlichen und wolqualificierten cath. person, so die landleuth vor augen haben müssten, mit ehister müglichkeit ersetzt, die ämbter und officia zu hof und andern orten, desgleichen die haubtmannschaften und bevelch an den grenitzen mit cath. personen, die noch wol zu finden, besetzt, zumal weil auch sy die gegenthail solches thuen und einichen catholischen in ir dienst nicht aufnemen noch darzue komen lassen. Beinebens auch etlich cath. landleuth, so etwo sich geneigt hierzu befinden, durch guete *persuasiones* und *favores* mitlerweil erziglet und *ad catho-*

[a] Folgen Beispiele, was anno 1575 zu Brüssel den katholischen Räthen Viglius, Petern von Mannsfeld bei helllichtem Tage begegnet, wie sich im Gegentheil in Antwerpen das Castell bewährt.

licismum allicirt wurden, welches dann auch umb so vil leichter zu erhalten sein, wo E. F. Dt sy, die catholischen, nur mit etwas bessern gn. augen weder die andern anschauen und sich gegen inen erzaigen wurden; zu gleich wie ain gueter vischer, der da visch fahen will, denselben nicht den angel sonder den köder zaigen muess, dann die warhait zu bekennen . . . dass E. F. Dt . . . die adversarios bisheer uber die massen . . . fovirt . . . derwegen die notturfft in albeg ervordert, dass E. F. Dt sich dissfalls etwas ernstlicher und tapferer sowol mit reden als mit motibus und anschauen gegen inen denen widerwertigen erzeigen, neben erinderung, was etwo weil. herzog Albrecht in Bayrn . . . zu sagen gepflegt: *Facies principis, facies leonis.*

Wann dann auch . . . die sachen also geschaffen, dass die verfuerischen praedicanten in so grosser anzall alhie auch sonst fast allenthalben im landt durch die zween stendt allein von der allgemainen anlag mit grossem merklichem uncosten underhalten, auch wo derselb durch die angedeute separation . . . manglen und sich abschneiden solle, dass zu verhoffen und gewiss, sich auch dis ungezifer der praedicanten sambt irem so hoch ausgespannten *exercitio*, wo nicht gar, doch maistenthails selbst abschneiden und einziehen werden: so haben demnach E. F. Dt sambt denen andern zwei stenden, den geistlichen auch stetten und märkten, bevorab sy, die geistlichen umb so vil desto mer ursach, auf gedachte separation zu dringen . . . zumal weil sich ainicher sondern gevar von dem erbveind sonderlich derzeit, da er noch mit dem Persianischen krieg impliciert . . . nicht zu besorgen, die widerwertigen auch auf den fall der rebellion vil zu verliern und iren selbst anzaigen nach an gelt, so *nervus belli*, gar entblösst und unvermügig, auch von aussen kein hilff, weil sie allenthalben mit cath. benachbarten fürsten umbringet, zu gewarten, und die in Österreich, umb dass sy unter einander spaltig und mit inen selbst genueg zu thuen haben, auch wegen I. K. Mt ankunft geen Wien nichts solches wol füeglich attentiern können. Und sollen zwar sy die geistlichen das frische weltkundige aber leidige exempl irer mitverwondten in Niderland wol vor augen haben, dass so lang dieselben mit den catholischen gehalten und gestanden, sy allerdings in flore und in sicherheit gewest, entgegen so bald sy sich vermüg des Gentischen vertrags zu den ketzerischen ständen geschlagen, sy samb iren gottsheusern und güetern den-

selben zu ainem raub worden, also dass irer an yetzo derselben orten weder stumpf noch stil mer vorhanden. . . .

Volgt die beratschlagung des andern puncts, ob E. F. D^t mit hieobeingefürter ercleruug A am ersten, unerwart der gegenthail, zu ytz angeundem landtag aufziehen und ausspringen oder dieselb erst hernach, wann sy ires tails furkomen und darzue ursach geben werden thuen sollen. Wiewol nun dise frag nichts sonders . . . yedoch weil bewüsst, dass sy, die zween stände, sowol in disem ja merers und sterckher als villeicht in allem vorigen beschehen, mit der braut religio aufziehen und nicht ausbleiben werden, so vermainte ich . . . E. F. D^t hetten dessen unverwert itz zu angeendem landtag selbst den anfang gemacht und sich der cautel *(melius praevenire quam praeveniri)* gn. gebraucht, in sonderm bedacht, dass solcher gestalt E. F. D^t eyfer, so sy zu der cath. religion haben, merers demonstrirt, auch inen den *adversariis* hierdurch grösserer schrecken eingejagt und verhoffentlich dahin dienstlich sein wirdet, dass sy von iren vorhabenden vermainten beschwerungen etwas . . . ablassen, auch neben beiseitsstellung derselben sich allein auf das disputat ermelter ercleruug begeben und anbinden werden, welches aber im widrigen fall inverso ordine ein anders ansehen haben und allerlei schedliche verlengerung causieren möchte. Dass aber und fürs dritt noch andere und solche personen, so unserer cath. religion ex professo zuwider, zu berathlagung dises werchs gezogen werden sollen, kan zwar ich fur ratsam gar nicht befinden . . . in erwegung, dass sy, die von der andern religion, nichts wider ir gewissen und zuwider irer religion sondern vil merers zu schutz und rettung derselben . . . raten wurden und demnach *tanquam suspecti et interessati* nicht weniger als der wolf von den schaffen . . . billich zu recusirn sein, zumal dass auch hieraus anders nichts dann *inanis altercatio* und noch merer erbitterung der gemüetter, auch eben dasjenig, was sonst mit zweien ungleichen ioch oxn, da eins fur sich, das ander hinder sich zeucht, zu beschehen pflegt, volgen. Neben dem auch allein *expiscatio* und erforschung E. F. D^t und dero cath. ret gemüether und dass sy, die catholischen, nit libere reden dürffen, zu gewartten sein wurde. Es möchten aber E. F. D^t anstat derselben andere catholische, als herrn bischove zu Gurgg und bischof zu Seccaw gn. erkiesen, die zweifelsohne mit recht geschaffnem

christlichen eyfer zur sachen reden und das irig bester muglichkeit nach thun werden.

Diss alles hie obvermelt hab E. F. D[t] auf derselben gn. bevelch ich in underthenigister gehorsam, so guet ichs verstehe, hiemit schriftlich zu ubergeben nicht umbgeen sollen. Die werden nun hierauf . . .

E. F. D[t] underthenigister gehorsamister diener

Wolfgang Schranz, doctor.

In dorso: D. Schranz weiss nichts darumb, dass ich *(Erzherzogin Maria?)* disen seinen ratschlag hab abschreiben lassen, solle derhalben auch . . . gehaim gehalten werden.[1]

---

[1] Die von Schranz erwähnte ‚Neue Erklärung' liegt bei. Sie erinnert an die Verleihungen 1572, 1578 und 1580 und die damals erregten ‚Disputate'. Man habe mit der Einstellung der Resolution (vom 10. December 1580) gemeint, in Zukunft aller weiteren Behelligungen überhoben zu sein. Leider erfahre man, dass noch mehrere ‚*Perturbationes*' folgen. Daher wolle man den beiden Ständen A. C. so viel anzeigen: Wiewohl die Disposition der Religion nicht den Unterthanen, sondern einzig und allein dem Landesfürsten zusteht und dieser befugt wäre, von Allen das Exercitium seiner, d. i. der katholischen Religion zu verlangen oder das Land zu räumen und ihre Gelegenheit anderer Orten zu suchen, so wolle er ungeachtet schwerer Verantwortung vor Gott und der Welt und der auch von dem Kaiser in Wien angefangenen Religionsreformation den zwei Ständen solche Erläuterung thun, durch die wir zum Frieden und wahrer Eintracht gelangen könne:

1. In allen ihren auch derselben Religionsverwandten Städten, Märkten, Herrschaften, Flecken etc. darf nur die katholische Religion ausgeübt und daselbst von der anderen Religion nichts attentirt werden.

2. *Per modum tolerantiae* soll Herren und Landleuten, so allhie in Grätz oder zu Judenburg hausen werden, sammt Weib, Kind und Gesind, die sie in Brot unterhalten, unverwehrt sein, einen oder zwei Prädicanten der A. C. zu halten. . . .

3. Die anderen Landleute dürfen diese Prädicanten zu sich in ihre Häuser berufen oder selbst solche unterhalten, ohne jedoch Andere dazu zu reizen oder kommen zu lassen.

4. Diese Predicanten müssen sich alles Schmähens gegen die Katholiken enthalten und bescheiden auftreten.

5. Sie müssen sich alles und jedes fremden Copulirens, Kindertaufens u. s. w. enthalten und dieses Jenen lassen, denen es von Alters her und Rechtswegen gebührt.

6. Sie haben sich auch des ‚fremden Conducts' abgeleibter Personen zu enthalten und dürfen bei Bestattung der Ihrigen die Leichenpredigten nur in der Stift verrichten,

572.

Erzherzogin Maria an Herzog Wilhelm: Dank für ein Schreiben; Freude über die baldige Zusammenkunft. Betrübniss, ‚dass die Frau Mutter nit nach Innsbruck kommt'. Graz, 1582 April 25.

(Orig., St.-A. München 4, wie oben.)

573.

Herzog Wilhelm an den Hofkanzler Dr. Elsenhamer zum Hampersperg: Verlangt ein Gutachten in der Grazer Sache. Wasserburg, 1582 September 16.

(Orig., R.-A. München, Bd. 2.)

Wilhelm . . . Unser bevelch ist, dass du uns bei eignem poten dein underth. guetachten in der bewussten Gratzischen sachen zueschreibst und nachschickest. . . . Wasserburg den 16. Septembris anno 82.

Wilhelm.

Das Gutachten (ddo. 20. September) betont, wie schwer es ihm (in Augsburg) ohne Kenntniss der einschlägigen Schriften sei, etwas zu thun. Die F. D[t] habe Recht gehabt, das Decret zu erlassen, was den beiden Ständen bewilligt, könne sich nicht auf die Bürger erstrecken, diese möchten im Laufe der Zeit sich anmassen, I. F. D[t] in Religionssachen Mass und Ordnung zu geben. Man durfte das Decret lieber nicht erlassen, als es unausgeführt lassen. Die Execution könne wohl der Türken wegen Gefahren im Gefolge haben, zumal die Unterthanen zu Rebellion und Neuerungen geneigt, aber dies ist, weil es Gottes Sache betrifft, nicht anzusehen. Bezüglich der Exe-

---

7. sich der Ordination der Priester und der *Erection consistorii* zu enthalten,

8. in ihre öffentlichen und Privatschulen nur die Kinder der Landleute zuzulassen, die Komödien zur Verschimpfung der Katholischen nicht zu dulden,

9. nichts ausser politischen Sachen, namentlich nicht solche, die die Religion betreffen, drucken zu lassen,

10. den Buchführern nicht zu gestatten, unerlaubte Bücher feilzuhalten,

11. den Katholiken in Lehenschaften oder *iure confirmandi* keinen Eintrag zu thun und

12. der Religion halber gegen einander nichts Unfreundliches vorzunehmen.

Dass diese Rathschläge Schranzens benützt wurden, sieht man aus dem Decret vom 9. März 1582. S. oben S. 274, Nr. 139.

cution müsse der Erzherzog mit dem Nuntius verhandeln und die Sache an Kaiser und benachbarte Fürsten gelangen lassen, um im Falle der Noth Hilfe zu finden. Die Herren und Landleute wären durch Strafmandate dahin zu weisen, den Bürgern keinen Beistand zu geben, die Bürger selbst wären, falls sie sich nicht weisen lassen, schliesslich des Landes zu verweisen, die zwei Stände mit Entziehung ihres Exercitiums zu strafen. Der Stadtrath ist mit katholischen Personen, das Schloss mit einem katholischen Hauptmann und katholischen Knechten zu besetzen. (Ebenda. Orig. 6 Bl.)

574.

Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm: Sendet ihm die gewünschten Schriften mit dem Versprechen, weitere Relation einzugeben. 1582 October 3.

(Orig., R.-A. München.)

Auf dero gn. begern uberschickh derselben die angedeute schrifft ich hiemit geh. und erachte beynebens noch den nägsten weeg zu sein, E. F. G. uber diss alles weitläufigere relation, doch derselben gn. gelegenhait nach zu thun, wie dann auch die sachen mit dem herrn Nuntio richtig, dass er auch an heut mit der begerten audienz gern verziehen will. Im ubrigen damit der ernst gegen die störrigen und ungehorsamben burgerschafft alhie one dilation würklich fürgenomben werde, soll an mir gar nichts erwinden, dann ie eher je bösser, zumall weill man lang genueg mit inen gekhintzelt und die zeit auch müe und arbait zuebracht hat. . . . In eill 3. Octobris 1582ten.

E. F. G.

gehorsamer

W. Schranz doctor.

Beiliegend das Bittschreiben der Grazer Gemeinde an den Landtag um Intercession, das Decret vom 23. April, der Act der Pacification ddo. Bruck, 1578 Februar 9, die Decrete vom 28. April, 23. Juni, die darauf erfolgte Bitte der Stadt an den Erzherzog und dessen Resolutionen vom 9. und 15. September.

575.

Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm von Bayern: Ueber die Reinigung des Grazer Hofes von protestantischen Beamten und Dienern. Ohne Datum.

(Orig., R.-A. München.)

Zu geh. volziehung E. F. G. gn. auferlegens hab die angestern mir angehendigten schrifften abschreiben lassen, inmassen es dann E. F. G. hienebens sambt der begerten verzaichnus, was etwo fur unkraut alda zu hof auszureiten sein möchte mit gn. zu empfahen, mit angeheffter . . . bitt, . . . meinen vettern Albrecht Trainer zu Brauna in gn. bevelch zu haben. . . .

E. F. G. gehorsamer

Wolfgang Schranz, d.[1]

576.

Herzog Wilhelm von Bayern an Erzherzog Ernst: Bittet ihn um werkthätige Unterstützung in der kirchlichen Sache in Oesterreich: wenn man auch dem Erzherzog Mathias nicht zutraue, dass er etwas gegen die Religion vornehmen werde, so hat es doch bei allen Katholiken ein seltsames Ansehen, dass er so arge und böse Ketzer um sich habe. Graz, 1582 October 12.

(Orig., R.-A. München.)

577.

Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm von Bayern: Berichtet über die drei im Schlosse verhafteten Bürger (s. oben S. 329, Nr. 193) und beantwortet das Schreiben des Herzogs vom 17. October 1582. Graz, 1582 October 19.

(Orig., R.-A. München.)

. . . Und solle derselben hiemit . . . nicht verhalten, wasmassen an heut aus bevelch der F. D[t] . . . die drei im schloss allhie arrestierte burger sambt denen andern iren mitverwanten des ratts für die geh. rät, den h. bischof von Gurgg. hofmarschalchen, d. Walther und mich zu fruer tagzeit umb 7 uhr fürgefordert und inen alda durch mich die latim *(sic)* in beiligundem concept, mit A von wort zu wort begriffen, mündtlich fürgehalten worden. Haben darauf zimblichermassen gestutzt und vill dicentes machen, aber wir solliches nit anhören wöllen sondern es kürzlich bei dem beschehenen fürhalt

[1] Vgl. dazu Hurter I, 640. In diese Zeit, October 1582, wird wohl dies Schreiben zu setzen sein.

verbleiben lassen, verhoffentlich, es solle nicht one frucht abgehen, wie ich dann in albeg bedacht sein will, den ferrern successum causae E. F. G. gleichfalls ... zu communiciern, und wierde auch mer allein an dem gelegen sein, damit dises gehützte eisen nicht erkalten sondern also fort gearbeitet werde. Ich für mein person will gern zueschirrn und plasen, so vill ich kann und an mir gar nichts erwinden lassen, versehendlich dass es andere und zuvorderist E. E. G. auch thuen werden.

Als ich gleich schliessen wöllen, wirdt mir E. F. G. schreiben vom 17. d. geantwort; darauf ich nun derselben auch nicht verhalten sollen, dass auf meinen rathschlag I. F. D^t anderst nichts dann die erclärung gegen denen zwayen ständen, so den 9. Martii diss iars datirt und dann das decret vom 23. Aprilis hernach an die von Grätz ausgangen, furgenumben, und ist sollicher rathschlag auch denen andern gehaimen rätten communicirt worden.

Was der verordenten jungst uberreichte intercessionschrifft betrifft, ist dieselb bis auf ferrers sollicitiern und anhalten ... zu beantworten angestellt worden, weill aber die drei burger numehr aus dem arrest gelassen, wirdet es gar keiner erledigung mer bedürfen[1] ... Graz den 19. Octobris 1582.

E. F. G. gehorsamer

Wolfgang Schranz.

578.

Der Nuntius Malaspina an Herzog Wilhelm: Ueber die Religionsangelegenheit in Graz. Bedauern über das schwachmüthige Vorgehen gegen die Bürgerschaft. (1582 October.)

(Orig., R.-A. München, Bd. 2.)

... Cum nonnulla, quae pergrave accipio, intelligam, consilium scilicet in negotio religionis coram V. C^ne, ut ego proposueram, non haberi necnon modo contra carceratos cives nihil exequi sed neque alios, prout consultatum fuerat, fore

[1] Der Rest bezieht sich auf die etwaige Nachfolge nach Stubenberg im Amte eines obersten Kämmerers. Schranz nennt Graf Hans Ortenburg (obwoll er etwas jung doch bey 25 iaren) und Andre von Hörberstorff. Auch mit dem Zeugmeister werde sich bald eine Veränderung zutragen. Der oben genannte Brief Herzog Wilhelms vom 17. October bei Hurter I, 640. Zur Sache s. oben Nr. 193, 199, 200.

carcerandos, quodque gravius fero, Cnem V. sic sentire principem in favorem religionis rebus sic se habentibus aliquid praestare non posse, quapropter prius de imponendo praesidio tractandum ac interim vel aliquantulum ab incepto negotio fore desistendum vel frigide promovendum: ad quae omnia, cum nonnulli eo tendant, ut et Cni V. verba *(sic)* et negotio dilatio det(egatu)r, sicque V. Co, si casu eorum consiliis annueret, quodammodo iure teneatur, principem apud omnes principes excusare; quod si pro sua prudentia ac pietate non fecerit, ipsi V. Cni satis *(?)* hoc praestare non desinent. Ideo ratione officii mei Cni V. sincere, candide ac humiliter significare volui, ne quid in huiusmodi negotio sine meo praescitu statuere dignetur, cum res tota ex vera vel falsa relatione pendeat. . . .

S. C. v. humilimus *(sic)* capellanus et servitor.

Germanicus M(alaspina).

(Ohne Datum.)

Das Datum aus der Stelle ‚contra carceratos cives' ersichtlich.

579.

Der Nuntius Malaspina an Herzog Wilhelm: Ueber die Religionssache in Graz. Ohne Datum.

(Orig., R.-A. München.)

Ex litteris Cnis V. satis aparet, quae pro sua singulari pietate et zelo erga religionem catholicam egerit cum Sermo arciduce *(sic)*, de quibus ego diligenter S. Sertem certiorem faciam, de reliquis, postquam arcidux vult omnino negotium diferre, si monitis V. Sertis noluit acquiescere, sine dubio nec meis precibus quicquam efficere possem. Quod ad me attinet, ego heri Cni V. satis abunde significavi, qua ratione motus archiduci mentem meam circa dilationem aperte non declaraverim. Ignorabam enim, qualis esset voluntas Sertis V., sed statim intellecta mente Cnis V. me declaravi et adhuc me declarabo licet sine fructu. . . .

humilimus servitor et cappellanus

Germanicus Malaspina.

580.

Herzog Wilhelm an seinen Kanzler (Dr. Elsenhamer): Er möge das Memorial über die Religionsangelegenheiten Erzherzog Karls

überlesen, um dann sein und der Räthe Gutachten hören zu können. (München, ohne Datum.)

(Orig., R.-A. München.)

Lieber canzler. Der erzherzog hat mich gestern seiner sachen halben angeredt und meins rats begerdt, wie Ier aus dem, was ich khurzlich begriffen, zu sehen; dapey ist auch des erzherzog Ferdinand guetachten und zu weiterem nachdenken ein copy des memorials, so ich zu Gratz zuletzt gelassen, weil Ier dan auch vhon dergleichen sachen haben werdett, so wellet es iberlesen, der sachen nachdenkhen und when Ier ferttig, mich wissen lassen, euch und die andern noch darüber anzuheren. Will auch den Wantzel Sr L. secretari zu euch schickhen, der hatt weittern bericht aller sachen. *(Ohne Datum.)*

Wilhelm m. p.

In dorso: Canzler zu aigen handen.[1]

581.

Extract aus I. F. D^t (Herzog Wilhelms) gestelltem Memorial. (München, ohne Datum.)

(R.-A. München.)

Und seind nemlich I. D^t neben andern nachvolgende puncten moviert worden:

erstlich, dass I. F. D^t wider ir christlich und gottselig fürnemen sich das pellen und kellen ettlicher stännd nit irren lassen sollen, dieweil sy erstlich dessen nit befuegt.

Zum andern auch, dass sy leichtlich mögen confundirt werden und nit zu besorgen, sy solches beharren, wann sy den ernst sehen werden.

Weiter, dass I. F. D^t der K. M^t exempel, davon derselben I. D^t so offt gesagt worden, für augen nemmen, wurden sy erfaren, dass die leut nit so wild weren als sy sich machten.

Wer het vor 2 oder 3 jaren gedenken, geschweigens sagen sollen, was alle catholische mit sondern freuden yetz zu Wienn erfahren, das sich auch nur teglich meret, darumb dann gott höchlich zu danckhen. Daselbs wer auch ain Turckh, daselbs weren auch verkherte ketzer mit iren bösen troeworten und

[1] In Graz hielt sich Herzog Wilhelm im October 1582 auf.

trutzen, entgegen aber auch ein bstendiges volziehen und fortsetzen dessen, so wol und christlich angefangen, davon obberüerter nutz augenscheinlich heerflusse.[a]

So spürte man keinen mangl an I. D[t] teils getreuen, verstenndigen und eyfrigen gueten reten, welche I. D[t] billich lieb sein sollen.[1]

Und dieweil I. D[t] ainest der sachen wider ain gueten anfang gemacht, mit einziehung der bewüssten burger, so welle die gross notdurfft erfordern, solches zu continuiren und das decret zu vollziehen, yederzeit nach gelegenheit dessen, so fürgeen wirdet. Dann do man es wurde wellen steckhen lassen, wurden nit allain die letztern ding vil erger als die ersten und darzu die religion und aller gehorsam fallen und nit mer aufgericht werden, sondern es wurde auch bey andern catholischen heubtern durchaus böses exempel verursachen.

I. D[t] soll in sonderheit dess hofgesinds in gleichem phall nit vergessen sondern vor andern straffen, sonderlich bitten I. F. G. für ire landleüth und den einkauffer, dass er wol punctirt werde, khumbt er haim, wellen sy ime das ubrig hinausgeben, wiewol sy one das nichts bessers bey I. F. G. sich getrösten.[2]

I. F. D[t] sollen auch darob sein und bevelchen acht zu nemmen, dass auch die übrigen puncten des decrets nit weniger vleissig und mit ehestem volzogen wurden. Über solches nit einstellen mit ehestem ain anwald in den rat zu setzen, darzue I. F. D[t] dann guete ursach hetten, welches derselben in vil weeg auch gar nutzlich sein wurde.

Item und in sonderheit sich umb etliche catholische burger bewerben, sowol in rat als zu andern verrichtungen zu gebrauchen.

Gleiche mainung hett es mit dem hofgesind und dienern, welche auch sovil müglich catholisch sein sollen, fürnemlich aber die ret, die camer, canzlei, guardi, zeugmaister, medici,

---

[a] *Zu diesem ganzen Absatz am Rande:* auszulassen.

[1] Im Münchner Reichsarchiv finden sich als ‚Bayrischer ratschlag de anno 1579' die oben (Nr. 10 und 11) mitgetheilten Münchner Conferenzen. Dabei findet sich noch der obige Extract, der aber, wie aus dem Memorial ersichtlich ist, und worauf auch die obigen Bemerkungen über die Gegenreformation in Wien hinweisen, dem Jahre 1582 angehört.

[2] S. oben S. 39.

barbierer und officir, so I. F. D[t], dero gemahel und kinder leib und mund versehen müssen. Und so die ret wol schwer zu bekommen, so weren doch alberait mitl fürgeschlagen zu der chamer; wann man sich will contentiren lassen, findet man wol leuth, desgleichen zu der canzley, die man auch bekommen und erziehen kan. Daran dan I. F. D[t] und den Iren vil gelegen, damit auch alles in guetem gehaimb bleib.

So sey kainsweegs den ketzern das zeughauss und wöhren zu vertrauen und wurden I. F. D[t] der catholischen genueg finden, die solchem vorsteen köndten.

So wurde es an denen, so I. F. D[t] leib und mund versehen auch nit manglen, dieweil man auch ausser der Teutschen zu solchem wol leuth fende, die es inen in solchen fällen one das weit bevor theten.

Den Fernberger[a] sollen I. D[t] zu sich nemmen und bei Ir behalten, auch nit achten, obschon in ainem und andern die landleuth darwider schriben, dann sich ire privilegia soweit nit erstreckten, dass man sie allein brauchen soll, und im fall sy schon in disen oder andern und merern fällen sich derselben behelfen könten, so wer doch zu bedenken, dass zu der zeit die privilegia geben worden, das ganze land catholisch gewest und man sich damals nit besorgt was laider hernach und itzt sich im werk erzaigt. Zu dem, so hett der oder seine nachkomling, so die privilegia geben, auch etwas daran auszulegen und gar nit die allein, denen sy geben worden.

Und wer guet, wann ain dienst bemüessigt wurde, I. F. D[t] mit dem ersetzen nit eilet, sondern sich umb catholische zuvor bewärben. Solches auch den höhern officirn also bevelch geben, ir achtung darauf zu haben.

Item, dass I. F. D[t] dieselben hochen ambter auch mit der weil durch catholische fürsehen liessen, so guet mans bekommen könnte, wie dan gewiss dass, so an dem verstand etwo bey aim solchen abgeen möcht, gott in aim andern wider ersetzen und erstatten wurde.

So well *in omnem eventum* auch vonnöten sein, das schloss mit leuthen, munition und proviant aufs ehest notwendig zu versehen, und kann solches gleichwol auch *paulatim*, doch der-

---

[a] *Am Rande zu dem ganzen Absatz:* Soll ausgelassen sein. Ist übersehen, soll ausgelassen worden sein.

gestalt geschehen, dass dannocht mit allerehestem ain anfang mit etlich wenig knechten gemacht werden, I. F. D[t] könnden auch durch den schlosshaubtman die sach in aller still gar wol dahin richten.

Den thurn im schloss, so die von Grätz innhaben, mit ehestem aus iren henden zu nemen.

Item, I. F. D[t] soll ir guardi sterkhen, auch etlich hartschir aufnemmen und kainen uncosten ansehen.

Uber das und damit die religion desto mer gepflanzet und erweitert werde und alles guets ervolge, wer notwendig, I. F. D[t] durch den herrn nuntium mit den ordinariis ernstlicher und besser handlen liessen und selbst auch das irig, so sy befuegt, darbey theten, damit sy irem ambt besser auswarteten, den clerum reformirten, guet seelsorger aufstelleten, offt und vleissig visitirten, mit I. D[t] und sy mit inen in guetem verstand weren, ainer dem andern die hennd biete, dass sy auch seminaria aufrichten, wie dann I. F. D[t] auch hie ain schuel neben den Jhesuiten ain zeitlang haben möchten, dieweil sy anfangs die patres nit gern besuechen wurden.

Item, dass man die clöster und kirchen in den stöten und merkhten wider aufrichte und reformiere, entgegen den widerwertigen ainiche neue kirchen nit gestatte oder da sy dieselbige haben, wider abschaffe, dieweil ire freyhaiten ain andern verstand ausweisen, welches alles nit wenig zur sachen dienen wurde.

Und dieweil I. F. D[t] villeicht in kürtz zu dem kaiser hinaus werden, so wer gar guet, dass sy mit I. M[t] und F. D[t] ertzhertzog Ernsten zu Österreich auch von diser sachen geredt hetten, die I. F. D[t] on zweifel auch treulich raten wurden.

In dorso: Placet, wie zu sehen *(d. h. ohne die ausgestrichenen Stellen)* Extractus aus I. F. D[t] gestelltem memorial.

Das Memorial selbst (7 Blätter) folgt dem Extract. Es hat keine Datirung. In der Einleitung betont Herzog Wilhelm seinen Eifer, dem Schwager zu helfen. Dieser selbst habe es bisher an zwei Stücken fehlen lassen, ‚an dem rechten Gemüth und Herzen, was Ernstliches vorzunehmen, das doch bei solchem Werk sein soll und muss‘, und zweitens ‚an dem Vermögen und Mitteln‘. Er müsse scharf zugreifen, dazu sei er verpflichtet, wie er schon früher, namentlich als Karl mit seinem Bruder Ferdinand in München weilte, ausgeführt und es in den actis zu finden. Der Papst werde noch mehr gewähren, wenn er Ernst sehe; er selbst, der Herzog, wolle das Seinige thun, wie schon sein Vater versprochen. So werde sich Eines und

das Andere wieder abstellen lassen. Nun folgt das Obige zum grössten Theil wörtlich.[1]

582.

Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm: Ueber den gebesserten Stand der kirchlichen Angelegenheiten in Graz. Graz, 1582 November 3.

(Orig., R.-A. München.)

‚Die geurlaubten von Graz' enthalten sich bis dato ‚der Stift' und stellen sich, als ob sie zu Weihnachten nach ‚Anfailung' ihrer Stühl' und Bänke hinwegziehen wollten. An liegendem Gut haben sie nichts verkauft. Es ist nur Simulation. Der Erzherzog dürfe nur nicht nachlassen. Ein neuer Kanzleischreiber, Deffin, wurde aufgenommen, er war früher sectisch, hat sich aber jetzt vor die Patres gestellt. Daraus ersieht man, was der Ernst thut. Der vor 10 Tagen angekommene Pater Johannes Saxo hat zwei Predigten also gethan, dass die Lutherischen selbst sich darüber entsetzt haben. Er wird viel auf die Leimspindel bringen.[2]

583.

Herzog Wilhelm von Bayern an Wolfgang Schranz: Freude, dass der Grazer Bürgerschaft Ernst gezeigt wird; hoffentlich werden sie allgemach sich darein ergeben, besser wäre, nicht den ganzen Rath, sondern nur die Verstockten auszuweisen. München, 1582 November 6.

(Conc., R.-A. München.)

584.

Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm: Ueber das Verhalten der Grazer Bürger und der innerösterreichischen Landstände. Graz, 1582 November 27.

(Orig., St.-A. München.)

Für die Abziehenden soll von der Bürgerschaft ein Fussfall geschehen, damit das Decret aufgehoben oder wenigstens

---

[1] Vgl. den Brief Wilhelms an Karl II. bei Hurter I, 643.

[2] Antwort erfolgt am 26.: Mahnung, im Werke fleissig fortzufahren. (Ebenda. Conc.)

der Termin des Abzugs erstreckt werde. Hoffentlich werde der Erzherzog standhaft bleiben. Auch die Gesandten der drei Landschaften haben nichts erreicht, und die Fürbitten aus dem Reich dürften auch nichts helfen, die Bittsteller demnach leeres Stroh dreschen. Man habe auf die Ausschaffung des ganzen Rathes angetragen, weil man ‚halb vergewisst' ist, dass nicht alle, ja nicht die Hälfte davonziehen werde. Auch hat man die Sache auf die Rathspersonen allein, nicht auch auf ihre Weiber und Kinder gerichtet. Den empfohlenen Pruckmeier könnte man erst, wenn man mit der Reformation der Hofdienste vorgehe, in den Kanzleidienst nehmen. Aber da will man nicht daran, es lässt sich ansehen, als ob es eine immerwährende, unauflösliche Ehe sei.

585.

Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm von Bayern: Sendet die Acten über die letzten Vorgänge; ‚die giftige Schlange windet und krümmt sich und sucht noch einen Winkel'. Hoffentlich wird es heissen: ‚Plus ultra veteres migrate coloni.' Graz, 1582 December 12.[1]

586.

Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm von Bayern: Die Gesandten der Stände aus den drei Ländern sind mit Fürschriften lutherischer und calvinischer Fürsten erschienen, haben aber nichts als die Annahme ihrer Schriften erlangt; jetzt wollen sie sich um eine neue Gesandtschaft bewerben. Graz, 1583 Januar 12.

(Orig., R.-A. München.)

(‚Diese neue Werbung zeugt von einem rebellischen Geist und sollte mit allem Ernst bei Leibesstrafe verboten sein. Der

---

[1] Beigelegt sind die l. Intercessionsschriften vom 23. November, die der reichsständischen Gesandten vom 13. September, die Resolution vom 2. December an die Landstände und Bürgermeister und Rath, dessen Eingabe vom 6. und 9. December und Resolution vom 7., dann die Antwort Kaiser Rudolfs an die Stände ddo. Augsburg, 1582 September 21. Die Antwort auf obigen Brief bei Hurter I, 645.

Erzherzog wolle Georg v. Traupitz, einen gut katholischen Landmann, und neben ihm Kobenzl, falls er von der Venedigschen Confinhandlung draussen in Wien kommt, nach Sachsen schicken, um dem Kurfürsten diese Sachen zu berichten. Man wolle jetzt einige katholische Personen in den Rath einspielen, aber es mangeln qualificirte Personen. Gegen den Rath und die andere Bürgerschaft wolle man weiter vorgehen, zweifelhaft nur, ob vor oder nach vollendetem Landtag.')[1]

587.

Herzog Wilhelm an Wolfgang Schranz: Aeussert seine Freude, dass sich die Bürger zu fügen anfangen. Sie dürfen sich betreffs des Abzuges auf den Reichsreligionsfrieden nicht berufen. München, 1583 Januar 15.

(Cop., R.-A. München.)

... haben ... sehr gern vernommen, dass dise (Grazer) leuth sich einmal zu laistung schuldigen gehorsam mit enthaltung der landleut stifft und ires vermainten religionsexercitii erboten, der zuversicht, es werden andere mer disem exempl desto lieber volgen und unser freundtlicher, lieber vetter, schwager und brueder ertzherzog Karl konftig anderen desto beherzter begegnen und nun mer gemerkt haben, dass dise ding beharret sein wellen. So ist disen leuten ir angemasster behelf, als solle vermüg des religionsfridens das wegziehen in der underthonen willen steen, die obrigkait aber dieselben auszuschaffen nit macht haben, von I. L. wegen mit grundt abgelaint und könnde inen weiter gesagt werden, wie an im selb die warhait, dass des religion fridens die catholischen nit, sondern diejenigen, so der A. C. verwont, beriert, seitemal sy wol gewüsst, dass von solcher enderung wegen sy vermüg der rechten gestrafft werden möchten. Welcher straff nit allein die stände in dem religionfriden sondern auch die underthonen yeden *(sic)* obrigkait solcher gestalt gesichert, do sy der straff nit gewarten wöllen, sy sich an andere ortt, do ir religion in offentlichen gebrauch, verfügen mügen. ... München den 15. January anno 83.

---

[1] Der Herzog antwortet am 27. Januar im Sinne der früheren Schreiben. Das Vorgehen der lutherischen Fürsten findet seinen Tadel.

588.

Herzog Wilhelm von Bayern an Wolfgang Schranz: Hört gern, dass ‚die Fürschriften' nichts genützt. Das Vorgehen der beiden Stände, mit Gewalt den Städten das Exercitium zu erringen, sei ‚ein verweislicher Griff', was ihnen bei Androhung, ihnen das Exercitium der A. C. zu entziehen, zu verbieten sei. Bedenken gegen die Legation nach Sachsen. Man könnte denselben Zweck durch ein Schreiben erreichen. München, 1583 Januar 27.

(Conc., R.-A. München.)

589.

Gutachten (Herzog Wilhelms?) an Erzherzog Karl, das Religionswesen in I. F. D[t] Erblanden betreffend; 1584 Juli 10 zugestellt.

(Conc. und Cop., R.-A. München.)

(I. F. G. haben befunden, da der Hauptpunkt darauf beruht, dass die Bewilligung in Religionssachen nicht auf die Bürger gehe, die Bürger von Graz sich des Exercitiums aber anmassen, dass man diesem wehren müsse, die Verantwortung würde dem Erzherzog ansonst zu schwer sein, auch müsste dies Wesen so überhand nehmen, dass Hilfe zu spät käme. Noch bei Lebzeiten Herzog Albrechts habe man hierüber berathen und die Berathungen später fortgesetzt. Man habe zunächst gefunden, dass man das Schloss in Graz mit 300 – 400 Katholischen besetzen, dann Mandate wider den Besuch der Stiftskirche seitens der Bürger erlassen, gegen die ‚Verbrecher' mit Landverweisung und Gütereinziehung vorgehen müsse. Da nicht zu erwarten, dass die Bürger katholisch werden, so lange das Exercitium in Graz existirt, man auch nicht auf ewig eine Besatzung daselbst halten kann, müssen Exercitium und Prädicanten abgeschafft werden, unverhindert dass man Herren und Ritter vertröstete, ihnen ein ‚offen Exercitium zu gestatten', denn sie haben sich unbefugter Weise der Städte und Märkte angenommen und ihnen im Ungehorsam geholfen. Nach dem Reichsreligionsfrieden sei der Erzherzog befugt, die Bewilligung zu widerrufen, umsomehr als man ihnen auf ihren Gütern das vermeinte Exercitium belassen könnte. Gegen dies Vorgehen werde man in Graz ebensowenig wie in Wien zu den Waffen greifen. ‚Und irrt nit, do gesagt werden wolt, dass in der statt

Wien vil catholischer burger gewesen, da in der stat Gretz nit ein ainicher', auch in Wien waren die Katholiken in der Minorität. Sollten die beiden Stände die Contribution zu den Grenzen verweigern, so könnte die F. D[t] sie mit Hilfe der Besatzung von allen Ständen einbringen. Man darf nicht dagegen sagen, dass das Land von solcher Contribution befreit sei, denn zur Rettung des Vaterlandes müssen alle beitragen. Gegen eine etwaige Rebellion werde der Erzherzog die Hilfe Bayerns, vornehmlich aber die des Papstes finden, der 25.000—30.000 fl. beitragen werde. Allmählich könnte wie mit Graz auch mit den anderen Städten und Märkten verfahren werden. Sollte man die Besatzung über ein Jahr erhalten müssen, müsste das Land beitragen, man würde die ‚Grenzhilf' dazu nehmen. Sollte hierüber ein Aufruhr entstehen, so müssten die verwandten und benachbarten oder ansässigen Potentaten einen Conventus veranstalten, um wegen der Hilfe zu verhandeln. Dort könnten auch die Mittel erwogen werden, wie man in Städten und Märkten eine katholische Bürgerschaft erzielen könne. Würde keine andere Religion als die katholische exerciert, so müsste man sich nothwendig derselben Sacramente bedienen und den Gottesdienst besuchen. So könnte man zunächst die Jugend gewinnen und könnte vielleicht auch ‚ohne Ausschaffung' Bürger in Städten und Märkten erhalten. Sollten dann auch einzelne ausser der Stadt den Gottesdienst besuchen, so könnte er leicht abgestellt werden. Der Zeughäuser des Landes könnte man sich mit Hilfe der Besatzung bemächtigen und den Bürgern die Waffen nehmen.)

590.

Herzog Wilhelm von Bayern an Erzherzog Ferdinand (von Tirol): Erzherzog Karl beweise zu wenig Muth gegen die Ketzer. München, 1584 Juli 10.

(Cop., R.-A. München, Fürstensachen XXVII.)

E. L. bericht ich in sonderm vertrauen, dass erzherzog Carl mit mir I. L. religion sachen halb vertreulich geredt und meines rats begert; welchen ich S[r] L. so guet ichs verstehe, mermals, ytz aber wider mitgethailt, als E. L. aus dem beischluss zu sehen. Daneben auch I. L. geraten, sich E. L. rats sonderlich zu gebrauchen und menglt S[r] L. nichts als das hertz

und dass sy übrigen respect den ketzern tragen, welches wol zu erbarmen. Wollt gott, Sr L. hetten E. L. synn und gemüeth, wie ich derselben dann genuegsam zu versteen geben. Es wird auch E. L. rath nit wenig darzue thun, wann sy nur stracks auf irer meinung beharren und Sr L. die gevar (welche sy ir selbs fürmalen) ausreden, wie sy an allen zweifl thun werden und besser wissen als ich derselben kan andeutten.

Es ist auch mein brueder Ferdinand gestern aus dem leger heraufkommen, wie aber die sachen beschaffen, will ich E. L. eheist in vertrauen berichten.

So hab ich vor ettlich tagen aus E. L. schreiben verstanden, dass sy mir zu meinen jungen son glückh wünschen, dessen thue ich mich ganz dienstlich bedanken und will E. L. ain getreuen diener daraus erziehen. Mich derselben ganz freundlich und etc. Datum München den 10. July anno 84.

591.

Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm: Berichtet über den Stand der kirchlichen Dinge in Graz und bittet, seine Werbung um Margaretha Marschalkin aus Friedburg in Bayern zu unterstützen. Graz, 1584 August 14.

(Orig., R.-A. München.)

ORTS- UND PERSONENNAMEN.

(Die Namen des oben S. LXII beginnenden Inhaltsverzeichnisses sind hier nicht berücksichtigt.)

A.

H.

I. J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

R.

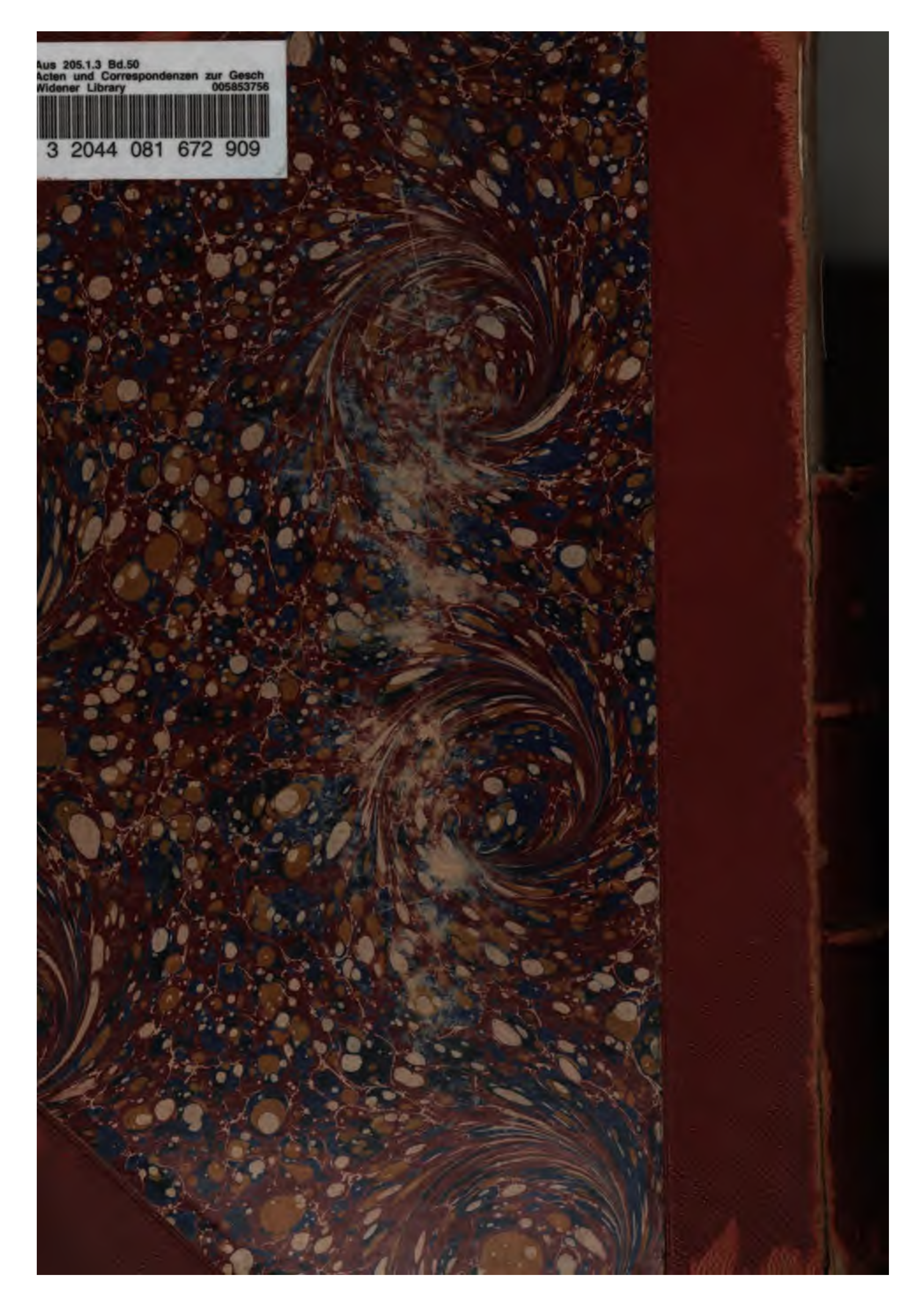
S.

Y.

Z.






Aus 205.1.3 Bd.50
Acten und Correspondenzen zur Gesch
Widener Library 005853756
3 2044 081 672 909